



Nazwa instytucji

Książnica Cieszyńska

Tytuł jednostki/Tytuł publikacji

Schlesisches Schulblatt.

Liczba stron oryginału

324

Liczba plików skanów

324

Liczba plików publikacji

327

Sygnatura/numer zespołu

CZ III 00424

Data wydania oryginału

1902

Projekt/Sponsor digitalizacji

Dofinansowano ze środków PW Kultura+



**Ministerstwo
Kultury
i Dziedzictwa
Narodowego.**



**NARODOWY
INSTYTUT
AUDIOWIZUALNY**

KULTURA+

01 001
Digitalizacja

Schlesisches Schulblatt.

Einunddreißigster Jahrgang.

Geleitet

von

Josef Profsch,

Lehrer in Jägerndorf;

verwaltet

von

Franz Jilg,

Oberlehrer in Troppau.



Troppau, 1902.

Verlag des Zentralausschusses des österreichisch-schlesischen Landes-Lehrervereines.

Buchdruckerei A. Kiebel's Bw. in Troppau.

Supplement to the

Journal of the

Board of

Education

of the

State of

Massachusetts

1887

Inhalts-Angabe.

Hauptartikel.

	Seite
Getäuschte Hoffnungen	3
Über den Wert des Turnens	4
Der Personalstatus	13
Rudolf Nehling — gestorben	25
Notwendigkeit des Modellierens als Unterrichtsgegenstand der Volksschule	26
Gleiches Recht	37
Die Politik in der Schule	39
Hab' ich recht?	41, 52
Unsere Organisation	49
Cl-Bisfoirs in unseren Schulen	53
Aphorismen	53
St. Pölten — nicht Troppau!	61
Die I. österr.-schlesische Normalschulbank	66, 79
Zur Delegiertenversammlung des Bundes	77
Über die Kultur des Verstandes	84
Zum Schulkampf im Parlament	93
Mein Verfahren beim orthographischen Unterrichte	96
Nachflänge zur Abgeordnetenversammlung des deutsch-österr. Lehrerbundes	109
Die Ausstattung unserer Schulen mit Lehrmitteln durch Anschluß an die Gesellschaft „Lehrmittelzentrale in Wien“	112
Ist eine Einschränkung der Schulpflicht zu billigen?	121
Zur Schulgartenfrage	126
Warum ist ein Teil der Lehrer Schlesiens mit dem neuen Gehaltsgeetze nicht zufrieden?	150
Nachwirkung des Lehrergehaltsgesetzes auf das evangelische Schulwesen in Bielefeld	155
Ein Mahnwort in ernster Zeit	174
Lehre tut viel, Aufmunterung alles	176
Über Erdbeben und Vulkane	179
Zur diesjährigen Hauptversammlung des deutsch-österr. Lehrerbundes in Troppau	189
Noch ein Wort zum Troppauer Lehrertage	201
Die Bedeutung des Troppauer Lehrertages	213
Etwas von unseren Schulmeistern	215
Erworbene Rechte	237
Unsere Stellung zu den Landtagswahlen	240
Die Besetzung der Oberlehrerstelle im Zuge der Erweiterung einer einklassigen Volksschule	253
Die Geschichte und das Ende eines Preßprozesses 265, 271	265, 271
Der Kulturkampf unserer Kollegen in Niederösterreich	269
Zur Landeslehrerkonferenz	281
Landeslehrerverein — Beamtenverein	284
Der katholische Lehrerverein für Schlesien	293
Der Wahlsieg der Christlichsozialen und seine Folgen	297
Päuer's Seelentheorie	309

Mitteilungen.

Die erste Einreichung	1
Durchführung der neuen Schulgesetze	1
Regierung und Landeslehrerverein	6
Organisation	62
Der Reichs-Unterstützungsfond	63
Vorgang bei Zuerkennung von Dienstalterszulagen der Lehrpersonen an den öffentlichen schlesischen Volks- und Bürgerschulen (über landesschulrätliche Weisung)	68

	Seite
Ein österreichisches Schulmuseum in Wien	141
Gesuch der früher an Privatschulen bedienstet gewesenen Lehrer um Anrechnung ihrer vollen Dienstzeit	157
Aus dem Landtage	191, 205
Statistik des Troppauer Lehrertages	216
Die Schuldebatte im Landtage	220, 243
Der naturwissenschaftliche Verein in Troppau als Landesstelle der Wiener Gesellschaft „Lehrmittelzentrale“	224
Obstbaukurse und II. schlesischer Schulgärtnertag in Troppau	225
Das Schulbrausebad	247
Eine Entschliebung der Leitung des deutsch-österr. Lehrerbundes	257
Zur Beherzigung	314
Berufung. (Siehe Seite 293.)	315

Vom österr.-schles. Landes-Lehrervereine.

Verhandlungsschriften über abgehaltene Zentralauschuß-Sitzungen: Am 1. April 1902	99
„ 2. Juni 1902	159
„ 20. Juli 1902	205
„ 4. Oktober 1902	258
Verhandlungsschrift über die am 2. November 1902 abgehaltene Abgeordneten-Versammlung	300
Verrechnung über die Provisionen aus dem Versicherungsgeschäfte für die Zeit vom 1. Oktober 1901 bis 30. September 1902.	248
Rechnungsabschluß über die Kassagebarung des Landes-Lehrervereines	273

Witwen- und Waisenkassa, Lehrerhausverein.

a) Witwen- und Waisenpensionszulagekassa:	
Neorganisierung der Witwen- und Waisenkassa	15
Verhandlungsschrift über die am 6. Jänner 1902 abgehaltene Ausschußsitzung zur Beratung über die Statutenänderung	18
Zur Aufklärung in Sachen der Pensionszulagekassa	27
Entwurf eines Grundgesetzes für die schles. Lehrer-Witwen- und Waisen- und Lehrerunterstützungskassa	137
Bericht über die Neorganisierung der schlesischen Lehrer-Witwen- und Waisenpensionszulagekassa	217
Verhandlungsschrift über die am 4. August 1902 abgehaltene Vollversammlung des Verbandes der Witwen- und Waisenpensionszulagekassa	218
Rechnungsabschluß für das Verwaltungsjahr 1901/1902	286
Dankfagungen für Spenden	7, 20, 31, 43, 73, 101, 131, 259, 277, 287, 305, 320.
b) Lehrerhausverein:	
Ortsgruppe Westschlesien	30
„ Ostschlesien	70, 273, 302

Auszug aus den Protokollen des k. k. schlesischen Landesschulrates.

Seite: 8, 45, 70, 144, 163, 182, 260.

Berichte über Bezirkslehrerkonferenzen.

Troppau: Seite 8. — Bielitz: Seite 228. — Freiwaldau:
Seite 274.

Lehrbefähigungsprüfungen in Troppau und Teschen.

Seite: 54, 181, 193, 247, 317.

Nachrichten

a) aus Vereinen über Versammlungen.

Freudenthal	7, 161
Teschen, Landlehrerverein	20, 44, 103, 182, 277
Gerichtsbezirk Bielitz (Land)	20, 54, 102, 131, 274, 316
Skotschau	21, 86, 162, 207, 260
Freistädter Lehrerverein	21, 86, 303
Bielitz-Biala (Deutsch.-päd. Ver.)	43, 69, 102, 143, 259, 287
Schwarzwasser	44
Freiwaldau	55, 195, 303
Jägerndorf	69, 143, 196, 313
Jablunkau	70, 143, 207, 275
Wagstadt	87, 197, 317
Obrau-Wigstadt	87, 304
Bennisch	101, 116, 195, 274
Friedek	131, 228, 317
Teschen (Deutsch.-päd. Ver.)	144

b) Sonstige Berichte.

Friedek, Nachruf (Josef Witzgens)	7
Skotschau, " (Johann Schonowski)	31
Obrau, " (Josef Görlich)	43
Noppitz, " (Georg Mrowiec)	70
Kulnek, " (Anton Konečný)	102
Teschen, " (Andreas Zielina)	116
Wien, Delegierten-Versammlung der Lehrervereine	144
Prag, Landeslehrerkonferenz	162
Teschen, Nachruf (Max König)	162
Wien, Beamtenverein	163
Gurschdorf Nachruf (Peter Stöhr)	196
Klein-Glockersdorf, Schülerkonzert	197
Herzogbierbaum, Nachruf (Emil Hermann)	207

Seite

Leoben, Lehrer-Ferialkurse	229
Troppau, Kollegentag	229
Wien, die Vertreter der Lehrerschaft Böhmens bei den Ministern	229
Sauernig (Ehrung des Oberlehrers Josef Scholz)	260

Sprechhalle.

Seite: 7, 19, 29, 43, 68, 101, 114, 130, 161, 182, 194,
206, 227, 248, 259, 286, 302, 313.

Mannigfaltiges.

Seite: 9, 21, 32, 55, 71, 87, 103, 116, 132, 145, 164,
183, 197, 208, 230, 249, 261, 275, 287, 304, 318.

Besprechungen.

Seite: 9, 22, 32, 46, 55, 72, 87, 103, 117, 133, 145,
165, 184, 198, 209, 231, 249, 261, 276, 288,
304, 319.

Briefkasten.

Seite: 10, 22, 23, 33, 47, 58, 73, 89, 105, 118, 135,
146, 168, 185, 199, 210, 233, 250, 262, 277, 289,
305, 320.

Eingesendet.

Seite: 11, 33, 168, 262, 265.

Kundmachungen.

Seite: 11, 23, 33, 47, 58, 68, 69, 74, 89, 106, 116, 118,
130, 135, 146, 149, 161, 169, 173, 182, 194, 204,
213, 228, 251, 253, 277, 289, 294, 305, 316.

Feuilleton.

- Briefe der Elise Wisig. Seite: 2, 14, 26, 50, 62, 94,
110, 122, 138, 150, 173, 190, 217, 238, 266, 294,
310.
- Das Schulwesen in Süd-Afrika. Seite 38.
- Der Lebenslauf eines Unglückseligen. Seite 254.



Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigst berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nro. 1.

Troppau, 7. Jänner 1902

31. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Huboldstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Lehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitglieberbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Dobrau, einzusenden.
Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Die erste Einreihung.

Die neuen schlesischen Schulgesetze sind am 1. Jänner d. J. in Kraft getreten. Große Hoffnungen wurden seitens der schlesischen Lehrerschaft auf diesen Tag gesetzt, denn mit ihm sollte die Morgenröthe einer besseren Zeit anbrechen. Der hohe schlesische Landtag, der am 17. Juli v. J. diese Gesetze beschloß, hatte gewiss die ehrlichsten Absichten, den ernststen Willen, das unhaltbare, in vielen Lehrerfamilien unsagbar traurige Los freundlicher zu gestalten. Eine freudige Bewegung durchzitterte die Reihen der Lehrerschaft, als die Kunde von dieser wirklichen That des hohen Landtages bekannt wurde, und gehobenen Muthes und dankerfüllten Herzens überschrieben wir damals unseren Leitartikel: Ein Ehrentag für die schlesische Lehrerschaft. Leider ist unsere Freude und unsere Begeisterung am 1. Jänner ziemlich gedämpft und herabgestimmt worden, denn unsere Hoffnungen haben sich nur zum Theil erfüllt, und ein beträchtlicher Theil der Lehrerschaft ist mit der Einreihung, wie sie von den Behörden vorgenommen wurde, gänzlich unbefriedigt, weil er sich in seinen Rechten verkürzt sieht. Diesen Effect wollten jene, die das Gesetz gemacht haben, gewiss nicht erzielen, sie wollten vielmehr, daß Ruhe und Zufriedenheit in die Reihen der gesamten Lehrerschaft Einzug halte. Da uns der authentische Personalstatus noch nicht zugegangen ist, so fehlt uns allerdings der Überblick über die ganze Einreihung, und wir können deshalb ein endgültiges Urtheil erst fällen, bis wir im Besitze der nothwendigen Daten sind. Soweit wir aber das „Terrain“ jetzt schon übersehen können, läßt sich sagen, daß gar manche Hoffnung eine bittere Enttäuschung erfuhr.

Vor allem andern hat die Lehrerschaft erwartet, daß man bei der ersten Einreihung von der außertourlichen Vorrückung keine Anwendung

machen und die Eintheilung in den Personalstatus nur nach dem Dienstalter vornehmen werde. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt, denn es wurde von der „Außertourlichen“ in einer Weise Gebrauch gemacht, die manche Bitterheit und manche Verstimmung erzeugt hat. Das hätte gewiss vermieden werden können. Es liegt uns gewiss fern, jene Glücklichen, die außertourlich in höhere Gehaltsstufen gelangt sind, um ihre Mehrbezüge beneiden zu wollen, diese seien ihnen von uns allen herzlich gegönnt. Unsere Ausführungen kehren sich vielmehr gegen das System, durch welches manche Collegen in unverdienter Weise verkürzt und zurückgesetzt wurden.

Die Fälle, die uns bis heute mitgetheilt wurden, bilden eine deutliche Illustration dieser Behauptungen. Wir wollen aber, solange wir nicht im Besitze des Original-Personalstatus sind, jede weitere Kritik unterlassen, damit uns nicht der Vorwurf treffe, daß wir die Unzufriedenheit schüren und den „Sturm“ machen. Wir werden in den folgenden Betrachtungen der nächsten Nummer ganz objectiv sowohl die Mängel aber auch die Vortheile die uns das neue Gesetz gebracht hat, entsprechend beleuchten und würdigen. Dank und Anerkennung müssen sowohl dem Landes-schulrath als auch dem Landesauschusse für die rasche Erledigung der großen, umfangreichen Vorarbeiten zur Durchführung der neuen Gesetze gezollt werden.

Durchführung der neuen Schulgesetze.

Der k. k. Landesschulrath hat im Einvernehmen mit dem schlesischen Landesauschusse bezüglich der Auszahlung der Bezüge und bezüglich der Zuerkennung der Dienstalterszulagen folgende Grundsätze festgestellt:

1. Die Auszahlung der aus dem Landesfondse der Lehrpersonen zukommenden Bezüge hat mit Ausnahme der Remunerationen an die Aushilfslehrpersonen in anticipativen Monatsraten zu geschehen; die Remunerationen an die Aushilfslehrpersonen werden in decursiven Monatsraten erfolgt werden.

2. Die Quittungen für alle in anticipativen Monatsraten zu erfolgenden Bezüge bedürfen keiner weiteren Bestätigung, insbesondere nicht der Bestätigung der Gemeindevorstände; die Quittungen für die Remunerationen der Aushilfslehrpersonen müssen von dem Vorsitzenden des Ortschulrathes vidiert werden.

3. Mit dem 1. Jänner 1902 können den Lehrpersonen nur die bisher erworbenen Dienstalterszulagen in der durch den § 99 der Übergangsbestimmungen des Gesetzes vom 6. November 1901 bestimmten Höhe angewiesen werden, und müssen, wenn die Anzahl derselben mit der nach der bezogenen Gesetzesstelle den einzelnen Lehrpersonen gebührenden Zahl nicht übereinstimmt, die Mehransprüche von den Einzelnen erst geltend gemacht werden.

Die Ansuchen um Zuerkennung weiterer Dienstalterszulagen haben die Zustimmung des Ortschulrathes, und nicht, wie bisher, die Zustimmung der Gemeindevertretung auszuweisen. Für die Zuerkennung von Dienstalterszulagen wird es künftighin genügen, wenn die Schulleitung dem k. k. Bezirksschulrath unter Anschluss der er-

forderlichen Belege anzeigt, dass ein ihr unterstehender Lehrer ein neues Quinquennium zurückgelegt hat; dem Einzelnen aber bleibt es unbenommen, sein Recht selbst geltend zu machen.

Behufs Zusammenstellung des Personalstatus und Einreihung der definitiv angestellten Lehrpersonen im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen wurden nebst den gesetzlichen Normen noch folgende Punkte als maßgebend aufgenommen:

1. Provisorische Bürgergschullehrer, welche vorher definitive Volksschullehrer waren, sind in den Status der Bürgergschullehrer einzureihen.

2. Für die Einreihung der Bürgergschullehrer ist das Datum der abgelegten Lehrbefähigungs-Prüfung für Bürgergschulen maßgebend.

3. Die Hauptschulunterlehrer-Zeugnisse sind bei der Einreihung den Lehrbefähigungs-Zeugnissen für Volksschulen gleichzuhalten.

4. Bei den eigenen definitiven Religionslehrern vertritt die missio canonica das Lehrbefähigungs-Zeugnis.

Die Einreihung der Lehrpersonen in den Status geschah getrennt nach den Bürgergschullehrern und den Volksschullehrern. Von den derzeitigen 75 Bürgergschullehrern wurden 38 in die erste Gehaltsklasse und 37 in die zweite Gehaltsklasse eingereiht.

Von den Volksschullehrern waren mit Rücksicht auf die gesetzlichen Bestimmungen 782 einzureihen.

Seuilleton.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Ich weiß, dass Sie, wenn wir uns trafen, mich fragen würden, wie ich die Feiertage verlebt habe. Nun das will ich Ihnen haarklein erzählen. Schon einige Tage vorher erhielt ich Einladungen zum „heiligen Abend“ von verschiedenen Seiten. Vom Herrn Pfarrer durch die Köchin von unserm Schulnachbar und seiner Frau und Tochter und von meinem Oberlehrer und seiner Frau. Am liebsten wäre ich bei den alten Leuten geblieben in ihrem traulichen Stübchen mit dem ärmlichen Möblement aus längst verschwundenen Zeiten, auf das aber die Frau Oberlehrer, noch sehr stolz ist, oder mit meinem Oberlehrer ist, oder eigentlich war nichts zu reden, er konnte sich vom Blockkalender nicht trennen. Je näher der verhängnisvolle erste Jänner 1902 heranrückte, desto aufgeregter wurde der Mann, doch davon erzähle ich Ihnen später.

Auch zu unserm ehrwürdigen Herrn Pfarrer und seiner guten Köchin wäre ich gegangen, ich bin den Leuten herzlich gut, denn ich glaube, sie könnten einem Vater und Mutter ersetzen, aber der Caplan ist der Störenfried. Ich kann diesen Menschen nicht ausstehen, ich möchte mit Goethes „Gretchen“ in Faust ausrufen, wenn ich ihn sehe: „Es steht ihm an der Stirn“ geschrieben, dass er nicht mag eine Seele lieben“. Seit die Nichte unseres Herrn Pfarrers dort ist, mag ich ihn schon gar nicht leiden. Deshalb ließ

ich mich für die Einladung bestens bedanken und sagte bei unserm Schulnachbar zu, den heiligen Abend dort zu verbringen. Tagsüber wurde es mir im Schulhause zu enge, ich war überall im Wege. Da gab es ein Waschen, Bürsten, Klopfen, Kehren, und eine unbehaglich wirkende Feuchtigkeit durchzog die ganzen Räume des Schulhauses, so dass ich mich flüchtete. Ich eilte in den ewig schönen Wald mit seiner wohlthuenden immerwährenden Feiertagsruhe und dem geheimnisvollen Geflüster. Ich bestieg den nahen Berg mit seiner prächtigen Fernsicht und ließ mich auf dem Gipfel desselben nieder. Zu meinen Füßen lag eine Welt im Kleinen. Die zahlreichen mehr oder weniger weiß getünchten Häuser der verschiedenen Dörfer schienen aus einer Schachtel, Kinderspielzeug enthaltend, entnommen zu sein, so winzig klein erschienen sie meinem Auge und die Menschen, die da herumwandelten, sind wie emsige Ameisen, die ihren Bau umkreisen und an demselben ausbessernd, was verbesserungsnothig. Wenn die Menschen doch wirkliche Ameisen wären, wie gut wäre das! Es gäbe vielleicht nur Liebe in den Häusern, nicht Hass, Rache und Mißgunst. Ein Ameisenherz trennt gewiss solche niedere Leidenschaften nicht, so menschenunwürdige Gefühle.

Der Wald ist heute nicht so still als ich dachte. Ich höre rasche Athiebe. Sie gelten einem jungen Baume, der heute noch im Lichterglanz erstrahlen und manch' Kinderherz erfreuen soll. Waldfrevel ist's! Aber ich mag nicht denunciieren, und will auch niemanden Leid bereiten. Ich

Hievon kamen 156 in die erste, 235 in die zweite, 235 in die dritte und 156 in die vierte Gehaltsklasse.

Von dem gesetzlich eingeräumten Rechte, den fünften Theil der Lehrpersonen außertourlich in den Status einzureihen, wurde Gebrauch gemacht, hiebei aber durchgehends die Qualifikation zum Ausgange genommen; persönliche Verhältnisse wurden nicht in einem einzigen Falle in Rücksicht gezogen.

Damit die Auszahlung der Bezüge an die Lehrpersonen schon mit 1. Jänner 1902 nach dem Gesetze vom 6. November 1901, betreffend die Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrstandes an den öffentlichen Volksschulen Schlesiens erfolgen könne, wurden mit den größten Anstrengungen die erforderlichen, höchst umfangreichen Vorarbeiten sowohl seitens des k. k. Landesschulrathes als auch seitens des schlesischen Landesausschusses durchgeführt und steht zu erwarten, daß die neue Organisation ohne Störung und ohne Hindernisse schon mit Beginn des nächsten Jahres functionieren wird.

Getäuschte Hoffnungen.

Zu den schmerzvollsten Empfindungen gehören wohl auch jene, welche getäuschte Hoffnungen mit sich bringen. Eine derartige bittere Pille bringt nun die neue Gehaltsregulierung jenen Lehrern,

welchen ein böses Geschick die Erlangung einer Lehrerstelle verweigerte, die also trotz einer stattlichen Reihe von 10, 15 und auch noch mehr Dienstjahren und trotz aller Bemühungen es unter den früheren Verhältnissen nicht weiter als bis zum definitiven Unterlehrer bringen konnten. Schwer lastete der Druck schullosen Elendes auf diesen Collegen und ist es daher erklärlich, daß gerade von ihnen eine Gehaltsregulierung am meisten ersehnt wurde.

Als man in der schlesischen Landstube endlich daran gieng, den gerechten Forderungen der Lehrerschaft nachzukommen, da war der hohe Landtag, bevor er an eine definitive Entscheidung in dieser Angelegenheit treten konnte, bemüht, wenigstens der ärgsten Nothlage unter den Lehrern abzuhelfen und gewährte provisorische Zulagen. Zu diesen gehörten auch jene, welche solchen Unterlehrern, die eine bereits zehnjährige Dienstzeit hinter sich hatten, die Ergänzung auf den Lehrergehalt brachten. Man hatte damit nicht bloß die besondere Nothlage solcher Lehrer mindern wollen, sondern dadurch auch anerkannt, daß diese Lehrer unter einer unvernünftigen Schicksalstrübsal leiden, welche nur die mislichen Verhältnisse des Ortsclassensystems mit sich brachten.

Man sollte doch meinen, daß diese gerechtfertigten Aufschauungen hohenorts auch bei der Durchführung des neuen Gesetzes maßgebend bleiben sollten, allein diese Hoffnungen wurden bitter getäuscht, — die Dienstalterszulagen dieser Lehr-

drückte beide Augen zu und wartete, bis die Waldfrevler meinen Blicken entchwunden sein mußten. Als ich sie wieder öffnete, da glänzten einige Fenster schon im Lichte, es begann dunkel zu werden und in den kleinen Häusern mit den winzigen Fenstern wird es noch eher dunkel als bei Euch in der Stadt. Puff!! Ein Schuß! Ich dachte anfangs es sei ein solcher, welcher Festesfreude andeuten sollte, aber ich hatte mich getäuscht. Ein armer Hase mußte sein Leben lassen, um als Feiertagsbraten den Mittagstisch des Jagdpächters zu zieren; oder sollte es ein Raubschütze sein? Was geht das mich an? An solchen Tagen sollte kein Mensch morden. Es wurde kühl, ich erhob mich und schritt dem Dorfe zu. Als ich in die Nähe des Schulhauses kam, da winkte mir mein Oberlehrer und hielt einen amtlichen Bogen in der Hand. Ich trat rasch ein und siehe da, die Gehaltsanweisungen waren gekommen, mein Oberlehrer strahlte vor Vergnügen und helle Freude leuchtete aus seinem ganz verklärt blickenden Auge. Eiligst lief er zum Blockkalender und zählte in fieberhafter Hast die noch abzureißenden Blätter. Ich bin nicht eingereiht worden und werde vom ersten Jänner 1902 angefangen eine jährliche Gage von 900 Kronen beziehen, es ist zwar nicht viel, aber es ist „sicher“. Nächstes Jahr soll meine Stelle definitiv werden und dann wird man mich auch einreihen. Das wird ein herrlich Leben werden! Mein Oberlehrer wurde in die höchste Gehaltsstufe eingereiht, ich gönne es ihm von Herzen, doch wird er, denke ich, die

Segnungen des neuen Gesetzes nicht lange genießen. Seiner Frau hat er von der Gehaltsregulierung noch kein Wort gesagt und ihr auch heute nicht die Gehaltsanweisung gezeigt. Warum er das nicht thut? Einen Grund hat er dafür, denn ohne Grund thut mein Oberlehrer nichts. Ich werde schon noch erfahren, warum er so handelt.

Um acht Uhr abends gieng ich zu unserm Schulnachbar. Dort war schon alles für den Abend bereit. Der Tisch trug ein blütenweißes Tischtuch, aber das geschieht nur einmal im Jahre. Teller und Schüssel waren blank gescheuert und bei einem Gedeck lag sogar eine Serviette. Die galt mir. Diese Bevorzugung fiel mir auf, doch die Aufklärung blieb nicht aus. Nachdem die Kinder den Abendsegen gesprochen, giengs zu Tische. Die zu Weihnachten in Oberschar obligate Biersuppe machte die Einleitung des Essens, der Fisch fehlte nicht, aber er muß noch sehr jung gewesen sein der Karpfen, denn die Portionen waren beim Zertheilen des Knorpelfisches recht bescheiden ausgefallen. Aber es kam noch ein Braten, von dem aber die Kinder nichts bekamen, diese mußten sich mit Striezel begnügen und thaten es mit sichtlichem Wohlbehagen. Wir hatten ein Huhn. „Sie hoot schon schlecht geleet“, meinte unser Schulnachbar, „es woar dos Hühnla, doas bei eich nie blei'n mochte und do' hoab'rs geschloacht.“ Mir blieb der erste Bissen im Schlunde stecken, ich war satt. Trotzdem blieben von dem Federvieh nur die Knochen übrig. Ich dachte an meinen Oberlehrer und seine Worte: „Fräulein, Sie kennen

personen wurden nicht vom Lehrergehalte, sondern vom letztbezogenen Unterlehrergehalte berechnet, betragen mithin im günstigsten Falle 84 K (42 fl.). So sollen also diese vom Schicksale ohnehin so hart mitgenommenen Lehrer auch weiterhin büßen, büßen ohne eigene Schuld. Die Erinnerung an die lange Reihe der Unterlehrerjahre voll Noth und Enttäuung soll nicht verwischt werden, nein sie soll auch weiterhin frisch und lebendig bleiben und dauern bis zu jenem Zeitpunkte, wo alle Härten dieses Lebens überhaupt aufhören.

Wir können keine Erklärung dafür finden, daß diese Lehrpersonen eine so empfindliche Schädigung in ihren Bezügen erfahren sollen. Nehmen wir an, ein solcher College (und deren gibt es mehrere) hätte 2 Dienstalterszulagen zurecht; er bezieht also jedes Jahr um 56 K weniger, als bei einer Zulage von 140 K, welche 10% des letzten Lehrergehaltes entspricht; das macht also $2 \times 56 \text{ K} = 112 \text{ K}$ in 1 Jahr, 1120 K in 10 Jahren und 2240 K in 20 Jahren u. s. w. Und eine so empfindliche Einbuße soll der betreffende Lehrer erleiden! Warum? — Weil er trotz Gewissenhaftigkeit und Tüchtigkeit im Amte, trotz vieler Dienstjahre, ja vielleicht auch trotz abgelegter Bürger-schullehrerprüfung nicht das Glück (das selbe heißt oftmals auch Protection) hatte, eine Lehrerstelle erjagen zu können. Mögen diese Zeilen zur Vereinigung aller jener Kollegen, welche durch die neue Bemessung ihrer Dienstalterszulagen so schwer geschädigt sind, beitragen, damit durch eine gemein-

schaftliche Action die maßgebenden Behörden für eine wohlwollende und gerechte Beurtheilung dieser Sache gewonnen werden können.

Über den Wert des Turnens.

Von A. Klose, Bürger-schullehrer in Freivaldau.

Motto:

Ein gutes Werkzeug braucht zur Arbeit einen Arbeiter
Und gute Waffen auch zum Waffentritt einen Streiter.
Du, Streiter Gottes und Arbeiter, merk's, o Geist,
Daß Du Deines eig'nen Leib's nicht unachtam seist
Das ist Dein Arbeitszeug, das ist Dein Streitgewand;
Das halte wohl in Stand, zu streiten und zu schaffen.

Rückert.

Die Geschichte lehrt, daß sich nur jenes Volk am besten behauptet und auf der Höhe der culturellen Aufgabe erhält, das die Ausbildung des Körpers nicht unberücksichtigt läßt; also nicht allein die Bildungsstätten des Geistes, sondern auch die Pflegestätten der Leibesübungen gleichmäßig berücksichtigt. Des Menschen Bestimmung ist nicht nur Ausübung seiner geistigen und sittlichen Fähigkeiten, er muß Wissen und Können in Handlungen umzusetzen verstehen.

Diesen Handlungen setzen sich nur zu oft Hindernisse in den Weg, die beseitigt, bekämpft werden müssen, und dazu bedarf es der Ausdauer, der Widerstandsfähigkeit, der Kräftigkeit des Körpers.

Wer täglich geistige Arbeit verrichtet, wer körperlich wenig Bewegung macht, der bedarf einer

die Bauern noch nicht!" Nach Tische wurde der Christbaum, der in einem Nebengemache stand, beleuchtet und die Besenkung begann. Pudelstücken, Halstücher, Teller, diverse Lebzeltfiguren, Rüffe und Äpfel und eine Menge anderer Kram lagen unter dem Baume. Die älteste Tochter bekam ein neues Kleid von ihrer Mutter mit dem Bemerkung, sie müsse es sich selbst anfertigen, die Schneiderin koste zu viel Geld. „Doas Freil'n wird dir schun awing helf'n kein Zuschneid'n, geld'n se Freil'n!" fügte unser Schulnachbar zu mir gewendet bei. Was wollte ich machen, ich konnte nicht nein sagen.

Mir brachte das Christkind eine Bernsteinbroche. „'s es echter Bernstein" behauptete das Oberhaupt der Familie und sämtliche Mitglieder staunten das Wunderwerk an. Mir fiel das Gewicht desselben sofort auf und ich betrachtete mir den „echten Bernstein" etwas genauer und siehe da, er entpuppte sich als eitel Glas. „Lieber Herr Nachbar," sagte ich, „das ist kein Bernstein, sondern ganz gewöhnliches, gefärbtes Glas." „Inne, se wann doch nie?" fragte er zweifelnd. „Sehen sie," bemerkte ich weiter, „Bernstein brennt, wenn man ihn anzündet, aber Glas nicht." Damit hielt ich die Broche in die Kerzenflamme, aber sie blieb ganz unverfehrt. Unser Schulnachbar staunte und sagte mit dem ehrlichsten Gesichte von der Welt; „Ja, ja, die Stoadtleite, die sein voller Betrug, ma koam sich nie genug hütt'n vor 'nen." Damit war die Sache abgethan und ich um eine Erfahrung reicher. Wer in dieser Sache der Be-

träger und wer der Betrogene war, habe ich nicht des Näheren untersucht.

Ein bescheidenes Nachtmahl, eine gläserne Broche und die sichere Aussicht Kleidernäherin ohne Honorar zu werden, das waren die Errungenschaften des letzten heil. Abendes für mich. Das tragische Ende „unseres Hühnchens" hat die Weihnachtsstimmung keinesfalls gefördert. Heute habe ich auch dies überwunden und denke mir, daß es überall, auf unserm ganzen Erdenball solche Leute geben muß, denn sonst hätte es nicht so viele Millionäre auf der Welt. Ist es in der Stadt bei Euch auch so, Herr Redacteur? Eure Weihnachts- und Neujahrs-geschenke möchte ich haben wollen, die Euch von vielen Seiten in der Stadt zukommen werden. Ich gönne es Ihrer lieben Frau, denn sie wird gewiß viel Kummer haben, wie sie mit den wenigen Kronen, die sie bekommt, die vielen Auslagen decken soll, die sich gerade um die Neujahrszeit in schreckenerregender Weise häufen.

Auch der Sylvesterabend kam heran. Einladungen hatte ich diesmal keine erhalten, ich hätte auch von keiner Gebrauch gemacht; die Erfahrungen vom Weihnachtsabende stehen noch zu frisch in meinem Gedächtnisse. Mein Oberlehrer sagte mir schon am Vormittage, als wir den Unterricht schlossen, daß ich den Abend in seinem Heim verbringen müsse. „Wir werden allein sein", sagte er, „Schulleute können auch heute noch nicht Gäste bewirten." Wir waren auch wirklich allein. Kein Nachbar kam, und die

regelmäßigen, auf Geist und Körper gleichzeitig erfrischend einwirkenden und kräftigenden Thätigkeit.

Eine derartige Thätigkeit ist das Turnen.

Das Turnen ist die umfassendste, folgerichtigste Pflege des Leibes. Es ist das geeignetste Mittel, den Körper zu kräftigen, zu stärken, ihm Ausdauer, Gewandheit, Geschicklichkeit und Widerstandsfähigkeit zu verleihen, und beizutragen zur Steigerung des Selbstvertrauens, der Entschlossenheit und des Muthes in vielerlei Lebenslagen. Das Turnen nimmt den Körper nach allen Richtungen hin gleichmäßig in hohem Grade in Anspruch.

Im Turnen haben wir das verlässlichste Mittel, bis in die späte Zeit die rasche und kräftige Beweglichkeit und Rührigkeit der Jugend zu erhalten.

Leider ist die Zahl derer, bei denen die Erkenntnis von dem hohen Werte des Turnens noch keinen Eingang gefunden hat, eine nicht geringe und die Ansicht über die Art und Weise des Turnbetriebes nur zu oft eine irrige — und meine Nebenabsicht dieser Zeilen ist, darüber etwas Aufklärung zu verbreiten.

Nicht in der Erreichung außergewöhnlicher turnerischer Fähigkeiten liegt der Endzweck des Turnens, denn dieses ist wenig besonders Bevorzugten vorbehalten — sondern in der gleichmäßigen Ausbildung möglichst vieler. Es sollte sich daher niemand vom Turnen abhalten lassen, in der Meinung, daß er zum Turnen zu

schwach sei, oder daß er noch niemals geturnt habe; weil durch eine zweckentsprechende Kiegeintheilung es jedem ohne Unterschied des Alters oder der Veranlagung ermöglicht ist, körperliche Übungen in der ihm passenden Weise zu pflegen.

Viele Leute sind in der irrthümlichen Meinung befangen, daß das Turnen nur für die Jugend sei, und denken dabei an den Turnbetrieb, an dem sie in früher Jugend theilgenommen haben, oder an Turnübungen, die sie vielleicht einmal beim Schauturnen eines Turnvereines von jüngeren Leuten gesehen haben.

Es ist ja richtig, daß das Turnen immer „eine lustige Arbeit“ für die Jugend sein wird, ebenso richtig ist es aber auch, daß das Turnen eine körperstärkende, geisterfrischende Beschäftigung im mittleren und späteren Lebensalter ist.

Soll das Turnen der Jugend körperliche Kraft und Gewandheit verschaffen, so soll es diese dem Alter erhalten. Turnt die Jugend unbekümmert um die Vortheile, nur aus reiner Freude an körperlicher Bewegung und aus Freude eines allmählich besseren und schöneren Gelingens, — so turnt das Alter im vollen Bewußtsein der Vortheile für den Körper. Das Turnen ist Zeitersparnis, ist Körperbewegung in zusammengerängter Form; eine halbe Stunde Turnen wirkt mehr, als ein Erholungsgang von zwei Stunden.

Es ist ein altes Wahrwort: „Krankheiten verhüten ist bei weitem nützlicher und verdienstvoller,

Herrn Würdenträger des Dorfes fanden es unter ihrer Würde, die Lehrpersonen des Ortes zur Jahreswende zu besuchen und das war uns ganz recht. Schon um 8 Uhr saßen mein Oberlehrer und ich im Stübchen beim warmen Ofen beisammen, während die Frau Oberlehrer noch in der Küche hantierte. Eine Einbrennsuppe und ein Stückchen Kalbsbraten waren unser Nachtmahl, dazu tranken wir Flaschenbier. Mein Oberlehrer war sichtlich erregt, er erzählte aus seinem Lehrerleben, als er die erste Anstellung erhielt, seine Frau heiratete, die Kinder erzog und schließlich auch gedachte er der trüben Zeiten, wo die Noth im Schulhause Einkehr hielt u. dgl. Endlich schlug die Uhr zwölf. Mein Oberlehrer riß das Fenster auf, damit man den Schlag der Thurmuhr hören konnte. Als die letzte Schallwelle des letzten Stundenschlages verhallt war, da trat er mit fast jugendlicher Hast auf seine Frau zu und rief: „Neujahr, Weib! Ein glückliches, fröhliches Neujahr, Frau!“ Dabei fiel er ihr um den Hals und preßte sie an sein Herz. „Aber Mann!“, sagte sie, „was hast du denn?“ Mit vor Rührung bebender Stimme erzählte er ihr nun die Bedeutung des diesjährigen Neujahrstages für sie, für ihre Zukunft, aber in so zärtlicher Weise, in so heißen Worte der Liebe und Zuneigung, daß mir die Thränen in die Augen traten. „Fräulein“, sagte er dann zu mir, „sie können gar nicht glauben, wie wonnig mir zu Muth ist. Ich habe wahre Folterqualen ausgestanden die letzten Monate, denn ich fürchtete, den heutigen Tag nicht

zu erleben. Aber jetzt ist eine Centnerlast mir von der Brust genommen, ich kann beruhigt mein graues Haupt zur ewigen Ruhe legen, weiß ich doch, daß meine treue Lebensgefährtin, die durch Jahrzehnte hindurch mit mir alle Unbilden des Lehrerlebens getheilt hat, in Zukunft in ihren letzten Lebenstagen nicht hungern wird. Das ist lindernder Balsam für mein Herz, das ist Seligkeit, das ist Menschenglück! Ich wünsche Ihnen, Fräulein, daß sie einmal diese Gefühle kennen lernen mögen.“ Die Frau Oberlehrerin wußte die ganze Situation nicht zu fassen, aber sie legte doch den Strickstrumpf beiseite, als ihr Gemaal ihr vorrechnete, welche Pension sie beziehen werde, wenn er vor ihr sterben würde. Wir tranken noch Wein an diesem Tage, ein Ereignis, das im Schulhause von Oberschar in den letzten Decennien nur sehr selten vorgekommen sein mag und den Schluß bildete sogar ein „Rausch“. Zwei Uhr nachts war es, als wir uns trennten. Ich wünsche nur, daß der gesammten schles. Lehrerschaft der Jahreswechsel so viel Freude bereiten möge, als meinem Oberlehrer. Am nächsten Morgen verschlief die Frau Oberlehrer der Herr Oberlehrer und Ihre nichteingereichte

Else Bisig,

provisorische Lehrerin mit Prüfung in Oberschar.

als sie heilen.“ Darin liegt ein klarer Fingerzeig; man soll von früher Kindheit an bis zum späten Lebensalter durch regelmäßige körperliche Übungen die Gesundheit festigen und sichern, damit man vor allen gesundheitschädlichen Einflüssen möglichst bewahrt bleibe.

Erhöhte Aufmerksamkeit verdienen geregelte Leibesübungen freilich für die heranwachsende Jugend, weil diese für äußere Einflüsse viel empfänglicher ist, als das Alter.

Leider geschieht in dieser Hinsicht in Schule und Haus noch viel zu wenig. Die Schule hätte eigentlich die Aufgabe, innerhalb der Schulzeit die Jugend geistig tüchtig zu schulen und sie aber auch zu kräftiger körperlicher Entwicklung zu führen; wie aber die Verhältnisse heute liegen, kommt die Schule dieser Doppelaufgabe nicht nach; denn sie nimmt fast ausschließlich das Gehirn des Schülers in Anspruch, während der Körper geradezu vernachlässigt wird.

Die Folgen davon zeigen sich nur zu häufig: Blasse Gesichter, matte Augen, reizbar, magenleidend, theilnahmslos ohne Vernunft.

Es fehlt ihnen Zeit und Gelegenheit zu erheiternder und kräftigender Bewegung; eine derartige Bewegung macht geistig munter, frisch, stark. Insbesondere ist die Zeit nach dem schulpflichtigen Alter für die körperliche Entwicklung unendlich wichtig, weil gerade in dieser Zeit das Wachstum der Lunge und die Kräftigung des Herzens in den Vordergrund tritt. Die gesundheitliche Entwicklung gerade in dieser Hinsicht wird durch die gesellschaftlichen Verhältnisse bei den Mädchen am meisten gehemmt.

Denn das Mädchen bringt eigentlich den größten Theil ihres Lebens sitzend zu. Etwas Mätagliches sind daher bei ihnen Mutarmut, Bleichsucht, andere Schwachheitszustände, Wirbelsäulenverkrümmungen u. s. w.

Es ist geradezu erschreckend, wenn man hört, daß 90 % nach genauen Erhebungen an Verkrümmungen der Wirbelsäule leiden.

Frauengesundheit ist ein gutes Stück Volksgesundheit und Volkswohl. Schwächliche Mädchen sind kranke Mütter!

Auf die körperliche Entwicklung der Mädchen sollte daher besonders Gewicht gelegt werden.

Die Frau eines Philantropisten sagt: „Frauen bedürfen sogar noch mehr als die Männer der Erholung und Neubelebung durch regelmäßige Bewegungen und würden sie dieselben betreiben, so würden sie ihre nie endenden und verantwortlichen Pflichten und Obliegenheiten mit größerer Leichtigkeit und Weisheit vollziehen.“

Es erfordert die mannigfache Thätigkeit des Weibes in ihrem schweren und verantwortungsvollen Berufe als tüchtige Hausfrau und Verwalterin, als Mutter und Erzieherin der Kinder, als Frau des dem häuslichen Leben meist entzogenen

Mannes geradezu eine zähe Gesundheit, einen festen Kern von ausdauernder Kraft.“

Eine dem weiblichen Körper zweckentsprechende Bethätigung ist die Hauptquelle weiblicher Schönheit.

Es ist ja selbstverständlich, daß das Turnen der Mädchen ein wesentlich anderes sein muß, als das der Männer; der Turnbetrieb muß so gehandhabt werden, daß das weibliche Zartgefühl hierbei in keinerlei Weise beeinträchtigt wird.

Die körperliche Ausbildung soll alle Glieder stärken und tüchtig machen zum Gebrauche, zu jenem Gebrauche, wozu sie die Natur geschaffen, und steigern zu jener Stufe, welche die Natur möglich gemacht hat.

Ich bin der Meinung, daß ich diese Ausführungen nicht passender schließen kann, als mit den Worten:

„Wie die Turnerei vor einem Jahrhundert die Weckerin der Kraft wurde, wie sie lehrte die Muskeln zu spannen, die Waffen zu führen, um alles zu wagen und zu ertragen, um das ersuchte Ziel zu erreichen, so ist sie heute die Führerin im Streite gegen Muckerthum und Heuchelei, die Hüterin unserer Muttersprache und unseres Volksthum.“

Regierung und Landeslehrerverein.

In der Sitzung des oberösterreichischen Landtages vom 3. Jänner interpellirten die Abgeordneten Jäger und Genossen wegen der Vorgänge in der am 28. v. M. in Linz abgehaltenen Vollversammlung des Landeslehrervereines, in der der Regierungsvertreter in Überschreitung seiner Befugnisse einen Redner unterbrach und mit der Auflösung der Versammlung drohte. Die Interpellation führt aus, daß in der Berichterstattung und der Resolution über die Gehaltsregulierung der Lehrpersonen, speciell über die Rechtsverhältnisse der Lehrerinnen keine Gesetzwidrigkeit zu erblicken, und daß der statutenmäßige Wirkungsbereich der Versammlung nicht überschritten worden sei. Die Interpellanten fragen, aus welchen gesetzlichen Gründen der Regierungsvertreter den betreffenden Redner unterbrochen und mit der Schließung der Versammlung gedroht habe, ferner ob der Statthalter den Regierungsvertretern einschärfen wolle, sich strenge an das Vereinsgesetz zu halten, und die gesetzlich begründeten Rechte der Vereine und ihrer Versammlungen gegen Übergriffe übereifriger Regierungsorgane zu schützen gedenke.

Statthalter Freiherr von Ponthon erklärte in Beantwortung der Interpellation auf Grund des amtlichen Berichtes des Regierungsvertreters, daß letzterer auf die heftigen Worte

des erwähnten Redners über die Tendenz, die den Landtag bei seinem Beschlusse über die Regelung der Lehrergehälter geleitet habe, zur Mäßigung mahnte, später, als eine Rednerin sich in politischen Ausführungen erging, dies beanstandete, da der Verein als nichtpolitischer Verein seinen Wirkungskreis überschritten habe, endlich, als daraufhin ein Tumult entstand, schärfere Maßnahmen und die Schließung der Versammlung androhte. Der Landeslehrerverein habe sich nach den Statuten nicht mit Politik zu befassen; gleichwohl sei notorisch und erweisbar, daß der Verein in seinen Versammlungen und Zeitschriften politisches Gebiet häufig betrete. Da nun der Regierungsvertreter im vorliegenden Falle seine Befugnisse nicht überschritten habe, könne der Statthalter keine Verfügungen im Sinne der Interpellation treffen. (Beifall rechts.)

Abgeordneter Jäger ersuchte hierauf um das Wort zur Besprechung der Interpellation. Landeshauptmann Dr. Ebenhoch verweigerte dies jedoch mit dem Hinweis darauf, daß die Geschäftsordnung Debatten über Interpellations-Beantwortungen nicht zulasse. Anschließend daran beantragte Abgeordneter Dr. Beurle die Änderung der Geschäftsordnung in dieser Richtung, und Abgeordneter Hauser, der Landesausschuß möge überhaupt den Entwurf einer neuen Geschäftsordnung vorlegen. Beide Anträge wurden an den Verfassungsausschuß geleitet.

Sprechhalle.

Deutsche Lehrer Österreichs. Vergesst bei Gelegenheit des Jahreswechsels nicht der Elternzeitung „Schule und Haus“ unseres schwer verfolgten Jordan. Näheres durch die einzelnen Landeslehrervereine. Möge kein deutscher Lehrer das kleine Opfer scheuen zu zeigen, daß bei uns das Wort gilt: Einer für Alle, Alle für Einen!

Das Comité.

Dankfagung.

Der Empfang der seitens der löblichen Gemeindevvertretungen der Witwen- und Waisencassa übermittelten Unterstützungsbeiträge und zwar: Klein-Mohrau 10 K, Grodziej, Komeise und Skrochowitz je 2 K wird hiemit dankend bestätigt.

Ferd. Wittner,
Cassier.

Nachrichten.

Freudenthal. Der Zweiglehrerverein „Freudenthal“ hielt Samstag den 21. December 1901 im Zeichenjaale der Knabenschule zu Freudenthal eine Vollversammlung ab, die nachstehenden Verlauf hatte. Der Obmann, Bürger-schullehrer Witte, begrüßte die Erschienenen, besonders den Herrn k. k. Bezirksschulinspector Rudolf Kober, und den

als Gast anwesenden Herrn Alois Schindler, pens. Lehrer d. in Lichterwörden. Von der Verlesung der Verhandlungsschrift über die letzte Versammlung wurde Umgang genommen. Unter den Zugschriften, die an die Leitung des Vereines gekommen sind, sind als besondere hervorzuheben: Eine Zugschrift der „Freien deutschen Schule“, womit zum Bezüge derselben aufgefordert wird. Eine Zugschrift des Herrn Franz Nibel, Redacteurs des „Böhmerwald-Boten“ womit die Broschüre „Ohne Rechtsschutz“ übersendet und um deren Verbreitung ersucht wird. Weiters eine Zugschrift der Verlagsbuchhandlung N. Luz in Stuttgart, womit vier Werthen des bestbekannten Lehrerschriftstellers Fritz Treugold übersendet werden. Hier ergreift Herr Lehrer Josef Gangl das Wort. In warmer Rede empfiehlt er den Ankauf dieser Werthen, indem er durch eine Blütenlese aus denselben ihren gebiegenen Inhalt nachweist (Beifall). In seinem Berichte über die Thätigkeit des Vereines bezeichnet der Obmann als wichtigstes Ereignis seit der letzten Versammlung die zur That gewordene Gehaltsregulierung der schles. Lehrerschaft. Er nimmt bei dieser Gelegenheit Anlaß alle Factoren, welche zum Zustandekommen des gegenwärtigen Gehaltsgesetzes beigetragen haben, des Dankes der Lehrerschaft zu versichern, die durch die erfolgte Gehaltsregelung den besten Ansporn zu treuester Pflichterfüllung erhalten habe. Diesen Dank hat bereits der österr.-schles. Landeslehrerverein maßgebenden Ortes zum Ausdruck gebracht. Der Ausschuß des Freudenthaler Bezirkslehrervereines hat auch den Abgeordneten unseres Bezirkes für ihre Mitwirkung beim Zustandekommen des Gesetzes die Anerkennung ausgesprochen. Unter lebhafter Zustimmung der Versammlung wird auch dem Centralausschuße des Landeslehrervereines, insbesondere dem Obmann desselben, Herrn Heinrich Schullig für seine erfolgreiche Thätigkeit gedankt. Ferner berichtete der Obmann über die am 2. Nov. 1901 in Jägerndorf stattgefundene Abgeordnetenversammlung des schles. Landeslehrervereines. Er verweist hiebei auf die im Schulblatte enthaltene Verhandlungsschrift, und ergänzt deren Einzelheiten in seinem Berichte. — Zum nächsten Punkte der Tagesordnung, „Über den Verein Lehrerschut“ sprach Herr Lehrer Hubert Underka. Er bewies in überzeugenden Worten die Nothwendigkeit des Bestandes eines solchen Vereines für die Lehrerschaft und forderte zum Schlusse die Anwesenden zu zahlreichem Beitritte auf (die Vereinsmitglieder traten fast vollzählig dem obgenannten Vereine bei). (Beifall.) Das pädagogische Referat des Herrn Bürgerschullehrers Karl Schneider war ebenso mustergeraltig wie gebiegenen Inhaltes. Im allgemeinen besprach er den Wert der Sage für die Schule, im besondern die Fehler und Mängel beim Ertheilen des Nebenunterrichtes. Seine Ausführungen beschloß er mit einer launigen Erzählung aus dem Schulleben. (Reicher Beifall.) Als Ort der nächsten Versammlung wurde Freudenthal, als Tag hiefür der 26. März l. J. bestimmt. Unter den üblichen Dankesbezeugungen wurde hierauf die Versammlung, die zu dem bestbesuchtesten gehörte, geschlossen.

Friedel. (Nekrolog.) Am 21. December 1901 wurde der pens. Oberlehrer Josef Witzens zu Grabe getragen. 7 Geistliche, darunter 2 gewesene Schüler des Verstorbenen, ein großer Zug von Leidtragenden, Freunden, Bekannten und Collegen, lektete mit dem Herrn k. k. Bezirksschulinspector A. Hawranek an der Spitze, begleiteten den Verewigten zur letzten Ruhestätte. Die Gemeinde Brusowik, wo der Verstorbene zuletzt als Oberlehrer wirkte, sowie die Gemeinden Pazdierna, Kaniowik und Leskowek, wo der Verbliebene zahlreiche Bekannte und auch gewesene Schüler besaß, haben durch ihre Gemeindevorsteher und viele Ortsansässen an dem Begräbnisse theilgenommen. Mit dem Oberlehrer J. Witzens verschwand aus den Reihen der pensionierten Lehrer ein Schulmann, welcher schon zu Zeiten des Concordats den Schultaub schluckte, der die österreichische Volksschule noch im Stadium der Entwicklung gesehen, aber auch die Blüte derselben erlebt, der den herben Kelch des Lehrerberufs: Entfagung und Entbehrung, Enttäuschung

und Kränkung bis auf den Grund geleert, dem aber auch die reinen Freuden desselben: der erheiternde Anblick blühender, unverdorbener Kinder, der Lohn des Gewissens, das beruhigende Bewußtsein treu erfüllter Pflicht nicht versagt geblieben sind. Geboren am 3. März 1831 zu Orlau in Schlefien als Sohn des dortigen Schullehrers, vollendete er seine Studien im Jahre 1846 an der k. k. Hauptschule zu Teschen und trat seinen ersten Posten als fogenannter Schulgehilfe in Orlau an. Als solcher war er 7 Jahre hindurch in Orlau, Grobiez, Schönhof und Dobrau mit einem Jahresgehalte von 12 bis 60 fl. thätig. Nach Absolvierung der Lehrbefähigungsprüfung wirkte er als Schulpovisor in Seibersdorf und Koppitz. Sein Gehalt betrug nun schon 60 bis 120 fl. jährlich. Im Jahre 1854 wurde er zum wirklichen Lehrer in Jamarsk ernannt, wo er durch 18 Jahre erspriesslich wirkte und einen Jahresgehalt von 120 bis 400 fl. bezog. Dort beschäftigte er sich auch sehr eifrig mit Obstbau und Bienenzucht, was von der Districtsaufsicht in Ulstron und vom k. k. politischen Bezirksamte Teschen mittelst „hochtöneriger Belobung“ anerkannt wurde. Dabei pflegte er auch fleißig die Musik und erlangte infolge dessen als tüchtiger Organist und Schulmann den Posten als Oberlehrer in der Pfarrgemeinde Brusowiz im Jahre 1872. Hier wirkte er 22 Jahre zur vollsten Zufriedenheit, war ein Freund der Jugend, die er liebend wie ein Vater in sein Herz schloß, ein Freund der Bildung und des Fortschrittes, ein lieber Freund und Rathgeber der Ortsansässigen, in deren gutem Angeben er noch lange fortleben wird. Im Jahre 1894 zog er sich in den wohlverdienten Ruhestand zurück und übersiedelte nach Friedek, wo er noch 1 Jahr dort und 1 Jahr in Leskowitz aus-hilfsweise zum Unterrichte herangezogen wurde und wo es ihm nur 5 Jahre vergönnt war, im Kreise seiner Lieben die Pension zu genießen. Am 18. December 1901 machte eine tödtliche Lungenentzündung seinem thatenreichen und wechselvollen Leben ein jähes Ende. Auf seinem Lebens-pfade, wo ihn nur Mühe und Plage begleitet hatten, hatte ihm das Glück nie gelächelt. Zwei Gattinnen und einen Schwiegersohn begrub er, für 18 Kinder hatte er zu sorgen, von denen 3 im Jünglings- und 3 im Kindesalter verstarben. Trotz dieser zahlreichen Familie und trotz des fargen Gehaltes war es ihm dennoch gelungen, seinen Kindern, von denen sich zwei ebenfalls dem Schulfache widmeten, (Teschen und Leskowitz), eine angemessene Erziehung zu geben. Mit bangen Sorgen sah er die drückenden Lasten des Alters sich mehren und das böse Miss-geschick, das ihn so lange verfolgte, mußte ihm den letzten Streich spielen: denn es war ihm nicht vergönnt, das Inkrafttreten des neuen Schulgesetzes zu erwarten und an demselben zu participieren. Nicht nur seine Collegen, sondern auch jeder, der mit ihm bekannt wurde, wird ihm ob seines schlichten Wesens, seiner biederer Geradheit und seines bescheidenen Lebens gewiss eine Thräne dankbarer Erinnerung weihen.

Troppau. Die Bezirkslehrerconferenz des Stadtschulbezirktes Troppau hat den Beschluß gefaßt, die Urtheile über die seitens der Jugendschriften-Commission geprüften Jugendschriften aus den letzten 10 Jahren durch eine Verlagsbuchhandlung in Druck legen zu lassen, desgleichen stellt die Konferenz als wünschenswert hin, daß ein gemeinsames Vorgehen der Jugendschriften-Commissionen sämtlicher Bezirkslehrer-Conferenzen in dieser Angelegenheit angestrebt werde.

Troppau. [Auszug aus dem Protokolle über die am 18. December 1901 abgehaltene Sitzung des k. k. Landeschulrathes.] Der Vorsitzende Herr k. k. Landespräsident Josef Graf Hun-Hohenstein eröffnet die Sitzung und ertheilt dem Schriftführer das Wort zur Verlesung der seit der letzten Sitzung eingelaufenen wichtigeren Geschäftsstücke und der mittlerweile getroffenen Verfügungen, welsch letztere sämtlich genehmigt werden. Sodann wird zur Erledigung der Tagesordnung übergegangen. Der Bericht über eine Inspection des Communal-

gymnasiums in Friedek wird mit Befriedigung zur Kennt-nis genommen und daraufhin beschlossen, das Ansuchen der Stadtgemeinde Friedek um Verleihung des Öffentlichkeitsrechtes und der Reciprocität für die 7. Classe dieser Anstalt dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht befürwortend vorzulegen. Ebenso wird auch der Bericht über die Inspection des Privatgymnasiums mit polnischer Unterrichtssprache in Teschen zur Kenntnis genommen und die befürwortende Vorlage des Ansuchens des Vereines „Macierz szkolna“ um Ausdehnung des Öffentlichkeitsrechtes auf die 7. Classe dieser Anstalt beschlossen. Der wirkliche Lehrer am k. k. Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache Dr. Silvester Jally wird im Lehramte definitiv bestätigt und wird demselben der Titel „Professor“ verliehen.

Die bereits vorgenommene Feststellung des Personalstatus und Einreihung der Lehrpersonen in die Gehaltsclassen in Gemäßheit des neuen schlesischen Schulgesetzes vom 6. November 1901 Nr. 42 des schlesischen Gesetz- und Verordnungsblattes wird genehmigt. Demgemäß wurden eingereiht: Von 75 Bürgerschullehrern 38 in die 1. und 37 in die 2. Gehaltsclasse; von 782 Volksschullehrern: 156 in die 1., 235 in die 2., 235 in die 3., und 156 in die 4. Gehaltsclasse. Über die Anfrage eines Bezirkschulrathes, was unter dem Begriffe „der erforderlichen Nebenlocalitäten“ bei Lehrerwohnungen nach § 29 des neuen Lehrerstandesgesetzes zu verstehen sei, wird demselben eröffnet, daß darunter eine Küche, ein Keller und ein Bodenraum zu verstehen sei. Der Entwurf einer neuen Instruction, betreffend die Er-richtung und Pflege der Schulgärten, wird genehmigt. Von der allgemeinen Volks- und Bürgerschule für Knaben in Bielitz werden die an der Volksschule seit mehr als 5 Jahren bestehenden fünf Parallelclassen abgetrennt und in eine selbstständige Knaben-Volksschule unter einem befonderen Schulleiter vereinigt. Weiters wird beschlossen, an Stelle der aufzulassenden evangelischen Privat-Volks- und Bürgerschule für Knaben und einer solchen für Mädchen in Bielitz, die Errichtung einer allgemeinen Volks- und Bürgerschule für Knaben und einer solchen für Mädchen in Bielitz zu genehmigen. An Stelle der aufzulassenden israelitischen Privat-Volksschule in Bielitz wird die Errichtung einer 3classigen Volksschule für Knaben und einer solchen für Mädchen unter gemeinsamer Leitung bewilligt. Behufs Regelung der Schulverhältnisse in Polnisch-Strau wird beschlossen, daselbst eine Bürgerschule für Knaben mit böhmischer Unterrichtssprache zu bewilligen und dieselbe mit der 5classigen Volksschule für Knaben am Baranowetz unter gemeinsamer Leitung zu verbinden. Die 5classige Mädchen-Volksschule am Baranowetz ist successive zur 8classigen zu erweitern. — Ferner wurde beschlossen, in Polnisch-Strau die Errichtung einer 5classigen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache für Knaben und einer solchen für Mädchen vom 1. Jänner 1903 angefangen, zu bewilligen und beide Schulen unter gemeinsamer Leitung zu stellen. Die Ernennung des provisorischen Unterlehrers Wilhelm Duschek zum Oberlehrer an der öffentlichen Volksschule in Dorfeschen (mähr. Enclave) wird bestätigt. An der 5classigen öffentlichen Volksschule in Freistadt wird vom 1. Jänner 1902 an eine weitere Lehrerstelle systemisirt. Der von Paul Walaski in Tyrza gegen die über ihn verhängte Schulver-säumnisstrafe eingebrachte Recurs wird als verspätet eingebracht, zurückgewiesen. Dem Ansuchen des Vormundes der minderjährigen Lehrerin Theresie Friedel — Ernst Mastel — um Belassung der Concretalpenfion derselben auf Lebensdauer wird nicht willfahrt. Dem provisorischen Unterlehrer Emanuel Selbor in Ernsdorf wird die Bewilligung zur Berechnung ertheilt. Dem Ansuchen der evangelischen Schulgemeinde Mistrzowiz-Mosty-Stanislowitz um Gestaltug eines Zusatzes zu dem Grundbuchsacte über die Widmung des derselben eigen-thümlichen Schulgebäudes zu Zwecken der öffentlichen Volksschule wird willfahrt. Das für das Schuljahr 1901/2

an der Lehrerbildungsanstalt in Troppau zur Beförderung gelangende Emilie Bayer'sche Stipendium wird dem Zöglinge des 3. Jahrganges Josef Urbanek aus Laubias verliehen. Das an dem k. k. Staatsgymnasium in Bielitz erledigte Jsidor Löwy'sche Stipendium wird dem Schüler der 7. Classe Silvius Frischler verliehen. Der Lehrer und Schulleiter Franz Kahlig an der zur 2. Classen erweiterten öffentlichen Volksschule in Alt-Erbersdorf wird zum Oberlehrer daselbst ernannt. Die Ernennungen des Johann Körner zum Oberlehrer, des Karl Tyrna, Johann Kaizar und Johann Roman zu Lehrern und des Rudolf Broz zum Unterlehrer an der öffentlichen 6. classigen Knaben-Volksschule in Trzynie, ferner des Johann Drozd, Johann Pasch und Josef Rabiesz zu Lehrern, der Irene Großmann und Adelheid Miezka zu Unterlehrerinnen an der öffentlichen 6. classigen Mädchen-Volksschule daselbst, werden bestätigt. Die öffentliche 1. classige Volksschule mit polnischer Unterrichtssprache in Michalkowitz wird zur 2. Classen erweitert und an derselben vom 1. Jänner 1902 an eine Oberlehrer- und eine Lehrerstelle, gegen Auflassung der bisherigen einen Lehrerstelle, systemisirt. Über die Anfrage eines k. k. Bezirksschulrathes wird demselben eröffnet, daß aus Galizien nach Schlesien eingewanderte Schulkinder hinsichtlich der Schulpflicht nach den hierlands gültigen Gesetzen zu behandeln sind, ohne Rücksicht darauf, ob sich dieselben über die in Galizien erfüllte Schulpflicht ausweisen oder nicht, welchem Grundsatz auch solche schlesische nach Galizien ausgewanderte Schulkinder unterliegen, welche der Schulpflicht in Galizien entsprochen haben, jedoch noch vor Vollendung des 14. Lebensjahres, also im schulpflichtigen Alter wieder nach Schlesien zurückkehren. Zur Entlastung der beiden ersten Classen der Doppel-Volksschule für Knaben und Mädchen am Zarubek in Poln.-Strau wurde die Errichtung einer Parallelcasse an dieser Schule bewilligt.

Mannigfaltiges.

Bauerntag. Die am 8. December im Dreihahnsaale zu Troppau abgehaltene Vertrauensmännerversammlung des Deutsch-österreichischen Bauernbundes, welche von nahezu 100 Landwirten aus allen Theilen Oberschlesiens besucht war, faßte eine Entschliebung über die Aufnahme der Landwirtschaft als Unterrichtsgegenstand an Landesschulen, Einführung des obligatorischen Fortbildungsunterrichtes vom 14.—18. Jahre und **Abschaffung der Schulbesuchserleichterungen.** Lehrer unterstützt die bildungsfreundlichen Bestrebungen unserer, nun auch aus dem Schlafe erwachenden Landwirte!

Reichsunterstützungs-Fond des Lehrerhausvereines in Wien. Sitzung des Vertheilungs-Ausschusses vom 18. Dec. 1901. Einlauf: 1 Ansuchen aus Böhmen, 3 aus Niederösterreich, 1 aus Wien. Zuerkannt wurden: 1 rückzahlbare, unverzinsliche Anleihe zu 200 K., 1 Unterstützung zu 100 K. und 1 zu 40 K.

Hühnerzucht in Verbindung mit Obstbau. Ein Hühnerzüchter frag kürzlich beim praktischen Rathgeber im Obst- und Gartenbau an, wie sich Hühnerzucht und Obstbau verbinden lassen. Aus einer Reihe wertvoller Antworten, die auf diese Frage eingelaufen sind und jetzt veröffentlicht werden, geht hervor, daß die Vereinigung von Hühnerzucht und Obstbau eine sehr glückliche ist und daß sich die beiden Betriebe in keiner Weise beeinträchtigen, sondern nur unterstützen. — Die Hühner fressen sich sehr wohl im Obstgarten und fördern das Gedeihen der Bäume durch ihren Dünger und durch eifrige Insectenvertilgung. — Man rechnet auf den Hektar 100 hochstämmige oder 200 halbstämmige Obstbäume und 500 bis 1000 Hühner.

Besprechungen.

Vom „Ingwer-Rosner'schen Handbuch des österreichischen Rechtes“ (Verlag der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand, Wien VI. Gumpendorferstraße 18) sind soeben Hefte 25—27 zur Ausgabe gelangt. In denselben wird das Pfandrecht, das Vertragsrecht, das Mietrecht ausführlich und mit zahlreichen Formularen versehen, behandelt. Die Hefte sind zum Preise von je 25 h in allen Buchhandlungen erhältlich.

Gleichzeitig machen wir auf das von der Volksbuchhandlung ausgegebene Verzeichnis billiger Kinderbücher und Geschenkwerte aufmerksam, das auf Verlangen an Jedermann gratis geliefert wird.

Was ist in jetziger Zeit das höchste Glück? Eine geordnete, traute und schmucke Häuslichkeit zu besitzen, in der eine sparsame Hausfrau waltet, das gemeinschaftliche Gut treu zusammenhält und noch zu vermehren sucht. Wieviel Ersparnisse hat z. B. nicht schon manche Hausfrau gemacht, indem sie sich ihre Wäsche selbst herstellte! Und das ist doch heutzutage selbst für die Ungeübte ein Leichtes, seitdem es für diese Zwecke ein Specialblatt, die „Illustrirte Wäsche-Zeitung“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, gibt. Denn dieses reichhaltige, auf jeder Seite illustrierte Monatsblatt für Wäsche gibt den Damen Gelegenheit, alle nur möglichen Gegenstände der intimeren Bekleidung mit Hilfe des jeder Nummer beiliegenden Schnittmusterbogens selbst anzufertigen oder doch eine Auswahl zu treffen und genaue Anordnungen für die Anfertigung zu geben. Erleichtert wird ferner die Anfertigung durch die jeder Nummer beiliegende vierseitige Extra-Handarbeiten-Beilage. Man sollte keine Wäschegegenstände kaufen oder anfertigen lassen, ohne vorher Einblick in die „Illustrirte Wäsche-Zeitung“ genommen zu haben. Für nur 45 fr. vierteljährlich ist das Blatt von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Gratis-Probenummern durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.

Periodische Blätter für Realienunterricht und Lehrmittelwesen. Herausgegeben von der Gesellschaft „Lehrmittel-Centrale in Wien“, Organ des Lehrereclubs für Naturkunde in Brünn, geleitet von Prof. Robert Neumann in Brünn. Tetschen a. d. E. Verlag D. Hendel. VII. Jahrgang. 6 Hefte à 3 Bogen. Preis 5 K.

Der Inhalt des soeben erschienenen (December-) Heftes ist folgender: I. Der Warkotich bei Auffig (von Prof. J. E. Hibsch) mit Photochromie. Ocapia Johnsoni (mit einer Lichtdruckbeilage). Bilder aus dem Rechenunterricht in der Bürgerschule. (R. Bernhart.) Das Magnalium, eine neue Aluminiumlegierung. (E. Carl.) II. Ein Schulgalvanometer für Inductionsströme. (J. Deisinger.) Chemische Schulversuche. 2. Abkühlende Wirkung engmaschiger Drahtnetze. (Prof. St. Schubert.) Eine einfache Vorrichtung zur Veranschaulichung der Brechung des Lichtes. (D. Siebert.) Schulversuche über Brechung und Reflexion des Lichtes. (J. Weissenhofer.) Schülerversuche. (Dr. J. Kraus.) III. Zeitungschau: Die Aufnahme der Dynamomachine in den Lehrplan der Bürgerschule. Zeitschrift für physikalischen und chemischen Unterricht. Ab. Blätter für Erziehung und Unterricht. Lehrmittel-Sammler. Naturwissenschaftliche Wochenschrift. IV. Kleine Mittheilungen. Auftreten pelagischer Tiefseethiere an der Meeresoberfläche. Aufbare Mineralien auf den Philippinen. Kohlensäureabscheidung beim Atmen. Eine barbarische Pflanze. Insecten als Chemiker. Kohlen-Einz- und Ausfuhr Österreich-Ungarns 1900. Ein vorzügliches photographisches Papier. Das Erdbeben am Gardasee. (Dr. E. Haupe.) V. Beurtheilungen. Aufgaben, Anfragen und Antworten. VI. Berichte der Gesellschaft „Lehrmittel-Centrale“ in Wien. Zur Ortsgruppenbewegung. Techno-

logische Tableaux. VII. Berichte des Lehrercclubs für Naturkunde. Der reichhaltige Inhalt der vorliegenden Nummer, sowie die sehr gelungenen Beilagen empfehlen die Zeitschrift von selbst. Bestellungen auf den laufenden Jahrgang nimmt der Verlag jederzeit bei Nachlieferung bereits erschienenen Hefte entgegen.

„Österreichischer Schulbote“. Zeitschrift für die Praxis der österr. Volks- und Bürgerschule (Schriftleiter: Bürgerschuldirektor Franz Frisch in Marburg a. Dr.). — Preis vierteljährlich K 1'80. — Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn in Wien.

Das XI. (December-) Heft des 51. Jahrganges dieser hervorragenden Zeitschrift enthält folgende größere Beiträge: Bürgerschullehrer Franz Tiedl: Die häusliche Lectüre im Dienste der Sprachentwicklung. — Prof. Heinrich Halbgebauer: Der Unterricht im Freihandzeichnen an Volksschulen. III. (Schluß.) — Leopold Schmerz: Aus dem Tagebuche eines Landschulen-Aufsichters (VI.) — Das Schulhaus. — Ausblicke auf das Fortbildungsschulwesen. — Schulleitung und Schulaufsicht. — Literaturbericht. (Literarische Notizen.) — Rundschau. (Pädagogische Mittheilungen. — Zur Zeitgeschichte.) Jährlich erscheinen 11 Hefte.

Viele Anerkennungsschreiben liegen vor über Josef Fritsch's neuen Rechen-Apparat. Dieser überaus praktische und vielseitig bestens begutachtete Apparat ist in zwei Ausgaben und zwar: — Nr. I — Höhe 90 cm mit 128 Anschauungsgegenständen (Würfel, Kugeln, Stäbchen, Ringe, Zahlenbilder, Ziffertafelchen und Operationszeichen), kann auf den Tisch gestellt werden; mit 55 Stück Bruchcylindern in einem separaten Kästchen zum Preise von 21 K — Nr. II — Höhe 155 cm, Breite 70 cm mit 127 Anschauungsgegenständen, kann auf seinem Gestell frei aufgestellt werden; mit 55 Stück Bruchcylindern in einem separaten Kästchen zum Preise von 26 K zu beziehen von: Josef Fritsch, Bürgerschul-Direktor, Oberleutensdorf, Böhmen. Für jeden in Schlesien abgesetzten Apparat kommen 25% des Verkaufspreises der Witwen- und Waisenpensionszulagecasse zugute.

Zur Pädagogik des ersten Schuljahres. Ein Vortrag von Fried. Schaefer, Lehrer in Frankfurt a. M. Leipzig und Frankfurt, Kesselring'sche Hofbuchhandlung. Indem wir die Herren Collegen auf die 32 Druckseiten umfassende Broschüre aufmerksam zu machen uns erlauben, bemerken wir, daß der recht interessante Inhalt derselben manche Körnchen nützlicher Anregungen auf dem Gebiete der Elementar Schulpädagogik enthält.

Orthographieblätter für die Hand der Kinder. Ein Anhang zu jedem Lesebuch. Gumbinnen, Verlag von Stetzel's Buchhandlung. Preis brochiert 15 Pfennige, 11. Auflage, 45. Tausend. Ein sehr praktisches Büchlein für Schüler. Auf 32 Seiten bringt es die gesammten orthographischen Stoffe in vollständig übersichtlicher Weise. Es ist dies eine wohlburchdachte Arbeit. Es enthält gleich auf dem Titelblatte das Motto: „Kein Tag ohne eine Zeile!“ — Der Herr Verfasser hat mit diesem Werkchen eine sehr empfehlenswerte Arbeit geliefert. Vorderhand ist diese verdienstvolle Arbeit auf Grund der im Deutschen Reich geltenden Rechtschreibung abgefaßt; da sich jedoch das k. k. österr. Unterrichtsministerium mit dem deutschen Ministerium für Unterrichtsangelegenheiten betreffs conformer Schreibweise vollständig geeinigt hat und die nächste Auflage desselben gewiß der neuen Orthographie Rechnung tragen wird, so steht der Massenverbreitung in österreichischen Schulen nun nichts mehr im Wege.

Wir empfehlen hiemit allen Collegen, in dasselbe Einsicht zu nehmen.

„Spanisch“ kommt uns das neueste Heft — es ist Heft 8 — der **„Modernen Kunst“** (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57, — Preis des Einzelheftes 60 Pfg.) Schon

der von Ewald Thiel entworfene sehr originelle bunte Umschlag zeigt uns einen schmucken Picador und eine Tanzscene aus einer Madrider Kneipe. Derselbe geistvolle Künstler hat dann auch den fesselnden Artikel von Victor Happrich über „Spanische Stierkämpfe“ in ebenso echt localfarbener, wie lebendiger Weise illustriert. Auch die beiden großen Buntdruckbilder gehören noch hierher: die unvergleichliche Tänzerin, ist von Thiel in spanischem Kostüm mit sprechender Haltung gemalt worden und Gili y Roig bringt eine fesselnde Episode aus der Arena der Madrider Plaza de Toros. Auch was das Heft sonst bietet, steht ganz auf der Höhe dieser Lieblingszeitschrift der vornehmen Welt. Die diesmaligen „Kunstbeilagen“ bringen drei Meisterholzschritte nach des verstorbenen Prager Malers R. Prozik schöner „Diana“, E. Fr. Rötig's „Wildschweine“ und W. C. T. Dobson's „Weihnachtslied“. Besonders vielseitig ist auch das „Zick-Zack“ ausgefallen, das wie immer dem Theater, der bildenden Kunst, dem Sport u. s. w. einen breiten Raum gewährt. Dora Dunder plaudert über das neue Wiener Theater „Zum lieben Augustin“. Wir sehen ferner Hedwig Niemann-Naabe in ihrer Theatergarderobe; Betty Hennigs als „Nora“; Therese Krammer, die Dresdener Sängerin, die leider nach Budapest geht, und noch viele andere höchst interessante „Actualitäten“ finden wir hier in trefflichen Bildern. Dazu kommen im übrigen Text der spannende Stegemann'sche Roman „Der Gebieter“, eine prächtig geschriebene Skizze von Edgar Claffen, die übliche „Kunstschau“ und „Theaterchronik“ u. s. w. u. s. w. Trotz der großen Anstrengungen, die für die glänzende „Weihnachtsnummer“ gemacht wurden, kann sich dieses ihr sich anschließende achte Heft ruhig neben ihr behaupten.

Briefkasten der Schriftleitung.

Für die zahlreichen freundlichen Wünsche, welche mir anlässlich des Jahreswechsels aus Collegentreisen zugekommen sind, sage ich auf diesem Wege herzlichen Dank! K. in T. Auf Ihren Wunsch wurde die Zuschrift vom 30. December vorläufig zurückgestellt. Dieselbe hätte auch etwas gemildert werden müssen, da sie an manchen Stellen ziemlich bersehterhaft ausfiel. Sch., S. Die nicht eingereichten Collegen, welche drei anrechenbare Dienstjahre haben, mögen sich verständigen und schleunigst an den Landeslehrerverein wenden, damit dieser an den Landtag eine Eingabe richte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese durch ihre Nichteinreichung geschädigten Collegen den Ausfall für 1902 als Personalszulage gedeckt erhalten. G., H., F., Sch. Stützt nur das „Schulblatt tüchtig, damit es in geistiger Hinsicht immer weiter ausgestaltet werden kann und in finanzieller Beziehung eine solide Basis erlange. Unserer freiheitlichen Sache gehört bestimmt der Sieg, wenn ihn auch mancher von uns nicht mehr sehen wird. Besten Dank für freundliche Anerkennung und herzliche Gegengrüße! R. — Wn. Sie haben nicht ganz Unrecht! Wenn ich manchmal um mich sehe, fürchte ich mich fast selbst vor dem vorzeitigen „Widmerwerden.“ Die bösen Nerven! Fz. S. Die Errichtung von Jesuitenschulen wird auch in Schlesien nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die schwarzen Herrschaften beginnen bereits, es sich recht häuslich einzurichten. K. T. Vor dem 1. Jänner konnten Sie um Ihre Zulage nicht einreichen, da Sie das neue Gesetz erst anspruchsberechtigt macht. Stillschweigend ist keinem das Quinquennium zugewiesen worden. Da Sie im Mai 1895 die Lehrbefähigungsprüfung abgelegt haben, so gebührt ihnen jetzt das 1. Quinquennium, um das Sie einreichen müssen. Die Zeit vom 1. Juni 1900 zählt schon für die 2. Dienstalterszulage. Qualifikationstabellen sind stempelfrei. Ger. Das ist wirklich kein erhebender Aublick, kommt auch nicht allein bei Ihnen vor. Manche „Collegen“ werden erst lebendig, wenn es sich um das Geld handelt. Den idealen Gütern, für die wir kämpfen, vermögen sie nicht einen Funken Interesse abzugewinnen. Frdl. Grüße.

Eingefendet.

Mähr.-schles. Lehrer-Witwen- und Waisen-Pensions-Institut in Brünn.

(Registrierte Hilfskasse.)

Um Unterstützungen aus dem „Kaiser Franz Josef-Hilfsfonde“, zu dessen Interessen der Zuschuss des „Kriegsfondes“ zugeschlagen worden ist, sind 23 Gesuche eingelangt, wovon 1 als den Statuten nicht entsprechend nicht berücksichtigt werden konnte. Allen 22 Ansuchenden wurde willfahrt und wurden ertheilt: Den Witwen: Anna Novotny, Josefa Porinka, Elise Wolfshütz, Anna Kraus, Marie Julinek, Veronica Schar und Antonia Komotist zu 60 K; der Marie Krenar, Marie Schimek und Marie Ludwig zu 50 K; der Marie Friedl, Amalie Jorda, Franzisca Dwořak, Katharina Obdržalek, Clara Netolička, Bertha Wrazek und Eleonora Zanda zu 40 K; den Waisen: Julie Schulz 50 K; Johann Wenzl 20 K; den dürftigen Mitgliedern J. B. und M. S. zu 40 K; dem gewesenen Mitgliede Johann Franke 40 K. Schon früher wurden der Waise Therese Mauler zur Bestreitung der Begräbniskosten ihrer Mutter 50 K verliehen.

Die Direction suchte auf solche Weise den Statuten genau nachzukommen, damit jedem Ansuchenden und dem eigenen auf Staudeselbsthilfe gegründeten Institute eine entsprechende Unterstützung zutheil werde.

Allen Institutsmitgliedern, sowie der sämtlichen mähr.-schles. Lehrerschaft geben wir mit Freuden bekannt, dass die Bestimmung der neuen Statuten, dass bei vorzeitigem Absterben des versicherten Kindes die ganzen eingezahlten Prämien zurückerstattet werden, ihre Genehmigung seitens des Ministeriums mit Erlasse vom 18. December 1901, Z. 46.565, erlangt haben.

Wir erwarten recht zahlreiche Anmeldungen!

Einladung.

Die Mitglieder des Bielitzer Landlehrer-Vereines werden hiemit zu der am 11. Jänner 10 Uhr vormittags in Hein's Gasthaus in Bielitz stattfindenden Generalversammlung freundlichst eingeladen. Tagesordnung: 1. Mittheilungen des Vorsitzenden und Genehmigung des letzten Protokolles. 2. Berichterstattung des Obmannes, Schriftführers, Cassiers und Bibliothekars. 3. Neuwahlen. 4. Bericht über die Delegiertenversammlung in Jägerndorf. 5. Der Lehrplan für Geographie und Geschichte. (Ref. Coll. Schauer und Lechner.) 6. Allfälliges.

Die Vereinsleitung.

Einladung.

Die Mitglieder des Lehrervereines im „Freistädter Schulbezirk“ werden hiemit zu der am 18. Jänner 1902 im Gebäude der öffentlichen fünfclassigen Volksschule in Karwin von 2 Uhr nachmittags ab stattfindenden Vollversammlung eingeladen. Tagesordnung: 1. Practicum. 2. Protokoll. 3. Einlauf. 4. Vorträge. 5. Pädagogische Rundschau. 6. Fragekasten. 7. Unterschiedliches und Anträge.

Franz Dostal,
Obmann.

Concurs-Ausschreibungen.

Z. 1218/Sch.

An der 7classigen öffentlichen Knabenvolkschule mit deutscher Unterrichtsprache in Jägerndorf kommt eine Aushilfslehrerstelle für das Schuljahr 1901/02 mit den durch das Gesetz vom 6. November 1901, Gesetz- und Verordnungsblatt für das Herzogthum Ober- und Niederschlesien Nr. 42 bestimmten Bezügen zur sofortigen Besetzung.

K. k. Bezirkschulrath
Jägerndorf, am 21. December 1901.

Der Vorsitzende: Puzer m. p.

Z. 2823.

An der 5classigen öffentlichen Volksschule mit deutscher Unterrichtsprache in Kamitz kommt eine neu systemisierte Unterlehrerstelle mit den gesetzlichen Bezügen zur Besetzung.

Bewerber um diesen Posten haben ihre vorchriftsmäßig instruierten Competenzgesuche längstens bis

31. Jänner 1902
beim Ortschulrath in Kamitz einzubringen.

K. k. Bezirkschulrath
für den Landbezirk
Bielitz, am 21. December 1901.

Der Vorsitzende: Wienz il.

Zu Gunsten des Lehrer-Witwen- und Waisen-Fondes

zahlt die Firma „Schlesisch-mährisches Webereiverbands-Geschäft „Willy Warmbt“, Freiwaldau, österr. Schlesiens, bei einlaufenden Bestellungen auf schlesische Leinenwaren aus Lehrkreisen, oder von Personen, welche durch erstere an die genannte Firma empfohlen wurden, 30% an den Fond.

Jeder Sendung wird ein Bon und ein Freicouvert beigelegt, welche der Empfänger der Ware (oder der Empfehlende) selbst an die Fondscassa einzusenden hat. Man verlange franco den eleganten illustrierten Preis-courant!

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Im Selbstverlage des **Lehrerhaus-Vereines** in **Wien** sind erschienen und durch die Kanzlei des Vereines (III/3 Beatrixgasse 28) gegen Einfindung des Geldbetrages zu beziehen:

Dittes-Bild.

Preis 60 h, mit Postzusendung 70 h.
Bildnis des verstorbenen Altmeisters **Dr. Dittes** mit dem Abdruck seines Namenszuges. Prächtiger Schmuck für Conferenzzimmer, Lehrer-Versammlungsräume und für jede Lehrerwohnung.

Commers-Liederbuch.

Preis 40 h, mit Postzusendung 43 h.
Enthält eine sorgfältig zusammengestellte Sammlung der beliebtesten Commerzlieder. Sämtliche 12 Lieder sind für Männerchor eingerichtet und können daher vierstimmig gesungen werden.

Wandkalender des Lehrerhaus-Vereines.

Dieser schöne, künstlerisch ausgeführte Wandkalender bildet einen prächtigen Zimmerschmuck und sollte in keiner Schulkanzlei sowie in keiner Lehrerwohnung fehlen. Derselbe wird zum Selbstkostenpreise, d. i. um 80 h, mit Postzusendung um 1 K abgegeben.

Auf Wunsch wird jedermann von der oben bezeichneten Kanzlei ein **ausführliches Verzeichnis der Verlagswerke** des Vereines unentgeltlich und kostenfrei zugesendet.

Passendes Geschenk für die Jugend!

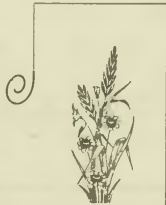
Eine vorzügliche Jugendschrift:

„Durch die Klippen
der Gesellschaft“

von **Julius M. Thetter**

schön gebunden, um den sehr ermäßigten Preis von K 1.— durch die Verwaltung von „Schule und Haus“ zu beziehen. Zeitgemäße Tendenz, fesselnde Handlung, besonders für die studierende Jugend. Das Buch sollte in keiner Familie, in keiner Volksbibliothek fehlen!

Die geehrten Herren Amtsge-
nossen werden gebeten, die Eltern
auf diese Jugendschrift aufmerk-
sam zu machen.



Claviere, Pianos und Harmoniums

aus den bekanntesten Fabriken des In- und Aus-
landes, sind billig zu beziehen — auch gegen
monatliche Theilzahlungen — durch die
Clavier-Niederlage von

Buchholz & Diebel, Troppau.

== Stets vorrätzig 50 bis 60 Instrumente. ==

Anerkannt als die beste und modernste Schulbank
ist die

I. öft.-schles. Normal-Schulbank!

(System Buchner-Larisch)

sowie

Buchner's Schultafeln!

Prospecte sendet franco der Patent-Inhaber und
Erzeuger

Gustav Larisch,

Kunst- und Möbel-Tischler
Troppau, Poppengasse Nr. 3.

Echte reine Naturweine versendet **Ludwig
Seel's Nachfolger**

Hans Titzl in **Zoslowitz** ab seiner Kellerei:

Guten Weißwein um 26 kr., 28 kr., 30 kr.,
35 kr. bis 1 fl. per Liter. Rothweine 28 kr., 30 kr., 35 kr.
bis 1 fl. per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebünde, die
ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu selben Preise
franco retour.

Clavierstühle,

3 Systeme in einer Schraube, neues Patent eines
Collegen, liefert den Herren Lehrern billigst
Fr. Dieß, Rheinsheim, Baden.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nro. 2.

Troppau, 20. Jänner 1902.

31. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Lehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beiträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgereschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgereschullehrer in Odrau, einzusenden.

Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Der Personalstatus.

Die Absicht, in der vorliegenden Nummer den neuen Status der schlesischen Volks- und Bürgereschullehrer zu veröffentlichen, kann leider nicht realisiert werden, weil wir noch immer nicht in den Besitz desselben gelangt sind. Da die gesamte Lehrerschaft des Landes für die Publication dieses Personalstatus aus sehr naheliegenden Gründen ein lebhaftes Interesse bekundet, das in zahlreichen Zuschriften an die Redaction zum Ausdruck kommt, so begab sich der Schriftleiter persönlich zu dem Referenten im Landesschulrath Herrn Landesregierungsrath Dr. Derlik, sowie zum Landesrath Herrn Hampel, um die beiden Herren um Ausfolgung eines Exemplares des Personalstatus zum Zwecke der Veröffentlichung im Schulblatte zu ersuchen. Die beiden Herren erklärten dem Schriftleiter in sehr liebenswürdiger Form, daß sie gern bereit wären, dem Blatte ein Exemplar des Status zu überlassen, wenn derselbe bereits im Druck erschienen und sie durch einen Beschluß des Landesausschusses, beziehungsweise Landesschulrathes zur Ausfolgung autorisiert wären. Solange das Letztere nicht der Fall sei, könnten sie als Beamte der betreffenden Ressorts dem Ansuchen des Schriftleiters leider nicht entsprechen. Diese Motivierung der Abweisung ist wohl einleuchtend, und man wird sie deshalb auch gelten lassen müssen, da man den beiden Herren Beamten doch nicht zumuthen kann, daß sie ohne höhere Ordre die Ausfolgung dieses wichtigen Actes bewerkstelligen. — Wir stehen also jetzt vor der wenig tröstlichen Thatsache, daß wir, solange nicht ein diesbezüglicher Beschluß des hohen Landesschulrathes oder des hohen Landesausschusses vorliegt, nicht in den Besitz des Personalstatus gelangen und denselben auch nicht zur Kenntniss der Lehrerschaft bringen können.

Es sind bereits Stimmen laut geworden, welche verlangen, daß die gesammte Landesorganisation wieder in Function treten und selbst einen Personalstatus anlegen möge. Damit wäre wohl etwas gethan, aber etwas sehr Unvollständiges. Wenn auch die Berichte aus den einzelnen Bezirken zusammengelegt, respective zusammengestellt würden, so wüßte man wohl, ob eine Lehrperson eingereiht oder nicht eingereiht, ob sie in diese oder jene Gehaltsstufe versetzt wurde, man könnte aber aus dieser Zusammenstellung nicht ersehen, an welcher Stelle die Lehrperson in der betreffenden Gehaltsstufe steht, mit einem Worte, man könnte nicht ersehen, wie viel Vordermänner man noch zu „bewältigen“ hat, um in die nächst höhere Gehaltsklasse zu gelangen. Und das ist wohl für jeden Einzelnen von eminenter Wichtigkeit, da es keinem gleichgiltig sein kann, ob er in seiner Gehaltsklasse an der 10., 20. oder an der 150. oder 200. Stelle steht.

Ein von der Landesorganisation ausgearbeiteter Status könnte also in keinem Falle die Reihenfolge der Eingereihten bringen, und es ist deshalb sehr fraglich, ob dieser Mangel die aufzuwendende Mühe bei der Zusammenstellung eines solchen Stückwerkes lohnen würde. Allerdings könnte man auch in einem solchen Stückwerke lesen, und es wird jedenfalls auch eine Aufgabe des Centralausschusses des Landeslehrervereines sein, in einer baldigst abzuhaltenden Sitzung, die Frage der Herausgabe eines Status wenigstens zu ventilieren und ins Auge zu fassen. Dabei lassen wir aber durchaus die Hoffnung nicht schwinden, daß wir doch in absehbarer Zeit in den Besitz eines Exemplares des Originalstatus gelangen werden, da man nicht annehmen darf, daß weder der hohe Landesausschuß noch der hohe Landesschulrath ein Interesse an der Verheimlichung des Status haben könnte, obgleich

so manche Einreihung bittere Enttäuschung und in sehr crassen Fällen geradezu Bestürzung hervorgerufen hat. Wir wollen nicht ungerecht sein und an dieser Stelle den Status nur als Ganzes beurtheilen und einem bedeutenden Werke, wenn es auch Fehler und Mängel an sich trägt, unsere Anerkennung nicht versagen. Deshalb halten wir mit unserem Endurtheile noch inne, bis wir den Originalstatus genau kennen. Verpflichtet aber fühlen wir uns schon jetzt, der Aufgabe einer berufstreuen und standesbewußten Lehrerschaft gedenkend, einige „Fälle“ zu besprechen, die uns mitgetheilt wurden und zu jenen Unbegreiflichkeiten gehören, die auch bei irrenden Menschen nicht vorkommen sollten. Derartige Härten hätten wohl vermieden werden können, weil sie geeignet sind, so manchem tüchtigen Schulmanne die Arbeitsfreudigkeit zu vergällen. — Ein Lehrerveteran aus einem westschlesischen Bezirke (Oberlehrer einer 3klassigen Schule mit 41 anrechenbaren Dienstjahren wurde nur in die II. Gehaltsklasse eingereiht. Dieser College muß stets eine mindestens „entsprechende Dienstleistung“ nachgewiesen haben, da ihm alle seine Dienstalterszulagen standslos zuerkannt wurden. Warum also diese auffallende Zurückstellung? Von demselben Schicksal wurden zwei andere Lehrer dieses Bezirkes mit je 39 anrechenbaren Dienstjahren betroffen. Diese „Präterierungen“ erscheinen umso härter, wenn man erwägt, daß Lehrpersonen mit 21, 20, 18, ja sogar 16 Dienstjahren außertourlich in die I. Gehaltsklasse eingereiht wurden. — Ein Lehrer aus einem anderen westschlesischen Bezirke hat 9

anrechenbare Dienstjahre. Dieser mußte von dem Leiter der Anstalt wiederholt gemahnt werden, seine Dienstespflichten genauer zu erfüllen (es gibt wohl in jedem Stande solche Leute!), da man ihn nicht länger schonen könne. Der Mann gehört nach seinen Dienstjahren in die IV. Gehaltsklasse oder im günstigsten Falle zu den Letzten der III. Classe. Was aber geschah? Dieser College wurde nicht in die IV. Classe eingereiht, nein, er volligierte sogar über die ganze III. Classe hinweg und befindet sich in der II. Gehaltsklasse mit 1800 Kronen. Wie ist nach den geschilderten Verhältnissen eine solche auffallende Bevorzugung möglich gewesen? Wenn man diesen Kollegen mit Rücksicht auf „vorzügliche Verwendung“ hätte außertourlich einreihen wollen, so hätte er in die III. Classe kommen können. Wie aber kommt der Laue und Oberflächliche mit 9 Dienstjahren in die II. Classe, die so viele berufstreue Lehrer mit 20 und mehr Dienstjahren nicht erreicht haben? Doch vorläufig genug. Man hat an diesen Beispielen zur Genüge erkannt, welche Irrthümer und Härten bei der Einreihung unterlaufen können, wenn man sich von der „Qualification“, von der „vorzüglichen Verwendung“ leiten läßt. Wir schließen mit den Worten des „Deutsch-mährischen Schulblattes“, die die gegenwärtige Situation, die Art der Durchführung des neuen Schulgesetzes trefflich beleuchten:

„Prämien an Schulkinder zu vertheilen, ist nach § 24 der Schul- und Unterrichtsordnung untersagt. Die Kleinen sollen aus urreigenem Antriebe fleißig, sittsam u. s. w. sein. Die Er-

Seuilleton.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Wenn Sie glauben sollten, daß mit der neuen Gehaltsregulierung eitel Lust und Freude in die Lehrerschaft eingezogen ist, dann irren Sie gewaltig. Das Gesetz ist nicht ganz schlecht, trotzdem es aus Männerhirn entsprungen ist. und keine einzige meiner Berufsschwester daran mitgearbeitet hat, aber dafür läßt die Durchführung schon sehr viel zu wünschen übrig. Wenn ich Ihnen alles schreiben wollte, was ich höre, mit dem dringenden Ersuchen, nur einmal „fest dreinzufahren“, dann würden Sie Ihre schönen Augen, Sie müssen solche haben, denn sonst hätte Sie Ihre liebe Frau ganz sicher nicht gemocht, gewaltig aufreißen und gewiß würden Sie dann ausrufen: „Das hätte ich nicht geglaubt!“ Das ist so eigentlich Euer ganze Entrüstung, Ihr Männer, dieser Ausruf und dann, — na, und dann ballt Ihr die Faust in der Tasche, seid mehrere Tage mürrisch, schimpft ein wenig im Geheimen über die „haarsträubenden Ungerechtigkeiten“, und dann — dann bleibt alles beim Alten. Ihr trinkt an Eueren Ausgehtagen wie sonst Euer Bier, raucht Euer „Kurze“ dabei, politisiert im Gasthause, rettet mit

Worten die Buren aus ihrer Bedrängnis, bringt die Engländer zu Tausenden um mit Worten an denen nicht einmal ein Todtfranker stirbt und dann bleibt alles im alten Geleise. Ihr zieht an dem altgewohnten Strange, seid glücklich wenn Euch Euer Herren Vorgesetzten einen freundlichen Blick zuwerfen und geradezu entzückt, wenn die gedachten Herren Euch ein gnädig herablassend klingendes Wort gönnen und träumt dann ruhig weiter von der einmal doch kommen müßenden paradiesisch-schönen, goldenen Schulmeisterei, von der Ara, in welcher auch die Volksschulleute activerseits zu den Menschen gerechnet werden dürften, die Anspruch auf echte, wirkliche Achtung ihrer Nebenmenschen haben und in der That mitgezählt werden werden, wenn die „Theilung der Erde“ neuerdings vorgenommen werden wird und der gute alte „Zeus“ wieder ausrufen wird: „Nehmt hin die Welt, sie soll euer sein, doch theilt euch brüderlich darein.“ Getheilt wird wohl öfter, aber brüderlich sehr selten. Wenigstens haben wir bis jetzt, wir Lehrleute noch nicht besonders viel davon gespürt, vielleicht einzelne Ausnahmen ausgenommen, einzelne Sonntagskinder, die man aber jetzt mit dem Namen Protectionskinder nennt, aber warum, das weiß ich wirklich nicht. Ich kenne die Bedeutung des Wortes „Protectionskind“ nämlich nicht, am allerwenigsten habe ich sie an meiner eigenen Person erfahren. Ich wuchs als einfaches

ziehung zu einem offenen, sittlichen Charakter, der das Gute um des Guten selbst willen, nicht wegen äußerer Einflüsse thut, verbietet die Vertheilung von Jahresprämien.

Wie sieht es bei den Großen aus? Blickt man in die Welt, so sieht man ein Häßchen und Streben nach Auszeichnungen und Titeln, das geradezu Ekel erregt. Wehe der Lehrerschaft, die einen Vorgesetzten erhält, welcher solch' ekeliges Streben durch Vertheilung von Anerkennungen, mündlichen und schriftlichen Belobungen großziehen sucht! Sie müßte sich vor ihrer eigenen Jugend schämen.

Strenge sei der Schulinspector, die Lehrerschaft bedarf keines Wohlwollens, aber sie verlangt Gerechtigkeit!

Es soll allerdings noch Collegen geben, die sich recht kindlich freuen, wenn sie ein Belobungsdecret oder etwas Derartiges (dessen Entstehen gar oft einem bloßen Zufalle zu danken ist) erhalten. Der Großtheil der Lehrerschaft dürfte aber schon heute solchen Dingen kalt gegenüberstehen, und jeder standesbewusste Amtsgenosse würde es mit seiner Standesehre unvereinbar halten, solche Schriftstücke seinem Gesuche beizulegen. Warum?

Jahrelang kommt ein Inspector in die Classe; er findet die Erfolge stets befriedigend und sehr befriedigend. Ab und zu kommt auch eine schriftliche Anerkennung des Bezirkschulrathes ins Lehrerheim. Da wird ein neuer Inspector ernannt, und siehe da! Derjelbe Lehrer in derselben Schulclasse, der jahraus, jahrein mit gleichem Fleiße, mit gleicher Sorgfalt (von gereiften Männern

ist doch nicht anzunehmen, daß sie plötzlich aus Bienenfleiß in niederträchtige Kaulenzerei verfallen!) seinen Pflichten oblag, kann sich über eine noch entsprechende Qualifikation nicht erheben.

Daraus folgt, daß die Qualifikation stets etwas Subjectives bleibt und bleiben muß, und daß somit bei Beurtheilung einer Lehrperson dieselbe nie und nimmer in erster Linie ins Gewicht fallen darf. Wir denken hier gar nicht an gewissenlose Inspectoren, im Gegentheile, der gewissenhafteste Mann wird stets die Leistung eines Lehrers nach seiner Anschauung auffassen und beurtheilen. Wie verschieden oft diese Anschauungen sind und wie weit oft die Ansichten gerade auf dem Gebiete der Pädagogik auseinandergehen, ist ja bekannt.

Wir wollen die Gedanken, die uns beseelen, nicht weiter ausführen; es steht fest, daß die Lehrerschaft auf ihrer alten Forderung bestehen muß, die da lautet: Vorrückung nach dem Dienstalter!"

Reorganisation der Witwen- und Waisen-Pensions-Zulagecasse des österr.-schles. Landes-Lehrervereines.

Im Auftrage des Comitès entworfen von Robert Keller in Bielitz.

Die Grundzüge der bisherigen Organisation waren folgende:

1. Die Höhe der Jahresbeiträge und Eintrittsgebühren wurden nach dem Lebensalter berechnet.

Dorfmadchen auf, lernte bei unserem Oberlehrer etwas mehr als die anderen, besuchte die Bürgerschule und avancierte in die Lehrerinnenbildungsanstalt, aus der ich mit dem Zeugnis der Reife entlassen und dann damit nach Oberschar verschlagen wurde. Auch die Lehramtsprüfung habe ich mit einer kleinen Strauchelung, dafür aber recht gut bestanden und bin heute eine „Nichteingereichte.“ Keine Spur von Protection, keine Idee von einer Bevorzugung meiner Person, alles mußte ich mir durch meinen Fleiß und meine Thätigkeit erringen und selbst meine „Boa“, die ich jetzt trage, habe ich mir von meinem Munde abgespart, aber nicht von den Gehaltskronen, sondern von den Zuschüssen meiner lieben Mutter, die jetzt, Gott sei Dank, wieder gesundet ist. Eingereicht wurde ich nicht, wie Sie wissen, bin also eher einem „Schwarzensonntagskinde“ zu vergleichen, welche ja bekanntlich mit zu den unglücklichsten Wesen der Welt gehören. Na, ich habe Muth und werde auch diesen schulmeisterlichen Leidenskelch bis zur Nagelprobe leeren, werde standhaft ausharren und vor allem nicht zu Euch, Ihr Männer, betteln kommen, damit Ihr Euch wie ein Mann erhebt, um für uns Nichteingereichten, für die „Präterierten“ das Schwert, Feder bei uns genannt, zu ergreifen, und eine Lanze zu brechen, für unser geschmäleretes Dasein. Nein das thut die nichteingereichte Lehrerin mit Prüfung von Oberschar nicht. „Stolz lieb

ich den Spanier“, das ist meine Parole. Mögen die anderen Speichellecken und Kriechen, mögen sie Heucheln und Kackebuckeln, ich kann das nicht. Aber glauben Sie, verehrter Herr Redacteur, ich werde für meine Schicksalsgenossen und Genossinnen eintreten? „I beileibe nie!“ möchte unser Schulnachbar sagen „woas hätt'n se denn dervone?“ Soll sich doch so ein Mann, dem himmelschreiendes Unrecht geschehen, selbst melden. Aber ich werde noch warten, bis mir noch mehr solcher Kammerrufe zukommen, dann — „Was schreiben Sie denn wieder, Fräulein?“, sagte mein Oberlehrer, der plötzlich hinter mir stand und mir über die Achsel gesehen hatte. Ich muß gestehen, ich war etwas ärgerlich über sein Erscheinen, aber er meint es gut mit mir, und ihm möchte ich alle meine Herzensgeheimnisse anvertrauen. Jedoch in meinem gekränkten Gefühle des Ehrgeizes entgegnete ich vielleicht heftiger als es sich für mich ziemt hätte: „Na, Herr Oberlehrer, wenn einem solche Zurücksetzungen vorkommen, dann soll einem nicht die Galle übergehen? Da, lesen Sie!“ damit schob ich ihm den Brief hin, den ich in dieser Frage erhalten und er — er las. „Hm, hm! Man sollte es doch nicht glauben! Der auch zurückgesetzt? Nein, der verdient es nicht! Na, über den kommt aber auch alles! Nun, das ist zu arg, den fleißigen . . . mit seinen neun Kindern trifft auch dieses Malheur! — — —“

2. Zur Vertheilung gelangten die Zinsen vom Grundcapital und die Jahresbeiträge der Mitglieder nach Abrechnung von 20 %. Die hieraus sich ergebende Summe gelangte an die Witwen und Waisen zur Vertheilung, wobei eine Witwen- $\frac{2}{3}$ und eine Waisengabe $\frac{1}{3}$ der Witwen-Unterstützung betrug. Die von den Jahresbeiträgen abzuziehenden 20 %, sowie die freiwilligen Beiträge wurden dem Grundcapital zugeschlagen.

Nach diesen Grundsätzen konnte das Grundcapital nie aufgebraucht werden, im Gegentheile mußte es sich successive vermehren, aber die Unterstützungen mußten in Anbetracht der geringen Zunahme von Mitgliedern und durch die stets steigende Zahl von Witwen und Waisen kleiner werden. Mit diesen Grundsätzen soll nun gebrochen werden und es wird im Nachstehenden versucht, die Cassé auf eine für alle Mitglieder ganz gerechte Basis zu stellen und wird der Witwen- und Waisen-Pensions-Zulagecassé noch eine Unterstützung für unschuldig in Noth gerathene Lehrer und Lehrerfamilien hinzugefügt. Der Einrichtung werden folgende Beisätze zu Grunde gelegt:

- a) Die Mitgliedsbeiträge sind ganz gleich und betragen per Jahr 12 Kronen.
- b) Eine Beitrittsgebühr ist nicht mehr zu entrichten.
- c) Die Pensionsbeträge werden nach dem Mitgliedsalter und nach den sich hieraus ergebenden Antheilen berechnet. Eine Waise erhält 25 % einer Witwen-Unterstützung; sind mehrere

Kinder vorhanden, so darf jedoch der Waisenbeitrag an eine Familie, die Witwen-Unterstützung nicht übersteigen.

- d) Die Unterstützungssumme ergibt sich aus folgenden Beträgen:

1. Den Zinsen des Capitals
2. den Gebärungsüberschüssen und
3. aus Mitgliedsbeiträgen. Von dem sich hieraus ergebenden Betrag werden nach Abzug der Regieauslagen und 10 % als Zuschlag zum Grundcapital die Antheile gebildet und am Schlusse des Kalenderjahres ausgezahlt.

- e) Von den freiwilligen Beträgen wird $\frac{3}{4}$ dem Grundcapital und $\frac{1}{4}$ der Unterstützungscassé zugewiesen.

- f) Die Verwendung und Vermehrung der Unterstützungscassé geschieht folgend:

Von der Summe, welche die Zinsen der Unterstützungscassé und die Jahresgabe aus den freiwilligen Beiträgen ergeben, werden 75 % zur Unterstützung der unschuldig in Noth gerathenen Lehrer oder Lehrerfamilien und 25 % zur Vermehrung des Capitals verwendet. Hoffentlich wird das in der Troppauer Sparcassé erliegende Ergebnis aus den Furten im Betrage von über 4000 K der Bildung eines Grundcapital für die Unterstützungscassé zugewiesen werden. Dieses wären die Fundamente, auf denen die Neugestaltung der Witwen- und Waisen-Pensionszulagecassé und der Unterstützungsfond sich aufbauen sollen. Wer nur kurze Zeit zur Cassé gezahlt hat,

So gieng es in dem Tone fort, als mein Oberlehrer die Briefe las. Er stand auf, gieng eine geraume Weile in meinem Zimmer auf und ab, schüttelte wiederholt den Kopf und begann dann zu mir: „Fräulein, das ist allerdings stark, was ich da gelesen habe, eigentlich zu stark, wenn das alles wahr ist, was in dem Briefe steht!“

Aber Sie werden doch nicht daran zweifeln, Herr Oberlehrer,“ sagte ich, „die Herren — —“ „Haben in der ersten Erregung geschrieben und da fällt manches Wort etwas herber aus, als es gemeint ist und das Urtheil wird härter, als es eigentlich sein sollte. So, wie die Sachen jetzt stehen, kann man nicht mit voller Berechtigung über die Sachlage urtheilen. Man hat keine Übersicht! Man weiß nicht, wer eigentlich die Benachtheiligten und wer die Bevorzugten sind! Ein vorschnelles Urtheil fällen über etwas, in das man nicht eingeweiht ist, wäre ungerecht, und uns Lehrersleuten darf man nie etwas Unrechtes nachsagen können.“ „Ja, aber auf was sollen wir denn noch warten? Die Einreihung ist vorüber, die Bevorzugung auch und die Zurücksetzung fehlt leider nicht in dem Dreibunde. Was fehlt uns noch, Herr Oberlehrer?“ fragte ich etwas erregter, als es sonst gewöhnlich meine Mode ist. „Gleich sollen Sie es erfahren, Fräulein,“ fiel mein Oberlehrer mit seiner ruhigen Stimme ein. „Wissen Sie, auf was wir warten müssen? Auf den „Status“. Aus diesem

werden wir erst sehen, wie es bei der Einreihung zugeht. Wir werden erst daraus ersehen, von welchen Motiven sich die Herren bei der Einreihung leiten ließen, welche Gründe vorhanden waren für ihre Handlungsweise. Ich muß Ihnen gestehen, Fräulein, daß ich bisher der Ansicht war, man wird sich bei der Vertheilung der gesammten schlesischen Lehrerschaft in die vier Gehaltsklassen einzig und allein von der Länge der Dienstzeit der einzelnen Lehrpersonen leiten lassen und von allen anderen Nebendingen, die mit dem graufigen Worte „Außertourliche Beförderung“ bezeichnet werden, absehen. Das wäre bei der ersten Einreihung gerecht gewesen und hätte auch dem ärgsten Mörgler den Mund gestopft. Später hätte man ja den berühmten Paragraphen, der von der Beförderung außer der Tour handelt, walten lassen können, damit die Streber und Kriecher großgezogen werden, aber gleich zu Beginn des neuen Gesetzes dies zu thun, war eine, d. h. wäre eine Grausamkeit, wenn dies in der That geschehen wäre. Also, Fräulein, wischen Sie Ihre Feder aus, denn ich merke, daß Sie noch einige bittere Worte in der Feder hatten, als ich kam, und warten Sie in Geduld, bis der Status kommt, und er wird kommen, denn ich glaube nicht, daß man uns denselben vorenthalten wird. Es ist dies ja die Leiter, auf der wir sehen, wie wir emporsteigen, es ist dies die Hoffnung, die uns auch in der neuen Ära des Gehalts-

wird geringere Ergebnisse, wer lange eingezahlt hat, größere Ergebnisse für seine Hinterbliebenen zu erwarten haben, daher trete ein jeder sobald als nur möglich der Cassé bei, damit er, wenn für ihn die Scheidestunde naht, sich mit Beruhigung sagen kann: „für meine Familie habe ich, soweit es meine Verhältnisse gestatten, getreulich gesorgt.“

Nun möge zur Aufklärung ein Beispiel folgen und zwar:

1. Über die zur Vertheilung gelangenden Gelder
2. die zu bildenden Antheile und
3. die Höhe der Pensionsbeträge.

In nachstehender Tabelle wird angenommen, daß zur Cassé 300 Mitglieder mit 12 K Jahresbeitrag gehören und dieselbe eine Reihe von Jahren bereits bestanden hat.

A. Eine Jahreseinnahme:

1. Zinsen von 50.000 K 2000 K
2. Eine Jahres-Einnahme vom 300 Mitgliedern à 6 K 3600 „

5600 K

Hievon kommen in Abzug 10 % = 560 K }
Regie-Auslagen 440 „ } 1000 „

bleibt zur Vertheilung . . 4600 K

Da sich laut beifolgender Tabelle 1150 Antheile ergeben, so beträgt ein Antheil 4 K.

In Wirklichkeit dürfte sich ein Antheil auf $4\frac{1}{2}$ — 5 K stellen. Ich habe absichtlich große Ausgaben angenommen, damit später mehr geboten werden kann, als im Vorhinein versprochen wurde.

himmels nicht fehlen darf, denn ein wenig Hoffnung muß der Mensch haben, sonst geht er moralisch und dann auch physisch zugrunde.“

Ich konnte nichts entgegnen, aber nur momentan, doch als mir etwas einfiel und ich aufsaß, da war er weg, mein Oberlehrer. Sonst merkte ich immer seinen Weggang, denn die Schuhe unseres Dorfschusters sind kräftig, aber heute nicht. Aber warum nicht? Halt, ich hab's! Die Gehaltsregulierung! Die Frau Oberlehrer hat, als sie in der Stadt um den Gehalt war, — wir beide hatten keine Zeit — ihrem Manne ein paar Tuschschuhe mitgebracht und seitdem wandelt er, wenn er sein Schulpensum hinter dem Rücken hat, auf „leisen Sohlen“. —

Was will ich machen? Mein Oberlehrer hat recht. Wir müssen warten, müssen in Geduld verweilen, bis der „Status“ kommt. Also, lieber Herr Redacteur, Sie sind ja sonst eine wenigstens etwas rühmliche Ausnahme von einem Mann, ermannen Sie sich und besorgen Sie uns in Ihrem sehr geschätzten Blatte den Status, Sie werden sich den Dank der gesammten schlesischen Lehrerschaft erwerben und ganz besonders den Ihrer nichteingereichten

Else Bisig,

provisorische Lehrerin mit Prüfung in Oberschar.

Eine Jahresausgabe.

War Mitglied	Jahre	Witwen- Antheile	Waisen- Antheile		Summe G	An- theil K	Pensions- Betrag K
			Kinder	An- theile.			
1.	1	11	—	—	11	4	44
2.	2	12	—	—	12	4	48
3.	5	15	—	—	15	4	60
4.	6	16	1	4	20	4	80
5.	6	16	—	—	16	4	64
6.	8	18	—	—	18	4	72
7.	10	20	—	—	20	4	80
8.	10	20	2	10	30	4	120
9.	11	21	—	—	21	4	84
10.	13	23	—	—	23	4	92
11.	14	24	—	—	24	4	96
12.	14	24	4	24	48	4	192
13.	16	26	—	—	26	4	104
14.	17	27	—	—	27	4	108
15.	19	29	—	—	29	4	116
16.	21	31	—	—	31	4	124
17.	23	33	—	—	33	4	132
18.	24	34	—	—	34	4	136
19.	26	36	—	—	36	4	144
20.	26	36	5	36	72	4	288
21.	29	39	—	—	39	4	156
22.	29	39	—	—	39	4	156
23.	30	40	—	—	40	4	160
24.	33	43	—	—	43	4	172
25.	35	45	—	—	45	4	180
26.	38	48	3	36	84	4	336
27.	39	49	—	—	49	4	196
28.	40	50	—	—	50	4	200
29.	41	51	—	—	51	4	204
30.	43	53	—	—	53	4	212
31.	45	55	—	—	55	4	220
32.	46	56	—	—	56	4	224
32					1150		4600

Das Pensions-Ergebnis richtet sich nach der Länge der Zugehörigkeit zu Cassé; einem jeden Mitgliede werden 10 Antheile vorgegeben und beginnt die Anrechnung der Antheile mit 11. Die 10 Antheile wurden wegen jener Fülle vorgegeben, in welchen bald nach dem Eintritte das Ableben erfolgt.

Jene armen Lehrersfrauen, die sich bald nach der Verheirathung, resp. nach dem Eintritte zur Cassé ihres Gatten beraubt sehen, bekommen auf diese Weise auch eine Unterstützung und den Familien der älteren Mitglieder entgeht dadurch wenig. Es ist denn doch ein Gebot der Menschlichkeit und der Collegialität, daß wir jene traurigen Ereignisse berücksichtigen.

Die durch die Unterstützungscasse zu gewährenden Beträge lassen sich nicht im Vorhinein be-

stimmen, sondern müssen der Einsicht und Beurtheilung des Ausschusses überlassen werden.

Im Vorstehenden wären somit die Grundzüge für die Neugestaltung der Pensionszulage-Casse und der Unterstützungscasse dargelegt.

Nun ist aber eine nicht minder schwierige Aufgabe zu lösen und zwar der Übergang von den alten zu den neuen Verhältnissen.

Auch hier soll die gerechte Behandlung aller Mitglieder sowie der Witwen und Waisen als Nichtschmer dienen.

Die Witwen haben bisher über und auch unter 60 K pro Jahr erhalten; diese Gabe soll ihnen nicht geschmälert werden.

Eine Witwe soll auch fernerhin pro Jahr 60 K und eine Witwe mit Waisen 90 K erhalten. Die Verhältnisse der Mitglieder müssen jedoch nach ihren bisherigen Beitragsleistungen geregelt und ausgeglichen werden und zwar auf folgende Weise:

Die Jahresbeiträge der jetzigen Mitglieder schwanken zwischen 4—12 K.

Die Höhe der Eintrittsgebühren ist nach ihrem Eintrittsalter verschieden. Das Mittel der Jahresbeiträge ergibt sich mit 7 K und mit dieser Durchschnittsleistung müssen wir den Ausgleich finden.

Die Summe der bisherigen Geldleistungen wird durch 7 getheilt und damit erhält ein jeder in der gerechtesten Weise seine Antheile für die neuen Verhältnisse. Angenommen, ein Mitglied hat durch 21 Jahre 5 K gezahlt = 105 getheilt durch 7 ergibt 15 mit der Vorgabe von 10 somit 25 Antheile. Ein anderes Mitglied hat 10 Jahre 9 K eingezahlt und 8 K Eintrittsgebühr geleistet, zusammen 98 K getheilt durch 7 ergibt 14, mit 10 Vorgabe 24 Antheile. Nach diesem Schlüssel treten alle gleichberechtigt in die neuen Verhältnisse ein.

Nach vorstehenden Berechnungen verbleiben nach Auszahlung der gegenwärtigen Witwen und Waisen für die Vertheilung an Witwen und Waisen an die Mitglieder der neu organisierten Casse nach dem Stande der Einnahmen von 1901 berechnet, 428 Antheile zu 4 K; es könnten somit 17 Witwen zu 25 Antheilen theilhaft werden. Bedingungen, die einen jeden mit voller Bernüßigung in die neuen Verhältnisse können eintreten lassen. Da man erst nach mehreren Jahren mit so viel Witwen zu rechnen hat, so ließen sich sogar die Pensionsgaben noch erhöhen, aber bei einer Pensionscassa ist es viel richtiger, den Fond zu stärken, als alles Null für Null aufgehen zu lassen. Daher wird es sich empfehlen, die vorgeschlagenen Ansätze zu belassen. Der Beitritt zur Casse ist in Zukunft durch den Wegfall der Eintrittsgebühr bedeutend erleichtert.

Die Unterstützungscasse ist eine schätzenswerte Neuerung. Den unschuldigen in Noth gerathenen

Collegen oder deren Familien fällt es schwer, an die Öffentlichkeit heranzutreten; in Zukunft wird hier der Ausschuss nur allein zu entscheiden haben. Auch die öfteren Sammlungen unter Kollegen werden sich dadurch vermindern.

Aber umso nothwendiger wird es sich nun erweisen, die Pensionszulagecassen durch zahlreichen Beitritt zu unterstützen und dem gemeinnützigen Unternehmen recht viel freiwillige Beiträge zur Stärkung der Casse zuzuführen. Die Statuten werden demnächst in neuer Fassung veröffentlicht werden.

Verhandlungsschrift

über die am 6. Januar 1902 in Troppau abgehaltene Sitzung des Comité's zur Berathung über die Statutenänderung der Witwen- und Waisen-Pensionszulagecasse.

Der Vorsitzende, Oberlehrer Franz Filg, begrüßt die Anwesenden u. zw. die Herren Wittner, Gajsch, Häufig, Keller, Kreisel, Meizner und Pauler. Nach Verlesung der Verhandlungsschrift über die Generalversammlung der Witwen- und Waisencasse vom 8. December 1900 erstattet Herr Professor Meizner den Bericht über die Vorarbeiten. Er gibt die Gründe bekannt, warum sich die Einberufung einer Sitzung solange verzögerte. Hierauf verliest er ein Schreiben des Lehrerhausvereines und legt die von Professor Schneider gearbeiteten Berechnungen vor. Diese Arbeit hat für den Verein insoweit keinen Wert, als nicht auch die Resultatentabelle über die Beitragsleistung und über die Höhe der zu beziehenden Rente jedes Vereinsmitgliedes zur Einsicht vorliegt. Für die Ausfolgung dieser Tabelle verlangt der Lehrerhausverein den Betrag von 400 K. Da der genannte Verein im Vorjahre 800 K für die gelieferten Berechnungen und Belege erhielt, so waren die anwesenden Comitémitglieder über diese neuerliche Forderung sehr ungehalten und wurde beschlossen, diese Belege vom Lehrerhausvereine nachdrücklichst zu fordern, da der Verein ein Recht darauf hat. Der frühere Lehrer, Herr Rangel, stellt in einem Schreiben das Anerbieten, gegen ein entsprechendes Honorar auf Grund der vom Lehrerhausverein entliehenen Resultatentabelle die weiteren Berechnungen zu arbeiten. Der Beamtenverein gibt bekannt, daß er die nothwendigen Vorarbeiten zur Reorganisation der Witwen- und Waisencasse durch einen eigens entsendeten Beamten unentgeltlich hätte durchführen lassen. Man möge auf die Mitglieder einwirken, daß jedes derselben beim Beamtenverein eine Lebensversicherung von zumindest 2000 K eingehe. Im Falle großer Nothlage einzelner Mitglieder habe die Witwen- und Waisen-

casse die Prämien zu zahlen und seien diese Auslagen aus den Überschüssen zu decken.

Auf alle diese Anträge wurde nicht eingegangen und beschlossen, die Witwen- und Waisencasse auf eigenen Füßen stehen zu lassen. Herr Professor Meirner legt eine Liste der bisher ausgezahlten Dividenden vor. Im Jahre 1882 bekam jede von den 2 bezugsberechtigten Witwen 156 fl., 1894 erhielt jede von den 27 Witwen 49 fl. 13 fr., 1897 wurde ein Theil mit 45 fl. ausbezahlt und im Jahre 1901 konnten 40 bezugsberechtigte Parteien mit je 49 fl. 83 $\frac{1}{2}$ fr. theilhaft werden. Im ganzen sind seit Bestand des Vereines 14 Witwen abgefallen. Daß die Dividende im Betrage von beinahe 100 K ausgezahlt werden konnte, ist zum großen Theile der unermüdblichen Thätigkeit des früheren geschäftsführenden Obmannes, des Herrn Ferdinand Bayer zu verdanken. Der Referent gedenkt auch mit warmen Worten des Jägerndorfer Lehrervereines, besonders des Herrn Haßig, welcher der Witwen- und Waisencasse durch Sammlungen schon weit mehr als 4000 K zuführte. Wenn auch andere Collegen diesem Beispiele folgten, wäre es um unsere Casse bald besser gestellt.

In der regen Wechselrede forderte Herr Kreisel eine baldige Reorganisierung der Casse. Jährlich wachsen 2—6 neue Witwen zu, die Auslagen vermehren sich, dagegen treten seit Jahren fast keine neuen Mitglieder bei, die Einnahmen vermindern sich. Wenn dies so fort geht, werden bei Unantastbarkeit des Capitals die Unterstüzungen sehr gering ausfallen. Die Spenden werden nicht immer so reichlich fließen wie im Jubiläumsjahr, auch die Bittgänge bekommt man satt. Wenn die Casse auf einer anderen Grundlage stehen wird, dann werden die jüngeren Lehrer sehr zahlreich beitreten, denn dann wird hiefür agitiert werden. Redner ersucht Herrn Professor Keller, das Ergebnis seiner Studien auf dem Gebiete des Unterstützungswesens bekanntzugeben.

Herr Keller erstattet hierauf einen eingehenden Bericht, welcher im Schulblatte veröffentlicht wird.

Auch an diese Auseinandersetzungen knüpft sich eine rege Debatte. Herr Haßig will, daß die Witwen- und Waisencasse keine Versicherungsanstalt sei und nicht auf versicherungstechnischer Grundlage aufgebaut werde, sondern eine Unterstützungs-casse bilde. In jeder Stadt möge ein Lehrer die Sammlungen durchführen. Für die Lehrerswitwen betteln zu gehen, sei keine Schande. Auf Antrag Meirner wird Herr Keller ersucht, die neuen Statuten auszuarbeiten. Herr Jilg wünscht die Veröffentlichung dieser Arbeit im Schulblatte. Herr Pauler gibt die Anregung, die Zulage an Witwen mit geringer Pension nach vorstorbenden jüngeren Lehrern zu erhöhen, um die Nothlage dieser Armen einigermaßen zu lindern.

Herr Kreisel bittet, die Gründung eines Unterstützungsfondes für nothleidende Lehrpersonen im Auge zu behalten und stellt in Aussicht, daß diese Angelegenheit einer gründlichen Berathung durch den Centralausschuß unterzogen werden wird.

Herr Haßig berichtet über die Revision der Cassa, welche Herr Bayer, da er sein Amt als geschäftsführender Obmann niederlegt, übergeben hat. Es wird ihm die Entlastung erteilt und der Antrag beifälligst angenommen, dem Collegen Bayer für seine vieljährige aufopferungsvolle Arbeit den herzlichsten Dank auszusprechen mit dem Wunsche, seine bewährte Kraft bald wieder in den Dienst der guten Sache zu stellen. Unter seiner Leitung hat die Casse mit einer Gesamtsumme von K 50.157.60 den höchsten Stand erreicht.

Herr Cassier Bittner berichtet über den derzeitigen Vermögensstand. Von der Gesamtsumme von K 50.157.60 giengen ab als Antheile für Witwen und Waisen „ 3.324.25

Der derzeitige Cassastand . . . K 46.833.35 Davon sind angelegt:

In Papieren K 43.900.— in der Sparcasse „ 5.743.55 dem Landeslehrerverein geliehen „ 600.—

Herr Jilg wünscht, daß die Sitzung zur Feststellung der Statuten baldigst einberufen werde, damit man dieselben der Hauptversammlung in Teschen vorlegen kann.

Herr Bittner beantragt, es möge das Vereinsjahr mit 1. Januar beginnen, was angenommen wird. Hierauf Schluß der Sitzung.

Troppau, am 6. Januar 1902.

Karl Kreisel, Franz Jilg,
II. Obmannstellvertreter. I. Obmannstellvertreter.

Sprechhalle.

Zur Durchführung des neuen schlesischen Lehrergehalts-Gesetzes.

Endlich erreicht! — In den ersten Jännertagen erfolgte zum erstenmale die Auszahlung der neubemessenen Gehaltsbezüge durch die k. k. Steuerämter. Wer, wie es ja den meisten Lehrern bisher erging, darauf angewiesen war, mit einem wahren Hungerlohn für sich und seine mehr oder weniger zahlreiche Familie das Auslangen finden zu sollen; wer es noch nicht dahin gebracht hatte, die mißgünstigen Blicke zu ignorieren, welche die Aufzählung der lieben paar Kronen und Heller durch den einen oder anderen Gemeindegewaltigen nicht selten zu begleiten pflegten: der wird den Anbruch eines neuen Zeitalters empfunden haben; er wird in der Freude seines Herzens es übersehen, daß es noch gar weit ist bis zur Erfüllung der als

gerecht anerkannten Wünsche der Lehrer; daß eben nur ein merkbarer Schritt nach vorwärts gethan wurde. Er, doch nein, nicht bloß er, sondern jeder schlesische Lehrer wird es gewiß freudig anerkennen, daß der schlesische Landtag wirklich gethan, was er dermalen überhaupt zu thun vermochte. Er wird es insbesondere dankbar anerkennen, daß — mit Rücksicht auf die spät erfolgte Sanction des Gesetzesentwurfes — die Anweisung der neuen Gehaltsbezüge wider alles Vermuthen bereits in den letzten Decembermonaten erfolgte, was wohl infolge einer außergewöhnlichen Arbeitsleistung aller in Betracht kommenden Verwaltungsorgane, bedingt durch den guten Willen der Machthaber, möglich geworden ist. — Das war endlich einmal ein bedeutender Act nicht bloß von Schul-, sondern auch von Lehrerfreundlichkeit, der unvergessen bleiben soll und wird.

Die Durchführung des neuen Gehaltsgesetzes hat indeß für die Beteiligten nicht bloß freudige, sondern auch Überraschungen minder angenehmer Natur gebracht.

Ein anscheinend recht harmloser Paragraph hat gleich zu Beginn der Wirksamkeit des Gesetzes seine — recht verschiedenartigen Wirkungen geäußert. Es ist der Paragraph über die außertourlichen Vorrückungen.

Wir gönnen jedem der Auserwählten die Vorrückung in eine höhere Gehaltsstufe. Wenn aber Lehrer und Lehrerinnen mit einer geradezu verblüffend kurzen Dienstzeit gleich in die höchste Gehaltsstufe vorrücken konnten, während Lehrer mit 35—41jähriger Dienstzeit, die sich nach dem allgemeinen Urtheile nicht nur in der Schule, sondern auch in verschiedenen Stellungen außerdienstlicher, auf das Gemeinwohl abzielender Wirksamkeit bewährt haben, zurückgestellt erscheinen, so dürfte dieser Umstand bei den Betroffenen gewiß ein Gefühl bitterster Enttäuschung hervorgerufen haben, das nicht bloß bei ihnen selbst, sondern auch in weiteren Kreisen entmutigend zu wirken geeignet ist.

Hier hat sich eine Härte des neuen Gesetzes geoffenbart, welche im Interesse der schlesischen Schule ehebaldestigst beseitigt zu werden verdient.

— e. —

Bitte.

College Emanuel Bartosch in Reß (N.-O.) richtet an die schlesischen Collegen die freundliche Bitte, ihm auf wenige Tage jene Nummern des „Schlesischen Schulblattes“ zu leihen, in welcher die in Troppau gestellten Prüfungsfragen in den 14—16 vorhergehenden Jahren enthalten sind. Herr Bartosch erklärt sich auch bereit für diese leihweise Überlassung ein Entgelt zu leisten.

Danksgiving.

Der Empfang von Unterstützungsbeiträgen für die Witwen- und Waisen-Pensionszulagecassa, und zwar von der löblichen Sparcassa in Zauernig 10 K, von dem löblichen Gemeindevorstand in Geppersdorf 4 K und von dem löblichen Gemeindevorstand in Bistrai 4 K wird hiemit dankend bestätigt.

Ferdinand Wittner.
Cassier.

Nachrichten.

Teschchen. Der Teschner Land-Lehrerverein hielt am 30. November 1901 im Hotel „zum goldenen Schen“ in Teschen seine Plenarversammlung ab. Der Vereinsobmann Herr Kowala eröffnete die Sitzung mit einer warmen Ansprache, in der er auch auf das neue schlesische Schulgesetz, das bereits die Sanction erhalten, hinwies und ein „Doch“ auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte. Nach Verlesung des Protokolles über die letzte Sitzung, wurden die Einläufe bekanntgegeben, worauf Herr Martinek aus Ogdobon das Wort erhielt zu seinem Vortrage „Der Realienunterricht in der Volksschule. Der Vortragende entledigte sich seiner Aufgabe in glänzender Weise und erntete hiefür brausenden Beifall. Herr Francus referierte über die vom Herrn J. Waischek herausgegebene Broschüre: „Teschchen in der Zeit von 1850 bis 1900.“ Das Referat lautete günstig. Wegen vorgerückter Zeit mußte der Vortrag des Herrn Francus über „die Lautiermethode“ für die nächste Versammlung aufgeschoben werden. Herr Jolmarcny berichtete über den Stand des im Verlage des Teschner Land-Lehrervereines erschienenen „Kalendarzyk ochrony zwierzat na rok 1902.“ Vom nachfolgenden Punkte der Tagesordnung wäre Nachstehendes zu erwähnen: 1. Es ist mit allen Mitteln anzustreben, daß die schlesischen Schulbehörden ein für alle mal und nicht von Fall zu Fall feststellen mögen: a) welches das Minimal-Flächenmaß eines zu einer Lehrerwohnung gehörigen Wohnzimmers ist; b) was zu den „zu einer Lehrerwohnung gehörigen Nebenlocalitäten“ gehört; c) welches Minimalquantum an Beheizungsmaterial einem m² des Lehrzimmers auf ein Jahr entspricht. (Nur bezüglich jener Schulen, wo die Beheizung nicht seitens der Schuldiener besorgt wird.) Der Vereinsobmann hat als Vertreter der Lehrerschaft im k. k. Bezirksschulrathe im Sinne des obigen zum Beschlusse erhobenen Antrages zu wirken. Der Vereinsobmann hat als Vertreter der Lehrerschaft im k. k. Bezirksschulrathe im Sinne des obigen zum Beschlusse erhobenen Antrages zu wirken. Der Vereinsausschuß hat diese Angelegenheit erst gründlich durchzuberathen und nachher dem Herrn Vereinsobmann die bezüglichlichen Directiven zu geben. 2. Es ist der hohe schlesische Landesauschuß zu ersuchen, er möge Quittungsblanketts zur Behebung der Lehrerbezüge nach dem neuen Gesetze in Druck legen und den Schulleitungen, eventuell gegen Rückersatz der Druckkosten, zukommen lassen. 3. Der Teschner Land-Lehrerverein verwahrt sich entschieden dagegen, daß seitens der Verwaltung der schlei. Lehrer-Witwen- und Waisen-Pensions-Zulage-Cassa an den „Lehrerhausverein“ neuerlich 400 K gezahlt würden und drückt über diesen Vorgang des Lehrerhausvereines sein Bedauern aus. 4. Es wird Herr Martinek ersucht, seine beiden, so gediegenen Vorträge über den Realienunterricht der Redaction des „Schlesischen Schulblattes“ zur Verfügung zu stellen. (Herr Martinek sagt dies zu.) 5. Die Vereinsmitglieder werden ersucht, den Redacteur des „Schlesischen Schulblattes“ in seiner ungemein schwierigen Aufgabe zu unterstützen und durch Einsendung von „Originalartikeln“ seine mühevollen Arbeit zu erleichtern.

Bielitz. Der Bielitzer Landlehrerverein hielt am 11. Jänner 1902 in G. Heins Gasthause seine Hauptversammlung ab. Der Obmann Herr Rud. Christianus brachte in seiner Eröffnungsansprache allen die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre dar und sprach die Hoffnung aus, daß alle Collegen, die sich nach der neuen Einreihung in ihren Bezügen verfürzt erachten, ihre berechtigten Forderungen erreichen mögen. Hierauf wird über Antrag des Herrn Oberlehrers J. Zonie die Aussprache über die Zuweisung der neuen Gehaltsbezüge eröffnet. Aus derselben geht hervor, daß die Einreihung keineswegs eine gerechte war, denn Altersgenossen wurden in verschiedene Gehaltsstufen eingereiht, ja selbst bedeutend jüngere Collegen sind den älteren vorangefallen. Auch bei der

Zuerkennung von Dienstalterszulagen scheinen Fehler unterlaufen zu sein, denn Kollegen, die bereits im Besitze einer solchen waren, haben dieselben nach der neuen Regulierung nicht angewiesen erhalten. Nach Aufzählung noch mehrerer anderer Ungerechtigkeiten und Mängel wird beschlossen, eine Denkschrift diesbezüglich auszuarbeiten und dieselbe dem Centralausschuß zur weiteren Handhabung zu übersenden. Mit der Ausarbeitung derselben wird Herr Oberlehrer G. Schlauer betraut. Darnach erstattet Herr J. Leichter einen Bericht über die am 2. November 1901 stattgefundene Delegiertenversammlung. Nach den Berichten der Vereinsfunctionäre folgte die Neuwahl des Vorstandes. Dieselbe ergab dasselbe Resultat wie im Vorjahre. Es wurden gewählt: Herr R. Christianus zum Obmann, Herr J. Leichter zu dessen Stellvertreter, Herr M. Schulz zum Schriftführer, Herr P. Kufucz zum Cassier, Herr J. Cymorek zum Bibliothekar und die Herren R. Prais und A. Schnapka zu Beisitzern. Unter Auffälliges wird beschlossen, diejenigen Mitglieder, die bereits 1 Jahr in keiner Versammlung sich blicken ließen, an ihre Pflicht zu erinnern. Die Versammlung findet am 22. Februar l. J. wieder in Bieleß statt.

Skotschau. Der Lehrerverein des hierortigen Gerichtsbezirks hielt am Donnerstag, den 19. December 1901 im Volksschulgebäude zu Skotschau eine Konferenz ab, welche folgenden Verlauf genommen hat: Der Obmann, Hr. Golszyn, eröffnete die Konferenz, begrüßte herzlich die Erschienenen und gedachte des Einbruchs, den die Sanctionierung der schlesischen Schulgesetze unter der ganzen Lehrerschaft hervorgerufen haben mochte. Er würdigte mit anerkennungsvollen Worten die Verdienste deren, die zur Schaffung dieses Gesetzes ihren Theil in wohlwollender, ehler Absicht beigetragen haben; im weiteren wies er auf die Massenversammlungen in Angelegenheit der materiellen Besserstellung hin und bezeichnete den gegründeten Erfolg der Lehrerschaft als ein Werk des Zusammengehörigkeits- und Solidaritätsgebantens. Die schlesische Lehrerschaft hätte auch weiter mit demselben Eifer wie früher und derselben Begeisterung für ihren Beruf ihr Bestes aufgewendet; nun ist uns die Sorgenlast im allgemeinen verrinert worden. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung hielt College Winter-Pogorski einen Vortrag über die Ergebnisse einiger gebrunphysiologischer Versuche, — angestellt durch Moutens (französischer Physiolog) Broca, Frouseau, Goltz, Munk (Versuche an Hunden), Schrader (Versuche an Tauben, Fröschen), Steiner (an Fischen) — auf Grund diesbezüglich einschlägiger Literatur. Seine interessanten Ausführungen wurden mit Aufmerksamkeit verfolgt und brachten dem Referenten reichen Beifall. Der Vorsitzende schloß einen Modus befußs Feststellung eines Programmes für die nächste Zeitperiode vor und wird demnächst an die einzelnen Mitglieder Anfragebogen ergehen lassen, woraus er ersehen soll, ob und in welcher Richtung dieselben dem Zwecke des Vereines ihr Interesse entgegenbringen wollen. Darauf erhielt College Sikora das Wort zur Berichterstattung über die am 2. November 1901 in Jägerndorf stattgefundene Delegierten-Versammlung des schlesischen Landeslehrervereines. Der Genannte verwies auf den im Schulblatt enthaltenen Verhandlungsbericht und fügte ergänzend Einzelheiten bei, die ihm persönlich erwähnenswert schienen. Dem Verein „Lehrerschut“ sind noch nicht alle beigetreten, da einzelne Mitglieder aus unbekannten Motiven vorläufig einen Widerwillen gegen diese Wirtschaftsinstitution bekunden. College Mokrisch findet die Bestimmungen über die Wohnungsverhältnisse der Lehrer in dem neuen Gesetze nicht genau präcisiert; insbesondere ließe sich das Beheizungs-Naudiale nicht genau fixieren. Daran anknüpfend empfiehlt College Brochaska in persönlichen Angelegenheiten (bei Bemessung der Quartiergehälter etc.) äußerst zurückhaltend, tact- und würdevoll zu handeln, sowie überhaupt das eigene Interesse dem allgemeinen zu unterstellen. Nachdem noch den patriotischen Gesinnungen Ausdruck gegeben worden war, schloß der Vorsitzende nach vierstündiger Dauer die Konferenz.

Mannigfaltiges.

Denkspruch.

Ein jeder Mensch ist seines Schicksals Schmied,
Und von dem Volke gilt das gleiche Lied.

Wer muthig nicht um Recht und Freiheit wirbt,
Verdirbt zum Knecht im Leben, bis er stirbt.

Wer faul da immer spricht: kommt Zeit, kommt Rath,
Der hofft auf eine Ernte ohne Saat.

In der Minute ruht die Ewigkeit,
Dich macht die Zeit nicht, machst du nicht die Zeit!

Fr. Stolke.

Ein empörendes Beispiel christlich r Nächstenliebe.

In Hagenstein bei Römerstadt starb in der verfloßenen Woche plötzlich an einem Schlagfluß der wegen seines edlen Charakters und zuvorkommenden Wesens in allen Schichten der Bevölkerung geachtete Pauer Herr Karl Knoll. Jeder, der ein Herz hat, wird den Schmerz seiner Gattin und ihrer fünf, zum Theil noch unmündigen und schulpflichtigen Kinder zu würdigen wissen, wenn ihnen der Ernährer in vollster körperlicher Kräfte durch einen so plötzlichen Tod entzogen wird. Am offenen Grabe und im Anblick der in Schmerz aufgelösten Familie des Verstorbenen hielt es nun der Pfarrer von Bernstadt, Herr P. Zaitsek weder seines menschlichen Gefühls, noch seines Amtes für unwürdig, gegen den im Grabe Ruhenden in heftigen Worten loszuziehen, indem er ihm zum Vorwurf machte, daß er keine Kirche besucht habe, in schlechter Gesellschaft verkehrt und verbotene Schriften gelesen habe. Sein Tod, führte der Pfarrer weiter aus, sei daher eine gerechte Strafe Gottes, und wenn der Todte einst vor dessen Richterstuhl treten werde, dann wird er verflucht sein und nie die Seligkeit erlangen. Nachdem nun der Pfarrer in dieser Weise den Gefühlen christlicher Liebe Ausdruck verliehen hatte, stellte er es den Beileitern des Begräbnisses frei, für den Verstorbenen ein Vaterunser zu beten. Die überaus große Zahl derer, welche Herrn Knoll das letzte Geleite gaben, waren ein bereedtes Zeugnis von der Liebe und Achtung, welcher er sich erfreute und umso größer war daher die Empörung, die den achtsamen Worten des Pfarrers folgte und in Thätlichkeiten auszubringen drohte. Was aber müssen die Gattin und die Kinder des Verstorbenen gekühlt haben als sie ihren theuren Todten in solcher Weise von einem Manne beschimpfen hörten, der die Tugend der christlichen Nächstenliebe stets im Munde führt! Sollten in nächster Zeit neuerliche Übertritte erfolgen, dann frage man Herrn P. Zaitsek nach deren Ursache; sie sind die einzig richtige Antwort auf sein Verhalten. Und was sagt der Herr Fürst-erzbischof Dr. Kohn zu diesem Pfarrer?

Fr. schles. Presse.

Verbotene „Bittgänae.“ Der Bezirkschulrath der Stadt Jäglau hat sich veranlaßt gefunden, dem Lehrpersonal der sämtlichen hierortigen Volksschulen bekannt zu geben, daß die anlässlich der in jüngster Zeit vorgenommenen Besetzung von Lehrstellen stattgefundenen häufigen Besuche von Lehrern bei Mitgliedern des Bezirkschulrathes und des Stadtverordneten-Collegiums mißfällig bemerkt worden sind, weshalb der k. k. Bezirkschulrath im Interesse der Wahrung des Ansehens des Lehrstandes selbst die sämtlichen Mitglieder desselben hiemit aufzufordern findet, derlei Bittgänae und Besuche bei den maßgebenden Personen künftighin ausnahmslos und gänzlich zu unterlassen. — So ist's recht!

Ein sehr vernünftiges Urtheil über Schulleitung.

Der bekannte Bonner Professor D. Zäger sagt in seinem Buche „Aus der Praxis“: „Man kann auf zweierlei Art

regieren, auf die orientalische: mit viel amtlichem Air — Verordnungen, Circularen, Protokollen, Fachconferenzen, allgemeinen Conferenzen, Referaten, Correferaten, Lehrplanfolianten. Dabei kannst du auf deinem Zimmer bleiben, deinen Schlafrock in würdige Falten legen, und der Schultdiener trägt dir alles zu, bis die Stunde schlägt. Du zeigst dich wenig, wie einst die Perserkönige, damit deine Unterthanen nicht den Respekt verlieren; erscheinst du dann einmal, so macht das umso mehr Effect.

Es gibt noch eine andere, die man die occiden-talische, germanische, menschliche nennen kann. Sie besteht darin, daß man auf dem Plage ist und die Augen offen hält — am Gespräch der Collegen in den Pausen mit Heiterkeit theilnimmt, für jedes Dendrium zugänglich ist — diese Methode hat den großen Vortheil, daß man sehr vieles im Keime ersticken — ruhig schlichten kann, ehe es an die große Glocke kommt. Wenn da etwas dummes gesagt wird — von dir und deinen Mitarbeitern, es ist ja doch möglich, das wird wenigstens nicht protokolliert."

Verurtheilungen. Die „Fr. Schulzeitung“ berichtet: Am 17. September kam die in Turn (Teplitz) wohnhafte Dienstmangsgattin Theresia Eser in die Knabenvolkschule in Turn und verlangte von dem Schulleiter D.-L. Steiner ein Zeugnis, da ihr Sohn die Knabenvolkschule nicht weiter besuchen und in die öest. Schule gehen werde. Als die Frau hörte, daß ein Duplicit einer Schulaufschrift einem Stempel von 2 K unterliege, benahm sie sich in Gegenwart der Schulkinder höchst ausschreitend, schrie herum und überhäufte den Oberlehrer mit Schimpfreden. Dieses Benehmen brachte die Frau Eser auf die Anklagebank. Vor dem Richter erklärte die Angeklagte, daß sie die ihr zur Last gelegten Worte nicht gebraucht habe, Herrn Oberlehrer Steiner wollte sie nicht beleidigen. Die Zeugenvernahme ergab aber die Richtigkeit der Anklage, und die Angeklagte wurde zu einer Arreststrafe in der Dauer von 1 Woche, verschärft durch 1 Fasttag, verurtheilt. — Am 2. d. M. wurde ein Vater namens Johann Panoch bei dem k. k. Bezirksgerichte Oberplan zu 2 Tagen Arrest verurtheilt, weil er seinen Sohn, der vom Classenlehrer zum Nachsiken bestimmt war, aus der Classe ohne Einwilligung des betreffenden Lehrers abholte.

Don den k. k. Lehrerbildungsanstalten in Oesterreich.

Im heurigen Schuljahre bestehen in Oesterreich 47 staatliche Lehrer- und 18 Lehrerinnen-Bildungsanstalten. Von ersteren sind nach der Unterrichtssprache 22 deutsch, 11 tschechisch, 3 polnisch, 7 polnisch-ruthenisch-deutsch, 1 deutsch-slovenisch, 1 slovenisch-kroatisch-italienisch, 1 kroatisch und 1 italienisch-deutsch, von letzteren 9 deutsch, 2 tschechisch, 1 polnisch, 2 polnisch-ruthenisch-deutsch, 1 deutsch-slovenisch, 1 italienisch-slovenisch-deutsch, 1 kroatisch und 1 italienisch-deutsch. Die Lehrerbildungsanstalten sind, wie folgt, besucht (in der Klammer ist der Zuwachs oder Abgang gegen das Vorjahr mit + und — bezeichnet): Wien 161 (+ 7), Krems 99 (— 5), Linz 155 (+ 4), Salzburg 109 (— 1), Innsbruck 70 (— 4), Bozen 99 (+ 11), Graz 151 (+ 10), Marburg 107 (+ 13), Magensfurt 164 (+ 10), Prag 122 (— 4), Budweis 157 (+ 5), Eger 115 (— 2), Komotau 128 (+ 2), Leitmeritz 163 (— 9), Wies 94 (+ 25), Trautenau 100 (+ 1), Neichenbera 156 (+ 20), Brünn 122 (+ 5), Olmütz 112 (— 3), Troppau 100 (— 23), Teschen 115 (— 4), Czernowitz 214 (+ 4), Prag (tschech.) 200 (+ 0), Ziclin 166 (+ 2), Königsgrätz 177 (+ 9), Rutenberg 147 (+ 3), Pilsen 168 (+ 2), Policka 106 (+ 27), Pilsram 170 (— 7), Sobeslau 165 (— 11), Brünn 161 (+ 4), Freiberg 160 (+ 0), Kremsier 162 (+ 0), Miesow 165 (— 3), Tarnow 201 (+ 0), Krafau 231 (— 1), Lemberg 241 (+ 17), Stanislaw 231 (+ 13), Tarnopol 218 (— 10), Sambor 214 (+ 0), Sotol 191 (+ 1), Zaleszczyki 153 (+ 49), Krosno 174 (+ 1), Laibach 109 (+ 10), Capodistria 109 (— 20), Borgo Grizzo 68 (— 11), Rovereto 108 (— 3), zusammen 7008 (+ 134). Die Lehrerinnenbildungsanstalten weisen folgenden Besuch auf: Wien I. Bezirk 160 (+ 2), Wien VIII. Bezirk 155 (— 4), Linz 84 (— 4), Innsbruck 114

(— 3), Graz 97 (— 1), Prag 226 (+ 5), Brünn 150 (— 3), Troppau 90 (+ 0), Czernowitz 115 (— 5); Prag (tschech.) 241 (+ 2), Brünn 166 (+ 3), Krafau 239 (— 2), Lemberg 227 (+ 6), Kremnitz 235 (+ 4), Laibach 161 (— 2), Görs 302 (+ 7), Ragusa 107 (— 36); Trient 174 (+ 8); zusammen 3043 (— 23). Es hat also der Besuch der Lehrerbildungsanstalten zu-, der der Lehrerinnenbildungsanstalten ein wenig abgenommen. Bei den deutschen Lehrerinnenbildungsanstalten ist ein Zuwachs von 62 Zöglingen gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen. Im 4. Jahrgange der Lehrerbildungsanstalten sind heuer 1541, im 4. Jahrgang der Lehrerinnenbildungsanstalten 854 Zöglinge, zusammen 2395 gegen 2460 im Vorjahre; der Abgang entfällt zur Gänze auf die Lehrerbildungsanstalten.

Besprechungen.

Die Gartenlaube. Wir machen unsere Leser auf den 50. Jahrgang der Zeitschrift „Gartenlaube“ besonders aufmerksam und empfehlen diese Familienzeitschrift zur weitesten Verbreitung.

Erstes Streben findet stets seine Anerkennung! Das sehen wir an dem vorzüglichen Handarbeitenblatt für die Familie „Frauen-Fließ“, Verlaag John Henry Scherwin, Berlin W. 35, das sich seiner Reichhaltigkeit und Eleganz wegen in Damenkreisen einer wachsenden Beliebtheit erfreut. Und das mit Recht! Denn das Beste und Vielfältigste auf dem Gebiete der Handarbeiten bringt dieses herrliche, reich illustrierte Blatt in zum Theil naturgroßen Vorlagen, auch Klöppelbriefe und eine naturfarbene Handarbeiten-lithographie. Mag es sich um Tellerdecken, Wandbehang, Unterröcke, Schlummerrollen, Etageren, Monogramme oder Kerbchnitzereien handeln, überall weiß der „Frauen-Fließ“ die schönsten Vorlagen zu bieten und den Damen die Sache leicht zu machen. Man abonniert auf „Frauen-Fließ“ für nur 50 kr. vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratisprobenummern bei ersteren und der Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I. Seilerstätte 5.

„Die Wage“, eine Wiener Wochenschrift, welche sich als politisches und kritisches Organ ersten Ranges allgemeiner Beliebtheit erfreut und große Verbreitung in dem gebildeten Leserkreis der Monarchie verschafft hat, tritt mit 1. Jänner 1902 in den fünften Jahrgang. „Die Wage“ erscheint aus diesem Anlasse in ganz neuem, geschmackvollen Gewande, in der Form der englischen Revuen, und empfiehlt sich in dieser Ausstattung nun noch mehr ihren zahlreichen Freunden und Lesern.

Man abonniert in allen Buchhandlungen und Postanstalten oder direct bei der Administration, Wien, I. Dominikanerbastai 19. Probenummern gratis und franco.

Briefkasten der Schriftleitung.

F. Sch., J. R. Der Referent für administrative Angelegenheiten im Landesschulrathe Herr L.-R.-R. Dr. Derlik legt den § 98 folgendermaßen aus: Wenn sich zwischen dem gegenwärtigen anrechenbaren Gehalte (Grundgehalt und Zulagen) und jenen vor dem 1. Jänner erhaltenen Bezügen eine Differenz zu Ungunsten der Lehrperson ergibt, so ist dieser Unterschied auszugleichen. Ansuchen durch die Schulleitung an den V.-Sch.-R. mit dem Hinweise auf § 98 d. G. **R. K.** „Reformarbeit“ erscheint in d. Nummer. Die erb. 5 Exemplare bitte ich bei der Verwaltung zu reclamieren. Frdl. Grüße. **J. B.** Sie gehören in die erwähnte Gruppe. Alle diese nichteingereihten Collegen mit 3 anrechenbaren Dienstjahren mögen sich bei einem Vertrauensmann anmelden (Aufruf im Schulblatte) und durch den Landeslehrerverein beim hohen Landtage um Gewährung einer Personalszulage für die unverschuldete Nichteinreihung ansuchen. **Anonymus.** Sie documentieren in Ihrem Schreiben Ihre niedrige Gesinnung und Ihre Feilschaft zugleich. Es ist ein beruhigendes Gefühl, daß der Stand gewiß

nur wenige „Bierden“ Ihrer Couleur aufweist. **J. S.** Nur die Schüler des eigenen Schulsprengels; das sind jene, welche in der Schulgemeinde ihren dauernden Wohnsitz haben. **P. in R.** Auffag erhalten; erscheint demnächst. Besten Dank! **F. Sch.** Es geht vorwärts. Wir haben am 1. Jänner wieder einen beträchtlichen Zuwachs neuer Abonnenten erhalten. — **F. E., H. C.** In der nächsten Nummer. **Dr. W.** In der nächsten Nummer. Sobald die Sitzung des Central-Ausschusses anberaumt wird, werde ich Sie verständigen. — **J. T.** Noch nicht endgültig festgesetzt, wahrscheinlich im August in Klagenfurt. — **Rud.** Die Mittheilung ist richtig; ich wurde in die 3. Classe mit 1600 K. eingereiht. Das andere kurz: Ich wurde in 17 Jahre 17mal mit fast durchgehend sehr gutem Erfolge inspicirt; einigemal wurden meine Leistungen sogar als „ausgezeichnet“ und „muster-gültig“ bezeichnet. (Inspectionssprotokolle.) Dafs ich nicht außertourlich vorgerückt bin, darüber will ich mich nicht beklagen, da ich aber in der 3. Gehaltsclasse noch 122 Vordermänner zu „bewältigen“ habe, also vielleicht in 8—10 Jahren in die 2. Classe vorrücken werde, so glaube ich in diesem Umfande doch eine unverdiente Zurückschlagung erblicken zu dürfen. Was Sie sonst anführen, sind keine R., das betrachte ich als Pflicht eines standesbewußten Lehrers. Ausführliches Schreiben folgt demnächst. Dank u. freundliche Grüße. — **F. R. und J. K.** Brieflich. Bitte ein wenig Geduld. — **J. St.** Wäre unflug. Wir wollen daran lieber nicht rütteln.

Briefkasten der Verwaltung.

Nachdem für den Jahrgang 1902 eine größere Anzahl von neuen Abnehmern sich später angemeldet hat, so dafs diesen die Zahl 1 unseres Blattes, da die Auflage dieser Nummer vergriffen ist, nicht zugesandt werden konnte, so stellt die Verwaltung an jene P. T. Kollegen, welche sich diese Zeitung nicht aufbewahren, das freundliche Ersuchen diese Nummer der Verwaltung zukommen zu lassen. Für das freundschaftliche Entgegenkommen im voraus bestens dankend zeichnet mit collegialem Grufse

Franz Jilg.

Eingefendet.

Einladung

zur Theilnahme an der Plenarversammlung des Teschner Landlehrervereines, welche am Samstag, den 25. Jänner l. J. um 10¹/₂ Uhr vormittags im Saale des Hotels „zum goldenen Ochsen“ in Teschen stattfinden wird.

Die Tagesordnung umfaßt außer der Erledigung der Formalien noch zwei Vorträge über die Themen: „Vorzüge der Schreiblese vor der Normalwörtermethode beim Massenunterrichte und über die zeitgemäße Reform des Realienunterrichtes“.

Die P. T. Mitglieder werden freundlichst ersucht sich im Versammlungslocale schon um 10 Uhr einzufinden zu wollen, da vorher eine wichtige Gesangsprobe stattfinden soll.

Teschen, 10. Jänner 1902.

Die Vereinsleitung.

Kundmachung.

Der erste allgemeine Beamten-Verein der österr.-ung. Monarchie wird im Jahre 1902 die Zinsen des allg. Fonds pr. K 15.000 zu Stipendien, bezw. zu Beiträgen für den Curgebranch an mittellose, franke Vereinsmitglieder verwenden. Die Bewerber müssen bereits vor dem 1. Jänner 1899 Mitglieder des Beamtenvereines geworden sein und zur Zeit die Mitgliedschaft noch besitzen. Die Gesuche sind auf eigens hiezu bestimmte Formulare zu schreiben, mit dem neuesten Anstellungsdecrete, der Mitgliedskarte, einem ärztlichen Zeugnisse jüngsten Datums und der letzten Prämienuquittung zu belegen und müssen bis spätestens 15. März 1902 bei der Centralleitung in Wien eingelangt sein. Formulare zu den Bewerbungsgesuchen sowie allfällige weitere Auskünfte können bei der Centralleitung des Beamtenvereines in Wien I., Wipplingerstraße 25, oder bei dem Hauptagenten des schlesischen Landeslehrervereines, Bürgerschullehrer Edmund Witten in Freudenthal, eingeholt werden.

Zu Gunsten des Lehrer-Witwen- und Waisen-Fonds

zahlt die Firma „Schlesisch-mährisches Webereiverandtschafts-„Willy Warmbt“, Freiwalddau, österr. Schlessien, bei einlaufenden Bestellungen auf schlesische Leinenwaren aus Lehrerkreisen, oder von Personen, welche durch erstere an die genannte Firma empfohlen wurden, 3% an den Fond.

Jeder Sendung wird ein Bon und ein Freicouvert beigelegt, welche der Empfänger der Ware (oder der Empfehlende) selbst an die Fondscassa einzusenden hat. Man verlange franco den eleganten illustrierten Preiscourant!

Billigste Tinte der Welt!

Patent Gallus

Universal-Tintenpulver

für sofortige Selbsterzeugung einer vorzüglichst gift- und schimmelfreien, tiefschwarzen oder färbigen

Kanzlei- und Copier-Tinte.

Unter Garantie! Engros - Erzeugungspreis! 14 bis 16 h per Liter!
Tiefschwarz in Dosen à 1 Kilo = 20—25 Liter . . . 4 K — h
Copier-Glanz à 1 Kilo = 6—8 Liter . . . 4 „ — „
Antracen } wird schwarz 1/2 Kilo = 10—12 1/2 Liter . . . 6 „ — „
Mizarin }
Violet brillant, 1/2 Kilo = 20—25 Liter . . . 6 „ — „
Copier 1/2 Kilo = 6—8 Liter . . . 6 „ — „
Blau, grün, 1/6 Kilo = 5—6 Liter . . . 6 „ — „
Carmin u. goldgelb 1/16 Kilo = 2 1/2—3 Liter . . . 6 „ — „
Obige Sorten in Briefen à 10—20 h, 100 Briefe 8 K, 50 Briefe 4 K.
Probeflasen 1/2 Kilo à 2—3 K. Mustercollection sortierter Briefe gegen

Einsendung 1 K eventuell Briefmarken.

Versandt bloss gegen Nachnahme.

Erste Tinten-Specialitäten-Fabrik

M. Köppl, Jicin, Böhmen.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Eintäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

WERTHEIM-Nähmaschinen



Das in fast allen Orten der Monarchie eingeführte

Nähmaschinen-Versandt-Haus STRAUSS
Wien, VII.

Mariahilferstrasse 62
rühmlichst bekannt durch seine Lieferungen an Mitglieder von

Lehrer- und Beamtenvereinen, versendet die neue **geräuschlos und leicht** nähende, elegant und mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete vorzüglichste Familienmaschine der Gegenwart für Fussbetrieb mit Verschlusskasten

Wertheim-Electra Nr. 2: fl. 35.⁵⁰

Electra Nr. 5 fl. 41. — Vier Wochen Probe, Fünf Jahre schriftliche Garantie. — Maschinen, die sich in der Probezeit nicht vorzüglich bewähren, nehme ich anstandslos auf meine Kosten retour.

An Lehrer, Beamte und Privatpersonen sind viele 1000 Wertheim-Nähmaschinen geliefert und können fast überall besichtigt werden.

Auf Wunsch werden nähere Adressen aufgegeben.

Verlangen Sie Anerkennungsschreiben und Preisliste aus der Sie Näheres über **Electra, Ringschiffmaschine** und die neue **patentirte wunderbare Saturn-Nähmaschine** mit der die moderne Kunststickerei ausgeführt werden kann, ansehen. Auf Lager sind stets einige 100 Nähmaschinen von der einfachsten bis zu fl. 150 aufwärts.

Mitglieder von Lehrervereinen erhalten Zahlungserleichterungen und Extrarabatt.

Zuschriften aus dem Publikum an das Nähmaschinen-Versandhaus Louis Strauss, Wien, VII., Mariahilferstrasse 62.

Ich bestätige mit Vergnügen, dass die von Ihnen bezogene Nähmaschine allen Anforderungen bestens entspricht.

A. EIGNER,

Director der Mädchen-Bürgerschule, Wr. Neustadt.

Claviere, Pianos und Harmoniums

aus den bekanntesten Fabriken des In- und Auslandes, sind billig zu beziehen — auch gegen monatliche Theilzahlungen — durch die

Clavier-Niederlage von

Buchholz & Diebel, Troppau.

— Stets vorräthig 50 bis 60 Instrumente. —

Echte reine Naturweine

versendet Ludwig
Seel's Nachfolger

Hans Tzhl in Joslowitz ab seiner Kellerei:

Guten Weißwein um 26 fr., 28 fr., 30 fr., 35 fr. bis 1 fl. per Liter. **Rothweine** 28 fr., 30 fr., 35 fr. bis 1 fl. per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu selben Preise franco retour.

Passendes Geschenk für die Jugend!

Eine vorzügliche Jugendschrift:

„Durch die Klippen
der Gesellschaft“

von Julius M. Thetter

schön gebunden, um den sehr ermäßigten Preis von K 1.— durch die Verwaltung von „Schule und Haus“ zu beziehen. Zeitgemäße Tendenz, fesselnde Handlung, besonders für die studierende Jugend. Das Buch sollte in keiner Familien-, in keiner Volksbibliothek fehlen!

Die geehrten Herren Amtsgenossen werden gebeten, die Eltern auf diese Jugendschrift aufmerksam zu machen.



Anerkannt als die beste und modernste Schulbank ist die

I. öst.-schles. Normal-Schulbank!

(System Buchner-Larisch)

sowie

Buchner's Schultafeln!

Prospecte sendet franco der Patent-Inhaber und Erzeuger

Gustav Larisch,

Kunst- und Möbel-Tischler

Troppau, Poppengasse Nr. 3.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nro. 3.

Troppau, 5. Februar 1902.

31. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werte zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfsstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Lehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Eingabungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Dobrau, einzusenden.
Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Rudolf Rehling — gestorben.

Einer der wackersten Vorkämpfer für die Freiheit der Schule und die Rechte des Lehrerstandes ist Mittwoch den 29. Jänner mit Rudolf Rehling, Volksschullehrer in Wien, ins Grab gesunken. Ein Schlaganfall machte dem kampfreichen Leben dieses unerschrockenen Mannes ein plötzliches Ende. In der schwarzen Metropole des Reiches gehörte Rehling zu den von den Clericalen und deren Helfershelfern bestgehaßten und gefürchteten Personen. Mit bewunderungswürdigem Muthe, mit eiserner Energie und Rücksichtslosigkeit bekämpfte er in Wort und Schrift die christlichsocialen Volksbetrüger, die neuclickalen Karrenzieher der Reaction. Rehling hatte klar erkannt, daß die christlichsocialen Partei in Wien und Niederösterreich willig die Geschäfte der Clericalen im „übertragenen Wirkungskreise“ besorgen, daß die Dummheit der Massen das politische Betriebscapital dieser Masse bilde, in welcher die scrupellosesten Mucknieder der betrogenen und verführten Menge die erste Geige spielen. Mit flammenden Worten in einer großen Anzahl Versammlungen kennzeichnete Rehling die Wiener Rathhaus-Christen und ihren Häuptling Dr. Lueger. Kein Wunder daß der Haß des Wiener Bürgermeisters und seiner Garde hervorbrach und sich mit elementarer Gewalt gegen den gefährlichen Gegner kehrte. Gelegenheit dazu war bald gefunden. In Böheimkirchen, einer Ortschaft bei St. Pölten, tagte eine von den Deutschnationalen einberufene Volksversammlung, in welcher Rehling referieren sollte. Die Versammlung wurde kurz nach Beginn von betrunkenen Bauern, welche von den Christlichsocialen aufgestachelt waren, gesprengt. An den Wiener Bezirkschulrath wurde die Anzeige erstattet, Rehling habe eine hochverräterische Rede gehalten und Äußerungen gethan, welche das Verbrechen der Religionsstörung involvieren. Lueger

waltete seines Amtes, und der niederösterreich. Landeschulrath verhängte auf Antrag des Dr. Gessmann über Rehling die Strafe der Entlassung. Den Staatsbürger Rehling, der von den ihm gewährleisteten Rechten Gebrauch gemacht, konnte man nicht fassen, dafür mußte der Lehrer Rehling büßen. Aber die Christlichsocialen hatten sich verrechnet. Das Ministerium hob das draconische Urtheil des Landeschulrathes auf und setzte den Gemäßigten wieder in sein Amt ein. In ihrer leidenschaftlichen Wuth versetzten nun die Christlichsocialen den gefürchteten Gegner an die von seinem Wohnorte in Kahlenbergerdorf entfernteste Schule Wiens, nach — Kaisermühlern. Rehling fühlte sich seit einer Reihe von Jahren kränklich, weshalb er sich zu Beginn dieses Schuljahres beurlauben lassen mußte. Ein Herzleiden machte sich bemerkbar, das durch die zahlreichen Aufregungen, welche sein heroischer Kampf im Gefolge hatte, noch verschlimmert wurde und den starken Mann endlich niederwarf. — Unser Nachruf wäre nicht vollständig, wenn wir nicht auch einiger Schattenseiten gedächten, die diesem ausgezeichneten Manne anhafteten. Schattenseiten allerdings nur vom Standpunkte der Standesorganisation, denn seine politischen Parteifreunde werden ihm das, was wir als Mängel und Fehler bezeichnen, gewiß als Vorzüge anrechnen. Rehling war Schönerianer. In diesem Politiker sah der nun Dahingegangene sein Ideal, in ihm war sein politisches Programm verkörpert. Auch das vom Rehling herausgegebene Schulblatt „Freie deutsche Schule“ leitete er im schönerianischen Geiste. Am liebsten hätte er es gesehen, wenn sich die gesamte deutschösterreichische Lehrerschaft unter dem Banner des Herrn von Rosenau organisiert hätte. Deshalb nahm auch der Kampf gegen die „Zungen“, insbesondere gegen die wackeren Führer Seiz und Täubler, und die „Freie Lehrerstimme“

in seinem Organe manchmal ganze Spalten in Anspruch, so daß für den Kampf gegen den gemein samen Feind der Lehrerschaft wenig Raum übrig blieb. Die Absichten und Ziele Rehling's aber waren, wenn sie von uns auch nicht immer gebilligt werden konnten, edel und lauter. Und deshalb werden wir Schlesier dem todtten Mitkämpfer Rudolf Rehling, dem unbengsamen, muthigen, gesinnungstüchtigen Charakter immerdar ein treues Andenken bewahren.

Nothwendigkeit des Modellierens als Unterrichtsgegenstand der Volksschule.

Wie im Kindergarten Fröbel ganz richtig neben den verschiedenen Methoden der Darstellung des Erlebten auch das Modellieren aufgenommen hat, das leider von bequemen Kindergärtnerinnen zu wenig geübt wird, so ist gerade diese Thätigkeit des Kindergartens als Darstellungsmittel der innerlich erfaßten Anschauung vor allem in der Elementar-Classe fortzusetzen, was, so viel ich weiß, schon vor mehr als 20 Jahren Frau Henriette Goldschmidt in Leipzig forderte. Seit einer Reihe von Jahren hat man in den Akademien es auch den Zöglingen der Zeichen- und Mal-Classen zur Pflicht gemacht, das Modellieren zu üben, und die Fortschritte der modernen Kunst in der Befähigung mit plastischem Eindrucke zu malen sind darauf

zurückzuführen. Aber merkwürdigerweise hat die Einführung des Modellierens in mittleren und oberen Classen der Volksschule nur dort stattgefunden, wo man einen ausgiebigen Handfertigkeits-Unterricht für Knaben ertheilte, der außer Papp- und Holzarbeiten eben auch Modellier-Arbeiten aufnahm. Die Mädchen blieben von den Versuchen fast ganz ausgeschlossen, obwohl doch gerade sie bei ihrer Beschäftigung mit Hoch-Stickerei der Fähigkeit des Modellierens eigentlich nicht entzogen können. Nur die Blinden-Institute, namentlich die österreichischen, allen voran das von Director Heller in Wien geleitete Blinden-Institut hat das Modellieren in der ausgiebigsten Weise geübt, freilich als Ersatz für die den Blinden fehlende Zeichnerfertigkeit.

In Liberty Todds interessantem Buche: „Neue Wege“, ist endlich auch nach dieser Richtung hin das, was der Verfasser dieses Artikels seit Jahrzehnten oft und oft in seinen psychologischen Abhandlungen gefordert hat, ausführlich behandelt: „Das Modellieren in der Schule.“

Es ist zwar nicht richtig, was Todd sagt, daß der Tact-Sinn der Haupt-Sinn des Menschen sei; denn der Haupt-Sinn ist der Lebens- oder Vital-Sinn, den jeder Organismus besitzt, aber sonst giebt Todds Buch eine recht instructive Anleitung über Vorübungen im Modellieren mit Kugel- und Rosetten-Formen, mit Blatt-

Seuilleton.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Na, ich sage Ihnen Herr Redacteur, an unserer Nachbarschule scheint es nicht ganz so harmonisch zuzugehen, wie es den Anschein hat. Zwischen dem Oberlehrer, Pardon, Director, und einzelnen Mitgliedern seines Lehrkörpers müssen Differenzen entstanden sein, die heute noch nicht ausgeglichen sind. Mir wurde im Vertrauen mitgetheilt, daß es wegen der Gehaltsregulierung zwischen dem Director und den Erwähnten zu argen Auseinandersetzungen gekommen sei. So eigentlich war die Regulierung nicht gerade die Ursache, dafür aber mehr die darauf erfolgte Einreihung. Es wurden nämlich einige Lehrkörpermitglieder nicht in die Gehaltsclasse versetzt, wie sie gerechnet hatten, sondern in eine andere mit geringeren Bezügen und deshalb gab es Feuer auf dem Dache. Die Bezogenen sprachen beim Herrn Director vor und ersuchten um seine Intervention in dieser Angelegenheit. Das war natürlich dem Gewaltigen wider den Strich und deshalb setzte er sich auf den pädagogischen Antschimmel und ritt den Beschwerverführern etwas vor. „Ja, wissen Sie, meine Verehrtesten,“ flötete er im salbungsvollsten Tone, „darüber läßt sich nicht rechten. Die Herren in Troppau werden wohl wissen, was sie thaten. Sie werden wahrscheinlich die persönliche Thätigkeit und Verwendbarkeit in Rechnung gezogen haben, und da können Sie nicht verlangen, daß man Sie

mit den jugendlichen, noch in vollster Lebensfrische stehenden Herren Collegen und Fräulein Colleginnen in gleiche Linie stellt?“ Dann wusch er in Unschuld seine Hände und bedauerte mit übergroßer Höflichkeit, daß er in seiner Eigenschaft als Director in dieser Angelegenheit nichts thun könne. Deshalb die herrschende Mißstimmung an unserer Nachbarschule!

Ich erzählte natürlich meinem Oberlehrer brüthwarm die Neuigkeit. Nun wissen Sie, Herr Redacteur, was mein Oberlehrer darauf antwortete? — Nichts, gar nichts! Er gieng nur im Classenzimmer auf und ab und pfiß leise vor sich hin. Das empörte mich! Ich hatte gehofft, er werde in Ecstase gerathen und mit der ihm eigenthümlichen Deutlichkeit, zum mindesten von ein wenig Uncollegialität sprechen, er that aber nichts dergleichen. Ich aber legte los. „Sagen Sie mir, Herr Oberlehrer,“ sagte ich, „wozu sind denn unsere Vorgesetzten eigentlich da? Sind sie nicht da, um uns die Wohlthaten der Geseze nach Möglichkeit zuzumenden und uns die Härten derselben leichter ertragen zu helfen? Ist es nicht Pflicht dieser Herren, den Regulator zwischen der starren Forderung des Gesezes und der Befolgung derselben zu bilden? Ist es nicht Pflicht diese Herren, die Vermittlerrolle zu spielen zwischen uns und dem Volke, zwischen uns und den noch höheren Herren? Meiner Ansicht nach mußte der Herr Director unserer Nachbarschule den gemäßigten Lehrkräften, ob sie männlichen oder weiblichen Geschlechtes waren, beispringen und wenigstens versuchen, den in ihren berechtigten Bezügen

und Thier-Formen, welche letztere Übungen den Kindern besonders gefallen. Alsdann folgen Übungen im Modellieren vollständiger Pflanzen-Formen u. s. w. Die Besprechung Todds schließt mit der Anleitung zur Herstellung geometrischer Formen und geht dann über zum Modellieren in höheren Schulen. Dem Modellieren in Wachs sind unten auch einige Worte gewidmet. Wir machen auf das Buch Todds und auf den ganzen unbedingt wenigstens zunächst in den Handfertigkeitsunterricht an Schulen sowohl für Knaben als für Mädchen aufzunehmenden Modellier-Unterricht hiermit alle strebsamen Lehrer und Lehrerinnen aufmerksam.

Prof. Dr. Wendt.

Zur Aufklärung in Sachen der Pensionszulagecassa.

Damit diejenigen geehrten Verbandsmitglieder, die sich noch niemals mit versicherungstechnischen Arbeiten befaßt haben, über die vom Lehrerhausvereine gelieferten Bilanzen zum Zwecke der Sannierung unserer Cassa klare Einsicht gewinnen, will ich nachstehend die Verhältnisse besprechen.

Was die aufgetauchte Rechtsfrage betrifft, so ist die geäußerte Entrüstung eben nicht am Platze, wie ich zeigen will: Gesezt, ich bestelle bei einem Geometer eine in sein Fach einschlagende Arbeit,

so ist es selbstverständlich, daß er mir den sorgfältig gearbeiteten Plan, die Karte oder das Project liefert und dann sein Geld verlangt. Ich aber will nun nachsehen, ob er genau und zweckentsprechend gearbeitet hat, ja noch mehr, ich will sogar diese oder ähnliche Arbeiten in Zukunft selbst machen. Bin ich jetzt berechtigt, von Jenem alle seine Hilfsmittel, den Theodoliten, das übrige Handwerkszeug, sammt Preßstisch und Logarithmentafeln zu fordern und, wenn ich das alles nicht umsonst erhalte, zu sagen: „Die Arbeit hat für mich keinen Wert?“

Gerade so stehen wir mit dem Lehrerhausverein und seiner Arbeit. Wir wollen oder wollten diese Arbeit in Zukunft selbst machen, und ich habe sie deshalb studiert. Die besteht eben aus einer Reihe von spinnensüßigen Formeln und unendlich langen Zahlenreihen, sodas man auf den ersten Blick sieht, hier gehören Hilfsmittel dazu, die eben wieder aus unendlichen Zahlenreihen bestehen. Diesen Hilfsapparat soll der Lehrerhausverein dazu liefern? Wenn ich das erst abgewartet hätte, so wären bis heute die Bilanzen überhaupt noch von Niemand nachgerechnet worden. Ich aber bin in die Buchhandlung gegangen und habe mir den Hilfsapparat gekauft, welches Vergnügen nicht einmal theuer war. Die Lösung gelang damit recht leicht bis auf gewisse kleine Werte, die sich durch meine Hilfstabellen nicht finden ließen. Es blieb also nichts übrig als fragen.

Ich erfuhr Folgendes: Diese Hellerwerte, —

Verkürzten zu helfen und zu retten versuchen, was zu retten ist. Meinen Sie das nicht, Herr Oberlehrer?“ — Ich schwieg, aber er auch.

Nach einer Weile setzte er sich auf die erste Bank des Schulzimmers, wie das so seine Gewohnheit ist und dann hub er an: „Fräulein,“ sagte er, „Sie sind noch zu jung und kennen die Strömung der Zeit nicht. Der Rubicon des Schulgesetzes vom Jahre 1869, seine Wirkung nämlich meine ich, ist überschritten. Wir gehen wieder thalab. Die im Geseze damals geplante Freiheit ist durch die Schulgesetznovelle ausgelöscht worden, die Freiheit der Wissenschaft hat dadurch einen gewaltigen Rückschlag erhalten, wird zwar dadurch nicht aufgehoben werden, aber wir unten, die wir berufen sind, mit dem a des Wissens zu beginnen und die Verpflichtung haben, den Grundstein zu legen, wir werden natürlich von der Reaction zuerst betroffen. Der Druck lastet zuerst auf der schon lange für vogelfrei erklärten Volksschule und erst nach und nach wird man ihn weiter oben auf der Unterrichtsleiter spüren. Merken Sie denn nicht, daß sich die gesammte Volksschulpädagogik in lauter Kleinlichkeitskränerei verliert und der Geist der richtigen Erziehung mehr und mehr verloren geht? Merken Sie nicht, daß der edle Kern, der durch das damalige Volksschulgesetz geschaffen wurde, immer mehr und mehr durch die Schablone verdeckt wird? Mit dem ersten Erlass, der eine, wenn auch minimale Abänderung der ursprünglichen Form des neuen Gesetzes verlangte, war der erste Spatenstich gethan zum Grabe, in welches

man den freieitlichen Gedanken des schönen Gesetzes nach und nach versenkt. Wie können Sie, Fräulein verlangen, daß ein Oberlehrer, geschweige denn ein Director der heutigen papierenen Schulperiode, gegen eine behördliche Verfügung zu Gunsten der seiner Obhut anvertrauten Collegen oder Colleginnen Stellung nehmen wird? Der Mann würde sich ja selbst morden, er würde sich ja unbeliebt bei seinen hohen und höchsten Vorgesetzten machen, und das werden sie doch von der jetzigen, zumal jüngeren Lehrerergeneration nicht verlangen. Der Idealismus ist bei der heutigen Lehrerschaft zum Teufel gegangen und hat dem Streberthum Platz gemacht, dem Streberthum, das sich erst jetzt zu entfalten beginnt und noch herrliche, leider noch zu herrliche Früchte in der Zukunft zeitigen wird. *) Der Clericalismus gewinnt Oberwasser leider mit jedem Tage mehr und mehr, es ist aber an der Thatfache nichts zu ändern. Der Druck kommt von oben und pflanzt sich nach unten nach den bekannten physikalischen Gesezen in stetig steigendem Maße fort und wenn die untersten Schichten den Druck nicht aushalten und zerbersten, dann stürzt das ganze schöne Gebäude zusammen. Auf diesem Standpunkte stehen wir heute mit unserem Schulwesen im lieben Osterreich. Gedrückt wird von oben in allen Ländern und die Gedrückten sind die Volksschulleute. Wer nun eine Stufe

*) Vorläufig malen Sie wohl etwas schwarz. Der gesunde, gerade Sinn wird in der Mehrheit der Lehrerschaft immer die Oberhand behalten. D. L.

als Zuschläge zur Jahresprämie einzuheben, — decken die Waisenrente und sind nicht aus den hiefür erhältlichen Tabellen zu berechnen, weil die dazu benützte Tabelle erst für unsern Zweck, — der Auszahlung der Waisenrente ohne Carenzzeit — neu vorberechnet worden ist, da die überall benützten Grundtaseln für die Waisenrente eine mindestens 3 jährige Carenzzeit voraussetzen. Solche Tabellen sind zu haben, und daher ist oben gedachte Tabelle derzeit ein Unicat. Das ist nun das Streitobject. Ein Rechner hat 3—4 Monate an der Aufstellung dieser kleinen Tabelle zu arbeiten und es kommen schließlich durch Benützung derselben die kleinen Zuschläge für die Waisenrente zur Jahresprämie herans. Wenn man das weiß, d. h. die in den Bilanzen erscheinenden Beträge für die Waisenrente kennt, so ergibt sich ein leichtes Hilfsmittel, den schwerfälligen Apparat — für die Waisenrentenzuschläge — überhaupt zu vermeiden, (auch wenn man die Tabelle hätte), und diesen Zuschlag percentuell zur Jahresprämie zu berechnen. Die Umwandlung unserer Cassa in eine Rentencassa konnten wir recht leicht jetzt durchführen schon aus dem einzigen und triftigsten Grund, dem der Gerechtigkeit. Keine andere „Antheilvertheilung“ kann so gerecht sein als der Grundsatz: „Ich bekomme soviel, für wieviel ich gezahlt habe.“

Der Gedankengang bei versicherungstechnischer

Berechnung ist eben folgender: Nach der natürlichen Absterbeordnung werde ich x Jahre einzahlen, meine Einzahlungen müssen also den Betrag von z Kronen erreichen, meine hinterlassene Witwe wird nach der Absterbeordnung die Rente y Jahre beziehen und die von mir gesammelte Prämienreserve abzüglich der Verwaltungskosten bis 0 Kronen aufbrauchen. Auf diesen Schlüssen beruht die Bestimmung der zu zahlenden Jahresprämie. Allerdings kommen auch Ungerechtigkeiten in der Absterbeordnung vor, aber dafür können wir nicht, während wir für jede andere Ungerechtigkeit verantwortlich sind. Auf diese Art kann nun die Cassa auch nie nothleidend werden, schon deshalb nicht, weil die Jahresprämien genügend hoch berechnet sind, denn sie beruhen auf Sterbetaseln, die aus Arbeiterkreisen mit höherer Sterblichkeitsziffer berechnet sind. Es ist also mehr als wahrscheinlich, daß bei regem Eintritt die Cassa neben der nöthigen Prämienreserve noch nach und nach ein Ueberschuss-Capital bilden wird.

Für diejenigen Verbandsmitglieder, die sich noch weiter interessieren, setze ich die Hilfsmittel hierher und zeige deren Gebrauch an einem Beispiel: „K. S. Holzinger, polit. Arithmetik“, Braunschweig, Vinweg & Sohn; und „Anleitung zur Berechnung der einmaligen und terminklichen Prämien u. s. w.“ Im Auftrage des k. k. Ackerbauministeriums, verfaßt vom Vorstand der versicherungstechnischen Abtheilung des k. k. Mini-

höher steht auf der Bildungsleiter des Volkes, der sucht sich des Druckes von oben dadurch zu entledigen, er sucht die Last, die auf seinen Schultern ruht nicht etwa durch männlichen Widerstand abzuwälzen, sondern er hilft mit nach unten zu drücken und spürt den Druck nicht so sehr. Aber wir armen Leute unten auf dem Volksbildungsgrunde, wir haben nichts, das wir drücken könnten und so müssen wir aushalten, oder zu Verräthern an der Volksbildung werden, die Flinte der Freiheit auf dem Gebiete der Volks-erziehung ins Korn werfen und mithäulen mit den Wölfen im Schafspelz und den anderen, welche sich in „Bieber“ kleiden können.

Wie können Sie also, Fräulein, von dem Herrn Director unserer Nachbarschule verlangen, daß er sich für „seine Lehrer“ einsetzt? Er ist auch ein Gedrückter und ist klug genug, recht tüchtig nach unten mitdrücken zu helfen. Er ist der Mann, der es versteht, sich den jeweiligen Verhältnissen mit dem nöthigen Effect anzupassen. Er versteht es „kohlschwarz“ zu schreiben, wenn die Parole am maßgebenden Orte „schwarz“ ausgegeben wird. Gott sei Dank, gibt es auch unter uns Lehrleuten noch anders geartete Charaktere, aber ich fürchte, ich fürchte, die Zukunft wird die Zahl dieser schulmeisterlichen Grundsteine stark vermindern. Der Hunger und die Liebe regieren die Welt, hat irgend ein Dichter gesagt, ich weiß nicht mehr genau welcher, mein Gedächtnis beginnt mich nach und nach im Stiche zu lassen, und der Mann hat leider nur zu recht bei uns Lehrleuten. Der Hunger spielt dabei die größte

Rolle. Wir haben bis jetzt nur ihm gehorchen müssen und die Liebe war leider eine bittere Beigabe, die unser Glend vergrößerte, nicht verminderte. Wir haben sehen müssen, wie all die Wesen, die wir mit all unseren heiligsten Gefühlen umfaßten, mitdarben mußten und das war der bitterste Schmerz, das war die alleinige Ursache, daß das Heer der Volksschullehrerleute sich nicht zu regen getraute, wenigstens nicht in dem Maße, wie es zum Gedeihen der Volksschule dringend nothwendig gewesen wäre. Und glauben Sie, Fräulein, daß es in Zukunft besser werden wird? Glauben Sie, daß jetzt alle Noth für eine Reihe von Jahren von der Lehrerschaft entfernt ist? Ich nicht! Leider wird das Streben, die günstigen finanziellen Vortheile zu erlangen, das einzige Ziel bei dem größten Theile der Lehrerschaft sein und die hochgepriesenen Ideale der Jugendbildung die „hohe Aufgabe“ der Volksschullehrer als Volksschulbner werden von der Magenfrage verdrängt werden. — *)

„Aber Herr Oberlehrer!“ unterbrach ich ihn, „das glaube ich nicht!“ Er athmete tief und sah mich dabei geradezu mit einem Blicke der Verwunderung an. Er rief sich die Stirne und fuhr sich mit der Hand über seine grauen Haare. Fast mit weicher Stimme sagte er: „Fräulein, ich danke ihnen für den Zwischenruf, er kam zu rechter Zeit und gerade aus ihrem Munde, weil Sie gewissermaßen die Jugend der heutigen Lehrerschaft repräsentieren. Ich

*) Red. Censur.

steriums des Innern, Regierungsrath Julius Raan.
 3. B. Ein College, 25 Jahre alt, dessen Gattin 18 Jahre zählt, tritt dem Verband bei unter den gewöhnlichen Bedingungen, daß seine Witwe 100 K jährliche Rente und die etwa vorhandenen Kinder zusammen 50 K bis das jüngste Kind 20 Jahre alt ist, beziehen. Es ist die Frage zu beantworten: Wie viel jährliche Prämie ist zu zahlen, oder, wer es auf einmal abmachen will, wie groß ist diese einmalige Einlage für obige Versicherung?

Die Formel lautet:

$$P a, b = \frac{S' b + 1 : \frac{1b}{v b} - m a, b}{1 + m a, b} =$$

$$= P 25, 18 = \frac{S' 19 : \frac{1 18}{v 18} - m 25, 18}{1 + m 25, 18}$$

Statt die Formel in Worte zu setzen und zu sagen: „Die Prämie des Ehepaares von 25 und 18 Jahren ist gleich dem Quotienten aus den Summen der discountierten Zahlen u. s. w. (man braucht einen Zunitag dazu), will ich lieber gleich die Tabellen nehmen und die Ziffern hersehen:

$$P = 867.237.734 : 49.362.812 = 17.579$$

(Tab. VIII.), 3. und 2. Colon. bei Holzinger.
 17.579
 — 14.5915, (Tab. IX. ebenda, Verbindungsrente)
 2.9875 : 15.5915 = 0.1914 = die Prämie
 für 1 K jährl. Rente, also für 100 K ist P =

glaube es selbst nicht, daß die gesamte Lehrerschaft das neue goldene Kalb anbeten und mit Hintansetzung aller der idealen Interessen der Volksbildung vor ihm auf den Knien herumrutschen wird. Es werden sich schon wieder Leute finden, die auch degegen zu Felde ziehen werden mit all den Waffen, die ihnen zu Gebote stehen.“

Er stand auf und wollte sich entfernen, aber ich hielt ihn zurück und fragte: „Was meinen Sie damit, Herr Oberlehrer?“ Er antwortete: „Nichts anderes als das, daß die Lehrerschaft, natürlich auch die schlesische, von nun an kämpfen muß. Diese Härte des Gesetzes, daß die sogenannten außertourlichen Vorrückungen in günstigeren Gehaltsklassen möglich sind, muß noch fallen. Das ist unmoralisch, daß der eine erst mit dem Tode des anderen vorrücken kann, und das ist barbarisch, daß durch günstige Zufälle ein jüngerer Lehrer einem älteren, der nicht in so glücklichen Verhältnissen lebt, in seinem Einkommen überflügeln kann. Die Dienstzeit ist die einzige Grundlage, auf der das Einkommen einer Lehrperson geregelt werden kann. Die vorzeitige Versetzung in den Ruhestand ist ein Ventil, fast viel zu groß, wodurch die unlauren Elemente befeitigt werden können.“ —

„Du Mann!“ rief die Frau Oberlehrer und der Genannte gieng. All das Gehörte wird erst überlegen Ihre

Else Bijig,

nichteingereichte Lehrerin in Oberschar.

19 K 14 h. und der einmalige Beitrag, um 100 K jährl. Rente zu beziehen, = 298 K 75 h.

Hiezu kommen noch 5% Verwaltungskostenzuschlag und 10% für die Sicherung der Waisenrente pr. 50 K jährlich, so daß der gedachte College jährlich zu zahlen hätte: 22.— K. Man bedenke, daß seine Gattin, für die er ja zahlt, um 7 Jahre jünger ist als er.

Wenn es nicht schon zu spät wäre, sodaß die Frage durch den festen Beschluß, künftig die Zinsenvertheilung von einem immer mehr anwachsenden Capitale nach „Antheilen“ weiterzuführen, fast gegenstandslos geworden ist, so würde ich in einem folgenden Aufsatze zeigen, wie viel der versicherte College an Prämienreserve nach 12 Jahren besitzt, und wie viel er dann als Jahresprämie zu entrichten hätte, wenn er wünschen sollte, die Rentenanwartschaft auf 200 K Witwen- und 100 K Waisenrente zu erhöhen, womit alle in Betracht kommenden Hauptfragen erschöpft wären. Allein dies kann auch jeder selbst ausrechnen, wenn er die angegebenen Tafeln benützt.

Adolf Rangel.

Sprechhalle.

Zur Verhandlungsschrift

über die Comité-Sitzung zur Verathung über die Statuten-Änderung der Witwen- und Waisen-Pensionszulage-Casse.

Herr Professor Meixner theilte mit, der frühere* Lehrer Rangel habe das Anerbieten gestellt, auf Grund der vom Lehrerhausverein entliehenen Resultatentabelle die weiteren Berechnungen zu arbeiten.

Das muß ein Irrthum, ein Mißverständnis meines Anerbieters sein.

Ich habe gesagt: „Ich bin vollkommen in der Lage, für Neuaufnahmen in den Verband die von den Mitgliedern zu leistenden Jahresbeiträge zur Witwenrente auf versicherungstechnischer Grundlage zu berechnen, also **einen Tarif** aufzustellen.“

„Was mir aber bisher fehlte, das sind die Rechnungsgrundlagen für die Beiträge zur Waisenrente. Nur diese Tabelle wäre noch vom Lehrerhausvereine zu erwerben.“ — Ich habe aber in Ergänzung meines Anerbieters und Richtigstellung meiner Ansicht schriftlich gesagt, daß es doch möglich ist, auch die Beitragsberechnung zur Waisenrente aus den gegebenen Bilanzen zu finden, so daß also die Erwerbung neuer Tabellen nicht nöthig ist. Man muß dieser fehlenden Tabelle nicht so große Wichtigkeit beimessen, wie dies aus dem Berichte über die Comité-Sitzung herausgelesen werden kann. Es handelt sich um den geringfügigen Zuschlag für die Waisenrente zum tarifmäßigen Prämienatz für die Witwenrente, welcher Zuschlag

* Damit meine Kollegen nicht in einen Irrthum fallen, bemerke ich, daß ich noch gegenwärtig gefesselt zum schlesischen Lehrertand gehöre und Lehrer i. R. bin.

aus den Bilanzen percentuell zu erkennen ist; man muß eben die Bilanzen studiert haben, um zu wissen, was drinsteht und was sie wert sind. Damit ist nicht gesagt, daß man für die alten Mitglieder die Bilanz nicht ein wenig günstiger gestalten könnte.

Vom Lehrerhausverein wurde verlangt, die Bilanz der Casse aufzustellen und das ist geschehen, indem gezeigt wurde, wie das von den Verbandsmitgliedern gesammelte Grundcapital, aus welchem die Witwen und Waisen immer kleiner werdende „Unterstützungen“ bezogen haben, in einen Prämienreservofond umzuwandeln ist, welcher für alle Anwartschaften sammt liquiden Rentenbezügen die sichere Gewähr der Erfüllung in gleicher Höhe bis zur letzten Witwe bietet.

Es wurde nicht verlangt, daß auch ein Tarif aufgestellt würde für Neuaufnahmen in den Verband. Das war auch nicht nötig, denn das können wir selbst machen. Die dazu nötigen Rechnungsgrundlagen bekommt man in jeder Buchhandlung, denn sie sind „im Auftrage des k. k. Ackerbauministeriums“ herausgegeben worden. Darauf basieren auch die Tarife des Lehrerhausvereines und vieler anderer Hülfschaften und Bruderladen.

Es wäre wirklich sonderbar, daß eine intelligente Gesellschaftsclasse vielen Fabrik- und Bergwerksarbeitern, welche Witwen-Rentencassen, — also auf versicherungstechnischer Grundlage — besitzen, nachstehen sollte und eine „Unterstützungscasse“ beibehalten will, welche Unterstützungen auszahlt, die nicht gleich hoch bleiben, dafür aber auch ein Grundcapital sammelt, welches von Jahr zu Jahr wachsen soll. Und wozu die wachsende Capitalsansammlung? Damit nachkommende Lehrergenerationen den Genuß davon haben? Und wir das „Vergnügen“ Sammlungen einzuleiten? Nein; weder der Besitz einer „Unterstützungscasse“, noch die Ansammlung eines „Grundcapitals“ ist unserem Stande und unserer Zeit gemäß, vielmehr bilden die eingezahlten Jahresbeiträge kein unangreifbares Grundcapital, sondern die „Prämienreserve“, welche für die Erfüllung der Anwartschaften jederzeit bürgt und dazu, — weil auf versicherungstechnischer Grundlage basierend, — auch fähig ist. Zu anderer „Sanicrung“ wird die jüngere Lehrerschaft gewiß nicht zu haben sein, denn diese verlangt eben zwei Voraussetzungen verbürgt:

1. Daß eine vom Mitglied selbst bestimmte Witwenrente gezahlt wird, welche Jahr für Jahr gleich hoch bleibt; und
2. daß die Rentencasse diese Erwartung auch jederzeit erfüllen kann.

Ich gebe nachstehend einen Auszug meines selbständig auf streng versicherungstechnischer Grundlage aufgestellten Tarifs für eine Witwenrente von jährlich 100 K und zwar 1. den jährlich zu bezahlenden reinen Prämienatz, 2. für solche, welche etwa vorziehen, nur eine einzige Einlage zu machen, den reinen Betrag, der nothwendig ist, um der Witwe einen Rentenbezug von 100 K jährlich zu sichern. Zu beiden Sätzen kämen noch der Verwaltungskostenzuschlag, der wohl mit etwa 5% zu bestimmen wäre und für eine Waisenrente von 50 K jährlich ein 12%iger Zuschlag.

Tarif für neueintretende Verbandsmitglieder zur Versicherung einer Witwenrente von 100 Kronen jährlich.

Alter des Mannes	Alter der Frau	Differenz	Jahresbeitrag ohne Zuschläge	Einmalige Einlage ohne Zuschlag
25	20	5	18'50	289'50
30	25	.	21'24	319'20
35	30	.	24'30	345'90
40	35	.	27'80	369'90
45	40	.	31'92	389'70
50	45	.	36'94	403'60

25	25	0	16'88	263'20
30	30	.	19'10	283'60
35	35	.	21'50	300'80
40	40	.	24'16	313'40
45	45	.	27'18	319'70
50	50	.	30'82	319'60

25	30	5	15'16	232'80
30	35	.	16'86	245'20
35	40	.	18'56	252'—
40	45	.	20'50	254'60
45	50	.	22'56	249'80
50	55	.	25'06	240'10

Adolf Rangel

Lehrer i. R. und Verbandsmitglied.

Ortsgruppe Westschlesiens.

Die am 12. Jänner d. J. satzungsmäßig in Troppau stattgehabte Jahresversammlung hat gegenüber den bisherigen Erfolgen unserer Ortsgruppe besser befriedigende Resultate zur Kenntnis der Mitglieder gebracht. Die geehrte Troppauer Lehrerschaft hatte sich bisher dem Lehrerhausverein im allgemeinen und der Ortsgruppe Westschlesiens im besonderen gegenüber ziemlich kühl verhalten. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätten wir schon längst in der Lage sein können, unseren Lieferanten die Ermächtigung zu geben, den Titel: „Lieferant des Wiener Lehrerhausvereins“ an ihren Schaufenstern anzubringen, wie man seit jüngster Zeit an Troppauer Schuhwaren und anderen Geschäften, — zwar noch nicht obigen Titel, — sondern die mit golbnem Wappen geschmückten Aufschriften: „Lieferant des Vereins der k. k. Staatsbeamten Österreichs“ lesen kann. Daß ein solcher Titel eine mächtige Reclame für den Geschäftsmann ist, braucht nicht besonders betont werden; er gewinnt außer der Vereinsfundschaft dadurch auch neuen Kundenzug im allgemeinen. Eine frühere Notiz im schles. Schulblatte über die Erfolge unserer Ortsgruppe im abgelaufenen Wirtschaftsjahre muß richtig gestellt werden, weil sich der definitive Abschluß günstiger gestaltet hat, als dort angegeben war. Der erworbene Rabatt betrug Ende Sept. 1901 richtig 245 K 46 h, an welchem Betrage 15 Mitglieder theilhaftig waren. Der höchste Rabatt, den ein Mitglied durch die Vereinscassa erhalten hat, war: 101 K 70 h. Der für das Vereinsjahr 1902 gewählte Ortsgruppen-Vorstand besteht aus den Herren: Adolf Rangel, Obmann und Zahlmeister, Ferd. Bayer,

Obmannstellvertreter, Eduard Friebe und Max Schindler, Schriftführer, und nach § 14 der Satzungen erscheinen noch gewählt die Herren Franz Fritler, und Franz Hartmann.

Eine neue Lieferantenfirma werden unsere Mitglieder mit Vergnügen zur Kenntnis nehmen: Julius Feuthner, Clavierfabrikant, Troppau, Flurgasse 9; dieselbe liefert Claviere eigener Erzeugung, auf zwei Ausstellungen prämiert, billiger als in jeder Handlung, auch gegen Ratenzahlungen. Clavierstimmen und jede Reparatur werden besorgt. Bei Einkäufen wolle sich auf die Mitgliedschaft berufen werden.

Eine Anregung.

Wir schlesische Lehrer haben zum Jahreswechsel ein Neujahrsgeſchenk erhalten. Wurden doch unsere Wünsche theilweise durch ein verhältnismäßig gutes Gehaltsgeſetz befriedigt, und brachte uns der 2. Jänner die 1. Auszahlung der neuen Gehalte durch die k. k. Steuerämter. Wenn wir nun mit gebührendem Danke aller jener gedenken, die zur Schaffung dieses Geſetzes beitrugen, so ist dies nicht nur unsere Pflicht, sondern ist gleichsam eine Eigenart unseres Standes, denen Ehre zu geben, denen sie gebührt.

Aber sollen wir Lehrer nicht in der Zeit, wo wir Wohlthaten empfangen, nicht auch selbst wohlthätig sein? Gewiß; denn ich weiß, daß die schlesischen Kollegen alle so denken wie ich. Opfern wir einen kleinen Betrag zu einem wohlthätigen Zwecke, jeder nach seinen Kräften, frei und ohne Zwang. Und was stände uns zu diesem Liebeswerke näher als unsere Witwen und Waisen? Ihrer wollen wir gedenken, indem wir ihre Lage nach Kräften zu verbessern trachten.

Hier sind die ersten 4 K für die Witwen- und Waisenspensionszulagecaſſa. Finde sich jeder ein mit einem Scherflein! Und wahrlich ich müßte an der Treue der schles. Lehrerschaft zweifeln, wenn die ca. 1000 zählenden Lehrer Schlesiens nicht im Laufe eines halben Jahres 1000 K zur Vermehrung des Stammcapitals der Caſſa beitragen würden.

Also, Glück auf! Segen und Dank allen Spendern!

Neurothwasser, im Eismond 1902.

F. Geissler.

Dankſagung.

Die Leitung der Witwen- und Waisenspensionszulagecaſſe des I. österr.-schlesischen Landeslehrervereines beſtätigt dankend den Empfang nachbenannter Unterstützungsbeiträge: Von unterstützenden Mitgliedern in Troppau 56 K, vom löblichen Ortsſchulrath in Wiedergrün 4 K, vom löblichen Gemeindevorstand in Ober-Elgoth 2 K, vom löblichen Gemeindevorstand in Bartelsdorf 2 K.

Ferdinand Wittner,
Caſſier.

Nachrichten.

Karwin. Der 18. Jänner l. J. versammelte die Mitglieder des Lehrervereines im Freistädter Bezirke in Karwin an der fünſtclaffigen Knabenvolksſchule. Infolge Ungunst des Wetters erschienen wenige Mitglieder (21). Nach einer Probelection des Herrn Kollegen Ferdinand Halluſſcha (Zeichnen auf der Oberstufe) wurde die Verſammlung vom Vorſitzenden Herrn Director Doſtal eröffnet. Nach Bekanntgabe der Einkünfte und Mittheilungen sprach Herr Ferdinand Halluſſcha über die Verwendung pflanzlicher Blattformen im Zeichenunterrichte. Der Formen- und Schönheitsſinn ſoll nicht durch ſtarre Ornamente ſondern durch die vielgeſtaltigen Naturformen, inſondere Pflanzengewächse und belebt werden. Für den gediegenen Vortrag wurde dem Herrn Referenten der Dank ausgeſprochen. Nach einer kurzen Kritik über die abgehaltene Probelection sprach Herr College Ziala zum Punkte: Pädagogische Rund-

ſchau. Da diese Verſammlung die erste in der Ara der neuen Geſetze war, wurde über die Interpretierung derselben viel geſprochen. Es entſpann sich über die Dienstalterszulagen und über die Höhe der Functionszulagen für proviſoriſche Parallelclaſſen eine rege Debatte. Auch zwei ſchriftliche Fragen wurden beantwortet. Unter Allfälliges und Anträge wurde nach Anhörung des Herrn Vereiſſers beſchloſſen, mit der Streichung jener Mitglieder, welche ihren Beitrag (5 K 20 h) noch nicht erlegt haben, bis zum 2. Februar zu warten. Nach dieſem Termine werden ſolche Mitglieder endgültig als ausgetreten betrachtet. Auch wurde die Ausgabe der neuen Schulgeſetze (in Taſchenformat) durch den Landeslehrerverein angeregt. Nachdem noch zwei Mitglieder aufgenommen wurden, ſchloß der Herr Vorſitzende mit den üblichen Loyalitätskundgebungen die Verſammlung. Die nächſte Verſammlung findet in Gruſchau am 15. März l. J. ſtatt.

Stotſchau. (Metrol.) Am 22. Jänner l. J. ſtarb in Stotſchau der Volksſchuldirektor i. R. und Beſitzer des goldenen Verdienſtkreuzes Herr Johann Schonowski im 74. Lebensjahre. Derſelbe war am 15. März 1828 in Baſanowik (Bezirk Teſchen) geboren und beſuchte die dortige Volksſchule. Sodann trat er in die damalige Haupt- und Unterreaſchule in Teſchen ein, nach Abſolvierung derſelben beſuchte er den dortigen Präparandencurs; im Jahre 1843 erhielt er die Befähigung zum Lehramte. Als Schulgehilfe theils in Uſtron, theils in Teſchen angeſtellt, beſuchte er ſpäter auch den erweiterten Präparandencurs und erlangte im Jahre 1853 die Lehrbefähigung für Hauptſchulen. Bis zum Jahre 1860 diente er an der Mädchenſchule in Teſchen. Seine Tüchtigkeit und Gewiſſenhaftigkeit im Lehramte war ſchon damals bekannt, und ſo wurde er im Jahre 1860 zum Oberlehrer an die damals vierclaſſige Volksſchule in Stotſchau berufen. Hier diente er bis zum Jahre 1894, wo er eine ſegenreiche Thätigkeit entfaltete. Während ſeiner Leitung wurde die vierclaſſige Schule bis zu einer ſechſclaſſigen erweitert und im Jahre 1872—1873 das jezt beſtehende Schulgebäude erbaut. Die Lehrmittelsammlung dieſer Schule, welche in mancher Beziehung einer Mittelschule nicht nachſteht, iſt ſeinem unermüdlichen Streben, ſeine Schule auf der Höhe der Zeit zu erhalten, zu verdanken. Beſondere Verdienſte erwarb er ſich auch um die Obſtbaupflege und Bienenzucht. Unter ſeiner perſönlichen Leitung wurden in den ſiebziger Jahren mehrere Hundert von ihm ſelbſt gezogener Obſtbäumen an die Straßen geſetzt; leider fiel damals dieſe Idee der Bepflanzung der Straßen mit Obſtbäumen auf unfruchtbaren Boden, und die ſchöne Anpflanzung iſt zum größten Theile inſolge der Indolenz der Bevölkerung eingegangen. Weiter iſt er auch der Begründer der jezt beſtehenden gewerblichen Fortbildungſchule. Seine erſprieglische Thätigkeit auf dem Gebiete der Schule wurde auch maßgebenden Orts anerkannt, wovon mehrere Belobungſchreiben des hohen k. k. Landesſchulrathes, ſowie auch die äußeren Auszeichnungen der Verleihung des Directortitels und des goldenen Verdienſtkreuzes zeugen. Doch beſchränkte er ſeine Arbeit nicht bloß auf die Schulſtube, ſondern widmete ſeine Kraft auch den Standesinteressen. Bald nach dem Inkrafttreten des Reichsvolksſchulgeſetzes begründete er den Stotſchauer Lehrerverein, deſſen langjähriger Obmann er war, und bei ſeinem Scheiden vom Amte wurde er zum Ehrenmitglie dieſes Vereines ernannt. Ein weiteres Zeugnis für das Vertrauen, welches die Kollegen in ihn ſetzten, war die ununterbrochene Entſendung deſſelben in den k. k. Bezirksſchulrath als Vertreter der Lehrerschaft. Nicht minder erfreute er ſich des Vertrauens der Bürgerſchaft, welche ihn zum wiederholtenmale in die Gemeindevetretung wählte und ihn bei ſeinem Scheiden vom Amte nach 50jähriger Thätigkeit ein wertvolles Geſchenk überreichte. Nebſtdem wurde er auch zum Ehrenmitglie mehrerer hierortiger Vereine ernannt. Von der Beliebtheit, der ſich der anſpruchsloſe Mann erfreute, zeigte die zahlreiche Betheiligung an deſſen Leichenbegängniſſe. Unter den Betheiligten ſind beſonders hervor-

zuheben der k. k. Bezirksschulinspector Herr Victor Terliha, die Gemeindevertretung, der Ortschulrath, die k. k. Beamten, die hierortigen Vereine und zahlreiche Collegen aus Nah und Fern, sowie die gesammte Schulfugend der ihm früher unterstellten Schule. Beim Trauerhause wurde vom hiesigen Gesangsvereine das Lied „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ gesungen. Sodann bewegte sich der Trauerzug in die katholische Kirche, wo der Pfarrer Herr P. Mokso eine würdevolle Ansprache hielt, in welcher er das Leben und Wirken des verdienstvollen Mannes in einer den Lehrerstand ehrenden Weise schilderte. Hernach bewegte sich der Trauerzug auf den katholischen Friedhof, woselbst das Sterbliche in den Schoß der Erde versenkt wurde. Dort ruht nun die irdische Hülle des jugendlichen Greises, aber die Stätte, wo der edle Charakter in selbstloser Arbeit durch Jahrzehnte thätig war, bleibt eingeweiht durch sein Wirken, und sein Andenken wird noch lange fortdauern in den Herzen seiner Schüler, Collegen und Mitbürger. Die Erde sei ihm leicht!

Mannigfaltiges.

Personales. Der Landespräsident hat mit Zustimmung des Landesauschusses den Pfarrer Monsignore Johann Sifora in Teschen als Religionslehrer der katholischen Glaubensgenossenschaft, den evangelischen Pfarrer Arnold Zilk in Teschen als Religionslehrer der evangelischen Glaubensgenossenschaft und den Rabbiner Dr. Adolf Leimböcker in Teschen als Religionslehrer der israelitischen Glaubensgenossenschaft zu Mitgliedern des k. k. Bezirksschulrathes Teschen für dessen nächste Functionsperiode ernannt und der vom Landesauschusse vollzogenen Ernennung des Oekonomieverwalters und Gemeinderathes Josef Gwuzd z in Schönhof zum Mitgliede des k. k. Bezirksschulrathes für den Landbezirk Friedek, sowie die Ernennung der schles. Landtagsabgeordneten Dr. Rudolf Bukowski, Advocaten in Teschen und Hans Zwilling, Bürgermeister in Zabuntau zu Mitgliedern des k. k. Bezirksschulrathes Teschen für die dreijährige Functionsperiode dieses Bezirksschulrathes die Bestätigung erteilt.

Zur Förderung der Theilnahme an den Lehrervereinen. Ein Mitarbeiter der Neuen badischen Schulzeitung gibt folgende Anregungen, von deren Beachtung er sich eine erhebliche Förderung der Vereinsthätigkeit erhofft: 1. Melde sich ein „Junger“ zum Wort, so entmuthige man ihn nicht durch Entgegenschleudern der „langjährigen Erfahrung.“ Nichtübereinstimmung der Gründe bekämpft man nicht mit „Erfahrungen“, sondern mit objectiver Abwägung der „Gründe“ und „Gegengründe“, nicht der Altersunterschiede. 2. Der Vorsitzende fördere die Debatte dadurch, daß er direct den oder jenen zum Sprechen auffordert. Ist das einigemal geschehen, so wird der „Kreis der Redner“ immer größer werden. 3. Bei den Wahlen gebe man nicht conservativ die Stimme dem, der nun einmal am Ruder ist. Dringt man auch mit einem Gegenantrag nicht durch, so macht eine gesunde Opposition doch Eindruck. Ist der seitherige Vorsitzende aber ein Mann des allseitigen Vertrauens, selbstverständlich wird man dem durch möglichste Stimmeneinhelligkeit, die Amtsfreude erhöhen helfen. Man lege alle anderen Rücksichten beiseite und gehe vor allem darauf aus, eine tüchtige, beliebte und womöglich gut redende Persönlichkeit an die Spitze der Conferenz zu bringen. 4. Man suche durch Einladung der Frauen den Conferenzen (gemüthlichen Theil!) eine höhere Weihe zu geben. Dann haben aber auch alle musikalischen, declamatorisch und humoristisch veranlagten Collegen die Pflicht, jeber an seinem Theil zur Unterhaltung beizutragen. Dann schlingen diese Conferenzen ein Band um alle Standesangehörigen, die ja doch Sorge und Leid reichlich mittragen müssen, also auch ein Recht zur Mitfreude haben. Manche Lehrersfrau wird sich nach solcher Abwechslung sehnen, wo sie einmal mehr als ihre vier Wände sieht.

5. Die Conferenzen wechseln thunlichst, besonders im Sommer, im Abhaltungsort. Dadurch hat bald der, bald jener „nahe.“

Reichsunterstützungs-Fond des Lehrerhaus-Vereines in Wien. Der Vertheilungs-Ausschuß behandelte im abgelaufenen Jahre in 7 Sitzungen 39 Ansuchen von 25 männlichen und 2 weiblichen Mitgliedern. Zur Auszahlung gelangten 2040 K Unterstützungen und 599 K rückzahlbare, unverzinsliche Aushilfen, zusammen 2630 K. Von diesem Betrage entfielen auf Wien 620 K, auf Niederösterreich (ohne Wien) 1470 K, auf Steiermark 460 K, auf Mähren 50 K und auf Schlesien 30 K. Der Abtheilungsleiter: Edmund Raschka.

Von der Lehrmittel-Sammelstelle Petersdorf bei Trautenau i. B. Dieselbe hat während ihres 15jähr. Bestandes nachweisbar 3788 Schulen mit 12.758 Lehrmitteln (meist ganzen Sammlungen) vollständig unentgeltlich versehen und gedenkt, diese ihre erfolgreiche Thätigkeit weiter fortzusetzen. Zur Förderung dieses uneigennütigen Bestrebens wird empfohlen, die Zeitschrift „Lehrmittel-Sammler“, welche die Sammelstelle herausgibt, zu abonnieren. Der ganzjährliche Bezugspreis beträgt nur 2 K 50 h — 2 Mk. 50 Pfg. Das Blatt erscheint monatlich 24 Seiten stark und enthält nebst wissenschaftlichen und pädagogisch didactischen Aufsätzen (mit Abbildungen) Anleitung zur Herstellung von Lehrmitteln, Belehrungen über das Conservieren und Aufbewahren von Naturalien, Darlegungen zur Förderung des Handfertigkeitsunterrichtes u. s. w. Jede Nummer bringt ein Verzeichnis solcher Lehrmittel, welche unentgeltlich verabfolgt werden können. Auch Preisrathsel sind vorgesehen. Die Zeitschrift hat für ihre Abnehmer eine eigene Bibliothek und besorgt die kostenlose, richtige Bestimmung von Naturalien. Zu beziehen durch: Gustav Settmacher, Oberlehrer in Petersdorf bei Trautenau i. B.

Ein Ersatz für Leberthran. Bekanntlich spielt der Leberthran in den Verordnungen der Ärzte für strophilose Kinder eine große Rolle. Ebenso bekannt ist, daß viele Kinder von diesem ekelhaften Getränk einen sehr begreiflichen Widerwillen haben und daß sich der Thran überhaupt nur im Winter nehmen läßt, weil er im Sommer sehr bald verdirbt und ranzig wird. Viele Ärzte behaupten sogar, der Thran sei vorzüglich — zum Stiefelschmieren, sonst taue er nichts. Wirksame Stoffe seien, abgesehen vom Fett, darin nicht enthalten, und für Fetteinfuhr in den Körper gebe es appetitlichere Producte als Leberthran. Letzteres ist unbestreitbar. Das gesündeste Fett, für Kinder zumal, und ein gesundes Erickmittel für den schlechtstmeckenden Leberthran ist frischer, süßer Rahm. Derselbe wirkt ebenso angenehm auf der Zunge als wohlthunend auf den Organismus. Schwindstüchtige und Strophilose, blutarme, abgemagerte und schwächliche Personen mögen zweimal täglich eine kleine Kindertasse voll davon nehmen und nöthigenfalls etwas Zwieback oder altbackene Semmel dazu essen. Mag es auch einzelne geben, die auch den süßen fetten Rahm nicht vertragen, so dürften das nur Ausnahmen sein. Und wer den Rahm nicht verträgt, verträgt den Thran erst recht nicht. Jedenfalls darf der Rahm als ein willkommener Ersatz für den Thran gelten.

Besprechungen.

„Österreichischer Schulbote.“ Zeitschrift für die Praxis der österr. Volks- und Bürgerschule (Schriftleiter: Bürgerschuldirektor Franz Frisch in Marburg a. Dr.) — Preis vierteljährlich K 1.80. — Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn in Wien.

Das 1. (Jänner-) Heft des 52 Jahrganges dieser hervorragenden Zeitschrift enthält folgende größere Beiträge: K.: Ein Wort zur Aenderung der Lehrpläne für die Wiener Volksschulen. — Johann Hochhauser: Die Anleitung der Schüler zum selbständigen, sprachrichtigen und fließenden Sprechen. — Übungsschullehrer Josef Weber: Eine Recht-

schreibstunde in der dritten Volksschulklasse. — Kaiserl. Rath Prof. Franz Branky: Einige alltägliche Nebenarten und deren Gedankeninhalt. (I.) — Th. Franke: Die Durch- arbeitsung der Geschichte. (I.) — Georg Ulmer: Einiges über die Conservierung naturgeschichtlicher Objecte und die Erhaltung der Sammlungen. — M. Petutschnigg: Ansichts- karten als Lehrmittel. — Die Ausschmückung einer Schule. — Emil Machalet: Die Frau des Lehrers. — K.: Die erste Inspection in G. — Ausblicke auf das Fortbildungs- schulwesen. (I.) — Schulleitung und Schulaufsicht. — Lite- raturbericht. (Aus der Zeitungsmappe. — Literarische Notizen.) — Rundschau. (Pädagogische Mittheilungen. — Zur Zeitgeschichte.) Jährlich erscheinen 11 Hefte.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistk.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausge- geben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XXIV. Jahrgang 1901/1902. (M. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 K 25 h = 1 M. 15 Pf. Pränumeration incl. Franco-Zufendung 15 K = 13 M. 50 Pf.) Die nahezu seit einem Vierteljahrhundert erscheinende „Deutsche Rund- schau für Geographie und Statistk“ erfreut sich in den weitesten Kreisen des besten Rufes, da sie jedermann, der an der Erdkunde Interesse nimmt, eine Fülle von geo- graphischen Mittheilungen aller Art bietet. Dazu sind die größeren Aufsätze von trefflichen, durchgehend nach Pho- tographien angefertigten Illustrationen begleitet, und jedem Hefte liegt eine wertvolle, vorzüglich ausgeführte Karte bei. Die Reichhaltigkeit dieser Zeitschrift erfieht man auch wieder aus dem eben erschienenen fünften Hefte des XXIV. Jahr- ganges;

Zur Geschichte der Eisenbahnen Griechenlands. Eine statistische Übersicht von Ad. Struck in Salonik. (Mit einer Karte.) — Das Amazonasgebiet. Von Moritz Lamberg. (Mit 1 Abb.) — Hierapolis, Bild und Wort von W. Borch. (Mit 2 Abb.) — Kremnik in Oberungarn. (Fortsetzung.) (Mit 2 Abb.) — Astronomische und physikalische Geographie. Die elfjährige Periode der Sonnenflecken und der Cirrus- wolken. — Politische Geographie und Statistk. Zur wirt- schaftlichen Ausnützung der Murmanküste. — Geographische Nekrologie. Todesfälle. Professor Dr. Wilhelm Tomaschek. (Mit 1 Porträt.) — Kleine Mittheilungen aus allen Erd- theilen. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. Kartenbeilage: Übersichtskarte der Eisenbahnen Griechenlands. Maßstab: 1 : 2,000,000.

Der äußerst mäßige Pränumerationspreis der „Deut- schen Rundschau für Geographie und Statistk“ ermöglicht ihr eine weite Verbreitung.

Hilfsbuch bei dem Unterrichte in der Naturgeschichte für die Hand des Lehrers von Josef Fritsch, Bezirks- schulinspector. II. Band (Vögel, Reptilien, Lurche, Fische.) Brück 1902, Gustav Gabert. Ausgabe in circa 15 Heften à 60 h.

Die uns vorliegenden Hefte 1—5 des II. Bandes sind mit gleich vorzüglicher Sorgfalt angelegt wie der im Jahr- gange 1901 dieser Zeitschrift schon mehrfach besprochene I. Band (Säugethiere.) Am Haushuhne wird zunächst der Vorgang ausgeführt, der bei der Beschreibung eines Vogels einzuhalten wäre. Daran schließt sich die Behandlung der Nesthocker (Raubvögel, Klettervögel, Singvögel u. s. w.) In gleich ausgezeichnete Weise wie im I. Bande richtet der Verfasser auch hier sein Hauptaugenmerk auf eine äußerst intensive Belebung des naturkundlichen Unterrichtes, um das Interesse für die Natur immer mehr zu entfachen und die Schüler zum aufmerksamen Beobachten der Naturwesen- stände wie auch zur Nachahmung derselben zu führen. (Umrisszeichnungen.)

Ein Beweis für die Vorzüglichkeit dieses uneigennüt- tigen Handbuches ist wohl nicht zum mindesten auch der Umstand, daß der I. Band (Säugethiere) binnen Jahresfrist vergriffen war und eine zweite Auflage ver- anstaltet werden mußte, ein Erfolg, zu dem Herrn Inspector Fritsch auf das herzlichste zu gratulieren ist. — Collegen, gehet an dieser prächtigen Arbeit nicht achtlos vorüber! St.

Briefkasten der Schriftleitung.

R. J. Um das in Rede stehende Du. müssen Sie noch selbst einreichen; für die während der Wirksamkeit des neuen Gesetzes erworbene Du. gelten die vom L. Sch. N. aufgestellten Normen. Alle Beilagen (mit Aus- nahme der Dienstabellen) müssen gestempelt sein. (30 h) — Besuch 1 K. Das fragliche Datum weiß ich nicht. — F. E. Wenn ihre gegenwärtigen anrechenbaren Bezüge höher sind als vor dem 1. Jänner, so haben Sie keine Aussicht auf Ergänzung Ihrer reduzierten Funktionszulage. Die Re- gierung legt eben den § 98 in dieser Weise aus. H. C. a) Wurde immer vom 1. des der Beibildung folgenden Monats gerechnet. Für December 1901 dürften Sie also keine Ansprüche auf den Lehrergehalt haben; b) das ist ein sehr strittiger Fall, weil Sie vor dem 1. Jänner noch nicht im Besitze von 1600 K waren. Die Aufzählung dürfte Ihnen deshalb kaum zuerkannt werden. H. F. Deshalb senden Sie eine solche Nummer nicht an die Verwaltung nach Troppau; ich habe mit der Administration des Blattes gar nichts zu thun. Die B. ist jedenfalls auf der Post gewesen. J. S. Gelesen, aber wir haben für den betreffenden Ein- sender jenes Bl. mit seinen „entschiedenen Forderungen“ und seinen gänzlich aus der Luft gegriffenen Behauptungen keine Antwort. Sie freuen sich über die humoristischen Ein- und Ausfälle der „Else Bista.“ Bei soviel Ernst ist wohl auch ein wenig Humor, wenn auch mit Satyre vermischt, am Platze. Lassen wir also die „Else“ unter dem Strich weiter arbeiten. Ztbl. Grüße. F. F. Gelegentlich! Flüchtig durchgesehen, werde manches ändern müssen. Colleg. Grüße. Taxe. Ist im Gesetze bearbeitet; die Entlohnung für den Organistendienst gehört zum Personal-Einkommen, unter- liegt deshalb auch der Personal-Einkommensteuer. F. A. Davon kann ich jetzt gar nichts veröffentlichen. Bis alles vorüber ist, im Blatte. Ztbl. Grüße.

Eingesendet.

Aufruf!

Es ergeht hiemit an alle jene Collegen, welche die Lehrbefähigungsprüfung bereits vor 3 Jahren abgelegt, aber noch keine definitive Anstellung erlangt haben und deshalb in den Personalstatus nicht eingereiht wurden, das freundliche Ersuchen, dem Gefertigten ihre Adresse mit Angabe der an- rechenbaren Dienstzeit baldigst einsenden zu wollen.

Mit collegialem Gruße

Fritz Reimann,
Lehrer in Jägerndorf.

Einladung

zu einer Konferenz des Stotischauer Lehrervereines für Donnerstag, den 20. Februar l. J. um 11 Uhr vormittags im Volksschulgebäude zu Miendzyswiec.

Tagesordnung: 1. Eröffnung und Verlesung des Protokolls. 2. Practicum (Kozdon-Miendzys- wiec). 3. Erstattung des Jahresberichtes. 4. Rechen- schaftsbericht des Coffers und Wahl der Revi- soren. 5. Neuwahl der Vereinsleitung und des Ausschusses. 6. Anderweitiges und Anträge.

Die Vereinsleitung.

Einladung

zu der^{en} am 22. Februar l. J. um 10 Uhr vormittags in Hein's Gasthaus in Bielitz stattfindenden Vollversammlung des Bielitzer Landlehrer-Vereines.

Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolles und Mittheilungen des Vorsitzenden. 2. Vortrag: Der Lehrplan für Geschichte und Geographie. (Referenten: Gustav Schlauer und Julius Lechner.) 3. Allfälliges. 4. Einzahlungen.

Die Vereinsleitung.

Aus dem Kaiser Franz Josef privatem Pensions-Institut für Lehrerswitwen und Waisen in Brünn.

(Registrierte Hilfscaffa.)

Im Sinne des § 11 der Statuten wird hiemit bekannt gegeben, daß die heutige Generalversammlung Dienstag den 11. Februar 1902 um 9 Uhr vormittags im Sitzungssaale des Landesculturrathes (vis à vis dem deutschen Theater) abgehalten wird mit folgender Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungs-Abschluss. 3. Wahl von 2 Directionsmitgliedern. 4. Wahl des Überwachungs-Ausschusses. 5. Anträge der Direction. 6. Freie Anträge. Sollte um 9 Uhr die nöthige Mitgliederzahl (20%) sich nicht einfinden, wird um 10 Uhr darauf eine zweite Generalversammlung abgehalten, welche dann ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlußfähig ist.

Brünn, am 27. Jänner 1902.

Die Direction.

Concurs-Ausschreibungen.

(§. 91 B. Sch.)

An der öffentlichen zweiclassigen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Dorfteschen (mähr. Encl.) ist die erledigte Unterlehrerstelle, mit welcher die Bezüge nach dem mähr. Landesgeseze vom 5. Juli 1899 (L. G. u. B. Bl. Nr. 55) nebst einer freien Wohnung im Schulgebäude verbunden sind, zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eingehändig geschriebenen und vorschriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgesezten k. k. Bezirksschulrathes längstens bis

15. März 1902

bei dem Ortschulrath in Dorfteschen einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath

Troppau (Land) am 29. Jänner 1902.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Jirasek.

Im Schulbezirke Troppau (Land) gelangen vom 1. März 1902 an drei Industriallehrerinnenstellen mit der in dem schles. Landesgeseze vom 6. November 1901 normierten Remuneration nebst einer angemessenen Wegentschädigung zur Besetzung und zwar:

1 Stelle für die öffentlichen Volksschulen in Jamnitz, Ramenz und Neplachowitz,

1 Stelle für die öffentlichen Volksschulen in Jäschowitz und Glomnitz und

1 Stelle für die öffentlichen Volksschulen in Stiebrowitz, Slatnik und Milostowitz.

Die Unterrichtssprache ist an allen diesen Schulen die böhmische.

Bewerberinnen um diese Stellen haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche bis längstens

20. Februar 1902

bei dem k. k. Bezirksschulrath Troppau (Land) einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath

Troppau (Land), am 20. Jänner 1902.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Jirasek.

Zu Gunsten des Lehrer-Witwen- und Waisen-Fondes

zahlt die Firma „Schlesisch-mährisches Webereiversandgeschäft „Willy Warmbt“, Greibaldau, österr. Schlessien, bei einlaufenden Bestellungen auf schlesische Leinenwaren aus Lehrerfreisen, oder von Personen, welche durch erstere an die genannte Firma empfohlen wurden, 3% an den Fond.

Jeder Sendung wird ein Bon und ein Freicouvert beigelegt, welche der Empfänger der Ware (oder der Empfehlende) selbst an die Fondscassa einzusenden hat. Man verlange franco den eleganten illustrierten Preis-courant!

**Claviere,
Pianos und Harmoniums**

aus den bekanntesten Fabriken des In- und Auslandes, sind billig zu beziehen — auch gegen monatliche Theilzahlungen — durch die

Clavier-Niederlage von

Buchholz & Diebel, Troppau.

— Stets vorrätzig 50 bis 60 Instrumente. —

Passendes Geschenk für die Jugend!

Eine vorzügliche Jugendschrift:

„Durch die Klippen
der Gesellschaft“

von Julius M. Thetter

schön gebunden, um den sehr ermäßigten Preis von K 1.— durch die Verwaltung von „Schule und Haus“ zu beziehen. Zeitgemäße Tendenz, fesselnde Handlung, besonders für die studierende Jugend. Das Buch sollte in keiner Familie, in keiner Volksbibliothek fehlen!

Die geehrten Herren Amtsgenossen werden gebeten, die Eltern auf diese Jugendschrift aufmerksam zu machen.



Vergessen Sie nicht

Ihren Bedarf in **Tuch- und Modewaren** für Herren- und Knabenkleider **direct vom Fabriksorte** bei

Adolf Elger

Tuch-Versandthaus in **Reichenberg**, Flurgasse Nr. 15 (Böhmen), zu bestellen. Genannte Firma ist durch ihre Regellosigkeit in der angenehmen Lage, die verehrten Abnehmer mit guter, dauerhafter Ware billigst zu bedienen. **Lohnenden Nebenverdienst** kann sich jeder durch die Vertretung obiger Firma ohne jedes Risiko und Warenkenntnis verschaffen. Um Verwechslungen vorzubeugen, bitte um genaue Beachtung der Adresse. Muster auf Verlangen franco, sowie spesenfreie Zusendung der Ware. Zahlreiche Anerkennungen. Damentuche und Loden in verschiedenen Farben stets am Lager.

Anerkannt als die beste und modernste Schulbant ist die

I. öft.-schles. Normal-Schulbant!

(System Buchner-Larisch)

sowie

Buchner's Schultafeln!

Prospecte sendet franco der Patent-Inhaber und Erzeuger

Gustav Larisch,

Kunst- und Möbel-Tischler

Troppau, Poppengasse Nr. 3.

WERTHEIM-Nähmaschinen



Das in fast allen Orten der Monarchie eingeführte

Nähmaschinen-Versandt-Haus STRAUSS
Wien, VII.

Mariahilferstrasse 62
rühmlichst bekannt durch seine Lieferungen an Mitglieder von

Lehrer- und Beamtenvereinen, versendet die neue **geräuschlos und leicht** nähende, elegant und mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete vorzüglichste Familienmaschine der Gegenwart für Fussbetrieb mit Verschlusskasten

Wertheim-Electra Nr. 2: fl. 35.50

Electra Nr. 5 fl. 41. — Vier Wochen Probe, Fünf Jahre schriftliche Garantie. — Maschinen, die sich in der Probezeit nicht vorzüglich bewähren, nehme ich anstandslos auf meine Kosten retour.

An Lehrer, Beamte und Privatpersonen sind viele 1000 Wertheim-Nähmaschinen geliefert und können fast überall besichtigt werden.

Auf Wunsch werden nähere Adressen aufgegeben.

Verlangen Sie Anerkennungsschreiben und Preisliste aus der Sie Näheres über **Electra, Ringschiffmaschine** und die neue **patentierete wunderbare Saturn-Nähmaschine** mit der die moderne Kunststickerei ausgeführt werden kann, ansehen. Auf Lager sind stets einige 100 Nähmaschinen von der einfachsten bis zu fl. 150 aufwärts.

Mitglieder von Lehrervereinen erhalten Zahlungserleichterungen und Extrarabatt.

Zuschriften aus dem Publikum an das Nähmaschinen-Versandthaus Louis Strauss, Wien, VII., Mariahilferstrasse 62. Ich bestätige mit Vergnügen, dass die von Ihnen bezogene Nähmaschine allen Anforderungen bestens entspricht.

A. EIGNER,

Director der Mädchen-Bürgerschule, Wr. Neustadt.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Eintäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Im Verlage von
Ed. Hölzel in Wien IV/2, Luisengasse 5

gelangte soeben ein voll-
ständig neu gestochener

Atlas für Bürgerschulen und mehrclassige Volksschulen

bearbeitet von

A. E. Seibert

k. k. Bezirks-Schulinspector in Bozen

19 Tafeln mit 19 Haupt- und 12 Nebentafeln

Preis geb. K 2.50

(vom hohen k. k. Unterrichts-Ministerium approbiert
mittels Erlasses vom 29. August 1901, Zahl 25891)

zur Ausgabe.

Die Verlagshandlung erklärt sich gerne bereit, auf Wunsch ein Exemplar dieses Atlases zur geneigten Prüfung unter vorläufiger Berechnung zur Ansicht zu übersenden und dort, wo der Atlas zur Einführung gelangt, nicht nur das berechnete Exemplar vom Conto zu streichen, sondern auch für unbemittelte Schüler eine entsprechende Anzahl von Armen-Exemplaren gratis zu liefern. Ausserdem kann dieser Atlas auch von jeder Buchhandlung zur Ansicht bezogen werden, welcher Weg in manchen Fällen vielleicht bequemer sein dürfte.

Billigste Tinte der Welt!

Patent Gallus

Universal-Tintenpulver

für sofortige Selbsterzeugung
einer vorzüglichst gift- und schimmelfreien, tiefschwarzen oder färbigen

Kanzlei- und Copier-Tinte.

Unter Garantie! Engros- Erzeugungspreis! 14 bis 16 h per Liter!
Tiefsschwarz in Dosen à 1 Kilo = 20—25 Liter . . . 4 K — h
Copier-Blau à 1 Kilo = 6—8 Liter . . . 4 " — "

Antracien } wird schwarz 1/2 Kilo = 10—12 1/2 Liter . . . 6 " — "

Violett brillant, 1/2 Kilo = 20—25 Liter . . . 6 " — "

Copier 1/2 Kilo = 6—8 Liter . . . 6 " — "

Blau, grün, 1/2 Kilo = 5—6 Liter . . . 6 " — "

Carmin u. goldgelb 1/2 Kilo = 2 1/2—3 Liter . . . 6 " — "

Obige Sorten in Briefen à 10—20 h, 100 Briefe 8 K, 50 Briefe 4 K.
Probeflaschen 1/2 Kilo à 2—3 K. Mustercollection sortierter Briefe gegen

Einfenbung 1 K eventuell Briefmarken.

Versandt bloss gegen Nachnahme.

Erste Tinten-Specialitäten-Fabrik

M. Köppl, Jicin, Böhmen.

Echte reine Naturweine versendet **Ludwig Seel's Nachfolger**

Haus Zigl in Joslowik ab seiner Kellerei

Guten Weißwein um 26 fr., 28 fr., 30 fr.,
35 fr. bis 1 fl. per Liter. Rothweine 28 fr., 30 fr., 35 fr.
bis 1 fl. per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebünde, die
ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu selben Preise
franco retour.

Im Selbstverlage des **Lehrerhaus-Vereines** in Wien sind erschienen und durch die Kanzlei des Vereines (3/3, Beatrixgasse 28) gegen Einsendung des Geldbetrages zu beziehen:

Unterlagen für Kartenskizzen

zum Gebrauche an Volks-, Bürger- und Mittelschulen, sowie an Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten

entworfen von **Max Schneider**, k. k. Professor in Wien.

Diese Skizzenunterlagen sind aus mattschwarzem Theerpapier hergestellt und enthalten die in blasser Farbe ausgeführten **Contouren** des darzustellenden **geographischen Stoffes**. Dem Lehrer liegt nur ob, die einzelnen, beim Unterrichte in der betreffenden Classe in Betracht kommenden Flüsse, Gebirge, Orte etc. in der Skizzen-Unterlage nach Massgabe des fortschreitenden Lehrganges durch Überziehen mit farbiger Kreide nach und nach für die Schüler **ersichtlich zu machen**.

Diese Skizzen von **Österreich-Ungarn, Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Dalmatien mit Bosnien, Böhmen, Mähren, Galizien, Ungarn** sind **Doppelkarten** (10 cm breit und 143 cm lang) und kosten **1 K 20 h**, mit Zusendung **1 K 40 h**, jene von **Salzburg, Kärnten, Krain, Küstenland, Schlesien, Bukowina, Croatien mit Slavonien** sind **einfache Karten** (7 cm breit und 110 cm lang) und kosten **80 h**, mit Zusendung **90 h**. Die bei Benützung der Skizzen-Unterlagen nothwendigen **fünffarbigen Kreiden** sind zusammen für **80 h**, mit Zusendung für **90 h**, und ein **Rehlederfleck** zum Wegwischen der Kreidezeichnung für **40 h**, mit Zusendung für **45 h** erhältlich.

Auf Wunsch wird jedermann von der oben bezeichneten Kanzlei ein **ausführliches Verzeichnis der Verlagswerke** des Vereines (mit Inhalts- und Preisangaben) unentgeltlich und kostenfrei zugesendet.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nro. 4.

Troppau, 20. Februar 1902.

31. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Huboldstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Oberlehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgereschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgereschullehrer in Drau, einzusenden.

Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Gleiches Recht.

Gelegentlich der Verhandlung des Etats des Verwaltungsgerichtshofes im Budget-Ausschusse des Abgeordnetenhauses griff der alldeutsche Abg. Dr. Schalk, den Grafen Schönborn, den Präsidenten dieses Gerichtshofes, heftig an. Graf Schönborn ist ein clericaler Parteigänger, der seiner politischen Gesinnung wiederholt in ganz unzweideutiger Form Ausdruck verliehen hat. So erst vor kurzem wieder durch eine scharfe Rede in der Hauptversammlung des katholischen Schulvereines im großen Musikvereinssaale in Wien. Abgeordneter Dr. Schalk fand nun, Graf Schönborn habe entgegen den Pflichten und der nöthigen Reserve, die seine hohe Stellung ihm anferlege, in den politischen Kampf der Parteien in einer Weise eingegriffen, die dem Ansehen seines Amtes nur abträglich sein könne. Er hoffe, daß Graf Schönborn seiner Standespflichten in Zukunft mehr eingedenk sein werde. Darauf antwortete der Ministerpräsident Herr von Körber, daß auch dem Grafen Schönborn, „der gewiss zu unseren hervorragendsten Staatsmännern und Parlamentariern gezählt werden muß, das staatsgrundgesetzlich jedermann gewährleistete Recht der freien Meinungsäußerung nicht benommen werden kann.“ Gewiss ein wackeres, hocherfreuliches Wort aus dem Munde des österreichischen Ministerpräsidenten! Es wäre wirklich nur zu wünschen, daß Herr von Körber, bei dieser Ansicht über das Recht der freien Meinungsäußerung bleibt — auch wenn dieses Recht weniger „hervorragende“ Leute als der feudale Graf Schönborn in Anspruch nehmen, derselbe clericaler Graf, der seinerzeit als Justizminister bestätigen mußte, daß seit dem Bestande der Neuschule die Verbrecher bedeutend abgenommen haben und die Gefängnisse gelichtet wurden. Im Anschlusse an die Ausführungen

Dr. von Körbers kennzeichnete Abgeordneter Pernertorfer den Standpunkt der Socialdemokraten, indem er hervorhob, daß die Socialdemokratie dem Grafen Schönborn, auch wenn er Präsident des Verwaltungsgerichtshofes ist, das Recht der freien Meinungsäußerung und der ungehinderten politischen Agitation nicht abspreche. Er mache aber den Ministerpräsidenten aufmerksam, daß er den Standpunkt, den er gegenüber dem Präsidenten des obersten Verwaltungsgerichtes einnehme, auch festhalten solle gegenüber Staatsbürgern, die sich nicht an so hoher Stelle befinden. Es sei z. B. bekannt, daß vor längerer Zeit ein Volksschullehrer deshalb gemäßregelt worden sei, weil er Arbeiter in einer Versammlung zur wirtschaftlichen Organisation aufgefordert habe. Der Minister möge sich auch von seinem Standpunkte nicht von den Zeitungen abbringen lassen. Unlängst sei ein Gewerbeinspector von Zeitungen lebhaft angegriffen worden, weil er in einer Enquête den Arbeitern den Rath zur Organisation gegeben habe, und andere Zeitungen haben den Hofrath Burckhard beschimpft, weil er in einem Arbeiterverein eine Vorlesung gehalten habe. Die socialdemokratische Partei stehe allen Staatsbürgern gegenüber auf dem Standpunkte der politischen Gleichberechtigung. Diese vernünftigen Ansichten des Abgeordneten Pernertorfer werden sich wohl kaum entkräften lassen. Wären die Worte des Ministerpräsidenten von dem ihm unterstehenden Organen immer im Sinne des ersten Beamten im Staate beherzigt worden, so wäre der Lehrerschaft und ihren Vorkämpfern schon viel Glend und Unrecht erspart worden. Wir wünschen nichts Unbilliges, keine Bevorzugung, keine Protection, wir verlangen nur **gleiches Recht!** Wenn der Präsident des Verwaltungsgerichtshofes durch seine prononcierte Parteistellung nichts von seinem Ansehen verliert und der Glaube an seine Objectivität als höchster

Richter des Reiches keine Einbuße erleidet, so ist doch wirklich nicht einzusehen, warum gerade die Lehrer durch die Bethätigung ihrer staatsbürgerlichen Rechte so empfindlichen Schaden nehmen und eine Verkümmern ihres Ansehens gewärtigen müssen, wie immer und in den verschiedensten Variationen und Lamentationen behauptet wird. Was hat die große Zahl der gemäßregelten Lehrer anderes gethan als Graf Schönborn? Sie haben, wie es ihre Pflicht war, die Schule gegen die reactionären Stürmer, die von Sr. Majestät dem Kaiser sanctionierten und von ihnen beschworenen Gesetze in Wort und Schrift vertheidigt und für ihre Standesinteressen manche Lanze gebrochen. Und dafür das „wirtschaftliche Leichenfeld!“ Wenn wir für die Lehrer das Recht der politischen Bethätigung fordern, da sie doch ein Interesse daran haben, zu wissen, wie sie regiert werden, ein Recht, das jedem Gewerbsmann, jedem Handwerker zuerkannt wird, so verstehen wir darunter zwar nicht, daß er beispielsweise als politischer Agitator bei Wahlen im Auftrage gewisser Herren sich hochrothen Antlitzes in bereitstehende Landauer wirft oder sich schweißtriefend auf ein Zweirad schwingt und säumigen Wählern in solcher Form ihr Wahlrecht in Erinnerung bringt. So stellen wir uns den politisierenden Lehrer natürlich nicht vor. Aber in der Presse und in Versammlungen soll er das Wort ergreifen dürfen, die Theilnehmer für seine Ideen in ernster und würdiger Form zu gewinnen trachten, das schädliche

und schändliche Treiben der Volksfeinde aufdecken, ohne befürchten zu müssen, daß seine Rede sofort zum Ausgangspunkt einer Disciplinaruntersuchung gemacht werde. Das ist es, was wir fordern müssen, das gebietet uns der Selbsterhaltungstrieb! In Zeitläufen wie die gegenwärtigen kann ein Stand wie der Lehrerstand nicht die Hände müßig in den Schoß legen, sonst wird man ihm dereinst mit Recht den Vorwurf machen, daß er seine Pflicht nicht erfüllt hat. Die Lehrer müssen in dieser bewegten Zeit ein treibender Factor sein, für den mit der theilweisen Lösung der Wagenfrage die Arbeit noch nicht beendet ist. Über jene Egoisten, denen die nackte Furcht der einzige anbetungswürdige Göze ist, (und solche gibt es auch in unseren Reihen) deren Daseinszweck mit der eigenen und der Erhaltung ihrer Gattung erschöpft ist, müssen ideale, standesbewusste Lehrer zur Tagesordnung übergehen.

Wenn man von der Lehrerschaft verlangt, daß sie jene Ziele erreichen soll, welche in den Gesetzen vorgezeichnet sind, wenn sie wirklich die Grundlage zur Heranbildung tüchtiger Charaktere schaffen soll, so muß sie auch darauf bestehen, neben den anderen Staatsbürgern als vollwertig anerkannt zu werden. Tüchtige Menschen können nur aus den Händen tüchtiger und charaktvoller Erzieher hervorgehen, die man wegen ihrer Gesinnung und deren Bethätigung nicht maßregeln darf. Ist es nicht eine Schmach, daß Lehrer wegen ihrer Gesinnung von einzelnen herrschenden Parteien ver-

Feuilleton.

Das Schulwesen in Südafrika.*)

(Daten von Hugo Kaluschke).

a) Schulen für Afrikaner.

Das Schulwesen in Afrika ist im allgemeinen noch sehr entwicklungsbedürftig. Ein Schulzwang besteht nur in der Capcolonie und auch hier erst seit dem Jahre 1897. Die Buren sind eben bei der Civilisation des 16. und 17. Jahrhunderts (d. i. die Zeit ihrer Einwanderung in Südafrika) stehen geblieben. Die auf der Höhe der Civilisation stehenden Europäer kamen erst viel später und zwar zur Zeit der Entdeckung der Diamanten- und Goldfelder in größerer Anzahl nach Afrika. Da die Afrikaner bei ihrer Lebensweise, welche vorzugsweise in der Viehzucht besteht, selten in größerer Anzahl beisammenwohnen, so sind nur wenige Stellen des Landes dicht bevölkert genug, um an Centralpunkten Schulen zu gründen. Der Elementarunterricht wird daher meist in der Familie durch die Mutter erteilt. Bei der tiefen Religiosität der Buren erstreckt sich dieser Unterricht hauptsächlich auf Religion, d. i. gründliche Kenntnis der Bibel und Lesen derselben. Außerdem lernen die Kinder nothdürftig Schreiben und soviel im

Rechnen, um die oftmals zahlreichen Herden zählen zu können. (Reiche Buren besitzen viele tausend Stück Vieh.) Es kommt auch nicht selten vor, daß sich wohlhabende Buren einen Hauslehrer halten oder daß für mehrere Farmer ein solcher angestellt wird. In letzterem Falle erteilt der Lehrer, abwechselnd auf den verschiedenen Farmen wohnend, den Unterricht. Die Schüler der Nachbarorte erscheinen dann hoch zu Ross auf der Farm, auf der sich der Lehrer gerade aufhält. Größere Strecken zu Fuß zurückzulegen gilt für den Weißen als Schande und wäre bei den weiten Entfernungen auch kaum durchführbar. Die Ansprüche, welche an einen derartigen Lehrer gestellt werden, sind äußerst gering. Dem Lehrerberufe widmen sich aber auch nur solche Leute, welche sonst gar nichts mehr anzufangen wissen, Leute aus allen Gesellschaftsclassen, die, sobald sich ihnen etwas Besseres bietet, ihren Beruf an den Nagel hängen. Die Bezahlung erhält der Lehrer, da Bargeld bei den Farmern selten ist, in Vieh oder Land. Das Vieh weidet während der Dauer seiner Anstellung auf der Farm des Buren, Kost und Verpflegung ist gratis, die Ansprüche an das Leben sind gering, das Vieh vermehrt sich, und so dauert es oft gar nicht lange, bis solch ein Lehrer sich einer gewissen Wohlhabenheit erfreut, welche ihm gestattet, mit

* Für das „Schlesische Schulblatt.“

gewaltigt und brotlos gemacht werden? Wahrlich! Es wäre kein Wunder, wenn durch diese fortgesetzten systematischen Verfolgungen, wie sie namentlich in Wien und Niederösterreich aber auch in anderen Ländern an der Tagesordnung sind, der Lehrstand moralisch entnervt und vergiftet würde, so dass er zum „Vorbild jedes Servilismus und Byzantinismus“ wird. „Wir verlangen einen Lehrstand, der aufrecht stehen kann, ein Muster und Beispiel der heranwachsenden Jugend, der insbesondere auch aufrecht stehen kann in der Bethätigung seiner politischen Gesinnung, sagte ein Redner in der großen Wiener Lehrerversammlung vom 4. Jänner d. J. unter dem tosenden Beifall aller Anwesenden. „Seien Sie aufrechte Männer! Sie werden dann ein gutes Geschlecht heranziehen. Vor allem soll im Lehrstande der Jugend ein leuchtendes Beispiel geschaffen werden. Sein ganzes Leben lang soll sich der Schüler erinnern können und mit Freude erinnern: Neben dem positiven Wissen hat mir mein Lehrer besonders eine Lehre gegeben: **„Sei und werde ein tapferer und aufrechter Mensch!“** Deshalb muss der Lehrer selbst ein Charakter sein, ein aufrechter Mensch, den nicht die Empfindung überkommen darf, dass er als Staatsbürger zweiter Ordnung betrachtet und behandelt werden darf. Deshalb lautet unsere Forderung, von der wir nichts abzwacken lassen können, wenn wir uns nicht selbst aufgeben wollen: Gleiches Recht! Wenn die Gerechtigkeit in Wahr-

heit die Grundlage der Staaten bildet, dann wird sich Herr von Körber, den man als einen modernen Minister bezeichnet, auch unseres Rufes erinnern und gegebenen Falles die Worte wiederholen, die er für den angegriffenen Grafen Schönborn gefunden hat. — —h.

Die Politik in der Schule.

In den neunziger Jahren erschien in den „pädagogischen Blättern“ ein Aufsatz über Benützung der Tagesereignisse, welche in der Zeitung mitgeteilt werden, beim Unterrichte.

Daran anknüpfend erlaube ich mir meine Meinung zum Ausdruck zu bringen.

Ich will jedenfalls viele andere Amtsgenossen haben schon lange vorher, besonders auf der Oberstufe, die Berichte der Tagespresse in den Bereich unserer Unterweisungen gezogen. Es fragt sich nun, was sollen und was dürfen die Schüler aus den Zeitungen erfahren?

Wenn irgendwo ein großes Unglück sich ereignete, welches ein Land, eine Gegend, eine hervorragende Ortschaft betroffen hat, sei es durch Feuer, Wasser, Erdbeben, Epidemie u. s. w. so wird der die Zeitung lesende Lehrer seinen Schülern davon Mitteilung machen. Solche Zugaben sind Nägel zur Befestigung verschiedener Kenntnisse.

Weit gefehlt wäre es, zu vermuten, dass der Lehrer mit Schmerzen auf die Meldung derartiger

dem kleinen Vermögen ein Geschäft zu begründen oder sich selbst als Farmer irgendwo niederzulassen. Dass die Einrichtung, statt mit Gelde durch Naturalien zu zahlen, auch seine Lichtseiten hat (allerdings vielleicht nur in Afrika) möge folgendes Beispiel darlegen:

Ein Farmer in der Nähe von Johannesburg gab seinem Lehrer ein Stück Land. Durch Prospectierungen kam man darauf, dass sich über dasselbe ein Goldreef erstreckte. Der Lehrer erhielt aus diesem Grunde von einer Gesellschaft, die ein großes Interesse an dem Besitze des Landes hatte, als Kaufpreis die Kleinigkeit von 80.000 £ = 1,920.000 K. Dieser „Schulmeistergrund“, wie das Land scherzweise in Johannesburg genannt wurde, hatte sich rentiert.

Prüfungen über die Befähigung, respective Zeugnisse werden nicht gefordert. So konnte sich sogar der Fall ereignen, dass der Unterrichtsminister, Dr. Mansfeld, (ein Holländer) von einem etwas indiscreten Oppositionsmitgliede gefragt wurde, ob er denn wenigstens eine Prüfung abgelegt habe, die ihn als Volksschullehrer befähigen würde, welche Frage er mit Schweigen übergehen mußte. (Seinen Dr.-Titel hat er auch nur einigen glücklichen Kuren mit homöopathischen Mitteln zu verdanken.)

In den Städten bestehen zwar staatliche Elementarschulen, in denen aber Religion ebenfalls Hauptsache ist. Aufgeklärtere Buren, welche auf günstig gelegenen Farmen wohnen, schicken deshalb ihre Kinder lieber in die Ausländerschulen. Buren, welche sich eine höhere Bildung aneignen wollen (in letzter Zeit ist die Zahl solcher ziemlich groß) gehen nach Capstadt oder noch häufiger nach Holland. In Pretoria existiert bisher nur eine Staatsmodellschule.

b) Schulen für Ausländer.

Während die Schulbildung der Afrikaner noch einen Anklang ans mittelalterliche hat, sind dagegen die Schulen der Ausländer hochmodern und übertreffen fast durchgehend die europäischen Schulen. Die Deutschen haben in Johannesburg und Pretoria prachtvolle Schulgebäude mit Turnhallen. An den genannten Anstalten wirken nur erstklassige Kräfte, die gut dotiert sind. (Johannesburg: Director Weidner erhält 60 £ monatlich = 1440 K, der geringste Gehalt beträgt 30 £ monatlich = 720 K). Die Lehrer nehmen unter den Deutschen eine sehr geachtete Stellung ein. Die Schule in Johannesburg ist 6klassig und wird systemisiert auf eine 8klassige (Volksschule in Ver-

trauriger Begebenheiten warten würde, um seine vielleicht sonst nicht recht gerathenen Auseinandersetzungen festnageln zu können.

Heutzutage vergeht keine Woche ohne eine solche Hiobsbotschaft. Mehren sich ja doch die Eisenbahnunfälle in letzterer Zeit in erschreckender Weise. — Wollte der Lehrer verlangen, daß sich die Schüler alle Orte merken sollten, an denen Eisenbahnunfälle vorkommen, so gieng das weit über das Ziel der Volksschule hinaus.

Es gibt aber, Gott sei Dank, auch frohe Nachrichten zu verbreiten. Da wird ein erhebendes Fest gefeiert, dort ein Künstler geehrt, ein Gelehrter, ein Staatsmann, ein längst entschlafener Wohlthäter der Menschheit.

Die heutige Gesellschaft, welche eifrigst bestrebt ist, die Härten des Daseins, die Gegensätze im Menschenleben (da die Staaten für die socialen Reformen nur schwer zugänglich sind) mit mildernder Hand auszugleichen, — bietet im Jahre oft und oft Gelegenheit, auf humane Institutionen hinzuweisen, welche in aller Welt zum Wohle der Kranken, Armen u. s. w. errichtet werden.

Viel heiklicher ist die Frage: Was soll und was darf dem Schüler aus dem politischen Leben mitgetheilt werden?

Wenn auch die unvergeßliche Kaiserin Maria Theresia gesagt hat, die Schule sei ein Politicum, so ist damit nicht gemeint, in der Schule soll Politik getrieben werden. Wird auch nicht! Wahr-

haftig nicht, obgleich man von gegnerischer Seite schon oft den Vorwurf erhoben hat.

Was soll der Schüler vom politischen Leben in der Schule erfahren?

1. Wenn die Wahlen in den Reichsrath oder Landtag stattfinden, ist es Pflicht des Lehrers, den Schülern davon Mittheilung zu machen, auf die verschiedenen Curien hinzuweisen, und auch die Zahl der Abgeordneten bekannt zu geben. (Beileibe nicht aber Candidaten fürs Haus anempfehlen, oder über gegnerische schimpfen, wie es bei einzelnen Caplänen schon vorgekommen sein soll.)

2. Sobald die Wahl vorüber ist, soll jeder Schüler und durch ihn das betreffende Elternhaus, das, interesselos, ohne Zeitung, von allen diesen Vorkommnissen nichts erfahren würde, — wissen, wer der Gewählte des Bezirkes u. c. sei.

3. Tagen die Vertretungskörper, so muß das auch der 14 Jahre alte Knabe wissen. Der Schüler muß auch die Hauptgegenstände der Verathungen kennen lernen. Dabei darf man sich aber ja nicht in Details einlassen, nicht haarklein Berichte über Geschehenes im Parlamente erstatten. Das würde bei dem heutigen Staude der parlamentarischen Formen einen Verstoß gegen die erziehlichen Grundsätze bedeuten und — nur allzuleicht Nachahmung erwecken.

4. Ist ein Gesetz durch Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes und durch die Sanction zur Geltung gelangt, so muß das auch der angehende Staatsbürger erfahren, um es respectieren

bindung mit Mittelschule). Die Unterrichtsprache ist deutsch, doch wird gleich von der 1. Classe an Holländisch und Englisch obligat gelehrt. Die Zeugnisse dieser Anstalt haben Staatsgiltigkeit in Deutschland und es wurde darauf hingearbeitet, daß das Maturitätszeugnis zur Abdiennung des Einjährig-Freiwilligen-Jahres in Deutschland berechtige. Die Schule wird durch den deutschen Schulverein erhalten, der wieder von Deutschland subventioniert wird. Auch österreichische Deutsche schicken ihre Kinder in diese Schule.

In den Burenrepubliken sind die Schulen der Engländer meist Privatschulen. Jede ältere Dame, bei welcher die Aussicht zu heirathen nur noch gering ist, oder welche zu ihrem Haushalte einen kleinen Zuschuß haben möchte, gründet eine Schule. Es ist dies umso eher möglich, da es in England zum guten Ton gehört, die Mädchen als Lehrerinnen heranzubilden zu lassen. In Johannesburg findet man fast in jeder Straße eine derartige Publik-school.

Die Zahl der Schüler richtet sich nach der Beliebtheit und Tüchtigkeit der Lehrerin. An Schulgeld wurde in Johannesburg monatlich pro Kind $2\frac{1}{2}$ s = 3 K gezahlt. Hatte eine solche Lehrerin mehr als 50 Kinder und war in ihrem Lehrplane auch Holländisch aufgenommen, so ge-

währten ihr die Burenrepubliken außerdem eine Subvention. Sowohl in den deutschen, als auch in den letztgenannten Schulen sind die Geschlechter nicht getrennt.

In den Hafenorten existieren Mittelschulen, die sogenannten colleges. Die Schüler wohnen intern. In diesen colleges wird vorzugsweise auf physische Tüchtigkeit gesehen. Als Hauptgegenstände sind deshalb im Lehrplane auch sämtliche sports aufgenommen. Ein guter Tennis- oder Fußballspieler hat dieselben Chancen als beispielsweise bei uns ein Mittelschüler, der sämtliche Classen mit Vorzug absolviert hat. Daß es mit der geistigen Bildung nicht so genau genommen wird, beweist der Umstand, daß alljährlich öffentliche Prüfungen, verbunden mit Prämierungen abgehalten werden. In diesen Prüfungen werden nun dem Schüler die Fragen gleich am Anfange des Schuljahres bekanntgegeben und bis zur Bewußtlosigkeit eingedrillt. Es müssen eben alle Schüler glänzen. Nach den Begriffen der Engländer (allerdings gibt es auch Ausnahmen) hat diese Einrichtung nur den Zweck, das Ehrgefühl des — „Lehrers“ zu fixeln.

Von Hochschulen besteht nur in Capstadt eine englische Universität.

zu können. Selbstverständlich handelt es sich hiebei nur um Gesetze, welche die breiten Schichten des Volkes oder einzelne hervorragende Stände betreffen.

5. Vom Dr. Queger und seinem Glück und Unglück auf seinen Missionsreisen und in Wien erzählen wir den Kindern nichts; — ebenso nichts von Schönerer, Stranitz und Jaworsky.

Ganz besonders aber bieten Vorkommnisse und Begebenheiten aus dem und in dem Leben der Herrscherfamilien einen lohnenden Stoff zur Mittheilung und entsprechenden Verwertung in der Schule zur Hebung des Patriotismus und der dynastischen Gefühle.

In Österreich haben Volk und Herrscherfamilie seit jeher Leid und Freud miteinander getheilt; daher ist es vor allem Pflicht des österreichischen Lehrers, nicht stillschweigend über die wichtigsten Ereignisse im Kaiserhause hinwegzugehen.

Wie wird es zum Beispiel dem kindlichen Gemüthe wohlthun, wenn der Lehrer vor oder nach Weihnachten den Schülern erzählt, wie unser geliebter Kaiser diese heilige Zeit verlebte, daß er bei seinem jüngsten Kinde weilte, daß er seine Enkelin auf den Knien wiegte, wie jeder andere Großvater, daß auch seines einzigen, leider todtten Sohnes Kind in seiner Nähe weilte. Ein fühlendes Herz kann aus diesem Stoffe ein Gemälde zaubern, so innig, so ergreifend, daß den Zuhörern die Thränen der Rührung über die Wangen rollen müssen.

Das gütige, überall Wohlthun spendende Herz und die jederzeit offene Hand unseres allergnädigsten Kaisers bieten im Laufe des Jahres gar oft Gelegenheit zu huldigenden Kundgebungen.

— k —

Hab' ich recht?

Hab' ich recht oder nicht, träume oder wache ich, kann ich bis drei zählen oder nicht, oder haben sämtliche Collegen infolge der Erbitterung über die „Ersteintheilung“ das Zählen bis drei verlernt, oder hat man mir, um mich zu frozzeln, einen besonderen Abdruck des schleifischen Schulgesetzes vom 6. November 1901 zukommen lassen? So geht es fortwährend in meinem Schädels herum.

Ich habe wiederholt selbst gezählt, habe durch andere, ganz unparteiische, dem Lehrerstande nicht angehörige, akademisch gebildete Leute zählen lassen, nämlich die Absätze des § 26 des bezogenen Gesetzes, und alle zählten vier Absätze, genau so wie ich.

Der erste Absatz lautet: „Bis Ende März eines jeden Jahres erfolgt die Einreihung bezw. Vorrückung in eine höhere Gehaltsklasse nach dem mit 1. Jänner sich ergebenden Gesamtstatus und der im § 23 festgesetzten Auftheilung der Gesamtzahl der in den Personalstatus eingereihten Lehrpersonen auf die einzelnen Gehalts-

c) Schulen für Eingeborene.

Die Indier und Malayen haben ihre orientalischen Schulen, wie solche in ihrer Heimat Sitte sind und schöpfen ihre ganze Bildung — analog den Buren — aus dem Koran. Die Unterrichtsmethode besteht im Vortragen und Vorschreiben von Koranversen und lautem Nachplappern und Nachmalen derselben durch die ganze Klasse.

Den Kaffern wird der Elementarunterricht in den Burenrepubliken ausschließlich und in englischen Colonien fast ausschließlich durch Missionschulen erteilt. Selbstverständlich ist Religion fast der einzige Gegenstand. Die Unterrichtssprache ist die Sprache des betreffenden Stammes, doch wird auch nebenher die Sprache der bezüglichen Missionsgesellschaft gelehrt. Da fast alle Missionäre gleichzeitig auch geriebene Kaufleute sind, so ist es leicht erklärlich, daß sie die Eingeborenen — welche auf den Missionsfarmen in Ackerbau und Viehzucht unterrichtet werden — mit dem Gebrauche von europäischen Luxusgegenständen bekanntmachen. Derlei Gegenstände sind ja in den ungeheuer großen Läden der Missionäre massenhaft vorrätig. Die in ihrem Naturzustande sehr genügsamen, ehrlichen Kaffern werden

deshalb fast durchgängig zu habgierigen, faulen, nichtsnutzigen und — was das Schlimmste ist — trunksüchtigen Kerlen erzogen. Während die Eingeborenen in ihren Dörfern das verhältnismäßig harmlose Kaffernbier trinken, wird ihnen in den Missionsstationen Schnaps, das ist der elendste, eckelhafteste Fusel, geboten, welcher die gutmüthigen Menschen zu wilden Bestien macht. Ihre bewundernswürdige Moral gewinnt durch diese Schulen auch nicht das Mindeste. Die Kaffernmädchen in der Nähe von Missionsstationen sind ohne Ausnahme feile Dirnen. An Orten, die mit der Civilisation noch wenig oder gar nicht in Berührung gekommen sind, ist eine solche Verirrung undenkbar. Daß deshalb die Burenrepubliken der Gründung solcher Schulen nicht freundlich gesinnt sind, läßt sich denken. Die Engländer dagegen unterstützen entweder aus Philantropie oder vielleicht mehr noch aus Geschäftsinteresse derartige Schulen.

Von der berühmten Humanität der Missionäre ein Beispiel: Ein Missionär, Teichmann, gab nach einigen Jahren seine fromme Thätigkeit auf und kaufte sich eine Farm in der Nähe von Johannesburg. Dort errichtete er eine Privatschule für Kaffern. Vor Ausbruch des Krieges waren Schule und Farm soweit gediehen, daß ihm die Re-

classen mit Rücksicht auf die bei entsprechender Dienstleistung zurückgelegte Schuldienstzeit und zwar mit der Rechtswirkung vom 1. Jänner des Jahres."

Der zweite Absatz lautet: „Hiedurch wird die Anstellung von Lehrpersonen (§ 2—14) während des Jahres nicht beirrt."

Der dritte Absatz lautet: „Mit Rücksicht auf vorzügliche Verwendung kann die Einreihung, bezw. Vorrückung in eine höhere Gehaltsklasse auch ohne Rücksicht auf die Dienstzeit stattfinden, doch müssen von den freierwerbenden Stellen mindestens $\frac{1}{5}$ nach der Dienstzeit, gerechnet vom Ausstellungsstage des Anstellungs-Decretes in der vorangehenden Gehaltsklasse besetzt werden."

Der vierte Absatz handelt von eintretenden Lehrern aus anderen Kronländern.

Uns handelt es sich hauptsächlich um den vorstehenden „Absatz 2" auf dem sich der § 96 des bezogenen Gesetzes, der von der „Ersteinreihung" spricht, beruft. Dieser Paragraph lautet: Auch bei der ersten Feststellung des Personalstatus und Einreihung der Lehrpersonen in die Gehaltsklassen, sind die zur Einreihung gesetzlich berufenen Factoren an das im § 26 Absatz 2 erwähnte Verhältnis der ausschließlich nach der Dienstzeit zu besetzenden Stellen gebunden.

Es fragt sich nun, wie konnten diejenigen, die die Ersteintheilung vornahmen, gegen den klaren Wortlaut des Gesetzes die außertourliche Einreihung in Anwendung bringen, wenn doch der

§ 96 ausdrücklich bestimmt, dass bei der Ersteintheilung die Stellen nur unter Berücksichtigung des § 26 Absatz 2 ausschließlich nach der Dienstzeit zu besetzen sind. Wie man sieht, haben die Herren, denen wir die erste Eintheilung zu verdanken haben, wissentlich oder unwissentlich statt des Absatzes 2 den Absatz 3 des § 26 erwischt und zur allgemeinen Beunruhigung der schlesischen Lehrerschaft von der außertourlichen Einreihung den ausgiebigsten Gebrauch gemacht.

Um sicher zu sein, ob in der deutschen Gesetzgebung nicht vielleicht ein Irrthum oder Druckfehler unterlaufen ist, habe ich mir die polnische Ausgabe des Gesetzes beschafft und es stimmt mit dem deutschen im erwähnten Punkte vollständig überein.

Die Berufung im § 96 auf den § 26 Absatz 2 hat gar keinen anderen Zweck als den, bei der Ersteintheilung keine Unklarheit zu lassen, weil sich der Absatz 2 des § 26 nur auf die Einreihungen und Vorrückungen überhaupt, wie von ihnen im Absatz 1 des § 26 die Rede ist, bezieht; und da man diesen Absatz 2 auch bei der Ersteinreihung angewendet haben wollte, darum hat man sich auf ihn im § 96 ausdrücklich berufen.

Die außertourliche Einreihung bei der „Ersteinreihung" ist somit vollkommen gesetzwidrig. Der löbliche Centralausschuss wird daher ersucht, sofort mit einem Recurse im Namen der schles. Lehrerschaft herauszurücken. Da man aber diesen

Einfluss der Civilisation macht sich in diesem Falle nur langsam und in keiner schädigenden Weise geltend. Als freilich seltene Ausnahme findet man auch Kaffern, die hochgebildet sind. So hat z. B. Capstadt einen schwarzen Doctor der Medicin.

Als diese Schilderungen gelten selbstredend der Zeit vor Ausbruch des Krieges. Dass seither die Verhältnisse in Bezug auf das Schulwesen nicht günstiger geworden sind, brauche ich wohl erst nicht zu erwähnen. So große Opfer aber auch der ungelige Krieg von den Buren fordert, ein Gutes hat er schon mit sich gebracht. Die Buren erwachen aus ihrer Lethargie, sie kommen zur Erkenntnis, dass Bildung eine kostbare Waffe ist, die zu beschaffen bisher versäumt wurde. Möchte daher doch bald die Zeit erscheinen, in der dieselben ihr anerkanntes Streben betätigen können, der Frieden. Dann werden gewiss auch die zuletzt geschilderten, traurigen Zustände unter den Kaffern bekämpft werden. Dies wünschend, schliesse ich mit der Devise:

„Heil und Sieg den Buren!"

Parg.

Die dargelegten Verhältnisse beziehen sich auf protestantische Missionsgesellschaften. Die katholischen machen es aber kein Haar besser; der Unterschied besteht nur darin, dass hier nicht der einzelne Missionär, sondern die ganze Missionsgesellschaft ungeheuer reich ist. „Drum, fromme Christen, gebet freudig euer Schärfelein zur Bekehrung armer Heidenkinder in Südafrika."

Weit günstigeren Einfluss üben die Buren auf die Kaffern dadurch, dass sie denselben gegen contractlich festgestellte Bedingungen (das sind gewisse Arbeiten, welche jedoch durchaus nicht drückend sind) ein Stück Feld zur Bearbeitung überlassen. Dadurch werden dieselben zu ehrlichen, arbeitamen und anhänglichen Menschen gemacht, die in dem Buren zwar einen gestrengen, aber gerechten und wohlwollenden Herrn erblicken. Der

Recurs möglicherweise abweisen wird mit der Begründung, daß der Centralausschuß zur Einbringung eines solchen Recurses nicht competent ist, so werden die Herren des Centralausschusses ersucht, nebst dem erwähnten Recurse auch noch Einzelrecurse, jeder in seinem eigenen Namen einzubringen. Auf Grund dieser Recurse muß dann entweder eine bestätigende oder eine aufhebende Entscheidung herablangen, die der ganzen schlesischen Lehrerschaft zugute käme.

Acer minor.

Sprechhalle.

Gute Freunde.

Niemand empfindet das Bedürfnis nach einem guten Freund so sehr, als der einsame Lehrer eines entlegenen Gebirgsdorfes. Unterhaltung kostet Geld und gute Freunde nicht minder. In guten Büchern kommen die Besten zu uns und werden unsere Lehrer und Freunde.

Heute sind die Bücher die Brücken zwischen den Menschen aller Zeiten und Orte. Wollen wir doch auf unseren einsamen Höhen, wo wir Gott näher, aber den Menschen ferner stehen, nicht ausgeschlossen sein von der Gemeinschaft der Menschen!

Wie gerne sehen wir solche Besuche, aber nicht immer können wir den Eingangszoll bezahlen.

Es bleibt uns nichts übrig, als in die Bibliotheken zu wandern, dort Bücher zu holen, sie in unserer Einsamkeit zu lesen, reich und glücklich zu werden bei dem Genuß, und unsere Verlassenheit zu vergessen.

Schreiben wir uns das Schönste, was wir finden, sorgsam auf, so behalten wir es und können uns an dem Diebstahlsgegnen erfreuen. Solche Diebstähle schädigen Niemand und bereichern Alle. Höchstens die Buchverleger könnten sich beklagen, daß ihre Bücher so wenig gekauft werden. Die Hauptsache bleibt aber doch, daß sie fleißig gelesen werden.

Fast auf jedem Gebiete finden wir da Auskunft und Belehrung, nur auf dem Gebiete der freien Volksbildungsbestrebungen finden wir sehr wenig Schriften, die uns im Laufenden erhalten.

Schon seit mehr als einem Jahrzehnte gibt College Franz Grumbach in Karlsbad-Drahowitz seine illustrierten Monatshefte „Freie Bildungsblätter“ (3 K jährlich) heraus, welche namentlich das Gebiet der Volksbüchereien, volkstümlicher Vorträge und der freien Bildungsbestrebungen überhaupt pflegen. Der Unterzeichnete erlaubt sich, diese Schrift seinen werten Kollegen, besonders aber den Bezirks-Lehrerbibliotheken der Beachtung zu empfehlen.

Milkendorf, im Februar 1902.

Ernst Trull.

Dankfagung.

Die unterzeichnete Leitung der Witwen- und Waisen-Pensionszulagecassa bestätigt dankend den Empfang des

Unterstützungsbeitrages von 10 K seitens der löblichen Gemeindevertretung der Stadt Wigstadt.

Für die Leitung:

Ferd. Bittner, Cassier.

Troppau, am 19. Februar 1902.

Nachrichten.

Viellig. In der am Samstag, den 1. d. M. stattgefundenen Versammlung des pädagogischen Vereines sprach Herr Director Wisniowski über das Thema „Charakter.“ das seitens der Mitglieder mit großem Interesse aufgenommen wurde. Ausgehend von einem Citate aus Goethes „Seefahrt“ erläuterte der Herr Vortragende den Begriff des Charakters, der seit Herbart im Mittelpunkt der Erziehung steht. Der Charakter des Menschen äußert sich im consequenten Wollen und Handeln. Nach der psychologischen Entwicklung wandte sich der Vortragende dem sittlichen Charakter zu. Zu diesem gehören sittliche Grundsätze, deren Inhalt dem Gewissen und der Vernunft nicht widersprechen dürfe und welche untereinander in innerer Harmonie stehen müsse. Im weiteren Verlaufe wurde das Verhältnis des Charakters zum Reichtum, zur Armut, Leidenschaft und Opportunität besprochen. Eine recht anregende Debatte schloß sich an den gehaltvollen Vortrag an.

Bayer.

Odrau. [Todesfall.] Am 8. Februar l. J. starb hierselbst der pensionierte Volksschullehrer Herr Josef Görlisch im 77. Lebensjahre. Derselbe war am 28. November 1825 in Barzdorf bei Hennersdorf in Schlesien als Sohn des dortigen Schullehrers geboren und wurde von seinem Vater schon frühzeitig für den Lehrberuf vorbereitet. Er besuchte in der Folge die Hauptschule in Jägerndorf und den Präparandencurs in Olmütz und war nachher zwei Jahre bei seinem Vater und weitere 7 Jahre in Hennersdorf als Schulgehilfe thätig. Im Jahre 1849 legte er in Olmütz die Lehrbefähigungsprüfung ab, und zwei Jahre darauf kam er als Unterlehrer an die hiesige Volksschule an welcher er 40 Jahre ununterbrochen wirkte. Im Jahre 1852 erlangte er in Troppau die Lehrbefähigung für Hauptschulen und wurde im Jahre 1859 zum Lehrer befördert. Als freisinniger Mann nahm er lebhaften Anteil am Zustandekommen des Reichsvolksschulgesetzes und wohnte deshalb dem ersten allgemeinen österreichischen Lehrertage in Wien bei. Von der Lehrerschaft des Troppauer Landbezirkes in den Bezirksschulrath entsendet, vertrat er auf diesem Vertrauensposten die Interessen der Schule und Lehrer mit Freimuth und Festigkeit und hat sich als unerschrockener Lehrervertreter auch bei der Behörde Geltung zu verschaffen gewußt. Bei seinem im Jahre 1891 erfolgten Scheiden von der Schule wurde er vom Odrauer Lehrerverein, dessen Mitbegründer er war, zum Ehrenmitgliede ernannt. Zehn Jahre genoß der von Natur aus kerngesunde, und in der rauhen Schule des Lebens abgehärtete Mann die Zeit des Ruhestandes, während welcher Zeit er sich eifrig mit der Bienenzucht beschäftigte. Reges Interesse nahm er ferner am Gedeihen der hiesigen Ortsgruppe des deutschen Schulvereines, in der er durch mehr als 20 Jahre die Ehrenstelle eines Zahlmeisters gewissenhaft versah. Von der Beliebtheit, der sich der bescheidene und anspruchslose Mann erfreute, zeigte die große Theiligung an dessen Leichenbegängnisse. An demselben theilte sich in besonders zahlreicher Weise die Lehrerschaft der Bezirke Odrau-Wigstadt unter der Führung des k. k. Bezirksschulinspectors Herrn Ernst Urbaschek und des Vereinsobmannes Herrn Bürger-schuldirector Hanel, die Odrauer Gemeindevertretung, der Ortschulrath, die k. k. Beamten, der Veteranen-, Feuerwehr- und Schützenverein, die gesammte Odrauer Schuljugend, sowie eine große Zahl Leidtragender von nah und fern, zumeist ehemalige Schüler und Schülerinnen des

Verstorbenen. Der Odrau-Wigstadter Lehrerverein, sowie der hiesige Lehrkörper und der deutsche Schulverein hatten am Sarge des Verewigten Kränze niedergelegt. Nun ruht der treue Kämpfer aus von den Stürmen des Lebens, tiefbetrauert von seiner schmerzgebeugten Gattin und allen, die ihm nahestanden und sein Andenken ehren. T.

Schwarzwasser. Am 1. Februar hatten sich im hiesigen Volksschulgebäude 24 Mitglieder des Schwarzwasserer Bezirks-Lehrervereines eingefunden, um an der ersten diesjährigen statutenmäßigen Versammlung theilzunehmen. Programmäßig führte zunächst Herr Paul Marek aus Boukau mit den Schülern der vierten Classe eine Probelection aus der Naturgeschichte vor, wobei der Hund als Beschreibungsubject diente. Der Unterrichtsvorgang enthielt nichts Schablonenhaftes: Die Besprechung beschränkte sich nicht auf das Aufzählen von äußeren Merkmalen des Hundes, sondern sie bildete eine Schilderung der Lebenserscheinungen dieses Thieres und seiner Beziehungen zum Menschen, zu anderen Thieren und zur Natur. Die sorgfältige Vorbereitung des Referenten, sowie die geläufigen Antworten der Kinder bewirkten es, daß die Anwesenden dem Practicum mit besonderer Aufmerksamkeit folgten. In der Eröffnungsansprache gedachte der Vereinsobmann der Sanctionierung der schlesischen Schulgesetze, machte alle Factoren namhaft, denen das Zustandekommen dieser Gesetze zu verdanken ist, und gab die Versicherung, daß nun die Lehrerschaft mit erhöhtem Pflichteifer an ihre Arbeit gehen wird. Oberlehrer P. Kurta schloß seine Rede mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, worauf die erste Strophe der Volkshymne gesungen wurde. Nachdem der Vorsitzende dem im Monate Jänner 1. J. zu Skotschau verstorbenen Lehrerveteranen Director Schonowski einen warmen Nachruf gewidmet hatte, entwarf er ein Bild von der Vereinsthätigkeit im verflossenen Jahre und gab schließlich den Einlauf befehlend.

Die Debatte über das eingangs abgehaltene Practicum gab Zeugnis davon, daß der Verein einige entschiedene Anhänger der neuen Richtung in der Behandlung realitätlicher Stoffe aufweist. Zum nächsten Punkte der Tagesordnung übergehend, ergriff Herr Andr. Pustowka aus Drahomisch das Wort, um den Versammelten einiges aus den von Franz Mohaupt, Bürgerchuldirector in Böhm.-Leipa, unter dem Titel „Allerlei aus meiner Werkstatt“ herausgegebenen Büchern, welche eine stattliche Sammlung von Aufsätzen allgemein-pädagogischen, sowie didaktischen Inhaltes enthalten, mitzuthemen. Die sehr hübsche, freie Vortragsweise des jungen Collegen überraschte die Zuhörer, welche aus den über eine halbe Stunde währenden Ausführungen manche schöne Anregung entnehmen konnten, um sie in der Schulpraxis zu verwerten. Unter Bezugnahme auf dieses Referat wurde vom Vorsitzenden der Wunsch geäußert, es möge zu Vorträgen öfter, als es bisher geschehen ist, rein pädagogische Themata gewählt werden. Nachdem Herr S. Swierkoff den Cassabericht erstattet hatte, wurde mit Rücksicht auf die Erfordernisse des laufenden Jahres der Mitgliedsbeitrag auf 6 K erhöht. Nun wurde zur Neuwahl der Vereinsleitung geschritten und es fand hiebei auf Antrag des Herrn Directors P. Konieczny die sämtlichen bisherigen Functionäre einstimmig wiedergewählt worden. Als Zeitpunkt für die nächste, in Chybi abzuhaltende Vollversammlung, zu der alle Lehrervereine des Bieleiser Bezirkes eingeladen werden sollen, wurde der 1. April d. J. bestimmt. Herr J. Kruppa erklärte sich sogleich zur Übernahme eines Vortrages bereit; die Anmeldung weiterer Referate wird von den Leitungen der nachbarlichen Vereine erwartet. Nach dreistündiger Dauer erreichte die Sitzung ihr Ende und man begab sich zu einer gemeinsamen Mittagstafel, bei welcher dem wegen seiner Eigenschaften allgemeiner Sympathien sich erfreuenden Collegen Johann Schneider, Oberlehrer in Wnisch, mit Rücksicht auf die Zahl der bereits zurückgelegten Dienstjahre eine kleine Überraschung bereitet wurde, indem der Vereinsobmann

ehrende Worte an ihn richtete und ihm das von den Collegen gewidmete Andenken übergab.

Teschchen. Der Teschner Land-Lehrerverein hielt am 25. Jänner 1. J. im Saale des Hotels „Zum goldenen Ochsen“ in Teschen seine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Vereinsobmann Herr Kowala, begrüßte die Anwesenden mit einer warmen Ansprache und ersuchte um eine rege Theilnahme an den Vereinsitzungen. Anschließend daran gedachte er des herben Schicksalschlages, unter dem das eifrige und wackere Vereins- und Ausschußmitglied Herr Josef Zielina, Schulleiter aus Zukau, infolge des vor genau 3 Jahren erfolgten Todes seiner Gattin, und des vor 4 Wochen erfolgten Todes seines hoffnungsvollen Söhnleins, der noch immer anhaltenden Krankheit seines zweiten Söhnchens und infolge seiner eigenen Krankheit schwer zu leiden hat, und drückte diesem Collegen das innigste Beileid aus. Herr Zielina dankte tief gerührt. Der Vorsitzende machte die Mittheilung, die seitens der Anwesenden stehend angehört wurde, daß der allseits beliebte, hochverdiente Rektor der ostschlesischen Lehrerschaft, Herr Georg Mrowiec aus Lischna, am 24. Jänner 1. J. im 74. Lebensjahre seine Lebensbahn beendet hat, und daß das Begräbniß am 27. Jänner 1. J. stattfinden wird.

Hierauf wurde die vormalige Collegin und derzeitige Ökonomiebesitzerin Frau Therese Michnik aus Mönichhof vorgestellt und ihr das Wort erteilt. Nach Beendigung der Ausführungen über die von Frau Michnik projectierte Errichtung einer landwirtschaftlichen Fortbildungsschule für Mädchen wird der Antrag angenommen: „Der Vereinsausschuß hat die in Rede stehende Angelegenheit gründlich zu erwägen und zu prüfen und der nächsten Vollversammlung positive Anträge zu stellen. Herr Francus hielt einen Vortrag über die Vortheile der Schreibese-Methode beim Massenunterricht. Nach Beendigung der Debatte wurde dem Referenten der Dank ausgedrückt. Das Protokoll von der letzten Sitzung wurde mit einer kleinen Änderung genehmigt. Inzwischen erschien Herr Paul Kozdon aus Oderberg und Herr Joniec, Oberlehrer aus Grnsdorf und Herr Przewczek aus Lasy. Der Vorsitzende drückte dem Herrn Kozdon, dessen Schwiegervater, Herr Broda aus Ustron, ein warmer und aufrichtiger Lehrerfreund, von jedem geliebt und geachtet, vor einigen Tagen durch den Tod abberufen wurde, das aufrichtigste Beileid der Versammlung aus. Herr Kozdon dankte für die Beileidskundgebung. Von den Anträgen wären nachstehende hervorzuheben:

Es ist mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß

1. die außertourliche Einreihung und Vorrückung der Lehrpersonen auf das allgeringste beschränkt werde und daß statt der außertourlichen Vorrückung „aus Rücksicht auf die vorzügliche Verwendung“ Dienstesprämien gewährt werden;

2. die außertourliche Vorrückung, insofern sie in Anwendung kommen sollte, stets nur in die unmittelbar nächst höhere Gehaltsklasse erfolge und die „Außertourlichen“ den „Normalmäßigen“ desselben Vorrückungstermines angelassen, niemals vorangestellt werden, und der ersten außertourlichen Einreihung oder Vorrückung die nächste außertourliche Vorrückung erst nach Ablauf von 10 Dienstjahren erfolgen könne.

3. Die Herren Landtagsabgeordneten sind zu ersuchen, es möge derartigen waghalsigen Kunststücken, wie sie bei der Ersteintheilung vorgekommen sind, für die Zukunft ein Niegel vorgeschoben werden.

4. Es ist anzustreben, daß jenen Collegen, die an Privatschulen wirkten und durch das neue Schulgesetz in ihren Bezügen ungemein benachtheiligt erschienen, also für fremde Sünden büßen sollen, (Verichtigkeit widerfahren. (Alle Anträge einstimmig angenommen.)

Ferner wurden nachstehende Anträge zum Beschluß erhoben:

1. Es ist der hohe schles. Landesschulrath zu ersuchen, hochderjelbe möge aussprechen, daß den Vertrauensmännern eines in Disciplinaruntersuchung stehenden Lehrers das Recht gewahrt bleibe, bei der Verhandlung das Wort er-

greifen zu können, insbesondere dann, wenn der Beschädigte keinen Rechtsfreund zum Vertreter hat.

2. Es ist entschieden Stellung dagegen zu nehmen, daß bei Disziplinaruntersuchungen gegen Lehrpersonen die k. k. Gendarmerie zu Rundschafter-Diensten herangezogen werde, wodurch nicht nur das Ansehen des Lehrstandes, sondern die Schule überhaupt großen Schaden leidet.

Die nächste Sitzung findet statutenmäßig am letzten Samstag im März in demselben Locale statt.

Troppau. [Auszug aus dem Protokolle über die am 29. Jänner 1902 abgehaltene Sitzung des k. k. Landes-schulrathes für Schlesien.] Der Vorsitzende Herr k. k. Landes-präsident Graf Josef Thun-Hohenstein eröffnet die Sitzung und bespricht zunächst die von ihm in Begleitung des Herrn k. k. Landes-schulinspectors Wihlidal vorgenommene Inspection der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Troppau, indem er sich über die Einrichtung des neuen Gebäudes, über die Führung des Vortrages, über die Theilnahme der Schüler am denselben und über die Disciplin lobend äußert. Hierauf ertheilt der Herr Vorsitzende dem Schrift-führer das Wort zur Verlesung der seit der letzten Sitzung eingelaufenen wichtigeren Geschäftsstücke und der mittler-weile getrossenen Verfügungen, welche letztere sämtlich genehmigt werden. Sodann wird zur Erledigung der Tagesordnung, bezw. der außer der Tagesordnung zur Verhandlung zu bringenden Stücke übergegangen. An Dienstalterszulagen wurden verliehen: die 1. den Lehrern Franz Pollak in Magdorf und Adolf Meißner in Barzdorf, ferner den Lehrerinnen Albertine Laste, Hermine Dworak, Ida Rakki und Marie Heinrich, sämtliche in Jägerndorf; die 2. dem Bürger-schuldirektor Karl Hanel in Wigstahl, der Lehrerin Theophila Amiecka in Dziedzitz und den Lehrern Franz Kahlig in Alt-Erbersdorf, Josef Wawrosek in Wendrin, Leopold Bilowitzky in Teschen, Rudolf Bobek in Schreiberseifen und Franz Prohaska in Nieder-Lindewiese; die 3. den Lehrern Valentin Stante in Wodendorf, Wilhelm Montag und Josef Eppich in Teschen, Karl Kariger in Freiwaldau, Wilhelm Kutschera in Böhmischdorf, Karl Müller in Wigstahl und Karl Schent in Braunsdorf, ferner dem Oberlehrer Franz Strandella in Petrowitz, dem Bürger-schullehrer Johann Mück und der Bürger-schul-lehrerin Julie Mücke, beide in Teschen; die 4. den Lehrern Raimund Sommer in Martinau, Felix Prda in Kreuzen-dorf und Ludwig Palleschek in Ramsau, ferner den Ober-lehrern Johann Brumowski in Ober-Althammer und Adam Zielina in Grudof und dem Bürger-schullehrer Karl Schneider in Freudenthal; die 5. dem Oberlehrer Franz Daumann in Ober-Lindewiese, dem Volksschuldirektor Johann Zauernig in Alexandersfeld, dem Oberlehrer Leopold Dreßcher in Sauborsdorf, dem Lehrer Franz Peschke in Jägerndorf und der Lehrerin Albine Jirasek in Friedek; die 6. dem Volksschuldirektor Johann Netter in Jablunkau, dem Oberlehrer Wilhelm Kutscha in Stiebrowitz und den Lehrern Vincenz Maiwald in Wald-Obersdorf und Johann Kubisch in Hnojník. Folgende Lehrerernennungen wurden bestätigt: des provisorischen Lehrers Franz Basicek in Kzepischt zum definitiven Lehrer in Dittmannsdorf; des Lehrers Josef Rozdon in Mienbyszwitz zum Oberlehrer daselbst; des provisorischen Lehrers Alois Gröger in Freudenthal zum definitiven Lehrer daselbst; des provisorischen Lehrers Max Schaffer in Vielitz zum definitiven Lehrer daselbst; des provisorischen Lehrers Gustav Dreßler in Groß-Herrlitz zum definitiven Lehrer daselbst; der provisorischen Lehrerin Olga Nieß in Ludwigsthal zur definitiven Lehrerin daselbst; des provisorischen Lehrers Julius Hadwiger in Liebenthal zum definitiven Lehrer in Alt-Erbersdorf; des provisorischen Lehrers Ferdinand Skupin in Reichwaldau zum definitiven Lehrer daselbst; des Lehrers Josef Kunz in Nieder-Wudowitz zum Oberlehrer an der 4. classigen öffentlichen Volksschule in Karwin und des provisorischen Lehrers Franz Kaluza in Poremba zum definitiven Lehrer an der 5. classigen öffentlichen Volksschule für Knaben in Karwin; des provi-sorischen Lehrers Adolf Meißner in Barzdorf zum defini-

tiven Lehrer daselbst; des provisorischen Oberlehrers Josef Krätschmer zum definitiven Oberlehrer und Leiter der Knabenvolksschule am Pechring, Franz Jilg zum definitiven Oberlehrer und Leiter der Mädchen-volksschule in der Jaktar-Vorstadt und Robert Holletschek zum definitiven Oberlehrer und Leiter der Mädchen-volksschule am Landhaus-park, sämtliche in Troppau. Der in der Sitzung des k. k. Landes-schulrathes vom 18. December 1901 auf-gestellte Personalstatus der Volksschullehrer wurde durch die Einreihung jener Lehrpersonen, welche bis 31. Decembes 1901, also noch vor dem Beginne der Wirksamkeit der schlesischen Lehrerstandesgesetzes vom 6. November 1901, Schles. G. u. R.-Bl. Nr. 42 die definitive Anstellung er-langt haben im Sinne des § 95 dieses Gesetzes in der Weise ergänzt und festgestellt, daß von der Gesamtzahl der einzureihenden Lehrpersonen in der Höhe von 790 auf die 1. und 4. Gehaltsklasse je 158 und auf die 2. und 3. Gehaltsklasse je 237 entfallen. Dem An-suchen des Oberlehrers Emil Mück in Kronsdorf um Er-höhung seiner Dienstalterszulage wird keine Folge gegeben, da dieselbe gemäß § 99 des Gesetzes vom 6. November 1901 (G. u. R.-Bl. Nr. 42) richtig bemessen wurde. Die vom administrativen Referenten des k. k. Landes-schulrathes entworfene Instruction über das Verfahren bei Zuerkennung von Dienstalterszulagen wird genehmigt und der Beschluß gefaßt, dieselbe dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht im Sinne des § 103 des Gesetzes vom 6. November 1901, Schles. G. u. R.-Bl. Nr. 42 mit dem Antrage auf Ermächtigung des k. k. Landes-schulrathes zur Erlassung dieser Instruction vorzulegen. Die Dr. Georg Prutek'sche Lehrerprämie wurde dem Oberlehrer Carl Witzzens in Leskowez in Anerkennung seiner Verdienste um Obstbau und Bienenzucht verliehen. Die Heinrich Graf Larisch-Mönnich'sche Schulgehilfen-Prämie wurde dem Lehrer Anton Stépán in Stauding verliehen. Die Theilung der ersten Classe an der 3. classigen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache und der ersten Classe der 5. classigen Volksschule mit böhmischer Unterrichtssprache in Klein-Kuntzschitz wird für die Dauer des Schuljahres 1901/1902 genehmigt. Die von der Gemeinde Kostkowez-Samlowez beschlossene Aus-schulung aus der Schulgemeinde Baumgarten, die Neuconstituierung einer Schulgemeinde Kostkowez, sowie die Errichtung einer einclassigen öffentlichen Volksschule daselbst und Systemisierung einer Lehrerstelle an dieser Schule wird genehmigt. Ferner wird die Ver-einigung der Volksschule I in Baumgarten, die gleichzeitig zu einer 2. classigen erweitert wird, mit der Schule II da-selbst zu einer 3. classigen und die Systemisierung einer Oberlehrerstelle für die 3. classige Schule genehmigt. Dem Ansuchen des provisorischen Lehrers Wladimir Kostřica in Poruba um Chebewilligung wird stattgegeben. Der Rosa Witzzens, Witwe nach dem am 18. December 1901 verstorbenen pensionierten Oberlehrer Josef Witzzens, wurde die Pension nebst den Erziehungsbeiträgen auf Grund der §§ 64 und 67 des Gesetzes vom 28. Februar 1870 (G. u. R.-Bl. Nr. 17) bemessen. Dem Ansuchen der Gemeinde Schönbrunn um Rückvergütung eines Betrages von 40 K aus dem für das Jahr 1900 vorgeschriebenen und eingezahlten Lehrerintercalare wurde nicht stattgegeben. Der Bürger-schullehrer Andreas Zielina in Teschen wurde in den dauernden Ruhestand versetzt. Das Anton Kirchner'sche Stipendium wurde pro 1902 dem Bruno Friedel, Schüler der 5. Classe der Staat-realschule in Troppau verliehen. An der mit dem Erlasse des k. k. Landes-schulrathes vom 12. Jänner 1900, Zahl 3569 zur 2. classigen erweiterten Schule in Baislawitz wurde eine Oberlehrer- und eine Lehrerstelle systemisiert. Die Petition der Staatsbeamten in Troppau um Einreihung der Stadt Troppau in die 2. Activitätszulagen-Classe wurde seitens des Landes-schulrathes wärmstens unterstützt. Der Bericht des k. k. Landes-schulinspectors Franz Slameczka über die Inspection des Staatsgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache in Troppau wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Besprechungen.

„Schule und Haus“. Wir haben bisher unsere Leser regelmäßig auf das Erscheinen dieser Zeitschrift aufmerksam gemacht; heute aber bitten wir sie, es nicht zu versäumen, sich in den Besitz dieser Zeitschrift zu setzen (ein halbjähriges Abonnement kostet nur 2 K; — zu bestellen: Wien, III./1), denn die eben erschienene Nummer 2 allein ist das ausgelegte Geld wert. Wir sind sicher, jede Mutter, die den Zeitartikel dieses Heftes: „Der Hausbischof“, den Aufsatz über „Pestalozzi und die Familienerziehung“, die „Rückkehr zur Natur“, die rührende Kindergeschichte: „Der kleine Hausierer“, die zahlreichen guten Rathschläge der Sprechhalle gelesen, wird nicht zögern und das kleine Opfer bringen, um sich in den Besitz der Zeitschrift zu setzen. Gewiss ist: Wer seine Kinder zu vortrefflichen Menschen, zu gesunden, frohen, freudig das Gute wollenden Gliedern der Gesellschaft erziehen will, findet in „Schule und Haus“ die beste Anleitung hiezu!

Was ist das Theuerste im Haushalt? Wir glauben, die meisten Hausfrauen werden antworten: Das theuerste ist die Wäsche. Es ist daher mit Freude zu begrüßen, daß jetzt viele Hausfrauen, natürlich die sparfamsten und auf das Wohl ihrer Familie bedachten, zu der alten schönen Sitte zurückkehren, sich ihren ganzen Wäschebedarf selbst herzustellen. Nichts hat wohl zu dieser erfreulichen und segensreichen Wandlung mehr beigetragen als das vorzügliche Specialblatt, die „Illustrirte Wäsche-Zeitung“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Denn dieses reichhaltige, auf jeder Seite illustrierte Monatsblatt für Wäsche regte in den Hausfrauen die schlummernde Schaffenslust wieder an, indem es ihnen Gelegenheit bot und auch jetzt noch in jeder Nummer Gelegenheit bietet, alle nur möglichen Gegenstände der intimen Bekleidung mit Hilfe des jeder Nummer beiliegenden Schnittmusterbogens selbst anzufertigen, wie auch die für die Wäsche erforderlichen Stickereien, für welche eine besondere Extra-Handarbeitenbeilage eingerichtet ist. Man sollte keine Wäschegegenstände mehr kaufen oder anfertigen lassen, sondern sich stets nur der „Illustrirten Wäsche-Zeitung“ bedienen. Für nur 45 fr. vierteljährlich ist das Blatt von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Gratis-Probenummern durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.

Haben Sie von Marguerite Durand, der berühmten Pariserin, gelesen, die jetzt überall Vorträge über die Frauenfrage hält? So hört man jetzt oft in den Salons und Gesellschaften reden. Aber was mit am meisten bewundert wird, das ist der graziöse Schic, mit dem sie sich kleidet. „Das können wir Deutschen nicht!“ hört man vielfach sagen. Ist das aber wahr? Man betrachte nur einmal die neueste Nummer des tonangebenden Weltmodenblattes „Große Modewelt“ mit bunter Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, und man wird beim Anblick dieser wundervollen Mode-Genrebilder zu anderen Resultaten gelangen. In gewohnter Weise bietet das ausgezeichnete Blatt seinen zahllosen Leserinnen wieder eine große Auswahl eleganter wie einfacher Haus- und Straßentoiletten für Erwachsene wie für Kinder, die jede Hausfrau sich mittels der beigelegten Schnittmusterbogen selbst billig herstellen kann; außerdem bringt das unermülich Actuelles bietende Blatt in seiner Rubrik „Neuestes aus Paris“ überraschende Pariser Kostüme. Eine willkommene Beigabe bilden schließlich das illustrierte Unterhaltungsblatt und eine Handarbeitenbeilage in großem Format, die unserer Damenwelt entzückende Dessins zu Handarbeiten für die Ruhestunden bietet. Abonnements auf „Große Modewelt“ mit bunter Fächervignette (man achte genau auf den Titel!) zu 75 fr. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei ersteren und der Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.

„Im Zeichen des Jahreswechsels“ steht das soeben zur Ausgabe gelangte neueste (10.) Heft der Illustrirten Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Preis des vierzehntagsheftes 40 Pf., Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57.) Ein die Freude am Schaffen und Leben preisendes, stimmungsvolles Gedicht „Sylvester-Abend von Edward Stilgebauer macht den Anfang. Elsbeth Meyer-Försters prächtiger Roman „Die hohe Schule“ klingt in tieferen Tönen, durch den ganzen Gang der so interessanten Handlung trefflich motivirter Resignation aus. Marie Bernhards ergreifende Novelle „Ihr einziger Sohn“ entrollt sich bis zum Ende als ein fein abgetöntes Gemälde des Mutterherzens und der Knabenseele. — Dem Zeitpunkt des Erscheinens dieses Heftes sich anpassend, eigenartig in seinem Inhalt und zum Herzen redend ist die kleine Sylvestergeschichte vom Genfer See „Die Neujahrsrose.“ Gern wird jeder Leser an der Hand der kleinen Erzählung von den Sitten und Gebräuchen des köstlichen Landstriches am schönsten der Alpenseen hören, zumal da dort wohl so mancher schöne und unvergessliche Stunden der Jugend verbracht hat. Wer lachen will — und wer möchte das nicht in der Sylvesternacht wird bei der Lectüre von Georg Popigs höchst ergötzlicher Humoreske „Onkel will heiraten“ reichlich auf seine Kosten kommen. Zwei schöne, dem Jahreswechsel gleichfalls angepaßte Kunstbeilagen „Aus alter Zeit“ und A. Schram „Die Parzen“ schmücken das Heft. Auch die übrigen Illustrationen zeigen festlichen Charakter. Wir nennen nur Ferd. Lindner „Sylvester in den Toppen“ und „Russische Sitten und Gebräuche in der Neujahrsnacht.“ Den Wünschen der Frauen — und zwar diesmal auch in Bezug auf die letzten Tage des Jahres — trägt wieder die reichhaltige Frauenbeilage Rechnung, interessante Erscheinungen der Gegenwart, Theater, Kunst und Gedenktage finden in dem zeitgeschichtlichen Theile gebührende Würdigung in Bild und Wort. Zum Schlusse sei noch C. Malchins schönes Landschaftsbild „Januar“ erwähnt und endlich nicht vergessen, daß auch diesem Hefte die jedem Freunde der Dichtung lieb gewordene Illustrirte Classikerbibliothek mit Hebbels Nibelungen beigegeben ist.

Le Traducteur, Halbmonatsschrift zum Studium der französischen und deutschen Sprache. — Abonnementspreis Schweiz, 2 Fr. halbjährlich (Ausland Fr. 2.50). Probenummern gratis und franco durch den Verlag des Traducteur, in La Chaux-de-Fonds (Schweiz). Vorliegendes Blattchen enthält sorgfältig ausgewählte Lesestücke aus allen Gebieten der französischen und deutschen Litteratur, theils mit sorgfältiger Übersetzung, theils mit Noten versehen, welche das Verständnis des Textes erleichtern. Es ist ein sehr geeignetes Mittel zum angenehmen Weiterstudium beider Sprachen und liefert dem Lernbegierigen genügend Stoff zur Bereicherung seines Wortschatzes. Und da zur Aneignung einer Sprache fortgesetzte Übung das beste Mittel ist, können wir unseren Lesern den Traducteur nur empfehlen.

Das Patentwesen, die Anmeldung und Anfechtung von Patenten und Privilegien, der Marken- und Musterchutz gewinnen von Jahr zu Jahr erhöhte Bedeutung. Deshalb ist dieser Abschnitt in den soeben erschienenen Heften 28—30 des „Handbuchs des österr. Rechtes“ von Dr. Ingwer und Kosner (Verlag der Wiener Volksbuchhandlung Janak Brand, Wien VI. Gumpendorferstraße 18) von allgemeinem Interesse. Ferner werden in diesen Heften in gemeinfaßlicher Weise abgehandelt: das Coalitionsrecht, die Bestimmungen über Lohnzahlung, Arbeitspausen, Sonntagsruhe, Truchsystem, Gewerbeinspection, das Krankenversicherungsgesetz. Die Hefte sind zum Preise von à 25 Heller durch jede Buchhandlung und jeden Colporteur käuflich. — Das im gleichen Verlage erscheinende Blatt für politische Satire „Neue Glühlichter“ tritt in einen neuen Jahrgang. Probenummern werden auf Wunsch gratis geliefert.

Dem Berliner königlichen Schauspielhause, das am 1. Jänner eine Jahrhundertfeier begehen kann, ist

ein großer Theil des Textes und der Illustrationen des neuesten Hefes der „Modernen Kunst“ (Verlag von Richard Bong, Berlin W. 57. — Preis des Einzelheftes 60 Pfg.) gewidmet. In fesselnder und unterrichtender Weise plaudern Jul. Norden, Erik Brandt, Gustav Gutschmidt über Organisation und Spielplan, Bühnentechnik und Kostüme des Berliner Hoftheaters während eines Jahrhundert. Ansichten des Theatergebäudes aus verschiedenen Zeiten, Szenenbilder und eine große Anzahl von Figurinen erhöhen noch den Reiz dieser Schilderungen aus alten und neuen Tagen. Bilder von Gaetano Prevati und von W. Peters tragen, nebst einem Gedicht von Otto Ernst, dem Jahreswechsel Rechnung, in den ja das Erscheinen dieses Hefes hineinfiel. Das Buntbild „Tanz der Stunden“ von Prevati ist eines der schönsten, das je aus der Bong'schen Anstalt hervorgieng. Und es ist nicht das einzige in diesem Heft: Marcus Victor versetzt uns in den berückenden Farbenzauber einer venetianischen Mondnacht und Gw. Thiel bietet eine ungemein reizvolle Tänzerin aus einem Blumenreigen. Dazu kommen noch der wundervolle zweiseitige Holzschnitt nach E. Loupots fein-humoristischem „Zydl im Schweinestall“, eine flotte Zeichnung in Tondruck von Knut Hansen u. s. w. Im reichhaltigen Zick-Zack-Vogel, der immer soviel Überraschungen bringt, begegnen wir u. A. Portraits des großen Coquelin, der uns im Zänner besuchen soll, der Primadonna Signora Arnoldsen, vortreffliche Szenen aus dem „Act“ des Elephantendresseurs Thompson, Eberleins „Nosa Poppe-Büste“ u. s. w. Auch eine Vervielfältigung des bekannten Schöner'schen Bildnisses des Grafen Verchenfeld-Roesering finden wir in diesem Heft, das überhaupt wieder zu den besonders gelungenen und vielseitigen gehört, natürlich werden in der Beilage auch die „Kunstschau“ und die „Theaterchronik“ fortgesetzt und sonst noch interessante Beiträge veröffentlicht. Der Preis von 60 Pf. erscheint geradezu erstaunlich niedrig im Vergleich zu der Fülle und dem Kunstwert des Gebotenen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Schwarz. Bitte das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben. **Tr.** Danke für frdl. Einladung; wenn möglich, komme ich. **J.** Der Status soll im April veröffentlicht werden. **Sch.** Jetzt werden die Herren doch hoffentlich ihren Verpflichtungen nachkommen. Eine Muster-Organisation haben wir noch lange nicht. **Anonym.** Zeig und dumm! **Pfui!** **S., Tr. Ro.** Später! Es wird über die erste Einreichung noch gesprochen werden, bis der Status erschienen sein wird. **H.,** Gewiß! Arbeiten Sie nur fleißig mit. **Stz.** Druckfehler; ich bekam die Correctur nicht mehr in die Hand. **E. B.** In der Localconferenz zur Besprechung vorzulegen. Im Bl. etwas kleinlich und auch etwas persönlich. **R. Hamb.** Rec. folgt in einer der nächsten Nummern. **P.** Sehe dem Einlangen des Aufsatzes mit Vergnügen entgegen. Frdl. colleg. Grüße. **Klinckoff.** Kenne die Sache mit dem St. aus L. — Bitte das „Höfchen“ nur einzusenden. Frdl. Grüße. — **Else B.** Das einges. Feuilletton kommt in Nr. 5.

Eingehend.

Einladung

zu der am 6. März l. J., 9 Uhr vormittags im Schulgebäude zu Olbersdorf stattfindenden Jahresversammlung des Jägerndorfer Bezirkslehrervereines.

Tagesordnung. 1. Einläufe und Mittheilungen. 2. Bericht des Obmannes über die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre.

3. Cassabericht. 4. Neuwahlen in die Vereinsleitung. 5. Vortrag. 6. Pädagogisches Referat. 7. Anträge.

Jägerndorf, im Februar 1902.

Der Schriftführer:

Jos. Weiß.

Der Obmann:

Jos. Prosch.

Concurs-Ausschreibungen.

(Z. 260.)

In der öffentlichen Knaben-Bürgerschule mit deutscher Unterrichtssprache in Wigstadt ist die Religionslehrerstelle mit den gesetzlichen Bezügen, zu besetzen. Der anzustellende Religionslehrer wird zugleich zur unentgeltlichen Übernahme des Religionsunterrichtes an der Mädchen-Bürgerschule und den Volksschulen dieser Gemeinde bis zum gesetzlichen Höchstmaße verpflichtet.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vorchriftsmäßig instruierten Gesuche längstens

bis 31. März 1902

bei dem Ortschulrathe in Wigstadt einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath

Troppau (Land), am 13. Februar 1902.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Zirasek.

(Z. 246.)

In der öffentlichen vierclassigen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Schönbrunn gelangt eine bisher provisorisch besetzte Lehrerstelle mit den gesetzlichen Bezügen zur definitiven Besetzung.

Bewerber um diesen Posten haben ihre vorchriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgesezten k. k. Bezirksschulrathes längstens bis

15. März 1902

bei dem Ortschulrathe in Schönbrunn einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath

Wagstadt, am 8. Februar 1902.

Der Vorsitzende: Kohn m. p.

Zu Gunsten des Lehrer-Witwen- und Waisen-Fondes

zahlt die Firma „Schlesisch-mährisches Webereiverbandsgeschäft „Willi Warmb“, Freiwalddau, österr. Schlesiens, bei einkaufenden Bestellungen auf schlesische Leinenwaren aus Lehrerkreisen, oder von Personen, welche durch erstere an die genannte Firma empfohlen wurden, 30% an den Fond.

Jeder Sendung wird ein Bon und ein Freicouvert beigelegt, welche der Empfänger der Ware (oder der Empfehlende) selbst an die Fondscassa einzusenden hat. Man verlange franco den eleganten illustrierten Preiscourant!

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Passendes Geschenk für die Jugend!

Eine vorzügliche Jugendschrift:

„Durch die Klippen
der Gesellschaft“

von Julius M. Thetter

schön gebunden, um den sehr ermäßigten Preis von K 1.— durch die Verwaltung von „Schule und Haus“ zu beziehen. Zeitgemäße Tendenz, fesselnde Handlung, besonders für die studierende Jugend. Das Buch sollte in keiner Familie, in keiner Volksbibliothek fehlen!

Die geehrten Herren Amtsgenossen werden gebeten, die Eltern auf diese Jugendschrift aufmerksam zu machen.



Sie denken doch daran

Ihren Bedarf in **Tuch- und Modewaren** für Herren- und Knabenkleider **direct vom Fabrikort** bei

Adolf Elger

Tuch-Versandthaus in **Reichenberg**, Flurgasse Nr. 15 (Böhmen), zu bestellen. Genannte Firma ist durch ihre Regellosigkeit in der angenehmen Lage, die verehrten Abnehmer mit guter, dauerhafter Ware billigst zu bedienen. **Lohnenden Nebenverdienst** kann sich jeder durch die Vertretung obiger Firma ohne jedes Risiko und Warenkenntnis verschaffen. Um Verwechslungen vorzubeugen, bitte um genaue Beachtung der Adresse. Muster auf Verlangen franco, sowie spesenfreie Zusendung der Ware. Zahlreiche Anerkennungen. Damettuche und Loden in verschiedenen Farben stets am Lager.

Anerkannt als die beste und modernste Schulbank ist die

I. öft.-schles. Normal-Schulbank!

(System Buchner-Larisch)

sowie

Buchner's Schultafeln!

Prospecte sendet franco der Patent-Inhaber und Erzeuger

Gustav Larisch,

Kunst- und Möbel-Tischler

Troppan, Poppengasse Nr. 3.

Buchholz & Diebel in Troppan

empfehlen ihr

großes Lager von

Harmoniums.

Insbesondere verweisen wir auf eine Gattung **Schulharmoniums** (4 $\frac{1}{2}$ Octaven, 3 Register, Aufschloß matt) von der F. F. Hofharmoniumfabrik Teofil Kotykiewicz, **Peter Tiz's** Nachfolger, welche sich allenthalben des besten Rufes in Lehrkreisen erfreuen. Wir geben diese vorzüglichen Instrumente auch gegen monatliche Ratenzahlungen ab und bitten Reflectanten sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen.

Echte reine Naturweine versendet **Ludwig Seel's** Nachfolger **Hans Tizl** in **Joslowitz** ab seiner Kellerei. Guten Weißwein um 26 fr., 28 fr., 30 fr., 35 fr. bis 1 fl. per Liter. **Rothweine** 28 fr., 30 fr., 35 fr. bis 1 fl. per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu selben Preise franco retour.

Billigste Tinte der Welt!

Patent Gallus

Universal-Zintepulver

für sofortige Selbstherzeugung einer vorzüglichst gift- und schimmelfreien, tief-schwarzen oder farbigen

Kanzlei- und Copier-Tinte.

Unter Garantie! Engros- Erzeugungspreis! 14 bis 16 h per Liter!
Tief-schwarz in Dosen à 1 Kilo = 20—25 Liter . . 4 K — h
Copier-Glanz à 1 Kilo = 6—8 Liter . . 4 " — "
Antracen } wird schwarz $\frac{1}{2}$ Kilo = 10—12 $\frac{1}{2}$ Liter . . 6 " — "
Alizarin }
Violett brillant, $\frac{1}{2}$ Kilo = 20—25 Liter . . . 6 " — "
Copier, $\frac{1}{2}$ Kilo = 6—8 Liter . . . 6 " — "
Blau, grün, $\frac{1}{2}$ Kilo = 5—6 Liter . . . 6 " — "
Carmin u. goldgelb $\frac{1}{16}$ Kilo = 2 $\frac{1}{2}$ —3 Liter . . . 6 " — "
Obige Sorten in Briefen à 10—20 h, 100 Briefe 8 K, 50 Briefe 4 K.
Probeflos 1 $\frac{1}{2}$ Kilo à 2—3 K. Mustercollektion sortierter Briefe gegen

Einsendung 1 K eventuell Briefmarken.

Versandt bloss gegen Nachnahme.

Erste Zinten-Specialitäten-Fabrik

M. Köppl, Jicin, Böhmen.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nro. 5.

Troppau, 5. März 1902.

31. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Mübolsstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Oberlehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitglieberbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Dbrau, einzusenden.
Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Unsere Organisation.

Unsere Organisation hat sich in den letzten Jahren ohne Zweifel ein gutes Stück nach vorwärts entwickelt. Während die Lehrerschaft früher im unterthänigen Bitten ihr Heil suchte, ist sie in neuerer Zeit sich ihres Wertes bewußt geworden und hat sich zu mannhaften Thaten aufgerafft. Dadurch ist sie aber aus der Rolle der leidenden Person, die sie Jahrzehnte lang im Schulkampfe spielte, getreten und hat begonnen, selbst mitzuthun, den verfahrenen und umgestürzten Schulkarren auf die Räder und ins rechte Geleise zu bringen, und, wie wir sehen, nicht ohne Erfolg.

Naturgemäß mußte mit der Änderung der Taktik eine Umgestaltung des Vereinslebens Hand in Hand gehen. Früher stand an erster Stelle der Vereinsthätigkeit die gegenseitige Fortbildung der Lehrer. Die wissenschaftlichen Vorträge, welche Einzelne hielten, erzielten wohl stets allgemeinen Beifall, aber das rechte Leben weckten sie im Vereine nicht, konnten es auch garnicht; sie waren insbesondere nicht geeignet, Fernstehende heranzuziehen und Gleichgiltigen Vereinsinteresse beizubringen. Das letztere war nicht einmal unbedingt notwendig; wer die Versammlungen nicht besuchte, der schadete ja nur sich — oft freilich auch das nicht. Sowie der Verein aber begann, am politischen Leben, dessen Wellen ja die Schule nicht unberührt und unverfehrt ließen, thätig theilzunehmen, zog er das was jedem Lehrer am Herzen lag, was das Ziel des Strebens und Trachtens eines jeden von uns war, ist und sein wird, in den Kreis der Berathungen und weckte damit das Interesse, das nothwendig ist, damit die Organisation erstarke und die Reihen sich schließen.

So kam der Fortschritt zustande, der zweifellos auf diesem Gebiete zu verzeichnen ist. Doch das

Ziel winkt noch immer aus weiter Ferne; noch viel und nicht leichte Arbeit ist zu leisten, bis unsere Vereine eine Höhe erreicht haben werden, mit welcher wir zufrieden sein könnten. Wer sich dessen recht bewußt werden will, der vergleiche unsere Zustände mit Vorkommnissen in der Schweiz. Wem lacht nicht das Herz im Leibe, wenn er hört, daß die Lehrerschaft dort imstande ist, widerspenstige Gemeinden zu zügeln, indem sie gleichsam das Interdict über dieselben verhängt und nun sicher sein kann, daß sich kein Lehrer des Landes dorthin bewerben wird. Dort wird es daher nicht so häufig wie bei uns in Oesterreich vorkommen, daß ein Lehrer die Gemeinde verlassen muß, weil ihm der Bürgermeister oder sonst eine angesehenere Persönlichkeit feind ist.

Der Krebschaden unseres Vereinslebens ist die geringe Entwicklung des Gefühles der Zusammengehörigkeit. Unstreitig ist es auch in dieser Beziehung besser geworden, ist doch die Zeit, da sich bei den Vereinsversammlungen die Oberlehrer, Lehrer und Unterlehrer streng von einander sonderten, Gott sei Dank vorüber. Der Kastengeist ist geschwunden und der Unsim, der in der Bezeichnung Unterlehrer liegt, ist der gesamten Lehrerschaft zum Bewußtsein gekommen. Ihrer Forderung nach Aufhebung dieser Kategorie wurde in manchen Kronländern, so auch in unserem Heimatlande Folge geleistet.

An Stelle der überbrückten und sich mehr und mehr schließenden Kluft zwischen Ober und Unter macht sich in neuerer Zeit der Unterschied zwischen Volks- und Bürgerschullehrern zum Schaden der Gesamtorganisation geltend. Auch bei uns, wo bisher in dieser Beziehung Einigkeit herrschte, hat sich der Geist der Spaltung bereits geregt. Es soll hier durchaus nicht die Berechtigung des Zusammenschlusses der Bürgerschullehrer in Frage gestellt werden, da dessen Nothwendigkeit einleuchtend ist. Aber darans folgt doch keineswegs,

dafs sich die neue Vereinigung von der allgemeinen Organisation absondere, und dafs die Bürgerschullehrer den Vereinen der Volksschullehrer den Rücken kehren; Ihr ureigenstes Interesse sollte sie daran hindern; will die Bürgerichule gedeihen, und nicht in den Fehler der Untermittelschule verfallen, dann mufs sie sich den engen Anschlufs an die Volksschule wahren. Was aber die Titelfrage anbelangt, so sollte uns allen die Idealgestalt des Flemming aus Otto Ernst's Drama „Flachsmann als Erzieher“ vor Augen stehen. Wenn wir, wie es dort auseinandergesetzt wird, unsern Ruhm darin suchen, ein rechter Lehrer zu sein, dann kommen wir wohl zur Einsicht, dafs es uns unmöglich ist, mehr zu sein, und das, man möchte fast sagen, lächerliche Bestreben mit Titeln, wie Fachlehrer, Bürgerschullehrer, Oberlehrer oder Director zu flunkern, wird verschwinden.

Auch manche andere vom Standpunkte der Organisation recht trübe Erscheinung der Gegenwart mufste unmöglich werden. Sollte man es glauben, dafs es heute noch Lehrer gibt, die gar keinem Lehrervereine angehören, trotzdem niemand Geringerer als Diesterweg nicht müde wurde dem Lehrer zuzurufen: „Immer strebe zum Ganzen! — schließ an ein Ganzes dich an! — lebe im Ganzen! — wenn du dahin bist, es bleibt;“ trotzdem er mit flammenden Worten predigt: „Isolierung ist Beschränkung und Verkümmern; isoliere den Menschen, und du wirst an ihm zum Diebe; — wer sich abschließt, setzt sich wider alles, was gut ist.“ Andere gehören wohl dem

Vereine an, glänzen aber stets mit ihrer Abwesenheit, oder gleichen mit ihrem Erscheinen den Kometen. Auch solche kannte Diesterweg und wufste kein Mittel, sie „aus ihrem Loch zu bringen.“ Und doch stehen die Sachen heute ganz anders als früher; heute schadet der Fernstehende weniger sich als der Gesamtheit. Er schwächt die Wirkung eines gefafsten Beschlusses, einer abzugebenden Erklärung ab, er bietet den Gegnern die Handhabe zu sagen: „Euere Forderungen gehen nicht von der gesammten Lehrerschaft aus und können deshalb nicht berücksichtigt werden.“

In richtiger Erkenntnis dieser Thatsache ergreifen manche Vereine verschiedene Mittel den Besuch der Versammlungen zu heben. Sie führen eine Controle der Anwesenden und entschuldigt Abwesenden ein, und beschließen vielleicht gar die unentschuldigt Fehlenden nach mehreren Versäumnissen zu strafen. Man kann über dies Letztere verschiedener Ansicht sein, man kann insbesondere die Berechtigung des Vereines, Geldstrafen zu dictieren anzweifeln und nur moralische Strafen, wie Veröffentlichung der Versäumnisse, Erinnerung im Schulblatte, Ausschliefung aus dem Vereine anerkennen, höchst sonderbar mufs es einem jedoch anmuthen, wenn diejenigen, die den Verein Jahre hindurch unangesehnt beleidigten, denn eine Beleidigung ist es doch, eine freundliche Einladung ganz ohne jede Erwiderung zu lassen, dann plötzlich den Beleidigten spielen und dem Vereine die Mitgliedschaft kündigen.

Feuilleton.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

„Das ist der Fluch der bösen That, dafs sie fortreizend Böses mufs gebären,“ sagt unser unsterblicher Dichterkürst, aber glauben Sie ja nicht, Sie sehr geehrter Herr Redacteur, dafs ich diesen Ausspruch nachsage! Ich bin der Ansicht, dafs es nicht der Fluch der bösen That ist, Böses zur Nachfolge zu haben, sondern meine, das sei einzig und allein nur die naturgemäße Entwicklung der Sache oder der Dinge meinetwegen. Sowie das Gute nur Gutes schaffen, zeugen oder fördern kann, mufs das Böse in dieser Richtung weiterschreiten und kann nur Böses als Nachkommenschaft haben. Schlechte Verordnungen und Geseze, wenn sie erlassen werden, sie mögen auf was immer für einem Gebiete erscheinen, werden nie Gutes bewirken, dagegen wird das Gute, das in den benannten menschlichen Veranlassungen enthalten ist, nie umzubringen sein. Die dem Guten feindlichen Elemente mögen noch so verbunkelt wirken, sie werden doch nie verhindern können, dafs es in umso hellerem Lichte erstrahlt, je mehr Böses in seiner Nähe aufgehäuft wird. O, ich weiß, Sie werden wieder über meine Worte lächeln und sagen: „So ein Frauenzimmer will auch schon philosophieren und Kritik üben an unsern unsterblichen Poeten!“ Sagen Sie und

lächeln Sie, so viel Sie wollen, aber ich habe doch recht. Wenigstens habe ich es an mir selbst erfahren. Hören Sie! Sie wissen, dafs ich der Tochter unseres Schulnachbars zu Weihnachten versprochen habe, ihr das Kleid, das sie an dem heiligen Abende zum Geschenk erhalten hatte, mit helfen will, es anzufertigen. Mir schien dies ganz harmlos und gewifs Ihnen auch, aber leider hat die Sache ihre bösen Folgen. Ich glaubte, wenn auch keine gute That zu begehen mit meiner Zusage, so doch einen Act der Freundschaft auszuüben, aber weit gefehlt, ich habe seit der Zeit eine schlechte That auf dem Gewissen, die ich lange nicht, auch nicht durch dieses reumüthige Bekenntnis, werde wegschwemmen können. Sehen Sie, wenn ich meine Hilfe in dieser Kleideraffaire nicht zugesagt hätte, würde unsere Nachbarstochter zur Kleiderkünstlerin des Ortes gegangen sein, und hätte diese in Mahrungszustand versetzt, aber ich habe das verhindert und mich versündigt an meiner Genossin. Das Böse war geschehen und die Fortsetzung blieb nicht aus. Wir haben mit viel Mühe und Schweiß und unter Zuhilfenahme mehrerer älterer Nummern eines Modedjournalles, die Nachbarstochter und ich nämlich, das Kleid zuwegegebracht und am Neujahrstage machte die glückliche Besitzerin unseres Kleides in der Kirche großes Aufsehen damit. Dafür hatte ich das Nachsehen und heute — Na, ich will nicht vorgreifen und will Ihnen alles haarklein erzählen.

Wie weit die Theilnahmslosigkeit mancher Collegen geht, dafür ein sprechendes Beispiel: Ein Lehrerverein feiert das Jubelfest seines 25 jährigen Bestandes; eines der wenigen dem Vereine noch angehörigen gründenden Mitglieder kann es übers Herz bringen, wie gewöhnlich auch diesmal ohne jede Entschuldigung fernzubleiben. Ein Zeichen dafür, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit, die Freude am geselligen Verkehr mit Collegen in unsern Reihen noch viel zu wünschen übrig läßt, ist die Thatfache, daß so viele Versammlungstheilnehmer nach der eigentlichen Versammlung den Hut nehmen und gehen, oft nur, um sich im nächsten Gasthaus niederzulassen; wie soll man da Freude und Lust haben, nach größeren Versammlungen für eine gemüthliche Unterhaltung Vorforge zu treffen.

Hier Wandel zu schaffen, ist unseren Vereinen, wie sie derzeit zusammengesetzt sind, nicht gut möglich. Die Versammlungen folgen gewöhnlich in 6 oder 8 Wochen, dann und wann auch erst in noch längeren Zeiträumen aufeinander. Diese Zwischenzeiten sind so lang, daß ein Fünftchen, das während einer Versammlung in die Brust so eines Gleichgiltigen fällt, bis zur nächsten Versammlung längst wieder erloschen ist. Würden die Collegen von Schulen, welche leicht miteinander verkehren können, zu freien Vereinigungen zusammentreten, wie der unterzeichnete Club einer ist, und je nach den Umständen wöchentlich, vierzehntägig, monatlich bald da, bald dort zu gegenseitigem Gedankenaustausch zusammentreten, das

Fünftchen würde in der Brust so manches Collegen zur Flamme angefaßt werden und die Schar der Gleichgiltigen und Fernestehenden müßte sich verringern.

Im kleineren Kreise würde auch mancher, der vor dem Forum des Vereines schweigt, mit seiner Ansicht nicht hinter dem Berge halten. Nur dadurch kann die Eise vor dem Reden, dem Aus-sichheraustreten, der Ursache der gewöhnlich viel zu wünschen übrig lassenden Debatten in unsern Vereinen überwunden und so eine Zeit angebahnt werden, in welcher sich die Vereinsarbeit immer mehr auf alle Mitglieder vertheilt, im Gegensatz zu heute, wo die wenigen die Arbeit Leistenden noch froh sein müssen, wenn ihnen die andern nachfolgen, wie der Obmann eines großen und bekannten schlesischen Vereines unlängst bemerkte.

Was unseren Vereinen noch mangelt, das ist ein gewisser geschichtlicher Sinn. Wir führen über unsere Versammlungen wohl gewissenhaft Protokoll, der Obmann verzeichuet alle Einläufe und Ausfertigungen im Gestionsprotokoll, der Cassier hält sein Cassabuch in Ordnung; doch damit haben wir so ziemlich alle Vereins-Amtschriften genannt, es wäre höchstens noch das Bücherei-Verzeichnis zu erwähnen, auf das wir zum Schlusse des Auf-jages zurückkommen. Ein regelmäßig geführtes, bis zur Gründung des Vereines zurückreichendes Mitglieder-Verzeichnis fehlt wohl vielen, wenn nicht allen Vereinen, und doch wäre es gewiß von Wert, zurückblättern zu können, um zu sehen, wer alles schon in unseren Reihen als treuer College

Es wird auch Ihnen einleuchtend sein, daß alle Bewunderinnen unseres Kunstzeugnisses auf dem Gebiete der Frauenmode die Neugier trieb, zu erfahren, woher dieses Kunstobject stamme. Unsere Nachbarstochter war unverdorben genug, und gestand mein Verbrechen in seinem vollen Umfange ein. Die Folgen kann man sich an den Fingern abzählen. Ich wurde in den nächsten Tagen förmlich überlaufen. Zuerst kamen ganz bescheidene Anfragen, ob ich nicht geneigt wäre, den Schnitt zu dem Kleide der oder jener unserer Dorfstöchter zu überlassen, und es kostete mich nicht geringe Mühen, die Mädchen zu überzeugen, daß die moderne Kleidermachertechnik keine sogenannten Schnittmuster mehr kennt, sondern daß das Schnittzeichnen eine eigene Kunst sei und bei jedem neuen Object seine Verwertung finden müsse. Das half aber alles nichts, damit hatte ich für mich nur noch neue Leiden heraufbeschworen. Die Mädchen, die Muster haben wollten zum Zuschneiden für ihre Kleider, ließen mich wohl in Ruhe, aber dafür kamen die andern. Etwa vier oder fünf von ihnen stellten an mich das Ansuchen, ob ich ihnen nicht auch helfen wollte beim Kleidernähen, natürlich war von der Honorarfrage keine Rede. Ich lehnte natürlich ab, und glaubte schon nun Ruhe zu haben, aber es kam noch ärger. Der Herr Obmann des Ortschulrathes, der jetzt unsere Gehaltsquittungen nicht mehr zu unterschreiben braucht, ist jetzt gegen uns Lehrerleute in Ober-

schar ungemein höflich, und ersuchte mich, ob ich nicht so gut sein wollte, seiner Tochter beim Kleidermachen zu helfen. „Geh verlang's ja nie umsonst,“ sagte er „b'r wann schon renes war'n, Fräul'n,“ meinte er ganz treuherzig und hoffte mit Zuversicht, daß ich auf sein Anerbieten eingehen werde. Seine Enttäuschung war nicht gering, als ich dankend ablehnte und auf die Ehre verzichtete, die Schneidermamsell seiner Tochter zu sein. Es kam aber noch ärger. Die Frau Vorsteherin, d. h. die Frau unseres Gemeindevorstehers, erschien plötzlich in unserem Schulhause und, nachdem sie der Frau meines Oberlehrers ihren Besuch abgestattet hatte, beehrte sie auch mich mit ihrer Gegenwart, worüber ich ganz erstaunt war. Sie hat eine Tochter, die nach Ostern heiraten wird, und mein Erstaunen währte nicht lange. In der höflichsten Dorfweise machte sie mir den Antrag, ich möchte in ihr Haus ziehen, brauche nicht in dem engen und dumpfen Zimmer des Schulhauses wohnen, könne mit an dem gemeinsamen Mittagstische essen, nur möge ich so freundlich sein und ihrer Tochter bei der Herstellung der „Ausstattung“ helfen. Die Frau gieng beleidigt davon als ich ihr sagen mußte, daß wir Lehrerleute auch nebst unseren Schulstunden viel zu thun haben und ich nicht in der Lage bin, bei solchen häuslichen Arbeiten helfen zu können. Das Volk auf dem Lande, und vielleicht auch bei Ihnen in der Stadt, weiß eben nicht, daß das Corrigieren der Aufgaben-

gestanden, seit wann dieser oder jener dem Verein angehört und was dergleichen Beziehungen mehr sind. Ebenso interessant müßte es sein, zu wissen, ob, wann und wie lange irgend ein Mitglied dem Vereins-Ausschusse angehört hat, oder wie oft es sich durch Vorträge oder dergleichen thätig am Vereinsleben betheiligt hat. Alle diese Beziehungen ließen sich ganz gut mit einem zweckmäßig angelegten Mitglieder-Verzeichnisse, in welchem die Mitglieder nach ihrem Eintritte geordnet sind, und das nicht alljährlich neu angelegt wird, vereinigen. Welche Dienste eine derartige Vereinschrift dem zeitweiligen Vorstande leisten könnte, empfindet man am meisten bei der Abfassung des Festvortrages für ein Vereinsjubiläum.

Nun zum Schlusse noch einige Zeilen über unsere Vereins-Bibliotheken. Gewöhnlich heißt es, der Verein möge größere Werke für die Fortbildung der Lehrer anschaffen, die dem einzelnen zu theuer sind. Dagegen sprechen gewichtige Gründe. Ein großes Werk fordert zum gründlichen Studium so viel Zeit, daß man ein ausgeliehenes Buch, will man die Grenzen des Anstandes nicht überschreiten, so lange nicht behalten darf. Es hat demnach in der Vereins-Bibliothek nicht den richtigen Platz; ist es methodischen Inhaltes, dann gehört es in die Schulbibliothek, vielleicht auch in die Bezirksbibliothek, ist es aber ein wissenschaftliches Buch, dann darf es der Verein erst recht nicht kaufen, denn es wird schwerlich ein derartiges Buch geben, dem alle Vereinsmitglieder Interesse entgegenbringen. Ueberdies wird sich wohl

jeder Lehrer bemühen, in den Besitz seiner Lieblingsbücher zu gelangen. Bedenkt man nun noch, welche Schwierigkeiten der Benützung der Bibliothek in Vereinen entgegenstehen, die mit ihrem Versammlungsorte fortwährend wechseln, und deren Mitglieder bis zum Standorte der Bibliothek nicht selten stundenweite Wege zurückzulegen haben, so wird man sich nicht wundern, wenn der Bibliothekar mit seinem Berichte in der General-Versammlung nicht viel Zeit in Anspruch nimmt, und wenn der Inhalt des Berichtes nicht selten nur aus Klagen darüber besteht, daß die ausgeliehenen Bücher nicht rechtzeitig zurückgestellt werden. Man kommt auf diese Weise gar bald zu dem Schlusse, daß unsere Vereins-Bibliotheken gegenwärtig, gelinde gesagt, einen sehr geringen Wert haben und ihrer Zusammensetzung nach keinen größeren Nutzen können. Eine Umgestaltung derselben wäre deshalb höchst angezeigt. Jede Vereins-Bücherei sollte ein Archiv der Thätigkeit des Lehrerstandes sein und sollte sammeln, was die Lehrerschaft schreibt und schafft. Verfügt der Verein über reiche Mittel, so faßt er einen größeren Kreis ins Auge, im Gegentheil beschränkt er sich auf ein kleineres und kleinstes Gebiet. Sammelte man auch sonst nichts als Zeitschriften, so würden auch diese nach Jahren Interesse erwecken und Leser finden; nun hat aber die Lehrerschaft Schriftsteller aus allen Gebieten in ihrer Mitte, deren Werke nicht jeder Colleague kennt, weil ihm das Geld mangelt, sich dieselben anzuschaffen; ständen sie in der Vereins-Bibliothek, es würde gewiß schon heute viel nach ihnen gefragt werden.

Der Diesterwegclub.

Rechen-, Schreib-, Zeichen- und Schönschreibtheken viel Zeit erfordert und das Vorbereiten für den Unterricht mit zu den Schulpflichten gehören wie das „Gegrüßt seist Du Maria“ zu dem „Vaterunser.“

Aber glauben Sie, Herr Redacteur, daß die Reihe des Bösen meiner bösen That schon zu Ende war? dann irren Sie sich. Das Schönste, oder das Ärgste, ich weiß nicht wie ich sagen soll, kam noch nach und bildet vorläufig den Abschluß des Bösen. Ich bin aber jetzt schon auf alles gefaßt. Davon erzähle ich Ihnen nächstens.

Im Pfarrhose bei uns muß etwas vorgehen. Es ist dort nicht alles wie es sein sollte und wie es auch früher war. Der alte Herr Pfarrer altert ungemein und der Caplan schreitet einher, als ob er ein schlechtes Gewissen hätte, er hat nirgends Ruhe. Auch im Wirthshaus soll er nicht mehr der Alte sein. Er spielt wohl noch Karten, soll aber immer verlieren und die Bauern, die von ihm das Spiel erst gelernt haben, sollen ihm schon über sein. Eine gewisse Nervosität soll sich seiner bemächtigt haben, und unser Schulnachbar hat zu meinem Oberlehrer gesagt: „Sie Herr Kopper, do hoot's woas. Die Botter ees nie ganz rän!“ Ich verstehe das nicht so recht, aber unser Schulnachbar ist nicht der Mann, der etwas ohne Grund sagt. Damit will ich, Herr Redacteur, für heute schließen.

Else Bisig,

nichteingereichte Lehrerin in Oberschar.

Zum Artikel: „Hab' ich Recht?“

Es möge mir hiemit gestattet sein, in Kürze meine Ansicht darüber zum Ausdruck zu bringen, ob nach dem schles. Gesetze vom 6. November 1901, betreffend die Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrstandes, auch bei der ersten Feststellung des Personalstatus eine theilweise Einreihung ohne Rücksicht auf die Dienstzeit stattfinden konnte.

Wenn es im § 96 des genannten Gesetzes unter den Übergangsbestimmungen lautet: „Auch bei der ersten Feststellung des Personalstatus und Einreihung der Lehrpersonen in die Gehaltsklassen sind die zur Einreihung berufenen Factoren an das im § 26, Absatz 2, erwähnte Verhältnis der ausschließlich nach der Dienstzeit zu besetzenden Stellen gebunden“, so bedeutet dies keineswegs, daß die erste Einreihung ausschließlich nach der Dienstzeit stattzufinden habe, sondern daß die zur Einreihung berufenen Factoren an das im § 26, Absatz 2, erwähnte Verhältnis gebunden sind, nach welchem mindestens vier Fünftel der Stellen einer Gehaltsklasse ausschließlich nach der Dienstzeit zu besetzt sind. Ein Fünftel der Stellen konnte also

auch bei der ersten Einreihung ohne Rücksicht auf die Dienstzeit besetzt werden.

Dass sich der § 96 auf den Absatz 2 des § 26 und nicht auf den Abs. 3 desselben Paragraphen beruft, dürfte wohl in einem technischen Versehen seinen Grund haben; zwischen dem § 96 und Absatz 2 des § 26 besteht kein innerer Zusammenhang.

Nach voranstehenden Ausführungen kann wohl die außertourliche Einreihung bei der „Ersteinreihung“ als zu Recht bestehend betrachtet werden.

A. Kienel.

Öl-Pissoirs in unseren Schulen.

Dir. Wolf, Wagstadt.

Die in Nr. 5 des Schleß. Schulblattes vom 5. März 1901 unter „Die Abortanlagen in unseren Schulen“ gegebenen Anregungen waren doch nicht erfolglos. Es sind mir in dieser Hinsicht mehrfach mündliche und schriftliche beipflichtende Mittheilungen zugekommen. Es erscheint mir daher angebracht, mit vorliegenden Zeilen eine allgemeinere Verwendung der Öl-Pissoirs in den Unterrichtsanstalten zu empfehlen, da ja vielfach in unseren Schulen der Mangel empfunden wird, dass diese nicht gerne genannten und doch unentbehrlichen Anstalten mangels einer Wasserleitung entweder gar nicht oder nur ungenügend gespült werden und infolgedessen, abgesehen von der nur zu wohlbekannten Belästigung unserer Geruchswerkzeuge, eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die Gesundheit unserer Schüler bilden. Die zur Beseitigung dieser Uebelstände mehrfach unternommenen Versuche, an Stelle der Wasserspülung eigenartig zubereitete Öle zu verwenden, erwiesen sich lange als unzureichend.

Erst die von dem Wiener Ingenieur Wilhelm Beek, III., Erdbergerstraße 17, erbauten und patentierten Öl-Pissoirs, welche zu ihrem Betriebe gar kein Wasser, sondern nur geringe Mengen eines eigenen Öles, sogenanntes Urinöl erfordern, entsprechen allen hygienischen und praktischen Anforderungen, zumal ihre Betriebs- und Unterhaltungskosten weit hinter den gleichen Kosten der mit Wasserspülung versehenen Pissoirs zurückbleiben. Wasserspülung ist eben, wenn überhaupt möglich, kostspielig und belastet, wenn Canalisation nicht vorhanden — man denke an die Dörfer und kleinen Städte — die Gruben über das zulässige Maß. Den Zustand einer Bedürfnisanstalt ohne Wasserspülung oder sonstige verbessernde Einrichtung zu beschreiben, möge mir erlassen bleiben, das Auge wird zumeist nicht minder als die Nase beleidigt.

Nach Bestätigung durch Baurath Höpfner werden alle diese Nachtheile durch die Beek'sche Erfindung vermieden. Sein Apparat besteht aus einem einfachen Glockenverschluss. Dieser wird

zunächst mit Wasser gefüllt, auf das Wasser kommt eine Schichte besonders präparierten Öles. Der Urin gelangt durch kleine Löcher in den Syphon, sinkt durch das specifisch leichtere Öl hindurch und fließt durch den Überlauf nach dem Canal oder der Grube ab. Das Öl hat den Zweck, einen Geruchsverschluss zu bilden und neben dem Entweichen von Gasen auch das Entweichen der im Harn befindlichen Infektionsstoffe zu verhüten. Die Erneuerung der Ölschichte erfolgt nach Bedarf alle zwei bis 3 Wochen. Die Wände der Anstalt werden mit demselben Öl in zwei bis 3 Tagen abgerieben, auf diese Weise gelingt es, das Pissoir auch im heissesten Sommer vollständig geruchlos zu erhalten. Ein weiterer Vortheil besteht darin, dass das bei Wasser-Pissoirs in strengen Wintern häufig zu beobachtende Einfrieren, ebenso wie die oft recht lästige Eisbildung in der Anstalt, völlig ausgeschlossen erscheint. Es wird dann einfach das Überlaufrohr herausgenommen, und der Urin gelangt direct zum Abflusse; da im Winter bei strenger Kälte Geruchsbelästigungen weniger zu befürchten sind, erscheint dies unbedenklich. Die Anlagekosten der Ölspülung sind jedenfalls nicht höher als diejenigen der Wasserspülung; die Unterhaltungskosten betragen aber nur ungefähr den zehnten Theil von denen der letzteren.

Der Umbau bestehender Pissoirs in Öl-Pissoirs kann stets mit geringen Kosten bewirkt werden; bei verwendbaren Wänden und Rinnen ist nur der Einbau des erforderlichen Öl-Syphons nöthig. Hauptsache bleibt, dass dem Urin nirgends Gelegenheit zum Stehenbleiben und Faulen gegeben wird. In allen Abortanlagen sind seltener die Aborte, sondern fast immer die Pissoirs die Ursache des penetranten Geruches, der bei Ölbehandlung sofort verschwindet. Demnach kann das von Autoritäten und Fachleuten wegen seiner hygienischen und technischen Vorzüge als das beste Pissoir der Gegenwart anerkannte und vielfach in Oesterreich und Deutschland in Kasernen, Theatern, Eisenbahnen, Schulen, Spitälern, Fabriken, Hotels, Cafés u. s. w. erfolgreich erprobte Öl-Pissoir rüchhaltlos empfohlen werden. Die allgemeine Einführung wäre ein Segen für die schleßischen Schulen.

Aphorismen.

Wie in den Parlamenten, so gibt es auch unter denen, die Methoden des Zeichenunterrichtes Bahn brechen wollen, Fractionen; aber es fehlt hier leider ein Mann, der es versteht, nöthigenfalls Fractionsführer von zweifelhaftem Wert zu kennzeichnen, eventuell mit Erfolg ad absurdum zu führen. Da wir nun nicht einmal Fractionsführer haben, so fehlt uns auch die Einheitsigkeit in den Gesichtspunkten, die für die zu steckenden

Ziele, sowie für die zu wählenden Wege maßgebend sein sollten.

Es kommt beim Zeichenunterricht gewiss auch nicht auf das, was, vielmehr aber auf das, wie gezeichnet wird, an. Wenn nicht bei allen Übungen möglichste Gründlichkeit, Consequenz und besondere Genauigkeit in der Ausführung erstrebt wird, so kann von sicherem Erfolg in Betreff der Leistungsfähigkeit der Zöglinge nicht die Rede sein. Der Massenunterricht verzichtet aber nach seiner Art und Beschaffenheit von vorneherein auf die erforderliche Gründlichkeit und Genauigkeit der Ausführung und verliert somit schon beim Beginn die Ziele, welche der Zeichenunterricht nach der formellen Seite hat, aus den Augen; der Massenunterricht ist deshalb nicht nur nicht als zweckmäßig, sondern als zweckwidrig zu bezeichnen.

Wie auf anderen Gebieten, so werden auch in der Pädagogik Dinge Mode. Es ist also denkbar, daß auch der Massenunterricht im Freihandzeichnen Mode wird, aber es läßt sich voraussehen, daß diese Unterrichtsweise gleich der Eintagsfliege erscheint und verschwindet, was sicherlich auch für unseren Unterrichtsgegenstand nicht zum Nachtheile anschlagen wird.

H. P.

Kundmachung.

Die Prüfungen für Lehrer und Lehrerinnen an allgemeinen Volks- und Bürger Schulen mit deutscher und böhmischer Unterrichtssprache und für die Erwerbung der speciellen Lehrbefähigung zum Unterrichte in der französischen und englischen Sprache an allen Lehranstalten im Gebiete der Volksschule beginnen in **Troppan am 12. Mai a. e.** um 8 Uhr früh mit dem schriftlichen Theile und werden in den darauf folgenden Tagen fortgesetzt.

Wer zur Prüfung zugelassen werden will, hat ein von ihm selbst geschriebenes, vorschriftsmäßig belegtes, an die vorgeordnete Bezirksschulbehörde, beziehungsweise an die Direction der Prüfungs-Commission gerichtetes Gesuch bei seiner Schulleitung, beziehungsweise unmittelbar bei der Direction der Prüfungs-Commission einzubringen und dafür zu sorgen, daß die Acten spätestens am **30. April** der unterzeichneten Direction vorliegen. Prüfungscandidaten, welche keinem Mitgliede der Prüfungs-Commission persönlich bekannt sind, haben die Identität ihrer Person nachzuweisen.

Beifolgende Ausstellung der Zeugnisse sind in die Darstellung der Lebensverhältnisse und des Bildungsganges aufzunehmen: 1. Tag und Jahr der Geburt, 2. Vaterland und Geburtsort, 3. Confession, 4. Studien vor dem Eintritte in die Lehrer-

(Lehrerinnen-) Bildungsanstalt, 5. Ort und Dauer bereits geleisteter Schuldienste.

Als Prüfungstage haben gemäß der hohen Ministerial-Verordnung vom 31. Juli 1886, Z. 6033, Candidaten für allgemeine Volksschulen 20 K, Candidaten für Bürger Schulen 24 K, Candidaten für das Lehramt der genannten fremden Sprachen gemäß der hohen Ministerial-Verordnung vom 1. Mai 1871, Z. 593, 10 K bei der Direction der k. k. Prüfungs-Commission (in der Directionskanzlei der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt, Siechtensteinstraße), am **11. Mai l. J.** zwischen 9 und 11 Uhr vormittags zu erlegen.

Troppan, am 24. Februar 1902.

Die Direction

der k. k. Prüfungs-Commission für Volks- u. Bürger Schulen.

Kundmachung.

Die Lehrbefähigungs-Prüfungen für allgemeine Volks- und Bürger Schulen mit deutscher und polnischer Unterrichtssprache beginnen vor der k. k. Prüfungs-Commission in Teschen für den 2. Termin des Schuljahres 1901/2

Montag, den 12. Mai 1902.

Die Bewerber, resp. Bewerberinnen um Zulassung zu diesen Prüfungen haben ihre Gesuche, denen eine kurze Darstellung der Lebensverhältnisse und des Bildungsganges, das Reifezeugnis und der Nachweis über die bisherige Verwendung im praktischen Schuldienste beizuschließen sind, im Wege der vorgeordneten k. k. Bezirksschulbehörde bei der Direction der k. k. Prüfungs-Commission

bis Ende April l. J.

in Vorlage zu bringen. Prüfungscandidaten, die keinem Mitgliede der Commission bekannt sind, haben bei ihrem Erscheinen die Identität ihrer Person nachzuweisen. Bezüglich der übrigen Prüfungs-Erfordernisse wird auf die einschlägigen Artikel der „Vorschrift über die Lehrbefähigungs-Prüfungen für allgemeine Volks- und Bürger Schulen vom 31. Juli 1886, Z. 6033“ verwiesen.

Teschen, den 27. Februar 1902.

Die Direction der k. k. Prüfungs-Commission:

Kais. Rath Armand Karel,

k. k. Director.

Nachrichten.

Vieltitz. Der Vieltitzer Landlehrerverein hielt daselbst am 22. Februar l. J. in Heins Gasthause eine Versammlung ab. In den einleitenden Worten wies der Obmann, Herr H. Christianus, auf die der Schule immermehr drohende Gefahr der Berclericalisierung hin. Durch den ungeliebten Nationalitätenstreit werde die Aufmerksamkeit der maßgebenden Factoren von der Schule, dem kostbarsten Gute

des Staates, abgelenkt und so den Clericalen Zeit und Gelegenheit geboten, für sich Zugeständnisse und Vortheile zu ergattern und hiedurch der Neuschule empfindlichen Schaden zuzufügen. Ein trefflicher Beweis des Wohlwollens, daß der Schule entgegengebracht werde, bilden die jüngst im Reichsrathe im Budgetausschusse über das Capitel Volksschule gepflogenen Berathungen. — Hierauf hielt Herr Oberlehrer G. Schlauer einen Vortrag „Über die Reform des Realienunterrichtes.“ Der Vortragende gieng von folgenden, in der letzten Bezirkslehrerconferenz angenommenen Thesen aus: 1. Die Conferenz ist der Überzeugung, daß die zum Zwecke der Herausbildung einer charaktervollen Persönlichkeit unerlässlich nöthige Bewußtseinsconcentration zur selbstverständlichen Voraussetzung eine lehrplanmäßig festgesetzte Stoffconcentration haben müsse. 2. Die Conferenz ist der Überzeugung, daß namentlich die lehrplanmäßige Anordnung des realistischen Unterrichtsstoffes dergestalt sein müsse, daß zum naturgemäßen Mittelpunkt, zum Ausgangs- und Anordnungsprincip des zu bauenden realen Vorstellungssystems, das natürliche Neben- und Nacheinander der Dinge und das causale In- und Durcheinander allen Seins und Geschehens in der Natur- und Culturwelt erhoben werden müssen. 3. Zur Durchführung dieser Gedanken werde ein Comité eingesetzt. Im Anschlusse daran beleuchtete er die Frage der Concentration und ihre Durchführung, wobei er hinwies, daß schon die Schul- und Unterrichtsordnung vom Jahre 1870 dieser Forderung nachkommt, indem sie die Concentration aller Unterrichtsgegenstände verlangt. Die Durchführung der Concentration, die sich weniger in den Lehrplänen, vielmehr im Lehrgange zeigen wird, ist zum großen Theil von guten Lehrmitteln abhängig. Daher müssen wir die Forderung nach solchen immer lauter werden lassen. Das jetzige Lesebuch entspricht den Anforderungen der Concentration gar nicht. Dasselbe soll sich an den Unterricht anschließen und nicht umgekehrt. Der Vortragende beleuchtete ferner den günstigen Einfluß der Concentration auf den gesammten Unterricht, insbesondere aber auf den Schüler selbst. Nachdem er die Forderung Herm. Prülls, daß die Heimatkunde die Grundlage für den realistischen Unterricht bilden müsse, zu seiner eigenen gewählt habe, brachte er folgende Thesen zur Beschlusfassung vor: 1. Ausgangs- und Anordnungsprincip zur Concentration des realistischen Lehrstoffes ist auf allen Unterrichtsstufen die Heimatkunde. 2. Lehrpläne sind nach diesen Gesichtspunkten aufzustellen; das eigentliche Wesen dieses Grundprincips zeigt sich jedoch einerseits in der Methode, andererseits in den von Fall zu Fall auszuarbeitenden Lehrgängen. — Anschließend daran, brachte der Vortragende einen kurzen Überblick über die künftige Vertheilung des realistischen Lehrstoffes. In der nun folgenden Debatte wurden die aufgestellten Thesen einstimmig angenommen. Darnach referierte Herr J. Lechner über Fr. Freugold's Schriften, die er wegen ihrer Vorzüglichkeit allen zur Anschaffung empfahl. Nachdem noch einige Angelegenheiten zur Besprechung gelangten, wurde die Versammlung geschlossen.

Freitwaldau. [Clubversammlung.] Donnerstag den 20. Februar fand im Gebäude der Knabenbürgerschule hier eine sehr gut besuchte Versammlung des Lehrerclubs „Vielathal“ statt. In derselben gedachte der Obmann, Fachlehrer Klose, zunächst der Durchführung des neuen Schulgesetzes, dann hielt Herr Lehrer Drögsler einen gebienden Vortrag über Grillparzer, der mit großer Aufmerksamkeit angehört und mit lebhaftem Beifalle aufgenommen wurde. Der Vorsitzende dankte Herrn Drögsler für die schöne Darbietung und leitete sodann die Aussprache über das neue schlesische Schulgesetz ein, indem er die wichtigsten Unterschiede zwischen dem alten und neuen Gesetze hervorhob und Vergleiche mit den Bestimmungen in anderen Kronländern machte. An der Weselrede über diesen Gegenstand theilnahmen sich die Herren Daumann, Drögsler, Hiltcher, Hofmann, Kariger, Mendl, Schmidt und der Obmann. Die Ausführungen der einzelnen Redner

gipfelten hauptsächlich in zwei Wünschen, nämlich: Ausgleichung der geringeren Functionszulagen der Schulleiter an zwei- und dreiclassigen Schulen und Veröffentlichung des Status. Hierauf wurde noch Zeit und Ort für die nächste Zusammenkunft bestimmt und dann die sehr anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Mannigfaltiges.

Lese Frucht. . . . Sich als Lehrer fühlen und wissen heißt: sich als geachtetes Glied der Gesellschaft wissen und fühlen . . . Wer nicht mit der Welt geht, den nimmt auch die Welt nicht mit. J. A. W. Die sterweg.

Stiftungsprämie. Der k. k. Landes Schulrath hat die für wohlverdiente Schullehrer bestimmte und für das Jahr 1902 entfallende Remuneration aus der Dr. Georg Brutek'schen Stiftung dem vom k. k. Bezirks Schulrath für den Landbezirk Friedek in Vorschlag gebrachten Oberlehrer an der öffentlichen Volksschule in Leskowitz, Karl Witzgens in Anerkennung der von ihm nachgewiesenen Anleitung seiner Schüler und der benachbarten Bevölkerung zum Obstbau, sowie zur Bienenzucht und seiner sonstigen auf die Hebung dieser Culturen gerichteten eifrigen Bestrebungen verliehen. Dies wird mit dem Bemerken verlautbart, daß die Stiftungsprämie für das Jahr 1903 an einen evangelischen Lehrer des vormaligen Teschner Kreises zu verleihen sein wird. Nach Punkt 6 des Stiftungsbriefes haben auf diese Remuneration nur jene Volksschullehrer Anspruch, welche in Harmonie mit ihren geistlichen und weltlichen Vorgesetzten nicht bloß durch theoretischen Schulunterricht, sondern auch durch praktische Anleitung ihrer Schüler und der benachbarten Bevölkerung zu den mannigfachen Zweigen der Volkswirtschaft als: Ackerbau, Bienenzucht und dergleichen, gleichzeitig aber auch musterhaftes christliches Leben sich auszeichnen. Die bezüglichlichen an den k. k. Landes Schulrath zu richtenden Gesuche sind im Wege der betreffenden Orts Schulräthe bis Ende November 1902 bei dem k. k. Bezirks Schulrath einzubringen.

Besprechungen.

Lesebuch für österreichische allgemeine Volksschulen. Ausgabe für ein-, zwei- und dreiclassige Volksschulen von Emanuel Reinekt, Bürgerschuldirector. 2. Theil mit einem Titelbilde und 34 Textabbildungen. Preis gebunden 1 K 20 h. Verlag von J. Tempky. Dieses Lesebuch, welches auf 171 Seiten 236 Lesestücke enthält, ist schon durch seine musterhafte Ausstattung geeignet, den besten Eindruck sowohl bei Laien als auch bei Fachleuten hervorzurufen. Inbezug auf den Inhalt ist besonders hervorzuheben, daß der Verfasser bis zu Seite 21 allen Lesebüchern die gerade für diese Unterrichtsstufe so nothwendige Wiederholung der einzelnen Laute und ihre Verbindung vorangehen läßt und diese dann in den darauffolgenden Lesebüchern anwendet. Auch die Art und Weise des Vorganges bei der Vermittlung der Kenntniss der lateinischen Druckschrift verdient unsere Anerkennung. Der Verfasser bezeichnet diesen hochwichtigen Theil des Lesebuches als „Vorbereitende Leseübungen.“ Die übrigen Lesestücke sind nach folgenden Abschnitten eingetheilt, und zwar: „Gott und die Menschen,“ „Heimat und Vaterland,“ „Bilder aus der Naturkunde,“ „Sage und Geschichte.“ Die beiden letztgenannten Abschnitte sind durch zahlreiche vorzügliche Bilder ganz besonders geeignet, ihren Zweck, ein Realienbuch zu ersetzen, erfüllen zu können. Wie schon oben bemerkt, ist die äußere Ausstattung vortrefflich; die Illustrationen sind musterhaft. Das Unternehmen des Verfassers ist würdig, vonseite der Herren Collegen kräftigt

unterstützt zu werden. Der 3. Theil dieses Lesebuches, zum Preise von 1 K 90 h ist durchwegs als ebenso wertvoll und gelungen zu bezeichnen wie der 2. Theil. Was aber dem 3. Theile einen noch weit höheren Wert gibt, ist der Umstand, daß derselbe durch die Beigabe von 10 sorgfältig ausgeführten Landkarten bereichert wurde. Dieses Buch enthält auf 390 Seiten 330 Lesestücke mit einem Titelbilde und 69 Textbildern, nebst den erwähnten Farbendruckarten. Die Ausstattung ist mit größter Sorgfalt ausgeführt. Auch dieses Buch, mit welchem das dreitheilige Lesebuch von Kleinelt abschließt, ist der Beachtung und Berücksichtigung der Herren Kollegen wärmstens zu empfehlen.

Unter dem Titel: „**Der kleine Zeichner**, Zeichenschule für Lebensformen in entwickelnder Darstellung,“ hat Gustav Wehrenfennig, Lehrer an der evang. Schule in Triest im Selbstverlage ein Werk herausgegeben, das nicht nur der Selbstbethätigung der Kinder im Zeichenunterrichte Rechnung trägt, sondern auch dem Elementarlehrer und jenen, der auf der Unter- und Mittelstufe wirkt, ein schätzenswertes Hilfsmittel darbietet. Das Werk gliedert sich in 3 Theile. Der erste Theil umfaßt Übungen für die Elementarstufe, der zweite Theil solche für die Mittel- und der dritte Theil solche für die Oberstufe. Die Entwicklung der einzelnen Lebensformen ist auf streng genetischem Wege erfolgt und die Anordnung der Fertigkeit der Kinder auf den betreffenden Jahresstufen angepaßt. So kommen im Hefte der Elementarübungen die Gebilde als fertige Faustzeichnungen zur Geltung, während im Hefte 1 und 2 (2. und 3. Theil) die fertigen Formen zu ihrer vollkommenen Ausführung gelangen. Der kleine Zeichner entspricht in jeder Hinsicht den Anforderungen, welche der Verfasser an sein Werk stellt. „Er ist zunächst für die Hand der Kinder bestimmt, um bei denselben das Interesse für diesen Gegenstand zu wecken und zu fördern, sie an ein genaues Beobachten und selbstständiges Arbeiten zu gewöhnen, sowie durch Zeichnen aus dem Gedächtnis und dem Erfassen der Grundformen in das Zeichnen nach der Natur einzuführen. Der kleine Zeichner dürfte auch vielen Lehrern willkommen sein, zur Belebung des Zeichenunterrichtes beitragen und besonders im Anschauungsunterrichte, sowie in der Naturkunde gute Dienste leisten.“ — Die Ausführung der Zeichnungen in diesem Werke ist anschaulich und formvollendet, die äußere Ausstattung desselben ist eine gefällige, der Preis ein mäßiger. Jedes Heft enthält 100 Lebensformen in entwickelnder Darstellung. Das Heft der Elementarübungen kostet 60 h, das Heft für die Mittelstufe und jenes für die Oberstufe je 1 K. Es kann hiemit „Der kleine Zeichner“ nicht nur den Lehrern, sondern auch den Eltern der Kinder zur Anschaffung nur bestens empfohlen werden. F. Jilg.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XXIV. Jahrgang 1901/1902. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 K 25 h = 1 M. 15 Pf. Pränumeration incl. Franco-Zusendung 15 K = 13 M. 50 Pf.) Allen, welche an der Erdkunde Interesse nehmen, empfiehlt sich als reichhaltigste, allgemein verständliche Fachzeitschrift die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“, welche in vorzüglich illustrierten und mit trefflichen Karten ausgestatteten Monatsheften erscheint. Da dieselbe alle Zweige der Geographie im weitesten Sinne pflegt, wird jeder Leser in ihr etwas nach seinem Wunsche und Bedürfnis finden. Dies zeigt auch wieder das eben erschienene sechste Heft des XXIV. Jahrganges: Topisch — genetisch. Von A. Reuber, k. u. k. Feldmarschall-Lieutenant i. P. — Die Vollenbung der fibrinigen Eisenbahn. Von Dr. A. Syrlin. (Mit 4 Abb.) — Der Gaibasee am oberen Paraguay. Von Chr. Ruffer-Asport. — Artesische Brunnen in Australien. Von Emil Jung. — Kreminiz in Oberungarn. (Fortsetzung.) — Das Amazonasgebiet. Von Moriz Lamberg. (Mit 1 Abb.) (Schluß.) — Astronomische und physikalische Geographie. Neue Untersuchungen über die Temperaturverhältnisse der

Mondoberfläche. Das Wasser, die Ursache von Erdbeben. — Politische Geographie und Statistik. Die Ergebnisse der Volkszählung in Frankreich vom 24. März 1901. (Mit einer Karte.) — Geographische Nekrologie. Todesfälle. Ivan Wassiljewitsch Mutschetoff. (Mit 1 Porträt.) — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. Kartenbeilage: Zu- und Abnahme der Bevölkerung in Frankreich in den einzelnen Departements auf Grund der Volkszählung vom 24. März 1901. — In Anbetracht der Reichhaltigkeit und der eleganten Ausstattung ist der Pränumerationspreis der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ äußerst niedrig.

„Österreichischer Schulbote“. Zeitschrift für die Praxis der österr. Volks- und Bürgerschule (Schriftleiter: Bürgerschuldirektor Franz Jirsch in Marburg a. Dr.) — Preis vierteljährlich K 1'80. — Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn in Wien. Das II. (Februar-) Heft des 52. Jahrganges dieser hervorragenden Zeitschrift enthält folgende größere Beiträge: Bürgerschullehrer Alois Tuschor: Nimbus oder Wahrheit? — Konrad Sidam: Aus der Oberklasse. (Sprache und Rechnen.) — Übungsschullehrer Anton Kollitsch: Die neuen Rechenbücher des k. k. Schulbücherverlages. — Th. Franke: Die Durcharbeitung der Gesichte. (II. Schluß.) — Rathschläge eines Schulinспекtors. — Übungsschullehrer Josef Göri: Über die Prang'sche Methode im Zeichenunterrichte der Volksschule (I.) — Ein Wort an die Eltern. Ausblicke auf das Fortbildungsschulwesen. (II.) — Literaturbericht. (Aus der Zeitungsmappe. — Rundschau. Pädagogische Mittheilungen. — Zur Zeitgeschichte.) Jährlich erscheinen 11 Hefte.

Häuslicher Rathgeber. Diese in allen Frauenkreisen beliebte Wochenschrift bringt in ihrer neuesten Nummer 6 wieder viel des Nützlichen und Interessanten. „Februar“, Gedicht von Hella Karstein. — „Balenstag“, sinnige Bräuche desselben in England, von G. von Brenner. — Eine Streitfrage: „Wann soll ein junges Mädchen mit dem Tanzen beginnen und wann soll man damit aufhören?“ — „Die Mäuser oder der Federwechsel der Tauben.“ — „Der Terpentim im Haushalt.“ — „Hauswirtschaftliche Neuheiten.“ — Behandlung von naß gewordenem Pelzwerk. — „Alte schwarze Glacehandschuhe wieder herzustellen.“ — „Fettflecke auf Tapeten zu entfernen.“ — „Bürsten zu erhalten.“ 2c. Im Feuilleton entwickelt sich der Roman „Wer war es?“ von Henry Wood zu immer höherer Spannung, daneben wird der beliebte Roman „In den Fesseln fremder Schuld“ von A. Seyffert fortgesetzt, indes die Humoreske „Der Frauenpiegel“ von Harry Nisch besonders ansprechend wirkt. Der reichillustrierte Handarbeitsheft bietet wieder neue Vorlagen verschiedener Techniken. Gratis-Beilagen: „Aus Zeit und Leben“, Kinderzeitung: „Für unsere Kleinen.“ — Außerdem Recepte, Räthsel, Gedichte, Auskunft aller Art. „Häuslicher Rathgeber“ nur bestens zu empfehlen. Abonnementspreis 2 K 50 h vierteljährlich. Probenummern gratis und franco von der Zentrale Häuslicher Rathgeber, Wien VII/1, Zieglergasse 94.

An den Golf von Neapel versetzt uns das Titelbild des 11. Heftes der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57. — Einzelheft 60 Pfg.) Wer an diesen endlos grauen Berliner Wintertagen dort wandeln könnte, am blauen Meer unter strahlendem Himmel! Oder die Altstggruppe im Zauber des Alpenglühens bewundern könnte, wie hübsch! es auf dem prächtigen zweiseitigen Kunstdruckbilde schildert. Der Bilderschmuck, den diese vornehmste unserer illustrierten Zeitschriften sonst noch bietet, steht auf der altbekannten Höhe der Technik und Vielseitigkeit. Wir begegnen außerdem noch einer Reihe von Bildern des anmuthigen Wiener Genre- und Kindermalers Carl Fröschl, dem Siegmund Bergmann einen feinsinnig geschriebenen Artikel widmete, Margaret J. Dicksee's großem Bilde „Sheridan bei Lindley“, Luerol's, des berühmten spanischen Bildners preisgekröntem Entwurf zum Denkmal Alphonso XII. u. s. w. Aus dem Text heben wir u. a. Victor Blüthgens

reizvolle, geistreiche Skizze „Abschied“ heraus, Julius Norden's „Kunstchronik“, die u. a. auch die vielbesprochene Kaiserrede über Kunst behandelt, eine illustrierte Besprechung des „Romanischen Hauses“ am Auguste-Viktoria-Platz zu Charlottenburg, die den interessanten, Theater und Sport, Künstlerleben und bildende Künste, Gesellschaftstreiben zc. in gleich prickelnder und dabei unterrichtender Weise behandelnden Zick-Zack-Bogen eröffnet.

Notizen und Zahlen. Statistisches Nachschlagebüchlein. Herausgeber und Verleger: H. Beringer, Berlin. Commissionsverlag: Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand, Wien, VI., Gumpendorferstraße 18. 1 Stück 36 h, 10 Stück (250 Gramm) K 2.40, 40 Stück (1 Kilogramm) K 7.20, 200 Stück (5 Kilogramm) K 24.— (32 Seiten 12°). Noch niemals ist ein so reichhaltiges Material auf so knappem Raume beisammen gewesen. Mit erstaunlichem Fleiß hat der Verfasser aus den Budgets und den Veröffentlichungen der statistischen Bureaux der acht Groß- und Culturstaaten der Erde die wissenschaftlichsten Daten über die verschiedensten praktisch interessierenden Dinge — geographische, physikalische, wirtschaftliche, socialpolitische u. s. w. — herausgenommen und übersichtlich geordnet. Um ein möglichst klares Bild vom Zustande der großen Staaten zu geben, hat der Verfasser genaue Berechnungen per Einwohner und Jahr gemacht. Das sauber ausgestattete, sehr deutlich gedruckte Büchlein ist wirklich eine arbeitssparende Maschine; es vertritt eine ganze Bibliothek, und wer es aufmerksam und mit Nachdenken liest, kann daraus den gleichen Nutzen ziehen, als wenn er viele Bücher studierte. Und so wird denn, wer es einmal angesehen hat, es nicht mehr missen wollen und ihm in seinem Notizbuch oder auf seinem Arbeitstische einen dauernden Platz anweisen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Abkürzungen. — Geographisch-statistische Notizen. Nullmeridiane. — Geologische Formationen der Erde. — Erdtheile. — Menschenrassen. — Sprachen. — Religionen. — Mittlere Lebensdauer. — Ausdehnung der größten Kohlenlager. — Eisenbahnen der Erde. Anlagecapital der Eisenbahnen. — Gold- und Silberproduction der Erde. — Die größten Brückenspannweiten. — Eisenbahntunnels. — Nationalitäten Europas. — Flächeninhalt und Bevölkerung aller Länder. — Die höchsten Berge der Erde. — Zeitungen. — Ein erwachsener Mensch braucht zu seiner Ernährung. — Nährverhältnis einiger Nahrungsmittel. — Brennstoffe. — Schnelligkeiten. — Eine Atmosphäre. — Eine Pferdekraft. — Zudolphine. — Elektrische Maßeinheiten. — Specifische Gewichte oder Dichtigkeit einiger Körper. — Schmelzpunkte von Metallen. — Siedepunkte. — Einheitszeit. — Thermometerskalen. — Chemische Elemente. — Zollverträge 1899. — Japan, Statistik. — Statistische Notizen über Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Irland, Italien, Österreich-Ungarn, Russland, Vereinigte Staaten Amerikas (Bevölkerungstatistik, Bodenbenützung, Production, Consum, Ein- und Ausfuhr, Staatsschulden und Staatsvermögen, direct und indirecte Staatseinnahmen und deren Verwendung und anderes Wissenswerthes). — Bevölkerungstatistik. — Nationalitäten. — Deutsche im Auslande. — Berufsstatistik. — Beschäftigungslose Arbeiter. — Selbständige Landwirte in Preußen. — Landwirtschaft in England. — Entwertung der ländlichen Grundstücke in England. — Einkommen der Einwohner der Stadt Breslau. Die Großstädte der Erde mit über 300.000 Einwohnern. — Criminalstatistik. — Verbrechen, Vergehen und Irnsinnige infolge Trunksucht in Deutschland und den übrigen Culturländern. — Kostenaufwand für den Consum alkoholhaltiger Getränke in Deutschland. — Arbeiterversicherung: Krankenversicherung, Unfallversicherung, Invaliditäts- und Altersversicherung. — Todesursachen. — Verunglückte und Selbstmörder. — Verunglückte auf Eisenbahnen. — Selbstmord in den Armeen. — Jugendliche Selbstmörder. — Kriegskosten an Mannschaften und Geld. — Jagdzeiten. — Schon- und Laichzeit. — Staatsschulden und rentierendes Staatsvermögen aller Länder. — Armeen. — Kriegsfлотten. — Kosten für Armeen und

Flotten. — Verkehrskarte von Deutschland. — Vergleichung der Münzen, Maße und Gewichte. — Telegraphen- und Posttarife. — Eisenbahntariffsätze für Personenbeförderung.

Zahlen beweisen! Dieses Wort kann man wohl auf nichts besser anwenden als auf die „Große Modenwelt“ mit bunter Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Hat es doch dieses vorzügliche Blatt binnen wenigen Jahren auf 1/4 Million Abonnenten gebracht! Aber man sehe sich auch nur einmal die in der That wunderbaren Moden-Genrebilder an, die jedem Geschmack und allen Verhältnissen Rechnung tragen, und die auch die unerfahrenste Hausfrau mit Hilfe des mustergiltigen Schnittbogens sich selbst herstellen kann. Außerdem bietet die Rubrik „Neuestes aus Paris“ überraschende Pariser Costüme. Eine willkommene Beigabe bilden ferner das illustrierte Unterhaltungsblatt, die 8seitige Romanbeilage; „Aus besten Federn“ und eine Handarbeiten-Beilage in großem Format. Man kann getrost behaupten, daß die „Große Modenwelt“ mit bunter Fächervignette — man achte genau auf Titel Verlag und Preis — in ihrem Genre einzig dasteht. Für nur 75 fr. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten Abonnements entgegen. Gratis-Probenummern bei ersteren und der Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., Seilerstätte 5.

Periodische Blätter für Realienunterricht und Lehrmittelwesen. Herausgegeben von der Gesellschaft Lehrmittel-Centrale in Wien, Organ des Lehrercubs für Naturkunde in Brünn. Geleitet von Prof. H. Neumann-Neufeld. a. E. Verlag D. Hendel. VII. Jahrg. 6 Hefte, Preis 5 K. Das soeben erschienene Heft 3 enthält: 1. Aus dem Thierleben der mähr. Höhlen; H. Th. (H. Laus). Die Hausente (Section von F. Witt). Der Hebel (Section von H. Berndt). 2. Ein Schulelektroskop (F. Fischer). Der Pulshammer (M. Wl.). Schülerversuche: Ein billiges Stereoskop, hierzu Lehrmittelbeilage: Muster für Stereoskopbilder zur Selbstanfertigung (Dr. Kraus). Die Taschenuhr als Compaß. Ein Pendelapparat. (H. Kellermann). 3. Zeitungsschau. 4. Kleine Mittheilungen: Der Palmenwald von Elche. Das Formalin als Entgiftungsmittel. Zerlichter. Der Hagel. Weibrauchbäume im Wiener botanischen Garten. 5. Beurtheilungen. 6. Berichte der Gesellschaft „Lehrmittel-Centrale“ in Wien. 7. Berichte des Lehrercubs für Naturkunde in Brünn. Die „Period. Blätter“ gehören zu den gelesensten methodischen Zeitschriften; wegen der Reichhaltigkeit und des billigen Preises empfehlen wir sie neuerdings unseren Lesern.

Viele Anerkennungschriften liegen vor über Josef Fritsch's neuen Rechen-Apparat. Dieser überaus praktische und vielseitig bestens begutachtete Apparat ist in zwei Ausgaben und zwar: — Nr. I — Höhe 90 cm mit 128 Anschauungsgegenständen (Würfel, Kugeln, Stäbchen, Ringe, Zahlenbilder, Ziffertafelchen und Operationszeichen), kann auf den Tisch gestellt werden; mit 55 Stück Bruchcylindern in einem separaten Kästchen zum Preise von 21 K — Nr. II — Höhe 155 cm, Breite 70 cm mit 127 Anschauungsgegenständen, kann auf seinem Gestell frei aufgestellt werden; mit 55 Stück Bruchcylindern in einem separaten Kästchen zum Preise von 26 K zu beziehen von: Josef Fritsch, Bürgerschul-Director, Oberleutensdorf, Böhmen. Für jeden in Schlesien abgesetzten Apparat kommen 25% des Verkaufspreises der Witwen- und Waisenpensionszulagecasse zugute.

„Die Wage.“ Herausgeber C. B. Zenker. Redaction und Administration: L. Dominikanerbastei 19. Preis per Nummer 32 h (35 Pf.), Abonnement 4 K (Mk. 4.—) vierteljährig. Die 9. Nummer des V. Jahrganges dieser Wochenchrift weist folgenden Inhalt auf: C. B. Z. Neue Hindernisse. — Edmund Steinacker. Die Verwaltungsreform in Ungarn. — Rosa Mayreder. Zur Geschichte der Frauenbewegung. — Paul Wieglar. Victor Hugo. — Albert Weil. Persönliche Erinnerungen an meinen Aufenthalt in Bene-

zuela. — W. K. Clifford. Herr im Haus. — Rudolf Lothar. Vom Theater. — Finanzielle Glossen. — Tyl. Wem gehört die Mandschurei? — Literatur. — Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten oder direct bei der Administration. Probenummern gratis und franco.

Briefkasten der Schriftleitung.

I. S. Die Schrockheit dürfte in diesem Falle noch mehr erbittern; vielleicht läßt sich durch etwas Nachsicht und Milde die Klippe umschiffen. **F. B.** Brieflich. **Gr.** Wäre mein sehnlichster Wunsch; leider vorläufig unmöglich. **Th.** Zu Ostern in Wien. Am 25. März Delegierten-Versammlung. **F. B.** An den Landes Schulrath, der neue Modus ist noch nicht herabgelangt. **Z.** Ihre Mittheilungen werden entsprechend verwertet werden. Colleg. Grüße. **Fz. S.** Sie dürfen vollkommen beruhigt sein; wir tragen keine Schuld, daß der Status noch immer nicht veröffentlicht werden kann. **H. N.** Werde mich informieren und mache dir dann sofort Mittheilung. Herzl. Grüße.

Eingekendet.

Einfadung

zu der am 6. März l. J., 9 Uhr vormittags im Schulgebäude zu Olbersdorf stattfindenden Jahresversammlung des Jägerndorfer Bezirkslehrervereines.

Tagesordnung. 1. Einläufe und Mittheilungen. 2. Bericht des Obmannes über die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre. 3. Cassabericht. 4. Neuwahlen in die Vereinsleitung. 5. Vortrag: Die Öffentlichkeit der Qualifikation. (Referent: Jos. Profsch.) 6. Pädagogisches Referat. (Referent: Jos. Weiß.) 7. Anträge.

Jägerndorf, im Februar 1902.

Der Schriftführer:	Der Obmann:
Jos. Weiß	Jos. Profsch.

Einladung

zu der am 22. März l. J. um 10 Uhr vormittags in Heins Gasthaus in Bielitz stattfindenden Vollversammlung des Bielitzer Landlehrervereines.

Tagesordnung: 1. Eröffnung und Mittheilungen des Vorsitzenden. 2. Genehmigung der letzten Verhandlungsschrift. 3. Vortrag: Die Lehrpläne für Geschichte und Geographie. (Fortsetzung.) Referenten: Coll. Gustav Schlauer und Julius Lechner. 4. Allfälliges. 5. Einzahlungen.

Die Vereinsleitung.

An die 1901er Abiturienten der Lehrerbildungsanstalt in Troppau.

Dieselben werden ersucht, ihre Anschriften sowie etwaige Vorschläge laut Vereinbarung sobald als möglich einzusenden.

Gustav Wilscher,

Lehrer zu Franzenthal in Mähr.-Ostrau.

Concurs-Ausschreibungen.

(3. 2540.)

In der Schulgemeinde Ratkau gelangen mit 1. September 1902 folgende Lehrstellen mit den gesetzlichen Bezügen zur Besetzung:

1. Die Lehrer- zugleich Schulleiterstelle an der einclassigen Volksschule in der Theilgemeinde Erdmannsdorf;

2. Die Lehrerstelle an der Schulerpositur der Theilgemeinde Nieder-Wigstein.

Die Unterrichtssprache ist an beiden Schulen die deutsche.

Bewerber um diese Stellen haben ihre vor-schriftsmäßig instruierten Gesuche, für die Schulleiterstelle unter Nachweisung der Befähigung zur Ertheilung des katholischen Religionsunterrichtes, im Wege des vorgeordneten k. k. Bezirksschulrathes längstens

bis 31. März 1902

bei dem Ortschulrath in Ratkau einzubringen.

Troppau, am 13. Februar 1902.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Jirasek.

3. 215/J.

An der achtclassigen Mädchen-Volksschule in Jägerndorf gelangt eine bisher provisorisch besetzte Religionslehrerstelle mit den gesetzlichen Bezügen zur definitiven Besetzung.

Der anzustellende Religionslehrer wird zugleich zur unentgeltlichen Übernahme des Religionsunterrichtes an der 7classigen Knabenvolksschule bis zum gesetzlichen Höchstausmaße verpflichtet.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vor-schriftsmäßig instruierten Gesuche längstens

bis 31. März 1902

bei dem Ortschulrath in Jägerndorf einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Jägerndorf

am 24. Februar 1902.

Der Vorsitzende: Puzer m. p.

Zu Gunsten des Lehrer-Witwen- und Waisen-Fondes

zahlt die Firma „Schlesisch-mährisches Webereiverbandtgeschäft „Willh Warmbt“, Freiwalddau, österr. Schlesien, bei einlaufenden Bestellungen auf schlesische Leinenwaren aus Lehrerkreisen, oder von Personen, welche durch erstere an die genannte Firma empfohlen wurden, 30% an den Fond.

Jeder Sendung wird ein Bon und ein Freicouvert beigelegt, welche der Empfänger der Ware (oder der Empfehlende) selbst an die Fondscassa einzusenden hat. Man verlange franco den eleganten illustrierten Preis-courant!

Im Selbstverlage des **Lehrerhaus-Vereines** in Wien sind erschienen und durch die Kanzlei des Vereines (3/3, Beatrixgasse 28) gegen Einsendung des Geldbetrages zu beziehen:

Unterlagen für Kartenskizzen

zum Gebrauche an Volks-, Bürger- und Mittelschulen, sowie an Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten
entworfen von **Max Schneider**, k. k. Professor in Wien.

Diese Skizzenunterlagen sind aus mattschwarzem Theerpapier hergestellt und enthalten die in blasser Farbe ausgeführten **Contouren** des darzustellenden **geographischen Stoffes**. Dem Lehrer liegt nur ob, die einzelnen, beim Unterrichte in der betreffenden Classe in Betracht kommenden Flüsse, Gebirge, Orte etc. in der Skizzen-Unterlage nach Massgabe des fortschreitenden Lehrganges durch Überziehen mit farbiger Kreide nach und nach für die Schüler **ersichtlich zu machen**.

Diese Skizzen von **Österreich-Ungarn, Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Dalmatien mit Bosnien, Böhmen, Mähren, Galizien, Ungarn** sind **Doppelkarten** (110 cm breit und 143 cm lang) und kosten **1 K 20 h**, mit Zusendung **1 K 40 h**, jene von **Salzburg, Kärnten, Krain, Küstenland, Schlesien, Bukowina, Croatien mit Slavonien** sind **einfache Karten** (73 cm breit und 110 cm lang) und kosten **80 h**, mit Zusendung **90 h**. Die bei Benützung der Skizzen-Unterlagen nothwendigen **fünffarbigen Kreiden** sind zusammen für **80 h**, mit Zusendung für **90 h**, und ein **Rehlederfleck** zum Wegwischen der Kreidezeichnung für **40 h**, mit Zusendung für **45 h** erhältlich.

Auf Wunsch wird jedermann von der oben bezeichneten Kanzlei ein **ausführliches Verzeichnis der Verlagswerke** des Vereines (mit Inhalts- und Preisangaben) unentgeltlich und kostenfrei zugesendet.

Im Verlage von

Ed. Hölzel in Wien IV/2, Luisengasse 5

gelangte soeben ein voll-
ständig neu gestochener

Atlas für Bürgerschulen und mehrclassige Volksschulen

bearbeitet von

A. E. Seibert

k. k. Bezirks-Schulinspector in Bozen

19 Tafeln mit 19 Haupt- und 12 Nebentafeln

Preis geb. K 2.50

(vom hohen k. k. Unterrichts-Ministerium approbiert
mittels Erlasses vom 29. August 1901, Zahl 25891)
zur Ausgabe.

Die Verlagshandlung erklärt sich gerne bereit, auf Wunsch ein Exemplar dieses Atlases zur geneigten Prüfung unter vorläufiger Berechnung zur Ansicht zu übersenden und dort, wo der Atlas zur Einführung gelangt, nicht nur das berechnete Exemplar vom Conto zu streichen, sondern auch für unbemittelte Schüler eine entsprechende Anzahl von Armen-Exemplaren gratis zu liefern. Ausserdem kann dieser Atlas auch von jeder Buchhandlung zur Ansicht bezogen werden, welcher Weg in manchen Fällen vielleicht bequemer sein dürfte.

Grösste

österreichisch-ungarische und amerikanische

Cottage-Organs
und Harmonium-Fabrik

Rudolf Bajtr & Co.

in Königgrätz.

Niederlagen:

In **Brünn**, Rennergasse Nr. 18; in **Wien**, XI.,
Harmoniegasse Nr. 8; in **Prag**, Brenntegasse Nr. 25.

Der brillante Ton,
entlockt durch die sinnreiche Construction des ameri-
kanischen Systems, fängt eigenes Lob.

Neu! Expression am Saug-System. Neu!

Bedeutend billiger als amerikanisches Fabrikat.

Preis von fl. 60.— aufwärts.

Theilzahlungen von fl. 4.—.

Illustrierter Preisecourant gratis und franco.

Garantie 5 Jahre.

Pedal-Harmoniums

beider Systeme und jeder Grösse mit genauer Orgel-
mensur für Kirchen, Seminare und als Übungorgeln.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Passendes Geschenk für die Jugend!

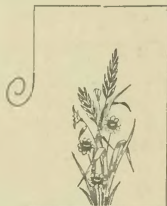
Eine vorzügliche Jugendschrift:

„Durch die Klippen
der Gesellschaft“

von Julius M. Thetter

schön gebunden, um den sehr ermäßigten Preis von K 1.— durch die Verwaltung von „Schule und Haus“ zu beziehen. Zeitgemäße Tendenz, fesselnde Handlung, besonders für die studierende Jugend. Das Buch sollte in keiner Familie, in keiner Volksbibliothek fehlen!

Die geehrten Herren Amtsgenossen werden gebeten, die Eltern auf diese Jugendschrift aufmerksam zu machen.



Erinnern Sie sich

Ihren Bedarf in **Tuch- und Modewaren** für Herren- und Knabenkleider **direct vom Fabriksorte** bei

Adolf Elger

Tuch-Versandthaus in **Reichenberg**, Flurgasse Nr. 15 (Böhmen), zu bestellen. Genannte Firma ist durch ihre Regiosigkeit in der angenehmen Lage, die verehrten Abnehmer mit guter, dauerhafter Ware billigst zu bedienen. **Lohnenden Nebenverdienst** kann sich jeder durch die Vertretung obiger Firma ohne jedes Risiko und Warenkenntnis verschaffen. Um Verwechslungen vorzubeugen, bitte um genaue Beachtung der Adresse. Muster auf Verlangen franco, sowie spesenfreie Zusendung der Ware. Zahlreiche Anerkennungen. Damentuche und Loden in verschiedenen Farben stets am Lager.

Anerkannt als die beste und modernste Schulbank ist die

I. öst.-schles. Normal-Schulbank!

(System Buchner-Larisch)

sowie

Buchner's Schultafeln!

Prospecte sendet franco der Patent-Inhaber und Erzeuger

Gustav Larisch,

Kunst- und Möbel-Tischler

Troppau, Poppengasse Nr. 3.

Claviere, Pianinos und Harmoniums

aus den bekanntesten Fabriken des In- und Auslandes, sind billig zu beziehen — auch gegen monatliche Theilzahlungen — durch die

Clavier-Niederlage von

Buchholz & Diebel, Troppau.

— Stets vorrätig 50 bis 60 Instrumente. —

Echte reine Naturweine versendet **Ludwig Seel's Nachfolger** **Hans Tihl** in **Jostowitz** ab seiner Kellerei. Guten Weißwein um 26 kr., 28 kr., 30 kr., 35 kr. bis 1 fl. per Liter. Rothweine 28 kr., 30 kr., 35 kr. bis 1 fl. per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu selben Preise franco retour.

Billigste Tinte der Welt!

Patent Gallus

Universal-Tintenpulver

für sofortige Selbsterzeugung einer vorzüglichst gift- und schimmelfreien, tief schwarzen oder farbigen

Kanzlei- und Copier-Tinte.

Unter Garantie! Engros- Erzeugungspreis! 14 bis 16 h per Liter!
Tief schwarz in Dosen à 1 Kilo = 20—25 Liter . . . 4 K — h
Copier-Glanz à 1 Kilo = 6—8 Liter . . . 4 " — "
Antracen } wird schwarz 1/2 Kilo = 10—12 1/2 Liter . . . 6 " — "
Alizarin }
Violett brillant, 1/2 Kilo = 20—25 Liter . . . 6 " — "
Copier 1/2 Kilo = 6—8 Liter . . . 6 " — "
Blau, grün, 1/2 Kilo = 5—6 Liter . . . 6 " — "
Carmin u. goldgelb 1/16 Kilo = 2 1/2—3 Liter . . . 6 " — "
Obige Sorten in Briefen à 10—20 h, 100 Briefe 8 K, 50 Briefe 4 K.
Probeflächen 1/2 Kilo à 2—3 K. Mustercollektion fortierter Briefe gegen

Einsendung 1 K eventuell Briefmarken.

Versandt bloss gegen Nachnahme.

Erste Tinten-Specialitäten-Fabrik
M. Köppl, Jicin, Böhmen.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nro. 6.

Troppau, 20. März 1902.

31. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfsstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Oberlehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensioncassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beiträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitglieberbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Odrau, einzusenden.
Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

St. Pölten — nicht Troppau!

Der niederösterreichische Landeslehrerverein hat an den Ausschuß des deutsch-österreichischen Lehrerbundes das Ansuchen gerichtet, der am 25. März l. J. in Wien tagenden Delegiertenversammlung als Ort für die diesjährige Hauptversammlung des Bundes St. Pölten vorzuschlagen. Die niederösterreichischen Lehrer erwarten von dieser Versammlung einen mächtigen Erfolg und in einzelnen Bezirken eine günstige Beeinflussung der im September l. J. stattfindenden Wahlen in den niederösterreichischen Landtag. Der Bundesausschuß hat die Begründung des niederösterreichischen Landeslehrervereines nicht gewürdigt, das Ansuchen des Vereines abgelehnt und als Ort für die diesjährige Hauptversammlung die schlesische Landeshauptstadt in Aussicht genommen. Die niederösterreichischen Kollegen beabsichtigen nun in der Delegiertenversammlung ihr Ansuchen zu erneuern und die Abgeordneten des Bundes zu bitten, für St. Pölten zu stimmen.

Wir halten es für unsere Pflicht, zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. Es ist gewiß zweifellos, daß die Absicht des Bundesausschusses, den deutsch-österreichischen Lehrertag in diesem Jahre in Troppau abzuhalten, in den Reihen der schlesischen Lehrerschaft einen mächtigen Widerhall erwecken würde, trotzdem für heuer auch die Hauptversammlung des Landeslehrervereines in Teichen geplant ist. Es ist ebenso zweifellos, daß die schul- und lehrerfeindliche Landeshauptstadt Troppau die deutschen Lehrer des Reiches mit offenen Armen empfangen würde, wie sie es schon zu wiederholtenmalen bewiesen. Allein diese Erwägungen können wohl für ernste Männer in ernsten Zeiten nicht allein bestimmend und richtunggebend sein. Die Stadt Troppau, die

Bevölkerung der schlesischen Hauptstadt wird uns gelegentlich der nächsten Hauptversammlung gewiß ebenso herzlich und freundlich begrüßen, wenn wir auch erst zwei Jahre später in ihren Mauern unsere Zelte aufschlagen wollen. Troppau wird die Gründe würdigen, welche uns bestimmen sollen, diesmal in St. Pölten unsere Stimme zu erheben.

Es kann als bekannt vorausgesetzt werden, daß in Niederösterreich eine mächtige Bewegung gegen die Luegerei im Entstehen begriffen ist; ein großer Teil der Bevölkerung hat es satt, der schwarzen Metropole des Reiches und ihrem eitlen, größenwahnsinnigen Bürgermeister Gefolgschaft zu leisten. Auf diese immer mehr anwachsende Bewegung würde die große Versammlung der deutschen, freisinnigen Lehrer des Reiches unleugbar fördernd einwirken, und ein mächtig wirkender, zündender Agitationsstoff könnte in die Bevölkerung getragen werden. Der wackere Bürgermeister von St. Pölten, Reichsratsabgeordneter Böckl, der dem schwarzen Bürgermeister von Wien schon viel Abbruch getan hat, der unermüdete und gewandte Vorkämpfer der aufstrebenden freisinnigen Bewegung hätte an dem deutsch-österreichischen Lehrertage einen mächtigen Helfer und Bundesgenossen gewonnen.

Die Herrschaft der Christlich-sozialen im niederösterreichischen Landtage muß gebrochen werden! Dies ist die Parole, der Schlachtruf aller freisinnigen Parteien Niederösterreichs. Die Majorität der Luegerpartei im Landtage ist nicht groß; es ist deshalb begründete Aussicht vorhanden, daß sie diesmal zertrümmert werden kann. In Wien hat sich Lueger hinter einem Wahlgesetz verbarrikadiert, das ihm die Herrschaft noch auf Jahre hinaus sichert, auf dem Lande aber muß er sich mit seinen Barrikadestöcken zum offenen Kampfe stellen. Man denke sich nur neben dem

praktischen, realen, den ungeheuer moralischen Erfolg, wenn es gelingt, die christlichsoziale Mehrheit im niederösterreichischen Landtage zu stürzen. Von diesem Schlage könnte sich die politisch unsauberste und schamloseste Partei nicht mehr erholen.

Können wir unter solchen Umständen zögern, dem Rufe des St. Pöltner Bürgermeisters und der wackeren Bevölkerung gern und freudig Gefolgschaft zu leisten! Die Bezirke St. Pölten, Klosterneuburg, Tulln, Amstetten müssen erobert werden; auch in anderen Bezirken wird den Christlichsozialen der Boden abgegraben, und da ihre Majorität im Landtage nur wenige Stimmen beträgt, darf ihr Sturz mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden. So könnte der September den Freisinnigen eine herrliche Siegesfeier bringen, an welcher nicht nur das Stammland der Monarchie theilnehmen würde. Hätte der Ausschuss des deutsch-österreichischen Lehrerbundes all' diese Gründe reiflich in Erwägung gezogen, er hätte das wohlmotiviertere Ansuchen des niederösterreichischen Landeslehrervereines unmöglich ablehnen können. Wenn wir wirklich Erfolge erzielen wollen, wenn es uns ernst ist mit der Bekämpfung des Klerikalismus, wenn wir nicht wollen, daß man uns weltabgeschiedene Träumer schilt, dann gibt es für die diesjährige Bundesversammlung nur eine Parole: **Auf nach St. Pölten!**

An dieser Stelle braucht wohl nicht näher ausgeführt werden, was für die Lehrerschaft des

Landes Niederösterreich die Vernichtung der christlichsozialen Mehrheit im Landtage bedeutet. In echt kollegialer Treue haben wir alle die schweren Schläge mitempfunden, welche die niederösterreichischen Kollegen durch die christlichsoziale verderbliche Schulwirtschaft getroffen. Die schlesischen Lehrer haben an ihrem eigenen Leibe erfahren, was eine gute Standesorganisation zu leisten imstande ist. Helfen wir deshalb diesmal den niederösterreichischen Lehrern einen Erfolg erkämpfen und stimmen wir am 25. März durch unsere Delegierten in der Abgeordnetenversammlung in Wien für die Abhaltung der diesjährigen Hauptversammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes in **St. Pölten!** — —

Organisation.

In einer Sitzung des Centralausschusses des deutsch-mährischen Lehrerbundes sprach kürzlich Herr Kollege Wanda aus Brünn über das Thema: „Organisation“. Er erläuterte Begriff und Zweck der Organisation (fester Zusammenschluß zur besseren Erreichung der Ziele), begründete ihre Notwendigkeit (Kampf gegen den Erbfeind der Menschengattung, der in einer seit Jahrhunderten erprobten Organisation und mit großer Macht und gewaltigen Mitteln kämpft) und bespricht den heutigen Stand unserer Organisation. Er bezeichnet ihren Ausbau als unfertig, als auf halbem Wege stehen geblieben; noch fehle in

Seuilleton.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Was wir Lehrerleute aber kurzsichtige Menschen sind, das sehe ich mit jedem Tage immer mehr ein. Wir haben uns schon jahrelang, das heißt ich noch nicht so viele Jahre, dafür aber die andern, den Kopf zerbrochen, wie wir eine recht rasche und möglichst ausgiebige Gehaltsregulierung erreichen könnten, aber vergeblich. Viele der berufenen und ungerufenen Kollegen haben sich die Finger wund geschrieben und andere sich wieder in den Lehrerversammlungen heiser geredet und was hat es genützt? Gar wenig! Ich wurde nicht eingereiht, andere behandelten die Herren in Troppau stiefmütterlich, indem sie sich in dem Absatz eines Paragraphen vergriffen und sie um eine Gehaltsstufe erniedrigten und nur wenige Ausserforene, darunter zum Glück eine beträchtliche Anzahl meiner Kolleginnen, wurden um soviel vorwärts geschoben. Mein Oberlehrer sagt jedoch, daß es weit mehr Unzufriedene unter der Lehrerschaft in Schlesien nach der Gehaltsregulierung gibt als Zufriedene und daß die gehegten Hoffnungen nicht einmal zu Wasser, sondern zu einem Nichts wurden. Na, ich, sehr geehrter Herr Redakteur, bin zufrieden. Ich werde in Geduld warten, bis mich das Glück ereilt und ich eingereiht werde, und nicht murren.

Aber, glauben Sie mir, an dem Mißerfolge sind wir ganz allein selbst schuld. Wir haben nur nicht rechtzeitig erkannt, was wir thun sollten, sonst wäre alles nach Wunsch ausgefallen. Da sind die hohen und allerhöchsten Herrschaften in Berlin und wohl auch anderswo viel gescheiter als wir und haben gefunden, daß alle Übel durch Beten zu heilen und alles Unheil nur durch dieses Mittel allein zu beseitigen ist. So hohe Herrschaften müssen es doch verstehen, denn die sind hoch studiert, haben überdies noch gute Ratgeber und werden schon in der Jugendzeit so erzogen, daß sie im Alter wissen, was ihnen in der Jugend gefrommt hätte. Hätten wir auch gebetet, so recht lang — lang gebetet, dann wäre vielleicht die Gehaltsregulierung noch nicht durchgeführt, aber sie wäre um desto besser geworden. Leider ist jetzt auch durch die größte Frömmigkeit auch nichts mehr zu machen. Nun, vielleicht können wir das Mittel in Zukunft anwenden, wenn wir wieder in Räten sein werden. Aber, aufrichtig gestanden, Herr Redakteur, ich muß das Beten wie die Berliner noch nicht so gut verstehen, denn mir hat es, aber ich bitte Sie, schweigen Sie darüber, nicht geholfen als ich es vor kurzem anwendete. Ich bekam nämlich riesige Zahnschmerzen, aber auch gute Rat schläge von allen Seiten. Die Frau Oberlehrer hüllte meinen Kopf in Watta ein und borgte mir ihr dickstes Wolltuch, aber trotz Baum- und Schafwolle wurde die Geschichte nicht gut. Die Köchin unseres Pfarrers

vielen Teilen der Geist der Notwendigkeit, noch zeigen sich allzu viele Sonderbestrebungen, noch setzen sich zu viele Glieder der Organisation über den Gesamtwillen einfach hinweg. Zu viele stehen noch der Organisation ferne. Selbst in den tüchtigsten Vereinen finde man kaum mehr als die Ansätze der Organisation. Der Vortragende zeigt, was durch die Organisation bisher schon erreicht worden ist, aber auch, was noch erreicht werden müsse und könne. Der Ausbau müsse sofort beginnen, und zwar von unten hinauf. Als Mittel gibt er an: Schaffung moderner Statute, Arbeitsteilung in den Vereinen, Heranziehung stets neuer, tüchtiger Arbeitskräfte, Belebung der Vereine durch eine frische Behandlung von Schul- und Standesfragen, Pflege des Kameradschaftsgefühles, lebhaftete Betätigung auf schulpolitischen Gebiete, Ausnützung der Presse und der politischen Kreise für den Stand, Kampf gegen unsaubere Elemente im Stande, Ausbau der Rechtsschutzbestimmungen. Die Organisation der Lehrer des Landes stelle der Bund (Landeslehrerverein) vor. Dieser könne nur gedeihlich wirken, wenn sich die Glieder des Bundes, die Zweigvereine, der Disziplin fügen. Der Geist der Ordnung müsse den Verein durchdringen. Dem Ausschusse aber muß Vertrauen entgegengebracht werden. Zur allgemeinen Erkenntnis müsse es gelangen: daß nur der Geist

des Vertrauens, der strengsten Ordnung und der engste Zusammenschluß aller einen vollen Erfolg unserer Sache verbürge. Leider fehle dieser Geist bis heute noch vielerorten.

Der Reichs-Unterstützungsfond.

Durch die Gründung des Lehrerhaus-Vereines hat die österreichische Lehrerschaft bewiesen, daß sie auch auf wirtschaftlichem Gebiete Tüchtiges zu leisten versteht. Leider läßt sich nicht behaupten, daß mit den wachsenden Erfolgen auch die Lust der Lehrerschaft, ihre wirtschaftliche Einrichtung auszubauen, gestiegen wäre. Als der Lehrerhaus-Verein im Rahmen seiner Versicherungs-Anstalt den Reichs-Unterstützungsfond, die großartigste Einrichtung auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Selbsthilfe, schuf, konnte er wohl — ohne überschwänglich zu sein — hoffen, daß diese Einrichtung in kurzer Zeit Gemeingut aller deutsch-österreichischen Lehrer sein werde. Und die Erfolge? — Von der rund 4000 Personen zählenden Lehrerschaft Wiens gehören dem Reichs-Unterstützungsfonde 546 an, d. i. eine Beteiligung von $13\frac{1}{2}\%$, von der ebenso zahlreichen Lehrerschaft Niederösterreichs 137 = $3\frac{4}{5}\%$ und von den übrigen Kronländern 81 = $\frac{1}{4}\%$. Das sind einerseits betäubende, anderseits beschämende Ziffern, wenn man den hohen Zweck, dem die

gab mir Tropfen die zwar höllisch brannten, aber meinen Zahn genierten sie nicht im geringsten, er wütete in ungeschwächter Kraft weiter. Unsere Nachbarnsrau kochte mir Kamillentee, der zwar recht schlecht schmeckte aber nichts half und unser Schulnachbar verordnete mir Knoblauch, dessen Ge — ruch ich tagelang nicht wegbrachte, aber die Zahnschmerzen auch nicht. Unser Dorfschmied riet mir glühendes Eisen an und unser Schuster den Pfarrer Kneipp. Ich verbrannte mir meine sämtlichen Stricknadeln und das Zahnfleisch, pantschte stundenlang im kalten Wasser nach Kneipp'scher Manier herum, doch mein Zahnschmerz blieb nach wie vor. Merkwürdigerweise hatte ich in der Schulstube vor meinen Zöglingen Ruhe, dafür waren die Nächte um so fürchterlicher. Endlich las ich von den Gebetheilern und ich versuchte auf diesem Gebiete mein Glück. Drei Nächte hindurch hielt ich das Mittel hoch, aber mir wollte es nicht helfen. Ich hab's gewiß nicht gut gemacht. „Fräulein,“ sagte mein Oberlehrer, „was quälen Sie sich? Gegen solche Zahnschmerzen, wie Sie sie haben, hilft nur kaltes Eisen.“ Ich war verblüfft. Kaltes Wasser hatte ich schon angewendet, aber kaltes Eisen noch nicht. „Wie macht man das?“ fragte ich und er lachte so herzlich. „Ihr Zahn ist hohl, morsch, faul und da hilft nur kaltes Eisen in Form einer Zange, Fräulein,“ sagte er. Mir ging ein Licht auf. „Die Zange, ja die Zange, die glaubte ich kann allein helfen, aber wer wird sie bei

meinem Zahn anwenden?“ fragte ich. „Unser Schmied,“ meinte mein Oberlehrer, „zieht alle Zähne mit einer und derselben Zange. So ganz kunstgerecht mag es nicht sein, aber er zieht sie.“ Ich folgte meinem Oberlehrer, — der Zahn ist herausen und ein Stückchen Kieferknochen auch. „Na, seh'n Se, Freil'n, 's es recht gutt gungen“, meinte der Dorfschmied als er das drittemal angefeßt und endlich mich von dem Störenfried befreit hatte. Drei Tage war ich geschwollen und bin nun zu der Einsicht gekommen, daß, wenn ich wieder Zahnschmerzen habe, ich nicht mehr die Berliner hohen und allerhöchsten Herrschaften imitiere, unsern Schmied bei seinem eigentlichen Handwerke nicht mehr störe, sondern in die Stadt fahre und — — na, das andere denken Sie sich! Es ist aber doch merkwürdig, Herr Redakteur, daß man im allgemeinen auf dem Lande zumeist in Fällen der Not alle Quacksalber aufsucht, ehe man vor die rechte Schmiede geht, womit ich aber unsere Dorfschmiede durchaus nicht meine.

Sie wissen, sehr geehrter Herr Redakteur, daß es seinerzeit meine Sehnsucht war, nach Troppau als Lehrerin strafweise, oder auch aus Dienstesrückichten versetzt zu werden; heute bin ich von dem Wahne geheilt. Mich bringen nicht zehn Pferde nach Troppau, denn dort müssen böse Leute wohnen. Zwar sind sie nicht alle so, aber viele, sehr viele! Von den hohen Herren in Troppau nicht zu reden, die immer die Amtsmiene aufgesetzt haben und erbarmungs-

ganze Einrichtung zu dienen berufen ist, ins Auge faßt, beschämende Ziffern, weil sie Lehrer betreffen. Wir Lehrer sollen also auch zu jenen zählen, die öffentlich Wasser predigen und heimlich Wein trinken, die anders reden, als sie denken und handeln? Erläutern wir nicht andern täglich den hohen Wert des Zusammenhaltens und Zusammenwirkens und welche große Wirkungen sich erzielen lassen durch die Arbeit vereinter Kräfte? Und wir haben ein Recht, uns über die geringe Wertschätzung der Lehrerarbeit zu beklagen? Halten wir uns an unsere Lehren und fangen wir einmal an, selbst Lehrerarbeit, d. i. in diesem Falle Kollegenarbeit, die zum Besten des ganzen Standes geleistet wird, zu schätzen, dann werden wir der Lehrerarbeit auch bei anderen Achtung verschaffen! Unsere Gehalts- und Vorwärtsverhältnisse sind so beschaffen, daß ein Lehrer namentlich dann, wenn er noch für andere außer für seine eigene Person zu sorgen hat, ohne Nebenverdienst nicht leben kann, nämlich so leben, wie er bei aller Bescheidenheit, die ihm ja so vielseitig in Erinnerung gebracht wird, vermöge seiner Stellung und Bildung Anspruch erheben kann, leben zu können. Gewiß 80% der Lehrerschaft Österreichs sind froh, wenn sie über die Not des täglichen Lebens hinwegkommen, und von dem Ersparen auch nur bescheidener Summen ist keine Rede, wenn nicht der eiserne Zwang dazu vorliegt. Tritt nun das Unglück in irgend welcher Gestalt an einen solchen Lehrer oder an eine Lehrerfamilie heran, so ist die unvermeidliche Folge: der Bettel. Wohin

wendet sich eine solcherart bedrängte Lehrperson? Entweder an einen hohen Landesauschuß, oder an einen löblichen Bezirksschulrat, an eine Stiftung, an einen Lehrerverein, an eine sogenannte Hilfskasse oder aber sie bittet von Schule zu Schule.

Betrachten wir diese unleugbare Tatsache in ihren Folgerungen! Diese Betteleien sind erstens des Standes ganz und gar unwürdig, und eine Lehrperson, die, weil sie von einem Unglück betroffen wurde, betteln gehen muß, sei es bei dieser oder bei jener Türe, ist eigentlich ein Hohn auf das 20. Jahrhundert. Diese Betteleien sind zweitens für den einzelnen oft niederdrückend und bergen in sich die Gefahr moralischer Verderbnis. Warum? Weil die betroffenen Lehrpersonen gezwungen sind, sich an Körperlichkeiten zu wenden, die alle mehr oder weniger politischen Anstrich haben. Politische Anschauungen und Überzeugungen spielen da oft eine Rolle in einer Frage, in der sie unbedingt nicht in Betracht kommen dürfen. Die Achtung vor der Menschenwürde gebietet, daß man dem Notleidenden als Helfer und nicht als Parteimann gegenübertrete. Die Unterstützungen, die da geboten werden, sind drittens in den meisten Fällen ganz unzulänglich und nötigen die Betroffenen, ihren Bettel fort während zu erneuern, während eine einmalige aber ausgiebige Hilfe sie ihrem Elende entrißen hätte. Was endlich die Betteleien von Schule zu Schule anbelangt, so sind diese gewiß die unwürdigsten, dabei von einem sehr zweifelhaften Erfolge

los die verschiedenen Urteile sprechen. Auch von denen nicht, die am grünen Tische Verordnungen schmieden und nicht nur die Gemeindevorstände, sondern auch uns damit bescheligen. Ich will auch nicht reden von jenen Herren, die da immer sagen, die Lehrerleute haben nichts zu tun und können ein sorgenfreies Leben führen, denn die wissen nicht wie Unrecht sie uns tun, weil sie ein Lehrleben nicht kennen und von den Bitternissen des Berufes keine Idee haben. Aber die meine ich, die dort im Rathause sitzen und mitunter auch über Schulangelegenheiten Beschlüsse fassen. Das war nicht schön von den Herren vor kurzem, was sie dort aufgeführt haben. Fanden sich dort im Rathause Leute, die den Herren Kollegen und Kolleginnen in Troppau in wirklich wohlwollender Weise Zulagen, Ortszulagen aus allerlei Gründen bewilligten, die nur zu stichhaltig sind und dies erregte den Grimm der Herren, die ich mit dem Attribut „böse“ bezeichnete. Die Herren meine ich, die den Troppauer Kollegen und Kolleginnen, die paar bewilligten Kreuzer nicht gönnten und gegen die Bewilligung einen Protest einbrachten. Ist das Nächstenliebe, Herr Redakteur? Wo bleibt denn da die vielgerühmte Schul- und Lehrerfreundlichkeit, welche die Herren immer im Munde führen, aber wenn es zur Bethätigung derselben kommen soll, da scheigen sie sich nur nicht aus, rühren keinen Finger, sondern, wie die Tatsachen beweisen, verkehren das sogenannte Wohlwollen ins Gegenteil! Kann man mit solchen Leuten

zufrieden sein? Gewiß nicht! „Fräulein,“ sagte mein Oberlehrer, „das list sich recht häßlich von den Troppauern in der Gemeindestube, die da protestierten. Die Pflege der Lehrer, die Beschwerden des Berufes meine ich, sind zwar überall gleich, in der Stadt sowie auf dem Lande, aber das bescheidene Mehreinkommen in der Stadt wäre unsern Troppauern Berufsgenossen und Genossinnen vom Herzen zu gönnen, „Das Stadtpflaster ist theuer,“ sagt unser Fußbekleidungsingenieur, und er zählt mit zu den zwölf Weisen des Dorfes, dessen orakelhafte Aussprüche meist Sinn und Verstand haben. Auslagen gibt es dort in Hülle und Fülle, wovon wir in Oberschar keine Idee haben, und von welchen unser Budget niemals belastet werden kann. Es hätten also die Herren den Kollegen und deren weibliche Berufsgenossinnen in Troppau die paar Gulden Zulagen schon gönnen können. Das edle Beispiel von Troppau hätte gewiß auch in den übrigen Städten unseres geliebten Heimatlandes Anklang gefunden und gewiß hätten dann viele Lehrersfrauenherzen den Troppauer Herren Gemeinderäten in der dankbarsten Weise entgegen geschlagen.“ — So mein Oberlehrer. Ich traute meinen Ohren nicht! Mein Oberlehrer lebt sichtlich auf. Humor von seiner Seite ist mir ganz etwas Neues. O, Gehaltsregulierung, einen Mann hast du wenigstens in ganz Schlesiens glücklich gemacht! Nicht durch seine materielle Besserstellung, sondern durch das Pensionsgesetz. Er weiß, daß seine Frau nicht mehr

bealeitet, eine große Belästigung der einzelnen Kollegen und Kolleginnen, denen die Sache vielleicht unangelegen kommt, und die sehr oft nur mit Widerwillen geben, was ihnen übrigens nicht zu verargen ist, weil sie nur in den seltensten Fällen wissen, ob sie tatsächlich ein gutes Werk verrichten, oder einem Unwürdigen, einem Professionsbettler vielleicht aufsitzen.

Betrachten wir dem gegenüber den geradezu idealen Zustand, der durch den Reichs-Unterstützungsfond geschaffen wird! Hier entfällt erstens jede persönliche Entwürdigung. Wer dem Reichs-Unterstützungsfond angehört, ist versichert gegen Notlage; der hat es nicht notwendig zu betteln oder zu bitten, der hat es, streng genommen, nicht einmal notwendig zu ersuchen: der fordert sein gutes, sein bezahltes Recht. Allerdings muß er nachweisen, was er bei jeder Versicherung nachweisen muß: den Umstand nämlich, daß das versicherte Ereignis (unverschuldete Notlage) tatsächlich eingetreten ist. Dieser Nachweis wird ja übrigens zum Teile von der Anstalt selbst geführt und wird dem Unwürdigen nicht gelingen, da diesem vielmehr nachgewiesen werden wird, daß er jeden Anspruch verloren hat, weil er seine Notlage selbst verschuldete. Hier besteht zweitens nicht die geringste Gefahr moralischer Verderbnis. In dem Reichs-Unterstützungsfond gibt es wie in jeder anderen Versicherungs-Abteilung weder ein religiöses, noch ein politisches Glaubensbekenntnis; es gibt ebensowenig einen Unter-

hunoern wird nach seinem Tode, er weiß, daß sie niemandem, auch seinen Kindern nicht, zur Last fallen wird, und das macht ihn heiter und froh an seinem Lebensabend. Einen Abreißkalender hat er sich nicht mehr gekauft und der „Bote aus Mähren“ existiert nur mehr der Halb'schen Tage wegen für ihn. Ein zufriedenes, gewissermaßen sonniges Lächeln ruht auf seinem Antlitz und in seinem Wohnzimmer entwickelt er eine Tätigkeit, wie mancher junge Kollege vielleicht nicht. Aber er gönnt sich wieder auch etwas. Schulden zahlt er ab mit einem Feuereifer, der bald das gewünschte Resultat herbeiführen wird. Sein Pfeifchen schmaucht er alle Tage und jeden Mittwoch und Samstag trinkt er sein Bier im Dorfwirtshause. Dort sitzen sie beisammen, der Pfarrer, der Doctor und mein Oberlehrer. Drei würdige Herren, alle schon über die „erste“ Jugend hinaus und keiner von ihnen ist ein Heißjorn. Die Politik läßt sie ziemlich kalt und der Herr Pfarrer ist kein Zelot in seiner Stellung und verdammt den Fortschritt nicht, sondern nicht verständnisinnig zu, wenn seine beiden Tischgenossen über das Kapitel Aufklärung in Eifer geraten. Woher ich das weiß? Je nun, mein Oberlehrer erzählt mir alles. Aber ich denke, solche würdige Pfarrherren gibts nicht viele. In unserem Nachbarorte der Seelenhirt scheint aus anderem Holze geschnitten zu sein. Ich könnte Ihnen da von ihm ein Geschichtchen erzählen, aber es schweigt lieber Ihre

schied der Geschlechter, wie einen Unterschied in der beruflichen Stellung: hier entscheiden einzig und allein die Satzungsbestimmungen. Erscheinen die vorgeschriebene Mitgliedschaft und der Eintritt des versicherten Ereignisses nachgewiesen, so hat das Mitglied berechtigten Anspruch erworben, und wird dieser berechnete Anspruch nicht befriedigt, so hat es wie jedes andere Mitglied das Recht, den Vorstand und das Schiedsgericht anzurufen.

Ein so großer Fond, wie er hier geschaffen wurde, in dem so viele tausend Kräfte zusammenwirken sollen und hoffentlich auch zusammenwirken werden, könnte tatsächlich unterstützen. Er könnte wirkliche Hilfe leisten in Fällen, wo bis jetzt nur Almosen gewährt wurden.

Und nun zu den vielen Tausenden, die angeblich nichts brauchen. Angenommen, in der gesamten deutsch-österreichischen Lehrerschaft seien tausend, die von sich sagen können: „Wir sind materiell gedeckt.“ Hätten diese Tausend nicht die Pflicht, die allerersten Mitglieder zu sein? Mögen sie nicht sagen: „Wir geben ohnehin! Wir beteiligen uns an jeder Sammlung!“ Warum beteiligen sie sich nicht an der Sammlung der Kräfte? Warum geben sie den anderen ein schlechtes Beispiel? Sie vor allen sollten ihre Mithilfe nicht versagen, wo es gilt, den Bettel abzuschaffen und durch eine der Lehrerschaft würdige Einrichtung zu ersetzen. Die vielen Tausende aber, die froh sind, daß sie über die Not des täglichen Lebens hinwegkommen, sollten sie wirklich nichts von dieser Einrichtung haben? Eines hat doch jede standesbewußte Lehrperson sicher: das Bewußtsein, mitgearbeitet zu haben an der moralischen Hebung des Lehrerstandes. Aber auch jene, die in diesem inneren Lohn nicht ihre Befriedigung finden, auch sie kommen wenigstens auf die Kosten.

Der Reichs-Unterstützungsfond wurde so ausgestattet, daß man getrost behaupten kann: jedes Mitglied findet seine Rechnung dabei. Der Mitglieds-Beitrag beträgt jährlich nur 2 K 40 h (monatlich 20 h), die Eintrittsgebühr (falls man nicht schon einer anderen Abteilung der Versicherungs-Anstalt angehört) 2 K und die Gebühr für das Mitgliedsbuch 1 K. Dafür genießen die Mitglieder laut Beschlusses der löbl. Ärztekammer die tunlichste Berücksichtigung bei Bemessung des ärztlichen Honorares, ein Vorteil, der besonders jenen zugute kommt, die genötigt sind, Spezialisten aufzusuchen. Die Mitglieder des Reichs-Unterstützungsfondes haben ferner einen Nachlaß von 20% beim Bezuge von Arzneimitteln aus den Apotheken. Wer im Jahre für 12 K Arzneien beziehen mußte, hat durch den Nachlaß bereits den ganzen Jahresbeitrag erspart; er ist also, nachdem dieser Betrag ohne den Nachlaß auch aus seiner Tasche geflossen wäre, kostenlos Mit-

Elise Bisig,

nichteingereichte, also provisorische Lehrerin in Oberjar

glied. Endlich genießen die Mitglieder in einer Reihe von Kur- und Heilanstalten verschiedene Ermäßigungen und Begünstigungen. Auf Grund der Mitgliedschaft bei einer etwa notwendig werden den Kur 20 und mehr Kronen ersparen, ist gewiß kein schlechtes Geschäft.

Klagen gegen den Reichs-Unterstützungsfond gibt es nur zwei, und diese sind hinfällig, weil sie einer Verkennung der Sachlage entspringen. Eintrittsgebühr und Gebühr für das Mitgliedsbuch erregen das Mißfallen vieler. Aber nur durch diese Gebühren war es möglich, die Mitglieder dieser Abteilung als ordentliche Mitglieder zu führen. Sie erwerben dadurch dasselbe Stimm- und Wahlrecht und denselben Anteil am allgemeinen Fonde. Sie werden dadurch zur Stütze der ganzen Anstalt und zu Bürgen dafür, daß diese nicht in die Hände von Nichtlehrern fällt.

— Die Klage, daß nur jene Unterstützungen erhalten, die Mitglieder sind, entspricht gleichfalls nur einer Verkennung der Sachlage. Was soll denn der Reichs-Unterstützungsfond? Sein idealer Endzweck ist doch: Abschaffung des Bettels für den Einzelnen und für die Gesamtheit. Nun wäre aber doch derjenige, der als Nichtmitglied an den Fond heranträte, wieder nur Bettler. Er könnte kein Recht in Anspruch nehmen, weil er ja auch keine Pflichten zu erfüllen hat. Darum: Rechte erwerben ist besser als in Bitten ersterben.

Die I. österr.-schlesische Normal-Schulbank.

Bürger Schul-Direktor Franz Wolf = Wagstadt.

„Für unsere Kinder ist das Beste gerade gut genug.“

Neben der Jubiläums-Volksschule in der Rossy-gasse zu Troppan ist außerhalb der Landeshauptstadt die Wagstädter Volks- und Bürger Schule die erste große mit der Normal-Schulbank, System Varisch-Buchner ausgestattete Lehranstalt. Daß eine so weitgehende verantwortungsvolle Entscheidung, der strikte Antrag auf Einführung gerade dieser Schulbank, erst auf Grund eingehender Beschäftigung mit der Schulbankfrage und selbstredend erst nach befriedigender eigener praktischer Erprobung dieses für die Schule wichtigsten Subjells erfolgte, darf wohl als glaubwürdig zugestanden werden, namentlich nach Erinnerung auf die in Nr. 13 des „Schlesischen Schulblattes“ vom 5. Juli 1901 über diesen Gegenstand veröffentlichten Ausführungen. Und wenn ich auch von Haus aus der „Schlesischen Normal-Schulbank“ Pathendienste geleistet habe, so leitet mich doch kein anderes Interesse, als durch Empfehlung dieser Normal-Schulbank der vaterländischen Jugend und hiedurch mittelbar dem heimischen Schulwesen einen Dienst zu erweisen.

Schon auf der Berliner Gewerbeausstellung 1896, war die Strömung unverkennbar, und das im Hygiene-Museum zu Berlin aufgestapelte Studien-Material bestätigt die Wahrnehmung noch deutlicher, daß in der Gegenwart die Bestrebungen der Fachleute auf Erlangung fester, womöglich unbeweglicher, thunlichst einfacher und billiger Schulbänke gerichtet sind. Diese Richtung ist nur lobenswert. Wir brauchen tatsächlich in unseren Schulen eine dem Körperbau des Schülers entsprechende Form eine „natürliche“ Dimensionierung der Schulbank, ohne gebrechlichen Mechanismus, eine Bank, welche dem zu andauernder Geistesarbeit gezwungenen Kinde Halt und Stütze, sowie eine freie ungezwungene Bewegung gestattet. So besitzt nach dem Urteile des Wiener Schuldirektors Buchneder unter allen im erwähnten Hygiene-Museum ausgestellten Bänken die Wiener Schulbank des Vaurathes Paul den kleinsten Raum, die geringsten Maße, derart, daß für den Fall, als die übrigen vorhandenen Bänke nur halbwegs zweckentsprechende Größenverhältnisse besitzen, „die Wiener Schulen in den Paul'schen Schulbänken unrichtig dimensionierte Subsellien besitzen, welche den Schülern keine entsprechende Stütze geben, sondern eher geeignet sind, Verkrümmungen und Verkrüppelungen zu fördern.“

Im Gegensatz hierzu wird die von Oberbaurath W. Rettig in München konstruierte „Rettig-Bank“ vielfach als „die Bank der Zukunft“ bezeichnet. Diese bietet, was der Schulmann sucht: Bei ihrer Verwendung wird der Unterricht durch keinerlei Geräusch gestört, denn sie besitzt keine beweglichen Teile; die richtige Dimensionierung, ihre Einfachheit, die so wichtige Erleichterung bei der Reinigung der Lehrsäle, nicht minder die sonstigen Eigentümlichkeiten bieten vollauf die erwünschten pädagogischen, hygienischen, technischen und wirtschaftlichen Vorteile.

Unbestritten, die Rettig-Bank, die in zahlreichen Schulen Deutschlands sich vortrefflich bewährt, wird auch bei uns hie und da in versuchsweise Verwendung genommen und findet überall verdienten Anwert, wo man in den Klassen nur für Schüler einer Altersstufe zu sorgen hat. Dort aber, wo es heißt für den Abteilungsunterricht Subsellien für Schüler mehrerer Altersstufen zu schaffen oder in Schulen mit abwechselndem Pflicht- und Fortbildungsschulunterricht in einem und demselben Lehrsaale, kurz in Schulen mit wechselnder Bevölkerung, wird ebenso gewiß die mit allen Vorzügen der Rettig-Bank in allen wesentlichen Punkten vollkommen ebenbürtige I. österr.-schlesische Normal-Schulbank erfolgreich die Feuerprobe bestehen, zuweilen sie in stark bevölkerten Klassen, wie kaum ein zweites System, durch das auf Plus-Distanz gestellte bewegliche Kultbrett es ermöglicht, daß die Bank auch von größeren Schü-

lern als jenen benützt werden kann, für die sie eigentlich konstruiert ist. Dieser Umstand allein muß mit der Beweglichkeit des Pultbrettes veröhnen und dies umso unbedenklicher, nachdem in der „Schles. Normal-Schulbank“ der Fachmann all die Vorzüge der Rettig- und der Schlimp-Bank derart glücklich vereinigt findet, daß er ein Subsell vor sich sieht, dem gleich der Rettig-Bank mit voller Berechtigung eine erfreuliche Zukunft in sichere Aussicht gestellt werden darf.

Eine Beschreibung der Schles. Normal-Schulbank hier zu bieten, bleibe mir schon aus der einfachen Erwägung erlassen, weil schließlich und endlich doch nur der Augenschein und die eigene Erprobung ein abschließendes Urteil vor einer eventuellen Entscheidung zu bieten vermag. Prospekt und ärztliches Gutachten dieser nach dem System des Ober-Ingenieurs Ferdinand Buchner, Vorstandes des Stadtbauamtes in Troppau und des Kunststischlers Gustav Lariß, wohnhaft Troppau, Poppengasse Nr. 3, Patentinhaber und Erzeuger dieser modifizierten Schulbank, enthalten ausreichend Anhaltspunkte zur vorbereitenden Orientierung; ich bitte deshalb, sich an dieser Stelle mit der auf eigener Erfahrung begründeten Versicherung zu begnügen, daß der schlesischen Normal-Schulbank die ihr zugesprochenen praktischen Vorzüge in der Tat eigen sind und dieselbe allen Anforderungen entspricht, die man an eine gute Schulbank zu stellen überhaupt berechtigt ist: Praktische Verwendbarkeit, bequemer Sitz, Herstellung der Minus-Distanz ohne störendes Geräusch, leichtes Aufstehen und Niedersetzen; Dauerhaftigkeit, verbunden mit gefälligem Außern, und möglichste Billigkeit, um auch minder bemittelten Schulen die Anschaffung zu erleichtern. Nur ein Umstand bedarf noch einer Erörterung. Es ist nämlich wohl nicht unbedingt notwendig, die Schles. Normal-Schulbank ausschließlich vom Patentinhaber Lariß zu beziehen, denn durch Erwerbung einer Lizenz kann dieselbe nach Ankauf der Kipp-Vorrichtung, der Beisräge und Patent-Tintenfüßer auch im Wege der üblichen Arbeitsvergebung durch ortsansässige Handwerker angefertigt werden. Allein zu empfehlen vermag ich diesen lokalpatriotischen Erwerbungsmodus schon aus dem Grunde nicht, weil all den unerläßlichen Anforderungen an eine wirklich zweckmäßige Schulbank doch nur der Spezialist in diesem Fache, der mit allen Hilfsmitteln der Technik arbeitende Schulbank-Fabrikant, entsprechen kann. Und als solcher entwickelt sich Herr Gustav Lariß, Dank des ihm vielseitig entgegengebrachten Vertrauens, immer leistungsfähiger.

Als Prinzip gelte die Zweifügigkeit. Hygienische und pädagogische Gründe sprechen für diese Einteilung, die jedem Kinde gleiche Fürsorge und jedem einen „Eckplatz“ sichert. Das in manchen Schulen tatsächlich veränderte Ideal wäre allerdings die einfüge Bank. Bei Raumangel

läßt sich unter Anwendung auch dreifügiger Bänke eine verhältnismäßig hohe Zahl an Sitzplätzen mit diesem Subsell erbringen. Jedoch mehr als höchstens dreifügige Bänke sollten erst gar nicht angefertigt werden, weil in diesem Falle von pädagogischen Rücksichten ebenso wenig wie bei der Verzichtleistung auf die Kipp-Vorrichtung von hygienischen die Rede sein kann. Diesbezüglich gestehe ich mummwunden, ehe ich auf diese beiden Forderungen verzichtet hätte, würde ich lieber vom ganzen Banksystem Umgang genommen haben.

Hochbedeutsam für die unbehinderte Entfaltung aller der Normal-Schulbank zukommenden Vorteile sind endlich richtig entworfene Platzverteilungspläne. Es ist bei der Einrichtung einer Schule unbedingt nötig, rechtzeitig zu wissen, wie viele Sitze jeder Größennummer, unter Berücksichtigung eines perzentuellen Überschusses, erforderlich sein werden, weil ja die Schüler auf Grund einer Messung sowohl zu Beginn des Schuljahres als auch am Anfange des Sommerhalbjahres platziert werden sollen. Zu dieser in mehrfacher Hinsicht lehrreichen Messung habe ich an unserer Schule das Rekrutenmaß verwendet, an das ich einfach ein Schneider-Meßband befestigte.

Ein anderer praktischer Vorgang der Schülermessung, der vor der Plakanweisung erfolgen soll und einer Bestellung neuer Schulbänke vorangehen muß, ist nach Burgerstein folgender: Man verschaffe sich die Maß-Tabelle für die gewählte Bankart, male auf dem Türstock der betreffenden Klasse abwechselnd schwarze und weiße übereinander liegende Querbänder, die den Grenzen der Körperhöhe entsprechen, für welche eine bestimmte Banknummer gebaut ist. In diesen Feldern bezeichnet

9	über 160 cm
8	151—160 „
7	141—150 „
6	131—140 „
5	123—130 „
4	117—122 „
3	111—116 „
2	100—110 „

man die entsprechenden Banknummern. Auch eine nach der nebenstehenden Skizze eingeteilte Latte, die auf den Boden anstoßend, an passender Stelle befestigt wird, leistet die gleichen Dienste. Die Schüler jeder Klasse treten zu Beginn des Schuljahres nach einander an, ein Buch oder ein Dreieck auf den Scheitel des Schülers gelegt, ermöglicht dem Messenden ein genaues Absehen. Mit wenigen Minuten Arbeit per Klasse

gewinnt man in der Art die notwendigen Anhaltspunkte für die Bestellung der Bänke, welche ihre Größennummern dauernd auf beiden Seitenbänken angebracht haben müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Kundmachungen.

Einladung

zu der am **1. April l. J., 9 Uhr vormittags** im Lesezimmer der Volksbibliothek (Sparkassagebäude Hofabteil) in **Troppau** stattfindenden

Centralaussetzung.

Troppau, am 20. März 1902.

Franz Hilg,

1. Obmann-Stellvertreter.

Vorgang bei Zuerkennung von Dienstalterszulagen der Lehrpersonen an den öffentlichen schlesischen Volks- und Bürgerschulen (über landesschulrätliche Weisung).

Behufs Zuerkennung der ersten Dienstalterszulage hat jede Lehrperson jene Dienstesdokumente, welche dardun, daß die betreffende Lehrperson in den Personalstatus eingereiht ist und nach abgelegter Lehrbefähigungsprüfung fünf Jahre lang an einer öffentlichen Volksschule oder an einer allgemeinen Bürgerschule eines der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder ununterbrochen und mit entsprechendem Erfolge gewirkt hat, unter Anschluß einer ausgefüllten Personalstandestabelle der Schulleitung zu überreichen, welche diese Dokumente dem vorgelegten k. k. Bezirksschulrate berichtlich vorlegt. Dieser hat die Vollständigkeit der Dokumente zu prüfen und falls er nicht die Ergänzung derselben anzuordnen Anlaß findet, dieselben dem Ortsschulrate zur Erstattung seines Gutachtens mit Festsetzung eines Termins zuzusenden.

Der auf die vorstehende Weise instruierte Verhandlungsakt ist vom k. k. Bezirksschulrate unter Beifügung des eigenen Gutachtens an den schlesischen Landesausschuß zu leiten, welcher ihn dem k. k. Landesschulrate übermittelt.

In ähnlicher Weise ist bezüglich des Anspruches auf Zuerkennung der zweiten und jeder weiteren Dienstalterszulage vorzugehen.

In diesen Fällen sind auch die Dekrete über die Zuerkennung der früheren Dienstalterszulagen beizubringen, wogegen der Nachweis über die erfolgte Einreihung in den Personalstatus entfallen kann.

Jeder Lehrperson bleibt es übrigens unbenommen, die von ihr erworbenen Ansprüche auf Zuerkennung von Dienstalterszulagen selbständig mittels eines dokumentierten Gesuches geltend zu machen, in welchem Falle die Schulbehörden ebenfalls in der oben angeordneten Weise vorzugehen haben.

Bei diesem Anlasse wird der Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 16. März 1890 Z. 408, betreffend die rechtzeitige Einbringung der Gesuche um Zuerkennung von Dienstalterszulagen zur genauen Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

Sprechhalle.

An die

Lehrerschaft Österreichs!

Ermutigt durch den Erfolg der Lehrer-Ferial-Kurse, welche im August 1901 in Wolfsberg (Kärnten) von der Vereinigung österr. Hochschul-Dozenten abgehalten wurden, hat der noch in Wolfsberg selbst begründete Lehrer-Fortbildungs-Verein sich entschlossen, auch im Sommer 1902 wieder Lehrer-Kurse zu veranstalten.

Die Wahl des Ortes ist auf Leoben gefallen, weil diese Stadt günstig gelegen ist und eine reizvolle Umgebung besitzt, die zu Ausflügen, floristischen und geologischen Studien reiche Gelegenheit bietet, vor allem aber deshalb, weil die naturwissenschaftlichen Kurse in den Instituten der k. k. Bergakademie eine unschätzbare Unterstützung finden können. Die Gemeindevertretung von Leoben hat dem Unternehmen die regste Förderung zugesagt, eine größere Zahl von Freiquartieren und sehr geringe Wohnungs- und Verpflegskosten in Aussicht gestellt.

Die Kurse sollen abgehalten werden in der Zeit vom 4. bis 26. August. Vielfachen in Wolfsberg laut gewordenen Wünschen der Lehrer entsprechend, wurde im Programm diesmal von einer Eintheilung in Fachgruppen abgesehen und den Hörern freigestellt, aus den realistischen und humanistischen Fächern eine ihnen genehme Auswahl zu treffen, soweit der Stundenplan es erlaubt.

Auch diesmal werden die Vortragenden bestrebt sein, nicht eine erschöpfende Behandlung des Stoffes zu bieten, sondern nur die leitenden Grundsätze und wichtigsten allgemeinen Gesichtspunkte Ihrer Diszeption, den Hörern vorzuführen, um diese zu eigenem Denken und selbständiger Weiterbildung anzuregen und anzuleiten.

Es werden folgende Kurse abgehalten:

Einführung in die Pflanzengeographie (18 Stunden).

Experimental-Physik (18 Stunden).

Experimental-Chemie (18 Stunden).

Einführung in die Elemente der höheren Mathematik (18 Stunden).

Geschichte Europas vom 16. bis 18. Jahrhundert mit besonderer Rücksicht auf die soziale und wirtschaftliche Entwicklung (27 Stunden).

Deutsche Literatur der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts (25 Stunden).

Psychologie mit besonderer Rücksicht auf die Aufgaben der Erziehung und des Unterrichtes (27 Stunden).

Das Kurshonorar beträgt für Vereinsmitglieder 20 K, für Nichtmitglieder 40 K (Mitgliedsbeitrag 1 K).

Das halbe Jahr (10, bezw. 20 K) ist im Voraus zu entrichten, da nur in diesem Falle die Anmeldung als gültig betrachtet wird. Anmeldungen, Honorarsendungen und Anfragen sind zu richten an den Vereinskassier Herrn Ferdinand Pösch, Turnlehrer am akadem. Gymnasium, Wien I., Christinengasse 6.

Der Obmann des Lehrer-Fortbildungs-Vereines:

Dr. Kurt Kaser

Universitäts-Dozent, Wien VIII., Wickenburggasse 10.

Der Obmann der Vereinigung österr. Hochschul-Dozenten:

Dr. Anton Lampa

Universitäts-Dozent, Wien XVIII., Lazaristengasse 36.*)

Der Verein österreichischer Taubstummenlehrer veranstaltet gemäß seinen Satzungen am 1. April d. J. um 1/29 Uhr vormittags im Festsaale des k. k. Taubstummen-Institutes in Wien IV., Favoritenstraße Nr. 13 einen allgemeinen österreichischen

Taubstummenlehrertag.

zu welchem hiermit die höfliche Einladung erfolgt. Tagesordnung: 1. Begrüßung durch den Obmann des Vereines österreichischer Taubstummenlehrer. 2. Wahl des Vorsitzenden, eines Stellvertreters und zweier Schriftführer. 3. „Der gegenwärtige Zustand des österreichischen Taubstummenbildungswesens.“ Besprochen von Herrn Gustav Pipex, Lehrer am Landes-Taubstummen-Institute in Graz. 4. „Die Schulpflicht der Taubstummen.“ Besprochen von Herrn Johann Kraft, Direktor der niederösterreichischen Landes-Taubstummen-Anstalt in Wien (XIX.) 5. „Die soziale Stellung der österreichischen Taubstummenlehrerschaft.“ Besprochen von Herrn W. Merkl, Fachlehrer an der niederösterreichischen Landes-Taubstummen-Anstalt in Wien (XIX.) 6. „Die Anwendung einer abgekürzten Umgangssprache im Taubstummen-Unterrichte.“ Besprochen von Herrn L. Schindler, Hauptlehrer an der niederösterreichischen Landes-Taubstummen-Anstalt in Wien (XIX.) 7. „Die Beschaffung von Lehrbüchern für die Taubstummenschulen.“ Besprochen von Herrn J. Bardach, Direktor der Privat-Taubstummen-Anstalt in Lemberg. 8. Freie Anträge.

Die Vereinsleitung.

Nachrichten.

Vieltik. In der am 26. Februar l. J. abgehaltenen Versammlung des pädagogischen Vereines hielt Herr Otto Schoppa einen freien Vortrag über das Thema: „Physiologie und Entwicklungslehre“. Der Herr Vortragende wies darauf hin, daß der Hauptzweck des Unterrichtes in

dem Verständnis der Lebenserscheinungen zu suchen sei, welches durch Beobachtung und Experiment vermittelt werden könne. Nach einer Übersicht über die Entwicklung der dualistischen und mechanischen Weltanschauung und deren kritischen Würdigung, kam der Vortragende auf die Darwin'sche Entwicklungstheorie zu sprechen. Aus dieser ergibt sich, daß das Prinzip der organischen Entwicklung die ursprüngliche Gestaltung sei. Ohne Funktion gibt es keine Organbildung. Bei der Steigerung der Funktion tritt die Bildung der Organe, beim Erlöschen derselben eine Rückbildung ein. Diese Grundsätze wandte der Herr Vortragende auch auf die körperliche und geistige Tätigkeit des gesunden und kranken Menschen an. Reicher Beifall wurde diesen interessanten Ausführungen gezollt und der Herr Obmann Böhm dankte dem Herrn Vortragenden für die schöne Darbietung. Unter Allfälligen regt Herr Hermann die Abhaltung von Eltern-Abenden an. B.

Jägerndorf. Der Jägerndorfer Bezirkslehrerverein hielt am 6. März in Olbersdorf eine Plenarversammlung ab, welche von 49 Mitgliedern besucht war. Nachdem der Obmann, Herr Josef Profsch, die Versammlung eröffnet hatte, begrüßte er die zahlreich Erschienenen, besonders aber die vier neuen Mitglieder und zwar die Herren Oberlehrer Friebe—Strochowitz, Wasserab—Strochowitz, Krißke—Lodnitz und Brosch—Tabor. Der gemäßregelte Lehrer Franz Kiedel, ein ehemaliges Mitglied unseres Vereines, hat eine Schrift über seine Maßregelung verfaßt, welche verteilt wurde. Aus dem Berichte des Obmannes ist folgendes zu entnehmen. Der Verein zählt gegenwärtig 77 Mitglieder, gegen 72 des Vorjahres. Es wurden vier Vollversammlungen und ebensovielen Ausschusssitzungen abgehalten. Größere Referate hielten die Herren Kreißel über „Dr. Friedrich Dittes“, Weiß über „Darwin“, Hanel über „Kurzschichtigkeit der Schuljugend“, Profsch über „Nachmann als Erzieher“ und Bischof über „Landwirtschaftliche Fortbildungsschulen.“ Die pädagogischen Referate hielten die Herren Weiß und Stalzer. Gegen die Maßregelung der Kollegen Seitz und Jordan nahm der Verein energig Stellung. Dem Abgeordneten Voelkel wurde für sein warmes Eintreten für Schule und Lehrerschaft der Dank schriftlich zum Ausdruck gebracht. Die Anschuldigungen des Landeshauptmannes Rhomberg und anderer schuleindlicher Größen wurden mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Im abgelaufenen Vereinsjahr sind die Mitglieder dem Vereine „Lehrerschut“ beigetreten. Herr Oberlehrer Heinrich Schullig wurde durch die Ernennung zum Ehrenmitgliede ausgezeichnet. Herr Hanel regt an, daß die Kollegen aus dem südlichen Teile des Bezirkes, gleich denen aus dem Goldopathale häufigere Zusammenkünfte pflegen sollen. Hierauf wurde über einstimmigen Antrag des Ausschusses ein Mitglied wegen statutenwidrigen Verhaltens mit 46 gegen 2 Stimmen von der Mitgliederliste gestrichen. Der Bericht des Kassiers, welcher einen erfreulichen finanziellen Fortschritt erkennen läßt, wird mit Beifall zur Kenntnis genommen. Bei den hierauf vorgenommenen Wahlen wird Herr Josef Profsch einstimmig neuerlich zum Obmann gewählt. Die Wahlen in die Vereinsleitung hatten folgendes Resultat. Gewählt wurden die Herren: Schullig—Jägerndorf, Halkig—Jägerndorf, Ritschny—Olbersdorf, Weiß—Jägerndorf, Geldner—Seifersdorf, Hanel—Groß-Maaden, Kreißel—Jägerndorf, Drescher—Olbersdorf. Obmann Herr Profsch referiert hierauf in fesselnder Weise über die Öffentlichkeit der Qualifikation und wird am Ende seiner vorzüglichen Ausführungen mit lebhaftem Beifalle ausgezeichnet. Sodann erstattet Kollege Weiß—Jägerndorf das pädagogische Referat, bringt in demselben auch einige besonders frasse Fälle der „außertourlichen Vorrückung“ zur Kenntnis, bespricht die heurigen Ferienkurse in Leoben, die neue Orthographie, Neßlings Tod, sowie auch die Geburtstagsfeier Bernalekens in Graz. Weiters gelangen zur Erörterung die definitive Anstellung der Bezirkschulinspektoren, Schulzustände in Galizien und der Bukowina, das Gehaltsgezet

*) Herr College Josef Skulina in Teichen ist bereit, diesbezüglich an ihn gestellte Anfragen zu beantworten.

Die Schriftleitung.

für Böhmen, das Gehaltsgefes für Oberösterreich, die neuen Diensttabellen der steierischen Lehrerschaft, die „katholische“ Universität in Salzburg, einige Vorkommnisse aus dem Vereine der „Lehrer und Schulfreunde“ in Wien, die Maßregelung des Kollegen Martinet und andere schulpolitische Ereignisse. Stürmischer Beifall lohnte den Referenten für seine trefflichen Ausführungen. Herr Friebe regt an, die Ortsgruppe „Westschlesien“ des Lehrerhausvereines zu unterstützen und meldet für die nächste Versammlung ein diesbezügliches Referat an. Einen Vortrag meldet außerdem Herr Neimann an. Ort der nächsten Versammlung Kreuzberg. Schluß der Sitzung nach dreistündiger Dauer.

Piosieczna. [Bezirkslehrerkonferenz.] In Anwesenheit der zahlreich erschienenen Mitglieder des Zabunkauer Bezirkslehrervereines gab der Vorsitzende der Freude Ausdruck, welche die Sanktionierung des schlesischen Schulgesetzes in der gesamten Lehrerschaft hervorgerufen hat. Nun hielt Herr Jesch den angekündigten Vortrag über die Anschaulichkeit des naturkundlichen Unterrichtes und besprach darin eingehend die Vorteile, welche das Bild, das Modell und das wirkliche Ding bei dem naturkundlichen Unterrichte als Anschauungsobjekt bietet. Als das wichtigste Anschauungsobjekt stellt der Referent die Natur mit ihren Schönheiten und Reizen hin und regt an, die Lehrer mögen sich im weitesten Maße für die oftmaligen Schülerausflüge in die freie Natur entschließen, damit die Schüler die Anregung erhalten, Wald, Flur und Garten mit offenen Augen zu betrachten. Der Herr Referent erntete für den mühevoll ausgearbeiteten Vortrag den Dank der Versammelten. Der Bericht über die Delegiertenversammlung in Jägerndorf wurde von Herrn Zielina erstattet und ihm für seine interessanten Ausführungen der Dank ausgesprochen. Aus dem Kassabericht ist zu entnehmen, daß der Verein über einen Überschuß verfügt, von welchem einige Bücher für die Lehrerbibliothek angeschafft werden. Dem Kassier wurde der Dank und das Absolutorium erteilt. Ferner besprach Herr Direktor Ketter sehr eingehend die Rezension über das Theaterstück „Nachsmann als Erzieher“ in der „Radaogogischen Rundschau.“ Aus der vorgenommenen Wahl gingen hervor: Herr Direktor Ketter als Obmann und die Herren Butowski sen., Zielina, Jesch, Johann Konieczny und Woszel als Ausschußmitglieder. Da Herr Grania in den dauernden Ruhestand getreten ist und deshalb den Austritt aus dem Vereine angemeldet hat, beschloß die Versammlung denselben zur nächsten Sitzung einzuladen, um Abschied von dem verdienten Schulveteranen zu nehmen. Nach Festsetzung des Zeitpunktes der nächsten Sitzung schloß der Herr Vorsitzende mit der üblichen Loyalitätskundgebung die Versammlung.

Koppitz. [Nachruf.] Am 24. Jänner l. J. starb auf seiner Festung in Nieder-Lischna der Rektor der ostschlesischen Lehrerschaft, Herr Georg Mrowiec, im 75. Lebensjahre. Derselbe war am 27. Juni 1827 zu Nischuld in Schlesien als Sohn eines Ackerbauers geboren. Er studierte an dem damaligen evangelischen Gymnasium zu Teschen, mußte jedoch nach Absolvierung der 6. Klasse wegen Mangel an materiellen Mitteln sich dem Lehrfache widmen. Nach Absolvierung des Seminars trat er am 15. August 1849 den Dienst in Nieder-Lischna an, wo er in einem gemieteten Lokale den Unterricht erteilte. Am 8. September 1853 übersiedelte er in das neuerbaute evang. Schulgebäude zu Ober-Lischna. Hier wirkte er ununterbrochen bis zu seiner am 1. März 1900 erfolgten Pensionierung. Herr Georg Mrowiec durchkostete das ganze Glend der damaligen Concordatschule. Sein Gehalt betrug anfangs 70 fl. C.-M., später 100 fl. C.-M. und Schüttung. Erst mit dem Inslebentreten des Reichsvolksschulgesetzes bezog er 400 fl. ö. W. Mit diesem färglichen Gehalte hatte er eine zahlreiche Familie zu ernähren. Seine fozusagen eiserne Gesundheit ermöglichte ihm alle Mühsale des Lebens zu überwinden. Am 14. August 1889 beging er das 40jährige und am 14. August 1899 das 50jährige Dienstjubiläum. Zahlreiche Belobungen der

Schul- und Kirchenbehörden wurden ihm zuteil. Viele seiner ehemaligen Schüler, darunter Männer in ansehnlicher sozialer Stellung, eilten herbei, ihrem alten geliebten Lehrer die herzlichsten Glückwünsche zum Ausbruche zu bringen. Auch die Kollegen blieben nicht zurück, ihrem treuen Amtsbruder ihre Sympathien zu bezeugen. War doch der alte Mrowiec allezeit ein jovialer, zu Scherzen stets aufgelegter Kollege! Er, der ein halbes Jahrhundert an der Bildung des Volkes arbeitete, der drei Generationen erzog, verkehrte auch mit den jüngsten Kollegen in kameradschaftlicher Weise. Am Vereinsleben nahm er stets regen Anteil. Er stand an der Wiege des Teichner Landlehrer-Vereines und blieb demselben auch bis zu seinem Tode treu. Selten fehlte er bei einer Sitzung und ihn sollte sich in dieser Beziehung mancher junge Kollege zum Muster nehmen. Als Pomolog, Biennenzüchter und besonders als erfahrener Homöopat war er über die Grenzen Ostschlesiens bekannt. Seinen Angehörigen war er der zärtlichste Gatte, der beste Vater. Von ihm kann man sagen, daß er als Vater seine Aufgabe gelöst hat. Drei Söhne (darunter 1 Oberlehrer, 1 Pfarrer) und sechs Töchter, alle wohlverforgt, betrauern den besten Vater. Durch die langen Jahre seiner Wirksamkeit erfreute sich Herr Georg Mrowiec, wie schon oben erwähnt, eiserner Gesundheit. Doch taum in den wohlverdienten Ruhestand versetzt, fing er an zu kränkeln, bis sein Lebenslicht unerwartet — denn niemand war anwesend — am 24. Jänner l. J. erlosch. Welcher Wertschätzung sich Kollege Mrowiec erfreute, bewies das am 27. Jänner l. J. stattgefundene Begräbnis. Eine ungeheuer Menschenmenge, an 80 Kollegen aus allen Gegenden Ost-Schlesiens, Herr Bezirkschulinspektor Josef Dostal aus Teschen, 6 Geistliche folgten dem Sarge. Herr Pfarrer Dr. Bindor aus Teschen, sein ehemaliger Schüler und Herr Pfarrer Broda aus Gollerschan hielten tiefergreifende Reden. Im Namen der Kollegen nahm Herr Oberlehrer Kowala Abschied von dem treuen Amtsbruder.

Und nun ruhest Du, treuer Freund und Kollege, in dem kühlen Grabe, unweit Deiner mehr als 50-jährigen Wirkungsstätte. Dein Andenken wird in uns fortleben. Ruhe sanft!

Br.

Teschen. [Ortsgruppe Ostschlesien des Lehrerhaus-Vereines in Wien.] In der am 1. März l. J. abgehaltenen Hauptversammlung konnte mit Befriedigung festgestellt werden, daß unter den 122 Mitgliedern die Zahl derer zugenommen hat, welche mit vermehrtem Eifer und gesteigertem Interesse aus Überzeugung an den wirtschaftlichen Einrichtungen der Ortsgruppe teilgenommen haben. Diese Mitglieder haben nicht nur selbst einen namhaften Betrag als Rabatt erworben, sondern auch an der Erfüllung der idealen Seite des Vereines, der Gründung eines Schülerheimes, werktätigen Anteil genommen, indem ein Teil des Rabattes statutengemäß dem Vereine zufällt. Der Gesamtumsatz im abgelaufenen Geschäftsjahre betrug 14408 K 22 h, der Rabatt 1008 K 37 h. Von letzterem wurden 771 K 74 h an die Mitglieder ausgezahlt, während der Rest (236 K 63 h) dem Vereine zufiel. Das Barvermögen der Ortsgruppe betrug mit Schluß des Jahres 1901 495 K 75 h. Als Vereinsfunktionäre wurden gewählt: Andreas Kowala, Oberlehrer in Niefek, Obmann; Karl Hoffmann, Lehrer in Teschen, Obmann-Stellvertreter; Karl Patrizi, Lehrer in Teschen, I. Schriftführer; Franz Schäfer, Lehrer in Teschen, II. Schriftführer; Hans Fiedl, Lehrer in Teschen, Zahlmeister; Alois Waloszek, Lehrer in Obergberg Bahnhof, und Georg Kubisch, Schulleiter in Kogobendz, Beiräte. Als Delegierte zur Wiener Hauptversammlung wurden die Herren Andreas Kowala und Hans Fiedl gewählt und beauftragt, dem Antrage der Brünnener Ortsgruppe auf Herabsetzung des jährlichen Beitrages der Ortsgruppen an den Mutterverein von 50% auf 40% beizustimmen.

Troppau. [Auszug aus dem Protokolle über die am 10. März l. J. abgehaltene Sitzung des k. k. schles. Landes-

[Schulrates.] Der Herr Vorsitzende Landespräsident Josef Graf Thun-Hohenstein eröffnete die Sitzung mit einem Nachruf für das am 17. Februar 1902 verstorbene Mitglied des schles. Landesschulrates Generalvikar Msgr. Karl Subzieg in Freistadt, indem er desselben, als eines der ältesten Mitglieder des Landesschulrates in ehrenden Worten gedenkt, und die Anwesenden auffordert, sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen zu erheben, was sohin geschieht. Sodann erteilte der Herr Vorsitzende dem Schriftführer das Wort zur Verlesung der seit der letzten Sitzung eingelaufenen wichtigeren Geschäftsstücke und mittlerweile getroffenen Verfügungen, welche letztere sämtlich genehmigt werden; hierauf wird zur Erledigung der Tagesordnung und einiger außerhalb derselben zur Verhandlung gelangenden Geschäftsstücke übergegangen. An Dienstalterszulagen wurden verliehen: Die I. den Lehrern Julius Lechner in Alexanderfeld, Dominik Dmufek in Krasna, Cajetan Ludwig in Alt-Neigelsdorf, Edmund Gebauer in Schlesisch-Hartau, Ferdinand Petermann in Einsiedel, Max Veith in Naase, Konrad Kreisel in Jägerndorf, Karl Némec in Wojtowitz, Karl Hoffmann in Teschen und Max Weimann in Engelsberg, ferner den Oberlehrern Richard Hofa in Einsiedel, Stanislaus Paluch in Czechowiz und Karl Bindor in Lobnitz; die II. den Lehrern Paul Bientek in Ustron, Josef Proffsch und Karl Kessel beide in Jägerndorf, den Oberlehrern Wilhelm Nizmann in Strzebowitz und Andreas Kuczek in Marklowitz und dem Bürgereschullehrer Alfred Grimm in Teschen; die III. und IV. den Lehrern Karl Kozel in Smientoszowka, Gustav Stölzel in Olbersdorf und Rudolf Zeisinger in Kamnitz, dem Oberlehrer Johann Daisst in Zabrze und dem Bürgereschullehrer Rudolf Schierer in Teschen; die V. den Lehrern Johann Stupina in Branka und Alexander Littera in Teschen und den Oberlehrern Rudolf Lehmann in Butowek, Heinrich Zohner in Braunsdorf und Josef Richter in Lobnitz; die VI. dem Lehrer Benedikt Haisig in Jägerndorf und dem Oberlehrer Alois Wagner in Schönstein; ferner die VII. dem Lehrer Andreas Butowski in Bozonowitz und den Oberlehrern Wilhelm Kutscha in Stiebrowitz und Karl Grania in Asteina. Folgende Lehrerernennungen wurden bestätigt und zwar: des prov. Lehrers Leo Benzing in Wagstadt zum definitiven Lehrer daselbst; des prov. Lehrers Karl Zastodny in Poln.-Dstrau zum definitiven Lehrer daselbst; des Schuldirektors Karl Butowansky in Poln.-Dstrau zum Leiter der zu aktivierenden 8-klassigen Mädchenvolkschule am Baranowek daselbst. Ferner den bisher an der Doppelvolkschule am Zarubek in Poln.-Dstrau bediensteten Lehrer Konrad Horak, Wilh. Byhnanek und Johann Mitolajek zu Lehrern der neuerichteten Knabenvolkschule und der Lehrer Anton Kulva, Alois Trojek und Moriz Bohac zu Lehrern der neuerichteten Mädchenvolkschule am Zarubek in Poln.-Dstrau. Das Wilhelm Demel'sche Stipendium wurde für das Schuljahr 1901/1902 dem Schüler Josef Wilczek der V. Abgangsklasse der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Troppau verliehen, das P. Neumann'sche Stipendium dem Schüler der VI. Klasse des k. k. Staatsgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache in Troppau Rudolf Jaedel, das Dr. Löwy'sche Stipendium für Schüler nicht israelitischer Konfession der Staatsgewerbeschule in Bielitz dem Schüler des II. Jahrganges, Michael Niekel und das Liebischer Stipendium dem Schüler der VI. Klasse der Staatsrealschule in Troppau Rudolf Meier. Die 3-klassige öffentliche Volkschule in Lichten wird zur 4-klassigen, die 1-klassige öffentliche Volkschule in Martinau zur zweiklassigen erweitert; ebenso wurde die Erweiterung der öffentlichen 4-klassigen Volkschule in Ustron zur 6-klassigen bewilligt. Die Konstituierung der poln. Gemeinde Gutti als selbständige Schulgemeinde und die vorläufige Errichtung einer 1-klassigen Volkschule daselbst, sowie die Unterbringung derselben in dem Gebäude der früheren evang. Privat-Volkschule wurde genehmigt. Die Petition der Staatsbeamten in Bielitz um Einreihung dieser Stadt in die II. Aktivitätszulagenklasse der Staatsbeamten wurde vom Standpunkte der dem k. k. Ministerium für

Kultus und Unterricht unterstehenden Beamten wärmstens empfohlen.

Mannigfaltiges.

Ein wahres Geschichtchen wird von der „Jugend“ erzählt: Pfarrer und Lehrer sitzen in eifriger Unterhaltung am Bierisch zusammen. Der Pfarrer ist im Begriffe, sich eine frische Zigarre anzustecken. Schnell entzündet der aufmerksame Lehrer ein Zündholz und will es seinem geschätzten Nachbar überreichen. In demselben Augenblick verlöscht das Zündholz. — Pfarrer: „Sehen Sie, mein lieber Herr Lehrer, das Licht der Schule verlöscht!“ — Lehrer: „Sehr richtig ... sobald es die Kirche in die Hand nimmt!“

Das Zurückbleiben der Kinder im Rechnen. Es gibt sehr viele Fälle, daß Kinder während der acht Jahre, in denen sie die Schule besuchen, das einfache Zu- und Wegzählen oder auch das Einmaleins nicht ordentlich, sicher und gewandt erlernen. Ich sah selbst einen 19jährigen Jüngling, der die zwei Beträge 31 K und 5 K 40 h richtig untereinander nicht aufschreiben konnte. Und was soll man dazu sagen, daß ein 20jähriges Mädchen an der Uhr nicht erkennt, wie spät es ist? Die Rechenkunst spielt in dem praktischen Leben eine wichtige Rolle und gerade bleiben die Kinder in keinem Gegenstande so zurück, wie im Rechnen. Soll aus dem Knaben ein Landwirt oder ein Schuster, ein Kaufmann oder ein Handwerker werden, immer muß er sich im Rechnen auskennen. Die ungünstigen Resultate im Rechnen haben aber ihre Gründe: 1. Die Faulheit, zu denken. Es gibt Kinder, die beim Rechnen nicht denken wollen, solche Kinder warten so lange, bis ihnen andere Kinder einsagen oder bis ein anderer das Beispiel ausgerechnet hat. Das Rechnen verlangt immerwährende Übung und Wiederholung. 2. Auch kann der Lehrer keine günstigen Resultate erzielen, wenn im Winter in einer Klasse 100 bis 150 Schüler sich befinden und im Sommer die Schule vernachlässigen, wo sie beim Weiden der Kühe und verschiedenen Feldarbeiten alles das im Winter Erlernte vergessen. 3. Einige Beobachter sagen, das Zurückbleiben im Rechnen erben die Kinder von ihren Eltern, so wie das Schnellrechnen. Israelitische Kinder schreiten im Rechnen viel leichter fort, als Kinder von Landwirten. Mühten aber die israelitischen Kinder gleich den Bauernkindern vom Frühjahr bis zum Spätherbst die Kühe weiden, Feldarbeiten verrichten und so die Schule vernachlässigen, so würden aus ihnen gewiß keine so guten Rechner. 4. Kinder, die oft auf den Kopf geschlagen werden, gehen im Rechnen zurück, leiden an Kopfschwindel und haben ein sehr schlechtes Gedächtnis. 5. Häufige Kopfschmerzen sind auch ein Grund, daß Kinder im Rechnen zurückbleiben. Im Sommer haben die Knaben zu oft und zu lange, sitzen mehrere Stunden ohne Kopfbedeckung, den heißen Sonnenstrahlen ausgesetzt, im Wasser. Die Bade-saison dauert 6 bis 8 Wochen und länger. Am Schlusse der Sommermonate ist das Gedächtnis solcher Knaben ganz stumpf. 6. Knaben, die rauchen, machen im Rechnen auch keine besonderen Fortschritte. Ein 12jähriger Knabe kann nach dem Ausrauchen von 3 bis 4 Zigaretten bei dem besten Willen nicht rechnen; er sitzt teilnahmslos da. Und da gibt es Eltern, denen es große Freude macht, wenn ihr 13jähriger Fritz aus des Großvaters Pfeife rauchen kann. Vinzenz Gottliebner.

Lehrer — Abgeordneter — Zigeuner. Der Prager „Čas“ bringt folgende hübsche Geschichte: Es war bei einer Versammlung, wo viel über das Wohlbefinden der Lehrer gesprochen wurde, da erhob sich auch ein Abgeordneter und sprach also: „Allen Ständen geht es schlecht, und ich würde das auch vom Lehrerstand behaupten, wenn nur die Arbeit der Lehrer auch eine entsprechende wäre. Aber zu derselben Zeit, wo uns der Schweiß von der Stirn

rinnt, schaut der Lehrer aus dem Fenster oder er geht spazieren. Der unbedeutende Erfolg seiner Arbeit kostet uns 55 Prozent Landesumlagen . . ." Die Versammlung war zu Ende. Alle gingen nach Hause; auch ein Lehrer, der über die Rede jenes Abgeordneten nachdachte. — Im Walde wurde er von einigen jungen Zigeunern überfallen, die ihm seine Geldtasche und seine silberne Uhr wegnahmen. Als er nach Hause kam, erzählte er seiner Frau von der Versammlung und von dem Überfall auf dem Heimweg. Es war ihm schwer ums Herz. 30 Jahre hatte er die Kinder der Bauern unterrichtet, 30 Jahre unter den Bauern wie ein Bauer gelebt und in diesen 30 Jahren seine Gesundheit geopfert. Der Erziehung seines Volkes hatte er seine ganze Kraft geweiht, und jetzt mußte er von einem seiner Schüler hören, daß seine Arbeit nichts wert sei, und daß er spazieren gehe, während die Bauern arbeiten. Da klopfte es an seiner Tür. Er öffnete und in der Tür erscheint ein alter Zigeuner: „Meine Buben“, sagt er demütig, „haben Sie bestohlen. Den Lehrer muß man achten, habe ich ihnen gesagt, und habe sie geprügelt wie die Hunde. Hier bringe ich Ihnen Ihre Sachen.“ Weg war er. „Den Lehrer muß man achten“, wiederholte der Lehrer in Gedanken und er konnte nicht einschlafen.

Besprechungen.

Hanna Brandensfels' neuester Roman „Tartelette“, die Fortsetzung ihrer feinerzeit mit so großem Beifall aufgenommenen „Barones Köchin“, nimmt in dem zwölften Hefte der illustrierten Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf., Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57) seinen ungemein fesselnden Fortgang, während Hellmuth Willes Wiener Roman „Kartenhäuser“ die Theilnahme der Leser nicht weniger in Anspruch nimmt. Von den zeitgemäßen Aufsätzen dieses Heftes sei der reich illustrierte Artikel „Originelle Frauenberufe“ von Edward Stilgebauer ganz besonders hervorgehoben. Eine kleine Novelle aus dem kriminellen Gebiete hat diesmal Eugen Reiser unter dem Titel „Ein ganz klarer Fall“ beigezeichnet. Auch von den Kunstbeilagen und Illustrationen ist nur Nähnliches zu melden. Wir nennen R. Demont-Breton „Des Zimmermanns Sohn“ und K. Storch „Das Kind des Tauchers“. Fügen wir noch hinzu, daß auch dieses Heft sich wieder wie alle seine Vorgänger durch einen vielseitigen zeitgeschichtlichen Theil, durch eine praxistheoretische Beilage „Für unsere Frauen“ und durch die ihm beigegebene „Illustrierte Classiker-Bibliothek“ auszeichnet dann haben wir wohl dem Leser einen Begriff von dem reichen und vielseitigen Inhalt des neuesten Heftes der allzeit fesselnden Zeitschrift gegeben.

Ausstellung von Knabenhandarbeiten in Brünn. Die Knabenbeschäftigungsanstalten (es sind deren sechs) im Vereine mit dem mähr.-schles. Blinden- und Taubstummen-Institut und dem Kaiser Franz Josef-Rettungshaus, veranstalteten am 25., 26. und 27. I. M. (Osterwoche) in Brünn (Hedoutengebäude) eine allgemeine Ausstellung von Papp- und Holzarbeiten. Dieselbe dürfte sich umso anziehender gestalten, da auch etwa 18 Knaben, darunter 2 Blinde im Ausstellungsraum an den Arbeitstischen und Hobelbänken tätig sein werden. Wir laden alle Freunde und Förderer des Handfertigkeitsunterrichtes zur Besichtigung dieser Ausstellung ein.

In die Berliner Hofgesellschaft führt uns ein reich illustrierter, fesselnd geschriebener Artikel von der Schriftstellerin G. von Lieres und Wilkau im 13. Hefte der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57. — Preis des Einzelheftes 60 Pf.) Er kommt gerade recht in der Zeit der gesellschaftlichen Hochsaison und wird ohne Zweifel in weiten Kreisen Interesse erregen. Nicht minder interessant ist übrigens der ebenfalls schön illustrierte Artikel

„Ein deutsches Weinrestaurant in Paris“, das uns Jul. Norden schildert. Aus dem übrigen reichhaltigen Text heben wir, neben dem Roman von Hermann Stegemann, die reizvolle Charakterstudie „Kanonen-Jack“ von Heinrich Bäcker hervor. In der Theater-Chronik ist dieses Mal u. A. die neueste Sudermann'sche Dichtung „Es lebe das Leben“ eingehend besprochen. Die immer mit Spannung erwartete Kunstbeilage bringt außer des Wiener Malers S. Lesler „Heinrich Heine“ und J. Correggios Episode aus dem deutsch-französischen Kriege, einen großen wundervollen Holzschnitt nach C. Kiesel's Elgemälde „Orientalische Blumenmädchen“. In Buntdruck vervielfältigt ist S. Hellhof's eindrucksvolle Schilderung eines „Taifun“, welches Motiv er auch zum Entwurf des Umschlages verwendet hat. Damit ist natürlich noch lange nicht erschöpft, was das gelesene Heft in Wort und Bild bietet, aber — der Leser nehme er lieber selbst zur Hand.

Häuslicher Ratgeber. Das Durchblättern eines Einzelheftes wird jeden von dem praktischen Werte dieses Blattes überzeugen. So bringt die soeben erschienene Nummer 10 „Die Hausfrau“, Gedicht von Sufanna Treit, „Gemütslichkeit“, Artikel von C. Dichtenfels, „Fremde Sprachen“, Artikel von R. Bernhardt, „Zur Erhaltung der Garderobe“, Artikel. Interessantes Feuilleton decenten Inhalts. Gelegenheitsgedichte für häusliche Feste. Handarbeiten verschiedener Techniken mit klaren Beschreibungen. Ausführliche Besprechungen hauswirtschaftlicher Neuheiten. Nützliche Winke für Garderobe und Hausrat. Zahlreiche erprobte Back-, Brat- und Kochrezepte. Illustrierte Gratisbeilagen: „Aus Zeit und Leben“ mit stets aktuellem und Interessantem. „Für unsere Kleinen“ mit Gedichten, Märchen, Rätseln und zahlreichen Prämien. Abonnementspreis 2 K 50 h vierteljährlich. Probenummern stets gratis und franko für jedermann. Häuslicher Ratgeber. Wien VII/1, Zieglergasse 94.

„Österreichs deutsche Jugend.“ (Geleitet von Vörschuldirektor Franz Rudolf, herausgegeben vom deutschen Landeslehrervereine in Böhmen — Reichenberg.)

Die März-Nummer dieser beliebten Zeitschrift hat folgenden reichen Inhalt: Gänsefisch. Von Fr. Naimund. Mit einem Farbenbilde. Ins Stammbuch. Von Emil Kantisch. Der Pfeifer von Mies. Von Hermine Proschko. Mit Original-Zeichnungen. Der tapfere Jakob. Von Viktor Blüthgen. Mit Original-Zeichnungen. Alfred Nobel. Von Joh. Peter. Mit Bildern nach Photographien. Wo Brüder und Schwestern sich lieben. Von Emil Kantisch. Mit einer Original-Zeichnung. Wie Gespenstergeschichten entstehen können. Von Hans Hofer. Der kleine Schuhmacher. Von Viktor Blüthgen. Mit einer Original-Zeichnung. Zum Kopferbrechen. Bestimmungen auf diese Jugendzeitschrift (4 K 80 h für den Jahrgang) sind zu richten an die Verwaltung von „Österreichs deutscher Jugend“ in Reichenberg.

„Schule und Haus.“ Nummer 3 dieser Elternzeitung hat einen mannigfaltigen Inhalt. An der Spitze steht ein Artikel „Ein Narr“ betitelt; wir glauben, dieser Narr ist ein Weltweiser. Im zweiten Artikel wird recht drastisch nachgewiesen, wohin es führt, wenn Schule und Elternhaus nicht harmonisch zusammenwirken, und gerade diesen Artikel sollten alle Eltern recht aufmerksam lesen. Weiters folgt eine Abhandlung über den Londoner Tuberculosengongress; eine Fülle köstlicher Kindermärchen; geistliche Bestimmungen über den Confessionswechsel der Kinder; Bücherbesprechungen, eine Reihe von Mitteilungen in der Sprechhalle u. s. w. Das ist so viel des Anregenden und Wertvollen, daß wir wohl nicht nötig haben, die Zeitschrift (sie ist in Wien III/1, Streicherstraße 10 für 4 Kronen ganzjährig zu bestellen) besonders zu empfehlen! Die Jugenderziehung ist für uns Deutsche eine so ernste und hochwichtige Angelegenheit, daß wir eines Ratgebers hiebei nicht entzaten können.

Die neue gemeindeutsche Rechtschreibung. Die jahrhundertelangen Bestrebungen nach einheitlicher, allgemein gültiger Rechtschreibung in der deutschen Sprache sind durch die neuesten amtlichen Regeln in ein entscheidendes

Stadium getreten, da ja zum ersten Male Vertreter Deutschlands, Österreichs und der Schweiz sich zu gemeinsamen Beschlüssen geeinigt haben. Ist für die Ausbildung und Weiterentwicklung der Sprachgebrauch neben historischen Rücksichten maßgebend gewesen, so wurde jetzt der Schreibgebrauch für die Schreibung als entscheidender Grund von vornherein angenommen, und hierin liegt die Gewähr, daß die Beschlüsse, zumal nach der entgegenkommenden Haltung der großen Presse und des Publikums, im Gegensatz zu seither, in Bälde überall auch Gemeingut werden. Alles in allem stellt ja die neue Orthographie eine längst gewünschte Vereinfachung dar. Angesichts des unzweifelhaften Abschlusses des so lange angestrebten Einheitswerkes entschloß sich die rührige F. Tempst'sche Verlagsbuchhandlung (Wien und Prag), auf Grund der neuen Beschlüsse gleichsam zur Feier der Veröffentlichung derselben, ein „Wörterbuch für die neue deutsche Rechtschreibung“, mit kurzen Wort- und Sacherkklärungen, Verdeutschungen der Fremdwörter und Rechtschreibregeln, verfaßt von Prof. Dr. Joh. Weyde, Preis 1 Krone 80 Heller, herauszugeben. Auf 272 Seiten, von denen die ersten 22 der Zusammenfassung der Regeln, die übrigen 250 einem umfassenden, alle Verhältnisse erschöpfenden Wörterbuche von ungefähr 35.000 Worten dienen, wird in dieser Enzyklopädie der fortan in allen deutschen Ländern geltenden Rechtschreibung für jeden Fall Rat erteilt, so daß diese orthographische Hausbibel wohl in Familie und Öffentlichkeit allenthalben ihren Platz finden wird. Die übersichtliche Anordnung des Inhaltes, der schöne klare Druck und billige Preis machen das Büchlein handlich für jedermann. Dr. Karl Fuchs.

Ein Erinnerungsblatt für die aus der Troppauer Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt hervorgegangenen Lehrer- und Lehrerinnen. Soeben ist im Verlage von Travniczek in Troppau ein wirklich gelungenes, ja man darf sagen schönes Tableau als Erinnerungsblatt für die Zöglinge der beiden genannten Lehranstalten erschienen. Es enthält 38 sorgfältig ausgeführte Bildnisse, und zwar als Mittelstück das Bild Sr. Majestät des Kaisers, darum gruppiert die wichtigsten Mitglieder des Landes Schulrathes. Es sind dies Herr Landespräsident Graf T h u n -H o h e n s t e i n, Herr Landesschulinspektor W i l h l d a l, Herr Landes-Regierungsrat D e r l i k und Herr Direktor Georg S c h m i d. Um diese Centralgruppe ordnen sich sämtliche Mitglieder des Lehrkörpers der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt. Sämmtliche Aufnahmen sind mit deutlichen Namensunterschriften versehen. Das Bild hat eine Größe von 26 zu 35 cm., ist in Passpartout eingeraht und kostet nur zwei Kronen. Das Bild können außerhalb Troppau wirkende ehemalige Schüler und Schülerinnen durch die Post beziehen. Es wird dann für die Verpackung und Porto nur ein Aufschlag von 40 Heller berechnet. Der Verleger ist Herr Photograph Travniczek Troppau, Niederring 3. Die Bilder sind mit Genehmigung des k. k. Landesschulrathes erschienen und gesetzlich vor Nachahmung geschützt. Neben der großen Ausgabe ist auch noch eine kleinere zum Preise von einer Krone erschienen, welche auch sehr gut ausgeführt ist, und auf dieselbe Weise wie das große Tableau bezogen werden kann. Da auch die beurlaubten Lehrkräfte der beiden Anstalten und kurze Aufnahme gefunden haben, so finden auch ältere Zöglinge, auch die Kindergärtnerinnen und Arbeitslehrerinnen alle die Lehrer und Lehrerinnen wieder, welche während der Unterrichtszeit an ihrer Ausbildung theilgenommen waren, und die Betreffenden besitzen so eine interessante Erinnerung, und im Falle der Entrahmung eine wirkliche Zimmerzier. —t.

Die Fortsetzung der Baronesse Köchin, „Tante Zette“, der neue Roman von Hanna Brandenfels, bildet auch in dem neuesten (14.) Hefte der illustrierten Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Preis des Biersechtagstheftes 40 Pf., Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57) den Mittelpunkt für das Interesse des Lesers,

womit aber nicht gesagt sein soll, daß Hellmuth Willes Wiener Roman „Kartenhäuser“ an spannender Handlung und feinsten Seelenschilderung nachgelassen hätte. Hans Oldens brillante Novelle „Der Schlüssel“ vervollständigt auch diesmal den so hervorragenden belletristischen Teil des Heftes, so daß die Zeitschrift auch heuer ihren alten Ruf auf diesem Gebiete rechtfertigt. Von einem für den Berliner zoologischen Garten bestimmten südrussischen Tiertransport weiß der verdienstvolle Direktor des weltbekannten Gartens Dr. L. Heck anregend zu plaudern, so daß der Leser an der Hand der vorzüglich wiedergegebenen Illustrationen die Reise der Tiere von Südrussland nach Berlin selbst mitzumachen meint. Als zeitgemäße Kunstbeilage schmückt A. Weinwebers Jagdschilde das Heft, eine reizende Szene aus dem Kinderleben hat M. Manike mit seinem Genrebildchen „Wär's erst vorher“ beigezeichnet. Auch die übrigen Illustrationen stehen auf der Höhe, die man an der genannten Zeitschrift gewohnt ist. Aktuelles Interesse bietet Willy Stöwers Bild „Die nach Venezuela beorderten deutschen Schiffe.“ Fügen wir noch hinzu, daß sowohl der zeitgeschichtliche Teil, als auch die Frauenbeilage wieder ungemein viel des Anregenden und Nützlichen bieten und daß in der illustrierten Klassikerbibliothek Hebbels Nibelungen zum Abschluß gebracht werden, so glauben wir den reichen Inhalt dieses neuesten Heftes gebührend gewürdigt zu haben.

Briefkasten der Schriftleitung.

Diensttausch. Nach dem neuen Gesetze (Rechtsverhältnisse) möglich. Der L.-Sch.-N. im Einvernehmen mit dem Landesauschusse nach Anhörung der betreffenden Schulgemeinden (§ 20). **Sir.** Ist ganz richtig und auch gebräuchlich; kommt auch in mehreren Dichtungen eines gewissen Schiller vor, der von der deutschen Sprache auch etwas verstanden haben soll. Frdl. Grüße. **Orthogr.** Wir fangen bereits an; die heutige Nummer erscheint schon nach der neuen Rechtschreibung. **F. G. Herr B.** der Nachfolger Katshinkas! Diese Nachricht wird hier überhaupt nicht ernst genommen. Wir denken gar nicht daran, den alten, erprobten K. fallen zu lassen. Bei der Frische und Kampfesfreudigkeit die der „Alte“ in den Sitzungen zeigt, gibt es noch keine Pensionierung. K. ist noch manchem Jungen „über.“ Wir kommen auf die Präsidentenfrage noch eingehend zurück. **Anon.** Nach ihrer Meinung ist das Blatt also ein Regierungsorgan geworden, weil wir über den Status nichts mehr schreiben, den wir erst im April erhalten sollen. Nächstens werden Sie mir vielleicht vorwerfen, daß ich Schweißgelder genommen habe. **Dir. W.** Forts. in Nr. 7. Die Tabellen brauchen 4 Seiten Raum. Frdl. koll. Grüße!

Dankagung.

Der Empfang nachbenannter Spenden für die Witwen- und Waisenpensionszulagekassa wird hiemit dankend bestätigt:

Löbliche Stadtgemeinde Bielitz	50 K
Herr Rudolf Weber in Friedek	25 „
Löbliche Stadtgemeinde Odrau	10 „
„ Ortschaftsgemeinde Kamitz bei Bielitz	4 „
„ Wessidl ebei Odrau	2 „
Herr Geißler, Lehrer in Neurothwasser aus Anlaß der Gehaltsregulierung	2 „

Ferdinand Wittner,
Kassier.

Eingefendet.

Einladung

zu der am 5. April l. J. in Teschen (Hotel „Goldener Ochse“) um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr vormittags stattfindenden Plenarversammlung des „Teschner Land-Lehrervereines.“

Tagesordnung: 1. Formalien. 2. Mitteilungen und Einläufe. 3. Vortrag vom Herrn Oberlehrer Körner über „Neue Bahnen im Realienunterrichte.“ 4. Wünsche und Anträge. 5. Gesangsprobe. 6. Schluß der Sitzung.

Die Vereinsleitung.

Einladung

zu der am 3. April l. J., 1 Uhr nachmittags im Zeichen- und Knaben-Volks- und Bürgerschule zu Bennisch stattfindenden Versammlung des Bennischer Zweiglehrervereines.

Tagesordnung: 1. Einläufe und Mitteilungen. 2. Zur Reform des Zeichenunterrichtes. (H. Nitsch—Zattig.) 3. Über drahtlose Telegraphie. (H. Anlauf—Zossen.) 4. Pädagogische Rundschau. (H. Neugebauer—Bennisch.) 5. Ort und Zeit der nächsten Versammlung. 6. Anträge.

Bennisch, im März 1902.

Der Schriftführer:

Jos. Ludwig.

Der Obmann:

Edmund König.

Einladung

zu der Mittwoch, den 26. März l. J. nachmittags 2 Uhr im Zeichen- und Knabenschule zu Freudenthal stattfindenden Vollversammlung des Freudenthaler Zweiglehrervereines.

Tagesordnung: 1. Bericht der Vereinsleitung. 2. Über die Lebensverhältnisse unserer Frühlingspflanzen. (Vortrag des Herrn Bürger-schullehrers Aug. Sahliger). 3. Pädag. Referat des Herrn Bürgerschullehrers Karl Schneider. 4. Bestimmung von Ort und Zeit der nächsten Vollversammlung. 5. Allfälliges.

NB. Besondere Einladungen an die Vereinsmitglieder erfolgen nicht.

Freudenthal, im März 1902.

Für die Vereinsleitung

Der stellv. Schriftführer:

H. Heinzel.

Der Obmann:

Edm. Wittel.

An die 1901er Abiturienten der Lehrerbildungsanstalt in Troppau.

Dieselben werden ersucht, ihre Anschriften sowie etwaige Vorschläge laut Vereinbarung sobald als möglich einzusenden.

Gustav Wilscher,

Lehrer zu Franzenthal in Mähr.-Ostau.

Konkurs-Ausschreibungen.

3. 174 B.-Sch.-N.

An der öffentlichen dreiklassigen Bürgerschule für Knaben in Troppau gelangt die systemisierte und provisorisch besetzte Religionslehrerstelle mit den normalmäßigen Bezügen zur definitiven Besetzung.

Diesem Religionslehrer liegt zugleich die Verpflichtung ob, den Religionsunterricht an der öffentlichen fünfklassigen Knabenvolkschule am Pechring in Troppau unentgeltlich zu erteilen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten, mit der konsistorialen Zustimmung zur definitiven Anstellung versehenen Gesuche bis längstens

10. April 1902

beim Ortschaftsrat der Landeshauptstadt Troppau einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat f. d. Stadt

Troppau, am 28. Februar 1902.

Der Vorsitzende: Dr. Kochowanski.

3. 444.

An der öffentlichen einklassigen Volksschule deutscher Unterrichtssprache in Neu-Lublitz gelangt die Lehrer- zugleich Schulleiterstelle mit den durch das Gesetz vom 6. November 1901, Schles. Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 42, bestimmten Bezügen zur Besetzung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vor-schriftsmäßig instruierten Gesuche mit dem Nachweis der Befähigung zur Erteilung des katholischen Religionsunterrichtes im Wege des vorgesehnen k. k. Bezirksschulrates längstens bis

8. April 1902

bei dem Ortschaftsrat in Lublitz einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat Troppau (Land)
am 25. Februar 1902.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

In Vertretung: Klinger.

3. 80/J.

An der zweiklassigen Volksschule in Seifersdorf gelangt eine bisher provisorisch besetzte Lehrerstelle mit den gesetzlichen Bezügen zur definitiven Besetzung.

Bewerber um diesen Posten haben ihre vor-schriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgesehnen k. k. Bezirksschulrates bis

15. April 1902

beim Ortschaftsrat in Seifersdorf einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat Jägerndorf.

Jägerndorf, am 14. März 1902.

Der Vorsitzende: Putzer m. p.

3. 481.

An der vereinigten und zur fünfklassigen erweiterten öffentlichen Volksschule mit polnischer Unterrichtssprache in Ernsdorf kommt eine Lehrersstelle mit den gesetzlichen Bezügen zur Besetzung.

Bewerber um diesen Posten haben ihre vorchriftsmäßig belegten Competenzgesuche im vorgeschriebenen Dienstwege ehestens beim unterzeichneten k. k. Bezirksschulrate oder, falls die

definitive Verleihung des Postens angestrebt wird, bis spätestens zum

20. April l. J.

beim Ortsschulrat in Ernsdorf einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat für den Landbezirk

Bielitz, am 14. März 1902.

Der Vorsitzende: Wienzil.

Billigste Tinte der Welt!

Patent Gallus

Universal-Zintenpulver

für sofortige Selbsterzeugung einer vorzüglichst gift- und schimmelfreien, tiefschwarzen oder färbigen

Kanzlei- und Copier-Tinte.

Unter Garantie! Engros- Erzeugungspreis! 14 bis 16 h per Liter!

Tiefschwarz in Dosen à 1 Kilo = 20—25 Liter . . . 4 K — h

Copier-Glanz à 1 Kilo = 6—8 Liter . . . 4 " — "

Antracen } wird schwarz 1/2 Kilo = 10—12 1/2 Liter . . . 6 " — "

Nixarin } 1/2 Kilo = 20—25 Liter . . . 6 " — "

Violett brillant, 1/2 Kilo = 6—8 Liter . . . 6 " — "

Copier 1/2 Kilo = 5—6 Liter . . . 6 " — "

Blau, grün, 1/2 Kilo = 2 1/2—3 Liter . . . 6 " — "

Carmin u. goldgelb 1/16 Kilo = 2 1/2—3 Liter . . . 6 " — "

Obige Sorten in Briefen à 10—20 h, 100 Briefe 8 K, 50 Briefe 4 K.

Probeboxen 1/2 Kilo à 2—3 K. Mustercollection forticierter Briefe gegen

Einsendung 1 K eventuell Briefmarken.

Versandt bloss gegen Nachnahme.

Erste Tinten-Specialitäten-Fabrik

M. Köppl, Jlcin, Böhmen.

Buchholz & Diebel in Troppan

empfehlen ihr

großes Lager von

Harmoniums.

Insbondere verweisen wir auf eine Gattung **Schulharmoniums** (4 1/2 Octaven, 3 Register, Nußholz matt) von der k. k. Hofharmoniumfabrik Teofil Kotykiewicz, **Peter Tih's** Nachfolger, welche sich allenthalben des besten Rufes in Lehrerkreisen erfreuen. Wir geben diese vorzüglichen Instrumente auch gegen monatliche Ratenzahlungen ab und bitten Reflectanten sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen.

Anerkannt als die beste und modernste Schulbank ist die

I. öst.-schles. Normal-Schulbank!

(System Buchner-Larisch)

sowie

Buchner's Schultafeln!

Proiecte sendet franco der Patent-Inhaber und Erzeuger

Gustav Larisch,

Kunst- und Möbel-Tischler

Troppau, Poppengasse Nr. 3.

Gröfste
österreichisch-ungarische und amerikanische

Cottage-Organs
und **Harmonium-Fabrik**

Rudolf Bajtr & Co.

in Königgrätz.

Niederlagen:

In **Wien**, VII., Mariahilferstraße 81;
in **Budapest** VIII. ker, József-körut 15 sz.

Der brillante Ton,
entlockt durch die sinnreiche Construction des amerikanischen Systems, singt eigenes Lob.

Neu! Expression am Saug-System. Neu!

Bedeutend billiger als amerikanisches Fabrikat.

Preis von fl. 60— aufwärts.

Theilzahlungen von fl. 4—.

Illustrierter Preiscurant gratis und franco.

Garantie 5 Jahre.

Pedal-Harmoniums

beider Systeme und jeder Größe mit genauer Orgelmessung für Kirchen, Seminare und als Übungsinstrumente.

Zu Gunsten des Lehrer-Witwen- und Waisenfondes

zahlt die Firma „Schlesisch-mährisches Webereiverbands-Gesellschaft“, **Willy Warmbt**, Freiwaldbau, österr. Schlesiens, bei einlaufenden Bestellungen auf schlesische Leinenwaren aus Lehrerkreisen, oder von Personen, welche durch erstere an die genannte Firma empfohlen wurden, 30% an den Fond.

Jeder Sendung wird ein Bon und ein Freicouvert beigelegt, welche der Empfänger der Ware (oder der Empfehlende) selbst an die Fondscassa einzusenden hat. Man verlange franco den eleganten illustrierten Preiscurant!

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Passendes Geschenk für die Jugend!

Eine vorzügliche Zeitschrift:

„Durch die Klippen
der Gesellschaft“

von Julius M. Thetter

schön gebunden, um den sehr ermäßigten Preis von K 1.— durch die Verwaltung von „Schule und Haus“ zu beziehen. Zeitgemäße Tendenz, fesselnde Handlung, besonders für die studierende Jugend. Das Buch sollte in keiner Familie, in keiner Volksbibliothek fehlen!

Die geehrten Herren Amtsge-
noßen werden gebeten, die Eltern
auf diese Zeitschrift aufmerk-
sam zu machen.



Vergessen Sie nicht

Ihren Bedarf in **Tuch- und Mode-
waren** für Herren- und Knaben-
kleider **direct vom Fabriksorte** bei

Adolf Elger

Tuch-Versandthaus in **Reichen-
berg**, Flurgasse Nr. 15 (Böhmen),
zu bestellen. Genannte Firma ist
durch ihre Regellosigkeit in der
angenehmen Lage, die verehrten
Abnehmer mit guter, dauerhafter
Ware billigt zu bedienen. **Loh-
nenden Nebenverdienst** kann sich
jeder durch die Vertretung obiger
Firma ohne jedes Risiko und
Warenkenntnis verschaffen. Um
Verwechslungen vorzubeugen,
bitte um genaue Beachtung
der Adresse. Muster auf Ver-
langen franco, sowie spesenfreie
Zusendung der Ware. Zahl-
reiche Anerkennungen. Damen-
tuche und Loden in verschie-
denen Farben stets am Lager.

Das Neueste und Interessanteste

auf allen Gebieten bringt stets die in **Wien**
erscheinende

**österreichische
VOLKS-ZEITUNG.**

Dieses alte, hochgeachtete, **wahrhaft volksfreundliche**
und **verbreitetste** Wiener Volksblatt
besitzt in allen grösseren Städten des In- und Aus-
landes eigene Berichterstatter u. bringt:

täglich zwei spannende Romane,

**ausgezeichnete Leitartikel, unterhaltende und be-
lehrende Feuilletons, Waren-, Markt- u. Börsen-
berichte, die Ziehungslisten aller Lose und ferner
in der Familien-Beilage Artikel über Gesundheits-
pflege, Erziehung, Natur-, Länder- u. Völkerkunde,
Land- u. Forstwirtschaft, Gartenbau, Frauen- u.
Kinderzeitung, Küchen- u. Haus-Recepte, Gedichte,
Novellen, Scherze, Preisräthsel mit schönen, sehr
wertvollen Gratis-Prämien, Humoresken. Im „Rath-
geber“ werden alle Anfragen betreffs Gesund-
heitspflege, Steuer-, Rechts-, Gewerbe-, Militär-
Angelegenheiten etc. gratis beantwortet.**

Alle **neuen** Abonnenten erhalten die laufenden
hochinteressanten **Romane gratis** nachgeliefert.

Die für Lehrpersonen ermässigten **Abonnements-
Preise** betragen:

1. Für **tägliche** portofreie Zusendung in Österr.-Ungarn
und Bosnien

monatlich K 2.20, vierteljährlich K 6.40.

2. Für **zweimal wöchentliche** Zusendung der
Samstags- und Donnerstags-Ausgaben

(mit Roman- und Familien-Beilagen [in Buchform], ausführlicher
Wochenschau etc.)

vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.

3. Für **einmal wöchentliche** portofreie Zusendung der
reichhaltigen

Samstags-Ausgabe

(mit Roman- und Familien-Beilagen [in Buchform], ausführlicher
Wochenschau etc.)

vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jeder-
zeit beginnen, auf die **Wochen-Ausgaben** nur vom Anfang
eines (beliebigen) Monats an.

Probenummern gratis.

Die Expedition der „Österr. Volks-Zeitung“, Wien I.,
Schulerstrasse 16.

Reine Naturweine versendet **Hans Fichtl**,
Weingartenbesitzer in **Zos-
lowitz** ab seiner Kellerei: Guten Weißwein
um 48 h, 52 h, 56 h, 60 h, 70 h bis 2 K per Liter.
Rotweine: 52 h, 60 h, 70 h, 80 h bis 2 K per
Liter von 25 Litern aufwärts. Ge-
bünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu
denselben Preise franco retour.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nro. 7.

Troppau, 5. April 1902.

31. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werte zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Oberlehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beiträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitglieberbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Odrau, einzusenden.
Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Zur Delegiertenversammlung des Bundes.

Schon seit Jahren kriselt es im deutsch-österreichischen Lehrerbunde. Es sind tiefgehende prinzipielle Gegensätze, welche einzelne Gruppen der Lehrerschaft von einander trennen und die zur Bildung von Parteien innerhalb des Bundes geführt haben.

Die Entstehung der Bewegung der „Jungen“ vor 8 bis 10 Jahren brachte einen entschiedeneren Geist, eine erfrischende Kampfeslust in die Reihen der österreichischen Lehrerschaft und die bedächtigen Wortführer der „Alten“, welche mit ihrem Grundsatz „langsam aber sicher“ keine Erfolge erreichten, verloren in kurzer Zeit ihren Anhang. Die Lehrerschaft errang durch die entschiedene Art ihres Auftretens Beachtung, Ansehen und in jeder Hinsicht große Erfolge, was besonders bei den letzten Landtags- und Reichsratswahlen augenscheinlich zur Geltung kam.

Leider spaltete sich die Partei der „Jungen“ und die sogenannten „Deutschgesinnten“ verließen den gemeinsamen Kampfplatz. Seit dieser Zeit herrscht namentlich in Wien zwischen diesen beiden Gruppen ein erbitterter Kampf, welcher besonders von den beiden Schulblättern „Freie Lehrerstimme“ und „Freie deutsche Schule“ geführt wird und oft Formen annimmt, welche durchaus nicht zu billigen sind. Bei diesem Bruderkriege sind es jedoch nicht immer prinzipielle Gegensätze, welche die Ursache des unerquicklichen Streites sind, sondern zum großen Teil persönliche Reibereien einzelner Kollegen. Selbstverständlich machen bei diesem unfruchtbaren Kampfe die Klerikalen ihr Geschäft und erzählen ihren Lesern mit Wonne von der Uneinigkeit der Lehrer, von der verrohten Kampfweise derselben und andere schöne Dinge mehr.

Dieser Streit, welcher schon jahrelang tobt und der, schon einigemal durch Vermittlung eingedämmt, wieder zum Ausbruche kam, wird nun auch in den Bund hineingetragen. So politisch sind die beiden Parteien allerdings, daß sie in den großen Hauptversammlungen die Streitart begraben. Die erhebenden Versammlungen in Brünn und Aussig haben den klaren Beweis geliefert, daß die gesamte Lehrerschaft in den meisten Standesfragen einig ist und besonders im Kampfe gegen die klerikale Hochflut, in der Forderung nach einem gerechten Disziplinargesetz und einer durchgreifenden Gehaltsregelung u. geschlossen dasteht.

Die Meinungsverschiedenheiten der beiden Parteien werden gewöhnlich in den „Delegierten-Versammlungen“ ausgetragen, dies aber in einer Art und Weise, welche die Delegierten aus der Provinz absolut nicht gutheißen und auch nicht dulden können. Es geht in diesen Versammlungen zu, wie oftmals — im österreichischen Abgeordnetenhaus. Wir sind in unseren Versammlungen einen anständigeren Verhandlungston gewöhnt und wenden uns mit Widerwillen von dem Treiben ab, wie wir es in der Abgeordneten-Versammlung am 25. März zu sehen bekamen. Die Delegierten kommen mit der Absicht in die Versammlung, ein gutes Stück Arbeit zu leisten, den Bund zu kräftigen, damit er nach außen achtungsgebietend dastehe. Anstatt dessen zeigt sich uns nichts als abstoßender Streit oft der persönlichsten Art, brutale Behandlung der Opposition und unbarmherziges Niederstimmen aller Anträge der Minorität. Von positiver Arbeit ist nicht viel zu hören. Unter solchen Umständen werden die Abgeordneten aus der Provinz die Delegierten-Versammlung nicht mehr besuchen wollen, oder was zur Notwendigkeit werden dürfte, sie werden mit einem eisernen Besen ordentlich auskehren. Bei der nächsten Abgeordneten-Versammlung

sammlung des Bundes in Troppau darf es nicht mehr vorkommen, daß wie in Wien trotz 12stündiger Dauer der Verhandlung außer dem Berichte des Obmannes ein einziges Referat erledigt wurde, die anderen aber von der Tagesordnung abgesetzt werden mußten, weil dafür keine Zeit übrig blieb. Wenn die Kollegen aus Wien miteinander streiten wollen, so mögen sie dies in ihren Versammlungen tun, die Delegierten-Versammlung ist nicht dazu da.

Der deutsch-österreichische Lehrerbund hat Platz für alle deutschen Lehrer, welcher Richtung sie auch angehören mögen, derselbe ist nicht das Privileg einer Partei, auch die Meinung des Gegners muß gewürdigt werden, sonst ist der Bund — gewesen.

Die Hauptschuld an diesen unerquicklichen Zuständen ist in dem Umstande zu suchen, daß man der Opposition keine Stellen im Bunde einräumt. Die Wortführer der Minorität, die Kollegen Seiz, Knopf, Katschinka jun., Täubler u. a. sind anerkannt tüchtige Arbeiter und erklärten ihre Bereitwilligkeit, im Bundesauschusse mitzutun. Es fehlen tüchtige Arbeitskräfte für den Ausschuß und es wäre notwendig, arbeitsfreundliche Kollegen hineinzuwählen. Die deutschgesinnte Majorität sagt hiezu: „Ja, wir geben Euch drei oder mehr Mandate, denn es ist notwendig, daß die Opposition im Ausschusse vertreten ist, aber wir wählen Leute aus Euren Reihen, die wir wollen, die uns zu Gesichte stehen.“ So taten sie es in Aussig und so geschah es diesmal in Wien. Man wählte 3 „Jungen“, die im Vorhinein erklären ließen, daß sie wegen Krankheit oder wegen Arbeitsüberbürdung ein Ausschußmandat nicht annehmen können. Die von der Partei der „Jungen“ aufgestellten Kandidaten Seiz, Knopf, Katschinka u. wählte man nicht. Es scheint in diesem Vorgehen Absicht zu liegen. Die Majorität spielt, wie Seiz ganz richtig bemerkte, Komödie. Sie will eine Vertretung der Opposition im Ausschusse, wählt aber die Kollegen, von denen sie bestimmt weiß, daß sie ein Mandat unter keinen Umständen annehmen. Hat man etwa vor den von der Partei der „Jungen“ aufgestellten Bewerbern Angst? Es scheint so zu sein.

Und doch wäre die Wahl dieser Männer politisch klug gewesen. Die vom Bundesauschusse gewöhnlich unvollständig oder einseitig bearbeiteten Referate werden in der Delegierten-Versammlung von der Opposition so zerfahert, daß nicht viel davon übrig bleibt und an den Ausschuß zur nochmaligen Beratung zurückgeleitet werden müssen. So war es mit dem Disziplinargesetz, so geschah es diesmal mit dem Referat über die „Reform der Bürgerschule“ und ein ähnliches Schicksal steht auch dem „Entwurf einer neuen Dienstordnung“ bevor. Wären die

Wortführer der Minorität im Ausschusse vertreten, so würden die nötigen Verbesserungen an derartigen Referaten, dort angebracht werden und die Verhandlungen in den Delegierten-Versammlungen würden sich schnell und glatt abwickeln.

Man scheint aber den Frieden von mancher Seite absichtlich nicht zu wollen, man scheint die Gegenpartei durch Niederstimmung aller ihrer Anträge reizen und aus dem Bunde hinaussekeln zu wollen, damit man die so unangenehme Opposition los wird. Darin täuscht man sich aber gewaltig!

Wie unnachsichtlich die Majorität ihre Macht ausnützte, zeigte die Abstimmung über den Ort der nächsten Hauptversammlung. Der Landeslehrerverein von Niederösterreich schlug St. Pölten vor. Die wackeren freisinnigen Kollegen Niederösterreichs, die inmitten des schwersten Schulkampfes stehen und jetzt gegründete Hoffnung haben, bei den Landtagswahlen im Herbst die Majorität der Christlichsozialen im Landtage zu stürzen, stellten an die österreichische Lehrerschaft die dringende Bitte, sie im Kampfe dadurch zu unterstützen, daß diesmal die Bundesversammlung in St. Pölten abgehalten werde. Es ist sicher, daß diese mächtige Kundgebung der ganzen deutsch-österreichischen Lehrerschaft nachhaltig gewirkt und viele unentschiedene Lehrer zu regem Kampfe gegen die Christlichsozialen angestoprt hätte.

Von diesem freiheitlichen Standpunkte betrachtet, hätte man einen einstimmigen Beschluß für St. Pölten erhofft. Aber nein, weil die Opposition den Antrag gestellt hatte, mußte derselbe niedergestimmt werden. Die Deutschgesinnten Wiens und die Delegierten des deutschen Landeslehrervereines in Böhmen erwiesen dem Dr. Vneger den Gefallen und wählten Troppau als Ort der nächsten Hauptversammlung. Umsonst legte ihnen Kollege Knopf die Notwendigkeit dar, im Interesse der deutschen Sache für St. Pölten zu stimmen, umsonst setzten sich für den Antrag Kreisel und Proksch ein, welche die Erklärung abgaben, daß sämtliche Delegierte des schles. Landeslehrervereines für St. Pölten stimmen; die Majorität blieb eigensinnig und siegte mit einigen Stimmen. Es ist selbstverständlich, daß nach einem solchen Vorgehen die Delegierten aller übrigen Länder von einer leidenschaftlichen Aufregung ergriffen wurden und die Vertreter Böhmens und der Deutschgesinnten Wiens mit wenig schmeichelhaften Zurufen bedacht wurden.

Noch ein anderer Anlaß kennzeichnet die Majorität in ihrer Gesinnung. Die Jungen hatten den Tätigkeitsbericht des Obmannes einer sehr scharfen Kritik unterzogen und erklärt, daß im Bundesauschusse zu wenig gearbeitet wurde, daß man die Referate zu spät fertig stellte, daß der

Bund in seiner Organisation nicht genug schlagfertig sei u. u.

Diese Kritik richtete sich weniger gegen den Bundespräsidenten als vielmehr gegen den engeren Bundesausschuß. Die drei Obmänner Katschinka, Jessen und Kessler sind erprobte, wackere Männer. Besonders die ersteren zwei alten Kämpen wurden wegen ihrer Tätigkeit oft und oft in der Presse angegriffen. Katschinka ist amtsmüde und will das Ruder des Bundes, das er seit 18 Jahren so stramm gehandhabt, niederlegen. Wenn Katschinka in dieser bewegten Zeit geht, so bedeutet das für den Bund eine Katastrophe, denn er hat durch sein persönliches Ansehen, durch sein objektives Vorgehen manchen Sturm besänftigt. Ist sein Nachfolger ein Mann, der nicht über den Parteien steht, so wäre es gefehlt. Den beiden Obmännern Katschinka und Jessen sollte eine Rundgebung der Delegierten zeigen, daß sie das Vertrauen der gesamten Mitglieder des Bundes ohne Unterschied besitzen, weshalb Kollege Lechner die Gefühle unserer Verehrung zum Ausdruck brachte und eine Vertrauensrundgebung verlas, die von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen wurde — nur die Wiener Deutschgesinnten und die Delegierten aus Böhmen rührten keine Hand. Ja sie störten noch diese Rundgebung durch Rufe gegen den Antragsteller, so daß diese Vertrauensrundgebung mit einem schrillen Mißklang endete. So ehrt man heutzutage unsere erprobten, im Kampfe weiß gewordenen Vorkämpfer! Wir schlesischen Lehrer werden bei der Hauptversammlung in Troppau zeigen, wie wir diese Veteranen der Lehrerschaft zu ehren wissen trotz der „Deutschgesinnten“.

Der Eindruck, den die Delegierten aus der Provinz von dieser Versammlung mitgenommen haben, ist der denkbar schlechteste. Solche Vorgänge sind eines so großen Vereines unwürdig. Es muß wieder Friede einkehren in den Bund. Die Hand zur Versöhnung wurde wiederholt auf beiden Seiten gereicht und auch angenommen. Aber es gibt einige Kollegen, denen ein Zusammengehen nicht erwünscht ist, die von der Ansicht ausgehen, in den Bund gehören nur die Anhänger einer Partei. Besonders sind manchem dieser Kollegen viele der anderen Mitglieder zu wenig deutsch, weil sie nicht auf Wolf oder Schönerer schwören, ja ein temperamentvoller Redner verstieg sich in seiner Unzufriedenheit in einer Wiener Versammlung zu der Äußerung, Katschinka habe sein Deutschtum verleugnet. Solche Angriffe sind lächerlich, besonders einem so ehrlichen deutschführenden Manne wie Katschinka gegenüber. Sie verbittern und stören die Einigkeit. Diesen Ruhestörern, welche gottlob nur vereinzelt zu finden sind, muß im Bunde das Handwerk an Ort und Stelle gehörig gelegt werden.

Soll es wirklich nicht möglich sein, daß Meinungsverschiedenheiten in ruhiger sachlicher Weise ausgeglichen oder wenigstens erörtert werden können? Wir sitzen ja im schlesischen Zentralausschuß Vertreter der verschiedensten Parteien bei einander, ja im Landeslehrervereine finden wir Mitglieder anderer Nationen als treue Gesinnungsgenossen, und wie übereinstimmend finden wir uns in allen wichtigen Fragen, denn wir kämpfen mit Argumenten und nicht mit Schlagworten, wir suchen das Einigende und nicht das Trennende, unsere Kampfweise ist gewiß entschieden, oft auch scharf, aber immer anständig und nie verlegend. Deshalb sind wir Lehrer Schlesiens untereinander festgefügt, ich möchte sagen verbrüder und deshalb haben wir auch schon so große Erfolge errungen.

Will der Bund aus diesen Tatsachen nicht Lehre annehmen und in seinen Reihen Frieden halten, so wird er zu unserem Leide und zur Freude unserer Gegner in einzelne lose Teile zerfallen. Wir werden in Troppau noch einmal versuchen, den bösen Geist der Uneinigkeit zu bannen. Ob es wohl gelingen wird? Ein Delegierter.

Die I. österr.-schlesische Normal-Schulbank.

Bürger Schul-Direktor Franz Wolf = Wagstadt.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ein praktisches Beispiel mag in umstehenden Tabellen zeigen, wie die „Schlesische Normal-Schulbank“ selbst unter schwierigeren Verhältnissen infolge größerer Klassen- und erhöhter Schülerzahl und wechselnder Pultlänge allen billigen Ansprüchen gerecht wird.

*

Nach dem Gesagten dürfte feststehen: „Die Schlesische Normal-Schulbank bildet einen schätzenswerten Fortschritt auf dem Wege zur Lösung der Schulbankfrage. Allein nicht bloß gute Schulbänke befriedigen ein eminentes Bedürfnis der vaterländischen Schulen, nein, auch Schultafeln, Lehrmittel-, Bibliotheks- und Requisitenkästen, Ratheber, Garderode, kurz, die gesamte innere Einrichtung erheischt nicht minder eine sach- und fachgemäße Anfertigung. Zu all diesen Arbeiten besitzt Schulbankfabrikant Gustav Larisch hinreichend Verständnis, Geschick und Tatkraft, um den neuzeitlichen Ansprüchen der Schulen genügen zu können. Es wäre demnach gewiß im Interesse zahlreicher Schulgemeinden gelegen, wenn diese vertrauenswürdige Firma, dem Auslande gegenüber konkurrenzfähig, als heimische „Spezial-Firma für Schuleinrichtung“ sich entfalten würde. Darum, der Schlesischen Normal-Schulbank Glück auf den Weg!

Bedarf an Schulbänken und Platz-Verteilungsplan für eine neue Volks- und Bürgerschule.

Annahme: Flächen- und Kubikmaße der Lehrzimmer = Normalmaß für 60 Schüler.

Banksystem: I. österr.-schles. Normal Schulbank, Patent Larisch—Fuchner.

Aufstellung: Je 3 Reihen. Reihentiefe: Kleinste Zahl 5, größte Zahl je 10 Bänke.

Ermittelung der Schülergröße und Eintheilung nach den Banknummern auf Grund genauer Messungen der einzelnen Schüler.

Klasse	Schüler- zahl	Verteilung	Banknummern und Schülergröße								
			I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX
			100	110	116	122	130	140	150	160	über 160
Centimeter											

V o l l s s c h u l e.												
10:50×7m =73·5m ²		B.-Nr.	2	28	30	18	2	.	.	.	.	= 80 Sitze.
		Zweifisig	.	15	15	10	.	.	.	.	.	= 40 Bänke in 4 Reihen
I.	80,	Aufstellung:	4 Reihen									
1. Stock	Zuwachs	1 Reihe	.	4	4	2	.	.	.	.	.	= 10 "
rückwärt. Trakt	0	Dreifisig	.	10	10	7	.	.	.	.	.	= 27 "
	als Über- schuß	1 Reihe	.	3	3	3	.	.	.	.	.	= 9 "
		Zweis- und	1 R. 2fisig	4	4	2	.	.	.	.	.	= 10 Bänke = 20 Sitze
		Dreifisig	2 R. 3fis. à	3	4	3	.	.	.	.	.	= 10 Bänke × 2 = 20 B. = 60 Sitze.

Ergebnis bezw. Bedarf. Pultlänge: 115 cm zweifisig; dreifisig 174 cm; zweifisig 1 Reihe 4 R. II, 4 III = 2 IV; dreifisig 2 Reihen 6 II, 8 III, 6 IV; Bank-Reihen = 4·63 m; 4 Gänge durchschnittlich à 0·59 cm, Rippgang 85 cm. 80 Sitze.

10:25×7m =71·75 m ²		B.-Nr.	.	6	22	25	15	1	.	.	.	= 69 Sitze.
		Zweifisig	.	3	11	12	8	.	.	.	.	+ 2 R. = 36 B. = 72 S.
II.	69,	1 Reihe	.	1	3	3	2	.	.	.	.	= 9 Bänke
1. Stock	Zuwachs	Dreifisig	.	2	7	9	6	.	.	.	.	= 24 "
rückwärt. Trakt	3	1 Reihe	.	1	2	3	2	.	.	.	.	= 8 "
	als Über- schuß	Zweis- und	1 Reihe	1	3	3	2	.	.	.	.	= 9 " = 18 S. (2fis.)
		Dreifisig	2 Reihen	1	3	3	2	.	.	.	.	= 9 × 2 = 18 dreifisige Bänke = 54 Sitze.

Ergebnis bezw. Bedarf. Pultlänge: Zweifisig 115 cm; dreifisig 174 cm; zweifisig 1 Reihe 1 II, 3 III, 3 IV, 2 V; dreifisig 2 Reihen 2 II, 6 III, 6 IV, 4 V; Länge einer Bankreihe = 4·63 m; Gangbreite durch-
schnittlich 59 cm, Rippgang 85 cm. 72 Sitze.

Klasse	Schüler- zahl	Verteilung	Banknummern und Schülergröße									
			I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	
			100	110	116	122	130	140	150	160	über 160	
C e n t i m e t e r												
6.95×11m =76.45 m ²		B.-Nr.	.	.	4	24	35	10	.	.	.	= 73 Sige.
III.	73,	Zweifsig	.	.	2	12	18	5	.	.	.	= 37 + 1 R. 38 B.
1. Stoc	Zuwachs	1 Reihe	.	.	1	3	5	1	.	.	.	= 10 Bänke.
vorderer	3	Dreifsig	.	.	2	8	12	3	.	.	.	= 25 + 2 = 27 Bänke.
Trakt		1 Reihe	.	.	1	3	4	1	.	.	.	= 9 Bänke.
		Zwei- und	1 Reihe	.	1	3	5	1	.	.	.	= 10 "
		Dreifsig	2 Reihen	.	1	4	4	1	.	.	.	= 10 × 2 = 20 Bänke.
Ergebnis bzw. Bedarf. Pultlänge: Zweifsig 115 cm; dreifsig 174 cm; zweifsig 1 Reihe 1 III, 3 IV, 5 V, 1 VI; dreifsig 2 Reihen à 1 III, 4 IV, 4 V, 1 VI, Gangbreite 59 cm, Rippgang 85 cm. 76 Sige.												
11×6.95m =76.45 m ²		B.-Nr.	.	.	.	6	24	30	8	.	.	= 68 Sige.
IV.	68,	Zweifsig	.	.	.	3	12	15	4	.	.	= 34 + 2 R. = 36 B.
1. Stoc	Zuwachs	1 Reihe	.	.	.	1	3	4	1	.	.	= 9 Bänke.
vorderer	4	Dreifsig	.	.	.	2	8	10	3	.	.	= 23 + 1 = 24 Bänke.
Trakt		1 Reihe	.	.	.	1	3	3	3	.	.	= 10 Bänke.
		Zwei- und	1 Reihe	.	.	1	3	4	1	.	.	= 9 "
		Dreifsig	2 Reihen à	.	.	.	3	3	3	.	.	= 9 "
Ergebnis bzw. Bedarf. Pultlänge: Zweifsig 120 cm; dreifsig 180 cm; zweifsig 1 Reihe 1 IV, 3 V, 4 VI, 1 VII; dreifsig 2 Reihen 6 V, 6 VI, 6 VII; Gangbreite durchschnittlich 52 cm, Rippgang 85 cm. 72 Sige.												
10.5×7 m = 73.5 m ²		B.-Nr.	.	.	.	.	9	38	29	4	.	= 80 Sige.
V.	80,	Zweifsig	.	.	.	.	4	20	14	2	.	= 40 Bänke.
1. Stoc	Zuwachs	1 Reihe	.	.	.	.	1	5	4	.	.	= 10 "
2. Stoc		Dreifsig	.	.	.	.	3	12	9	3	.	= 27 "
rückwärt.	0	1 Reihe	.	.	.	.	1	4	3	1	.	= 9 "
Trakt		Zwei- und	1 Reihe	.	.	.	1	5	4	.	.	= 10 "
		Dreifsig	2 Reihen	.	.	.	2	4	3	1	.	= 10 "
Ergebnis bzw. Bedarf. Pultlänge: Zweifsig 120 cm; dreifsig 180 cm; zweifsig 1 Reihe 1 V, 5 VI, 4 VII; dreifsig 2 Reihen 4 V, 8 VI, 6 VII, 2 VIII; Gangbreite durchschnittlich 55 cm. Rippgang 85 cm. 80 Sige.												

Klasse	Schüler- zahl	Verteilung	Banknummern und Schülergröße											
			I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX			
			100	110	116	122	130	140	150	160	über 160			
Centimeter														
Gesamtbedarf der Volksschule.														
5	375	Zweifßig 49	.	4	4	2	.	.	.	.	.	mit 115 cm Pultlänge.
			.	1	3	3	2	.	.	.	.
			.	.	1	3	5	1	.	.	.			
			.	.	.	1	3	3	3	.	.			
		Dreifßig 96	.	.	.	.	1	5	4	.	.	mit 120 cm Pultlänge.
			.	5	8	9	11	9	7	.	.			
			.	6	8	6	.	.	.	.	.
			.	2	6	6	4	.	.	.	.
			145 Bänke	.	.	2	8	8	2	.	.	.	mit 174 cm Pultlänge.	
				.	.	.	.	6	6	6	.	.
				.	.	.	.	4	8	6	2	.
				.	8	16	20	22	16	12	2	.		
Ergebnis bzw. Gesamtbedarf: Zweifßig mit Pultlänge 115 cm 5 II, 8 III, 8 IV, 7 V, 1 VI; mit Pultlänge 120 cm 1 IV, 4 V, 8 VI, 7 VII; dreifßig mit Pultlänge 174 8 II, 16 III, 20 IV, 12 V, 2 VI; mit Pultlänge 180 cm 10 V, 14 VI, 12 VII, 2 VIII.														
B ü r g e r s c h u l e.														
10×7 m = 77 m ² I. 2. Stock vorderer Trakt	60, Zuwachs 12	B.-Nr.	.	.	.	1	2	23	25	9	.	= 60 Sße.		
		Zweifßig	.	.	.	.	2	14	16	4	.	= 36 Bänke
		1 Reihe	.	.	.	.	1	4	4	1	.	= 10 "
		Dreifßig	.	.	.	.	2	9	10	3	.	= 24 "
		1 Reihe	.	.	.	.	1	3	3	1	.	= 8 "
		Zwei- und	2 Reihen	.	.	.	1	4	4	1	.	= 10 "		
		Dreifßig	1 Reihe	.	.	.	1	4	4	1	.	= 10 "		
		Ergebnis bzw. Bedarf. Pultlänge: Zweifßig 124 cm; dreifßig 186 cm; zweifßig 2 Reihen 2 V, 8 VI, 8 VII, 2 VIII; dreifßig 1 Reihe 1 V, 4 VI, 4 VII, 1 VIII; Gangbreite durchschnittlich 66 cm, Ripp- gang 85 cm. 70 Sße.												
		11×7 m = 77 m ² II. 2. Stock vorderer Trakt	50, Zuwachs 4	B.-Nr.	13	25	12	.	= 50 + 4 = 54 Sße.
				Zweifßig	6	12	9	.	= 27 Bänke.
				1 Reihe	2	4	3	.	= 9 "
				3 Reihen	6	12	9	.	
Dreifßig	.			.	.	.	.	4	9	5	.	= 18 "
1. Reihe	.			.	.	.	.	2	3	1	.	= 6 "
2. Reihe	.			.	.	.	.	1	3	2	.	= 6 "
3. Reihe	.			.	.	.	.	1	3	2	.	= 6 "
Ergebnis bzw. Bedarf. Pultlänge: Zweifßig 126 cm; Bedarf: 3 Reihen. Zweifßig 6 VI, 12 VII, 9 VIII. In einer Reihe: 2 VI, 4 VII, 3 VIII; Gangbreite durchschnittlich 80 cm, Rippgang 85 cm. 54 Sße.														

Über die Kultur des Verstandes.

„Der größte Fehler, den man bei der Erziehung zu begehen pflegt, ist dieser, daß man die Jugend nicht zum eigenen Nachdenken gewöhnt.“

G. E. Lessing.

Die Gebieterin des zwanzigsten Jahrhunderts, die Elektrizität, welche den technischen Verkehrsmitteln die Fittiche des Augenblickes verliehen hat, scheint ihre Geschwindigkeit den Prozessen zu suggerieren, die in der Welt des Gedankens sich vollziehen; denn jeden Tag zuckt es am Horizonte der Wissenschaft unzähligmal blitzartig auf. Durch die rastlosen, intensiven Forschungen auf allen Gebieten geistiger und materieller Kultur speichert unser Zeitalter eine Masse des Wissens auf, das in seiner Totalität zu fassen der menschliche Geist nur in den seltensten Fällen universell genug organisiert ist. Das Durchschnittsniveau der allgemeinen Bildung steigt immer höher, ihr Umfang wird immer weiter. Wir alle sind von dem ungeahnten geistigen Aufschwunge, der ein blendendes Meer von Licht verbreitet, gleichsam elektrifiziert, doch fühlt sich selten jemand ganz wohl dabei. Da unser Nervensystem dem drückenden Zwange der auf uns eindringenden Wissensfluten sich nicht rasch genug anpassen kann, so wirkt das Übermaß des Bildungstoffes, den wir zu konsumieren genötigt sind, erschlassend auf Körper und Geist, und so kommt es, daß die Lebensart, Viel-wissen-müssen mache krank, keine bloße Lebensart mehr ist, und daß die Klage über die geistige Überbürdung der Schulkinder an Begründung gewinnt.

Die in der Entwicklung begriffene jugendliche Kraft ist außer Stande, die ihr gebotene Wissensquantität zu bewältigen; sie muß vorzeitig erlahmen, weil im Wüste materieller Bildung der lebendige Bildungstrieb nicht zur Betätigung kommt, sondern erstickt wird. Das Produkt moderner Erziehung ist eine auf Kosten der Intelligenz erworbene, gedächtnismäßige, hilflose Vielwisserei, die mit den Jahren schwindet und nichts als einen leeren, müden Kopf zurückläßt.

Die motorische Kraft, welche dem Geistesleben den Antrieb verleiht, ist der Verstand. Die allgemeine Annahme, daß er mit den Jahren ohne Hinzutun des Individuums sich von selbst einstellen müsse, wenn man nur sonst etwas gelernt habe, ist ganz unrichtig, weil die Seele, die ihrer Kräfte nicht frühzeitig genug sich bewußt geworden ist und dieselben nicht durch stete Übung zur Vollkommenheit gebildet hat, nach den Gesetzen natürlicher Entwicklung geistig tot bleibt, auch wenn sie die Gnade besäße, bis ans Ende der Erdentage in ihrer körperlichen Hülle zu wandeln. Aus den Gesetzen, welche die natürliche Entwick-

lung beherrschen, folgt, daß der Verstand keine blind ausgeteilte Gabe der Natur, kein Spiel des Zufalles, keine Laune des Glückes und auch keine Frucht der reiferen Jahre, sondern, wie jede andere Fähigkeit oder Kraft, das Produkt unangesehener übelnder Arbeit ist, die jeder für seinen Teil selbständig leisten muß. Er muß daher erzogen werden, und seine Erziehung ist Sache des geistbildenden Unterrichtes.

Daß der Unterricht im Gesamtorganismus unseres Schulwesens nicht geistig bildend ist, will ich nicht behaupten. Meine Erfahrung, die nur auf einen beschränkten Kreis sich erstreckt, gestattet schon manche Ausnahme, welche aber stets durch die Persönlichkeit eines erziehungsfrohen Lehrers gewährleistet ist, der die ungeheuren Mühe sich gibt, die Jugend nicht nur abzuspeisen, sondern auch den Grundrissen der didaktischen Kunst entsprechend zu nähren, um sie geistig stark zu machen. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß alle anderen Lehrer, die sich mit einer bloßen Abspeisung begnügen, weniger gewissenhaft und pfllichteifrig sind; allein sie haben bei übermäßiger Schülerzahl unter der Last des abzuhandelnden Lehrstoffes ihre erzieherische Energie größtenteils eingebüßt. Die Folge dieser natürlichen seelischen Erschlaffung ist, daß sie nicht gerne auf die geistige Verfassung der einzelnen Schüler reagieren, wenn sie zufällig bemerken, daß dieselben keine konstante Apperzeptionsfähigkeit besitzen. Sie tadeln bloß, sie fordern nur immer mehr Fleiß, bedenken aber nicht, daß an dem mangelhaften Fortschritte ihr eigener mangelhafter geistiger Aufwand an Unterrichtsenergie die Schuld trägt, und daß der jugendliche Geist auch bei tadellosem Fleiße nicht Schritt halten kann, wenn ihm die Kräfte versagen.

Tadelnswerter sind die ganz gemächlichen, die ganz bequemen Lehrer, die nicht nur nicht entwickelnd vorgehen, sondern überhaupt nicht einmal vortragen, die, obschon sie ein eigenes zusammenhängendes Wissen besitzen mögen, sich dennoch aus Gleichgiltigkeit an das Buch halten und aus demselben entweder selbst lesen oder vorlesen lassen.

Jede Forderung muß in der vorausgegangenen Unterweisung ihre begründete Berechtigung haben. Was darüber hinausgeht, ist vom Übel. Wenn ein Schüler fast täglich außer der Schulzeit das Pensum von 4 bis 5 Unterrichtsfächern als Vorbereitung für den nächsten Tag zu bearbeiten hat, nicht bloß als wiederholende Übung, sondern als neu zu apperzipierender Wissenserwerb, weil er den Lehrer nicht ganz verstanden, das, was derselbe vorgetragen, nicht gut begriffen hat, und man nimmt auch noch die unbedingt erforderliche Ruhe mit in Anschlag: so hat der Schüler zum eigenen Nachdenken eigentlich nicht viel Lust und Zeit und mit seinem Verstehenlernen, mit seiner

Verstandesbildung ist es nicht weit her. Ebenso unverständlich ist es zu fordern, daß derselbe einen befriedigenden Fortgang aufweisen soll, wenn er nur zur Schule kommt, um zu hören, worüber er zu Hause zu brüten und sich abzuquälen hat.

Diese Auch-Methode, die nichts weniger als sokratisch ist, ist für den betreffenden Lehrer riesig einfach und mühelos, aber für den geistigen Fortschritt des Schülers gänzlich unfruchtbar. Mit Rücksicht auf dieses Ziel muß deshalb von jedem Lehrer gefordert werden, daß er während des Unterrichtes positive geistige Arbeit leistet, welche zum Begreifen, zum Verstehen hinleitet, und daß er stets die Überzeugung sich verschafft, daß er alle seine Zöglinge auch wirklich einen Schritt weitergeführt hat, und daß keiner aus falscher Scham zurückgeblieben ist. Deswegen sollte das Fragen gestattet sein, ohne eine beschämende Abfertigung seitens des Lehrers nach sich zu ziehen. Dem Schüler müßte unbedingt gestattet sein, dem Lehrer auseinanderzusetzen zu dürfen, wie er einen Vortrag aufgefaßt habe, daß er dieses und jenes nicht begreifen könne, und der Lehrer müßte ihn ohne Widerwillen darauf führen. In dem fühlbaren Mangel eines solchen Vorganges zur Anbahnung eines geistigen Kontaktes oder Einvernehmens zwischen Schüler und Lehrer scheint mir ein sehr triftiger Grund zu liegen, daß viele Schüler, die nicht auf den Kopf gefallen sind, nicht vorwärts kommen. Sie schämen sich zu fragen, fürchten sich zu fragen, um sich nicht bloßzustellen, wissen aber auch oft, daß der Lehrer das nachträgliche Fragen nicht vertragen kann, weil er sich beleidigt fühlt, daß man ihn nicht sogleich verstanden hat. Es muß ein sehr eitler und eingebildeter Lehrer sein, wenn er durch eine Frage, die einem Schüler zur Erschließung eines besseren Verständnisses notwendig erscheint, sich gleich beleidigt fühlt. Einem Lehrer, der nicht nur Lehrer, sondern auch der wohlwollendste Freund der ihm anvertrauten Jugend ist, dessen einzige Sorge ihre einheitliche Fortbildung ist, muß eine Frage ein angenehmes Vergnügen bereiten, weil er auf eine Lücke aufmerksam gemacht wurde, die er sofort überbrücken muß, da er an dieser Lücke vielleicht selbst die Schuld tragen kann. Hier wäre nur noch zu bemerken, daß einem ernstern, gewissenhaften Lehrer gegenüber ein Mißbrauch, der mit dem Fragen sonst getrieben werden könnte, nicht zu befürchten ist.

Wie bereits gesagt wurde, ist die Masse des Wissensstoffes, welche Lehrer und Schüler zu bearbeiten haben, schuld daran, daß man zu einer intensiven geistigen Erziehung eigentlich nicht so recht kommen kann. Diesem schwerwiegenden Umstande muß man eine Abhilfe zutheil werden lassen. Ich denke mir das Grundprinzip einer geistlichen Verstandesbildung so: Alle Kräfte der

Seele im harmonischen Einklange am Nahegelegenen zu entfesseln, zu üben und im Verhältnisse ihrer fortschreitenden Erstarkung den gesichteten, wahrhafterziehend wirkenden Bildungsstoff dem erwachten Geiste näher zu rücken, so daß er stets fähig bleibt, denselben allseitig zu beherrschen — das müßte schließlich zu der Vollkommenheit der Seele führen, die wir als Intelligenz zu denken gewohnt sind.

Jrgend jemand sagt irgendwo, daß der geniale Mensch der sei, welcher Augen für das habe, was ihm vor den Füßen liege. Dieser jemand scheint mir nicht so unrecht zu haben, da das Auge das Bild des Geistes ist. Die Bildung desselben am Nächstgelegenen, die konzentrische Erweiterung dieses Nächstgelegenen, ähnlich dem Verfahren der nach Orientierung suchenden Biene, deren Korb an einen ihr fremden Ort gesetzt wurde, kann den wohlgeschulten, selbständigen Mann schaffen, der in seiner ihm auf den Leib geschmiedeten geistigen Wehr befähigt ist, sich auf eigenen Füßen in die Gedankenwelt zu wagen, um hier glänzende Eroberungen zu machen, d. h. sich einen eigenen Weg zur Wahrheit und ihrer Erkenntnis zu bahnen.

Um klarzulegen, wie ich mir die Erreichung dieses Zieles vorstelle, wird mir gestattet sein, eine Stelle aus Lessings „Briefe, die neueste Literatur betreffend,“ soweit dieselbe geeignet ist, meinen Absichten zu dienen, abzuschreiben. Sie lautet: „Das große Geheimnis, die menschliche Seele durch Übung vollkommen zu machen, besteht einzig darin, daß man sie in steter Übung erhalte, durch eigenes Nachdenken auf die Wahrheit zu kommen. Die Triebfedern dazu sind Ehrgeiz und Neubegierde; und die Belohnung ist das Vergnügen an der Erkenntnis der Wahrheit. Bringt man aber der Jugend die historische Kenntnis gleich anfangs bei, so schläfert man ihre Gemüter ein; die Neubegierde wird zu frühzeitig gestillt, und der Weg, durch eigenes Nachdenken Wahrheiten zu finden, wird auf einmal verschlossen. Wir sind von Natur weit begieriger, das Wie als das Warum zu wissen. Hat man uns nun unglücklicherweise gewöhnt, diese beiden Arten der Erkenntnis zu trennen; hat man uns nicht angeführt, bei jeder Begebenheit auf die Ursache zu denken, jede Ursache gegen die Wirkung abzumessen und aus dem richtigen Verhältnisse derselben auf die Wahrheit zu schließen: so werden wir sehr spät aus dem Schlummer der Gleichgiltigkeit erwachen, in welchen man uns eingewiegt hat. Die Wahrheiten selbst verlieren in unseren Augen alle ihre Reizungen, wo wir nicht etwa bei reiferen Jahren von selbst angetrieben werden, die Ursachen der erkannten Wahrheiten zu erforschen.“ —

Zur Vollkommenheit der Seele, deren Blüte der Geist ist, gehört also nicht die Vielwisserei, sondern nur selbsttätige Übung der Seelenkräfte, die uns veranlaßt, uns von allem Wissen, mag es noch so gering sein, stets Rechenschaft durch Erforschung seiner Gründe zu geben. Ein solcher Art erworbenes Wissen — Selbstwissen — ist der unverwüßliche Grundpfeiler wahrer geistiger Schulung es vermehrt sich durch den richtigen Gebrauch der Sinne und durch eigenes Nachdenken wie von selber, bleibt fruchtbar bis ins hohe Alter, welchem es, wie man zu sagen pflegt, die geistige Frische bewahrt.

Ich schreite nun zum Schlusse meiner kurzen Ausführungen, indem ich als Endergebnis derselben noch anführe: Die wahre Geistesbildung hängt nicht von der Menge des Wissensmaterials, sondern von der selbsttätigen geistigen Verarbeitung des einzelnen Wissensfaktums ab. Will man in der Schule geistbildend erziehen, so muß man die Organe der geistigen Selbsttätigkeit, die Sinne, durch die allseitige und gründliche Anschauung des Nahegelegenen bilden und der Seele jene Energie einzuslößen suchen, welche sie nötig, das Wahrgenommene dem vorhandenen Wissensschatze selbstständig und lückenlos anzugliedern, um von dem neuen Falle der Erkenntnis jederzeit unbeschränkten Gebrauch machen zu können.

Das bloße Anhäufen von Wissenstatsachen oder Wahrheiten ohne bewußten, selbstgeschaffenen Zusammenhang, an dessen Mangel die unserer Schuljugend gebotene Wissensmasse die Hauptschuld trägt, erzeugt die oberflächlichen Köpfe, das gehaltlose Wesen der Halbgebildeten, die im Verein mit der zunehmenden Nervosität eine Art psychischen Lasters unserer kulturellen Übergangs-Epoche zu gefunden und vernünftigen Zeitläufen bildet.

In der Charwoche 1902.

Engelbert Prassek.

Nachrichten.

Stotschau. Am 19. Februar l. J. hielt der Lehrverein des hiesigen Gerichtsbezirkes im Volksschulgebäude zu Międzyzyswiec seine diesjährige Hauptversammlung ab. Eingangs führte Kollege Koźdon ein Praktikum mit den Schülern der obersten Abteilung über das Thema: Systemstuf- der Behandlung des Lesestückes „Die Arbeit“ durch. Die gedrängte Wiederholung des bisher unterrichtlich erarbeiteten Teiles des Gefinnungssystems ergab als Vertiefung mit dem neu Darzubietenden die Leitsätze: 1. Freiheit, als oberstes, eigenerhaltendes, ichbehauptendes Prinzip. 2. Die Liebe als das letzte gattungserhaltende, gesellschaftsbildende Moment und die Ableitung aller Tugenden und Laster als positive oder negative Folge der beiden obersten Prinzipien. Neu erarbeitet wurde: Die aus den beiden Prinzipien resultierende Bedingtheit der Ar-

beit als einzige Existenzberechtigung. Sodann wurde die Arbeit als Lebensmacht im Eigeninteresse und im Dienste der Gesellschaft und als Kulturfaktor und zuletzt die Bewertung jeglicher Arbeitsart in den verschiedenen Entwicklungsabschnitten der Menschheit besprochen; namentlich die Wandlung in der Ausdeutung des: „Vete und arbeite“ erläutert. In der darauffolgenden umfangreichen Debatte über die Lehrprobe wies Kollege Koźdon namentlich auf die Notwendigkeit eines des letzten Zieles klarbewußten, systematisch bauenden Gefinnungsunterrichtes hin und bezeichnete die vorgesehene Lehrprobe als Beispiel dafür, wie das Werden einer Persönlichkeit in Erscheinung und bewirkenden Zusammenhang zur Mitwelt tritt. Das Praktikum war geeignet, den nicht allzu Denkgewässenen Anregung zu geben. 2. Aus dem vom Schriftführer J. Cieślak erstatteten Jahresberichte sei entnommen: Der Verein wurde im Jahre 1869 gegründet und zählt gegenwärtig 34 Mitglieder, 7 Ehrenmitglieder. Im Laufe des Vereinsjahres sind 10 Mitglieder beigetreten, 2 wurden durch den Tod dem Verein entzogen. Der Besuch der vier abgehaltenen Versammlungen war recht zufriedenstellend (800%). Den ständigen Hauptgegenstand der Konferenzen bildeten die Vorträge und zwar: 1. Revision der Lehrpläne aus den Realien. 2. Religiöser Gefinnungsunterricht im Realienunterrichte. 3. Ergebnisse einiger geiruphysiologischer Versuche. Die vom Verein beantragte Einheitlichkeit hinsichtlich des Ferienmodus ist von der kompetenten Schulbehörde wünschgemäß durchgeführt worden. Wie alljährlich beteiligte sich der Verein an der vom Bielizer Landlehrerverein nach Ernsdorf einberufenen gemeinsamen Konferenz der drei Bezirkslehrervereine und alle Pflichtbewußten, fast alle Mitglieder traten dem Lehrerkollegium bei, wodurch ein teilweiser Solidaritätsgedanke dokumentiert wurde. 3. Anschließend an den Jahresbericht wurde über Antrag des Kollegen Prochaska der Beschluß gefaßt, den noch lebenden Gründern des Vereines ein ehrendes Anerkennungsschreiben in anbetragt der besonderen Verdienste durch den Vereinsauschuß zu überreichen. Die per Affklamation erfolgte Wahl der Vereinsfunktionäre ergab folgendes Resultat: Golysann, Obmann, Parzof, Obmann-Stellvertreter, Geyer, Kassier, J. Cieślak und Winter, Schriftführer. Nach Erledigung kleinerer Formalien und Feststellung der Tagesordnung für die nächste Konferenz wie auch deren Abhaltung — anfangs Mai in Ustron — wurde die Konferenz nach vierstündiger Dauer geschlossen.

Kruschau. Die 3. Vollversammlung des Freistädter Bezirkslehrer-Vereines wurde am 14. März in Kruschau abgehalten. Auch diese Versammlung war schlecht besucht, welchen Umstand der Herr Vorsitzende in seiner Ansprache bedauernd hervorhob. Als Gäste waren der Märkisch-Ostrowitz-Lehrerverein durch eine Deputation unter Anführung des Obmannes, des Herrn Oberlehrers Nikolaß, und Herrn Direktor Jępebauer als Ortschulratsobmann anwesend. Zunächst sprach Herr Kollege Kriften einige einleitende Worte über den Handfertigkeitsunterricht. Sodann begab sich die Versammlung in den Handfertigkeits-Saal, wo unter Aufsicht des genannten Herrn Kollegen 12 Schüler mit Papparbeiten und 10 Schüler mit Tischlerarbeiten beschäftigt waren. Der Unterricht wurde von der Versammlung mit großem Interesse verfolgt und nach Schluß der Arbeitssunde lohnte reicher Beifall den Herrn Kollegen Kriften für seine Mühe. Nachdem die Versammelten sich in ein anderes Lokal begeben hatten, nahm die Versammlung ihren weiteren Lauf. Nach Erledigung der Einkäufe, las Herr Direktor Dostal einige der markantesten Stellen eines Berichtes über den Alkoholkongress. Im Fragekasten waren zwei Fragen eingelaufen: Gehören zum Gehalte: Dienstalters-, Funktions-, Gehaltsergänzungszulagen? Bedürfen die Quittungen der Quartiergelder der Bestätigung des Ortschulratsobmannes? Nach Beantwortung dieser Fragen sprach der Lehrervertreter in Bezirkschulrate über die Quartierabfrage. Nachdem noch zwei Mitglieder aufgenommen wurden, schloß der Herr Vorsitzende die Ver-

sammlung mit den üblichen Loyalitätskündigungen. Die nächste Versammlung findet am 24. Mai 1902 in Dittmannsdorf statt.

Wagstadt. Die Hauptversammlung des Wagstädter deutschen Lehrervereines fand Samstag, den 15. März, in Wagstadt statt und war von den Mitgliedern zahlreich besucht. Der Obmann, Herr Bürgerschuldirektor Franz Wolf, begrüßte die Anwesenden, warf anlässlich des Eintrittes in das 30. Vereinsjahr einen Rückblick auf die bisherige Tätigkeit des Vereines und gedachte der durch die Gehaltsregelung hervorgerufenen sozialen Besserstellung des Lehrstandes. Ein neues Mitglied gewann der Verein in der Person des Herrn Schulleiters Kocirz (Brawin). Herr Fachlehrer Kreisel wird den Verein bei der Abgeordnetenversammlung des Lehrerbundes in Wien vertreten. Herr Dorniat entwarf in seinem gediegenen und mit Beifall aufgenommenen Jahresberichte ein anschauliches Bild der regen Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Vereinsjahre. Herr Fachlehrer Meißner berichtete über den Stand der Kasse. Sein Antrag, den Jahresbeitrag auf 10 K (einschließlich des Beitrages für den Verein „Lehrerschut“ und der Bezugsgebühren der als Vereinsgabe gehaltenen Blätter) zu erhöhen, gelangte zur Annahme. Die Herren Sikor und Chomanek, welche die Rechnungslegung des Herrn Kassiers prüften, beantragten seine Entlastung, welchem Vorschlage unter dem Ausdruck des Dankes für die Mühewaltung des Kassiers Folge gegeben wurde. Herr Schulleiter Satte (Laubias) hielt hierauf seinen Vortrag über „Schulhygiene“ und beleuchtete an der Hand von Aussprüchen von Fachgelehrten und unter Vorführung eines reichen statistischen Materials die Art des Auftretens, der Hintanhaltung und Heilung der sogenannten Schulkrankheiten, wie Kurzsichtigkeit, Rückgratverkrümmung, Lungenkrankheiten, Nervenstörungen, nervöses Kopfschmerz, Nasenbluten u. s. w. Die Hauptschuld an dem Auftreten genannter Übel trifft Familie und Haus und zwar die verkehrte Erziehung oder das soziale Elend. Allerdings begünstigt langes Sitzen in der Schule, angestrengtes Arbeiten in engen Schulzimmern, auf nicht zweckentsprechenden Bänken und in schlechter Luft, sowie mangelhafte Belüftung diese Krankheiten. Redner fordert Herstellung zweckentsprechender Schulhäuser, Anstellung von Schulärzten und strenge Überwachung der gesundheitlichen Verhältnisse in der Schule von Seite der Behörden. Dann wird ein Volk, stark an Körper und Geist heranwachsen. Reicher Beifall folgte diesem interessanten Vortrage. Die sodann vorgenommene Neuwahl des Vereinsausschusses hatte folgendes Ergebnis: Herr Bürgerschuldirektor Franz Wolf, Obmann, Herr Oberlehrer Hofmann, Obmannstellvertreter, Herr Benzing und Herr Dorniat, Schriftführer, Herr Fachlehrer Meißner, Kassier, die Herren Chomanek, Kreisel, Satte und Sikor, Ausschussmitglieder. Das pädagogische Referat des Herrn Fachlehrers Kreisel mußte wegen vorgerückter Zeit entfallen. Nach Besprechung mehrerer strittiger Fragen, bezüglich der Auslegung des neuen Gehaltsgesetzes wurde die Versammlung geschlossen.

Wagstadt. Im hiesigen Bürgerschulgebäude fand am 15. März eine Lehrerversammlung statt, an der mit wenigen Ausnahmen fast alle Kollegen der Bezirke Drau-Wagstadt teilnahmen. Nach herzlicher Begrüßung aller Erschienenen, insbesondere des k. k. Bezirkschulinspektors Herrn Ernst Urbaschek und der beiden Gäste Herrn Dr. Karl Zimmer und Gerichtsadjunkt Alois Poisl gedachte der Obmann Herr Direktor Karl Hanel der beiden Kollegen Gorlich-Drau und Pretsch-Neu-Kubitz, die der Tod vor kurzem aus unseren Reihen abgerufen, als auch des durch den Direktortitel ausgezeichneten Kollegen, des Herrn Oberlehrers Schenk-Dorfleschen. Da letzterer durch mehrere Jahre Gelegenheit hatte, als Mitglied des Bezirkschulrates die Interessen der Lehrer unseres Doppelbezirkes in mannhafter Weise zu vertreten, so erfüllt den Verein die Anerkennung seines schulmännischen Wirkens mit besonderer Genugtuung. Die vorläufig zutage getretenen Erscheinungen infolge des neuen Gehaltsgesetzes vorübergehend streifend, spricht der Vor-

sitzende die Ansicht aus, daß die Bestimmungen über die außertourliche Vorrückung viel mehr Erbitterung in der schleischen Lehrerschaft hervorrufen werden, als der oft besprochene § 19; die Tragweite jener Bestimmung werde man erst nach der Veröffentlichung des Status beurteilen können. Nach Erledigung der Einläufe begab sich die Versammlung in das Konferenzzimmer, woselbst Herr Fachlehrer Richard Andratschke alle Vorträge zu seinem äußerst interessanten Vortrage getroffen hatte. Er sprach zuerst über die chemischen Vorgänge im galvanischen Elemente, hierauf über Röntgenstrahlen. Es war ein Vergnügen, seinen überzeugenden und klaren Ausführungen zu folgen, die sich auf die allerneuesten Erfindungen im Gebiete der Chemie und Elektrizität erstreckten. Der Vortragende führte die Zuhörer in die durch Faraday entdeckte Theorie der Zonen ein, die berufen ist, in viele bisher noch dunkle Vorgänge bei chemischen Veränderungen helles Licht zu werfen; gerade durch diese Theorie lassen sich die chemischen Umwandlungen im galvanischen Elemente sehr hübsch erklären. Mit Zuhilfenahme seiner eigenen zahlreichen und auch recht kostspieligen Apparate führte hierauf Herr Andratschke einiges über Tesla-Ströme vor und schritt sodann nach vorausgegangenen Erklärungen zu Demonstrationen mit Röntgenstrahlen, die mit ungeteiltem Interesse verfolgt wurden. Die verschiedenartigsten und noch so gut geborgenen Gegenstände wurden in ihrer Hülle erspäht. Auch manches Portemonnai durfte sich vor die geheimnisvollen Strahlen wagen, denn Dank der neuen Gezegebung drangen diese doch nicht überall durch! Als der Herr Vortragende nach zweistündiger Dauer seine ungemein belehrenden und unterhaltenden Darstellungen schloß, ließ ihn der reiche Beifall der Versammlung deutlich die Dankbarkeit für das Dargebotene erkennen. Wegen vorgeschrittener Zeit mußte ein Punkt der Tagesordnung übergangen werden. Die nächste Vollversammlung wurde für den 15. Mai in Klein-Permsdorf in Aussicht genommen. Als neue Mitglieder traten dem Vereine bei die Herren Schulleiter Heller-Dörfel und Schwarz-Philippisdorf. Herr Lehrer Lindner erklärte sich über Ersuchen der Versammlung bereit, den Kassier durch Entgegennahme der für den „Lehrerschut“ einlaufenden Beiträge zu entlasten. Nachdem noch Herr Fachlehrer Tobiasch die von Professor Anton Kolleder herausgegebene Geschichte der Stadt und des Gerichtsbezirkes Drau jedem einzelnen Mitgliede des Vereines zur Anschaffung empfohlen hatte, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden mit dem Danke an die Erschienenen geschlossen; mit Vergnügen wird sich wohl jeder dieser Zusammenkunft später erinnern.

Mannigfaltiges.

Reichsunterstützungs-Fond des Lehrershaus-Vereines in Wien. Der Verteilungs-Ausschuß hielt am 22. Jänner, 19. Februar und 19. März d. J. Sitzungen ab. Einlauf 13 Ansuchen: 3 aus Böhmen, 2 aus Krain, 1 aus Mähren, 4 aus Niederösterreich, 1 aus Schleien, 1 aus Steiermark und 2 aus Wien. Zuerkannt wurden 5 nicht rückzahlbare Unterstützungen von 200 K, 100 K, 60 K, 50 K, 40 K und eine rückzahlbare Unterstützung von 150 K. Der Abteilungsleiter: Edmund Mascha.

Unentgeltlicher Stenographie-Unterricht. Der Centralverein für Fäulmann'sche Stenographie unterrichtet unentgeltlich — in nur 7 Briefen vollständig — Anfänger in der am leichtesten erlernbaren und feiner anderen an Verwendbarkeit nachstehenden Fäulmann'schen Stenographie. Anmeldungen und Anfragen find an den Vereinschriftführer Viktor Kauders, Wien, II 8, Engerthstraße 235, zu richten.

Besprechungen.

Neue Jugendschriften. Im Verlage des Lehrershaus-Vereines für Ober-Österreich sind zwei weitere Bändchen

Jugendchriften in bester Ausstattung erschienen: Doppelband XI./XII. „Grimms Märchen“ II. Auswahl, 36 Bilder, Preis 2 K. Band XIII. „Aus Natur und Leben“, 7 Bilder, Preis 1 K. Die überaus günstige Aufnahme, welche die bisher erschienenen 10 Bändchen (I—III sind bereits vergriffen) in allen Kreisen der Lehrerschaft gefunden haben, läßt den Verwaltungsausschuß erwarten, daß auch den beiden neu erschienenen Werken ein gleiches Wohlwollen entgegengebracht werde. Durch die erfreulich rege Nachfrage nach den Bändchen unserer Sammlung sieht sich der Ausschuß veranlaßt, jährlich 4 neue Folgen zur Ausgabe zu bringen. Diejenigen unserer geehrten Abnehmer, welche die Bändchen unserer Sammlung im Vorjahre behalten haben, erhalten auch heuer die 4 neu erscheinenden kostenlos zugesandt; über Wunsch werden diese Werke auch gegen Jahresrechnung abgegeben. Bestellungen und Zuschriften sind an die Jugendchriftenverandtsstelle: Kleinmünchen bei Linz, Ober-Österreich zu richten. Zahlungen durch Erlagscheine oder an Heinrich Horninger, Linz, Spittelwiese 8—10.

„**Österreichischer Schulbote.**“ Zeitschrift für die Praxis der österreichischen Volks- und Bürgerschule (Schriftleiter: Bürger Schuldirektor Franz Frisch in Marburg a. Dr.) — Preis vierteljährlich K 1.80. — Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn in Wien. Das III. (März-) Heft des 52. Jahrganges dieser hervorragenden Zeitschrift enthält folgende größere Beiträge: Bürger Schullehrer Hugo Ullmann: Ein Wort über die Lehrerfortbildung. — K: Ist eine Reorganisation der Lehrerbildungsanstalten in naher Aussicht? — Bezirksschulinspektor Eduard Siegert: Die Schwierigkeiten des Geschichtsunterrichtes. (I.) — Seminarhauptlehrer D. Bräutigam: Die neue Ausgabe der Mochnitz'schen Rechenbücher für Volksschulen von Kraus und Nabernal. — Oberlehrer M. Petutschnigg: Wo fehlt's? — S. K.: Verwertung von Lesebüchern für den Aufsatz. — Bürger Schuldirektor Hans Trunk: Ein kartographisches Kunstwerk. — Übungsschullehrer Josef Göri: Über die Französische Methode im Zeichenunterrichte der Volksschule. (II. Schluß.) — Artur Pollak: Der Lehrer als Dichter. — Ausblicke auf das Fortbildungsschulwesen. (III.) — Schulleitung und Schulaufsicht. — Literaturbericht. (Aus der Zeitungsmappe. — Literarische Notizen.) — Rundschau. (Pädagogische Mitteilungen. — Zur Zeitgeschichte.)

„**Pädagogisches Jahrbuch 1902**“ (25. Band) der „**Wiener pädagogischen Gesellschaft.**“ Behufs Veröffentlichung im „Pädagogischen Jahrbuch“ wird um gefällige Zusendung der in Fachvereinen oder Fachblättern aufgestellten Thesen zu pädagogischen Themen ersucht. Es werden folgende Angaben erbeten: 1. Thema, 2. Leitsätze oder Thesen, 3. Ort und Zeit der Verhandlung, bzw. Nr. und Name der Zeitschrift, 4. Name und Wohnort des Verfassers. Anton Zenz, Redakteur des „Pädagogischen Jahrbuches“ Wien, IX., Porzellangasse 36.

Das **Arbeiterrecht** wird in den soeben erschienenen Heften 31—34 des „Jugener-Mosner'schen Volkstümlichen Handbuch des österreichischen Rechtes“ (Verlag der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand, Wien VI. Gumpendorferstraße 18) in der von uns bereits wiederholt anerkannten leichtfaßlichen, knappen und doch gemeinverständlichen Art behandelt, die alle Teile dieses trefflichen Hausbuches auszeichnet. Alle in Betracht kommenden Fragen über Rechte und Pflichten des Hilfsarbeiters, die gesetzlichen Bestimmungen über Entlohnung, Kündigung, vorzeitige Entlassung, Probezeit, Vertragsbruch, die das Lehrverhältnis betreffenden Gesetze (Abschluß des Lehrvertrags, Pflichten des Lehrherrn, vorzeitige Auflösung etc.) werden erläutert und durch zahlreiche Formulare illustriert. In besonderen Abschnitten finden die diesbezüglichen Bestimmungen für Handlungsgehilfen und die Dienßbotenordnung eingehende Erörterung. Die Hefte sind zum Preise von je 25 Heller durch jede bessere Buchhandlung zu beziehen oder gegen Voreinsendung des Betrages direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Reform des Parlamentarismus. Im Verlage der Wiener Wochenschrift „Die Wage“ ist soeben ein Buch aus der Feder des bekannten Historikers und Soziologen G. B. Zenter erschienen, welches einen wertvollen Beitrag zum Verständnis der gegenwärtigen schweren Parlamentskrise bildet. Der Verfasser gibt in seiner Schrift zunächst auf Grund einer streng wissenschaftlichen Analyse eine erschöpfende Kritik des parlamentarischen Systems und der Bedeutung, welche diese für das moderne Staatsleben hat und gelangt zu dem Resultate, daß bei voller Anerkennung der Unerläßlichkeit des Repräsentativsystems, doch ein schwerer Fehler darin lag, daß man die in England historisch gewordene Form des Parlamentarismus einfach für die verschiedensten Verhältnisse adaptierte, ohne sich weiter um die entsprechende Anpassung und natürliche Fortentwicklung der überkommenen Formen zu kümmern. Zenter unterzieht insbesondere das Majoritätsprinzip und den unbegrenzten Geschäftskreis des Parlamentarismus einer eingehenden Kritik und beweist, daß gerade in der machtlosen Anwendung des Majoritätsprinzips und in der Überhäufung der Parlamente mit allen erdenklichen Geschäften, der Grund für die schwersten Störungen des parlamentarischen und politischen Lebens die Gelegenheit der vielbesprochenen parlamentarischen Korruption ist das Mittel zur Vergewaltigung einer Nation durch die andere, einer Klasse durch die andere, liegt. Die positiven Vorschläge, die Zenter zur inneren Reform des Parlamentarismus und damit zu einer Reform des sozialen Körpers überhaupt macht, sind durchaus neu und im Bereiche praktischer Durchführbarkeit gelegen. Das kleine Buch wird für jeden, der ein Interesse an der politischen Entwicklung hat, von großem Nutzen sein, weil es ein Zukunftsprogramm enthält für Alle, die den politischen Fortschritt wollen, gleichgültig, welcher Partei sie angehören mögen. Die Schrift ist vornehm ausgestattet und durch jede Buchhandlung sowie direkt durch die Administration der „Wage“ zum Preise von 1 Krone zu beziehen.

Eine Generalprobe im königlichen Opernhause mitzumachen — nicht wahr, das muß interessant sein? Aber wer wird dort von gewöhnlichen Sterblichen zugelassen? Die „**Moderne Kunst**“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57. — Preis des Einzelheftes 60 Pf.) ist in ihrem soeben zur Ausgabe gelangten höchst interessanten 14. Heft in der Lage, ihren Lesern in Bild und Wort eine solche Probe lebendig zu schildern. Auf einem der Bilder erblicken wir auch noch den jüngst verstorbenen Intendantur-Direktor Geheimrat Pierson, dem an anderer Stelle auch noch ein warmer Nachruf gewidmet ist. Vom Pergamon-Museum erzählt an der Hand wohlgelungener Abbildungen Direktorial-Assistent Dr. Robert John. Direktor Dr. L. Heck, der tatkräftige Leiter des Berliner Zoologischen Gartens, berichtet von äußerst interessanten Zebra-Kreuzungsversuchen, die er auf einer Reise im russischen Schwarzmeergebiet kennen gelernt hat. Der fesselnde Roman von Hermann Stegmann „**Der Gebieter**“ hat in diesem Heft sein verführerisches Ende erreicht. Aus dem reichem Bildermaterial, das es bietet, nennen wir des Engländers Butler stilvollen „**Friedensengel**“, M. J. Zwills in Buntdruck vervielfältigtes stimmungsvolles Motiv von der „**Normannischen Küste**“, Franz Kirchbach's, des Münchener Professors, schöne „**Grablegung**“, Lefèvre's formenschoöne Marmorgruppe „**In den Armen der Mutter**.“ Dazu kommen natürlich, wie immer auch eine Menge „**Aktualitäten**“ im „**Zid-Zad-Bogen**“ und in den Beilagen, wo wir auch den üblichen unterrichtenden Berichten über Berliner Kunst- und Theaterleben, vom Büchertisch u. s. w. begegnen. Das Heft wird ohne Zweifel wieder Vielen große Freude bereiten.

Der „**Pascher-Andredl**.“ Unter diesem Titel veröffentlicht die in Wien erscheinende „**Österreichische Volkszeitung**“ seit kurzem einen hochinteressanten und spannenden Roman von Rudolf Krasnigg. Der beliebte Verfasser, durch seine vortrefflichen Militärhumoresken in den weitesten Kreisen bestens bekannt, schildert im Pascher Andredl in

packender Weise das Leben unserer Finanzwache und der Gendarmerie an den äußersten Grenzen unseres Vaterlandes. Die „Österreichische Volks-Zeitung“, die in 71.000 Exemplaren ausgegeben wird, besitzt viele eigene Korrespondenten im In- und Auslande. Zahlreiche hervorragende Schriftsteller, wie Hermann Bahr, V. Chiavacci, G. Hinterhuber, M. Krahnig und Jos. Allram, die österreichische Dichterin Eufi Wallner zc. gehören ihrem Redaktionsverbande an. Sie bringt zahlreiche Neuigkeiten, ferner täglich 2 hochinteressante Romane, welche neu eintretenden Abonnenten gratis nachgeliefert werden. Das „Kleine Feuilleton“ enthält interessante, unterhaltende und belehrende Mitteilungen. Jeden Samstag erscheint die Rubrik „Die Frauenwelt“ und das wöchentliche gediegene Familienblatt dieser beliebten Zeitung bietet eine Fülle belehrenden und unterhaltenden Lesestoffes, Novellen, Humoresken, Artikel über Gesundheitspflege, Natur-, Länder- und Völkerkunde, Gartenbau, Landwirtschaft, Erziehung und Unterricht, Frauen- und Kinderzeitung, Küchen- und Hausrezepte, Gedichte, Anekdoten, Preisrätsel mit schönen und wertvollen Gratis-Prämien zc. Im „Mitgeber“ werden alle Anfragen bezüglich Gesundheitspflege, Steuer-, Militär- und Rechtsfachen unentgeltlich beantwortet. Die Bezugspreise für Österreich-Ungarn und das Okkupationsgebiet betragen für alle Lehrpersonen ermäßigt mit täglicher Postzusendung monatlich 2 K 20 h, vierteljährig 6 K 40 h, mit wöchentlicher Postzusendung des Samstagsblattes (mit Beilagen) vierteljährig 1 K 70 h, halbjährig 3 K 30 h, mit zweimal wöchentlicher Postzusendung der Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Beilagen) vierteljährig 2 K 64 h, halbjährig 5 K 20 h. Probenummern versendet überallhin gratis die Verwaltung der „Österreichischen Volks-Zeitung“, Wien, I, Schulerstraße 16.

Briefkasten der Schriftleitung.

J. L. In Nr. 8. **Else B.** desgl. — **Fulnek.** Nachruf in der nächsten Nummer. — **Status.** Wahrscheinlich in der nächsten Nummer schon nähere Nachrichten. — **F. S.** Der Bericht in der „D. W.“ enthält eine Menge Unrichtigkeiten und ist ganz parteipolitisch gefärbt. Freundliche Grüße. — **J. Sch.** Der schles. Landeslehrertag entfällt für dieses Jahr wegen der Bundesversammlung. Statt desselben findet eine Delegierten-Versammlung statt. (Beschluss des C.-V. vom 1. d. M.) — **St. M.** diese Beschwerden werden an den Landtag geleitet werden.

Eingefendet.

Allen P. T. Kollegen, welche beabsichtigen, eine Kur in Karlsbad zu gebrauchen, wird von einem dortselbst zum Kurgebrauche gewesenem Lehrer der Herr **M. U. Dr. Leopold Salz**, wohnhaft im Hause „Mattonis Trinkhalle“ in Karlsbad behufs Konsultation aufs beste empfohlen. Genannter Herr Doktor ist ein sehr tüchtiger Fachmann und ein höchst liebenswürdiger und menschenfreundlicher Herr.

Aus Dankbarkeit für die aufopfernde und erfolgreiche Behandlung seitens obgenannten Herrn Doktors veröffentlicht ein Lehrer diese Zeilen und erteilt letzterer bereitwilligst auf Wunsch jedermann alles nähere. Die Adresse kann durch die Verwaltung des Blattes erfragt werden.

F. A.

Konkurs-Ausschreibungen.

An der öffentlichen vierklassigen Volksschule mit böhmischer Unterrichtsprache in Stauding gelangt eine bisher provisorisch besetzte Lehrerein-stelle mit den gesetzlichen Bezügen zur definitiven Besetzung.

Bewerberinnen um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen und vorschriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgesetzten k. k. Bezirksschulrates längstens bis

10. Mai 1902

bei dem Ortschulrate in Stauding einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat

Wagstadt, am 28. März 1902.

Der Vorsitzende: Kobl.

Zu gunsten des Lehrer-Witwen- und Waisen-Fondes

zahlt die Firma „Schlesisch-mährisches Webereiverbands-geschäft“, **Willh Warmbt**, **Freiwalbau**, österr. Schlesien, bei einlau-fenden Bestellungen auf schlesische Leinenwaren aus Lehrer-kreisen, oder von Personen, welche durch erstere an die genannte Firma empfohlen wurden, 30% an den Fond.

Jeder Sendung wird ein Bon und ein Freicouvert beigelegt, welche der Empfänger der Ware (oder der Emp-fehlende) selbst an die Fondscassa einzusenden hat. Man verlange franko den eleganten illustrier-ten Preis-courant!

Zeichenlehre

und ausgeführte Lehrpläne

für das **freie Zeichnen** im 1., 2. und 3. Schuljahre. Mit 68 Tafeln. Unter Berück-sichtigung des Abteilungsunterrichtes nach neueren Grundsätzen verfaßt von

Josef Hiersche

Professor an der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Eger.

Gegen Voreinsendung des Betrages zu beziehen von dem Verfasser in Eger.

Preis 1 K 70 h.

Erste österreichisch-ungarische und amerikanische
Cottage-Organ- und Harmonium-Fabrik
 Rudolf Hajkr & Co. in Königgrätz.

Niederlagen:

In **Wien**, VII., Mariahilferstraße 81; in
Budapest VIII. ker, József-körut 15 sz.

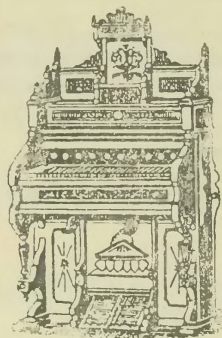
Bedeutend
 billiger als amerikanisches Fabrikat.

Preis von fl. 60— aufwärts.

Teilzahlungen von fl. 4—.

Illustrierter Preis-courant gratis und franko.

Garantie 5 Jahre.



Der brillante Ton,
 entlockt durch die sinnreiche Construction des
 amerikanischen Systems, fängt eigenes Lob.

Neu!

Expression am Sang-System.

Pedal-Harmoniums

beider Systeme und jeder Größe mit genauer
 Orgelmensur für Kirchen, Seminare und als
 Übungsorgeln.

Reine Naturweine versendet **Hans Fichtl**,
 Weinbäuerbesitzer in **Jos-**
lowitz ab seiner Kellerei: Guten Weißwein
 um 48 h, 52 h, 56 h, 60 h, 70 h bis 2 K per Liter.

Rotweine: 52 h, 60 h, 70 h, 80 h bis 2 K per
 Liter von 25 Litern aufwärts. Ge-
 bünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu
 demselben Preise franko retour.

Passendes Geschenk für die Jugend!

Eine vorzügliche Jugendschrift:

„Durch die Klippen“
 der Gesellschaft“

von **Julius M. Thetter**

schön gebunden, um den sehr ermäßigten Preis
 von K 1.— durch die Verwaltung von „Schule
 und Haus“ zu beziehen. Zeitgemäße Tendenz,
 fesselnde Handlung, besonders
 für die studierende Jugend.
 Das Buch sollte in keiner Fa-
 milie, in keiner Volksbibliothek
 fehlen!

Die geehrten Herren Amtsge-
 nossen werden gebeten, die Eltern
 auf diese Jugendschrift aufmerk-
 sam zu machen.



Im Verlage von

Ed. Hölzel in Wien IV/2, Luisengasse 5

gelangte soeben ein voll-
 ständig neu gestochener

**Atlas für Bürgerschulen
 und mehrklassige Volksschulen**

bearbeitet von

A. E. Seibert,

k. k. Bezirks-Schulinspektor in Bozen,

19 Tafeln mit 19 Haupt- und 12 Nebentafeln

Preis geb. K 2.50

(vom hohen k. k. Unterrichts-Ministerium approbiert
 mittelst Erlasses vom 29. August 1901, Zahl 25891)

zur Ausgabe.

Die Verlagshandlung erklärt sich gerne
 bereit, auf Wunsch ein Exemplar dieses
 Atlases zur geneigten Prüfung unter vor-
 läufiger Berechnung zur Ansicht zu über-
 senden und dort, wo der Atlas zur Einführung
 gelangt, nicht nur das berechnete Exemplar
 vom Konto zu streichen, sondern auch für
 unbemittelte Schüler eine entsprechende An-
 zahl von Armen-Exemplaren gratis zu liefern.
 Ausserdem kann dieser Atlas auch von jeder
 Buchhandlung zur Ansicht bezogen werden,
 welcher Weg in manchen Fällen vielleicht
 bequemer sein dürfte.

Viel Neues, Interessantes

und wöchentlich eine gediegene
Unterhaltungs-Beilage

bietet ihren Lesern die

Österreichische
VOLKS-ZEITUNG.

Dieses, in mehr als 70.000 Exemplaren erscheinende, alte, hochgeachtete, wahrhaft volksfreundliche Wiener Volksblatt besitzt in allen grösseren Städten des In- u. Auslandes eigene Berichterstatter u. bringt:

täglich zwei spannende Romane,

ausgezeichnete Leitartikel, unterhaltende und belehrende Feuilletons, Waren-, Markt- u. Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose und ferner in der Familien-Beilage Artikel über Gesundheitspflege, Erziehung, Natur-, Länder- u. Völkerkunde, Land- u. Forstwirtschaft, Gartenbau, Frauen- u. Kinderzeitung, Küchen- u. Haus-Recepte, Gedichte, Novellen, Scherze, Preisrätsel mit sehr wertvollen Gratis-Prämien, Humoresken. Im „Ratgeber“ werden alle Anfragen betreffs Gesundheitspflege, Steuer-, Rechts-, Gewerbe-, Militär-Angelegenheiten etc. gratis beantwortet.

Alle neuen Abonnenten erhalten die erschienenen Teile des laufenden, hochinteressanten Romanes der „Pascher-Andredl“ von Rudolf Krassnigg gratis nachgeliefert.

Die Abonnements-Preise betragen für alle Lehrpersonen ermässigt:

1. Für tägliche portofreie Zusendung in Österr.-Ungarn und Bosnien

monatlich K 2.20, vierteljährlich K 6.40.

2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der Samstags- und Donnerstags-Ausgaben

(mit Roman- und Familien-Beilagen [in Buchform], ausführlicher Wochenschau etc.)

vierteljährlich K 2.64, halbjährlich K 5.20.

3. Für einmal wöchentliche portofreie Zusendung der reichhaltigen

Samstags-Ausgabe

(mit Roman- und Familien-Beilagen [in Buchform], ausführlicher Wochenschau etc.)

vierteljährlich K 1.70, halbjährlich K 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines (beliebigen) Monats an.

Probenummern gratis.

Die Expedition der „Österr. Volks-Zeitung“, Wien I., Schülerstrasse 16.

Die Verlagshandlung der Buchdruckerei
von Alf. Trassler's Nachfolger

Adolf Drechsler in Troppau,

Herrengasse Nr. 34-36

empfehlte ihr reichhaltiges Lager von Drucksorten zum Gebrauche für die k. k. Behörden, P. T. Gemeinde-, Schul- und Kirchenvorstände und für Gewerbetreibende jeder Art und hält ein stets vorrätiges Lager von sämtlichen Amtsdrucksorten und Schuldrucksorten für Volks- und Bürgerschulen nach dem Lehrplane vom 1. Juli 1884. Nicht Vorrätiges wird laut Muster in kürzester Zeit angefertigt.

Obige Firma empfiehlt ausserdem ihre Buchdruckerei, lithogr. Anstalt und Steindruckerei zur Übernahme aller typographischen und artistischen Arbeiten unter Zusicherung geschmackvollster Ausführung bei billigster Preisnotierung.

Bei Übernahme von grösseren Druckaufträgen, ganzen Werken, Brochüren etc. wird, bei schnellster und elegantester Effectuierung, zu den annehmbarsten Bedingungen abgeschlossen.

Billigste Tinte der Welt!

Patent Gallus

Universal-Zintepulver

für sofortige Selbstherzeugung einer vorzüglichst gift- und schimmelfreien, tiefsschwarzen oder färbigen

Kanzlei- und Copier-Tinte.

Unter Garantie! Engros- Erzeugungspreis! 14 bis 16 h per Liter!
Tiefsschwarz in Dosen à 1 Kilo = 20-25 Liter . . . 4 K - h
Copier-Glanz à 1 Kilo = 6-8 Liter . . . 4 " - "

Antracen wird schwarz 1/2 Kilo = 10-12 1/2 Liter . . . 6 " - "

Alizarin brillant, 1/2 Kilo = 20-25 Liter . . . 6 " - "

Copier 1/2 Kilo = 6-8 Liter . . . 6 " - "

Blau, grün, 1/2 Kilo = 5-6 Liter . . . 6 " - "

Carmin u. goldgelb 1/16 Kilo = 2 1/2-3 Liter . . . 6 " - "

Obige Sorten in Briefen à 10-20 h, 100 Briefe 8 K, 50 Briefe 4 K.

Probebojen 1/2 Kilo à 2-3 K. Musterkollektion fortierter Briefe gegen

Einfendung 1 K eventuell Briefmarken.

Versandt bloss gegen Nachnahme.

Erste Tinten-Spezialitäten-Fabrik

M. Köppl, Jlcin, Böhmen.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Sie denken doch daran

Ihren Bedarf in **Tuch- und Modewaren** für Herren- und Knabenkleider **direkt vom Fabriksorte** bei

Adolf Elger

Tuch-Versandthaus in **Reichenberg**, Flurgasse Nr. 15 (Böhmen), zu bestellen. Genannte Firma ist durch ihre Regelmäßigkeit in der angenehmen Lage, die verehrten Abnehmer mit guter, dauerhafter Ware billigst zu bedienen. **Lohnenden Nebenverdienst** kann sich jeder durch die Vertretung obiger Firma ohne jedes Risiko und Warenkenntnis verschaffen. Um Verwechslungen vorzubeugen, bitte um genaue Beachtung der Adresse. Muster auf Verlangen franko, sowie spesenfreie Zusendung der Ware. Zahlreiche Anerkennungen. Damen- und Loden in verschiedenen Farben stets am Lager.

Anerkannt als die beste und modernste Schulbank ist die

I. öst.-schles. Normal-Schulbank!

(System Buchner-Larisch)

sowie

Buchner's Schultafeln!

Prospecte sendet franko der Patent-Inhaber und Erzeuger

Gustav Larisch,

Kunst- und Möbel-Tischler

Troppau, Poppengasse Nr. 3.

Klaviere,

Pianinos und Harmoniums

aus den bekanntesten Fabriken des In- und Auslandes, sind billig zu beziehen — auch gegen monatliche Teilzahlungen — durch die

Klavier-Niederlage von

Buchholz & Diebel, Troppau.

— Stets vorrätig 50 bis 60 Instrumente. —

Im Selbstverlage des **Lehrerhaus-Vereines** in Wien sind erschienen und durch die Kanzlei des Vereines (3/3, Beatrixgasse 28) gegen Einsendung des Geldbetrages zu beziehen:

Unterlagen für Kartenskizzen

zum Gebrauche an Volks-, Bürger- und Mittelschulen, sowie an Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten

entworfen von **Max Schneider**, k. k. Professor in Wien.

Diese Skizzenunterlagen sind aus mattschwarzem Theerpapier hergestellt und enthalten die in blasser Farbe ausgeführten **Kontouren** des darzustellenden **geographischen Stoffes**. Dem Lehrer liegt nur ob, die einzelnen, beim Unterrichte in der betreffenden Klasse in Betracht kommenden Flüsse, Gebirge, Orte etc. in der Skizzen-Unterlage nach Massgabe des fortschreitenden Lehrganges durch Überziehen mit farbiger Kreide nach und nach für die Schüler **ersichtlich zu machen**.

Diese Skizzen von **Österreich-Ungarn, Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Dalmatien mit Bosnien, Böhmen, Mähren, Galizien, Ungarn** sind **Doppelkarten** (110 cm breit und 143 cm lang) und kosten **1 K 20 h**, mit Zusendung **1 K 40 h**, jene von **Salzburg, Kärnten, Krain, Küstenland, Schlesien, Bukowina, Croatien mit Slavonien** sind **einfache Karten** (73 cm breit und 110 cm lang) und kosten **80 h**, mit Zusendung **90 h**. Die bei Benützung der Skizzen-Unterlagen notwendigen **fünffarbigen Kreiden** sind zusammen für **80 h**, mit Zusendung für **90 h**, und ein **Rehlederfleck** zum Wegwischen der Kreidezeichnung für **40 h**, mit Zusendung für **45 h** erhältlich.

Auf Wunsch wird jedermann von der oben bezeichneten Kanzlei ein **ausführliches Verzeichnis der Verlagswerke** des Vereines (mit Inhalts- und Preisangaben) unentgeltlich und kostenfrei zugesendet.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postaufendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nro. 8.

Troppau, 20. April 1902.

31. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werte zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfsstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Oberlehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitglieberbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Drau, einzusenden.
Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Zum Schulkampf im Parlament.

In den letzten Tagen wurde im Abgeordnetenhaus die Debatte über das Unterrichtsbudget mit dem Kapitel „Volkschulen“ abgeschlossen. Es ist kein ammutiges Bild, das die Redner der freisinnigen Parteien über den Zustand des österreichischen Volksschulwesens entrollten. Trotz des noch in Kraft stehenden Reichsvolksschulgesetzes schreitet die Verklerikalisierung unaufhaltsam vorwärts, und die berufenen Hüter der „Perle“ der österreichischen Gesetze gehen mit verchränkten Armen dem Zerstörungswerke zu. Das Kapitel „Volkschulen“ war tatsächlich das beschämendste im ganzen Staatsvoranschlage. Es wird eine unmäßige Kraftanstrengung erfordern, um den schon jetzt im tiefen Sumpfe verfahrenen Karren wieder flott zu machen. Und wie sieht es mit der rechtlichen und materiellen Stellung der Lehrerschaft aus!

Der Unterrichtsminister, Herr Dr. v. Hartel, scheint seine ganze Vergangenheit über Bord geworfen zu haben, denn selbst unter seinen „reaktionären“ Vorgängern haben die klerikalen und christlichsozialen Schulkürmer nicht solche Erfolge aufweisen können, als unter dem Regime des „liberalen Gelehrten“ auf dem Ministerstuhle. Außer Hasner, dem großen Schöpfer des Reichsvolksschulgesetzes, haben sich wohl alle österreichischen Minister mehr als Kultusminister denn als Unterrichtsminister gefühlt. So auch der „liberale“ Herr von Hartel. Auch er bietet die Hand zur Unterwerfung der Volksschule unter die Herrschaft der Klerikalen. Mit Recht hat der Abgeordnete Schreiter darauf hingewiesen, daß die Hauptursache dieses freßenden Übels in der Verquickung des Kultus mit dem Unterricht gelegen ist, und daß deshalb immer wieder die Trennung des Unterrichts vom Kultusministerium gefordert werden müsse.

Ist es nicht bezeichnend, daß der Unterrichtsminister seine Abwesenheit bei einer Versammlung des katholischen Schulvereines entschuldigt, eines Vereines, der gegen die bestehenden Schulgesetze einen erbitterten Kampf führt? Woran soll man den Willen zur Erhaltung des Reichsvolksschulgesetzes erkennen, wenn man sieht, daß Herr von Hartel fortgesetzt Klerikale und Christlichsoziale zu Bezirksschulinspektoren ernimmt und diese Feinde des Gesetzes mit seiner Durchführung betraut? Wer sieht untätig den Maßregelungen der freisinnigen Lehrer durch die christlichsoziale Partei zu, ohne sich zu einem energischen Veto aufzuraffen? Der liberale Unterrichtsminister Herr Doktor v. Hartel.

Mit großer Wirkung haben die Lehrer-Abgeordneten im Parlamente diese traurigen österreichischen Schulzustände beleuchtet. Insbesondere die Abgeordneten Schreiter und Seiz haben in großangelegten Reden mit genauester Sachkenntnis und vollständiger Beherrschung des Details den Schleier von dem finsternen Treiben der Schulverderber weggezogen. Welcher Lehrer hatte bei der Lektüre dieser Reden nicht die Empfindung, daß diese beiden Männer auch in der Organisation der Lehrerschaft an einen gemeinsamen Beratungstisch gehören und ihre hervorragende Kraft in den Dienst unserer großen Sache zu stellen berufen sind, wenn sie auch in politischer Hinsicht eine weite Kluft trennt! Was kümmert uns auch der Alldeutsche Schreiter und was der Sozialdemokrat Seiz? Wir sehen in diesen zwei Kämpfern, die eine so scharfe, wirkungsvolle Klinge zu führen verstehen, einfach die Lehrer Seiz und Schreiter, die durch ihre Fähigkeiten berufen sind, für die Schule, für die Volksbildung, also für ideale, uns allen gemeinsame Volksgüter, für eine würdige rechtliche und materielle Stellung der Lehrerschaft die Waffe zu führen. Das ist ein

Boden, auf dem sich gemeinschaftlich arbeiten läßt, ein Boden, auf dem sich auch politische Gegner finden können und endlich finden müssen. In Troppau werden wir für diesen Gedanken unsere Stimme erheben, der hoffentlich auch sieghaft zur Geltung kommt.

Zu meisterhafter, mehr als dreistündiger Rede sprach Schreiter zum Kapitel „Volksschulen.“ Wichtig und scharf sausten die Hiebe auf die Häupter der Reaktionäre nieder. Es wäre wirklich wünschenswert, daß die ganze Rede nach dem stenographischen Protokoll in Broschurenform erschiene und dadurch allen deutsch-österreichischen Lehrern vollinhaltlich zur Kenntnis gebracht werden könnte. Mit verblüffender Treue hat Schreiter den Wiener Bürgermeister gezeichnet. Hier in Kürze die betreffende Stelle: Redner (Schreiter) kritisierte das Verhalten der Regierung gegenüber dem Lehrergehaltsgeetze für Böhmen und sagte, noch eigentümlicher sei das Verhalten der Regierung bezüglich des Disziplinargesetzes. Die Parteien verlangen fast ausnahmslos, daß die Lehrer sich voll und ganz in ihren Dienst stellen. Wie oft haben die Christlichsozialen mit dem Unerger, Liechtenstein und Geymann an der Spitze das getan! In Böhmen sollen die Lehrer liberal sein, in Mähren ebenfalls, in Steiermark Volksparteiler, in Niederösterreich Christlichsozial, in Tirol klerikal. Deswegen ist ein Disziplinargesetz notwendig, damit die Lehrer den einzelnen Parteien gegenüber nicht schutzlos dastehen. Es gab nach seinen Reden zu

schließen keinen wärmeren Vertreter der Lehrerschaft als den großen Komödianten von Wien. Er triefte förmlich von Freiheit, aber noch nie hat ein Mann in Österreich derartige Komödien aufgeführt, die Freiheit so geschändet, als politischer Falschmünzer im öffentlichen Leben sich aufgespielt, an Stelle der Freiheit Knechtung, an Stelle der Gerechtigkeit brutale Gewalt gesetzt wie der derzeitige Usurpator von Wien, das Prototyp politischer Gaukelei und politischen Demunziantentums. Das Protokoll verzeichnet an dieser Stelle: Lebhaft Zustimmung bei den Sozialdemokraten und Alldeutschen.

Es gibt aber auch noch andere freisinnige Parteien im Abgeordnetenhaus. Wir meinen, diese hätten der trefflichen Charakteristik des Wiener Rathaus-Jesuiten auch ganz gut „lebhaft zustimmen“ können.

Am selben Tage sprach noch der Lehrerabgeordnete Drexel (Deutsche Volkspartei). Er erklärte, er müsse in die Klagen über das Volksschulwesen einstimmen. Die Volksschule sei das wichtigste Institut der Volksbildung, weil neunzig Prozent des Volkes keine Gelegenheit haben, eine andere Schule zu besuchen. Die Regierung sollte daher für dieses Institut die entsprechenden Mittel zur Verfügung stellen. Es sei die größte Unterlassungssünde gewesen, daß der Staat diese Lasten auf die Länder, Bezirke und Gemeinden überwält hat. Wenn durch die Schule nicht das erreicht wurde, was man gehofft habe, seien nicht

Seuilleton.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Nicht bloß die tugendsamen Menschen allein sind imstande Gutes zu stiften, es gelingt dies zuweilen den als böse und gottlos verschrieenen Sündern dieser Erde auch, ob aber ihre gute Tat ihnen dereinst im Himmel als solche angerechnet werden wird, bezweifle ich sehr, denn wer weiß, ob nicht die Kategorie von Menschen das Gute nur aus Bosheit tut, um im Himmel Argernis zu erregen, eingedenk des Satzes: „Es ist mehr Freude über einen Sünder der Buße tut . . .“ Sie, sehr geehrter Herr Redakteur, gehören auch zu denen, die ich für böse und sündhaft halte, mehr aber für boshaft, und doch haben Sie mit ihrer letzten Nummer Ihres zum mindestens zweifelhaft sehr geschätzten Blattes Gutes gestiftet. Ich weiß zwar nicht, ob Sie damit dies auch anderswo erzielt haben, aber im Schulhause zu Oberschar ganz gewiß. Sie wissen gar nicht, welche Wirkung Ihre neue Rechtschreibung, die Sie in der besagten Nummer Ihrer pädagogischen Zeitung zur Anwendung brachten, bei uns hervorrief? Mein Oberlehrer schüttelte bedenklich den Kopf und wollte gar nicht begreifen, daß jetzt guter Rath billiger werden wird und das schöne Sprichwort „guter Rath ist theuer“ auf einmal um zwei kleine „h“ weniger wert sein soll. Mir wurde mit jedem weggefallenen „h“ weicher ums Herz und Tränen

traten mir in die Augen als ich mich mit der Sing-, fing- und hing-schreibung befreunden sollte. „Gräulein“, sagte mein Oberlehrer, „es bleibt uns nichts übrig, wir müssen auch daran glauben und uns das neueste diesbezügliche Wörterverzeichnis anschaffen.“ Ich nickte nur zustimmend mit dem Kopfe, aber damit war die Sache nicht abgetan. Es entstand eine Meinungsdivergenz zwischen meinem Oberlehrer und mir, in welche sich sogar die Frau meines Chefs (nicht wahr? „Chef“ klingt schön?) mit dreinmengte. Es war der Anschaffungspreis der zu beziehenden Verzeichnisse der uns entzweite. Ich stimmte für ein Verzeichnis für bare zwanzig Heller, in welcher Meinung mich die Frau Oberlehrer unterstützte, denn sie führt die Kassa und waltet ihres Amtes so gut wie unser Finanzminister, wenn es sich um Ausgaben für das österreichische Volksschulwesen handelt. Sie ist nämlich stets fürs Nichtbewilligen, wenn es sich um eine Ausgabe handelt, die nicht streng genommen in das häusliche Budget gehört. „Wir können nur uns Bücher kommen lassen aus dem k. k. Schulbücherverlage, einzig autorisierte Auflage, gebunden zum Preise von einer Krone,“ entschied mein Oberlehrer mit einer Amtsmiene, die ich an ihm noch nicht zu beobachten Gelegenheit hatte. Ja, die Gehaltsregulierung, sie scheint in manchen Schulhäusern Schlesiens Wunder gewirkt zu haben. Heute sind wir schon im Besitz der gebundenen Ausgabe des neuen Schatzes deutscher Recht-

die Gesetze daran schuld, sondern der Umstand, daß dieselben nicht eingehalten wurden.

Am folgenden Tage sprach Seitz, wohl gegenwärtig der glänzendste Redner in den Reihen der österreichischen Lehrerschaft und schon jetzt ein Parlamentarier, dessen Ausführungen immer einen großen Zuhörerfreis anlocken. Seine mit Witz und Geist ausgestatteten Reden sind von zündender Wirkung, keine Unterbrechung, kein Zwischenruf bringt ihn aus der Fassung, seine Schlagfertigkeit macht ihn für den Gegner gefährlich. Und dieser prächtige Mensch, dieser geistvolle Redner und arbeitsfreudige Organisator, der die Hebung seines Standes und der Schule zu seinen Lebensaufgaben zählt, soll am Beratungstische der deutschösterreichischen Lehrerschaft nicht mitreden dürfen, weil er sich als Politiker zur sozialdemokratischen Partei bekennet? Man kann gewiß ein Gegner der Sozialdemokraten sein, man kann den Politiker Seitz in der politischen Arena bekämpfen, man kann dort auch gegen ihn stimmen, aber auf dem uns allen gemeinsamen Boden in der Organisation muß man den Namen „Seitz“ laut ausrufen und ihn zur Mitarbeit einladen, die die Lehrerschaft eigentlich schon zu lange und zu ihrem Nachteile vermißt. Wir sind überzeugt, wenn die Hauptversammlung des Bundes den Ausschuß wählen könnte, so würde Seitz fast einstimmig gewählt.

In Aufsig z. B. sprach er über die Fundamentalsätze, von denen ein modernes Disziplinargesetz getragen werden muß. Die Versammlung

tagte gewiß stramm unter nationaler Flagge. Über den Eindruck, den die Rede Seitz' hervorbrachte, schrieben wir damals: „Mit großem wachsenden Interesse lauscht die Versammlung den glänzenden Ausführungen des Redners. Der Beifall, der sich an vielen Stellen der Rede mit elementarer Gewalt erhebt, schwillt am Schlusse zum brausenden Beifallsorkan an, tausendstimmige Bravorufe erfüllen den weiten Saal, niemand in der Versammlung kann sich dem starken Eindruck der Rede, der Wucht der Argumente verschließen. Sämtliche Anträge des Herrn Seitz werden selbstverständlich einstimmig angenommen. Es war ein großer, gewaltiger Erfolg der „Jungen“ der der Gesamtheit zugute kommt. Die deutschösterreichische Lehrerschaft kann auf diese denkwürdige Stunde des Aufsig's Lehrertages mit Stolz zurückblicken. Wir wollen hoffen, daß sie endlich auch bald einen großen Fehler gutmachen werde, indem sie Herrn Seitz, einen der Tüchtigsten und Wackersten in den Reihen der österreichischen Lehrerschaft an den Arbeitstisch des Bundesausschusses beruft. Die politische Parteirichtung, der Herr Seitz angehört, kann uns ganz und gar gleichgiltig sein. Herr Seitz weiß, wie jedes andere Mitglied, daß im Bunde kein Raum ist für eine einseitige Parteipolitik.“ So schrieben wir damals und das ist auch noch heute unsere Überzeugung. Was aber sehen wir. Trotzdem Herr Jessen erklärt, mit Herrn Seitz lasse sich sehr gut arbeiten und der strammnationale Obmannstellvertreter Herr Kessler dieser

schreibung. Sie sollten uns sehen, sehr geehrter Herr Redakteur, wie wir lernen, mein Oberlehrer und ich. Er buchstabiert und ich lautiere, aber es geht uns beiden gleich schwer in den Kopf. Am meisten Schwierigkeiten macht uns die neue Abteilungsregel. Er hat die „h-Schreibung“ schon vollkommen inne, während in meiner Feder noch immer die „fs“ stecken und nicht herauswollen. Nächste Woche beginnen wir mit dem Diktatschreiben. Wir wollen nämlich abwechselnd lesen und schreiben, aber gemeinsam, an der Hand des neuen Verzeichnisses korrigieren. Wird das ein Leben werden! Mein Oberlehrer geht eben sehr gründlich drein und was er sich einmal in den Kopf gesetzt hat, das führt er auch durch und neuester Zeit auch sogar gegen den Willen seiner Frau. Ob das gerade einen Fortschritt bedeutet, möchte ich bezweifeln. Wir vom schwächeren Geschlechte haben ja doch immer die besten Ansichten und unsere Meinung ist stets die richtige. Sie werden wohl wieder den Kopf schütteln, aber schütteln Sie so sehr und so lange Sie wollen, Recht habe ja doch ich. Doch wieder zu unserer neuen Rechtschreibung. Wenn wir die neue Orthographie (ich weiß nicht, ob das Wort richtig ist) ganz inne haben werden, dann werden wir sofort dieselbe in die Schule verpflanzen und unsere gerade nicht sehr wissensdurstige Jugend mit der Neuschreibung noch im laufenden Schuljahre beglücken, damit wir schon für das nächste Jahr etwas vorbereiten und dann weniger Mühe

haben. So hat der Lehrkörper von Oberschar in seiner letzten Konferenz beschlossen. Wissen Sie, was mich bei der Sache ärgert? daß man uns Lehrerleute bei der ganzen Änderung nicht gefragt hat. Über unsere Köpfe hinweg hat man wieder einmal beschlossen. Ganz gewöhnliche Männerarbeit, nichts halbes und nichts Ganzes.

Wir in Oberschar erfahren doch immer mehr als Ihr in der Stadt drinnen, denn was wir nicht wissen, dafür sorgt der Herr Kaplan, daß es zur Kenntnis der Ortsbewohner gelangt. Sie haben gewiß noch nichts von einem „Wegweiser für die Wahl und den Umgang mit den menschlichen und papierenen Freunden“ gehört? Sehen Sie, wir besitzen ihn schwarz auf weiß. Ein nettes kleines Broschürchen mit reizendem Inhalte. Ich habe zwar „sehr gut“ in meinem Reisezeugnisse als Note in der Religion, ich dachte schon alles zu wissen, aber heute erfuhr ich etwas, was in meinem Gedächtnisse noch nicht aufgespeichert war. In dem Wegweiser ist nämlich auf Seite 3, Absatz 2, wörtlich zu lesen: „Nun ist aber durch die Sünde Adams Gottes Plan vereitelt und zunichte gemacht worden.“ Einestheils freut mich diese Nachricht, denn es geht doch klar daraus hervor, daß eigentlich der Adam der böse Sünder ist, der uns um das Paradies gebracht hat und nicht die arme unschuldige Eva. Da hat es immer geheißt, sie habe ihn verführt, aber der „Wegweiser, der hochwürdige Herr P. Augustin

Erklärung zustimmt, weil beide Herren Seitz schon als Experten an der Arbeit im Bundesauschusse gesehen, wird er nicht gewählt, ja ein Bundesauschussmitglied Herr Stanzel mit Namen ist frivol genug zu erklären: Bevor ich den Seitz wähle, wähle ich lieber einen Christlichsozialen!!! Sollte die deutschösterreichische Lehrerschaft da nicht einen Besen nehmen und einen solchen Vertreter in das Lager des treiben, wohin er mit solchen „Gefinnungen“ gehört? Nun wir wollen hoffen, daß Toppau gutmacht, was früher unterlassen wurde.

Seitz sprach in mehr als vierstündiger Rede. Auch diese sollte allen Bundesmitgliedern zugänglich gemacht werden. Die Christlichsozialen schrien förmlich auf unter den Streichen, die Seitz auf sie niedersausen ließ. Sie taten schrecklich entzückt, daß sie als Volksverräter und Schulverderber gebrandmarkt wurden. Der Abgeordnete Geymann, der von den Christlichsozialen ins Treffen geschickt wurde, kämpfte vergebens. Er konnte den Eindruck, den die Reden Schreiter's und Seitz' gemacht hatten, nicht mehr verwischen. Der Herr Unterrichtsminister antwortete auf die Ausführungen der beiden Redner als — Kultusminister. Die deutsch-österreichische Lehrerschaft aber kann stolz sein, daß Schreiter und Seitz ihr gehören; zwei prächtige Menschen, zwei würdige Vertreter und Verteidiger des oft schwer heimgefuhrten, in vielfacher Hinsicht noch rechtlosen Lehrerstandes.

Lie wehr Weltpriester,“ der das fromme Werkchen geschrieben, muß es doch besser wissen als die andern und da freut es mich ganz besonders von ihm, daß er nun die Wahrheit an den Tag gebracht und die Ehre der Eva gerettet hat. Aber eines verstehe ich nicht, daß der liebe Herrgott sich von den zwei Leuten betrügen ließ, und daß er sie trotzdem noch in die Zahl der Heiligen aufgenommen hat. Er ist halt ein sehr gutmütiger Mann und besitzt eine Milde und Nachsichtigkeit, an der Ihr Männer Euch ein Muster nehmen solltet, wenigstens Eueren Frauen gegenüber. In dieser Beziehung läßt seit der Gehaltsregulierung selbst mein Oberlehrer, der früher ein Mustermann war, jetzt manches zu wünschen übrig. Er erdreistet sich sogar jetzt im Haushalte Anordnungen zu treffen, was früher nicht der Fall war, und was das ärgste dabei ist, er gibt nicht nach, seine Frau mag alles anbieten, was sie nur vermag. Von diesem Standpunkte aus mag auch der fromme Weltpriester P. Augustin Liewehr den Adam aufgefaßt haben. Na, Herr Redakteur, hören Sie nur weiter, was der fromme Mann für Ratschläge erteilt: Auf Seite 5 steht zu lesen: „Ja, christlicher Leser! ähnlich möchte auch der Schreiber jetzt zu dir sprechen. Auch du hast zu wählen zwischen dem Guten und dem Bösen, zwischen der gottgetreuen Partei und der höllisch, gottesfeindlichen Gesellschaft. Auch von deiner Wahl hängt Glück oder Unglück in dieser Welt und Himmel und Hölle

Mein Verfahren beim orthographischen Unterrichte.

Daß die Gelehrsamkeit konservativ ist und am Alten hängt wie der Rost am Eisen, zeigt neuerdings die Reform der Orthographie, die so spröde ausgefallen ist, daß der orthographische Unterricht auch noch fernerhin die Lehrer der ersten fünf Schuljahre als das schrecklichste der Schrecken bedrohen wird. An einer vollzogenen Tatsache läßt sich nicht mehr viel rütteln; man muß mit ihr rechnen. Ich verzichte deshalb auf jede Kritik und begnüge mich damit, daß die Rechtschreibung durch den Versuch ihrer Neugestaltung auf primitiverer Basis „wieder einmal“ im Vordergrund pädagogisch-literarischer Bestrebungen und dadurch zu einem aktuellen Thema unserer Fachblätter und Vereins-Versammlungen geworden ist. Dieser Umstand veranlaßt auch mich, mit meinen methodisch-orthographischen Aufsichten und der Art und Weise ihrer praktischen Durchführbarkeit vor die Öffentlichkeit zu treten, um dieselben der allgemeinen Prüfung zu unterbreiten. Ich bin indes so bescheiden, gleich vornherein zu erklären, daß ich mit denselben nicht gerade den Vogel abgeschossen haben will; ich will mir einerseits nichts darauf einbilden, falls ich wirklich etwas Neues gesagt haben sollte, andererseits wird es mich aber auch nicht im mindesten kränken, falls das Vorgebrachte keiner Bedeutung und folglich auch keiner Beachtung sich zu erfreuen hätte.

im Jenseits ab.“ Weiter sagt er: „Tritt darum 1. frommen Bruderschaften und frommen Vereinen bei.“ . . . „2. Hüte dich gar geflissentlich vor schlechter Gesellschaft!“ . . . „3. Sei vorsichtig in der Wahl der Bücher!“ — Als ich das las, gab es mir ordentlich einen Stich in das Herz, denn wer weiß, ob unser neues Regel- und Wörterverzeichnis aus dem k. k. Schulbücherverlage nicht auch ein schlechtes, Gott nicht wohlgefälliges Buch ist, denn auf dem Titelbrette ist nicht zu lesen, daß es irgend ein österreichischer Bischof approbiert hat. Aber ich tröste mich, denn das Buch ist autorisiert. Wenn ich Ihnen mitteilen sollte, Herr Redakteur, was mein Oberlehrer über den „Wegweiser“ sagte, da würden Sie den Notstift nehmen und die ganze Seite durchstreichen. Er fing mit „katholischer Gimpelfang“ an und schloß „mit klerikaler Unverfrorenheit.“ Das letzte Wort hat zwar etwas anders geklungen, aber ich traue mich nicht, es in dem Urtext niederzuschreiben. — Wollen Sie den „Wegweiser“ haben? Ihre liebe Frau Gemahlin könnte Ihnen des Abends daraus vorlesen.

Sie, sagen Sie mir, lieber Herr Redakteur, wer ist maßgebender, der Herr Unterrichtsminister, der Landes-schulrat oder der Bischof von Olmütz? Ich kenne mich nicht darin aus, und mein Oberlehrer, der doch sonst so versiert ist, schüttelt dazu den Kopf. Hören Sie also. Der Herr Unterrichtsminister Dr. v. Hartel hat bei Beantwortung der Interpellation der geistlichen Exerccien aus-

Will man im orthographischen Unterrichte nur halbwegs das Lehrziel erreichen, so muß man im Verbessern alles Geschriebenen und im Anhalten zum Verbessern alles Geschriebenen die Gewissenhaftigkeit selbst sein. In diesen Dingen ist aber die Gewissenhaftigkeit selbst die zeitraubendste und zweckloseste Danaidenarbeit, die zu keinem Ende führt, weil ein Rechtschreibfehler nicht ein für allemal erstickt, da er nicht immer von allen Schülern gleichzeitig gemacht wird, und weil nicht alle Schüler einer eindringlichen Belehrung mit gleich gespannter Aufmerksamkeit folgen. Es gibt und wird auch noch immer solche geben, die sofort wieder dem getadelten Fehler huldigen, wenn der Lehrer seine Worte kaum geendet hat. Und dann muß die Unterweisung von neuem einsetzen, und der Lehrer ist keinen Augenblick sicher, nicht einer orthographischen Mißbildung zu begegnen, deren Anblick sein Geblüt in Wallung bringen kann.

Mir persönlich sind die gewöhnlichen Arbeitshefte der Schüler, deren sprachlicher Inhalt mit der sogenannten Massen-Korrektur beglückt werden soll, stets ein Greuel gewesen, weil sie das traurigste Gewimmel orthographischer Ungeheuerlichkeiten waren, das ich nur mit stummem Staunen, das bald lauter Erbitterung wich, betrachten konnte. Ich sage, ein Greuel gewesen, weil ich heute mit neugieriger Befriedigung manchmal darin blättere, um zu sehen, ob ich noch recht habe, mich eines stetigen und sicheren Fortschrittes zum Besseren zu freuen. Und ich habe recht!

Nicht viel besser sah es mit den eigentlichen

drücklich erklärt, ein Zwang, diese Übungen vorzunehmen, werde auf die Lehranstalten keineswegs ausgeübt werden. Die bischöflichen Ordinariate und speziell das Olmücker machten aber die gestatteten Exerzitien den Mittelschulen zur Pflicht und die Katecheten haben die Weisung, an Abhaltung dieser Exerzitien zu bestehen und falls der Lehrkörper dieselben verweigert, darüber sofort zu berichten. Der Lehrkörper der Proßnitzer deutschen Landesoberrealschule hat heuer die Abhaltung der Exerzitien abgelehnt, wahrscheinlich aus dem triftigsten aller Gründe, daß die Schüler der genannten Anstalt ohnedies geistig genug überbürdet sind und wahrlich durch die Exerzitien geistig und körperlich noch mehr überanstrengt werden. Was geschah nun? Vom Olmücker Konsistorium wurde eine Beschwerde eingebracht und der mährische Landeschulrat hat derselben Folge gegeben und die Abhaltung der Exerzitien angeordnet. Na, was sagen Sie dazu, sehr geehrter Herr Redakteur? Wer ist Herr und Diktator auf dem Gebiete der Schule? Der Herr Unterrichtsminister erklärt deutlich, der Lehrkörper beschließt, das Konsistorium bringt eine Beschwerde ein und der Landeschulrat achtet weder auf die Erklärung des Herrn Ministers, noch auf den Beschluß eines Lehrkörpers, sondern gibt dem Konsistorium recht. Da kennt sich nicht mehr aus, Ihre

Else Bisig,

nichteingereichte Lehrerin mit Prüfung in Oberöhar.

oder auch — wenn man es so haben will — un-
eigentlichen Arbeitsheften der Schüler aus, in
welchen dieselben zeitweise ihre geistigen Leistungen
zum schriftlichen Ausdruck bringen. Die Korrektur
der anorthographischen Formen erforderte einen
immensen Aufwand an Metalltinte und verdarb
mir die gute Laune für ein paar Tage.

Was soll ich noch weiter erzählen? Wer weiß
es nicht aus selbstgemachter Erfahrung, wieviel
tausendmaltausend Worte es kostet, und welche
Mühe und Plage dazu erforderlich ist, um die
größere Mehrheit der Schüler an ein einigermaßen
überlegtes Schreiben zu gewöhnen, besonders bei
einer in Übung stehenden Orthographie, deren
Seele die Inkonsequenz ohne Ausnahme ist?

Hier sind Geduld und ein bißchen Schrei'n
nicht die besten Arznei'n.

Wie jedem bekannt ist, wurde durch W. A.
Lay das Experiment auf das psychologisch-pädago-
gische Gebiet übertragen und führte sogleich zu
einem sehr günstigen Ergebnisse. Dieses bestand
darin, daß widerspruchlos erwiesen wurde, daß
unter den bekannten Methoden des orthographischen
Unterrichtes das Abschreiben die zweckent-
sprechendste und erfolgversprechendste ist. Diese
experimentell festgestellte Tatsache, deren psycho-
logische Begründung hauptsächlich in die vertiefte
Aufschauung der Wortbilder verlegt wird, welche
das genaue Abschreiben eben zur Voraussetzung
hat, genügt mir, um von der Abschreib-Methode
den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Es handelt sich nur darum, wie das Ab-
schreiben didaktisch gestaltet werden muß, um nicht
zu einem langweiligen mehr Schaden als Nutzen
stiftenden, planlosen Treiben herabzusinken. In dieser
Hinsicht macht sich in erster Linie die Notwendig-
keit fühlbar, daß jede Abschreibübung auf einer
bestimmten orthographischen Grundlage fußen muß.
Außerdem fällt auch der Umstand bedeutend ins
Gewicht, daß die Schreibschrift dem Zwecke des
Abschreibens besser entspricht als die Druckschrift,
während orthographische Schreibschrift-Vorlagen
dem Lehrer bis jetzt meines Wissens nicht zur
Verfügung stehen. Die Herstellung derselben wäre
indeß leicht möglich; allein ich betrachte — ganz
abgesehen von dem Kostenpunkte — die fixe Vor-
lage nicht nur nicht für notwendig, sondern ge-
radezu für nachteilig, wie aus dem weiteren Verlaufe
meiner Darstellung für jeden von selbst sich er-
geben dürfte. Ich bin der Ansicht, daß der Lehrer
im Verein mit den Schülern diese orthographische
Schreibschrift-Vorlage dem jeweiligen Lehrziele
der Übung entsprechend zu schaffen hat. Dies kann
dadurch geschehen, daß dem durch Freischreiben
gewonnenen Übungsmaterial das Abschreiben des-
selben folgt, das heißt, daß der Lehrer oder besser
noch, daß einzelne Schüler in steter Ab-
wechslung an der Schultafel schreiben,
während die ändern das richtig Ge-

geschrieben entweder unmittelbar oder nachträglich — wenn die in Rede stehende Vorlage vollendet ist — abgeschrieben.**)

Die Vorzüge, welche dieses Lehrverfahren dem bloßen Abschreiben gegenüber auszeichnen, liegen im großen und ganzen in folgendem: Die dem gesteckten Lehrziele angepasste Abschreibvorlage wird durch die freie Selbstbetätigung der Schüler zuwegegebracht, und es werden alle Rechtschreibfehler, die während der Übung hätten geschehen können, sofort durch die Schüler mit Beihilfe des Lehrers verbessert. Die Korrektur erweist sich dadurch wirksamer, weil sie an Ort und Stelle rechtzeitig eingreifen kann. Der an der Tafel beschäftigte Schüler weckt und fesselt das Interesse der ganzen Klasse. Die Schüler sehen nicht bloß, daß geschrieben wird, sondern sie wollen auch sehen, wie geschrieben wird. Jeder von ihnen ist innerlich genötigt zu überlegen, zu urteilen, zu schließen. Was will man noch mehr? Dies ist ja der Zweck jedes geistbildenden Unterrichtes und ein solcher soll ja auch der Rechtschreibunterricht sein. Die Disziplin die hinter dem Rücken des schreibenden Lehrers sich gewöhnlich zu lockern pflegt, bleibt gesichert; dieser ist auch durch die ihm verstattete Freiheit der Bewegung stets in der Lage, sie aufrecht zu erhalten. Bei den Schülern entwickelt sich der Ehrgeiz, recht zu schreiben, und ein solcher ist in dieser Richtung nur zu begrüßen. Der Leichtsin, die Leichtfertigkeit, die Flüchtigkeit, die Gleichgültigkeit, der Schlendrian und alle andern leichten Geister, welche den Erfolg des orthographischen Unterrichtes so sehr beeinträchtigen, schwinden, und dadurch wirkt dieser Unterricht auch erziehend. Der schreibende Schüler ist im Interesse seiner Mitschüler gehalten, die Buchstaben mit größerer Sorgfalt auszuführen: die Schrift gewinnt an Deutlichkeit; die Schüler in den Bänken haben Zeit, dem Schreiben mehr Aufmerksamkeit zu schenken: die Schrift gewinnt an Schönheit.**)

Auch für die Hygiene des Auges ist es von Vorteil, wenn die Kinder oft in die Ferne zu sehen veranlaßt werden und nicht unablässig mit

dem Blicke an den Buchstaben der kleinen Druckschrift in der Nähe haften müssen.

Die Übungen im Abschreiben beginnen bekanntlich schon, wenn das Kind die beiden ersten Druckbuchstaben oder das erste Normalwort kennen gelernt hat, und werden auch noch im zweiten Schuljahre fortgesetzt. Sie dienen dem Rechtschreibunterrichte insofern, als sie das Kind befähigen sollen, die Druckschrift mit vollster Sicherheit in die Schreibschrift zu übertragen. Im ersten Schuljahre treten aber auch schon sogenannte Diktate oder Freischreibübungen auf. Von diesen kann aber eigentlich erst die Rede sein, wenn die Kinder die Schreibbuchstaben so vollkommen innehaben, daß sie nicht mehr über dem Bestimmen auf die Form eines Buchstabens das Wort selbst vergessen. Mit der Erreichung dieses Zieles ist auch der Zeitpunkt fixiert, mit welchem der eigentliche orthographische Unterricht zu beginnen hat.

Es ist selbstverständlich, daß in der ersten Zeit der Lehrer das Tafelschreiben behufs Darstellung einer Abschreibvorlage wird selbst besorgen müssen, schon um der Vorschrift willen, die dem Auge des Kindes stets die gefälligsten Formen vorzuführen hat. Er wird aber, falls es sich um eine ausgesprochene orthographische Übung handelt, die Schüler zur geistigen Arbeit heranziehen können. In der zweiten Hälfte des zweiten Schuljahres können jedoch die Schüler meiner Erfahrung gemäß schon ganz gut zum Tafelschreiben angeleitet werden. Ist z. B. die orthographische Regel entwickelt, und handelt es sich nun darum, die Übung in der Aufstellung einer Wörtergruppe folgen zu lassen, so geschieht dies dadurch, daß die Kinder, die ein der Regel entsprechendes Wort wissen, dasselbe an die Schultafel schreiben und die andern dann abschreiben. Dabei werden die Schüler angehalten, das Wort richtig auszusprechen, in Silben zu zerlegen und silbenweise aufzuschreiben. Ist ihr Wortvorrat erschöpft, so werden unter der Anleitung des Lehrers neue Wörter gesucht und von ihnen abwechselnd an der Tafel orthographisch dargestellt und abgeschrieben. Der Vorgang läßt sich aber auch so denken, daß die orthographische Vorlage zuerst durch die Gesamtheit der Klasse geistig und schriftlich an der Schultafel geformt und dann nach verschiedenen vorausgegangenen Übungen in den Hefen reproduziert wird. Geschieht aber das orthographische Reproduzieren gleichzeitig mit oder unmittelbar nach dem Produzieren — dieser Modus ist in den folgenden Schuljahren der vorteilhaftere — d. h. wird das betreffende Wort, sobald es in seiner rechten Form vor den Augen der Schüler erschienen ist, sogleich abgeschrieben, so nimmt die Abschreibarbeit einen gleichmäßigen Verlauf, der in vieler Hinsicht nicht zu unterschätzen ist.

Indessen ist damit zu rechnen, daß die Schüler trotz aller möglichen Vorsicht und Umsicht doch

*) Hier will ich gleichzeitig bemerken, daß unsere Schultafel seitens der Schüler zu wenig ausgenützt wird. Sie dient ihnen fast ausschließlich zum schriftlichen Rechnen. Nach meinem Dafürhalten sollten die Schüler im Tafelschreiben gleichfalls geübt werden. Bei einer gewissen Fertigkeit, die sehr leicht sich erzielen läßt, ersparen sie dem Lehrer Zeit und Arbeit, die er anderweitig im Unterrichte nutzbringend verwenden, respektive leisten kann. Das Tafelschreiben ist aber auch für den Schüler selbst von leichtbegreiflichem Nutzen. Diese Tafelschreibübungen können am besten während des Sprach- und Rechtschreibunterrichtes ausgeführt werden.

**) Das rein mechanische Abschreiben, wie dies beispielsweise das strafweise Abschreiben ist, nützt dem Rechtschreiben nicht das mindeste und dem Schönschreiben erst nicht.

gekannt, die neue miteingerichtet und stets warm vertreten hat. Möge ihm der Lohn werden, den Herr Dechant P. Heider in seiner warmempfundnen Grabrede ihm verheißt! Von den Hinterlassenen trauerten an der Bahre die Frau, seine Söhne Josef (Oberlehrer in Niederfulz in Niederösterreich) und Leopold (Beamte in Witkowitz). Zwei Enkelkinder, Töchter des kinderreichen Josef, wurden bei dem Verstorbenen erzogen und waren ihm stets Gegenstand zärtlichster Sorge und auch der Freude an seinem Lebensabend. Als Lehrer in Altstadt bei Wagstadt und in Gilschütz, sowie als Mitglied der schlesischen Pensions- und Witwenkassa wird wohl auch die schlesische Lehrerschaft Anteil nehmen, die bei dem Leichenbegängnis durch Herrn Direktor Wolf (Wagstadt), sowie durch die Oberlehrer der angrenzenden Orte vertreten war. F. Z.

Leichen. Der Teschner Land-Lehrerverein hielt am 5. April l. J. in Anwesenheit von 26 Mitgliedern eine Plenarversammlung im Hotel „Goldener Ochse“ mit nachstehenden Beratungen ab: Die Sitzung eröffnete Herr Vicepräsident Broda in Verhinderung des Obmannes. Die von den Herren Schriftführern Folwarczj und Zielina verlesenen Sitzungsprotokolle wurden genehmigend zur Kenntnis genommen. Der inzwischen erschienene Herr Vereinsobmann Kowala widmete einen warmen Nachruf dem überaus tragisch dahingegangenen Kollegen Wanta aus Jamarst, den die Anwesenden stehend und pietätvoll anhörten. Am Nachmittag nahmen sie korporativ am Leichenbegängnis teil. Herr Körner (Trzyniek) als Mitglied des Komitès zur Ausarbeitung eines Elaborates für die realistischen Unterrichtsgegenstände hielt einen Vortrag über „naturwissenschaftlichen Unterricht.“ Einleitend führte Referent die Versammelten in eine rege Debatte über die vom Kollegen Koźdoń (Miedzyszwie) diesjählig anlässlich eines Vortrages aufgestellten Thesen. Wunschgemäß soll in das Elaborat nur das Nützlichste aus den Realien zentralisierend aufgenommen und vornehmlich bei Exkursionen praktisch und ineinandergreifend zum Vortrage gelangen. In interessanter und formvollendeter Weise besprach Referent einen Gang unter den suggestiven im Frühlinge zum Vorschein kommenden Kindern unserer heimischen Flora und erntete schließlich für seine hübschen Ausführungen Beifall und Dank der Versammlung. Vorsitzender berichtet informierend über den jüngsten Beschluß des Zentralausschusses betreffend eine Petition an den hohen schles. Landtag um Beseitigung der Vorrückungshärten des neuen Gehaltsgesetzes. Es wurde beschlossen, die Sitzungen künftig präzise um halb 11 Uhr vormittags an jedem ersten Samstag der festgesetzten Monate zu beginnen. Nach Erledigung diverser interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Sitzung.

Mannigfaltiges.

Von anno dazumal. [Von der k. k. Diözesan-Schuloberaufsicht des Teschner Kommissariats. J. 398.] Nachdem hier den hierländigen Schulgehilfen das Tragen der Staatsuniformen von höheren Orten untersagt worden ist, taucht unter dem jüngeren Lehrpersonal seit einiger Zeit hier die Sitte auf, außer den vielleicht minder anstößigen Badenbärten auch Schnurrbärte zu tragen. Daß diese zunächst dem Militärstande und einzelnen Klassen der Staatsdiener eingeräumte Art außer körperlicher Adjustierung durchaus nicht dazu beitrage dem Lehrer gegenüber der Schulgemeinde und namentlich der ihm anvertrauten zarten Schuljugend eine freundliche, Herzgewinnende Gesichtsbildung zu verleihen oder in dieser vermeintlich imposanten Erscheinung an Ansehen zu gewinnen, vielmehr geeignet ist, in seiner Stellung als Ausfühlsorgan im Kirchendienste, dann bei Taufen, Beerdigungen, öffentlichen Umzügen u. einen unangenehmen, ja geradezu widerwärtigen Eindruck zu machen, versteht sich von selbst. Es wird hiemit im Interesse der Wohlanständigkeit, worin der

Volkschullehrer der Kirchen- und Schulgemeinde vorleuchten soll, an die hochw. Schuldistriktsaufsichten das Ansuchen gestellt, durch ihre Einflussnahme dahin wirken zu wollen, daß diese Sitte oder besser gesagt — Unsitte wenigstens dem bei den Trivialschulen bediensteten Lehrpersonal auf gütlichem Wege abgestellt werde. Jablunkau am 23. September 1865. Der Schuloberaufseher: Franz S.

Schulinspektor (bei einer Revision die Kinder im Deutschen prüfend): „Nun, Du Kleiner da! Sage mir mal, wie heißt die Mehrzahl von „ein gebildeter Mensch“? Nun, das weißt Du nicht? Sieh, ich bin ein gebildeter Mensch; wenn nun zwei Männer wie ich hier wären, was sagst Du nun von uns Beiden? Was wären wir?“ — „Eingebildete Menschen.“

Aus der Geschichtsstunde. Lehrer: „Hans, wann wurde Rom erbaut?“ — Hans: „In der Nacht.“ — Lehrer: „Junge, wie kommst Du denn auf einen so närrischen Einfall?“ — Hans: „Der Herr Lehrer sagten doch gestern, Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden!“

Besprechungen.

„Schule und Haus.“ Die Aprilnummer dieser empfehlenswerten Elternzeitung hat folgenden beachtenswerten Inhalt: Frühling! Von Helene S. — Gegen den Krieg. Von Ludwig Demal. — Geistige Erziehung: Theklas schöne Blumen. Von A. Weis-Almenried. — Gesundheitspflege: Volks-Nahrungs- und Genussmittel. Von Julius Olbrich. — Aus der Kinderwelt: Kinderweisheit. — Beurteilungen: 1. Werke für die Jugend, 2. Werke für Erwachsene. — Sprechhalle. — Allerlei Wissenswertes. — Erzählungen: Abgenutzt. Von Georg Fritze. — Den Großen für die Kleinen: Krone und Nidel. Von Oskar Staudigl. — Wanderer. Von Wlth. Müller.

Zur neuen Orthographie. Die rasche Abnahme der ersten drei Auflagen von Fr. Pacak, „Vergleichende Zusammenstellung solcher Wörter, welche durch die neueste Orthographie veränderte Schreibweise erhalten“, haben die Notwendigkeit eines solchen Flugblattes zur Genüge erwiesen. Die soeben erschienene 4. Auflage hat der Verfasser durch eine übersichtliche Zusammenstellung der wichtigsten Veränderungen, was Fremdwörter, S-Schreibung und Silbentrennung betrifft, und außerdem auch das Wörterverzeichnis reichlich vermehrt. Der Preis wurde mit 5 Hellern belassen und verdient diese Flugschrift (in allen Papierhandlungen erhältlich, Hauptverantfthelt: Gesellschafts-Buchdruckerei Brüder Hollinek, Wien, III., Erbbergstraße 3) im Interesse der raschen Einbürgerung der neuen Orthographie die weiteste Verbreitung.

„Die Wage.“ Herausgeber C. J. Zenker. Redaktion und Administration: I. Dominikanerbastei 19. Preis per Nummer 32 Heller (35 Pf.), Abonnement 4 Kronen (Mt. 4) vierteljährig. Die 16. Nummer des V. Jahrganges dieser Wochenschrift weist folgenden Inhalt auf: C. B. J. Pia desideria. — Dr. Fritz Winter. Der Bankrott der Unfallversicherung. — Prof. Ludwig Gumplowicz. Pessimismus und Optimismus in der Sociologie. — Otto Stöpl. D'Annunzio und die Duse. — Peter Stasjöf. Die Wissenschaft als Ausbau des Organismus. — E. Tschirrow. Caligula. (Fortsetzung). — Dr. Rudolf Vorhar. „Über unsere Kraft“. — Finanzielle Glossen. — Literatur. — Ztl. Als Österreich einmal deutsch regiert ward . . . — Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten oder direct bei der Administration. Probenummern gratis und franco.

„Österreichs deutsche Jugend.“ (Geleitet von Bürgerlich-director Franz Rudolf, herausgegeben vom Deutschen Landeslehrerverein in Böhmen-Neichenberg.) Die April-Nummer dieser beliebten Zeitschrift hat folgenden

reichen Inhalt: In der Kistkammer. Von J. Trojan. Mit einem Bilde. Annahens Irrtum. Von Const. von Franken. Eine Reise durch das Sonnenreich. Von J. M. Bener. Mit mehreren Bildern. Das Miesenspielzeug. Nach Jakob und Wilhelm Grimm. Mit einem Bilde. Aus dem Gänseleben. Von Emil Weber. Toni. Ein Lebensbild. Von Hans Fraungruber. Mit Originalzeichnungen. Dem Vater zum Geburtstag. Von Helene Stöckl. Mit einer Originalzeichnung. Robert Reinick. Zum 50. Sterbetage des Dichters. Von Joh. Peter. Mit einer Originalzeichnung. Warum liebst du deine Mutter so sehr? Von Robert Reinick. Nur nicht verzagt? Von Robert Reinick. Immer drei Dinge. Mitgeteilt von J. M. Bener. Bunte Steine. Im zoologischen Garten. Mit einer Originalzeichnung. Zum Kopfzerbrechen. Frau Julianens Plaudereien. — Bestellungen auf diese Zeitschrift (4 Kronen 80 Heller für den Jahrgang) sind zu richten an die Verwaltung von „Österreichs deutscher Jugend“ in Reichenberg.

Le Traducteur. Halbmonatsschrift zum Studium der französischen und deutschen Sprache. Abonnementspreis Fr. 2.50 per Halbjahr. — Gefundene Lektüre aus allen Gebieten der deutschen und französischen Literatur nebst genauer Übersetzung, welche letztere das so zeitraubende Nachschlagen in den Wörterbüchern erspart. Probenummern gratis und franko durch die Expedition des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds.

Aus der Kasernmappe des ersten Garderegiments 3. J. d. h. von den von C. Nöckling gemalten 10 Aquarellbildern zur Geschichte dieses Eliterégiments, das diese Bilder in kostbarer Mappe dem Kaiser anlässlich seines 25jährigen Dienstjubiläums überreichte, bringt Heft 15 der „Modernen Kunst“ (Verlag von Mich. Bong, Berlin W. 57. — Preis des Einzelheftes 60 Pf.) zwei schöne Veranschaulichungen in Buntdruck: Episode aus der ruhmvollen Vergangenheit des Régiments, das einst auch bei Hohenfriedberg und bei Leuthen mitgekocht hat. Von ganz besonderem Interesse sind auch die keramischen Arbeiten des großen spanischen Bildners Jose Ginc's aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, Alma Tadema, Franz Stuck, Edwin Douglas sind einige weitere erstenklassiger Künstler, die zum Wunderschmuck dieses Heftes beigetragen haben. Was den Text betrifft, so beginnt an erster Stelle Wilhelm Volter mit der Veröffentlichung seines neuesten Romans „Sieben-Schön“, der gleich sehr fesselnd einsetzt. Eine feinsinnige Skizze von L. von Suttner: „Evas Tochter“, schließt sich ihm an. Die reizvolle, reich illustrierte Schilderung des elegantesten Ostseebades „Heringsdorf“ zeigt, daß die Sommerzeit nicht mehr allzu fern. Aus dem übrigen reichen und wie immer ebenso vielseitig wie vornehm ausgefallenen Inhalt heben wir nur noch als von weitestem Interesse den lehrreichen Artikel über die Bücherzeichen des Kaiserhauses hervor. Sie werden hier zum allergrößten Teil zum erstenmale veröffentlicht.

Ein reger Tätigkeitstrieb und ein warmes Herz, das sind die Tugenden, die vor allem der Gatte von seiner Frau verlangt, denn sie sind die Grundlagen eines behaglichen Heims. Und Behaglichkeit des Heims, das ist ja wieder ein Haupterfordernis für das Glück der Familie. Besonders traut und anheimelnd wird eine Wohnung durch die Handarbeiten der Hausfrau, und so ist wohl nichts für diesen Zweck so zu empfehlen, wie das vorzügliche Handarbeitenblatt „Frauen-Fleiß“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Bringt dieses Monatsblatt doch die schönsten und modernsten Handarbeiten, ferner eine große Beilage mit konturierten Handarbeiten-Vorlagen und eine ausgezeichnete, naturfarbene Handarbeitenlithographie. Zu dem äußerst mannigfaltigen, schönen Inhalt, dessen haarscharfe Zeichnungen u. a. auch Spitzen zu Weinfleiden, Schürzen- und Jaquetts-Ansätzen, zu Gardinen, Bettdecken u., Decken, Teppiche, Kinder-Häkelkleider, große und kleine Monogramme u. aufweisen, steht der geringe Abonnementspreis von nur 50 Kr. vierteljährlich in keinem

Verhältnis. „Frauen-Fleiß“ erfreut sich deshalb allgemeiner Beliebtheit und verdient die weitgehendste Beachtung. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratisprobenummern bei ersteren und der Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lechner und Sohn, Wien I., Seilerstätte 5.

Kleider machen Leute. Dieser triviale Spruch hat sich zu jeder Zeit als wahr erwiesen, aber wohl noch niemals so wie jetzt. Daher geht das Bestreben jedes Menschen darauf, sein Äußeres so vorteilhaft wie möglich zu präsentieren. Aber leider liegt, besonders für Damen, eine große Schwierigkeit im Kostenpunkt. Und doch ist auch dieser leicht zu beseitigen, wenn die Damen es versuchen, sich ihre Kostüme selbst herzustellen, wozu ihnen das tonangebende Modenblatt „Große Modenwelt“ mit bunter Fächervignette, Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W. 35, eine ausgezeichnete Anleitung gibt. Über 1/4 Million Abonnenten zählt jetzt das Blatt! Und mit Recht, denn kein ähnliches Unternehmen ist ihm, was Reichhaltigkeit, Vornehmheit und Billigkeit anbetrifft, an die Seite zu stellen. Führt es doch die hitzigsten Moden in zahlreichen herrlichen Bildern vor Augen. Trotzdem bezweckt das Blatt nicht im geringsten, nur mit schönen Bildern das Auge zu bestechen, es will vor allen Dingen auch ein praktisches Modenblatt sein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Extraschnitten nach Körpermaß besonders nützlich. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14-tägigen Nummer) demselben Zweck. Der große Modenteil, die hochinteressante Rubrik: „Neuestes aus Paris“, die Rubrik „Kunst und Wissenschaft“, eine vornehme, reichillustrierte Belletristik, die 8-seitige Romanbeilage „Aus besten Federn“ und eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farbenprächtiges Modentolorit u. zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächervignette (man achte genau auf den Titel!) zu 75 Kr. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei ersteren und der Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., Seilerstätte 5.

Schlesische Landesgesetze. Nicht selten werden Klagen laut, daß die Lehrerschaft die auf das Volksschulwesen bezüglichen gesetzlichen Materien nicht vollständig beherrscht und dadurch manchmal Fehlgänge tut, die bei einer tüchtigen Kenntnis der einschlägigen Gesetze leicht vermieden werden könnten. Die Lehrer sollen auch ihre gesetzlichen Pflichten, aber auch ihre Rechte genau kennen. Eine nähere Motivierung dieses Satzes ist wohl überflüssig. Deshalb ist ein eingehendes, intensives Studium aller auf das Volksschulwesen bezüglichen gesetzlichen Materien notwendig. Ein geeignetes, vollkommen entsprechendes Werk für dieses Studium ist soeben erschienen. Vor uns liegt der V. Band der von dem k. k. Landesregierungsrate Josef Kasprzykiewicz in Troppau herausgegebenen Landesgesetze (Volksschulwesen). Im Vergleich zu der Ausgabe vom Jahre 1891 enthält das Werk die neuen Gesetze über die Rechtsverhältnisse des Lehrstandes, sowie über die Errichtung und Erhaltung von Schulen vom 6. November 1901. Veraltete Materien — namentlich auf dem Gebiete der Normalien — wurden ausgeschieden und die seither erschienenen normativen Vorschriften aufgenommen. Das Buch ist im Selbstverlage des Herrn Regierungsrates erschienen und kann von diesem ein gebastetes Exemplar um den Preis von 3 K bezogen werden. Wir können den schlesischen Lehrern diese Gesetzesammlung wärmstens empfehlen.

Wieder ein Spiel für Kinder umsonst, sowie ein wundervolles Kindermoblen-Magazin bietet das allbekannte Monatsblatt „**Kindergarderobe**“, Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Ferner bringt es ein 400 Mark-Preisausschreiben und dürfte sich auch sonst durch seinen reichen Inhalt neue Freunde erwerben. Erwarten doch schon über 250.000 Abonnenten und Millionen von Kinder jede Nummer des unübertrefflichen Blattes mit sehnächtiger Neugier. Bietet es den Kindern doch eine Gemüt und Geist-bildende Lektüre, sowie eine vorzügliche Anleitung, sich anregend zu beschäftigen. Daß auch die Mütter bei dem Blatt nicht zu kurz kommen, dafür bürgt wohl die Mitteilung, daß fast sämtliche Abonnentinnen ihren Bedarf an Kinderkleidung selbst herstellen, dafür bürgen ferner die unentbehrlichen Beilagen „**Der Kinderarzt**“, von einem namhaften, praktischen Arzt geleitet, „**Witze für Mütter**“, von einer bekannten Pädagogin, und „**Die praktische Hausfrau**“. Jede Nummer weist jetzt 6 Extra-Beilagen auf. Von unbezahlbarem Vorteil ist auch der jeder Nummer beiliegende, mustergültige Schnittbogen, während die „**Jugendbeilage**“ und im „**Reiche der Kinder**“ der kleinen Welt Unterhaltung jeder Art im reichsten Maße bieten. Kurzum alles, was das Auge der Mütter und Kinder erfreut, findet sich vereinigt in dem großen Gebrauchsblatt „**Kindergarderobe**“. Um Verwechslungen zu vermeiden, achte man genau auf Titel und Verlag. Abonnements zu nur 45 fr. pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.

Der neue Roman von Hanna Brandensfels „Tante Jette“ bietet auch in seinem weiteren, in dem soeben zur Ausgabe gelangten, neuesten (15.) Hefte der illustrierten Zeitschrift „**Zur guten Stunde**“ (Preis des vierzehntagesheftes 40 Pf., Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57) veröffentlichten Texte dem Leser packende Situationen und sein Interesse in höchstem Maße in Anspruch nehmende Schilderungen eigenartiger Verhältnisse und Persönlichkeiten, während Hellmuth Wille uns in seinem Wiener Romane „**Kartenhäuser**“ nun zusammen mit den Hauptfiguren seiner tiefempfundenen Erzählung ins sonnige Italien führt. Ein Meisterstückchen psychologischer Analyse ist der Schluß von Hans Oldens Novelle „**Der Schlüssel**“, dem wir in demselben Hefte finden und der ein ganz zertrümmertes Menschenleben auf wenigen Seiten ergreifend zur Darstellung bringt. Daß der Humor in diesem Hefte aber nicht zu kurz komme, dafür sorgen die lustigen Zeichnungen „**Der Schnellzug kommt**“. Einen interessanten Vertreter aus dem Reiche der Tiere lernen wir in dem hier abgebildeten, dem Londoner Kensington-Museum gehörenden See-Elefanten kennen. Zwei prächtige Kunstbeilagen A. H. Rothaus, Willen am Sarnus und R. A. Prinnet, Unter Freundinnen, schmücken auch dieses Hefte. Der Zeitgeschichte wird diesmal in ganz besonderem Maße die ihr gebührende Aufmerksamkeit geschenkt, nicht nur die Reichhaltigkeit des üblichen auf sie bezüglichen Textes muß hervorgehoben werden, sondern auch die aktuellen Stadtverkehre Berlins sind erwähnenswert. Endlich ist für unsere Frauen auch diesmal wieder ebenso gut gesorgt, wie für die Freunde der klassischen Literatur durch Fortsetzung der illustrierten Hebbelausgabe.

Die soeben erschienene Nummer 12 des beliebten Frauenblattes „**Häuslicher Ratgeber**“ schließt sich den gediegenen Darbietungen ihrer Vorgängerinnen würdig an. Aus dem reichhaltigen Inhalt sei hier folgendes genannt: „**Das ist die rechte Stunde**“, sehr beherzigenswerter Artikel von Marie Polchau, „**Das Aufbewahren der Garderobe**“, „**Hauswirtschaftliche Neuheiten**“, Anweisungen, „**Polierten Gegenständen neuen Glanz zu geben**“, „**Ostereier bunt zu färben**“, „**Frühe Salate zu ziehen**“, „**Das Kochsalz als erprobtes Hausmittel in vielen Fällen zu benutzen**“, „**Die Zahnpflege bei Kindern zu fördern**“ u. u. Unterhaltendes Feuilleton. Handarbeiten verschiedener Techniken in Wort

und Bild; reizende Osterüberraschungen. Preisrätsel mit wertvollen Prämien. Illustrierte Beilage mit Interessantem und Aktuellem „**Aus Zeit und Leben**“. Kinderzeitung „**Für unsere Kleinen**“ mit Ostergedichten, belehrendem und unterhaltendem Text, der dem kindlichen Auffassungsvermögen streng angepaßt ist. Vierteljährliche Prämien-Verteilung. Abonnementspreis 2 K 50 h vierteljährlich. Probenummern stets frei erhältlich. Häuslicher Ratgeber. Wien VII/1, Zieglergasse 94.

Universitäts-, Gymnasial- u. Stipendien. Tatsache ist es, daß Hunderte, ja Tausende alljährlich die Universität beziehen oder in Schulen gehen, welche auf den Genuß von Stipendien, Freistücken, Honorarerlässe u. s. w. angewiesen sind. Es sind Stipendien vorhanden, von deren Vorhandensein tatsächlich nur die Wenigsten Kenntnis haben. — Wer in Stipendienangelegenheiten orientiert sein und sich auf dem Laufenden erhalten will, wie und woher man ein Stipendium u. dgl. erhalten kann, der lasse sich gratis eine Nummer des „**Deutschen General-Geschäfts-Anzeigers**“ in Erlangen kommen und in dieser Richtung hin wird er finden, wo ihm Vorteile geboten werden und man auf Erfolg rechnen kann.

Brieffasten der Schriftleitung.

Fr. Schulzeitung-Reichenberg. Sie belieben über unseren Bericht über die Abg.-Vers. im „**Brieffasten**“ folgendermaßen Kritik zu üben: „**Der Bericht des „Schles. Schulbl.**“ Nr. 7 über die Delegiertenversammlung des Deutsch-österreich. Lehrerbundes ist an mehreren Stellen schon mehr als gefälscht, er ist unrichtig; namentlich die Bemerkungen über die Vertreter des D. L.-L. u. i. B. S. 79, 1. Spalte sind vollständig falsch, denn wir in Böhmen wissen recht wohl zwischen herzlich, aufrichtiger Ehrung verbiederter Vertreter unseres Standes und einer leeren Gelegenheits-Demonstration zu unterscheiden.“ Also die von Lechner beantragte Ehrung Katschinkas und Jessens war eine leere Gelegenheitsdemonstration, bei der die deutschgesinnten Herren aus Wien und Böhmen nicht mit-tun wollten. Es ist also wahr und nicht falsch und unrichtig, daß die Herren bei dieser „**Demonstration**“ keine Hand gerührt haben. Es sei gerne zugegeben, daß die Vertreter des D. L.-L. u. i. B. sich schon manches Verdienst um die Schule und den Stand erworben haben, aber ihre diesmalige Haltung in der Deleg.-Vers. war sehr wenig freierlich. Herr Legler und seine Freunde haben ja nicht einmal für St. Pölten gestimmt, was wir bestimmt vorausgesetzt haben. In zwei Jahren wollten wir Schlesier ja selbst gern und freudig die deutschen Lehrer des Reiches in Troppau begrüßen. Diesmal aber war es Pflicht jedes freisinnigen Delegierten für St. Pölten zu stimmen. Die Herren aus Böhmen und die Wiener „**Deutschgesinnten**“ haben für ihre Ablehnung St. Pöltens den Dank der klerikalen Geismannschen „**Reichspost**“ eingeheimst. Das Blatt jubelt über die Ablehnung St. Pöltens. Stolz brauchen die Herren auf diesen „**Erfolg**“ nicht zu sein; wir können auch nicht glauben, daß die deutschen Lehrer Böhmens ihre Vertreter zu einem solchen „**Siege**“ beglückwünschen werden. Wir halten unsern Bericht über die Abgeordnetenversammlung selbstredend vollinhaltlich aufrecht. S. Der Oberlehrer kann während seiner eigenen Unterrichtsstunden nicht in den andern Klassen hospitieren. Es ist unzulässig, daß er seine Klasse „**still**“ beschäftigt und dieselbe durch eine Schülerin beaufsichtigen läßt. **M. Sch.** Um des Friedens willen wollen wir diese an und für sich berechnete — Züchtigung im Blatte noch unterdrücken. Die Gegenfälle würden sich noch mehr verschärfen. Einverstanden? **Gruss-karten.** Besten Dank und frdl. Gegengröße.

Nach Schluß des Blattes.

Der Personalstatus konnte infolge Erkrankung des Herrn Referenten im April l. J. noch nicht veröffentlicht werden, da die im März vollzogenen Veränderungen mit aufgenommen werden sollten. Die Veröffentlichung desselben erfolgt bestimmt im Laufe weniger Wochen.

Für den Zentral-Ausschuß:
Franz Silg.

Eingefendet.**VII. Unterrichtskurs zur Heranbildung von Lehrern des Knabenhandarbeits-Unterrichtes in Troppau.**

Mit Genehmigung des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 6. März 1902 Z. 5601 und des hochlöblichen k. k. schlesischen Landeslehrerates vom 15. März 1902 Z. 1357 wird an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Troppau in den Hauptferien 1902 der VII. Unterrichtskurs für obgenannten Zweck abgehalten werden.

Das Arbeitsprogramm umfaßt: 1. Hobel- und Drehbankarbeiten, 2. Holzschnitzen, 3. Papp- und Buchbinderarbeiten. Zur Erörterung der verschiedenen diesen Zweig der Erziehung betreffenden Fragen sind Vorträge und Diskussionen in Aussicht genommen.

Im allgemeinen haben nachstehende Bestimmungen Geltung: 1. Der Unterricht in diesem Kurse ist mimentgeltlich; 2. derselbe beginnt am 21. Juli und dauert bis 16. August; 3. am Schluß des Kurses werden Zeugnisse über den Besuch und den Erfolg erteilt; 4. das Material und die erforderlichen Werkzeuge stellt die Kursleitung zur Verfügung, jeder Teilnehmer hat bei Beginn des Kurses für das Arbeitsmaterial und die Benützung der Werkzeuge den Betrag von 12 K zu erlegen; 5. Die hergestellten Objekte sind Eigentum des Erzeugers.

Die Anmeldungen sind an die Direktion der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Troppau bis längstens 12. Juli l. J. zu richten. Unter einem wird bemerkt, daß sich die schlesischen Kursteilnehmer, die sich mit dem Aufnahmsdekrete ausweisen, durch die vorgesehene k. k. Bezirksschulbehörde beim hohen schlesischen Landesauschusse um ein Stipendium bewerben können.

Einladung

zu der am 10. Mai l. J. um 1/2 11 Uhr vormittags im Malzhaufe in Alexanderfeld stattfindenden Vollversammlung des Bieliger Landlehrervereines.

Tagesordnung: 1. Mitteilung der Einläufe. 2. Genehmigung der letzten Verhandlungs-

schrift. 3. Vortrag: Der Lehrplan für Geographie. (Leichner). 4. Bericht über die Delegiertenversammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes. (Leichner). 5. Allfälliges. 6. Einzahlungen.

Altbielitz, am 14. April 1902.

Die Vereinsleitung.

Einladung

zu der am 1. Mai l. J. um 4 Uhr nachmittags im Lehrzimmer der 3. Mädchenbürgerschulklasse in Friedek stattfindenden Versammlung des Lehrervereines des Friedeker Gerichtsbezirkes.

Tagesordnung: 1. Einläufe und Mitteilungen. 2. Rechtsverhältnisse des schlesischen Lehrstandes im Lichte des neuen schlesischen Schulgesetzes. (Vortrag des Herrn Lehrers Pawlik.) 3. Pädagogische Rundschau und Bericht über die Delegiertenversammlungen in Wien und Troppau. (Herr Fachlehrer Domes). 4. Fragekasten. 5. Anträge.

Die Vereinsleitung.

Einladung

zu der am Samstag, den 3. Mai l. J. um 9 Uhr vormittags im Rathausgebäude zu Ustron stattfindenden Konferenz des Skotschauer Lehrervereines.

Tagesordnung: 1. Eröffnung und Verlesung des Protokolls. 2. Einlauf. 3. Vortrag: „Steht die berufliche Ausbildung des Lehrers mit den wachsenden Anforderungen an seine Persönlichkeit im Einklange?“ (Zientek-Ustron.) 4. „Flachsmann als Erzieher“ (Golyschny-Skotschau.) 5. Anderweitiges und Anträge.

Die Vereinsleitung.

Konturs-Ausschreibungen.

Z. 759.

In der Schulgemeinde Wigstadt kommen folgende Stellen mit den gesetzlichen Bezügen zur Besetzung:

An der Mädchen-Bürgerfschule die Stelle des Direktors und eine Bürgerfschullehrer- eventuell Bürgerfschullehrerinnenstelle für die zweite Fachgruppe, ferner eine Bürgerfschullehrerstelle für die dritte Fachgruppe an der Knaben- eventuell an der Mädchen-Bürgerfschule.

Bewerber um diese Stellen haben ihre vor-schriftsmäßig instruierten Gesuche, für die Direktor-stelle mit dem Nachweise der Befähigung zur Erteilung des katholischen Religionsunterrichtes im vorgeschriebenen Dienstwege längstens bis

19. Mai 1902

bei dem Ortsschulrathe in Wigstadt einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat

Troppau (Land), am 7. April 1902.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Jirasek m. p.

Z. 397/J.

An der zweiklassigen Volksschule in Wiese gelangt eine bisher provisorisch besetzte Lehrerstelle mit den gesetzlichen Bezügen zur definitiven Besetzung.

Bewerber um diesen Posten haben ihre vor-schriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgesezten k. k. Bezirksschulrates bis

5. Mai 1902

bei dem Ortschulrate in Wiese einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat Jägerndorf.

Jägerndorf, am 6. April 1902.

Der Vorsitzende: Puzer m. p.

Nr. 532/Sch.

An der allgemeinen Volks- und Bürger-schule für Knaben in Freudenthal ist die Stelle eines Katecheten mit den gesetzlichen Bezügen definitiv zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen, vorschriftsmäßig instruierten Gesuche längstens bis zum

20. Mai 1902

bei dem Ortschulrate in Freudenthal einzubringen.

Der k. k. Bezirksschulrat

Freudenthal, am 10. April 1902.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:
Seibert m. p.

Z. 724.

Im Schulbezirke Bielitz (Land) kommen folgende erledigte Lehrerstellen mit den gesetzlichen Bezügen zur Besetzung:

Eine Lehrer- und Schulleiterstelle an der ein-klassigen Schule V in Weichsel-Jawornik, ferner je eine Lehrerstelle, an den öffentlichen Volksschulen

in Altbielez II, Brenna I, Czechowitz III, Ellgoth, Heinzendorf I, Lippowez, Ustron, Ustron-Dobka und Weichsel I.

Die Unterrichtssprache an der Schule in Altbielez ist deutsch, in Ustron deutsch-polnisch, an den übrigen der genannten Schulen polnisch.

Bewerber um diese Posten haben ihre vor-schriftsmäßig belegten Kompetenzgesuche im vor-geschriebenen Dienstwege ehestens bei dem unter-zeichneten k. k. Bezirksschulrat oder, falls die definitive Verleihung eines dieser Dienstposten angestrebt wird, spätestens bis zum

8. Mai l. J.

bei dem betreffenden Ortschulrate einzubringen.

Um die provisorische Verleihung der genannten Lehrerstellen können sich auch Lehramtskandidaten des vierten Jahrganges gegen nachträgliche Bei-bringung des Reisezeugnisses bewerben.

K. k. Bezirksschulrat für den Landbezirk
Bielitz, am 31. März 1902.

Der Vorsitzende: Mienziel.

Buchholz & Diebel in Troppan

empfehlen ihr

großes Lager von

Harmoniums.

Insbesondere verweisen wir auf eine Gattung **Schulharmoniums** (4½ Oktaven, 3 Register, Nussholz matt) von der k. k. Hofharmoniumfabrik Teofil Kotykiewicz, **Peter Tiz's** Nachfolger, welche sich allenthalben des besten Rufes in Lehrerkreisen erfreuen. Wir geben diese vorzüglichen Instrumente auch gegen monatliche Ratenzahlungen ab und bitten Respektanten sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen.

Erste österreichisch-ungarische und amerikanische

Cottage-Organ- und Harmonium-Fabrik

Rudolf Bajkr & Co. in Königgrätz.

Niederlagen:

In **Wien**, VII., Mariahilferstraße 81; in
Budapest VIII. ker, József-körut 15 sz.

Bedeutend

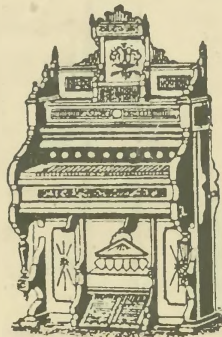
billiger als amerikanisches Fabrikat.

Preis von fl. 60.— aufwärts.

Teilzahlungen von fl. 4.—.

Illustrierter Preis-courant gratis und franko.

Garantie 5 Jahre.



Der brillante Ton,

entlockt durch die sinnreiche Konstruktion des amerikanischen Systems, singt eigenes Lob.

Neu!

Expression am Saug-System.

Pedal-Harmoniums

beider Systeme und jeder Größe mit genauer Orgelmensur für Kirchen, Seminare und als Übungsgel.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Anerkannt als die beste und modernste Schulbank
ist die

I. öst.-schles. Normal-Schulbank

(System Buchner-Larisch)

sowie

Buchner's Schultafeln!

Prospecte sendet franko der Patent-Inhaber und Erzeuger

Gustav Larisch,

Kunst- und Möbel-Tischler

Troppan, Poppengasse Nr. 3.

Reine Naturweine versendet **Haus Tihl,**
Weingartenbesitzer in **Jos-**
lowitz ab seiner Kellerei: Guten Weißwein
um 48 h, 52 h, 56 h, 60 h, 70 h bis 2 K per Liter.

Rotweine: 52 h, 60 h, 70 h, 80 h bis 2 K per
Liter von 25 Litern aufwärts. Ge-
bünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu
demselben Preise franko retour.

Passendes Geschenk für die Jugend!

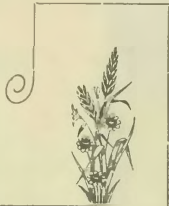
Eine vorzügliche Jugendschrift:

„Durch die Klippen
der Gesellschaft“

von **Julius M. Thetter**

schön gebunden, um den sehr ermäßigten Preis
von K 1.— durch die Verwaltung von „Schule
und Haus“ zu beziehen. Zeitgemäße Tendenz,
fesselnde Handlung, besonders
für die studierende Jugend.
Das Buch sollte in keiner Fa-
milie, in keiner Volksbibliothek
fehlen!

Die geehrten Herren Amtsge-
nossen werden gebeten, die Eltern
auf diese Jugendschrift aufmerk-
sam zu machen.



Zeichenlehre

und ausgeführte Lehrpläne

für das freie Zeichnen im 1., 2. und 3.
Schuljahre. Mit 68 Tafeln. Unter Berück-
sichtigung des Abteilungsunterrichtes nach
neueren Grundsätzen verfaßt von

Josef Hierische

Professor an der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt
in Eger.

Gegen Voreinsendung des Betrages zu
beziehen von dem Verfasser in Eger.

Preis 1 K 70 h.

Zu gunsten des Lehrer-Witwen- und Waisen- Fondes

zahlt die Firma „Schlesisch-mährisches Webereiverbandsgeschäft
„**Willy Warmdt**“, **Freiwalddau**, österr. Schlesiens, bei einlau-
fenden Bestellungen auf schlesische Leinenwaren aus Lehrer-
kreisen, oder von Personen, welche durch erstere an die
genannte Firma empfohlen wurden, 30% an den Fond.

Jeder Sendung wird ein Bon und ein Freicouvert
beigelegt, welche der Empfänger der Ware (oder der Em-
pfehlende) selbst an die Fondscassa einzusenden hat.
Man verlange franko den eleganten illustrier-
ten Preisecourant!

Billigste Tinte der Welt!

Patent Gallns

Universal-Tintenpulver

für sofortige Selbstherzeugung
einer vorzüglichst gift- und schimmelfreien, tiefschwarzen oder färbigen

Kanzlei- und Copier-Tinte.

Unter Garantie! Engros - Erzeugungspreis! 14 bis 16 h per Liter!
Tief schwarz in Dosen à 1 Kilo = 20—25 Liter . . . 4 K — h
Copier-Glanz à 1 Kilo = 6—8 Liter . . . 4 „ —
Antracen } wird schwarz 1/2 Kilo = 10—12 1/2 Liter . . . 6 „ —
Alizarin }
Violett brillant, 1/2 Kilo = 20—25 Liter . . . 6 „ —
Copier 1/2 Kilo = 6—8 Liter . . . 6 „ —
Blau, grün, 1/4 Kilo = 5—6 Liter . . . 6 „ —
Carmin u. goldgelb 1/10 Kilo = 2 1/2—3 Liter . . . 6 „ —
Obige Sorten in Briefen à 10—20 h, 100 Briefe 8 K, 50 Briefe 4 K.
Probep Dosen 1/2 Kilo à 2—3 K. Musterkollektion fortierter Briefe gegen
Einsendung 1 K eventuell Briefmarken.

Versandt bloss gegen **Nachnahme.**

Erste Tinten-Spezialitäten-Fabrik

M. Köppl, Jicin, Böhmen.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K, halbjährig 2 K mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nro. 9.

Troppau, 5. Mai 1902.

31. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfsstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Oberlehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittke**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Odrau, einzusenden.

Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Nachflänge zur Abgeordnetenversammlung des deutsch-östr. Lehrerbundes.

Der Leitartikel unserer letzten Nummer „Zum Schulkampfe im Parlament“ enthielt auf Seite 96 einen gewiß berechtigten Ausfall gegen das Bundesauschussmitglied Herrn Franz Stanzel wegen seines Ausspruches: „Bevor ich Seiz wähle, wähle ich lieber einen Christlichsozialen!“ Herr Stanzel fühlt sich durch diesen Ausfall beleidigt und sendet uns eine „Berichtigung“, die eine Reihe von Behauptungen der „Herr. Schulzeitung“ richtigstellt, die wir in unserem Blatte gar nicht aufgestellt haben, deren Richtigstellung also für unsere Zeitung gegenstandslos ist. Herr Stanzel gibt in seiner „Berichtigung“ auch tatsächlich zu, daß er einen ähnlichen Ausspruch nicht während, sondern nach der Delegiertenversammlung getan hat, und daß er nur Wahlen in politische Vertretungskörper (Reichsrat, Landtag) im Auge hatte. Herr Stanzel „wollte auch damit drastisch ausdrücken, wie hoch er den Herrn Abg. Seiz (nach dessen Stellung zu den nationalen Schulfragen im Parlamente) nach seinem deutschvölkischen Werte einschätze“.

Herr Stanzel dachte also bei seinem Ausspruche an politische Wahlen; er würde also als Deutschnationaler z. B. im Falle einer Stichwahl zwischen Herrn Seiz und einem Christlichsozialen dem letzteren seine Stimme geben. Wir gestehen, daß wir auch für derartige politische Ungeheuerlichkeiten kein Verständnis besitzen. Wenn Herr Stanzel gesagt hätte, er könne im politischen Kampfe als Deutschnationaler dem Sozialdemokraten Seiz seine Stimme nicht geben, eher müsse er sich der Wahl enthalten, so könnte man eine solche Haltung noch immer begreiflich finden, aber die Möglichkeit zu-

geben, einen Christlichsozialen gegen Seiz zu wählen, das ist in unseren Augen für einen Lehrer eine gar nicht näher zu bezeichnende politische Schmach, eine Selbstschändung seiner politischen Reputation. Wir wissen, daß Wahlen nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande gemacht werden. Was würde Herr Stanzel im Ernstfalle tun? Würde er den Christlichsozialen mit seinem Herzen oder mit seinem Verstande wählen? Wir fürchten, Herr Stanzel wird auf diese Frage keine Antwort wissen. Mit solchen „Gefinnungen“, lieber Herr Stanzel, betritt man eine Brücke, auf der schon so manche „Deutschgesinnte“ in das Lueger-Lager hinübergeschritten sind.

Auf der letzten vor einigen Tagen in St. Pölten stattgefundenen Versammlung der Deutschen Volkspartei ergriff auch das Bundesauschussmitglied Herr Bruche, ein engerer politischer Gefinnungsgenosse des Herrn Stanzel, das Wort und beglückwünschte namens der deutschgesinnten Lehrerschaft die Deutsche Volkspartei zu ihrem Entschlusse, alle Beziehungen zu den Christlichsozialen abgebrochen zu haben und sagte ihr die Unterstützung der freisinnigen Lehrerschaft bei den Landtagswahlen zu. Diese Absicht ist gewiß sehr löblich, denn es wird im Herbst wirklich einen Riesenkampf kosten, um die Majorität der Christlichsozialen im niederösterreichischen Landtage zu stürzen. In manchen Wahlbezirken aber werden die Christlichsozialen mit den Sozialdemokraten um das Mandat ringen. Was werden in diesem Falle Herr Bruche und die anderen deutschgesinnten freisinnigen Lehrer tun, wenn es ihnen ernst ist um die Niederbringung der verächtlichsten politischen Partei, wenn ihr Freisinn nicht ein bloßes Aushängeschild ist? Wir wollen es abwarten. Herr Stanzel hat für seine Person die Antwort schon gegeben:

„Lieber einen Christlichsozialen!“ Herr Stanzel wählt zwar Herrn Seiz, den tüchtigsten, bei den Gegnern gefürchtesten deutsch-österreichischen Lehrer nicht in die Standesvertretung, er wählt aber auch im politischen Kampfe statt des Herrn Seiz lieber einen Christlichsozialen.

Doch damit genug. Wenn bei soviel geradezu erschreckender — polit. Einfalt die Augen nicht aufgehen, dem ist wahrlich nicht mehr zu helfen. Wir Schlesier aber bedanken uns für solche „Vertreter“, deren Ansichten der Gesamtheit nicht zum Heile gereichen können. Die schlesischen Lehrer bekennen sich nicht zu den politischen Grundsätzen des Herrn Seiz, aber mit solcher „deutscher Gesinnung“, wie sie Herr Stanzel zu Tage fördert, möge man uns vom Halse bleiben. Und damit ist für uns vorläufig der „Fall Stanzel“ erledigt; wir sehen den Herrn wohl noch vor einem andern Forum wieder.

In der „Freien Schulzeitung“ vom 26. April gedenkt auch Herr Legler wieder mit einigen „lieblichen“ Worten der Schlesier. Er schreibt auf Seite 672 im Leitartikel: „Und endlich, was die Abstimmung der deutschböhmischen Delegierten für Troppau statt für St. Pölten betrifft, so mußten sie ganz genau, warum sie ihre Stimmen geschlossen für Troppau in die Wagschale warfen. Die Hauptversammlung in St. Pölten sollte endlich die Pläne der Wiener „Jungen“ erfüllen und ihnen den Lehrerbund ausliefern — das ist die einzig wahre Ursache, die die Herren so stark

nach St. Pölten zog, und die Schlesier sind ihnen zum größten Teil auf den Leim gegangen. Und wenn Troppau vielleicht den Wiener „Jungen“ mit Hilfe ihrer schlesischen Gesinnungsgenossen den Weg zur Vorherrschaft im Bunde ebnen sollte, so rechnen diese Herren nicht mit der Tatsache, daß dann die Deutschböhmen, die einen Lehrerbund haben wollen, nicht einen Sammelpunkt für Streithähne ärgster Sorte, am längsten in dem Bunde gewesen sind, dessen treueste und festeste Stütze sie zweifellos bisher waren.“

Darauf haben wir folgende Antwort: Wir Schlesier gehören gewiß zu denen, die Herrn Legler als wackeren Kämpfer ehren und schätzen, weil wir wissen und anerkennen, daß er durch Jahrzehnte seine beste Kraft nicht nur dem Gedeihen des deutschen Landeslehrervereines i. B., sondern dem Wohle des ganzen Standes gewidmet hat. Herr Legler wird aber zugeben, daß er nicht unfehlbar ist, daß er wie alle anderen Menschen auch irren kann. Wir werden uns bemühen, Herrn Legler mit aller Sachlichkeit die Irrtümer in seinen Ausführungen nachzuweisen. „Die Hauptversammlung in St. Pölten sollte endlich die Pläne der Wiener „Jungen“ erfüllen und ihnen den Lehrerbund ausliefern — das ist die einzig wahre Ursache, die die Herren so stark nach St. Pölten zog, und die Schlesier sind ihnen zum größten Teil auf den Leim gegangen.“ Herr Legler bedenkt uns da mit einer recht unfeinen Redensart, aber sie sei ihm gern ver-

Feuilleton.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Sie, sehr geehrter Herr Redakteur von Gottesgnaden, ich kann ihnen sagen, daß ich, seitdem ich mit einem bei der Gehaltsregulierung Zurückgesetzten gesprochen, erst die volle Wucht dieser Tat der Troppauer Herren am grünen Tische erfaßt habe. So hatte ich mir die Wirkung nicht vorgestellt. Meine Gehaltsregulierung wäre anders ausgefallen. Ich hatte nicht bedacht, daß es alte Lehrer gebe, die dreißig, ja vierzig und noch mehr Jahre im Dienste der Jugendberziehung tätig waren, die ihre Jünglings- und Manneskraft diesem mühevollen Dienste opferten, die ihre besten Kräfte der Sache der Volkserziehung widmeten, nun als Lohn für ihre aufreibende Tätigkeit eine Zurücksetzung erfahren, welche sogar eine materielle Schädigung zur Folge hat. Eine Schädigung, die nicht allein ihn, sondern auch seine Familie und insbesondere seine treue Lebensgenossin, die in Not und Kummer ihm treu zur Seite gestanden, die mit geduldet hat, wenn die kargen Groschen nach keiner Richtung hin zulangen, und nun auch den Gram teilen muß, den Gram unverdienter Zurücksetzung, den Gram, den verletzte Ehre mit sich bringt, den Gram, den das Bewußtsein in sich birgt, wissen zu müssen, daß die Bewohner des Dorfes, resp. die Gemeinde, in der er wirkt,

Kenntnis davon hat, daß ihr Lehrer, der ihr Freund und Berater bisher gewesen, den sie gewissermaßen als unfehlbares Orakel betrachteten, von Seite seiner Vorgesetzten eine Klassifikation erfahren mußte, die ihn von dem Podest herabstieß, auf dem er in den Augen seiner Gemeindegossen gestanden. Der Heiligenschein ist weg, der ihn umwob, die Gerechtigkeit, die ihn nach dem Glauben seiner Mitbürger umgab, hat Löcher bekommen, durch die gewöhnliche Leute nur mehr den ganz gewöhnlichen Mann sehen, den Mann, der nichts anderes ist als sie selbst, ein fehlerhafter Mensch, dessen Wirksamkeit nicht nur keine Anerkennung, sondern eine Maßregelung verdient, wie sie schärfer und empfindlicher nicht sein konnte. Wahrlich, Herr Redakteur, ich wünsche Ihnen, daß Sie so einen bedauernswerten Mann kennen lernten, Sie würden die spitzigste Feder Ihres Schreibzeuges hervorsuchen und dann solche Taten in Ihrem Blatte gebührend beleuchten. Na, wenn ich nur so könnte wie ich wollte, Sie würden Ihre Wunder erleben an mir und dann sagen, das Mädel hat recht, solche Dinge können nicht im Verborgenen geduldet werden, es muß ans Tageslicht kommen und im Lichte der Wahrheit aller Welt gezeigt werden. Aber ich arme, noch nicht eingereichte provisorische Lehrerin in dem Dorfe Oberschar muß schweigen und darf mit keiner Wimper zucken bis meine Einreichung vorüber ist, denn dann erst werde ich so eigentlich mitgezählt werden und werde auch ein Wort mitreden

iehen. Wir werden ja gleich sehen, wer die „Vögel“ waren, die auf den Leim flogen. Herr Legler weiß selbst ganz genau, daß der Lehrerbund nicht in die „Gefahr“ gekommen wäre, der Opposition „ausgeliefert“ zu werden. Bekanntlich wird der Bundesauschuß nicht von der Hauptversammlung, sondern von der Delegiertenversammlung gewählt. In dieser aber ist die Opposition in St. Pölten genau so wie in Troppau auf die Gnade der deutschgesinnten Mehrheit angewiesen. Wenn diese die von der Opposition nominierten Kandidaten zur Mitarbeit ruft, so werden die „Jungen“ in der Bundesleitung vertreten sein. Wenn die Majorität nicht will, so kann die Opposition weder in Troppau noch in St. Pölten den Bund erobern. Es wäre etwas anderes, wenn die Hauptversammlung berufen wäre, die Bundesleitung zu wählen. Die hinreichende Kraft der Argumente würde der Opposition eine ganz stattliche Anzahl von Mandaten für den Bundesauschuß sichern, wenn auch die Versammlung ganz im nationalen Fahrwasser liegen würde. Das ist unsere feste Überzeugung, die wir uns in Aufsig durch scharfe Beobachtung gebildet haben. Herrn Legler's Behauptung von der Auslieferung des Bundes an die Opposition wird also bei dem gegenwärtigen Wahlmodus ganz hinfällig.

Noch eine Bombe wurde (zwar nicht in der Delegiertenversammlung, aber nachher) geschleudert. In St. Pölten hätte Herr Seiz zum Bundespräsidenten gewählt werden

können, da die Hauptversammlung zur Wahl des Obmannes berufen ist. Diese Mär dürfte wohl nur von den am wenigsten — Begabten geglaubt worden sein, denn es kann unmöglich der Ehrgeiz der Opposition sein, ihren besten Mann nur als Exekutivorgan von Beschlüssen der deutschgesinnten Bundesleitung zu sehen, die dem Wohle des Bundes oft direkt zuwiderlaufen. Das alles haben die schlesischen Delegierten klar erkannt, Herr Legler, und deshalb haben sie aus voller innerster Überzeugung für St. Pölten gestimmt. Wir haben uns gesagt: In Schlesien besteht bis jetzt noch keine direkte klerikale Gefahr, in Troppau selbst haben die letzten Gemeinderatswahlen zur genüge dargetan, daß für das schwarze Gelichter kein Feld offen ist, deshalb wollen wir uns freuen, in zwei Jahren die deutschen Lehrer des Reiches in unserer Landeshauptstadt begrüßen zu können; diesmal aber wollen wir in kollegialer Treue den Niederösterreichern ein Stück Arbeit verrichten helfen, indem wir zu einer mächtigen Rundgebung gegen die ärgsten Feinde der Schule — die Christlichsozialen — beitragen.

Sagen Sie doch, Herr Legler, in der von Ihnen geleiteten „Freien Schulzeitung“ Ihren wackeren 6000 deutschböhmisches Kollegen, daß die Christlichsozialen über die Ablehnung St. Pöltens **gejubelt** haben, als wenn sie aus einer großen Gefahr gerettet worden wären, sagen Sie ihnen, daß

dürfen. Jetzt aber noch nicht, denn die bekannten Paragraphe hängen wie ein Damoklesschwert (wenn das Wort nicht gut geschrieben ist, so kann ich nichts dafür, in meinem neuen Wörterverzeichnis ist es nicht enthalten) über meinem Haupte. Wenn ich auch eine Versekung aus Dienstesrückichten nicht zu fürchten brauche, so habe ich doch einen Heidenrespekt vor einer Disziplinaruntersuchung durch den k. k. Bezirksschulrat. Den Herren soll nicht zu trauen sein, sie sollen keinen Spaß verstehen und wohl auch mit Recht, denn „heilige Ordnung“ muß im Schulreiche herrschen, wie ein Dichter sagt. Also, warten Sie, geehrter Herr Redakteur, bis ich eingereicht bin, dann sollen Sie Briefe erhalten, die sich gewaschen haben werden.

Denken Sie sich, Herr Redakteur, mein Oberlehrer fängt nachgerade an mir nicht mehr so gut zu gefallen als früher, es scheint sich in ihm eine Veränderung zu vollziehen, er ist der alte Oberlehrer nicht mehr. Er wird zum Paragaphenmenschen, er fängt an, kleinlich zu werden und jene 3-Tipfel-Pädagogik zu betreiben, die er früher so sehr gehaßt hat. Die Hauptsache wird ihm zur Nebensache und umgekehrt. In der Führung seiner Amtsschriften wird er pedantisch genau und auch die Frau Oberlehrer hat unter diesem Umstande zu leiden. Sie darf nämlich die Lehrzimmer nicht mehr mit einem gewöhnlichen Besen auskehren, sondern muß zu ihrem großen Verdrusse einen Borstwisch zur Anwendung bringen, wodurch sie Schaden erleidet in

pekuniärer Beziehung, denn sie kommt mit dem für die Reinigung der Zimmer ausgesetzten Betrage nicht mehr aus, sondern muß zulegen und das verdrückt sie sehr. Vor dem Rauchabzugsrohr des Ofens muß stets ein nasser Lappen hängen, damit ja jedes Rauch- und Rußteilchen daran haften bleibt, wenn es, durch widrige Winde getrieben, ins Zimmer dringen will. Die Kottabträger vor der Haustür müssen täglich blank abgerieben werden und müssen glänzen, als wenn sie aus Silber wären. Das Vorhaus läßt er Tag für Tag waschen, so daß mich die arme Frau dauert, und ich mich veranlaßt sah, ihr von Zeit zu Zeit bei dem allgemeinen Reinigungsgeschäfte zu helfen. Das Schülthermometer hängt jetzt genau nach Vorschrift einen Meter (neue Orthographie) über dem Fußboden an einer fenster- und türfreien Wand und Wehe der besseren Hälfte meines Oberlehrers, wenn die Temperatur im Lehrzimmer über oder unter dem gesetzlichen Normale steht. — Ihre Augen werden schwach und es ist ihr nicht begreiflich zu machen, daß sie andere Augengläser braucht, um besser sehen zu können. Daß ihr Auge immer schwächer wird, sieht sie nicht ein, noch weniger aber, daß von Zeit zu Zeit die Brillen durch neue, schärfere ersetzt werden müssen. Trotz dieser Mißhelligkeiten verliert sie die Geduld nicht und tut unverdrossen, was ihr Herr Ehegemahl zu befehlen geruht. Habt ihr eine so edle Märtyrergestalt in den Reihen von Euch Männern, Sie, sehr geehrter Herr Redakteur? —

die Geymann'sche klerikale „Reichs-post“ ganz aus dem Häuschen geriet und vor Freude ganz possierliche Sprünge machte, daß der große deutsch-österreichische Lehrertag nicht in St. Pölten tagen wird, und fragen Sie dann diese 6000 deutschböhmischen Kollegen, ob sie herausfinden werden, daß die Schlesier — auf den Leim gegangen sind und die Opposition ausgezogen ist, den Bund zu erobern. Wir fürchten sehr, daß die Herren Delegierten aus Böhmen, die diesmal den Freisinn daheim ließen, eine recht unangenehme Antwort hören würden. Über die Albernheit, die in der letzten Zeit hie und da aufgetaucht ist, daß der nichtpolitische deutsch-österreichische Lehrerbund nicht zu einem Wahlfaktor mißbraucht werden dürfe, wollen wir kein Wort verlieren.

Die letzten Sätze der eingangs reproduzierten Ausführungen enthalten eine Drohung, die einen fast — unmännlichen Eindruck macht und deren Äußerung wir einem alten Kämpfer gar nicht zugemutet hätten. Das klingt gerade so, als ob die Deutschböhmern nur solange im Bunde verbleiben werden, solange sich die anderen ihrem Willen unterordnen und der Diktatur des Landeslehrervereines i. B. zu fügen gewillt sind. Wir halten die deutschböhmischen Kollegen für ernster und reifer, als es ihnen hier zugemutet wird, ja wir glauben sogar, daß sie im Ernstfalle auch fähig wären, einmal „das harte Brot der Oppo-

sition“ zu essen, ohne gleich davon zu laufen und den Bund zu verlassen.

Bezüglich der „Streithähne“ teilen wir den Standpunkt Herrn Legler's. Auch wir sind für die ruhige Arbeit. Vor allem aber mögen manche Leute in Wien, die gegenwärtig am Ruder sind, hinter denen aber niemand steht, weniger reden und weniger schreiben, weniger Phrasen machen und Resolutionen fassen, keine Mißbilligungen über große Landeslehrervereine aussprechen und keine „Gefinnungsproben“ im Bundesausschusse abhalten. Das wird dem Bunde nicht schaden. Im Gegenteil. Dann wird sich der unfruchtbare Streit von selbst aufhören und der deutschösterreichische Lehrerbund wird noch einer großen, schöneren Zukunft entgegengehen.

Die Ausstattung unserer Schulen mit Lehrmitteln durch Anschluß an die Gesellschaft „Lehrmittel-Zentrale“ in Wien.

Bürgerchuldirektor Wolf-Wagstadt.

Was dem Handwerker das Werkzeug, das sind der Schule die Lehrmittel. Mit volstem Rechte verlangt daher die oberste Schulaufsicht unseres Heimatlandes im Berichte des k. k. schlesischen Landesschulrates pro 1900—1901 bezüglich des Unterrichtsbetriebes: „Auf Klarheit der geweckten Vorstellungen und deren richtige Verknüpfung sollte der Lehrer unter allen Umständen sein Hauptaugenmerk richten“ und bedauert infolgedessen außer verschiedenen den Schulunterricht hemmenden Umständen ganz besonders „den Mangel an den notwendigen Lehr- und Anschauungsmitteln“, namentlich an den einfacher organisierten Schulen. Und fürwahr, der Gegensatz zwischen den Anforderungen, die das praktische Leben heute an die Schule stellt und der Fähigkeit der Schule, diesen Forderungen nachzukommen, dann der Abstand zwischen der geistigen Spannkraft der Jugend und den Ansprüchen, die an sie gestellt werden, ist wohl nie größer gewesen als in der Gegenwart.

Aber nicht deswegen fällt es der Schule so schwer, den Anforderungen des praktischen Lebens nachzukommen, weil der zu bewältigende Lehrstoff, der Zuwachs des Neuen, Notwendigen zu groß ist, sondern weil in unseren Schulen, auch in den best ausgestatteten, die Mittel zur wirklich anschaulichen, verständnisvollen Erläuterung des Gebotenen unzureichend sind. Seien wir aufrichtig, dem Er wachsenen, ja selbst uns Lehrern, wird es doch schwer, aus einer bloßen Worterklärung einen richtigen Begriff von einer uns neuen, also unbekannten Sache zu gewinnen, und wenn demnach wir Erwachsene, also geistig schon Geschulte, erst das leicht und klar verstehen, was wir durch eigene

Mein Oberlehrer sieht täglich seine Amtsschriften durch und stets liegt das Radiermesser und das „Tinten-Gummi“ zu seiner Rechten neben ihm. Jedes Stäubchen wird von dem Papiere entfernt und selbst das kleinste Schmutzflöckchen fällt unumgänglich der scharfen Radierklinge zum Opfer. Er hat sogar mich schon von dieser Bedanterie angesteckt und fange ich an nervös zu werden, denn ich bin überzeugt, daß er bald seine diesbezügliche Tätigkeit auch auf meine Person erstrecken und von mir dieselbe 3-Punkt-Pädagogik verlangen wird.

Sagen Sie mir, Herr Redakteur, ist Ihr Oberlehrer in neuerer Zeit auch so geartet? Tut er auch so ängstlich pädagogisch weise und fängt da bei den Notabizakern an zu reorganisieren und zu reformieren, um wahrscheinlich damit um jeden Preis den hohen Schulbehörden zu imponieren, wie mein Oberlehrer? — Aber wissen Sie, ich lasse dem alten Mann diese Freude, denn ich bin überzeugt, daß er die Geschichte nicht lang treiben wird. Die bessere, männliche Gesinnung in ihm wird bald wieder zum Durchbruche kommen, und er wird diese Kleinlichkeitspädagogik über Bord werfen und wird wieder mein guter, lieber, alter Oberlehrer werden, der er früher gewesen. Alte Leute haben schon manchmal ihre Schrullen, denen sie eine zeitlang nachhängen, doch bald kommt das Gute in ihnen wieder zum Vorschein. So wird es auch beim meinem Oberlehrer sein, so denkt Ihre

Esse Bisig,

nichteingereichte Lehrerin mit Prüfung in Obersehar.

Anschauung kennen lernen, um wie viel schwerer ist dem Kinde das Erfassen an der täglichen Fülle des Wissensstoffes — man lese hier einmal Seite für Seite in unseren Klassenbüchern nach — und noch unendlich schwerer, wenn die Vermittelung der Vorstellungen auf wenig anschauliche Weise erfolgt. Merkwürdig, überall im praktischen Leben sehen wir in der Tat dem Prinzip der Anschaulichkeit weit mehr Rechnung tragen, als gerade in der Schule! Jeder weiß das Alpha „Unterrichte anschaulich“ und wie oft sündigen wir täglich gegen Pestalozzis Gebot! Bildet man je irgendwo Handwerker, Künstler, Techniker, Mediziner ohne „Anschauung“ der Materie, deren Beherrschung sie anstreben? Worin liegen denn die oft überraschenden Leistungen der Fachschulen? Worin das Geheimnis der aufsehenerregenden Prang'schen Zeichnmethode?

Auch dem geschicktesten Lehrer ist es einfach ebenso unmöglich ohne Anschauungsmittel dem Kinde die für das Leben notwendigen Kenntnisse, klare Vorstellungen, zu vermitteln, als es den vorher Genannten gelingen wird, mit veralteten, unzulänglichen und unbrauchbaren Werkzeugen Leistungen hervorzubringen, die den modernen Anforderungen entsprechen. Unwillkürlich drängt sich die Frage auf, krankt da unser heutiges Schulwesen nicht an der Eigentümlichkeit, daß wir viel zu wenig Gewicht auf die direkte sinnfällige Anschauung und, entgegen unserer besseren Überzeugung, aller Erfahrung und allen Grundsätzen der Pädagogik zum Trost, den Unterricht noch immer viel zu sehr auf das gesprochene Wort und auf das bloße Gedächtnis der Kinder aufbauen?

Welcher Schulmann pflichtet nicht vollinhaltlich bei, was die Gesellschaft „Lehrmittel-Zentrale“ in ihrem Jahresberichte in dieser Beziehung ausführt: „Die realen Kenntnisse, welche das Kind von der ersten Volksschulklasse zu erwerben hat, sind unzählige. Wenn wir das Kind nicht schauen lassen können, was es erkennen soll,bürden wir ihm, das bedarf wohl keiner Begründung, eine ungeheure geistige Arbeit auf, der es nicht gewachsen ist. Der Erfolg dieser, der Kindesnatur durchaus nicht entsprechenden geistigen Arbeit ist aber gleichwohl ein geringer und es ist noch dazu keine Bürgschaft vorhanden, daß die auf diese Weise erworbenen Vorstellungen richtige sind.“

Auf die einmal erworbenen Vorstellungen baut aber das Kind weiter, ohne Rücksicht, ob sie richtig oder falsch sind, denn das vermag das Kind noch nicht zu beurteilen. In wenigen Jahren aber treten die Folgen dieser Art der Unterweisung ganz deutlich zutage. Die eingenisteten, falschen Vorstellungen hindern jeden organischen Weiterbau; statt weiter zu schreiten, muß der Lehrer häufig stützen und flicken, soll aber dennoch den vorgeschriebenen Lehrstoff bewältigen. Teil-

nahmslosigkeit einerseits, und andererseits geistige Überbürdung müssen die Folgen des nicht anschaulichen Unterrichtes sein.“

Wohl ist die Lehrerschaft sich dieses Übels bewußt und sucht durch Gründung von Lehrmittelsammelstellen oder durch eigenhändige Herstellung von Anschauungsmitteln Abhilfe zu schaffen, denn die unseren Schulen für Anschaffung von Lehrmitteln zur Verfügung stehenden Beträge erweisen sich in den weitaus meisten Fällen außer Verhältnis zum übrigen Schulaufwand. Und erst bei Schul-Neubauten und Errichtung neuer Schulen! Bei Herstellung der Bauarbeiten wird erfahrungsgemäß wenig oder gar nicht der Kostenpunkt vorgeschützt, sogar für eine ansprechende Fassade sind die Mittel zu erlangen; die Abstriche und Lamentos erfolgen in 99 von 100 Fällen erst beim Präliminare für „innere Einrichtung,“ besonders aber bei der Post „Lehrmittel,“ ganz im Gegensatz zu dem auf anderen produktiven Gebieten geübten Vorgange. Gibt es einen Fabrikanten, der hohe Summen für das Mauerwerk seiner Fabrik aufwendet, auch die Arbeiter und Beamten entsprechend lohnt, dagegen Maschinen und Werkzeuge nur ganz unzulänglich anschaffen will?

In Schläen haben für die Beschaffung der für Volks- und Bürger Schulen notwendigen Lehrmittel die Schulgemeinden aufzukommen. Viele Gemeinden vermögen nicht, manche wollen nicht die immerhin namhaften Barmittel für einen kompletten Lehrmittel-Apparat aufzubringen. Ich kenne nicht wenige Schulen des Landes, aber in jeder fand ich noch das Gegenteil eines Überflusses an Lehrmitteln. Gibt es bei uns überhaupt eine Volks- oder Bürger Schule, die wirklich und tatsächlich mit allen von den vorgeschriebenen Lehrplänen geforderten und den eingeführten Lehrarten entsprechenden Anschauungsmitteln ausgerüstet wäre?

Alle diese Erwägungen waren es, die in Wien zur Gründung der Gesellschaft „Lehrmittel-Zentrale“ geführt haben.

Die „Lehrmittel-Zentrale“ ist ein von Lehrern geleitetes und im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht gegründetes Institut, dessen statutarische Aufgabe die Förderung des österreichischen Schulwesens durch Beschaffung lehrplanmäßiger Lehrmittel ist. Unterstützt und gefördert wird dieses Institut nicht bloß durch das k. k. Unterrichts-Ministerium, welches die Arbeiten der Gesellschaft genehmigte und eine Subvention bewilligte, es haben auch die k. k. Ministerien des Ackerbaues und der Finanzen ihre Werke angewiesen, die dort vorkommenden schulmäßigen Mineralien der Gesellschaft einzusenden, es gewährte ferner das k. k. Eisenbahn-Ministerium den Regie-Frachtfaz für die Sendungen der Gesellschaft; zur Ausrüstung ihrer Schulen hat die Gemeinde Wien eine an-

gemessene Subvention bewilligt und es stellen eine große Anzahl von Industriellen Material kostenlos oder gegen Erlass der Selbstkosten zur Verfügung.

Die durch Mitarbeiter der Gesellschaft hergestellten Lehrmittel durchaus bester Qualität, werden — da die „Lehrmittel-Zentrale“ kein Gewinn nehmendes Institut ist — gegen Erlass der Selbstkosten abgegeben.

Als Sammelpunkt jener Bestrebungen der Lehrerschaft, welcher die aus der fachmännischen Wirksamkeit sich entwickelnden Fortschritte der Einzelnen der Gesamtheit nutzbar machen will, ist die „Lehrmittel-Zentrale“ eine Stelle, wo sich die Lehrmittel-Industrie in die tatsächlichen Bedürfnisse der Schulen Einblick verschaffen kann, sie ist bemüht, die Zuflüsse an Anschaffungsmaterialien, welche von den verschiedensten Seiten dem Schulwesen als Spenden zufließen, einer planmäßigen Verwertung zuzuführen und neue Quellen zu eröffnen. Sie will eine gemeinsame Arbeitsstätte für Alle werden, welche ihre Kraft in den Dienst dieser dankenswerten Idee stellen und ein erhöhtes Interesse für die Schule in allen Schichten der Gesellschaft erregen und erhalten.

Die Gesellschaft „Lehrmittel-Zentrale“ ist bereit, dafür Sorge zu tragen, sämtlichen schlesischen Schulen die Erwerbung von Lehrmitteln zu erleichtern; sie will schon bestehende Lehrmittel im Sinne der Zweckmäßigkeit und Schönheit ausbilden und alle jene weiteren Hilfsmittel des Unterrichtes schaffen und unseren Schulen zugänglich machen, die notwendig sind, um den Unterricht faßlich und erfolgreich gestalten zu können; sie will durch Tat, Wort und Schrift dahin wirken, daß Schule und Leben in Einklang stehen.

Wie kann nun dem Lehrmittelmangel in den schlesischen Schulen abgeholfen werden? Es genügt, wenn in jeder Schulgemeinde eine Ortsgruppe der Lehrmittel-Zentrale gegründet wird und alle Vorteile der satzungsmäßigen Bestrebungen „Förderung des österreichischen Schulwesens, vornehmlich durch Beschaffung lehrplanmäßiger Lehrmittel“ erscheinen gesichert. Es können somit, wie sonst auf keinem anderen Wege so leicht erreichbar, unsere Schulen durch eine Ortsgruppe in den Besitz aller zum Unterrichte notwendigen Lehrmittel gelangen.

Mitglied einer Ortsgruppe wird jedermann, welcher der Gesellschaft einen jährlichen Mitgliedsbeitrag von mindestens 4 K zuwendet. Lehrpersonen zahlen 2 K. Eine besondere Organisation der Ortsgruppe ist nicht notwendig, sie kann schon durch zwei Mitglieder gebildet und erst nach und nach erweitert werden. Die Beiträge der Ortsgruppen werden ausschließlich zur Beschaffung von Lehrmitteln für jene Schulen verwendet, zu Gunsten derer die Ortsgruppen gegründet wurden.

Ein Mitglied der Ortsgruppe ist als Verbindungsglied zwischen Ortsgruppe und Zentrale Vertrauensmann. Dieser gibt der Gesellschaft Auskunft über die Bedürfnisse und Wünsche der Schule, erstattet Vorschläge, sendet die Mitgliedsbeiträge und Spenden mindestens alljährlich einmal an die Zentrale, welche die Mitgliedskarten ausstellt. Den Kern der Ortsgruppe bilden die Kollegen und Kolleginnen, der Großteil sollen schulfremdliche Privatpersonen sein.

Mit Rücksicht auf den Zweck dürfte es auch in der kleinsten Gemeinde nicht schwer fallen, Mitglieder zu gewinnen und insbesondere den Ortschulrat zum Beitritt zu bewegen, und ist einmal die Gründung einer Ortsgruppe vollzogen, dann ist nicht bloß die einmalige Ausrüstung der Schulen mit guten Lehrmitteln ermöglicht, sondern es ist auch, solange die Ortsgruppe fortbesteht, für Instandhaltung der Lehrmittelsammlung und für deren jeweilige zeitgemäße Ausgestaltung gesorgt.

In dieser wohlorganisierten Weise kann eine Ortsgruppe, wenn sie auch noch so klein ist, ihre Schule in absehbarer Zeit mit allen notwendigen Lehrmitteln ausrüsten. Natürlich können nicht sofort Lehrmittel aller Art an die Schulen geliefert werden; die zur Verfügung stehenden Mittel bilden auch hier eine Grenze. Die angegedeutete Organisation soll aber mindestens für einen Teil der 25000 Volks- und Bürgerschulen Österreichs Abhilfe schaffen und es sieht deshalb die Gesellschaft die Ortsgruppen nicht als einziges Mittel an, ihrer Tätigkeit einen solchen Umfang zu geben, daß ein sichtbarer Erfolg für das österreichische Unterrichtswesen erreicht wird, sondern sie tritt außerdem an die Länder und Korporationen heran, sie zur finanziellen Teilnahme einzuladen. Jede Ortsgruppe hat infolgedessen offenbar Lehrmittel in höherem Werte zu gewärtigen, als wozu die eingezahlten Mitgliederbeiträge berechtigen.

Im Interesse des heimischen Schulwesens sei mir daher an sämtliche Kollegen Schlesiens die Bitte gestattet: Kollegen, würdigt auf Grund der in der nächsten Zeit von der „Lehrmittel-Zentrale“ allen Schulen und Lehrervereinen des Landes zugehenden Behelfe die Lehrmittelfrage in den Versammlungen und vornehmlich auch in den Bezirkslehrer-Konferenzen einer eingehenden nachhaltigen Erörterung. Das Ergebnis unserer Beratungen sei die Aufstellung von Lehrmittel-Verzeichnissen für die verschiedenen Schul-Kategorien, wenigstens gegliedert in Verzeichnisse für ein- und zweiklassige, dann für drei- bis fünfklassige Volksschulen, endlich für Bürgerschulen mit Zugrundelegung der Lehrpläne und der eingeführten Lehrbücher. Diese Lehrmittel-Verzeichnisse der einzelnen Bezirke mögen zu Normal-Lehrmittel-Verzeichnissen des Landes ausgestaltet werden. Die Vergleichung derselben mit den tatsächlichen

an jeder Schule vorhandenen Anschauungsbehelfen wird naturgemäß der in jeder schlesischen Schulgemeinde zu gründenden Ortsgruppe den Umfang ihres Arbeitsgebietes klar vorschreiben. Der Zusammenschluß sämtlicher Ortsgruppen wird uns zur Bildung eines Landesverbandes führen. Darum ans Werk! Einige Jahre arbeitsfreudigen Schaffens seitens der wackeren schlesischen Lehrerschaft, sie dürften hinreichen, mit Hilfe eines durch planmäßige Organisation sämtlichen schles. Schulen zugänglich gemachten modernen Lehrmittel-Apparates die Vernunftfreudigkeit unserer Jugend zu erhöhen und den guten Ruf des schlesischen Schulwesens dauernd zu befestigen.

Schließlich kann ich mir nicht versagen, noch Mitteilung zu machen von dem seitens der Zentrale in jüngster Zeit erzielten sehr erfreulichen Erfolge. Die Staatsdruckerei hat sich nämlich bereit erklärt, neue Wandbilder auf eigene Kosten zu drucken. Als Verkaufspreis wird die Anstalt nur den Ersatz ihrer Regiekosten verlangen. Die Auswahl wird nach dem von der Zentrale eingereichten, ungefähr 250 Bilder umfassenden Vorschlag getroffen werden. Ferner stellt die Staatsdruckerei der „Lehrmittel-Zentrale“ sämtliche Clichés des jetzt abgeschlossenen in keiner neuen Auflage mehr erscheinenden Werkes „Österreich in Wort und Bild“ zur Verfügung, das heißt die Staatsdruckerei erbietet sich die von der Lehrerschaft bestimmten Bilder zum Regiepreis zu drucken, was in diesem Falle bedeutet, daß sie fast nur den Papierpreis kosten werden. Mit diesen Bildern allein kommt schon Leben in den Unterricht, und den ganzen Schatz kann tatsächlich die allerärmste Gemeinde ihren Kindern verschaffen.

Die Vorteile bei Gründung von Ortsgruppen der Gesellschaft „Lehrmittel-Zentrale“ in Wien sind für die schlesischen Schulen so offenkundig, daß man den Ortsgruppen eine erfolgreiche Zukunft kaum wird absprechen können. Möge darum der geplante Landesverband dieser Ortsgruppen recht bald ins Leben treten zum Segen der Schule Schlesiens!

Sprechhalle.

An die Lehrerschaft Österreichs!

Ermutigt durch den Erfolg der Lehrer-Ferial-Kurse, welche im August 1901 in Wolfsberg (Kärnten) von der Vereinigung österr. Hochschul-Dozenten abgehalten wurden, hat der noch in Wolfsberg selbst begründete Lehrer-Fortbildungsverein sich entschlossen, auch im Sommer 1902 wieder Lehrerkurse zu veranstalten.

Die Wahl des Ortes ist auf Leoben gefallen, weil diese Stadt günstig gelegen ist und eine reizvolle Umgebung besitzt, die zu Ausflügen, floristischen und geologischen Studien reiche Gelegenheit bietet, vor allem aber deshalb,

weil die naturwissenschaftlichen Kurse in den Instituten der k. k. Bergakademie eine unschätzbare Unterstützung finden können. Die Gemeindevertretung von Leoben hat dem Unternehmen die regste Förderung zugesagt, eine größere Zahl von Freiquartieren und sehr geringe Wohnungs- und Verpflegskosten in Aussicht gestellt.

Die Kurse sollen abgehalten werden in der Zeit vom 4. bis 26. August. Vielfachen in Wolfsberg laut gewordenen Wünschen der Lehrer entsprechend, wurde im Programm diesmal von einer Einteilung in Fachgruppen abgesehen und den Hörern freigestellt, aus den realistischen und humanistischen Fächern eine ihnen genehme Auswahl zu treffen, soweit der Stundenplan es erlaubt.

Auch diesmal werden die Vortragenden bestrebt sein, nicht eine erschöpfende Behandlung des Stoffes zu bieten, sondern nur die leitenden Grundzüge und wichtigsten allgemeinen Gesichtspunkte ihrer Disziplin den Hörern vorzuführen, um diese zu eigenem Denken und selbständiger Weiterbildung anzuregen und anzuleiten.

Es werden folgende Kurse abgehalten:

Einführung in die Pflanzengeographie (18 Stunden).

Experimental-Physik (18 Stunden).

Experimental-Chemie (18 Stunden).

Einführung in die Elemente der höheren Mathematik (18 Stunden).

Geschichte Europas vom 16. bis 18. Jahrhundert mit besonderer Rücksicht auf die soziale und wirtschaftliche Entwicklung (27 Stunden).

Deutsche Literatur der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts (25 Stunden).

Psychologie mit besonderer Rücksicht auf die Aufgaben der Erziehung und des Unterrichtes (27 Stunden).

Die Anmeldungen zum Lehrer-Ferialkurs, den der Lehrer-Fortbildungs-Verein in Wien vom 4. bis 26. August l. J. in Leoben veranstaltet, müssen bis längstens 15. Juli d. J. erstattet sein. Anmeldungen nach diesem Termin können nicht mehr berücksichtigt werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Beitritt zum Lehrerfortbildungsverein nicht als Anmeldung zum Kurs betrachtet wird, sondern das letztere ausdrücklich erfolgen muß. Das Kurs-honorar beträgt für Vereinsmitglieder, ohne Rücksicht auf die Zahl der Lehrstunden 20 K., für Nichtvereinsmitglieder 40 K., Jahresbeitrag für den Verein 1 K.

In der Landes-Berg- und Hütten Schule können ca. 50 Kursteilnehmer unentgeltlich Quartier und auf Wunsch auch vollständige Verpflegung zu ca. 1 K 20 h erhalten.

Die Anmeldung ist nur gültig, wenn das halbe Kurs-honorar beigeflossen wird.

Beitrittserklärungen und Anmeldungen zum Kurs sind zu richten an Herrn Ferdinand Posch, k. k. Turnlehrer, Wien I, Christinengasse 6. Anfragen wegen Quartier etc. beantwortet Herr Lehrer M. Schweininger, Leoben.

Der Obmann des Lehrerfortbildungs-Vereines:

Dr. Kurt Raser,

Universitätsdozent, Wien, VIII. Widenburggasse 10.

Der Obmann der Vereinigung österr. Hochschul-Dozenten:

Dr. Anton Lampa,

Universitäts-Dozent, Wien, XVIII. Lazarettengasse 36.

Imperfurje.

Der Bienenzuchtverein für Ost-Schlesien in Teschen veranstaltet in den kommenden Ferien einen Imperfurs in Teschen. Dieser Imperfurs wird von dem rühmlichst bekannten Fachschriftsteller Herrn W. Skarytka, gewesenen Wanderlehrer für Bienenzucht im Erzherzogtum Niederösterreich, geleitet werden. Der Kurs wird in die Zeit vom 15. Juli bis zum 15. August fallen und ungefähr 3 Tage dauern. Er wird auch für Nichtmitglieder unentgeltlich zugänglich sein. Der Verein wird bemüht sein, den Kursteilnehmern einen Teil der Reisekosten zu ersetzen. Es ist auch ein Unterkurs in polnischer Sprache in Aussicht genommen, falls sich eine entsprechende Anzahl Teilnehmer anmelden wird. Alles andere wird später bekanntgegeben werden. Anmeldungen sind ehebaldigst an den Gefertigten zu richten.

Johann Jolwarczyn,
Schulleiter und Obmann des Bienenzuchtvereines
für Ost-Schlesien in Teschen.

Tyra, L. P. Trzaniec, österr. Schlesien.

Dankfagung.

Der Empfang nachbenannter, der Witwen- und Waisenpensionszulagekasse des 1. österr.-schles. Landeslehrervereines zugekommenen Spenden wird dankend bestätigt:

1. Vom Herrn Professor Dr. F. M. Wendt als weiteres Erträgnis der 3. Auflage des von M. Th. May herausgegebenen Werkes „Frisches Grün“, Gedichte zum Singen Sagen von F. M. Wendt 61 K
2. Vom löblichen Gemeindevorstand in Groß-Glockersdorf 6 K

Ferdinand Wittner,
Kassier.

Nachrichten.

Bemisch, 24. April. Der Bericht des letzten schles. Schulblattes vom 20. April über die am 3. April hierorts abgehaltene Versammlung des Bemscher Zweig-Lehrervereines enthielt unter andern eine vom Herrn Oberlehrer Teichmann aus Lichten gestellte Anfrage, warum kein Mitglied des Lehrkörpers der Mädchenschule an der Versammlung teilnehme, worauf dieselbe über Antrag des genannten Herrn ihre Verwunderung ausdrückte. (Warum nicht Entrüstung, Herr Teichmann?!) — Bezugnehmend auf die letzte Versammlung in Groß-Herrlik, über deren Verlauf wir aus unter Lehrerkreisen des Bezirkes bekannten Gründen schweigen wollten, sind wir über die Art und Weise des vom Bürgerschullehrer Herrn König gestellten Antrages bezüglich der Ernennung des früheren Obmannes zum ersten Ehrenmitgliede des Vereines etwas verblüfft gewesen. Die nach der Versammlung beim geselligen Beisammensein zu Berufsgenossen gesprochenen Worte, auf die sich der Obmann-Stellvertreter, Herr Teichmann, gewiß nicht mehr zu erinnern weiß, wurden überhaupt, teilweise auch entstellt getragen und dadurch Mißverständnisse hervorgerufen, die ganz geeignet waren, das Vereinsinteresse zu schädigen. Zudem gefallen sich einige sehr nahe wohnende Berufsgenossen bei jeder Gelegenheit in dem Streben, uns das

Wirken an unserer Schule so schwer als möglich zu machen. Diese und andere Gründe, über die wir vorläufig schweigen wollen, haben uns ohne jeden vorher gefaßten Beschluß bewogen, nicht an der Versammlung teilzunehmen und, so wie früher, als Lehrkörper im Interesse der Schule und der Gemeinde umsomehr fest und innig zusammenzuhalten, als ein engeres Anschließen an den genannten Verein auf Grund gemachter Erfahrungen gegenwärtig unmöglich erscheint. Wenn wir aus objektiven Gründen dafür eingetreten sind, daß bei allfälligem Wechsel eines Obmannes unter den gegenwärtigen Verhältnissen behufs Einigung ein Berufsgenosse vom Lande die Obmannstelle übernehme, sind persönliche Beweggründe bezüglich des derzeitigen Obmannes, wie dieselben fälschlich kolportiert wurden, vollkommen ausgeschlossen. Daß eine frische Brise dem Vereinschifflein nützt, wissen wir erfahrungsgemäß schon lange und wünschen in Zukunft eine glückliche Fahrt. Wir erjuchen aber, für den Fall, als wir noch als Mitglieder dem hiesigen Zweig-Lehrervereine angehören sollen, uns in unserem Wirken der Schule gegenüber nicht hindernd in den Weg zu treten.

Der Lehrkörper der Mädchenvolksschule.

Teschen. [Nekrolog.] Am 23. März l. J. verschied nach langem und schmerzhaften Leiden der Bürgerschullehrer an der Volks- und Bürgerschule in Teschen, Herr Andreas Zielina. Der Verbliebene war in Ostschlesien eine bekannte Persönlichkeit. Durch eisernen Fleiß und feine Beobachtungsgabe war es ihm gelungen, sich auf dem Gebiete der Naturwissenschaften ein umfassendes Wissen zu erwerben. Insbesondere war er ein gründlicher Kenner der ostschlesischen Flora. Er kannte die Standorte der seltensten Pflanzen und war mit ihren Lebensbedingungen bis ins Einzelne vertraut. Aber auch die lebhaften Bewohner der Lüfte, die Vertreter unserer heimischen Vogelwelt, bildeten ein bevorzugtes Gebiet seiner Beobachtung. In letzter Zeit hat er sich eingehend mit Mikroskopie und analytischer Chemie befaßt. Die Ergebnisse seiner Forschungen wurden in hervorragenden Fachblättern veröffentlicht und fanden Anerkennung der Fachmänner. College Zielina war aber auch ein ausgezeichnete Lehrer. Seine Schilderungen des Lebens in der Natur erzeugten im Geiste der Schülerinnen unausslöschbare Bilder. Wiederholt habe ich ihn durch die Eltern seiner Schülerinnen als den Lieblingslehrer bezeichnen gehört. Einem engen Kreise seiner Freunde war es lange Zeit kein Geheimnis mehr, daß auf seinem Geiste ein schwerer Druck lastete. Der früher sich logischen Konsequenzen bedingungslos unterwarf, auch wenn sie noch so sehr sein lebhaftes Gefühl hemmten, wurde jetzt rechthaberisch und eigensinnig. Immer mehr zog er sich von der Gesellschaft zurück und begab sich in seine Studien. Aber auch da verlor er den Lebensfaden und erlag den somatischen Eindrücken, so daß er in der Landesirrenanstalt zu Troppau ein Asyl suchen mußte. Hier gingen Körper und Geist rasch ihrer Auflösung entgegen, und der Tod war ihm der Erlöser von einem schweren Leiden. Seine irdische Hülle wurde nach Teschen überführt und auf dem evangelischen Friedhofe unter einer massenhaften Beteiligung der Teschner Bevölkerung bestattet. Am Grabe hielt ihm Herr Pfarrer Zlik einen ehrenvollen Nachruf, indem er dessen hervorragende Eigenschaften als Forscher, Lehrer und Mensch hervorhob.

Mannigfaltiges.

Druckfehler-Berichtigung. In der Verhandlungsschrift in Nr. 8 hat sich auf Seite 101, Zeile 26 von unten, ein Druckfehler eingeschlichen. Es soll nämlich statt „und im Prinzip beschlossen“ richtig heißen „und die Herausgabe desselben im Prinzip beschlossen“.

Verleihung von Kurstipendien pro 1902 durch den I. allg. Beamten-Verein der österr.-ung. Monarchie in Wien. Auf Grund der in Nummer 1 der „Beamten-Zeitung“ vom 10. Jänner 1902 erfolgten Ausschreibung von Kurstipendien zugunsten kranker, mittelloser Vereinsmitglieder langten bei der Zentralleitung im ganzen 262 Bewerbungsgesuche ein, von denen 146 durch Bewilligung von Stipendien, Freiplätzen, Reisekostenunterstützungen günstig erledigt wurden und zwar mit einem Gesamtbetrage von 17.100 K. Aus Mähren und Schlessien liefen 51 Gesuche ein; 28 Bewerber erhielten Stipendien (3320 K) durch den österr.-schles. Landeslehrerverein wurden 3 Gesuche überreicht, wovon 2 eine günstige Erledigung fanden (280 K).

Einen großen, prachtvollen Phonographen und viele andere wertvolle Gratis-Prämien hat die in Wien erscheinende „Österreichische Volks-Zeitung“ an ihre Abonnenten verteilt. Die „Österreichische Volks-Zeitung“ die in mehr als 70.000 Exemplaren ausgegeben wird, ist eines der ältesten und beliebtesten großen Wiener Tagesblätter. Sie bringt zahlreiche Neuigkeiten und zählt viele hervorragende Schriftsteller, wie Hermann Bahr, Vinzenz Schiavacci, M. Krasnigg, die oberösterreichische Dichterin Susi Wallner u. zu ihren ständigen Mitarbeitern. Probenummern der täglichen sowie der ein- und zweimal wöchentlichen Ausgabe werden überallhin gratis und franko versendet.

Die Versicherungsanstalt des Lehrerhaus-Vereines in Wien versendet soeben ihren von der 6. ordentlichen Hauptversammlung genehmigten Jahresbericht und Rechnungsabschluß für das Jahr 1901. Wie wir demselben entnehmen, erzielte die Anstalt auch während des abgelaufenen Jahres recht befriedigende Erfolge, und schreitet dieselbe trotz der für das Versicherungswesen im allgemeinen nicht günstigen Zeitverhältnisse stetig vorwärts. Die Anzahl der abgeschlossenen Verträge ist von 1929 auf 2149, die Summe der versicherten Kapitalien von 570.885 K auf 647.187 K, die Summe der versicherten Renten von 1700 K auf 3690 K, die Summe des versicherten wöchentlichen Krankengeldes von 5005 K auf 5621 K, die Prämien-Einnahme von 26.947.41 K auf 33.587.46 K und die Summe der Abteilungs-Fonde von 69.492.60 K auf 101.357.37 K gestiegen. Sämtliche Abteilungs-Fonde verfügen nicht nur über die dem Versicherungsplane entsprechende Reserve, sondern weisen alle eine beträchtliche Überreserve auf. Letztere beträgt bei der Kapitalversicherung auf den Ablebensfall 67%, bei der Rentenversicherung 11%, bei der Aussteuerversicherung 8% und bei der Krankengeldversicherung 24% der vorgeschriebenen Reserve. Auch die im Gesetze vorgeseichnete versicherungstechnische Abschätzung der Einnahmen und Verpflichtungen der einzelnen Fonde, welche durch einen behördlich autorisierten und bei der Verwaltung nicht beteiligten Versicherungstechniker vorgenommen wurde, zeigt, daß die Ansprüche der Versicherten vollaus gedeckt erscheinen, indem sämtliche Fonde einen namhaften Überschuß aufweisen. Bezüglich der Überschüsse, welche 12.757.70 K betragen, beschloß die Hauptversammlung über Antrag des Vorstandes: 1. Die Überschüsse der Altersrentenversicherung und des Unterstützungsfondes zur größeren Sicherheit der Kasse als Überreserve in den betreffenden Abteilungs-Fonden zu belassen; 2. von dem Überschusse der Ablebensversicherung 20%, von jenem der Kinderaussteuerversicherung 10% und von jenem der Krankengeldversicherung 100% dem allgemeinen Fonde, der die ganze Regie der Anstalt deckt, zuzuwenden. Zum Schlusse richtet der Vorstand an die gesamte österreichische Lehrerschaft die dringende Bitte um allgemeinen Beitritt zur Abteilung für gemeinnützige Zwecke, damit der Unterstützungsfond der Anstalt, welcher bereits 6.304.58 K an hilfsbedürftige Mitglieder zur Auszahlung brachte, sich nach und nach zum Reichs-Unterstützungsfonde der österr. Lehrer entwickle, und ersucht dieselben, in Freundes- und Bekanntenkreisen für die Ausbreitung der Anstalt zu wirken.

M. Sch.

IV. Studienreise des Lehrerhausvereines in Wien. Die Zeitung des Lehrerhausvereines beschloß, in den Mo-

naten Juli—August des Jahres 1903 eine Reise nach Norwegen und Schweden zu veranstalten. Für den Fall, als der außerordentlich niedrig bemessene Preis von 800 K pro Teilnehmer für Eisenbahn- und Schiffsplatz, Verpflegung und Unterkunft u. genügen sollte, um die Fahrt bis zum Nord-Cap ausdehnen zu können — und nach dem Stande der bisherigen Unterhandlungen ist diese Möglichkeit nicht ausgeschlossen — wird die Reise bis zu dem bezeichneten Punkte hin ausgeführt werden und circa 32—33 Tage in Anspruch nehmen. Ergeben die weiteren Abmachungen, daß mit dem Betrage von 800 K pro Person die Fahrkosten u. bis zum Nord-Cap nicht bestritten werden können, so wird sich die Reise bei geringerem Kostenaufwande bloß bis Drontheim erstrecken und circa 25—26 Tage dauern. Die vorbereitenden Arbeiten können nur dann weitergeführt werden, wenn sich bis 15. Mai l. J. 150 Teilnehmer (mehr werden nicht zugelassen) mit je einer Angabe von 20 K anmelden. Diese Angabe wird für den Fall, als die erwähnte Zahl von Anmeldungen nicht eintreffen oder die Reise infolge eines unerwarteten Hindernisses nicht zur Ausführung gelangen sollte, ohne Abzug rückerstattet.

Ausführliche Reise-Prospekte werden in der Kanzlei des Lehrerhausvereines, Wien, III., Beatrixgasse 28, wo auch die Anmeldungen entgegengenommen werden, verabsolgt oder können auch gegen Einsendung einer Retourmarke mittelst Post bezogen werden.

Besprechungen.

Das Strafgesetz behandeln die soeben erschienenen Hefte 35—38 des „Volkstümlichen Handbuches des österr. Rechtes“ von Dr. J. Jugwer und Dr. J. Mosner (Verlag der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand, Wien, VI., Gumpendorferstraße 18). Auch hier zeigen die Verfasser ihre große Kunst, den trockenen, spröden Stoff zu beleben, und trotz knapper Zusammenfassung eine lesbare und interessante Darstellung zu geben. Auch das Gerichtsverfahren vor dem Civil-, Straf-, und Gewerbegericht wird ausführlich erörtert. Das Werk ist zum Preise von 25 h pro Heft durch jede bessere Buchhandlung, sowie auch direkt vom Verlag zu beziehen.

„Die Wage“. Herausgeber: E. R. Zentner. Redaktion und Administration: Wien I., Dominikanerbastei 19. Preis per Nummer 32 h Abonnement 4 K vierteljährig. Die 15. Nummer des 5. Jahrganges dieser Wochenchrift weist folgenden Inhalt auf: E. R. Z. Die ehelose Zeitung. — Panonicus. Koloman Tisza. — Dr. Martin Weissmann. Cecil Rhodes. — Dr. Maximilian Claar. Römischer Brief. — Josef Aug. Lux. Kunstunterricht. — E. Tschirnow. Caligula. — Dr. Rudolf Lothar. Vom Burgtheater. — Finanzielle Glossen. — Tyl. Krieg dem Frauenmieder. — Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten oder direkt bei der Administration. Probenummern gratis und franko.

„Österreichischer Schulbote“. Zeitschrift für die Praxis der österreichischen Volks- und Bürgerschule (Schriftleiter: Bürgerchuldirektor Franz Frisch in Marburg a. Dr.). — Preis vierteljährlich K 1.80. — Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn in Wien. Das IV. (April-) Heft des 52. Jahrganges dieser hervorragenden Zeitschrift enthält folgende größere Beiträge: Bezirksschulinspektor Eduard Siebert: Die Schwierigkeiten des Geschichtsunterrichtes. (II. Schluß.) Bürgerchullehrer Hugo Ullmann: Die neuen Wege des Zeichenunterrichtes. (I.) — Ad. Kraus und M. Sabernall: Die neuen Rechenbücher des k. k. Schulbuchverlages. — Zwei wichtige Verfügungen des Unterrichtsministers. — Naimund Berndt: Die Honigbiene. (Lehrprobe.) — Dr. Josef Loos: Semester- oder Jahreszeugnisse? — Gg. Lang; Er. — J.: „Spitzwegerich“ von Ernst Freimuth. — Zur

Taubstummenbildung in Österreich. — Ausblicke auf das Fortbildungsschulwesen. (IV.) — Schulleitung und Schulaufsicht. — Mundschau. (Pädagogische Mitteilungen. — Zur Zeitgeschichte.) Jährlich erscheinen 11 Hefte.

„Der kleine Rechner“, zerlegbare einheitliche Zahlenbilder für den ersten Rechenunterricht im Zahlenraum 1 bis 10, herausgegeben von dem Volksschullehrer Hans Weyrauch, Leiter der Lehrmittelsammelstelle in Gängerhof bei Pettschau. — Dieses neue Rechenlehrmittel muß als ein vorzüglicher Behelf beim ersten Rechenunterricht bezeichnet werden und dürfte wohl jedem Elementarlehrer höchst willkommen sein. Die mit demselben veranschaulichten Zahlenbilder, hergestellt durch kleine aus Pappendeckel hergestellte Quadrattäfelchen in zwei Farben, welche an der Schultafel festgeheftet werden, bieten zunächst den Vorteil, daß die Zahlenbilder vor den Augen der Schüler entstehen, und daß an ein und demselben Zahlenbilde durch entsprechendes Umwenden der erforderlichen Anzahl von Täfelchen die verschiedenen Zahlenzerlegbilder in einheitlicher Gruppierung vorgenommen werden können. Die Täfelchen sind in den Farben kaisergelb und ziegelroth, 3x3 cm groß hergestellt, stecken an der schwarzen Schultafel sehr gut ab, und sind selbst bei großen Lehrzimmern bis in die letzten Ränge deutlich sichtbar. Das Lehrmittel enthält 120 Stück solcher Täfelchen nebst den zugehörigen Stefnabeln, so daß bei Wiederholungsübungen sämtliche Zahlenzerlegbilder eines Zahlenraumes an der Schultafel nebeneinander gestellt werden können, und ist jedem Lehrmittel nebst dem Begleitworte ein Durchführungstäfelchen für den Zahlenraum 6 beigegeben. Ein Exemplar dieses neuen Lehrmittels, in eleganter Pappschachtel kostet 1 K 40 h, (einschließlich Porto für die Zusendung) und ist gegen Vorkaufseinsendung des Betrages von dem Herausgeber zu beziehen. Von jedem nach Schlesien verkauften Lehrmittel werden 20 h der Kasse des dortigen Landeslehrervereines zugewiesen.

Le Traducteur, Halbmonatschrift zum Studium der französischen und deutschen Sprache. Abonnementspreis Fr. 2.50 per Halbjahr. — Der „Traducteur“ ist sehr geeignet, zur Fortsetzung im Studium der französischen und deutschen Sprache anzuregen, da er eine lehrreiche, aber zugleich unterhaltende Lektüre bietet. Der Inhalt der einzelnen Hefte (von 16 Seiten) ist ein recht vielseitiger. Probenummern gratis und franko durch die Expedition des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds.

Das im Verlage des Lehrerhausvereines für Oberösterreich erschienene Buch „Märchen, gesammelt durch die Brüder Grimm“ (für die Jugend ausgewählt von Fr. Wiesenberger), eignet sich vortrefflich für die Unter- und Mittelstufe. — Die Märchen sind anregend für die Phantasie und das Gemüt geschrieben, harmloser Humor und Ironie, Gemütslichkeit und sittlicher Ernst sind vereint.

Der 13. Band der vom Lehrerhausvereine für Oberösterreich herausgegebenen Jugendschriften: „Aus Natur und Leben“, ist für die Schüler-Bibliotheken bestens zu empfehlen, da er in abwechslungsreicher Weise anziehende Erzählungen, Beschreibungen, Märchen und Gedichte bringt. Die darin enthaltenen Beschreibungen machen die Kinder mit dem Leben und Treiben der Tiere bekannt. Die Gedichte, von denen einzelne in oberösterreichischer Mundart gehalten sind, wirken veredelnd auf Herz und Gemüt des Kindes.

Die Jugendschriften des Lehrerhausvereines für Oberösterreich gehören zu den besten Erzeugnissen auf dem Gebiete der Jugendliteratur.

Sie sind die einzigen Jugendschriften aus Österreich, welche den strengen Anforderungen, die die reichsdeutschen Prüfungsausschüsse an Jugendschriften stellen, entsprochen haben und die in das deutsche und schweizerische Verzeichnis guter Schriften Aufnahme fanden.

(Bd. I—III vergriffen.)

Die zuletzt erschienenen Bändchen sind:

IV. Bändchen: „Von den Apenninen zu den Anden“ von Edmondo de Amicis. 1 Bild. Fr. 1 K.

V. Bändchen: „Bergkristall“ von Adalbert Stifter. 1 Bild. Fr. 1 K.

VI. Bändchen: „Das kalte Herz“ von W. Hauff.

VII./VIII. Bändchen: „Märchen v. Grimm“. 1. Auswahl, 24 Bilder. Einband in 4 Farben. Fr. 2 K.

IX. Bändchen: „Erstes und Weiteres für die Jugend.“ Eine Sammlung kleinerer Dichtungen. 1 Bild. Fr. 1 K.

X. Bändchen: „Kagensilber“ von A. Stifter. 5 Bilder. Einband in 5 Farben. Fr. 1 K.

XI./XII. Bändchen: „Grimms Märchen“. 2. Auswahl, 36 Bilder. Fr. 2 K.

XIII. Bändchen: „Aus Natur und Leben“, v. Wiesenberger. 7 Bilder. Fr. 1 K.

Es erscheinen alljährlich 4 Bändchen; dieselben werden auch gegen Jahresrechnung abgegeben. Prospekt oder Ansichtseremplare werden über Wunsch sofort zugesandt. Bestellungen sind an die Jugendschriften-Versandstelle in Klein-München bei Linz, O.-Ö. zu richten.

Briefkasten der Schulleitung.

J. L. Die für das Quinquennium anrechenbaren Dienstjahre von 1895—1900 wurden während der Wirksamkeit des früheren Gesetzes zurückgelegt. Die Bemessung ist also richtig. Herzl. Grüße. Ka. Ref. über den Entwurf einer Dienstordnung steht in der Vers. am 15. Mai auf der Tagesordnung. Das Ergebnis wird Herrn Refler sofort mitgeteilt werden. Freunbl. Grüße. J. S. Nicht die „böse“ Form. Solche Plänkeleien und Differenzen sollen — schon im Interesse der Schule — auf friedlichem Wege ausgetragen werden. M. Mitarbeit willkommen! „Den Realien eine Gasse“ wird verwendet. F. G. Daraus entspanne sich wieder eine unfruchtbare Polemik; vorläufig ins „Arsenal“; daß der politische Parteigeist in unserer Organisation keinen Raum findet, darin liegt ja das ganze Geheimnis unseres Erfolges. A. Sch. Antwort brieflich! E. F. Meth. Auf. enth. eine Menge veraltete Ansichten; auch in der Form nicht druckfähig; muß ganz umgearbeitet werden. Hand. 1. Anmeldung genügt. 2. Der B. Sch. N. kann Ihnen den notw. Urlaub gewähren, aber er muß nicht. K. P. 1. Sie haben das 4. Quinquennium vom 1. Mai d. J. zurecht. 2. Durch die Schulleitung ohne Stempel.

Briefkasten der Verwaltung.

In Beantwortung mehrerer Anfragen, betreffend die Gebührenabzüge (Anstellungsgebühren) bei der Auszahlung der Gehalte nach dem neuen Gesetze wird nach eingeholter Information an maßgebender Stelle mitgeteilt, daß die Gebührenabrechnung vom Gehalte nur von dem Mehrbezug erfolgt; eine volle Zahlung der Anstellungsgebühr leistet nur diejenige Lehrperson, die neu angestellt wird oder aus einem anderen Kronlande nach Schlesien versetzt wird.

Baldige Einzahlung der rückständigen Bezugsgebühren ist dringend geboten. Zur Einzahlung mögen die der heutigen Nummer beiliegenden Posterslagischeine verwendet werden.

Eingesendet.

Einladung

zu der am 15. Mai l. J., 9^{1/2} Uhr vormittags im Schulgebäude zu Kreuzberg stattfindenden Vollversammlung des Jägerndorfer Bezirkslehrervereines.

Tagesordnung: 1. Einläufe und Mitteilungen. 2. Vortrag über „Drahtlose Telegraphie“. 3. Referat über den Entwurf einer Dienstordnung für Lehrpersonen. 4. Bericht des

Delegierten über die Abgeordnetenversammlung des deutsch-österreich. Lehrerbundes in Wien. 5. Referat über die Ortsgruppe „Westschlesien“ des Wiener Lehrerhaus-Vereines. 6. Pädagogische Rundschau. 7. Anträge.

Jägerndorf, im April 1902.

Der Schriftführer: Der Obmann:
Jos. Weiß. Jos. Profsch.

Einladung.

Für Samstag den 24. Mai l. J., nachmittags 2½ Uhr werden die p. t. Mitglieder des Lehrervereines im Schulbezirke Freistadt zu der ordentlichen Plenarversammlung nach Dittmannsdorf hiemit eingeladen.

Tagesordnung: 1. Probelektion; 2. Protokoll; 3. Einlauf; 4. Vorträge; 5. Pädag. Rundschau; 6. Fragekasten; 7. Anträge.

Oderberg, 27. April 1902.

J. Dostal,
Obmann.

Konturs-Ausschreibungen.

3. 564/Sch.

An der öffentlichen vierklassigen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Lichten gelangt mit dem Beginne des Schuljahres 1902/3 eine neu-systemisierte Lehrerstelle mit den gesetzlichen Bezügen zur Besetzung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen, vorschriftsmäßig instruierten Gesuche längstens bis zum

24. Mai 1902

bei dem Ortschulrate in Lichten einzubringen.

Der k. k. Bezirksschulrat
Freudenthal, am 14. April 1902.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:
Seibert m. p.

3. 579/Sch.

An der allgemeinen Volks- und Bürgerschule für Knaben in Bennisch gelangt mit dem Beginne des Schuljahres 1902/3 eine Bürgerschullehrerstelle für die dritte Fachgruppe mit den gesetzlichen Bezügen zur Besetzung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen, vorschriftsmäßig instruierten Gesuche längstens bis zum

31. Mai 1902

bei dem Ortschulrate in Bennisch einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat
Freudenthal, am 20. April 1902.

Der Vorsitzende: Seibert m. p.

3. 971/Sch.

An der vierklassigen öffentlichen Volksschule mit polnischer und deutscher Unterrichtssprache in Nieder-Bludowitz ist die Lehrerstelle definitiv zu besetzen.

Bewerber haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche bis

15. Juni 1902

an den Ortschulrat einzusenden.

K. k. Bezirksschulrat

Teschen, den 17. April 1902.

Der Vorsitzende: Dobrowsky m. p.

Anerkannt als die beste und modernste Schulbank
ist die

I. öst.-schles. Normal-Schulbank

(System Buchner-Larisch)

sowie

Buchner's Schultafeln!

Prospecte sendet franko der Patent-Inhaber und Erzeuger

Gustav Larisch,

Kunst- und Möbel-Tischler

Troppan, Poppengasse Nr. 3.

Reine Naturweine versendet **Hans Fichtl**,
Weingartenbesitzer in **Jos-**
lowitz ab seiner Kellerei: Guten Weißwein
um 48 h, 52 h, 56 h, 60 h, 70 h bis 2 K per Liter.

Rotweine: 52 h, 60 h, 70 h, 80 h bis 2 K per
Liter von 25 Litern aufwärts. Ge-
bünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu
demselben Preise franko retour.

Billigste Tinte der Welt!

Patent Gallns

Universal-Tintenpulver

für sofortige Selbstherzeugung
einer vorzüglichst gift- und schimmelfreien, tief-schwarzen oder färbigen

Kanzlei- und Copier-Tinte.

Unter Garantie! Engros- Erzeugungspreis! 14 bis 16 h per Liter!
Tief-schwarz in Dosen à 1 Kilo = 20—25 Liter . . . 4 K — h
Copier-Glanz à 1 Kilo = 6—8 Liter . . . 4 " — "

Antracen } wird schwarz ½ Kilo = 10—12½ Liter . . . 6 " — "
Alizarin }
Violett brillant, ½ Kilo = 20—25 Liter . . . 6 " — "
Copier ½ Kilo = 6—8 Liter . . . 6 " — "
Blau, grün, ½ Kilo = 5—6 Liter . . . 6 " — "
Carmin u. gelblich ½ Kilo = 2½—3 Liter . . . 6 " — "
Obige Sorten in Briefen à 10—20 h, 100 Briefe 8 K, 50 Briefe 4 K.
Probefolgen ½ Kilo à 2—3 K. Musterkollektion fortierter Briefe gegen
Einsendung 1 K eventuell Briefmarken.

Versandt bloss gegen Nachnahme.

Erste Tinten-Spezialitäten-Fabrik

M. Köppl, Jlicin, Böhmen.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Im Selbstverlage des **Lehrerhaus-Vereines** in Wien ist erschienen und durch die Kanzlei des Vereines (3/3, Beatrixgasse 28) gegen Einsendung des Geldbetrages zu beziehen:

Das Wissenswerteste aus verschiedenen Unterrichtsgebieten.

1. Teil: Sprachlich historische Fächer. 96 Seiten. Preis **80 h**, mit Zusendung um 5 h mehr. —
2. Teil: Naturwissenschaften (Naturgeschichte, Chemie, Physik). 96 Seiten. Preis **80 h**, mit Zusendung um 5 h mehr. —
3. Teil: Mathematisch-technische Fächer. 48 Seiten und eine Figurentafel. Preis **40 h**, mit Zusendung um 3 h mehr.

Preis aller drei Teile **2 K**, mit Zusendung um 10 h mehr.

Diese Büchlein sollen einerseits eine Übersicht des im Unterricht vorgeführten Lehrstoffes bieten und durch scharfe Hervorhebung des Wesentlichsten die Aneignung desselben erleichtern, andererseits Lehrern und Schülern als handliches Nachschlagebuch für wichtige Daten dienen.

Auf Wunsch wird jedermann von der oben bezeichneten Kanzlei ein **ausführliches Verzeichnis der Verlagswerke** des Vereines (mit Inhalts- und Preisangaben) unentgeltlich und kostenfrei zugesendet.

Klaviere, Pianos und Harmoniums

aus den bekanntesten Fabriken des In- und Auslandes, sind billig zu beziehen — auch gegen monatliche Teilzahlungen — durch die

Klavier-Niederlage von
Buchholz & Diebel, Troppau.

— Stets vorrätig 50 bis 60 Instrumente. —

Zu gunsten des Lehrer-Witwen- und Waisen-Fondes

zahlt die Firma „Schlesisch-mährisches Webereiverbands-Geschäft **Willy Warmbt**“, **Freiwalddau**, österr. Schlesiens, bei einlaufenden Bestellungen auf schlesische Leinenwaren aus Lehrerkreisen, oder von Personen, welche durch erstere an die genannte Firma empfohlen wurden, 3% an den Fond.

Jeder Sendung wird ein Bon und ein Freicouvert beigelegt, welche der Empfänger der Ware (oder der Empfehlende) selbst an die Fondscassa einzusenden hat. Man verlange franko den eleganten illustrierten Preiscourant!

Erste österreichisch-ungarische und amerikanische Cottage-Organ- und Harmonium-Fabrik Rudolf Pajfr & Co. in Königgrätz.

Niederlagen:

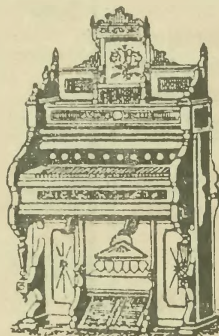
In **Wien**, VII., Mariahilferstraße 81; in
Budapest VIII. ker, József-körut 15 sz.

Bedeutend
billiger als amerikanisches Fabrikat.

Preis von fl. 60.— aufwärts.
Teilzahlungen von fl. 4.—.

Illustrierter Preiscourant gratis und franko.

Garantie 5 Jahre.



Der brillante Ton,
entlockt durch die sinnreiche Konstruktion des
amerikanischen Systems, fängt eigenes Lob.

Neu!
Expression am Sang-System.

Pedal-Harmoniums

beider Systeme und jeder Größe mit genauer
Orgelmensur für Kirchen, Seminare und als
Übungsgelge.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nro. 10.

Troppau, 20. Mai 1902.

31. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Autobahnstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Oberlehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Eingabungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beiträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgereschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgereschullehrer in Dobrau, einzusenden.
Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelegt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Ist eine Einschränkung der Schulpflicht zu billigen?

Von dem Augenblicke an, als der Mensch zum Bewußtsein seines Ichs gekommen war, begann er den Leidensweg durch das Labyrinth des Irrtumes zu beschreiten, den wir heute mit einem gar hochtrabenden Begriffe als den Kulturgang der Menschheit zu bezeichnen pflegen. Der Heros der Mythe gelangte an dem Geipinste der Liebe aus dem verhängnisvollen Gemäuer an das Licht des Tages und der Mensch? Nun, er wird, der Kraft seines Geistes vertrauend, auf der einmal entdeckten Spur der Wahrheit aus dem überkommenen und wiedervererbten Wirrwahl irrthümlicher Meinungen und falscher Ansichten endlich einmal zu ihr selbst sich durchwinden und dann erstrahlt auch ihm die Sonne seiner Glückseligkeit. Mag es bis dahin noch so lange währen, er hat ja nichts zu versäumen, da ihm, wie der Dichter sagt, die ganze Ewigkeit gehört.

In Anbetracht dieses Zieles fordert jede in die Gegenwart einrückende Zeitepoche eine Klärung der sie beherrschenden öffentlichen Meinungen und so bleibt nichts übrig, als in gläubiger Zuversicht sich aus den geahnten Höhen reiner Vollendung auf den Boden des Alltagslebens herabzulassen, um der Kleinarbeit seiner Pflicht oder dessen, was man dafür zu halten beliebt, Genüge zu leisten, d. h. sich zur Darlegung des rein pädagogischen Standpunktes der in der Aufschrift dieses Aufsatzes aufgeworfenen Frage gegenüber zu bequemen.

Die Natur, die scheinbar sonst niemals erst lange überlegt, schwankt und, wenn es notwendig ist, verbessert oder nachholt, sondern gelassen, fest und sicher bei ihrem Bildungswerke eingreift und vorgeht, scheint in der kulturellen Entwicklung der Menschheit ihr Spiel mit der Wellenlinie zu treiben, wenn man nicht auf die Vermutung käme, daß ihr auch in dieser Richtung ein unverrückbares

Ziel vorschweben müsse, dem sie unentwegt zusteuere, das aber durch die Unwillfährigkeit und Sprödigkeit des eigensinnigen Stoffes „Mensch“, dessen Gestaltung sie beabsichtigt, nur auf einem vielgewundenen Umwege zu erreichen sei.

Ein deutlich wahrnehmbares Auf- und Niedergangen, wie es die Entwicklung der Wissenschaft, sowie die ganze Gesamtkultur aufweisen, liegt auch im Entwicklungsgange der österreichischen Volksschule offen zutage. So ist z. B. seit dem Bestehen der achtjährigen Schulpflicht, welche das Reichs-Volksschulgesetz vom 14. Mai 1869 festsetzte, das Bestreben nach Schulbesuchserleichterungen als Nothbehelf einer abgekürzten Schulpflicht und nach dieser selbst von der Tagesordnung zeitbewegender Fragen nicht gewichen.

Der Ruf nach einer Einschränkung der bestehenden Schulpflicht wird hauptsächlich auf dem Lande erhoben, das in wirtschaftlicher Beziehung sich in einer sehr mißlichen Lage befindet. Man kann es nicht bestreiten, daß die Anwerbung landwirtschaftlicher Hilfsarbeiter sich immer schwieriger anläßt, daß der Bauernstand immer mehr auf sich selbst, auf die Arbeitskraft der eigenen Familie angewiesen wird, daß daher in den mittleren und kleinen Betrieben, die eine Entlohnung gedingter Arbeitskraft wenig und gar nicht vertragen, jede Hand, auch die kleinste eine angemessene Beschäftigung findet.*

* Ich kannte einen Bauer, dem man den Fleiß an seinen von der Arbeit verkümmerten Fingern ansah. Bei ihm mußte alles, was auf den Beinen stehen und auch nicht stehen konnte, zugreifen. Er wußte immer Rat. Da wurde beim Dreschen der Kinderwagen an den Zugbaum des Göpels gekoppelt, das Kind hineingesetzt und mit einer Peitsche versehen. Die Pferde zogen an, und es ging alles ganz gut. Das Kind fuhr spazieren, hatte seine Freude daran, brauchte keine Aufsicht und arbeitete, weil es eine Person, nein, zwei Personen entbehrlich machte: ein Kindermädchen und einen Knecht, der das Antreiben der Pferde hätte besorgen müssen. Ob dieser Rat aber jedermann zu empfehlen ist, ist eine andere Frage.

Je früher diese kleine Hand zugreifen darf, ohne sonst noch durch irgend etwas in Anspruch genommen zu werden, desto besser ist es um die Landwirtschaft bestellt. (?) Not kennt kein Gebot und bricht Eisen, warum nicht auch die Schulpflicht. Diese Landwirte haben von ihrem Standpunkte aus ganz recht, gerade so recht, wie jeder andere von seinem Standpunkte aus recht hat. Nur ist der durch das Eigeninteresse bedingte Standpunkt, sobald es sich um das Wohl und Wehe unheimlicher und in ihren künftigen sozialen Lebensbedingungen gar nicht gesicherter Personen, wie dies eben Kinder sind, nicht immer der gerechtfertigte und in diesem Falle erst nicht; denn nicht alle Kinder, welche ihre Jugendkraft dem väterlichen Landgute zur Verfügung stellen mußten, können auf die Dauer im Betriebe desselben verbleiben, weil sie überflüssig werden. Sie müssen als unnütze Zehrer im Interesse seines Bestandes und in ihrem eigenen, wie sie nach einander flügge werden, hinaus ins Leben treten und sich um eine Berufsstellung bemühen. Das Leben stellt aber heute nicht nur an ihre körperliche, sondern auch an ihre geistige Qualität gesteigerte Anforderungen, denen zu entsprechen sie nicht imstande sind, weil sie die Eltern um das Recht auf eine zeitgemäße Bildung durch frühzeitige Entziehung der Schule und durch ausschließliche Verwendung in der Wirtschaft verkürzt haben.

Besser stünde es um die Landwirtschaft, wenn solche aus dem väterlichen Betriebe abgehende Kinder bei derselben verbleiben wollten. Das ist

aber nur selten der Fall. Sie wollen an etwas Besseres, Lohnenderes die Hand anlegen, weil sie die Mühen und Plagen des landwirtschaftlichen Lebens bei farger Entlohnung nur zu gut kennen.

Der gerühmte genügsame Sinn der ländlichen Bevölkerung schwindet zusehends und läßt sich durch kein Zwangsmittel festhalten. Deshalb erzeugt bei den landwirtschaftlichen Arbeitern die Ausichtslosigkeit, einmal auf einen grünen Zweig zu kommen, die Unzufriedenheit mit ihrem Berufe. Bei einem Wechsel der Lebensstellung macht sich aber in den meisten Fällen der Mangel an Bildung sofort fühlbar, der ebenfalls zur Unzufriedenheit verleitet, die sich immer da einstellt, wo Wollen und Können nicht in Übereinstimmung gebracht werden können und die Schuld an dieser Nichtübereinstimmung an andern zu suchen ist. Deshalb wird es dem Landwirte auch nicht durch den Ruf nach einer abgekürzten Schulpflicht und durch die Gewährung derselben gelingen, einen bodenständigen, nur dem landwirtschaftlichen Berufe dienenden Hilfsarbeiterstand sich zu schaffen. Er schädigt in seiner Kurzsichtigkeit nur seine eigenen Kinder und die angeworbenen, die bleiben ihm auch nicht für immer, weil seine Wirtschaft für sie mit den Jahren zu wenig Brot abwirft.

Ein weiterer Grund, der seinem Bemühen die Berechtigung streitig macht, ist der, daß er durch die achtjährige Schulpflicht bei einigem guten Willen durchaus nicht geschädigt wird, wie aus der folgenden Darlegung der tatsächlichen Schulverhältnisse zu ersehen ist.

Feuilleton.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Sie kennen wohl gewiß das Lied vom „armen Dorfschulmeisterlein“? Seit vorgestern kenne ich es leider auch und weiß, daß das, wahrscheinlich einen Volkspoeten zum Verfasser habende Lied niemals seine Bedeutung verlieren wird und wahrscheinlich so alt ist, als die sogenannte Schulmeisterei selbst. Mein Oberlehrer erzählte mir aus seiner frühesten Jugendzeit im Lehramte, aus seinen Anfängen im Schuldienste, aus der Zeit seiner Sklaverei im Dienste der Volkserziehung unter der Herrschaft der Schwarzen, deren dürre, aber nie zu befriedigende Hand sich wieder nach der Schule ausstreckt und, wenn nicht alle Anzeichen trügen, sie wieder bekommen wird. Haarsträubende Geschichten habe ich da gehört. Der Pfarrer war der gestrenge Herr, der Kaplan der Gefelle seines Meisters, der Wexner der Dienstknecht der beiden und der Lehrer der Knecht für jene Arbeiten, welche keiner der drei genannten Herren verrichten mochte. Nur durfte der Meister der Schule die Orgel spielen und am häufigsten wurde sein Wert nach seiner Fertigkeit im „Orgelschlagen“ beurteilt und die Gunst seiner Herren konnte er sich nur dadurch erwerben, wenn er sich sehr demüthig gebärdete, jedem Winke der hochwürdigen Herren folgte, keine selbst-

ständige Meinung hatte und so fleißig als möglich in seinen Schulstunden Religion und Bibel wiederholte, damit die hochwürdigen Herren sich in der Schule nicht zu sehr zu plagen brauchten. Arbeit hatte der Schulmeister der guten alten Zeit in Hülle und Fülle, aber von einem entsprechenden Lohn da sprach kein Mensch. Er mußte froh sein, wenn das Schulgeld pünktlich gezahlt wurde, die Wettergarben nicht zu klein ausfielen, das Neujahrswünschen recht erträglich war, das C M B-schreiben auch noch etwas abwarf und die Lente recht viel Vorbitten zahlte, denn er bekam davon fürs Einschreiben derselben einen kleinen Betrag. Auch von all' diesen Einkünften hätte er halb verhungern müssen, wenn nicht die Spenden in Naturalien, als da waren Schweinefleisch, Würste, Speck, Eier und Milch milbherziger Bäuerinnen gewesen wären.

Er war also in der That ein wenigstens verschämter Bettler, den man beschenkte, ohne daß er laut um eine Gabe zu bitten brauchte. Es ist heute fast noch nicht besser geworden. Wenn es sich um eine Regelung der Gehalte für die Beamten irgend welcher Kategorie handelt, so findet dies alle Welt nur recht und billig, ja, als etwas ganz Selbstverständliches und den herrschenden Zeitverhältnissen entsprechend. Es sagt auch niemand ein Wort, wenn die Gage der Herren Offiziere erhöht wird, denn diese müssen doch kavaliermäßig auftreten und das kostet Geld. Oft für ganz unnötige Dinge hat man Geld

Der Unterricht auf dem Lande ist fast überall halbtägig. Rechnet man 6 Wochen Sommerferien (42 Tage), ferner alle Sonn- und Donnersstage des Schuljahres (92 Tage) und dazu noch alles in allem 20 freie Tage, also $42 + 92 + 20 = 154$ Tage, an welchen kein Unterricht stattfindet, so entfallen auf die eigentliche Schulzeit $365 - 154 = 211$ halbe Schultage mit durchschnittlich $3\frac{1}{2}$ Unterrichtsstunden auf das ganze Schuljahr, das ist rund 740 Stunden. Zieht man von den 8760 Stunden eines Jahres die Hälfte, das ist 4380 Stunden für die nächtliche Ruhe ab, der auf dem Lande jedoch keineswegs in diesem Maße gehuldigt wird und subtrahiert man von der andern Tageshälfte die 740 Stunden der Schulzeit, so bleiben noch 3640 Stunden übrig, welche der häuslichen oder landwirtschaftlichen Beschäftigung zugute kommen. Die Unterrichtszeit nimmt also im Jahresdurchschnitte nur den 6. Teil der 12stündigen Schaffenszeit des Tages, das ist 2 Stunden in Anspruch.

Man muß sich erstaunt fragen, welchen großartigen ökonomischen Verlust diese täglichen zwei Stunden entbehrter Kinderarbeit bei der Landwirtschaft nach sich ziehen können, wenn die Kinder statt der beanspruchten 7 Jahre, wie bisher 8 Jahre die Schule besuchen. Auf der Seite dieser ist der Verlust ein ganz anderer; denn er bedeutet für jedes Kind wirklich einen ganzen Tag versäumter Schulzeit. Will man aber der Jugend eine in sich abgeschlossene elementare Bildung vermitteln, oder

das Ziel der Volksschule erreichen, das unser Reichs-Volksschulgesetz so glücklich ausspricht, so muß man in der Schule jede Minute ausnützen.

Die Mehrzahl unserer Landschulen ist einklassig. Wer die Arbeit an einer solchen Volksschule kennt, der weiß, daß man mit einem exakten Unterrichte nach der spezifischen Reife des jeweiligen ersten Jahrganges, eigentlich erst während des 5. oder zu Beginn des 6. Schuljahres einsetzen kann. Während der ersten 5 Schuljahre besteht der Unterricht in lauter didaktischer Handlanger-Arbeit, die mit Rücksicht auf die verschiedenen Individualitäten nicht selten recht aufreibend werden kann. Oft verbraucht ein einzelner schwach veranlagter Schüler, den man in einer einklassigen Volksschule nicht so leicht „fallen“ lassen kann, weil man ihn 8 Jahre selbst behalten muß, einen erheblichen Teil der halben Unterrichtsstunde und so kommt es, daß man mit einer handvoll Schüler nicht gar zu weit gelangen kann. Hat man es aber einmal so weit gebracht, daß die Kinder den Wert des Wissens und Kömnes zu ermessen beginnen und aus eigenem Antriebe eine befriedigende Leistung angehen, beginnt ihnen und dem Lehrer aus dem Unterrichtsgeschäfte Freude und Segen zu erblühen; fließt im Wissens- und Schaffensdrange die Unterrichtszeit nur so dahin und ist man darum auf dem besten Wege, das erste tragfähige Fundament der Elementarbildung zu legen, so steht über kurz oder lang das Gespenst der Schulbesucherleichterung vor der Schultür, das schon von hausaus gelockt hat

in Hülle und Fülle, nur für die Volksschule und ihre Lehrer ist niemals welches vorhanden. Man denkt weder oben noch unten an sie. Wenn der Lehrer etwas haben will, muß er jahrelang darum winseln, muß vor viele Türen betteln gehen, muß manches harte Wort hören, bis man sich endlich entschließt, ihm einen Brocken hinzuwerfen. Aber auch dieses wird nicht getan, ohne ihm „Eines“ zu versetzen. Die Beschlüsse werden solange gedreht und gedeutet, bis die betreffenden Gesetze zu einem festen Strick für ihn geworden, an dem er fest gebunden wird, und zu einer Peitsche, mit der man ihn sehr empfindlich züchtigen kann. Bevorzugungen und geduldete Protektionswirtschaft werden gesetlich gegen ihn eingeführt und gleichzeitig wird ihm das Recht genommen, sich zu wehren, die Hiebe zu parieren, die man ihm versetzt.

Er ist heute also genau der „arme Dorfschulmeister“ wie ehemals, er trägt die Sklavenketten gerade so als früher, nur die Form hat sich geändert und die Herren sind andere geworden, die aber genau so gut die Geißel zu schwingen verstehen, als seine früheren Meister. Er muß zwar nicht mehr Kirchenmusikant sein und in abhängiger Stellung gegenüber dem Pfarrer sich befinden, aber man sieht es gern, wenn er es ist. Er muß seine Zöglinge zur Kirche führen und sie dort überwachn, muß also im gewissen Grade Polizeimann spielen, um die Tätigkeit der hochwürdigen Herren zu unterstützen, er wird gezwungen,

gewisse religiöse Übungen mitzumachen, denen er sich nicht unterziehen würde, wenn man ihm freie Entschließung ließe, wie jedem anderen Menschen.

Nebst seiner Schulmeisterei soll er noch vieles andere können. Das Tischler-, Schlosser-, Buchbinder- und andere Gewerbe soll er verstehen, nicht bloß kennen; ein vollendeter Gärtner und Landwirt muß er sein, wenn er in Ehren bei seinen Vorgesetzten bestehen will. Buchhaltung ist heute zum Lehrfache unentbehrlich, denn Kassen und diverse andere Gelbinstitute, die in den Landgemeinden errichtet werden, denen muß der Lehrer Buchhalterdienste tun, denn eine andere so billige Kraft ist nicht zu haben, die sich zu dieser Robottarbeit aus einem anderen Stande hergibt. Der Dorfnotar kann kein anderer sein als der Schulmeister, und Fleischbeschauer und der Totenbeschauer kann nur in der Person des Lehrers vereinigt werden, wenn kein Arzt im Dorfe sich angesiedelt hat. Die Feuerwehr nimmt den Mann der Schule bestimmt in Anspruch und die Last der Schulpfennigvereine und Suppenanstalten ruht einzig und allein auf seinen Schultern. Den Gesang in und außer der Kirche kann nur er leiten und wenn die sangeslustige Jugend nicht so zahlreich ist, als es sich irgend ein hoher und höherer Herr vorstellt, dann ist niemand anderer der schuldtragende Teil daran als der Lehrer. An einer unserer Nachbarschulen wird der Gesang nicht so besonders stark kultiviert und die holbe Dorf-

und nun das Kind unter seinen Damm fordert. Bedenkt man weiter, daß sich die Befreiung vom Schulbesuche im Sommerhalbjahre so eingebürgert hat, daß sie auch von Parteien beansprucht wird, die vermöglih so gut gestellt sind, daß sie es durchaus nicht notwendig haben, ihr Kind vom Schulbesuche zeitweise befreien zu lassen; daß sich für viele Kinder auf dem Lande, welche dem Arbeiterstande angehören, keine ständigen, sondern nur eine gelegentliche Beschäftigung bietet, nur daß diese Kinder ohne Entlassungszeugnis in keinen Dienst und keine Lehre aufgenommen werden und deshalb die meiste Zeit der erwirkten sommerlichen Schulbefreiung im Müßiggange vertrödeln, der für ihre sittliche Haltung verderblich ist: so muß jeder zugeben, daß es nicht vernünftig ist, im 7. oder 8. Schuljahre mit dem Unterrichte abzubrechen, um durch eine Schulbesuchserleichterung oder durch eine um ein Jahr abgekürzte Schulpflicht der Landwirtschaft täglich eine zweistündige Arbeitszeit der Kinder zu sichern.

Die Kinderarbeit hat nur dann einen sittlichen Wert und kann nur dann gebilligt werden, wenn sie dem physischen und intellektuellen Ich des Kindes nicht abträglich ist. Sowohl die Schulbesuchserleichterungen als auch die Einschränkung der Schulpflicht schädigen aber das Kind in beiden Momenten seines Ichs, denn die frühzeitige Kinderarbeit gefährdet die leibliche Wohlfahrt des Kindes, weil sie der körperlichen Entwicklung nachteilig werden kann und sie gefährdet die geistige Wohlfahrt desselben dadurch, daß sie seine geistige

Individualität, die ihre Schwingen zu regen beginnt, zur Untätigkeit zwingt, während das Lebensglück des Menschen nur dann erblühen kann, wenn es auf der Harmonie des Geistes und des Körpers beruht.

Darum kann das Streben, durch Erleichterung des Schulbesuches und durch Einschränkung der Schulpflicht auf 7, ja sogar auf 6 Jahre, dem wirtschaftlichen Glend, insbesondere auf landwirtschaftlichen Gebieten, abzuhelpen, dem denkenden Ökonomen, der die Intelligenz als die Grundlage jeder gedeihlichen Wirtschaftsführung anzusehen gewohnt ist, nur ein Lächeln des Mitleids entlocken. Ihm erscheint diese Idee ebenso sonderbar als jene zur Zeit der Kreuzfahrten: da man weder ein noch aus wußte, versiel man auf den Gedanken, das, was die streitbare, aber sündige Mannheit nicht durchzusetzen vermochte, durch die Unschuld der schwachen Kindheit herbeizuführen. Die arme, unschuldige Kindesnatur! Sie muß für alles büßen. Dort bezahlte sie den Wahnsinn mit Tod und Sklaverei, hier bedenkt sie der Eigennutz mit geistiger Verkümmern und sittlicher Vernachlässigung und jener Sklaverei, zu welcher diese waren Volksverderber führen.

Die früher verbreitete Ansicht, daß die physische und geistige Arbeit ohne eine Zwischenpause der Ruhe, gleichsam zur gegenseitigen Nütze der Erholung, einander ablösen können, ist der richtigen Erkenntnis gewichen, daß dieser jähe Wechsel Körper und Geist gleichzeitig erschöpft, aber nicht durch die Arbeit des einen dem andern Erholung

jugend, zumeist sehr armer Leute Kinder, ist nicht sonderlich, vielleicht infolge des Hungers, den sie leiden muß, jangesüßig aufgelegt. Wer trägt die Schuld? Der Lehrer! Wenigstens hat ein Dorfgewaltiger des betreffenden Ortes, dessen Tochter der Lehrer nicht heiratete, weil sie schon früher andere Liebesverhältnisse eingegangen war, die sie, als der neue, ledige Lehrer eintraf, rasch löste, ihn als den Sündenbock hingestellt und da gesagt: „Ja, der Lehrer „lernt“ unsere Kinder nicht singen. Und wo sollen sie es denn sonst her lernen?“

Ich könnte Ihnen noch manches erzählen, Herr Redakteur, wovon Sie in der Stadt drinnen keine Idee haben, aber es genügen wohl die vorstehenden Daten um den Beweis zu liefern, daß wir Volksschullehrerleute um nichts besser daran sind als unsere würdigen Vorgänger. Sie mußten, um ein halbwegs erträgliches Dasein zu fristen, gewissermaßen das Mitleid der Ortsbewohner herausfordern, und was müssen wir tun? Durch eine ganze Reihe von Jahren hindurch hat die Lehrerschaft bitten und betteln müssen, schriftlich und mündlich und das Resultat all dieser Erniedrungen kennen Sie ja, sehr geehrter Herr Redakteur, zur Genüge selbst und werden mit mir einstimmen, wenn ich sage, daß das Lied vom armen Dorfschulmeisterlein eigentlich seine Bedeutung noch nicht oder doch wenigstens nur zum Teil verloren hat. Na, vielleicht in hundert Jahren! Oder sollte der Dichter recht haben,

der da sagt: „Wen die Götter hassen — — —?“ Haben Sie schon gelesen, Herr Leiter der Schrift, daß wir in allerdings noch nicht näher bezeichneten Zeit, den Titel „Fräulein“ verlieren und dafür den einer „Frau“ bekommen sollen? Sie natürlich werden das noch nicht gelesen haben, denn was kümmern Sie sich um das weibliche Geschlecht und gar erst um ihre Kolleginnen? Nicht ein einzigesmal haben Sie zu unseren Gunsten die Feder in die Hand genommen, nicht ein einzigesmal sind Sie für unsere Interessen eingetreten, nicht ein einzigesmal haben Sie unsere Rechte verteidigt.* Man kann also nicht von Ihnen erwarten, daß Sie sich darum bekümmern, ob man uns in Zukunft Frau oder Fräulein nennen wird. Eigentlich, Herr Redakteur, bin ich mir darüber auch noch nicht im Klaren, welcher Titel für uns am passendsten wäre. Sie gefallen mir nämlich beide ganz gut. „Fräulein“ klingt so weich und zart, es liegt Poesie und Wohlklang darin, während das Wort „Frau“ würdevoll erscheint und imponierend wirkt und Respekt einflößt. Ich traue mich nicht, meinen Oberlehrer um Rat zu fragen, ich fürchte, daß er über mich lachen würde und von der Frau Oberlehrer kann ich keine andere Antwort erwarten als die Gegenfrage:

* Sie scheinen ein schlechtes Gedächtnis zu haben, Fräulein, oder nicht wissen zu wollen, daß das Interesse der Lehrer auch jenes der Lehrerinnen ist! Daß also eben so gut für Sie gekämpft wurde, als für die männlichen Lehrkräfte. D. V.

schaft, daß es folglich ganz ausgeschlossen ist, daß beide Arten der Organe, gleichzeitig oder unmittelbar nach einander in anstrengender Tätigkeit erhalten, auf die Dauer etwas leisten können.

Während der Zeit, da der ermüdete Körper der Restauration dringend bedürftig ist, ist der Geist nicht arbeitswillig, weil er nicht arbeitsfähig ist. Die Zirkulationsorgane, die mit dem Stoffersaße, welchen die Muskelarbeit notwendig macht, beschäftigt sind, können dem Nervenzentrum, das, um in Tätigkeit versetzt werden zu können, der Blutzufuhr ebenfalls dringend bedürftig ist, nicht genügen, wenigstens nicht in dem Maße genügen, welches erforderlich ist, um einen bemerkenswerten Effekt hervorzurufen. Verschließt man sich dieser Einsicht, so kommen beide Teile zu kurz; denn auch hier gilt das Sprichwort, daß man zwei Herren nicht gleichzeitig dienen kann.

Diese wissenschaftlich erhärtete Anschauung wird durch die Erfahrung des Schullebens bestätigt: die Kinder leisten in der ersten Hälfte des Schuljahres bedeutend mehr als in der andern. Diese bringt Arbeit in Fülle und alle jene Kinder, welche im Hause tüchtig „hergenommen“ werden oder auf einen Verdienst ausgehen, lassen in ihrer gesamten Leistungsfähigkeit sehr nach. Sie kommen nur in die Schule, um sich nach ihrer körperlichen Anstrengung zu erholen; geistig munter sind sie nicht zu machen, weil sie sich nicht aufraffen können.

Sollen die Kinder in der Schule geistig rege sein, so dürfen sie nur mit Maß körperlich beschäftigt werden, das heißt bis zur natürlichen

Befriedigung des Bewegungstriebes, die vom Lustgefühl begleitet ist. Die Weckung des Ehrgeizes, so viel leisten zu wollen, um den Erwachsenen nahe zu kommen, die Aussicht einer pekuniären Belohnung, Drohungen, Strafen und wie alle die Mitteln heißen, um das Unlustgefühl, welches als Hüter an der Pforte der körperlichen Er schöpfung steht, zu beschwichtigen oder zu unterdrücken, schädigen die geistige Arbeit der Schule in der abträglichsten Weise.*

Damit soll durchaus nicht gesagt sein, daß die Kinder, um für die Schule arbeitsfähig zu bleiben, ganz und gar jeder körperlichen Anstrengung überhoben werden sollen. Dieses Verhalten würde den Geboten einer rationellen physischen Erziehung direkt und jenen einer intellektuellen indirekt widerstreiten. Es handelt sich nur um die Vermeidung des Mißbrauches, der dadurch hervorgerufen wird, daß man im Kinde nichts anderes als den billigsten Arbeiter erblicken will, und daß man es dadurch auf Kosten seiner körperlichen und geistigen Entwicklung im wirtschaftlichen Interesse übermäßig auszunutzen trachtet. Dies ist der sittliche Anstoß, den alle jene erregen, deren Trachten auf eine Erweiterung der bestehenden Schulbesucherleichterungen oder auf eine Einschränkung der Schulpflicht gerichtet ist.

Es kann zugegeben werden, daß ein ganz gesundes Kind im Alter von 6 Jahren fähig ist, die Elemente des Unterrichtes zu fassen. Nun sind aber viele Kinder in diesem Alter nicht vollkommen gesund. Ihre geistige Entwicklung steht unter dem Drucke ihres körperlichen Zustandes. Solche Kinder gehören unbedingt nicht in die Schule, weil ihr Körper der Gesundung bedarf, die eine Erstarkung der geistigen Fähigkeiten zur Folge hat. Auch gibt es Kinder, die in ihrer Entwicklung rückständig sind, obwohl sie das 6. Jahr vollendet haben und dadurch schulpflichtig geworden sind. Da das Alter für die körperliche und geistige Tauglichkeit in diesen Fällen nicht allein als ausschlaggebend angesehen werden kann, so gehören diese Kinder, welche noch der Pflege obliegen müssen, auch nicht in die Schule, die mit der eigentlichen Pflege nichts mehr zu schaffen hat und es ist nur eine Pflicht der Schule, daß dieselben gleich den kränklichen Kindern der ungebundenen und nicht verantwortlichen Freiheit noch 1 Jahr zurückgegeben werden, damit nicht hier, umgekehrt wie bei den Schulbesucherleichterungen, die körperliche Erziehung durch die geistige schädlich beeinflusst werde. Aus diesen Gründen glauben viele die Berechtigung für die Forderung ableiten zu dürfen, daß einer Verkürzung der

„Na, sind sie denn schon eine Frau?“ Was nun machen? Ich hatte wohl gleich an Sie gedacht, aber diese Hoffnung ist bei mir schon geschwunden. Ihr Männer habt für uns und unsere Angelegenheiten kein Verständnis und gegen uns nur immer einen bösen Willen. Von Wohlwollen uns gegenüber ist keine Spur bei Euch vorhanden. Ich wollte Sie, sehr geehrter Herr Redakteur, fragen, welchen Titel Sie uns anempfehlen würden, ob Fräulein oder Frau, aber Sie werden beim Lesen dieses Satzes nur höhnisch auf lachen und böse Bemerkungen machen. Ein Titel ist immer etwas wert und wenn es auch nur ein ganz kleiner ist. Sehen Sie mich an, wie ich in dieser Beziehung aussehe, ich habe jetzt gar keinen Titel. Provisorische Aushilfsunterlehrerin mit Prüfung bin ich nicht. Die Prüfung habe ich wohl noch, aber die Aushilfslehrerin ist verloren gegangen und eingereist wurde ich nicht. Wenn ich nun noch den Titel „Fräulein“ verlieren sollte, dann bin ich nur mehr ein weibliches Wesen, welches nichts ist und nichts bedeutet, und da ich auch kein Vermögen besitze, so hat nicht einmal unser Balkentreter, der ein Häuschen sein Eigen nennt, etwas Respekt vor mir. Aber ich verliere den Mut nicht, ich harre aus und bis die Einreihung vorüber ist, dann sollen Sie kennen lernen Ihre

Else Bisig.

* Am schädlichsten ist die Wirkung dieser Erziehung zur Arbeit bei Kindern, die als Belohnung ihrer Arbeitsmühen mit mangelhafter Ernährung bedacht werden.

Schulpflicht in dem Sinne stattgegeben sei, daß der Beginn derselben um 1 Jahr hinausgeschoben werde, wie dies ebenfalls aus Gründen physischer Natur beim Beginne der Wehrpflicht notwendig geworden ist. *)

Gegen eine solche Reform von unten nach oben läßt sich ebenjowenig einwenden, als sich gegen die gleiche Reform der Wehrpflicht einwenden ließ, weil beide einem natürlichen, zwingenden Anlasse entspringen, während jene von oben nach unten unter keinen Umständen gebilligt werden kann, weil sie diesen Anlaß nicht für sich hat, wie ich aus dem Verlaufe der gebotenen Darlegung erwiesen zu haben glaube. Man kann sich der Einsicht nicht verschließen, daß eine derartige Abkürzung der Schulpflicht eine Verkürzung des Rechtes der Jugend auf eine zeitgemäße Bildung ist, der Jugend, die für künftig bessere Verhältnisse erzogen werden soll und darum nicht in der wirtschaftlichen Misere geistig verkümmern darf, weil in ihrer Hand die Zukunft des Staates liegt. Deshalb muß sie durch die öffentliche Erziehung auf die geistige Höhe der Zeit emporgehoben werden, um sein Wohl und seine Größe fördern zu können. In diesen Stand wird sie aber erst versetzt, wenn ihr eine vollwertige Schulbildung zuteil wird, welche mindestens bis zum vollendeten 14. Lebensjahre reicht, weil dieses und das vorhergehende erfahrungsgemäß für den Unterricht am empfänglichsten sind. E. Prassek.

Zur Schulgartenfrage.

Jeder Kollege Schlesiens ist wohl seit Wochen in dem Besitze der Kundmachung, mit welcher eine neue Instruktion für die Einrichtung und Pflege der Schulgärten verlautbart wurde. Den Schulleitern dürfte noch erinnerlich sein, daß die Lehrerschaft auf genauere Durchführungsvorschriften derselben zu hoffen hat. Das ist wohl Veranlassung genug, die Sache im Blatte zur Sprache und so diesbezüglich einen regen Gedankenaustausch in Fluß zu bringen.

Die Idee des Schulgartens ist ein Teil jenes großen Gedankens, den Unterricht der Gegenwart von seinem größten Gebrechen, der einseitigen Berücksichtigung der geistigen Kräfte des Menschen zu heilen; sie steht in dieser Beziehung mit dem

*) Alle Schulleitungen, welche dieser Ansicht zuneigen, zeigen sich deshalb für die vorzeitige Aufnahme von Kindern, trotz ihrer einwandfreien körperlichen und geistigen Entwicklung, im Interesse dieser Entwicklung sehr wenig eingenommen, hauptsächlich deshalb, weil die Kinder bei größerer Reife geistig aufnahmefähiger werden und dadurch das Unterrichtsgeschäft erleichtern und den Erfolg desselben sichern. Würde die Schulpflicht mit dem vollendeten 7. Lebensjahre in Wirksamkeit treten, so stünde einer Altersnachfrist das Bedenken, welches ihr jetzt gegenübersteht, nicht mehr im Wege.

Turnen in verwandtschaftlicher Beziehung und wird ohne Zweifel zu allgemeiner Anerkennung und Durchführung durchdringen. Wenn derzeit noch so verschiedenartige Urteile gefällt werden, so kann dies nur darauf beruhen, daß die klare und richtige Erkenntnis dieses Gegenstandes noch vielfach mangelt. Daher sind einige Zeilen über seine Auffassung im Nachstehenden wohl am Platze.

Sie und da kann man die Beobachtung machen, daß reiche Leute, die im Besitze eines großen Gartens sind, ihren Kindern ein Plätzchen in irgend einer Ecke überlassen, damit diese dort graben, säen und pflanzen und sich so ein Kinder-gärtchen anlegen. Ein solches Kindergärtchen in großem Maßstabe ist der Schulgarten; hier sollen die Kinder Gelegenheit haben, zu ihrer Erholung zu ihrer Freude Gartenwirtschaft zu betreiben, Bäumchen zu ziehen, Gemüse zu bauen und Blumen zu pflegen. Wie aber alles, was in und bei der Schule vorkommt, dem Unterrichtsziele dienstbar gemacht wird, so auch diese Einrichtung. Eigentlich ist das Verhältnis umgekehrt: die An- und Absicht von der erziehlischen Bedeutung und unterrichtlichen Verwertung des Schulgartens ging seiner, sei es auch nur vereinzelt Ein-führung voraus.

Es ist ja doch eine altbekannte Wahrheit, daß es wenige Dinge in der Welt gibt, die einen so bedeutenden erziehlischen Wert haben, als die Pflege der Pflanzen. Ebenso ist es klar, daß es im Schulgarten reichlich Gelegenheit zur Aus-bildung der verschiedensten körperlichen Kräfte, welche der Unterricht brach liegen läßt, gibt; man denke an die Anstrengung der Muskeln beim Graben, Gießen u. dgl., an die Gewöhnung zur Behutsamkeit und Sorgfalt beim Säen, Jäten, Bepflücken. Das allein müßte dem Schulgartenwesen dieselbe Bedeutung und Berücksichtigung in der Schülerziehung sichern, als den Jugendspielen.

Ein derartiger Schulgarten wird nun freilich ein ganz anderes Gesicht zeigen, als der in der Vor-stellung so manches Eiferers um diese Sache be-stehende. Zunächst ist klar, daß der Grad der Notwendigkeit, einen Schulgarten einzurichten, in den verschiedenen Gemeinden ein grundverschiedener ist. Wir denken erstens an eine Landgemeinde, deren Bewohner fast durchwegs Besitzer sind, wo die Schulkinder reichlich, wenn nicht zu reichlich zu Arbeiten, wie sie der Schulgarten bietet, vom Elternhause herangezogen werden, und zweitens an eine Stadtgemeinde, in welcher möglicherweise Kinder leben, die in ihrem Leben noch keinen Garten, die städtischen Anlagen ausgenommen, betreten haben; in dieser ist der Schulgarten eine unbedingte Notwendigkeit, die einer im Unterrichte oft nur allzu fühlbaren Armut an Vorstellungen und Begreifen abhelfen soll, kann und wird; in jener gehört er zu den Nebensachen, die leicht entbehrt werden kann; um bildlich zu

sprechen, in dieser — der Stadt — ist er ein Kleidungsstück der Schule, ohne das sie der Welt Blößen zeigt, in jener — dem Dorfe — ist es ein Schmuckgegenstand, wenn auch vielleicht ein kostbarer. Damit soll nicht gesagt sein, daß der Schulgarten in einer Landgemeinde keinen Zweck hat, aber die Einrichtung desselben sollte dem Willen der Gemeinde überlassen bleiben; Zwang tut hier nicht not.

Wer noch zweifelt, der überlege! Was ist der Schule eines abgelegenen Gebirgsdorfes nötiger: der Schulgarten, oder die wichtigsten Lehrmittel, um den Kindern die treibenden Kräfte der Gegenwart wie Elektrizität, Magnetismus, Wärme erklären und zeigen zu können und ihnen so das Verständnis der Erfindungen des verflossenen Jahrhunderts, auf welche sie im Leben bei Schritt und Tritt stoßen werden, doch wenigstens einigermaßen zu erschließen? Die Antwort dürfte kaum mit dem Schulgarten liebäugeln. Wenn also Opfer gebracht werden müssen, — und das wird mit der Einrichtung des Schulgartens überall der Fall sein — so bringe man sie für das unbedingt Notwendige und nicht für den entbehrlichen Schmuck; zum ersteren muß die vom Gesetz schon seit Jahrzehnten vorgeschriebene, derzeit aber bei vielen Schulen den Forderungen der Didaktik und Methodik immer noch Hohn sprechende Ausstattung der Schulen mit den erforderlichen Lehr- und Lernmitteln gerechnet werden.

Die unterrichtliche Verwertung des Schulgartens ändert an der Sache nichts. Nur der Stadtlehrer wird im Anschauungs- und naturkundlichen Unterrichte vielfach allein auf den Schulgarten angewiesen sein; dem Landlehrer stehen die Anschauungsobjekte, welche der Schulgarten bietet bei jedem Hause des Dorfes und wahrscheinlich auch bei der Schule selbst ohne Schulgarten zur Verfügung. Wir müssen aber aus der Instruktion des k. k. schles. Landeschulrates mit Befriedigung zur Kenntnis nehmen, daß es darin heißt: . . . so wird insbesondere der naturkundliche Schulunterricht in den Sommermonaten nach Maßgabe der Witterung und der Bedürfnisse dieses Unterrichtes im Schulgarten erteilt werden können". Die vielen Vorträge und Zeitungsartikel mit dem Grundgedanken: „Der naturkundliche Unterricht gehört ins Freie," waren also doch nicht vergeblich. Die aus vergilbten und verstaubten Scharteken stammende Ansicht, der Lehrer gehöre mit seinen Kindern in das Klassenzimmer, gerät immer mehr ins Wanken. Hoffen wir aber, daß der Erlaubs im Garten und im Freien unterrichten zu dürfen, die Herabsetzung der Schülerzahl in den Klassen bald nachfolgt, denn mit 80, 90, 100 und noch mehr Kindern im Freien einen erfolgreichen Unterricht zu betreiben, das wäre eine Leistung, die dem größten Pädagogen zur Ehre gereichte.

Fragen wir nun, wie kommt es denn, daß der Schulgarten auf einmal wichtig genug erschien, seine allgemeine Einrichtung bei jeder Schule des Herzogtums anzuordnen? In dem Erlasse lesen wir unter den allgemeinen Bestimmungen, nachdem vom Zwecke des Schulgartens die Rede gewesen war, daß derselbe „in weiterer Folge aber auch einen wohlthätigen Einfluß auf das ganze Gemeinwesen ausüben" werde; das läßt sich nicht anfechten; die Schlusssätze des beigegebenen Unterrichtsplanes sprechen aber schon eine deutliche Sprache und lassen erkennen, daß wir es hier mit dem Ausdruck der Hoffnung zu tun haben, die früher ganz unverblümt in Reseraten ungefähr in dem Sinne zu Worte kam, durch den Schulgarten könnte der Landwirtschaft und zwar insbesondere dem Obst- und Gemüsebau auf die Beine geholfen werden.

Es ist eine allbekannte Tatsache, die man immer und immer wieder beobachten kann, daß man gar zu gerne die Schuld an irgend einem Mißstande im öffentlichen Leben der Schule in die Schuhe schiebt, und daß man meint, sie sei fähig und berufen, irgendwo im praktischen Leben der Gegenwart oder allernächsten Zukunft helfend einzugreifen. Es fällt natürlich niemandem im Traume ein, den gewaltigen Einfluß der Schule auf die Fortschritte im Leben zu leugnen, doch derselbe ist darin nur ein Faktor, und zwar ein Faktor, der sich eigentlich erst nach Jahrzehnten geltend macht, wenn die anderen Faktoren mit ihrer Wirkung und ihrem Einflusse nicht ausgeblieben sind. Das ist eine natürliche Entwicklung, die sich unbeabsichtigt ergibt, solange die Schule ihrem Ziele Hebung der allgemeinen Bildung und Kultur entgegenstrebt. Wird aber das Ziel verrückt und ein Teilziel an die Stelle des Ganzen geschoben, so entsteht die Unnatur, die den Todespfahl in sich trägt. Kann man das nicht deutlich an dem nach der Wiener Weltausstellung (1873) aufgetauchten Bestreben, das Kunstgewerbe durch die Einführung des „Eternzeichnens" in der Volks- und Bürgerschule zu heben, beobachten. Das Kunstgewerbe hat nichts gewonnen, aber unser Zeichenunterricht viel gelitten, und wenn es heute mit der Reform der Zeichenmethodik, oder besser mit ihrer Durchführung in der Praxis gar so langsam vorwärts geht, so danken wir es zum guten Teile einem Bestreben, das dem jetzigen Schulgartenrummel wie ein Ei dem andern gleicht. Die allgemeine Volksschule dient dem allgemeinen Fortschritt und Wohlstand, sie ist aber nun und nimmermehr die Rettungsanstalt des niedergehenden Gewerbes, der notleidenden Landwirtschaft, der jammernden Industrie und alles dessen, was da glaubt ein Unrecht auf die Armendienste der Volksschule zu haben.

In unserem Falle ist eine günstige Einwirkung auch aus andern Gründen von vorneherein aus-

geschlossen. Der zur Verfügung stehende Raum ist zu klein. Die durchschnittliche Größe des Schulgartens beträgt 6 Ar, auf die Baumschule können kaum 2½ Ar kommen; sich von so einer kleinen Einrichtung so viel zu versprechen, ist fast mehr als Optimismus. Weiters liegt der Grund der geringen Obstkultur in manchen Gegenden nur zum Teil und, wer weiß ob zum größern, in dem geringen Interesse der Leute, zum andern Teil aber in der Scheu der Leute vor Geldauslagen, die nicht sofort oder in nächster Zeit ein Erträgnis versprechen. Ein Kollege erzählt da folgendes: er ließ durch die Schulkinder im Dorfe verbreiten, daß er der Baumschule entwachsene Bäumchen für 20 bis 40 h verkaufe. Zwei, sage und schreibe zwei Bauern erstanden je ein Bäumchen um diesen lächerlich geringen Betrag. Nun begann er die Bäumchen an Freunde und Bekannte zu verschicken und siehe da, nun fanden sich eine ganze Reihe von Landleuten, die für die Sache Interesse zeigten.

Im Vorstehenden ist gesagt worden, daß im Punkte der Einrichtung der Schulgärten Zwang nicht not tue; wie steht es nun mit dem Zwang zu den Arbeiten darin? Hier muß man noch weiter gehen und sagen: „Zwang schadet der Sache.“

Denken wir zunächst an den Lehrer. „Bei mehrklassigen Schulen hat sich der gesamte Lehrkörper der Schule an den Arbeiten im Schulgarten zu beteiligen.“ Übersehen wir vorderhand die eigentümliche Ausdrucksweise „an den Arbeiten im Schulgarten zu beteiligen“, und fragen wir nur: „Ja, ist es denn so selbstverständlich, daß jeder Lehrer mit Leib und Seele Botaniker und Gärtner ist? Was soll aber jemand, der kein besonders lebhaftes Interesse für diese Dinge und Tätigkeiten hat, im Schulgarten? den andern im Wege stehen? sie durch Plaudern und ungeschickte Handgriffe aufhalten.“ Doch ist das nicht so tragisch zu nehmen, sind mehrere Lehrer da, dann wird sich der eine oder der andere schon so um die Schulgartenarbeit herumdrücken, daß er sich daran nicht wehe tut. Bei wem es aber kein Drücken gibt, das ist der Schulleiter; er muß auch der Leiter des Schulgartens sein. Was wird ihm übrig bleiben, wenn er nicht schon ein durch Erfahrung gereifter Gärtner, Obst- und Bienenzüchter ist, als sich auf die Hosen zu setzen, Schriften und Bücher zu studieren um wenigstens theoretisch gewappnet zu sein, wenn auch in der Praxis der Bub eines tüchtigen Landmannes sein Lehrer sein könnte; oder glaubt man wirklich, daß alle Schulleiter oder nur die Mehrzahl derselben ohne jede Vorbereitung geeignet sind, einen Schulgarten, der ein Mustergarten sein soll, zu allseitiger Zufriedenheit zu leiten?

Dabei ist aber noch etwas zu bedenken: die meisten Lehrer — die Schulleiter inbegriffen — haben oft sehr zeitraubende Nebengeschäfte. Die Schulgartenleitung wird zu gewissen Zeiten so

manche Stunde, manchen halb-, wenn nicht ganzen Tag in Anspruch nehmen; wird der Schulleiter mit seiner Zeit immer so auskommen, wie es das Interesse des Unterrichtes erheischt? Freilich wird man sagen: „Lieb und Lust zu einem Ding, macht alle Müß' und Arbeit gering!“ Gewiß, aber Zwang erdrückt die ganze Lieb und Lust und schließlich ist es doch auch möglich und zwar gerade beim Schulleiter, daß er irgend einer Lieblingsbeschäftigung nachgeht, die ihm und der von ihm geleiteten Schule zur Ehre und zum Vorteil gereicht.

Darum wäre es naturgemäß gewesen, der Konferenz einer mehrklassigen Schule das Recht einzuräumen, ein Mitglied des Lehrkörpers mit der Leitung des Schulgartens zu betrauen. Daß der Schulleiter auch hier wie überall die oberste Aufsicht hat, daß alle Kollegen nach Maßgabe ihres Interesses und ihrer Fähigkeiten dem einen, der dann wirklich mit Lieb und Lust tätig wäre, in einer Arbeit, die sie alle ausnützen, beistehen werden, ist selbstverständlich. Der eine, die Hauptarbeit leistende, könnte dann viel leichter durch eine entsprechende Remuneration entschädigt werden, während man derzeit die freie Zeit des Lehrers oder besser seine Zeit für die Verbesserung der Hefte, die Vorbereitung auf den Unterricht und die eigene Fortbildung beschränkt, ihm sogar die Ferien verfallen will, ohne ihm auch nur das Geringste zu bieten; denn wenn auch der Schulleiter das Erträgnis des Schulgartens ernten darf, worüber noch zu reden ist, so wird das gar oft auch nicht viel mehr als nichts sein.

Nun denken wir auf den Zwang, der auf die Schulkinder ausgeübt werden soll. Ein solcher wäre nur berechtigt, wenn die Stunde Schulgartenarbeit, was unmöglich ist, im Rahmen des Stundenplanes stünde. Aber auch dann wäre es widersinnig; denn jeder Knabe, und deren gibt es wohl überall, der seine Freude am Zerstören nicht am Pflegen hat, muß auch in den Schulgarten; ob er wohl dem Lehrer dort große Freude macht? ein anderes Kind weigert sich aus Trotz, vielleicht auch infolge häuslicher Hekereien, den Schulgarten zu betreten und gehorcht nur dem eiserne: „Du mußt!“ Ob wohl der Lehrer von ihm viel Gutes und Schönes erleben wird?

Nun ist aber obige Bedingung unmöglich, denn abgesehen von allem andern, wer kann sich einen Schulgarten vorstellen, in welchem 70 Kinder auf einmal Beschäftigung finden und noch viel mehr, wer kann sich den Lehrer denken, der es zuwege brächte, diese Kinderschar gleichzeitig zu beschäftigen, zu befehlen und zu beaufsichtigen. Der Erlaß sagt deshalb: „Die praktische Unterweisung der Schulkinder in den Gartenarbeiten hat außerhalb der Unterrichtszeit stattzufinden“. Kinder außerhalb der Unterrichtszeit zurückbehalten, heißt sie bestrafen; ob die Kinder den Obst- und

Gartenbau, zu dem man sie wie die Sträflinge zum Straßengehen treibt, sehr lieb gewinnen werden, ist wohl mehr als zweifelhaft. Nun könnten wir ja vielleicht sagen: „Ihr bleibt noch eine Stunde hier, aber nicht als Strafe, sondern um im Garten zu arbeiten und manches zu lernen.“ Dann müssen wir auf die schnippische Antwort gefaßt sein: „Mein Vater sagt, ich brauche das nicht zu lernen,“ und müssen es uns gefallen lassen, daß renitente Eltern ihre Kinder mit der Bemerkung aus dem Garten holen können: „Mein Kind ist kein Tagelöhner für den Oberlehrer!“ Wir können darauf nicht einmal viel entgegnen, denn: „Insoferne über das Ertragnis des Schulgartens zwischen dem Ortschulrate und dem Leiter des Schulgartens nicht ein anderweitiges Übereinkommen getroffen wird, gehören das im Schulgarten gewonnene Obst und Gemüse, der gewonnene Honig und die gezogenen Blumen dem Schulleiter. . .“ Also schon um müßiges Geschwätz zu vermeiden, sollte der an und für sich nur gerechte Grundsatz gelten, wenn die Kinder im Garten arbeiten, dann gehört das, was sie säen, pflanzen und pflegen ihnen. Dem Lehrer, der sie beaufsichtigt und leitet gebührt eine andere Entschädigung.

Das schönste in der ganzen Sache besteht aber darin, daß der Garten, welcher durch die Arbeit der Kinder entsteht, ein Mustergarten für die Gemeinde sein soll. Was würde die Welt wohl sagen, wenn wir behaupteten, die Zeichnungen der Kinder in der Schule seien Muster, sagen wir, für den Maler; selbst wenn wir nur an die Zimmermalerei denken, wird jedem Kollegen ein Lächeln über eine derartige Annahme entschlüpfen. Kinderarbeit bleibt eben Kinderarbeit, sie ist noch weit mehr als die Werke der Erwachsenen von der Vollkommenheit entfernt. Soll demnach der Schulgarten ein Mustergarten sein, dann ist er nicht als Kinderarbeit gedacht, sondern als Werk des Lehrers, dann verdient er aber den Namen Schulgarten nicht, denn er ist in dem Falle nichts anderes als der Gemeindegarten, dann muß sich der Lehrer ohne Entlohnung zum Gemeindegärtner hergeben. Streng genommen kann nur einer der Gärtner sein, die andern sind nur Gehilfen in der Gärtnerei geworden, eine Vorrichtung, zu welcher wir uns gegenseitig beglückwünschen können, umso mehr als uns dann auch die niedrigsten Tagelöhnerarbeiten zugemutet werden können. Der Schreiber dieser Zeilen sieht schwarz; doch wenn es einerseits in dem Erlasse heißt: „In welchem Umfange die einzelnen Schulkinder in der wöchentlichen Unterrichtsstunde an den vorbezeichneten Arbeiten selbst Hand anlegen, hängt von der Individualität des Lehrers und der Kinder ab“ und andererseits; „Bei mehrklassigen Schulen hat sich der gesamte Lehrkörper an den Arbeiten im Schulgarten zu beteiligen“, während die Möglichkeit ja Notwendigkeit der Beschäftigung von Hilfs-

arbeitern zu einzelnen Arbeiten nicht betont wird, so ist dadurch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß in einem Dorfe mit bösgesinnnten Gewaltigen das schwarz gemalte Bild in die Wirklichkeit übertragen wird.

Noch eine andere Angelegenheit ist der Erwähnung wert. Bis jetzt bestehen wohl bei den meisten Landschulen Lehrergärten und mit wenigen Ausnahmen suchen auch die Inhaber derselben, die Teile vor dem Schulhause so schön als möglich zu gestalten; gar mancher bringt in dieser Absicht nicht geringe Geldopfer, weil er es im innersten Herzen fühlt, daß der Ort, wo die Blumen des Geistes gedeihen sollen, des Schmuckes der lieblichen Kinder Floras nicht entbehren kann und darf. Wäre es nicht klug gewesen, anzuordnen, daß die Einrichtung des Schulgartens diese schon bestehenden Gärten nicht zu berühren hat, denn gerade was die Pflege der Schönheit anbelangt, kann und soll die Schule jedem Bauer als Muster und Vorbild dienen.

Der Schulgarten hat nach der neuesten Instruktion ein Bienenhaus zu enthalten. Angenommen das Klima und die Erzeugnisse unseres Landes seien in allen Gemeinden dem Volke der Immen zuträglich, denn fehlt diese Bedingung, so wird die Bienenzucht nichts anderes als eine zweite verschlechterte Auflage der schlafen gegangenen Seidenraupenzucht werden, wollen wir nur die Frage aufstellen: „Ist in einem Schulgarten, wo Kinder u. zw. viel Kinder ein- und ausgehen, der auch nicht so übermäßig groß ist, daß die Bienen ganz abgesondert werden können, in dem also in nächster Nähe des Bienenstandes gar oft ein reges Leben herrschen muß, ein solcher am Plage? Wenn man bedenkt, welche Aufregung die Verwundung eines Kindes durch einen einzelnen Bienenstich verursachen wird, muß die Antwort „nein“ lauten. Wie aber dann, wenn ein Nase- weis aller Warnungen ungeachtet einmal zu nahe geht, die Aufmerksamkeit des Volkes erregt und von mehreren überfallen wird? Wir Lehrer haben Verantwortung wahrlich genug auf uns und brauchen keine neue. Oder ist es Übertreibung von Verantwortung zu sprechen? Das Mädchen eines Kollegen, der sich vor Jahren mit der Bienenzucht beschäftigte, ging einst singend durch den Garten. Plötzlich fliegt ihr eine Biene in den Mund und sticht sie in die Zunge. Nur schleimigst angewandte Gewaltmittel verhüteten das Ersticken des Kindes; ja es ist noch nicht allzulange her, da machte die Mitteilung die Kunde durch die Blätter, eine Lehrerin Böhmens sei durch eine Biene im Halse verwundet worden und tatsächlich erstickt. Solche Vorfälle verlangen gebieterisch: das Bienenhaus und das Schulhaus gehören nicht zusammen und mögen die Bienen hundertmal als Symbol des Fleißes in der Schule Erwähnung finden.

Ich komme zum Schlusse auf den schon öfter angezogenen „Unterrichtsplan und Arbeitskalender“ zu sprechen. Derselbe enthält einen Lehrplan aus Landwirtschaft, wie er vollständiger selbst für die Bürgerschule nicht ausgearbeitet werden könnte. Ob es nun eine heilsame Maßnahme ist, der Volksschule einen Unterrichtsgegenstand anzugliedern, ohne ihm die notwendige Zeit im Stundenplane zu verschaffen, diese Frage kann ein Lehramtsjüngling des dritten Jahrganges ohne Zögern beantworten. L.

Sprechhalle.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.)

Eine sonderbare Besetzungsgeschichte.

Im Monate Dezember 1901 war an der neuerrichteten Mädchenschule in der Schulgemeinde Trzyniek die Oberlehrerstelle zu besetzen. Um diesen Posten bewarben sich die Lehrer Rudolf Broż, definitiver Unterlehrer an der Knabenvolksschule in Trzyniek, mit 3 (noch nicht eingereicht), Franz Francus, Schulleiter in Wischna, mit 12, Josef Bindur, Bürgerschullehrer in Biala, mit 8 und Josef Rabiesz, Lehrer und mit der Schulleitung der neuen Mädchenschule in Trzyniek provisorisch betraut, mit 12 Dienstjahren. Von diesen Bewerbern wurde dem jüngsten mit **3 Dienstjahren** die Stelle verliehen. Dieser wurde jedoch vom Landesschulrate infolge eines Rekurses des Herrn Josef Bindur nicht bestätigt. Letzterer hatte nämlich in der Abschrift des Lehrbefähigungszeugnisses aus Versehen die Religionsnote nicht eingetragen. Die Schulgemeinde machte hierauf auf Anordnung des Landesschulrates nach dem neuen Schulgesetze einen Ternavorschlag und zwar: Broż I., Francus II. und Rabiesz III. Die Entscheidung ist noch ausständig, doch steht wohl zu erwarten, daß die Behörde Gerechtigkeit üben und auch das Dienstalter der Bewerber berücksichtigen werde. Über den Ausgang der Sache wird seinerzeit in diesem Blatte berichtet werden.

—y—

Aufruf!

Jene Herren Kollegen, welche früher an evangelischen Privatschulen angestellt waren und dadurch in der Anrechnung ihrer Dienstzeit verkürzt erscheinen, werden freundlichst ersucht, Sonntag, den 1. Juni l. J. vormittags 10 Uhr in Teschen, Café Austria, Stefaniestraße zum Zwecke der Besprechung unserer Lage erscheinen zu wollen.

Mit kollegialem Gruße

Gustav Schlauer.

Alt-Bielitz, im Mai 1902.

An die Abiturienten des Jahres 1877 der Lehrerbildungs-Anstalt in Troppau.

Im Juli 1877 war es, daß über 70 Kandidaten mit dem Reifezeugnisse in den Händen voller Ideale, frohen Mutes und freizeitlicher Begeisterung, als junge Lehrer ins Land zogen.

Bei der Lehrbefähigungsprüfung 1879 trafen sich eine größere Anzahl Kollegen, und vereinzelt bei den Landes-Lehrerversammlungen.

Kollegen, sollten wir unser 25jähriges Lehrerbildungs-Jubiläum nicht festlich begehen und Zeugnis ablegen, daß in uns der Geist des leider so früh verstorbenen Schulrates Direktor Karl Niedl fortlebt und wir die freie Schule hochhalten?

Nirgend wir uns im Monate Juli oder anfangs August*) zu einer würdigen kollegialen 25jährigen Feier zusammen! Um das weiter Erforderliche veranlassen und mit 1877er Kollegen in und um Troppau Fühlung nehmen zu können, bittet um Euer freundliche Zuschrift

Franz H. Zips, Oberlehrer,
Taschitz bei Znaim.

An die Lehrerschaft Österreichs!

Mit 1. Jänner d. J. hat der Verein „Lehrerschut“, den die vereinigten freisinnigen Wiener Lehrerverparteien im April 1901 geschaffen und dessen Gründung in ganz Österreich unter den Lehrern freudigen Widerhall gefunden, sein zweites Vereinsjahr begonnen. Der unterzeichnete Ausschuß erachtet es nun als seine Pflicht, den Vereinsgenossen Mitteilung über die bisherigen Erfolge der Agitation, sowie über die bereits gewährten Unterstützungen zu geben und erstattet daher in nachfolgendem einen kurzen Tätigkeitsbericht.

A. Mitgliederstand des Vereines

1. Zahl der gründenden Mitglieder: 6.
(Deutscher Landes-Lehrerverein in Böhmen mit 400 K, niederösterreichischer und schlesischer Landes-Lehrerverein, die Herren A. Würfel, Lehrer in Kapfenau und Herr L. R., Wien mit je 200 K)
2. Zahl der ordentlichen Mitglieder 3413
3. Zahl der außerordentlichen Mitglieder 635
Summe . . 4048
4. Folgende Vereine sind mit allen ihren Mitgliedern dem „Lehrerschut“ beigetreten:
Niederösterreich: Neunkirchen, „Eintracht“-Krems, Scheibbs, Mistelbach, Amstetten, Zistersdorf, Lit-schau, Wolfersdorf, „Freie Schule“-Oberhollabrunn, Muenbrunn, Bruck a. d. Leitha 11
Böhmen: Wegstädtl, Landskron, Schludenerau, Sprachinsel, Brodek, Mies, Taus, Weseritsch, Komotau, Freier nordböhm. Lehrerverein, Leipa-Land, Arnau, Gablonz-Tannwald, Trautenau, Hohenstadt, Tepl 15

*) Am Vortage der deutsch-österreich. Lehrerversammlung.

Mähren: Olmütz-Stadt, Olmütz-Land, Freistadt, Mähr.-Altstadt, Deutsch-Brod, Wischau	6
Schlesien: Bielitz-Land, Wagstadt, Oberberg, Gennersdorf	4
Oberösterreich: Grünberg, Rohrbach	2
Steiermark: Maria-Zell, Radkersburg	2
Kärnten: Oberlavanthal, Kleblach, Gegend, Blei- burg, Klagenfurt-Umgebung	5
Salzburg: St. Gilgen	1
Der Landes-Lehrerverein in Vorarlberg	1
5. Viele Vereine haben jedoch die Abrechnung über die ihnen zugestellten Mitgliederarten und Blocks noch immer nicht der Vereinsleitung übermittelt.	

Dieselben werden daher dringend gebeten zu
senden: An den Kassier Herrn Karl Höfler,
Oberlehrer, Wien, III., Hörneggasse 12: Alle für
den Verein „Lehrerschutz“ pro 1901 eingesam-
melten Geldbeträge, das sind Mitgliederbeiträge
und allfällige Spenden; an den Rechnungsführer
Herrn Josef Hödl, Bürgerschullehrer, Wien,
VIII., Breitenfeldgasse 22:

- Die beschriebenen Abrisse aller ausgegebenen
Mitgliederkarten.
- Ein genaues Verzeichnis aller gewordenen
ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder,
sowie der eventuellen Spenden unter Angabe
der Höhe des Beitrages oder der Spende.
(Dieses Verzeichnis ist deshalb unerlässlich,
weil die Namen auf den Kartenabrisse meist
nur schwer zu lesen sind.)
- Alle noch in ihrem Besitze befindlichen, nicht
zum Vertrieb gelangten oder übrig ge-
bliebenen Mitgliederblocks und -Karten für
das Jahr 1901, da dies zur Kontrolle
unserer Verrechnung notwendig ist und
überdies in diesem Vereinsjahr neue Karten
in geänderter Form und Farbe ausgegeben
werden.

B. Gewährte Unterstützungen.

Eingelaufenen Unterstützungsge suchen wurde in 9
Fällen stattgegeben, und zwar beträgt die Gesamtsumme
der bewilligten Beträge 2962 K.

*

Die Vereinsgeschäfte wurden von allen Funktionären
unentgeltlich besorgt.

*

Kollegen und Kolleginnen!

Ein gutes Stück Arbeit ist bereits geleistet, doch noch
ist alles nicht getan, viel habt Ihr an Verarbeitung für
den Verein noch zu leisten. — Soll der „Lehrerschutz“ für
alle Fälle gerüstet sein, so muß auch jedes von Euch sein
Scherlein zu unserer Kriegskasse beitragen!

Möge das wirklich erhebende Beispiel wahrhafter
Solidarität, das jene 47 Vereine durch ihren Beitritt mit

allen Mitgliedern gegeben, baldigste Nachahmung finden
bei allen übrigen Zweigvereinen des deutsch-österreichischen
Lehrerbundes!

Werbet also nach wie vor unablässig für den
Verein „Lehrerschutz“ unter den Kollegen, wie auch unter
der freisinnigen Bevölkerung, ihr tut es im Interesse der
freien Schule und der Unabhängigkeit Eures Standes!

Für den Ausschuß:

Christian Jessen,

Präsident.

Karl Höfler,
Kassier.

Josef Hödl,
Rechnungsführer.

Otto Katschinka,
1. Schriftführer.

Dankagung.

Die unterzeichnete Leitung bestätigt dankend
den Empfang der vom Gemeindevorstand in
Nikelsdorf für die Witwen- und Waisenpensions-
zulagekasse übermittelte Spende von 4 K und
der Spende der Stadt Würbenthal im Betrage
von 50 K.

Für die Leitung:

Ferdinand Wittner,

Kassier.

Nachrichten.

Alexanderfeld. Am 10. Mai l. J. fand hier eine
Sitzung des Bielitzer Landlehrervereines statt. Nach Be-
grüßung und Bekanntgabe der Einläufe durch den Obmann
Herrn M. Christianus brachte Herr J. Lechner den
Entwurf eines Lehrplanes aus Geographie für die acht-
klassige Volksschule. Im Anschlusse daran zeigte er, wie
sich dieser Lehrplan für ein- und vierklassige Volksschulen
gestalten würde, wobei er auch den methodischen Lehrgang
entwickelt hatte. Seine interessanten Ausführungen, die
einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete des geo-
graphischen Unterrichtes bedeuten dürften, wurden mit
Beifall zur Kenntnis genommen. Hierauf berichtete Herr
J. Boniek über die letzte Ausschusssitzung des schlesischen
Landeslehrervereines und Herr J. Lechner über die
im März in Wien stattgefundene Abgeordnetenversammlung
des deutsch-östr. Lehrerbundes. Hierauf wurde die Ver-
sammlung geschlossen.

Friedek. Der Lehrerverein des Friedeker Gerichts-
bezirktes hielt am 1. Mai l. J. in Friedek eine Ver-
sammlung ab, die sich eines vorzüglichen Besuches erfreute
und deren Dauer — im Anschlusse an den nachmittägigen
Unterricht bis 1¹/₂ Uhr abends — für die Gründlichkeit
und Lebhaftigkeit, womit die Verhandlungen gepflogen
wurden, zeugte. Nach herzlicher Begrüßung der Erschienenen
gab der Vorsitzende Herr Fachlehrer Kubizius die Kon-
stituierung des Ausschusses bekannt und brachte die Ein-
läufe zur Kenntnis. Darunter erregten zwei das besondere
Interesse der Versammlung. Ein Prospekt über das die
Geschichte der Stadt Odrau behandelnde Werk von Kol-
leder, welches Werk über Empfehlung des Herrn Fach-
lehrers Hampel aus Vereinsmitteln angeschafft werden
wird und eine Zuschrift des deutsch-österreichischen Lehrer-
bundes, worin der Verein um sein Gutachten über den
Entwurf einer Dienstordnung für österreichische Lehrer
erjucht wird. Da dasselbe sobald als möglich abgegeben
werden soll, so wurde die Tagesordnung entsprechend er-
weitert. Über die „Rechtsverhältnisse schlesischer Lehrer im
Lichte des neuen schlesischen Schulgesetzes“ sprach Herr

Lehrer Pawlik. Er hob die prinzipiellen Unterschiede zwischen dem neuen und dem alten Gesetze hervor, beleuchtete die Vortheile des neuen und kam zu dem Schlusse, daß die schlesische Lehrerschaft im ganzen und großen alle Ursache habe, den Mitarbeitern an dem Zustandekommen dieses Gesetzes dankbar zu sein und diese Dankbarkeit durch eifriges Wirken in der Schule zum Heile des Volkes und zur Ehre unseres Standes zum Ausdruck zu bringen. Gleich beifällige Aufnahme fanden die temperamentvollen Ausführungen des zweiten Referenten, des Herrn Fachlehrers Domes über die Delegiertenversammlung in Wien und die Zentralausschussitzung in Troppau. Aus seinem Berichte war zu entnehmen, daß die Versammlung in Wien für die Delegierten alles andere, nur kein Vergnügen war, daß in Zukunft, soll nicht die ganze Einrichtung in Brüche gehen, andere Bestimmungen getroffen — oder mildere Delegierte entsendet werden müssen. Er wünscht, daß die Hauptversammlung des deutsch-österreich. Lehrerbundes in Troppau ebenso günstig verlaufen möge, wie es bei der Delegiertenversammlung in Troppau der Fall war. Nach einer kurzen Erklärung dieses Referenten, daß er das übernommene Referat über die Gründung einer Bürger-schulsektion im schles. Landeslehrerverein aus nicht näher zu erörternden Gründen niedergelegt habe, bespricht Herr Fachlehrer Kienel den oben erwähnten Entwurf einer Dienstordnung und es wird der Ausschuss ermächtigt, seine Anschauung darüber dem Bundesausschusse zur Kenntnis zu bringen. Der Fragekasten brachte mehrere Anfragen. Als die wichtigste sei die herausgehoben, ob es nicht angezeigt sei, den Lehrerverein des Friedecker Gerichtsbezirkes in einen deutsch-pädagogischen Verein umzuwandeln. Nach lebhafter Wechselrede, an der sich insbesondere die Herren Hampel, Köhler, Domes und Pawlik beteiligten, wurde zur Beratung dieser Angelegenheit ein Komitee, das aus den Herren Hampel, Köhler und Witzens besteht, gewählt, welches in der nächsten Versammlung Bericht und bestimmte Vorschläge erstatten soll. Freundlichst begrüßt wurde der Antrag des Herrn Oberlehrers Witzens, die nächste Versammlung in Leskowitz abzuhalten, für welche er einen Vortrag und ein Praktikum in Aussicht stellte. Das zeitgemäße Thema dieses Vortrages, zu welchem Herr Oberlehrer Witzens der geeignetste Referent ist, lautet: Die Zucht der Zwergobstbäume und deren Bedeutung für unsere Obstgärten. Das Praktikum wird Herr Lehrer Poppe mit Schülern der 4. Klasse vorführen. Gegenstand desselben ist: Die häufigsten Krankheiten unserer Obstbäume. Nachdem noch der Wunsch ausgesprochen worden war, die Lehrervertreter des Schulbezirkes Stabt Friedek mögen für die Effenlichkeit der Qualifikation eintreten, wurde nach Aufnahme des Herrn Lehrers Valentin Jabit aus Leskowitz in den Verein die Versammlung in der üblichen patriotischen Weise geschlossen.

Mannigfaltiges.

Henrik Ibsens Zeugniss. In einer Ibsen-Biographie des Professors Hoerner wird ein Prüfungszeugniss mitgeteilt, das der 22jährige Ibsen 1850 von der philosophischen Fakultät zu Christiania erhielt:

Aufsatz in der Muttersprache . . .	gut
Lateinische Uebersetzung . . .	gut
Lateinischer Aufsatz . . .	ziemlich gut
Lateinisch (mündlich) . . .	mittelmäßig
Griechisch . . .	schlecht
Deutsch . . .	sehr gut
Französisch . . .	gut
Religion . . .	gut

Geschichte . . .	gut
Geographie . . .	gut
Arithmetik . . .	schlecht
Geometrie . . .	gut.
In Griechisch und Arithmetik Nachprüfungen.	

Eine Warnung vor körperlichen Züchtigungen in der Schule. Jessen nimmt die wegen Mißhandlung eines Schulknaben erfolgte Verurteilung eines Wiener Katecheten zu einer hohen Geldstrafe zum Anlaß, in der Deutsch-österreichischen Lehrerzeitung eine ernste Warnung an die Lehrer zu richten. Er weist darauf hin, daß derjenige, der es als Lehrer nicht lassen kann, den „Stab Wehe“ zu schwingen, heutzutage an einem Abgrund wandelt, und fährt fort: „Es reißt die Disziplinaruntersuchungen wegen Überschreitung des Züchtigungsrechtes — das den Lehrern durch den bekannten § 24 übrigens genommen ist — nicht ab. Steht es denn dafür, wegen eines ungezogenen Bubens die Existenz, vielleicht gar das Schicksal der ganzen Familie in die Schanze zu schlagen? Kollegen, reißt den Zornteufel aus eurem Herzen und betrachtet die Dinge mit Gemütsruhe. Ich tue, was ich kann; wo aber meinem Wirken durch die Verordnung eine Schranke gesetzt ist, da bin ich für die Folgen dieser Einengung nicht verantwortlich. Ich züchtige nicht. Mag der Staat, der den jugendlichen Schweinigel in Baumwolle einwickelt, dem ausgereiften Verbrecher Koft und Quartier geben.“ Dieser drastischen, aber leider berechtigten Erinnerung möchten wir ein paar Worte hinzufügen. Wohl den meisten Lehrern dürfte es unbekannt sein, daß das Strafgesetz ausdrücklich vorschreibt, daß einem Lehrer, der wiederholt wegen Mißhandlung von Kindern verurteilt wurde, vom Richter die Befähigung zum Lehramte abzusprechen ist. Da nach § 24 der Schul- und Unterrichtsordnung jede Art körperlicher Züchtigung verboten ist, so kann jede solche körperliche Züchtigung, welche Spuren zurückließ, als Mißhandlung qualifiziert werden. Zum zweiten ist zu beachten, daß der Begriff „wiederholt“ nach verschiedenen obergerichtlichen Entscheidungen mehr als einmal bedeutet, woraus hervorgeht, daß schon die zweite Verurteilung eines Lehrers zugleich seine Entlassung aus dem Schuldienst herbeiführen muß, da das bezügliche Erkenntnis nicht dem Ermessen des Richters anheimgestellt ist, sondern nach der Fassung der Paragraphen bedingungslos als Folge der wiederholten Verurteilung eintreten hat.

„Österr. Schulbote.“

Der lebendige Mond. Es hat lange als ein unmöglichlicher Satz gegolten, daß der Erdenmond gewissermaßen eine wandelnde Leiche unter den Gestirnen des Sonnensystems darstelle, indem seine Oberfläche starr und keinen Veränderungen irgend welcher Art unterworfen sei. Jetzt scheint jedoch ein Wechsel der Auffassung bevorzustehen. Der Astronom Wells hat erst kürzlich jahreszeitliche Veränderungen auf der Oberfläche des Erdtrabanten beobachtet, die er als Erscheinung einer Vegetation von sehr schnellem Wachstum und Verschwinden erklärt hat, und nun kommt ein so namhafter und geachteter Gelehrter wie Professor Pickering von der Harvard-Sternwarte und berichtet mit noch größerer Bestimmtheit, daß der Mond nicht tot sein

könne. Vor allem glaubt der Astronom nunmehr sichere Beweise dafür zu haben, daß die vulkanische Tätigkeit auf dem Mond noch nicht ganz erloschen ist. Die zweite und vielleicht am meisten überraschende Ankündigung bezieht sich auf das Vorkommen von Schnee auf dem Monde. Es ist beobachtet worden, daß manche Krater von einer weißen Masse umrahmt sind, die in der Sonnenbeleuchtung stark erglänzt, und eine ähnliche Erscheinung ist auf einigen höheren Bergspitzen bemerkt worden. Von anderer Seite ist dieses Phänomen mit der Anwesenheit großer Felsen von vulkanischen Glastplittern erklärt worden. Die dritte Beobachtung bezieht sich auf veränderliche Flecken in gewissen Mondgegenden, deren wechselnde Beschaffenheit Professor Pickering ebenfalls nur durch Annahme einer dem organischen Leben ähnlichen Vegetation deuten kann. Der Gelehrte schließt: „Die neue Mondbeschreibung besteht danach nicht mehr in der bloßen Verzeichnung der kalten, toten Felsen und isolierten Krater, sondern in einer Erforschung der täglichen Veränderungen, die in kleinen besonderen Gebieten stattfinden, wo wir wirkliche, lebendige Wechsel finden, die nicht durch gleitende Schatten oder durch Schwankungen des Mondkörpers erklärt werden können.“

Beisprechungen.

„**Österreichs deutsche Jugend**“. (Geleitet von Bürgerschuldirektor Franz Rudolf, herausgegeben vom Deutschen Landeslehrervereine in Böhmen — Reichenberg.) Die Mai-Nummer dieser beliebten Zeitschrift hat folgenden reichen Inhalt: An der Quelle. Von Fr. Raimund. Mit einem Bilde. — Zum Nachdenken. Von Karl Kumpert und von Marie Knauthner. — Ein Königswort. Von Hans Hofer. Mit Originalzeichnungen. — Der Mai ist da. Von Hans Fraumgruber. — Zugvögels Heimkehr. Von Robert Schwarz. Mit einer Originalzeichnung. — Das Jahrhundert der Zaubereien. Von Ferdinand M. Beuer. — Wie sich Tiras zu helfen wußte. Von Emil Weber. — Helben der Pflicht. Von Josef Siegl. Mit 2 Bildern. Ein Denkmal für Christoph von Schmid. Von Sophie Frank. Mit einem Bilde. — Spruch. Von Theodor Löwe. — Der Buren Freiheitskampf. Von Rudolf Hermann. Mit einem Bilde. — „Gold gab ich für Eisen.“ Von Const. von Franken. — Ein Meister der Zeichenkunst. Von Rudolf Hermann. Mit einem Bilde des Künstlers. — Die kleine Weiterin. Von Victor Blüthgen. Mit einer Originalzeichnung. — Zum Kopferbrechen. — Bestellungen auf diese Zeitschrift (4 K 80 h für den Jahrgang) sind zu richten an die Verwaltung von „Österreichs deutscher Jugend“ in Reichenberg.

Blätter zur Förderung der Knabenhandarbeit in Österreich. Für Schule und Haus (Verantwortlicher Leiter und Verwalter Rud. Fegler, Wien, X., 3, Senefeldergasse 31. An denselben sind alle Anfragen zu richten. Die Bestellgebühren [für Mitglieder unentgeltlich, für Nichtmitglieder 1 K 20 h] sind an Herrn Matth. Marschall, Wien XVI., 2, Gasnerstraße 20, einzusenden. Erscheint mindestens viermal im Jahre.) XIII. Jahrgang, Nr. 2. — Einladung zur Haupt-

versammlung des Vereines für Knabenhandarbeit in Österreich. — Über die historische Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Handfertigkeitsunterrichtes (travail manuel) in Frankreich. Von Groppler = Berlin. — Die Knabenbeschäftigungsanstalt des Vereines „Zukunft“ in Wien, (X., Duellengasse 73). — Lesefrüchte. — Aus den österreichischen Schulwerkstätten. Böhmen (Königsberg a. E.) — Mitteilungen. — Bücherchau. — Briefkasten.

Österreichischer Schulbote. Zeitschrift für die Praxis der österr. Volks- und Bürgerschule (Schriftleiter: Bürgerschuldirektor Franz Frisch in Marburg a. Dr.) — Preis vierteljährlich K 1.80. Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn in Wien. — Das V. (Mai-) Heft des 52. Jahrganges dieser hervorragenden Zeitschrift enthält folgende größere Beiträge: Arthur Pollak: Ritornele aus der Schulstube. — Bürgerschullehrer Joseph Fröhlich: Ein Stiefkind im Sprachunterrichte. — Oberlehrer Rudolf Knilling: Neue Aphorismen zur Methodik des Aufsatzunterrichtes. (I.) — Bürgerschullehrer Hugo Ullmann: Die neuen Wege des Zeichenunterrichtes. (II.) — K.: Die Hausaufgaben. — Seminarhauptlehrer F. Bräutigam: Über Nagels Rechenbücher. — A. L.: Die Schulmatrix. — Ausblicke auf das Fortbildungswesen. (V.) Schulleitung und Schulaufsicht. — Literaturbericht. (Aus der Zeitungsmappe. — Literarische Notizen.) — Rundschau. (Pädagogische Mitteilungen. — Zur Zeitgeschichte.) — Jährlich erscheinen 11 Hefte.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Fr. Umlauf. XXIV. Jahrgang 1901/1902. (A. Hartlebens Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 K 25 h. Pränumerations inkl. Porto-Zusendung 15 K.) Allen, welche an der Erdkunde Interesse nehmen, empfiehlt sich als reichhaltigste, allgemein verständliche Fachzeitschrift die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“, welche in vorzüglich illustrierten und mit trefflichen Karten ausgestatteten Monatsheften erscheint. Da dieselbe alle Zweige der Geographie im weitesten Sinne pflegt, wird jeder Leser in ihr etwas nach seinem Wunsche und Bedürfnis finden. In Anbetracht der Reichhaltigkeit und der eleganten Ausstattung ist der Pränumerationspreis der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ äußerst niedrig.

Kunst und Schule. Bearbeitet von L. Mittenzwey, Schuldirektor. VIII und 116 Seiten. Preis broschiert 2 M. Inhalt: Ein Blick rückwärts. — Die Kunst und ihre Aufgaben. — Stimmen gegen die Überschätzung der Kunst. — Kennzeichen einer wahren Kunst. — Hat die Kunst eine Berechtigung in der Schule? — Kunstpflege in den niederen und mittleren Schulen. — Kunstunterricht in den höheren Schulen. — Hilfsmittel. — Der künstlerische Wanderschmuck. — Besuch von Kunstmuseen. — Kunstpflege außerhalb der Schule. — Schlußbetrachtungen. In Konferenzen, auf Versammlungen, in Schulberichten, in Fachzeitschriften, wie in Zeitschriften allgemeinen Inhalts u. treten die mannigfachen Ansichten hierüber zu Tage, so daß es schwer ist, in diesem Wirrwarr der Meinungen sich zurecht zu finden. Und doch ist es so nötig, daß die Schule sich schlüssig macht über die brennendste aller Fragen auf dem Gebiete der Schule, um nach allseitiger Erwägung eine bestimmte Antwort geben zu können. Verfasser hat sich Aufgabe gestellt, die verschiedenen Ansichten und Meinungen zu registrieren, zu ordnen und auf ihren Wert hin gründlich zu prüfen, daß aus dem wogenden, wirbelnden Chaos ein lebensfähiger Kosmos in Harmonie hervorgehe; daher das Motto: Durch Würdigung zur Klärung. Jede Seite des Buches läßt die staunenswerte Belesenheit des Verfassers und die gediegene Gründlichkeit, mit der er das schwierige Thema erschöpfend behandelt, klar und deutlich erkennen. Das

Drachbare und Erstrebenswerte wird von ihm unterstützt und durch entsprechende Weiterführung in gesunde Bahnen gelenkt, während er Übertreibungen und Verirrungen mit der ihm eigenen Entschiedenheit und freimütigen Deutlichkeit fernhält. Die Kritik ist oft haarscharf, aber immer objektiv und gerecht. Dem Autor ist überhaupt Grundsatz: Nicht die Schule in den Dienst der Kunst zu stellen, sondern umgekehrt die Kunst (ästhetische Bildung) in den Dienst der Schule. In den oben näher aufgeführten zwölf Abschnitten behandelt er alle Fragen, welche dies Verhältnis von Kunst und Pädagogik berühren und dies geschieht stets in einer so sachlichen, treffenden und überzeugenden Weise, daß man mit gutem Rechte behaupten kann, daß diese Schrift endlich die erhoffte Klärung bringen und von der gesamten Lehrerschaft willkommen geheißen und mit großem Interesse gelesen werden wird. Doch nicht nur allen denen, die genötigt sind, zu jener Frage Stellung zu nehmen, wie Schulbehörden, Lehrer und Künstler, sondern auch weiteren Kreisen, die sich über das Wesen und die Aufgaben der wahren Kunst orientieren wollen, wird das Buch gute Dienste tun. So manches Kapitel eignet sich auch vorzüglich zu einem dankbaren Vortrag in Volksbildungsvereinen, Unterhaltungsabenden etc.

Moderne Kunst. (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57. — Preis des Heftes 2 Mk., für Abonnenten 1,20 Mk.) In der Frühlingssnummer singt Franz Held in dem Gedicht, das die Nummer eröffnet: „Der Spielmann zieht in den Frühlingsswald“. Er schlägt den richtigen Ton an. In Bild und Wort leuchtet und klingt uns aus diesem überaus reichen Heft, das sich in schmuckem lichten Festgewand präsentiert, Frühlingsslust entgegen. Anstatt der üblichen 3 gibt's dieses mal 7 Kunstbeilagen, worunter eine buntfarbige nach Leopold Schmucklers graziöser Schaufelzene „Frühlingsslust“, während die 6 auf der Höhe der heutigen Technik stehenden Holzschnitte nach Gemälden von Rindel, Andreotti, A. Schwarz, Spang, H. Alberti und nach einer Statue von M. Charpentier gefertigt worden sind. Damit ist der Bilder Schmuck noch lange nicht erschöpft: George Hitchcock, Aloys Schram, E. Schöbel, A. Salinas sind ebenfalls durch schöne Buntbilder vertreten. Dazu kommt eine Fülle von Handzeichnungen und verschiedenen Abbildungen, darunter ein wundervolles Bild von Eleonore Duse in der Rolle der Anna („La città morta“) und das jüngste Bildnis des Grafen Tolstoi von J. Repin. Eine prächtige Humoreske von Arthur Stiehr „Die preussische Bank“, ein sinniges Märchen von Julius Norden: „Der Lebensquell“, Gedichte von Franz Held und Eduard Stilgebauer, ein von Friedrich von Wiede komponiertes Frühlingsslied in stimmungsvoller Ausstattung und andere Beiträge noch im Text tragen ebenfalls dem alles beherrschenden Motiv „Frühling“ Rechnung. Sehr interessieren wird auch all' der übrige reiche Inhalt. Wo man auch dieses Heft, eine wirkliche „Festnummer“, aufschlägt — überall werden Auge und Gedanke geseffelt. Der Verlag kann des großen Erfolges auch dieser seiner jungen „Frühlingssnummer“ sicher sein. Sie macht ihm Ehre.

„Pfingsten, das liebliche Fest ist gekommen“, so klingt und singt es aus dem neuesten (20.) Heft der illustrierten Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Preis des vierzehntagsheftes 40 Pf., Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57), das gleich mit einem sinnigen, von einem herrlichen Waldbilde umrahmten Pfingstspruch von Edward Stilgebauer eingeleitet wird. Die beiden großen Romane der hochgeschätzten Zeitschrift gehen allmählich ihrem Ende entgegen, die resolute Tante Jette der Hanna Brandensfels weiß ihrem köstlichen Temperamente zufolge allenthalben Ordnung zu schaffen und in Hellmuth Willes Wiener Roman fangen die „Kartenhäuser“ des schlaunen Spekulanten schon bedenklich zu wackeln an. In die geheimnisvolle Stadt des Dalai Lama, nach Lhasa in Tibet, führt uns ein fesselnd geschriebener Aufsatz aus sachkundiger und gewandter Feder, der durch zwei hochinteressante Bilder treffend illustriert ist. Auch der übrige illustrative Teil des neuen

Heftes steht auf der bei dem vornehmen Geiste dieser Zeitschrift selbstverständlichen Höhe der geschmackvollen Auswahl und vollendeten Technik. Die prächtigen Kunstbeilagen Billy Stöwer „Brandung voraus“ und Lecomte de Nouy, Napoleon in Beaucaire bilden mit A. Lynchs Nanon, E. Arriens Zigeunerwäse und einem Szenenbild aus Marx Möllers Ostermärchen „Frau Anna“ den reichen künstlerischen Schmuck des schönen Heftes. Auch der zeitgeschichtliche Teil und die so beliebte Beilage „Für unsere Frauen“ dürften einem Jedem etwas bringen und dafür, daß keiner leer ausgehe, sorgt noch zum Überflusse die illustrierte Klassikerbibliothek mit Hebels Judith.

Jede Dame, die sich chic, modern und doch billig kleiden will, abonniere auf das leitende Modenblatt: „Große Modenwelt“ mit bunter Jahervignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin, W., 35. Welchen Reichtum begegnen wir hier an wunderhübschen Modellen jeder Art, für Damen wie für Mädchen und Knaben jeden Alters, vom einfachsten bis zum kostbarsten! Und dann, wie ist das gezeichnet! Das ist wirkliche Kunst, das sind keine Modepuppen, das ist wirkliches Leben und Treiben, wie es künstlerisch vollendeter nicht widergegeben werden kann. Und dabei kann auch die unersahenste Hausfrau sich alle diese Kostbarkeiten mit Hilfe des musterartigen Schnittbogens sowie sonstiger Anleitung aufs billigste herstellen. Und zu allen Modebildern liefert der Verlag auch noch Extra-Schnitte genau nach Körpermaß gegen Vergütung der minimalen Selbstkosten, 60 h pro Schnitt für Erwachsene, 44 h für Kinder. Das Stahlstich-Moden-Colorit, die äußerst dicke Beilage: „Neuestes aus Paris“, die Extra-Handarbeiten-Beilage größten Formats, der Schnittbogen sowie eine 8 seitige Romanbeilage „Aus besten Federn“ und die vornehm illustrierte Belletristik u. A. geben „Große Modenwelt“ mit bunter Jahervignette — nicht zu verwechseln mit Blättern ähnlichen Titels! — ein ganz besonderes Gepräge. Für nur 75 kr. vierteljährig zu beziehen von allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei allen Buchhandlungen und der Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn Rudolf Lechner und Sohn, Wien I., Seilerstätte 5.

Reisen und Sommerkuren stellen bekanntlich nicht geringe Anforderungen an den Geldbeutel, zumal wenn die ganze Familie ins Gebirge oder an die See mitgenommen werden muß. Und ist die Reisezeit vorbei, dann warten des armen Familienvaters wieder neue Ausgaben. Da heißt es also sparen und immer sparen. Eine Hausfrau, die es versteht, sich einzurichten, kann auch mit geringen Mitteln ihre Familie durchbringen, immer aber ist es nötig, daß ihr erfahrener Rat zur Seite steht. Nun bekommt man aber bekanntlich gerade über fremde Gegenden die widersprechendsten Auskünfte: dem Einen hat's gefallen, dem Andern nicht. Der findet billig und gut, was der Nächste wieder für enorm teuer hält. Kann es da einen besseren Berater geben, als eine von Tausenden gelesene und mit Nachrichten von überall her versorgte Frauenzeitung? „Fürs Haus“ erfreut sich seiner Sülfsbereitschaft, seiner Vielseitigkeit wegen bei Hoch und Niedrig wärmster Sympathien. „Fürs Haus“ hat schon Unzähligen aus der Verlegenheit geholfen. Frauen und Mädchen haben durch herzlich warme Danfsgreiben bekundet, daß die Befolgung der Ratsschläge ihnen Nutzen gebracht hat. Ferner sorgt es auch dafür, den Geist angenehm zu beschäftigen in Form fesselnder Novellen und sinnreicher Gedichte. Als regelmäßige erscheinende Gratisbeilagen sind zu nennen: „Fürs kleine Volk“, „Musik“ und „Unterhaltungsbeilage“. Eine vierzehntägig erscheinende Modennummer unterrichtet die Hausfrauen über die wechselnde Laune der Mode, und der viertwöchentlich erscheinende Schnittmusterbogen ermöglicht es jeder Hausfrau, sich ihre Kleidung selbst zu fertigen. Trotz dieser Reichhaltigkeit und der sauberen gediegenen Ausstattung beträgt der Preis von „Fürs Haus“ nebst sämtlichen

Beilagen und Schnittmusterbogen" nur 1 Krone 62 Heller vierteljährig. Man erhält Probenummern in jeder Buchhandlung oder direkt bei der Geschäftsstelle „Fürs Haus“, Berlin SW. 68.

Briefkasten der Schriftleitung.

Benn. 1. Wenn Sie einen geeigneten, (gesehlich befähigten) Substituten zu stellen vermögen, den Sie selbst befehlen wollen, dürfte Ihnen aus dem angeführten Grunde ein Urlaub erteilt werden. 2. Wenn Sie keinen Dienst leisten, ist die Gemeinde zu dieser Zahlung nicht verpflichtet. **Sch.** Wir werden gegen den Aufsatz „Bürger-schullehrer oder Mittelschullehrer“ in der „Deutschen Wehr“ nicht polemisieren; wir sind mit dem Inhalt sogar vollständig einverstanden. **F. J.** Wird verwendet werden. **Akf.** Der Status ist noch immer nicht in unseren Händen. Die Ungeduld der Lehrerschaft wegen dieser auffallenden Verzögerung ist sehr begreiflich. **F. G.** Damit wollen wir doch noch etwas zuwarten; vielleicht kommt doch ein leidlicher Friede zustande. Grußkarte. Besten Dank! Freundliche Gegengrüße.

Eingefendet.

Einladung

zur Teilnahme an der Plenarversammlung des Teschener Landlehrervereines, welche am Samstag, den 7. Juni l. J. präcise um 1/2 11 Uhr vormittags im Saale des Hotels zum „goldenen Ochsen“ in Teschen stattfindet.

Auf der Tagesordnung steht außer der Erledigung der üblichen Formalien noch ein Vortrag des Schulleiters Martinek in Ogrodzon über das Thema: „Zur Reform des Realienunterrichtes in der Volksschule.“

Die p. t. Mitglieder, sowie Schulfreunde werden zu dieser Sitzung freundlichst eingeladen, wobei bemerkt wird, daß vor der Sitzung von 10 bis 1/2 11 Uhr eine Gesangsprobe stattfindet.

Um recht zahlreiche Beteiligung, sowohl an der Gesangsprobe, wie auch an der Sitzung ersucht Die Vereinsleitung.

Einladung

zu der am 12. Juni l. J., um 10 Uhr vormittags im Festsaale der Knaben-Volks- und Bürgerschule zu Freiwalbau stattfindenden Hauptversammlung des Freiwalbauer Bezirkslehrervereines.

Tagesordnung: 1. Sitzung des Vereines „Selbsthilfe“. 2. Eröffnung der Hauptversamm-

lung und Mitteilung der Einläufe. 3. Berichte der einzelnen Klubs. 4. Vortrag des Herrn Kollegen Tentschert aus Ober-Gostitz. (Schäden der gewerblichen und landwirtschaftlichen Kinderarbeit für die Jugendberziehung.) 5. Neuwahl der Vereinsleitung. 6. Wahl der Abgeordneten für die Abgeordnetenversammlung des L.-L.-V. 7. Allfälliges.

Johann Klein,
Obmann.

Konturs-Ausschreibungen.

3. 564/Sch.

An der öffentlichen vierklassigen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Lichten gelangt mit dem Beginne des Schuljahres 1902/3 eine neu-systemisierte Lehrerstelle mit den gesehlichen Bezügen zur Besetzung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen, vorschriftsmäßig instruierten Gesuche längstens bis zum

24. Mai 1902

bei dem Ortschulrate in Lichten einzubringen.

Der k. k. Bezirkschulrat

Freudenthal, am 14. April 1902.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Seibert m. p.

3. 917.

An der öffentlichen fünfklassigen Volksschule mit böhmischer Unterrichtssprache in Katharein gelangt eine bisher provisorisch besetzte Lehrerstelle mit den gesehlichen Bezügen zur definitiven Besetzung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen und vorschriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgefekten k. k. Bezirkschulrates längstens bis

8. Juni 1902

bei dem Ortschulrate in Katharein einzubringen.

K. k. Bezirkschulrat

Troppan (Land), am 2. Mai 1902.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Jirasek.

Nachweislich bereits in mehr als 3000 Schulen mit Anerkennung eingeführte schwarze

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert **gänzlich satzlos**, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges **im kalten Wasser** hergestellt. **Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich.** Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden und wird in Paketen für 5 Liter Schultinte überallhin mittels Post um 24 h per Liter nebst Gebrauchsanweisung **franco** versendet. Versand von 2 Paketen aufwärts: estellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten.

Als Beipackung sende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten **Reform-Anthracen-Tinte** für 1/2 Liter à 20 h.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, Wien V/1, Pilgrammgasse 6.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Erste österreichisch-ungarische und amerikanische
Cottage-Organ- und Harmonium-Fabrik
 Rudolf Pajkr & Co. in Königgrätz.

Niederlagen:

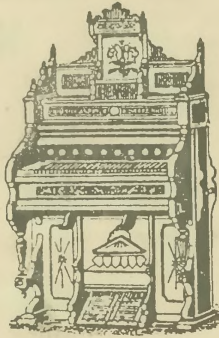
In **Wien**, VII., Mariahilferstraße 81; in
Budapest VIII. ker, József-körút 15 sz.

Bedeutend
 billiger als amerikanisches Fabrikat.

Preis von fl. 60[—] aufwärts.
 Teilzahlungen von fl. 4[—].

Illustrierter Preis-courant gratis und franko.

Garantie 5 Jahre.



Der brillante Ton,
 entlockt durch die sinnreiche Konstruktion des
 amerikanischen Systems, singt eigenes Lob.

Neu!
 Expression am Saug-System.

Pedal-Harmoniums

beider Systeme und jeder Größe mit genauer
 Orgelmensur für Kirchen, Seminare und als
 Übungsgorgeln.

Anerkannt als die beste und modernste Schulbant
 ist die

I. öst.-schles. Normal-Schulbant
 (System Puchner-Larisch)

sowie

Puchner's Schultafeln!

Prospekte sendet franko der Patent-Inhaber und Erzeuger

Gustav Larisch,

Kunst- und Möbel-Tischler

Troppau, Poppengasse Nr. 3.

Buchholz & Diebel in Troppau
 empfehlen ihr
 großes Lager von

Harmoniums.

Insbesondere verweisen wir auf eine Gattung
Schulharmoniums (4 $\frac{1}{2}$ Oktaven, 3 Register,
 Nußholz matt) von der k. k. Hofharmoniumfabrik
 Teofil Kotykiewicz, **Peter Tih's** Nachfolger, welche
 sich allenthalben des besten Rufes in Lehrkreisen
 erfreuen. Wir geben diese vorzüglichen Instrumente
 auch gegen monatliche Ratenzahlungen ab und bitten
 Respektanten sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen.

Reine Naturweine versendet **Hans Tihl**,
 Weingärtenbesitzer in **Zos-**
lowitz ab seiner Kellerei: Guten Weißwein
 um 48 h, 52 h, 56 h, 60 h, 70 h bis 2 K per Liter.

Rotweine: 52 h, 60 h, 70 h, 80 h bis 2 K per
 Liter von 25 Litern aufwärts. Ge-
 bünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu
 demselben Preise franko retour.

Billigste Tinte der Welt!
Patent Gallus

Universal-Tintenpulver
 für sofortige Selbsterzeugung
 einer vorzüglichst gift- und schimmelfreien, tiefschwarzen oder färbigen

Kanzlei- und Copier-Tinte.

Unter Garantie! Engros- Erzeugungspreis! 14 bis 16 h per Liter!
 Tiefschwarz in Dosen à 1 Kilo = 20—25 Liter . . 4 K — h
 Copier-Glanz à 1 Kilo = 6—8 Liter . . 4 " — "
 Antracen } wird schwarz $\frac{1}{2}$ Kilo = 10—12 $\frac{1}{2}$ Liter . 6 " — "
 Alizarin }
 Violett brillant, $\frac{1}{2}$ Kilo = 20—25 Liter . . . 6 " — "
 Copier, $\frac{1}{2}$ Kilo = 6—8 Liter . . . 6 " — "
 Blau, grün, $\frac{1}{2}$ Kilo = 5—6 Liter . . . 6 " — "
 Carmin u. goldgelb $\frac{1}{2}$ Kilo = 2 $\frac{1}{2}$ —3 Liter . . . 6 " — "
 Obige Sorten in Briefen à 10—20 h, 100 Briefe 8 K, 50 Briefe 4 K.
 Probedosen $\frac{1}{2}$ Kilo à 2—3 K. Musterkollektion fortierter Briefe gegen
 Einsendung 1 K eventuell Briefmarken.

Versandt bloss gegen Nachnahme.

Erste Tinten-Spezialitäten-Fabrik
M. Köppl, Jlcín, Böhmen.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K, halbjährig 2 K mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nro. II.

Troppau, 5. Juni 1902.

31. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Aubolstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Oberlehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beiträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Odrau, einzusenden.

Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Entwurf eines Grundgesetzes.

Im Auftrage des Komitees ausgearbeitet von Robert Keller,
I. f. Turnlehrer in Bielitz.

Schlesische Lehrer-Witwen- und Waisen-Pensionszulage- und Lehrer-Unterstützungskassa.

§ 1. Name und Sitz.

Die von dem österr.-schlesischen Landes-Lehrervereine gegründete Pensionszulagekassa führt den Namen „Schlesische Lehrer-Witwen- und Waisen-Pensionszulage- und Lehrer-Unterstützungskassa“ und hat ihren Sitz im Wohnorte des Obmannes.

§ 2. Zweck der Kassa.

Witwen und Waisen der Vereinsmitglieder Pensionsbeiträge und unverschuldet in Not geratenen Lehrern oder deren Familien eine Geldunterstützung zu gewähren.

§ 3. Mitgliedschaft.

a) Ordentliche Mitglieder können Lehrer im Aktivstande werden, die das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben und dem Verbande des österr.-schles. Landeslehrer-Vereines angehören. Lehrer, die in ein anderes Kronland übersiedeln, oder den Lehrerberuf aufgeben, können nur über Beschluß des Verwaltungsrates dem Verbande weiter angehören. Erfolgt in den letzteren zwei Fällen der Austritt, so werden 75 % der eingezahlten Beiträge zurück-erstattet.

b) Unterstützende Mitglieder:

1. Jede Person ohne Unterschied des Standes die einen jährlichen Beitrag von 2 Kronen leistet.

2. Korporationen, die einen jährlichen Beitrag von 10 Kronen leisten.

3. Gründendes Mitglied mit der einmaligen Zahlung von 50 Kronen.

c) Ehrenmitglieder können nur um den Verein verdienstliche Personen von der General-Versammlung ernannt werden.

§ 4. Anmeldung und Aufnahme.

a) Die Anmeldung geschieht schriftlich bei dem Vorstande. Ordentliche Mitglieder haben ein, von einem im Gemeinde- oder Staatsdienste stehenden Arzte ausgestelltes Zeugnis als Nachweis ihres Gesundheitszustandes der Anmeldung beizulegen.

b) Über die Aufnahme entscheidet der Verwaltungsrat.

§ 5. Austritt und Ausschuß.

a) Austritt: Jedem Mitgliede steht es frei, mit schriftlicher Abmeldung aus dem Verbande zu scheiden.

b) Ausschuß: Der Ausschuß erfolgt, wenn ein Mitglied trotz zweimaliger Mahnung seinen Verpflichtungen nicht nachkommt. Freiwillig ausgetretene oder ausgeschlossene Mitglieder verlieren ihre Rechtsansprüche an den Verein.

§ 6. Beiträge.

Die Beiträge für die ordentlichen Mitglieder werden über Vorschlag des Verwaltungsrates von der General-Versammlung festgestellt. Gegenwärtig betragen dieselben jährlich 12 Kronen. Dieselben sind halbjährig im vorhinein zu entrichten. Das Vereinsjahr beginnt und endet mit dem Kalenderjahre und werden alle Ein- und Auszahlungen nach demselben berechnet.

Wer ein ganzes Jahr im Rückstande bleibt und trotz zweimaliger Mahnung seinen Beitrag nicht zahlt, wird ausgeschlossen. Stundungen können bei andauernden Krankheitsfällen teilweise, oder gänzliche Befreiungen nur in ganz berücksichtigungswerten Fällen eintreten.

Im letzteren Falle bleiben den Witwen und Waisen, die bis zum Tage der eingezahlten Beiträge erworbenen Anteile erhalten.

§ 7. Pensionsbeiträge und Unterstützungen.

a) Pensionsbeiträge werden an Witwen bis zu ihrem Tode oder bis zu ihrer Wiederverheiratung, an Waisen, auch im Wiederverheiratsfalle der Mutter, bis zum 18. Lebens-

jahre in regelmäßigen Jahresraten im nachhinein geleistet. Im Falle der früheren Versorgung einer Waise hören die Zahlungen auf. Waisen, die sich dem Lehrerberufe widmen, erhalten den Waisenbetrag bis zum 20. Lebensjahre.

- b) Unterstützungen werden an unverschuldet in Not geratene Lehrer, oder deren Familien mit Beibringung eines, die Notlage begründenden schriftlichen Ansuchens bewilligt.

Die Entscheidung hierüber, sowie die Bemessung des Unterstützungsbetrages obliegt dem Verwaltungsrate.

§ 8. Stammkapital der Pensionszulagekassa und Vermehrung desselben.

Da das gesicherte Bestehen der Kassa von der Vermehrung des Stammkapitals und dem hieraus resultierenden Zinsenergebnis abhängt, so ist auf eine stets zunehmende Kapitalsvermehrung Bedacht zu nehmen. Diefelbe wird erreicht:

1. Durch Zuschlag von 20%, welche sich aus den Kapitalszinsen und den Jahresbeiträgen nach Abzug der Verwaltungskosten ergeben.
2. Dem Zuschlage von 75%, der durch freiwillige Gaben und Schenkungen erzielten Beträge.
3. Stiftungen und Vermächtnisse.
4. Durch Überschüsse zu veranstaltenden Unterhaltungen, Konzerte, Feste und Ergebnisse von Sammlungen.

Durch sich ergebende Überschüsse des schles. Schulblattes und der vom schles. Landes-Lehrerverein zu veranstaltenden Landes-Lehrerversammlungen.

6. Gebahrungs-Überschüsse.

§ 9. Bildung und Verteilung der Pensionsbeiträge.

Das Ergebnis der Jahresbeiträge und die Zinsen des Stammkapitals ergeben nach Abzug von 20% als Zuschlag zum Stammkapitale den zur Verteilung gelangenden Betrag.

Die Höhe der an Witwen und Waisen zur Verteilung gelangenden Pensionsbeträge werden durch die von den Mitgliedern erworbenen Anteile bestimmt.

Die Anteile ergeben sich folgend: Bei dem Eintritte werden einem jeden Mitgliede 10 Anteile vorgegeben und mit jedem weiteren Jahre wächst je ein Anteil hinzu, so daß sich bei dem Ableben nach fünfjähriger Mitgliedschaft 15, nach zwanzigjähriger Mitgliedschaft 30 Anteile u. s. w. ergeben. Eine Waise erhält 25% eines Witwenbeitrages. An eine Witwe, resp. an die hinterbliebenen Kinder einer Familie werden jedoch nicht mehr als 4 Waisenanteile verabfolgt.

Diese Beträge werden mir in vollen Kronen ansgezahlt, der Rest fließt dem Stammkapitale zu. Die Auszahlung beginnt nach einjähriger Mitgliedschaft, d. h. der Verstorbene muß ein volles Jahr vor dem Sterbetage Mitglied gewesen sein und einen vollen Jahresbeitrag entrichtet haben.

Die Berechnung beginnt mit dem, dem Todes-tage folgenden Beginne eines Kalender-Vierteljahres. Die Höhe eines Anteiles wird bestimmt, indem die zur Verteilung gelangende Summe durch die Anzahl sämtlicher Anteile dividiert

Feuilleton.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Einen Pfingstgruß im voraus, aber nicht so einen kalten, wie das Pfingstwetter es ist, sondern einen echten und rechten kollegialen Gruß, und auch allen denen, die es ehrlich mit Schule und Lehrer meinen, die auf den wahren Fortschritt halten und sich in keinen, wie immer Namen habenden Seitenweg hineinziehen lassen! Aber es soll viele solcher Verirrter geben, doch davon später. Ich sage Ihnen, Herr Redakteur, ich friere in meinem Wohnzimmerchen, daß es so seine Art hat. In meinem Jahresbudget ist ein so reichlicher Kohlenverbrauch nicht einbezogen worden, noch weniger aber habe ich auf die bedeutende Steigerung der Transportspesen gerechnet. Infolgebessen ist das letzte Stäubchen Kohle schon lange dem bekannten chemischen, unter Feuererscheinungen Wärme erzeugenden Prozesse zum Opfer gefallen und ich friere, als ob wir Weihnachten hätten und nicht das „liebliche Fest“. „Sie hoans jo goar kald ein Stebla“, sagte die Schulanachbarin, als sie vor den Feiertagen mich besuchte. Sie hatte wieder ein Anliegen an mich. Ich sollte diesmal nicht die Kleiderkünstlerin spielen, sondern meinen Geschmack bekunden im Ausputzen von alten Strohhüten für junge

Mädchen. Ich sagte zu, doch war mein Plan schon im voraus festgesetzt.

Ich besah mir das fragliche Objekt mit Kennerblicken von allen Seiten und schüttelte sehr bedenklich den Kopf und sagte: „Schade um jeden Heller, der auf diesen Hut verwendet wird. Entweder wird ein neuer Hut gekauft, oder der alte gut abgeputzt und so getragen, wie er ist.“ Der letztere Rat wurde der Billigkeit wegen befolgt, aber mit wenig gutem Erfolg, ich entging meinem Schicksale nicht. Die Reinigung des Hutes wurde gar zu gründlich besorgt, so daß die Fäden rissen und die einzelnen Stroh-bänder den Zusammenhalt verloren. Noch schlimmer wurde der Hutblume mitgespielt. Das Wasser, das man zum Reinigen verwendete, löste leider auch die Farbe derselben auf, und als das ganze trocken war, hätte auch die gewiegteste Kennerin weiblicher Kleidungsstücke in den Fragmenten alles andere eher als einen „Damenhut“ erkannt. Natürlich wurde ich von dem Unglück in Kenntnis gesetzt und an meine Kunst appelliert. Was blieb mir übrig als zuzugreifen? Zuerst wurde das arg zugerichtete Strohgeflecht nach Dunkelheit repariert. Ich opferte ein altes Zahnbürstchen, um die hartnäckigen Staubeilchen aus den verstecktesten Winkeln zu entfernen, dann heftete ich das Gestroh wieder aneinander und gab demselben eine annähernde Form von einer weiblichen Kopfbedeckung. Die

wird. Mit der sich ergebenden Einheit werden die nach einem verstorbenen Mitgliede erworbenen Anteile multipliziert, woraus sich die Pensionsbeiträge an die Witwen und Waisen ergeben.

Alle Beträge werden am Schlusse eines Kalenderjahres im nachhinein ausbezahlt.

Bei dem Beginne der neuen Gebahrung ist für die Berechnung der Einheiten ein 30-jähriges Bestehen der Kassa zugrunde zu legen, damit nicht am Beginne hohe, und später niedrige Anteile sich ergeben.

Eine Einheit darf nach dem jetzigen Rechnungs-Ergebnisse 5 Kronen nicht übersteigen. Der sich ergebende Überschuf fließt als Gebahrungsüberschuf dem Stammkapitale zu.

§ 10. Übergangsbestimmungen.

Der Übergang von der alten zur neuen Gebahrung wird folgend geregelt:

Die bisher eingezahlten Beiträge und Aufnahmsgebühren werden summiert und durch 7 dividiert, (7 Kronen bilden die Durchschnittsleistung der bisher eingezahlten jährlichen Beiträge) hieraus ergeben sich die für die bisherigen Mitglieder entfallenden Anteile. Die Bruchteile werden nach obenhin abgerundet.

Die bisher bestandenen Witwenbeträge werden in Zukunft mit jährlich 60 Kronen bedacht und die Witwen mit Waisen erhalten 90 Kronen pro Jahr.

§ 11. Bildung des Stammkapitals für Unterstüzungen.

Das Stammkapital wird gebildet:

a) Aus den für Juxten angesammelten Geldern;

Bänder wurden mit Seife gewaschen und nach einer Taufe in Zuckerwasser geplättet. Diese Prozedur glückte am besten, denn die Maschen und Schleifen hielten so trefflich Stand, als ob sie eben erst aus der Fabrik hervorgegangen wären. Am meisten machten mir die Blumen, die zerquetschten weißen Rosen, die schon einige Wochen auf der staubigen Dorfstraße gelegen, Kopfzerbrechen. So konnten sie nicht mehr verwendet werden, erneuert durften sie nicht werden der Kosten wegen und ich besaß in meiner ganzen Garderobe kein einziges entbehrliches Blümchen. Ich versuchte viel, aber es gelang nichts, und eine neuerliche Reinigung derselben brachten diese künstlichen Kinder Floras in nur etwas hellere Färbung.

Mühsam warf ich die ganze Arbeit weg und trat an das Fenster, an welches die schönsten und kräftigsten Graupeln schlugen und dann zu Boden sanken und in den spärlichen Grashalmen liegen blieben, um schließlich als Wassertropfen zu verenden. Lange sah ich dem herrlichen Frühlingspiele zu, doch endlich mußte ich wieder zu meiner Arbeit zurück. Beim Verlassen des Fensters machte ich einen Blick auf meine Finger, und siehe da, ich bemerkte an ihnen einen mächtigen roten Fleck, der noch dazu recht grell sich dem Auge zeigte. Wie ein Blitz durchfuhr es mein Gehirn. Mir fiel die Zähigkeit ein, mit der die bekannten Zeichen unserer häuslichen Tätigkeit für

- b) den 25 Prozent, welche von der Pensionszulagekassa alljährlich zufließen;
- c) aus dem Gebahrungs-Überschusse.

§ 12. Unterstüzungen.

Unterstüzungen werden an Mitglieder oder deren Familien, die unschuldig in Not geraten sind, verabsolgt. Zur Verwendung stehen hiezu:

- a) 25 % von den an die Pensionskassa erflossenen freiwilligen Beiträge und Schenkungen;
- b) den Zinsen des Kapitals. Aus der sich hieraus ergebenden Summe werden 75 % zu Unterstüzungen verwendet, hingegen 25 % dem Stammkapitale zufallen. Um Unterstüzungen ist beim Verwaltungsrate mit genauer Begründung der Notlage schriftlich anzusuchen. Über die Höhe derselben entscheidet der Verwaltungsrat. Die Auszahlung erfolgt sofort nach der hierüber erflossenen Beschlufassung.

§ 13. Die Anlage und Flüssigmachung der Vereinsgelder.

- a) Das Stammkapital ist fruchtbringend in einer Sparkassa, sicherer Hypothek oder in Staatspapieren anzulegen. Über dasselbe kann nur mit Beschluf des Verwaltungs- und Zustimmung des Aufsichtsrates verfügt werden;
- b) die zur Gebahrung flüssig zu haltenden Gelder sind in einer Sparkassa ebenfalls fruchtbringend anzulegen. Zur Behebung derselben ist der Kassier auf Grund einer Anweisung des Obmannes berechtigt.

§ 14. Verwaltung.

Die Pensions- und Unterstüzungskassa wird verwaltet:

die Schule an den Händen haften und die Blumenfrage war für mich gelöst. Rasch war das Fläschchen mit der Metalltinte bei der Hand und die Färberei begann. Leichte Spritzer auf die eine Blume, dafür wieder die andere mit dem roten Naß ganz bestrichen. Ich lieferte ein wahres Meisterwerk der Blumenmacherei, wobei die alten Schmuckflecken die prächtigste Schattierung lieferten. „Wie nei sein d' Blumen“, sagte die Frau unseres Nachbarn, und die eigentliche Eigentümerin geriet ganz in Entzücken, namentlich über die schönen roten Blumen. Je greller, desto schöner, so meinen unsere Oberscharer Damen. Für meine Mühe und die verschwendete rote Tinte bekam ich ein mehrstimmiges „Bezahls Gott!“, bekanntlich eine Münze, die sehr leicht zu erwerben, aber leider für uns Schulleute nicht zu verwerten ist. Von uns verlangt alle Welt recht viel klingende Münze, wenn wir etwas haben wollen, aber leider wollen unsere Brotherrn mit dem Geben nicht in gleichem Verhältnisse stehen und deshalb ergibt sich in dieser Rechnung eine Differenz, aber beileibe nicht zu unseren Gunsten.

Ich habe Ihnen, sehr geehrter Herr Redakteur, bitter Unrecht getan, und daß ich meine Schuld offen eingesteh, mag Ihnen ein Beweis meiner Reue und zugleich der einer Sühne sein. Sie sehen daraus, verehrter Herr Redakteur, daß wir Lehrerinnen niemandem Unrecht tun

- a) Durch die General-Versammlung;
- b) durch den Verwaltungsrat.

§ 15. General-Versammlung.

Derselben obliegt:

1. Entgegennahme und Genehmigung der Rechenschaftsberichte.
2. Beschlußfassung über die Berufung der Mitglieder gegen das Gebahren des Verwaltungsrates.
3. Änderung des Grundgesetzes.
4. Wahl von 5 Mitgliedern des Verwaltungsrates und 3 Mitgliedern des Aufsichtsrates.
5. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
6. Auflösung der Kassa.

Die Generalversammlungen werden in der Regel alle 2 Jahre nach Turnlichkeit in Verbindung der österr.-schles. Landeslehrervereins-Versammlungen abgehalten. Dem Verwaltungsrate steht es frei, erforderlichen Falles außerordentliche Versammlungen einzuberufen; ist aber dazu verpflichtet, wenn der Aufsichtsrat oder 20 Mitglieder unter Angabe von Gründen eine solche schriftlich beantragen.

Die Einladung mit Angabe der Verhandlungsgegenstände muß 3 Wochen früher erfolgen. — Die Reihenfolge der Versammlungsgegenstände bestimmt der Vorsitzende. Die Versammlung leitet der Obmann oder dessen Stellvertreter. Beschlußfähig ist dieselbe, wenn $\frac{1}{10}$ der Mitglieder erscheint, wenn nicht, so ist eine neuerliche Versammlung innerhalb eines Monats einzuberufen, in welcher jede Anzahl beschlußfähig ist.

Statutenänderungen sind 6 Wochen vor der

Versammlung schriftlich zu beantragen und können nur mit $\frac{2}{3}$ der anwesenden Mitglieder zum Beschlusse erhoben werden.

Der Auflösung des Vereines müssen, nachdem in einer Generalversammlung hierüber beraten wurde, $\frac{4}{5}$ sämtlicher Vereinsmitglieder schriftlich zustimmen.

Alle übrigen Beschlüsse werden mit einfacher Stimmmehrheit gefaßt. Bei Stimmgleichheit erscheint der Beschluß abgelehnt.

§ 16. Verwaltungsrat.

Derselbe besteht aus 9 Mitgliedern, wozu die Generalversammlung 5 Mitglieder und der Zentralausschuß des schles. Landes-Lehrervereines aus seiner Mitte 4 wählt. Durch diese Wahl soll der innigen Zusammengehörigkeit der Pensionszulagekassa und des schles. Landes-Lehrervereines Ausdruck gegeben werden. Der Verwaltungsrat verteilt unter sich die Ämter und Geschäfte und wählt hierzu:

- a) Obmann und Stellvertreter;
- b) Kassier und Stellvertreter;
- c) Schriftführer und Stellvertreter.

Die übrig bleibenden dienen erforderlichen Falles als Ersatz und haben ihre Dienste der Kassa zur Verfügung zu stellen.

Der Verwaltungsrat hat folgende Pflichten zu erfüllen:

1. Verwaltung des Vereinsvermögens.
2. Vertretung des Verbandes in allen Rechtsfragen.
3. Berichterstattung an die Generalversammlung.
4. Einhebung der Jahresbeiträge, Entgegen-

wollen und wenn wir wirklich einmal in dieser Beziehung unbewußt fehlen, so sind wir sofort bereit, den Fehler wieder gut zu machen. Ob das wohl einer von Euch tun würde? Gewiß keiner! Ob Sie, Herr Redakteur, hierin eine rühmliche Ausnahme machen, das bezweifle ich sehr, ich werde aber ihre liebe Frau fragen, ob Sie die schöne Eigenschaft der Sanftmut, der Verträglichkeit und vor allem die der Nachgiebigkeit haben. Euch Männer darf man nicht trauen und nichts glauben.

Ja, Pardon, ich habe Ihnen ja noch nicht mitgeteilt, inwiefern ich Ihnen eigentlich Unrecht zugesügt habe. Also, hören Sie! In Ihrem Blatte las ich, daß in der Abgeordneten-Versammlung des deutschösterreichischen Lehrerbundes arge Meinungsverschiedenheiten stattfanden. Sehen Sie, Herr Redakteur, das habe ich nicht geglaubt. Ich war nämlich der Meinung, daß in einem Lehrerbunde es soviel für die Standesinteressen zu tun gibt, daß für andere, außer der Sphäre der Schule liegende Fragen keine Zeit mehr übrig bleibt, ja, nicht einmal übrig bleiben darf. Die Lehrer sollten, wenn es sich um die Angelegenheiten der Schule handelt international und interkonfessionell denken, fühlen und handeln. Die Pädagogik ist doch darnach gerichtet. Die Erziehungsprinzipien sind überall dieselben, die Kinder aller Nationen werden nach denselben Grundsätzen erzogen und die Wissenschaft ist durchaus an

keine Nation gebunden, sie ist Gemeingut aller Völker. Die Lehrerschaft sollte deshalb unter sich nur in diesem Kreise sich bewegen, sollte einzig und allein in ihren Versammlungen die eigene Sache unter allen Umständen hoch halten, sollte nicht abweichen von dem ihr vorgezeichneten Wege und sie würde achtunggebietend dastehen und in ihrer Einigkeit eine Macht entfalten können, wie kein anderer Stand der Erde. Aber wie sie jetzt dasteht, die Lehrerschaft, bietet sie kein erfreuliches Bild, ist kein Ganzes, ist keine nach einem Ziele strebende Körperschaft, sondern sie bietet ein Bild der Zerfahrenheit, der Uneinigkeit und leider auch der Unbuddsamkeit dar, das unmöglich die uns und unserer Sache fernstehenden Kreise für uns einnehmen, für uns begeistern kann und deshalb ist es gekommen, daß wir ein Spielball der Parteien geworden sind, die uns, nachdem sie uns für ihre Sache gehörig ausgenützt haben, wie eine ausgepreßte Zitrone (Das nächstemal werde ich Citrone schreiben, um beiden Schreibarten gerecht zu werden) und lassen uns ganz unbeachtet abseits vom Wege liegen und kennen uns gar nicht, wenn wir sie brauchen. Recht traurig, aber wahr!

Ich wollte nun gerade recht tüchtig loslegen, da kam mein Oberlehrer herein. Ich teilte ihm natürlich meine Ansichten mit und mag dabei etwas mehr in Eifer geraten sein, als unbedingt notwendig war, denn er fing an recht

nahme von freiwilligen Beiträgen, Schenkungen und Vermächtnisse.

5. Bemessung und Auszahlung der Pensionsbeiträge und Unterstützungen.

6. Einberufung, Vorbereitung und Leitung der Generalversammlungen.

7. Genaue Buchungen über alle Einnahmen und Ausgaben.

8. Aufnahme und Ausschluß ordentlicher und unterstützender Mitglieder.

Der Verwaltungsrat versammelt sich nach Bedürfnis, in der Regel alle 3 Monate und ist bei Anwesenheit von 5 Mitgliedern und einem Aufsichtsrat beschlußfähig.

Beschlüsse erfolgen mit Stimmenmehrheit, bei gleicher Stimmenzahl entscheidet der Vorsitzende. Nur in ganz dringlichen Fällen werden Vereinsgeschäfte durch schriftliche Abstimmungen erledigt.

Der Verwaltungsrat ist für sein Gebahren der Generalversammlung verantwortlich. Jedem Mitgliede ist gegen die Beschlüsse des Verwaltungsrates das Berufungsrecht an die Generalversammlung gewahrt.

§ 17. Aufsichtsrat.

Derselbe besteht aus 3 von der Generalversammlung gewählten Mitgliedern, einem Ersatzmann und hat folgende Verpflichtungen:

1. Den Sitzungen des Verwaltungsrates beizuwohnen.

2. Jährlich mindestens zweimal die Kassagebarung zu prüfen.

3. Über das Prüfungsergebnis dem Verwaltungsrate und der Generalversammlung Bericht

herzlich zu lachen, so daß ich ganz verblüfft dastand. „Was wollen Sie, Fräulein,“ sagte er, „glauben Sie denn, daß die Lehrerschaft unfehlbar ist? Wenn Sie erst so lange im Schuldienste sein werden als ich, dann werden Sie noch mehr erleben als diesen allerdings häßlichen Kampf zwischen den nationalen und den andern freisinnigen Lehrern. Als ich noch grün im Lehramte saß, da stritt man mit derselben Festigkeit als heute darüber, ob die Lehrer Bärte tragen sollen oder nicht und sonst ganz ernsthaft zu nehmende Männer behaupteten „nein“, weil der Lehrer da den Kindern die Oberlippe nicht zeigen könne. Die Lautermethode wurde verurteilt, weil durch sie die Schüler nicht „Rechtschreiben“ lernen und die damals auf der Bildfläche erschienene analytisch-synthetische Methode wurde für Wahnsinn gehalten. Und heute lacht man über diesen Streit. So wird es mit der heutigen Streitsache werden. Die Lehrerschaft macht eben auch diese Kinderkrankheit der Völker mit und die Befinnung wird kommen. Man wird sich auf dem Gebiete der Schule zusammenfinden und in Eintracht für sie kämpfen. Sie, Fräulein, werden es noch erleben. Ich wünsche nur, daß es auch ich erlebe!“ Die Frau Oberlehrer rief und er ging. Es wagt nichts hinzuzufügen Ihre

Else Bisig.

nichteingereichte Lehrerin mit Prüfung in Oberschar.

zu erstatten und bei der letzteren die Entlastung des Verwaltungsrates zu beantragen.

4. Wenn ihm ein Beschluß im Interesse der Kassa bedenklich erscheint, kann er denselben aufheben und erforderlichen Falles eine Generalversammlung beantragen.

5. Über all seine Wahrnehmungen hat der Aufsichtsrat der Generalversammlung Bericht zu erstatten und ist derselben für sein Gebahren verantwortlich.

Der Aufsichtsrat ist zu den Sitzungen des Verwaltungsrates einzuladen und hat als Aufsichts- und Revisionsorgan nur Berathungs-, aber kein Stimmrecht.

§ 18. Besoldung der Geschäftsträger.

Dem Kassier wird über Vorschlag des Verwaltungsrates von der Generalversammlung eine Entlohnung ausgesetzt. Die übrigen haben nur Anspruch auf eine Reise-Entschädigung zu den Sitzungen. Der Generalversammlung steht jedoch das Recht zu, in besonders berücksichtigungswerten Fällen Remunerationen zu beschließen.

§ 19. Streitigkeiten.

Dieselben werden von einem Schiedsgerichte, wozu jeder streitende Teil 2 Mitglieder und diese 4 unter sich den Obmann wählen, entschieden. Dem Schiedspruche hat sich jedes Mitglied zu unterwerfen.

§ 20. Ergänzungswahl.

Im Falle der Auflösung des schles. Landeslehrervereines sind statt fünf, neun Verwaltungsratsmitglieder zu wählen und ist der Verwaltungsrat berechtigt, bis zu der hiefür einzuberufenden Versammlung diese Ergänzungswahl vorzunehmen.

§ 21. Auflösung des Vereines.

Wenn der Verein mit schriftlicher Zustimmung von $\frac{4}{5}$ der Mitglieder aufgelöst werden sollte, so ist das Kapital dem schlesischen Landesfonde bis zur Neugründung eines Lehrervereines mit gleichen Grundsätzen zur Verwaltung zu übergeben. Die Zinsen des Kapitals sind in diesem Falle im Sinne des Grundgesetzes zu verwenden.

Ein österreichisches Schulmuseum in Wien.

Trotz der vielfachen Publikationen, welche von Seite der „Österreichischen Schulmuseums-Gesellschaft in Wien“ nicht nur in Fachkreisen, sondern überhaupt in der Öffentlichkeit und insbesondere in der gesamten Presse Oesterreichens erfolgt sind, gibt es noch immer sehr viele Personen, welche über das große, patriotische Unternehmen nicht genügend unterrichtet sind, denen die Ziele der Gesellschaft völlig unbekannt, und die daher dem Unternehmen noch völlig ferne stehen.

Vielfach verbreitet ist die Ansicht, daß das zu errichtende österreichische Schulmuseum nichts weiter als eine tote Ausstellung von Objekten sein werde, welche eben mit der Entwicklung des österreichischen Unterrichtswesens im Zusammenhange stehen und erhoffen sich daher von einer solchen Bereicherung des Museumsweesen wenig oder gar keinen Erfolg für das neue Institut.

Diese Ansicht ist falsch, denn das zu errichtende österreichische Schulmuseum soll ja eine Stätte des erst zu schaffenden innigsten Kontaktes zwischen Elternhaus und Schule dadurch werden, daß die Eltern hier mit den Lehrern in Fühlung treten können, daß sie mit ihren Kindern den Demonstrationen der Lehrkräfte mit den neuesten Apparaten beiwohnen und dadurch einen Einblick gewinnen, wie mühselig die Arbeit eines Lehrers, gleichviel, auf welcher Unterrichtsstufe und in welcher Schulkategorie er wirkt, in Wirklichkeit ist, und wie andererseits der Lehrer mit Hilfe der Erfindungen des nimmer rastenden menschlichen Geistes bemüht ist, die so überaus harte Lernarbeit der Jugend zu erleichtern.

Vorträge, Lichtbilder-Vorführungen, Demonstrationen und anregende Veranstaltungen im Dienste des Unterrichtswesens werden zu jeder Zeit Eltern wie Erzieher sowie Lehrer und Schüler in dem zu errichtenden österreichischen Schulmuseum einmal bei ernster Arbeit, ein anderesmal bei bildender Unterhaltung vereint finden.

Selbstverständlich wird auch für die Fortbildung der Lehrerschaft durch das Vorhandensein einer groß angelegten Bibliothek in der umfassendsten Weise gesorgt werden.

Pädagogische Psychologie, Geschichte der Pädagogik, die Erziehung im vorschulpflichtigen Alter, Schulerziehung und Gesundheitspflege in der Schule, Erziehung zur Arbeitsamkeit einerseits, dann eine erschöpfende Berücksichtigung des Unterrichtswesens auf dem Gebiete der Pflicht-, Mittel-, Fach- und Militärschulen andererseits, werden nebst eingehender Berücksichtigung der Heilpädagogik und Anstaltserziehung das reiche Programm des zu errichtenden „Österreichischen Schulmuseums in Wien“ bilden.

Wer für die Jugend fühlt, wer für die Machtstellung seines Vaterlandes eintritt, und welcher Österreicher wird es nicht mit Freude tun, wird sicherlich gerne ein kleines Opfer bringen, um unserem Reiche zu einer Anstalt zu verhelfen, wie solche in anderen Kulturstaaen seit Jahrzehnten schon bestehen und dort sich bestens bewährt haben.

Vielfach sind die Anforderungen der Zeit, vielseitig auch jene, welche an unsere Kinder in den Schulen gestellt werden, und es ist daher dringend an der Zeit, daß wir unseren Kindern die Lernarbeit dadurch erleichtern, daß wir eine Anstalt fördern helfen, welche eben in hervorragender Weise bemüht sein wird, die Forderungen

der Schule mit dem wirklichen Leistungsvermögen der Schüler in Einklang zu bringen.

An die österreichischen Frauen, an alle um das Wohl ihrer Kinder besorgten Mütter ergeht in erster Linie der Ruf, gründet Aktionskomitès in allen Gauen unseres Vaterlandes, um die zu gründende Anstalt recht bald der Verwirklichung zuzuführen.

Wie oft habt Ihr Mütter nicht schon bange Nächte mit Euren Kindern durchgemacht, wenn letztere auf den einzelnen Stufen der verschiedenen Schulkategorien ihre Lernarbeit zu bewältigen hatten.

Wie oft kam Euch da nicht selbst, wo Ihr Vergleiche anstellt zwischen einst und jetzt, die Erkenntnis, wie viel unnützer Wortkram, wie viele verständnislose Phrasen das arme Kind in sich aufnehmen muß und daß eine Reform des Unterrichtsstoffes, respektive der Aufteilung desselben und Entfernung des unnützen Ballastes dringend notwendig sein würde.

Was nützen aber alle diese Wünsche und diese Erkenntnis, wenn nicht eine Exekutive zur Hand ist, welche den Wunsch zur Tat werden läßt.

Aber auch die Lehrer und Erzieher haben berechnete Wünsche in Bezug auf das Lehrmittelswesen. Nicht alle auf der Welt existierenden Lehrmittel können dormalen Gemeingut aller Nationen werden, weil den einzelnen Erfindern in manchen Staaten bei dem Mangel einer Anstalt, wo sie ihre Objekte dem gesamten Publikum demonstrieren können, die Möglichkeit der Popularisierung ihrer Erfindungen fehlt.

Und ebenso wenig kann man von einem Lehrmittelhändler verlangen, daß er jedes neue, auf der Oberfläche erscheinende Lehrmittel sofort erwirbt.

In einer Anstalt, wie das zu errichtende österreichische Schulmuseum, aber kann jeder Erfinder und Forscher sofort seine Erfindung der Allgemeinheit zugänglich machen, und von hier aus kann das von den Fachmännern als brauchbar erkannte Objekt seinen Weg zur allgemeinsten Verbreitung finden.

Nach dem Erwähnten wird es wohl keinem Zweifel mehr unterliegen, daß eine solche Anstalt erstens notwendig und zweitens von größtem Nutzen für unsere Jugend ist.

Die „Gesellschaft zur Gründung und Erhaltung eines österreichischen Schulmuseums in Wien“ zählt bereits Stifter, Gründer, eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern und tätige Mitarbeiter an dem edlen Werke als Förderer ihrer Ziele.

Bezüglich der Bildung von Damen-Aktionskomitès, Anmeldung zum Beitritt und eventueller Mitarbeiterschaft wolle man sich gütigst an die Leitung der Gesellschaft, Wien, XVII., Raftnergasse Nr. 29 wenden, woselbst alle gewünschten Aufklärungen raschest erteilt werden.

Von dort aus werden auch die Satzungen der Gesellschaft auf Wunsch versendet.

Der mindeste Mitgliedsbeitrag beträgt 2 K, der Gründerbeitrag ist mit 500 K, der Stifterbeitrag mit 1000 K festgesetzt.

Möge niemand sich der Mitwirkung an dem Zustandekommen dieses so edlen und nur einzig und allein der Hoffnung und dem Stolze unseres Reiches — nämlich der Jugend Österreichs — gewidmeten Unternehmens entschlagen, sondern einträchtig mitwirken an der Verwirklichung eines so hehren Zieles, auf daß zur Feier und zur Ehrung des hundertjährigen Bestandes: „Österreich ein Kaisertum“ (1804—1904) und als Denkmal für unseren allgeliebten Kaiser und Herrn, Seine Majestät Franz Josef I., dem obersten Förderer und Schützer des österreichischen Unterrichtswesens, das erste „Österreichische Schulmuseum“ in Wien erstehe und dadurch, getreu dem Wahlsprüche unseres hochherzigen Monarchen, „Mit vereinten Kräften“ eine Anstalt geschaffen werde, die unserem Vaterlande zur Ehre, der Jugend aber zum Segen gereichen werde.

Wien, 1902.

Juris Dr. Josef v. Baechle,
Präsident.

Hans Teufelsbauer,
Präsident-Stellvertreter.

Ludwig Zettel,
Verwalter.

Emil Fischer,
I. Schriftführer.

Friedrich Jucel,
II. Schriftführer.

Anton Jarosch,
Zahlmeister.

Daniel Siebert,
Bibliothekar und Archivar.

Einladung.

Sonntag, den 8. Juni l. J.,

8^{1/2} Uhr vormittags

findet

im Lesezimmer der Volksbibliothek in Troppau
eine

Zentral-Ausschußsitzung

statt.

Troppau, 4. Juni 1902.

Franz Jilg,

I. Obmann-Stellvertreter.

Nachrichten.

Vielsch-Biala. Der Pädagogische Verein hielt am 24. Mai l. J. eine recht zahlreich besuchte Versammlung ab. Herr Obmann Dir. Böhm teilte mit, daß in diesem Jahre sämtliche Mitglieder dem Verein „Lehrerschutz“ beigetreten seien. Sodann erstattete er seinen Bericht über die Abgeordneten-Versammlung des Deutsch-österreichischen Lehrerbundes. Dieser Zusammenkunft fehlte vor allem die gehobene Stimmung, weil Zwietracht zwischen den Parteien

der Jungen und Deutschgesinnten herrsche. Versöhnung und Friede kann nur dann eintreten, wenn die besonnenen Elemente wieder die Führung des Vereines übernehmen und die Satzungen entsprechend geändert sein werden. Die geistreichen Ausführungen des Berichterstatters, welcher alle Vorgänge der Verhandlung im rechten Lichte zu schildern wußte, wurden mit lebhaftem Beifalle ausgezeichnet. Herr Bürgereschullehrer Kottmann erstattete seinen Bericht über die Reform der Bürgerschulen. Von der Entwicklung dieser Schulkategorie ausgehend, verglich er sodann den Lehrstoff und das Stundenausmaß mit den vier untersten Klassen der Mittelschulen. Er gelangte zu dem Schlusse, daß die Bürgerschule einer Reform in der Ausgestaltung und in der Stoffverteilung bedürfe. Hierauf gelangten die Thesen zur Wechselrede. Die 1., 4., 6., 7., 8. und 10. wurden ohne Veränderung angenommen. Die These 5 wurde gestrichen. Für die 2. These wurde gesetzt: In den Lehrplan der Bürgerschule sind Algebra und die französische Sprache als obligate Gegenstände aufzunehmen. These 3: Schüler, welche über den 5. Jahrgang einer Volksschule ein Fortgangszugnis erhalten, steigen in die erste Klasse der Bürgerschule auf. Nur Schüler, welche von anderssprachigen oder von niederorganisierten Volksschulen kommen, werden vom Lehrkörper der Bürgerschule einer Aufnahmsprüfung unterzogen. These 9: Jede Bürgerschule ist unter eine eigene Leitung zu stellen. In den Verein wurde Fräulein Paula Kloss aufgenommen.

Zabluntau. Der hierortige Bezirks-Lehrerverein hielt am Samstag, den 24. Mai l. J. eine Plenarversammlung ab. Nach einer herzlichen Begrüßung von Seite des Herrn Obmannes Johann Netter, wurde der vor einem Jahre ausgetretene Herr Lehrer Josef Broda wieder in den Verein aufgenommen, worauf die Genehmigung des Protokolles stattfand. Jetzt erfolgte der vom Herrn J. Zielina (Grübet) angekündigte Vortrag „Die Alkoholverfrage.“ Der Herr Referent zeigte in krassen Bildern die Nachteile des Alkoholgenußes und wußte statistisch den moralischen Niedergang vieler Nationen nachzuweisen. Mit großem Interesse folgten die Zuhörer dem Vortrage und mit lebhaftem Beifall wurde das Versprechen des Herrn Medners, noch mehrere Vorträge in den nächsten Sitzungen über dieses Thema folgen zu lassen, entgegengenommen. Aus der „Pädagogischen Rundschau“ gelangte zur Verlesung „Schulhygienische Kleinigkeiten von großer Bedeutung.“ Zum Schlusse berichtet der Herr Vorsitzende über die letzte Zentralaussschußsitzung und es wurde vom Verein der Wunsch ausgesprochen, daß die Wendtsche Zeitschrift „Die Kindesseele“ mit dem schlesischen Schulblatt vereinigt werde, doch solle dasselbe als Vereinsgabe nur 4 K kosten. Herr Lehrer Broda teilt noch die Beschlüsse der Delegiertenversammlung in Teschen, bezüglich Anschaffung einer Karte von Nieder-Schlesien mit und macht sich zugleich erbötig, seine früheren Vorträge über den Realienunterricht fortzusetzen. In der üblichen Loyalitätskundgebung fand die zahlreich besuchte Sitzung ihren Abschluß.

Jägerndorf. Der Jägerndorfer Bezirkslehrerverein hielt am 15. Mai im Schulgebäude zu Kreuzberg eine Plenarversammlung ab, die trotz der Ungunst der Witterung von 35 Mitgliedern besucht war. Vereinsobmann, Herr Josef Protsch, eröffnet die Versammlung und begrüßt alle Teilnehmer, besonders aber die erschienenen Gäste, nämlich Herrn Gemeindevorsteher Gustav Horny, Herrn Ortschulratsobmann Josef Jauernig und Herrn Ernst Mücke, Mitglied des Jägerndorfer Bezirksschulrates, sämtliche aus Kreuzberg. Herr Schulleiter Bischof, Kreuzberg, entbietet den Versammelten namens der Schulleitung und der Gemeinde einen Willkommengruß. Vor Übergang zur Tagesordnung gedenkt der Obmann zweier Vereinsmitglieder und zwar der Herren Oberlehrer Rudolf Geldner, Seifersdorf und Schulleiter Josef Altscher, Altlangwasser, von denen der erstgenannte Kollege 25 Jahre in Seifersdorf tätig ist, während Herr Altscher

sein 25jähriges Dienstjubiläum feiert. Beide Kollegen werden lebhaft beglückwünscht. Zur Tagesordnung übergehend, verliest der Schriftführer das Protokoll der letzten Versammlung, worauf dasselbe genehmigt wird. Entschuldigt haben ihr Fernbleiben die Herren Oberlehrer Drescher und Oberlehrer Friebe. Herr Oberlehrer Geldner referiert hierauf über den Entwurf einer Dienstordnung und erläutert an der Hand desselben die einzelnen Abschnitte, indem er paragraphenweise den Entwurf mit den schon bestehenden Gesetzen und Verordnungen vergleicht und auf gewisse wünschenswerte Abänderungen hinweist. Nach Schluß des Referates wird beschlossen, dem Ausschusse die Erstattung von Abänderungsvorschlägen zu überlassen. Zum nächsten Punkt spricht Herr Brosch, Tabor, über drahtlose (Funken-)Telegraphie. Nachdem der Referent zuerst allgemein über die Elektrizität gesprochen, ging er auf das eigentliche Thema ein. In längerer, freier Rede behandelte Herr Brosch den genannten Stoff auf sehr interessante Weise und verstand es auch seine wissenschaftlichen Ausführungen allgemein verständlich vorzutragen. Reicher Beifall lohnte den Referenten am Schlusse seiner vortrefflichen Ausführungen. Sodann erstattete Kollege Weiß, Jägerndorf, als Abgeordneter des Vereines, Bericht über die am 25. März d. J. in Wien stattgefundene Delegiertenversammlung des deutsch-österreich. Lehrerbundes. Nachdem der Redner einen Überblick über die Tätigkeit des Bundesausschusses geboten hatte, schilderte er den Verlauf dieser denkwürdigen Versammlung und hob am Ende seiner Darbietungen besonders hervor, daß diese Sitzung nicht den geringsten Erfolg zu verzeichnen hatte, sondern nur die bestehenden Gegensätze noch mehr verschärfte. Der Referent sprach schließlich den Wunsch aus, daß die heuer in Troppau stattfindende Hauptversammlung des Bundes Mittel und Wege finden möge, den langersehnten Frieden anzubahnen und die Tätigkeit des Bundes wieder zu erhöhen. Der Bericht wurde mit Beifall zur Kenntnis genommen. Da die Zeit schon weit vorgerückt war, wurde beschlossen, die zwei folgenden Punkte der Tagesordnung abzuleken. Herr Kollege Zellner macht auf den Verein der Vogelfreunde aufmerksam und meldet für die nächste Versammlung einen diesbezüglichen Vortrag an. Als Ort der nächsten Versammlung wurde über Vorschlag des Herrn Josef Aljcher, Altlangwasser bestimmt und hierauf die Versammlung nach fast dreistündiger Dauer geschlossen. Nach dem gemeinsamen Mittagmahle blieben alle Versammlungsteilnehmer unter anregenden Gesprächen und heiteren Vorträgen bis in die späten Nachmittagstunden vereint.

Teschen. Der „Deutsche pädagogische Verein in Teschen“ hat in seiner letzten Monatsversammlung folgende Entschließung gefaßt:

„Der Deutsche pädagogische Verein in Teschen spricht seine Mißbilligung aus über den Ton, den einige Vertreter in der letzten Abgeordneten-Versammlung des Deutsch-österreichischen Lehrerbundes anzuschlagen beliebten, welcher Ton den Verlauf der Verhandlungen störte, den gewünschten Erfolg der Beratungen hemmte und das Ansehen der Lehrerschaft schädigte.

Der Verein spricht ferner sein Bedauern darüber aus, daß die Vertreter der deutschen Lehrerschaft Böhmens die wohlbegründete Absicht, die nächste Hauptversammlung in St. Pölten abzuhalten, durch ihre Abstimmung vereiteln und so einen möglichen Umschwung in den der freien und fortschrittlichen Entwicklung der Schule abholden politischen Verhältnissen des Kronlandes Niederösterreich verhindern halfen.

Er spricht schließlich dem bisherigen Bundesausschusse und namentlich den Herren Ratjinka und Jessen

seinen Dank aus für die so bedeutende persönliche Opfer heischende Leitung des Bundes und versichert sie seines fortdauernden vollsten Vertrauens.“

Troppau. [Auszug aus dem Protokolle über die am 23. April 1902 abgehaltene Sitzung des k. k. schles. Landesschulrates.] Der Herr Vorsitzende, Landespräsident Josef Graf Thun-Hohenstein eröffnet die Sitzung und stellt das neuernannte Landesschulratsmitglied Kanonikus Monsignore Max Mayer Ritter v. Ahrdorf als Vertreter des röm.-kath. Glaubensbekenntnisses den Anwesenden vor. Sodann erteilt der Vorsitzende dem Schriftführer das Wort zur Verlesung der seit der letzten Sitzung eingelaufenen wichtigeren Geschäftsstücke, Ministerialerlässe und der in der Zwischenzeit getroffenen Verfügungen, welche letztere sämtlich genehmigt werden. Hierauf wird zur Erledigung der Tagesordnung und einiger außerhalb derselben zur Verhandlung gelangender Geschäftsstücke übergegangen. Es wird zunächst der Beschluß gefaßt, die Teilveranschlagsentwürfe des k. k. Landesschulrates für das Verwaltungsjahr 1903 dem k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht zur Genehmigung vorzulegen. Weiters wird die Anstellung folgender vom Bundesausschusse ernannter Lehrer beschlossen und zwar: Des prov. Lehrers an der öffentlichen Volksschule in Dittersdorf Franz Wiesner zum definitiven Lehrer daselbst; der prov. Lehrerin Sophie Cellar in Bennisch zur definitiven Lehrerin daselbst; des prov. Unterlehrers Josef Drabek in Wlastowitz (mähr. Enklave) zum definitiven Unterlehrer daselbst; des prov. Lehrers an der öffentlichen Volksschule in Mitelsdorf, Philipp Wachmer, zum definitiven Lehrer daselbst; des Lehrers und prov. Schulleiters Komuald Horak an der neuerrichteten fünfklassigen Knabenvolksschule in Zarubek ad Poln.-Ostrau zum Oberlehrer an der genannten Schule; des Lehrers Richard Bihal an der öffentlichen Volksschule am Baranowez ad Poln.-Ostrau zum Oberlehrer an der neuen fünfklassigen Mädchenvolksschule am Zarubek ad Poln.-Ostrau. Im öffentlichen Schuldienste bestätigt wurden ferner nachstehend angeführte Lehrpersonen: der prov. Lehrer Viktor Kufulinus in Breitenfurt; der prov. Lehrer an der öffentlichen Volksschule am Baranowez ad Poln.-Ostrau Robert Waluch. Die Erweiterung der zweiklassigen öffentlichen Volksschulen in Friedeberg, Breitenfurt, Endersdorf und Darkau zu dreiklassigen, die Erweiterung der einklassigen öffentlichen Volksschulen in Klein-Elgoth, Niergrund und Nieder-Zudau zur zweiklassigen und die Erweiterung der dreiklassigen, öffentlichen Volksschule in Bartelsdorf zur fünfklassigen werden genehmigt. An der öffentlichen fünfklassigen Knaben-Volksschule in Freimadlau und an der vierklassigen polnischen Privat-Volksschule in Teschen wird je eine Parallelklasse errichtet.

Wien. [Delegiertenversammlung der Lehrervereine.] Die Delegierten der niederösterreichischen Lehrervereine hielten kürzlich unter dem Voritze des Obmannes Jordan eine Versammlung ab. Der Vorsitzende bedauert in der Eröffnungsansprache, daß gegen den Willen der Mehrheit der niederösterreichischen Lehrerschaft die Hauptversammlung des Lehrerbundes in diesem Jahre nicht nach St. Pölten, sondern nach Troppau einberufen worden sei. Als imposante Kundgebung der Lehrerschaft des Reiches hätte sie eine große Bedeutung für den Kampf gehabt, den die freisinnigen Parteien derzeit gegen die Widersacher der freien Schule zu führen haben. Der Wunsch nach geschlossenem einigen Vorgehen der Lehrerschaft sei angesichts der derzeitigen Verhältnisse doppelt dringend geboten. Ein Zwist im Lager der Vorkämpfer der Neuschule käme nur den Gegnern derselben zuflatten. Nach einer längeren Debatte, an der sich als Wortführer der deutschgesinnten Lehrer Herr Strebl, dann Abgeordneter Seitz, Täubler namens der Jungen beteiligten, gaben die Vertreter des Bezirkslehrervereines Krems, der Lehrervereine Neunkirchen und Mödling dem Wunsche nach Beiseitstellung aller

parteipolitischen Sonderbestrebungen in der Lehrerorganisation in entschiedener Weise zum Ausdruck. In einer vom Lehrer Täubler beantragten, nahezu einstimmig genehmigten Resolution wurde ausdrücklich das Verlangen ausgesprochen, daß die Lehrer im Rahmen eines Lehrervereines Parteipolitik zu treiben nie berufen sind, ferner wurde auch der Wunsch nach entsprechender Vertretung des niederösterreichischen Landesvereines im Bundesausschusse ausgesprochen. Dann wurden die Forderungen der Volksschullehrer hinsichtlich der Reform der Bürgerschule besprochen. Eine Reihe vom Lehrer Otto Katschinka beantragter diesbezüglicher Thesen gelangte schließlich zur Annahme.

Mannigfaltiges.

Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Österreichs. Am 8. Mai fand in Wien die gründende Versammlung des „Vereines abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Österreichs“ statt. Proponent Pollak begrüßte als Gäste unter andern Hofrat Professor Dr. Gruber, Landesinspektor Dr. Neger, mehrere Bezirksschulinspektoren, Dr. Daum als Vertreter des „Österr. Vereines gegen Trunksucht“, Dr. Wlassak als Vertreter des „Vereines der Abstinenter“ sowie die erschienenen Lehrpersonen. Von Kollegen Peterlen, Kiel, dem Obmann des „Deutschen Vereines abstinenter Lehrer“, war ein Begrüßungs-Telegramm eingelangt. Der Vorsitzende wies in seiner Eröffnungsrede auf die Tätigkeit der Lehrerschaft anderer Länder im Kampfe gegen den Alkoholismus hin und betonte die Notwendigkeit einer Organisation der abstinenter Lehrer Österreichs. Proponent L. Lang berichtete über die Vorarbeiten zur Gründung und hob die Bedeutung der Abstinenz für die Jugendziehung hervor. In die Vereinsleitung wurde Artur Pollak, Wien, XVIII., Theresiengasse 51, als Obmann, Leopold Lang als dessen Stellvertreter, Ferdinand Eichler als Schriftführer, Franz Frank als Zahlmeister, Leopold Scheuch als Ausschuß gewählt. Der Jahresbeitrag wurde mit 3 Kronen festgesetzt. Hofrat Gruber hielt einen in formeller und sachlicher Beziehung vollendeten Vortrag über „Die kulturelle Bedeutung des Kampfes gegen den Alkohol“. Seine gebiengenen Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall der Versammlung. Dr. Daum und Dr. Wlassak begrüßten den neuen Verein namens der von ihnen vertretenen Vereinigungen. Den Schluß der Versammlung bildete eine sehr anregende Diskussion über „Abstinenz oder Mäßigkeit?“ welche von dem Obmann eingeleitet wurde. Auch von den nicht-abstinenten Rednern wurde die Berechtigung der Abstinenz anerkannt, nur wurden bezüglich der Durchführbarkeit Bedenken erhoben. Der Verein zählt bereits 48 Mitglieder in allen Teilen Österreichs. Der besondere Zweck desselben ist die Förderung der Enthaltbarkeit von allen geistigen Getränken durch Einwirkung auf die Jugend und alle an der Jugendziehung beteiligten Personen und Körperschaften. Die Mitglieder sind zur vollständigen Abstinenz verpflichtet. Anmeldungen nimmt der Obmann entgegen.

Lehrer-Fortbildungsschule. Die Anmeldungen zum Lehrer-Ferial-Kurs, den der Lehrer-Fortbildungsverein in Wien vom 4. bis 26. August l. J. in Leoben veranstaltet, müssen bis längstens 15. Juni d. J. erstattet sein. Anmeldungen nach diesem Termin können nicht mehr berücksichtigt werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Beitritt zum Lehrer-Fortbildungs-Verein nicht als Anmeldung zum Kurs betrachtet wird, sondern daß letztere ausdrücklich erfolgen muß. Das Kurshonorar beträgt für Vereinsmitglieder, ohne Rücksicht auf die Zahl der Lehrstunden 20 Kronen, für Nichtvereinsmitglieder 40 Kronen, Jahresbeitrag für den Verein 1 Krone. In der Landes-Berg- und Hüttenchule können circa 50 Kursteilnehmer unentgeltlich Quartier und auf Wunsch auch

vollständige Verpflegung zu circa 1 Krone 20 Heller erhalten. Die Anmeldung ist nur gültig, wenn das halbe Kurshonorar beigeschlossen wird. Beitrittserklärungen und Anmeldungen zum Kurs sind zu richten an Herrn Ferdinand Posch, k. k. Turnlehrer, Wien, L. Christinengasse 6. Anfragen wegen Quartier etc. beantwortet Herr Lehrer A. Schweininger, Leoben.

Besprechungen.

„Im Teufelsmoor“, Erzählung von Luise Westfisch, erschienen im Verlage von Ernst Reils Nachfolger in Leipzig. Diese Erzählung erinnert an manchen Stellen an Hoffeggerts „Waldschulmeister“. Die Charakterzeichnung der Hauptpersonen: Markwardt, Trinka und Jan Cläver ist trefflich. Insbesondere gilt dies von Fritz Markwardt, dem Lehrer, der in eine Wildnis im Moorlande geschickt wird, um den dortigen verkommenen Menschen Bildung und Gesittung zu bringen. Er entragt allen ehrgeizigen Plänen von Macht und Reichtum und opfert sein ganzes Ich der Errettung dieses Volksstammes aus seiner Verfinstung in Elend und Not. Nicht nur die Charakterzeichnung der einzelnen Personen, sondern auch die Schilderungen der Plebejer im Moorlande sind anschaulich und zutreffend. Das wirtschaftliche Leben der Torfmoorbewohner, ihre Gemüts- und Geistesbildung bringt die Verfasserin wirksam zum Ausdruck. Das Buch eignet sich in trefflicher Weise, die Bedeutung des Volksschullehrers weiteren Kreisen vor Augen zu bringen und sein Ansehen zu heben.

„Die Wage“. Herausgeber: E. B. Zenger. Redaktion und Administration: L. Dominikanerbastei 19. Preis per Nummer 32 Heller (35 Pf.), Abonnement 4 Kronen (Mk. 4) vierteljährlich. Die 22. Nummer des V. Jahrganges dieser Wochenschrift weist folgenden Inhalt auf: E. V. J. Skandal-deutsche. — Sig. S. Gollerstepper. Das weibliche Arztstudium und die Lebensversicherung. — Oberfl. Rogalla v. Bieberstein. Der Durchstich des Simplon. (Schluß.) — F. M. Gustav Rakenhofer. Klingers Beethoven. — Dr. Martin Weißmann. Bret Harte. — Karl Erik Forch-lund. Der Goldfisch. — Dr. Rudolf Lothar. Vom Theater. — Finanzielle Glossen. — Literatur. — Tyl. Das Mägdlein, das Mägdlein. — Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten oder direkt bei der Administration. Probenummern gratis und franko.

Friedrich Prellers jr. letzte Zeichnung finden wir in dem soeben zur Ausgabe gelangten Heft 19 der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57. — Preis des Einzelheftes 60 Pf.) veröffentlicht. Es ist eine Zeichnung zu Dugerts „Naufitaa“. Sie eröffnet den diesfmal wieder überaus reichen Zick-Zack-Bogen, der äußerst interessante Bilder und Texte aus dem Leben des Theaters, der Kunst, des Sports, aus dem öffentlichen Leben u. s. w. bringt. Die Kunstbeilage besteht aus drei sehr schönen Holzschnitten nach Gemälden von G. Frémiet, G. Surand und R. Reinicke. Von großem Interesse sind auch die Textbilder von G. Klimt und Hierl-Deronco, sowie ein Gobelin-Entwurf von Gustav Eberlein: „Phantastie“. Über „Neuvenetianische Malerei“ plaudert Jarno Jessen. Ein reizvolles Lebensbild aus dem Algerischen entwirft S. Barinay in der Erzählung „Fatib“. Aus dem übrigen Inhalt, der natürlich auch die Fortsetzung des spannenden Gesellschaftsromanes „Sieben-schön“ von Wolters bringt, sei auch die humoristische Probe aus dem neuesten Werk von Fr. Freiherrn von Dinklage-Campe „Aus alten und jungen Tagen“ erwähnt. Damit ist der reiche Inhalt des Heftes noch lange nicht erschöpft. Aber man werfe lieber selbst ein Blick hinein.

Briefkasten der Schriftleitung.

T. Wir können natürlich nur die unwiderlegliche Tatsache bringen; alles Persönliche muß entfallen. **Dtsch.** Obliegt dem freien Ermessen der Bezirksvereine; in allen diesen Fragen sind sie vollständig autonom. **K.** Darüber kann nur der Zentral-Ausschuß entscheiden. **Kr.** Brief erhalten. Zu einem ev. „Eingefendet“ steht Ihnen die „Sprechhalle“ zur Verfügung. **D.** Schon einmal angekündigt, aber nicht eingetroffen. Der Veröffentlichung des Aufz. über „Nationale Erziehung“ steht selbstredend gar nichts im Wege. **Frdl. Grüße.** **Bd.** Zurückgestellt, im Interesse des Friedens im Bunde. Die sehr vernünftigen einstimmig gefaßten Wiener Beschlüsse vom 15. Mai lassen ruhige Verhandlungen in Troppau erhoffen. Das wünschen wohl alle schlesischen Lehrer. **K. in B.** Aus voranstehendem Grunde gleichfalls nicht aufgenommen. **K. S.** Ich für meine Person bin gegen das Beiblatt „Kindesseele“ aus Gründen finanzieller Natur. Der Bezugspreis müßte erhöht werden, weshalb die Verwaltung bald wieder vor einer neuerlichen wirtschaftlichen Krise stände. Wir haben die frühere noch nicht überwunden. Beschlossen ist eine solche Angelegenheit sehr leicht, aber es müssen doch auch die Konsequenzen bedacht werden. **Frdl. Grüße.** **Inzersdorf b. W.** **Frdl. Gegengrüße.**

Briefkasten der Verwaltung.

Es ergeht an die verehrlichen Zweigvereine, sowie auch an die P. T. Einzelabnehmer des Blattes die dringendste Bitte, die noch rückständigen Bezugsgebühren bestimmt bis Ende Juni d. J. einzusenden.

Eingefendet.**Einladung**

zu der am 14. Juni l. J. 1/2 11 Uhr vormittags in Grusdorf (Schulhaus) tagenden Vollversammlung des Bielitz Land-Lehrervereines.

Tagesordnung. 1. Eröffnung und Mitteilungen des Vorsitzenden. 2. Genehmigung des letzten Protokolles. 3. Vorträge: Lehrpläne für Naturgeschichte und Naturlehre. (Referenten Oberl. Gustav Schlauer und Lehrer Julius Lechner.) 4. Bericht über die Lehrmittelszentrale in Wien. 5. Allfälliges.

Die Vereinsleitung.

Alt-Bielitz, am 30. Mai 1902.

Konturs-Ausschreibungen.

3. 597/J.

An der einklassigen öffentlichen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Groß-Raaden gelangt mit 1. September 1902 die Lehrerstelle und Schulleitersstelle mit den gesetzlichen Bezügen zur Besetzung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche unter Nachweisung der Befähigung zur Erteilung des katholischen Religionsunterrichtes im Wege des vorgelegten k. k. Bezirksschulrates längstens

bis 30. Juni 1902

beim Ortschulrate in Gr.-Raaden einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat

Jägerndorf, am 22. Mai 1902.

Der Vorsitzende.

3. 1140.

An der öffentlichen zweiklassigen Volksschule mit böhmischer Unterrichtssprache in Stiebrowitz ist die erledigte Oberlehrerstelle mit den gesetzlichen Bezügen zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eingehändig geschriebenen und vorschriftsmäßig instruierten Gesuche unter Nachweisung der Befähigung zur Erteilung des katholischen Religionsunterrichtes im Wege des vorgelegten k. k. Bezirksschulrates längstens bis

29. Juni 1902

bei dem Ortschulrate in Stiebrowitz einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat

Troppau (Land), am 26. Mai 1902.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Virasel.

Billigste Tinte der Welt!

Patent Gallus

Universal-Zintenpulver

für sofortige Selbstherstellung einer vorzüglichst gift- und schimmelfreien, tief-schwarzen oder färbigen

Kanzlei- und Copier-Tinte.

Unter Garantie! Engros- Erzeugungspreis! 14 bis 16 h per Liter! Tief-schwarz in Dosen à 1 Kilo = 20—25 Liter . . . 4 K — h

Copier-Glanz à 1 Kilo = 6—8 Liter . . . 4 „ —

Antracien } wird schwarz 1/2 Kilo = 10—12 1/2 Liter . . . 6 „ —

Violett brillant, 1/2 Kilo = 20—25 Liter . . . 6 „ —

„ Copier 1/2 Kilo = 6—8 Liter . . . 6 „ —

Blau, grün, 1/2 Kilo = 5—6 Liter . . . 6 „ —

Carmin u. goldgelb 1/2 Kilo = 2 1/2—3 Liter . . . 6 „ —

Obige Sorten in Briefen à 10—20 h, 100 Briefe 8 K, 50 Briefe 4 K.

Probepfosten 1/2 Kilo à 2—3 K. Musterkollektion sortierter Briefe gegen Einzahlung 1 K eventuell Briefmarken.

Versandt bloss gegen Nachnahme.

Erste Tinten-Spezialitäten-Fabrik

M. Köppl, Jläin. Böhmen.

K. A. Helbig

Imprägnation (Schwarzanstrich) und Erzeugung von Schultafeln

Wien XII., Reschgasse Nr. 7

empfiehlt den verehrlichen Schulleitungen seine matten, glanzlosen, das Auge nicht schädigenden Schultafeln.

Schwarzanstrich zum Selbstanstreichen

per Kilogramm K 6.—

Rote Linienfarbe, 1 Flaschen 1.50

Pinself aus geschlissenen Schweinsborsten „ 4.—

Neue Schultafeln aus Lindenholz, (Garantie gegen Springen und Werfen)

12×16 m, 1 Stück 24.—

Ledertuchtafeln i. Rahmen, dieslb. Grösse „ 22.—

Tafelgestell zum Schieben a. Eichenholz „ 16.—

Sandfreie Kreide (mindestens 5 Kilogr.

per Kilogr. —.40

Lederschwämme per Stück —.60

Bestellungen werden prompt und bestens ausgeführt.

Anerkannt als die beste und modernste Schulbank
ist die

I. öst.-schles. Normal-Schulbank

(System Buchner-Larisch)

sowie

Buchner's Schultafeln!

Prospekte sendet franko der Patent-Inhaber und Erzeuger

Gustav Larisch,

Kunst- und Möbel-Tischler

Troppau, Poppengasse Nr. 3.

Teschen 1892!

Im August l. J. ist eine Zusammenkunft jener Kollegen geplant, die im Juli 1892 die Reifeprüfung in Teschen abgelegt haben. Die betreffenden Kollegen werden gebeten, ihre Adresse sowie ihre Willensmeinung bezüglich des näheren Zeitpunktes für das Fest einem der Unterzeichneten mitzuteilen.

Gustav Patrizi, Eugen Kellner,
Lehrer in Bielitz.

Klaviere, Pianos und Harmoniums

aus den bekanntesten Fabriken des In- und Aus-
landes, sind billig zu beziehen — auch gegen
monatliche Teilzahlungen — durch die

Klavier-Niederlage von

Buchholz & Diebel, Troppau.

— Stets vorrätig 50 bis 60 Instrumente. —

Reine Naturweine versendet **Hans Fichtl,**
Weingartenbesitzer in **Joß-**
lowitz ab seiner Kellerei: Guten Weißwein
um 48 h, 52 h, 56 h, 60 h, 70 h bis 2 K per Liter.

Rotweine: 52 h, 60 h, 70 h, 80 h bis 2 K per
Liter von 25 Litern aufwärts. Ge-
bünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu
demselben Preise franko retour.

Nachweislich bereits in mehr als **3000 Schulen** mit Anerkennung eingeführte **schwarze**

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert **gänzlich satzlos**, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges im kalten Wasser hergestellt. **Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich.** Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden und wird in Paketen für 5 Liter Schultinte überallhin mittels Post um 24 h per Liter nebst Gebrauchsanweisung **franco** versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten.

Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten **Reform-Anthracen-Tinte** für $\frac{1}{8}$ Liter à 20 h.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, Wien V/4, Pilgrammgasse 6.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Verbrauch pr. Kind u. Schuljahr 4 h.

Im Selbstverlage des **Lehrerhaus-Vereines** in **Wien** sind erschienen und durch die Kanzlei des Vereines (3/3, Beatrixgasse 28) gegen Einsendung des Geldebetrages zu beziehen:

Führer auf den Schneeberg.

Dieses Werkchen bezweckt, die **Schul-Ausflüge auf den Schneeberg**, deren Durchführung die Aspang- und Schneebergbahn dem Lehrerhaus-Vereine übertragen hat, für die Teilnehmer möglichst nutzbringend zu gestalten. Es wird Lehrenden und Lernenden höchst willkommen sein.

Preis 20 h, mit Zusendung um 5 h mehr.

Die Tages-Einteilung für Schul-Ausflüge auf den Schneeberg ist eine Ergänzung des „Führers“ bezüglich der Zeiteinteilung, sowie der genauen Weg-
angabe u. s. w.

Preis 10 h, mit Zusendung um 5 h mehr.

Auf Wunsch wird jedermann von der oben bezeichneten Kanzlei ein **ausführliches Verzeichnis der Verlagswerke** des Vereines (mit Inhalts- und Preisangaben) unentgeltlich und kostenfrei zugesendet.

Führer durch Wien.

Dieses Büchlein wird allen, die der schönen Donaufstadt einen Besuch machen wollen, gute Dienste leisten. Es führt die Sehenswürdigkeiten Wiens nach bestimmten Gesichtspunkten geordnet vor und enthält nebst dem Plane des Verkehrscentrums auch eine genaue und zweckmäßige Zeiteinteilung für einen ein-, zwei- oder mehrtägigen Aufenthalt in Wien, wodurch es sich von anderen Werken ähnlicher Art vorteilhaft unterscheidet.

Preis 60 h, mit Postzusendung um 5 h mehr.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Erste österreichisch-ungarische und amerikanische
Cottage-Organ- und Harmonium-fabrik
 Rudolf Pajtr & Co. in Königgrätz.

Niederlagen:

In **Wien**, VII., Mariahilferstraße 81; in
Budapest VIII. ker, József-körut 15 sz.

• Bedeutend •

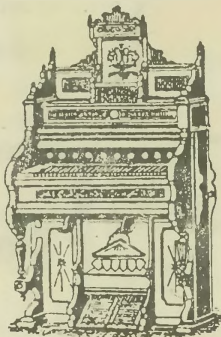
billiger als amerikanisches Fabrikat.

Preis von fl. 60[—] aufwärts.

Teilzahlungen von fl. 4[—].

Illustrierter Preis-courant gratis und franko.

Garantie 5 Jahre.



Der brillante Ton,
 entlockt durch die sinnreiche Construction des
 amerikanischen Systems, fängt eigenes Lob.

Neu!

Expression am Sang-System.

Pedal-Harmoniums

beider Systeme und jeder Größe mit genauer
 Orgelmensur für Kirchen, Seminare und als
 Übungsborgeln.

Verlag von **Max Inzerer**, Buchhandlung in **Soeben**, Steiermark.

Neu!

Soeben ist erschienen und durch jede Buchhandlung
 zu beziehen:

Neu!

Unser Vaterland,

die Österreichisch-ungarische Monarchie. Geographische Präparationen
 von **Eduard Maierl**, Oberlehrer.

(17 Bogen Groß-Oktav, Preis geheftet 4 K, gebunden 4 K 60 h.)

„Das ist wieder ein Buch, welches der österreichischen Lehrerschaft zur Ehre und der Schule zum Nutzen
 gereicht. Ich halte diese Präparationen nach Inhalt und Darstellung für eine Musterleistung.“ **Franz Frisch.**

(Man bittet um **genaue Beachtung des Titels** und des **Namens des Verfassers.**)

Von demselben Verfasser erschienen im Vorjahre:

Präparationen zur unterrichtlichen Behandlung des Heimatlandes Steiermark.

(12 Bogen Groß-Oktav, Preis geheftet K 3.—)

Dieses Werk wurde vom hohen k. k. steierm. Landesschulrate mit Erlaß vom 3. Oktober 1901, Z. 7198,
 allen Schulen wärmstens empfohlen.

Ferner erschienen für die Hand der Schüler zur häuslichen Wiederholung:

Maierl, Kleine Heimatkunde von Steiermark nach Landschaftsgebieten. Preis 30 h.

„ Kleine Vaterlandskunde der österreichisch-ungarischen Monarchie. Preis 40 h.

„ Kleine Erdkunde. Mit Ausschluß der Monarchie. Preis 40 h.

(Auf je 10 Stück gewährt die Verlagsbuchhandlung 1 Freieigenplar.) — Ansichtsendungen sämtlicher obiger
 Bücher bereitwilligst.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nro. 12 u. 13.

Troppau, 20. Juni 1902.

31. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfsstraße 25; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Oberlehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Odrau, einzusenden.
Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

An die Lehrerschaft Schlesiens!

Der Zentral-Ausschuß des österr.-schles. Landeslehrervereines hat in seiner Sitzung vom 8. d. einstimmig beschlossen, an die Herren Abgeordneten des schlesischen Landtages eine Denkschrift zu richten, in der den Schöpfern des neuen Gehaltsgesetzes die wohlbegründeten Beschwerden der Lehrerschaft, welche die Art ihrer Einreihung, Präterierungen, ihre Verkürzung in den Bezügen, die Aberkennung gewisser nur an den Ort geknüpften Personalzulagen u. dgl. betreffen, zur Kenntnis gebracht werden sollen.

Die Herren Abgeordneten werden durch die Leitung des Landeslehrervereines ersucht werden, diese Beschwerden im hohen Landtage vorzubringen, zu vertreten und von den berufenen Faktoren Abhilfe und die Herausgabe des Personalstatus zu fordern.

Es soll dargethan werden, daß das neue Gehaltsgesetz, welches geeignet schien, eine zufriedene Lehrerschaft zu schaffen und dadurch die wohlthätigsten Wirkungen auf die Jugendziehung hervorzubringen, schon bei seinem Inkrafttreten durchaus nicht im Sinne und nach den Intentionen der Gesetzgeber gehandhabt wurde. Deshalb kommt auch eine tiefgehende Beunruhigung in einem großen Theile der Lehrerschaft Schlesiens zum Ausdruck.

Der Zentral-Ausschuß hat Herrn **Leopold Riedl**, Bürgerschullehrer in Troppau, an welchen bereits eine große Anzahl der ver-

schiedenartigsten Beschwerden eingelangt sind, mit der Entgegennahme weiterer Zuschriften betraut und ein Comité gewählt, welches das den Herren Abgeordneten zu überreichende Memorandum ausarbeiten wird.

Da der Landtag bald zusammentreten dürfte, empfiehlt der Zentral-Ausschuß die schnellste Zusendung der Beschwerdeschriften.

Troppau, 8. Juni 1902.

Der Zentral-Ausschuß.

Der Deutsch-österr. Lehrerbund in Troppau.

Die 9. Hauptversammlung des deutsch-österr. Lehrerbundes findet am 4., 5. und 6. August d. J. in Troppau statt.

Anmeldungen zur Teilnahme an dieser Bundesversammlung sind bis längstens 15. Juli d. J.

an den Obmann des Anmeldungs- und Finanzausschusses, Herrn Oberlehrer **Hugo Müller** in Troppau, Liechtensteinstraße Nr. 22, zu richten. Der Anmeldung ist ein Betrag von 2 Kronen für je einen Teilnehmer beizuschließen. Zur Vereinfachung der Arbeiten des Anmeldungs-

ausschusses empfiehlt es sich, die Anmeldung nach Lehrkörpern oder Schulorten, unter namentlicher Anführung jedes einzelnen Teilnehmers, vorzunehmen.

Die Einsendung des Teilnehmerbeitrages geschieht am besten mittels Postanweisung.

Nach Einlangen der Anmeldung und des Beitrages erfolgt die Zusendung der Teilnehmerkarte.

Genauere Adressangabe (letzte Post) unbedingt notwendig.

Bei der Anmeldung ist auch anzugeben, was für ein Quartier (Gasthof, Privat- oder Massenquartier) jeder Teilnehmer wünscht.

Nach Tunslichkeit werden die geäußerten Wünsche Berücksichtigung finden.

Warum ist ein Teil der Lehrer Schlesiens mit dem neuen Gehaltsgeetze nicht zufrieden?

Die Lehrerschaft Schlesiens wird von den Kollegen anderer Kronländer um ihr Schulgesetz

beneidet. Wir gestehen es auch offen zu, daß wir eine aufrichtige Freude hatten, als am 6. November 1901 die Sanktion des Gesetzes erfolgte. Mit den besten Hoffnungen wurde dem 1. Jänner 1902 entgegengesehen, sehnlichst wartete man auf die Einreihung. Der langersehnte Tag kam und brachte vielen die gehoffte Aufbesserung, vielen, ja sehr vielen aber eine große Enttäuschung. Eine große Anzahl von Kollegen war geradezu erbittert über die Art und Weise, wie bei der Auslegung des Gesetzes vorgegangen wurde.

Vor allem hatten die Lehrer Schlesiens erwartet, daß man das erstemal die Einreihung in den Status ausschließlich nach dem Dienstalter vornehmen werde. — Das wäre gerecht und klug gewesen. Man tat dies nicht, sondern machte von dem Rechte der außertourlichen Vorrückungen ausgiebigen Gebrauch. Wir haben vor Jahren im schlesischen Schulblatt und in großen Versammlungen genugsam gegen diese Art der Beförderung in eine höhere Gehaltsklasse geschrieben und gesprochen. Wir sagten voraus, daß dadurch nicht das Streben nach hervorragenden Leistungen gefördert wird, sondern daß die Streber großgezogen werden und daß dadurch bei vielen Lehrern Unzufriedenheit und Verbitterung erregt wird. Wir haben recht behalten. Es kann ruhig an der Hand von Tatsachen behauptet werden, daß in vielen Fällen nicht die tüchtigsten Lehrer außertourlich vorrückten, sondern die ruhigen und braven, die sich durch ihr bescheidenes Auftreten und ihre Unter-

Seuilleton.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Sie, ich sehe es jetzt deutlich ein, daß mein Oberlehrer anfängt alt zu werden und daß er mit seinen Ansichten nicht mehr so recht in die neue Zeit, namentlich in die neue Schule, eigentlich richtiger gesagt, in die jetzige Schule paßt. Er hat veraltete Ansichten, fängt an, ängstlich zu werden und sieht überall und in allen Winkeln Gefahren, die mir mehr als übertrieben erscheinen und namentlich für einen Mann eigentlich gar nicht vorhanden sein sollten. Mein Oberlehrer war nämlich vor einigen Tagen in einer Geographiestunde in meiner Klasse hospitieren. Ich behandelte die „Kleinen Antillen,“ schilderte den Kindern die Pracht der südlichen Vegetation, besprach alle die nützlichen Gewächse, die auch hier uns ihre köstlichen Früchte liefern und gab natürlich auch an, warum gerade dort alles so herrlich und besser gedeiht als bei uns und kam schließlich auf die verheerenden Wirkungen der feuerspeisenden Berge zu sprechen. Daß ich auch über die Ursachen solcher Katastrophen mein Wissen ausstramte und die Ansichten der Forscher und Gelehrten nicht unerwähnt ließ, werden Sie, der Sie doch vermutlich zu jenen Männern gehören, die über das Moses'sche Schöpfungsmärchen schon hinaus sind, gewiß auch glauben. Daß ich die angeblichen 4000 Jahre

der bekannten Zeitrechnung nicht als wirkliche Jahre mit den gebräuchlichen 365 Tagen gezählt habe, sondern, wie ja selbst die Herren Theologen lehren, als ebensovielen Zeiträume mit nicht genau zu fixierender Dauer bezeichnete, wird Ihnen klar sein. Ich sprach von dem Entstehen der Erde, von dem Leben in der Sternwelt, betonte, daß auch da ein Entstehen, Bestehen, und Vergehen ewiges Naturgesetz ist und erzählte meinen, mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zuhörenden Kindern von dem Leben der Erde und ließ durchblicken, daß der Erdball schon anfängt alt zu werden und aller Wahrscheinlichkeit nach in vielen Tausenden von Jahren so auskühlen wird, daß an ein Leben auf derselben von Wesen, wie wir sie jetzt mit unseren Augen sehen, nicht mehr möglich sein wird und der Ball als völlig unbelebter Körper wie heute der Mond im Weltall sich bewegen dürfte, bis er zu seiner wahrscheinlichen Mutter, der Sonne, zurückkehren wird, was natürlich eine neue Katastrophe zur Folge haben dürfte, woraus wieder neues Leben entspringen wird nach dem ewigen Naturgesetz, das ein ewiges Wesen schuf. Ich führte auch aus, daß, je mehr und je weiter die Forschung und die Wissenschaft fortschreitet, das Schöpfungswerk in immer hellerem Lichte erstrahlt und alle Versuche, es in seiner Großartigkeit schmälern zu wollen, immer mehr zur Kleinlichen Stümperei herabsinken, je mehr die Forschung auf ihrer ewigen Bahn fortschreitet. Ich hatte mich einwenig

tätigkeit bei den Inspektoren einzuwettern verstanden. Damit wollen wir nicht jenen Kollegen nabetreten, welche sich eine derartige Auszeichnung ehrlich erworben haben. Wie kommt es aber, daß in manchem Bezirke 10—20 außertourliche Vorrückungen vorkamen, in einem anderen eine einzige, trotzdem viele Lehrkräfte dieses Bezirkes geradezu ausgezeichnete Erfolge aufzuweisen haben. In einer Mädchenschule wurden vier Lehrpersonen, darunter drei Lehrerinnen, außertourlich befördert, währenddem an der Knabenschule desselben Ortes nicht nur keiner von den sehr tüchtigen Lehrern außertourlich vorgerückt ist, sondern sogar einige Lehrkräfte zurückgesetzt wurden.

Man redet sich jetzt immer auf die Qualifikation aus. Abgesehen davon, daß von einer Zurücksetzung wegen einer minderen Qualifikation im Gesetze mit keinem Worte die Rede ist, so wissen wir doch, wie die Qualifikationen gemacht werden. Ein Inspektor urteilt milder, ein anderer strenger. Ganz gleiche Leistungen werden in verschiedenen Bezirken verschieden klassifiziert. Man sieht augenscheinlich, daß sich mancher Inspektor bei der Einreichung um die Lehrer seines Bezirkes warm annahm, währenddem sich ein anderer um die ganze Einreichung nicht kümmerte, so daß die Lehrer dieses Bezirkes stiefmütterlich behandelt wurden. Nach unseren Wahrnehmungen aufgrund eingelangter Zuschriften kamen aus West-Schlesien die meisten Klagen aus dem Bezirke Freiwalbau.

Muß der Lehrer nicht erbittert werden, wenn

er trotz aufreibender Arbeit und ausgezeichneten Erfolge zurückgesetzt wird, während ein oft viel jüngerer Kollege außertourlich vorrückt? Es soll sogar der Fall vorgekommen sein, daß ein Lehrer, der nahe daran war, wegen Pflichtvernachlässigung in der Schule in Disziplinaruntersuchung gezogen zu werden, außertourlich in die nächst höhere Gehaltsklasse kam, weil ihn der Inspektor aus Mitleid für seine Familie warm befürwortete.

Diese Vorgänge sind nicht darnach angetan, den pflichteifrigen Lehrer zu erneuter Tätigkeit anzuapornen. Dieser Gesetzesparagraphe führt zu vielen Unzukömmlichkeiten und wir müssen deshalb dringend verlangen, daß die außertourliche Vorrückung abgeschafft werde.

Das Gesetz bestimmt im § 26, daß von den freiverbenden Stellen mindestens $\frac{4}{5}$ nach dem Dienstalter besetzt werden müssen und auch § 96 der Übergangsbestimmungen verlangt dieses Vorgehen bei der ersten Einreichung. **Es muß also strenge nach dem Dienstalter eingereicht werden! Eine Zurücksetzung gibt es unter keinen Umständen!** Und doch ist man bei der ersten Einreichung trotz des klaren Wortlautes des Gesetzes so willkürlich vorgegangen und hat so viele Lehrer zurückgesetzt, daß man sich fragen muß, ob denn für den Referenten, Regierungsrat Derlik, die beiden Paragraphen bestanden haben. Es ist kaum glaublich, welche Menge von Ungerechtigkeiten diese Einreichung gebracht hat. Noch haben wir keine Übersicht, wie viele Kollegen eigentlich zurückgesetzt wurden, denn der Status ist noch

ins Feuer geredet, war warm geworden und meine Kinder auch, das sah ich an ihren leuchtenden Augen, an ihren verklärten Gesichtern und bemerkte es an ihrer besonderen Munterkeit, mit der sie diesmal das Schulhaus verließen.

Ich gestehe es offen, ich hatte von meinem Oberlehrer ein entschiedenes Lob erwartet und freute mich schon ganz unbändig auf die „Monatliche“ und auf das über sie abzufassende Protokoll. Aber ich hatte die Rechnung ohne meinen Oberlehrer, eigentlich ohne eine gewisse heikle Veranordnung, die irgend ein superfluger „Grüne-Tisch-Pädagoge“ ausgeheckt hat, der entweder große Knopflochschmerzen hatte oder außertourlich vorrücken wollte. Die Konferenz begann, aber es kam alles andere zur Sprache, nur nicht der Klassenbesuch meines Oberlehrers in der bewußten Geographiestunde mit der Erdbenenkatastrophe und der Eruption des Vulkans auf der Insel Martinique. Um den Bericht ersucht, hätte ich meinen Oberlehrer nicht, früher hätte ich mir die Zunge abgebissen. Von mir soll niemand sagen können, mich einmal neugierig gefunden zu haben, obwohl ich ordentlich auf den Bericht brannte. Die Konferenz wurde geschlossen und ich fing an, meine Notizen zusammenzupacken, um mich in meine vier Mauern zurückzuziehen, um das Protokoll zu schreiben, das mein Oberlehrer nicht schnell genug bekommen kann. In dieser Beziehung ist er geradezu mehr als peinlich seit dem neuen Schulgesetze.

Früher gab er mir immer wenigstens acht Tage Zeit und das war mir recht, denn ich setzte einen gewissen Stolz hinein, das Schriftstück sehr schön zu schreiben und dazu braucht man entschieden eine entsprechende Zeit und da genügen drei Tage nicht, wenn man Unterricht erteilen und ein kalligraphisch schön ausgeführtes Schreiben herstellen soll. Heute verlangt er tatsächlich die Anfertigung des Protokolles innerhalb dreier Tage und in so kurzer Zeit kann man kein Kabinetsstück kalligraphischer Kunst liefern und das ist es, was mich ärgert. — Ich wollte schon gehen, da sagte mein Oberlehrer, ich möge noch ein wenig warten. „Fräulein“, begann er, „ich habe absichtlich nicht über meinen Klassenbesuch bei ihnen gesprochen, damit nichts davon in das Protokoll kommt.“ „Ja, um Gottes Willen, warum denn nicht?“ pläzte ich heraus. „Geduld, Fräulein, sie sollen es gleich hören. Sehen sie, sie haben in der Geographiestunde zu wissenschaftlich gesprochen, und das vertragen gewisse Leute in der Volksschule nicht. Wenn nun so etwas zur Kenntnis der Schulbehörde gelangt, könnten sie dabei nicht gut fahren, eine Verwarnung wäre die mildeste Strafe, die ihnen von oben würde.“ „Aber, Herr Oberlehrer, ich bin doch niemandem mit meinen Bemerkungen zu nahe getreten, habe keinerlei Ausfälle gemacht und gewiß den Kindern zu Herzen gesprochen“ entgegnete ich. „Ich bin gut katholisch erzogen, doch hindert mich nichts daran, den Lehren der Wissenschaft zu folgen, den For-

immer nicht erschienen, doch zeigen viele bekannte Fälle, daß in der Art der Einreihung ganz willkürlich vorgegangen wurde.

Warum sträubt sich die Regierung eigentlich so lange, den Status zu veröffentlichen? Hat man etwa wegen der Einreihung ein schlechtes Gewissen? Oder will man über diese Willkürakte Gras wachsen lassen? Da täuscht man sich aber gewaltig, wenn man glaubt, die Lehrer werden dazu schweigen. Wir stehen auf der Wacht und werden genau kontrollieren, ob unser Recht auch nur um ein Jota verkürzt wird. Der Status wird in allen Ländern und bei allen Beamtenkategorien veröffentlicht, und auch wir fordern die Veröffentlichung desselben in kürzester Zeit.

Wir können nun nicht mehr länger mit der Besprechung der Ungerechtigkeiten, welche durch die schlechte Auslegung des Gesetzes den Lehrern zugefügt wurden, warten, weil man sonst glauben könnte, daß sich die Lehrer zufriedengestellt haben. Es ist empörend, wenn man hört, wie manchem alten, verdienten Lehrerveteranen mitgespielt wurde. Leute mit **40 und mehr Dienstjahren** kamen nicht, wie es dem § 96 nach hätte geschehen müssen, in die 1. Gehaltsklasse, sondern sie wurden in die 2., 3., ja einer sogar in die **4. Stufe** eingereiht, währenddem jüngere Kollegen mit 8—10 Dienstjahren 1800 K., mit 15—16 Dienstjahren 2000 K. Grundgehalt beziehen. Dieses Vorgehen gegen alte Diener ist **ganz und gar ungesetlich**. Es ist übergeht kunterbunt durcheinander, es stehen ganze

dies herzlos, einem Manne, der ein Menschenalter hindurch mit Mühe erfolgreich in der Schule gearbeitet hat und im Dienste der Jugendberziehung weiß geworden ist, durch diese unverdiente Kränkung seinen Lebensabend zu verbittern. Wie steht dieser alte Mann vor seinen Kollegen, vor der ganzen Gemeinde da? Ist er nicht gebrandmarkt als ein unfähiger oder pflichtvergessener Lehrer? Diese Verletzung ihrer Standesehre greift aus Herz und drängt den Zurückgesetzten Tränen des Jornes in die Augen.

Ich wiederhole ausdrücklich: Auch wenn ein Lehrer **minder qualifiziert** war, so durfte er in eine niedere Gehaltsstufe nicht eingereiht werden. Mit mehr als 30 Dienstjahren muß jeder Lehrer in der 1000 fl.-Klasse sein. Wir haben bei einigen Kollegen, welche bei der Einreihung geschädigt wurden, Umfrage gehalten und veröffentlicht einen Teil unserer großen Liste der Zurückgesetzten. Wir haben in einen Teil des Status Einsicht genommen und mußten über die Sprünge staunen, welche bei der Einreihung gemacht wurden. Die Reihenfolge Gruppen jüngerer Kollegen vor älteren, die Dienstzeit scheint vollständig Nebensache gewesen zu sein. Doch illustrieren wir die Tatsachen durch Beispiele:

1. Oberlehrer Karl Hofmann aus Obergrund (Bezirk Freiwaldau) wurde mit 22 Dienstjahren in die **III. Gehaltsklasse** (800 fl.) eingereiht. Von seinen Mitschülern sind Oberlehrer A. Lemmel in Hermannstadt in der

schungen gelehrter Männer zu glauben, denn darin liegt keine Gotteslästerung, im Gegenteil, je weiter die Wissenschaft vordringt, desto herrlicher erstrahlt das Schöpfungswerk. „Das ist alles ganz schön, ich denke und glaube so ziemlich dasselbe und die Lehren eines Kant und anderer sind für mich das Evangelium der Wissenschaft, das Glaubensbekenntnis der Naturforscher, aber die Volksschule ist nur für das Volk, für das niedere Volk und das darf nach Ansicht gewisser Leute nicht alles wissen. Wenn auch das Kind später erfährt, daß in der Schule Unwahrheiten erzählt wurden, das macht bei den frommen Leuten nichts. Eine fromme Lüge ist ja keine Lüge und eine fromme Unwahrheit kann als solche nicht bezeichnet werden. Ich rate ihnen deshalb, Fräulein, lassen sie solche Dinge sein. Der Herr Pfarrer ist kein Denunziant, aber dem Herrn Kaplan ist nicht zu trauen und wozu sich Unannehmlichkeiten bereiten, wenn man ihnen ausweichen kann. Auf dem Gebiete der Volksschule steckt noch manches im Sumpfe des Aberglaubens. Man glaubt nämlich, man dürfe den Kindern nicht immer die Wahrheit sagen und lehren und deshalb greift man zur Lüge und lehrt den Aberglauben. Aber, was geht das uns an? Das mögen die Herren verantworten, die solches Treiben gut heißen. Es wird einmal eine Zeit kommen, in der man mit dieser Vertuschung zur größeren Ehre Gottes ganz energisch brechen und der Wahrheit zum Siege verhelfen wird. Wer da

meint, daß in der Wahrheit Unmoral liegen könne, ist ein Irrlehrer, auch wenn er die Tonsur trägt. Das sind meine Ansichten, aber vorläufig ist mit der Wahrheit auf allen Gebieten der Volksschule noch nichts zu machen, man erregt Anstoß damit und wir müssen — folgen.“ Ich war perplex und blieb es auch noch als der Oberlehrer das Konferenzzimmer, respektive das Klassenlokal schon verlassen hatte. Sie, sehr geehrter Herr Redakteur, in dieser Frage wende ich mich an Sie: hat mein Oberlehrer Recht oder Unrecht?

Wenn wir Lehrerinnen nichts zuwege bringen, auf Euch Männer ist in keiner Weise ein Verlaß. Ihr verspricht zwar viel, aber halten tut ihr nichts. Ihr nehmt den Mund fast übertoll von Taten, aber wenn es zur Ausführung kommen soll, dann heißt ihr das Gebiß zusammen, damit kein Wort der Zähne Zaun entrinnen kann. Was haben Sie schon viel Tinte verschrieben und Druckerfschwärze vergenden lassen, wegen des sogenannten Lehrerstatus und das Resultat? Dieses vielgerühmte Ding, Status genannt, soll wie ein echter venezianischer Spiegel sein, der nie trübe wird und das jeweilige Bild in unvergerter, bis ins Kleinste genau begrenzter Form wiedergibt, aber gesehen hat dieses Unikum kein schlesisches Lehrerauge, dafür aber gehört davon schon fast unmenschlich viel Schönes und Gutes. Gespürt wurde dieses modernste Ding der amtlichen Verwaltungsmaschine von Vielen, aber leider meist in sehr unangenehmer Weise. Der einzige Geruchssinn blieb

- II.**, Schulleiter Johann Andersch in Kohl-
bach (Bezirk Jägerndorf) und Lehrer August
Tandler in Budmantel in der I. Gehalts-
klasse.
2. Lehrer Alois Franke in Jägerndorf mit
38 Dienstjahren in der II. Klasse.
 3. Oberlehrer Alois Sahlinger in Weißkirch
mit 39 Dienstjahren in der II. Klasse.
 4. Oberlehrer Josef Heckel in Neu-Wilmsdorf
(Bezirk Freivalden) mit 20 Dienstjahren
in der III. Klasse. — Der Mann hat
12 unverförgte Kinder zu ernähren!
 5. Josef Niedekfy, Schulleiter in Alt-Bielitz,
mit 36 Dienstjahren in der II. Klasse.
 6. Richard Ritsch, Lehrer in Würbenthal,
mit 17 anrechenbaren Dienstjahren in der
III. Klasse. Ein Kollege an derselben Schule
mit 2½ Dienstjahren weniger ist in
der II. Klasse.
 7. Ferdinand Pauler, Oberlehrer in Brauns-
dorf, mit 42 Dienstjahren in der II. Klasse.
— Dieser Mann besitzt eine große Anzahl
Belohnungsdekrete!
 8. Paul Ruducz, Schulleiter in Mazdorf,
(Bezirk Bielitz) mit 44 Dienstjahren,
davon 25 Jahre an Privatschulen und
20¼ Jahre an öffentlichen Schulen, im
ganzen also 45¼ Jahre wurde — es ist
unerhört — in die IV., sage vierte
Gehaltsklasse eingereiht!
- Sollen wir noch weitere Fälle anführen? Ich
denke, es ist genug des grausamen Spieles. Steigt

nicht jedem rechtlichen Menschen die Rornesröte
ins Gesicht, wenn er so etwas hört? Wie kann
es die Regierung verantworten, daß derartige
krasse Ungerechtigkeiten vorgekommen sind? In
dieser Sache muß energisch Wandel geschaffen
werden. Es muß sich da vor allem der Landtag
darum annehmen, daß sein gutes Gesetz nicht
durch falsche Interpretation verschlechtert werde.
Die Kollegen, welche beim Landes Schulrate die
Beschwerde überreichten, wurden schroff abgewiesen.
Wir müssen uns also unser Recht an einem anderen
Orte suchen, und die Regierung wird dafür im
Landtage oder im Reichsrathe Rede und Antwort
stehen müssen.

Viele junge Kollegen — man spricht von
mehr als 50 — wurden überhaupt nicht
eingereiht, trotzdem sie nach der Lehr-
befähigungsprüfung länger als 3 Jahre dienen,
weil sie in provisorischer Eigenschaft wirkten.
Warum haben die Inspektoren diesen Kollegen
nicht gesagt, daß sie sich vor dem Inkrafttreten
des neuen Schulgesetzes um das Definitivum
bewerben mögen? Diese jungen Lehrer lebten in
dem guten Glauben, daß sie nach 3 anrechenbaren
Dienstjahren eingereiht werden müssen — des-
halb am 1. Jänner die große Enttäuschung und
viel Herzeleid besonders bei den nicht eingereihten
Heiratskandidaten. Besonders ein solcher Fall
bedarf dringend der Aufklärung. Kollege Franz
Przeczek in Lasy (Bezirk Freistadt), welcher die
Lehrbefähigungsprüfung am 30. November 1888
ablegte, also beinahe 14 anrechenbare

davon noch verschont, dafür haben schon manche einen
sehr bitteren Geschmack verspürt und die Bitternis bis
heute noch nicht weggebracht. Aber wo steckt denn dieser
Status, Herr Redakteur? Wo haben Sie ihn denn? Er-
mannen Sie sich doch, raffen Sie sich aus Ihrer Lethargie
auf und seien Sie ein Mann der Tat und lassen Sie den
längst erwarteten, viel gerühmten und auch viel geschmähten
Status in Ihrem geschätzten Blatte erscheinen. Die ge-
samte schlesische Lehrerschaft wird Ihnen dankbar sein und
die außerhalb der schlesischen Gefilde lebenden Berufs-
genossen werden mit einer gewissen Gier sich auf Ihr
Blatt stürzen und es als eine große Rarität aufbewahren.
Ein Status, und noch dazu ein solcher für Volksschullehrer,
den hat man noch nirgends in ganz Österreich gesehen!
— — Halt, da fällt mir etwas ein! Fürchten Sie sich
vielleicht vor ihrer Tat, vor der Veröffentlichung? Trauen
Sie sich nicht, mitzuhelfen, der schlesischen Lehrerschaft ein-
mal reinen Wein über die erfolgte „Einreihung“ einzu-
schenken? Fürchten Sie sich nicht! Die schlesische Lehrerschaft
ist gebändigt, die Zittiche, die ihr gewachsen waren, sind
gelähmt, der bekannte Versetzungsparagraph ruht schwer
auf ihnen und die Furcht vor einer möglichen Nichtvor-
rückung hemmt jede Regung. Fürchten Sie nichts, es wird
durch die Veröffentlichung des Status keine Revolution
unter der Lehrerschaft ausbrechen. Die Bevorzugten werden
sich hüten, den Mund zu öffnen, die Verfüzten werden

die Lippen fest zusammenpressen, um ja keinen Anlaß zu
einer neuerlichen Rückversetzung zu geben und die andern
haben keine Zeit zu solchem Tun. Der Eine nur fühlt sich
verpflichtet

*) der Andere macht
in Bienenzucht oder Handfertigkeit, ein Dritter schwärmt
für seinen Gesangsverein oder die Ortsfeuerwehr, ein
Vierter pflegt seinen geheiligten Leichnam oder macht in
bescheidener Weise den Schleppträger des hochwürdigen
Klerus, ein fünfter schmachtet überall einwenig umher,
um es mit Keinem zu verderben, ein Sechster horcht nach
allen Seiten hin, tut selbst nichts, aber gibt genau Achtung,
wo ein Vorteil für ihn heraussehen könnte und noch eine
ganze Reihe von Kollegen, wovon jeder ein Stiefpferd
reitet, steht da, aber keiner davon steht im Kampfe für
die Schule und die Lehrerschaft. Auf diesem Gebiete kann
das Unkraut wuchern, kein Genosse reißt es aus, jeder
hütert sich oder fürchtet sich da Hand anzulegen. Es ist
also gar nichts zu fürchten. Anders wird die Geschichte
werden, bis wir voll und ganz aus Ruder kommen. Also,
heraus mit dem Status, heraus damit! ruft Ihnen zu Ihre

Else Wisig,

nichteingereihte, aber geprüfte Lehrerin in Oberschar.

Dienstjahre zählt, wurde nicht eingereicht, trotzdem er seit 7. Mai 1893 als definitiver Lehrer wirkt. Dieser Fall ist so ungesetzlich, daß wir aber schon recht sehr um Aufklärung bitten müssen.

Bei den Schulleitern von 2- und 3-klassigen Schulen erregte es große Mißstimmung, daß die Funktionszulage von 400 K auf 250 K herabgesetzt wurde. Manche Oberlehrer bezogen dieselbe schon durch viele Jahre im Betrage von 400 K und es wäre recht und billig gewesen, diese im Bezuge der höheren Zulage zu belassen, ähnlich wie im Jahre 1893. Von dieser Maßregel wurden sehr viele Kollegen betroffen. Eingaben an den Landeschulrat hatten keinen Erfolg, nachdem die gegenwärtigen Bezüge die früheren übersteigen.

Ein großer Schaden wurde manchen Lehrern dadurch zugefügt, daß ihnen laut § 98 die Personalzulagen entzogen wurden. Vom Landesausschuß wurden diesbezüglich sämtliche Auszahlungen eingestellt und auch die Städte, allen voran Teschen, haben die Zulagen gestrichen.

Viele Lehrpersonen haben durch das neue Gehaltsgesetz nicht nur nichts gewonnen, sondern wurden bedeutend zurückreguliert. Auch in diesem Falle können wir mit Beispielen dienen: Oberlehrer Gustav Schlauer in Alt-Bielitz verliert an Einkommen 440 K. — Lehrer Paul Adamiec in Grusdorf verlor die Personalzulage von 120 K. — Lehrer Viktor Matiffel in Rudlau verlor an Einkommen 500 K. — Der Gesamtverlust des schon vorhin erwähnten Kollegen Paul Kuckucz beträgt die Summe von 800 K.

Man traut seinen Augen kaum, ob so etwas möglich sein kann. Ist das für diese Kollegen die so lang ersehnte Gehaltsaufbesserung? Im § 98 heißt es, daß keine Lehrperson in ihren Gehaltsbezügen geschmälert werden dürfe. Nun ist es doch einleuchtend, daß man unter Gehaltsbezug sämtliche Bezüge gemeint hat. Die Schulbehörden dagegen nehmen nur die Grundgehälter als Gehaltsbezug an und da diese bedeutend höher sind als früher, so scheint der Landeschulrat formell im Recht zu sein. Es kann aber unmöglich im Sinne der gesetzgebenden Faktoren gelegen sein, durch das neue Schulgesetz Lehrer derart zu schädigen, wie es tatsächlich geschehen ist. Ist es nicht ein Gebot der Gerechtigkeit, daß der Landtag den betreffenden Kollegen den erlittenen Schaden gutmacht?

Auch die Zuerkennung der Dienstalterszulagen gibt zu manchen Beschwerden Anlaß. Zwar gewinnen viele Kollegen durch das neue Gesetz ein Quinquennium, mancher sogar zwei, doch werden diese nach dem Gehaltsbezug vom 1. Dezember 1901 berechnet und erhalten die Lehrer der früheren III. Gehaltsklasse noch immer

Dienstalterszulagen zu 100 K. Das einzig richtige wäre gewesen, diese Zulagen für alle Lehrer wie in Mähren zu 200 K zu berechnen. Daß eine Änderung des Gesetzes in dieser Hinsicht notwendig ist, lehrt folgender Fall, welcher tatsächlich vorgekommen ist. A und B sind Schulkollegen. A machte die Lehrbefähigungsprüfung im Oktober 1885, B bequemt sich dazu erst im Mai 1887. A bekommt nach dem neuen Gesetz die 3. Dienstalterszulage vom 1. Jänner 1902 an (Gehaltsbezug 1. Dezember 1901 1000 K) im Betrage von 100 K. B erhält das 3. Quinquennium mit 1. Juni 1902 von seinem neuen Grundgehälter von 1600 K im Betrage von 160 K. A hat also zum Lohne, weil er fleißiger war und 1½ Jahre früher die Prüfung machte, einen jährlichen Schaden von 60 K, macht bei einer noch zu leistenden Dienstzeit von 23 Jahren den Betrag von 1380 K.

Es ließe sich noch so manches über die zutage getretenen Fehler des Gesetzes sagen, aber das würde den Rahmen eines Aufsatzes überschreiten. Kurz sei nur noch erwähnt, daß die Frage des Quartiergeldes, wie wir es vorausgesagt haben, zu mancherlei Mißbelligkeiten in vielen Gegenden geführt hat und daß beim Landeschulrat so viele Rekurse gegen die von den Bezirksschulräten angeordneten Quartiergelder eingelaufen zu sein scheinen, daß man diese Rekurse bis heute noch nicht erledigen konnte. Wir kommen da wieder auf unsere alte Forderung, daß die Wohnungsgelder unter dem Titel Aktivitätszulage vom Lande zu übernehmen seien. In Geldangelegenheiten wollen wir von der Gemeinde ganz frei sein.

Über die neue Art der Stellenbesetzung durch den Landesausschuß läßt sich in dieser kurzen Zeit noch kein richtiges Urteil fällen. Doch muß mit Bedauern konstatiert werden, daß das „Wettkriechen“ um eine bessere Stelle jetzt ebenso gepflogen wird, wie früher. Ja, man macht jetzt nicht bloß den Orts-, Gemeinde- und Bezirksschulratsmitgliedern unzählige Besuche in Krack und Zylinder, sondern es kommt noch eine Instanz dazu und die Bewerber müssen auch noch bei den Beisitzern des Landesausschusses vorsprechen. Die Anzahl der Kompetenten um einen besseren Posten ist außerordentlich groß, da Schlesien für die Kollegen aller anderen Provinzen das Eldorado geworden zu sein scheint, nach dem man sich sehnt. Einen besonderen Zuzug erscheint Ostschlesien aus dem gelobten Lande Galizien erhalten zu wollen. Wenn wir auch gegen eine freie Kompetenz nichts einzuwenden haben, so müssen wir doch zu bedenken geben, daß die galizischen Kollegen nicht die Vorbildung wie die schlesischen Lehrer haben, und daß Galizien seine Lehrer notwendiger braucht als wir in Schlesien, damit nicht hunderte Schulen in diesem Lande mangels einer Lehrkraft leer

stehen müssen. Freilich werden da die Herren Schlachzigen in die Tasche greifen und ihre Volksbildner ähnlich wie in Schlesien bezahlen müssen.

Um dem Unfug des „Sichvorstellens“ abzustellen, wird der Landesschulrat wohl daran gehen müssen, diesbezüglich ein Verbot zu erlassen. Der Zentral-Ausschuß hat bereits den Beschluß gefaßt, an den Landesschulrat in dieser Sache eine Eingabe zu richten.

Nach den obigen Ausführungen werden wohl wieder einige sagen: „Diese Lehrer sind doch niemals zufrieden. Jetzt haben sie das beste Lehrergehaltsgesetz in Österreich und dennoch ist es ihnen nicht recht!“ Dem ist nicht so. Wir sind dem Landtage sehr dankbar für das neue Gesetz und haben auch unseren Dank an maßgebender Stelle durch eine Deputation der drei Obmänner ausdrücken lassen. Besonders dem Referenten Dr. Pohl werden wir für seine mühevollen Arbeit und für seine Verdienste um das Zustandekommen dieses Schulgesetzes auch in der Zukunft Dank wissen. Also nicht auf die Schöpfer des Gesetzes beziehen sich unsere Beschwerden, denn diese haben wohl nicht daran gedacht, auf welche für die Lehrer ungünstige Art und Weise einzelne Paragraphen in Anwendung kommen werden, sondern wir wenden uns mit allen Mitteln gegen die falsche Interpretierung des Gesetzes, weil durch solche Vorkommnisse, wie wir sie gezeigt haben, bei vielen Lehrern eine arge Verbitterung hervorgerufen wird, welche die Berufsfreudigkeit untergräbt und den Glauben an Recht und Gerechtigkeit erschüttert.

Diese Behandlung der stets pflichtgetreuen Lehrerschaft haben wir nicht erwartet. Wir können allenfalls auf ein wohlwollendes Entgegenkommen verzichten, verlangen aber strenge Gesetzmäßigkeit. Die Landtagsabgeordneten haben die Pflicht, darüber zu wachen, daß das von ihnen geschaffene Gesetz ordentlich durchgeführt wird. Wenn Fehler gemacht worden sind, so müssen die schuldigen Faktoren zur Rechenschaft gezogen werden und die Abgeordneten müssen die Gutmachung dieser Schäden verlangen. Es wird Sorge getragen werden, daß einzelnen Abgeordneten unsere Wünsche und Beschwerden zur Kenntnis kommen. Jeder Kollege, der sich durch das neue Gesetz in irgend einer Weise benachteiligt erachtet, gebe dies dem Obmann des Landeslehrervereines bekannt. Der Landtag tritt im Juni zusammen und kann vieles wieder gut machen. Der Zentral-Ausschuß hat zur Erledigung dieser Angelegenheit ein Comité, bestehend aus den

Herren Jilg, Kreisel und Niedl, gewählt. Dieses Comité wird seine Pflicht erfüllen.

— k. s. —

Rückwirkung des Lehrergehaltsgesetzes auf das evangelische Schulwesen in Bielitz.

Das neue Dotationsgesetz hat Erscheinungen zur Folge, an die man anfänglich gar nicht gedacht hat. Die eingeführte, gleichmäßige Besteuerung störte die bestehende Geldbilanz der Gemeinden und kam zunächst den Landgemeinden zugute, welche fast durchwegs trotz der Erhöhung der Gehalte weniger Schulauslagen haben als früher. Ungünstiger stellt sich das Budget in den steuerkräftigen Städten, wie in Bielitz, wo gegenwärtig Schulverhältnisse bestehen, wie sonst nirgends im Lande. In keiner Stadt Schlesiens, ja, man kann wohl behaupten Österreichs, hat sich durch mehr denn anderthalbhundert Jahren der protestantische Geist in der Bürgerchaft so lebendig erhalten, als in Bielitz. Als Josef II. den Evangelischen gestattete, Schulen zu errichten, da gieng Bielitz gleich ans Werk und errichtete eine evangelische Hauptschule, die in Bezug ihrer Leistungen in wohlberechtigtem Rufe stand. Die stete Fürsorge von Seite der evangelischen Gemeinde, an deren Spitze tüchtige, zelotenfreie Geistliche standen, ließ das evangelische Schulwesen einer immer gedeichlicheren, der modernen Pädagogik entsprechenden Entwicklung entgegengehen, so daß dasselbe weit über die Grenzen unseres engeren Heimatlandes gerühmt wurde. Der Hauptschule schloß sich im Anfange der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts eine evangelische Unterrealschule an, die sich bald vor andern Anstalten vorteilhaft abhob. Der Unterrealschule folgte 1867 die Lehrerbildungsanstalt, die erste in Österreich, welche auf Grundsätzen der modernen Erziehungswissenschaft aufgebaut war. Bielitz gieng damit dem Staate gleichsam bahnbrechend voran. In kurzer Zeit errangen sich die Bielitzer Schulanstalten einen solchen Ruf, daß der hohe schlesische Landesschulrat Lehrer anderer Anstalten nach Bielitz entsendete, um sich das dortige Lehrverfahren anzueignen. Damals aber war der große Ruf Hasner mit dem Reichsvolksschulgesetze bereits getan. Da die Bielitzer mit Mißtrauen auf einen langen Bestand dieses Gesetzes blickten, so erklärten sie ihre Anstalten als evangelische Privatschulen, denen bald darauf mit Rücksicht auf die Leistungen das Öffentlichkeitsrecht verliehen wurde.

Durch die Fürsorge der damaligen Schulbehörden, der Länder, sowie durch eine gebiegenere Lehrerbildung hob sich das öffentliche Schulwesen geradezu in überraschender Weise. Der Schulgeist

in diesen Instituten gestaltete sich immermehr zu einem gefunden und humanen. Dadurch, daß Kinder aller Bekenntnisse hier gleichberechtigt neben- und untereinander Platz finden und sich gegenseitig nähertraten, wurde der finstere Geist der Unduldsamkeit und die Geringschätzung Andersgläubiger, die dem früheren Schulwesen allenthalben anhaftete, zum Segen des Volkes gebannt. Da die Auslagen mit der fortschreitenden Entwicklung des Schulwesens immer größer wurden und der steuerkräftigere evangelische Teil der Bevölkerung von Bielitz neben der öffentlichen Schule auch noch ihre Privatschulen zu erhalten hatte, wurden mit der Zeit an die evangelischen Gemeindeglieder Anforderungen gestellt, die bereits unerschwinglich zu werden angingen. Als nun noch die schlesische Lehrerschaft mit Energie daran ging, eine zeitgemäße Regelung ihrer Gehalte und Übernahme des ganzen Schulaufwandes auf das Land forderte, da finden wir die evangelische, sonst so schul- und lehrerfreundliche Bürgerschaft von Bielitz aus Furcht, ihre evangelischen Schulen aufgeben zu müssen, als Gegner dieser dringenden und zeitgemäßen Reform erstehen und ihr Abgeordneter verstand es als Schuldreferent im Landtage vortrefflich im Verein mit dem Großgrundbesitzer die Schulfrage in Schlesien durch eine Reihe von Jahren hinauszuschieben. Als der Landeslehrerverein und andere Vereine aber ihr gemeinsames Ziel mit eiserner Konsequenz weiter verfolgten und in gerechter Einsicht sich endlich doch der Großgrundbesitz für die angebahnte Schulreform geneigter zeigte, da suchten die evangelischen Bielitzer mit Hilfe der Städtevertreter das Gesetz zu verhindern, indem sie das scheinbare Mißverhältnis der Beitragsleistung von Land und Stadt grell hervorhoben. Alle möglichen parlamentarischen Manöver wurden in Szene gesetzt. Telegramme schwirrten in entscheidenden Augenblicken in allen Teilen Schlesiens umher, ein geheimer Städtetag wurde abgehalten, auf dem beschlossen wurde, das ausgearbeitete Schulgesetz noch im letzten Momente mit Hilfe der Städteabgeordneten zu Falle zu bringen. Daß dem so ist, bestätigt ein Ausspruch eines hervorragenden Mitgliedes des Presbyteriums und der Stadtvertretung von Bielitz in der Versammlung protestantischer Glaubensgenossen am 17. April d. J. Er sagte: „Als das neue schlesische Schulgesetz eingebracht wurde, haben die politische und evangelische Gemeinde in Bielitz in Troppau alle möglichen Schritte unternommen, um das Inselebenreten des Gesetzes zu verhindern; über Anregung speziell der Bielitzer Stadtgemeinde wurde zu diesem Zweck der schlesische Städtetag einberufen, bei dem die größeren Städte Schlesiens sämtlich vertreten waren u.“ Als nun aber trotz aller Gegenbemühungen die Vorlage dennoch Gesetz wurde und keine Aussicht war, eine Landeskonvention für ihre Privatschulen zu erreichen, so

hat das Presbyterium den ganz folgerichtigen Beschluß gefaßt, mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der evangelischen Gemeinde ihre evangelischen Privatschulen der Landesverwaltung zu übergeben. Dieser Beschluß war ein ganz zeitgemäßer und fortschrittlicher, denn die Zeit, da die Bielitzer mit Stolz sagen konnten, ihre evangelischen Schulen seien besser und leisten mehr als die gleichorganisierten öffentlichen Anstalten, ist für den, welcher die Leistungen und den Geist, in dem beide Schulkategorien geleitet werden, kennt, lang vorüber.

Da der Ortschaftsrat wie auch der Bezirkschulrat auf die Entwicklung der Schulen Einfluß nehmen, diese Schulbehörden in der autonomen Stadt Bielitz aber der Mehrzahl nach aus Bürgern zusammengesetzt sind, neben denen auch der evangelische Geistliche seinen Platz hat, so ist gar kein Grund zu Befürchtungen vorhanden. Was die Erhaltung des evangelischen Geistes betrifft, so sei erwähnt, daß es in den öffentlichen Schulen außer dem Religionsunterrichte allerdings weder einen ausgeprochen evangelischen noch katholischen Geist gibt, sondern hier weht der Geist des allgemeinen Christentums, der sich in den so schönen Worten unseres Heilandes kennzeichnet: „Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Auf dieser allgemein christlichen Grundlage kann ja wohl der speziell konfessionelle Geist aufgebaut werden, was nach dem Gesetze Sache der betreffenden Kirche ist. Will also der evangelische Geist in Bielitz gepflegt sein, dann liegt es nur an den evangelischen Geistlichen, ob sie sich künftig bemühen werden, den Religionsunterricht selbst zu erteilen, sich nicht als Vorgesetzte und Gebieter der Lehrer zu betrachten, sondern als getreue Hirten ihrer Herde, die mit den weltlichen Lehrern Hand in Hand sich die sittlich-religiöse Veredlung des Menschengeschlechtes zur Aufgabe machen. Wo dies in öffentlichen Schulen geschieht, da ist, das lehrt die Erfahrung, innerhalb einer Gemeinde weder eine Abnahme des katholischen noch evangelischen Geistes auch nur im Geringsten zu bemerken; wohl aber ist zu verzeichnen, daß die Bekenner verschiedener Bekenntnisse in einem viel christlicheren Verhältnisse zu einander stehen als zur Zeit der ausgeprägt konfessionellen Schule. Manche Geistliche aber wollen nicht ein dienendes Glied in der Gemeinde sein, sondern die Gebieter über das christliche Volk ihrer Konfession und über die Schule und daraus erklärt sich ihr Widerstand gegen das öffentliche Schulwesen. Ein Beispiel solcher Art hat sich am 17. April d. J. im Zunfthaussaale in Bielitz abgespielt, das der allgemeinen Beachtung wert ist.

Als das Presbyterium und die evangelische Gemeindevertretung die Auflaffung der evangelischen Privatschulen beschlossen hatten, wurde mit Um-

gehung der maßgebenden Vertretung am 17. April eine allgemeine Versammlung evangelischer Glaubensgenossen von den Herren Dr. Eduard Türk und Robert Bathelt einberufen, hinter denen man die Herren Pfarrer Mödl und Schmidt wohl nicht mit Unrecht vermutete. Der Verlauf dieser Versammlung wirft ein grelles Licht auf die damaligen inneren Verhältnisse in der evangelischen Gemeinde. In das stets freisinnig vermeinte Bielitz hat sich nämlich in der Person des Herrn Pfarrers Mödl die Orthodoxie eingeschlichen und machte in der erwähnten Versammlung den ersten Versuch, derselben Geltung zu verschaffen. Man verlangte nämlich, daß wenigstens die Mädchenbürgerschule konfessionell bleiben, ja daß dieselbe noch konfessioneller organisiert werden müsse, wenn der evangelische Geist in der Gemeinde nicht abhanden kommen solle. Der Redner Leonhard aus Wien erdreistete sich sogar, die Lehrer der Anstalten als solche hinzustellen, die bisher nicht genug in evangelischem Geiste gewirkt hätten.

Auch die Auseinandersetzungen des Herrn Pfarrers Mödl, nachdem er sich offen als Orthodoxer bekannte, waren von demselben Geiste, so daß die Zuhörer glaubten, in einer christlich-sozialen Versammlung zu sitzen. Doch bald brach sich der alte freisinnige protestantische Geist der Bielitzer Bahn, und es ist hochinteressant und geradezu erhehend zu sehen, wie Bürger und Lehrer den wahren protestantischen Geist ihren Geistlichen gegenüber zu verteidigen wußten und dem aufkeimenden Muckertum den Fuß an den Nacken setzten. Fabrikant Mänhard sagte unter Anderem: „Man habe heute gehört, daß unsere evangelischen Schulen eigentlich gar keine evangelischen Schulen seien und wisse nun, worauf das alles hinausgeht. Die Herren Geistlichen sind es, die den Hauptwert auf die Erhaltung der konfessionellen Schulen legen. Wenn es sich nun hierbei um Herren handelt, die nicht orthodox sind, dann begrüße ich ein solches Interesse mit Freuden, wenn aber das Gegenteil der Fall ist, dann perhorresziere ich diese Bestrebungen, denn in Bezug auf die Schule müsse man doch mit dem Geiste der Zeit rechnen“ und Herr Kammerrat Josephy sagte in seiner geistreichen Schlußrede: „Über das, was evangelischer Geist ist, sind die Auffassungen verschieden. Für uns ist der protestantische Geist der Protest gegen jeden Zwang des Glaubens, des Gewissens und des Denkens, und die evangelische Religion ist die Religion der Liebe und Duldung, der Toleranz und der Achtung vor der religiösen Überzeugung anderer, und auf dieser Grundlage wollen wir die evangelische Schule aufgebaut wissen. Das ist der Geist, in dem wir bisher unser Gemeindeleben geführt und das friedliche und einträchtige Zusammenleben der Protestanten untereinander wie

mit ihren Mitbürgern gepflegt haben. Das ist der Geist, der in unserer Gemeinde stets geherrscht hat, der die evangelische Gemeinde groß gemacht, zu großen Leistungen befähigt und ihr eine angesehenere maßgebende Stellung nicht nur in der politischen Gemeinde Bielitz, sondern im ganzen Protestantismus Österreichs geschaffen hat, und an diesem echt protestantischen Geiste, dem Geiste der Freiheit, des Fortschrittes, der Liebe und Toleranz wollen wir festhalten und deshalb weisen wir den protestantischen Orthodoxismus ebenso zurück wie den katholischen Klerikalismus!“

Diese herrlichen Worte machten bei den Zuhörern einen tiefen und bleibenden Eindruck, so daß alle Gegenbemühungen erfolglos blieben und der Antrag auf Erhaltung und Neuorganisation der evangelischen Mädchenschule im orthodoxen Sinne mit großer Majorität abgelehnt wurde. Diese Abstimmung gibt klares Zeugnis, daß die evangelische Gemeinde Bielitz noch lange nicht reif ist, sich „vermöbl'n“ zu lassen, was die schlesische Lehrerschaft mit Befriedigung erfüllen muß; denn auch sie wissen nur zu gut, daß der protestantische Orthodoxismus und der katholische Klerikalismus aus einer und derselben trüben Quelle fließen, daß beide Feinde einer zeitgemäßen Bildung sind, daß beide, wie die Geschichte lehrt, geschaffen wurden, um eine Priesterherrschaft über die Geister zu begründen; beide sind desselben Geistes und führen zu Rückschritt und Knechtung der Völker und sind deshalb sowohl vom wahrhaft religiösen wie vom wissenschaftlichen Standpunkte aus als verwerflich zu bekämpfen.

Sch.

Gesuch

der früher an Privatschulen bedienstet gewesenen Lehrer um Anrechnung ihrer vollen Dienstzeit.

Bei der jüngst stattgefundenen Einreihung der Lehrpersonen auf Grund des neuen Gesetzes, sowie bei der Zuerkennung der Dienstalterszulagen wurden die früher an Privatschulen zugebrachten Dienstjahre nicht berücksichtigt, weshalb die hiedurch hart betroffenen Lehrer sich veranlaßt sehen, nachstehendes Gesuch dem hohen schlesischen Landtage zu unterbreiten.

Es sei gestattet, diesem Gesuche folgende Betrachtungen voranzuschicken:

Die Freude, welche die Herzen der schlesischen Lehrer höher schlagen ließ, als die Kunde von der Annahme des neuen Schulgesetz-Entwurfes unsere heimatlichen Gefilde durchflog, war eine ungeteilte; wurde uns doch vom hohen Hause ein Gesetz gegeben, welche eine gerechte Berücksichtigung

und Würdigung unserer Berufsarbeit verbürgt und die Einreihung in die verschiedenen Gehaltsklassen, wie dies seit langem der Wunsch der Lehrerschaft gewesen ist, ausschließlich nach der im öffentlichen Schuldienste zugebrachten Dienstzeit regelt. In diesen Freudenbecher mischte sich aber nur zu bald manch bitterer Vermutstropfen. War mancher im Schuldienste ergraute Lehrer sah sich bei der Einreihung nach dem neuen Gesetze seinen jüngeren Kollegen gegenüber zurückgestellt, und nur die sichere Voraussetzung, daß hier ein Mißverständnis obwalten müsse, welches, wenn hohen Ortes darauf aufmerksam gemacht wird, ungesäumt die entsprechende Korrektur erfahren dürfte, vermochte einigermaßen das schmerzliche Gefühl unverdienter Zurücksetzung zu mildern.

Ganz besonders gilt das in Bezug auf jene Lehrer, die jahrelang an einer Privatschule wirkten und erst seit kurzem, seit Auflassung derselben, an öffentliche Schulen übergetreten sind; ihnen wurden jene Dienstjahre weder bei ihrer Einreihung, noch bei der Bemessung der Dienstalterszulagen gerechnet. Und doch waren in fast allen Fällen die Privatschulen Pflichtschulen, nicht selten die einzigen Schulen in den Gemeinden, und ersetzen voll und ganz öffentliche Schulen, was am deutlichsten bei Auflassung derselben ihre Übernahme in die öffentliche Verwaltung bezeugte, auch hatten die Lehrer an diesen Schulen in allem genau dieselben Pflichten zu erfüllen wie jene an öffentlichen Schulen. Wenn man überhaupt einen Unterschied zwischen beiden Anstalten finden will, so kann man ihn allein in einem rein äußerlichen Momente, in der Benennung und der Art ihrer Erhaltung, suchen. Der Dienst an den Privatschulen aber, das läßt sich nicht bestreiten, war und ist ein öffentlicher Schuldienst, und alle Bestimmungen des neuen Gesetzes müßten demnach sinngemäße Anwendung auch auf jene Lehrer finden, die an solchen Schulen wirkten oder bei Auflassung derselben an öffentlichen Schulen bedienstet werden, gerade so, als hätten sie ihre ganze Dienstzeit an öffentlichen Schulen zugebracht. Diefür spricht auch die bisherige, und in § 27 des neuen Gesetzes beibehaltene Gepflogenheit, allen Lehrern, die aus anderen Kronländern in schlesische Schuldienste treten, sämtliche dort geleisteten Jahre einzurechnen. Was man diesen gewährt, das sollte man billigerweise auch den Lehrern, deren ganze bisherige Dienstzeit dem eigenen Heimatlande gegolten hat, nicht vorenthalten.

Es konnte auch unmöglich im Sinne der Schöpfer des neuen Gesetzes gelegen sein, diese Lehrer, die in ihrer früheren Eigenschaft bei gleicher Arbeitsleistung den Lehrern an öffentlichen Volksschulen in jeder Hinsicht bedeutend zurückstanden, in irgend einer Art jenen gegenüber zu verkürzen, sondern vielmehr vollkommene Gleich-

stellung und Gleichberechtigung aller Lehrpersonen herbeizuführen.

Von dieser Voraussetzung und der sicheren Zuversicht geleitet, daß der hohe schlesische Landtag in gerechter Erwägung der Sachlage verfügen wird, auch jene Lehrer, die einmal an einer Privatschule gewirkt haben, in den ungeschmälerten Genuß der Segnungen des neuen Gesetzes treten zu lassen, fühlten sich diese Lehrer bewogen, nachstehende Petition dem geneigten Wohlwollen des hohen schlesischen Landtages zu empfehlen:

Hoher schlesischer Landtag!

Die ergebenst unterzeichneten Vertrauensmänner der Gesamtheit derjenigen Mitglieder der schlesischen Lehrerschaft, welche bei der Auflassung von Privatschulen in den Dienst der öffentlichen Schule getreten sind oder der Übernahme in den öffentlichen Schuldienst entgegenstehen, bitten die nachstehenden Worte einer freundlichen Beurteilung zu unterziehen und das darin ausgesprochene Anliegen in wohlwollender Weise zu berücksichtigen.

Im Rahmen der schlesischen Schulgesetze geschieht der Privatschulen und der an diesen angestellten Lehrpersonen kaum Erwähnung. Auf sie finden nach wie vor nur jene Bestimmungen Anwendung, die das R.-V.-G. in § 70–73 enthält. Hier sind auch die Beziehungen angedeutet, in welchen Privatanstalten zu den Landes-schulbehörden stehen. So locker dieses Verhältnis seiner rechtlichen Grundlage nach ist, so gilt in der Hauptsache, nämlich hinsichtlich der äußeren Eignung und allseitigen Leistungsfähigkeit doch der gleiche Maßstab für die mit dem Öffentlichkeitsrechte versehene Privatschule wie für die öffentliche Schule, welche von jener rechtlich und tatsächlich vollkommen ersetzt wird, wie denn auch vielfach die Ansicht gehört wird, daß die an solchen Privatschulen wirkenden Lehrpersonen als im öffentlichen Schuldienste stehend anzusehen seien.

Nur in den Rechtsverhältnissen des Lehrstandes besteht ein sehr bedeutender Unterschied. Dieser macht sich bei den in Betracht kommenden Lehrpersonen am schmerzlichsten fühlbar, wenn sie beim Ubergange einer Privatschule in die öffentliche Verwaltung auch in den öffentlichen Schuldienst übernommen werden. Zwar wird ihr ordnungsmäßig erbrachter Lehrbefähigungsnachweis nicht angezweifelt; ihre Erziehungs- und Unterrichtstätigkeit im Gemeinde-, Landes- und Reichsschulorganismus wird anerkannt und sie werden mit dem Zeitpunkte der Übernahme auch in den Genuß der jeglichem Berufsgeossen an der öffentlichen Schule zukommenden Rechte gesetzt; allein was sie bis dahin an gleichen Werten, mit gleicher Umgebung unter oft schwierigeren Verhältnissen in der Jugend- oder Vollkraft ihres Lebens geschaffen haben — die Anrechnung der bis zur Übernahme zurückgelegten Dienstzeit, die Bemessung

der Dienstalterszulagen, die Einreihung in die Gehaltsklassen, die Beachtung dieser Umstände bezüglich der Altersversorgung — ist nicht Gegenstand gesetzlicher Regelung geworden.

Die Folgen davon lasten mit schwerem Drucke auf diesem Bruchteile der schlesischen Lehrerschaft und zwar ebenso auf denjenigen Lehrern, welche vor mehreren Jahren schon in den öffentlichen Schuldienst übernommen worden sind, wie auf denen, deren Übernahme in die jüngste Zeit fällt oder nahe bevorsteht.

Es ist nicht anzunehmen, daß der hohe schlesische Landtag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung über solche Begleit- und Folgeerscheinungen des von ihm geschaffenen neuen Schulgesetzes achtlos hinwegsehen wird, wie es der hochlöbliche Landes Schulrat zu tun gezwungen ist. Es dürfte eine solche Annahme umso weniger Berechtigung haben, als ja nach § 27 des II. Gesetzes sogar auswärtigen d. i. in anderen Kronländern unseres Reiches angestellten Lehrpersonen bei ihrer Berufung nach Schlesien das gesetzmäßige Einkommen unter Berücksichtigung der oben berührten Umstände in vollem Umfange zugesichert wird. Im Hinblick darauf sollte das bittere Gefühl gar nicht aufkommen dürfen, als ob die Einheimischen jenen gegenüber zu Stiefkindern des eigenen Vaterlandes herabgesetzt werden, dem sie vom Beginn ihrer Laufbahn an nach besten Kräften treu und gewissenhaft gedient haben. Vielmehr liegt der Gedanke nahe, daß auf ihre Bestellung an der öffentlichen Schule das in § 26 Absatz 4 vorgesehene Verfahren mit größerem oder mindestens gleichem Rechte Anwendung finden sollte.

So bietet denn doch auch unser neues Schulgesetz bei aller Verneinung nach der Seite des Privatschulwesens hin Anhaltspunkte, wenn nicht formaler, so doch innerlich berechtigter Art, welche die Aufrichtung der in ihren Lebensbedingungen schwer bedrohten Lehrkräfte anhoffen lassen.

Was die Aussicht auf eine entsprechende Behebung des vorliegenden Notstandes erhöht und als erfreuliche Einleitung zu diesem Schritte gedeutet werden kann, ist eine Note des hohen schles. Landesauschusses vom 11. Februar 1902, Z. 2033, mit welcher Erhebungen über jene Lehrpersonen angeordnet wurden, welche von evangelischen Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht an öffentliche Volksschulen übergetreten sind. Der hochlöbliche f. l. Landes Schulrat sowie der hohe Landesauschuß werden in der dem hohen Hause zu unterbreitenden Vorlage ihre lehrerfreundliche Haltung gewiß auch in diesem Falle nicht verleugnen. Die Entscheidung steht beim hohen Landtage. Die Volksvertreter sind es, die mit dem neuen Schulgesetze die schlesische Volksschule und die Lehrerschaft gehoben, letztere zu inniger Dankbarkeit verpflichtet und in ihrer Berufs- und Arbeitsfreudigkeit neu belebt haben; an sie richten im Namen einer Gruppe

von Lehrpersonen, welche in besonderen Eingaben ihre Dienstverhältnisse darlegen, die ehrfurchtsvoll unterzeichneten Vertrauensmänner die inständige und vertrauensvolle Bitte:

Der hohe Landtag wolle in freundlicher und gerechter Würdigung der in Betracht kommenden Gründe beschließen,

den von schlesischen Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht an öffentliche Schulen übergetretenen und übertretenden Lehrpersonen bezüglich des Dienst Einkommens (II. G. II. Abschnitt) und der Versetzung in den Ruhestand und der Versorgung ihrer Hinterbliebenen (II. G. VII. Abschnitt) eine solche Behandlung angedeihen zu lassen, als hätten sie ihre ganze Dienstzeit an öffentlichen Schulen zurückgelegt.

Gustav Schläuer,
Oberlehrer an der 4-klassigen öffentl.
Volksschule in Altbietlig.

Rudolf Christianus,
Lehrer an derselben Anstalt.

David Böhm,
Direktor an der evangelischen
Volksschule in Bietlig.

Verhandlungsschrift

über die am 8. Juni 1902 im Bibliothekszimmer des Volksbildungsvereines in Troppau abgehaltene Zentralsitzung des österreichisch-schlesischen Landes-Lehrer-Vereines.

Vorsitzender: Der geschäftsführende Obmann Franz Zilg.

Anwesende: Professor Keller und Ferdinand Bittner für die Pensionszulagekasse und die Zentralschulungsmittel der Czernin, Domes, Dostal, Golschny, Joniec, Kowala, Kreisel, Ketter, Prohaska, Protsch, Niede, Skulina und Tobiasch.

I. Angelegenheiten der Witwen- und Waisen-Pensionszulagekasse. Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung und begrüßt Herrn Professor Keller, welcher erschienen ist, um an der Beratung des von ihm ausgearbeiteten, in Nr. 11 l. Z. des schlesischen Schulblattes abgedruckten Entwurfes eines Grundgesetzes teilzunehmen. Den Oberlehrerwitwen Wytrzens und Koneczny wird die normalmäßige Pensionszulage zuerkannt. Herr Keller gibt nun die Grundgedanken, die ihn bei der Abfassung des Gesetzentwurfes leiteten, bekannt und faßt dieselben in 7 Punkte zusammen; im weiteren berichtet er über die gestern stattgefundenen Sitzung des Vorberatungsausschusses. Es werden nun die einzelnen Paragraphen vom Verfasser vorgelesen, begründet und erläutert, einer langen, eingehenden Beratung, an der sämtliche Anwesende teilnahmen, unterzogen und jeder Paragraph einzeln zur Abstimmung gebracht. Folgende Änderungen wurden zum Beschlusse erhoben. § 1. Die Kasse hat ihren Sitz in Troppau. § 8. Der Absatz 2 des 4. Punktes wird gestrichen. (Sowohl der

Landeslehrerverein, als auch das Schulblatt sind öfter in Geldnöten, so daß ein Teil etwaiger Überschüsse zuerst diesen selbst und in zweiter Linie der Witwenkasse zufließen müssen.) In § 9 Absatz 4 hat der zweite Satz zu lauten: Die Auszahlung beginnt nach einer einjährigen Beitragsleistung. In § 15 soll es im Absätze 2 heißen: Die Hauptversammlung findet je nach Bedarf, aber mindestens jedes dritte Jahr statt, nach sunlight u. s. w. Absatz 3, Satz 4: Beschlußfähig ist dieselbe wenn $\frac{1}{10}$ der Mitglieder erscheint, wenn nicht, so ist nach einer Stunde eine neue Versammlung einzuberufen, welche bei einer Anwesenheit von mindestens 18 Mitgliedern beschlußfähig ist. In § 21 hat es statt Landesfonde „Landesschulfonde“ zu lauten.

Nun wird über den bereits bei § 2 von Kreisel gestellten Antrag: Es sei die Unterstützungskasse von der Pensionszulagekasse zu trennen und unter die Verwaltung des Landeslehrervereines zu stellen, beraten. Nach langer Wechselrede wird beschlossen, die beiden Anträge (Keller: Grundgesetz, Kreisel: Trennung der Kassen) der Hauptversammlung der Witwenkasse zur Entscheidung vorzulegen und für jeden Antrag einen Berichterstatter zu bestellen. Als Hauptberichterstatter wird Professor Keller, als zweiter Tobiasch gewählt. Als Tag der Abhaltung der Hauptversammlung der Pensionszulagekasse wird der Vortag der Bundesversammlung bestimmt. Der Vorsitzende spricht nun Herrn Keller für seine gediegene, mühevollen Arbeit den besten Dank aus. (Lebhafter Beifall.)

II. Angelegenheiten des Landes-Lehrer-Vereines. 1. Einläufe und Mitteilungen. Der Vorsitzende berichtet, daß er auch bei Herrn Landesauschußbeisitzer Dr. Pohl wegen baldiger Herausgabe des Status vorgesprochen habe, daß aber diese Angelegenheit wegen der Erkrankung des Herrn Regierungsrates Dertlik sehr verzögert werde. Mit der Zusammenstellung eines neuen Schematismus wird wegen der vielen noch bevorstehenden Änderungen bis nach dem nächsten Neujahre gewartet. Profsch berichtet über den Erfolg seiner Bemühungen betreffs der Erledigung der ihm in der letzten Zentral-Ausschußsitzung übertragenen Vertrauensangelegenheit; nach dem Berichte wird über diesen Gegenstand zur Tagesordnung übergegangen.

2. Bericht Kiedls über die eingelaufenen Schreiben jener Lehrpersonen, welche sich den Bestimmungen des neuen Gesetzes gegenüber benachteiligt glauben. Es sind 29 Schreiben eingelangt, von denen einzelne schreiende Ungerechtigkeiten enthalten. Der Berichterstatter hat den Inhalt der Schreiben in 5 Tabellen zusammengestellt und bringt dieselben zur Kenntnis. Kreisel beantragt mit Rücksicht darauf, daß der Aufruf zur Einsetzung der Berichte an Kiedl nicht an entsprechender Stelle des Schulblattes veröffentlicht und infolge dessen von den meisten Kollegen übersehen wurde, diese Aufforderung in der nächsten Nummer noch einmal an der Spitze des Blattes zu wiederholen. Angenommen. Über den Antrag Skulina-Kreisel wird beschlossen, ein Memorandum auszuarbeiten, in welchem die trassierten Fälle, welche dem Gesetze zuwiderlaufen, oder in denen das Gesetz falsch ausgelegt wurde, anzuführen sind. Dieses Memorandum ist mehreren schulfreundlichen Abgeordneten mit der Bitte,

für die Abschaffung der darin enthaltenen Übelstände einzutreten, zu überreichen. Diese Aufgabe wird einem Komitee, bestehend aus den Herren Jilg, Kiedl und Kreisel übertragen. Der Vorsitzende spricht dem Berichterstatter Kiedl den besten Dank aus. (Beifall.)

3. Errichtung einer Bürgerschulabteilung. Tobiasch berichtet, daß die große Mehrheit der Bürgerschullehrer die Errichtung einer Bürgerschulabteilung nicht für dringend notwendig erachtete, da sie mit der Haltung des Zentral-Ausschusses vollkommen zufrieden ist. In ähnlichem Sinne sprechen sich auch die andern dem Zentralausschusse angehörigen Bürgerschullehrer aus. Deshalb wird beschlossen, diese Angelegenheit vorläufig zu vertagen.

4. Allgemeines. Czermín fragt an, was in Angelegenheit einer herauszugehenden Heimatskunde geschehen sei. Jilg sagt, daß noch nichts veranlaßt wurde. Über Antrag Kreisels wird beschlossen, an den k. k. Landes-Schulrat das Ansuchen zu richten, derselbe möge die ihm unterstehenden Behörden anweisen, daß dieselben das Vorstellen bei der Bewerbung um Lehrerpstellen abstellen. Bei dieser Gelegenheit wird auch der Übelstand besprochen, daß seit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes zahlreiche, selbst minder befähigte Lehrer (Galizien) in Schlesien Anstellung suchen und finden und auf diese Weise die schlesischen Lehrer schädigen. Nachdem noch an den Obmann Schulig eine Begrüßungsdrachtnachricht beschlossen worden, wird auf Kreisels Antrag folgende Entschliessung einstimmig angenommen:

„Der Zentralausschuß des österr.-schles. Landes-Lehrervereines spricht sein tiefstes Bedauern über den Verlauf der Delegiertenversammlung des deutsch-österr. Lehrerbundes in Wien aus. Die fortgesetzten Streitigkeiten unter der Lehrerschaft müssen ein Ende finden, sonst geht der Bund zur Freude der Schul- und Lehrerschaft zugrunde. Die Lehrer Schlesiens, welche durch ihre Einigkeit schon große Erfolge errungen haben, mahnen ernstlich zum Frieden und verurteilen besonders das Treiben einzelner Männer im Bunde, die absichtlich den Frieden verhindern wollen und durch ihr schroffes Auftreten jede Versöhnung unmöglich machen. In den Bundesauschuß gehören Männer jeder im Bunde vertretenen Parteirichtung, weshalb der Zentral-Ausschuß nachdrücklich fordert, daß um des Rechtes und auch des Friedens willen den „Zungen“ endlich einmal die ihnen gebührende Vertretung gewährt wird. Der Zentral-Ausschuß spricht seine Mißbilligung jenen Delegierten aus, die die wackeren Kollegen Niederösterreichs in ihrem Kampfe gegen die christlichsozialen Machthaber dadurch schädigten, daß sie ohne jeden stichhaltigen Grund gegen die Abhaltung des Bundestages in St. Pölten gestimmt haben. Der Zentral-Ausschuß hofft, daß der Lehrertag in Troppau würdevoll verlaufen werde und fordert die Lehrer Schlesiens auf, vollzählig zu erscheinen, um beitragen zu helfen, daß der Friede im Bunde hergestellt werde.“

Hermann Domes,

Schriftführer.

Franz Jilg,

1. Obm.-Stellv.

Troppau, am 8. Juni 1902.

Sprechhalle.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.)

Ein einzig dastehendes Unikum.

Welche Ungeheuerlichkeiten bei Besetzung und Bewerbung von Oberlehrerstellen vorkommen, wolle nachstehendes Geschichtchen erzählen: In einem Gebirgsdorfe Ostschlesiens ist der Oberlehrerposten erledigt; es komptieren fünf Lehrer um denselben. Bevor der Posten ausgeschrieben war, hielt einer der Bewerber einen förmlichen Umzug in der Gemeinde. Er ging von einem Gemeindevorstandesmitglied zum andern und bat himmelhoch um Stimmen; er ließ sich die Zusage durch Handschlag bekräftigen und wo es nicht glatt gehen wollte, dort weinte und klagte er über seine traurige Lage und so gelang es ihm doch, die Mehrzahl für sich zu gewinnen.

Noch eifriger war der Herr, als die Gesuche der Bewerber beim Ortschulrate eingelaufen waren. Da er in derselben Gemeinde als Lehrer tätig ist, war es ihm ein Leichtes, sich die Qualifikationstabellen zu verschaffen. Er fertigte polnische Übersetzungen von denselben an und ließ diese in der Gemeinde kursieren. Merkwürdigerweise hat der Herr nicht die ganze Qualifikation publiziert, sondern bloß den Teil, den die Bezirksschulbehörde auszufüllen pflegt. Über den Bildungsgrad und die Lehrbefähigung schwieg er sich tüchtig aus; jedenfalls geschah dies nicht aus Versehen; der Herr wird schon einen Grund dazu gehabt haben. Wie könnte man denn auch gestehen, daß man mit der Teschner Lehrerbildungsanstalt nicht fertig werden konnte und daß man die Studien an der Krakauer Anstalt fortsetzen mußte.

Es ist schließlich gleichgültig, wo man studiert hat, aber soviel sollte man denn doch wissen, daß Amtsangelegenheiten nicht zum Gegenstande eines Gasthausgesprächs und Kollegen nicht zum Gegenstande des Spottes gemacht werden dürfen.

Die Geschichte wird ein gerichtliches Nachspiel haben. —

Reiseplan.

Anschließend an die 30 Ferialreisen der letzten 15 Jahre unternimmt der Gefertigte während der Ferialmonate 1902 folgende zwei Reisen:

- a) Eine kleine Reise nach Tirol (13—14 Tage, Kosten 130 Kronen, Beginn wahrscheinlich am 17. Juli:

Wien, Salzburg, Prien, Herrenchiemsee, Königsschloß, Ruffstein (Besichtigung der Festung), Achensee, Innsbruck, Ötztal, Umhausen, Längenfeld, Sölden, Vent, Höpitz, Hochjoch, Kurzaas, Unsere liebe Frau im Schnalser Tal, Natuss, Meran, Bozen, Brixen, Innsbruck, Zell am See, Schmittenhöhe, Waid im Pinzgau, Krimler Wasserfälle, St. Johann, Lichtensteinklamm, Bischofshofen, Gatterboden, Wien.

- b) Eine größere Reise nach München, Oberitalien, Kärnten (19—21 Tage, Kosten 260 Kronen, Beginn wahrscheinlich am 2. August:

Wien, Salzburg, Prien, Herrenchiemsee, Königsschloß, München (3 Tage), Ruffstein, Achensee, Innsbruck, Bozen, Niva, Desenzano, Verona (1½ Tage), Venedig (3 Tage), Triest, Miramare, Welsberger Grotte, Laibach (Ausflug zum Wörthersee und Klagenfurt), St. Michael, Gatterboden, Wien.

1. An den Reisen nehmen Lehrpersonen und Studenten (an der kleineren vom 15. Jahre, an der größeren vom 17. Jahre an) teil.

2. In dem angegebenen Betrage sind sämtliche Fahrten per Bahn, Schiff und Wagen, die ganze Verpflegung (bei der kleinen Reise auch das Getränke), Unterkunft, Eintrittsgelder in die Sammlungen, Führerentlohnungen und Trinkgelder einbezogen.

3. Der Gefertigte wird in der Glyptothek in München und dem archäol. Museum des Dogenpalastes in Venedig über antike Kunst, in der Pinakothek in München, in der Akademie und einzelnen Kirchen Venedigs über die Kunst der italienischen Renaissance und im Amphitheater in Verona über das antike griechische Theater und das römische Amphitheater ein- bis zweistündige Vorträge halten.

4. Bei Anfragen ist eine 10 Heller-Marke beizuschließen, bei Anmeldungen, welche, da die Zahl der Teilnehmer natürlich beschränkt ist, so bald als möglich erfolgen mögen, sind für die kleinere Reise 5 Kronen, für die größere 10 Kronen zur Deckung der Vorauslagen zu entrichten.

Mähr.-Trübau, im April 1902.

Johann Gallina,
f. t. Professor.

Nachrichten.

Freudenthal. Der Freudenthaler Bezirkslehrerverein hielt Mittwoch den 4. d. M. in Milkendorf seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Der Obmann, Herr Bürgereschullehrer Edmund Witek, begrüßte die in so großer Anzahl erschienenen Mitglieder auf das Herzlichste und stellte dann Herrn Gemeinderat Fritz Obrich und den Obmann des Ortsschulrates Herrn Johann Blaschke vor, welche der Versammlung herzliche Willkommengrüße von Seite der Gemeinde und des Ortsschulrates Milkendorf überbrachten. Der Vorsitzende gab ferner seiner Freude Ausdruck, auch den allverehrten Herrn f. t. Bezirksschulinspektor Rudolf Kober begrüßen zu können. (Beifall.) Nach Verlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung gab der Obmann einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereinsauschusses und der drei Zweigvereine im abgelaufenen Vereinsjahre, gedachte auch der nunmehr erfolgten Gehaltsregulierung durch den hohen schles. Landtag und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der von der Lehrerschaft so sehnlichst erwartete Personalstatus endlich veröffentlicht werde. Im allgemeinen konnte festgestellt werden, daß in allen drei Zweigvereinen eine anerkennenswerte Tätigkeit entfaltet wurde, was sowohl den Mitgliedern, als auch den Funktionären und Referenten, die ihre Kraft so selbstlos in den Dienst der Allgemeinheit gestellt haben, zur Ehre gereicht. Der Verein zählte im abgelaufenen Vereinsjahre 92 Mitglieder; ein eifriges Mit-

glied und ein treuer Freund der Lehrerschaft, Herr Webschuldirektor Wilhelm Hamann, ist infolge seiner Übersiedlung nach Aisch aus dem Vereine geschieden. Der Vorsitzende versichert, daß ihm die Lehrerschaft des Bezirkes ein ehrenvolles Andenken bewahren werde. Der Zahlmeister, Herr Lehrer Hainund Heinzel, erstattete hierauf den Kassenbericht; über Antrag der Rechnungsprüfer wurde ihm der Lospruch erteilt und der Dank für die musterhafte Kassagebarung ausgesprochen. Hierauf berichtete der Obmann als Delegierter über die zu Ostern in Wien stattgefundene Abgeordnetenversammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes. In ausgezeichnete sachlicher Weise besprach er den Verlauf der Versammlung, entwarf ein treffendes Bild über die herrschenden Zustände und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es den vereinten Bemühungen gelingen werde, die bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen und die Gegensätze auszugleichen, auf daß eine weitere erfolgreiche Tätigkeit der soweit reichenden Organisation der deutsch-österreichischen Lehrerschaft möglich sei. Der Berichterstatter wünscht nur, daß sich die schlesische Lehrerschaft vollständig an der im August in Troppau stattfindenden Hauptversammlung beteiligen möge. Beide Berichte des Obmannes wurden mit lebhaftem Beifalle zur Kenntnis genommen. Daran schloß sich der dem Inhalte wie der Form nach ebenso ausgezeichnete Vortrag „Das Rechnen und seine Geschichte“ des Herrn Lehrers Paul Piesch aus Karlsthal an. In längerer, wohlbedachter Rede führte er aus, wie langsam sich die Rechenkunst ausgebildet habe, wie mühsam die alten Völker, insbesondere die Ägypter, Inder, Phönizier, Griechen und Römer zu einer Rechenkunst gelangten, wie es heute noch Völker gebe, deren Zahlenbegriffe sehr gering sind. An der Hand mehrerer interessanter Skizzen zeigte er, welcher Anschauungs- und Hilfsmittel man sich früher beim Rechnen bediente. Er besprach sodann einige hervorragende Mathematiker, namentlich den gelehrten deutschen Mönch Gerbert, den nachmaligen Papst Sylvester II. und den Meister der Rechenkunst, Adam Ries. Hierauf hielt Herr Lehrer Julius Stanzel aus Würbenthal einen Vortrag über „Die Sonnenwendfeier bei den Germanen.“ In schöner markiger Rede besprach er die altbewährten Sitten und Gebräuche unserer Vorfahren, besonders die Sommer- und Winter Sonnenwendfeier und wies nach, daß diese uralten nationalen Gebräuche heute noch, wenn auch vielfach unbewußt, im Volke wurzeln. Er schloß mit der Mahnung, die bedeutsamen Sitten unserer Vorfahren hochzuhalten und deren Andenken von Geschlecht zu Geschlecht zu vererben. Herr Lehrer Ernst Trull aus Willendorf sprach sodann über „Die Elektrizität im Dienste des Menschen.“ Mit Hilfe einer großen Anzahl meistens von ihm selbst verfertigter Apparate führte er in anregender Weise aus, wie die Menschen diese große, eigenartige Naturkraft für ihre Zwecke und zu ihrem Nutzen zu verwerten wissen. — Der laute, minutenlang anhaltende Beifall, der jedem dieser äußerst interessanten Vorträge folgte, zeigte deutlich genug, wie es die Vortragenden verstanden hatten, das Interesse der Zuhörer zu fesseln. In weiterer Abwicklung der Tagesordnung wurde bestimmt, daß die nächste Hauptversammlung in der ersten Hälfte des Juni folgenden Jahres in Würbenthal abgehalten werde. Unter Allfälligem machte der Vorsitzende aufmerksam, daß im Jahre 1903 eine Landeslehrerkonferenz stattfinden werde und daß daher die Wahl dreier Mitglieder in der im September stattfindenden amtlichen Bezirkslehrerkonferenz vorgenommen werden wird. Es wurde im Prinzip beschlossen, einen Bürgerschullehrer und je einen Volksschullehrer aus einer mehrklassigen und einer einklassigen Volksschule zu entsenden. Bezüglich des Bibliotheksbeitrages wurde beschlossen, denselben wie bisher weiter zu leisten, solange nicht eine andere Einnahmequelle zur Erhaltung und Erweiterung unserer Bezirkslehrerbibliothek geschaffen ist. — Nachdem weitere Anträge nicht vorlagen, schloß der Vorsitzende die Versammlung und dankt allen Anwesenden für das lebhafteste Interesse und die rege Anteilnahme, mit der sie dem Verlaufe der Verhandlungen folgten. Der sich

daran anschließende gemüthliche Teil gestaltete sich äußerst angenehm. Bei ungebundenem Gedankenaustausche, heiterer Wechselrede und Musik verfloßen die Stunden nur zu rasch.

Fr. Hofmann.

Prag. Bei der vom 19. bis 22. Mai l. J. in Prag abgehaltenen Landeslehrerkonferenz wies der Vorsitzende, Herr Landeschulinspektor Tupek nach, daß die von den Bezirkschulinspektoren abgegebene Qualifikation keine geheime ist und sein soll. Im Falle ungünstiger Beurteilung ist sie dem betreffenden Lehrer sofort mündlich oder schriftlich mitzuteilen, doch ist sie auf den Anfall von Gehalts-erhöhungen ohne Einfluß. Auch die Qualifikation bei Stellenbewerbungen sei nicht geheim und enthalte keine Bemerkung über die Parteizugehörigkeit des Bewerber. Die Bezirkschulinspektoren sollen als Freunde, Berater und Vertrauensmänner der Lehrer angesehen werden und bei den Lehrern unbegründetes Mißtrauen zerstreuen. Das sind wahrhaft goldene Worte, die wir auch in anderen Provinzen von solch maßgebender Stelle hören möchten.

Stotschau. [Auszug aus dem Konferenz-Protokolle über die im Mai in Ustron abgehaltene Versammlung des Stotschauer Lehrervereines.] Vor Beginn der Konferenz führte Kollege Chroboczek ein Gesangs-Praktikum mit den Schülern der Oberstufe durch; hierzu wählte er als Thema das Lied: „Abend wird es wieder“ v. L. S. Ninf (dreistimmig), das er auf Grund des Notensystems einübte. In der über das Praktikum geführten Debatte machten sich insbesondere zwei abweichende Ansichten hinsichtlich des „nach Notensingens“ geltend: 1. Der Gesangsunterricht sei auf Grund der Noten zu erteilen, die andere: Man überschätze nicht das Heilbringende des „Notensingens“ auf Kosten des Zweckes des Gesangsunterrichtes, das tatsächlich die Vorstellungsfähigkeit der verschiedenen Intervalle bei Kindern nicht zu erreichen ist, so wirkte letzte Ansicht überzeugender. Kollege Zientek-Ustron hielt einen Vortrag über den gegenwärtigen Bildungsgrad des Lehrstandes. Seine Ausführungen gipfelten in folgenden Forderungen: 1. Der gegenwärtige Bildungsgrad der Lehrer entspreche nicht dem allgemeinen Kulturgrade. 2. Der Lehrer solle nebst Fachbildung eine den anderen Ständen (Ärzte, Richter, Geistliche, Advokaten) gegebene allgemeine Bildung als Vorbildung erhalten. Der Ruf nach Ausbildung der Lehrer in diesem Sinne dürfte in nächster Zukunft allgemein werden und Erfolg haben. Nach Erledigung anderer Formalien schloß der Vorsitzende die zahlreich besuchte Versammlung, bei welcher auch der Obmann des Ortschulrates, Herr Kieß aus Ustron, anwesend war, mit einer patriotischen Kundgebung nach vierstündiger Beratung. Nach Schluß der Konferenz besuchte der Verein korporativ das neue erste schlesische Moorbad in Ustron.

Teschen. [Nekrolog.] In diesem Jahre trat in kurzer Frist an die Lehrerschaft von Teschen zum zweitenmale die Pflicht heran, einem ihrer Kollegen das Geleit zur letzten Ruhestätte zu geben. Am 23. Mai verschied nach einem kurzen, aber schweren Leiden in der Blüte seiner Jahre bei seinen Eltern in Troppau Herr Lehrer Max König. Nicht ganz drei Wochen bloß ist er dem Unterrichte fern geblieben und in den letzten Lebenstagen wollte er sich noch der letzten Prüfung, einer Bürgerschullehrerprüfung für die erste Fachgruppe, unterziehen. Herr Lehrer König wurde in Troppau am 9. September 1878 geboren, besuchte daselbst die Volks- und Bürgerschule und sodann die k. k. Lehrerbildungsanstalt. Im Jahre 1897 bestand er die Reife- und im Jahre 1899 die Lehrbefähigungsprüfung, beide mit Auszeichnung. Neben der theoretischen Ausbildung seines Geistes betrieb er mit größter Sorgfalt die Erwerbung von Fertigkeiten. Schon als Bürgerschüler besuchte er die Unterrichtskurse des Troppauer Gabelsberger Stenographen-Vereines, wo er bei Wettschreiben immer als der beste glänzte. Kurz nach der Reifeprüfung erwarb er sich die Lehrbefähigung für Stenographie an Mittelschulen und nun war er an den Orten seiner Amtstätigkeit ein eifriger Apostel der Gabels-

berger'schen Kunst. Er gründete sowohl in Jägerndorf als auch in Teschen Stenographenvereine, die sich blühend entfaltet haben. Aber auch der Kunst Jahn's hat er sich mit Herz und mit Sinn ergeben. Seine erste turnerische Ausbildung genöß er in den Jöglingsteilungen des Troppauer Turnvereines. Als Lehrer blieb er dem Vereinsturnen treu. Auf Grund seines turnerischen Könnens wurde er im Schuljahre 1900 bis 1901 zur provisorischen Leitung des Turnunterrichtes in einigen Klassen der k. k. Staatsoberrealschule in Teschen berufen. Seine Erholung suchte der Verblühtene in der Pflege der Musik. Da war es vornehmlich die Geige, die er meisterhaft zu behandeln verstand. Seine pädagogische Durchbildung erweiterte er im gemeinsamen Studium mit Gefinnungsgegnossen. So war er ein eifriges Mitglied des „Herbartfränzchens“ in Teschen, einer Tischgesellschaft, die sich das Studium der Werke Herbarths zur Hauptaufgabe gemacht hat. Die Früchte seiner Studien legte er in formvollendeten Aufsätzen nieder, die er im „Schlesischen Schulblatt“ in der „Kindesseele“, (Herausgegeben von Professor Wendt) u. a. veröffentlichte. Wie bei der regen Geistesaktivität nicht anders zu erwarten ist, war sein Unterricht äußerst anregend und fruchtbringend. Ihm war das Lehren ein Bedürfnis geworden und die Schüler hingen mit kindlicher Liebe an ihm. Wenn er im Amte dennoch nicht seine volle Befriedigung gefunden hatte, so ist das auf das Kernholz des Bürokratismus zu schneiden, der von der Mittelschule ausgehend auch das Volksschulwesen ganz zu verknöchern droht und die für ihre hohen Aufgaben begeisterten Erzieher mit seinem Kleinlichkeitsgeiste drangsaliert. Das Begräbnis fand am 25. Mai um 3 Uhr nachmittags statt. Das letzte Geleit gaben dem so zeitlich Verstorbenen außer den Angehörigen und den Vertretern der Lehrkörper der Volks- und Bürgerschulen in Teschen zahlreiche Kollegen aus Troppau und ein langer Zug Leidtragender. An seinem Sarge wurden zahlreiche Kränze niedergelegt, so von Professor Wendt in Troppau, dem Lehrkörper der Volksschule für Knaben am Sachsenberg und der Volks- und Bürgerschule für Knaben und der für Mädchen am Obertor, dem „Gabelberger Stenographen-Verein“, dem „Deutschen Männer-Turnverein“ und dem „Herbartfränzchen“ in Teschen und von vielen anderen.

Troppau. [Auszug aus dem Protokolle über die am 23. Mai 1902 abgehaltene Sitzung des k. k. schles. Landeschulrates.] Der wirkliche Lehrer am k. k. Staatsgymnasium mit böhmischer Unterrichtssprache in Troppau Franz Novotny wurde im Lehramte definitiv bestätigt und ihm der Titel „Professor“ zuerkannt. Der Bericht des Herrn k. k. Landeschulinspektors Franz Slameczka über die Inspektion der k. k. Staatsrealschule in Bielitz wurde unter Anerkennung des pflichteifrigen Zusammenwirkens des Direktors und der einzelnen Lehrer auf dem Gebiete des Unterrichtes und der Disziplin mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. An Dienstalterszulagen wurden zuerkannt: die erste den Lehrern Gustav Patrizi, Josef Prochaska, Rudolf Bayer und Boleslav Stahura in Bielitz, Karl Jahn in Klein-Hermersdorf, August Balanek in Theresienfeld, Rudolf Jaklisch in Saubsdorf, Josef Lorenz in Sekdorf und Johann Krumpholz in Koblisdorf, der Lehrerin Marie Kopitsch in Jägerndorf und den Oberlehrern Karl Starusta in Schönbrunn und Johann Eichy in Kameral-Elgoth; die zweite den Lehrern Ritsch in Zattig, Josef Salich in Kiowitz, Josef Karbicz in Trzyniek, Josef Lehar in Morawka-Lipowie und Josef Maier in Niklasdorf, den Lehrerinnen Adolfin Pleban und Josefina Kremling in Jägerndorf, dem Oberlehrer Johann Klimsza in Schumberg und den Bürgerschullehrern Georg Czekanski in Bielitz und Josef Kössner in Jauernig; die zweite und dritte dem Bürgerschullehrer Karl Kottermann in Bielitz und der Lehrerin Berta Hanel in Jägerndorf; die dritte den Lehrern Anton Ramrabet in Brzno, Johann Twardzik in Mosty, Engelbert Prastel in Möbzig, Johann Martinek in Ogrodzon, Josef Pyrchala in Oberberg und Franz Mader in Ottendorf, der Lehrerin Paula Pauhar in Niklasdorf

und dem Oberlehrer Georg Kubitz in Koblitz; die dritte und vierte dem Bürgerschullehrer Wilhelm Richter in Bielitz; die vierte den Lehrern Josef Petros in Erlau, Eduard Helfert in Jägerndorf, Johann Böhm in Damadrau, Ferd. Phokty in Jäschowitz, Josef Kunz in Nieder-Bludowitz, Eduard Malz in Niesnersberg, Anton Fuchs in Petersdorf und August Tandler in Zuckmantel, den Oberlehrern Franz Carbol in Ober-Dattin, Heinrich Janeczek in Porembs, Alois Schenk in Plesna, Johann Jurzek in Tierlikto, Franz Sperlich in Sandhübel und Franz Czernin in Wäst-Pohlom; die fünfte dem Lehrer Karl Hoffmann in Neurothwasser und dem Bürgerschuldirektor Ernst Urbaschek in Ddrau; die sechste dem derzeit im zeitlichen Ruhestande befindlichen Oberlehrer Rudolf Kolbe in Gurschdorf und dem Oberlehrer Josef Wittek in Friedeberg; die sechste und siebente dem Lehrer Johann Scheibel in Altvogelschloß und den Oberlehrern Emil Kurdes in Groß-Pohlom, Ferd. Pauler in Braunsdorf, Josef Scholz in Jauernig und Peter Peschel in Niklasdorf und die siebente den Oberlehrern Johann Schweda in Janowitz, Franz Linke in Weißwasser und dem Bürgerschuldirektor Anton Hawranek in Friedek. Die prov. Lehrerin Johanna Herdin in Wistadt und der prov. Lehrer Josef Klauka in Motrolasch wurden im Lehramte bestätigt. Auf Grund der Ernennung des schles. Landesausschusses wurden angestellt; der Lehrer Adolf Eichy an der allgemeinen Volks- und Bürgerschule für Mädchen in Teschen, die Lehrerin Alotilde Zell an der 6-klassigen öffentlichen Volksschule für beide Geschlechter in Ustron und die Lehrer Hugo Gabke und Max Wilsch an der Volksschule in Sekdorf. Die öffentliche 3-klassige Volksschule in Naase wurde unter Verbeibaltung des bisherigen Ganztagsunterrichtes mit Beginn des Schuljahres 1902/3 zur 4-klassigen erweitert und an derselben von diesem Zeitpunkte eine vierte Lehrerstelle systemisiert. In der zur selbständigen Schulgemeinde zu konstituierenden politischen Gemeinde Dzingelau wird vom Schuljahre 1902/3 an eine 1-klassige öffentliche Volksschule mit polnischer Unterrichtssprache errichtet und hiefür vom gleichen Zeitpunkte an eine Lehrerstelle systemisiert. Die Häuser Nr. 64, 65, 68 und 69 in Zattar wurden von Zattar ausgeschult und nach Troppau eingeschult. Die von der evangelischen Schulgemeinde Ustron-Hermanitz beschlossene Auflassung der dortigen 5-klassigen evangelischen Privatvolksschule wurde zur Kenntnis genommen und die Errichtung einer an Stelle der aufgelassenen Schule zu tretenden öffentlichen 5-klassigen Volksschule genehmigt und an dieser Schule 1 Oberlehrer, 2 Lehrer- und 2 Lehrer- beziehungsweise Lehrerinnenstellen systemisiert. Das Ansuchen des Ortschulrates Miklau um Bewilligung der Aufnahme von Schulkindern des I. Schuljahres in die dortige Volksschule im Frühjahrstermine wurde abgewiesen. Für die fünfklassigen Volksschulen am Zarubek, Pranečnik und Zamost in Poln.-Ostau wird provisorisch für die Dauer von 2 Jahren die erbetene Veränderung der derzeitigen Lehrpläne genehmigt. Bezüglich der dormalen in Jägerndorf bestehenden 7-klassigen Knabenvolksschule mit 16 Klassen und der 6-klassigen Mädchenvolksschule mit 15 Klassen wurde beschlossen, dieselben zu teilen, beziehungsweise durch nachstehende Schulen zu ersetzen und zwar: Mit Beginn des Schuljahres 1902/3 durch a) eine 5-klassige Volks- und 3-klassige Bürgerschule für Knaben unter einem Direktor, b) eine 5-klassige Knaben-Volksschule unter einem Oberlehrer, c) eine 4-klassige Mädchen-Volksschule unter einem Oberlehrer d) eine 5-klassige Mädchen-Volksschule unter einem Oberlehrer und mit Beginn des Schuljahres 1903/4 durch eine 5-klassige Volks- und eine 3-klassige Bürgerschule für Mädchen unter einem Direktor.

Wien. Erster allgemeiner Beamten-Verein der österreichisch-ungarischen Monarchie, Wien I., Wipplingerstraße 25. Die Zentralleitung versendet soeben den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1901; derselbe wird in der am Samstag, den 10. d. M., um 4 Uhr nachmittags in Monachers Konzertsaal, Eingang Schellinggasse 4, stattfindenden Generalversammlung zur Verhandlung kom-

men. Dem umfangreichen, durchwegs interessanten Rechenschaftsberichte ist zu entnehmen, daß der Verwaltungsrat in inniger Fühlungnahme mit den bestehenden Spezialvereinigungen die Standesinteressen der Beamtenschaft nach jeder Richtung kräftig fördert. Der allgemeine Beamten-Verein hat sich im vorigen Jahre mit der Wohnungsfrage befaßt und wegen Ausdehnung des Gesehtentwurfes für Arbeiterwohnungen auf Beamtenwohnungen eine Petition an das Finanzministerium und Abgeordnetenhaus gerichtet. Wegen Verbesserung der Lage der Lehrerschaft hat die Zentralleitung mit nicht geringen Mühen eine Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen über die Bezüge und Versorgungsgenüsse der Lehrpersonen an den Volks- und Bürgerschulen in sämtlichen Kronländern herstellen lassen und eine Petition ausgearbeitet, welche beim Zusammenritte der Landtage an jene, welche mit dieser Frage noch im Rückstande sind, überreicht werden wird. Die Aufhebung des Kautionszwanges wurde bei jeder sich ergebenden Gelegenheit urgirt und auch die Bestrebungen der ungarischen Beamtenschaft wurden auf das tatkräftigste unterstützt. Seit der Gründung bis zum Schlusse des Jahres 1901 sind dem Vereine 140.095 Standesgenossen als Mitglieder beigetreten. Die humanitäre Wirksamkeit wurde im Jahre 1901 durch Gewährung von Unterstützungen, Unterrichtsbeträgen, Studien- und Kurstipendien in der Höhe von K 78.034.32 betätigt. Seit dem Jahre 1870 sind im ganzen K 2.015.447.37 für humanitäre Zwecke verausgabt worden. Die Lebensversicherungs-Abteilung hat im Jahre 1901 einen weiteren Aufschwung genommen; es sind 6019 neue Versicherungs-Verträge über K 12.620.432 Kapital und K 82.700 Rente zum Abschlusse gekommen. Infolge Ablebens von Versicherten, Erlebens des Fälligkeitstermines, wegen Rückkaufes und Versäumnisses der Prämienzahlung oder wegen Ablaufes der Versicherungsdauer sind 4769 Versicherungsverträge über K 9.315.322 Kapital und K 117.402 Rente erloschen. Der effektive Zuwachs beziffert sich sonach mit 1480 Polizzen über K 3.305.110 Kapital. Der Versicherungsstock bezifferte sich mit Ende 1901 auf 83.644 Verträge über K 167.695.083 Kapitalsversicherung und K 972.554 Jahresrenten. Die Prämien-Einnahme betrug nach Abschlag der Rückversicherungs-Prämien K 6.214.148.73. An Nettozinsen von den Kapitalanlagen der Lebensversicherungs-Abteilung sind K 2.084.609.37 eingegangen. Die Prämienreserve zeigt gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von K 2.175.207 und beziffert sich am Ende 1901 mit K 44.463.191. Außer diesem Fonde stehen dem Beamten-Verein noch Kapitals-Supplerreserven und anderweitige Sicherheitsfonde mit zusammen K 5.796.056 zur Verfügung. Der Verlauf der Sterblichkeit war im verflossenen Jahre günstig. Die Gesamtzahlungen aus dem Titel „Erfüllung der vertragsmäßigen Verbindlichkeiten“ betrugen für das Jahr 1901 K 4.447.594.90, seit dem Bestande der Vereinsstätigkeit K 57.041.015.51. Stornierungen aus anderer Ursache als durch die Erfüllung der vertragsmäßigen Verbindlichkeiten erfolgten nur in geringer Anzahl. Der Prozentsatz in der Ablebensversicherung beträgt 2.92% des mittleren Versicherungsstandes, ein Prozentsatz, welcher gegenüber den anderen Versicherungsgesellschaften sich als der niedrigste ergab. Der gesamte Gebärungsüberschuß beträgt K 138.654.04, wovon K 50.000 den aus Überschüssen früherer Jahre angesammelten Reserven zugewendet wurden; bezüglich des Restes per K 88.654.04 des Gebärungsüberschusses wird der Generalversammlung folgender Antrag gestellt werden:

- a) dem Unterrichtsfonde K 10.000
- b) zur Vermehrung der Mittel für die Verleihung von Unterrichtsbeträgen pro 1902/1903 . . „ 10.000
- c) zur Vermehrung der Mittel für Unterstützungs-zwecke und Kurstipendien pro 1902 . . . „ 10.000
- d) dem Pensionsfonde der Vereinsangestellten und den Rest per K 8.654.04 dem außerordentlichen Sicherheitsfonde der Lebensversicherungs-Abteilung zuzuweisen.

Die in ihrer inneren Gebärung autonomen 71 Spar- und Vorschuß-Konfortien weisen zu Ende 1901 einen Einlagestand von K 27.110.027 und an auszahrenden Vorschüssen den Betrag von K 36.944.754 aus.

Mannigfaltiges.

Auszeichnung. Der Minister für Kultus und Unterricht hat dem Oberlehrer in Oßersdorf Herrn Franz Drescher in Anerkennung seiner vielfährigen erfolgreichen Wirksamkeit den Direktortitel verliehen.

Die neue Orthographie. Die Lehrerin Fräulein Louise Großmann, hat über das in der neuen Orthographie stibigte „th“ folgende launige Verse geschrieben:

„Th“

Bei deutschen Wörtern, Kinder, wißt,
„Th“ nicht mehr gebräuchlich ist!
Also lautet das Gebot:
Nur mit „t“ schreibt Mut und Not,
Tür und Tor und Turm und Tat,
Träne, Tran und rot und Rat,
Met und Teer und Teil und tum,
Ob Kaiser- oder Bettlertum,
Wie auch der Töpfer, Komponist
Im Ton ein und derselbe ist.
Viel kleiner wird ein Ungetüm,
Denn seht, das „h“ jekt fehlet ihm,
So schwindet auch der Tiere Wut,
Des Wassers Flut, des Feuers Glut,
Der kleinste Tropfen Tau im Tal
Blinkt ohne „h“ jekt auf einmal,
Die alte Zeit wird wieder jung,
Denn es nimmt ab die Teuerung.
Doch liebst du Tee? Si fieh' nur: „Sa!“
Man trinkt ihn mit und ohne „h“!
Doch eines, Kind, sei festgesetzt:
Der Thron bleibt immer unverlekt,
Nüttle nie und nie daran,
Du wärst ein schlechter Untertan!

„Steir. Schul- und Lehrerztg.“

Deutsch-österreichischer Lehrerbund. Die Amtsgenossen werden ersucht, Themen zu Vorträgen und Referaten für den Bundestag in Troppau cheftens bei Herrn A. Ch. Jessen, Wien, V., Spengergasse 26, anzumelden und zugleich den Referenten namhaft zu machen.

Selbstmord eines Lehrers. Aus Andersdorf bei Bärn wird vom 22. Mai berichtet: Gestern nachts hat sich der 22jährige Lehrer Hermann Beck aus Bärn in Mähren in einem an der Bezirksstraße nach Bautsch gelegenen, mit Wasser angefüllten Steinbruche ertränkt. Der Unglückliche hatte zuvor seine Kleidung verbrannt, wie die gefundenen Überreste: Manschettenknöpfe, Metallbestandteile einer Brief-tasche, Nickel- und Bronzegeß zc. bewiesen. Das alles läßt auf Selbstmord schließen. Ein Fuhrmann brachte den Fund in das Bärner Gemeindeamt, wo die Gegenstände als Eigentum des Lehrers Beck erkannt wurden. Den vollständig unbekleideten Leichnam zog man nach mühevoller Arbeit aus dem sechs Meter tiefen Tümpel hervor. Die unselige Tat dürfte der Unglückliche in einem Anfälle von Sinnes-verwirrung begangen haben, wovon an ihm schon seit längerer Zeit Spuren zu bemerken waren. Dem begabten jungen Mann fehlte es an Neigung zu dem Berufe, der ihm bei karger Besoldung nur Sorgen brachte. Dem schon vor längerer Zeit angestrebten Übertritte aus dem Lehr-stande in den Staatsdienst stellten sich Hindernisse entgegen, welche die Geduld des Unglücklichen erschöpften. Bemerkens-wert ist, daß der genannte Steinbruchteich in der ganzen

Umgebung dadurch eine traurige Berühmtheit erlangt hat, daß seit einer kurzen Reihe von Jahren acht Personen darin ihrem Leben ein Ende gemacht haben.

Die rundfünfzigtausend Schulkunden versäumt. In der letzten Sitzung des Odenburger Verwaltungsausschusses wurde ein Kestrikt des ungarischen Unterrichtsministers verlesen, in welchem derselbe seiner Überraschung darüber Ausdruck gibt, daß im Vorjahre in den Volksschulen in Odenburg nicht weniger als 54.270 Stunden von den Kindern versäumt, während für diese Versäumnisse kaum eine Eltern bestraft wurden.

Maeterlinck und Mirbeau über die Klerikale Schule. Die Pariser „Revue Blanche“ hat die Meinungen der bekanntesten französischen Schriftsteller über die Jugend-erziehung eingeholt. Der berühmte belgische Dichter Maurice Maeterlinck beantwortet die Frage in folgender Weise: „Ich bin in einer religiösen Anstalt, dem Kollegium der heiligen Barbara in Gent, und zwar auf die gefährlichste Art aufge-gezogen worden, denn das Kollegium stand unter der Lei-tung der Jesuiten. Nach Vollendung dieser Erziehung oder vielmehr Vergiftung habe ich 10 Jahre gebraucht, um meine intellektuelle und moralische Gesundheit wieder her-zustellen. Es gibt nur einen Unterricht, der es verdient, frei genannt zu werden: es ist der vollständig konfessions-lose. Er ist der einzige, der verbreitet werden sollte.“ — Noch schärfer spricht sich der bekannte Erzähler Octave Mirbeau aus: „Ich bin in einer religiösen Anstalt, bei den Jesuiten in Vannes erzogen worden. Von dieser Erziehung, die sich nur auf der Lüge und der Furcht aufbaut, habe ich lange Zeit alle Schrecken der klerikalen Moral bewahrt. Erst nach vielen Kämpfen, um den Preis schmerzlicher Anstrengungen ist es mir gelungen, mich von diesem ab-scheulichen Aberglauben zu befreien, durch den man den Geist des Kindes in Fesseln legt, um später den Mann zu beherrschen. Ich hege nur einen Haß in meinem Herzen, aber er ist tief und lebendig: der Haß gegen die klerikale Erziehung. — In gewissen Ländern gibt es Fabriken von Ungeheuern. Man nimmt ein neugeborenes, durchaus nor-mal gestaltetes Kind und unterwirft es verschiedenen raffinierten Torturen, um seinem Körper eine schreckliche Mißgestalt zu geben. Man sieht dergleichen künstlich ent-menschlichte Wesen in amerikanischen Schaustellungen und unter den Pilgern von Lourdes und Sainte-Anne d'Auray. Die Jesuiten und im allgemeinen alle klerikalen Erzieher tun für den Geist der Kinder dasselbe, was die Impresarii der verschiedenen Zirkusse für den Körper tun. Die klerikalen Erziehungsinstitute sind Häuser, in denen Verbrechen gegen die Majestät des Menschen auf der Tagesordnung sind. Sie sind eine Schande und eine ewige Gefahr.“

Wilhelm Tell und die Schulkinder. Über die Ergeb-nisse einer Theatervorstellung für Schulkinder veröffentlicht die „Pädagog. Ztg.“ einen Bericht, der manches enthält, was die Beachtung weiterer Kreise verdient. Es handelt sich um eine der „Tell“-Auführungen, die für Kinder der Berliner Gemeindefschulen veranstaltet worden sind. Ein Lehrer ließ seine Schüler am Tage nach dem Besuch des Theaters in der Klasse ihre Gedanken über die Aufführung zu Papier bringen, ohne ihnen über das Was und das Wie etwas zu sagen. In den gelieferten Arbeiten wurden besonders die Müllizene, die Apfelschußzene und Atting-hausens Tod als wirkungsvoll geschildert. Ein Knabe meinte, die Schweizer hätten dreinschlagen sollen, als Gessler den Tell abführen ließ. Ein 12½ Jahre alter Knabe, der zum erstenmal im Theater gewesen war, schrieb: „Es geht ein eigenartiges Gefühl durch die Brust eines Neulings, welches man nicht beschreiben kann. Als wir das Theater verlassen, hatte ich den Wunsch, ein ebenso willensstarker Mann zu werden wie Tell.“ Der Mut des Knaben Walther hatte die Bewunderung vieler erweckt. Von Rudenz wurde ge-rühmt, daß er sich seiner Landsleute annimmt, Gessler wurde wegen seiner Grausamkeit getadelt. Ein angehender

Kritiker schrieb: „Tell verhielt sich hinter dem Hollunder-strauch etwas zu laut, so daß ihn Gessler hätte bemerken müssen. Sonst war die Aufführung sehr gut.“ Ein dritter bemängelte, daß nicht acht, sondern nur sieben barmherzige Brüder gesungen hatten; in jeder Stimme müßten zwei Sängler sein.

Tiere und Erdbeben. Eine der merkwürdigsten Daten aus der Geschichte des Vulkanausbruches auf Martinique ist die Tatsache, daß, wie es scheint, fast die ganze Tierwelt der Insel die Katastrophe vorausgesehen hatte. Das Vieh wurde, wie in der Londoner „Tit-Bits“ mitgeteilt, so un-ruhig, daß es sich kaum mehr lenken ließ: die Hunde heulten in einmfort und zeigten alle Symptome von Furcht, die Schlangen, die in der Nachbarschaft des Rufans in Ummengen hausten, verließen ihre Schlupfwinkel, und selbst die Vögel stellten ihren Gesang ein und zogen von den Bergabhängen fort. Alles dies ereignete sich im April mehrere Wochen vor dem Ausbruch. All dies stimmt zu den Erscheinungen in der Tierwelt, die nach Plinius dem Vulkanausbruch, der Pompeji verschüttete, vorausgegangen sind.

Beisprechungen.

Periodische Blätter für Realienunterricht und Lehr-mittelwesen. Herausgegeben von der Gesellschaft „Lehr-mittel-Zentrale“ in Wien, Organ des Lehrerkubs für Natur-funde in Brünn, geleitet von Prof. H. Neumann in Brünn. Siebenter Jahrgang. 6 Hefte à 3 Bogen, 6 K. — Verlag D. Hendel in Tetschen a. d. E. Heft 4 (April 1902) ent-hält: 1. Das Haselhuhn (Lehrstoff für eine Lektion auf der Oberstufe von F. Bobnicky). — Das Vervielfachen von und mit einer Zahl. H. Kollitsch. — Neuere Benennungen aus der Lehre vom Magnetismus. (W. Weiler.) — Über das Formalin als Konservierungsmittel in der Zoologie. (G. Ulmer.) — Verzeichnis der bekanntesten Schmetterlinge. — 2. Anleitung zur Selbstanfertigung einer kleinen Gleich-strommaschine. (J. Klima.) — Die Lichtenberg'schen Figuren. (W. Weiler.) — Aus der Praxis. (W. Weiler.) — Die Verwendung des Guttaperchapapieres zu elektrischen Ver-suchen. — Ein einfacher Apparat für Zentrifugalversuche. (H. Schulze.) — Zu unserer Lehrmittelbeilage. (Stilfjerjoch-straß.) — 3. Zeitungsschau. — 4. Südpolfahrten. — Vianen als Trinkwasserquellen. — Zerkung von Fels-massen durch Mikroorganismen. — Neues vom Edelopal. — 5. Beurteilungen. 6. Bericht der Gesellschaft „Lehrmittel-Zentrale“ in Wien: Einladung zur Mitarbeit. — 7. Sitzungs-berichte des Lehrerkubs für Naturkunde in Brünn.

Le Traducteur, Halbmonatsschrift zum Studium der französischen und deutschen Sprache. Abonnementspreis M. 4.— per Jahrgang. — Der „Traducteur“ ist sehr ge-eignet, zur Fortsetzung im Studium der französischen und deutschen Sprache anzuregen, da er eine lehrreiche, aber zugleich unterhaltende Lektüre bietet. Der Inhalt der ein-zelnen Hefte (von 16 Seiten) ist ein recht vielseitiger. Probe-nummern gratis und franko durch die Expedition des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Eine segensreiche Wandlung hat in den letzten Jahren die Hauswirtschaft insofern erfahren, als die Hausfrauen immer mehr zu der alten schönen Sitte zurückkehren, sich ihre Wäsche selbst herzustellen. Welch' große Ersparnisse erzielen sie dadurch! Nichts hat wohl zu dieser erfreulichen Wendung mehr beigetragen, als das vorzügliche Spezial-blatt „Illustrierte Wäsche-Zeitung“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Denn dieses reichhaltige, auf jeder Seite illustrierte Monatsblatt für Wäsche regte in den Hausfrauen die schlummernde Schaffensluft wieder an, indem es ihnen Gelegenheit bot und auch jetzt noch in jeder Nummer bietet, alle nur möglichen Gegenstände der

intimeren Bekleidung mit Hilfe des jeder Nummer beiliegenden Schnittmusterbogens selbst anzufertigen, wie auch die für die Wäsche erforderlichen Stickerien, für welche eine besondere Extra-Handarbeitenbeilage eingerichtet ist. Man sollte daher keine Wäschegegenstände mehr kaufen oder anfertigen lassen, sondern sich stets nur der „Illustrierten Wäsche-Zeitung“ bedienen. Für nur 45 kr. vierteljährlich ist das Blatt von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Gratis-Probenummern durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien I. Seilerstätte 5.

Weit über 1/4 Million Abonnenten zählt jetzt das vorzügliche Monatsblatt „Kindergarderobe“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, das ist wohl das beste Zeugnis für seinen Wert. Und in der Tat, dieser Erfolg ist nicht unverdient! Bietet es den Kindern doch eine Gemüt und Geist bildende Lektüre, sowie eine vorzügliche Anleitung, sich anregend zu beschäftigen. Daß auch die Mütter bei dem Blatt nicht zu kurz kommen, dafür bürgt wohl die Mitteilung, daß fast sämtliche Abonnentinnen ihren Bedarf an Kinderkleidung selbst herstellen, dafür bürgen ferner die unentbehrlichen Beilagen „Der Kinderart“, von einem namhaften, praktischen Arzte geleitet, „Hinke für Mütter“, von einer bekannten Pädagogin, und „Die praktische Hausfrau“. Jede Nummer weist jetzt 6 Gratisbeilagen auf. Von unbezahlbarem Vorteile ist der jeder Nummer beiliegende, musteraltioe Schnittbogen, während die „Jugendbeilage“ und „Im Reiche der Kinder“ der kleinen Welt Unterhaltung jeder Art im reichsten Maße bieten. Außerdem bringt jede Quartalsnummer ein prächtiges Kindermoblen-Colorit. Kurzum alles, was das Auge der Mütter und Kinder erfreut, findet sich vereint in dem großen Gebrauchsblatt „Kindergarderobe“. Um Verwechselungen zu vermeiden, achte man genau auf Titel und den Quartals-Abonnementspreis von 45 kr. Abonnements zu nur 45 kr. nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien I., Seilerstätte 5.

„Die Wage“. Herausgeber: C. B. Zenker. Redaktion und Administration: L. Dominikanerbastei 19. Preis per Nummer 32 Heller (35 Pf.), Abonnement 4 Kronen (Mt. 4) vierteljährlich. Die 24. Nummer des V. Jahrganges dieser Wochenschrift weist folgenden Inhalt auf: C. B. Z. Friede. — Robert Dunlop, Die irische Frage. (Schluß.) — Paula Wisa, Das Frauenstudium in Österreich. — Hugo Spitzer, Unbeachtete Vorgänge Darwins. — Ludwiga Fleischer, Pädagogische Rundschau, XXV. — Sil Vara, Verschwindendes Feuer. — Dr. Rudolf Lothar, Vom Theater. — Finanzielle Glossen. — Tyl, Es schlugen sich zwei Nationen. — Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten oder direkt bei der Administration. Probenummern gratis und franko.

Pädagogisches Jahrbuch 1901. 24. Band. Herausgegeben von der Wiener pädagogischen Gesellschaft. Redigiert von Anton Zeis. Verlag der Manz'schen k. k. Hof- und Universitätsbuchhandlung (Julius Klinkhardt & Co.) in Wien. Das Jahrbuch ist gleich den früheren Bänden ein Spiegelbild der rührigen Arbeit der pädagogischen Gesellschaft und die Lehrer Österreichs werden nicht umhin können, dem Werke ihre vollste Aufmerksamkeit zu schenken. Schon der Umfang, daß das Jahrbuch in seinem Anfang eine zusammenfassende Darstellung all der im Verlaufe eines Jahres von den Lehrervereinigungen geleisteten Arbeit und eine erschöpfende Darstellung des pädagogischen Vereinswesens in Österreich bietet, macht es zum unentbehrlichen Nachschlagebuche für jeden vorwärtstrebenden Lehrer. Von den Vorträgen und Referaten seien besonders hervorgehoben: Die voluntaristische Psychologie und ihre pädagogische Bedeutung von Dr. F. M. Wendt. Rede zur Pestalozzi-Feier von M. Zeis. Über Volkshochschulen von Dr. E. M. Hartmann. Die Geschichte als Quelle der Pädagogik von

D. Simon. Die Aufgaben der Blindenbildung von S. Heller. Wie kann die Volks- und Bürgerschule ihre Zöglinge für die spätere Ausbildung ihrer staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten vorbereiten von M. Brühns. Über Herstellung und Aufbarmachung entomologischer Sammlungen von M. Baummann. Aus dem pädagogischen Bereiche der Pariser Weltausstellung 1900 von A. Krapfenbauer u. s. w. Es läßt sich kaum denken, daß irgend eine Schul- oder Bezirkslehrerbibliothek das Buch nicht in ihre Sammlung einreicht. daß Lehrervereine das Werk unbeachtet lassen. Somit sei denn dieses Werk erstster Männer, die es ehrlich meinen mit ihrem Berufe, der österreichischen Lehrerschaft auf das lebhafteste empfohlen.

Wer auf dem Lande lebt ist viel mehr als der Städter darauf angewiesen, sich eine wirklich gute, verlässliche und wahrheitsliebende Wiener Zeitung zu halten. Als solche kann die Wiener „Österr. Volks-Zeitung“, bestens empfohlen werden, die in 70.000 Exemplaren ausgegeben wird, und viele eigene Korrespondenten im In- und Auslande besitzt. Zahlreiche hervorragende Schriftsteller, wie Hermann Bahr, B. Chiaracci, G. Hinterhuber, A. Krahnick, Josef Allarm, die österreichische Dichterin Sufi Wallner u. c. gehören ihrem Redaktionsverbande an. Sie bringt zahlreiche Neuigkeiten, ferner täglich 2 hochinteressante Romane, welche neu eintretenden Abonnenten gratis nachgeliefert werden. Das „Kleine Feuilleton“ enthält interessante, unterhaltende und belehrende Mitteilungen. Jeden Samstag erscheint die Rubrik „Die Frauenwelt“ und das wöchentliche aediegene Familienblatt dieser beliebten Zeitung bietet eine Fülle belehrenden und unterhaltenden Lesestoffes, Novellen, Humoresken, Artikel über Gesundheitspflege, Natur-, Länder- und Völkerkunde, Gartenbau, Landwirtschaft, Erziehung und Unterricht, Frauen- und Kinderzeitung, Küchen- und Hausrezepte, Gedichte und Anekdoten, Preisrätsel mit schönen und wertvollen Gratis-Prämien u. c. Im „Ratgeber“ werden alle Anfragen bezüglich Gesundheitspflege, Steuer-, Militär- und Rechtsfachen unentgeltlich beantwortet. Die Bezugspreise für Österreich-Ungarn und das Okkupationsgebiet betragen für alle Lehrpersonen ermäßigt mit täglicher Postzusendung monatlich 2 K 20 h, vierteljährig 6 K 40 h, mit wöchentlicher Postzusendung des Samstagblattes (mit Beilagen) vierteljährig 1 K 70 h, halbjährig 3 K 30 h, mit zweimal wöchentlicher Postzusendung der Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Beilagen) vierteljährig 2 K 64 h, halbjährig 5 K 20 h. Probenummern versendet überallhin gratis die Verwaltung der „Österr. Volks-Zeitung“, Wien I., Schulerstraße 16.

Das **„Vollständige Handbuch des österreichischen Rechtes“** von den Wiener Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. J. Inauer und Dr. J. Kosner liegt mit den seeben erschienenen Heften 39 und 40 abgeschlossen vor. Dieser wirkliche Volksadvokat, den jeder Staatsbürger besitzen sollte, kann nunmehr in 40 Heften à 25 h, oder in zwei elegante Leinwandbände gebunden für K 13.— durch jede bessere Buchhandlung oder durch den Verlag von Ignaz Brand, Wien VI. Gumpendorferstraße 18 bezogen werden. Im Anschluß an dieses Werk kündigt die Verlagsbuchhandlung ein „Vollständiges Handbuch des Briefstils und der Geschäftskunde“, bearbeitet von Rob. Klingner an, welches in etwa 20 je zwei Bogen starken Heften à 25 h zur Ausgabe gelangen wird. Dieses Werk ist insbesondere allen denjenigen zu empfehlen, welche eine Ergänzung des „Rechtssbuchs“ durch ein „Geschäftsbuch“ wünschen.

„Österreichischer Schulbote“. Zeitschrift für die Praxis der österr. Volks- und Bürgerschule (Schriftleiter: Bürgerschuldirektor Franz Frisch in Marburg a. Dr.) — Preis vierteljährlich K 1.80. — Verlag von M. Fischers Witwe & Sohn in Wien. Das VI. (Juni-) Heft des 52. Jahrganges dieser hervorragenden Zeitschrift enthält folgende größere Beiträge: Bürgerschullehrer Franz Reittl: Einige Worte über den elementaren Rechnunterricht. — Adolf Beer. — Über die Prüfung von Volksschullehrbüchern in

Preußen. — Oberlehrer Ed. Maierl: Zum Unterrichte in der Vaterlandskunde. (Das Land Salzburg.) — Bürger-
schullehrer Hugo Ullmann: Die neuen Wege des Zeichen-
unterrichtes. (III. Schluß.) — Entwickelnder darstellender
Unterricht. — Kinderstudium in Antwerpen. — Ausblicke
auf das Fortbildungsschulwesen. (VI.) — Schulleitung und
Schulaufsicht. — Literaturbericht. (Aus der Zeitungsmappe.
— Literarische Notizen.) — Rundschau. (Pädagogische Mit-
teilungen. — Zur Zeitgeschichte.)

Der bevorstehenden Jubelfeier des Germani-
schen Museums trägt auch die „**Moderne Kunst**“
(Verlag von Rich. Bong, Berlin. W. 57. — Preis des
Einzelheftes 60 Pf.) in seinem seeben erschienenen 20. Heft in
würdiger Weise Rechnung in einem illustrierten Artikel
aus der Feder von Theodor Volbehr, dem bekannten Kunst-
schriftsteller und Direktor des Magdeburger Museums. Noch
eines anderen Jubiläums wird in der vorliegenden Nummer
gedacht, des fünfzigjährigen Jubiläums des immer noch so
frischen und unvergleichlichen Wiener Hofschauspielers Bern-
hard Baumeister in dieser Stellung. Freiherr von Dind-
lage-Campe plaudert in einem illustrierten Artikel von
lustigen Jagderlebnissen u. s. w. Aus dem Bilderschnuck
sind namentlich eine Buntdruckervielfältigung eines Sa-
harat-Bildnisses von Meister Lenbach, sowie die schönen
Holzschnitte nach L. Braun's „Bayerische Hochzeit“ und
L. Mark's „Versuchung“ genannt.

**Adolf Ott, der meisterhafte Erzähler des Hochgebirgs-
romanes**, eröffnet in dem neuesten (22.) Hefte der illu-
strierten Zeitschrift „**Zur Guten Stunde**“ (Preis des Vier-
zehntagsheftes 40 Pf. Deutsches Verlagshaus Bong & Co.,
Berlin W. 57) seine Erzählung aus dem bäuerlichen Leben
der Alpen „Die Schuld“. Ergreifend und schön weiß Hanna
Brandenfels das glückliche Temperament ihre „Tante Jetta“
auch für schwierige und traurige Situationen des Lebens
als erlösendes Moment zu verwerten. Der armen italieni-
schen Tragödin Eleonora Duse und ihrem Dichter
Gabriele d'Annunzio, widmet Dr. Edward Stilgebauer eine
eingehende Würdigung in einem reich illustrierten Aufsatz
„Eleonora Duse und Die tote Stadt“, während uns Jo-
hannes Wanderer an der Hand lebensvoller Bilder eine
Fahrt auf der neuen Berliner elektrischen Hoch- und Unter-
grundbahn machen läßt. Von den herrlich ausgeführten
Kunstbeilagen und Illustrationen des neuen Heftes ver-
dienen A. Roesters stimmungsvolles Sumpfdiöyll und E.
Serra's poetische Landschaft „An stillen Wassern“ ganz
besondere Anerkennung.

Das Glück der Familie beruht vor allen Dingen auf
einem recht behaglichen Heim. Besonders traut und gemüt-
lich kann sich die Hausfrau dasselbe durch Handarbeiten
gestalten. Für diesen Zweck ist wohl nichts so zu empfehlen,
als das vorzügliche Handarbeitenblatt „**Frauen Fleiß**“,
Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Bringt dieses
Monatsblatt doch die schönsten und modernsten Handarbeiten,
ferner eine große Beilage mit kontourierten Handarbeiten-
Vorlagen und eine ausgezeichnete, naturfarbene Handar-
beitenlithographie. Zu dem äußerst mannigfaltigen, schönen
Inhalt, dessen haarscharfe Zeichnungen u. a. auch Spitzen
zu Veinfleisch, Schürzen- und Jaquettes-Ansätzen, zu Gar-
dinen, Bettdecken u., Decken, Teppiche, Kinder-Häkelkleider,
große und kleine Monogramme u. aufweisen, steht der
geringe Abonnementspreis von nur 50 kr. vierteljährlich
in keinem Verhältnis. „**Frauen-Fleiß**“ erfreut sich deshalb
allgemeiner Beliebtheit und verdient die weitgehendste Be-
achtung. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Post-
anstalten. Gratis-Probenummern liefern erstere und die
Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf
Lechner & Sohn, Wien I., Seilerstätte 5.

„**Österreichs deutsche Jugend**“. (Geführt von Bür-
gerschuldirektor Franz Rudolf, herausgegeben vom Deutschen
Landeslehrervereine in Böhmen—Meichenberg.) Die Juni-
nummer dieser beliebten Zeitschrift hat folgenden reichen

Inhalt: Ein Sorgenkind. Von Viktor Blüthgen. Mit einem
Farbenbilde. — Wilhelm Busch. Zum 70. Geburtstage.
Von Adolf Klinger. Mit einem Bilde und zwei Zeich-
nungen. — Prinz Heinrichs Amerikafahrt. Von Josef
Siegel. Mit zwei Bildern. — Das gefangene Vögelin.
Von Hans Fraungruber. — Die kranke Mutter und ihr
Töchterchen. Von Helene Stöckl. — Hans Hudebein, der
Unglücksrabe. Von Wilhelm Busch. — Das barmherzige
Vögelchen. Von Emil Weber. — Spruch. Von J. Berg-
mann. — Zum Kopferbrechen. — Frau Juliannens
Plauberecke.

„**Der Stein der Weisen**“ ist wie viele Leserkreise
wissen, die älteste und beliebteste unter allen neuen po-
pular-wissenschaftlichen Zeitschriften. Als dieses verdienstliche
Unternehmen vor 15 Jahren ins Leben trat, gab es in
deutscher Sprache überhaupt noch keine Zeitschrift dieser
Art. Dank seiner führenden Rolle und seines ausgedehnten
Leserkreises ist „**Der Stein der Weisen**“ zur Zeit ein un-
entbehrliches Orientierungsmittel für alle, welche über die
geistige und materielle Arbeit, die Forschung und das ge-
werbliche Leben zuverlässig unterrichtet sein wollen. Wir
haben leithin auf das außerordentlich splendide 1. Heft
des neuen (15.) Jahrganges hingewiesen. Nun liegt das
2. Heft vor, inhaltlich gehaltvoll, illustrativ belehrend und
fesselnd. Die hauptsächlichsten Abhandlungen sind: Kultur-
historische Fragen, Das neue Museum in Altona (mit
Bildern), Die Ästhetik des Auges, Experimentelle Phonetik
(mit Bildern), Eine neue Fluomaschine (mit Bild), Dampf-
wagen und elektrische Automobile (mit Bildern). Außerdem
„**Naturwissenschaftliche Rundschau**“ (mit zahlreichen kürzeren
Referaten) und eine mit 7 Abbildungen geschmückte Beilage
für Liebhaberkünste. Wir möchten dieses kurze Referat nicht
schließen, ohne die gehaltvolle Revue, welche in N. Hart-
lebens Verlag (Wien und Leipzig) erscheint, erneut unseren
Lesern zu empfehlen.

Kurzgefaßter Führer durch Wien mit einer Karte
(Verkehrszentrum von Wien) und einer Tageseinteilung
für einen ein- und mehrtägigen Aufenthalt in Wien. Preis
60 h, mit Zusendung um 5 h mehr. Verlag des Lehrer-
haus-Vereines in Wien, III/3. Beatrixgasse 28. — Ein
höchst empfehlenswerter Reiseheft für alle und insbesondere
für jene, welche nicht soviel Zeit und Mühe aufwenden
können, um sich gelegentlich eines Besuches der Großstadt
ein Besichtigungsmas-Programm zusammenzustellen. Das hand-
liche Büchlein ist demjenigen, der sich nur einen eintägigen
Aufenthalt gestatten kann, ein ebenso verlässlicher Ratgeber
wie jenen, die sich in Wien eine volle Woche aufhalten
wollen. Die genaue Angabe der Wege (wodurch der Plan
fast entbehrlich wird), der Restaurationen, in welchen die
verordneten Mahlzeiten eingenommen werden können, der
Verkehrsmittel u. dgl. ist ein höchst schätzenswerter Vorzug
dieses „**Führers**“ gegenüber anderen derartigen Heften.
Eine besondere Güteähnlichkeit des Büchleins ist jedoch
die beigegebene „**Wochentafel der Besichtigungszeiten der
hervorragenden Sehenswürdigkeiten Wiens**“, die wohl in
keiner andern Stadtbefschreibung zu finden sein dürfte. Trotz
aller Kürze bietet der „**Führer**“ dem Besucher der Kaiser-
stadt an der Donau nach jeder Richtung hin Auskunft.
Die Einleitung enthält so manchen Wink, der vor Über-
voreilung schützen wird; die statistischen Angaben über
Wien werden gewiß willkommen sein; der Hinweis auf
die Fahrgebühren der verschiedenen Verkehrsmittel enthebt
jeden des vielen Fragens; die Angabe empfehlenswerter,
billiger Hotels kann jedermann nur erwünscht sein, und
der für Notizen freigelassene Raum (einige Seiten) wird
von so manchem Besucher gut ausgenutzt werden. In An-
sehung all dessen, was in diesem außerordentlich praktisch
angelegten Büchlein abgeboten wird, muß der Preis von
bloß 60 h wirklich als sehr gering bezeichnet werden und
kann dem Reisenden die Anschaffung dieses billigsten aller
„**Führer**“ nur wärmstens empfohlen werden.

Ein sehr nützlichcs Frauenblatt sowohl in intellektueller wie in praktischer Hinsicht ist unstreitig der weitverbreitete und vielgelesene „**Häusliche Ratgeber**“, Verlag Robert Schneeweiß, Berlin W., Eisenacherstr. 5. Preis vierteljährlich 1,40 Mk. Im ersten Artikel der soeben erschienenen Nummer 21 „Takt gegen Glücksbenedachte“, zeigt H. Overkamp, wie echte Herzensgüte trennende Glücksunterschiede stets zu überbrücken weiß, während Frieda Keller im folgenden Beitrage für gerechte und liebevolle Behandlung „Unserer Lieblinge“ plaidiert. Der dritte Artikel lehrt wie mit „geliehenen Büchern“ umzugehen ist. Interessante Unterhaltungslektüre. Der Modenteil bringt wieder eine reiche Kollektion sehr hübscher Promenaden- und Straßentoiletten, sowie Hüte, Schirme und Kindergarderobe. Rezepte und Auskunft aller Art. Vierteljährliche Preisrätzel. Probenummern jederzeit auf Wunsch frei. Der Abonnementspreis beträgt 2 Kronen 50 Heller vierteljährlich. Häuslicher Ratgeber. Wien VII/1, Zieglergasse 94.

Hellmuth Wille's Wiener Roman „Kartenhäuser“ findet in dem neuesten (21.) Hefte der Illustrierten Zeitschrift „**Zur Guten Stunde**“ (Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf., Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Berlin, W. 57) seinen versöhnenden und dennoch tief ergreifenden Abschluß, während Hanna Brandenfels prächtige und lebensmutige „Tante Jette“ dem Leser nach wie vor durch ihr zielbewusstes Auftreten zu imponieren versteht. Eine prächtige Ballade von Max Steinfurt „Die Entführung“ dient diesem Hefte zur ganz besonderen Zier, während ein reich illustrierter Aufsatz aus Edward Stilgebauers Feder uns an die schönen Gesteade des Rheinstromes in die mit Recht gerühmte goldene Mainz versetzt. Der Frühlings- und Reisezeit tragen die beiden herrlich ausgeführten Kunstbeilagen A. H. Schram „Im wunderschönen Monat Mai“ und G. Steffan „Wasserfall in Graubünden“ gehörende Rechnung. Von dem übrigen Illustrationen Schmucke des Heftes muß vor allem des russischen Malers A. von Jawitsch lebenswahres und erschütterndes Bild „Christliche Märtyrer im Kolloseum in Rom“ genannt werden, auch die Ansicht der großartigen „Gleisanlagen der Union Station in St. Louis“ werden allgemeines Interesse erregen, während H. Bollet's „In der Dämmerung“ in jedem Herzen freundliche und gemüthvolle Stimmung weckt. Reich wie immer ist auch diesmal der zeitgeschichtliche Teil, vielseitig und mannigfache Anregung bietend die Beilage „Für unsere Frauen“, so daß die die so beliebte Familienzeitschrift noch vervollständigende Illustrierte Klassikerbibliothek mit Hebbels „Maria Magdalene“ nur als ein würdiger Abschluß des würdigen Ganzen bezeichnet werden kann.

Ausführliches grammatisch-orthographisches Nachschlagebuch der deutschen Sprache mit Einschluß der gebräuchlicheren Fremdwörter und Angabe der schwierigeren Silbentrennungen. Nach der neuesten, für Deutschland, Österreich und die Schweiz geltenden Orthographie. Von Dr. A. Vogel. 508 S. kl. Lex.-Form. Preis eleg. geb. 2 Mark 80 Pf. Wenn auch an nur orthographischen Wörterbüchern gerade in unsern Tagen kein Mangel ist, so bietet doch das Vogelsche „Nachschlagebuch“ die neueste Rechtschreibung nicht nur fast aller deutschen Wörter, sondern auch der im gewöhnlichen, gewerblichen und amtlichen Leben gebräuchlicheren Fremdwörter in solcher Fülle, daß es getrost mit den ausführlichsten Werken dieser Art schon in dieser Beziehung konkurrieren kann. Die Angabe der schwierigeren Silbentrennungen haben wir sonst nirgendwo gefunden, obwohl sie für jeden ein bekanntes Kreuz bilden. Was aber dem Buche seinen eigentümlichen Wert verleiht, das ist die grammatische Behandlung fast aller angegebenen Wörter. So sind die Hauptwörter durch alle Fälle durchdefiniert, und von den Zeitwörtern die Hauptformen, die oft Schwierigkeiten bieten, nach einem feststehenden Schema aufgeführt; die Eigenschaftswörter sind kompariert, und bei den Verhältnis-, Umstands-,

Zahl- und Fürwörtern ist alles das angegeben, was in grammatischer Beziehung irgendwie wissenschaftlich ist. Ganz besonders aber eignet sich das Werk „zum täglichen Gebrauch für jedermann“ dadurch, daß es in kurzen, praktischen Beispielen angibt, welchen Fall sowohl die Zeitwörter als auch die Verhältnis-, Eigenschaftswörter u. s. w. nach sich haben. Es ist dies wohl das schwierigste und verhänglichste Kapitel aus der Grammatik. Alles Regelwerk ist auf ein Minimum beschränkt. So ist das Vogelsche „Nachschlagebuch“ zugleich auch eine notwendige Ergänzung zu jedem nur orthographischen Wörterbuche. Der Preis ist für das fast glänzend ausgestattete Werk auffallend billig.

Briefkasten der Schriftleitung.

R. Der 9. Rangsklasse 2800, 3000 und 3200 K. Die Aktivitätszulagen richten sich nach der Einwohnerzahl. In Orten mit 10.000 bis 50.000 E. in der IX. 500 K. — **Fachlehrer.** Wenn es im Dekrete des L.-Sch.-M. heißt: „Sie werden als Fachlehrer an u. s. w. angestellt“, so kommt Ihnen der Titel selbstverständlich zu. Eine Reflektion bei der Beh. hätte nach unserem Dafürhalten auch den gewünschten Erfolg. — **H. D. F.** Da das Blatt seit mehr als 5 Jahren nicht um Haaresbreite von seinem ursprünglichen Programm abgewichen ist, so lehne ich es ab, auf diese Mitteilungen zu antworten. Frdl. Grüße. — **L.** Die „Sprechhalle“ erscheint immer mit diesem Vormerk. Da ich den Inhalt auf seine Nichtigkeit nicht prüfen kann, so kann ich auch die Verantwortung nicht tragen. Das ist bei allen Blättern Brauch. — **F. G.** Erbitten etwas Geduld! Ich bringe in der nächsten Nummer einen ausführlichen Artikel über die letzte Sitzung des weiteren Bundesausschusses. — **Dr. R.** Daß der Leiter des ganzen Unternehmens „päpstlicher Kammerer“ ist, wurde wohlweislich verschwiegen. Besten Dank für Ihre Nachricht! Wir werden selbstredend sehr vorsichtig sein. — **Fz. Sch.** Sie machen sich keine Vorstellung von der Parteileidenschaft einzelner Männer in dieser Körperschaft. Ich werde nach Fühlungnahme mit dem Zentral-Ausschusse jedenfalls meinen Austritt anmelden. Brief folgt. Herzl. Grüße. — **Rlf.** Die Abg. werden das Blatt erhalten. Kosten erwachsen keine. Viele Grüße!

Eingefendet.

Universitätskursus in Breslau.

Es ist beschlossen worden, auch in diesem Jahre einen Universitätskursus in Breslau abzuhalten. Um den Vorlesungen ihren wissenschaftlichen Charakter zu wahren, ist mit den Herren Dozenten wieder vereinbart worden, daß nur kleine Gebiete aus jedem Fache gewählt, diese jedoch mit derselben wissenschaftlichen Gründlichkeit behandelt werden, wie bei den regulären Vorlesungen an die immatrikulierten Studierenden.

Nachstehend der vollständige Studienplan:

- I. Prof. Dr. Ebbinghaus, Psychologie des Gedächtnisses (3 Vorlesungen).
- II. Prof. Dr. Baumgartner, Das Ursacheproblem in seiner Beziehung zur Metaphysik (6 Vorlesungen).
 1. Sinn und Ursprung des Kausalbegriffs. Seine Elemente. — 2. Die Realität des Kausalvorgangs. Erklärung oder Beschreibung? — 3. Das Problem

- des Einwirkens oder Aufeinanderwirkens der Dinge. — 4. Die Formen der Kausalität. Mechanische und teleologische Kausalität. — 5. Das Kausalgesetz Seine Formulierung und seine Konsequenzen.
- III. Privat-Dozent Dr. William Stern, Entwicklung der Psychologie im 19. Jahrhundert (3 Vorlesungen).
- IV. Prof. Dr. Koch, Göthes Gesamtentwicklung [auf Grund der neuesten Forschungen] (10 Vorlesungen). 1. Die Götheliteratur. Wandlung in der Auffassung von Göthes Persönlichkeit und Stellung. — 2. Heimatstadt und Eltern. Studentenzeit in Leipzig und die Literatur des 18. Jahrhunderts. — 3. Aufenthalt in Straßburg. Einwirkung Herbers. Sturm und Drang. — 4. Götz von Berlichingen und Werthers Leiden. Die Lyrik des jungen Goethe. Satiren. — 5. Das erste Jahrzehnt in Weimar. Der Herzog Karl August und Frau von Stein. Naturwissenschaftliche Anfänge Goethes. Iphigenie. — 6. Die italienische Reise und erste Sammlung seiner Schriften, Aufenthalt in Schlesien und Einwirkungen der französischen Revolution. — 7. Wilhelm Meisters Lehrjahre. Zusammenwirken und Freundschaft mit Schiller. — 8. Goethe in der Napoleon'schen Epoche. Die Wahlverwandtschaften. — 9. Letzte Besuche in der Heimat. West-östlicher Divan. Kunst und Altertum. — 10. Ausgabe letzter Hand. Wilhelm Meisters Wanderjahre und Faust. Auf der Warte europäischer Kultur.
- V. Prof. Dr. Kaufmann, Die Begründung des Deutschen Reiches (6 Vorlesungen). 1. Der Wiener Kongreß. Die Bundesakte. Leistungen des Deutschen Bundes. Selbst-Auflösung des Bundestages 1848. — 2. Die Einzelstaaten von 1815—1848, besonders Österreich, Preußen, Baiern. — 3. Der Zollverein. Die Einheitsbewegung. — 4. Die Reichsverfassung von 1849. Friedrich Wilhelm IV. Olmütz. — 5. Der Krieg von 1866. Die Verfassung des Norddeutschen Bundes. — 6. Das Zollparlament. Der Krieg von 1870/71. Die Reichsverfassung und ihre Fortbildung.
- VI. Prof. Dr. Rüfenthal, Tiergeographie (8 Vorlesungen). 1. Allgemeine Prinzipien der Tierverbreitung. — 2. Der Lebensbezirk des festen Landes. — 3. Verbreitung der Säugetiere. — 4. Verbreitung der übrigen Landtiere. — 5. Der Lebensbezirk des Wassers. Das Litoral. — 6. Die Korallenriffe. — 7. Pelagial- und Süßwasserbezirk. — 8. Die Tiefsee.
- VII. Dr. B. Schröder, Biologie pflanzlicher Mikroorganismen (6 Vorlesungen). 1. Geschichte der Biologie unter besonderer Berücksichtigung der Mikrophysten. — 2. Morphologie und Physiologie der Algen. — 3. Ökologie der Algen. — 4. Bakterien. — 5. Ausgewählte Kapitel aus der Entwicklungsgeschichte der Schimmel-, Brand- und Rostpilze. — 6. Symbiose zwischen Pilz und Alge; sonstige Beziehungen der Pilze zur Pflanzen- und Tierwelt.
- VIII. Prof. Dr. Sombart, Das Wesen der modernen kapitalistischen Produktionsweise (10 Vorlesungen). 1. Begriff und Wesen des Kapitalismus. — 2. Begriff und Wesen des Kapitals. — 3. Arten und Formen der kapitalistischen Unternehmung. — 4. Die Formen

des Kapitals in der Produktions-Unternehmung. — 5. Der Verwertungsprozeß des Kapitals. — 6. Die Organisation der Produktion. — 7. Die Anfänge des modernen Kapitalismus.

- IX. Prof. Dr. Semrau, Alte und moderne Kunst. Erläutert an ausgewählten Kunstwerken (6 Vorlesungen). 1. Die Darstellung des Abendmahls bei Leonardo da Vinci und bei modernen Künstlern. — 2. Hell-dunkel und Pleinairismus; die Grundlagen der Malerei von Rembrandt bis zur Gegenwart. — 3. Alte und neue Landschaftsmalerei. — 4. Die graphischen Künste in alter und neuer Zeit. a) Kupferstich und Radierung. b) Holzschnitt und Lithographie.
- X. Privat-Dozent Dr. Alfred Pillet, Eugene Scribe et Legouv  , les Doigts de F  e. [Vorlesen, Nachlesen, grammatische und stilistische Erläuterungen Sprechübungen] (6 Stunden).

Der Kursus beginnt Montag, den 14. Juli und schließt, Donnerstag, den 31. Juli. Zugelassen sind alle Kollegen und Kolleginnen Schlesiens und anderer Provinzen. Meldungen bitten wir baldmöglichst, spätestens bis zum 15. Juni, an den Lehrer Josef Schink gelangen zu lassen. Der Betrag für die Teilnehmerkarte (20 Mark) die zu allen Vorlesungen berechtigt, ist der Meldung beizufügen, spätestens aber am 3. Juli einzusenden. Privatquartiere zu m   igen Preisen (zirka 20 Mark inklusive Frühstück für die ganze Kursuszeit) werden den Kuristen wieder in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen. Wissenschaftliche Sammlungen, hervorragende industrielle Anlagen und sonstige Sehenswürdigkeiten (u. a. das großartige Panorama „Die Kreuzigung Christi mit Jerusalem“) werden wieder gemeinschaftlich unter sachkundiger Führung besucht werden. Jeder Teilnehmer erhält eine von den Herren Dozenten unterschriebene Besuchsbescheinigung, Jeder Sonnabend (ganz) wird wieder zu Ausflügen und zur Erholung freigelassen werden. Die gesammelten Wohnungsnachweise sind Sonnabend, den 12. Juli (von früh bis abends), Sonntag, den 13. Juli (bis 1 Uhr mittags) und Montag, den 14. Juli (von früh bis abends) in dem Pianoforte-Magazin Max Bocksch, Breslau V, Gartenstraße 57 I einzusehen. An den gleichen Tagen und an demselben Orte erfolgt auch die Ausgabe der Teilnehmerkarten und des Stundenplanes. Sonntag, den 13. Juli, abends 8 Uhr, findet in einem Saale des Restaurants Paschke, Taschenstra e 21, die Begrüßung der Teilnehmer statt.

Der geschäftsführende Aussch    des schlesischen Provinzial-Lehrervereines:

W. K��hler , Rektor,	Josef Schink , Lehrer,
Vorsitzender.	Schriftführer,
	Breslau V, Gartenstraße 57 I.

Einladung

zu der am 28. Juni l. J. nachmittags 2 Uhr in der Schule zu Leskowitz stattfindenden Versammlung des Lehrervereines des Friedeker Gerichtsbezirkes.

Tagesordnung: 1. Einläufe und Mitteilungen. 2. Die häufigsten Krankheiten unserer

Obstbäume. Praktikum mit Schülern der IV. Klasse. Herr Lehrer Poppel. 3. Zucht der Zwerg- beziehungsweise Formobstbäume und deren Bedeutung für unsere Obstgärten. Vorführung des neuen Beck'schen Einsiedeapparates. Herr Oberlehrer Witzens. 4. Bericht über die Lehrmittelzentrale in Wien. Herr Fachlehrer Hampel. 5. Pädagogisches Referat. Herr Lehrer Legerski. 6. Fragekasten. 7. Anträge.

Die Vereinsleitung.

Einladung

zu der am 28. Juni l. J. um 1 Uhr nachmittags im Volksschulgebäude zu Bladitz stattfindenden Konferenz des Skotschauer Lehrervereines.

Tagesordnung: 1. Eröffnung und Verlesung des Protokolls; 2. Praktikum. (Eichotny-Bladitz.) 3. Vortrag: „Flachsmann als Erzieher.“ (Cieslar-Skotschan.) 4. Anderweitiges und Anträge.

Die Vereinsleitung.

Einladung

zur Plenarversammlung des Lehrervereines im Freistädter Schulbezirke für den 5. Juli l. J. nachmittags 2 Uhr im Schulgebäude zu Petrowitz.

Tagesordnung: 1. Probelektion. 2. Protokoll. 3. Einlauf. 4. Vorträge. 5. Pädagogische Rundschau. 6. Fragekasten. 7. Unschiedliches und Anträge.

Die Vereinsleitung.

Einladung

zu der am 10. Juli l. J. im Schulgebäude zu Altlangwasser (9 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags) stattfindenden Vollversammlung des Jägerndorfer Bezirkslehrervereines.

Tagesordnung:

1. Einläufe und Mitteilungen. 2. Vortrag: „Über vulkanische Eruptionen und die Katastrophe auf Martinique.“ 3. Referat über die Ortsgruppe „Westschlesien“ des Wiener Lehrervereines. 4. Pädag. Referat. 5. Schule und Tierchutz. 6. Einzahlung der Mitgliederbeiträge. 7. Anträge.

Jägerndorf, im Juni 1902.

Der Schriftführer:

Josef Weiß.

Der Obmann:

Josef Profsch.

Konkurs-Ausschreibungen.

3. 1222.

An der öffentlichen zweiklassigen Volksschule mit böhmischer Unterrichtssprache in Stiebrowitz ist die erledigte Oberlehrerstelle mit den gesetzlichen Bezügen zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen und vorschriftsmäßig instruierten Gesuche unter Nachweisung der Befähigung zur Erteilung des katholischen Religionsunterrichtes im Wege des vorgelegten k. k. Bezirksschulrates längstens bis

6. Juli 1902

bei dem Ortsschulrate in Stiebrowitz einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat

Troppau (Land), am 5. Juni 1902.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Jirasek.

An der fünfklassigen öffentlichen Volksschule mit polnischer und deutscher Unterrichtssprache in Freistadt ist die Lehrerstelle definitiv zu besetzen.

Bewerber haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche bis

15. Juli 1902

an den Ortsschulrat in Freistadt einzusenden.

K. k. Bezirksschulrat

Freistadt, am 1. Juni 1901.

Der Vorsitzende: Werlik m. p.

Billigste Tinte der Welt!

Patent Gallus

Universal-Tintenpulver

für sofortige Selbstherzeugung einer vorzüglichst gift- und schimmelfreien, tiefschwarzen oder färbigen

Kanzlei- und Copier-Tinte.

Unter Garantie! Engros- Erzeugungspreis! 14 bis 16 h per Liter!

Tiefschwarz in Dosen à 1 Kilo = 20—25 Liter . . . 4 K — h

Copier-Glanz à 1 Kilo = 6—8 Liter . . . 4 " — "

Antracen } wird schwarz 1/2 Kilo = 10—12 1/2 Liter . . . 6 " — "

Violett brillant, 1/2 Kilo = 20—25 Liter . . . 6 " — "

Copier 1/2 Kilo = 6—8 Liter . . . 6 " — "

Blau, grün, 1/2 Kilo = 5—6 Liter . . . 6 " — "

Carmin u. gelbbraun 1/2 Kilo = 2 1/2—3 Liter . . . 6 " — "

Obige Sorten in Briefen à 10—20 h, 100 Briefe 8 K, 50 Briefe 4 K.

Probeflaschen 1/2 Kilo à 2—3 K. Musterkollektion fortierter Briefe gegen

Einsendung 1 K eventuell Briefmarken.

Versandt bloss gegen Nachnahme.

Erste Tinten-Spezialitäten-Fabrik

M. Köppl, Jicin, Böhmen.

Anerkannt als die beste und modernste Schulbank
ist die

I. öst.-schles. Normal-Schulbank

(System Buchner-Larisch)

sowie

Buchner's Schultafeln!

Prospecte sendet franko der Patent-Inhaber und Erzeuger

Gustav Larisch,

Kunst- und Möbel-Tischler

Troppau, Poppengasse Nr. 3.

Im Selbstverlage des **Lehrerhaus-Vereines** in **Wien** sind erschienen und durch die Kanzlei des Vereines (3/3, Beatrixgasse 28) gegen Einfindung des Geldbetrages zu beziehen:

Führer auf den Schneeberg.

Dieses Werkchen bezweckt, die **Schul-Ausflüge auf den Schneeberg**, deren Durchführung die Aspang- und Schneebergbahn dem Lehrerhaus-Vereine übertragen hat, für die Teilnehmer möglichst nutzbringend zu gestalten. Es wird Lehrenden und Lernenden höchst willkommen sein.

Preis **20 h**, mit Zusendung um 5 h mehr.

Die Tages-Einteilung für Schul-Ausflüge auf den Schneeberg ist eine Ergänzung des „Führers“ bezüglich der Zeiteinteilung, sowie der genauen Weg-angabe u. s. w.

Preis **10 h**, mit Zusendung um 5 h mehr.

Auf Wunsch wird jedermann von der oben bezeichneten Kanzlei ein **ausführliches Verzeichnis der Verlagswerke** des Vereines (mit Inhalts- und Preisangaben) unentgeltlich und kostenfrei zugesendet.

Führer durch Wien.

Dieses Büchlein wird allen, die der schönen Donaustadt einen Besuch machen wollen, gute Dienste leisten. Es führt die Sehenswürdigkeiten Wiens nach bestimmten Gesichtspunkten geordnet vor und enthält nebst dem Plane des Verkehrszentrums auch eine genaue und zweckmäßige Zeiteinteilung für einen ein-, zwei- oder mehrtägigen Aufenthalt in Wien, wodurch es sich von anderen Werken ähnlicher Art vorteilhaft unterscheidet.

Preis **60 h**; mit Postzusendung um 5 h mehr.

Erste österreichisch-ungarische und amerikanische Cottage-Organ- und Harmonium-Fabrik Rudolf Hajfr & Co. in Königgrätz.

Niederlagen:

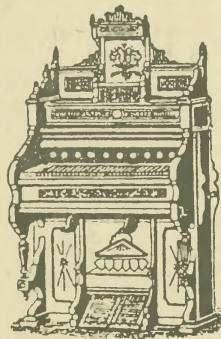
In **Wien**, VII., Mariahilferstraße 81; in **Budapest** VIII. ker, József-körut 15 sz.

Bedeutend
billiger als amerikanisches Fabrikat.

Preis von fl. 60.— aufwärts.
Teilzahlungen von fl. 4.—.

Illustrierter Preis-courant gratis und franko.

Garantie 5 Jahre.



Der brillante Ton,
entlockt durch die sinnreiche Konstruktion des
amerikanischen Systems, singt eigenes Lob.

Neu!
Expression am Saug-System.

Pedal-Harmoniums
beider Systeme und jeder Größe mit genauer
Orgelmensur für Kirchen, Seminare und als
Übungsorgeln.

Nachweislich bereits in mehr als **3000 Schulen** mit Anerkennung eingeführte **schwarze**

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert **gänzlich satzlos**, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges im kalten Wasser hergestellt. Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich. Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden und wird in Paketen für 5 Liter Schultinte überallhin mittels Post um 24 h per Liter nebst Gebrauchsanweisung franco versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten.
Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten **Reform-Anthracen-Tinte** für 1/8 Liter à 20 h.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, **Wien** V/4, Pilgrammgasse 6.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.
Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Wer auf dem Lande lebt,

muss eine gute, reichhaltige und interessante Wiener Zeitung lesen. Ein solches empfehlenswertes Blatt ist die in Wien in 70.000 Exemplaren erscheinende

Österreichische

VOLKS-ZEITUNG

mit wöchentlicher

Unterhaltungs-Beilage

Sie bringt zahlreiche Neuigkeiten aus allen Weltgegenden,

täglich zwei spannende Romane,

ausgezeichnete Leitartikel, unterhaltende und belehrende Feuilletons, Waren-, Markt- u. Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose und ferner in der Familien-Beilage Artikel über Gesundheitspflege, Erziehung, Natur-, Länder- u. Völkerkunde, Land- u. Forstwirtschaft, Gartenbau, Frauen- u. Kinderzeitung, Küchen- u. Haus-Recepte, Gedichte, Novellen, Scherze, Preisrätsel mit sehr wertvollen Gratis-Prämien, Humoresken. Im „Ratgeber“ werden alle Anfragen betreffs Gesundheitspflege, Steuer-, Rechts-, Gewerbe-, Militär-Angelegenheiten etc. gratis beantwortet.

Alle neuen Abonnenten erhalten die erschienenen Teile der laufenden, 2 hochinteressanten Romane gratis nachgeliefert.

Die Abonnements-Preise betragen:

1. Für tägliche portofreie Zusendung in Österr.-Ungarn und Bosnien

monatlich K 2.20, vierteljährlich K 6.40.

2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Roman- und Familien-Beilagen [in Buchform], ausführlicher Wochenschau etc.)

vierteljährlich K 2.64, halbjährlich K 5.20.

3. Für einmal wöchentliche portofreie Zusendung der reichhaltigen

Samstags-Ausgabe

(mit Roman- und Familien-Beilagen [in Buchform], ausführlicher Wochenschau etc.)

vierteljährlich K 1.70, halbjährlich K 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines (beliebigen) Monats an.

Probenummern gratis.

Die Expedition der „Österr. Volks-Zeitung“, Wien I., Schulerstrasse 16.

Reine Naturweine versendet **Sans Ziel**, Weingartenbesitzer in **Zoslowitz** ab seiner Kellerei: Guten Weißwein um 48 h, 52 h, 56 h, 60 h, 70 h bis 2 K per Liter.

Rotweine: 52 h, 60 h, 70 h, 80 h bis 2 K per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu demselben Preise franko retour.

Mindestens 42jähriger Schulleiter in schöner Gebirgsgegend sucht

eine Wirtschafterin.

Kinderlose Lehrerswitwen mit kleiner Pension vorgezogen.

Nur ältere, intelligente Frauen wollen ihre Annahmen mit kurzer Lebensdarstellung an die Administration dieses Blattes bis 30. Juli unter Devise „Stille Abgeschiedenheit“ richten.

Das militärische Turnen in der Volksschule,

methodisch bearbeitet

nach dem im Jahre 1901 abgeänderten „Grenzreglement“ und der neuen „Turnvorschriften für die k. u. k. Infanterie“

erschien soeben in 4. Auflage im Selbstverlage des Herausgebers

Johann Titz,

Lehrer in Bakdorf bei Röversdorf, Schlesien.

Preis 85 Heller.

K. A. Helbig

Imprägnation (Schwarzanstrich) und Erzeugung von Schultafeln

Wien XII., Reschgasse Nr. 7

empfiehlt den verehrlichen Schulleitungen seine matten, glanzlosen, das Auge nicht schädigenden Schultafeln.

Schwarzanstrich zum Selbstanstreichen

per Kilogramm K 6.—

Rote Linienfarbe, 1 Fläschchen 1.50

Pinsel aus geschlissenen Schweinsborsten „ 4.—

Neue Schultafeln aus Lindenholz, (Garantie gegen Springen und Werfen)

1-2 x 1-6 m, 1 Stück 24.—

Ledertuchtafeln i. Rahmen, dieselb. Grösse „ 22.—

Tafelgestell zum Schieben a. Eichenholz „ 16.—

Sandfreie Kreide (mindestens 5 Kilogr.

per Kilogr. „ 40

Lederschwämme per Stück „ 60

Bestellungen werden prompt und bestens ausgeführt.

Buchholz & Diebel in Troppau

empfehlen ihr

großes Lager von

Harmoniums.

Insbesondere verweisen wir auf eine Gattung Schulharmoniums (4 1/2 Oktaven, 3 Register, Aufschlag matt) von der k. k. Hofharmoniumfabrik Teofil Kotykiewicz, Peter Titz's Nachfolger, welche sich allenthalben des besten Rufes in Lehrkreisen erfreuen. Wir geben diese vorzüglichen Instrumente auch gegen monatliche Ratenzahlungen ab und bitten Reflektanten sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nro. 14.

Troppau, 5. Juli 1902.

31. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfsstraße 25; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Oberlehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Odrau, einzusenden.

Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Von der Verwaltung des Blattes.

An die geehrten Leitungen der Bezirkslehrervereine und die p. t. Einzelabnehmer.

Ein geordneter Haushalt in der Verwaltung des Blattes ist nur dann möglich, wenn die einzelnen Bezirkslehrervereine, die das Blatt als Vereinsgabe beziehen, und die Einzelabnehmer ihren Verpflichtungen dem Blatte gegenüber pünktlichst nachkommen.

Trotz wiederholter Aufforderung haben bis Ende des I. Halbjahres von 18 Vereinen für das Jahr 1902 10 Vereine gar keine Zahlung geleistet, für das I. Halbjahr haben 4 Vereine und für das ganze Jahr auch nur 4 Vereine die Bezugsgebühr für das Blatt eingezahlt. 2 Vereine sind sogar noch zum größten Teile mit den Bezugsgebühren aus dem Vorjahre im Rückstande.

Ebenso ungünstig stellt sich die Einzahlung der Bezugsgebühren von Seite der p. t. Einzelabnehmern. Von 500 Einzelabnehmern haben bis 30. Juni l. J. erst 123 die Bezugsgebühren für das Blatt eingezahlt. Eine große Zahl der Abnehmer ist sogar noch die Bezugsgebühr aus früheren Jahren rückständig.

Da durch ein solches Vorgehen eine Zahlungsstockung bei der Verwaltung eingetreten ist, so stellt diese das dringendste Ansuchen an die geehrten Vereine, und Einzelabnehmer des Blattes im Interesse des Fortbestandes unseres Blattes, wie auch in bezug auf die Wahrung der Ehre und des Ansehens unseres Standes ihren Ver-

pflichtungen in der allernächsten Zeit gerecht zu werden.

Troppau, im Juli 1902.

Für die Verwaltung:

Franz Jilg.

Der Deutsch-österr. Lehrerbund in Troppau.

Die 9. Hauptversammlung des deutsch-österr. Lehrerbundes findet am 4., 5. und 6. August d. J. in Troppau statt.

Anmeldungen zur Teilnahme an dieser Bundesversammlung sind bis längstens 15. Juli d. J.

an den Obmann des Anmeldungs- und Finanzausschusses, Herrn Oberlehrer **Hugo Müller** in Troppau, Liechtensteinstraße Nr. 22, zu richten. Der Anmeldung ist ein Betrag von 2 Kronen für je einen Teilnehmer beizuschließen. Zur Vereinfachung der Arbeiten des Anmeldungs-ausschusses empfiehlt es sich, die Anmeldung nach Lehrkörpern oder Schulorten, unter namentlicher Anführung jedes einzelnen Teilnehmers, vorzunehmen.

Die Einsendung des Teilnehmerbeitrages geschieht am besten mittels Postanweisung.

Nach Einlangen der Anmeldung und des Beitrages erfolgt die Zusendung der Teilnehmerkarte. Genaue Adresse (letzte Post) unbedingt notwendig.

Bei der Anmeldung ist auch anzugeben, was für ein Quartier (Gasthof, Privat- oder Massenquartier) jeder Teilnehmer wünscht. Nach Möglichkeit werden die geäußerten Wünsche Berücksichtigung finden.

Ein Mahnwort in ernster Zeit.

Einem objektiven Beobachter aus der Provinz erscheinen die Verhältnisse, unter welchen die Lehrer Wiens untereinander leben und verkehren, sich für die Gesamtheit der Lehrerschaft verhängnisvoll zu gestalten, wenn nicht bald Einkehr gehalten und der Ruf zum Sammeln ertönt. Der Boden, auf welchen sich jetzt die Lehrerschaft Wiens bewegt, gleicht einem zu neuem Ausbruche sich aufschickenden Vulkane, dessen verheerenden Elemente nicht die nötige Beachtung erfahren, ihnen vielmehr durch das Verhalten der Lehrer selbst im gewissen Sinne neuer Nährstoff zugeführt wird. Ich glaube, wir Lehrer haben in der Schule des Lebens schon viel gelernt, ja leider aber noch nicht das gelernt, daß wir auf unsere eigene, geeinte Kraft ver-

trauen, und diese Kraft nicht im unnützen Bruderkampfe zur Freude unserer Gegner vergeuden sollten. Betrachten wir die Verhältnisse der Wiener Lehrerschaft näher, so finden wir Lehrer folgender Schattierungen: deutsch-fortschrittliche, deutsch-nationale, deutsch-radikale, sozialdemokratische und christlich-soziale, vielleicht auch rein klerikale Lehrer. Alle diese Gruppen sind Lehrer und noch dazu deutsche Lehrer, da sollte man meinen, daß ein Zusammengehen in Standesfragen, zum wenigsten unter den ersten vier Schattierungen erzielt werden könnte, aber — weit gefehlt! Da wird um die Hegemonie gestritten, bewährte Kämpen auf dem Schlachtfelde für die Freiheit der Lehrerschaft werden beiseite geschoben oder ihnen ihr Arbeiten in den Vereinen durch Mörgeleien derart vergällt, daß sie sich vom öffentlichen Wirken zurückziehen müssen. Dies alles geschieht nicht etwa, um die Achtung der Lehrerschaft nach Außen hin zu fördern, den inneren Kern des deutsch-österreichischen Lehrerbundes, der doch schon so viel Ersprießliches geleistet, an dessen Spitze uneigennützig erprobte Männer stehen, zu festigen, im Gegenteil, es hat den Anschein, denselben in einzelne Fraktionen und Fraktionchen zu zertrümmern und sich selbst an die Spitze der einzelnen Gruppen zu stellen und so dem gemeinsamen Feinde ein leichtes Spiel zu bieten, den in Abteilungen getrennten Bund zu vernichten.

Aber nicht allein nach dieser Richtung ist Gefahr im Verzuge. Die Lehrerschaft Wiens ist

Feuilleton.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ich bin ganz entschieden der Ansicht, daß uns Lehrerinnen die Zukunft gehört, wir vom weiblichen Geschlecht müssen Euch Männer aus allen Positionen, in denen Ihr Euch schon seit Jahrzehnten, ja man kann sagen seit Jahrhunderten, breit genug gemacht habt, verdrängen, Ihr müßt klein werden, wie die Gnomen und Zwerge der Märchenwelt und dort tief im Innern der Erde wie diese, Euere Tätigkeit entfalten; verschwinden müßt Ihr von der Oberfläche und nur das Heer sei Euere Zufluchtsstätte, alles andere muß uns allein zugänglich sein. Sie werden wohl darüber den Kopf schütteln, Herr Redakteur, aber schütteln Sie nur wie Sie wollen, es nützt Euch, den sogenannten „Herren der Schöpfung“ nichts mehr, wir, wir vom schwachen Geschlechte werden Euch verdrängen und beweisen, daß nicht Ihr, sondern eigentlich wir das starke Geschlecht sind. Blicken Sie doch einmal um sich, Sie verehrter Herr Redakteur, wo schon überall das weibliche Geschlecht eingebrochen ist! Blicken Sie in die Komptoirs aller Geschäftsbranchen und Sie werden meine Geschlechtsgenossinnen dort sitzen finden mit der Feder in der Hand, vor dem Geschäftsbuche, geradese wie Euer ältester Buchhalter vom Fache. Von Jahr zu Jahr oder besser gesagt von Tag zu Tag bringen wir auf diesem Gebiete immer weiter vor

und drängen Euch zurück. Die Bureaus der Postämter aller Welt haben bereits für uns Sitze im Beamtenraum eingeräumt, meine Genossinnen telegraphieren und telefonieren, daß es eine Freude ist und am Kassenschalter sind wir so sicher als Ihr, Ihr Herren, die Ihr uns nur so von oben herab betrachtet und uns nicht für gleichwertig mit Euch erachtet. In den Eisenbahnbureaus sind wir auch heimisch geworden und fühlen uns bereits darin so behaglich, als ob unsere Ur-ur-urgroßmütter schon Dienerinnen des geflügelten Rades gewesen wären und das Dampfroß ohne unsere Mitwirkung gar nicht bestehen könnte. Am Theatershimmel sind wir vom weiblichen Geschlechte die Sterne erster Größe und nur ein besonders rührseliger Tenorist mit seiner Blondhaarigkeit macht uns Konkurrenz, aber man weiß ja warum. Die sogenannten Liebhaber in den Schauspielhäusern können nur mehr hysterische Wesen begeistern, wir, die wir die Kinderschuhe bereits ausgezogen haben, sind aus anderem Holze geschnitten und beginnen bereits in der Welt auf allen Gebieten der Kunst zu dominieren. Bildhauerinnen und Malerinnen werden bereits mit der größten Hochachtung genannt, Sänger, sowie Tänzerinnen mit Begeisterung bewundert und in jeder Beziehung und in allen Kreisen der Bevölkerung gefeiert. Die Pforten der Schulkampel stehen uns offen, und gar nicht mehr lange wird es dauern, dann werden wir in der Volksschule allein herrschen, werden in der Mittelschule uns nach und nach einnisten und eine Lehrkanzel an den

leider auch in Standesangelegenheiten zerfahren. Feinlich geschieden sind Bürgererschullehrer und Volksschullehrer, jede Art für sich versteht ihre Sonderinteressen, deren sie ebenso gut geeint gerecht werden könnte. Wenn es nur an dem Verfechten der Sonderinteressen allein gelegen wäre, so wäre dies zwar traurig, aber noch nicht so schlimm und könnte bei ruhiger, sachlicher Beurteilung noch zur Einigung zurückführen, aber es treten dabei Erscheinungen zu tage, die einen Krieg zwischen Volks- und Bürgererschullehrer zum Schaden der Lehrerschaft, zum Schaden unseres höchsten Kleinods, der Volks- und Bürgererschule, entfachen könnten. Ich verweise hier nur auf den Artikel der „Österreichischen Bürgererschul-Zeitung“ vom 14. Mai l. J. „Abschlußklassen“. Der Verfasser dieses Artikels, der gewiß nicht an Überfluß von Bescheidenheit leidet, unterzieht einen gleichnamigen und denselben Stoff behandelnden Artikel im „Deutsch-mährischen Schulblatt“ einer nach seiner Meinung zum Wohle der Bürgererschule und ihres Ausbaues vernichtenden Kritik. Ohne erst auf die sachlichen Beweisgründe des Herrn Verfassers einzugehen, will ich diese Angelegenheit im allgemeinen beleuchten und meine auf Erfahrung beruhenden Bedenken sowohl Volks- wie auch Bürgererschullehrern der ruhigen Erwägung anheimstellen.

Die Bürgererschullehrer wollen Abschlußklassen, damit minderwertiges Material nicht in die Bürgererschule gelange, sie wünschen vielleicht auch

gleich den Mittelschulen Aufnahmsprüfungen, obgleich solche Aufnahmsprüfungen, wie sie doch auch aus Erfahrung wissen sollten, keineswegs den an sie gestellten Erwartungen entsprechen, was ich durch Beweise erhärten könnte. Welche Schüler sollen nun die Abschlußklasse besuchen? Schüler, die zum Aufsteigen befähigt sind, haben ein Recht eine Bürgererschule zu besuchen, bezw. in dieselbe aufgenommen zu werden. Schüler, die die fünf Volksschulklassen mit genügendem Erfolge besucht haben und zum Aufsteigen in die nächst höhere Klasse, also hier Bürgererschule, befähigt sind, bilden gewiß kein so schlechtes Material. Die mindest begabten oder begabten, aber äußerst faulen Schüler, bleiben ohnedies in der Volksschule zurück oder treten aus derselben in der 3., 4. oder 5. Klasse aus. Wollen die Bürgererschullehrer auch die mit genügendem Erfolge zum Aufsteigen befähigten Schüler vom Besuche der Bürgererschule zurückweisen, woher würden sie dann die entsprechende Schülerzahl für den Bestand der Bürgererschule hernehmen, wenn man noch die gewährte Schulbesuchserleichterung in dem letzten, bezw. in den Schulen auf dem Lande in den zwei letzten Jahren in betracht zieht.

Wollen wirklich die Herren Kollegen von der Bürgererschule den Rückschrittlern, ihren Feinden, die Hand dazu bieten, einen weiteren, aber ausgiebigen Hieb an dem Bau der Volks-, besonders aber der Bürgererschule auszuüben. Was läge den Feinden der Neuschule jetzt näher als in die

Hochschulen ist uns so gut wie sicher. Doktorinnen der Medizin spielen heute schon eine Rolle im Leben der Menschheit und bald werden in den öffentlichen Spitälern nur mehr weibliche Medizinerinnen walten und spurlos werden selbst die größten Koryphäen auf diesem Gebiete vor unserem Siegeszuge verschwinden. Die Rechtsgelehrsamkeit ist für uns wahrlich kein Buch mehr mit sieben Siegeln, sondern liegt offen vor uns da und wir lesen darin — besser als Ihr. Ja, ich gehe noch weiter und behaupte, daß wir dann, wenn wir überall Euch verdrängt haben werden, auch vor den Pfarrhöfen nicht halt machen dürften. Bald werden auch sie erobert sein. Und warum nicht? Gab es im Altertume doch bei fast allen Völkern Priesterinnen, welche ihres Amtes in der denkbar besten Weise walteten und mit aller weiblichen Würde die vorgeschriebenen Opferungen durchführten zur Erbauung aller Gläubigen und zur größten Ehre des Gottes oder der Göttin, der sie dienten. Warum sollten wir heute nicht ein derartiges Amt bekleiden können? Warum sollten wir nicht ebenso gut lehren und predigen können, als Ihr Männer? Sind wir nicht weicher, zärtlicher, besser, frömmere, liebevoller, überhaupt zarter, gefühlvoller, milder, menschenfreundlicher und erbarmungsvoller, versöhnlicher und verzeihungsgerechter veranlagt als Ihr? Ihr seid die harten, unbarmherzigen, egoistischen, kalten, berechnenden Kreaturen, die kein Erbarmen kennen und nur überall, wo Ihr auftrittet, Ihr selbst seid, die selbstsüchtigen Männer,

niemanden neben sich mit gleicher Berechtigung dulden und die nur dem etwas zukommen lassen wollen, der sich vor Euch demütigt und sich Euerer Tyrannei gefallen läßt. Aber Euer Stündlein hat geschlagen, Ihr waret die Herrscher, aber schon heute habt Ihr aufgehört, es zu sein, Euer Ende hat begonnen und es geht mit Riesenschritten mit Euch abwärts, die Bahn ist bald zu Ende und dann sitzt Ihr in dem Sumpfe, wohin Ihr mit Euerer Besinnung gehört. Es ist dies aber der Lauf der Zeit, das unabwendbare Geschick. Vielleicht gelingt es Euch mit der Zeit, Euch wieder emporzuarbeiten, aber das wird lange dauern. Heute geht es noch mit Euch bergab und bis dorthin, wo der Sumpf beginnt, ist noch ein weiter Weg. Bis Ihr zur Besinnung kommt, dauert es auch noch eine Weile, aber das ärgste und zeitraubendste ist wieder der Aufstieg, der Kampf gegen das Bestehende und wir werden denselben Euch nicht leicht machen, verlaßt Euch darauf. Also, sehr geehrter Herr Redakteur, wenn sie ein voller und ganzer Mann sein wollen, dann treten Sie als Retter ihrer Genossen auf, in welcher Weise Sie das tun könnten, das müssen Sie selbst wissen. Ich glaube aber, daß Sie wenig Glück mit diesem Unternehmen haben werden.)*

Ich sage Ihnen, Herr Redakteur, mein Oberlehrer ist,

*) Einige Herren meinen kürzlich, Ihre Briefe seien jetzt häufig „matt“, die „Bissa“ werde alt, könne nicht mehr beißen, sie scheine gar keine Zähne mehr zu haben und führe ihren Namen mit Unrecht. — Nun wir meinen, zu den ganz „Zahlosen“ kann man Sie nach der heutigen Zeitung noch nicht zählen. D. L.

Welt zu posamen: „Seht, die Lehrer selbst wollen ja die sechsjährige Schulpflicht“. (Diese falsche Auslegung liegt ja sehr nahe.) Diesen Anspruch würden sie zu agitatorischen Zwecken dem leichtgläubigen Volke in allen möglichen Variationen mit unterstüpften Hieben auf die Neuschule und deren Lehrer darbieten. Die leichtgläubige Bevölkerung mancher Orte würde dann ihre Kinder, wenn diese auch begabt wären, lieber die Abschlußklasse besuchen lassen, um vorzeitige Entlassung ansuchen, als diese in die Bürgerschule zu schicken, nur aus dem Grunde, diese früher der Schulpflicht enthoben zu wissen. Der Verfasser könnte mir darauf entgegnen, dies sei in Städten nicht möglich, da solche Schulbesucherleichterungen nur für die Dorfschulen Geltung haben. Nur gemacht! Was nicht ist, kann nach der heutigen Zeitströmung noch werden; noch sind die Stadtschulen von den Schulbesucherleichterungen verschont, aber nur teilweise, ich erinnere hiebei nur an die sämtlichen Aufschriften: „Schüler N. N. wird von der weiteren Schulpflicht bis zum 14. Lebensjahre unter der Bedingung enthoben, daß er die gewerbliche Fortbildungsschule fleißig besucht.“ Aber auch an den Stadtschulen kann im Verwaltungswege, wenn die Lehrerschaft selbst an dem Gebäude rüttelt, die Schulbesucherleichterung erweitert werden. Der Bestand der Bürgerschule ist noch nicht so gefestigt, daß er solche Experimente verträgt, zudem hat die Bürgerschule in Städten, wo Mittelschulen bestehen, wohl mächtige Rivalen. Nur nach diesem Gesichtspunkte will ich die An-

gelegenheit der Gründung von Abschlußklassen betrachtet und beachtet wissen. Vorsicht ist in dieser Richtung dringendst geboten. Mit dem Wahlspruche: „Viribus unitis“, der heute mehr denn je für uns Geltung hat, mahne ich zur Einigung, zum Sammeln der Lehrerschaft in ihrem ureigensten Interesse, im Interesse der Neuschule, die wir zu verfechten, die wir zu vertreten haben und nicht zum mindesten im Interesse unserer uns anvertrauten Schulkinder.

Troppau im Juni 1902.

Franz Jilg,
Oberlehrer.

Lehre tut viel, Aufmunterung alles.

„Entweder ganz getadelt oder ganz gelobt, und nichts kann Fähigkeiten so sehr niederreißen. Aufmunterung nach dem Tadel ist Sonne nach dem Regen, fruchtbares Gebeihen.“

Sowohl die Aufschrift, als auch der Gedanke dieses Aufsatzes entstammen einem Briefe Goethes (vom 9. November 1768) an seinen Lehrer, den herrlichen A. Fr. Defer, einen Mann, der eine bewundernswürdige Lehrernatur besaß und seinem Schüler durch sein Beispiel und seinen Charakter mehr nützte, als durch seine Kenntnisse. Mit diesen Worten hat Goethe das ausgeprägteste Merkmal der Lehrer-Individualität Defers bloß-

wenn die Schulzeit um ist, wie ausgewechselt, nur während derselben ist er mitunter unverdaulich mit seiner nervösen, peinlichen Genauigkeit und seiner pedantischen Reinlichkeit in allen Dingen. Die bekannten doppelten Lösblätter, die er einst so verlästerte und mit dem Worte „Sand - in - die - Augen dem Inspektor gegenüber“ bezeichnete, sieht er heute bei seinen Schülern und Schülerinnen nicht mehr ungern und lobt sogar die Lösblätter ohne das mindeste Fleckchen. Natürlich gucken es die Kinder einander ab, wie man es zuwege bringt, keinen „Alex“ auf dem Lösblatte zu haben und ich bin überzeugt, daß im nächsten Schuljahre in seiner Klasse es nur tadellos reine Lösblätter in den Theken seiner Zöglinge mehr geben wird. Vielleicht kriegt er dafür ein silbernes Verdienstkreuz oder einen Titel. Es scheint jetzt pädagogische Mode werden zu wollen, erotische Erfolge zu erzielen, um damit brillieren zu können. Ein Kollege den ich kenne, hat im Zeichnen besondere Erfolge aufzuweisen, die darin bestehen, daß eine Zeichnung so gut als die andere ist, eine sogenannte Arbeit auf die Note fünf kommt nicht vor. Die Klassen „sehr gut“ und „gut“ sind vorherrschend. Eine Kollegin versteht dies Geschäft beim Diktatschreiben noch ausgezeichnet, sie braucht bloß die besten zwei Noten, je nachdem ihre Zöglinge die Fertigkeit im Schreiben erlernt haben. So etwas bringe ich nicht zuwege, meine künftigen Staatsbürger liefern Zeichnungen, die mitunter viel zu wünschen übrig lassen und die Orthographie

meiner Zöglinge ist ihre sehr schwache Seite. Ich weiß nicht, was ich da machen soll. Wie man fleckenlose Lösblätter erzielt, dieses Geheimnis habe ich schon herausgebracht und kann es jeden Tag in Anwendung bringen, aber ich will nicht. Ich will meine mir anvertraute Jugend zwingen, unter den gewöhnlichsten Verhältnissen sich an die möglichste Reinlichkeit zu gewöhnen und ich glaube dadurch ihr mehr zu nützen, als wenn ich zu künstlichen, ich möchte sagen unerlaubten Mitteln greifen würde. Natürlich muß ich auf ein besonderes Lob seitens meiner Herren Vorgesetzten verzichten. Aber die außergewöhnlichen Erfolge im Rechtschreiben und Zeichnen, die bringe ich noch nicht fertig. Ich habe mir schon den Kopf zerbrochen, wie man das machen könnte, aber es fällt mir nichts ein. Fragen meinen Oberlehrer mag ich nicht, er bringt auch keine besseren Erfolge hervor als ich und kennt gewiß das Geheimnis auch nicht. Die betreffenden Kollegen und Kolleginnen würden mir höhrend ins Gesicht lachen, denn die kollegiale Aufrichtigkeit ist längst ein Märchen geworden, wie mein Oberlehrer sagt und hat der Streberfucht Platz gemacht, die zum größten Teile darin besteht, unachtsamlich jeden Kollegen und jede Kollegin möglichst zu verkleinern, sie niederzudrücken in den Augen der Vorgesetzten und leider auch der Bevölkerung, um sich auf den Schultern dieser Opfer selbst zu erheben und jenes Ansehen zu erlangen, nach dem solche Streberseelen trachten, unbekümmert darum

gelegt und in enthusiastischer Weise eingestanden, von welch' befruchtendem Einflusse dieselbe auf die Entwicklung seines Intellekts gewesen ist. Wir scheinen dieselben eine psychologische Wahrheit von ganz besonderer Bedeutung auszudrücken, deren oberflächliche Würdigung, mehr aber noch gänzliche Außerachtlassung, die wichtigste Ursache zur Begründung des bedrückenden Uebelstandes abgibt, daß in den meisten unserer Schulen — den niederen und auch den höheren — die Mehrzahl der Schüler nur einen sehr mittelmäßigen Fortschritt aufweist, und eine fühlbare Anzahl derselben, abgesehen von allen nachteiligen Einflüssen außerhalb der Schule, geistig und sittlich verkümmert.

Da die Naturgesetze, welche die Entwicklung des größten Menschengestes bedingen, dieselben sind, welche sich in der psychischen Entwicklung eines jeden menschlichen Individuums offenbaren und wirkend erweisen, so sind die Rückblicke Goethes auf seine eigene Erziehung und seine allgemeinen Betrachtungen über die Erziehung für den Berufspädagogen köstliche Früchte der Gedankenarbeit eines von dem Werte des Erziehers durchdrungenen Menschenfreundes, der alles, was von fördernder oder hemmender Wirkung auf die Gestaltung seines Ichs gewesen ist, nicht für sich behalten, sondern der Allgemeinheit nutzbar machen wollte. Aus solchen Rückblicken und Betrachtungen kann daher der Berufserzieher den sein Wissen und Können zur Fruchtbarkeit anregenden Born schöpfen; denn das Studium der Individualität, die hier durch einen der bedeutendsten Geister der Menschheit repräsen-

ob eine Kollegin oder ein Kollege darunter Schaden leidet. Die ideal vom Schulamte denkenden Lehrpersonen scheinen im Aussterben begriffen zu sein und die ehemals vor dem Herrn Pfarrer und dem hochwürdigen Herrn Dechanten speichelleckenden Seelen der alten Schulmeister scheinen wieder zu erwachen. Zwar sind es nicht mehr die Gefalbten des Herrn, vor denen die Rücken sich heute krümmen, aber Vorgesetzte und andere einflußreiche Personen sind es, welche das Vergnügen genießen, die Jugendbildner in Frack und Weste und Krawatte, in Lackstiefletten, in der behandschuhten Rechten den Zylinder schwingend zu sehen, demütig gebückt, devotest um Gnade flehen und winselnd um ein wenig „Protektion“ sagt mein Oberlehrer, ob er Recht hat, weiß ich nicht. Sagen Sie mir, sehr geehrter Herr Redakteur, wie erfüllen Sie im Rechtschreiben und Zeichnen die inspektorischen Wünsche? Ich bleibe bei allem Fleiße und bei aller Mühe, die ich mir gebe und bei aller Plage, die ich auf mich nehme, hinter den Erfolgen und Errungenschaften einiger Kollegen und Kolleginnen zurück. Und ich möchte gar so gerne viel erzielen, denn nur dadurch hofft außertourlich vorzurücken Ihre

Else Bisig,

nichteingereichte, geprüfte Lehrerin in Oberhsar.

tirt wird, ist für ihn der Brennpunkt seiner Kunst, nach welchem die Totalität dieses Wissens und Könnens in jedem besonderen, durch eine gegebene Individualität bedingten Falle reflektiert werden muß, um das zuwege zu bringen, was durch diese gegebene Individualität in ihrer anzustrebenden Vollkommenheit eben erreicht werden kann.

Obwohl wir sehr gut wissen, daß das Wesen der modernen Pädagogik in der bewußten Ausübung dieser Kunst besteht, so sind wir dennoch von derselben sehr weit entfernt, da unsere öffentliche Erziehung — geschweige erst die häusliche — trotz allem, was man sagt und tut, in Beziehung auf die Sicherheit der Erreichung ihres Zieles an der Unzulänglichkeit ihrer materiellen und, was die Familienerziehung im besonderen betrifft, auch an der Unzulänglichkeit ihrer intellektuellen Mittel scheitert.

Diese Umstände schaffen bei bestem Willen der ausübenden Erziehungsfaktoren die Unmöglichkeit, auf den einzelnen in seiner Eigenart und auf die Eigenartigkeit der ihn umspannenden Verhältnisse die unbedingte Rücksicht nehmen zu können. Man begnügt sich damit, im großen und ganzen einer unansweichlichen Forderung zeitgemäßer Kultur in konventioneller Weise ein Genüge zu schaffen. Wie das Individuum bei dieser Art der Erziehung wegstammt, scheint Nebensache zu sein; wie es später einmal mit sich selbst fertig wird, scheint seine Sache zu sein. Der Staat konstruiert nach seinen althergebrachten Zwecken, unter äußerster Rücksichtnahme für die Aufbringung des möglichen materiellen Aufwandes, die Schablone, nach welcher erzogen werden muß, und so haben sich auch in der Flucht weltungestaltender Jahrzehnte die Grundlage und der Rahmen der öffentlichen Erziehung wesentlich nicht geändert.

Ob das Beharren auf einem nur durch seine materielle Basis bedingten Standpunkte mit den Forderungen vernünftiger Erkenntnis und eines aus dieser fließenden natürlichen Fortschreitens vereinbar ist oder nicht, lasse ich unberührt und kehre nach dieser leicht verzeihlichen Abschweifung zu meiner ursprünglichen Ausführung zurück.

Ich glaube, daß in den Goethe'schen Aussprüchen die einfachste Anleitung zu einer im Machtbereiche des öffentlichen Erziehers gelegenen Lösung der Frage liege, wie dem eingangs berührten Uebelstande — der geistigen und sittlichen Verwahrlosung — begegnet werden müsse. Die erste und unerläßlichste Forderung ist das Studium der Individualität, dem sich der Lehrer trotz aller Hindernisse, die sich ihm entgegenstellen und es rein unmöglich zu machen scheinen, dennoch mit der größten Sorgfalt, als der wichtigsten Aufgabe in der Ausübung seines Berufes, hingeben muß; die zweite, daß er, fußend auf den Ergebnissen dieses Studiums, bewußt Tadel und Aufmunterung abwäge, um sie mit den Forderungen

der Individualität in Einklang zu bringen; denn nur dann können diese beiden Erziehungsmittel, die so tief in die Seele eingreifen, daß sie deren Energie ganz brach legen können, von der erprieslichen Wirkung sein, wie sie der begeisterte Dichter an sich selbst so segensreich erfahren hat.

Vielleicht ist damit nichts neues gesagt; es kommt aber auch gar nicht darauf an, immer nur etwas neues sagen zu wollen. Das erkannte Gute und Wahre immer wieder eindringlich wiederholt zu haben, ist auch ein kleines Verdienst.

Das Erforschen der Eigenart ist gleichsam die pädagogische Diagnose, um die Bedingungen festzusetzen, unter welchen ein Eingreifen in die Entwicklung möglich erscheint. Wenn eine Beeinflussung der angeborenen Individualität und eine Änderung jener subjektiven Veranlagung, die wir erworbene Individualität heißen, — und auf diese kommt es hier vornehmlich an — in der Absicht auf die Erreichung des Erziehungszweckes im Bereiche der Möglichkeit liegt, so ist dieses Erforschen die erste Voraussetzung einer vernunftgemäßen Einflußnahme, deren Ziel dann mit der fortschreitenden Reife zu einem gewissen Grade der Verwirklichung gelangen kann. Eine erziehlche Einwirkung ist daher von vornherein unmöglich, wenn man die Art, die Stärke und den Umfang der individuellen Voraussetzungen nicht kennt. Will man daher mit bewusster Sicherheit unterscheiden, so bleibt nichts übrig, als sich mit geduldiger Mühe dem Studium der Individualität hinzugeben, sonst ist man außerstande, zweckdienlich einzugreifen, und das erziehlche Tun wird zum zwecklosen, verderblichen, mechanischen Treiben, das die Pädagogik seit jeher verdammt hat.

In der Ausübung seines Amtes ist jedoch der Lehrer heute genötigt, diese bessere Einsicht beiseite zu schieben, d. h. das unveräußerliche Recht der Individualität auf Schätzung und Würdigung einem in der Übersparsamkeit begründeten Mißstande zum Opfer zu bringen. Er muß von einer besonderen Berücksichtigung der Individualität im allgemeinen absehen; denn die Zahl der Individualitäten, die ihm zur Erziehung und zum Unterrichte überwiesen wird, ist unverhältnismäßig groß und daneben ist der zu bewältigende Unterrichtsstoff zu umfangreich und der Zeit nach zu übermäßig detailliert. Aus diesen Gründen muß er sich eine Durchschnitts-Individualität sowohl nach der angeborenen, als auch nach der erworbenen Seite der Individualität hin schaffen und diesem Phantom die Erziehung und den Unterricht anzupassen suchen.

Abgesehen von allem andern, ist die unmittelbare Folge dieser Annahme eine mechanische Beurteilung der Böglinge in ihren Leistungen; denn sie werden nun nicht mehr nach dem durch ihre subjektive Eigenart, die ihre festen und unverrückbaren Wurzeln in der angeborenen und erworbenen

Veranlagung besitzt, gegebenen spezifischen Maßstabe beurteilt, sondern in dem Verhältnisse, ob sie dem objektiv erteilten Unterrichte gegenüber sich entgegenkommend oder ablehnend verhalten.

Dieser Maßstab der Hinneigung und Abneigung ist — wie jeder einseht — ein falscher, weil die Voraussetzung, daß die individuelle Anlage durch einen bloßen Willensakt des Schülers oder auf bloßes Geheiß des Lehrers, das gewöhnlich durch eine Strafandrohung eindringlicher gemacht werden soll, sich ändern lasse und die Möglichkeit der Apperzeption dieses objektiv erteilten Unterrichtes schaffen könne, eine falsche ist.

Daraus folgt, daß der Massenunterricht ohne Berücksichtigung jeder Individualität nicht für jede Individualität nutzbar zu machen ist; daß er in vielen Fällen spurlos vorüberfäuselt und daß dann eine Mahnung zur Aufmerksamkeit oder gar ein Tadel — der Lehrer hat selbst das Gefühl dafür — ganz stumpfe Mittel sind, weil vielleicht psychologisch nichts vorhanden ist, was die Aufmerksamkeit fesseln oder durch den Tadel zur Arbeitslust angeregt werden könnte.

Dies Letztere läßt sich aber nur durch Begründung der Eigenart in ihren Voraussetzungen und durch Aufmunterung zur Anspornung der erkannten vorhandenen Kräfte und zur Betätigung der aus denselben resultierenden Fähigkeiten erreichen. Ohne Kenntnis der Beschaffenheit und Stärke des subjektiven Leistungsvermögens sind Tadel und Aufmunterung Umdinge; denn es ist unsinnig, etwas zu tadeln, was der Schüler bei Ausbietung seiner ganzen Leistungsfähigkeit nicht besser machen kann, und widersinnig ist es, denselben zu etwas aufzumuntern, wozu er gar keine Anlage besitzt. Und diese beiden totalen Mißgriffe können einem bei bloß mechanischer Handtierung mit den Erziehungsmitteln sehr leicht begegnen.

Nachdem die erworbene Individualität noch nicht abgeschlossen ist, wenn das Kind zur Absolvierung des öffentlichen Unterrichtes herangezogen wird, so liegt hier die einzige Möglichkeit zum Eingreifen, um durch richtig angebahnte Apperzeption eine Erweiterung zu schaffen, welche es ermöglichen kann, durch Anwendung aufmuntern den Tadeln oder tadelnder Aufmunterung die Energie des Willens zur möglichen Tat zu reifen und zu festigen. Doch dies setzt wiederum die sorgfältigste Ermittlung der erworbenen Eigenart voraus, um mit der Apperzeption an der rechten Stelle einsetzen zu können.

Unkenntnis der Bedingungen und Grenzen der Individualität und der aus derselben entspringende Mißbrauch des Tadeln und der Aufmunterung schaffen die sogenannten indolenten Schüler, das Phlegma der Klasse, welches die Gesamtleistung derselben in hohem Grade entwertet. Dieser Mißbrauch — (des Tadeln und die Vernachlässigung

der Aufmunterung) — ist meiner Ansicht nach die Hauptsünde unseres Volksschulunterrichtes und die wichtigste Ursache des erziehlischen und unterrichtlichen Mißerfolges, der durch die bloße Strenge des Lehrers und einen äußeren gewaltamen Antrieb nicht vermieden werden kann.

Soweit meine Erfahrung reicht, — und diese bieten einem jeden in unzweideutiger Weise die A = B = C = Schützen — geht jedes Kind mit einer gewissen stolzen Freude zur Schule. Es beteiligt sich, sobald es seiner Schüchternheit sich entledigt hat, mit eigener Energie am Unterrichte, zweifelt an seinen Fähigkeiten und will ganz entschieden wissen, ob das, was es tut, auch recht getan oder „gut“ ist. Dieser Zweifel, der auch unausgesprochen bleiben kann, ist ein bemerkenswerter Fingerzeig; er darf nicht durch unausgesetzten Tadel begünstigt oder durch uneingeschränktes Lob gänzlich vernichtet werden.

Das Kind läßt sich einen Tadel gefallen; es versucht unermüdlich etwas Besseres zu leisten. Sobald aber nicht eine anerkennende Aufmunterung seinen eifrigen Bemühungen folgt, sobald nicht in seinem Bewußtsein die durch unausgesetzten Tadel herrschend gewordene Idee, es werde den Lehrer niemals befriedigen können, unter dem belebenden Einflusse anerkennender Aufmunterung ausgelöscht wird: wird schließlich der Ehrtrieb erstickt, das Selbstvertrauen vernichtet, der Wille zur That lahm gelegt. Die Liebe zum Lehrer, einer der wichtigsten pädagogischen Antriebe, ist verschwunden. Das Kind steht seiner Autorität nicht nur gleichgültig, sondern feindselig gegenüber; es haßt ihn, weil sein rege gewordenes Mißtrauen den Glauben an das Wohlwollen des Lehrers gar nicht mehr aufkommen lassen kann. Und das ist der Boden, auf dem gar üppig die geistige und sittliche Verwahrlosung gedeiht, eine Art psychischer Verkommenheit, die der Kindesnatur nicht eigen ist, die für alles Neue, Gute und Schöne die höchste Begierde als Merkmal trägt.

Solche Kinder sind für den eifrigen, aber einsichtslosen Lehrer eine arge Qual, die umso ärger wird, je eifriger er sich geberdet. Seine Raserei, die später diesen Kindern gegenüber in Apathie — er gibt sie über kurz oder lang ganz auf — übergeht, ist ganz nutzlos. An dem Übel trägt es selbst die Schuld und seine Verantwortung ist groß, denn er ist das Unglück dieser Kinder für ihr ganzes Leben, falls sie nicht noch rechtzeitig in bessere Hände kommen oder durch irgend einen Umstand seinem nachteiligen Einflusse entzogen und in eine Bahn gelenkt werden, auf welcher ihren besseren Instinkten Aufmunterung und Erfolg winken.

Lehre tut viel. — Der bloße Vortrag und die Unterweisung können formen und fördern, wenn sie bewußt oder unbewußt von Seite des Lehrers auf empfänglichen Boden fallen. Besitzt

aber der Lehrer nicht die Einsicht in das innerste Seelengetriebe eines jeden seiner Zöglinge, so sind sie ohne die gewisse Bürgschaft, welche er haben muß, um sicher weiter schreiten zu können; sie werden nur dann von größtem Nutzen sein, wenn dieses dem Auge des Lehrers vollständig erschlossen und von ihm in dem feinsten Detail seines Mechanismus begriffen worden ist. Das, was in der Seele des Zöglings, ihm unbewußt wogt und nach der Höhe der Entfaltung treibt und drängt, verborgen ist, das aber nach gewissen Anzeichen zu deuten der Lehrer den Scharfblick besitzen muß, zu heben und dem Bewußtsein des Zöglings als sein wahres Wesen eigen zu machen, ist die Aufgabe der Aufmunterung.

Dieses vom Lehrer erkannte innere Wesen der gegebenen Individualität läßt sich ohne Mitarbeit des Zöglings nicht heben und entfalten. Und diese zu gewinnen, braucht ihm nicht bange zu sein; denn was in ihm liegt, darauf wird er unter allen Umständen reagieren müssen. Er wird das Geforderte geben können, weil er es hat, und der Lehrer wird nichts anderes zu fordern vermögen, als was der Schüler zu geben imstande ist. Der Schüler arbeitet nach seinen Kräften, und der Lehrer bietet aufmunternd Hilfe, um die Schwierigkeiten, die sich der Hebung und Förderung naturgemäß entgegenstellen, zu beseitigen und die fortschreitende Reise zu sichern, welche schließlich jede Mithilfe überflüssig macht, weil sie hinreichend genug erstarkt ist, um selbst den Prüfstein der Wahrheit anlegen zu können.

Die Aufmunterung hat ihren Zweck im öffentlichen Unterrichte erfüllt, wenn sich der Schüler bewußt geworden ist, daß er in den Augen seines Lehrers etwas, in einem gewissen Sinne sehr viel, ja — was ihn einzig und allein anbetrifft — alles gilt.

Hat der Lehrer bei jedem seiner Schüler diese Handhabe gewonnen, so wird ihm keiner mehr so leicht aus der geistigen und sittlichen Zucht gleiten, und er kann getrost mit allen auf gesicherter Bahn vorwärts schreiten. — k.

Über Erdbeben und Vulkane.*

Von Zeit zu Zeit wird die Menschheit durch gewaltige Erdbeben und Vulkanansbrüche daran erinnert, daß der Planet, den wir bewohnen, noch kein toter, erstorbener Weltkörper ist, wie etwa der Mond, der über uns dahinzieht, sondern daß die gebirgsbildenden Kräfte, jene Kräfte, die mit gewaltigem Griffel die starren Züge in das Antlitz der Erde gruben, auch heute noch bei der Arbeit sind, wie das furchtbare Unglück auf Martinique

* Wir entnehmen diesen Artikel dem Prachtwerk: „Weltall und Menschheit“, Geschichte der Erforschung der Natur und der Verwertung der Naturkräfte im Dienste der Völker, herausgegeben von Hans Kraemer in Verbindung mit hervorragende Fachmännern. Bücher-Vieferung 60 Pf. (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin-Leipzig.) Die Zeitung.

zeigt. Ja wir müssen uns eigentlich wundern, daß nicht öfter derartige Katastrophen Leben und Eigentum der Erdbewohner vernichten; bedenken wir doch, daß auf einem Erdglobus von zwei Meter Durchmesser die höchsten Berge der Erde nur einem Stecknadelkopf an Größe gleichkommen, und daß die ganze Erdrinde infolge der Abkühlung, der Ausstrahlung der inneren Erdwärme in den kalten Weltraum, fortwährenden Schrumpfungen und Faltenbildungen unterworfen ist, wie etwa die Schale eines trocknenden Apfels. Solche für den Erdball an sich ganz geringfügigen Erscheinungen bilden natürlich für die kleine Welt des Menschen und seine Pygmäenwerke schreckliche, zerstörende Ereignisse.

Die Frage nach der Ursache dieser für die Menschheit so bedeutungsvollen Katastrophen ist von hoher Wichtigkeit, aber auf diese Frage vermag auch die moderne geologische Wissenschaft noch keine endgiltige Antwort zu geben. Besonders trifft dies für die vulkanischen Erscheinungen zu, während über die Erdbebenfrage weniger widerstreitende Ansichten herrschen.

Galt zunächst noch die Humboldt'sche Auffassung von der vulkanischen Natur der Erdbeben ganz allgemein, so ließen doch 1873/1874 zwei Abhandlungen von Eduard Süß über die Erdbeben Nieder-Österreichs und Süd-Italiens neue Gesichtspunkte hervortreten, und man hat sich seitdem ziemlich allgemein dahin geeinigt, daß Erderschütterungen nicht nur durch vulkanische Urräuen und durch Einsturz unterirdischer Hohlräume, sondern auch durch die gebirgsbildenden Vorgänge, wie Faltungen, Verwerfungen und sonstige Lageränderungen von Teilen der Erdrinde hervorgerufen werden können. Zu der letztgenannten Klasse von Erdbeben (Dislokations- oder tektonische Beben) gehört der größte Teil der weitausgebreiteten Erdererschütterungen, während vulkanische und Einsturz-Beben meist auf kleinere Erdräume beschränkt bleiben. Wie schon oben kurz erwähnt, bewirkt die Abkühlung der Erde nach der allgemeinen Ansicht eine Zusammenziehung der inneren Erdmassen, mit der gleichzeitig eine Kontraktion der Erdrinde verbunden ist. Diese Kontraktion der Erdrinde muß zu Faltenbildungen, Lagerungsveränderung derselben führen, und hierauf lassen sich im allgemeinen viele Erdbeben-Erscheinungen zurückführen. Außerordentlich interessant ist es, daß ein moderner Gelehrter, der geistreiche Geologe A. Stübel, infolge seiner Untersuchungen in Bezug auf die Zusammenziehung der Erdmassen zu einem durchaus anderen Resultat gelangt ist. Auf seinen langjährigen Reisen in den Vulkangebieten Ecuadors ist dieser Forscher zu der Überzeugung gekommen, daß der feuerflüssige Gesteinsbrei im Verlaufe des Erkaltingsprozesses eine Phase der Volumen-Vergrößerung durchläuft, die mit einer ungeheueren Kraftäuf

verbunden sein könne. Stübel glaubt, daß die Eruptionsmassen sich stets über der Erstarrungskruste der Erde ausgebreitet hätten, daß sie damit die sogenannte „Panzerdecke“ bildeten, und so das Volumen der Erde vergrößerten, nicht verkleinerten. Er nimmt die Dicke dieser Panzerdecke zu etwa 50 Kilometer an und denkt sich die feste Erstarrungskruste der Erde etwa 2000 Kilometer dick, sodaß das glutflüssige Magma des Erdinnern nicht mehr bis zur Oberfläche der Erde ausgestoßen werden könne.

Die Erklärung der vulkanischen Erscheinung ist wie gesagt noch keineswegs in zufriedenstellender Weise gelungen und je nach der Anschauung, die einzelne Forscher von der Beschaffenheit des Erdinnern besaßen, waren auch ihre Ansichten über die Natur des Vulkan-Phänomens verschieden. Mit zunehmender Kenntnis der vulkanischen Vorkommnisse fremder Gebiete, hat sich auch die Ansicht einwurzeln müssen, daß die vulkanischen Erscheinungen weit mannigfacher und gestalterreicher sind, als man noch zu Anfang des XIX. Jahrhunderts annahm, zu einer Zeit, wo die süd-europäischen Vulkane fast allein die Lehrmeister der Geologen darstellten. Namentlich erweiterten die geologischen Untersuchungen Islands durch Bunsen, Freyer, Zirkel und Thoroddsen, der Sandwich-Inseln durch Dana und Dutton, der Vulkane von Ecuador, durch Reiss, Stübel und Wolf der javanischen Vulkane, durch Junghuhn und Verbeek ganz wesentlich den Umfang unseres Wissens über die vulkanischen Erscheinungen. Man erkannte nun, welch wesentlichen Einfluß die Art der Eruption auf die Gestalt der vulkanischen Berge ausübt.

Neyer und Fischer, die ein starres Erdinnere annehmen, denken sich diese Starrheit der Gesteine in der Tiefe darin begründet, daß deren Schmelzpunkt durch den ungeheuren Druck wesentlich erhöht sei. Öffnet sich nun in der Erdrinde eine Spalte, so wird der Druck plötzlich aufgehoben, der Schmelzpunkt wird niedriger, das Gestein schmilzt und tritt als feuerflüssiges Magma aus. Eduard Süß nimmt gewissermaßen ein Ausquetschen des Magmas durch Bewegungen der Erdrinde an, während Dana und viele andere im Wasserdampfe die treibende Kraft sehen, die die Lava emporhebt und die explosiven vulkanischen Erscheinungen bewirkt. Svante Arrhenius folgt mehr theoretischen Erwägungen. Gemäß seinen Anschauungen über die Beschaffenheit des Erdinnern sucht er den Herd der vulkanischen Erscheinungen nicht in der Erdrinde, sondern in der Zone des feurig-flüssigen Gesteins-Magmas unter derselben. Zu diesem dringt das Wasser nach seiner Meinung gasförmig hinab, und wird von ihm absorbiert, aufgenommen. Das Volumen des Magmas nimmt dabei um das Volumen des zugeführten Wassers zu. Das Magma steigt nun

in dem Vulkanschlott auf, und wenn die wasserhaltigen Massen unter genügend geringen äußeren Druck kommen, treten Dampf-Explosionen auf; ist Abkühlung erfolgt, so tritt wieder Ruhe ein. Ist der Vulkanschlott sehr weit, so treten keine gewaltsamen Explosionen auf, sondern es erfolgt an der Oberfläche ziemlich ruhiges Entweichen. Auch hier ist es interessant, StüBELs Ansicht, zu der sich in allerneuester Zeit auch andere Fachmänner von Ruf bekennen, zu hören. A. StüBEL findet das Haupt-Agens der gesamten vulkanischen Vorgänge in der Ausdehnung, die das glutflüssige Magma im Verlauf des Erkaltings-Prozesses erfahre. Dadurch sei die Panzerdecke entstanden, die sich über der ursprünglichen Erstarrungskruste der Erde ausbreite, und durch gleichartige Vorgänge seien auch die vulkanischen Erscheinungen der Erdoberfläche zu erklären. Reste feuerflüssigen Magmas seien innerhalb der Panzerdecke noch in großer Zahl, aber räumlich enger Begrenzung vorhanden, und indem das Magma, das sich in solchen, der Erdoberfläche naheliegenden Räumen befindet, in das Stadium der Volumenvergrößerung eintrete, erzeuge es die vulkanischen Ausbrüche. Die geistreiche und originelle Vulkan-Theorie StüBELs hat Anklang und Widerspruch in reichem Maße gefunden und es liegt in der Luft, daß sich darüber ein heftiger Streit entspinnen könnte. Als schwächsten Punkt der ganzen Theorie heben StüBELs Gegner hervor, daß es nicht zu beweisen sei, daß das Magma wirklich beim Erkalten in ein Stadium der Ausdehnung eintrete.

In der Tat muß man zugeben, daß der Druck dieser sich nach StüBELs Ansicht ausdehnenden Massen ein ganz ungeheurer sein muß, der gleichzeitig einen großen Teil der glühendflüssigen Massen emportreiben muß an die Erdoberfläche, wo sie, Tod und Verderben bringend, ins Land strömen. Etwa 750 Vulkane trägt die Erde, aber nur die Hälfte von ihnen ist noch tätig; wohl halten sie oft Jahrhunderte lange Rast, um dann desto furchtbarer zu toben, und die, die sich im Schatten ihrer Regelberge niederließen, aus der Ruhe aufzuschrecken. Schätzt man doch die Zahl der seit Beginn unserer Zeitrechnung durch Erdbeben und Vulkanausbrüche Umgekommenen auf drei Millionen. Aber auch die Erde wird einst zur Ruhe gelangen, und die Kräfte, die noch heute an ihrem Antlitz arbeiten, werden sich ausgeglichen haben, dann wird aber der Planet eine erstorbene Welt sein, eine Welt ohne Leben.

Themen

für die schriftlichen Lehrbefähigungsprüfungen vor der
I. I. Prüfungs-Kommission in Teschen im Mai-termin 1902.

a) Volksschulen.

Pädagogik und deutsche Unterrichtssprache:
Welche Anforderungen stellt das praktische Leben an die Volksschule?

Polnische Unterrichtssprache: Jak zjedna sobie nauczyciel miłość, zaufanie i poważanie? (Wie erwirbt sich der Lehrer die Liebe, das Vertrauen und die Achtung?)

Rechnen: 1. A und B reisen einander gleichzeitig entgegen und treffen sich $13\frac{1}{8}$ Meilen vom Wohnorte des B, der täglich $\frac{1}{2}$ Meile mehr geht als A. Sie nähern sich täglich um 7 Meilen. Wieviel Meilen macht jeder täglich? Wieviel Tage reist jeder? Wieviel Meilen beträgt die ganze Entfernung? (Schlußrechnung.)

2. Jemand erbt ein Kapital und hat Gelegenheit, ein Drittel davon zu $4\frac{1}{2}\%$ auf 5 Jahre und den Rest zu 5% auf 3 Jahre auszuliehen; er erhält auf diese Art an einfachen Zinsen zusammen 2940 K. Wie groß war die Erbschaft? (Schlußrechnung.)

3. Die Basis eines geraden Prismas ist ein Trapez, in welchen die parallelen Seiten $a = 62$ cm, $b = 48$ cm, während die nichtparallelen Seiten $c = d = 25$ cm sind; die Höhe des Prismas $h = 140$ cm. Man berechne die Oberfläche und den Inhalt.

Geographie: Es ist eine Disposition zur Besprechung eines Kronlandes aufzustellen und nach derselben Schlesien für das 4. Schuljahr zu behandeln.

Geschichte: Die zweite Belagerung Wiens durch die Türken (1683). Ein Stundenbild für das 4. Schuljahr nebst Angabe der methodischen Behandlung desselben.

Naturlehre: Die Krämerwage. (Stundenbild auf der Oberstufe.)

b) Bürgerschulen.

Pädagogik: Was lehrt die Psychologie über das Wesen des Interesses und die Pflege desselben?

Deutsche Sprache:

Der Zweck der tätigen Menschengilde

Ist die Urbarmachung der Welt;

Ob du pflügest des Geistes Gefilde

Oder bestellest das Ackerfeld.

Geographie: 1. Oro- und hydrographische Verhältnisse der Länder der ungarischen Krone.

2. Bevölkerung und politischer Zustand Asiens.

Geschichte: 1. Der Aufschwung Mazedoniens unter Philipp II. und Alexander dem Großen.

2. Übersichtliche Geschichte Böhmens in der Zeit vom Jahre 1306—1526.

Mathematik: 1. A hat 30.000 K zu 4% Zinseszins in einem Geldinstitute angelegt. Wieviel darf er am Ende eines jeden Jahres herausnehmen, wenn trotzdem das Kapital nach 30 Jahren auf das doppelte des eingelegten Betrages anwachsen soll?

$$2. \quad x^4 + 9y^4 - 6x^2y^2 - x^2 + 3y^2 = 132 \\ y^4 - 10y^2x^2 + 25x^2 = 1$$

3. Eine Hohlkugel aus Messing (Dichte = 8.433) und vom äußeren Radius $R = 1$ dm sinkt im Wasser zum größeren Teile ein, so daß sie an der Oberfläche des Wassers einen Kreis mit dem Radius $c = \frac{3R}{5}$ bildet. Welche Wanddicke hat die Hohlkugel?

$$4. \quad 3 \sec x - 2 \operatorname{tg} x = 7/3.$$

(Für Kandidaten 2., 3., 4., für Kandidatinnen 1., 2., 3.)

Naturlehre: 1. Angabe der wichtigsten Methoden für die Dichtenbestimmung der Körper.

2. die Wurfbewegung.

3. Der Kohlenstoff und dessen wichtigste Verbindungen.

Naturgeschichte: Wie äußern sich die Verhältnisse der Cohärenz im Mineralreiche und wie werden dieselben bei der Bestimmung der Mineralien benützt?

2. Bau und Formen des Stammes der Pflanzen.

Freihandzeichnen und Schönschreiben:
1. Skizze nach einer Modellgruppe. (Base mit Naturgegenständen.)

2. Schriftprobe aus den an Bürgerschulen gebräuchlichen Schriftformen.

Geometrisches Zeichnen: 1. Eine Kugel ist durch eine allgemein geneigte Ebene so zu schneiden, daß der Radius des Schnittkreises dem halben Kugelradius gleich ist; die Projektionen des Schnittes sind zu zeichnen. Überdies sind die Spuren der schneidenden Ebene und der Schlagschatten der Kugel zu konstruieren.

2. Darstellung eines einfachen Ackergerätes nach Modell.

3. In einem idealen Situationsplan sind die verschiedenen Arten der natürlichen und künstlichen Bewässerung und der Kommunikationswege einzuzichnen.

Teschen, am 18. Mai 1902.

Armand Karell,
i. t. Direktor.

Einladung.

Sonntag, den 20. Juli l. J.

findet eine

Sitzung des Zentral-Ausschusses

(engerer Ausschuß) statt.

Die Mitglieder des engeren Ausschusses werden zu derselben noch besonders eingeladen werden.

Troppau, im Juli 1902.

Granz Jilg,

derzeit l. Obmann-Stellvertreter.

Einladung.

Montag, den 4. August l. J.,

9 Uhr vormittags

findet

im Saale des Gasthofes „zur Stadt Troppau“
(Olmückerstraße) die satzungsgemäße

Haupt-Versammlung der Witwen- und Waisenpensionszulagekasse des l. österr.-schles. Landeslehrervereines statt.

Gegenstand: Beratung und endgültige Beschlussfassung über die Änderung der Satzungen der genannten Kasse.

Inbezug auf die Wichtigkeit des Gegenstandes ist ein vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder dringend geboten.

Troppau, im Juli 1902.

Granz Jilg,

l. Obmann-Stellvertreter.

Sprechhalle.

1872-1902!

Liebwerte Studien- und Berufsgenossen!

Euerem Auftrage gemäß wird unsere **Zusammenkunft nach dreißigjähriger Berufsarbeit**

am 2. und 3. August d. J. vor dem Deutsch-österreichischen Lehrertage in Troppau stattfinden und wurde hiezu folgende Zeiteinteilung festgesetzt:

Samstag, den 2. August: Mittags 1—2 Uhr und abends 7—10 Uhr Zusammenkunft in der Anlagen-Gastwirtschaft.

Sonntag, den 3. August: 10 Uhr vormittags ebendort: Eröffnung der Versammlung, Rückblick auf die dreißigjährige Berufstätigkeit. — 1 Uhr: Gemeinsames Mittagmahl. — 3 Uhr: Rundgang. — 4 Uhr: Zusammenkunft im Stadtpark, Jägerhaus. — 7 Uhr: Gemeinsames Mahl in der Anlagen-Gastwirtschaft.

Mit treudeutschem Gruße!

Die Beauftragten:

Granz Peschke und Ferd. Bayer.

Nachrichten.

Teschen. Der Teschner Land-Lehrerverein hielt am 7. d. M. seine Vollversammlung im Saale des Hotels „zum goldenen Ochsen“ in Teschen ab. Der Vorsitzende, Vereinsobmann Herr Kowala, begrüßte die Versammelten und forderte zur Einigkeit auf, um den Gegnern und Neidern mit Erfolg entgegenzutreten zu können. Nach Eröffnung der Sitzung teilte er mit, daß am 8. Juli l. J. eine Central-ausschusssitzung stattfinden werde und ersuchte um eventuelle Direktiven, die ihm der Verein zu dieser Sitzung zu geben geeignet fände. Es wurde beschlossen, Herr Kowala habe bei dieser Sitzung dafür einzutreten, daß 1. der § 11 und 12 des neuen Statutenentwurfes der schlesischen Witwen- und Waisen-Zulage-Kassa ausgelassen und statt dieser bei dem Paragraphen die Bestimmung aufgenommen werde, es habe der jeweilige Verwaltungsrat von Fall zu Fall zu bestimmen, ob und wieviel Unterstützungen im Sinne der bezogenen Paragraphen zu verwenden seien; 2. die projektierte Beilage des Schulblattes „Kindesseele“ nicht akzeptiert werde. Herr Martinek, Schulleiter in Ogdobon hielt einen Vortrag über „Spezielle Methodik des naturgeschichtlichen Unterrichtes.“ Er erörtert die Bestrebungen der hervorragendsten Methodiker auf diesem Gebiete, bespricht eingehend das Prinzip der Lebensgemeinschaften, skizziert die Ansichten von Möbins, Junge, Kießling und Pfalz, Parteil und Probst und gelangt zu dem Resultate, daß der Beginn des naturgeschichtlichen Unterrichtes nach Lebensgemeinschaften, wenigstens für unsere Landschulverhältnisse, im Widerspruch mit dem psychologisch-genetischen und dem Prinzip der Ökonomie des Denkens, sowie mit der Forderung der Anschauung, empfiehlt den Unterricht nach den Vorschlägen von Lay zu beginnen, gelegentlich der notwendigen Zusammenfassung die Forderung Schickelms zu berücksichtigen, den Lebensgemeinschaften aber jedenfalls am Ende des Unterrichtes in den obersten Klassen, beziehungsweise Abteilungen den hier vollständig berechtigten Platz einzuräumen. Das Ziel des naturgeschichtlichen Unterrichtes faßt Referent in dem Sinne Dr. Georg Kerschensteiner's nach dem Wortlaute des bayerischen Lehrplanes folgendermaßen auf: „Der naturkundliche Unterricht hat den Schüler so in die Natur einzuführen, daß er die einfachen Vorgänge und Gesetze in den Erscheinungen der

Natur beobachten, verstehen und auf seine sittliche Lebensführung anwenden lerne." Zum Schluß stellt der Referent seine Forderung an die Unterrichtsteilnahme in der Naturgeschichte in zehn Geboten zusammen, führt ein Beispiel des einzuhaltenen Vorganges an, eifert die Kollegen zum gründlichen Studium der Naturwissenschaften an und empfiehlt ihnen zur Lektüre die Werke Dr. Kerschensteiners und die Tierkunde vom Professor Goette in Straßburg. Dem Vortrage folgte eine erschöpfende Debatte. Dem Vortragenden wurde für den gediegenen Vortrag der Dank ausgedrückt. Nach Erledigung des Punktes „Wünsche und Anträge“ wurde die Sitzung geschlossen. F.

Troppau. [Auszug aus dem Protokolle der Sitzung des k. k. schlesischen Landes-Schulrates vom 18. Juni l. J.] Der Vorsitzende, Herr k. k. Landespräsident Graf Thun Hohenstein, eröffnete die Sitzung und erteilte dem Schriftführer das Wort zur Verlesung der seit der Sitzung vom 23. v. M. eingelaufenen wichtigeren Geschäftsstücke und der mittlerweile getroffenen Verfügungen, welche letztere sämtlich genehmigt wurden. Sodann wird zur Erledigung der Tagesordnung und mehrerer außer derselben zur Verhandlung gebrachten Geschäftsstücke geschritten. An Dienstalterszulagen wurden verliehen und zwar die erste: Den Lehrern Rudolf Grzegorz in Schönhof, Karl Lachetta in Deutschleuten, Johann Polaczek in Gr. Gurek, Anton Rehakczek in Spluchau, Michael Burzynski in Kamik, Anton Prokop in Freistadt, Edmund Bischof in Neubörsel, Franz Ciganek in Herzmanitz, Johann Kaiser und Johann Roman in Trzyniek, Adolf Zuchelka in Nadun, Karl Fiala und Maximilian Sociek in Karwin und dem Oberlehrer Josef Rozdón in Międzyzawie; die zweite den Lehrern Emil Czeremba in Freistadt, Alois Dupa in Podwihof, Franz Francus in Ober-Lischna und Rudolf Müller in Groß-Kroffe, den Lehrerinnen Sefie Ritsche und Kornelia Zelinka in Freivaldau, und dem Oberlehrer Franz Kristen in Heinen-dorf; die dritte den Lehrern Cyrill Maset in Brielau, Viktor Au in Steingrund ad Gurkendorf und Moritz Schulz in Kamik, den Oberlehrern Johann Jonick in Ernsdorf, und Karl Ruffina in Stalitz und dem Bürgerschullehrer Alois Klose in Freivaldau; die vierte den Lehrern Oswald Kaller in Klein-Mohrau, Eduard Ristler in Lichten, Rudolf Prokop in Taubnik, Franz John in Aueln, Johann Klapka in Odrzychowik, Johann Ringel in Messendorf, und den Oberlehrern Eduard Karas in Malenowik Borowna, Gustav Nulle in Wildschütz, Paul Kurka in Chybi, Franz Bradel in Nieder-Lindewiese und Anton Mostor in Bartelsdorf, die dritte und vierte der Lehrerin Hermine Harbort in Freivaldau; die fünfte den Lehrern Johann Ascher in Neu-Erbersdorf, Eduard Fröhlich in Freivaldau und Josef Krumpholz in Bobek, der Lehrerin Wilhelmine Jaschank in Freivaldau und den Oberlehrern Adolf Kettner in Freivaldau, Johann Kolibabe in Sörgsdorf, Johann Klein in Sezdorf, Anton Koczwara in Karwin und Julius Schreiber in Alt-Rothwasser; die sechste dem Oberlehrer Friedrich Nachatschek in Troppau; die siebente den Oberlehrern Franz Kuzmierczyk in Reichwalldau und Josef Krättschmer in Troppau und dem Schuldirektor Paul Konieczny in Stadt Schwarzwasser, und die sechste und siebente dem Lehrer Friedrich Heinrich in Jägerndorf und dem Oberlehrer Johann Rokich in Baszka. Der provisorische Lehrer Vinzenz Kancelir wurde im Lehramte bestätigt. Auf Grund der vom schlesischen Landesauschüsse vorgenommenen Ernennungen wurden folgende Lehrpersonen angestellt: die provisorische Lehrerin Aloisia Schittenhelm als definitive Lehrerin an der zweiklassigen öffentlichen Volksschule in Weibsch; der provisorische Lehrer Josef Friebe als definitiver Lehrer an der zweiklassigen öffentlichen Volksschule in Domsdorf; der provisorische Lehrer Hubert Rudolf als definitiver Lehrer in Seifersdorf; der definitive Lehrer Edmund Hertl als Oberlehrer in Jungsferndorf; der provisorische Lehrer Franz Winkler als definitiver Lehrer in Schönbrunn; der provisorische Lehrer Rudolf Brož als definitiver Oberlehrer an der Mädchen-Volksschule in Trzyniek und der provisorische

Lehrer Franz Stuchly als definitiver Lehrer in Orlau. Die Auflösung der zweiklassigen evangelischen Privat-Volksschule in Punzau und der einklassigen evangelischen Privat-Volksschule in Gumna wurde zur Kenntnis genommen und beschlossen, es sei vom Schuljahre 1902/03 angefangen am ersteren Orte eine zweiklassige öffentliche Volksschule mit polnischer Unterrichtssprache, an letzterem eine einklassige öffentliche Volksschule mit polnischer Unterrichtssprache zu errichten. Die einklassigen öffentlichen Volksschulen in Pastwisk, Ober-Althammer und Gutti sind mit Beginn des Schuljahres 1902/03 zu zweiklassigen zu erweitern; die Auflösung der einklassigen evangelischen Privat-Volksschule in Haslach wurde zur Kenntnis genommen und die Erweiterung der dortselbst bestehenden zweiklassigen öffentlichen Volksschule zur dreiklassigen beschlossen. Das Lichtenstein'sche Schüler- und Unterlehrerstipendium wurde dem Schüler der ersten Klasse der Bürgerschule in Troppau Johann Schinagl und dem provisorischen Lehrer Rudolf Prosch in Braunsdorf verliehen. Der Beschluß vom 23. Mai 1902 betreffend die Neuorganisation der Schulen in Jägerndorf wurde dahin abgeändert, daß die Aktivierung der fünfklassigen Mädchen-Volksschule unter besonderer Leitung daselbst erst mit dem Schuljahre 1903/04 mithin gleichzeitig mit der Eröffnung der allgemeinen Volks- und Bürgerschule für Mädchen zu erfolgen hat.

Mannigfaltiges.

Ausschüsse für die IX. Hauptversammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes in Troppau. Ortsauschuß. Ehrenobmann: Herr Dr. Emil Kuchowanski, Bürgermeister; Obmann-Stellvertreter: Herr Alois Geldner, Gemeinderat; Geschäftsführender Obmann: Herr Ludwig Pratschker, Bürgerschullehrer; Schriftführer: Herr Adolf Dndra, Lehrer. — Anmeldeungs- und Finanz-Auschuß. Obmann: Herr Hugo Müller, Oberlehrer; Obmann-Stellvertreter: Herr Theodor Barocka, Lehrer; Zahlmeister: Herr Ernst Westenhäuser, Sparkassa-Beamter; Schriftführer: Herr Friedrich Lazar, Bürgerschullehrer, Herr Leopold Brück, Lehrer. — Wohnungsauschuß. Obmann: Herr Josef Hausel, Cafetier; Obmann-Stellvertreter: Herr Franz Jilg, Oberlehrer; Schriftführer: Herr Rudolf Krumpholz, Lehrer, Herr Max Schindler, Lehrer. — Fest-Auschuß. Obmann: Herr Albert Bodt, Privatier; Obmann-Stellvertreter: Herr Friedrich Nachatschek, Oberlehrer; Schriftführer: Herr Karl Köppler, Lehrer, Herr Robert Sobotik, Lehrer. — Preß-Auschuß. Obmann: Herr Robert Holletschek, Oberlehrer; Obmann-Stellvertreter Herr Julius Staubach, Kaufmann und Buchdruckereifaktor; Schriftführer: Herr Adolf Dndra, Lehrer, Herr Franz Czaf, Lehrer.

Gustav Derlik gestorben. Am 27. v. M. starb in Pörlschach am Wörter-See der k. k. schlesische Landesregierungsrat Dr. Gustav Derlik an den Folgen eines Herzschlages. Wir brauchen den schlesischen Lehrern nicht mitzuteilen, daß Derlik das Schulreferat im schlesischen Landesschulrate zugeteilt war; einem großen Teile von ihnen wird der Inhaber dieses Amtes für das ganze Leben unvergesslich bleiben, weil er die Seele, der Träger der ersten Einreihung der Lehrpersonen in die ein

zelen Klassen des Personalstatus war. Das letzte große „Wert“ des Verstorbenen ist ja dieser Personalstatus. Wenn dieser auch bis zum heutigen Tage noch immer nicht veröffentlicht wurde, so ist doch schon soviel daraus bekannt geworden, daß es zur Beurteilung dieses „Werkes“ hinreichend ist. Derlei war auch der geistige Vater des bekannten Schulgefehtwurfs, der ganz unannehmbare Bestimmungen enthielt und von der denkwürdigen Massenversammlung der schlesischen Lehrerschaft einmütig abgelehnt wurde. Seit jenem Tage verschwand diese Karikatur eines Schulgefehtes von der Bildfläche. Die schlesische Lehrerschaft wird dem Verstorbenen die allgemein menschliche Teilnahme nicht veragen, aber ein Denkmal hat er sich in ihrem Herzen nicht gesetzt. —

Schulgärtnerstage. Der Landes-Obstbauverein für Niederösterreich versendet soeben die Einladungen zu dem am 26. Juni 1902 in Horn stattfindenden „2. Versammlung nieder-österreichischer Schulgärtner.“

Das Programm lautet: 1. Besichtigung des Schulgartens an der Bürgerschule in Horn. 2. Eröffnung der Versammlung durch den Vorstand des Landes-Obstbauvereines. 3. Bericht über die Ausführung der Beschlüsse der Schulgärtnerversammlung vom 5. Juli 1900 erstattet vom Geschäftsleiter Josef Trilezy. 4. Vortrag „Über das Vorgehen des Schulgärtners beim Unterrichte“ von Herrn Oberlehrer Hans Hynais. 5. Anträge.

Wie wir vernehmen, soll auch in Schlesien im laufenden Jahre gelegentlich der beim schlesischen Obstbauvereine in Troppau für Lehrer stattfindenden Obstbauturse ein Schulgärtnerstag abgehalten werden.

Petition des Beamten-Vereines wegen materieller Besserstellung der Lehrerschaft. Der Beamten-Verein, dem die statutarische Pflicht obliegt, die Interessen seiner Mitglieder wahrzunehmen und nach Kräften zu fördern, hat auch die Lage der Lehrerschaft nie außer Auge gelassen. Eine vom Vereine mit nicht geringem Aufwande an Arbeit und Kosten herausgegebene Zusammenstellung über die Gehalts- und Pensionsverhältnisse der Lehrer in sämtlichen Kronländern der Monarchie hat evident bewiesen, das die gegenwärtigen Lehrerbefolgungen einer zeitgemäßen Reform dringend bedürfen. In dem Bestreben, dieser bedrängten Standesgruppe unter die Arme zu greifen, hat die Vereinsleitung beschlossen, eine Petition an jene Landtage zu richten, welche in dieser Frage noch rückständig sind. Bezüglich der Wahl jener Landtagsabgeordneten, welche ersucht werden sollten, die Petition dem Landtage zu übergeben, hat sich die Vereinsleitung mit mehreren Lehrervereinen und mit einigen Lokalausschüssen und Vertretungen des Beamten-Vereines in Verbindung gesetzt. Die dem Vereine von diesen Stellen namhaft gemachten Herren Landtagsabgeordneten haben sich ausnahmslos in entgegenkommender Weise bereit erklärt, der Bitte zu entsprechen.

Besprechungen.

Von der Lehrmittel-Sammelstelle in Petersdorf bei Trautenau. Das durch 15 Jahre bewährte Unternehmen dieser Sammelstelle kann aus der Zeitschrift „Lehrmittel-Sammler“ (in welcher allmonatlich Lehrmittel zur Gratisverteilung ausgeschrieben sind) ersehen werden. Für den Austausch von Naturalien und Lehrmitteln ist diese Sammelstelle das empfehlenswerteste Institut. Tauschbedingungen, Vorratsverzeichnisse und Probenummern des Organs versendet gegen Erbringung einer gewöhnlichen ungebrauchten Briefmarke: G. Settmacher, Oberlehrer in Petersdorf bei Trautenau in Böhmen.

Geographische Präparationen. Wie anziehend und lehrreich die unterrichtliche Behandlung der österr.-ungar. Monarchie im 5. Schuljahre gestaltet werden kann, zeigt das

im Verlage von Max Enserer, Leoben, soeben erschienene Buch „Geographische Präparationen“ von Oberlehrer Eduard Maierl. Ganz abweichend von der früheren Methode, die einzelnen Kronländer nach Lage, Grenzen Größe etc. vorzunehmen und die Kinder mit toten Begriffen und leeren Zahlen zu plagen, entwirft der Verfasser lebensvolle, durch reiche Anschauung unterstützte Schilderungen natürlicher Landschaftsgebiete, methodische Einheiten, indem er nach der allgemeinen Behandlung der Landschaftsgruppe die Beschreibung der Kronländer folgen läßt, dabei immer wieder auf das bereits Gelernte zurückgreift, das Neue und Fremde mit dem Bekannten vergleicht und verbindet. Nach Inhalt und Darstellung erweist sich das genannte Buch als vorzüglicher Lehrbehelf für den geographischen Unterricht im fünften Schuljahre, dem die weiteste Verbreitung zu wünschen ist. E. R.

Die Schuld, Adolf Otts neuester Hochgebirgsroman findet in dem neuesten (23.) Hefte der Illustrierten Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Preis des Vierteljahrsheftes 40 Bfg., Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57) seine ungemein spannende und hochinteressante Fortsetzung, so daß der Leser mit Ungeduld den weiteren Verlauf der packenden Handlung erwartet, während Hanna Brandenfels' Roman „Tante Jette“ ergreifend und schön mit einem persönlichen Ausblick auf eine glücklichere Zukunft schließt. Der Jubelfeier des Germanischen Museums in Nürnberg gibt ein reich illustrierter, aus sach- und kunstverständiger Feder stammender Aufsatz. In poetischer Form widmet Edward Stilgebauer der so früh verstorbenen und talentvollen Romanschriftstellerin Elisabeth Meyer-Förster einen warm empfundenen Nachruf. Ein lustiges Bild von M. Känike „Beschwerlicher Heimweg“ und A. H. Schrams „Waldeszauber“ schmücken diesmal als Kunstbeilagen das Heft. Ein reichhaltiger zeitgeschichtlicher Teil, die stets willkommene Beilage „Für unsere Frauen“ und last not least die Illustrierte Klassikerbibliothek mit Hebbels „Maria Magdalena“ vervollständigen in glücklichster Weise auch dieses Heft der ausgezeichneten Zeitschrift.

Lebensführung und Einkommen mit einander in Einklang zu bringen, das ist das Problem, das jeder Hausfrau vom ersten Tag der Ehe an beständig vorstehen sollte. Daß aber trotz allen Bemühens das häusliche Budget oft mit Fehlbeträgen abschließt, ist bei dem geringen Wirtschaftsgeld mancher Hausfrauen eine bekannte Sache. Da muß dann die geplagte Hausfrau auf neue Ersparnisse sinnen, und dies Bemühen wird auch mit Erfolg gekrönt werden, wenn sie das anerkannt praktische, billige und verbreitetste Hausfrauenblatt „Fürs Haus“ liest. Es gibt kein Gebiet im weiten Bereiche des Hauswesens, das nicht in „Fürs Haus“ in praktischer, ersparnisfördernder Weise besprochen würde. Es gedenkt nicht nur der Erwaachsenen, sondern widmet auch den lieben Kleinen eine Beilage und wird mit derselben Freude in der Kinderstube begrüßt, wie in dem Wohn- und Arbeitszimmer der Hausfrau. Nicht zum wenigsten verdankt es diesen Erfolg der ihm eigenen gemeinverständlichen Schreibweise, welche mit Hinweglassung aller unnützen Phrasen stets das Ziel fest im Auge behält, und der Gewohnheit, Fragen auf dem Gebiete der Hauswirtschaft, der Küche, der Kinderstube, welche die Frauen interessieren, von verschiedenen Seiten zu beleuchten und verschiedene Stimmen aus dem Leserkreise zu Worte kommen zu lassen. Als regelmäßig erscheinende Gratisbeilagen nennen wir: „Unterhaltungsbeilage“, sowie eine solche „Fürs kleine Volk“ und ferner eine „Handarbeits-“ und eine „Musikbeilage“. Eine vierzehntägig, ebenfalls gratis erscheinende Mode-Ausgabe unterrichtet die Leserinnen über alle Neuheiten auch auf diesem Gebiete, und der vierwöchentlich erscheinende Schnittmusterbogen ermöglicht es jeder Hausfrau, sich ihre und der Kinder Kleidung selbst anzufertigen und hiedurch ganz bedeutende Ersparnisse zu erzielen. Es dürfte von allen Hausfrauenblättern einzig dastehen in Bezug auf seine Beliebtheit, Reichhaltigkeit und Billigkeit

(vierteljährlich 1 K 62 h). Wir können Jedermann ein Abonnement jetzt bei Beginn des neuer Quartals nur empfehlen. Die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ zu Berlin SW. sendet gern eine Probenummer an jede ihr aufgegebene Adresse gratis und franko.

Schule und Haus. Die Juli-Nummer dieser empfehlenswerten Elternzeitung hat folgenden beachtenswerten Inhalt: Zur Berufswahl der Knaben. Von Eduard Wagner. — Geistige Erziehung: Über Erziehungsfünden des Hauses. Von Rudolf Schiroky. — Gesundheitspflege: Die Kindersterblichkeit im Sommer. — Aus der Kinderwelt: Meine zwei Kleinen. Von Dr. Emanuel Wittaczil. — Geseleliche Bestimmungen: Schüleraufnahme an Volks-, Bürger- und Mittelschulen, an Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, sowie an den Bildungskursen für Arbeitslehrerinnen und Kindergärtnerinnen. — Beurteilungen: I. Werke für die Jugend. II. Werke für Erwachsene. — Sprechhalle. — Allerlei Wissenswerthes. — Erzählungen: Madame Turandot. Novelle von Karl Ed. Klopfer. — Den Großen für die Kleinen: Mohnblumen. Von Th. Sp. — Daheim. Von Prinz zu Schönau-Carolath.

Briefkasten der Schriftleitung.

Stat. 1. In 5 Exemplaren, jedes mit 30 h gestempelt. Jeder Bogen des Gesuches 1 K. 2. Durch die kompetente Bezirkshauptmannschaft an die Landesregierung. **Landt.** Wo immer sich Dr. Pohl um ein Mandat bewerben wird, ist es Pflicht und Ehrensache der Lehrerschaft, den Schöpfer der neuen schles. Schulgesetze tatkräftig zu unterstützen. **Sch.** Um Irrungen vorzubeugen und allen haltlosen Vermutungen den Boden zu entziehen, erjucht uns Herr Obmann Heinrich Schulig, daß er der Verfasser des in der letzten Doppelnummer erschienenen Artikels „Mißwirkung der schles. Schulgesetze auf das evang. Schulwesen in Bielefeld“ ist. **J. S.** Sehen den weiteren Mitteilungen mit Interesse entgegen. Wie heißt es im „Flachsman“? „Wer aus dem Lehrer einen Knecht macht, macht aus dem Kinde einen zweiten Knecht und das gilt allerdings ein Material, auf dem andere spazieren gehen können.“ **Frbl. Grüße. F. H.** 1. Nach dem Troppauer Lehrertage. 2. Im August in Bad Ziegenhals. Bitte in dieser Zeit dorthin zu schreiben. **Kolleg. Gruß. Nt.** Pokorny's Naturgeschichte für Bürgerschulen, in Lebensbildern bearbeitet von R. Neumann (Tempel), Wien und Prag) entspricht am besten der Reform des naturgeschichtlichen Unterrichts. **St.** Auf die Mörgeleien der „Deutschen Wehr“ an den Entschließungen des Zentralausschusses haben wir keine Antwort. „Adler, Seiz u. werden frohlocken!“ Sie begreifen, daß wir für solche geistige Verrenkungen, die fast wie Demunziationsen aussehen, kein Verständnis haben. Herr Praktikter, der das Blatt provisorisch leitet, sollte schon als Schulmann derartigen Geistes blitzen und Albernheiten die Aufnahme verjagen. Wir sehen uns gewiß in Troppau. **Frbl. Grüße. Wg., Tr., F. G.** Wir werden den angekündigten Anssatz doch lieber unterdrücken, um des Friedens willen. In Troppau muß Friede werden! Wenn nicht mit den Radikalen oder Parteisanatikern, so ohne oder gegen sie. **Jos. R.** Dem Bund gehören 708 schlesische Lehrer an.

Konturs-Ausschreibungen.

3. 1373.

An der öffentlichen zur zweiklassigen erweiterten Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in der II. und böhmischer Vermittlungssprache in der I. Klasse in Krenzendorf, gelangt die Oberlehrerstelle mit den systemmäßigen Bezügen zur Besetzung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre rüch-sichtlich der Oberlehrerstelle vor-schriftsmäßig instruierten Gesuche unter Nachweisung der Befähigung zur Erteilung des katholischen Religionsunterrichtes, im Wege des vorge-sehten f. f. Bezirkschulrates längstens bis

26. Juli 1902

bei dem Ortschulrate in Krenzendorf einzubringen.

K. f. Bezirksschulrat

Troppau (Land), am 23. Juni 1902.

Der f. f. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Jirasek.

3. 1511.

Im Schulbezirke Troppau (Land) gelangen mit Beginn des Schuljahres 1902/1903 nachstehende Lehrerstellen zur provisorischen Besetzung:

1. Je eine Lehrerstelle an den öffentlichen Volksschulen mit böhmischer Unterrichtssprache in Chabitschan (dreiklassig), Gilschwik (vierklassig), Otteendorf (zweiklassig) und Smolkau (zweiklassig).

2. Eine Lehrerstelle an der zweiklassigen Volksschule mit deutsch-böhmischer Unterrichtssprache in Dittersdorf.

3. Eine Lehrerstelle an der zweiklassigen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Ratkau.

Bewerber um eine dieser Stellen haben ihre vor-schriftsmäßig instruierten Gesuche bis längstens

3. August 1902

beim f. f. Bezirksschulrate in Troppau (Land) einzubringen.

Troppau, am 28. Juni 1902.

Der f. f. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Jirasek.

3. 1471.

An der öffentlichen zweiklassigen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Dorstesch (mähr. Encl.) ist die Unterlehrerstelle, mit welcher die Bezüge nach dem mährischen Landesgesetze vom 5. Juli 1899 nebst einer Wohnung im Schulgebäude verbunden sind, zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vor-schriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorge-sehten f. f. Bezirkschulrates längstens bis

17. August 1902

bei dem Ortschulrate in Dorstesch einzubringen.

K. f. Bezirksschulrat

Troppau (Land), am 2. Juli 1902.

Der f. f. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Jirasek.

Z. 1335.

Im Schulbezirke Wagstadt gelangen mit Beginn des Schuljahres 1902/1903 nachstehende Lehrstellen zur provisorischen Besetzung.

1. Je eine Lehrerstelle an den öffentlichen zweiklassigen Volksschulen mit böhmischer Unterrichtsprache in Baislawitz, Dielhau, Martinau und Strzipp.

2. Eine Lehrerstelle an der öffentlichen zweiklassigen Volksschule mit deutsch-böhmischer Unterrichtsprache in Tyrn.

Bewerber um eine dieser Stellen haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche längstens bis

1. August 1902

bei dem k. k. Bezirksschulrate in Wagstadt einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat

Wagstadt, am 29. Juni 1902.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Rohl m. p.

Z. 772/J.

An der mit Beginn des Schuljahres 1902/3 neu zu errichtenden allgemeinen Volks- und Bürgerschule für Knaben in Jägerndorf kommt die

Stelle eines Direktors, ferner eine Religionslehrer- und eine Fachlehrerstelle mit den gesetzlichen Bezügen zur Besetzung.

Die Unterrichtsprache an der genannten Schule ist die deutsche.

Dem Religionslehrer obliegt die Verpflichtung, den Religionsunterricht außer an der allgemeinen Knaben-Volks- und Bürgerschule auch an den übrigen öffentlichen Volksschulen der Schulgemeinde bis zum gesetzlichen Höchstmaße und zwar unentgeltlich zu erteilen, auch haben die Bewerber um die Religionslehrerstelle die konsistoriale Zustimmung zur definitiven Anstellung ihrem Gesuche beizuschließen.

Für die Direktorstelle ist der Nachweis der Befähigung zur Erteilung des katholischen Religionsunterrichtes zu liefern.

Bewerber um eine der drei Stellen haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege längstens bis

21. Juli 1902

bei dem Ortsschulrate in Jägerndorf einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat

Jägerndorf, am 20. Juni 1901.

Der Vorsitzende: Pucher m. p.

Verlag von **Max Enserer**, Buchhandlung in **Leoben**, Steiermark.

Neu!

Soeben ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Neu!

Unser Vaterland,

die Österreichisch-ungarische Monarchie. Geographische Präparationen von **Eduard Maierl**, Oberlehrer.

(17 Bogen Groß-Oktav, Preis geheftet 4 K, gebunden 4 K 60 h.)

„Das ist wieder ein Buch, welches der österreichischen Lehrerschaft zur Ehre und der Schule zum Nutzen gereicht. Ich halte diese Präparationen nach Inhalt und Darstellung für eine Musterleistung.“ Franz Frisch.

(Man bittet um genaue Beachtung des Titels und des Namens des Verfassers.)

Von demselben Verfasser erschienen im Vorjahre:

Präparationen zur unterrichtlichen Behandlung des Heimatlandes Steiermark.

(12 Bogen Groß-Oktav, Preis geheftet K 3.—)

Dieses Werk wurde vom hohen k. k. steierm. Landesschulrate mit Erlaß vom 3. Oktober 1901, Z. 7198, allen Schulen wärmstens empfohlen.

Ferner erschienen für die Hand der Schüler zur häuslichen Wiederholung:

Maierl, Kleine Heimatkunde von Steiermark nach Landschaftsgebieten. Preis 30 h.

„ Kleine Vaterlandskunde der österreichisch-ungarischen Monarchie. Preis 40 h.

„ Kleine Erdkunde. Mit Ausschluß der Monarchie. Preis 40 h.

(Auf je 10 Stüd gewährt die Verlagsbuchhandlung 1 Freiemplar.) — Ansichtsendungen sämtlicher obiger Bücher bereitwilligst.

Im Selbstverlage des **Lehrerhaus-Vereines** in **Wien** sind erschienen und durch die Kanzlei des Vereines (3/3, Beatrixgasse 28) gegen Einfindung des Selbstbetrages zu beziehen:

Führer auf den Schneeberg.

Dieses Werkchen bezweckt, die **Schul-Ausflüge auf den Schneeberg**, deren Durchführung die Aspang- und Schneebergbahn dem Lehrerhaus-Vereine übertragen hat, für die Teilnehmer möglichst nutzbringend zu gestalten. Es wird Lehrenden und Lernenden höchst willkommen sein.

Preis 20 h, mit Zusendung um 5 h mehr.

Die Tages-Einteilung für Schul-Ausflüge auf den Schneeberg ist eine Ergänzung des „Führers“ bezüglich der Zeiteinteilung, sowie der genauen Weg-angabe u. s. w.

Preis 10 h, mit Zusendung um 5 h mehr.

Auf Wunsch wird jedermann von der oben bezeichneten Kanzlei ein **ausführliches Verzeichnis der Verlags-
werte** des Vereines (mit Inhalts- und Preisangaben) unentgeltlich und kostenfrei zugesendet.

Führer durch Wien.

Dieses Büchlein wird allen, die der schönen Donaufstadt einen Besuch machen wollen, gute Dienste leisten. Es führt die Sehenswürdigkeiten Wiens nach bestimmten Gesichtspunkten geordnet vor und enthält nebst dem Plane des Verkehrszentrums auch eine genaue und zweckmäßige Zeiteinteilung für einen ein-, zwei- oder mehrtägigen Aufenthalt in Wien, wodurch es sich von anderen Werken ähnlicher Art vorteilhaft unterscheidet.

Preis 60 h, mit Postzusendung um 5 h mehr.



Gläserne Weine.



Direkter Versandt zu Engros-Preisen, daher beste und billigste Bezugs-Quelle.

Garantiert echte Original-Österreichische Tisch- und Weißweine, **flaschenreife Sorten aus den besten Lagen**, weiß und roth, versendet zu Engros-Preisen in Kisten von 12 Flaschen an, die

Erste Flaschenwein-Kellerei in Nieder-Abtsdorf, Niederösterreich.

Preise für Weiß- und Rotweine 60 h, 70 h, 80 h und höher per Liter ab Kellerei, wobei die Kisten und Flaschen zum Selbstkostenpreise berechnet und franko Bahnstation **Döring a. d. Nordbahn** jederzeit zum vollen Betrage wieder angenommen werden.

Feine Bouteillen-Weine samt Kiste, Flaschen und Verpackung kosten:

Eine Kiste mit 12 Bouteillen à 0.7 l Edelsorten Riesling, Burgunder, sortiert 9 Kronen 60 Heller,
Eine Kiste mit 12 Bouteillen à 0.7 l Original-Österreichischer Muskateller 14 Kronen — Heller,
für jede Kiste mit 12 leeren Bouteillen wird franko **Döring a. d. Nordbahn** der Betrag von 1 Krone 80 Heller gutgeschrieben. Sämtliche Sendungen werden der Einfachheit halber per Nachnahme effektiert.

Es wird zum Schlusse noch auf die geringe Bahnfracht für Flaschenweine aufmerksam gemacht und höflichst bemerkt, daß es sich bei Retoursendungen der leeren Emballage stets empfiehlt, diese im Frachtbriefe als „Leere Flaschen, die Strecke voll passiert“ zu deklarieren, in welchem Falle nur der halbe Frachttax berechnet wird.

Erste österreichisch-ungarische und amerikanische

Cottage-Organ- und Harmonium-fabrik

Rudolf Bajkr & Co. in Königgrätz.

Niederlagen:

In **Wien**, VII., Mariahilferstraße 81; in
Budapest VIII. ker, József-körut 15 sz.

Bedeutend

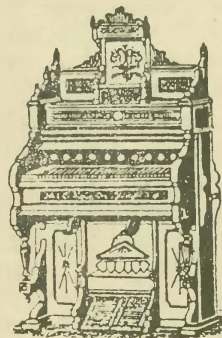
billiger als amerikanisches Fabrikat.

Preis von fl. 60.— aufwärts.

Teilzahlungen von fl. 4.—.

Illustrierter Preis-courant gratis und franko.

Garantie 5 Jahre.



Der brillante Ton,
entlockt durch die sinnreiche Konstruktion des
amerikanischen Systems, singt eigenes Lob.

Neu!

Expression am Saug-System.

Pedal-Harmoniums

beider Systeme und jeder Größe mit genauer
Orgelmensur für Kirchen, Seminare und als
Übungsmittel.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Nachweislich bereits in mehr als **3000 Schulen** mit Anerkennung eingeführte **schwarze**

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert **gänzlich satzlos**, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges im kalten Wasser hergestellt. **Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich.** Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden und wird in Paketen für 5 Liter Schultinte überallhin mittels Post um 24 h per Liter nebst Gebrauchsanweisung franco versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten.

Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten **Reform-Anthracen-Tinte** für $\frac{1}{8}$ Liter à 20 h.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, **Wien V/1, Pilgrammgasse 6.**

— Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf. —

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Verbrauch pr. Kind u. Schuljahr 4 h.

Kollegen-Zusammenkünfte.

Jene Kollegen, welche anlässlich des Lehrertages am 4., 5. und 6. August in Troppau weilen und bei dieser Gelegenheit Kollegen-Zusammenkünfte abzuhalten gedenken, können zur näheren Verständigung die zu erscheinenden Mitteilungen des Lehrertages benützen. Anmeldungen nimmt entgegen und Auskünfte erteilt

Lehrer **Adolf Ondra**, Troppau,
Körnergasse.



 Einen wanderfrohen, naturkundigen

Reisegenossen

ins Ortlergebiet sucht

Ed. Klose,
Nachlehrer in Wiggstadt l.

Ulleinstehender 42-jähriger **Schulleiter** in schöner Gebirgsgegend sucht

 eine **Wirtschafterin**. 
Kinderlose Lehrerswitwen mit kleiner Pension vorgezogen.

Nur ältere, intelligente Frauen wollen ihre Anmeldungen mit kurzer Lebensdarstellung an die **Administration dieses Blattes** bis 30. Juli unter Devise „Stille Abgeschiedenheit“ richten.

Das militärische Turnen in der Volksschule,

methodisch bearbeitet

nach dem im Jahre 1901 abgeänderten „Grenzreglement“ und den neuen „Turnvorschriften für die k. u. k. Infanterie“

erschien soeben in 4. Auflage im Selbstverlage des Herausgebers

Johann Titz,

Lehrer in Baidorf bei Röversdorf, Schlesien.

 Preis 85 Heller. 

Reine Naturweine versendet **Hans Fahl**,
Weingärtenbesitzer in **Jos-**
lowitz ab seiner Kellerei: Guten Weißwein
um 48 h, 52 h, 56 h, 60 h, 70 h bis 2 K per Liter.

Rotweine: 52 h, 60 h, 70 h, 80 h bis 2 K per
Liter von 25 Litern aufwärts. Ge-
bünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu
demselben Preise franko retour.

Klaviere,

Pianinos und Harmoniums

aus den bekanntesten Fabriken des In- und Aus-
landes, sind billig zu beziehen — auch gegen
monatliche Teilzahlungen — durch die

Klavier-Niederlage von

Buchholz & Diebel, Troppau.

— Stets vorrätig 50 bis 60 Instrumente. —

Anerkannt als die beste und modernste Schulbank
ist die

I. öst.-schles. Normal-Schulbank

(System Buchner-Larisch)

sowie

Buchner's Schultafeln!

Prospekte sendet franco der Patent-Inhaber und Erzeuger

Gustav Larisch,

Kunst- und Möbel-Tischler

Troppau, Poppengasse Nr. 3.

K. A. Helbig

Imprägnation (Schwarzanstrich) und Erzeugung von Schultafeln

Wien XII., Reschgasse Nr. 7

empfiehlt den verehrlichen Schulleitungen
seine matten, glanzlosen, das Auge
nicht schädigenden Schultafeln.

Schwarzanstrich zum Selbstanstreichen

per Kilogramm K 6.—

Rote Linienfarbe, 1 Fläschchen 1.50

Pinself aus geschlissenen Schweinsborsten „ 4.—

Neue Schultafeln aus Lindenholz, (Garantie gegen Springen und Werfen)

12×16 m, 1 Stück 24.—

Ledertuchtafeln i. Rahmen, dieselb. Grösse „ 22.—

Tafelgestell zum Schieben a. Eichenholz „ 16.—

Sandfreie Kreide (mindestens 5 Kilogr.

per Kilogr. „ —40

Lederschwämme per Stück „ —60

Bestellungen werden prompt und bestens ausgeführt.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzeln Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigst berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nro. 15.

Troppau, 20. Juli 1902.

31. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfstraße 26; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Oberlehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beiträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Drauz, einzusenden.
Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Zur diesjährigen Hauptversammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes in Troppau.

Noch bin ich im Besitze der Teilnehmerkarte zur konstituierenden Versammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes, welche ebenfalls in den ersten Augusttagen vor 18 Jahren in Troppau und zwar in Verbindung mit dem I. deutsch-österreich. Lehrertage stattfand, und noch sind mir alle damaligen Vorgänge, auch die des stattgefundenen Kommerces mit dem ominösen Schönerer-Telegramm, in lebensfrischer Erinnerung. Wie freudig wurde nicht damals die Errichtung des so schwer errungenen Bundes begrüßt, der dazu bestimmt war, ein Ring zu sein, die gesamte deutsche Lehrerschaft Österreichs zu umschließen und dadurch zu einer Macht zu gelangen, deren Einfluß sich in allen bedeutenden Schul- und Lehrerfragen geltend machen sollte. Rasch vergrößerte sich die Zahl der Bundesmitglieder und heute ist dieselbe mehr als vierfach größer als im ersten Bundesjahre. Wer erinnert sich nicht des glänzenden Verlaufes der Bundestage in Graz, Linz, Saaz und Brinn! Und heute in der die Freiheit der Schule und der Lehrerschaft so sehr gefährdenden Zeit, spricht ein allerdings nur kleiner Teil der Lehrerschaft von der Auflösung des so schwer errungenen Bundes, der größten und machtvollsten Organisation der deutschen Lehrerschaft Österreichs, spricht von der Gründung eines neuen, nur die „deutschgesinnten Lehrer“ umfassenden Bundes. Sind denn die nicht nach der Pfeife Schönerers oder Volks tanzenden Lehrer weniger ihrem Volkstume zugetan? Ist es nicht eine dem Großteile der Bundesmitglieder vor den Kopf geworfene Beleidigung, sie als minderwertige Deutsche anzusehen? Seit vier Jahren ist die Politik wie ein schleichendes Gift

in den Körper des Bundesausschusses eingezogen und hat seine zersetzende Kraft auf einen weiteren Kreis verpflanzt.

Der deutsch-österreichische Lehrerbund, bei dessen Gründung nur der eine Gedanke vorherrschend war, alle freisinnigen deutschen Lehrer Österreichs ohne Unterschied ihrer politischen Parteizugehörigkeit auf diesen Boden zu vereinigen, würde ja zu einer Versammlung einer politischen Fraktion herabsinken und er würde den neutralen Boden verlassen, den ihm die Lehrerschaft bei der Gründung selbst gegeben hat. Der heutige Bundesausschuß wollte dem Bunde ein sogenanntes „deutsches Programm“ aufdrängen und fiel damit kläglich durch. Ja, war denn der Bund nicht seit seinem Entstehen kerndeutsch? Das Organ der „deutschgesinnten Lehrer“ in Wien die „Freie deutsche Schule“, deren hauptsächlichste Mitarbeiter dem Bundesausschusse angehören, bezeichnete den Bundesobmann Ratschinka und den Schriftleiter Jessen als nicht „deutschvölkisch“ gesinnt, obwohl letzterer seiner deutschen Gesinnung wegen die Schulstelle in seiner Heimat verlassen mußte. Solcher Treibereien müde, lehnten Holczabek und Vinstorfer, welch' letzterer stets in entschiedenster Weise für eine Vertretung der „Jungen“ im Bundesausschusse eingetreten war, eine Wiederwahl in den Ausschuß ab, und es war, als ob mit ihnen auch der versöhnende Geist aus demselben gewichen sei.

Wahrhaft kleinlich und kläglich erscheint aber das ganze Getriebe, wenn man den Urgrund desselben ans Licht zieht und dieser besteht bei den „deutschgesinnten“ in der Furcht vor den zwei Personen Seitz und Täubler, welche beide der sozialdemokratischen Partei angehören. Und weil beide Führer der „Jungen“ sind, so werden die gesamten Jungen zu Sozialdemokraten gestempelt und es ist das Verdienst der Wiener Deutschgesinnten, ihres Organes und auch noch anderer

Organe, Wasser auf die Mühle des Dr. Lueger und seines blindgläubigen Anhangs getrieben und damit der Reaktion gedient zu haben. Wer die Wiener Lehrerschaft kennt, weiß, daß unter den 4000 Lehrpersonen Wiens kaum zwei Dutzend wirkliche Sozialdemokraten zu finden sind und daß die „Jungen“ allen möglichen Parteischattierungen angehören. Wenn sie trotzdem die Fahne jener nicht verlassen, die, wenn sie auch nicht ihrer politischen Anschauung sind, doch im Kampfe für sie gelitten haben, so macht dies dem Charakter der Jungen nur Ehre.

Der weitere Ausschluß hat sich in der endlichen Erkenntnis dessen, daß die Dinge nicht mehr so weiter gehen können, dann doch entschlossen, dem den Vereinen naturgemäß zustehenden Einflusse keinen unübersteiglichen Damm entgegenzusetzen und gewährt denselben ein Vorschlagsrecht zur Wahl in den Bundesausschuß. Damit aber die Bäume nicht in den Himmel wachsen, sollen die Abgeordneten an diese Vorschläge nicht gebunden sein. Der dunkle Sinn dieser Bestimmung wird sofort klar, wenn man weiß, daß sie nur geschaffen wurde, um die Wahl Täublers zu verhindern, falls ihn der niederösterreichische Landeslehrerverein für den Bundesausschuß vorschlagen sollte. Und Täubler ist heute ja kein Lehrer mehr. Wir gestehen offen, daß wir selbst die Wahl Täublers, wenn er auch heute noch Lehrer wäre, für keine glückliche halten würden und zwar aus dem Grunde, weil Täubler in seinem Kampfe um die Sache zu viel des Persönlichen gewoben und die Temperatur seines Ausdrucksvermögens stets dem Siedepunkte nahe ist. Aber hier handelt es sich

nicht um die Person Täublers, sondern um ein Prinzip.

Verliert der, welcher im Kampfe für die Lehrerschaft aus seiner Stellung geworfen wurde, das Anrecht, in der Organisation derselben eine Stellung zu bekleiden? Läßt man ihm das Recht, Mitglied des Bundes zu sein und erfüllt er seine Pflichten, dann darf man ihn auch nicht des jedem Mitgliede zustehenden Rechtes, in den Bundesausschuß gewählt zu werden, berauben. Entweder man schließe einen Nichtlehrer ganz von der Teilnahme am Bunde aus oder lasse ihn im Vollbesitze seiner Rechte. Ihn aber als Lehrer kämpfen, für diesen Kampf bluten zu lassen und ihn dann nicht mehr als vollberechtigten Mitkämpfer anzuerkennen, das wäre freier Männer nicht würdig. Ob der betreffende nun Dittes, Jessen, Nehling, Netopil oder Täubler hieße, das ist für das Prinzip gleichgültig. Genug, ein freiheitliches Prinzip wäre von der Lehrerschaft in dem Augenblicke aufgegeben, als sie dem Beschlusse des Ausschusses Folge geben und in die Schaffung einer Kategorie von nur „halbberechtigten“ Mitgliedern willigen würde.

Hoffen wir, daß die Troppauer Versammlung einer Gesundung der frankten Verhältnisse im engeren Bundesausschuße aufstreben, und daß es ihr gelingen wird, die Krankheitsstoffe von ihm abzustreifen. Hoffentlich findet sich auch niemand, der den herostratischen Gedanken des Austrittes aus dem Bunde auch nur denken würde. Er wäre reif für das Zrennhaus. x.

Seuilleton.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

„Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.“ — „Wer da steht, gebe acht, daß er nicht falle.“ — „Unverhofft kommt oft.“ — „Wer sich gar so sicher fühlt, strauchelt am frühesten.“ — „Kein Mensch ist auf dieser Welt ganz unfehlbar.“ — „Hochmut kommt vor dem Falle.“ — Alle diese schönen Sprichwörter und noch eine Menge anderer gleicher Bedeutung habe ich mir in der letzten Zeit täglich vor Augen gehalten, sie waren mein Morgen- und Abendgebet und mit jedem Löffel Suppe schluckte ich eines davon hinunter. Selbst im Traume sah ich sie in feuerroten Lettern mir vorschweben. Ich glaube sogar, daß ich während des Unterrichtes sie öfter anwendete und einslocht, als unbedingt notwendig gewesen wäre. Gar das Sprichwort, „Hochmut kommt vor dem Falle“, geht mir nicht aus den Sinn. Sollte ich am Ende doch hochmütig gewesen sein? Ich, die ich glaubte, die Bescheidenheit selbst könne nicht so unauffällig und harmlos auftreten als ich! Man könnte an sich selbst irre werden. —

Sa richtig, ich habe Ihnen noch gar nicht mitgeteilt, um was es sich eigentlich handelt? Nun, hören Sie! Wir hatten Inspektion. Der Herr Bezirksschulinspektor war bei

uns und hat die Anstalt inspiziert und es diesmal ganz besonders genau genommen. Jede Zeile wurde vom ersten bis zum letzten Blatte durchgesehen und jeder nicht korrigierte Fehler gewissenhaft notiert. Jede Frage und jede Antwort verewigte er in seinem Notizbuche und meine Körperhaltung im Lehrzimmer wurde aufs peinlichste beachtet und dies alles bei der Beurteilung der Leistungen in der Inspektionskonferenz in Rechnung gezogen. Bisher erhielt ich immer Lob, es war alles nicht nur gut, sondern sehr gut von der Disziplin angefangen über die einzelnen Gegenstände hinweg bis zum Turnunterrichte herab. Ich war ordentlich stolz auf meine Leistungen und glaubte vor den andern Lehrkräften im Bezirke etwas voraus zu haben und dünkte mich in Wirklichkeit als etwas besseres, gebiegeneres und dachte, es könne gar nicht anders kommen, es müsse immer so sein, denn mein Fleiß und meine Tätigkeit haben nicht nachgelassen, im Gegenteil, sich eher gesteigert. Und das Resultat? Hören und staunen Sie, sehr geehrter Herr Redakteur: „entsprechend.“ Nach „sehr gut“ — nur „entsprechend!“ Ich nur eine entsprechende Lehrerin, es ist zum Haare ausraufen!

Ich wollte heuer um eine Remuneration einreichen, aber jetzt tue ich es nicht, einer mit nur „entsprechend“ qualifizierten Lehrerin, die noch nicht einmal eingereicht ist,

Aus dem Landtage.

Wir veröffentlichen einen Teil des Sitzungsberichtes vom 15. Juli, der die Debatte über die erste Einreihung der schlesischen Lehrpersonen in den Status zum Gegenstande hat. Sobald uns das stenographische Protokoll vorliegen wird, werden wir dazu das Wort ergreifen. Hier der Bericht:

Über das Ansuchen des Vereines der tschechischen Lehrer in Ost-Schlesien in Polnisch-Ostrow um Aufhebung des Absatzes 3 des Paragraph 26 des Gesetzes vom 6. November 1901, L.-G.-Bl. 42, betreffend die Rechtsverhältnisse des Lehrstandes und Bestimmung der Vorrückung der Lehrer nach zurückgelegter Dienstzeit wird zur Tagesordnung übergegangen.

Abg. Gruby glaubt, daß die Ursachen, die zu diesem Einschreiten Anlaß gaben, nicht so ganz aus der Luft gegriffen sind, denn die Klagen über die Durchführung der Einreihung in den Status sind in allen Lehrerblättern zu lesen und die diesbezüglich herrschende Unzufriedenheit macht sich auch in anderer Weise geltend.

Abg. Kudlich ist mit dem Auschusantrag einverstanden, weil erst die Wirksamkeit des Gesetzes abgewartet werden soll. Dem Landespräsidenten als Vorsitzenden des Landesschulrates gegenüber aber führt er Klage darüber, daß bei der Einreihung in den Status eine ganze Reihe verdienster alter Lehrer ohne Grund zurückgesetzt wurden, wofür er mehrere krasse Beispiele anführt. Der vom Landesschulrate eingehaltene Vorgang entspricht ganz und gar nicht den Intentionen des

Landtages. Auch die Zulagenfrage wurde vom Landesschulrate nicht den Absichten des Landtages gemäß gelöst, so wurden z. B. die sogenannten „Gebirgszulagen“ allen Lehrern, die bisher solche bezogen, gestrichen, obwohl diese doch gewiß in den örtlichen Verhältnissen begründet waren. Er richtet deshalb an den Landespräsidenten die Anfrage, ob derselbe geneigt sei, bei der nächsten Einreihung für die neuer zurückgesetzten Lehrer eine entsprechende Einteilung zu veranlassen, Vorsorge zu treffen, daß die Qualifikation in den einzelnen Inspektionsbezirken gleichmäßiger und die Zulagenfrage dem Gesetze entsprechend geregelt werde.

Abg. Türk führt auch Beschwerde über auffallende Bevorzugungen und Zurücksetzungen bei der Einteilung in den Status, wobei er sich eine Rüge vom Vorsitzenden zuzieht, der den dem Landesschulrat gemachten Vorwurf der Protektion und Willkür als nicht parlamentarisch bezeichnet.

Abg. Grams schließt sich den Beschwerden der Vorredner an und bringt auch einige Daten vor.

Landespräsident Graf Thun führt aus, auf die einzelnen vorgebrachten Fälle einzugehen, sei ihm heute nicht möglich, da ihm nicht das Material zur Verfügung stehe. Auf die Anfrage des Abg. Kudlich antwortend, konstatiert er, daß dem Landesschulrate, wie auch dem Landesauschusse, die gemeinsam die Einreihung in den Status vornahmen, ganz wohl bekannt sei, daß dabei einzelne Fehler vorgekommen sind, und daß dies geschah, wird wohl niemanden wundern, der bedenkt, daß es sich um die Einreihung von tausenden Personen handelte und dafür nicht ganz

würde man gewiß nichts bewilligen und diese Schmach ertrüge ich nicht.

Jedes Schulzimmer wurde ob seiner Reinlichkeit in der Inspektionskonferenz kritisiert, aber die Kotkräcker, auf welche die Frau Oberlehrer so große Sorgfalt und noch mehr Mühe verwendet hat, blieben ganz unberücksichtigt, obwohl sie wie Silber glänzten. Die Schriften sind nicht schlechter geworden, die Lössblätter haben von ihrer schönen erdberroten Farbe nichts verloren und man merkt an ihnen keinen einzigen dicken Kler, sondern nur ganz kleine schwarze Flecken, die auf der ganzen Fläche fast verschwinden. Die Tinten sehen wie neu aus, die Buchstaben stehen wie die Soldatenreihen eines Infanterieregimentes bei einer Parade und die Tinte ist schwarz wie Kohle. Meine rote Tinte blinkt wie das schönste Karmesin, und daß ich eine zierliche Handschrift schreibe, wissen sie ja selbst, Herr Redakteur, aber doch nur „entsprechend.“ Er muß schlechter Laune gewesen sein, der Herr Inspektor. Meine Kinder saßen wie die Mauern, aber die Disziplin war doch nur „gut.“ Im Rechnen sind meine Zöglinge beschlagen und rechnen so sicher wie die neueste Rechenmaschine, aber trotzdem nur „entsprechend.“ Die Kinder kennen jedes Haus im Dorfe, wissen die Einwohnerzahl bis auf die Einer genau, kennen alle umliegenden Ortschaften nicht nur dem Namen nach,

sondern wissen genau die Kilometerzahl der einzelnen Entfernungen anzugeben, aber das nützt alles nichts — „entsprechend.“ Sie werden sagen, Herr Redakteur „Wer sich selbst lobt . . .“, aber ich kann Sie versichern, Herr Redakteur, ich und mein Oberlehrer haben redlich mit allem Pflichteifer in unseren Klassen gearbeitet, haben uns tatsächlich im Schweiße unseres Angesichtes die wenigen Kronen Lohn verdient, haben die Hände wahrlich nicht in den Schoß gelegt, uns gemüht, redlich mit Ausbietung aller unserer Kräfte und doch nur — „entsprechend.“

Ich sage Ihnen, daß ich, wie das Sprichwort sagt, wie ein begoffener Pudel nach der Inspektionskonferenz in mein Zimmer schlich, die Schamröte im Gesichte. Ich warf mich auf mein Lager und lag wie ein zum Tode verurteilter Bösewicht. Das fürchterliche Wort „entsprechend“ klang in allen Tonarten mir in den Ohren und ich war jedes Denkens unfähig. Aber es war kein erquickender Schlaf, sondern ein Traumleben, aus dem ich früh am Morgen in Schweiß gebadet und todmüde aufwachte. Was ich geträumt, schäme ich mich Ihnen zu sagen, und daß ich heute ruhiger geworden bin, danke ich meinem Oberlehrer. Ich dachte, er würde mir mit strenger Amtsmine entgegentreten und mir eine Strafpredigt halten, aber nichts davon, er war so ruhig wie gewöhnlich, lächelte

1½ Monate zur Verfügung standen, nachdem von allen Seiten gedrängt wurde, daß die neuen Gehalte bereits mit 1. Jänner 1902 ausgezahlt werden.

Bei der Kürze der Zeit konnten deshalb nicht sämtliche Dienstesdokumente eingefordert werden, die Einteilung mußte auf Grund der vorhandenen Personaltabellen erfolgen und so ist es vorgekommen, daß eventuell durch einen Schreibfehler eine unrichtige Zahl von Dienstjahren angegeben und die betreffenden Lehrpersonen benachteiligt wurden. Um diese Fehler gut zu machen und für die Zukunft ein genaues Bild des Status zu gewinnen, habe ich schon lange vor der heutigen Anregung die Verfügung getroffen, daß sämtliche Dienstesdokumente an den Landes Schulrat eingereicht und von demselben ein Grundbuch über alle Lehrpersonen angelegt werde, auf das wir uns dann verlassen können. Ich hoffe, daß es dann bei Prüfung der Originaldienstesdokumente möglich sein wird, die eine oder andere unterlaufene Ungerechtigkeit wieder gutzumachen. Die weiters angeregte Frage der Zulagen ist Sache des Landes Ausschusses. Bezüglich der Ausführungen des Herrn Abgeordneten Türk ist es mir unverständlich, was für ein Status ihm zur Verfügung stand, nachdem ich selbst noch keinen solchen habe, weil er eben nicht fertig ist. Die Verzögerung in der Fertigstellung trat ein, weil der Landes Schulratsreferent erkrankt und inzwischen auch gestorben ist, und weil gewisse Unrichtigkeiten inzwischen bemerkt wurden. Hätten wir den Status früher veröffentlicht, so hätten wir nichts mehr daran ändern können. Ungeheuer erstaunt bin ich

auch, auf welche Weise Herr Abgeordneter Türk zu den von ihm zitierten Qualifikationstabellen gekommen ist, die doch ein Dienstgeheimnis der Bezirksschulinspektoren bilden. Ich halte dieselben übrigens für apokryph und glaube, daß der Herr Abgeordnete falsch informiert wurde. Endlich möchte ich denn doch bitten, daß die so gerne gebrauchten Worte Protektion und Willkür mit etwas mehr Vorsicht angewendet würden. Ich kann hier ehrlich erklären, daß die mit der Ausstellung des Status betrauten Herren nach ihrem besten Wissen und Gewissen vorgegangen sind. Daß aber irren menschlich ist, dürfte dem hohen Hause bekannt sein.

Referent Abg. Dr. Pohl sagt in seinem Schlußworte, er sei selbst an der ersten Zusammenstellung des Status, die noch nicht veröffentlicht wurde und deshalb gar nicht existent sei, mittätig gewesen. Dabei sei aber nicht ein einziger Name genannt worden, woraus allein schon ersichtlich sei, daß an eine Protektion einer bestimmten Person gar nicht gedacht werden konnte. Für die Einteilung war lediglich maßgebend 1. das Dienstalter und 2. die Qualifikation. Auch von der im Gesetze vorgeschriebenen außerordentlichen Einreihung wurde nur auf Grund der Qualifikation Gebrauch gemacht. Unrichtigkeiten sind ja vorgekommen, die sollen aber eben noch vor der Veröffentlichung des Status beseitigt und gutgemacht werden, was später nicht mehr möglich wäre.

Hierauf wurde der vorangeführte Antrag einhellig genehmigt.

heiter und ging, als ob gar nichts vorgefallen wäre, an seine gewohnte Beschäftigung. Ich muß gestehen, ich hatte trotzdem eine höllische Angst vor ihm. Der Vormittags-Unterricht ging vorüber und nichts von der Inspektion wurde gesprochen. Erst am Schlusse des Nachmittags-Unterrichtes kam er zu Worte. „Nicht war, Fräulein“, sagte er, „sie freuen sich auch schon auf die Ferien? Ja, ja, wenn man sechsundvierzig Wochen tagtäglich mehrere Stunden im Lehrzimmer gestanden und die übrigen Arbeiten alle hinter sich hat, dann freut man sich auf die Ruhe, aber es ist in Wirklichkeit keine Ruhe. Das kommende Schuljahr bedarf großer Vorbereitungen. Wir müssen heuer alle Armenbücher durchsehen und sie nach der neuen Rechtschreibung korrigieren, die Gemeinde wird keine neuen anschaffen. Die Befehlsfrage müssen wir zum Abschlusse bringen und noch manches andere.“ — Ich wußte wahrlich momentan kein Wort dazu zu sagen. Für mich gabs nur die Inspektionskonferenz und mein Oberlehrer dagegen dachte vielleicht gar nicht mehr daran. Ich konnte nicht schweigen. „Herr Oberlehrer“ bemerkte ich, „was sagen sie zu den Bemerkungen des Herrn Inspektors?“ „Eigentlich nichts“, war seine Antwort. „Das bin ich schon gewöhnt. Ein neuer Inspektor, neue Ansichten. Andere Luft von oben, andere Luft auch natürlich nach unten, in unsere

Schichten herab. Ein neuer Landes Schulinspektor, neue Ansichten in Bezug auf Pädagogik, Didaktik und noch eine Menge anderer Dinge, die sie ja selbst wissen. Kommt gar ein neuer Unterrichtsminister, dann regnet es neue Verordnungen, wenn nicht gar ein neues verbessertes Gesetz, eine Novelle, eine Reorganisation oder dergleichen nützliches (für die Richtigkeit dieses Wortes kann ich nicht ganz einstehen, mein Oberlehrer sprach zu schnell) Zeug mehr. Wenn sie so lange im Lehrfache tätig sein werden als ich, dann werden sie sich schon daran gewöhnt haben.“ — „Aber die Herren Inspektoren sollten doch mit uns nicht so verfahren, sollten nicht sich nach der jeweiligen Windrichtung drehen und nur nach ganz bestimmten Normen bei der Inspizierung urteilen“, warf ich dazwischen. „Ja, ja“ entgegnete er, „diese Bemerkung hat zwar etwas für sich, ist aber fast undurchführbar. Erstens sind die Herren Inspektoren Menschen wie wir, mit all den Mängeln und Vorzügen. Wir gehen auch nicht immer mit gleicher Luft ins Schulzimmer. Körperliche und leider auch seelische Leiden klopfen auch bei unseren Herren Vorgesetzten an und sie haben darunter zu leiden und was noch ärger ist, auch sie haben Vorgesetzte mit denselben Schwächen, die ebenfalls nicht immer mit der gleichen Stärke oder Schwäche, nicht immer mit derselben liebevollen Unparteilichkeit „drücken“ können, weil

Fragen,

zur schriftlichen Bearbeitung vorgelegt bei den Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen im Mai-Termine 1902 in Troppau.

A. Allgemeine Volksschulen.

- I. Deutsch-pädagogisches Thema: Die Pflichten des Lehrers, das Äußere der Schule betreffend.
- II. Realien: 1. Die Bewässerung der Sudetenländer. (Mit einer Skizze.) 2. Kulturbild der römischen Provinzen auf dem Boden unseres Vaterlandes. 3. Das Gewitter; Entstehung, Vorsichtsmaßregeln, Nutzen. (Kurzgefaßtes Stundenbild für die Oberstufe.)
- III. Mathematik: 1. Das Multiplizieren gemeiner Brüche ist an selbstgewählten Beispielen methodisch durchzuführen! 2. Jemand hat von einer gewissen Summe $\frac{3}{4}$ zu $4\frac{1}{2}\%$ und den Rest zu 5% auf ein Jahr angelegt. Am Jahreschlusse erhält er 25.110 K an Kapital und Zinsen zurück. Welche Summe hat er ausgeliehen? (Mittels Schlussrechnung zu lösen!) 3. Eine Kugel rollt 18.84 m weit und dreht sich dabei 50 mal herum, wie groß ist ihr Gewicht, wenn die Dichte 0.88 beträgt? ($\pi = 3,14$.)

B. Bürgerschulen.

- I. Pädagogik: Die Beziehungen des Reichsvolksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 zur allgemeinen Schulordnung vom 6. Dezember 1774 sind eingehend zu erörtern!
- II. Deutsche Sprache: Die Idee der Freiheit in Schillers Dramen und Gedichten.
- III. Böhmisches Sprach: 1. Rozvoj humanismu v Čechách a vliv jeho na literaturu českou v době střední. 2. Udejte na příkladech, koliké příslovečné určení přičiny rozeznáváme.
- IV. Geographie: 1. Theorie der vulkanischen Erscheinungen und die geographische Verbreitung der Vulkane. 2. Die skandinavische und die apenninische Halbinsel sind mit Bezug auf die oro- und hydrographischen, sowie auf die Kulturverhältnisse mitein-

ander zu vergleichen. (Beizulegen sind Kartenstizzen.) 3. Die materiellen Kulturverhältnisse Österreichs.

- V. Geschichte: Die politischen Folgen der Reformation in den europäischen Ländern. 2. Übersichtliche Darstellung der Geschichte Ungarns vom Aussterben der Arpaden bis zur Vereinigung mit Österreich.
- VI. Mathematik: 1. Ein Kaufmann verkauft $\frac{1}{8}$ von einer Ware mit 40% Gewinn, $\frac{2}{8}$ derselben mit 30% und den Rest mit 20% Gewinn. Mit wieviel Prozent im Durchschnitt hat er die ganze Ware verkauft? (Die verschiedenen Lösungsarten sind zu erklären!) 2. Jemand gebraucht von seinem zu $4\frac{1}{4}\%$ verzinsten Kapitale von 30.000 K jährlich 4.680 K. Wann wird sein Vermögen aufgezehrt sein? 3. In einem Abstände $a = 1.5$ m vom Mittelpunkt einer Kugel wurde durch diese eine Ebene gelegt; wie groß ist der Flächeninhalt der kleineren Kugel, wenn der Radius des Durchschnittskreises $r = 3.6$ m ist? 4. Eine Landstraße hat eine Steigung von 5%; wie groß ist der Steigungswinkel?
- VII. Physik: Die Eigenschaften und die wichtigsten Verbindungen des Chlor sind anzugeben! 2. Es ist die Zentralbewegung zu erklären und durch eine Zeichnung zu veranschaulichen! 3. Die Elektrolyse und ihre Anwendung ist zu erklären! 4. Die Wirkung der Zerstreuungslinsen und deren Anwendung ist zu erklären!
- VIII. Naturgeschichte: 1. Die Blütenstände-Einteilung; Erklärung der Arten mit schematischer Darstellung durch Zeichnung und Angabe von Beispielen. 2. Allgemeine Charakterisierung der Eruptiv-Gesteine und kurze Beschreibung der Hauptrepräsentanten dieser Gesteinsgruppe.
- IX. Freies Zeichnen: Es ist ein plastisches Ornament im Stile der italienischen Renaissance (von Palazzo del Magnifico-Siena) in formrichtig vollendeter Kontour mit den allerwesentlichsten Licht- und Schattenpartien in zwei Kreiden (weiß und schwarz) auf Tonpapier darzustellen!
- X. Geometrisches Zeichnen: 1. Schnitt zweier geraden Kreiszylinder von ungleichen Durchmessern, deren Achsen sich unter einem rechten Winkel halbieren.

sie ja selbst nicht unabhängig sind und — na das andere werden sie sich selbst weiter ausmalen können. Merken sie sich, Fräulein, die beste Anerkennung für die Tätigkeit eines Lehrers ist in erster Reihe sein Selbstbewußtsein. Wenn er sich mit gutem Gewissen sagen kann: „Du hast redlich und ehrlich Deine Pflicht getan“, dann kann er vollständig mit sich selbst zufrieden sein. Leider rückt man dadurch nicht außertourlich vor, aber immerhin ist es etwas wert. Vielleicht findet sich doch einmal ein eifriger Schulinspektor, der ein Normale ausarbeitet mit dem Titel „Vorgang bei Inspektionen. Eine Richtschnur für Lehrer und Inspektoren.“ Dann wird man wissen, was man zu tun hat, man wird nicht Fühlung zu nehmen brauchen, wie der eine oder der andere Herr es haben will, welches Sickenpferd gerade geritten wird, ob ein neuer oder alter Besen kehrt, wie die Schulluft weht, welche Zeitströmung herrscht und dergleichen andere Dinge mehr. Also, Fräulein, harren sie in Geduld aus und tun sie so wie bisher die Pflicht! Nun kommen sie aber über die Armenbücher, es wird dies keine kleine Arbeit werden.“ — Ich wußte so nichts auf seine Auseinandersetzungen zu entgegnen und ging mit, die Lesebücher zu korrigieren.

Ferientlust weht bereits durch die Schulstube. Der Eifer im Lernen nimmt bei der Jugend ab, der Heuergeruch

der Wiesen macht sich bemerkbar und der betäubende Duft umnachtet das Gedächtnis meiner Zöglinge und das Resultat des Unterrichtes ist sehr ein spärliches. Die Gedanken der Jugend sind mehr im Freien als in der Schulstube, die Heuernte hat mehr Interesse für sie als die trockenen Sprach- und Rechenstunden. Wer wollte es ihnen verdenken? Geht es denn den Erwachsenen besser? Gewiß nicht! Ich möchte auch lieber in Feld und Wald herumschwärmen und hätte gar zu gerne unserem Schulanfänger Folge geleistet, als er mir vorgestern, als ich vor der Schultür stand und das Kommen der Oberscharer Schulkinder überwachte, zurief: „Loon se se ahtem gien, 's is schinner draußen, als wie ei d'r Stobe dremmen, und ihnen steht's a besser, wenn se nen Red'n ei d' Hand nahmen, als d' Fader!“ Vielleicht hat der Mann nicht ganz Unrecht, Schulstubenluft ist nicht gesund, namentlich im Sommer, wenn in Feld und Au das Getreide zu reifen beginnt und die Wiesenblumen blühen. Auch ich möchte mich des Lebens freuen, wenn das „Entsprechend“ nicht wäre. Was so ein Inspektor für Vermutung in einem Mädchengemüte, wenn dessen Inhaberin Lehrerin ist, anrichten kann. Na, gesegnete Ferien wünscht Ihnen Ihre mit „entsprechend“ qualifizierte

Else Bifig, nichteingereichte Lehrerin in Oberschar.

2. Die Konstruktion von der perspektivischen Darstellung eines lotrecht und frontal stehenden toskanischen Säulenfußes nach einem geometrischen Profil bei Benützung der $\frac{1}{2}$ Distanz. 3. Konventionelle Darstellung und Zeichnungsart der am häufigsten im Situationszeichnen vorkommenden Kulturarten und Objekte.

XI. Kalligraphie: Eine Schönschrift, bestehend aus je einer Zeile Nord-, lateinischer und deutscher Kurrent-Schrift, zu liefern. Text: „Es gibt keinen trostloseren Unterricht in unseren Schulen, als den nach dem gewöhnlichen Mechanismus erteilten Unterricht im Schönschreiben.“ (Kellner.)

XII. Französische, bezw. englische Sprache: Das Thema „Schilderung der Freuden und Leiden des Landlebens“ in der betreffenden Sprache zu bearbeiten. Aus der „Pädagogik“ deutsch zu behandeln das Thema: „Welche Disziplinarmittel stehen dem Lehrer zu Gebote, und was ist bei ihrer Anwendung zu beachten?“

NB. Den Prüfungskandidaten für Volksschulen und für Bürgerschulen mit böhmischer Unterrichtssprache wurden dieselben Themen in böhmischer Sprache behufs Bearbeitung in böhmischer Sprache vorgelegt.

C. Zeit und Erfolge der Prüfungen.

Die Lehrbefähigungs-Prüfungen vor der k. k. Prüfungs-Kommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Troppau fanden unter dem Vorstehe des k. k. Landeschulinspektors Herrn Karl Wihlidal in der Zeit vom 12. bis 17. Mai d. J. mit nachstehendem Ergebnis statt: Angemeldet für Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache waren 21, erschienen sind 20, hievon wurden als befähigt erklärt 17, darunter mit Auszeichnung Fräulein Hildegard Herdin, Volontärin in Troppau, zurückgetreten während der Prüfung war 1, reprobiert wurde 1. — Angemeldet für Volksschulen mit deutscher und böhmischer Unterrichtssprache waren 8, hievon befähigt wurden 7, darunter mit Auszeichnung Fräulein Helene Boloušek, Lehrerin in Groß-Kunzendorf, reprobiert wurde 1. — Angemeldet für Volksschulen mit böhmischer Unterrichtssprache wurden 4, welche sämtlich als befähigt erklärt wurden, ebenso die für Bürgerschulen mit deutscher Unterrichtssprache erschienenen 9 Bewerber. — Angemeldet für Bürgerschulen mit böhmischer Unterrichtssprache waren 4, hievon wurden als befähigt erklärt 2, während der Prüfung zurückgetreten ist 1, reprobiert wurde 1. — Speziellen Prüfungen unterwarfen sich 5 Prüfungsbewerber, und zwar wurden befähigt aus Landwirtsch. einer, aus „Böhmischer Sprache“ für Bürgerschulen ebenfalls einer; für „Englische Sprache“ erwarb sich Fräulein Emma Grüner aus Troppau die Auszeichnung; zwei Prüfungsbewerberinnen aus „Französischer Sprache“ traten freiwillig von der Prüfung zurück. A. M.

Kundmachung.

Der Verwaltungsrat des l. allgemeinen Beamten-Vereines der österreichisch-ungarischen Monarchie wird für das Schuljahr 1902—1903 an Kinder von mittel-losen Vereinsmitgliedern, welche bereits vor dem 1. Jänner 1899, also vor mehr als 3 Jahren, Mitglieder des Beamten-Vereines geworden sind, Unterrichts- und Lernmittelbeiträge im Gesamtbetrage von K 34.000 zum Besuche von öffentlichen Bürger-, Fach-, Mittel- und Hochschulen Österreich-Ungarns bewilligen; außerdem gelangt eine Anzahl von Freiplätzen an

verschiedenen Bildungsanstalten zur Vergebung. Das auf die hiezu bestimmte Vereinsdruckförmig geschriebene Gesuch ist mit folgenden Papieren zu belegen: mit dem Fortgangszeugnisse aus dem II. Semester des Schuljahres 1901—1902; ferner, falls um einen Unterrichtsbeitrag angefragt wird, mit einer Bestätigung der Schuldirektion darüber, daß der Schüler (Schülerin) den Schulbesuch pro 1902—1903 bereits aufgenommen hat; mit dem Taufzeugnisse oder Geburtscheine des Schülers; mit der Mitglieds-karte des Bewerbers; endlich mit der letzten Prämienquittung. Die Gesuche können im Wege des österreichisch-schlesischen Landeslehrervereines (Hauptagent: Edmund Wittek, Freudenthal) oder durch die Vereinskonförmig eingebracht werden und müssen bei Freiplätzen bis spätestens 15. August, bei Unterrichtsbeiträgen bis spätestens 24. September 1902 bei den Zentralleitung in Wien eingelangt sein.

Sprechhalle.

Imterturse.

Der Bienezuchtverein für Ost-Schlesien in Teschen veranstaltet den 11., 12., 13. August l. J. in Saale des Hotels zum „goldenen Ochsen“ in Teschen einen Imterlehrkurs, geleitet vom Herrn W. Skarytka, gewesenen Wanderlehrer für Bienezucht in Niederösterreich. Auch Nichtmitglieder des ostschlesischen Bienezuchtvereines können an diesem Kurse teilnehmen, doch wird ersucht, die Anmeldung an den Obmann Johann Folwarczyn, Schulleiter in Tyrra in Ost-Schlesien, Post Trzyniech ehetunlichst einzusenden.

Programm:

Montag, 11. August: 1. Nutzen der Bienezucht. 2. Die dreierlei Bienenwesen. 3. Die verschiedenen Bienenrassen. 4. Umgang mit Bienen. 5. Bienenwohnungen und Geräte. 6. Das Bienenhaus. 7. Feinde und Krankheiten der Bienen.

Dienstag, 12. August: 1. Pflege der Bienen im Frühjahr, vor, während und nach der Schwarmzeit. 2. Stabil- und Mobilbau. 3. Übergang vom Stabil- zum Mobilbau. 4. Kunstschwärme und Behandlung derselben. 5. Königinnenzucht. 6. Wanderung mit Bienen.

Mittwoch, 13. August: 1. Einwinterung, Überwinterung und Auswinterung der Bienen. 2. Gewinnung, Behandlung und Verwertung des Honigs. 3. Wachs-gewinnung. 4. Anfertigung von Kunstwaben.

Die Vorträge finden von 9 bis 12 Uhr vormittags im oben bezeichneten Saale, die prak-

tischen Demonstrationen am Bienenstande des Herrn Lehrers Pustelnik in Teschen von 2 bis 4 Uhr nachmittags statt.

Ober-Lischua, den 10. Juli 1902.

Franz Francus,
Sekretär des ost-schles. Bienenzuchtvereines.

Obstbauturse für schlesische Volks- und Bürger- schullehrer in Troppau.

Vom schlesischen Obstbauverein in Troppau werden während der Hauptferien wieder zwei theoretisch-praktische Obstbauturse für Lehrer an schlesischen Volks- und Bürgerschulen im Vereinslokale (Gräberstraße 44) veranstaltet werden.

Für den 1. Kurs, der ausschließlich nur für diejenigen Herren bestimmt ist, die im verflossenen Jahre jenen Kurs besuchten, der in der Zeit vom 22. — 24. August stattfand, ist der 18. und 19. August in Aussicht genommen.

Der 2. Kurs, an welchem jene Herren teilnehmen können, die noch keinen Obstbaukurs besucht haben, wird am 21., 22. und 23. August abgehalten werden. Der 20. August ist für den eventuell stattfindenden Schulgärtnerstag in Aussicht genommen.

Die Zahl der Teilnehmer für den 2. Kurs wird vornehmlich von der Höhe der dem Vereine zur Verfügung stehenden Subventionen abhängig sein.

Die p. t. Kursteilnehmer erhalten die Kosten der Her- und Hinreise ersetzt, sowie eine teilweise Vergütung der mit dem Aufenthalte in Troppau verbundenen Auslagen.

Um einen Überblick über die Höhe der Auslagen zu erhalten, wären in dem Ansuchen um Teilnahme an den Kursen die Auslagen für die Her- und Hinreise anzuführen.

Die schriftlichen Anmeldungen für beide Kurse sind bis längstens Ende Juli l. J. an die Leitung des schles. Obstbauvereines einzusenden.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß diejenigen p. t. Bewerber, deren Ansuchen um Teilnahme an den Kursen Berücksichtigung finden wird, keine weitere Verständigung erhalten werden, sich daher am 18. resp. 21. August um 9 Uhr vormittags in dem oben genannten Vereinslokale einfinden mögen.

Troppau, Ende Juni 1902.

Für den schles. Obstbauverein:
Josef Kurz,
Obmannstellvertreter.

Dankagung.

Die gefertigten Mitglieder des verehrlichen Wagstädter Lehrervereines wurden bei der am 5. Juli d. J. in Luck stattgefundenen Lehrerversammlung nicht nur durch herzliche Worte der Anerkennung und aufrichtiger Glückwünsche zu ihrem 25-jährigen Lehrerjubiläum vom Obmanne Herrn Direktor Franz Wolf geehrt, sondern es wurden ihnen auch sinnige Andenken an dieses Fest vom Vereine durch Herrn Kollegen Wotke überreicht.

Dafür herzlichsten und innigsten Dank auch an dieser Stelle!

Josef Čoček, Oberlehrer in Luck.
Johann Hoffmann, Oberlehrer in Altstadt.
Amand Meißner, Fachlehrer in Wagstadt.
Heinrich Wanke, Oberlehrer in Waltersdorf.

Dankagung.

Die Herren Amtsgenossen des Briesfauer Kirchensprengels haben anlässlich meines 25-jährigen Jubiläums mich durch korporatives Erscheinen, durch vom Herzen gekommene Beglückwünschung und durch Überreichung eines schönen, goldenen Ringes geehrt.

Indem ich hiemit Euch, liebe Kollegen, meinen tiefgefühlten Dank zum Ausdrucke bringe, will ich Euch auch ferner in unwandelbarer Treue verbunden bleiben.

Es grüßt Euch herzlichst Euer aufrichtiger

Heinrich Wanke,
Oberlehrer.

Waltersdorf bei Fulnek. im Juli 1902.

Nachrichten.

Bennisch. Der hiesige Zweig-Lehrerverein hielt am 10. Juli l. J. in Spachendorf eine Versammlung ab. Der Obmann, Bürgerschullehrer König, begrüßte die Erschienenen, besonders die Herren Kollegen aus Währen, den Herrn Gemeindevorsteher und die Herren Ortschulratsmitglieder (Obmann und Obmann-Stellvertreter) von Spachendorf. Sodann gab der Obmann die Einläufe bekannt und berichtete über die wichtigsten Vereinsangelegenheiten. Besonders erwähnte er dabei der am 4., 5. und 6. August d. J. in Troppau tagenden Hauptversammlung des „Deutsch-österreichischen Lehrerbundes“ und ersuchte die Vereinsmitglieder, recht zahlreich an dieser Versammlung teilzunehmen. Ferner teilt er auch mit, daß die Einladungen zu den Versammlungen unseres Zweig-Lehrervereines künftighin bloß im Schulblatte erscheinen werden. Der als nächste Punkt der Tagesordnung angelegte Vortrag „Lehrerberuf und Lehrerberufstufen“ mußte wegen Erkrankung des Referenten, Herrn Lehrer Drechsler-Groß-Herrlich, entfallen. Nun erstattete Herr Lehrer Neugebauer-Bennisch die pädagogische Rundschau. Der Referent führte uns die Verhandlungen des Reichsrates über die Schulfragen vor und berührte am Schlusse seiner Ausführungen die mißliche, durch Parteilichkeit hervorgerufene Lage des „Deutsch-österreichischen Lehrerbundes.“ Reicher Beifall lohnte den Vortragenden für seine Mühe. Zum letzten Punkte der Tagesordnung sprach Herr Bürgerschuldirektor Kaller über einzelne Schulangelegenheiten und forderte die Lehrer zum festen Zusammenhalten in den Lehrervereinen auf. Bezüglich des neuen Gehalts-gesetzes wurde allgemein bemerkt, daß die außertourliche Vorrückung ein dunkler Punkt unseres Gesetzes ist, der zu gerechter Mißstimmung unter der Lehrerschaft Anlaß gibt und dessen Tragweite man erst später einsehen wird. Die nächste Versammlung findet im Oktober in Alt-Erbersdorf statt. Hierauf wurde die Versammlung in üblicher Weise geschlossen.

Freiwalddau. Der Freiwalddauer Bezirkslehrerverein hielt Donnerstag, den 12. Juni d. J. in Freiwalddau seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Obmann, Herr Oberlehrer Johann Klein, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder auf das herzlichste, ermahnte zur Einigkeit den

Freunden, noch mehr den Feinden gegenüber, damit aus geeintem Vorgehen weiteres Gedeihen für die Schule ersprieße. Bevor an die Erledigung der Tagesordnung geschritten wurde, hieß der Obmann die erschienenen Ehrenmitglieder Herrn Direktor Karl Hiltcher und Herrn Oberlehrer Johann Sonnenberg herzlich willkommen und bat die Versammlung dankbaren Herzens des erhabenen, edlen Monarchen, des Spenders unseres neuen Lehrergesetzes, zu gedenken und mit einzustimmen in den Ruf: „Gott erhalte!“ Hierauf erklärte der Obmann die Versammlung für eröffnet. Herr Direktor Karl Hiltcher begrüßte als Leiter der Anstalt, in welcher die Versammlung tagte, die Anwesenden und wünschte den Beratungen den besten Erfolg. In der Tagesordnung trat keine Änderung ein und von der Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung wurde abgesehen. Der Obmann berichtete ausführlich über die Tätigkeit der Vereinsleitung im abgelaufenen Vereinsjahre. Bezüglich der in manchen Fällen ungünstigen Vollziehung des neuen Gehaltsgesetzes kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung. Herr Oberlehrer Karl Gzermün vertritt als Mitglied des Zentralausschusses sich der Sache warmstens anzunehmen und forderte alle Kollegen, welche in der Funktionszulage verkürzt wurden, auf, ihre Beschwerden bei Herrn Bürgereschullehrer Niebl in Troppau einzubringen. Aus den Berichten der einzelnen Klubobmänner war ein reges Standesinteresse, Teilnahme an allen die Erziehung betreffenden Fragen und das Streben nach Wissen erkennbar. Herr Kollege Max Denichert aus Oberschöps hielt einen äußerst interessanten Vortrag über: „Die Schäden der gewerblichen und landwirtschaftlichen Kinderarbeit für die Jugendberziehung.“ Reichlicher Beifall lohnte ihn am Schlusse seines ausführlichen, anregenden und wohlbedachten Vortrages. Bei der Neuwahl der Vereinsleitung wurde dem Obmann der Dank für seine Mithilfe ausgesprochen und derselbe neuerdings zum Obmann des Vereines gewählt. Zum Schriftführer wurde Herr Max Wisch, Lehrer in Sekdorf, bestimmt. Unter Allfälligen stellte Herr Bürgereschullehrer Klose den Antrag, der Verein möge mit allen Mitteln die Öffentlichkeit der Qualifikation erwirken. Nach längerer Debatte wurde der Antrag des Herrn Oberlehrers Klein, der auch Vertreter der Lehrerschaft im k. k. Bezirksschulrate ist, angenommen, welcher dahin geht, daß die Kollegen Einsicht verlangen sollen und im Weigerungsfalle den Vertreter verständigen, damit neuerdings der Antrag auf Veröffentlichung der Qualifikation gestellt werden kann. Herr Kollege Klose richtete an die Anwesenden die Bitte, zur Ausgestaltung des schlesischen Schulblattes nach Kräften mitzuwirken und Aufsätze einzusenden. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Friedeberg, als Zeitpunkt der Pfingst-Dienstag bestimmt. Der Vorsitzende dankte der geehrten Versammlung für die lebhafteste Anteilnahme, mahnte nochmals an festes Zusammenhalten in guten und bösen Tagen und forderte auf, in jene Strophe des Kaiserliedes mit einzustimmen, welche diese Pflicht uns besonders ans Herz legt, nämlich: „Laßt uns fest zusammenhalten!“ M. W.

Gurschdorf. [Nachruf.] Immer kleiner wird der Kreis jener Kollegen, welche in den bescheidensten Verhältnissen gewirkt haben. Man muß ihre Tatkraft bewundern, welche oft bis in das hohe Alter im gemeinnützigen Wirken nicht erlahmte. So auch Hr. Peter Stöhr, Oberlehrer i. P. in Gurschdorf. Obwohl noch nie krank, wurde er durch das ungünstige Frühjahrswetter bei Ausübung seiner übernommenen Pflichten als Chorrekтор von einer schweren Krankheit ereilt, welche seinen Tod herbeiführte, trotzdem er bis zum letzten Athemzuge die Hoffnung auf Wiedergenesung nicht aufgab. Als Sohn des Tischlermeisters Johann Stöhr in Geißlersfeld bei Saubsdorf geboren, besuchte er 1844 die III. Klasse der Hauptschule in Weißwasser, dann die IV. Klasse der Hauptschule, sowie den Unterricht für Schulfantibaten und Privatlehrer in Troppau und wurde nach zweijähriger Verwendung als Praktikant und bestandener Gehilfenprüfung am 6. April 1848 als Schulsehilfe in

Saubsdorf, später in Endersdorf und Niklasdorf angestellt. Nachdem er noch als Lehrer in Dittershof bis zum Jahre 1869 unter geistlicher Schulaufsicht gewirkt, wurde er mit Dekret der k. k. schles. Landesregierung vom 28. September 1869, Z. 3786 im Lehramte an öffentlichen Volksschulen bestätigt, worauf er als Lehrer in Hermannstadt und sodann als Oberlehrer in Schwarzwasser, Bezirk Freiwaldau, bis Ende August 1886 tätig gewesen ist. Über eigenes Ansuchen unter Anerkennung in den verdienten Ruhestand versetzt, füllte er die Zeit als Chorrekтор in Weißbach und zuletzt in Gurschdorf aus. Trotz des strömenden Regens gaben ihm zahlreiche Kollegen aus der Umgebung das letzte Geleite. Die Erde sei ihm leicht!

Jägerndorf. Der Jägerndorfer Bezirkslehrerverein hielt am Donnerstag, den 10. Juli d. J. im Schulgebäude zu Alt-Langwasser eine Plenarversammlung ab, welche trotz der recht ungünstigen Witterung gut besucht war. Vereinsobmann Herr Josef Protisch begrüßte die Erschienenen, besonders aber den Gemeindevorsteher Herrn Pilz, welcher die Versammlung als Vertreter der Gemeinde willkommen heißt. Der Obmann beglückwünscht Herrn Schulleiter Josef Altscher zum Jubiläum seiner 25-jährigen Tätigkeit in der Gemeinde, worauf Herr Altscher den vereinten Kollegen für diese Ovation dankt. Desgleichen beglückwünscht der Obmann Herrn Franz Dreischer anlässlich der Verleihung des Direktortitels. Herr Direktor Dreischer dankt hierauf und gibt der Versicherung Ausdruck, daß er nach wie vor fest und treu zum Vereine stehen werde. (Lebhafter Beifall.) Endlich gedenkt der Vorsitzende des Herrn Eduard Hanfel, Schulleiters in Naaden, der mit Ende dieses Schuljahres in den Ruhestand tritt. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und genehmigt. Unter den Einläufen befindet sich eine Einladung zum Bezuge des Lehrerkalenders, welcher vom deutschen L.-L.-B. in Böhmen herausgegeben wird, sowie eine Einladung des Vereines für Fabrikangestellte in Jägerndorf zur Teilnahme an dem Gründungsfeite. Der Obmann teilt mit, daß die Dienstordnung vom Ausschusse nochmals durchberaten und daß die wünschenswerten Abänderungen dem Landesausschusse zur Kenntnis gebracht wurden. Ferner gibt der Obmann bekannt, daß der Verein seinen Verpflichtungen in Bezug auf die Zahlungen nicht nachkommen könne, da einzelne Mitglieder durch eine Reihe von Jahren keinen Beitrag zahlen und ersucht die Versammlung hierzu Stellung zu nehmen. Herr Besche-Jägerndorf beantragt solchen Mitgliedern gegenüber die bezüglichen Paragraphen der Statuten und den in dieser Sache bereits früher gefaßten Beschluß zur strikten Durchführung zu bringen. (Angenommen.) Hierauf ergriff Herr Mitschny-Obersdorf das Wort zu seinem Vortrage: „Über vulkanische Eruptionen und die Katastrophe auf Martinique.“ Nachdem der Vortragende einige Erklärungen über die Beschaffenheit des Erdinnern und der Erdrinde vorausgeschickt hatte ging er zur Behandlung des eigentlichen Themas über. Mit größter Gewissenhaftigkeit und tiefem Verständnis führte der Referent seine Aufgabe durch und verstand es, sich ungeteilte Aufmerksamkeit zu sichern. Der reiche Beifall bewies zur Genüge, daß Herr Mitschny mit diesem aktuellen Vortrage sich den Dank aller Anwesenden erworben hatte. Herr Weiß-Jägerndorf ersattete hierauf das pädagogische Referat. Der Referent besprach eingehend den Fall Katschinka jun., der ein großes Streiflicht auf die trostlosen Rechtsverhältnisse der österreichischen Lehrer wirft, die Lage der Unterlehrer und Unterlehrerinnen Wiens, den niederösterreichischen Landeslehrerrat, die wichtigsten schulpolitischen Ereignisse der einzelnen Kronländer und anderes mehr. (Beifall.) Die Versammlung beschließt, daß Herr Zellner-Geppersdorf seinen Vortrag: „Tierisch und Schule“ nachmittags auf der Heinrichshöhe halte, wohin ein Ausflug unternommen wird. (Angenommen.) Als Delegierter für die Abgeordneten-Versammlung in Troppau wird Herr Mitschny gewählt. Die Wahl des

nächsten Versammlungsortes wird dem Ausschusse überlassen und hierauf die Versammlung geschlossen. — Nach dem gemeinsamen Mittagmahle begaben sich die Versammlungsteilnehmer auf die in der Nähe gelegene Heinrichshöhe, wo man gegen 4 Uhr anlangte. Nach einem Rundgang um den Gipfel des Berges, der eine herrliche Aussicht gewährt, zogen sich die „Touristen“ in das neuerbaute Schulhaus zurück, woselbst nach einer Pause Herr Zellner zu seinem Vortrage das Wort nahm. In sachlicher Weise behandelte der Referent sein Thema und wußte die Anwesenden für dasselbe zu gewinnen. Die Zuhörer folgten auch am Ende des Vortrages nicht mit dem wohlverdienten Beifalle. Gegen Abend begaben sich die Kollegen nach Wallstein, um von dort die Heimreise anzutreten. Gewiß nahm jeder Besucher den Eindruck mit nach Hause, einer in jeder Hinsicht gebiegenen Versammlung beigewohnt zu haben.

Klein-Glockersdorf, 7. Juli. [Schüler-Konzert.] Sonntag den 6. Juli veranstaltete der Schulleiter Karl Wolny mit den Schülern und Schülerinnen der Oberstufe unserer einklassigen Volksschule ein Schüler-Konzert. Es hatten sich hiezu eine große Zahl Zuhörer aus dem Orte und der Umgebung eingefunden, die der entsprechend ausgeschmückte Saal des Gasthauses Rudolf Demel nicht zu fassen vermochte. Zur Aufführung gelangte: „Haus und Schule“, ein Lieberreigen mit Deklamationen (Musik von Wagner); „Die 3 Wünsche“, Lustspiel in einem Aufzuge von Helene Stöckel; und „Ein Schultag“, zweistimmiges Lieberpiel für die Jugend von J. Pätz. Wenn man bedenkt, was das Einüben der vielen Lieder und Deklamationen in allen Programmnummern dieser 3 Abteilungen für Mühe und Arbeit erfordert, welche Geduld hiezu notwendig ist, um die Freude und Ausdauer unter den beteiligten Kindern rege zu erhalten, mitten in der reichsten Tätigkeit durch Typhus-Krankheit an sich und bei den meisten Schülern durch mehrere Wochen gehindert zu werden, ist es geradezu eine Kapitalleistung von besonderem Fleiße des Lehrers Wolny, die er mit der Auf- und Durchführung dieses Schülerkonzertes vollbracht. Sämtliche beteiligten Schüler und Schülerinnen trugen ihre Lieder und Gedichte munter und unerschrocken, deutlich verständlich vor und ernteten auch den verdienten Beifall, der in den freudigen Blicken der Ortsbewohner sich lebhaft abspiegelte. Mit Stolz begleiteten sie die Erfolge ihrer Schule, welche ihnen in solchen Fortschritten die Reuschule wert macht. Die Zwischenpausen wurden durch Vorträge eines Streichorchesters ausgefüllt. Die erzielte Einnahme von ca. 150 K wird für Schulzwecke verwendet. Dem Schulmanne alle Anerkennung!

Wagstadt. [Versammlung.] Zu einer schönen Feier familiären Gepräges entwickelte sich die am 5. d. M. im freundlich gelegenen Luf abgehaltene Vollversammlung des „Deutschen Lehrervereines Wagstadt.“ Nahezu vollständig waren die Mitglieder des Vereines erschienen und zahlreiche Gäste hatten sich hiezu gesellt. Der Vereinsobmann, Herr Bürgergchulldirektor Franz Wolf (Wagstadt), eröffnete die Versammlung, indem er die Teilnehmer und namentlich die Gäste aus Mähren auf das herzlichste begrüßte. Er widmete sodann dem in Zulnek verstorbenen Mitbegründer und langjährigen Mitgliede des Vereines, Herrn Oberlehrer A. Konečný, einen warm empfundenen Nachruf. Der Verstorbene hatte noch die Entbehrungen des Lehrstandes vor 1869 kennen gelernt. Vom „fahrenden“ Schulgehilfen hatte er sich durch rastlosen Eifer emporgearbeitet zur angesehenen Stellung eines Oberlehrers in Zulnek. Er war gleich ausgezeichnet durch Bienenfleiß und Biederkeit, wie durch die Pflege treuer Kollegialität. Die Anwesenden ehrten sein Andenken durch Erheben von den Sätzen. Weihervoll gestaltete sich der nächste Teil der Versammlung. Vier Vereinsmitglieder wirkten seit 25 Jahren mit nimmermüder Tätigkeit zum Wohle der ihnen anvertrauten Jugend und ihrer Gemeinde. Den Jubilaren und zwar Herrn Oberlehrer Čoček (Lud), Oberlehrer Hoffmann (Altstadt

bei Wagstadt), Fachlehrer Meißner (Wagstadt) und Oberlehrer Wank (Waltersdorf) brachte die Versammlung durch ihren Vorsitzenden die innigsten Glückwünsche entgegen. Die Begrüßungsworte, kommend aus dem Herzen, fanden ihren Nachhall in der Brust aller Anwesenden. Sinnige Spenden, vom Vereine durch Herrn Lehrer Wotke (Wagstadt) den Jubilaren überreicht, mögen diesen als sichtbarer Beweis der Wertschätzung in Kollegen- und Freundeskreisen gelten. Im Namen der Gefeierten dankte Herr Fachlehrer Meißner den Anwesenden für die Ehrung. In Erledigung der Tagesordnung hielt hierauf der Herr Fachlehrer Kreisel (Wagstadt) sein pädagogisches Referat. Der gebiegene freie Vortrag erwähnte zunächst die Verwirklichung der neuen schlesischen Schulgesetze, besprach die durch die erste Einreichung hervorgerufene Enttäuschung so manches im Amte erprobten Lehrers, sowie die vom Landeslehrerverein in dieser Hinsicht unternommenen Schritte, geißelte das fast unerlässlich scheinende „Vorstellen“ bei Stellenbesetzungen und betonte die Notwendigkeit einer einheitlichen Qualifikation der Lehrer. Dann berührte der Redner einige Fragen, die auf der nächsten Landeslehrerkonferenz zeitgemäße Erörterung fanden. Eine berechtigte Forderung der Lehrer sei es, daß sich unter den Landboten auch Angehörige des Lehrstandes befinden, und so wird die Lehrerschaft bestrebt sein, anlässlich der kommenden Neuwahlen für den Landtag auch einen der Ihrigen als Kandidaten für ein Landtagsmandat aufzustellen. Beherzigenswerte Worte sprach der Vortragende über die Einigkeit der Lehrerschaft. Möge sich diese Einigkeit namentlich auf dem Lehrertage in Troppau zeigen! Immer stehe die Lehrerschaft da als ein festes Bollwerk wider jeden Angriff gegen die freie Schule, möge dieser von welcher Seite immer kommen! Reicher Beifall, als Zeichen freudiger Zustimmung, folgte den temperamentvollen Ausführungen des Redners. Das zweite Referat: „Über Erziehung zur Arbeitsfreudigkeit“ (Herr Lehrer Benzig-Wagstadt) wurde wegen vorgerückter Stunde von der Tagesordnung abgesetzt. Die nächste Versammlung wurde wieder als eine gemeinsame mit dem Nachbarvereine Neutitschein und Osrau-Wigstadt gedacht und für den 4. Oktober l. J. in Aussicht genommen. Nach den Schlussworten des Vorsitzenden vereinigte die Teilnehmer ein gemeinsames Mittagessen im Brauhause. Der Nachmittag wurde bei geselliger Unterhaltung, beziehungsweise fröhlichen Spielen im schattigen Bräuhausegarten zugebracht und so wird dieser Tag sowohl durch die schön verlaufene Versammlung, als auch durch die Stunden echter Geselligkeit in der Erinnerung der Teilnehmer bleiben.

Mannigfaltiges.

Aus dem Abgeordnetenhanse. In der Sitzung vom 18. Juni 1902 beantwortete Justizminister Freiherr von Spens-Boden ungefähr 20 Interpellationen, darunter eine des Abgeordneten Berger, in welcher darüber Beschwerde geführt wurde, daß der Katechet in der Schule zu Braunsberg ein sechsjähriges Schulmädchen auf einen heißen Ofen setzte, wodurch dasselbe schwere Brandwunden erlitt, und daß der Katechet von dem Bezirksgerichte in Mistek nur zu einer Geldstrafe von 50 K verurteilt wurde, woran die Vermutung geknüpft wurde, daß dieses außergewöhnlich milde Urteil durch die Rücksicht des Richters gegen einen „konnationalen“ Geistlichen beeinflusst wurde. Der Minister führt aus, daß er diesen Vorwurf gegen einen objektiven, gewissenhaften Richter entschieden zurückweisen müsse. Der „genannte“ Katechet habe allerdings ein Schulmädchen, um es wegen seines Schwärmens vor der Klasse zu beschämen, auf einen eisernen Ofen gesetzt, der seit mehreren Stunden nicht mehr geheizt war, aber ohne daß es der Katechet wußte, noch so heiß war, daß das Kind Brandwunden erlitt. Aus den hierüber geführten strafgerichtlichen Erhebungen habe sich ergeben, daß der Katechet nicht in feindseliger Absicht gehandelt habe; das Bezirksgericht Mistek

habe in der Handlungsweise des Katecheten die Übertretung gegen die Sicherheit des Lebens erblickt und ihn zu einer Selbststrafe von 40 K. verurteilt, indem es die Unbescholtenheit des Verurteilten, sein Geständnis und den vollen Ersatz des Schadens als Milderungsumstände in Betracht zog. „Das fürsterzbischöfliche Ordinariat habe den genannten Katecheten von Braunsberg abberufen und ihm nach erfolgter „Zurechtweisung“ einen anderen „Wirkungskreis“ zugewiesen. Der Landes Schulrat habe von einer weiteren disziplinären Behandlung „abgesehen“, weil nicht nachgewiesen werden konnte, daß er die Absicht hatte, das Kind in unerlaubter Weise körperlich zu züchtigen.

Das deutsch-mährische Schulblatt bemerkt dazu: „Schau, Schau, wie nachsichtig der Landes Schulrat ist, wenn es sich um einen geistlichen Herrn handelt. Mangel an Beweis für das Vorhandensein einer sträflichen Absicht genügt, um seine Verfolgung durch die Schulbehörde des Landes einzustellen. Ja, wenn's ein Lehrer wäre! Aber die Herren mit der Tonsur, die sind für die Schulbehörden die „Blümlein Kühe-mich-nicht-an.“

Wie viel verdient ein Kardinal? Das Wochenblatt „Sempre Avanti“ beschäftigt sich mit den Gehaltsverhältnissen des Kardinals Rampolla. Dieser Diener Christi bezieht:

als Erzpriester der St. Peterskirche . . .	10.000 Lire
als Großmeister des Malteserordens . . .	12.000 „
als Kardinal	20.000 „
als Staatssekretär inklusive Repräsentationsgeldern	60.000 „

Summe . . . 102.000 Lire.

Bekanntlich ist Rampolla unter allen Kardinälen derjenige, den man am öftesten als zukünftigen Papst bezeichnet. Als irdischer Stellvertreter Christi, der nichts hatte, wo er sein Haupt hinlegte, wird sich der Kardinal dann noch recht bedeutend besser stehen.

Wie es dem kleinen Tommy beim Schulschwänzen erging, erzählen die Londoner „Tit-bits“: Tommy hatte die Schule geschwänzt und kam am nächsten Morgen pünktlich und reumütig in die Klasse, wo er mit gesenkten Augen die Entschuldigung auf das Kull des Lehrers legte und sich sogleich in seine Hefte und Bücher vertiefte. Der Entschuldigungsbrief war von der Mutter und lautete: „Sehr geehrter Herr Lehrer! Tommy ist gestern leichtsinnig von der Schule fortgeblieben, aber ich glaube, es dürfte nicht notwendig sein, ihn zu bestrafen, denn er ist meiner Aufsicht nach bestraft genug. Zuerst hat ihn der Bub durchgehauen, mit dem er die Schule geschwänzt hat, dann hat er von einem Herrn Prügel bekommen, dem er mit der Schleuder etwas ins Auge geworfen hatte, hierauf hat ihn ein Kutscher mit der Peitsche geschlagen, weil er rückwärts auf den Wagen geklettert war. Zu Hause hat ihn der Vater geprügelt, weil er aus der Schule wegblieb, und zuletzt habe ich ihn noch gehauen, weil er feck war, als er erfuhr, daß ich es dem Vater gesagt. Er hat also für einmal Schulschwänzen fünfmal Prügel bekommen. Ergebenste Zenima Atkins.“

Besprechungen.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XXIV. Jahrgang 1901/1902. (M. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 K 25 h. Pränumeration incl. Franco-Zusendung 15 K.) Allen, welche an der Erdkunde Interesse nehmen, empfiehlt sich als reichhaltigste, allgemein verständliche Fachzeitschrift die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“, welche in vorzüglich illustrierten und mit trefflichen Karten ausgestatteten Monatsheften erscheint. Da dieselbe alle Zweige der Geographie im

weitesten Sinne pflegt, wird jeder Leser in ihr etwas nach seinem Wunsche und Bedürfnis finden. Dies zeigt auch wieder das eben erschienene neunte Heft des XXIV. Jahrganges:

Die persische Frau. Von Dr. Walter Schulz-Baumgärtner in Leipzig. (Mit 6 Abb.) — Das Verbrechen vom Standpunkte der Geographie. Von Dr. Julius Meiner in Charlottenburg-Berlin. Venezuela in der Gegenwart. Geschildert nach eigenen Eindrücken und Anschauungen. Von Dr. Alexander Olinda. (Schluß. Mit 1 Abb.) — Durch Serbien. Von Friedrich Meinhard in Sofia. — Astronomische und physikalische Geographie. Über die Wärme der Sonne und über das Alter der Sterne und Nebelflecke. (Mit 1 astronomischen Figur.) — Politische Geographie und Statistik. Die Petroleumproduktion in Rumänien. (Mit einer Karte.) — Geographische Petrologie. — Todesfälle. Andreas Reischek. (Mit einem Porträt.) — Kleine Mitteilungen aus allen Erdteilen. — Geographische und verwandte Vereine. — Rom Bichertisch. — Eingegangene Bücher, Karten zc. — Kartenbeilage: Petroleumlager in Rumänien. Maßstab: 1 : 800.000.

In Anbetracht der Reichhaltigkeit und der eleganten Ausstattung ist der Pränumerationspreis der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ äußerst niedrig.

Spanische Unterrichtsbriefe nach der Original-Methode Toussaint-Langenscheidt. Als weitere Fortsetzung der seit einem halben Jahrhundert rühmlichst bekannten englischen und französischen (seit Januar d. J. auch russischen) Unterrichtsbriefe erscheinen nach sorgfältigster Vorbereitung die spanischen von Dr. S. Gräfenberg, Oberlehrer am Wöhler-Realgymnasium zu Frankfurt a. M., unter Mitwirkung von Don Antonio Paz y Melia, Oberbibliothekar an der National-Bibliothek zu Madrid, und Dr. L. González Agejas zu Madrid — Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin SW. 46, Galleische Str. 17. Alle 14 Tage erscheint ein Brief à 1 Mark im Umfange von 16—24 Seiten. Das ganze Werk umfaßt zwei Bände à 18 Briefe und mehrere wertvolle Gratisbeilagen. Bei Vorausbezahlung des ganzen Werkes stellt sich der Preis auf nur 27 Mark. Die Briefe 1 bis 4 sind bereits erschienen. Herr Francisco Zorrner, Lehrer der spanischen Sprache und Korrespondent für romanische Sprachen, urteilt über den vorliegenden ersten Brief wie folgt: „Die phonetische und methodische Ausarbeitung der Aussprache ist sehr gründlich und nach einem wohlbedachten Plane durchgeführt. Die den Deutschen anhaftenden Aussprachefehler sind dabei bestens berücksichtigt. Die Verfasser weichen den Schwierigkeiten nicht aus, sondern suchen dieselben vielmehr geradezu auf. Eine derartig vollständige Unterweisung in der spanischen Aussprache findet sich in keiner bisher erschienenen Grammatik. Die Verfasser erweisen sich als tüchtige, energische Lehrer und besitzen ausgiebige Kenntnisse und Erfahrungen, so daß nach dem ersten Briefe zu schließen das gesamte Werk seine volle Existenzberechtigung erweisen und den Lehrern ebenso nützlich und willkommen sein wird, wie dem Lernenden selbst. Sie haben in ihren Ausführungen stets den selbststudierenden vor Augen, und ihre ganze Darstellungsweise gleicht einem mündlichen Vortrage.“

Rom „**Vollständigen Handbuch des Briefstils und der Geschäftskunde**“ von Robert Klinger ist im Verlag der Wiener Volksbuchhandlung Jg. Brand, Wien, VI. Gumpendorferstraße 18 soeben das zweite Heft erschienen. In demselben wird die Erörterung des kaufmännischen Briefstils fortgesetzt; das Heft enthält etwa 70 Musterbriefe und Formulare für Offerte, Ankündigungs- und Empfehlungsschreiben, Warenbestellungen, Fakturenbriefe, Briefe bei Zahlungsschwierigkeiten zc. Nicht nur der Geschäftsmann, auch der Privatmann wird oft in der Lage sein, derlei Musterbriefe als Vorlage zu benutzen. Das ganze Werk wird in 20 Heften à 25 Heller vollständig sein.

Der „**Häusliche Ratgeber**“ behandelt wieder so zeitgemäße wie wichtige Fragen. So zeigt Alice Kinkel in

ihrem Artikel „Auf Besuch,“ wie man sich seinen Wirten gegenüber zu benehmen hat, um jenen wie uns den Aufenthalt recht angenehm zu machen. Im weiteren findet die Streiffrage: „Wie verhält man sich zu Gastgebern?“ vielseitige Erörterung. Besprechungen über wirtschaftliche, praktische Neuheiten, allerlei Ratsschlüsse aus der häuslichen Praxis, sowie Haustierzucht und Blumenpflege betreffend, schließen sich an. Interessantes bezaubertes Feuilleton. Handarbeiten verschiedener Techniken laden durch Bild und Wort zu fleißigem Nacharbeiten ein. Gute Koch- und Einlege-Rezepte aller Art, prompte Auskunft auf die verschiedensten, aus dem Leserkreise gestellten Fragen, Gedichte, Rätsel machen der Hausfrau jeden einzelnen Teil des überaus vielseitigen Blattes besonders wertvoll. — Illustrierte Beilage „Aus Zeit und Leben,“ illustrierte Kinderzeitung „Für unsere Kleinen“ (beide vierzehntägig) gratis. Abonnementspreis vierteljährlich 2 K 50 h. Probenummern sind vom Verlage Häuslicher Ratgeber, Wien VII/1, Zieglergasse 94 stets gratis und franko zu beziehen.

Le Traducteur, Halbmonatschrift zum Studium der französischen und deutschen Sprache. Abonnementspreis 4 Mark per Jahrgang. — Zweck dieses Blättchens ist, das Weiterstudium beider Sprachen zu erleichtern und zu einem angenehmen Zeitvertreib zu gestalten. Probenummern gratis und franko durch die Expedition des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Briefkasten der Schriftleitung.

Dziedzitz. Ihre Zuschrift zeigt eine mißverständliche Auffassung des betreffenden Aufsatzes. Bitte nochmals genau nachzulesen. Kollegiale Grüße! — **A. K., Niedeck.** Herzliche Glückwünsche! — **T. W., H. S.** Die Herren unterschlagen einfach den 2. Teil der Teschner Resolution,

der ihnen das Bedauern ausspricht und schreiben dann „Es wird helle in Schlesien“. Von den Schlesiern und ihrer Landesorganisation könnten die Herren von der „Freien deutschen Schule“ sehr viel lernen. Sie würden dann erkennen, wie man Erfolge erzielt. Möge es nur dort recht bald helle werden. — **F. G.** Bestimmt! Ich unterbreche die R. . . auf 2 Tage und nehme am Lehrertage teil. Gruß!

Konturs-Ausschreibung.

B. 1324/B. Sch.

An der öffentlichen zweiklassigen Volksschule mit böhmischer Unterrichtssprache in Schlatten (mähr. Enklave) ist die Unterlehrerstelle, mit welcher die Bezüge nach dem mähr. Landesgesetze vom 5. Juli 1899 nebst einer freien Wohnung im Schulgebäude verbunden sind, definitiv zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vor-schriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgelegten k. k. Bezirksschulrates längstens bis 25. August 1902

bei dem k. k. Ortsschulrate in Schlatten einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat

Wagstadt, am 6. Juli 1902.

Der Vorsitzende:

Kohl m. p.

Erste österreichisch-ungarische und amerikanische

Cottage-Organ- und Harmonium-Fabrik

Rudolf Bajfr & Co. in Königgrätz.

Niederlagen:

In **Wien**, VII., Mariahilferstraße 81; in **Budapest** VIII. ker, József-körut 15 sz.

Bedeutend

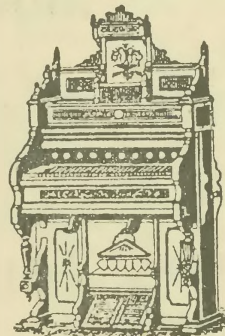
billiger als amerikanisches Fabrikat.

Preis von fl. 60.— aufwärts.

Teilzahlungen von fl. 4.—.

Illustrierter Preis-courant gratis und franko.

Garantie 5 Jahre.



Der brillante Ton,

entlockt durch die sinnreiche Konstruktion des amerikanischen Systems, singt eigenes Lob.

Neu!

Expression am Sang-System.

Pedal-Harmoniums

beider Systeme und jeder Größe mit genauer Orgelmensur für Kirchen, Seminare und als Übungsgorgeln.

Nachweislich bereits in mehr als 3000 Schulen mit Anerkennung eingeführte schwarze

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert **gänzlich satzlos**, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges **im kalten Wasser** hergestellt. **Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich.** Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden und wird in Paketen für 5 Liter Schultinte überallhin mittels Post um 24 h per Liter nebst Gebrauchsanweisung franco versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten. Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten **Reform-Anthracen-Tinte** für 1/8 Liter à 20 h.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, **Wien** V., Pilgrammgasse 6.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

K. A. Helbig

Imprägnation (Schwarzanstrich) und Erzeugung von Schultafeln

Wien XII., Reschgasse Nr. 7

empfiehlt den verehrlichen Schulleitungen seine matten, glanzlosen, das Auge nicht schädigenden Schultafeln.

Schwarzanstrich zum Selbstanstreichen	
per Kilogramm	K 6.—
Rote Linienfarbe, 1 Fläschchen	1.50
Pinsel aus geschlossenen Schweinsborsten	4.—
Neue Schultafeln aus Lindenholz, (Garantie gegen Springen und Werfen)	
12×16 m, 1 Stück	24.—
Ledertuchtafeln i. Rahmen, dieselb. Grösse	22.—
Tafelgestell zum Schieben a. Eichenholz	16.—
Sandfreie Kreide (mindestens 5 Kilogr. per Kilogr.	—40
Lederschwämme per Stück	—60

Bestellungen werden prompt und bestens ausgeführt.

Anerkannt als die beste und modernste Schulbank ist die

I. öst.-schles. Normal-Schulbank
(System Buchner-Larisch)

fowie

Buchner's Schultafeln!

Prospecte sendet franko der Patent-Inhaber und Erzeuger

Gustav Larisch,

Kunst- und Möbel-Tischler
Troppau, Poppengasse Nr. 3.

Reine Naturweine versendet **Gans Zihl,** Weingärtenbesitzer in **Soslowitz** ab seiner Kellerei: Guten Weißwein um 48 h, 52 h, 56 h, 60 h, 70 h bis 2 K per Liter.

Rotweine: 52 h, 60 h, 70 h, 80 h bis 2 K per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu demselben Preise franko retour.

Buchholz & Diebel in Troppau

empfehlen ihr

großes Lager von

Harmoniums.

Insbefondere verweisen wir auf eine Gattung **Schulharmoniums** (4½ Oktaven, 3 Register, Nussholz matt) von der k. k. Hofharmoniumfabrik **Cesfil Kotykiewicz**, **Peter Zihl's** Nachfolger, welche sich allenthalben des besten Rufes in Lehrerkreisen erfreuen. Wir geben diese vorzüglichen Instrumente auch gegen monatliche Ratenzahlungen ab und bitten Reflektanten sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen.

Lehrertag in Troppau.

Diejenigen Lehrer Schlesiens, welche geneigt wären, Teilnehmern an der IX. Hauptversammlung des deutsch-östr. Lehrerbundes als Führer auf einer **Sudeten- oder Bestiden-Partie** zu dienen, werden hiemit freundlichst erjucht, dies Herrn **Oberlehrer Friedrich Machatschek in Troppau** bekanntzugeben.

Der Festausschuß.

Die 1874er Abiturienten der Troppauer Lehrerbildungsanstalt

halten anlässlich des im August stattfindenden Lehrertages, **Dienstag, den 5. August d. J.,** 1 Uhr nachmittags im Gasthause: „Zur Stadt Troppau“ (Olmüßerstraße) gemeinschaftlich Mittagstisch.

Anmeldungen übernimmt

Oberlehrer Franz Jilg in Troppau.

Ulleinstehender 42jähriger **Schulleiter** in schöner Gebirgsgegend **sucht**

eine Wirtschafterin.

Kinderlose Lehrerswitwen mit kleiner Pension vorgezogen.

Nur ältere, intelligente Frauen wollen ihre Anmeldungen mit kurzer Lebensdarstellung **an die Administration dieses Blattes** bis 30. Juli unter Devise „Stille Abgeschiedenheit“ richten.

Für Klavierspieler!

Zur Erinnerung an Dittes:

Aufwärts und vorwärts!

March für Klavier.

Zu beziehen vom Komponisten **Moriz Ohler,** Oberlehrer in **Nieder-Hillersdorf.**

Gegen Einsendung von 80 Hellern erfolgt portofreie Zusendung.

Glanzlosen Schultafellack

tief schwarz, matt, hart und rasch trocknend, geeignet zum Selbstanstrich für neue, wie auch alte Tafeln, empfiehlt

M. Winkelmann, Wagstadt
(Schlesien.)

Ein Kilogramm Schultafellack kostet 6 Kronen, ein Fläschchen rote Linierfarbe 90 Heller.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nro. 16.

Troppau, 1. August 1902.

31. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Huboldtsstraße 25; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Oberlehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Rittner**, Lehrer in Troppau; die Beträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerichullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerichullehrer in Dobrau, einzusenden.
Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Zur Kenntnisnahme!

Wegen der im Juni erschienenen Doppelnummer entfallen die Nummern vom 20. August und 5. September; die nächste Nummer erscheint am 20. September wieder als Doppelnummer.

Fröhliche Ferien!

Die Schriftleitung und Verwaltung.

Noch ein Wort zum Troppauer Lehrertage.

Mit Hangen und Bangen einerseits, mit Hoffen und Zuversicht anderseits sieht die Lehrerschaft Deutsch-Osterreichs der Bundesversammlung in Troppau entgegen. Die Zustände, wie sie derzeit im Bunde herrschen, sind unhaltbar und fordern dringend eine Lösung. Die Ursachen der Reibereien sind zu bekannt, um hier nochmals erörtert zu werden. Diese Streitigkeiten haben in den letzten Jahren Formen angenommen, die absolut nicht zu billigen sind. Der Zeitungskrieg freisinniger Schulblätter gegeneinander wurde in einer Weise geführt, welche die Lehrer der Provinz mit Schmerz und Zorn erfüllt, währenddem sich die Gegner von Schule und Lehrer als die „lachenden Dritten“ freuen.

Diese auf dem Wiener Boden entstandenen Zwistigkeiten wurden auch in den Lehrerbund hineingetragen und drohen unsere festgefügte Organisation zu sprengen. Wir erinnern an die stürmischen Delegiertenversammlungen der letzten Jahre, besonders an die denkwürdige Sitzung zu Ostern dieses Jahres in Wien, in welcher soviel wie gar keine fruchtbare Arbeit geleistet wurde, weil man vor lauter Zank und Streit nicht dazu kam. Wir wollen heute nicht wieder rechten, auf

wessen Seite das Verschulden liegt. Man wird nicht fehlgehen, wenn man jeder der streitenden Parteien einen Teil der Schuld beimisst.

Wie weit soll der deutsch-österreichische Lehrerbund kommen, wenn das so fort geht? Hat denn den Lehrern die Erfahrung noch immer nicht die Augen geöffnet und sie klug gemacht? Die Wiener Kollegen haben die Folgen der Uneinigkeit bereits am eigenen Leibe zu fühlen bekommen.

Wie stolz stand vor 8 Jahren der Zentral-Lehrerverein in Wien da, ein Bund sämtlicher freisinnigen Lehrer der Reichshauptstadt! Wie achtungsgebietend trat er nach außen auf, wie kraftvoll waren seine Lebensregungen? Und heute? Der große Verein hat sich in einzelne Teile aufgelöst und diese fristen als kleine Lehrervereinigungen ein Scheindasein. Ist es nicht eine Schande, daß Versammlungen dieser Vereine in Wien meistens von nicht mehr als 20—30 Mitgliedern besucht sind? Wo ist die Zeit, da jede Wiener Lehrerversammlung einer Massenversammlung glich? Es ist eine Gleichgültigkeit in punkto Schul- und Lehrerfragen bei den Wiener Lehrern wahrzunehmen, die geradezu erschreckend wirkt. Man liest und hört immer von den wackeren Männern, die im Vordertreffen kämpfen — es sind aber meistens Führer ohne Truppen, denn der größte Teil ihrer Kollegen hält sich den freisinnigen Vereinen fern oder sie verkaufen um einer besseren Stelle willen ihre Mannesehre, ihre Gesinnungstreue und werden Anbeter eines Lueger oder Giesmann.

Es zieht einem das Herz zusammen, wenn man sieht, wie die besten Freunde, die man als gesinnungstüchtige Männer schätzte, oft binnen Monatsfrist ihre Farbe wechselten und in das Lager der Streber abschwankten. Dieser Abbröcklungsprozeß geht langsam aber sicher vor sich und macht nicht einmal vor dem Bundesausschusse halt,

wie der Fall Seipel gezeigt hat. So traurig liegen die Verhältnisse in Wien. Das Häuflein der freisinnigen Lehrer wird immer kleiner und dabei gönnen sie sich noch den Luxus, einander zu befehlen, anstatt ganz enge verbrüderbt beizutragen zu helfen, den christlichsozialen Gegnern niederzuringen.

Von Zeit zu Zeit — wenn die Not gebieterisch fordert — finden sich die heißblütigen Gegner in erfreulicher Eintracht zusammen, wie es sich anlässlich der Besprechungen der Gehaltsfrage in Wien gezeigt hat und wie man es vor einigen Tagen bei der letzten Hauptversammlung des niederösterreichischen Landeslehrervereines sehen konnte. Warum kann diese Einigkeit nicht andauernd sein? Warum können diese Gegner nicht auch im Bunde miteinander arbeiten? Gemeinsame Verührungspunkte sind in Menge gegeben. Die Sorge um das Wohl der Schule, der Kampf um die Freiheit des Volkes, das Bestreben nach Besserstellung unserer materiellen Lage u. a. Diese Fragen werden uns alle einig finden.

Suchen wir das Einigende und vermeiden wir das Trennende. Gegensätze in den Anschauungen müssen in einer Weise ausgetragen werden, wie es sich für Lehrer gebührt, streng sachlich, nie verlegend persönlich. Die Meinung des Gegners muß gehört und auch geehrt werden. Eine Unfehlbarkeit einzelner führender Personen gibt es nicht. Persönliche Zwistigkeiten müssen untereinander ausgetragen werden und dürfen nie störend auf die Arbeiten der Versammlungen einwirken. Wie oft kann man aber in den Delegiertenversammlungen sehen, wie persönlich gehässig oftmals die Debatte geführt wird, was immer Anlaß zu großer Aufregung gibt.

Es gibt jetzt im Bunde mehrere Parteien. Wenn wir auch zugestehen, daß eine Gruppierung der Entschiedenen, der Jungen gegenüber den Bedächtigen, Alten naturgemäß ist und ihre Berechtigung hat, so können wir es aber unbedingt niemals guthießen, daß das politische Parteigetriebe in den Bund hineingezerrt wird, wie man es jetzt zu machen beliebt. Wenn das so weiter geht, dann werden jene Recht behalten, welche der Meinung sind, der Bund könne in seiner bisherigen Gestalt nicht weiter bestehen, er müsse zerfallen.

Welche Partei soll im Bundesausschusse herrschen? Jede dünkt sich die berufendste zu sein. In neuerer Zeit heißt die Lösung, der Bund muß deutschnational sein. Ja, wen hält man heutzutage für den richtigen Deutschnationalen? Sind das die Ost- oder Alldeutschen, die Volksparteiler oder Liberalen u. s. w.? Wir haben es ja in der letzten Zeit erlebt, daß Männer, welche den alldeutschen Gedanken in rastloser

Verbearbeit in das Volk hineingetragen haben, als „Volksverräter“ und „Schädlinge des deutschen Volkes“ gebrandmarkt wurden. Männer, die dem Volke ihr Leben lang die besten Kräfte weiheten, wie unser alter Ratschinka, werden „undeutsch“ gescholten, weil sie nicht auf Wolf und Schönerer schwören.

Im Bunde kann keine Parteiherrschaft Platz greifen, weil diese eine gemeinsame Arbeit verhindert. **Der Bund umfasse alle freisinnigen deutschen Lehrer Österreichs, welcher Richtung sie auch angehören mögen.** Die politischen Fragen müssen in politischen Versammlungen ausgekämpft werden, in den Bund gehört die Politik nicht. Im Privatleben betätige sich jeder als Parteimann so sehr er nur mag, in der Bundesversammlung sei jeder Lehrer und nur das. Im Bundesausschusse müssen sich Angehörige aller Parteien vertragen lernen.

Es kommt nur auf einen Versuch an, die Vertreter der verschiedenen jetzt feindlichen Gruppen an einen Beratungstisch zu setzen. Die Meinungen werden allerdings oft hart aufeinanderprallen, es wird Kämpfe geben, aber offen und ehrlich von Angesicht zu Angesicht; doch die Gegensätze werden sich abschleifen, die Gegner werden einander achten lernen, und wenn der aufgespeicherte Zündstoff in den Ausschusssitzungen verpufft, dann wird in den Delegiertenversammlungen wieder ruhige Arbeit geleistet werden.

In der letzten Abgeordnetenversammlung in Wien erklärte ein Vorarlberger Delegierter mit trockenem Humor, daß man in seiner Gemeinde die ärgsten Nörgler und Kritiker in den Gemeindeausschuß wähle, ihnen dort größere Arbeiten zuweise und daß aus diesen Leuten sehr oft recht brauchbare Arbeitskräfte würden. So möge man es auch im Bunde machen. Hinein in den Bundesausschuß mit denen, die am meisten kritisieren, damit sie Gelegenheit finden, ihre Ansichten praktisch durchzuführen! Wir geben dem Vorarlberger Kollegen recht. Die Erfahrung lehrt uns, daß Leute mit ganz entgegengesetzten politischen Anschauungen segensreich miteinander für eine gute Sache wirken können, wie man es im Ausschusse des Vereines „Lehrerschutz“ und auch in unserem Zentralausschusse so schön sehen kann.

Doch gibt es aber manche Lehrer, die eine gemeinsame Zusammenarbeit nicht wollen. Ja, es haben sogar einzelne Bundesausschußmitglieder erklärt, daß sie sich mit dem Kollegen Seitz nicht an einen Beratungstisch setzen. Das ist denn doch etwas stark. Wir brauchen für den Abgeordneten Seitz durchaus keine Lanze einlegen, denn die schlesische Lehrerschaft weiß seine Verdienste zu würdigen. In der letzten Abgeordnetenversammlung erklärten die

Herrn Jessen und Kefler öffentlich, daß sie sehr gerne mit Herrn Seitz gemeinsam arbeiteten, weil er es niemals an dem nötigen Entgegenkommen fehlen ließ. Gerade dadurch, daß solche Leute, wie Seitz, in den Bundesauschuß hineinkommen, wird der Friede angebahnt werden. Ist aber schließlich einer der erwähnten Kollegen in seinem Grimme gegen alle Andersgesinnten nicht zu besänftigen, nun so meide er den Bundesauschuß und mache verträglicheren Gesinnungsgegnossen Platz.

Das eine aber ist sicher, **Friede muß werden, Friede um jeden Preis!** Wir Schlesier blicken mit froher Hoffnung der Zukunft entgegen und hoffen vom Troppauer Lehrertag das Beste. Mag es bei der Delegiertenversammlung immerhin blitzen und krachen, zum Schluß werden wir doch geeint vor die Hauptversammlung treten und ähnlich wie in Brünn und Aussig den Vertretern der Bevölkerung das erhebende Schauspiel der Einigkeit aller deutschen Lehrer Österreichs in Schul- und Lehrerfragen bieten.

Wer könnte es auch verantworten, daß eine mit so großer Mühe aufgebaute Vereinigung von 18.000 Lehrern freventlich zerstört werde? Wer wird sich dazu hergeben, unseren schwarzen Feinden Handlangerdienste zu leisten? Unsere Gegner warten schon mit Sehnsucht darauf, daß wir uns gegenseitig zerfleischen. Diese Freude werden wir ihnen nicht machen. Der Bund, welcher vor beinahe zwei Jahrzehnten in Troppau gegründet wurde, darf nicht in Troppau zu Grabe getragen, sondern muß neu gefittet und gekräftigt werden. Einzelnen unüberlegten Losgehern und Stürmern, die durchaus nicht nachgeben wollen, muß ein ordentlicher Dämpfer gegeben werden, und nur der kühle, klare Verstand muß uns zeigen, wohin unser Kurs zu richten sei.

Welches sind denn eigentlich die wesentlichen Punkte, die in der Delegiertenversammlung in Troppau Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten geben dürften? Vor allem ist es die Art und Weise der Wahl der Bundesauschußmitglieder. Man hat bis jetzt in den Auschuß immer die Kandidaten der Majorität gewählt. Die von der Minorität vorgeschlagenen Männer wurden nicht beachtet, was jedesmal große Erbitterung und arge Streiterei hervorrief. Dem soll nun dadurch abgeholfen werden, daß jeder Landeslehrerverein seine Vertreter im Auschuße selbst zu bestimmen hat, welche womöglich von der Delegiertenversammlung zu wählen sind. Dieser Standpunkt wird erfreulicherweise in neuerer Zeit vom Bundesauschuße und von den meisten Landeslehrervereinen geteilt. Ein böses Wörtchen in dem genannten Satz ist das „womöglich“,

welches am besten entfallen sollte, weil es die Quelle zu fortgesetzten Reibereien werden dürfte.

Schlägt ein Landeslehrerverein einen Kollegen vor, so ist er der Mann des Vertrauens der Majorität der Lehrerschaft des betreffenden Landes und darf die Delegiertenversammlung nicht das Recht haben, dem Landeslehrerverein einen anderen vielleicht nicht genehmen Mann aufzudrängen. Die Fassung dieses Paragraphen der neuen Statuten richtet sich wohl gegen den niederösterreichischen Landeslehrerverein, was des näheren im Zeitartikel des „Schles. Schulblattes“ vom 20. Juli ausgeführt wurde. Bei einigem guten Willen und bei einiger Nachgiebigkeit wird auch diese gefährliche Klippe umschifft werden. Es handelt sich bei der Besprechung dieser Frage in erster Linie darum, daß die Debatte besonnen und sachlich geführt werde, damit nicht gleich im Anfange durch persönliche Angriffe, durch Leidenschaftlichkeit, und Unüberlegtheit das Feuer entfacht und eine gegenseitige Annäherung unmöglich gemacht werde.

Eine zweite Frage ist die, ob die „Deutschnösterreichische Lehrerzeitung“ von allen Mitgliedern des Bundes als Vereinsgabe zu beziehen sei. Die Debatte über diese Frage wurde schon in der letzten Delegiertenversammlung mit erfreulicher Sachlichkeit geführt. Die Kollegen aus Niederösterreich bringen sehr gewichtige Gründe vor, warum sie das Bundesblatt nicht als Vereinsgabe beziehen wollen, doch können uns diese Gründe nicht bewegen, unserem Grundsatz „gleiche Rechte, gleiche Pflichten“ untreu zu werden. Wenn die armen Unterlehrer Schlesiens die bisher 300 fl. bezogen, diese Auslage mit Freude leisteten, so können wohl auch die besser gestellten Kollegen Niederösterreichs jährlich 3 K. opfern. Treten Lehrer dieser kleinen Auslage wegen aus dem Vereine aus, so läßt man sie ruhig laufen, sie werden schon wiederkommen. Es ist ein trauriges Zeichen für das Standesbewußtsein z. B. der Wiener Lehrer, daß unter den mehr als 4000 Lehrkräften nur einige wenige die Bundeszeitung beziehen. Vom Standpunkte des Rechtes wäre es zu wünschen, daß sich die Vertreter des Landeslehrervereines in Niederösterreich umstimmen lassen und sich in dieser Frage dem Beschlusse der Majorität fügen.

Wir sehen, daß es nicht so schwer gehen dürfte, diesmal die bestehenden Gegensätze auszugleichen. Natürlich darf niemand mit dem Entschlusse in die Versammlung kommen, um keines Haars Breite von seinem Standpunkte abzugehen. Gibt es Hitzköpfe, die sich mit dem Gedanken vertraut gemacht haben, daß in Troppau die eine oder die andere Partei aus dem Bunde entfernt werden müsse, daß also dadurch das Gefüge des Bundes zerstört werde,

so haben diese ihre Rechnung ohne die schlesischen Lehrer gemacht. Wir Schlesier haben bis nun in unseren Vereinen in Eintracht und mit Erfolg gearbeitet und wollen auch, daß es fortan im Bunde so werde. Wir werden in ruhiger Abwägung den Weg wählen, der zur Kräftigung des Bundes führt.

Natürlich ist es notwendig, daß die schlesischen Lehrer als geschlossene Masse und in großer Anzahl am Lehrertage auftreten. Jeder von uns hat die Pflicht, am 4. August an den Verhandlungen des Bundes in Troppau teilzunehmen. Wir erinnern an unsere große gemeinsame Versammlung vor drei Jahren zur Besprechung unserer Gehaltsfrage, an welcher von 1100 Lehrkräften Schlesiens nahe an 1000 anwesend waren. Das war ein glänzendes Zeugnis unserer Solidarität. Wenn wir damals bei der Besprechung materieller Fragen fast vollständig erschienen, so ist es wohl voraussichtlich, daß von den 708 Mitgliedern, die aus Schlesien dem Lehrerbunde angehören, nur sehr wenige zu Hause bleiben werden, denn es handelt sich diesmal um sehr wichtige Angelegenheiten, ja um das Sein oder Nichtsein des Bundes.

Rechtfertigen wir den guten Ruf, den die Lehrer Schlesiens bei den Kollegen ganz Österreichs genießen durch vollzähliges Erscheinen und durch unsere stramme Haltung beim Lehrertag! Darum „Glück auf“ in Troppau.

— kr. s. —

IX. Haupt-Versammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes in Troppau.

In der letzten Sitzung des Gesamtausschusses, die sehr gut besucht war, wurde festgestellt, daß derzeit über 700 Anmeldungen eingelaufen sind. Die Quartierfrage ist bereits in ganz befriedigendem Sinne gelöst. Für die Teilnehmer wird eine Festschrift, die zugleich alle nötigen Mitteilungen enthält, herausgegeben. Als Themen für die Hauptversammlungen (5. und 6. August) wurden von der Hauptleitung angenommen: „Der Lehrer im Dienste seines Volkstums“ (Berichterstatte Herr Jaksch), „Die Reform der Bürgerschule“ (Berichterstatte Herr Direktor Büchl), „Die Kunst in der Schule“ (Berichterstatte Herr Kunzfeld), „Satzungsänderung“ (Berichterstatte Herr Herbe). Es werden eigene Ansichtskarten zum Vertriebe gelangen. Der Gemeinderat und die Bevölkerung werden um die Beflaggung der Gebäude angegangen werden. Als Nebenversammlungen wurden festgesetzt: Dienstag, den 4. August,

4 Uhr: „Über Jugendschriften“ (im Chemiefestaal der Oberrealschule); Dienstag, einhalb 6 Uhr: „Versammlung der Deutschgesinnten“ (Jahnturnhalle), „Rechenmaschine Holletschek“, Mittwoch, 3 Uhr (im Eislaufpavillon); „Die Kunst im Leben des Kindes“, Mittwoch, 4 Uhr (im Festsaal des Museums, Berichterstatte Herr Direktor Braun); Mittwoch, 6 Uhr: „Lehrerhausverein“ (Jahnturnhalle). Es wurde beschlossen, die Festschrift unter Aufnahme sämtlicher Programme für alle Festlichkeiten in einer Auflage von 2000 Exemplaren herstellen zu lassen. Ferner wurde vom Empfange der Lehrpersonen mit Musik auf den Bahnhofen Abstand genommen. Die nächste Sitzung des Gesamtausschusses ist auf Donnerstag, den 31. d. M. festgesetzt. — Der Inzeratenteil für das Festbuch wird Dienstag, den 29. Juli geschlossen, sollten also einige Firmen noch die Absicht haben, zu inserieren, so kann dies noch bis zum genannten Tage geschehen.

Einladung

zu der

Dienstag, den 5. August l. J.,

5 1/2 Uhr nachmittags

in der Jahn-Turnhalle (Troppau, Ensgasse)
stattfindenden

Versammlung der deutschgesinnten Lehrer.

Gelegentlich des Troppauer Lehrertages hält die deutschgesinnte Lehrerschaft eine Versammlung mit folgender Tages-Ordnung ab:

1. „Religiöse Strömungen im Volke“: Dr. Sommer (Olmütz).
2. „Die deutschgesinnte Lehrerschaft im freiheitlichen Ringen“: J. Hödl (Wien).
3. „Die deutschvölkische Fachpresse im Kampfe“: H. Jung (Wien).

Wer für Vermehrung der Freiheit ringen, für umfassendes Recht kämpfen und außerdem mutig des deutschen Volkes Güter wahren und dessen herrliche Eigenart erhalten will, gehört zu dieser nationalen Tagung.

Troppau, am 1. August 1902.

Einladung

zu der

Dienstag, den 5. August 1. J.,

3 Uhr nachmittags

im Saale der Gastwirtschaft „Zur Stadt Troppau“

(Troppau, Olmüsterstraße 31)

stattfindenden

Versammlung der „Jungen.“

Tages-Ordnung:

1. Die „Jungen“ und der Kampf um die Schule.
2. Die Organisation der Lehrerschaft.

Troppau, am 1. August 1902.

Aus dem Landtage.

Über die zahlreichen Petitionen von Gemeinden und Lehrern um Anrechnung von Dienstjahren an Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht und Änderung verschiedener Bestimmungen des neuen Schulgesetzes wurde beschlossen: I. Jenen Lehrpersonen, welche unter der Geltung des Schulgesetzes vom 28. Februar 1870, N.-G.-Bl. Nr. 17 an Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht in Schlesien angestellt waren und sodann an allgemeine öffentliche Volks- oder Bürgerschulen übertraten, sind behufs Erlangung von Quinquennalzulagen und der Berechnung der Höhe der seinerzeitigen Pension jene Dienstjahre, welche sie vom Zeitpunkte der Lehrbefähigung an, beziehungsweise vom Zeitpunkte der nach erlangter Lehrbefähigung erfolgten Anstellung an einer mit Öffentlichkeitsrecht versehenen Privatschule in Schlesien zugebracht haben, in Anrechnung zu bringen. II. Jenen Lehrpersonen, welche seit dem 1. Jänner 1902 an allgemeinen öffentlichen Volks- oder Bürgerschulen angestellt wurden und weiterhin werden angestellt werden und welche früher an einer mit Öffentlichkeitsrecht versehenen Privatschule in Schlesien angestellt waren, sind behufs Regulierung ihres Gehaltsbezuges, sowie behufs Erlangung von Quinquennalzulagen und der Berechnung der Höhe der seinerzeitigen Pension jene Dienstjahre, welche sie vom Zeitpunkte der Lehrbefähigung an, beziehungsweise vom Zeitpunkte der nach erlangter Lehrbefähigung erfolgten Anstellung an einer mit Öffentlichkeitsrecht versehenen Privatschule in Schlesien zugebracht haben, mit der Einschränkung in Anrechnung zu bringen, daß höchstens 20 Jahre angerechnet

werden dürfen. III. Nachdem die sub I gedachten Lehrer bei der Einreihung in die Gehaltsklassen nur nach ihrer Dienstzeit an allgemeinen öffentlichen Volks- und Bürgerschulen berücksichtigt werden konnten und die sub II gedachten Lehrer nur in die letzte Gehaltsklasse nach Maßgabe des Zeitpunktes ihrer Anstellung an einer allgemeinen öffentlichen Volksschule eingereiht werden können, so wird die bei Anrechnung von Dienstjahren im Sinne des Absatzes I und II sich ergebende Differenz im Gehalte bei der Annahme, daß der Betreffende bis zum vollendeten 8. Dienstjahre in der 4. Gehaltsklasse, vom beginnenden 9. Dienstjahre bis zum vollendeten 17. Dienstjahre in der 3. Gehaltsklasse, vom beginnenden 18. Dienstjahre bis zum vollendeten 24. Dienstjahre in der 2. Gehaltsklasse und vom beginnenden 25. Dienstjahre an in der 1. Gehaltsklasse stehen würde, ferner die Differenz in den Dienstalterszulagen unter der Annahme, daß eine frühere Dienstalterszulage im Durchschnitte 130 Kronen betragen habe, und endlich die Differenz in der Höhe des hiernach gebührenden und des aus dem Lehrerpensionsfonds fließenden Pensionsbetrages als Ergänzung der aus dem Landesschulfonds beziehungsweise dem Lehrer-Pensionsfonds zu beziehenden Beträge auf den Landes- und Domestikalfond übernommen. IV. Alle früheren aus dem Titel zurückgelegter Dienstzeit an Privatschulen bewilligten Personalauslagen an Lehrpersonen, bei denen die Einrechnung von Dienstjahren im Sinne der Absätze I und II erfolgt, werden eingestellt. V. Zur Durchführung dieser Ausgleichungen wird für das Jahr 1902 der Betrag von 30.000 Kronen in den Voranschlag des Landes- und Domestikalfonds einzustellen sein. VI. Alle angestrebten Änderungen des Gesetzes vom 6. November 1901 Nr. 42 des L.-G.-Bl. werden abgelehnt.

Verhandlungsschrift

über die am Sonntag, den 20. Juli in Troppau abgehaltene Sitzung des engeren Ausschusses.

Anwesende: Der geschäftsführende Obmann Oberlehrer Franz Jilg als Vorsitzender; Obmann-Stellvertreter Karl Kreisel, Schriftleiter Josef Protsch und Kassier Karl Tobiasch. Der Schriftführer Josef Skulina ist entschuldigt.

I. Jilg und Kreisel berichten über die Überreichung des im Auftrage des Zentralausschusses ausgearbeiteten Memorandums an die Herren Landtagsabgeordneten Grams, Rudlich, Dr. Mischejda, Dr. Pohl, Dr. Rochomanski, Dr. Eratil und Karl Türk.

Die Denkschrift legte in ausführlicher Weise die zutage getretenen Schäden vor, welche viele schlesische Lehrer durch

die Art und Weiſe der Auslegung und Durchführung der neuen Schulgeſetze von Seite der Regierung erlitten haben. Die Abordnung des Zentralauſſchuſſes, beſtehend aus den Herren Zilg, Kreiſel und Niedl wurde von den genannten Herren Abgeordneten auf das freundlichſte empfangen und verſicherten dieſe, im Landtage dahin wirken zu wollen, daß alle vorgekommenen Unzukömmlichkeiten abgeſtellt werden.

Tatſächlich kamen unſere Beſchwerden am 15. Juli durch die Abgeordneten Kudiſch und Karl Türk, welche ſich unſerer Sache warm annahmen, zur Sprache. Es wird Abhilfe geſchaffen werden. Wegen Mangel an Zeit wurde bei der 1. Einreichung mit zu großer Eile gearbeitet und es unterliefen viele Irrtümer. Die trageſten Fälle ſind bereits forrigiert worden. Zur Kontrolle der vorgekommenen Einreichungen mußten bereits die Dokumente eingegieſt werden und der Referent des Landesſchulrates iſt mit der Revidierung und Nichtigſtellung des Status beſchäftigt, welcher nach Beendigung der Arbeit veröffentlicht werden wird.

Die Erhöhung der Funktionszulage jener Schulleiter, denen dieſe von 400 K auf 250 K erniedrigt wurde, kann dormalen nicht in Antrag gebracht werden. Überhaupt mußten alle Wünſche der Lehrerschaft, welche eine Geſetzesänderung zur Folge hätten, unberückſichtigt gelaffen werden. Wegen Anrechnung der Dienſtzeit der Lehrer an Privatschulen, welche vom Lande übernommen wurden, hat der Landtag eigene Beſchlüſſe gefaßt, welche an anderer Stelle veröffentlicht werden.

II. Die Hauptverſammlung der Witwen- und Waifenkaſſa in welcher die Reorganisation derſelben beſchloſſen werden ſoll, findet Montag, den 4. Auguſt 9 Uhr vormittags in Troppau im Saale der Gaſtwirtſchaft „Stadt Troppau“ ſtatt und mögen ſich die Mitglieder recht zahlreich einfinden. Das Referat erſtattet Herr Profeſſor Keller aus Bielitz.

III. Bundesverſammlung in Troppau. Für das Mandat eines Bundesauſſchuſſesmitgliedes wird wiederum der Schriftleiter Herr Prokſch namhaft gemacht. Es wird als wünſchenswert bezeichnet, daß ein Mitglied des Zentralauſſchuſſes die Hauptverſammlung namens des Landeslehrervereines begrüße. Die Vereinsmitglieder ſind im „Schleſiſchen Schulblatt“ aufzufordern, ſich an dem Lehrertage womöglich vollzählig zu beteiligen.

IV. Zu der im Herbſte ſtattfindenden Abgeordnetenverſammlung des ſchleſiſchen Landeslehrervereines in Troppau ſind von den Zweigvereinen geeignete Themen einzufenden und die Referenten namhaft zu machen.

V. Landtagswahlen. Die Lehrerschaft Schleſiens hat mit allen Mitteln anzutreiben, daß bei den im Oktober d. J. ſtattfindenden Landtagswahlen ein Mitglied aus dem Stande der Volks- und Bürgerschullehrer als Abgeordneter gewählt werde. (Antrag Kreiſel — angenommen.) Zur eingehenden Beſprechung dieſer wichtigen Angelegenheit findet Dienſtag, den 5. Auguſt vormittags 8 Uhr (vor der Hauptverſammlung) im Bibliothekszimmer des Volksbildungsvereines eine Beſprechung von Vertretern aller Zweigvereine ſtatt, zu welcher die betreffenden Kollegen rechtzeitig eingeladen werden.

VI. Der Obmann des Freiwaldbauer Lehrervereines Herr Oberlehrer Klein regt an, der Zentralauſſchuß möge beim Militär-Kommando in Troppau bittlich einſchreiten, daß die Lehrerſoldaten während des Lehrertages beurlaubt werden. Wurde bereits vom Ortsauſſchuſſe beſorgt.

VII. An den Landtag iſt ein Geſuch wegen Subventionierung der Bezirkslehrerbibliotheken zu richten. Wurde dem weiteren Auſſchuſſe überlaſſen.

VIII. Zilg und Tobiasch beklagen ſich bitter, daß viele Vereine mit ihren Einzahlungen oft jahrelang im Rückſtande ſind; dieſe ſäumigen Vereine werden aufmerkſam gemacht, daß die reſtlichen Bezugsgelder für das „Schleſiſche Schulblatt“ und die Vereinsbeiträge zu 30 Kreuzer pro Jahr und Mitglied ehebaldigſt an die betreffenden Kaſſiere einzufenden ſind. Hierauf Schluß der Sitzung.

Troppau, am 20. Juli.

Karl Kreiſel,
2. Obmann-Stellvertreter.

Franz Zilg,
1. Obmann-Stellvertreter.

Sprechhalle.

(Für den Inhalt dieſer Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.)

Eine Warnung an alle Eltern, ihre Schutzbefohlenen nicht dem aufreibenden und höchſt undankbaren Beruf des Buchhandels zuzuführen, erläßt der Gehilfenauſſchuß der Wiener Korporation der Buch-, Kunſt- und Muſikalienhändler angeſichts des bevorſthenden Schulſchlufſes.

Schon im Vorjahre hat der Gehilfenauſſchuß auf die traurigen Verhältniſſe in dieſem Gewerbe hingewieſen. Die drei- oder vierjährige Lehrlingszeit, welche der junge Mann meiſtens ohne jede Vergütung durchmachen muß, bedeutet für ihn in der Mehrzahl drei oder vier verlorene Jahre ſeines Lebens. Der Konzeſſionszwang, den leider auch das neue Preßgeſetz nicht beſeitigen will, verſchließt jedem Gehilfen, der nicht über ſehr viel Geld und ſehr viel Protektion verfügt, die Selbſtändigkeit nahezu völlig. So iſt der Buchhandlungsgehilfe in Öſterreich zu lebenslänglicher Abhängigkeit verurteilt und muß unter den elendſten Verhältniſſen ſein Leben friſten.

Aus den amtlichen Aufſchreibungen der offiziellen Stellenvermittlung der Wiener Korporation wurde erſt kürzlich unwiderlegbar feſtgeſtellt, daß von 147 vorgemerkten Gehilfen als letzten Monatsgehalt und Gehaltsanſpruch 18% weniger als 50 Gulden, 40% weniger als 60 Gulden angaben! Die normale Höchſtgrenze iſt nach dieſen Aufſchreibungen ein Monatsgehalt von 90 Gulden, den nur 11 Gehilfen, alſo 8%, erhielten; darüber hinaus kamen nur 8 Gehilfen oder 6% der Vorgemerkten. Ein Gehilfe erhielt gar nur 20 Gulden, einer 25 Gulden, 9 Gehilfen erhielten je 30 Gulden Monatsgehalt!! Und welche Anſprüche werden für dieſes Bettelgehalt an die Gehilfen geſtellt!

Die überlange Arbeitszeit, die jeder geiſtigen Fortbildung im Wege ſteht, die intensive, die Nerven zerrüttende

Arbeit führt relativ häufig zu vorzeitiger Invaldität durch schwere Nervenkrankungen und Erkrankungen der Athmungsorgane! Invalditätsversorgung gibt's aber keine, außer dem Selbstmord, der in der That nicht allzu selten das Ende des Gehilfenlebens ist! Und selbst diese schlecht bezahlten Gehilfenstellen werden immer schwerer erreichbar, da die Chefs noch wohlfeilere weibliche Arbeitskräfte und sogenannte „Schreiber“ heranziehen, um am Gehilfengehalt zu ersparen. Nach Hunderten zählen die Buchhandlungsgehilfen, welche nach vielen Jahren der Plage und Ausnützung im Buchhandel verzweiflungsvoll den aussichtslosen Kampf aufgeben und schiffbrüchig ein bescheidenes Unterkommen in irgend einem anderen Berufe suchen. Diese schlimmen Verhältnisse zeigen die Tendenz, sich noch mehr zu verschärfen und zuzuspitzen. Deshalb sieht sich der Gehilfenausschuß zu dieser beherzigenswerten Warnung verpflichtet.

Nachrichten.

Herzogbierbaum. [Nachruf.] Am 24. März l. J. verschied zu Herzogbierbaum der dortige Oberlehrer Emil Hermann. Wer der Leichenfeier beiwohnte, mußte erkennen, daß man hier Einen zu Grabe trug, der nicht allein für seine Familie, seinen Stand, sondern auch für weitere Kreise der menschlichen Gesellschaft gelebt und gewirkt. Weit über 1000 Leidtragende folgten dem Sarge und darunter nicht nur Lehrpersonen und die persönlichen Freunde des Verstorbenen, auch Feuerwehrvereine und andere Korporationen des Ortes selbst und der Umgebung waren ausgerückt. Fünf Geistliche verrichteten die Ceremonien in der Kirche und auf dem Friedhofe am Grabe, zu welchem Feuerwehrleute den helmgeschmückten Sarg hinausgetragen hatten. Nachdem die irdische Hülle des Verbliebenen in die Gruft hinabgesenkt war, hielt Herr Bezirksschulinspektor Frankel eine ergreifende Totenrede. Er wies auf Leben und Taten des Entschlafenen hin und zeigte, daß dieser „gleich der leuchtenden Kerze Licht spendend sich selbst verzehrt hat.“ Wohl kein Auge der Umstehenden blieb tränenleer und man sah, daß der Redner nicht bloß der Pflicht genügen wollte „de mortuis nil nisi bene“, sondern daß wahrste und treueste Aufrichtigkeit aus seinen Worten klang. Emil Hermann wurde am 16. September 1855 zu Schlatten bei Troppau geboren. Sein Vater ein Tagelöhner und seine Mutter, die außer ihm noch für 7 andere Söhne zu sorgen hatten, konnten den Herzenswunsch ihres Sohnes zu studieren nicht erfüllen; er mußte vielmehr als Hirtenjunge und Tischlergehilfe mit für den Unterhalt seiner Angehörigen sorgen. Erst 1868 lächelte ihm das Geschick und er kam aufs Troppauer Gymnasium. Nachdem er 1875 die humanistische Studienlaufbahn mit der pädagogischen vertauscht hatte, absolvierte er im Jahre 1875 die Lehrerbildungsanstalt ebenfalls in Troppau und erhielt am 11. Juli desselben Jahres eine Unterlehrerstelle in Altendorf. Von da ab war er dann ununterbrochen bis zu seinem Tode im Lehramte erfolgreich tätig: zunächst als provisorischer Lehrer in Obritz, dann definitiv als Schulleiter in Schmidau bei Korneuburg und als Oberlehrer in Rettendorf, schließlich vom 1. Oktober 1890 bis zu seinem Tode als Oberlehrer in Herzogbierbaum. Neben seiner Lehrtätigkeit zeigte er sich außerdem noch an allen Orten seines Wirkens selbstlos und uneigennützig im Dienste seiner Kollegen, der Gemeinde und aller, die sich um Rat und Beistand an ihn wandten. Vor allem stellte er sich in den edlen Dienst der Nächstenliebe und ward Gründer verschiedener Feuerwehrvereine und Ehrenmitglied schon

bestehender Verbände. In Herzogbierbaum war er nicht nur regens chori, Gemeindefekretär und Feuerwehrhauptmann, sondern auch Begründer eines landwirtschaftlichen Kaffinos, einer Kaffeisentaſche und anderer gemeinnütziger Einrichtungen. Emil Hermann hinterläßt eine Witwe und 9 Kinder zwischen 23 und 8 Jahren, von denen 7 noch unverorgt sind.

Zablunkau. Der Zablunkauer Bezirkslehrerverein hielt am 19. d. M. eine Plenarversammlung ab mit nachstehendem Verlaufe. Nach Eröffnung der Sitzung vom Vorsitzenden, Vereinsobmann Herrn Direktor Ketter, wurde das Protokoll vom Schriftführer verlesen und anstandslos genehmigt. Herr Adam Zielina (Grodok) ſetzt ſein in der am 24. Mai l. J. abgehaltenen Sitzung begonnene Referat „Die Alkoholverfrage“ fort und hält eine sehr interessante Vorlesung über die ausnahmsweise Verabreichung des Alkohols und über die Einwirkung desselben auf die Kinder. Herr Josef Broda (Zablunkau) referiert sehr ausführlich über den biologischen Unterricht und bietet hiezu treffliche Beispiele und Vergleiche. Der Redner ſpornt an zum biologischen Unterrichte und gibt die hiezu erforderlichen Lehr- und Lernbücher an. Beiden Referenten wurde für ihre gediegenen Vorträge der beste Dank ausgesprochen. Aus der „Pädagogischen Rundschau“ wurde vom Herrn Vorsitzenden ein Aufsatz der Schweizerischen Lehrerzeitung „Selbstprüfung des Lehrers“ eingehend besprochen, worauf mit einer patriotischen Rundgebung der Schluß der Sitzung erfolgte.

Stotischau. Am 5. Juli l. J. versammelten sich die Mitglieder des hiesigen Lehrervereines zu einer Konferenz in Wladnitz. Eingangs führte Kollege Cieslars-Stotischau mit den Schülern der Elementarklasse durch. Thema desselben: Behandlung des Wortes „fabryka.“ In einer drastischen Weise verstand er die einzelnen Laute durch Hinweis auf ähnlich klingende Naturlaute anschaulich vorzuführen. An den Augen der laufenden Kinderschar, an dem herablassenden Tone des Lehrers, sowie an dem gemütsfassenden Unterrichte überhaupt, konnte jeder die Bedeutung der Persönlichkeit des Lehrers für die Erziehung ermessen.

Nach dem Praktikum referierte Kollege Cieslars-Stotischau über „Flachsmann als Erzieher.“ Der Referent deckte in den einleitenden Worten die Ursachen der seltenen Popularität, deren sich die Komödie sowohl in Lehrer- als in Bürgerkreisen erfreut, auf und machte mit dem Inhalte sowie auch mit den einzelnen Charakteren des Stückes bekannt.

Die in der darauffolgenden Debatte geäußerten Meinungen sind: „Flachsmann als Erzieher“ ist geeignet in Lehrerkreisen erziehend zu wirken; jedoch vor einem Durchschnittspublikum, das die Tendenz nicht erfaßt, aufgeführt, kann „Flachsmann“ den Lehrerstand in den Augen des Volkes herabsetzen.

2. Die Ehre und das Ansehen des Standes würde dann keine Einbuße erleiden, wenn der Dichter die extrem gezeichneten Karikaturen eines Dierks, Weidenbaum und Nieman auch als unqualifizierte Lehrpersonen dargestellt hätte, wie Flachsmann, der eigentlich einen Lehrertypus nicht repräsentiert und daher seine Handlungen nicht als die einer Lehrperson angesehen werden können.

3. Paradox erscheint, daß Flachsmann auf Grund seiner falschen Papiere dreißig Jahre das Lehramt ausüben konnte. — Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Sitzung nach dreistündiger Dauer geschlossen.

Mannigfaltiges.

Erledigte Bürgerschullehrer- eventuell Bürgerschullehrerin-Stelle. (3. 5139.) An der fünfklassigen städtischen Mädchen-Bürgerschule in Biala gelangt eine Bürgerschullehrer(in)-Stelle für die Lehrgegenstände der ersten Fachgruppe mit deutscher Unterrichtsprache zur Besetzung. Bewerber(innen) um diese Lehrstelle haben jedoch auch die Lehrbefähigung aus der polnischen Sprache für Bürgerschulen nachzuweisen. Die gehörig dokumentierten Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege an den k. k. Bezirksschulrat in Biala bis längstens 31. August 1902 zu richten. Magistrat der kgl. Freistadt Biala, am 30. Juli 1902. Der Bürgermeister: Rudolf Lukas.

Ehrenmedaillenverleihung. Der Landespräsident hat dem Oberlehrer Wilhelm Kutschka in Stiebrowitz bei nachgewiesener 40-jähriger, ununterbrochener, treuer und zufriedenstellender Verwendung desselben in ein und demselben Dienste die von Seiner Majestät dem Kaiser gestiftete Ehrenmedaille für 40-jährige treue Dienste verliehen.

Beförderung. Der Minister für Kultus und Unterricht hat die Professoren an der Lehrerbildungsanstalt in Troppau, Herren Ferdinand Schindler und Franz Zimler in die VIII. Rangsklasse befördert.

Neue Bezirkschulinspektoren. Der Minister für Kultus und Unterricht hat zu Bezirkschulinspektoren in Schlessien ernannt: 1. für den Schulbezirk Wagstadt, sowie für die im Gerichtsbezirk Troppau gelegenen Schulen des Schulbezirktes Troppau-Land und für die Privatvolkschule mit tschechischer Unterrichtsprache in Troppau den Übungsschullehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Troppau A. Wolf; 2. für die in den Gerichtsbezirken Odrau und Wigstadt gelegenen Schulen des Schulbezirktes Troppau-Land den Direktor der Volks- und Bürgerschule in Odrau Ernst Urbaschek; 3. für den Schulbezirk Freiwaldau den Fachlehrer an der Knaben-Volks- und Bürgerschule dortselbst Rud. Seibert; 4. für den Schulbezirk Freudenthal den Direktor der allgemeinen Knaben-Volks- und Bürgerschule dortselbst Rudolf Kober; 5. für den Schulbezirk Jägerndorf den Professor an der Staatsrealschule dortselbst Benjamin Bugl; für den Stadtbezirk Friedek den Direktor der Mädchen-Bürgerschule dortselbst Anton Hamranek; 7. für den Stadt- und Landbezirk Vielitz den Professor an der Staatsrealschule dortselbst Viktor Terlička; 8. für die polnischen Schulen des Schulbezirktes Teschen, sowie für die polnischen und deutschen Schulen des Schulbezirktes Freistadt den Übungsschullehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Teschen Josef Dostal; 9. für die Schulen des Stadtbezirktes Troppau — mit Ausschluß der tschechischen Privatvolkschule — den Professor an der Lehrerbildungsanstalt in Troppau Josef Hanel.

Was ist Canossa? Während der letzten großen Rede Jaurès in der französischen Kammer rief plötzlich ein Herr aus dem Zentrum: „Sie finden auch noch Ihr Canossa!“ Der Sitznachbar des Zwischenrufers beeilte sich, den Zuruf durch die etwas dunkel klingenden Worte zu verstärken: „Ja, ja, Sie kommen nach Canossa!“ Die Unterbrechung übte eine gewaltige Wirkung aus, aber der Umstand, daß man Abgeordneter ist, bedingt natürlich noch nicht, daß man auch Gesichtskenner ist, und so kam es, wie der „Figaro“ indiskret genug ausplaudert, daß von zwanzig Abgeordneten kaum einer wußte, was Canossa ist. Alle wechselten sie fragende und erstaunte Blicke, als hätten sie noch nie etwas von Gregor VII. und von Kaiser Heinrich IV. gehört. „Was hat er gesagt? Canossa?“ fragte ein alter Herr. — „Nawohl, Canossa! Was mag das wohl sein?“ Und nun ging ein Frage- und Antwortspiel los:

„Vielleicht ist es eine Frau?“ — „Oder eine Kolonie?“ — „Nein, es ist ein italienischer Offizier!“ — „Ich glaube, daß es ein Spitzel ist!“ — „Keineswegs! Es ist eine rumänische Spionin.“ — „Wenn ich mich nicht täusche, ist es der Name einer Speise!“ — „Ach was, ein Seebad ist es!“ — „Nein, ein Explosionsstoff!“ — „Weit gefehlt, meine Herren, Canossa ist eine kleine Ballettratte.“ — „In diesem Augenblick brachte ein Parlamentsdiener den „Bouillet“ (Konversationslexikon); ein ehemaliger Minister hatte ihn holen lassen, und bald wußte das ganze Parlament, was Canossa ist.“

Das Baden — eine Schweinerei. Ein Schwimmverein in Dortmund wendete sich an den Gemeinderat der Stadt um Gewährung von 150 Mark. Der Gemeinderat von Dortmund hat eine tiefschwarze klerikale Majorität, die denn auch das Ansuchen mit folgender Begründung ablehnte: Man könnte nicht einsehen, daß der Verein in sittlicher Beziehung eine segensreiche Tätigkeit entfalte. Es diene doch wohl nicht zur Hebung der Sittlichkeit, wenn Knaben mit dem nackten Körper und nur mit einem dünnen Badehöschen bekleidet sich im Wasser herumtummeln und gegenseitig mit Blicken bemessen könnten. Die Dortmunder Klerikalen baden also in ihrer Frömmigkeit gar nicht oder sie steigen in komplettem Anzug, vom Scheitel bis zur Zehe bekleidet, ins Wasser.

Aus einem Parlament. Recht gemütlige Zustände scheinen in dem gesegneten Körper von Arkansas in den Vereinigten Staaten zu herrschen. Jüngst sprang ein Farbiger dieser Versammlung plötzlich auf und rief: „Dort sitzt der Mann, der es getan hat.“ Dabei zeigte er mit der einen Hand auf einen weißen Zuschauer auf der Galerie und rief sich mit der anderen eifrig seine Gläse. „Ich sah es diesmal ganz deutlich. Er hat mir soeben zum fünftenmal auf den Kopf gespuckt.“

Gesundheitspflege auf Eisenbahnfahrten. Die österreichische Gesellschaft für Gesundheitspflege macht den Eisenbahnverwaltungen die folgenden beachtenswerten Vorschläge zur Herstellung einer kühlen Temperatur sowie zur Beschaffung frischer reiner Luft in den Eisenbahnwagen während der Fahrt in der heißen Sommerszeit. Die Sammelheizungsanlagen, mit welchem unsere Züge für den Winter ausgestattet sind, könnten nämlich im Sommer dem entgegengesetzten Zweck ohne wesentlichen Geldaufwand dienen. Eine kleine Ammoniakmaschine mit einer Flüssigkeitspumpe, die außerhalb des Wagens die Luft zur Abkühlung bringt, könnte diese durch die bestehenden Zuleitungsrohren den Heizkörpern zuführen, welche nunmehr als Kühlkörper zu fungieren hätten. Auf diese Weise wäre zunächst die Abkühlung des Wageninnern auf rasche und wohlfeile Weise herzustellen. In gleicher Weise könnte aber auch die Zuführung frischer, reiner Luft ermöglicht werden. Es brauchte nur aus der Rohrleitung ein Rohr abzuzweigen und in den Behälter münden, in dem die Kühleluft gemischt wird. Diese Kühleluft tritt auch vollständig rein und keimfrei aus der Leitung heraus, da nach einem physikalischen Gesetz die in der angesaugten Luft vorhandenen Keime und Staubteile sich an den eiskalten Wänden des Zylinder und der Rohrleitung vollständig niederschlagen. Der Austritt der Luft aus den Mischbehältern kann durch einen Stellhebel durch die Fahrgäste reguliert werden, da diese Luft bis zur eisigen Temperatur werden kann. Auf diese Weise könnte für eine reine, frische und wohlthuende Temperatur in den Eisenbahnwagen gesorgt werden, wobei die Wagenfenster fest geschlossen sein könnten und die Reisenden vor Sonne, Staub, Rauch, Insekten und Zug-

luft geschützt wären. Besonders auf den oft weiten Fahrten, die Kranke nach irgend einem Kurort unternehmen, würde eine solche Einrichtung die beste und sicherste Gesundheitsmaßregel sein gegen die Übertragung und Aneignung von Krankheitsstoffen der Reisenden untereinander.

Fragmente einer Handschrift des Nibelungenliedes.

Aus Rosenheim wird berichtet, daß dort auf einem in der Pfarrregistratur entdeckten Umschlage einer alten Kammerrechnung aus dem Jahre 1649 Fragmente aus dem Nibelungenliede entdeckt wurden. Seitens des Stadtarchivars Eid vorgenommene Untersuchungen erzielten durch Ablösung des Umschlages sieben zweispaltig à 28 Zeilen beschriebene Pergamentblätter, deren zwei vollständig, die übrigen zum Teil erhalten sind. Die ins 14. Jahrhundert datierten Schriften erzählen von der Fahrt nach Worms. Die wissenschaftliche Bearbeitung des wertvollen Manuskriptes wird Professor Braune in Heidelberg vornehmen.

Wie wirkt der elektrische Schlag?

Herr A. Brocca schildert uns die Wirkung eines elektrischen Schlages, den er in seinem Laboratorium erlitt, folgenderweise: Ich wurde infolge eines Muskeltetanus (Starrkrampf) zur Erde geschleudert und versuchte dabei aber doch, mich von den Elektroden freizumachen. Ich wollte auch um Hilfe rufen, aber es entrang sich nur ein unartikulierter Schrei meinen Lippen. Dann verlor ich jegliche Empfindung in Armen und Beinen, und es schien mir, als ob sich die Wände des Saales grün färbten und sich in einem Winkel von 45 Grad gegen mich neigten. Hierauf verlor ich das Bewußtsein. Einer meiner Mitarbeiter eilte herbei und durchschnitt die Drähte, worauf mir das Bewußtsein zurückkehrte. Ich empfand aber durchaus keine Schmerzen, nur eine starke Angst und Beklemmung, konnte auch gleich wieder gehen. Mir war, als ob ich nur Kopf und Beine besäße. Die Fingerbeuger blieben noch steif. Als meine Hände berührt wurden, hatte ich eine intensive Kälteempfindung, Kneifen, Schlagen u. merkte ich aber nicht. Nach drei bis vier Minuten funktionierten die Armbeuger wieder, nach einer Viertelstunde auch die Fingerbeuger. Die Überempfindlichkeit gegen Kälte hielt noch eine halbe Stunde an. Beim Umhergehen kam ich sofort coher Athem, und auch das Angstgefühl wich erst nach anderthalb Stunden. Nach achtundvierzig Stunden waren alle Funktionen meines Organismus wieder vollständig normal.

Die Bevölkerungszunahme der Kulturstaaten in einem Jahrhundert. Nachdem nunmehr die Volkszählung von 1900 definitiv festgestellt ist, erscheint es von Interesse, die Bevölkerungszahl der Kulturstaaten am Anfang des 19. und des 20. Jahrhunderts zu vergleichen. Die Zahlen für das 19. Jahrhundert erfolgen in Klammern. Es hatten Österreich-Ungarn (31,992.913) 45,316.835, Deutsches Reich (24,831.396) 56,367.178, England (14,727.287) 38,484.578, Frankreich (29,107.425) 38,641.333, Italien (17,700.000) 32,449.754, Rußland [europäisch] (61,391.493) 115,882.694, Spanien (10,409.879) 18,089.500, Schweden und Norwegen (2,671.134) 7,367.831, Schweiz (2,520.494) 3,325.023, Belgien (3,785.814) 6,693.810, Niederlande (2,613.487)

5,103.353, Nordamerika (3,929.827) 76,303.387. Diese unverhältnismäßig hohe Zunahme Amerikas läßt erst recht die riesige Einwanderung aus Europa erkennen.

Der kleine Fritz. Fritz hat die Geschichte von Adam und Eva vorgezählt bekommen. Um seine Aufmerksamkeit und sein Verständnis zu prüfen, fragt man ihn: „Was erhielten Adam und Eva für eine Strafe für ihre Sünde?“ — Die prompte Antwort war: „Sie mußten so lange Brot essen, bis sie schwitzten.“ (Im Schweiß Deines Angesichtes u. s. w.)

Besprechungen.

„**Österreichs deutsche Jugend**“. (Geleitet von Bürger-
schuldirektor Franz Rudolf, herausgegeben vom Deutschen
Landeslehrervereine in Böhmen—Neichenberg.) Die August-
nummer dieser beliebten Zeitschrift hat folgenden reichen
Inhalt: Das Wandertier. Von J. Trojan. Mit einem
Bilde. — Ein Gleichnis. Von F. M. Vener. — Vom jungen
und vom alten Rosegger. Von Helene Stöckl. Mit Bildern
nach Photographien. — Heinkelmann und die Käuzchen.
Von Viktor Blüthgen. Mit einem Originalbilde. — Nils
Jönssons Erlebnisse. Frei bearbeitet nach dem Schwedischen.
Von Helene Stöckl. Mit Original-Zeichnungen. — Treue
Freundschaft. Von Const. von Franken. — Frohe Fahrt.
Von Franz Floth. Mit einer Original-Zeichnung. — Die
Salzsubwerke in Ebensee. Von Adolf Wolf. — Hans mit
dem Groschen. Von D. Suttermeister. — Zum Kopfzer-
brechen. — Frau Julianens Klauerecke. — Bestellungen
auf diese Jugendchrift (4 K 80 h für den Jahrgang) sind
zu richten an die Verwaltung von „Österreichs deutscher
Jugend“ in Neichenberg.

Der erste Artikel der soeben erschienenen Nummer 29
vom „**Häuslichen Ratgeber**“ „Die Musterhausfrau“ gibt
vielen strebsamen Hausfrauen ein vortreffliches Beispiel. —
Interessantes Feuilleton. Reizende Abbildungen der neuesten
Pariser Modelle von Damen- und Kinderkleidern, unter-
stützt durch knappe, klare Beschreibungen und genaue Schnitt-
angaben sind geeignet, die Anfertigung derselben auch
ungeübteren zu ermöglichen. Wer das reichhaltige und
praktische Frauenblatt noch nicht kennt, sollte es nicht ver-
säumen, sich durch eine Probenummer von dem Werte des-
selben zu überzeugen; dieselben werden von der Filiale
vom Häuslichen Ratgeber, Wien VII, 1, Zieglergasse 94,
gratis und franko auf Wunsch an jedermann geschickt.
Abonnementspreis vierteljährlich 2 Kronen 50 Heller.

Großes Aufsehen machten in Sportkreisen die präch-
tigen Reiter Spiele, die im Mai in der ungarischen Reichs-
hauptstadt veranstaltet wurden. Ihnen widmet das Heft 23
der „**Modernen Kunst**“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin
W. 57 — Preis des Einzelheftes 60 Pf.) einen überaus
reich und interessant illustrierten Artikel aus der Feder
ihres dorthin entsandten Korrespondenten Viktor Happrich.
Aus Paris berichtet ausführlich Anna Reichline über
ein anderes Unternehmen, das in weiten Kreisen großes
Interesse erregt — über die dortigen Wagnervorstellungen.
Aus dem reichen Bilderdruck, den farbigen und schwarzen
Textillustrationen und den künstlerisch vollendeten Holz-
schnitten nennen wir nur solche Werke, wie das Bild einer
jungen Frau von Paul Kiefling, die „Neunte Welle“ von
Iwan Alwasowski, das jüngste Kaiser Wilhelm-Bildnis
von Ferraris, Knud Larsen's „Sonnenwendfeuer“, um zu
zeigen, wie vielseitig auch dieses Mal wieder die Auswahl
getroffen wurde.

Aus dem reichen Inhalt des soeben erschienenen Heft 25 der trefflichen illustrierten Familienzeitschrift „**Sür guten Stunde**“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57 — Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.), die das Aktuelle in des Lebens Erscheinungen ebenso zu berücksichtigen weiß, wie das Bleibende, heben wir die fesselnde, schön illustrierte Schilderung des „Marzissenfestes in Montreux“ von Johann Wanderer hervor. Der Leser findet ferner die Fortsetzungen des so beifällig aufgenommenen Romanes von Carl Busse: „Die Wette“ und des spannenden Ott'schen Hochgebirgsromanes „Die Schuld“ und in Bild und Wort allerlei Interessantes vom Tage, Bildnisse von Gustav Jäger, dem Wolle-Apostel, von dem so früh verstorbenen Kunstgewerbler Otto Eckmann, Ansichten von Buckingham-Palace, von der Nürnberger Festaufführung u. s. w. u. s. w. Dazu kommen dann noch die reizvollen Kunstbeilagen von O. Walter: „Ihre Lieblinge“, in Bunt- und F. Lascelles: „Kraniche“, Holzschnitt und eine Reihe hübscher Illustrationen nach Bildern von Claus Meyer, Hugo Engl u. a.

Der Stein der Weisen. Das uns zugekommene 3. Heft dieser angesehenen populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift bietet seinen Lesern abermals reichlichen und vielgestaltigen Inhalt, wobei auf fast alle Wissensgebiete Rücksicht genommen ist. Außer Neuem und Interessantem aus den exakten Naturwissenschaften (Astronomie, Physik und Chemie, Geologie und Physikalische Geographie, Medizin und Physiologie) erscheinen bemerkenswert die Abhandlung „Ein rätselhaftes Kulturvolk“, sowie die technischen Aufsätze „Die elektrische Hoch- und Untergrundbahn in Berlin“ (mit Bildern) und „Die verschiedene Verwendung des Automobils“ (mit Bildern). Ein reich illustrierter Aufsatz führt in Wort und Bild die Inselgruppe der kleinen Antillen vor, anknüpfend an die Katastrophe von Martinique. Ein weiterer Beitrag über Diät bietet manches Beherzigenswerte. Das Heft der beliebten Revue veröffentlicht auch eine Anzahl „Klecksgraphien“, womit jedoch nicht die herkömmlichen Zufälligkeitsbilder gemeint sind, wie sie aus Tintentlecken entstehen, sondern Experimente zum Gesetze der Kapillarität auf Löschpapier. Besonders instruktiv ist schließlich der Aufsatz „Die Berechnung der Gase“, mit Abbildungen nach Photographien, die auf ziemlich komplizierte Weise gewonnen wurden. Der „Stein der Weisen“ (H. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig) erscheint in reichillustrierten halbmonatlichen Heften im Umfange von 36 Großquartseiten zum Preise von 60 h. Jede bessere Buchhandlung gibt Probehefte ab.

Welches ist das gediegenste, reichhaltigste und billigste Hausfrauenblatt? Diese Frage zu beantworten ist nicht schwer. Es ist unstreitig die in Berlin erscheinende, von Clara von Studnitz herausgegebene praktische Wochenschrift „Fürs Haus“. Wenn sich diese Zeitschrift im Laufe ihres zwanzigjährigen Bestehens viele Tausende deutscher Hausfrauen als Abonnentinnen erwarb, so ist es nach dem, was für den billigen Abonnementspreis — „Fürs Haus“ kostet vierteljährlich nur 1.35 Mk. — geboten wird, ganz begreiflich. Denn außer den wertvollen Extrabeilagen („Handarbeits-“ und Musikbeilage“, „Romanbeilage“, sowie die allerliebste Kinderbeilage „Fürs kleine Volk“) ist „Fürs Haus“ überaus reich an den mannigfaltigsten Aufsätzen, die Genuß und Belehrung in gleicher Weise gewähren, wie in solcher Fülle und Gediegenheit dies wohl in keiner anderen deutschen Zeitschrift zu finden ist. Außerdem enthält „Fürs Haus“ einen so reichhaltigen Modeteil, daß das Halten einer anderen teuren Modezeitung überflüssig wird. Jedermann kann sich von der Wahrheit dieses überzeugen, wenn er sich eine Probenummer, die von jeder Buchhandlung und auch direkt von der Geschäftsstelle von „Fürs Haus“ zu Berlin SW., kostenfrei zu erhalten ist, kommen läßt.

Ein populäres Werk über die Völkerkunde erscheint gegenwärtig unter dem Titel „**Die Völker der Erde**“ von Dr. Kurt Lampert in der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart. Schon die uns vorliegende erste Lieferung dieses mit etwa 650 prächtigen Abbildungen nach dem Leben ausgestatteten Werkes läßt erkennen, daß hier die erste, auch den höchsten Anforderungen entsprechende, allumfassende Völkerkunde vor uns liegt, die sich auf bildliche Dokumente von urkundlicher Treue stützt insofern, als der Verfasser einen zuverlässigen Begleiter im Photographen hatte, der mit sicherer Hand das festhielt, was im bunten Völkergemisch unserer Welt durch Eigenart besonders hervorragt. Wir finden demnach in dem Werke durchweg Wiedergaben nach dem Leben, einige davon, wie gleich in der ersten Lieferung, im Schmuck der natürlichen Farben. Ein glücklicher Gedanke war es, das Werk mit jenen Gebieten zu beginnen, in denen Deutschlands jüngst erworbene Kolonien liegen, mit Polynesien. — Soweit sich bis jetzt überblicken läßt, greifen in dem Werk Text und Bild vorzüglich ineinander. Die Illustrationen, Musterleistungen der Technik, sind durchweg charakteristisch für die einzelnen Gebiete unsers Erdteils und in glücklichster Weise hat der Verfasser die Aufgabe gelöst, streng wissenschaftliche Auffassung mit einer anziehenden, allgemein verständlichen Darstellung zu verbinden. So wird denn hier zu ungewöhnlich wohlfeilem Preise — das Werk erscheint in 35 Lieferungen zu je 60 Pfennig — ein volkstümliches Prachtwerk ersten Ranges geboten, das Anschauung und Belehrung in angenehmer Form verbindet. Die Erste Lieferung ist durch jede Sortiments- oder Kolportage-Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

Briefkasten der Schriftleitung.

Ersuche vom 6. bis Ende August alle Zuschriften nach Bad Ziegenhals, Mittels Wohnhaus, (Preussisch-Schlesien) zu richten. **M. G.** Wäre verspätet; wegen der im Juni erschienenen Doppel-Nummer entfällt die Nummer vom 20. August. **Frbl. Grüße. kr. s.** An zwei Stellen etwas gemildert. Einverstanden? Herzliche Grüße. **T. S.** 1. Nach den Anmeldungen zu schließen, dürften die Schlesier die Mehrheit der Versammlung bilden. 2. Herrn Seitz wünschen wir als Arbeitskraft im Ausschusse. 3. Die Schlesier werden wohl geschlossen für den vom Bundesausschusse vorgeschlagenen Herrn Kessler als Obmann stimmen. 4. Wird unmöglich sein; Herr Katschinka, der von den Schlesiern allverehrte Bundespräsident ist wirklich regierungsmüde; er sehnt sich nach Ruhe. **Z.** Habe Ihre Anfrage brieflich erledigt. **Grusskarten.** Besten Dank und frbl. Gegengrüße.

Briefkasten der Verwaltung.

Vom 8. August bis 1. September l. J. sind die Zuschriften für die Verwaltung des Blattes an Franz Jilg, Oberlehrer derzeit in Pottschgau Nr. 246, Post Marburg in Steiermark zu richten.

Konturs-Ausschreibungen.

J. 1674.

An der öffentlichen einlässigen Expositur-Volkschule mit deutscher Unterrichtsprache in

Tabor ist die Lehrerstelle, mit den systemisierten Bezügen nebst einer Wohnung bestehend aus zwei Zimmern und Nebenräumen im neuen Schulgebäude zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgesetzten k. k. Bezirksschulrates längstens bis 20. August 1902

bei dem k. k. Ortsschulrate in Lodnitz einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat

Troppau (Land), am 17. Juli 1902.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:
Sirafek.

3. 1488.

An der Mädchen-Bürger Schule mit deutscher

Unterrichtssprache in Wagstadt gelangt die Stelle eines Fachlehrers oder einer Fachlehrerin für die erste Fachgruppe mit den systemisierten Bezügen zur Besetzung.

Bewerber bezw. Bewerberinnen um diese Stelle haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgesetzten k. k. Bezirksschulrates längstens bis

17. August 1902

bei dem Ortsschulrate in Wagstadt einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat

Wagstadt, am 16. Juli 1902.

Der Vorsitzende:

J. W.: Koschut.

Im Selbstverlage des **Lehrerhaus-Vereines** in **Wien** sind erschienen und durch die Kanzlei des Vereines (3/3, Beatrixgasse 28) gegen Einsendung des Geldebetrages zu beziehen:

Führer auf den Schneeberg.

Dieses Werkchen bezweckt, die **Schul-Ausflüge auf den Schneeberg**, deren Durchführung die Aspang- und Schneebergbahn dem Lehrerhaus-Vereine übertragen hat, für die Teilnehmer möglichst nutzbringend zu gestalten. Es wird Lehrenden und Lernenden höchst willkommen sein.

Preis **20 h**, mit Zusendung um 5 h mehr.

Die Tages-Einteilung für Schul-Ausflüge auf den Schneeberg ist eine Ergänzung des „Führers“ bezüglich der Zeiteinteilung, sowie der genauen Weg-angabe u. s. w.

Preis **10 h**, mit Zusendung um 5 h mehr.

Auf Wunsch wird jedermann von der oben bezeichneten Kanzlei ein **ausführliches Verzeichnis der Verlagswerke** des Vereines (mit Inhalts- und Preisangaben) unentgeltlich und kostenfrei zugesendet.

Führer durch Wien.

Dieses Büchlein wird allen, die der schönen Donau Stadt einen Besuch machen wollen, gute Dienste leisten. Es führt die Sehenswürdigkeiten Wiens nach bestimmten Gesichtspunkten geordnet vor und enthält nebst dem Plane des Verkehrszentrums auch eine genaue und zweckmäßige Zeiteinteilung für einen ein-, zwei- oder mehrtägigen Aufenthalt in Wien, wodurch es sich von anderen Werken ähnlicher Art vorteilhaft unterscheidet.

Preis **60 h**, mit Postzusendung um 5 h mehr.

Erste österreichisch-ungarische und amerikanische

Cottage-Organ- und Harmonium-Fabrik

Rudolf Bajkr & Co. in Königgrätz.

Niederlagen:

In **Wien**, VII., Mariahilferstraße 81; in **Budapest** VIII. ker, József-körut 15 sz.

Bedeutend

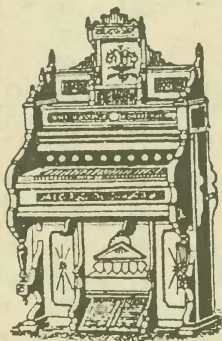
billiger als amerikanisches Fabrikat.

Preis von fl. 60.— aufwärts.

Teilzahlungen von fl. 4.—.

Illustrierter Preis-courant gratis und franko.

Garantie 5 Jahre.



Der brillante Ton, entlockt durch die sinnreiche Konstruktion des amerikanischen Systems, singt eigenes Lob.

Neu!

Expression am Saug-System.

Pedal-Harmoniums

beider Systeme und jeder Größe mit genauer Orgelmensur für Kirchen, Seminare und als Übungsgeltern.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Nachweislich bereits in mehr als **3000 Schulen** mit Anerkennung eingeführte **schwarze**

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert **gänzlich satzlos**, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges im kalten Wasser hergestellt. **Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich. Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden** und wird in Paketen für **5 Liter** Schultinte überallhin mittels Post um **24 h per Liter** nebst Gebrauchsanweisung **franco** versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten.

Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten **Reform-Anthracen-Tinte** für $\frac{1}{8}$ Liter à 20 h.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, Wien V/1, Pilgrammgasse 6.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Verbrauch pr. Kind u. Schuljahr 4 h.

K. A. Helbig

Imprägnation (Schwarzanzstrich) und Erzeugung von Schultafeln

Wien XII., Reschgasse Nr. 7

empfiehlt den verehrlichen Schulleitungen seine matten, glanzlosen, das Auge nicht schädigenden Schultafeln.

Schwarzanzstrich zum Selbstanstreichen	
per Kilogramm	K 6.—
Rote Linienfarbe, 1 Fläschchen	150
Pinsel aus geschlissenen Schweinsborsten „	4.—
Neue Schultafeln aus Lindenholz, (Garantie gegen Springen und Werfen)	
12X16 m, 1 Stück	24.—
Ledertuchtafeln i. Rahmen, dieselb. Grösse	22.—
Tafelgestell zum Schieben a. Eichenholz	16.—
Sandfreie Kreide (mindestens 5 Kilogr. per Kilogr.	40
Lederschwämme per Stück	60

Bestellungen werden prompt und bestens ausgeführt.

Anerkannt als die beste und modernste Schulbank ist die

I. öst.-schles. Normal-Schulbank

(System Puchner-Larisch)
sowie

Puchner's Schultafeln!

Prospekte sendet franko der Patent-Inhaber und Erzeuger

Gustav Larisch,

Kunst- und Möbel-Tischler
Troppau, Poppengasse Nr. 3.

Klaviere,

Pianos und Harmoniums

aus den bekanntesten Fabriken des In- und Auslandes, sind billig zu beziehen — auch gegen monatliche Teilzahlungen — durch die

Klavier-Niederlage von

Buchholz & Diebel, Troppau.

— Stets vorrätig 50 bis 60 Instrumente. —

Die 1874er Abiturienten der Troppauer Lehrerbildungsanstalt

halten anlässlich des im August stattfindenden Lehrtages, **Dienstag, den 5. August d. J., 1 Uhr nachmittags im Gasthause: „Zur Stadt Troppau“ (Olmüherstraße) gemeinschaftlich Mittagstisch.**

Anmeldungen übernimmt

Oberlehrer **Franz Jilg in Troppau.**

Für Klavierspieler!

Zur Erinnerung an Dittes:

Aufwärts und vorwärts!

Marsch für Klavier.

Zu beziehen vom Komponisten **Moritz Öhler, Oberlehrer in Nieder-Hillersdorf.**

Gegen Einsendung von 80 Hellern erfolgt portofreie Zusendung.

Reine Naturweine versendet **Hans Fichtl**, Weinärtenbesitzer in **Loslowitz** ab seiner Kellerei: Guten Weißwein um 48 h, 52 h, 56 h, 60 h, 70 h bis 2 K per Liter.

Rotweine: 52 h, 60 h, 70 h, 80 h bis 2 K per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu demselben Preise franko retour.

Glanzlosen Schultafellack

tief schwarz, matt, hart und rasch trocknend, geeignet zum Selbstanstrich für neue, wie auch alte Tafeln, empfiehlt

M. Winkelmann, Wagstadt
(Schlesien.)

Ein Kilogramm Schultafellack kostet 6 Kronen, ein Fläschchen rote Linienfarbe 90 Heller.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nro. 17 u. 18.

Troppau, 20. September 1902.

31. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rubolfstraße 25; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Oberlehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgereschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgereschullehrer in Drau, einzusenden.
Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Zur Kenntnissnahme.

An die verehrlichen Zweigvereine des Landes-Lehrervereines!

Da im August d. J. die IX. Hauptversammlung des Deutsch-österreichischen Lehrerbundes in Troppau stattgefunden hat, so hat der Zentralausschuß beschlossen, in diesem Jahre keine Vollversammlung des Landes-Lehrervereines einzuberufen. Statt derselben findet im November eine Abgeordnetenversammlung statt. Der Zentralausschuß richtet deshalb an die einzelnen Zweigvereine das Ersuchen, ihre Delegierten zu wählen, Verhandlungsthemen anzumelden und die Referenten für dieselben ehestens zu nominieren.

Troppau, im September 1902.

Für den Zentralausschuß:

Franz Jilg,
I. Obmann-Stellvertreter.

Die Bedeutung des Troppauer Lehrertages.

In der Hauptstadt unseres Heimatlandes hat in den ersten Tagen des vorigen Monats der Deutsch-österreichische Lehrerbund seine neunte Hauptversammlung abgehalten. Mehr als 1000 Lehrer und Lehrerinnen aus Deutsch-Österreich waren in Troppau zusammengekommen, um zu wichtigen aktuellen Schulfragen die Stellung der Lehrerschaft zu kennzeichnen und über die künftigen Grundlagen der Organisation ernste Beratungen zu pflegen. Der Deutsch-österreichische Lehrerbund, der 18.000 Mitglieder zählt und unter Ratschinskis Leitung schon große Aufgaben gelöst hat, ist durch die Troppauer Tagung zu einem gewaltigen Machtfaktor geworden, der nicht mehr

übersehen werden kann. Innerer Friede und Einigkeit waren die Sterne, die auf die denkwürdige Versammlung herableuchteten. Der wegen Krankheit zurücktretende Obmann sah seinen heißesten Wunsch erfüllt: Die Troppauer Versammlung hat dem Deutsch-österreichischen Lehrerbunde den inneren Frieden gebracht, hat eine Einigung der sich gegenseitig befehdenden Parteien, die Einstimmung des das Gefüge des Bundes erschütternden Kampfes herbeigeführt. In diesem Umstande liegt wohl die größte Bedeutung des Troppauer Lehrertages. Mit Recht hat ein hoher Schulaufsichtsbeamter in einem Gespräche mit dem Schreiber dieser Zeilen geäußert: „Eine Lehrerschaft, die so großartig organisiert ist, wie ich es in Troppau gesehen habe, muß ihre Ziele erreichen.“ — Der ganze Verlauf der Versammlung war ein geradezu erhebender. Alle Pessimisten, alle offenen und versteckten Gegner, die dem Bunde schon das Grablied sangen, wurden enttäuscht, grausam enttäuscht. Daß die deutsch-österreichischen Lehrer in Troppau das richtige getroffen, beweist der Sturm, der sich nach der Versammlung im ganzen gegnerischen Blätterwalde des In- und Auslandes erhob. Eine Flut von Schmähungen ergoß sich in Versammlungen und Zeitungen über die freisinnigen „radikalen“ Lehrer, die es einmütig in klarer, unzweideutiger Form abgelehnt haben, in das klerikale Horn zu stoßen.

Die Haltung der Gegner — vom zornigen Aufbrausen des „Vaterland“ bis zum blindevwärtigen Aufkreischen des letzten klerikalen Sudelblättchens — beweist wohl am klarsten, daß die deutsch-österreichische Lehrerschaft in Troppau durch ihre innere Einigung ein Werk vollbracht hat, das reiche Früchte tragen wird. Daß sich auch einige radikal-nationale Zeitungsstimmen ein wenig

moquieren, soll uns die Begeisterung nicht trüben, die Freude an der vollbrachten Einigung nicht vergällen. Wie die deutsche Bevölkerung Troppau's sich solidarisch mit den Lehrern gefühlt hat, so steht das gesamte deutsche Volk, soweit es sich zu wirklich freisinnigen Grundsätzen bekennt, treu und fest an der Seite der kämpfenden Lehrerschaft. Es wäre auch ein trostlos trauriges Bild gewesen, wenn der Lehrertag das Gepräge der sprichwörtlich gewordenen Uneinigkeit der Deutschen in Österreich getragen hätte. In Troppau wurde eine Basis gefunden, auf der sich alle deutschen freisinnigen Lehrer, welchen politischen Grundsätzen sie auch sonst huldigen mögen, vereinigt haben. Das verleiht dem Troppauer Lehrertage seinen Ruhm, seine Glorie.

Ein großer Anteil an dem glänzenden Erfolge gebührt der deutsch-böhmischen Lehrerschaft und ihrem Sprecher Herrn Direktor Pohl. Dieser hervorragende Führer der deutsch-böhmischen Lehrer trat während der ganzen Verhandlungen warmherzig für das Einigungswerk ein und seine geistvollen Ausführungen beeinflussten den Redekampf wiederholt klärend und ausgleichend.

Daß die Regierung, der schlesische Landes-schulrat, in der Person des Herrn Landesschulinspektors Wihlidal, einen Vertreter entsendet hatte, der die Versammlung begrüßte und ihr versicherte, daß die Behörden den Verhandlungen des Lehrertages mit Aufmerksamkeit folgen, ist natürlich ein Staatsverbrechen in den Augen aller Finsterlinge. In Schlesien führt — Gott sei Dank — noch nicht ein Doktor Geymann das große Wort. Die Anteilnahme, die der schlesische Landes-schulrat durch die Entsendung des Landesschulinspektors bekundet hat, sollte eigentlich nicht im geringsten auffallen, sollte als etwas ganz Selbstverständliches erscheinen, denn von den vier Verhandlungsgegenständen der beiden Versammlungstage sind es doch gewiß drei Themen, die das Interesse der Unterrichtsverwaltung beanspruchen dürfen. Die vier Verhandlungsgegenstände waren: 1. Statutenberatung. 2. Der Lehrer im Dienste seines Volkstums. 3. Die Reform der Bürgerschule. 4. Die Kunst im Leben des Kindes.

Es sei zugegeben, daß der Landes-schulrat an dem Grundgesetze des Bundes kein Interesse besitzt, aber es wäre gewiß befremdend, wenn die Schulbehörde sich gar nicht orientieren würde, wie die Lehrer, die Träger der Schule, über „Nationale Erziehung“ denken, wie sie sich zu der geplanten „Reform der Bürgerschule“ stellen und über die immer dringlicher aufsteigende Frage „Die Kunst im Leben des Kindes“ urteilen. Auf allen Gebieten des modernen Kulturlebens werden sachliche Urteile gewürdigt, sind ausschlaggebend, aber auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts sollen die Urteile

und Gutachten gerade jener Faktoren ignoriert werden, welche die Erziehung der Jugend und die Unterrichtserteilung zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben. So wünschen es die klerikalen und christlichsozialen Schulverbände.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, in unserem Blatte ein erschöpfendes Bild der Verhandlungen zu bieten, wir können uns nur auf eine allgemeine Würdigung der Troppauer Tage beschränken.

Die Wahlen in den Bundesausschuß wurden schon nach dem neuen Modus vorgenommen. Die einzelnen Länder nominierten ihre Kandidaten; die Abgeordnetenversammlung vollzog die Wahlen einstimmig. Wer das nach der Wiener Delegiertenversammlung am 25. März zu hoffen gewagt hätte!

Aber in richtiger Erkenntnis der Gefahren, welche das freiheitliche Schulwesen und die freisinnige Lehrerschaft ohne Unterschied der politischen Parteilassung bedrohen, hat der deutsch-österreichische Lehrerbund den geeinigten reaktionären Gegnern eine geschlossene, freisinnige Lehrerschulphalanx gegenübergestellt, deren mutvolle, entschlossene, kraftvolle Haltung einen mächtigen Einfluß auf weite Volkskreise ausüben muß.

Die mustergiltigen, formvollendeten, inhaltlich geistvollen Referate und die sich daran anschließenden Wechselreden, Rundgebungen und Entschlüsse haben die deutsch-österreichische Lehrerschaft in pädagogischer Hinsicht auf der Höhe ihrer Aufgabe gezeigt und den Troppauer Lehrertag zu einem Ereignis gemacht, das seine Spuren „unauffällig, aber desto tiefer in das Kulturleben des Volkes eingräbt.“

Eine freisinnige schul- und lehrerfreundliche Wiener Zeitung würdigt in einem Leitartikel die Troppauer Tage; sie schreibt:

„Eine überaus erfreuliche Erscheinung ist die im Großen wie im Nebensächlichen hervorgetretene Übereinstimmung aller Teilnehmer. So viele Köpfe, so viele starke Persönlichkeiten, und doch nur ein Sinn. Hier offenbarte sich nicht etwa die ruhig nachwirkende Kraft der Disziplin, sondern eine viel höhere Macht bewirkte es, daß die nach Ländern gesonderte, in den Lebensverhältnissen vielfach verschiedene Lehrerschaft sich einhellig zusammenfand zu Schutz und Trutz. Die Begeisterung ist es gewesen, die das Wunder vollbrachte, die feurige Hingabe an die hohen Ziele der Lehrerschaft. Eine zweite, nicht minder wichtige Erscheinung ist die wunderbare Wechselseitigkeit zwischen Lehrertum und Bürgertum, wobei man sich des Eindruckes nicht erwehren kann, daß es den Lehrern durch die Kraft ihrer Überzeugungen gelungen ist, die Führung in diesem Kampfe der Geister an sich zu nehmen. Die Lehrerschaft tritt selbstbewußt auf, sie weiß es, daß die ideale Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen und beruflichen Pflichten nichts anderes

bedeutet als die Heranbildung, die geistige Formung der Generation der Zukunft. Während aus der wirren Gestaltung des neumodischen, in Wirklichkeit rückwärtlichen Sozialismus sich die anmaßliche Autorität erhebt, die den „kleinen Schulmeister“ zu einem ergebenen Diener der Tagesgötzen, zu einem ängstlichen, gebeugten Vollstrecker der Befehle eines aufgeblasenen Spießertums und des immer gieriger nach der Schule die Hand ausstreckenden Klerikalismus herabdrücken will, haben die Vertreter des Deutsch-österreichischen Lehrerbundes in Troppau eine Sprache geführt, die den nackensteifen Willen entschlossener Männer verrät“.

Die Schlesier, welche die Hälfte aller Teilnehmer ausmachten, haben wie schon so oft, neuerdings ihren Mann gestellt.

Von 700 dem Bunde angehörenden Mitgliedern waren 531, also mehr als drei Viertel erschienen. Zentralauschußmitglied Herr Oberlehrer Czermik-Zuckmantel begrüßte den Bund namens des schlesischen Landeslehrervereines in herzlicher Weise. Ein wenig befremdend wirkte, daß diese Begrüßung nicht durch einen von den drei Obmännern des Landeslehrervereines erfolgte. Doch ist diese Unterlassung wohl nur auf zufällig zusammentreffende äußerliche Umstände zurückzuführen.

Im „Schlesischen Schulblatte“ wurde wiederholt für eine rechtmäßige Vertretung der Minorität im Bundesauschuße gekämpft, damit die Grundlage für einen gesunden und dauernden Frieden geschaffen werde. Die Opposition, die „allezeit getreue“, wie sich der Führer derselben ausdrückte, zieht nun tatsächlich in den Bundesauschuß ein und stellt eine Anzahl äußerst fähiger und arbeitswilliger Kräfte in den Dienst des Bundes. Unser Kampf für die Rechte der Minorität ist damit selbsttendend zu Ende und wir sind gern bereit, dem Ersuchen des neuen Bundespräsidenten Herrn Kessler zu entsprechen und das — „Feuer einzustellen.“

Etwas von unseren Schulmeistern.

Es gibt keine höhere, edlere Funktion im Leben des sozialen Organismus als die des Lehrers. Was der Mensch ist, ist er durch die Arbeit anderer, durch das Erbteil der Millionen, die vor ihm gelebt und geschaffen haben. Wenn wir selbst den größten Genies und Kulturhelden wegnehmen könnten, was von ihrem geistigen Schatz aufgespeicherte und überkommene Arbeit früherer Generationen ist, es würden herzlich armselige Menschlein übrigbleiben. Der gemeine Mann aber, er lebt und athmet, denkt und schafft ganz ausschließlich in dem geistigen Stoffe, den ihm die Vergangenheit, die Gesellschaft,

die ihn umgibt, freigebig überliefert hat. Wenn er höher steht als der Feuerländer oder Eskimo, wenn er stärkere und reinere Freuden empfindet, so dankt er dies nur der Arbeit seiner Vorfahren, die ihm von der Gesellschaft als ein Kapital aufgespeichert und erhalten wurde. Das Organ aber, durch welches dem Einzelnen dieses kostbare soziale Erbe vermittelt, durch welches das armselige Menschenkind zu einem glücklichen Besitzenden gemacht, in die Reihe der Kulturmenschen gestellt wird, das ist der Lehrer. Er stellt die Einzelnen in die soziale und historische Reihe, er knüpft die kurze Gegenwart an die unmeßbare Vergangenheit und webt so aus den schwachen und augenblicksgeborenen Fäden des Einzeldaseins das allumschlingende Band des Menschentums und der Menschlichkeit. Das Tier, und sei es noch so vollendet, bleibt auf der geistigen und sozialen Stufe, auf welcher es geboren wurde, immer stehen, es bleibt immer Tier. Der Mensch wird als hilfloses Tier geboren, und wenn er es zum Weltbezwinger bringt, so geschieht dies, weil ein jeder Einzelne immer wieder die menschliche Vergangenheit, die ihn umgebende Gegenwart, und selbst die Zukunft sich dienstbar zu machen weiß. Ja, auch die Zukunft! Denn mit der einen Hand hält der Mensch fest an den sicheren Stützen, die ihm Gesellschaft und Menschheit bieten und mit der anderen greift der Prometheus in den Himmel und holt sich das göttliche Feuer herab. Er findet nicht, wie das Tier, sein Genügen am Seienden, sondern hastet immer vorwärts und aufwärts zum Sollenden. Die Idee ist die Sonne, in welcher die goldenen Früchte des Menschentums und der menschlichen Kultur gedeihen, im Lichte der Idee bilden sich die gemeinen Fragen des Daseinkampfes in ethische Probleme, die rohen Sinnesluste in ästhetische Genüsse um. Und der Mann, der in die wilde Menschenbrust die ersten zarten Keime, ethischer und ästhetischer Ideen senkt, der den Menschen für die Zukunft bildet und der Zukunft im Gegenwartmenschen die Bahn ebnet, der Mann ist wiederum der Lehrer. Kein Überschwang kann kühn genug sein, um die soziale Bedeutung zu ermessen, die dem kleinen dürftigen Schulmeister im letzten Gebirgsneste innewohnt — ja gerade ihm, der je dürftiger er selbst und die ihn umgebende Gesellschaft ist, desto größere, desto dringendere Arbeit im Sinn der Gesellschaft und der Menschheit zu schaffen hat. Der Lehrer ist, wenn er geborener Lehrer ist, auch ein geborener Apostel des Fortschrittes, der Sittlichkeit und der Freiheit. Eine Gesellschaft, die ihre Lehrer ehrt und fördert, ehrt und fördert nur sich selbst.

Kein Zweifel, daß Österreich diese Gesellschaft — nicht ist! Das ist schließlich kaum zu verwundern, in einem Lande, in dem es wohl zu einer förmlichen Staatsbildung, aber keineswegs noch zu einer Lösung des sozialen Grundproblems, zu einer

wahrhaften Vergesellschaftung der den Staat bevölkernden Rassen und Klassen gekommen ist. Der Lehrer ist in Österreich immer nur als ein Dienstbote betrachtet worden; die Pfaffen haben ihn einst zum Ministrieren und Glockenläuten mißbraucht und möchten ihn heute wieder in der gleichen Eigenschaft verwenden, und der reichgewordene Spießbürger hat den Lehrer nie viel besser geschätzt, als die Köchin oder den Lohnkutscher; die politischen und nationalen Parteien aber haben den Lehrerstand immer nur gerade insoweit und insolange gefördert, als sie ihn für Zwecke ihrer eigenen Agitation verwenden zu können glaubten. In keinem Staate der Kulturwelt muß der Lehrer so sauer um seine materielle Existenz und fast mehr noch um seine soziale Stellung, um seine moralische Geltung kämpfen, wie in Österreich. In keinem Staate ist ihm durch Gesetz und Administration die Ausübung seines hohen sozialen Berufes so erschwert, wie in Österreich, und kein Staat bedürfte mehr eines begeisterten, eines sich selbstlos hingebenden, eines von der vollen Bedeutung seiner Mission durchdrungenen Lehrstandes, als gerade Österreich.

Das merkt bei uns vielleicht niemand so sehr, wie der Lehrerstand. Trotz all' des materiellen Elends, in das er verurteilt ist, trotz all' der blödsinnigen Vorurteile, die sich gegen ihn wenden, trotz all' der Verfolgungen, denen er ständig ausgesetzt ist, war er der wachsame Hüter des Fortschrittes, der unerschrockene Pionier der Freiheit in Österreich. Wenn die Finsternis am dichtesten war in unseren Landen, tönte sein Warn- und Weckruf am lautesten durch die Lande. Wenn der Übermut der Klerikalen am höchsten war, wagte der Lehrerstand aus seiner tiefsten Bedrückung heraus den Kampf gegen Rom zu predigen. Der Name des ober-österreichischen Landlehrers Rohrweg, der dem unbändigen Rudigier trotzte, gehört auf die Ruhmesblätter der österreichischen Geschichte. Aber die Rohrwegs sind nicht ausgestorben, wie leider auch nicht die Rudigiers.

Erst in diesen Tagen haben in Troppau die deutsch-österreichischen Lehrer mit dem Mute, den nur eine edle Begeisterung, das Gefühl des Berufseins gibt, ihren Weckruf vernehmen lassen. Trotz Harteil und Vneuger, unbekümmert um die Schikanen und Verfolgungen, die ihrer harren, haben die deutsch-österreichischen Lehrer den Kampf gegen die antisozialen und kulturfeindlichen Mächte gepredigt und opfermutig die erste Kampfesreihe formiert. Das mutige und würdevolle Beispiel der Schulmeister wird und kann nicht ohne Wirkung auf das Volk sein. Es gibt noch höhere Interessen, als Bequemlichkeit und Wohlleben. Der deutsche Schulmeister, selbst arm, ruhelos und bedrückt, mahnt uns an unsere höheren und höchsten Pflichten, er ruft uns zum Kampfe gegen Finsternis und Noheit, und er wird, — des sind wir überzeugt — nicht vergebens rufen. Es weht ein Hauch, wie

in den Tagen des kurzen Völkerfrühlings, der Schulmeister ruft und das Volk wird erwachen!
„Die Wage“.

Statistik des Troppauer Lehrertages.

Zum IX. deutsch-österreichischen Lehrertage in Troppau wurden vom Ortsausschusse 1407 Teilnehmerkarten ausgegeben. Diese Zahl verteilt sich auf die einzelnen Kronländer wie folgt:

L a n d	Lehr- personen	Andere Teilnehmer	Zusammen
Schlesien . . .	531	96	627
Mähren . . .	347	5	352
Nied.-Österreich*.	217	4	221
Böhmen . . .	164	2	166
Ober-Österreich .	11	—	11
Steiermark . .	7	—	7
Galizien . . .	7	—	7
Deutschland . .	5	2	7
Kärnten . . .	3	—	3
Borarlberg . .	2	—	2
Ungarn . . .	2	—	2
Salzburg . . .	1	—	1
Bukowina . . .	1	—	1
Summe . .	1298**	109	1407

Nach der beruflichen Stellung ergibt sich folgende Übersicht:

Direktoren	29
Bürgereschullehrer- und -Lehrerinnen . .	113
Oberlehrer	228
Lehrer und Lehrerinnen	750
Schulleiter	107
Handarbeitslehrerinnen	10
Kindergärtnerinnen	2
Bezirksschul-Inspektoren	1 (!)
Professoren	6
Übungsschullehrer	4
Lehramtskandidaten	2
Rektoren (aus Deutschland)	1
Lehrersgattinnen und Töchter	45

Summe . . . 1298

* Davon aus Wien 48 (!)

** Daß Schlesien die höchste Besuchsziffer aufweist, ist einerseits durch den nahen, leicht erreichbaren Versammlungsort, andererseits aber auch an dem großen Interesse, welches die Lehrerschaft Schlesiens allen Organisations- und Schulfragen entgegenbringt, erklärlich; ebenso begreiflich erscheinen die kleinen Kontingente, welche die Alpenländer stellten, wenn man bedenkt, daß dort die Ferien noch nicht begonnen hatten, aber geradezu kläglich und nicht entschuldbar ist die Teilnahmslosigkeit, welche die Wiener Lehrerschaft der Tagung des Bundes entgegengebracht hat. 48 Teilnehmer von beinahe 5000 Lehrpersonen!! Man wird sich diese Ziffer merken müssen. —

Bericht

über die Reorganisation der schlesischen Lehrer- Witwen- und Waisen-Pensionszulage-Kassa.

Erstattet in der am 3. August in Troppau abgehaltenen
Hauptversammlung von Robert Keller, k. k. Turnlehrer
in Bielitz.

Um die neu zu schaffenden Verhältnisse klar-
zustellen, ist es nötig noch einmal die Grundsätze,
nach denen die Kassa bisher bestand, vorzuführen.

Der Verband hatte den Zweck, Witwen- und
Waisen nach verstorbenen Lehrern eine Geldunter-
stützung als Zulage zur Pension zu vermitteln.

Die ordentlichen Mitglieder hatten eine Auf-
nahmsgebühr von 5 fl. zu entrichten. Jährliche
Beiträge waren zu leisten:

Im Alter bis 25 Jahre	fl. 2.—
" " von 25—30 Jahre	2 50
" " " 30—35 "	3.—
" " " 35—40 "	3 50
" " " 40—45 "	4.—
" " " 45—50 "	5.—
" " " 50—55 "	6.—

Die Zinsen des Kapitals und $\frac{1}{3}$ der Jahres-
beiträge kamen alljährlich zur Verteilung, wobei
eine Witwe einen ganzen, eine Witwe mit Kin-
dern einen ganzen und einen halben und allein-
stehende Waisen einen ganzen Anteil erhielten.
Ein Anteil durfte 100 fl. nicht übersteigen, Waisen
wurden bis zum Alter von 18 Jahren beteiligt.

Sie ersehen daraus, daß eine Aufnahmegebühr
und ein nach Altersklassen festgestellter Jahres-
beitrag zu leisten war.

Wenn sich seit dem 29-jährigen Bestande der
Kassa ergeben hat, daß das Stammkapital sich
nicht entsprechend vermehrte und die Unterstützungs-
beiträge immer kleiner wurden, so ist daraus
ersichtlich, daß der gute Wille „große Unterstützungen
zu gewähren“ mit den vorhandenen Mitteln
nicht gleichen Schritt halten konnte, daß man zu
Beginn der Kassa zu große Unterstützungen gewährte,
dem Stammkapital zu wenig Nahrung zuführte
und so mußte es sich ergeben, daß die Unter-
stützungen immer kleiner wurden, eine Unzufrieden-
heit mit den bestehenden Verhältnissen sich äußerte
und der Wunsch nach einer Neugestaltung der
Kassa immer vernehmlicher wurde.

Von den begangenen Fehlern belehrt, soll die
Kassa reorganisiert und auf eine ganz neue Grund-
lage gestellt werden.

Von nun an sollen die Aufnahmegebühren
entfallen, die Jahresbeiträge sollen für alle Mit-
glieder ohne Unterschied des Alters ganz gleiche
sein, die Pensionsbeiträge werden nach den ge-
leisteten Jahresbeiträgen, resp. nach der Dauer
der Zugehörigkeit zur Kassa berechnet. Bei Er-
mittlung der Pensionsbeiträge wird ein dreißig-
jähriges Bestehen der Kassa der Berechnung zu
grunde gelegt, damit sich im Anfange nicht zu
große und später nicht kleinere Unterstützungen
ergeben. Die Gewarungsüberschüsse werden nebst
anderen Zuflüssen ebenfalls zur Vermehrung des
Stammkapitals verwendet, sodas der Zinsengenuß
ein immer größerer und die Mittel zur Bemessung
der Unterstützungen so reichlich werden, so daß die

Seuilleton.*

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Sagen Sie mir, sehr geehrter Herr Redakteur, geht
es Ihnen auch so wie mir? So schlecht nämlich, meine ich.
Die Ferien vor der Tür, eine unendliche Sehnsucht nach
der weiten, weiten Welt im Herzen, nach Gottes uner-
gründlich schöner Natur, nach fremden Ländern und
Menschen, wo es keine Schulinspektoren gibt, nach den
waldbigen Bergen, nach den Gletschern und Firnen und
vor allem nach dem unendlichen Meer mit seinen Wundern
und Graufen, nach freier Luft, uneingeschränktem Licht —
— und kein Geld im ohnedies schon sehr bescheidenen
Geldtäschchen! Sagen Sie ja und ich werde mein Schicksal
mit mehr Geduld tragen und werde mir sagen, daß ich
nicht allein unter den Lehrerleuten stehe, die wie mit
stählernen Ketten angeschmiedet sind an die Scholle, auf
die ein grausam Geschick sie geworfen und nicht fort können,
so sehr sie auch ihr ganzes Innerste drängt, die nur mit
dem Finger auf der alten verbläuten Landkarte reisen
können, die Welt und Menschen nur aus verstaubten
Büchern kennen, denen Gott „die rechte Gunst“ noch nicht
erwiesen und sie noch nicht „in die weite Welt“ geschickt
hat. Nur vierzehn Tage wollte ich das Vergnügen kosten,

andere Dörfer und Städte zu sehen, andere Orte kennen
zu lernen als Oberschar. Aber ohne Geld kriegt man keine
Hundreisefarte und die Herren Hotelbesitzer vermieten kein
Zimmer an jemanden, der nicht in landesüblicher Münze
zahlen kann. Mein Oberlehrer scheint meine Gefühle zu
kennen, er scheint zu ahnen, was in meiner Brust vor-
geht, denn er fragte mich, ob ich nicht die Meinen in den
Ferien heimsuchen werde? Ich gab eine ausweichende
Antwort, denn ich hätte mir eher die Zunge abgebissen,
als ihm gestanden, daß ich ja sehr gern reisen möchte,
aber mir das Geld dazu mangelt. Er sah mich eigentümlich
dabei an, als ob er in meiner Seele lesen wollte. Gott
sei Dank, daß die Menschen noch nicht mit den Augen wie
mit Röntgenstrahlen sehen können, er hätte herausgefunden,
was mir fehlt. Aber besser so! O, ich weiß schon was ich
tue! Ich bleibe in Oberschar und werde Studien machen.
Ich werde versuchen, der Statistiker einwenig unter die
Arme zu greifen und genau registrieren, wieviel Schwin-
gungen der Klöppel unserer Kirchenglocke im Tage macht,
um die Gläubigen zu mahnen, daß sie der römisch-
katholischen Religion angehören und als solche verpflichtet
sind, darauf zu achten, was vom Pfarrhof kommt oder
besser gesagt, wie der klerikale Wind weht, ob lau wie
Frühlingsluft oder eisigkalt, wie Dezembersturm. Ich werde
genau notieren, wie oft der Herr Kaplan das Dörfchen

* Für die Nummer vom 5. August verspätet eingelangt. D. L.

Pensionsbeiträge immer auf der gleichen Höhe erhalten werden können.

In der Hoffnung, daß die Lehrer Schlesiens in Zukunft ihrer Pensionszulagekassa ein weit regeres Interesse als bisher entgegenbringen werden, wurde der Kassa noch eine Unterstützung für unschuldig in Not geratene Lehrer und deren Familien angegliedert.

Der Verwaltung wurde eine festere Gliederung, eine genauere Beaufsichtigung und dabei größere Selbständigkeit gegeben, sodaß wohl mit Zuversicht der neuen Gestaltung entgegen gesehen werden kann.

Bei der nun folgenden Beratung des neuen Grundgesetzes möge ein jeder regen Anteil nehmen, damit das neue Werk im Interesse der schlesischen Lehrer-Witwen und Waisen gelinge und gedeihe.

Das Grundgesetz wurde einer eingehenden mehrstündigen Beratung unterzogen und wird dasselbe nach behördlicher Genehmigung im schles. Schulblatte veröffentlicht werden.

Verhandlungsschrift

angenommen in der Vollversammlung des Verbandes der Witwen- u. Waisen-Pensions-Zulagekassa des österreichisch-schlesischen Landes-Lehrervereines am 4. August 1902 im Saale zur „Stadt Troppan“ in Troppan.

In Verhinderung des erkrankten Obmannes, Herrn Oberlehrer Heinrich Schurig in Jägersdorf, übernimmt der geschäftsführende Obmann

durchschreitet und wie oft er gegrüßt wird. Mir will aber scheinen, daß er nicht mehr so oft die Dorfstraße auf und ab schreitet und die Leute manchmal die Haustür verlassen, um ihn nicht grüßen zu müssen. Selbst an unserm Schulanachbar habe ich das schon bemerkt, und das ist doch gewiß ein sehr höflicher Mann, der es mit niemandem verderben will. Die Leute stecken auch die Köpfe zusammen, namentlich die Frauen und wispern einander etwas zu, wenn der Herr Kaplan vorübergeht, aber mir sagt man nichts und fragen? — nicht um die Welt! Es soll kein Mensch in ganz Oberschar von mir sagen können, daß ich neugierig bin. Ich werde aber auch genau zählen, wieviele Wörter mein Oberlehrer und ich in den Lesebüchern für die Schulkinder der Armen wir korrigieren, um sie nach der neuen Rechtschreibung umzuformen. Unsere Ferienarbeit wird recht interessant werden, ich habe nur oberflächlich ein Lesebuch durchgesehen und dabei gefunden, daß wir um unsere Arbeit durchaus nicht zu beneiden sein werden. Wer uns für unsere Mühe bezahlen wird? Vielleicht wird der Herr Inspektor uns ein Wort der Anerkennung zollen und der Herr Obmann des Ortschulrates meinem Oberlehrer sagen: „Inne doas woar wirklich a guader Gedank'n vo' ihnen, es hätt' ons doach a wing viel gemoacht, a so viel Büchlan of amol nei onzuschoff'n. Unser Herrgoot wird's vergelt'n.“ Ich kenne meine Ober-

Herr Oberlehrer Franz Jilg in Troppan, den Vorsitz. Nachdem von 240 wirklichen Mitgliedern des Verbandes 40 Mitglieder, das sind mehr als 15% anwesend sind, erklärt der Vorsitzende die Versammlung für beschlußfähig und eröffnet.

Zu seinem Stellvertreter wird Herr Lehrer Ferdinand Bittner aus Troppan, als Schriftführer Herr Oberlehrer Johann Hartel aus Ludwigsthal gewählt.

Herr k. k. Turnlehrer Robert Keller aus Bielitz erstattet hierauf Bericht über den von ihm verfaßten Entwurf eines Grundgesetzes für die „Schlesische Lehrer-Witwen- und Waisen-Pensionszulage- und Lehrer-Unterstützungskassa.“

Nachdem er im allgemeinen über die Änderung der Statuten berichtet hat, und sich zu seinen Ausführungen niemand zum Worte meldet, geht derselbe zur Erläuterung der einzelnen Paragraphen über.

Von dem Entwurfe dieses Grundgesetzes wurden hierauf die §§ 3, 5, 9, 10, 13, 14, 17, 18, 19, 20 und 21 nach einigen stilistischen Änderungen angenommen.

Gegenüber erhielten die nachfolgenden Paragraphen nach eingehender Beratung und einstimmig angenommenem Beschlusse folgende Fassung:

§ 1. und hat ihren Sitz in Troppan.

§ 2. Zweck der Kassa. Witwen und Waisen der Vereinsmitglieder Pensionsbeiträge und unverschuldet in Not geratenen Lehrern, die der Kassa angehören oder deren Familien eine Geldunterstützung zu gewähren.

scharer schon sehr gut. Die Bauern helfen sich mit besonderer Vorliebe mit dem lieben Herrgott durch, wenn statt eines Dankes eine Entlohnung in klingender Münze Ehrensache sein würde. Davon wißt Ihr in der Stadt nichts. Ihr tut, aber nichts um Gotteslohn, weil man es nicht von Euch verlangt. Aber am Dorfe wäre es den Leuten lieber, wenn wir keine Mägen hätten, die mitunter ganz energisch ihr Recht fordern, und wir nicht Kleidung brauchen und keine Wohnungen haben müßten. Alles was für die Schule getan werden muß, wird sehr ungern durchgeführt, selbst dann, wenn auch die Kosten sehr minimale sind. Bei Euch in der Stadt ist das wohl ganz anders. Ihr braucht nur zu wünschen und da kommen schon die betreffenden Herren und ordnen an. Oder sollte ich mich am Ende täuschen? — Ich werde auch in den Ferien nachrechnen, wieviel Kubikmeter Luft wir zu wenig während eines Schuljahres einatmen und wieviel Staubeilchen unsere Lungen mit in den Kauf nehmen müssen für das Vergnügen, die zukünftigen Staatsbürger und Bürgerinnen unterrichten zu dürfen. Ich werde auch ausrechnen wieviel mir eine Unterrichtsstunde einträgt, bei meinem Gehalte als Nichteingereichte. Die Zinsen des Kapitals werde ich auch berechnen, die ich einheimse für die Summe, die meine Eltern für mich verausgeben mußten, bis ich Lehrerin in Oberschar wurde. Ich habe früher, als mein

§ 4. Anmeldung und Aufnahme.

a) Die Anmeldung geschieht schriftlich bei dem Verwaltungsrate. Wer ordentliches Mitglied werden will,* hat ein, von einem im Gemeinde- oder Staatsdienste stehenden Arzte ausgestelltes Zeugnis als Nachweis seines Gesundheitszustandes der Anmeldung beizulegen.

b) Über die Aufnahme entscheidet der Verwaltungsrat.

c) Verweigert der Verwaltungsrat die Aufnahme, so steht dem Bewerber die Berufung an die Vollversammlung offen.

§ 6. Beiträge. 3. Satz heißt nunmehr:
Dieselben sind halbjährig im vorhinein am
1. Jänner und 1. Juli zu entrichten.

§ 7. Pensionsbeiträge und Unterstützungen. a) Pensionsbeiträge werden an Witwen bis zu ihrem Tode oder bis zu ihrer Wiederverheiratung, an Waisen, auch im Wieder-
verheiratsfalle der Mutter, bis zum 20. Lebens-
jahre in regelmäßigen Jahresraten im nachhinein
geleistet. Im Falle der früheren Versorgung einer
Waise hören die Zahlungen auf.

b) Unterstützungen werden an unverschuldet in Not geratene, der Kassa angehörende Lehrer oder deren Familien unter Beibringung eines, die Notlage begründenden schriftlichen Ansuchens bewilligt. Die Entscheidung hierüber, sowie die Bemessung des Unterstützungsbeitrages obliegt dem Verwaltungsrate.

c) Der Verwaltungsrat ist in besonders berücksichtigungswerten Fällen berechtigt, ausnahms-

weise auch Nichtmitgliedern Unterstützungen zu gewähren.

§ 8. Stammkapital der Pensionszulagekassa und Vermehrung desselben. al. 2: Dem Zuschlage von 85%, der durch freiwillige Gaben und Schenkungen erzielten Beiträge. — al. 4 Absatz 2 entfällt.

§ 11 wurde gestrichen.

§ 12 nunmehr § 11. Unterstützungen. Unterstützungen werden an Mitglieder oder deren Familien, die unschuldig in Not geraten sind, verabsolgt. Zur Verwendung stehen hiezu: a) Die Zinsen aus den von Jurten angesammelten Geldern.

b) 15% von den an die Pensionskassa erflössenen freiwilligen Beiträgen und Einnahmen.

§ 15 nunmehr § 14. Generalversammlung. al. 2. Beschlußfassung über die Berufung der Mitglieder gegen das Gebahren des Verwaltungsrates und der Aufnahmsbewerber wegen Verweigerung der Aufnahme. Die Generalversammlung findet je nach Bedarf, aber mindestens jedes dritte Jahr nach Umständen in Verbindung der österr.-schles. Landeslehrervereins-Versammlung statt. Beschlußfähig ist dieselbe, wenn $\frac{1}{10}$ der Mitglieder erscheint, wenn nicht, so ist eine neuerliche Versammlung eine Stunde später bei jeder Anzahl beschlußfähig.

§ 16 nunmehr § 15. Verwaltungsrat. Derselbe besteht aus 9 Mitgliedern, wozu die Generalversammlung 6 Mitglieder und der Zentral-Ausschuß des schweiz. Landes-Lehrervereines aus seiner Mitte 3 wählt u. s. w. —

Oberlehrer die Monate, Tage und Wochen zählte, die noch fehlten bis zum Inkrafttreten der Gehaltsregulierung, manchmal im Stillen gelächelt und ihm die Ängstlichkeit, auf Kosten seines Alters geschrieben, aber heute zähle ich selbst. Ich zähle die Tage, die noch bis zum 1. Jänner 1903 verlaufen müssen, mit welchem ich eingereicht werden soll. Ich wollte, ich könnte schreiben, „an welchem ich eingereicht werden muß.“ Mein „entsprechend“ macht mir viel Sorge und zwar deshalb, seit ich weiß, daß es mehr sogenannte Protektionskinder auf dem Gebiete der Schule gibt, als der größte Pessimist in dieser Sache glauben wird. Protektion von oben und unten, vom — — — — — bis zum — — — — —

— — — — —, *) alles Protection. Aber die mangelt mir und deshalb ist auf eine außertourliche Vorrückung gar nicht zu rechnen. Wird nun gar so eine Einschlebung vorgenommen, dann, fahre hin Einreihung! und ich kann getrost noch ein weiteres Jahr die Obertharer Jugend um ihre Existenz beneiden, denn die sind von derartigem Kummer noch nicht heimgesucht. Der Gemeindefhirt hat seine fixen Bezüge, die ihm nicht einmal der „Vorsteher“ schmälert und der Nachtwächter kann getrost in seinem Wächterhaus einwenig einnicken, er wird deswegen nicht zur Rechenschaft gezogen und beide

bekommen zu Neujahr eine Extravergütung, die gewöhnlich von der Qualität und der Quantität der Ernte abhängt. Feuer wird sie dem Ansehen nach eine gute werden. Ob denn wir Lehrerleute, die keine Protektion haben, auch einmal eine Neujahrsgabe in klingender Münze bekommen werden? Was meinen Sie, Herr Hebauteur?

Ich muß gestehen, daß ich bisher immer eine gewisse Scheu vor den Klosterschulen hatte, eine gewisse heilige Scheu vor den frommen Kolleginnen in der Haube und dem Schleier, mit dem ewig milden, bleichen Antlitz, dem konstant niederge schlagenen Augen, und den gefalteten Händen. Mich erfaßte stets eine gewisse Ehrfurcht, wenn ich einmal so eine fromme Schwester sah, weil ich dachte, sie habe nur deshalb der Welt entsagt, um einzig und allein für die Jugend zu leben, sie habe sich von dem Mutter- und Vaterherzen losgerissen, um zum Wohle der Jugend leben zu können, sie haben Bruder und Schwester verlassen, um fern vom Getriebe der Welt hinter düstern Klostermauern ein einsam Leben zu führen und nur dem Wohle der Menschheit zu leben. Ich gestehe offen, daß ich das nicht imstande wäre. meine Mutter verlassen, nicht um alle Schätze der Welt; Meines Vaters ehlichen Namen ablegen, nie und nimmermehr! Seit einiger Zeit denke ich aber nicht mehr so günstig über die frommen Genossinnen „des Herzens Jesu“ oder „unserer lieben Frau.“ Unser

*) Der redaktionellen Zensur verfallen. D. L.

Nach Schluß der Beratung der einzelnen Paragraphen dieses neuen Gesetzentwurfes wurden die Herren Professor Robert Keller aus Vielitz, Oberlehrer Rudolf Geldner aus Seifersdorf und Oberlehrer Ferdinand Pauler in Braunsdorf mit der weiteren Durchführung dieser Angelegenheit betraut.

Der Antrag des Schulleiters Herrn Ernst Trull aus Wilkendorf: „Die Lehrer-Witwen- und Waisen-Pensionszulage- und Lehrer-Unterstützungskasse möge dem Check- und Clearing-verkehr beitreten“, wurde einstimmig angenommen.

Aus der hierauf vorgenommenen Wahl in das Verwaltungs-Komite gingen folgende Herren hervor: Ferdinand Wittner, Lehrer in Troppau, Rudolf Geldner, Ober-Seifersdorf, Ferdinand Pauler, Oberlehrer in Braunsdorf, Robert Keller, k. k. Professor in Vielitz und Karl Pawlik, Oberlehrer in Poln.-Leuten.

Nachdem noch Herrn Professor Robert Keller für die große Mühe, die sich derselbe bei der Ausarbeitung des neuen Statutes gab, ferner dem Vorsitzenden Herrn Oberlehrer Franz Jilg für die umsichtige und objektive Leitung der Vollversammlung und Herrn Lehrer Ferdinand Wittner für das aufopfernde und zeitraubende Amt als Kassier der beste Dank der Vollversammlung ausgesprochen wurde, erklärte der Vorsitzende die Versammlung für geschlossen. —1.

Schulnachbar hat Besuch bekommen. Aus Preußen glaube ich. So eine höhere Tochter, die ein Pensionat besucht. Natürlich sind die Lehrerinnen dort die „lieben Schwestern.“ Die Pensionatsvorsteherin ist die Oberin und hat die Anstalt nach außen hin zu repräsentieren und die Direktorin leitet die Erziehung, sie ist Klassenvorsteherin der obersten Klasse. Das preußische Fräulein bringt einen Teil des Tages im Schulhause zu oder wir gehen zusammen mit der Nachbarstochter spazieren. Der Strohhut mit den tintenrot gefärbten Blumen macht sich dabei recht gut, aber die Farbe fängt schon etwas an auszublassen. Wir plaudern da von allerhand Dingen und die junge preußische Staatsbürgerin bringt jedesmal einen Buschen Gelbblumen mit nach Hause, kennt aber nicht eine davon. Die weiß zu erzählen vom Klosterleben, ich höre nur immer. Eine Pädagogik wird dort gehandhabt, über die Ihnen die Haare zu Berge stehen würden und über die der Herr Inspektor gänzlich den Stab brechen würde. Ich möchte Ihnen davon erzählen, aber ich sehe durch das Fenster das Fräulein von jenseits der Reichsgrenze kommen. Sie zerupft eine Orakelblume. Ob sie das auch im Pensionat gelernt hat? Nächstens wird Ihnen davon mehr erzählen, Ihre

Elise Bisig,

geprüfte, aber nicht eingereichte Lehrerin in Oberschar.

Die Schuldebatte im Landtage.

(Nach dem stenographischen Protokoll.)

Landeshauptmann: Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag des Ausschusses II, betreffend das Ansuchen des Vereines der tschechischen Lehrer in Ost-Schlesien in Poln.-Osttau um Aufhebung des Absatzes 3 des § 26 des Gesetzes vom 6. November 1901 L.-G.-Bl. 42, betreffend die Rechtsverhältnisse des Lehrstandes und Bestimmung der Vorrückung der Lehrer nach zurückgelegter Dienstzeit. L.-T.-Z. 306.) Bericht-erstatte ist der Herr Abgeordnete Dr. Pohl.

Berichterstatter Dr. Pohl: Von Seite des Vereines der tschechischen Lehrer in Ostschlesien in Polnisch-Osttau liegt ein Ansuchen vor, welches im wesentlichen darauf hinansieht, daß der hohe Landtag den Absatz 3 des § 26 des Gesetzes vom 6. November 1901, betreffend die Rechtsverhältnisse des Lehrstandes aufhebe und festsetzen möge, daß die Vorrückung der Lehrer lediglich nach der zurückgelegten Dienstzeit zu erfolgen habe.

Zu eine meritorische Prüfung der vorliegenden Angaben hat sich der Vorberatungsausschuß nicht erst eingelassen, da er glaubte, daß es gegenwärtig denn doch nicht an der Zeit sei, an eine Änderung des im Vorjahre erst in Wirksamkeit getretenen Gesetzes zu schreiten. Er glaubte dies umsoweniger tun zu sollen, als sich die Wirkung dieses Absatzes 3 des § 26 gegenwärtig noch gar nicht beurteilen läßt, da eine offizielle Liste der Einreichung, der Status der Lehrer, noch gar nicht veröffentlicht wurde und daher einer Beurteilung noch gar nicht ausgesetzt werden kann.

Infolgedessen beantragt der Vorberatungsausschuß, über dieses Ansuchen zur Tagesordnung überzugehen.

Der Antrag lautet (liest):

„Der hohe Landtag. wolle beschließen:

Über das Ansuchen des Vereines der tschechischen Lehrer in Ostschlesien in Polnisch-Osttau um Aufhebung des Absatzes 3 des § 26 des Gesetzes vom 6. November 1901 L.-G.-Bl. 42, betreffend die Rechtsverhältnisse des Lehrstandes und Bestimmung der Vorrückung der Lehrer nach zurückgelegter Dienstzeit wird zur Tagesordnung übergegangen.“

(Abgeordneter Gruby meldet sich zum Worte.)

Landeshauptmann: Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Gruby das Wort.

Abg. Gruby: Ich will dem Antrage als solchem nicht entgegenreten, und zwar umsoweniger, als der Herr Referent selbst konstatiert hat, daß der Ausschuß eigentlich in das Meritum der Sache nicht eingegangen ist, sondern mehr aus Opportunitätsgründen und nur vorläufig beantragt, über die Angelegenheit zur Tagesordnung überzugehen. Es scheint aber, daß die Ursachen und Gründe, welche zu diesem Einschreiten Anlaß

gegeben haben, nicht so ganz aus der Luft gegriffen sind, zumal wir ja in Versammlungen von Lehrern und in Lehrerzeitschriften fortwährende Klagen über die Einreihungen der Lehrer in die Gehaltsklassen im allgemeinen, als über die außertourliche Einreihung, welche Einreihungen ja den Anlaß zu diesem Einschreiten gegeben haben, zu hören Gelegenheit hatten. Es muß also bei den Einreihungen etwas geschehen sein, was die Lehrerschaft unzufrieden macht, ja, nicht nur das, es ist da nach allen den Äußerungen und nach all' dem, was wir gehört haben, offenbar eine Mißstimmung vorhanden, (Abgeordneter Hampel: Und wird immer vorhanden sein!) die eigentlich einen viel höheren Grad beinhaltet, als durch das Wort „Unzufriedenheit“ zum Ausdruck kommt. Ich sehe mich infolge dessen veranlaßt, dieser Unzufriedenheit der Lehrerschaft mit den Einreihungen Ausdruck zu verleihen und an den hohen Landeschulrat die Bitte zu stellen, daß hiebei, wie wir ja erwartet haben, daß es geschehen werde, — vielleicht geschieht es auch — mit der größten Objektivität nach Prüfung aller Verhältnisse vorgegangen werde. Es ist ja bekannt, daß auch diese Bestimmung des Gesetzes zu verschiedenen Anschauungen und zu verschiedenen Standpunkten Anlaß gab, doch haben wir uns schließlich mit dieser Einreihungsart und insbesondere mit der außertourlichen Einreihung dieses einen Zehntels einverstanden erklärt, weil wir der festen Überzeugung waren, daß hiebei nur die gesetzlichen Voraussetzungen und insbesondere bei dieser außertourlichen Einreihung eben nur die Verdienste, die wirklichen Verdienste maßgebend sein werden und keine anderen Umstände und Rücksichten. Das wollte ich nur bemerkt haben.

Landeshauptmann: Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Rudlich das Wort.

Abg. Rudlich: Meine Herren! Ich bin mit dem Antrage des Ausschusses vollkommen einverstanden, weil es denn doch nicht recht gut geht, daß wir zu einem Gesetze, welches wir im Vorjahre so genau durchberaten haben, und welches erst am 1. Jänner d. J. in Wirksamkeit getreten ist, heute schon Abänderungsanträge stellen und eventuell auch annehmen. Es muß doch dieses Gesetz erst längere Zeit in Wirksamkeit sein, damit man sehen kann, in welchen Punkten es eigentlich gerechtfertigt angegriffen werden kann, und erst dann, wenn wirklich Punkte vorhanden sind, die sich im Laufe der Zeit als unpraktisch und daher eines Angriffs würdig herausgestellt haben, kann man daran gehen, das Gesetz umzuformen. Nun glaube ich aber bei diesem Anlasse denn doch auf etwas hinweisen zu sollen, was auch der Herr Vorredner erwähnt hat, nämlich auf die Durchführung dieses Gesetzes seitens des Landeschulrates, und meine Worte gelten daher weniger dem hohen Landtage, als dem Herrn Landespräsidenten als den Vorsitzenden des Landeschulrates.

Es ist nämlich bei der ersten Einreihung der Lehrer eine Reihe von Zurücksetzungen verdienter Lehrer in Bezug auf die Einreihung in den Status vorgekommen, welche nach meinem Dafürhalten ungerechtfertigt sind. Wenn ich auch die Beschwerden der Lehrerschaft, die ja der Herr Vorredner schon erwähnt hat, auf das richtige Maß zurückführen will und sagen muß, daß es in der kurzen Zeit, welche dem Landes- und dem Bezirksschulrate zur Feststellung des Status gegeben war, unmöglich war, da wirklich ein ganz mustergiltiges und angriffsfreies Operat zu schaffen, so glaube ich doch, daß der Landeschulrat in Zukunft daran gehen sollte, die schärfsten Fälle von Ungerechtigkeiten bei den Einreihungen in den Status wieder gutzumachen, und zwar in der Weise, daß, wenn nicht früher, bei der Einreihung im nächsten Jahre diese Fälle berücksichtigt und die früheren Fehler, wie gesagt, gutgemacht werden.

Ich möchte da auf einige besonders krasse Fälle hinweisen. So ist z. B. der Oberlehrer Ferdinand Pauler in Braunsdorf mit 42 Dienstjahren und einer großen Anzahl von Belohnungsdekreten in die zweite Klasse eingereiht worden; nach einem Grunde hiefür sucht man vergebens.

Der Schulleiter in Magdorf, Paul Kufucz, hat 45 $\frac{1}{4}$ Dienstjahre, davon 25 $\frac{1}{4}$ an nicht öffentlichen und 20 an öffentlichen Schulen; er wurde trotzdem in die vierte Gehaltsklasse eingereiht.

Der Lehrer Franz Przecznek in Łazy mit 15 Dienstjahren, definitiv seit dem Jahre 1887, wurde bisher überhaupt nicht eingereiht. Ebenso ist der Lehrer Karl Żakodny in Poln.-Ostrau mit 9 Dienstjahren überhaupt nicht eingereiht worden.

Der Oberlehrer Karl Hoffmann in Obergund bei Freimaldau mit 22 Dienstjahren wurde in die dritte Gehaltsklasse eingereiht, obwohl seine Kollegen, die nicht besser qualifiziert sind, in die erste und zweite Gehaltsklasse eingereiht wurden.

Der Lehrer Richard Nitsch in Würbenthal mit 17 Dienstjahren wurde in die 3. Klasse eingereiht, — seine Kollegen sind alle in der 2. Klasse.

Der Oberlehrer Josef Heckel in Neu-Wilmsdorf, ein Mann, der ja nicht nur durch sein Wirken als Lehrer, sondern auch durch sein Wirken in volksfreundlicher und humanitärer Beziehung bekannt ist, wurde mit 20 anrechenbaren Dienstjahren in die 3. Klasse eingereiht: (Abgeordneter Grams: Und hat 10 lebendige Kinder!) Das ist hier Nebensache.

Lehrer Proßsch in Jägerndorf wurde mit 17 Dienstjahren in die 3. Gehaltsklasse eingereiht, obwohl in demselben Orte eine Lehrerin mit 12 Dienstjahren in die 2. Klasse, und eine andere Lehrerin, die ebenfalls nicht viel länger dient, in die 1. Klasse eingereiht wurde.

Ich werde mir erlauben, dem Herrn Landespräsidenten eine Reihe derartiger Fälle, tabellarisch geordnet, zum Amtsgebrauche zu überreichen, möchte

aber an das Angeführte noch einige Worte knüpfen. Es scheint nämlich, daß der Landeschulrat bei der ersten Einreihung hauptsächlich auf die Qualifikation und weniger auf die Dienstjahre gesehen hat. Nun, glaube ich aber, daß das sicher nicht so ganz im Sinne des Landtages gelegen ist, denn wir wollten ja, daß gerade die älteren, verdienten Lehrer die besseren Gehalte bekommen, oder doch wenigstens jene von ihnen, die gut qualifiziert sind. Ich habe mir schon bei der Beratung über das Gesetz darauf hinzuweisen erlaubt, daß es, solange nicht die Vorschriften über die Qualifikation geändert sind, und so lange die Qualifikation nicht der Zahl und den Ausdrücken nach geregelt ist, unmöglich ist, sich mit Sicherheit auf die Qualifikation zu verlassen und darauf die Einreihung in den Status zu gründen, denn wir haben in Schlesien Bezirkschulinspektoren, die „entsprechend“ schon als sehr gute Qualifikation ansehen, andererseits aber wieder Bezirkschulinspektoren, die mit „sehr gut“ und „ausgezeichnet“ sehr freigebig sind. So kommt es, daß ganze Bezirke in Schlesien in Bezug auf die Einreihung in den Status gegenüber anderen Bezirken hintangesetzt erscheinen, weil sie einen Bezirkschulinspektor haben, der in seinen Ausdrücken strenger ist. (Auf: Sehr richtig!)

Ich habe, wie gesagt, schon bei der Beratung über das Gesetz darauf hingewiesen, daß es Sache des Landeschulrates wäre, in dieser Beziehung Wandel zu schaffen und die Frage der Qualifikation genau zu regeln, damit diese Verschiedenheiten bezüglich der Qualifikation aufhören.

Weiters möchte ich aber auch glauben, daß es Sache des Landeschulrates wäre, sich über diejenigen Zulagen zu äußern, welche die Lehrer bisher hatten, welche aber auf Grund des neuen Gesetzes aufhören sollten. Es heißt hier am Schlusse des § 99 (liest):

„Alle bisherigen Personalzulagen, mit Ausnahme jener, welche sich rein auf örtliche Verhältnisse oder persönliche Verdienste gründen, haben mit dem Beginne der Wirksamkeit dieses Gesetzes zu entfallen.“

Nun, meine Herren, da sind vom Landeschulrate z. B. summarisch Zulagen gestrichen worden, die sich entschieden auf örtliche Verhältnisse gründen: es sind das die sogenannten „Gebirgszulagen“.

Die Lehrer in den Gebirgsdörfern — mir ist zufällig ein solcher Fall aus Althammer in Erinnerung — haben seinerzeit eine Zulage bekommen, und zwar solange, als sie in diesem Gebirgsdorfe dienen; sie erhielten diese Zulage mit Rücksicht darauf, daß das Leben ganz fernab vom allgemeinen Verkehr ja nicht besonders angenehm und für jemand, der seinen Kindern eine bessere Erziehung geben will, auch kostspielig ist. In dem mir bekannten Falle hat also der betref-

fende Lehrer, so lange er in Althammer wirkt, eine Zulage zuerkannt bekommen. Ebenso sind auch die Lehrer in anderen Dörfern, zumeist in Ostschlesien, aber auch in Westschlesien, z. B. Neu-Wilmsdorf, so lange sie eben in diesen Orten wirken, mit einer Zulage bedacht worden. Diese Zulagen wurden nun vom Landeschulrate gestrichen. Nach meiner Meinung ist das aber ungerechtfertigt, weil ja eben der § 99 bestimmt, daß Zulagen, die sich auf örtliche Verhältnisse gründen, nicht gestrichen werden sollen.

Weiters hätte es aber den Lehrern und einer großen Anzahl von Gemeinden jedenfalls sehr unerquickliche Debatten und unerquickliche Gemeinderatsverhandlungen erspart, wenn der Landeschulrat gesagt hätte, daß die und die Zulagen, die die Lehrer bisher mit seinem Wissen und Willen — wenn auch aus dem Gemeindefiskus — bezogen haben, mit dem Inselebenreten dieses Gesetzes wegzufallen haben. Das ist nun bisher noch nicht geschehen, es wäre aber jedenfalls empfehlenswert, wenn es geschehen würde.

Ich erlaube mir sonach, um nicht eine besondere Interpellation einbringen zu müssen, an den Herrn Landespräsidenten die Anfrage zu richten, ob er geneigt sei, im Landeschulrate darauf hinzuwirken, erstens, daß diese krasen Fälle von Zurücksetzung bei der ersten Einreihung im nächsten Jahre gut gemacht werden, zweitens, daß auf eine einheitliche Qualifikation hingearbeitet werde, und drittens, daß eben auch der Landeschulrat in Bezug auf die Zulagen, welche nach § 99 weiter zu bestehen, beziehungsweise wegzufallen haben, sich äußern möge.

(Abgeordneter K. Türk meldet sich zum Worte.)

Landeshauptmann: Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Karl Türk das Wort.

Abg. K. Türk: Hohes Haus! Die Lehrerschaft hat ja die neuen Schulgesetze sehr sympathisch und freudig begrüßt, sie ist aber durch die Durchführung derselben sehr schnell in eine andere Stimmung versetzt worden; manche Herren, welche außertourlich vorgerückt sind, in eine angenehme, jene aber, welche nicht nur nicht außertourlich vorgerückt sind, sondern außertourlich zurückgesetzt wurden, selbstverständlich in die gegenteilige Stimmung. Ich glaube nun, im Schulgesetze heißt es, daß nur ein Fünftel der gesamten freiverbenden Stellen zur außertourlichen Vorrückung benützt werden dürfe. Wie ist dies aber in dem Status da gehandhabt worden? Erstens hätte man im Status darauf eigentlich gar nicht zu reflektieren gehabt, weil diese Stelle im Gesetze sich nur auf die freiverbenden Stellen, nicht aber auf die erste Einreihung bezieht. (Berichterstatter Dr. Pohl: O ja!) — Umso mehr hätte man sich aber auf den Fünftel beschränken sollen. Wie ist es aber in der Tat gewesen? In die erste Klasse sind 156 Lehrer eingereiht worden. (Berichterstatter

Dr. Pohl: Das ist nicht wahr!) Pardon, ich habe mich nur geirrt, ich wollte sagen: In der ersten Gehaltsklasse sind 156 Lehrer. Der fünfte Teil von 156 wäre also 31. Tatsächlich sind aber 40 oder 41 außertourlich vorgerückt und in die erste Gehaltsklasse eingeschoben worden. Das ist also eine Überschreitung der gesetzlichen Bestimmung. Die Herren Lehrer sind eben nicht so auf den Kopf gefallen, daß sie nicht den Bleistift in die Hand nehmen und sich ausrechnen würden, was das für eine Summe in Kronen und in Jahren ausmacht, und daß dies nicht nur für sie, sondern auch für ihre Familie und ihr ganzes Leben ein großer Nachteil ist.

Ich habe hier eine Tabelle zur Hand. Da ist z. B. Jarber Karl: Dieser ist um 260 Stellen vorgerückt, das macht eine ganze Gehaltsklasse aus; durch ungefähr 9 Jahre per Jahr um 400 K mehr, das sind im Ganzen 3600 K mehr, die Dienstalterszulagen nicht mitgerechnet, welche dementsprechend dann auch viel geringer ausfallen würden. (Widerspruch.) Ich habe ja den Status hier in der Hand, das sind Tatsachen, die sich gar nicht bestreiten lassen. (Berichterstatte Dr. Pohl: Der Status ist ja noch gar nicht veröffentlicht!) Der Referent im Landesschulrate soll seinen Status veröffentlichen, dann wird man wissen. . . . (Berichterstatte Dr. Pohl: Er ist ja noch nicht veröffentlicht.) Ich habe aber einen Status hier! (Heiterkeit.)

Riez Adolf ist um 260 Stellen vorgerückt, — das macht also wiederum eine ähnliche Benachteiligung — dann Hulva Anton ist um 213 Stellen vorgerückt, Berta Hannl um 203, Barta Eduard um 172 Stellen: das macht einen Vorsprung von 8 Jahren und einen Geldgewinn von 1600 K aus. Barocka Theodor ist um 171 Stellen vorgegerückt. Matusch Raimund um 165 Stellen. Das macht wieder einen Vorsprung von 6 Jahren und einen Geldgewinn von 1200 K. Die Zeit, um welche einer außertourlich vorrückt, die geht der großen Mehrzahl der übrigen Lehrer verloren. Und um das, was diese Herren schneller vorgeschoben wurden, haben die anderen geringere Chancen und müssen dementsprechend länger warten, bis sie nachrücken können. Darin liegt wohl eine ungeheuerere Ungerechtigkeit. Nun ist aber im Schulgesetz, das wir gemacht haben, meines Wissens nicht von einer außertourlichen Zurücksetzung die Rede, aber tatsächlich ist im Status eine außertourliche Zurücksetzung durchgeführt worden, die im Landes-Schulgesetz nicht vorgesehen ist.

Folgende Lehrer, die nach dem bisherigen Status in die erste Gehaltsklasse hätten kommen sollen, wurden zurückgesetzt: Rufus Paul um 659 Nummern in die vierte Klasse, Richter Josef um 519 Nummern in die dritte Klasse, dann Kolbe Rudolf um 281 Nummern in die zweite Klasse, Geißler Anton um 275 Nummern in die zweite

Klasse, Tiepliz Johann um 258 Nummern in die zweite Klasse, und so geht die Reihe der Zurückgesetzten fort, es sind etliche 30. Das ist gegen die Intentionen und auch gegen den Wortlaut des Gesetzes. Das Gesetz hat doch ausdrücklich ausgesprochen, daß durch die Reformierung der Lehrergehälter kein Lehrer in seinen Bezügen geschädigt werden solle und daß keiner weniger bekommen darf, als er früher bekommen hat. Von einer Zurücksetzung in eine schlechtere Gehaltsklasse steht schon gar nichts darin.

Hier habe ich noch eine Liste von außertourlich in die zweite Gehaltsklasse Vorgerückten.

Meine Herren! Das sind unbedingt Tatsachen, welche auf das entschiedenste erhärten, daß bei der Verfassung des Personalstatus nicht nur, ich weiß nicht, ob ich so sagen soll, in schlenderhafter oder in ungenauer Weise, — sondern auch in ungerechter Weise vorgegangen wurde.

Es sind keine Tatsachen angeführt, warum die betreffenden Lehrer so zurückgesetzt wurden, und keine Gründe, warum man einzelne andere Herren wieder außertourlich so bevorzugt und begünstigt hat.

Der Vorredner, der Herr Kollege Rudlich, hat von einer ungleichen Qualifizierung der Lehrer in den schlesischen Volksschul-Inspektionsbezirken gesprochen. Da möchte ich auf einige auffallende Verhältnisse in meinem Wahlbezirk hinweisen.

Der gegenwärtige Bezirks-Schulinspektor in meinem Wahlbezirk, in Jägerndorf, ist der Inspektor Bugl. Sein Vorgänger war der Inspektor Kewig. Über den Inspektor Kewig war die gesamte Lehrerschaft einstimmig der Meinung, daß er ein ausgezeichnete, tüchtiger und erfahrener Schulmann war, der gewiß keinen Lehrer bevorzugt und begünstigt hat. Wie haben denn die Inspektionsberichte dieses Mannes gelautet?

Ich will nur die Daten aus den letzten Jahren erwähnen und hiebei den Durchschnitt von 6 Jahren angeben. Im ersten dieser sechs Jahre vor seinem Abgang hatte er 95 „vorzüglich“ und „sehr gut“ und nur 15 „genügend“ qualifiziert; im nächsten Jahre 89 „vorzüglich“ und „sehr gut“ und nur 11 „genügend“, im nächsten Jahre 92 „vorzüglich“ und „sehr gut“ und nur 8 „genügend“, im nächsten Jahr 95 „vorzüglich“ und „sehr gut“ und nur 5 „genügend“, dann wieder 92 „sehr gut“ und „vorzüglich“ und wieder 8 „genügend.“ Also ich bitte, die Inspektionstätigkeit des Inspektors Kewig schloß im Jägerndorfer Bezirke ab mit 92 „vorzüglich“ und „sehr gut“ und 8 „genügend“, und die Inspektionstätigkeit des Inspektors Bugl begann sofort mit 57 „vorzüglich“ und 43 „genügend.“ Im nächsten Jahre hatte er 75 „vorzüglich“ und 25 „genügend“, dann 65 „vorzüglich“ und 35 „ge-

nügend“, dann 64 „vorzüglich“ und 36 „genügend“, dann 54 „vorzüglich“ und 46 „genügend“ gegeben. Es ist doch nicht anzunehmen, daß auf einmal, als Inspektor Bugl in den Jägerndorfer Bezirk kam, die Lehrer um so viel dümmmer und nachlässiger geworden sind, und der Erfolg in den Schulen auf einmal um so viel schlechter. Auch im Freudenthaler Bezirke war die Zahl der „vorzüglich“ im ersten Jahre der Inspektions-tätigkeit Prof. Bugls auf einmal von 91 auf 60 gesunken und jene der „genügend“ von 9 auf 40 gestiegen! Inspektor Kewig war eine anerkannte Kapazität und Autorität in seinem Fache, und wie er klassifizierte, war gewiß gerecht und billig. Es ist jedenfalls eine individuelle Ansicht, wenn auf einmal alle Qualifikationen einen so entschiedenen Rückgang aufweisen, wie er beim Inspektor Bugl zu beobachten war. Wenn das, meine Herren, noch nur auf dem Papiere bliebe und lediglich eine Sache des Ehrgeizes wäre, ob man „vorzüglich“ oder „genügend“ hat, wie in der Schule, wo es auch gleichgiltig ist, ob man jetzt „befriedigend“ oder „genügend“ bekommt, wenn man nur in die nächste Klasse aufsteigt! Aber hier handelt es sich darum, daß nach dieser Qualifikation bei der Anlegung des Status vorgegangen wird. Es werden daher jedenfalls die Lehrer des Jägerndorfer Bezirkes durch diese übermäßige Strenge in der Qualifikation entschieden einen Nachteil erlitten haben — das unterliegt gar keinem Zweifel — und daher mag es auch kommen, daß solche Zurücksetzungen vorgekommen sind, wie sie eben vom Herrn Vorredner, dem Kollegen Rudlich, bezüglich des Braunsdorfer Schulleiters vorgebracht wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Der naturwissenschaftliche Verein in Troppau als Landesstelle der Wiener Gesellschaft „Lehrmittel-Zentrale.“

In den Bestrebungen auf Anschluß der schlesischen Schulen an die „Gesellschaft Lehrmittel-Zentrale“ sind wesentliche bedeutsame Fortschritte zu verzeichnen. In nicht wenigen Schulgemeinden sind bereits Ortsgruppen gebildet, ja es hat sich in Erkenntnis der Gemeinnützigkeit dieses Unternehmens der k. k. schlesische Landeschulrat zufolge Erlasses vom 31. Mai 1902 Z. 2708 bestimmt, gefunden, sämtliche Bezirkschulräte zu beauftragene die Leitungen der unterstehenden Schulen, sowie die Ortschulräte auf die Zweckdienlichkeit der „Lehrmittel-Zentrale“ aufmerksam zu machen.

Nun konnte für die Organisation der ganzen hochwichtigen Angelegenheit eine geeignetere Kör-

perschaft wohl kaum gewonnen werden, als der ähnliche Tendenzen verfolgende „Naturwissenschaftliche Verein“ in Troppau, der sich denn auch mit der Frage des Anschlusses an die Lehrmittel-Zentrale in Wien eingehend befaßt und sich im Prinzip bereit erklärt hat, als Landesstelle dieser Gesellschaft zu fungieren und sich diesbezüglich mit der Gesellschaft ins Einvernehmen zu setzen.

Wie nunmehr die Lehrmittel-Zentrale dem Ausschuß des Naturwissenschaftlichen Vereines mitgeteilt hat, ist dieselbe bereit, einen diesbezüglichen Organisationsentwurf nach den Ferien dem genannten Verein zur Begutachtung einzusenden.

Auf diesem Wege ist die Schaffung einer verlässlicher Grundlage in der Lehrmittelfrage in erfreulicher Weise angebahnt, auf welcher das Ziel „Förderung des heimischen Schulwesens“ gesichert erscheint, so bald die Intention des schlesischen Landeschulrates in der richtigen Weise zur Durchführung gelangt.

In den nächsten Bezirkslehrerkonferenzen hat nämlich auch die Lehrmittelfrage zur Erörterung zu gelangen. Wenn nun die Referenten in diesen Beratungen einmütig zu dem Ergebnis gelangen würden: 1. Die Gründung von Ortsgruppen der Lehrmittel-Zentrale wird sämtlichen schlesischen Schulgemeinden empfohlen, 2. die Übernahme der Funktion einer Landesstelle dieser Gesellschaft durch den „Naturwissenschaftlichen Verein“ in Troppau wird mit besonderer Befriedigung begrüßt, 3. wird die Einsetzung von Kommissionen für die in jedem Bezirke vorhandenen Schul-Kategorien zur Feststellung der für die betreffende Kategorie lehrplanmäßig erforderlichen Lehrmittel beantragt, dann ist die Arbeit gewiß eine zielbewußte und erfolgverheißende.

Materialie stellt den Referenten die Zentrale zur Verfügung und den einzelnen Kommissionen zur Aufstellung von Lehrmittelverzeichnissen diene ich gerne mit Entwürfen zur Unterlage für die keineswegs unbedeutende, aber unerläßliche Arbeit zur schließlichen Anbahnung eines „Schlesischen Normal-Lehrmittelverzeichnisses.“

Die komplette Einrichtung der neuen Wagstädter Volks- und Bürgerschule mit den Anforderungen der Gegenwart entsprechenden Lehrmitteln hat die Lehrmittel-Zentrale bereitwillig übernommen und die Ausstattung wird nicht mehr kosten als früher für denselben Zweck aufgewendet wurde; sie wird aber gewiß um 50 % besser und vollständiger sein, als es sonst mit denselben Mitteln möglich gewesen wäre.

Wolf.

Obstbaukurse

und

II. schlesischer Schulgärtnertag

in

Troppau.

Es ist ein erfreuliches Zeichen für unsern Obstbau, daß demselben seit einiger Zeit auch seitens der Regierung jene Aufmerksamkeit zugewendet wird, die derselbe seiner Wichtigkeit wegen verdient, sei es in Bezug auf seinen Nutzen in materieller Beziehung oder, was ebenso hoch zu veranschlagen ist, seines ethischen Zweckes wegen. Die Geldkosten, die auf die seit Jahren vom schlesischen Obstbauvereine in Troppau für Volks- und Bürgerschullehrer veranstalteten Kurse zur theoretisch-praktischen Ausbildung der Lehrer verwendet werden, sie werden gewiß Früchte zeitigen, indem durch die für die Sache begeisterte Lehrerschaft in die Herzen der Kinder Lust und Liebe zum Gartenbau, insbesondere der Obstkultur gelegt wird und so die heranwachsende Generation manche Stunde der Pflege des Hausgartens widmen wird, die sie sonst aus Langweile in toller Lustbarkeit zubringen würde, hiedurch Dorf und Stadt durch Gärten verschönert, den Sängern der Vogelwelt Schutz für den Nestbau gewährt und manche Krone, die früher dem Obst- und Gemüsehändler zum Opfer fiel, erspart werden kann. Der Landmann, der Handwerker, der Beamte, sie alle werden im Kreise ihrer Familie, in der schattigen, von Wein umrankten Laube nach des Tages Mühen gern ein Stündchen zubringen, sich ihrer Hände Arbeit freuen und so Freude am eigenen Heim finden, das der Grund eines geregelten Gemeindelebens ist und sein muß, soll überall Sitte und Ordnung herrschen zum Wohle des Einzelnen, des Ganzen.

Die Bedeutung der Obstbaukurse erkennend, beschäftigten sich die schlesischen Schulbehörden im verflossenen Schuljahre eingehend mit der Frage der Schulgärten und den zu denselben in enger Beziehung stehenden Obstbaukursen. So wurden durch den Erlaß des k. k. Landeseschulrates vom 2. September 1901, Z. 2902, die Schulleitungen aufgefordert, zu berichten, ob an jeder Schule ein Lehrer vorhanden sei, der über die Absolvierung eines Obstbaukurses ein Zeugnis besitze und mit dem Erlasse vom 4. Jänner 1902, Z. 3957, auf die Wichtigkeit der Obstbaukurse hingewiesen und die Schulleitungen ersucht, dahin zu wirken, daß an jeder Schule wenigstens ein Lehrer vorhanden sei, der einen Obstbaukurs absolviert hat. Durch den Erlaß des k. k. Landeseschulrates vom 25. Jänner 1902, Z. 245, wurde eine neue Instruktion betreffend die Errichtung und die Pflege der Schulgärten erlassen, die die Forderung enthält, daß in jeder Schulgemeinde ein Schulgarten einzurichten ist und daß derselbe aus drei Abteilungen zu bestehen habe und zwar 1. einer Abteilung für den Obstbau, 2. einer Abteilung

für Gemüsebau und 3. einem Bienenhause. Die Instruktion enthält ferner Bestimmungen über den Unterricht und die Beschäftigung der Schulkinder im Schulgarten, über die Leitung des Schulgartens und über den Aufwand des Schulgartens und dessen Ertragnis. Zum Schlusse wird der Wunsch ausgesprochen, daß sich die Schulgärtner mit den Erzeugnissen ihrer Gärten an den landwirtschaftlichen Ausstellungen beteiligen mögen und durch Teilnahme an den gelegentlich abgehaltenen Schulgärtnertagen die gute Sache in jeder Beziehung zu fördern trachten sollen. Dieser Instruktion beige-schlossen erscheint ein Unterrichtsplan und ein Arbeitskalender für den Schulgarten, verfaßt von dem bewährten schlesischen Schulgärtner, Oberlehrer Ernst Wolban in Brosdorf. Als Ergänzung zu den Instruktionen fordert der k. k. Landeseschulrat mit dem Erlasse vom 25. April 1902, Z. 1948, daß bis Ende 1903 bei sämtlichen Schulen Schulgärten zu errichten sind, indem er darauf hinweist, daß armen Gemeinden hiezu Unterstützungen gewährt werden, empfiehlt den Besuch der Obstbaukurse und der Schulgärtnertage und den Beitritt zu einem der in Schlesiens bestehenden Bienenzuchtvereine.

Infolge dieser Maßnahmen erwies sich denn auch der Besuch der Obstbaukurse in diesem Jahre als ein so starker, daß nicht alle Angemeldeten aufgenommen werden konnten und der erste Kurs in zwei Gruppen geteilt werden mußte und zwar in der Zeit vom 21.—23. August für die Lehrer Niederschlesiens und vom 25.—27. August für die Lehrer Oberschlesiens (der Bezirk Wagstadt fiel zu Niederschlesiens), während der zweite Kurs am 18. und 19. August stattfand und der Vormittag des 20. August zur Tagung des II. schlesischen Schulgärtnertages bestimmt wurde. Die Zahl der Teilnehmer am zweiten Kurse betrug 37, die am ersten Kurse 183, während der Schulgärtnertag von zirka 300 Lehrern besucht wurde.

Der zweite Kurs wurde am 18. August vormittags durch den Leiter, Herrn Bürgerschullehrer Josef Kurz, mit einem dreifachen „Hoch“ auf Seine Majestät anläßlich dessen Geburtsfestes eröffnet. Die Arbeiten des zweiten Kurses waren teils theoretischer, teils praktischer Art. Der theoretische Teil lag in den bewährten Händen des Herrn Bürgerschullehrers Kurz und erstreckten sich die Vorträge auf folgende Gebiete: der chemische Aufbau unserer Pflanzen, insbesondere der Obstbäume, der Boden und seine Bestandteile, die Düngung der Obstbäume, der innere und äußere Bau des Baumes, (hiebei wurde stets auf das in der Baumschule Gelernte Rücksicht genommen und so Theorie und Praxis in Einklang gebracht), die wichtigsten Werke über Obstbau und Obstwertung von Löschner, Löffler, Gröbner, Böttner, Stenzel u. s. w. zur Kenntnisnahme den Hörern zur Ansicht vorgelegt, um sie zum weiteren Studium der einzelnen Fächer anzueifern; da ja diese Kurse, der Kürze der Zeit halber, nicht erschöpfend, sondern bloß aneifernd, grundlegend wirken sollen und können. Außerdem hielt Herr Josef aus Erbersdorf einen Vortrag über den Baumschnitt des Formenobstes und begleitete denselben durch schematische Darstellungen auf der Wandtafel. Mit regem Interesse verfolgten auch die Kursteilnehmer die Demonstrationen des Oberlehrers Alois Bura aus Muglinau mit einer von ihm erfundenen Honigschleuder,

die sich meiner Meinung nach besonders für den Kleinbetrieb eignet und nahmen Kenntnis von der verbesserten Form der West'schen Kläfer zur Frischhaushaltung.

Am 19. August besuchte der Vereinsgarteninspektor, Hoch- und Deutschmeister'scher Ökonomie-Inspektor Herr Julius Wagner den theoretischen Kurs, begrüßte die Hörer, gleichzeitig dem Wunsche Ausdruck gebend, daß das Gelernte überall in Schlesien Segen spenden möge, worauf unter seiner Führung sein praktisch angelegter Garten besichtigt wurde, wobei insbesondere die schönen Spalierbäume die vollste Anerkennung der Kursteilnehmer fanden.

Die praktischen Arbeiten, die zum Teil schon in der zirka 8 Joch großen neuen Vereinsbaumschule, größtenteils jedoch in der alten Baumschule vorgenommen wurden, leiteten wie im Vorjahre die Herren Obergärtner Faulhaber und Grundbesitzer Lofert wieder in der besten Weise. Hierbei wurde der Stoff des ersten Kurses im allgemeiner wiederholt, dann zur Behandlung des Formenobstes, der Spaliere, des Beerenobstes, des Kronenschnittes, der Pflege der Krone u. s. w. geschritten, einzelne Bäume, teils Pyramiden, teils Hochstämme in ihren Kronen gelichtet, verwahrloste Bäume ausgeputzt, hierbei auf vorkommende Krankheiten und Feinde der Obstbäume, sowie der Heilung der Schnittwunden (mit Steinkohlenteer) hingewiesen, Mittel gegen Harz- und Gummifluß angewendet u. s. w.

Nach Beendigung des Kurses, der Verteilung der Zeugnisse und Diäten, sprach Kollege Stanzel-Würbenthal dem Obstbauvereine als dem Veranstalter der Kurse und der Schulgärtnertage namens der Hörer den Dank aus, insbesondere dankt er dem leider erkrankten Obmann Herrn Baron Sobek-Stal, dem Stellvertreter Herrn Kursleiter Kurz, der Seele des Vereines, den Instruktoren Herrn Faulhaber und Lofert, worauf Herr Kurz dankend erwiderte. Abends versammelten sich noch die Teilnehmer in Prauß Restauration zu einem gemüthlichen Abschiedsfeste, zu dem sich schon einige Neue eingefunden hatten.

Der am 20. August um 9 Uhr tagende Schulgärtnertag wurde durch den Obmann-Stellvertreter des schlesischen Obstbauvereines, Herrn Bürgerschullehrer Kurz, in Vertretung des erkrankten Obmannes, Herrn Baron Stal, eröffnet, worauf er den Vertreter der Regierung, Herrn Oberkommissär Kulisz, sowie den Vertreter des land- und forstwirtschaftlichen Vereines, Herrn Sekretär Müller, vorstellt. Herr Oberkommissär Kulisz begrüßt die stattliche Zahl schlesischer Schulgärtner namens der Regierung und des k. k. Landes-schulrates, Herr Sekretär Müller im Namen des land- und forstwirtschaftlichen Vereines, worauf Herr Oberlehrer Wolban ein eingehendes Referat über den Unterricht und die Beschäftigung der Kinder im Schulgarten erstattet, wobei er die landesschulrätliche Instruktion in Bezug auf die praktische Durchführung bespricht. Nach Beendigung der Wechselrede referiert Herr Kurz über den vom 4.—6. August an der höheren Obst- und Gartenbauschule zu Eisgrub stattgefundenen Schulgärtner-Instruktorientag, den er über Aufforderung des schlesischen Landesausschusses besuchte und zu dem sich gegen 90 Vertreter von Schulgärten aus allen Teilen Österreichs, darunter auch einer aus Slavonien auf eigene Kosten, eingefunden hatten. Aus den interessanten Auseinandersetzungen entnehmen wir, daß in Mähren schon

seit längerer Zeit das Schulgartenwesen sichere Fortschritte macht und der Landesausschuß durch Prämierung muster-gültig eingerichteter Schulgärten das Schulgartenwesen nach Kräften zu fördern bestrebt ist. Das Arbeitsfeld des Instruktorientages war ein theoretisch-praktisches. Die Vorträge, von namhaften Fachmännern gehalten, erstreckten sich auf folgende Gebiete: 1. Der Schulgarten als Unterrichtsmittel für die Schule, seine Bedeutung als Förderungsmittel für die Landwirtschaft. Referent: Hofgartendirektor Louche, 2. Stadt- und Landschulgärten, Errichtung, Einteilung und Bewirtschaftung des Schulgartens und seiner Teile. Referent: derselbe. 3. Behördliche Maßnahmen zur Förderung des Schulgartenwesens in Mähren. Referent: derselbe. 4. Obst- und Gemüseverwertung mit besonderer Berücksichtigung des Genossenschaftswesens. Referent: derselbe. 5. Bedeutung des landwirtschaftlichen Obst- und Gemüsebaues. Referent: Obstbau-Inspektor des mähr. Landeskulturrates, Nachweh. 6. Die neuen Fortschritte auf dem Gebiete der Bienenzucht. Referent: Wanderlehrer Alfonsus. Daran schlossen sich praktische Demonstrationen auf dem Gebiete der Obst-, Gemüse und speziellen Gartenkultur unter steter Berücksichtigung der Schulgartenzwecke und Diskussionen unter der Oberleitung des Hofgartendirektors Louche und der beiden Obstbau-Inpektoren des Landeskulturrates Nachweh und Suchy. Die Versammlung nahm beide Vorträge mit Beifall zur Kenntnis.

Die beiden vom Oberlehrer Franz Cernyn eingebrachten Anträge: „Einführung von Garteninstruktoren und Prämierung von Schulgärten wurden abgelehnt und der Beschluß gefaßt, sich an der landwirtschaftlichen Ausstellung in Jägerndorf, wegen der späten Reise der Früchte, nicht in corpore zu beteiligen, sondern dies jedem einzelnen Kollegen nach eigenem Ermessen zu überlassen. Nach herzlichen Schlussworten des Herrn k. k. Bezirks-Oberkommissärs Kulisz schließt der Vorsitzende den II. schlesischen Schulgärtnertag, nachdem noch zuvor an Herrn Baron Sobek-Stal ein Begrüßungstelegramm abgesandt worden war.

Sowie im II. Kurse herrschte auch in den beiden I. Kursen rege Begeisterung für die gute Sache, reges Interesse im Erfassen des Gebotenen und ernstes Streben nach Vervollkommen in den verschiedensten Zweigen des Gartenbaues. Die praktischen Demonstrationen leiteten auch hier die Herren Faulhaber und Lofert, während der Kursleiter Vorträge über folgende Themen hielt: Über die pädagogische und volkswirtschaftliche Bedeutung des Schulgartens wie über die Einrichtung und Pflege desselben, die Krankheiten der Obstbäume und deren Heilung, die Feinde der Obstbäume aus dem Tier- und Pflanzenreiche und die Bekämpfung derselben, die Freunde der Obstbäume unter den höheren und niederen Tieren, das Frischhaushaltungsverfahren nach J. West, dabei wies der Vortragende hin auf die einschlägige Literatur von Schmidt, Löschmig, Böttner, Niehner, Marešch, Jablanzy, Göbel, Schilling, Größbauer, Schützberger, Kürchner u. s. w.

Die Kursteilnehmer besuchten auch den Garten des Herrn Gemeinderates Karl Selwig. In beiden ersten Kursen erschien der Herr k. k. Bezirks-Oberkommissär Kulisz, sprach seine Freude über den zahlreichen Besuch aus, hob neben der ethischen Bedeutung des Schulgartens dessen Bedeutung

in wirtschaftlicher und ästhetischer Richtung hervor, betonte die Pflanzung von honigenden Gewächsen in Gegenden, in denen die Kultur der Obstbäume als nicht tunlich erscheint, kam auf die neue Instruktion zu sprechen, hob dabei hervor, daß in derselben bestimmte Rechte klarer als in der alten ausgesprochen sind, zum Beispiel die Heranziehung der Kinder für die Gartenarbeiten, das Verhältnis der Gemeinde zum Schulgarten etc., fordert die Lehrer auf, das gleiche Interesse, das sie dem Obstbau entgegenbringen auch dem Schulgarten zuzuwenden; er erkennt das drückende Gefühl der Verantwortlichkeit an, das manche Lehrer beschleicht, etwas bestimmtes leisten zu sollen, weist darauf hin, daß die Beschäftigung im Garten, der Umgang mit der Natur das Einzige ist, was uns über so viele Enttäuschungen hinweghebt. Sollten jedoch alle äußerlichen Anerkennungen versagt sein, so ist die innere Befriedigung beim Anblicke einer wohlherzogenen Jugend, schöner, gepflegter Gärten, wohlbepflanzter Straßen und Plätze der schönste Lohn für die gehaltenen Bemühungen. Schließlich wünscht er den Kursteilnehmern den besten Erfolg in ihrer Tätigkeit, dankt ihnen für ihre Bemühungen, dankt ferner dem Obstbauvereine und den Funktionären für die Veranstaltung der Kurse und ihre Mühewaltung. Herr Kursleiter Kurz sprach dem Herrn Oberkommissär den Dank namens des Vereines für die anerkennenden Worte und das dem Vereine jederzeit entgegengebrachte Wohlwollen aus und ersucht, dem Vereine dasselbe auch in Zukunft bewahren zu wollen.

Namens der Teilnehmer der Bezirke Bielitz, Friedek, Freistadt, Teschen und Wagstadt sprach Herr Direktor Netter aus Jablunkau, namens der Bezirke Freiwaldau, Jägerndorf, Freudenthal und Troppau Herr Oberlehrer Daumann aus Oberlindewiese ihre volle Anerkennung und Befriedigung über das Gesehene und Gehörte aus; dankend erwähnten sie der hohen Regierung, des schlesischen Landesausschusses, des Obstbauvereines und der Vortragenden, worauf Herr Kursleiter Kurz in seinen Namen und im Namen der Herren Lofert und Faulhaber dankend erwiderte und in Vertretung des erkrankten Obmannes Baron Skäl den Kurs schloß.

Und somit schließe ich meinen Bericht, der dem Herrn Schriftleiter vielleicht etwas zu umfangreich erscheint, indem ich, wo ich bereits den Garten mit dem Schulzimmer vertauscht habe, freudigst der schönen Tage in Troppau gedenke und allen lieben Kurskollegen ein herzliches „Grüß Gott“ zurufe.

Neurothwasser, im September 1902.

Franz Geißler.

Sprechhalle.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.)

Zum beabsichtigten Vortrage „Lehrerarbeit — Inspektorarbeit — Inspektionsbericht.“

Mehrere Kollegen haben an mich teils mündlich, teils schriftlich das Ansinnen gestellt, ich möchte einen Vortrag unter dem Titel „Lehrerarbeit — Inspektorarbeit“ aus-

arbeiten und denselben in einem Lehrervereine halten. Bei dieser Gelegenheit hat man in außerordentlich liebenswürdiger Weise meiner sprachlichen und rednerischen Begabung gedacht. Da es mir an Zeit mangelt, jedem einzeln zu antworten, bitte ich Folgendes zur Kenntnis zu nehmen.

Ich bin bereit, den gewünschten Vortrag zu übernehmen, wenn ich ihn erweitern und betiteln darf: „Lehrerarbeit — Inspektorarbeit — Inspektionsbericht.“

Stoff steht mir dafür in bedeutender Menge zur Verfügung. Habe ich doch während meiner Lehrtätigkeit 9 Inspektoren persönlich in zwei Kronländern in ihrer Wirksamkeit kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, und habe ich doch in dieser Beziehung immer fleißig gesammelt, gleichsam als hätte ich gehnt, daß ich solchen Stoffes einstens benötigen würde.

Nichtsdestoweniger ersuche ich alle meine Berufskollegen um Mitteilung über inspektorliche Schnitzer, flachs männliche Eigenheiten u. s. w. Selbstverständlich werde ich auch für Mitteilungen slavischer und italienischer Lehrer dankbar sein, wenn sie mir in deutscher oder französischer Sprache zugehen, und zwar muß ich dieses Verlangen deshalb stellen, weil ich weder eine slavische Sprache, noch italienisch verstehe. Mein Vortrag wird selbstverständlich keine Namen enthalten; dies liegt in der Natur der Sache. Aber ich gebe hiemit öffentlich mein Ehrenwort, daß ich alle mir gemachten Mitteilungen bezüglich ihrer Urheber geheim, streng geheim, halten werde; dagegen beanspruche ich, daß die Wahrheit derselben auch ehrenwörtlich bekräftigt werde.

Zunächst werde ich den Vortrag im Bezirks-Lehrervereine Umgebung Graz anmelden und in einer Versammlung desselben hoffentlich auch halten dürfen, dann in einigen anderen Vereinen und endlich werde ich ihn in der „Deutsch-österreichischen Lehrer-Zeitung“ veröffentlichen.

Die Arbeit soll weniger gegen den Allmachtsbunkel und Weisheitsdusel einzelner Inspektoren gerichtet sein als vielmehr den Nutzen für die Schule im Auge behalten.

Ich ersuche alle „wahrhaft“ freisinnigen — selbstverständlich auch anderssprachigen — Lehrerblätter, diese Aufforderung abzudrucken, letztere können sie ja auch in Übersetzung bringen.

Alle Zuschriften bitte ich bis längstens 15. Oktober l. J. womöglich rekommandiert an mich gelangen zu lassen.

Josef Wermuth,

Schulleiter in Rainbach bei Graz.

Rainbach, am 28. August 1902.

Kollegen und Kolleginnen!

Soeben ist die neue (14.) Auflage unserer **Handkataloge** in handlichem Formate (15 × 9 cm) erschienen, und wir erlauben uns, zur Abnahme derselben höflichst einzuladen.

Die Kataloge enthalten nebst den Katalogs-Rubriken die Tagesmarken mit Hervorhebung der schulfreien Tage, die Zeit- und Festrechnung, Sonnen- und Mondesfinsternisse, dreierlei Stundenpläne, eine Übersicht der Schulver-

fämnisse, Tabellen zur Eintragung der Konferenz-Notizen und der Armen-Lehrbehelfe, ein Verzeichnis der Lehranstalten, in welche die Schüler nach Absolvierung der Volks-, Bürger- und Mittelschule Aufnahme finden können, die Stempelstufen und 41 Notizseiten (wovon 16 kariert sind); außerdem ist jedem Handkatalog ein Taschenkalendarer mit vollständigem Kalendarium vom 1. September des laufenden bis 31. Dezember des nächstfolgenden Jahres mit Notizblättern und verschiedenen wissenswerten Angaben beigegeben.

Die Kataloge sind in Leinwand gebunden und mit Tasche und feinstem Hartmuthstift versehen.

Der Katalog für Volksschulen ist in drei Ausgaben erschienen und zwar: a) für 68, b) für 100, c) für 132 Schüler. Preis: a) 80 h, b) 1 K, c) 1 K 20 h, mit Zusendung je 10 h mehr.

Der Katalog für Bürgerschulen sowie für Mittelschulen und Lehrer-Bildungsanstalten zeigt 9 Rubriken für die verschiedenen Unterrichtsgegenstände und bietet auf jeder Seite Raum für 4 Schüler; durch Verlängerung der Hälfte oder sämtlicher Horizontal-Linien kann jede Seite für 8 oder 16 Schüler eingerichtet werden. Vorrätig sind drei Ausgaben: a) für 136, bezw. 272 oder 544, b) für 200, bezw. 400 oder 800, c) für 264, bezw. 528 oder 1056 Schüler. Preis: a) 80 h, b) 1 K, c) 1 K 20 h, mit Zusendung je 10 h mehr.

Der Katalog für Religionslehrer ist nur in einer Ausgabe vorrätig, und zwar für 500, bezw. 1000 Schüler und kostet 1 K, mit Zusendung um 10 h mehr.

Da das Heinerträgnis des Hand-Kataloges dem Lehrerhausfonde zufließt, ist zu erwarten, daß alle P. T. Kollegen und Kolleginnen diesen Hand-Katalog jedem anderen vorziehen werden.

Bestellungen sind unter gleichzeitiger Einsendung des Gelbbetrages zu richten an die Kanzlei des Lehrerhaus-Vereines in Wien, 3./u, Beatrixgasse 28.

Die Leitung des Lehrerhaus-Vereines.

Immerlehkurs.

Der Bienenzuchtverein für das östliche Schlesien veranstaltete im August einen dreitägigen Lehrkurs, an dem eine Anzahl von Mitgliedern zumeist Lehrer aus Nah und Fern teilnahmen. Sämtliche Teilnehmer folgten den dargebotenen Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit und ungeteiltem Interesse, woraus man schließen kann, daß die theoretisch gebotenen Winke in der Praxis eine fruchtbringende Verwendung finden werden. Im Namen der Teilnehmer des Kurses sieht sich die gefertigte Vereinsleitung in die angenehme Lage versetzt, sowohl dem Kursleiter, Herrn Oberlehrer Skarytka, für seine aufopfernde und mühevollen Arbeit im Dienste der Bienenzucht, sowie auch dem Lehrer Herrn Rustelnik für die Überlassung seines Bienenstandes zu praktischen Demonstrationen den innigsten Dank auszusprechen, sich der angenehmen Hoffnung hingebend, daß sich auch künftighin Herren finden, welche in uneigennütziger Weise Belehrungen und Vorträge darbieten, sowie andererseits auch wiederum wissens-

durftige Bienenzüchter, welche die gebotenen Winke sich zu nütze und eigen machen.

J. Francus,
Sekretär.

J. Folwarczny,
Obmann.

Einladung

zu der

Samstag, den 4. Oktober 1902

10 Uhr vormittags

im Lesezimmer der Volksbibliothek
in Troppau stattfindenden

Zentral-Ausschuss-Sitzung

des

Ersten österr.-schlesischen Landes-Lehrervereines.

Troppau, im September 1902.

Franz Jilg,

I. Obmann-Stellvertreter.

Nachrichten.

Bielitz. [Bezirks-Lehrerkonferenz*]. Am 16. Juli l. J. wurde im städtischen Schießhaussaale zu Bielitz unter dem Voritze des k. k. Schulinsektors Viktor Terlika die diesjährige Bezirks-Lehrerkonferenz des Bieltzer Landbezirkes abgehalten. Nach einer herzlichen Begrüßung sämtlicher Mitglieder und Gäste fand die Wahl der Funktionäre statt, und es wurden die bisherigen wiedergewählt. Nach Erledigung geschäftsordnungsmäßiger Formalitäten berichtete der Vorsitzende über seine Wahrnehmungen auf dem Gebiete des heimatischen Schulwesens. Außerlich ist wohl der Fortschritt in der Entwicklung des Schulwesens unverkennbar. In der inneren Entfaltung bezüglich der Erziehung und des Unterrichtes ist jedoch naturgemäß nur eine allmähliche Fortentwicklung denkbar. Im Zuge der Zeit liegt es, die ziffermäßig darstellbaren Momente auf allen Gebieten zu bevorzugen und auf äußere Erfolge hinzuwirken. Das innerliche wird dabei vielfach zum großen Nachteile der Sache zurückgestellt. Der Vorsitzende warnt vor diesem Wege, der besonders auf dem Gebiete der Schule verderblich wäre; es soll die Vertiefung des Wissens angestrebt werden. Für die in den Herbstferien des nächsten Jahres (1903) stattfindende Landes-Lehrerkonferenz wurden folgende Konferenzmitglieder als Vertreter gewählt: Oberlehrer Schlauer-Altbietitz, Oberlehrer Golszny-Stotschau, und Oberlehrer Mischejda-Ustron. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand der äußerst zeitgemäße Vortrag der Herren Oberlehrer Schlauer-Altbietitz und Lehrer Lechner-Alexanderfeld über die Lehrplangestaltung der Realien. Als Ausgangs- und Anordnungsprinzip der Konzentration für die realistischen Fächer der Volksschule soll die Heimatkunde dienen. Die Berichte der Bibliotheks-Kommission und der Rechnungsrevisoren wurden genehmigt, desgleichen auch die unter Allfälligem gebrachten Anträge, von denen sich der eine auf Schaffung eines für Schlesien berechneten Lesebuches bezog, angenommen. Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde die Versammlung geschlossen.

Friedek. Am 12. Juli veranstaltete der Friedeker Lehrerverein über Einladung des Oberlehrers Herrn Witzenis die diesjährige Wanderversammlung in dem anmutigen Leskowitz bei Friedek. Der Vorsitzende zählte die Häupter seiner Lieben und sah, es fehlte manch' teures Haupt. Das

*) Für die Nummer vom 5. August verspätet eingelangt. D. L.

regnerische Wetter hatte viele von der Wanderung nach Leskowitz abgeschreckt. Zu der Versammlung hatten sich nebst 20 Vereinsmitgliedern auch werthe Gäste eingefunden. darunter Mitglieder der Gemeindevertretung Leskowitz und erzherzogl. Beamte aus dem nahen Eisenwerke Karlshütte. Erzherzogl. Hüttenverwalter Herr Baumgartner hielt als Gemeindevorsteher von Leskowitz an die Versammlung eine herzliche Begrüßungsansprache, welche vom Vereinsobmann, Herrn Bürgerh. Kubitsch, mit dem Ausdrucke des Dankes erwidert wurde. Nachdem die Formalien erledigt waren, erhielt Kollege Poppe-Leskowitz das Wort zu einem Praktikum, welches er mit den Schülern der 4. Klasse (Oberabteilung) über das Thema „Einige Krankheiten unserer Obstbäume“ vorführte. Der Lehrer behandelte an der Hand schöner Anschauungsmittel, welche in sehr entgegenkommender Weise vom schles. Obstbauvereine in Troppau zur Verfügung gestellt worden waren, die häufigsten an unseren Obstbäumen auftretenden Erkrankungen, ihre Ursachen und ihre Verhütung bzw. Behandlung. In den Rahmen der Betrachtung wurden gezogen: Die Wurzelfäule, der Krebs, der Schorf, der Gummißuß und die Tauchkrankheit. Der Lehrer konnte mit dem Erfolge seines Praktikums sehr zufrieden sein, denn er hatte für sein Thema nicht bloß die liebe Jugend interessiert, deren korrekte Antworten übrigens auch auf einen sehr erspriesslichen Unterricht in der deutschen Sprache schließen ließen, sondern er wußte auch die Aufmerksamkeit der Erwachsenen für den Gegenstand sowie auch für sein Lehrgeschick zu fesseln. Ebenso zeitgemäß und lehrreich wie das Praktikum war der Vortrag des Oberlehrers Herrn Witzens-Leskowitz über die Kultur der Spalier- und Formobstbäume. Ausgehend von der Beleuchtung der Vorteile, welche diese Kultur gegenüber der Kultur der Hochstämme gewährt, benannte und erörterte der Vortragende an der Hand selbst angefertigter Abbildungen in erschöpfender Weise die Kultur der verschiedenen Spalier- und Formobstbäume, welche dem passionierten Gärtner viele Freude bereitet. In die Einzelheiten des Vortrages einzugehen, mangelt der Raum. Nur so viel sei hier erwähnt, daß die Ausführungen den eifrigen und erfahrenen Schulgärtner verrieten. Zum Schlusse zeigte Kollege Witzens einen neuartigen, sehr praktischen Einschiebeapparat und ließ Kostproben aus eigener Vorratskammer nehmen. Waren famos, desgleichen der Gerstensaft, welchen die Leskowitz-Kollegen aus besonderer Gastfreundschaft kredenzten. Hierauf wurde der neue, mit viel Aufwand von Zeit und Mühe angelegte Schulgarten besichtigt, dessen Beurteilung sich kurz in den Satz fassen läßt: Er ist derzeit der Muster-Schulgarten der Bezirkshauptmannschaft Friedek. Darauf können Gemeinde und Schule Leskowitz stolz sein und der Lehrkörper verdient für seinen Fleiß die vollste Anerkennung. Nach der lehrreichen Versammlung, welche mit einer Loyalitätskundgebung geschlossen wurde, begaben sich die Teilnehmer über Einladung des erzherzogl. Hüttenverwalters Herrn Baumgartner nach Karlshütte ins Werkshotel, wo sie durch ein Konzert der Werkkapelle erfreut wurden.

Leoben, 23. August 1902. Die schönen Tage des Lehrer-Ferialkurses sind vorüber. Am 22. August versammelten sich im Saale der „Post“ sämtliche Kursteilnehmer, die Dozenten und viele Bürger Leobens mit ihren Damen zu einer Abschiedsfeier, die den schönsten Verlauf nahm. Vorträge der Musikkapelle „Allotria“, des Quartettes des Männergesangsvereines und des ad hoc gebildeten Lehrerchors erhöhten wesentlich den Reiz des Abends. Der Obmann des Lehrer-Fortbildungsvereines, Privatdozent Dr. Kurt Kaser, entbot im Namen der Kursteilnehmer den wärmsten Dank der gastlichen Stadt Leoben und zugleich auch allen Hörern der Kurse für das entgegengebrachte Interesse. Lehrer M. Schweinberger toastete im Namen des Ortskomitees auf sämtliche Kursler, speziell auf das Wohl des Obmannes, Lehrer Stulina (Leschen) drückte den Herren Dozenten den warmen Dank der Lehrerschaft aus. Ihm erwiderte Prof. Dr. Jerusalem in launigen Worten. Privat-

dozent Dr. Arnold trank auf das Wohl aller am Kurse beteiligten Lehrerinnen. Erst zu später Stunde fand die schöne Feier ihren Abschluß. Heute Vormittag wurden die letzten Vorlesungen gehalten. Heute und morgen zerstreuen sich die Kursteilnehmer wieder nach allen Richtungen. Alle aber werden stets freudig der lehr- und genussreichen Tage gedenken, die sie in Leoben erleben durften und den Vorständen des Ortskomitees, den um Bequartierung und Unterhaltung der Hörer hochverdienten Herren M. Schweinberger und Ad. Kuhn die dankbarste Erinnerung bewahren.

Troppau, 9. August. [Kollegentag]. Nach 30-jähriger praktischer Tätigkeit fanden sich am 2. und 3. August in der Promenade-Restaurations jene Lehrer zusammen, welche 1872 die Troppauer Lehrerbildungsanstalt verlassen haben. Das Wiedersehen nach solchem Zeitraume übte eine tiefe Wirkung auf die Erschienenen aus, denn nur wenige wurden „auf den ersten Blick erkannt.“ Von den 24 Abiturienten waren nur 12 erschienen, $\frac{1}{4}$ hatte der Tod hinweggerafft und $\frac{1}{4}$ waren beruflich verhindert. Lehrer Ferd. Bayer-Troppau hob in seiner durchgeistigten Begrüßungsrede mit Dank an die Vorsehung hervor, daß nach Verlauf der 30 Jahre, einem Menschenalter gleich, noch alle Erschienenen kräftig erhalten geblieben. Er berührte manche heitere Reminiszenzen aus der Zeit des sogenannten Präparanden-Konviktes in Troppau, welches im Jahre 1870 aufgehoben wurde und knüpfte daran aber auch den Hinweis, daß durch den darin obwaltenden Kommunismus in Einrichtung und Tätigkeit auf die berufliche Zusammengehörigkeit, auf Charakter, Geist, Fleiß und Gemüt eine direkte Einwirkung zu suchen gewesen und sich dadurch mancher innige Freundschaftsbund für das Leben festete. In dankbarer Erinnerung berührte er die fortschrittliche und geistesfreie Einwirkung durch die lehrenden Personen der Bildungsanstalt während der Studiendauer, wobei er besonders der wohlwollenden, nicht engherzig gewährten Freiheit der Kandidaten betonte, die ebenso wertvoll für die zukünftigen Lehrer gewesen und einen gesunden Keim für ihre Lehrweise begründete. Mit der Erinnerung an die dahingeschiedenen unvergesslichen Lehrer der Anstalt (Direktoren Kreisel und Kunert, Hauptlehrer Kienel, Kewig, Jndrak, Decker, Almescher, Übungsschullehrer Kremling, Musiklehrer Juber, Krolop u. a.) erhoben sich die Anwesenden zum ehrenden Andenken von ihren Söhnen. Den noch lebenden Professoren Meixner, P. Bender, Übungsschullehrer Grabekny und Musikdirektor Hummel wurden Begrüßungsschreiben gewidmet. Zur Zusammenkunft waren erschienen: Ferd. Bayer, Lehrer und Turnlehrer Troppau; Karl Decker, Bürgergymnasiallehrer Wien; Leopold Drescher, Oberlehrer Saubsdorf; Josef Fadle, Bürgergymnasialdirektor Bielefeld; August Franke, Lehrer, Rudmantel; Joh. Kolleschek, Lehrer, Sternberg; Franz Peschke, Lehrer und Gemeindevorsteher Mitglied Jägerndorf; Alois Nieger, Schulleiter in Wallstein; August Stanzel, Oberlehrer, Preßbaum; Vinzenz Tomas, Bürgergymnasiallehrer und Mitglied des k. k. Bezirksschulrates, Dobrau; Franz Bafzler, Oberlehrer Prottes hatte wegen Krankheit seine Frau Lehrerin Leopoldine Bafzler und Tochter zur Vertretung entsendet, Ferd. Kunert (J.-M.) Troppau. Den verstorbenen Kollegen Jos. Klement, Karl Zirps, Otto Wohlfahrt, Rudolf Schor, Franz Grenzel und Gustav Schnitzler wurde ein stilles Beileid geweiht. Nach allseitigen und vielfach stimmungsvollen Austausch von Jugenderinnerungen wurde das nächste Wiedersehen in Wien 1907 beschlossen.

Wien. [Die Vertreter der Lehrerschaft Böhmens bei den Ministern.] Am 4. d. M. hat eine Abordnung der tschechischen und deutschen Landeslehrervereine Böhmens bei dem Ministerpräsidenten, dem Finanzminister und dem Unterrichtsminister vorgesprochen, um den Ministern die dringende Bitte vorzutragen, die Regierung wolle sowohl das Biersteuergesetz als auch das Lehrergehaltsgesetz recht bald zur Sanktion vorlegen. Die wirtschaftliche Stellung der Lehrer Böhmens sei so trostlos und so unerträglich geworden, daß die Verzögerung der von Landtage Böhmens

beschlossenen Gehaltsaufbesserung die nachteiligsten Folgen nach sich ziehen müßte. Die Lehrerschaft Böhmens erwarte die baldige Regulierung ihrer Bezüge um so sicherer, als auch die Bevölkerung des Landes bereit sei, die erforderlichen Opfer zu bringen. Der Finanzminister erwiderte, daß die Regierung selbst lebhaft wünsche, es mögen die Ansprüche der Lehrer Böhmens recht bald befriedigt werden. Die Regierung sei dem Lande Böhmen entgegengekommen; nun sei der böhmische Landtag von den zwischen ihr und dem böhmischen Landesausschuß getroffenen Vereinbarungen abgegangen und habe bekanntlich einen Steuersatz von zwei Kronen beschloffen. Dadurch haben sich die Verhältnisse wieder schlechter gestaltet. Die Angelegenheit müsse neuerdings von der Gesamtregierung eingehend erwogen und beraten werden. In ähnlichem Sinne sprachen auch der Ministerpräsident und der Unterrichtsminister.

Mannigfaltiges.

Personales. Mit Beginn des heurigen Schuljahres wurde die 6. Klasse der bisher von Herrn Oberlehrer Heinrich Schullig geleiteten 7klassigen Knabenvolkschule in Jägerndorf in eine 1. Bürgergymnasialklasse umgewandelt. Im Verleihung der ausgeschriebenen Direktorstelle liefen 7 Gesuche ein. In den Ternavorschlag wurden seitens der Gemeinde nachstehende Bewerber aufgenommen: 1. Oberlehrer Schullig, Jägerndorf; 2. Bürgergymnasiallehrer Wittke, Freudenthal; 3. Bürgergymnasiallehrer Grimme, Teschen. In der Landesausschußsitzung vom 9. d. wurde der Direktorenposten dem an 2. Stelle vorgeschlagenen Herrn Bürgergymnasiallehrer Wittke in Freudenthal verliehen.

Vom Landeslehrervereine. Der Obmann des Landeslehrervereines, Herr Oberlehrer Heinrich Schullig, ersucht uns mitzuteilen, daß er im November (Delegiertenversammlung) wieder die Leitung der Geschäfte des Landeslehrervereines übernehmen wird. Da der Landeslehrerverein seine Aufgaben, die materiellen Angelegenheiten der schles. Lehrerschaft betreffend, gelöst hat und an eine Änderung in dieser Richtung vorläufig nicht gedacht werden kann, so gedenkt Herr Obmann Schullig seine ganze Kraft den idealen Aufgaben der schles. Lehrerorganisation, insbesondere dem Kampfe um die freiheitliche Ausgestaltung des Schulwesens und um die Rechte eines freien Lehrerstandes zu widmen und den Verein neuen Erfolgen entgegenzuführen. — Dieser wackere Entschluß des verdienstvollen Obmannes wird gewiß in allen schlesischen Lehrerkreisen freudigst begrüßt werden.

Landesschulrat für Schlesien. Der Kaiser hat den Bezirkshauptmann Adalbert Schmied zum Landesregierungsrate und Referenten für die administrativen und ökonomischen Angelegenheiten beim Landesschulrate für Schlesien ernannt.

Schlesischer Landesausschuß. In der Sitzung vom 9. September wurden folgende Ernennungen vorgenommen: Der provisorische Schulleiter Martin Rohel wird zum definitiven Schulleiter in Lagn ernannt. Der Lehrer Ferdinand Hocky wird zum definitiven Oberlehrer an der Volkschule in Stiebrowitz, der Lehrer A. Mchaczek zum definitiven Oberlehrer an der Volkschule in Wenzlowitz, der Oberlehrer Martin Grabek zum definitiven Oberlehrer an der Volkschule in Kreuzendorf, der provisorische Lehrer Franz Karbol zum definitiven Lehrer in Mattimau, der provisorische Lehrer Adolf Bartel zum definitiven Lehrer

in Dobrau, der provisorische Lehrer Anton Bartetschke zum definitiven Lehrer in Michalkowitz; der Fachlehrer Edmund Wittek in Freudenthal wird zum Direktor, der Volkschullehrer Karl Kefek zum Fachlehrer, und der Stiftskaplan Karl Frydrych zum Religionslehrer an der Knaben-Bürgerschule in Jägerndorf ernannt; der Lehrer Simon Nemek wird zum Direktor und der Lehrer Karl Kapitschka zum Fachlehrer an der Knaben-Bürgerschule in Polnisch-Strau ernannt. Der Lehrer und Schulleiter der deutschen Doppel-Volkschule in Polnisch-Strau Gustav Kofuscha wird zum Oberlehrer, und die provisorischen Lehrkräfte Rudolf Koziele, Ernst Wanitschke, Anna Hornstein, Marie Czernochy und Betty Zaribnitsky, sowie die Lehrkräfte Hildegard Herbin und Alois Frenzel werden zu definitiven Lehrern an der genannten Anstalt ernannt. An der Knaben-Volks- und Bürgerschule in Bielitz wird der Bürgergymnasiallehrer Friedrich Zipser zum Direktor und die Volkschullehrer Wilhelm Kramer, Ernst Hermann und Wilhelm Geier zu Bürgergymnasiallehrern, an der Mädchen-Bürgerschule wird der bisherige Direktor der evangelischen Volks- und Bürgerschule zum Direktor, die Lehrer Jakob Jung und Heinrich Pietzsch zu Bürgergymnasiallehrern ernannt; ferner werden die Lehrer Gustav Voß, Rudolf Joch, Heinrich Lips, Gustav Stöske und Wilhelm Wünsche zu Lehrern an der Knabenvolkschule, und die Lehrer Gustav Meyer, Johann Kisza, Georg Matuszek, Karl Witgen und Otto Schoppa zu Lehrern an der Mädchen-Volkschule ernannt.

Todesfall. Der Chef-Redakteur der „Troppauer Zeitung“, Herr Ernst Baumann, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes, ist am 31. August 1902 plötzlich einem Schlaganfall erlegen.

Wie viel Tiere gibt es? Wie Wissenschaft kennt und nennt etwa 400.000 Arten Tiere, während sie knapp 150.000 Pflanzenarten aufzuzählen vermag, und zwar liefert die Insektenwelt allein ungefähr 280.000 Arten: 120.000 Käfer, 50.000 Schmetterlinge, 38.000 Hautflügler u.; Vögel kennt man 13.000 Arten, Fische 12.000, Reptilien 8300, wovon 1640 Schlangen (ungefähr 300 giftige). Weiter kennt man 1300 Amphibienarten, 20.000 Spinnen, 50.000 Mollusken, 8000 Würmer u. Das Berliner naturwissenschaftliche Museum besitzt eine Sammlung von 200.000 Tierarten, die durch 1.800.000 Exemplare repräsentiert werden.

Eine ideale Schultafel. Nach langem Suchen, Prüfen und Vergleichen fand ich endlich in der Bender-Schiebtafel, Patent Zirps-Neutitschein, eine wahrhaft ideale vollauf befriedigende Schultafel. Was der praktische Schulmann beansprucht und dem Laien auf den ersten Blick einleuchtet, das findet der Kritiker vereinigt: Die längst erprobte „Zirpstafel“ in einem sinnreich konstruierten zwei Tafeln fassenden Gestell, das lotrecht an der Wand befestigt, auf dem geringsten Raume die Benützung von vier wendbaren Tafelflächen ermöglicht und zwar ohne komplizierte Maschinerie, mit geradezu verblüffender Einfach- und Leichtigkeit in der Handhabung. Die gleichzeitige Verwendbarkeit dieser Schultafel für das geometrische und das Modellzeichnen, sowie zur Darbietung naturwissenschaftlicher, geographischer und anderer Veranschaulichungsmittel vermag sicher nicht den Wert dieses für den Schulbetrieb hochwichtigen Einrichtungstüdes zu beeinträchtigen. Die Ausstattung der Zeichen- und Lehrsäle mit Schultafeln „Ideal“, mit der „Larischbank“ und der Kabinette mit den von der Wiener Gesellschaft „Lehrmittel-Zentrale“ beigegebenen Lehrmitteln stellen ein Trifolium dar, dem ich in jedem österr. Schulhause Einzug wünsche. Wolf-Wagstadt.

Zolas neuer Roman. Der neue Roman Emil Zolas, dessen Veröffentlichung in der Pariser „Aurore“ vor kurzem begonnen hat, führt den Titel „Wahrheit“. Er bildet den dritten Teil des Zyklus „Die vier Evangelien“, dessen zwei erste Teile, „Fruchtbarkeit“ und „Arbeit“, schon früher erschienen sind. Der letzte Teil wird „Gerechtigkeit“ heißen. „Wahrheit“ spielt in der Welt des niederen Unterrichtes. Die Ereignisse der letzten Jahre haben den Verfasser ge-

lehrt, daß nur ein unterrichtetes Volk fähig ist, die Gerechtigkeit zu verwirklichen. Ein Volk, das unwissend ist und in der alten Unbildung hindämmert, wird leicht die Beute von Trug und Lüge. So muß, vor jedem anderen Fortschritt, das Problem an der Wurzel erfaßt werden. Das Volk bedarf des Unterrichtes; nur so kann die Finsternis vertrieben werden, in der es die reaktionären Mächte der Vergangenheit festhalten. Für Frankreich bedeutet das die Ersetzung der Kongregationschule durch die weltliche, den Kampf, der in diesen Tagen vor sich geht. In der Handlung des Romans nimmt der Kampf, den ein freidenkerischer Mann mit seiner klerikalen Frau um die Erziehung seines Kindes führt, einen großen Raum ein. Zola fordert, daß der Mann, der sich selbst befreien wolle, auch sein Weib den Klauen der Pfäfferei entreiße. Der römische Klerikalismus gilt ihm als eine verderbliche, antisoziale, versumpfende und vergiftende Macht, die niedergerungen werden muß.

Die Rede eines Kriegsministers. Bei dem Festmahle, welches nach der vorgenommenen Enthüllung des Kriegerdenkmales in Bourgoin (Frankr.) stattfand, hielt Kriegsminister André folgende Rede: „Ich werde namens der republikanischen Nation einen Toast auf die französischen Arbeiter ausbringen. Ich komme ihnen sagen, daß kein Mitglied des Kabinetts die Verantwortung für das gemeinsam unternommene Werk fürchtet. Die Regierung ist entschlossen, die Arbeiter einer Erziehung zu entreißen, welche die geistige und materielle Freiheit nur schädigen kann. Die Erziehung muß rein weltlich sein, wenn das Werk der Republik nicht geschädigt werden soll. Die ersten Schritte in dieser Richtung haben meine Freunde Millerand durch die Regelung des Rechtes auf den Ausstand und Waldeck-Rousseau durch das Vereinsgesetz unternommen.“ (Österr. Volks-Ztg.)

Warnung vor dem Genuß fleckigen Obstes. Mit Rücksicht auf die Obstzeit dürfte es angebracht sein, auf folgende Tatsache, die schon manche Krankheit herbeigeführt hat, aufmerksam zu machen. An den Birnen und Äpfeln bemerkt man rauhe schwarze Flecke, die beim Genuß des Obstes unbeachtet bleiben. Wissenschaftliche Untersuchungen aber haben mit Bestimmtheit ergeben, daß die Flecke Pilzwucherungen sind, die sehr nachteilig auf die Verdauungsorgane wirken können. Es empfiehlt sich daher, Obst nur geschält zu genießen, überdies ist eine genossene Schale schon im Stande, bei schwachem Magen ein sehr schmerzhaftes Drücken zu erzeugen.

Die Sterblichkeit auf der Erde. Nach einer Zusammenstellung des „Journal de Médecine de Paris“ sterben alljährlich rund 33 Millionen Menschen, das macht für den Tag 41.524, für die Stunde 3730 und für die Minute 62 Menschen. Die durchschnittliche Lebensdauer sind 30 Jahre. Ein Viertel der Bevölkerung der Erde stirbt vor dem siebenten, fast die Hälfte vor dem siebzehnten Lebensjahre.

Beisprechungen.

„Die Wage“. Herausgeber: C. B. Zenker. Redaktion und Administration: L. Dominikanerbastei 19. Preis per Nummer 32 Heller, Abonnement 4 Kronen vierteljährig. Die 38. Nummer des 5. Jahrganges dieser Wochenschrift weist folgenden Inhalt auf: Oberfl. Rogalla v. Bieberstein: Das französische Generalstabswerk über den Krieg von 1870/71. — Dr. Sigmund Schilder: Internationale Fleischteuerung. — Peter Staffos: Ernst Mach's Analyse der Empfindungen. — Heinrich Driesmanns: Die Rasseninstinkte des deutschen Weibes. — Dr. Friedrich Knauer: Die Ursachen der Erdbeben überhaupt und der vulkanischen im besonderen. IV. — Paula Winler: Das Schmuckstücklein. — Dr. Rudolph Lothar: F. de Curel und Marco Praga. — Volkswirtschaftliches und Finanzielles. — Literatur. —

Zyl: In Frankreich waren zwei Offizier'. — Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten oder direkt bei der Administration. — Probenummern gratis und franko.

Das österreichische Parlament. Die Gewählten und ihre Wähler. Parlamentarisches Handbüchlein nach den Wahlergebnissen der allgemeinen Reichsratswahlen im Jahre 1901, bearbeitet von Dr. Fritz Winter. Verlag der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand, Wien, VI., Gumpendorferstraße 18. — Preis 60 Heller. — Mit großem Fleiße und viel Sinn für übersichtliche Gruppierung sind hier in einer Anzahl Tabellen die Ergebnisse der letzten Reichsratswahlen verarbeitet. Das Büchlein ist geradezu unentbehrlich für jeden, der am politischen Leben Anteil nimmt. Besonderen Wert erhält das nützliche Büchlein durch den Umstand, daß zum Vergleich die Ziffern der Wahl im Jahre 1897 herangezogen sind. Eine kurzgefaßte Darstellung der österreichischen Verfassung trägt noch zur Erhöhung der Brauchbarkeit bei. Das Handbüchlein verdient einen Platz auf jedem Schreibtisch.

Von dem „**Vollständigen Handbuch des Briefstiles und der Geschäftsfunde**“ (Verlag der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand, Wien, VI., Gumpendorferstraße 18) ist soeben das 4. u. 5. Heft erschienen. In beiden Heften werden zahlreiche Beispiele für zweckmäßig abgefaßte Dienstferte und Stellengesuche, für Glückwunschschreiben zu den verschiedensten Anlässen, für Empfehlungsschreiben, Dankschreiben, Beileids- und Trostschreiben, Entschuldigungsschreiben, Bitten und Einladungen gegeben. Zum Teil sind die Musterbriefe dem Briefwechsel großer Männer entnommen, was den Wert des Buches wesentlich erhöht. Wir finden unter Anderem Briefe von Lenau, Villroth, Angenruber, Göthe, Uhland, Molke u. A. Das Werk ist durch jede Buchhandlung zum Preise von 25 Heller pro Heft zu beziehen und ist bereits in neuer Rechtschreibung gedruckt.

1. Der gesamte Lehrstoff des naturkundlichen Unterrichtes. Eine Darstellung der Gliederung und Behandlung des gesamten naturkundlichen Unterrichtes in Entwürfen und Plänen für die einfache und gegliederte Volksschule nach Lebensgemeinschaften. Von Dr. Rich. Seyfert. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. — Preis Mk. 3.—, geb. Mk. 3.60. Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig.

2. Die Arbeitskunde in der Volks- und allgemeinen Fortbildungsschule. Ein Vorschlag zur Vereinheitlichung der Naturlehre, Chemie, Mineralogie etc. von Dr. Rich. Seyfert. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage 1902. Preis Mk. 3.—, geb. Mk. 3.60. Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig.

3. Der naturgeschichtliche Unterricht in ausgeführten Lektionen. Nach den neuen methodischen Grundsätzen für Behandlung und Anordnung (Lebensgemeinschaften) bearbeitet von Otto Zwickhausen (Dr. Theod. Krausbauer.) I. Unterstufe, II. Mittelstufe, III. Oberstufe, IV. Ergänzungsbuch, V. Mineralogie, nebst einem Abriss der Chemie und einer großen Anzahl von einfachen Schulversuchen. — Preis I, II, IV, V Mk. 2.80, geb. Mk. 3.40; III. Mk. 3.80, geb. Mk. 4.40. — Jeder Band einzeln käuflich. Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig.

Die neueren Reformbestrebungen auf dem Gebiete des naturkundlichen Unterrichtes, deren Stellen besonders unter den reichsdeutschen Fachgenossen immer weitere Kreise ziehen, verdienen ernstere Beachtung. Ist es ja doch ein Kampf gegen veralteten Bsp und überlebten Schlenbrian, gegen das „System“, das für diesen Unterrichtszweig doch bisher allgemein zur Grundlage genommen wurde, an dessen Stelle nunmehr eine Anordnung des naturkundlichen Unterrichtes nach natürlichen Gruppen, Lebensgebieten oder Lebensgemeinschaften in weiterem Sinne treten soll.

Einer solchen tiefgehenden Bewegung dürfen aber auch wohl wir österreichischen Lehrer nicht teilnahmslos gegenüberstehen. Wohl werden die Reformvorschläge die

Mißbilligung des Systematikers herausfordern; andererseits aber werden diese Bestrebungen gewiß den ungeteilten Beifall der Methodiker ernten. Unter den zahlreichen Büchern und Büchlein, welche alle mehr oder weniger erschöpfend die Frage nach einer Umgestaltung des naturkundlichen Unterrichtes im Jung'schen Sinne erörtern, beziehungsweise bereits auf Grund der neuen methodischen Bestrebungen ausgeführte Lehrpläne und Lektionen bieten, sind es besonders die geradezu glänzenden Arbeiten Dr. M. Seyfert's, Odo Twiehausens u. a. deren eingehendes Studium allen Lehrern nicht warm genug empfohlen werden kann.

Dr. M. Seyfert's Forderung geht dahin, die Zweige der Naturwissenschaften, die bis jetzt im allgemeinen getrennt und unabhängig von einander im Lehrplane aufgetreten sind, in zwei Reihen zusammenzufassen, von denen die eine, die Naturkunde im engeren Sinne, das Verständnis des einheitlichen Lebens in der Natur sich als Ziel steckt, die andere, die Arbeitskunde (ein Name, der vielleicht durch einen zutreffenderen ersetzt werden könnte) die menschliche Kulturarbeit als leitendes Prinzip hat. Während die „Naturkunde“ sich der Botanik, Zoologie, Mineralogie (besonders als Bodenkunde) widmet, umfaßt die „Arbeitskunde“ die Physik, die Chemie, die technische Mineralogie, Technologie und Gesundheitslehre. Die Menschenkunde und Gesundheitslehre verbindet am Schluß beider Reihen, welche sich dem Inhalte und dem Sonderziele nach, so wesentlich von einander unterscheiden, daß jeder wohl volle Selbstständigkeit zuerkannt werden muß, dennoch aber, wo es irgend möglich ist, Beziehungen zwischen ihnen zu schaffen sind. — Nach einer ausführlichen Begründung seines Vorschlages bietet Dr. M. Seyfert zunächst eine äußerst interessante Anleitung zur Behandlung der beiden genannten Reihen, den neuen methodischen Grundsätzen entsprechend, in welcher sich der Verfasser insbesondere für eine äußerst gründliche, planmäßige und zielbewusste Naturbeobachtung einsetzt und auch zeigt, in wie fruchtbarer Weise dieselbe beim Unterrichte ausgenutzt werden kann. Von ganz besonderem Interesse ist die Verteilung des Lehrstoffes, sowie die Art der Behandlung, die sich in den nun folgenden Lehrplänen und Entwürfen zeigt.

Allerdings stellt die Durchführung dieser Grundsätze an das Wissen, Können und Wollen des unterrichtenden Lehrers ganz bedeutende Anforderungen; muß derselbe doch warmes Interesse für die Natur mit reichem Wissen und tiefem Verständnis für den den gesetzmäßigen Zusammenhang im Leben der Natur vereinen.

Wird auch der eine oder der andere diese oder jene Ansicht des Verfassers nicht teilen, so kann man trotzdem den beiden genannten Werken Dr. M. Seyfert's die wärmste Anerkennung nicht versagen.

Ganz im gleichen Sinne ist das prächtige fünfbandige Werk Odo Twiehausens: „Der naturgeschichtliche Unterricht in ausgeführten Lektionen“ gehalten. Auch hier ist der naturkundliche Unterricht in erster Linie Anschauungsunterricht, Naturbeobachtung tritt an die Stelle trockener Naturbeschreibung, die ja doch nur zur gedankenlosen Gedächtnisarbeit herabsinkt. Es ist dies ein Werk, wie wir seinesgleichen bei uns vergeblich suchen und das für jeden, der auch noch am alten Strange zieht, stets ein ausgezeichnete Berater sein wird.

Die prächtige Anordnung des Stoffes nach Lebensgebieten, wie nicht minder auch die schöne Sprache wird dieser ganz hervorragenden Arbeit gewiß die weiteste Verbreitung sichern. Wir sind überzeugt, daß die Anwendung dieser neuen Methode nicht nur die Naturanschauung in natürliche Bahnen führen, den Unterricht bedeutend interessanter gestalten und zum selbständigen Denken anleiten wird, sondern daß auch dieser Unterricht dann viel fruchtbringender für das Leben sich erweisen wird, als es bisher der Fall war.

Wir können auf Grund der eingehenden Durchsicht genannter Werke nicht umhin den Verfassern unsere An-

erkennung zu zollen und wünschen vom Herzen, es möge das, was sie mit Arbeitsfreude geschaffen, auf fruchtbaren Boden fallen zum Besten unserer Jugend. F. S.

Eines der reichhaltigsten und beliebtesten Familien- und Frauenblätter Deutschlands ist unstreitig der bereits seit 16 Jahren bekannte und weitverbreitete „**Häusliche Ratgeber**“, Wien VII/3, Zieglergasse 94. Der Abonnementspreis beträgt 2 K 50 h vierteljährlich. Derselbe erscheint wöchentlich und bringt neueste Moden, Handarbeiten, abwechslungsreiche und spannende Unterhaltungslektüre, Gelegenheitsgedichte zu häuslichen Festen, Back-, Brat-, Koch- und Einlege-Rezepte in großer Fülle, sowie praktische hauswirtschaftliche Winke und erteilt genaue Auskunft auf alle die Frauenwelt interessierenden Fragen.

Die soeben erschienene Nummer 36 enthält die sehr beachtenswerten Artikel „Beharrlichkeit“, „Über das Wesen und die naturgemäße Behandlung der Flechten“, „Über sofortige Entlassung der Diensthofen“, erteilt Rat schläge über Reinigung der Herdplatten, Behandlung durchnässter Kleider, Waschen seidener Stoffe, Aufpolieren von Messer- und Gabeln u. a. m.

Im Feuilleton finden wir neben den Fortsetzungen von zwei spannenden Romanen den Schluß der hübschen Humoreske von L. Kreyman, betitelt „Das Kochbuch.“

Leichte Handarbeiten wecken die Lust zu eifrigem Nachfertigen, und auch Mütterchens Lieblinge gehen nicht leer aus; sie erhalten durch das Beiblatt „Für unsere Kleinen“ passende Lektüre, Vorlagen zu Handarbeiten und Beschreibungen unterhaltender Spiele.

Probenummern sind stets gratis und franko von obengenanntem Verlage zu beziehen.

Das **See-Gigerl** ist der Titel eines humorstrophenden Gegenstückes zu Defreggers weltbekannten „Salontiroler.“ Das packende Bild, das Maler E. Elke geschaffen hat, bringt uns das erste Heft des neuen XVII. Jahrgangs der „**Modernen Kunst**“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57. — Preis des Heftes 60 Pf.) Wie da der Gegenstand herausgearbeitet ist, zwischen wachsenden Seebären und der geschniegelten Landratte in Seesport-dress, die in lauschiger Schifferstube zusammensitzen, das ist köstlich. Man muß es selbst sehen, dieses große, zweiseitige, farbige Bild. Aus dem Bilderschnitt heben wir ferner hervor die farbige Kunstbeilage „Hosen gefällig?“ von P. Hoeltz; sodann ebenfalls farbige Zeichnungen und Bilder von Meister Ferdinand Keller, der auch das stilvolle Titelblatt schuf, von E. Cucuel, dem geistreichen Feuilletonisten des „Aquarell-pinsels“ u. s. w. Eine nicht bloß Sammlern höchst willkommene Spezialität der „**Modernen Kunst**“ sind die Meisterholzschnitte nach Werken zeitgenössischer Künstler, wie diesesmal Timoleon von Ness, Blair Leighton, Solomon A. Solomon. Sie sind immer von einer Vollkommenheit, wie sie heute sonst kaum noch erreicht wird. Auf der Höhe des Bilderschnittes steht auch der Text. Vinzenz Chiavacci und Wolfgang Kirchbach bringen pikante Plaudereien, Richard Nordhausen eine pointenreiche Humoreske, Max Steinfurth beginnt mit seinem großen, historischen Roman „**Sturmeswogen**“, der uns in der Zeit der französischen Revolution versetzt, u. s. w. Dazu kommt der ungemein reichhaltige Zick-Zack-Bogen mit seiner Fülle von Bildern und Notizen aus den Gebieten der Kunst, des Kunstgewerbes, des Theaters, der Musik, des Gesellschafts- und Sportlebens. Er bringt u. a. auch eine sehr fesselnde Studie über das Décolleté in der Photographie und ein ganz einzigartiges Blatt aus dem Stizzenbuche Wallor's. Mit gutem Gewissen läßt sich behaupten, daß in unserer so kunstfreundigen Zeit die „**Moderne Kunst**“ in keinem Salon, in keinem Bürgerheim fehlen dürfte.

Eine gute Zeitung, die ihre Leser über alle wichtigen Vorgänge auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens rasch und verläßlich unterrichtet und auch für deren Belehrung und Unterhaltung sorgt, ist die in Wien erscheinende „**Österr. Volks-Zeitung**“, die in mehr als 73.000 Exemplaren ausgegeben wird und viele eigene

Korrespondenten im In- und Auslande besitzt. Zahlreiche hervorragende Schriftsteller, wie Hermann Bahr, E. Chiavacci, G. Hinterhuber, R. Krahnig, Jos. Mram, die oberösterreichische Dichterin Susi Wallner u. gehören ihrem Redaktionsverbande an. Sie bringt zahlreiche Neuigkeiten, ferner täglich 2 hochinteressante Romane, welche neu eintretenden Abonnenten gratis nachgeliefert werden. Das „Kleine Feuilleton“ enthält interessante, unterhaltende und belehrende Mitteilungen. Jeden Samstag erscheint die Rubrik „Die Frauenwelt“ und das wöchentliche gediegene Familienblatt dieser beliebten Zeitung bietet eine Fülle belehrenden und unterhaltenden Lesestoffes, Novellen, Humoresken, Artikel über Gesundheitspflege, Natur-, Länder- und Völkerkunde, Gartenbau, Landwirtschaft, Erziehung und Unterricht, Frauen- und Kinderzeitung, Küchen- und Hausrecepte, Gedichte, Anekdoten, Preisrätsel mit schönen und wertvollen Gratis-Prämien u. Im „Mitgeber“ werden alle Anfragen bezüglich Gesundheitspflege, Steuer-, Militär- und Rechtsfragen unentgeltlich beantwortet. Die Bezugspreise für Österreich-Ungarn und das Occupationsgebiet betragen für Lehrpersonen ermäßigt mit täglicher Postzusendung monatlich 2 K 20 h, vierteljährig 6 K 40 h, mit wöchentlich Postzusendung des Samstagsblattes (mit Beilagen) vierteljährig 1 K 70 h, halbjährig 3 K 30 h, mit zweimal wöchentlich Postzusendung der Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Beilagen) vierteljährig 2 K 64 h, halbjährig 5 K 20 h. Probenummern versendet überallhin gratis die Verwaltung der „Österr. Volks-Zeitung“, Wien, I., Schulerstraße 16.

Briefkasten der Schriftleitung.

J. S. Ich meine, wir sollten doch etwas abwarten. Alles zur rechten Zeit. Das sog. „Hineinpeffern“ ist nicht immer das tauglichste Mittel. **F. Sch—y.** Die Schriftstücke erhalten. Wird jedenfalls im Vereine zur Sprache gebracht werden. Diese Form der Bewerbung um einen Dienstposten war zum mindesten widerlich oder anwidern und hat zur Hebung des Standesansehens gewiß nicht beigetragen. **Bl.** Der Leiter soll derartigen Wünschen der Lehrpersonen die Verth. der Kl. betreffend nach Möglichkeit Rechnung tragen. **F. G. u. A. S.** Im Oktober vor dem Schwurgerichte in Troppau. Nach der Verhandlung bringe ich die ganze Angelegenheit im Blatte. Frdl. Grüße! — Grüße der Schlefier aus Leoben. Herzl. Dank! War sehr erfreut. **F. B. 1.** Etwas knapp; mit einer kleinen Änderung. Ja? **2.** Sonst gut, wieder arbeitstüchtig! **T. H.** Ist ein Irrtum; nach unserem neuen Gesetze bedeutet die Verehelichung einer Lehrerin die Verzichtleistung auf den öffentlichen Lehrberuf. — **H—ch.** Ist wohl nicht mehr aktuell; das, wofür wir immer eingetreten sind und gekämpft haben, ist in Troppau erreicht worden. Jetzt kommt die Zeit des Friedens und der positiven Arbeit. Daß die Minorität auch im Präsidium vertreten sei, erscheint uns unwichtig. **Bürgerschule.** 2 Klassen: 2200 und 2400 K. **R. F.** Auch wir haben uns in dem Manne getäuscht; der Gefinnungswechsel kam ja förmlich über Nacht. **H. Sk.** Ihrem Wunsche nach Veröffentl. des stenogr. P. ist in der heutigen Nummer Rechnung getragen; dasselbe gelangte erst vor kurzem zur Ausgabe. **K.** Es wäre schade um den Raum, wenn wir die Ergüsse des christlichsozialen „Kollegen“ E. in den Spalten des „Schles. Schulbl.“ veröffentlichen. Tiefste Verachtung ist die beste Antwort. Kolleg. Grüße. **Jos. K.** Ganz recht! War auch nicht aus dem eigenen Ideenschatze hervorgeholt; freilich der Effect blieb derselbe. **F. W.** Gehört vor die Lokal-Konferenz. **Herrn Karl Hofmann, Obergund.** Wir bestätigen Ihnen gern, daß Sie nicht der Verfasser des in der Doppelnummer 12 u. 13 erschienenen Leitartikels „Warum ist ein Teil der Lehrer Schlesiens mit dem neuen Gehaltsgesetze nicht zufrieden?“ sind. **A. Sch.** Sie haben im November 1876 die Lehrbefähigungsprüfung abgelegt; nach dem neuen Gesetze gebührt ihnen daher

vom 1. Dezember 1901 angefangen die 5. Dienstalterszulage. Wenn Sie an diesem Tage 600 fl. Grundgehalt bezogen, so ist die Bemessung des Quinquenniums mit 120 K richtig. Durch die Zuerkennung vom 1. Jänner d. J. statt 1. Dezember v. J. sind Sie um einen Monat verkürzt. Dagegen können Sie Vorstellungen erheben. Nach einer andern Richtung bliebe ein Refus erfolglos. —

Briefkasten der Verwaltung.

Damit in der Zusendung des Blattes keine Verzögerung eintrete, ist die rechtzeitige Angabe der Wohnungsveränderung erforderlich.

Eingefendet.

Einladung

zu der Generalversammlung des Lehrervereines im Freistädter Schulbezirke für den 27. d. M., nachmittags 2 Uhr im Schulgebäude zu Oderberg (Bahnhof.)

Tagesordnung: 1. Protokoll; 2. Jahresbericht; 3. Kassabericht; 4. Mitteilungen; 5. Pädagogische Rundschau; 6. Wahl der Vereinsleitung; 7. Vorträge; 8. Unterschiedliches und Anträge.

Oderberg, am 5. September 1902.

Franz Dostal,
als Obmann.

Einladung

zu der am Samstag, den 27. d. M., um 1 Uhr nachmittags im Volksschulgebäude I in Heinzen-dorf stattfindenden Konferenz des Skotschaner Lehrervereines.

Tagesordnung: 1. Eröffnung und Verlesung des Protokolles der letzten Konferenz. 2. Vortrag: Skizzen aus der Geognosie und Mineralogie. (Prau, Heinzen-dorf.) 3. Begutachtung der Lehrplanentwürfe aus der Geographie und Geschichte. 4. Allfälliges und Anträge.

Die Vereinsleitung.

Danksgiving.

Herr Eichmann, Papierfabrikant in Arnau, Böhmen, spendete der Witwen- u. Waisenspensions-Zulagekasse den Betrag von 200 K, wofür auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Troppau, im September 1902.

Ferdinand Bittner,
Kassier.

Im Schulbezirke Mährisch-Trübau in Mähren sind

mehrere Unterlehrerstellen

zu besetzen. Bewerber wollen ihre Gesuche an den k. k. Bezirkschulrat in Mähr.-Trübau übersenden.

Konkurs-Ausschreibungen.

3. 1845.

An der öffentlichen dreiklassigen Volksschule mit böhmischer Unterrichtssprache in Schlackau (mähr. Enkl.) ist die erledigte Unterlehrerstelle, mit welcher die Bezüge nach dem mähr. Landesgesetz vom 5. Juli 1899 nebst einer freien Wohnung im Schulgebäude verbunden sind, zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgeordneten k. k. Bezirksschulrates längstens bis

28. September 1902

bei dem Ortschulrate in Schlackau einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat

Troppau (Land), am 9. August 1902.

Für den Vorsitzenden: Klingner.

3. 314.

An der öffentlichen Mädchen-Volks- und Bürgerschule mit deutscher Unterrichtssprache in Bielitz ist die Bürgererschullehrerstelle der zweiten Fachgruppe und falls diese Stelle einem der an dieser Schule angestellten Volksschullehrer verliehen werden sollte, auch eine Volksschullehrerstelle zu besetzen.

Bewerber um eine dieser Lehrstellen, mit denen die gesetzlichen Bezüge verbunden sind, haben ihre entsprechend belegten Kompetenzgesuche im vorgeschriebenen Dienstwege spätestens bis zum

25. September l. J.

beim Ortschulratsausschuß in Bielitz einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat

Bielitz (Stadt), am 17. August 1902.

Der Vorsitzende: Steffan m. p.

3. 1884.

An der öffentlichen zweiklassigen Volksschule mit böhmischer Unterrichtssprache in Stablowitz (mähr. Enkl.) ist die Unterlehrerstelle, mit den durch das Gesetz vom 5. Juli 1899 normierten Bezügen nebst freier Wohnung im Schulgebäude definitiv zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgeordneten k. k. Bezirksschulrates längstens bis

15. Oktober 1902

bei dem Ortschulrate in Stablowitz einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat

Troppau (Land), am 28. August 1902.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:
Sirasak.

3. 2435.

An der fünfklassigen öffentlichen Doppel-Volksschule mit deutscher und polnischer Unter-

richtssprache in Freistadt ist die Stelle eines Lehrers mit den systemmäßigen Bezügen definitiv zu besetzen.

Bewerber haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis 15. Oktober 1902

an den Ortschulrat in Freistadt einzusenden.

K. k. Bezirksschulrat

Freistadt, am 29. August 1902.

Der Vorsitzende: Werlik m. p.

3. 1721.

An der Mädchen-, eventuell Knaben-Bürgerschule mit deutscher Unterrichtssprache in Wagstadt gelangt eine provisorisch besetzte Bürgererschullehrerstelle der zweiten Fachgruppe mit den systemmäßigen Bezügen zur definitiven Besetzung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgeordneten k. k. Bezirksschulrates bis längstens

10. Oktober 1902

bei dem Ortschulrate in Wagstadt einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat

Wagstadt, am 29. August 1902.

Der Vorsitzende: Kohl.

3. 1745.

An der öffentlichen zweiklassigen Volksschule mit böhmischer Unterrichtssprache in Plesna ist die provisorisch besetzte Lehrerstelle mit den durch das Gesetz vom 6. November 1901 (G.-u. B.-Bl. Nr. 42) normierten Bezügen definitiv zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgeordneten k. k. Bezirksschulrates längstens bis

15. Oktober 1902

bei dem Ortschulrate in Plesna einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat

Wagstadt, am 1. September 1902.

Der Vorsitzende: Kohl.

3. 2264.

An der bisher einklassigen öffentlichen Volksschule Nr. I in Baumgarten mit polnischer Unterrichtssprache kommt die erledigte Stelle des Lehrers und Schulleiters zur Wiederbesetzung.

Bewerber um diesen Posten, mit welchem die gesetzlichen Bezüge verbunden sind, haben ihre entsprechend belegten Kompetenzgesuche unter Nachweis der Befähigung der subsidiarischen Erteilung des röm.-kathol. Religionsunterrichtes im vorgeschriebenen Dienstwege bis spätestens

20. Oktober l. J.

beim Ortschulrate in Baumgarten einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat für den Landbezirk Bielitz,
am 13. September 1902.

Der Vorsitzende: Wienzil m. p.

Im Selbstverlage des **Lehrerhaus-Vereines** in **Wien** sind erschienen und durch die Kanzlei des Vereines (3/3, Beatrixgasse 28) gegen Einfindung des Selbstbetrages zu beziehen:

Handkatalog

für Volks-, Bürger- und Mittelschulen.

Diese Kataloge zeichnen sich durch schöne Ausstattung, Reichhaltigkeit des Inhaltes und sehr niedrigen Preis aus, sind in Leinwand gebunden und mit feinstem Hartmuthstift versehen.

Von jeder Art sind drei Ausgaben (a) für geringe, b) für mittlere, c) für große Schülerzahlen] vorrätig. Preis a) 80 h, b) 1 K, c) 1 K 20 h, mit Zusendung um 10 h mehr.

Auf Wunsch wird jedermann von der oben bezeichneten Kanzlei ein **ausführliches Verzeichnis der Verlagswerke** des Vereines (mit Inhalts- und Preisangaben) unentgeltlich und kostenfrei zugesendet.

Wörterbuch

der neuen deutschen Rechtschreibung.

Mit kurzen Wort- und Sachklärungen, Rechtsschreibregeln und Verdeutschung der Fremdwörter.

Mit vollem Vertrauen kann man nach diesem Buche greifen, welches sich durch seine praktische Anordnung, große Ausführlichkeit und Billigkeit auszeichnet. Preis: 1 K 20 h, mit Zusendung um 10 h mehr.

Nachweislich bereits in mehr als **3000 Schulen** mit Anerkennung eingeführte **schwarze**

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert **gänzlich satzlos**, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges **im kalten Wasser** hergestellt. **Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich.** Der Teig kann **jahrelang aufbewahrt** werden und wird in Paketen für **5 Liter** Schultinte überallhin mittels Post **um 24 h per Liter** nebst Gebrauchsanweisung **franco** versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten.

Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten **Reform-Anthracen-Tinte** für $\frac{1}{2}$ Liter **a 20 h**.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, **Wien** V/4, Pilgrammgasse 6.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Verbrauch pro Kind u. Schuljahr 4 h.

Erste österreichisch-ungarische und amerikanische Cottage-Organ- und Harmonium-Fabrik Rudolf Bajfr & Co. in Königgrätz.

Niederlagen:

In **Wien**, VII., Mariahilferstraße 81; in **Budapest** VIII. ker, József-körut 15 sz.

Bedeutend

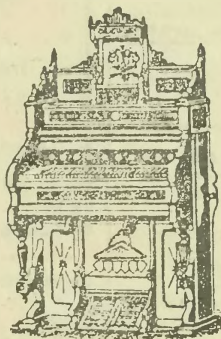
billiger als amerikanisches Fabrikat.

Preis von fl. 60.— aufwärts.

Teilzahlungen von fl. 4.—.

Illustrirter Preiscurant gratis und franko.

Garantie 5 Jahre.



Der brillante Ton,

entlockt durch die sinnreiche Construction des amerikanischen Systems, singt eigenes Lob.

Neu!

Expression am Saug-System.

Pedal-Harmoniums

beider Systeme und jeder Größe mit genauer Orgelmensur für Kirchen, Seminare und als Übungsgorgeln.

Anerkannt als die beste und modernste Schulbank
ist die

I. öst.-schles. Normal-Schulbank

(System Buchner-Larisch)

sonie

Buchner's Schultafeln!

Prospekte sendet franko der Patent-Inhaber und Erzeuger

Gustav Larisch,

Kunst- und Möbel-Tischler

Troppau, Poppengasse Nr. 3.



Reine Naturweine versendet **Hans Zigl**,
Weingärtenbesitzer in **Zos-**
lowitz ab seiner Kellerei: Guten Weißwein
um 48 h, 52 h, 56 h, 60 h, 70 h bis 2 K per Liter.

Rotweine: 52 h, 60 h, 70 h, 80 h bis 2 K per
Liter von 25 Litern aufwärts. Ge-
bünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu
demselben Preise franko retour.



Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Eine gute Zeitung für jedes Haus

ist die in Wien in 73.000 Exemplaren erscheinende

Österreichische

VOLKS-ZEITUNG

mit wöchentlicher

Unterhaltungs-Beilage

Sie bringt **zahlreiche Neuigkeiten** aus allen Weltgegenden,

täglich zwei spannende Romane,

ausgezeichnete Leitartikel, unterhaltende und belehrende Feuilletons, Waren-, Markt- u. Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose und ferner in der Familien-Beilage Artikel über Gesundheitspflege, Erziehung, Natur-, Länder- u. Völkerkunde, Land- u. Forstwirtschaft, Gartenbau, Frauen- u. Kinderzeitung, Küchen- u. Haus-Recepte, Gedichte, Novellen, Scherze, Preisrätsel mit sehr wertvollen Gratis-Prämien, Humoresken. Im „Ratgeber“ werden alle Anfragen betreffs Gesundheitspflege, Steuer-, Rechts-, Gewerbe-, Militär-Angelegenheiten etc. gratis beantwortet.

Alle **neuen** Abonnenten erhalten die erschienenen Teile der laufenden, 2 hochinteressanten **Romane gratis** nachgeliefert.

Die **Abonnements-Preise** betragen für Lehrpersonen ermässigt:

1. Für **tägliche** portofreie Zusendung in Österr.-Ungarn und Bosnien

monatlich K 2.20, vierteljährlich K 6.40.

2. Für **zweimal wöchentliche** Zusendung der **Samstags- und Donnerstags-Ausgaben** (mit Roman- und Familien-Beilagen [in Buchform], ausführlicher Wochenschau etc.)

vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.

3. Für **einmal wöchentliche** portofreie Zusendung der reichhaltigen

Samstags-Ausgabe

(mit Roman- und Familien-Beilagen [in Buchform], ausführlicher Wochenschau etc.)

vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die **Wochen-Ausgaben** nur vom Anfang eines (beliebigen) Monats an.

Probenummern gratis.

Die Expedition der „Österr. Volks-Zeitung“, Wien I., Schulerstrasse 16.

Der reich illustrierte und hochinteressante **Kalender der Österr. Volks-Zeitung für 1903** wird demnächst

ausgegeben und kostet franko:

brochiert K 1.—, gebunden K 1.30, eleganter Glanzleinenband K 1.80.

Die Verlagshandlung der Buchdruckerei
von Alf. Trassler's Nachfolger

Adolf Drechsler in Troppau,

Herrengasse Nr. 34-36

empfiehlt ihr **reichhaltiges Lager von Drucksorten** zum Gebrauche für die **k. k. Behörden, P. T. Gemeinde-, Schul- und Kirchenvorstände** und für **Gewerbetreibende** jeder Art und hält ein stets vorrätiges Lager von sämtlichen **Amtsdrucksorten und Schuldrucksorten** für Volks- und Bürgerschulen **nach dem Lehrplane vom 1. Juli 1884**. Nicht Vorrätiges wird laut Muster in kürzester Zeit angefertigt.

Obige Firma empfiehlt ausserdem ihre **Buchdruckerei, lithogr. Anstalt und Steindruckerei** zur Übernahme aller typographischen und artistischen Arbeiten unter Zusicherung geschmackvollster Ausführung bei billigster Preisnotierung.

Bei Übernahme von **grösseren Druckaufträgen**, ganzen Werken, Brochüren etc. wird, bei schnellster und elegantester Effektivierung, zu den annehmbarsten Bedingungen abgeschlossen.

Buchholz & Diebel in Troppau

empfehlen ihr

großes Lager von

Harmoniums.

Insbondere verweisen wir auf eine Gattung **Schulharmoniums** (4 1/2 Oktaven, 3 Register, Aufschlag matt) von der **F. F. Hofharmoniumfabrik Teofil Kotykiewicz, Peter Tiz's Nachfolger**, welche sich allenthalben des besten Rufes in Lehrerkreisen erfreuen. Wir geben diese vorzüglichen Instrumente auch gegen monatliche Ratenzahlungen ab und bitten Reflektanten sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nro. 19.

Troppau, 5. Oktober 1902.

31. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfsstraße 25; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Oberlehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittke**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Drau, einzusenden.
Sandschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Erworbene Rechte.

In der letzten Schuldebatte im schles. Landtage am 14. Juli 1902 sagte der Herr Landespräsident (nach dem stenographischen Protokolle): „Hätten wir also den Status übereilt veröffentlicht, so hätten wir an dem Status nichts mehr ändern können, und wir hätten diese Ungerechtigkeiten weiter bestehen lassen müssen, denn nach dem alten Grundsatz, daß, wer ein Recht erworben hat, dasselbe nicht mehr verliert, hätten wir auch nicht einen Lehrer um eine oder zwei Nummern im Status weiter vor- oder rückversetzen können.“ — Wenn man diese Worte des Herrn Landespräsidenten oberflächlich betrachtet, so sind sie fast geeignet, einen wohlthuenden, sympathischen Eindruck hervorzubringen. Der Herr Landespräsident erscheint hier als der Beschützer des Rechtes; man liest aus seinen Worten heraus, daß er nicht gesonnen ist, jemandem ein Unrecht zuzufügen zu lassen, und daß sein Bestreben darauf gerichtet ist, wirklich vorgekommene Ungerechtigkeiten nicht weiter bestehen zu lassen, sondern zu beseitigen.

Erworbenes Recht! Wohl jedem von uns erscheint es als etwas Heiliges, Unverletzliches und Unveräußerliches! Wehe dem Frevelnden, der mit frecher Hand das Heiligtum berührt! Nicht nur der Furch des Beraubten, nein, auch Schimpf und Schande aller Edlen, ja aller mit einem Funken Rechtsbewußtsein Ausgestatteten folgt dem Freveler auf dem Fuße nach.

In dieser Hinsicht werden die Worte des Herrn Landespräsidenten in den Reihen der schlesischen Lehrerschaft einen mächtigen Widerhall wecken, und allerorten wird der gute Wille und die edlen Entschlüsse, die aus den Worten des obersten Beamten des Landes klar herausleuchten, rüchhaltlos und dankbar anerkannt werden.

Wenn aber der Herr Landeschef meint, daß die außertourlichen Vorrückungen, die er in seiner

Antwort auf die Ausführungen der Herren Abgeordneten hauptsächlich im Auge hatte, daß diese vielen außertourlichen Vorrückungen, von denen sogar über das gesetzlich zulässige Ausmaß Gebrauch gemacht wurde, zu den „erworbenen Rechten“ gehören, so ist das zweifellos ein Irrtum und zwar für die Gesamtheit der schles. Lehrerschaft ein sehr schwer wiegender Irrtum.

Wir wollen heute nicht mehr damit rechten, daß auch bei der ersten Einreichung schon von der „Außertourlichen“ überhaupt Gebrauch gemacht wurde, daß die Wünsche nach Einreichung nur nach dem Dienstalter unerfüllt und unberücksichtigt geblieben sind. Auch muß an dieser Stelle wohl nicht besonders betont werden, und alle schlesischen Lehrer und Lehrerinnen sind wohl überzeugt, daß uns nicht Neid und Mißgunst leiten, sondern einzig und allein der Gedanke, daß die unverletzlichen Rechte der Gesamtheit geschützt und verteidigt werden müssen, ein Postulat das ja zu den obersten Zielen unserer Organisation gehört.

Es kann nicht von erworbenen Rechten gesprochen werden, wenn Lehrer mit 15, 16 oder 18 Dienstjahren in die 1. Gehaltsklasse eingereiht werden. Die „vorzügliche Dienstleistung“ dieser Lehrpersonen wäre gewiß schon damit anerkannt worden, wenn sie in die 2. Klasse eingereiht worden wären. Es kann unmöglich von erworbenen Rechten gesprochen werden, wenn ein Lehrer oder eine Lehrerin 100, 150, 200 und mehr Vordermänner überspringt und auf Kosten der dadurch Zurückgestoßenen durch viele Jahre hindurch jene Bezüge erhält, in deren Genuß zuerst eine lange Reihe Anderer hätte eintreten sollen. Die Beförderung wäre gewiß auch außertourlich gewesen, wenn der Beförderte 40 oder 50 Vordermänner übersprungen hätte. Vor uns liegt ein selbst angefertigter Status sämtlicher schlesischen Lehrpersonen (nur nach dem Dienstalter eingereiht),

an welchem man diese auffallenden — Bevorzugungen, (wenn man sie schon nicht als Protektion und Willkür bezeichnen will), studieren kann. Darin aber sind wohl alle einig, daß diese die Gesamtheit der Lehrerschaft tief schädigenden Bevorzugungen niemals zu den erworbenen Rechten Einzelner gezählt werden können, sondern daß es einfach Irrtümer sind, in erster Linie begangen von einem kranken Manne, in dessen Händen bedauerlicherweise das Schicksal von tausend schlesischen Lehrpersonen geruht hat.

Daß der nun verstorbene Regierungsrat Herr Dr. Gustav Derlik — als Referent der Hauptfaktor bei den Einreihungen in den Status — wirklich sehr leidend war, was uns auch von maßgebender und gut unterrichteter Seite bestätigt wird, geht schon daraus hervor, daß sein Zustand so bedenklich war, daß er den Inhalt und den Geist des Gesetzes nicht mehr richtig zu interpretieren wußte und außer den krassesten Bevorzugungen auch Präterierungen vornahm, die nach dem Gesetze ganz und gar unzulässig sind. „Wir sind dupiert worden“, meinte ein Abgeordneter, der auch Mitglied des Landesauschusses ist. Damit sind wohl diese erworbenen Rechte hinreichend gekennzeichnet und stellen sich als nackte Irrtümer dar, die beseitigt, als Ungerechtigkeiten, die nicht weiter bestehen können, wie der Herr Landespräsident selbst zugegeben hat. Ihm, als den Chef der obersten Schulbehörde, bringt die Lehrerschaft des Landes volles Vertrauen entgegen und er-

wartet von ihm nicht, daß er wirklich erworben Rechte verkürze, hofft aber mit Zuversicht, daß er die Irrtümer und wahrscheinlich auch gar nicht beabsichtigten Ungerechtigkeiten eines schwerkranken Beamten beseitigen werde. Und es ist auch durchführbar!

Jede schlesische Lehrperson kann im Status an die ihr gebührende Stelle gesetzt werden! Es kann auch von der „Außertourlichen“ nach dem gesetzlichen Ausmaße Gebrauch gemacht werden. Freilich wären Sprünge über 100 oder gar über 200 Vordermänner unmöglich — das wäre keine außertourliche Vorrückung mehr, sondern, wie schon oben ausgeführt — Protektion in unverhülltester Gestalt. Alle jene Lehrpersonen, welche aus dieser einzig und allein gerechten neuen Einreihung in den Status durch eine eventuelle Rückversetzung an die richtige Stelle einen Schaden erleiden, erhalten die Differenz aus den erübrigten, für die Regulierung bewilligten aber nicht aufgebrauchten Mitteln, die, wie uns versichert wird, tatsächlich vorhanden sind.

Damit wäre allen geholfen und die Gerechtigkeit stiege triumphierend empor! Wir wären gern bereit, den in Betracht kommenden Faktoren einen solchen richtigen Status zur Verfügung zu stellen. Gesetzlich zulässige außertourliche Veränderungen können daran noch immer vorgenommen werden. — — — In den nachfolgenden Ausführungen wollen wir darlegen, daß es tatsächlich ein Recht

Seuilleton.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Wissen Sie, was mich beim Lehrertag in Troppau am meisten gefreut hat? Das erraten Sie nicht und wenn Sie auch alle ihre fünf gesunden Sinne über die Gebühr anstrengen, was bei Euch Männern nur äußerst selten vorzukommen pflegt. Auf's Erraten seid Ihr nicht eingerichtet, denn sonst würdet ihr eine ganz andere Rolle spielen als dies jetzt der Fall ist. Ihr hättet uns nicht das Feld räumen müssen und wäret noch immer die Alleinherrscher auf dem Gebiete der Pädagogik, aber Ihr wäret zu kurzfristig und habt uns unterschätzt. Heute machen wir Euch erfolgreich Konkurrenz. Also, wissen Sie, was mich in Troppau am Lehrertag am meisten gefreut und interessiert hat? Jetzt werden Sie wieder höhnend lächeln und denken: Gewiß so ein pausbäckiger, blondhaariger und rotwangiger Kollege! Ihr Männer strotzt ja vor lauter Eitelkeit und glaubt, uns vom weiblichen Geschlechte könne nichts anderes interessieren und unser Herz höher schlagen machen als so ein bartloses Männermilchgesicht, d. h. ein Mann mit einem Gesicht von Milch und Blut. Fehlgeschossen, ganz fehlgeschossen, Herr Redakteur! Die Sorte von Männern sind uns Schnuppe, so was erregt unser Interesse nicht, wir streben nach Höherem, nach wirklichen Männern, vor denen man Achtung und Respekt haben

muß. Nun hören Sie! Mich interessierten am meisten die echten Sozialdemokraten, die dort oben im Orchesterraume saßen und gar nicht anders aussahen als die andern in schwarzem Rock und weißer Kravatte. Sehen Sie, Herr Redakteur, das sind Männer, gar der eine, ich glaube Seiz heißt er, der hat mir besonders gut gefallen. Der Mann*)

Wir haben doch Menschen zu erziehen, die dereinst, wenn sie im Kampfe ums Dasein stehen werden, das Herz auf dem rechten Fleck haben sollen, die nicht nur denken, sondern auch fühlen sollen, Gefühl haben für ihre Mitmenschen, Gefühl für alles Schöne und Gute, Erhabene und Edle, für alle Menschen, welcher Nation, Konfession oder Gesinnung sie auch immer angehören mögen. Unser liebes, schönes Österreich mit seinen Nationen oder Nationchen ist gerade so recht das Land, wo wir Lehrleute zeigen können, daß wir unseren Beruf voll und ganz erfaßt haben. Daß wir es verstehen, versöhnend in den

*) Red. Zensur! Ein genötigt, Ihre Schwärmerei für die Sozialdemokraten etwas einzubäumen, sonst könnte man uns vorwerfen, daß wir im „Schles. Schulblatt“ einseitige Parteipolitik statt allgemeiner Schulpolitik treiben. Auf dem Troppauer Lehrertage haben die Lehrer aller freisinnigen Richtungen ihren Mann gestellt, sonst wäre das Wort des Friedens und der Eintracht nicht zustande gekommen. Übrigens haben Sie nicht Unrecht, wenn Sie Herrn Seiz zum mutigsten und tüchtigsten Kämpfer in der Lehrerbewegung zählen. Die deutsch-österreichische Lehrerschaft hat diese Eigenschaften auch anerkannt und Herrn Seiz, dessen politisches Glaubensbekenntnis von wenigen deutschen Lehrern geteilt wird, einstimmig in den Bundesausschuß entsendet. D. L.

gibt, das zu den wirklich erworbenen gezählt werden muß, das aber als solches nicht anerkannt wurde.

Viele Leiter an zwei- und dreiklassigen Schulen haben bis zum 1. Jänner d. J. durch 20 und mehr, ja selbst auch 28½ Jahren eine Funktionszulage von 200 fl. bezogen. Diese wurde ihnen durch das neue Gesetz auf 250 K reduziert. Für die Funktionszulage von 200 fl. aber, welche in den Pensionsbezug einrechenbar war, haben diese Lehrer nicht nur die Dienstage, die frühere Einkommensteuer samt Landes- Bezirksstraßen- und Gemeindeumlagen, die gegenwärtige Personaleinkommensteuer dafür, sowie die 10% und dann die 2% Pensionsfondbeitrag für diese ganze Zeit entrichten müssen. Und trotzdem soll der Anspruch auf diese 200 fl. (auch für die Pension) kein erworbenes Recht sein? Rechnen wir einmal: Der Lehrer, der diese Funktionszulage durch 28½ Jahre bezog, zahlte an Dienstage für 400 K K 25—

die frühere Einkommensteuer à 2%
d. i. 8 K durch 24½ Jahren . . . 196—
davon an Landes-, Bezirksstraßen- und
Gemeindeumlagen durchschnittlich
gering gerechnet 120% 235·20
10% Pensionsbeitrag 40—
2% d. i. 8 K durch 28½ Jahre . . . 228—
Die jetzige Personaleinkommensteuer
à 4 K durch 4 Jahre 16—

Zusammen . . K 740·20

Dieser Lehrer hat daher auf die Funktionszulage von 400 K mindestens 740 K an Dienstage, Steuern und in den Pensionsfond gezahlt; in den Pensionsfond allein 268 K in der Voraussetzung, daß ihm diese Zulage in den Pensionsbezug voll eingerechnet werde, in der Hoffnung, daß er sich durch diese geforderten Zahlungen das Recht auf den vollen Bezug erworben hat. Und nun wurde ihm der Betrag, für den er alle diese Zahlungen leisten mußte, einfach auf 250 K herabgesetzt.

Mit dem Gesetze vom 30. Juni 1892 L.-G.-Bl. Nr. 51 vom 6. August 1892, XX. St. wurde der § 17 des Gesetzes VII vom 28. Februar 1870 über die Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrstandes an den öffentlichen Volksschulen des Herzogtums Ober- und Nieder-Schlesiens dahin abgeändert, daß die ersten 3 Gehaltsklassen um je 100 fl. erhöht, die 4. Gehaltsklasse aber ganz aufgelassen; der § 25 aber in der Art, daß die Funktionszulage der 2- und 3-klassigen Volksschulen mit 100 fl., d. h. um 100 fl. niedriger als früher festgesetzt wurde.

Wenn und soweit Lehrpersonen zur Zeit einen von der Landes Schulbehörde genehmigten höheren Gehalt bereits beziehen, als ihnen in Folge dieses Gesetzes zukommt, werden sie in diesen Bezügen nicht geirrt.

Der § 98 in den Übergangsbestimmungen des neuen Gesetzes vom 6. November 1901 lautet:

„Jede Lehrperson, welche in ihren Gehalts-

nationalen Kampf einzugreifen, nicht heßend, schürend und entzweierend, sondern einzig und allein einigend!

Was würde aus unserem schönen Österreich, wenn alle die verschiedenen Völker und Völkerchen bis aufs Messer den Kampf führen wollen? Es würde nicht achtunggebietend dastehen, wie heute, sondern herabsinken zu einer Wüste, die gemieden, aber nicht gefürchtet wird. Gerade wir Lehrerleute, sagt mein Oberlehrer, können zur Völker- versöhnung am meisten beitragen, können bewirken, daß, allerdings erst nach Jahrzehnten, ein gemeinsam Band alle Österreicher umschließt, das Band der Zusammen- gehörigkeit, der Einigkeit und Brüderlichkeit. Gerade wir Lehrerleute sind dazu berufen, in diesem Sinne zu wirken. Von den anderen, die da in allen verschiedenen Mund- arten schreien und sich Gehör verschaffen wollen, um das bis jetzt stets geheßte Volk noch mehr aufzuheizen, kann man das nicht erwarten. Der Klerus, der einzig und allein nach Rom gravitiert, und außer Rom keine andere Metropole kennt, und außer dem sogenannten heiligen Vater keinen andern gleichberechtigten Herrscher, er mag noch so göttig, milde regieren und das ihm von der alles umfassenden, urenigen Vorsehung verliehene Szepter noch so weise und segensreich lenken, anerkennt, kann man nichts dergleichen erwarten. Wo der kräftigste Egoismus die Triebfeder aller Handlungen ist, kann ein so edles Bestreben, wie es die Völker- versöhnung ist, nicht gedeihen.

Die Herren im schwarzen Talar, oder wie die Kleidung der Männer heißen mag, die vorgeben, dem ewigen Gotte des gesamten Weltalls dienen und ehren, anbeten, würdigen und allein erkennen zu wollen, die da ausposaunen, daß sie allein berufen sind, ihn milde und versöhnend oder zürnend und strafend umstimmen zu können, das sind ja so kindlich naive, wenn nicht vorsätzlich schlaue berechnende, auf die Dummheit der Menschheit spekulierende, ganz unberechenbare, allerdings heute noch eine große Rolle spielende Menschlein, mit denen ein Mann auf dem Gebiete der Volkserziehung nicht rechnen kann. Sie alle, die dem Kultus in was immer für einer Form dienen, werden nie den Völkerfrieden herbeiführen, weil ihre Ernte im Völker- unfrieden liegt. Zu uns wird man kommen, sagt mein Oberlehrer, zu uns Lehrerleuten, und wird uns rufen, helfend einzugreifen, wenn man in allen Schichten der Bevölkerung einsehen wird, daß der Nationalitätenstreit ein Unsinn ist, ein solcher Unsinn, wie es der dreißig- jährige Krieg war, der die Menschheit ruinierte, eines Phantoms wegen, das noch nie einen Sterblichen glücklich gemacht hat.

Ich weiß zwar nicht, ob mein Oberlehrer in Ihren Augen, Herr Redakteur, Recht hat, aber ich glaube voll und ganz, er ist auf dem richtigen Wege in dieser Hinsicht. Deswegen gefallen mir die Sozialdemokraten so gut. Die lassen in nationalen und religiösen Dingen fünf eine

bezügen durch das vorstehende Gesetz geschmälert wird, verbleibt in den früheren Bezügen bis zur Aufrückung in einen die gegenwärtigen Bezüge übersteigenden Gehalt."

Alle Lehrpersonen bekamen nach dem Gesetze vom 30. Juni 1892 um 100 fl. mehr an Gehalt. Bei den vor Inkrafttreten dieses Gesetzes angestellten Lehrern der 2- und 3-klassigen Volksschulen wäre diese Gehaltserhöhung illusorisch gewesen, weil die Funktionszulage auf 100 fl. festgesetzt wurde, daher der Artikel II sie schützte und sie die frühere Funktionszulage fortbezogen.

Nach dem neuen Gesetze vom 6. November 1901 wurde allen Lehrern der Gehalt erhöht, ebenso auch den Schulleitern die Funktionszulage um 50 K bis auf die an 2- und 3-klassigen Schulen, welche vor dem 1. Jänner 1893 angestellt wurden, diesen wurde sie um 150 K zurückgestellt, das heißt, den anderen gegenüber um diesen Betrag geschädigt. Und ist der Sinn des § 98 gegenüber dem Artikel II ein anderer? Hat man diesen Lehrern ihr erworbenes Recht nicht einfach genommen?

Freilich sagen manche, was ihr früher mehr gezahlt habt, braucht ihr jetzt weniger zu zahlen. Das ist aber nicht richtig; das wäre höchstens bei der Dienstadt und den 10 % in den Pensionsfond, das sind $\frac{3}{8}$ von 25 K 9'36 K und $\frac{3}{8}$ von 40 K 15'— "

im Ganzen . . . 24'36 K

Hoffen wir also, daß wirklich erworbene Rechte

auch anerkannt, ungerechtfertigte Bevorzugungen aber nicht als erworbene Rechte bezeichnet werden, sondern als Irrtümer und Ungerechtigkeiten baldigst beseitigt werden. Die schlesische Lehrerschaft sieht dem Erscheinen des Personalstatus mit begreiflicherweise gespanntem Interesse entgegen.

Unsere Stellung zu den Landtagswahlen.

Wenn wir auch zugeben wollen, daß in der Bestandsmenge schwebender Schul- und Standesfragen bei uns in Schlesien keine eigentliche Brotsfrage gegenwärtig sich befindet, so folgt daraus noch immer nicht, daß wir aus diesem Grunde unsere Organisation, die mit einem solchen Aufwande mühevoller Arbeit geschaffen worden ist, jetzt auf einmal als überflüssigen Ballast über Bord werfen und ruhig abwarten, ob wir steigen oder sinken werden.

Zu dieser Äußerung fühlen wir uns dadurch veranlaßt, daß in unseren Kreisen nach dem derzeitigen Abschlusse der Gehaltsregulierung eine gewisse sehr bequeme Gleichgiltigkeit in allen Standes- und schulpolitischen Fragen sich bemerkbar zu machen scheint. Sollte diese Erscheinung eine Erscheinung der Wirklichkeit sein, so würden wir nicht nur vor uns selbst, sondern auch vor aller Welt in einem sonderbaren Lichte dastehen

gerade Zahl sein, sie predigen ihre Grundsätze in allen Mundarten, heute gewiß schon darauf bauend, daß die Völker zur Besinnung kommen und das Kleinliche ihres jetzigen Kampfes einsehen werden.

Mein Oberlehrer ist alles, nur kein Sozialdemokrat, er haßt förmlich diese Sorte von Menschen, weil er eine Auflehnung gegen etwas Bestehendes nicht vertragen kann, weil er von der Gleichberechtigung ganz erfüllt ist und deshalb sagt er: Nicht die Sozialisten von heute haben eine Zukunft, aber der Sozialismus in seinem innersten Kern, die Idee der gleichen Wertschätzung aller Menschen, das Gebot der Nächstenliebe ohne Unterschied des Standes im engeren Sinne des Wortes, das in den 10 Geboten Gottes seit undenklichen Zeit als erster und oberster Glaubensgrundsatz gilt, hat eine Zukunft und wird schließlich doch durchbringen. Bis all die schönen nationalen Ideen, die jetzt als das einzig wahre Völkerevangelium gepredigt werden, zum Durchbruche kommen könnten, wird längst eine andere Luft wehen und alle die Schreier von heute werden gerade so eifrig für die neuen Richtungen schwärmen, als sie es jetzt tun. Die Entwicklung des Menschengeschlechtes wird auch der nationale Kampf nicht hemmen, der Fortschritt und der Freisinn können durch nichts in der Welt ganz unterdrückt werden, meint mein Oberlehrer und ich glaube, der Mann mit seinen langjährigen Erfahrungen kann Recht haben, ich wenigstens teile meine Ansicht. Was

meinen Sie dazu, verehrter Herr Redakteur? Sie werden die Achseln zucken und schweigen, wie Sie es immer tun, wenn ich Sie um etwas frage.

Ich kann Sie versichern, Herr Redakteur, Müßiggang ist doch aller Laster Anfang, das habe ich an mir selbst erfahren, als ich in den Ferien etwas mehr überflüssige Zeit hatte. Du mein Gott, immer schreiben und lesen kann man nicht und die sogenannten weiblichen Handarbeiten werden Einem auch zuwider. Mir ging es so in den Ferien. Ich machte fleißig Spaziergänge und sah und hörte da viel, wovon ich in meinen vier Wänden nichts erfahren hätte. Ich kam da sogar in den Pfarrhof. Der Kaplan war nicht im Hause, er reist viel herum. Die Köchin und der Herr Pfarrer nahmen mich überaus freundlich auf und boten mir sogar Erfrischungen an, welche Ehre mir noch nie passiert ist. Der Herr Pfarrer erkundigte sich sehr um mein Befinden, fragte, wie es mir gehe und warum ich meine Angehörigen in den Ferien nicht besuche? Ich klagte dem alten Herrn meine Not, daß ich noch nicht eingereiht und nur auf meinen kargen Sold angewiesen bin, da ich keinerlei Nebeneinkommen habe. Natürlich bedauerte er mich und sprach mir Trost zu. Dessen bedarf ich aber nicht, ich will nicht bedauert sein, denn alle diese von Freunden und Bekannten herrührenden Bedauerungen sind nichts als konventionelle Lügen, gemischt mitunter mit etwas Schadenfreude. Natürlich bot er mir auch eine Zeitung an „um

und unsere Gegner hätten recht zu sagen, daß es uns nur einzig und allein um unsere materielle Wohlfahrt zu tun sei und daß wir, sobald dieselbe einigermaßen befriedigt worden ist, der Indolenz anheimfallen und unsern viel gerühmten Sinn für Fortschritt und Freiheit um ein paar Kronen willen ohne vieles Bedenken fahren lassen können. Es ist ja wahr, daß ein Besitz, dem keine Anlage zur selbsttätigen Fruchtbarkeit innewohnt, wie dies bei unserm Gehaltsgeetze noch immer der Fall ist, nicht gerade sehr unternehmungslustig macht, besonders dann nicht, wenn ihn diese letztere Eigenschaft in seinem Bestande sogar in Frage stellen kann; auch ist es wahr, daß man nach langem, langem Ringen abgespannt und darum wohlberechtigt sich fühlt, ein bißchen der Ruhe zu pflegen. Etwas anderes aber ist es, der Ruhe sich ganz hinzugeben und unsern Herrgott einen guten Mann sein lassen. So weit sind wir leider noch lange nicht. Deshalb begehen alle jene Kollegen, die mit dem erreichten materiellen Gewinne, den ihnen die Gehaltsregulierung eingetragen hat, sich zufrieden geben und heimlich sich eingestehen, daß sie von nun an sich hüten wollen, ihre Position im Personalstatus durch irgend eine geoffenbarte oder gar betätigte fortschrittliche Gesinnung zu gefährden, den unverzeihlichen Fehler, daß sie unsere Organisation, die Grundlage unserer materiellen und idealen Erfolge, dem Zerfalle und der Zerbröckelung preisgeben, da diese ohne den geistigen Kitt, mittels welches sie geschaffen worden ist, nicht weiter bestehen kann.

die Neuigkeiten zu studieren". Sie kennen, Herr Redakteur, meine Abneigung gegen clerikale Zeitungen und wollte nur anstandslos ein wenig hineinschauen, aber siehe da, meine Aufmerksamkeit wurde bald gefesselt: Ich las: „Das katholische Lehrerseminar und die Wiener katholischen Schulvereinschulen für Österreich. 1. Vierklassige katholische Knabenvolkschule, Wildpretmarkt 3. Beste Vorbereitungsschule für Mittelschulen.“ Ich traute meinen Augen nicht. So weit haben es die frommen Herren schon gebracht, daß sie für ihre Schulen Reklame machen müssen? Das freut mich! Um die Schulen zu füllen muß die Zeitung herhalten, muß in die Welt hinausposaunt werden, daß die vierklassige katholische Schule am Wildpretmarkt die allein seligmachende, will sagen, die beste Vorbereitung für Mittelschulen bietet! O, ihr armen Wiener wie seid ihr zu bedauern, nur eine solche Schule zu haben. Die frommen Pädagogen greifen zur Reklame, wie windig muß es dort aussehen! Ehrgefühl müssen die Herren verdammt wenig haben, denn sonst würden sie sich schämen zu solchen Mitteln zu greifen! Wenn Sie mir nicht glauben wollen, Herr Redakteur, so lassen Sie sich die Nummer 233 vom 24. August 1902 des „Vaterland“ kommen und da werden Sie sehen, daß nicht gelogen hat Ihre

Else Bisig,

geprüfte, aber nicht eingereichte Lehrerin in Oberschar.

Sie vergessen in ihrer Selbstliebe, die ihnen gar flug erscheinen mag, daß sie selbst den Ast sich absägen, an dem sie emporgekommen sind, auf dem sie fußen. Eine Vereinigung aller Kräfte ist schon deshalb eine unerläßliche Bedingung des Erfolges, um das Gewonnene nur zu behaupten, geschweige zu mehren. Darans folgt, daß die Aufrechthaltung und Stärkung unserer Organisation durch furchtloses, kräftiges Mittun nicht nur eine Standesehrensache, sondern auch eine Standesnotwendigkeit ist. Darum fort mit der trägen Gleichgültigkeit, die uns nur mitleidige Verachtung eintragen könnte!

Der Hauptzweck jeder gesellschaftlichen Zusammensetzung oder Angliederung, die gemeinhin als Organisation bezeichnet wird, ist die Gewinnung einer Stellung, welche es ermöglicht, alle außerhalb dieser Angliederung stehenden Kräfte, die deren Absichten und Ziele beeinflussen können oder ganz und gar bestimmen und begrenzen, zur absichtlichen Förderung derselben veranlassen, nötigen oder — freilich, wenn es möglich ist — zwingen zu können. Dies geschieht am besten auf dem gesetzlich zulässigen Wege mit Hilfe allseits gebilligter Mittel durch Auspielung des bereits gewonnenen gesellschaftlichen Einflusses auf die jene Kräfte gestaltenden Wählerschaften und durch diese auf die Wahlwerber, die zur Anerkennung ihrer Abhängigkeit gedrängt, folglich dienstbar gemacht werden.

Wir Lehrer sind als solche keine Partei, sondern ein Stand, dessen soziale Stellung im Staatsorganismus noch keine fest bestimmte ist, um deren Bestimmung aus freien Stücken schwerlich jemand sich bemühen würde, wenn wir nicht selbst den Kampf um dieselbe aufgenommen hätten und unentwegt zu ihrer Erringung und Sicherung weiter führen würden. Unser Bewußtsein sagt uns, daß wir niemandem nachzulaufen brauchen. Deshalb mengen wir uns auch unter keinen Umständen in den Wirrwarr der Tagespolitik, um die von uns geforderte „Objektivität“ nicht zu verletzen. Wo es jedoch notwendig wird, unsere Meinung zu sagen und den Druck auszuüben, der unsere Ziele fördern soll, da müssen wir diesen Druck unbedingt ausüben, um nicht gänzlich ausgeschaltet und übersehen zu werden, als ob wir überhaupt nicht mitzusprechen hätten. Solange man uns nicht das gewährt, was zu beanspruchen unser gutes Recht ist, so lange müssen wir stets darauf bedacht sein, nach der Möglichkeit zu trachten, unser Schicksal mitbestimmen zu können.

Da bei dem gegenwärtigen Stande unserer Schulverfassung unser vitalstes Interesse vom Landtage abhängig ist und die Wahlen für denselben im Anfange des zweit nächsten Monates stattfinden werden, so muß unser Streben, damit wir mit den Vorhin über den Zweck einer Organisation

ausgesprochenen Grundsätzen in völliger Übereinstimmung bleiben, darauf gerichtet sein, die Struktur des kommenden Landtages nach dem Maße unserer Kräfte derart zu beeinflussen, daß nur freisinnige, dem modernen Geiste treu ergebene Männer aus der Wahlurne hervorgehen, deren Gesinnung uns die Gewähr bietet, daß die Integrität unserer Schulgesetze nicht nur nicht zum Nachtheile, sondern allzeit nur zum Vortheile der Schule und ihrer Lehrer angetastet werden darf.

Was uns zu diesem, vielen vielleicht als selbstisch und anmaßend erscheinenden Verlangen aufmuntert oder berechtigt, ist die unserer Überzeugung entsprechende Absicht, den modernen pädagogisch-sozialen Prinzipien den Eintritt in das öffentliche Staatsleben und aus diesem in das öffentliche Schulleben zu ermöglichen. Da wir nun einmal nur vom vernünftigen Fortschritt der pädagogisch-sozialen Erkenntnis abhängige Lehrer sein wollen, so liegt es in unserer Natur nach dieser Unabhängigkeit, die jederzeit und überall durch parteipolitisch-sonderinteresse bedroht und beschränkt wird, zu streben und alles Widerstrebende und Beengende beseite zu schieben. Was uns dazu hilfreiche Hand bietet, ist unser Mann. Deshalb kann niemand aus diesem und dem bereits früher angeführten Grunde der Unbestimmtheit und Haltlosigkeit, sowie des mangelnden Schutzes unserer Amts- und Lebensstellung in unserem Bemühen, Persönlichkeiten zu gewinnen und zu fördern, von denen wir überzeugt sind, daß sie mit dem besten Willen auch die nötige Tatkraft verbinden unseren pädagogisch-sozialen Anschauungen in die Gesetzgebung einen Eingang zu bahnen, ein Vergehen gegen die „Objektivität“ erblicken.

Wenn solche diesem Interesse zu dienen bereite Männer als Mandatswerber auf dem Wahlfelde erscheinen, so werden wir ihnen unter allen Umständen unterstützende Hilfe angedeihen lassen müssen. So hat beispielsweise der Jägerndorfer Bezirk an dem Landgemeindenvertreter, dem Herrn Karl Türk, einen sehr wackeren Schul- und Lehrerfreund, der dem Bezirke erhalten werden mußte. Wir dürfen jedoch nicht außeracht lassen, daß es uns endlich einmal gelingen soll, einen unserer Kollegen so weit zu fördern, daß er in der höchsten autonomen Körperschaft des Landes, wie dies nur recht und billig wäre, Sitz und Stimme erhält.

Von welchem Nutzen uns ein Lehrer als Landbote für die Förderung unseres Interesses sein würde, braucht erst nicht des langen und breiten erörtert zu werden; ein Hinweis auf die erspriessliche Tätigkeit unserer Kollegen im Reichsrate wird genügen. Schon der Gedanke, einen Kollegen im Landtage zu wissen, der an allen Fragen, die des Wohl und Wehe nicht nur aller, sondern auch jedes Einzelnen — und das ist die Haupt-

sache — betreffen, den regsten und wärmsten Anteil nehmen würde, würde allen jenen, die sich durch irgend etwas bedroht fühlen, hinreichende Beruhigung gewähren; denn die Klucht in die Öffentlichkeit hat noch niemals ihre Wirkung versagt, ebenso wenig wie ein kräftig Wort zur rechten Zeit an rechter Statt. Und dann ist nur der Landtag das Forum, vor welchem mit allem Nachdrucke die Rechte der Lehrerschaft umschrieben und am erfolgreichsten gewahrt werden können, gleich wie nur hier mit der Aussicht auf den wünschenswerten Erfolg die Aufmerksamkeit der Regierung auf Übelstände gelenkt werden kann, die sich aus der unrechten, d. h. beschränkten Anwendung und Handhabung der Schulgesetze ergeben.

Wie die Durchsetzung der Wahl eines unserer Kollegen zuwege zu bringen ist, ist Sache des Landeslehrervereines. Diese Arbeit ließe sich leichter bewerkstelligen, wenn die Landeswahlordnung durch Angliederung einer allgemeinen Wählerkurie bereits eine Erweiterung erfahren hätte. Da indessen die politische Tendenz immer lebhafter wird, das Wahlrecht ganz zu verallgemeinern, so können wir über kurz oder lang zu einer neuen Klasse von Wählern kommen, bei welcher ein Wahlwerber unseres Standes die meiste Aussicht auf Erfolg hätte. So lange dies nicht der Fall ist und die Landbevölkerung zur Vertretung ihres Interesses gleich andern Berufen nur Glieder ihres Standes zu wählen beabsichtigt, obschon die Lehrer, die in den landwirtschaftlichen Vereinigungen gewöhnlich die Seele und der Geist der bauerlichen Interessenvertretung sind, diese Interessenvertretung ebenso gut im Landtage wie dort besorgen könnten und würden, wird die Sache etwas schwieriger, wenn auch die Hoffnung auf einen Erfolg als eine nicht ganz unbegründete bezeichnet werden kann.

Um unter so bewandten Umständen wenigstens sicher zu gehen und nicht zwecklos umherzutasten, wird nichts anderes übrig bleiben, als daß der Zentralausschuß des Landeslehrervereines mit dem Landeswahlkomité, der freisinnigen Partei von welchem bis heute freilich noch nichts zu sehen und zu hören ist, ins Einvernehmen sich setzt und gegen die Zusage ausgiebigster Unterstützung ein Mandat sich zusichern läßt. Nur mußte dann der Zentralausschuß auf die ganze Lehrerschaft sich auch verlassen dürfen, um die gegebene Zusage einlösen zu können.

Nachdem der Stimmzettel zur siegreichen Waffe im sozialen und politischen Kampfe geworden ist und der Befähigungsnachweis für die staatsbürgerliche Vollbürtigkeit nur durch seinen eigenen und freien Gebrauch erbracht werden kann, so muß der Lehrer, dessen Stand zur Bildung der Summe staatsbürgerlicher Intelligenz zweifellos einen hervorragenden, wenn nicht den hervorragendsten

Beitrag leistet, in erster Linie diesen Nachweis erbringen, umso mehr, da er nicht bloß einer Bürgerpflicht ein Genüge leistet, sondern auch der Erreichung des Standeszieles dienstbar ist.

Soll es uns gelingen dieses Ziel, nämlich die Wahl eines unserer Kollegen für den Landtag in dem einen oder dem andern Bezirke durchzusetzen, so müssen wir überall mit Ausschluß aller politischen Sonderbestrebungen wie ein Mann vorgehen und in den Gemeinden unsern ganzen Einfluß dafür einsetzen, daß Wahlmänner gewählt werden, die unsern Intentionen entsprechend zur Wahlurne schreiten. Wenn jeder Bezirkslehrerverein im Sinne unserer Organisationsgrundsätze seine Pflicht erfüllt und jeder von uns desgleichen tut, so wird der Erfolg vielleicht doch nicht ausbleiben.

Die Schuldebatte im Landtage.

(Nach dem stenographischen Protokoll.)

(Schluß.)

Ich habe gestern mit einem Lehrer gesprochen und ihn gefragt, wie er über den neuen Status denkt. Er sagte, die außertourliche Vorrückung in eine höhere Gehaltsklasse sei zwar im Gesetze begründet, sie sei aber an und für sich schon ein Unrecht. Wenn der Landtag oder der Landesausschuß, meinte er, eine Anzahl Lehrer protegieren und sie außertourlich fördern wolle, so solle das doch nicht auf Kosten der andern Lehrer geschehen, sondern man sollte Prämien von Seite des Landes für solche Lehrer schaffen, womit man sie eben an Stelle einer außertourlichen Vorrückung belohne, ohne daß die anderen Lehrer benachteiligt oder zurückgesetzt werden. Dann kamen wir auf die persönlichen Verhältnisse zu sprechen, und da sagte dieser Lehrer, durch diese außertourliche Vorrückung sei in der Lehrerschaft eigentlich eine gewisse Gespanntheit und andererseits auch eine Feindseligkeit zwischen den verschiedenen Lehrpersonen selbst entstanden, er meinte, daß der außertourlich Vorgerückte sich scheue, in die Kreise der Kollegen zu kommen, daß er sozusagen kein gutes Gewissen habe, weil er es vor den Kollegen selbst nicht rechtfertigen könne darüber, daß er außertourlich vorgerückt ist, und wenn man einen solchen außertourlich Vorgerückten fragt, warum er eigentlich in die erste Gehaltsklasse vorgerückt ist, so müsse er einfach sagen, weil er halt ernannt wurde. Und wenn man fragt, warum ist er ernannt worden, da heißt es: Ja, das wisse man nicht, darüber könne man keine Rechenschaft geben. Man wisse nicht, welche geheimen Vorzüge dieser eben vorgerückte Lehrer besitzt.

Es ist aber doch ganz und gar nicht gleichgültig, wenn auf diese Weise schon von vorneherein

durch eine ungerechte Verfassung des Status die Lehrerschaft selbst wieder zur Unzufriedenheit mit dem ganzen Gesetze — denn das wirkt jedenfalls auch einen trüben Schein auf die Stellung gegenüber dem ganzen Gesetze — angestachelt und angeporrt wird, und wenn dadurch selbstverständlich auch wieder weitere Forderungen nachgerufen werden.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit noch einen Punkt berühren, der für die Lehrerschaft auch von Bedeutung ist. Es werden nämlich nach dem neuen Gesetze und nach der Handhabung desselben Oberlehrer an 2- und 3- klassigen Schulen insofern benachteiligt, die früher 200 fl. oder 400 K bezogen, jetzt nur 250 K betragen. Obgleich das Gesetz nun keine Verkürzung will, so ist eine solche trotzdem eingetreten, wenn man die Gesamtsumme der Bezüge in Betracht zieht. Vor Jahren ist man in dieser Beziehung anders vorgegangen. Unsere, die Hüllersdorfer Schule wurde im Jahre 1891 aus der 3. Gehaltsstufe in die 2. versetzt; die Funktionszulage stieg somit von 100 fl. auf 200 fl. im Jahre 1893 wurde bei der Neueinteilung die Hüllersdorfer Schule wieder in die 3. Gehaltsklasse zurückversetzt, aber trotzdem beließ man die Funktionszulage auf jener Höhe, auf der sie stand, als die Schule in die 2. Gehaltsklasse versetzt wurde. Man restringierte nämlich mit der Versetzung der Schule in die 3. Gehaltsklasse die Funktionszulage nicht auf bloß 100 fl., sondern beließ den Lehrern den früheren Betrag. Auf diese Weise ist es nun gekommen, daß tatsächlich in meiner nächsten Umgebung die meisten oder wenigstens viele Lehrer, die altverdiente und sehr tüchtige Lehrer sind, von der neuen Gehaltsregulierung fast gar nichts haben. Einige haben gar nichts davon, einige haben vielleicht im Jahre 8 fl. oder einen ähnlichen kleinen Betrag; sie beklagten sich zwar darüber nicht, sie sind nicht so habgütig, daß sie viel mehr haben wollen, aber es ist doch eigentümlich, wenn einzelne Lehrer mit dieser Gehaltsregulierung einen sehr bedeutenden Vorteil erreicht haben, während andere nur einen sehr geringen Vorteil, andere wiederum gar keinen Vorteil erlangt oder vielleicht sogar einen Nachteil erlitten haben. Das sind Dinge, die hier im Landtage auf das allerentschiedenste hervorgehoben werden müssen, und es muß daher die Revision der gegenwärtigen Einteilung der Lehrer in den Status von dem Landesschulrate bzw. dem Herrn Landespräsidenten unbedingt verlangt werden. Die Lehrerschaft fordert eine Revision des Status. Er muß da nach den Grundsätzen der Gleichheit und der Gerechtigkeit, und nicht nach den Grundsätzen der Protektion und der einseitigen Willkür vorgegangen werden, (Beifall und lebhafter Widerspruch.) wie dies tatsächlich nach dem gegenwärtigen Status geschehen ist. Ich habe doch eine Menge Daten vorgebracht, und ich glaube,

wenn der Herr Berichterstatter diese Daten widerlegt, oder widerlegen kann, dann

Berichterstatter Dr. Pohl: Daß hier willkürlich vorgegangen wurde, das kann ich gewiß widerlegen.

Landeshauptmann: Ich glaube, die von dem Herrn Redner gebrauchten Ausdrücke „Protektion“ und „Willkür“ sind doch etwas zu stark; wenn das nicht ganz vom Herrn Redner zu beweisen ist, so sind diese Worte doch ein wenig zu scharf und nicht ganz parlamentarisch und ich muß sie rügen. (Abgeordneter Grams meldet sich zum Worte.) Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Grams das Wort.

Abg. Grams: Das hohe Haus hat sich gewiß im vorigen Jahre und vor 2 Jahren mit gutem Willen an die Riesenarbeit gemacht und ist endlich nach vielen bitteren Klagen und auf Grund gerechtfertigter Wünsche der Lehrerschaft an die Ausarbeitung eines neuen Schulgesetzes herangetreten. Nun ist dieses Gesetz endlich auch zustande gekommen und hat die Allerhöchste Sanction erhalten. Es lag aber auch bei der Schaffung dieses Gesetzes über die Schulen und die Dotation der Lehrer ganz gewiß nicht in den Intentionen des hohen Hauses, neuerdings wieder eine große Unzufriedenheit dadurch hervorzurufen, daß bei der Einreihung der Herren Lehrer in den Status entschieden große Fehler gemacht wurden, aus welchem Grunde, weiß ich nicht, vielleicht war es auch Übereilung infolge der Kürze der Zeit, oder was immer. Allein das liegt auf der Hand, daß der eine oder andere Lehrer durch diese Einreihung sehr benachteiligt wurde, während einige junge Leute sehr begünstigt wurden.

Ebenso möchte ich, wie es der geehrte Herr Vorredner getan hat, bezüglich der Funktionszulagen eine Bemerkung machen. Bei zwei- und dreiklassigen Schulen hatten die Herren Oberlehrer 200 fl. Funktionszulage, welche dekretmäßig gesichert und auch versteuert wurde. Diese wurde nun mit 125 fl. festgesetzt, so daß diejenigen, die gerade so glücklich waren, in die Klasse mit 900 fl. Fixum, im ganzen um 25 fl. mehr Jahreseinkommen haben als früher. Nun ist ein großer Summ in der Welt, namentlich im Lande Schlesien, daß die Lehrer weiß Gott wie gut dotiert sind. Nun, das sind aber viele, die früher tatsächlich 200 fl. Funktionszulage hatten, die jetzt nur 125 fl. bekommen, und außerdem in die dritte Gehaltsklasse mit 800 fl. gekommen: diese sind daher präteriert worden. Hierbei ist aber noch zu bemerken, daß es in der Gemeinde und im Bezirke kein Geheimnis bleibt, daß diese Lehrer präteriert sind und im wahren Sinne des Wortes auch präteriert wurden. Diese stehen doch gewiß vor dem ganzen Orte gewissermaßen beschämt da. Wie schaut denn der betreffende Lehrer aus, wenn die ganze Gemeinde weiß, daß er nach seinen Dienst-

jahren und auch infolge seiner verschiedenen Belohnungsdekrete ganz gewiß in die zweite oder vielleicht in die erste Gehaltsklasse gehört hätte, er aber trotzdem in die dritte Klasse eingereiht wurde. Ein solcher Lehrer verliert ja bei den Kindern und bei der ganzen Gemeinde entschieden sein Ansehen und seinen Einfluß, den er vielleicht früher gehabt hat. Ich möchte daher bitten, daß diese Unbilligkeiten beziehungsweise Ungerechtigkeiten beseitigt werden und eine gerechte Regelung in diesen Verhältnissen Platz greife.

Landeshauptmann: Wünscht noch jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Es ist nicht der Fall. Ich erkläre die Debatte für geschlossen. Ich erteile dem Herrn Landespräsidenten das Wort.

K. k. Landespräsident Graf Thun-Hohenstein: Hohes Haus! Ich kann mich selbstverständlich heute nicht auf die Widerlegung jedes einzelnen namentlich angeführten Falles einlassen, weil mir erstens das Material nicht zur Verfügung steht, und zweitens der ganze Vortrag jeder einzelnen Qualifikation hier im hohen Hause denn doch die Geduld desselben etwas zu sehr in Anspruch nehmen hieße. Ich will mir auf die an mich direkt gestellte Anfrage des Herrn Abgeordneten Rudlich antwortend in erster Linie konstatieren, daß es dem Landesschulrate und, wie ich glaube, auch sagen zu können, dem Landesausschusse — denn wir haben gemeinschaftlich die Einteilung vorzunehmen und nicht der Landesschulrat allein — ganz wohl bekannt ist und im Laufe der verflossenen Monate bekannt wurde, daß einzelne Fehler bei der ersten Einreihung geschehen sind. Das wird wohl niemanden Wunder nehmen; es wundert uns, — mich für meine Person wenigstens, auch nicht, — daß solche Fehler geschehen sind. Denn es hat sich um die Einreihung von Tausenden von Personen gehandelt und standen uns dazu nicht ganz $1\frac{1}{2}$ Monate zur Verfügung, nachdem von allen Seiten ein Druck und ein Drängen war, daß bereits mit dem 1. Jänner die Gehalte nach dem neuen Gesetze ausbezahlt werden sollen. Die Folge davon, daß uns nur eine so kurze Zeit zur Verfügung stand, war selbstverständlich die, daß wir uns nicht auf das Einholen der Dienst-Dokumente der Lehrer einlassen konnten, — diese Dokumente hätten uns in dieser kurzen Zeit überhaupt nicht geliefert werden können — sondern uns auf die tabellarischen Übersichten der Bezirksschulräte über Dienstalter und Qualifikation verlassen mußten. Ich weiß, daß faktisch in einzelnen der angeführten Fälle, — ich weiß jetzt nicht mehr die Namen — durch Schreibfehler, die ja auch wieder bei der Hebe, welche beim Bezirksschulrate betrieben wurde, nicht Wunder nehmen dürfen, die Ziffern der Dienstjahre verkehrt eingetragen wurden, — so wurde einmal, glaube ich, 14 statt 34 oder sogar

44 eingetragen — wodurch diese Lehrer benachteiligt worden sind.

Um nun, wo immer es möglich ist, diese Benachteiligungen wieder gut zu machen, und um für die Zukunft ein genaues Bild des Gesamtstatus der Lehrer zu haben, habe ich, ohne erst auf die heutige Anregung zu warten, bereits die Verfügung getroffen, daß sämtliche Dokumente sämtlicher Lehrer des Landes Schlesien an den Landeschulrat eingereicht werden, und daß daselbst, ich möchte sagen, ein genaues „Grundbuch“ über die Lehrerschaft angelegt werde, auf welches wir uns in Zukunft bei weiteren Einreichungen infolge von Vakanzan verlassen können. (Bravo!) Ich hoffe auch, daß es bei der Überprüfung der Dokumente möglich sein wird, die eine oder andere Ungerechtigkeit, ohne erst auf eine neue Einreichung warten zu müssen, (Ruf: Sehr richtig, das muß geschehen!) bereits heute gut zu machen. (Abgeordneter Türk: Bravo!)

Was die Zulagen betrifft, so steht es mir nicht zu, von Seite des Landeschulrates hierüber ein Urteil zu fällen; die Frage der Zulagen wird voraussichtlich vom Herrn Referenten berührt werden, nachdem dies eine Sache des Landesausschusses ist.

Nun muß ich aber notgedrungen zu den Bemerkungen des Herrn Abgeordneten Türk auch noch einige Worte hinzufügen. Was für einen — ich bitte um Verzeihung! — mir total rätselhaften und apokryphen Status der Herr Abgeordnete Türk hat, weiß ich nicht, denn ich selbst bin nicht in der angenehmen Lage, einen Status nach der neuen Einreichung zu besitzen — er ist nämlich einfach noch nicht fertig. Der Status sollte längstens im Laufe des Monats Mai oder Juni herausgegeben werden, doch hat sich dem erstens das Hindernis in den Weg gestellt, daß der Landeschulreferent, der die ganze Sache selbst durchgeführt hat, wie ja den Herren bekannt, schwer erkrankt und endlich gestorben ist, und zweitens, daß eben im Laufe der Begebenheiten, wie ich schon erwähnt habe, gewisse Ungerechtigkeiten herausgekommen sind. Hätten wir also den Status übereilt veröffentlicht, so hätten wir an dem Status nichts mehr ändern können, und wir hätten diese Ungerechtigkeiten weiter bestehen lassen müssen, denn nach dem alten Grundsatz, daß wer ein Recht erworben hat, das selbe nicht mehr verliert, hätten wir auch nicht einen Lehrer um eine oder zwei Nummern im Status weiter vor- oder zurücksetzen können.

Was das aber für ein Status ist, ist mir gänzlich unbekannt, ebenso wie mir absolut rätselhaft ist, wie der Herr Abgeordnete Türk die Rechnung mit den 200 oder 300 Stellen bei den Vor- und Zurückversetzungen gemacht hat. Es hat bisher überhaupt kein Gesamtstatus der Lehrer

existiert, es kann also gar kein Lehrer um 200 Stellen vor- oder zurückversetzt worden sein.

Endlich möchte ich meinem ungeheuren Erstaunen Ausdruck geben und wissen, auf welche Weise der Herr Abgeordnete Türk zu diesen Qualifikationen der Lehrer, die ja ein Dienstgeheimnis der Bezirksschulräte sind, gelangt ist, Qualifikationen, die ich für apokryph halte, denn die Qualifizierung der Lehrpersonen mit „vorzüglich“ und „genügend“ ist bei den Bezirksschulinspektoren nicht üblich; die Qualifikationen der Lehrer lauten auf „befriedigend“, „entsprechend“ oder „minder entsprechend“. Ich glaube also, daß der Herr Abgeordnete bei der Überreichung dieser angeblichen Ergebnisse der Inspektionen falsch informiert wurde.

Endlich möchte ich denn doch bitten, daß die so gern gebrauchten Worte „Protektion“ und „Willkür“ mit etwas mehr Vorsicht gebraucht werden. Ich kann hier ehrlich erklären, daß die mit der Aufstellung des Status beschäftigten Herren ohne jede Nebenrücksicht, ohne jede Absicht nach ihrem besten Wissen und Gewissen vorgegangen sind. Daß Irrren menschlich ist, ist denn hohen Hause wohl eine bekannte Sache, es ist also ein Irrtum ein- oder das anderemal nicht ausgeschlossen. (Beifall.)

Landeshauptmann: Wünscht der Herr Berichterstatter das Schlusswort?

Berichterstatter Dr. Pohl: Ich werde nur ein paar Worte vorbringen.

Gegen den vorliegenden Antrag des Vorberatungsanschlusses ist wohl nichts vorgebracht worden, es ist aber anlässlich dieses Antrages eine Schuldebatte eingeflochten worden, und da muß ich wohl auf einige Punkte zurückkommen.

Was die Einreichung anbelangt, die Fertigstellung des Status, so hat bereits der Herr Landespräsident die erforderliche Aufklärung gegeben. Ich selbst war an der ersten, projektierten Zusammenstellung, die ja eigentlich nicht veröffentlicht wurde, die infolgedessen auch noch gar nicht als existent betrachtet werden kann, tätig und kann den Herren nur versichern, daß bei der ganzen Aufstellung nicht ein einziger Name genannt worden ist, woraus allein ersichtlich, daß an eine Protektion oder eine Bevorzugung irgend einer bestimmten Person gar nicht gedacht wurde. Der Einteilung lag zu Grunde in erster Linie das Dienstalter, in zweiter Linie die Qualifikation. Bei dieser Einteilung kann den Einteilenden absolut keinerlei Vorwurf gemacht werden, irgend welche Protektion geübt zu haben. Daß natürlich auf die Qualifikationen eine Rücksicht zu nehmen war und Rücksicht genommen werden konnte, das werden die Herren wohl zugeben. Das Gesetz erlaubt es, daß ein Fünftel außertourlich eingereiht werde. Von dieser Erlaubnis des Gesetzes ist Gebrauch gemacht worden, und zwar Gebrauch

gemacht worden lediglich auf Grundlage der Qualifikationen, die vorgelegen sind. Unrichtigkeiten sind unterlaufen, unstrittig. Diese Unrichtigkeiten basieren erstens darauf, daß, wie schon erwähnt, unrichtige Daten geliefert worden waren, die gewiß aus purem Versehen, aus dem Versehen eines Abschreibers in die Auskunftstabelle kamen; uns lagen nämlich die Auskunftstabellen vor, uns lagen nur die Eintragungen in die einzelnen Rubriken vor und wir mußten uns an dieselben halten; aber schon von vornweg — die Zusammenstellung war noch lange nicht fertig — war eine Revision in Aussicht genommen und es war geplant, nach Einlangung der Personaldokumente diese Zusammenstellung richtig zu stellen. Nur zu diesem Zwecke wurde das gerügte Schema gemacht.

Häufig wird aber von einer „kolossalen Zurücksetzung“ gesprochen, ohne zu überlegen, was der Grund davon war. Wenn heute irgend ein Lehrer eine Dienstzeit von 45 oder 40 oder 30 Jahren aufweist, davon aber die Hälfte oder noch mehr an Privatschulen zugebracht hat, so konnte diese Gesamtdienstzeit bei der Einteilung nicht berücksichtigt werden, denn das Gesetz spricht von Diensten in öffentlichen Schulen. Es konnten also nur jene Dienstjahre in Anrechnung gebracht werden, die jemand an einer öffentlichen Schule zugebracht hat. Daß nun der eine oder andere Lehrer sagt: Ich bin 40 oder 45 Jahre Lehrer und bin erst in der 3. oder 4. Gehaltsklasse! — das kann ja sein, das gebe ich ohne weiters zu — in der öffentlichen Schule aber ist er nicht 45, sondern vielleicht erst 10 Jahre gewesen, (Abgeordneter Rudlich: 20 Jahre!) und infolge dessen mußte er in die niedrigere Gehaltsklasse kommen. Wenn außerdem noch eine wenig entsprechende Qualifikation dazu getreten ist, ist sofort erklärlich, daß er nicht in die erste, sondern in eine spätere Gehaltsklasse eingereiht wurde.

Es ist aber auch insbesondere von Seite des Herrn Abgeordneten Türk in Betreff der Funktionszulagen außerordentlich viel gesprochen worden. Ich bin überzeugt, er hat einfach nicht nachgedacht, worauf diese Klagen zurückzuführen sind, und ob sie berechtigt sind oder nicht. In dem neuen Schulgesetz ist normiert, daß keiner der Lehrer an seinen gegenwärtigen Bezügen durch die Regulierung der Bezüge irgend welchen Schaden erleiden dürfe, d. h. wenn er nach der neuen Einteilung etwas weniger bekommen sollte, als er früher hatte, so muß ihm das durch eine Personalszulage ergänzt werden. Das geschieht auch, und kein einziger in ganz Schlesien hat heute weniger als er früher hatte, denn wenn er nominell weniger hätte, so würde ihm das durch die zu gewährende Personalszulage auf jenen Betrag ergänzt, den er früher hatte. Es ist also absolut nicht richtig, daß auch nur ein einziger weniger bekommt.

Wie waren nun diese beiden Gehalte von

früher und jetzt zu vergleichen? Da konnten nur die in die Pension anrechenbaren Bezügen von früher mit den jetzigen nach dem gegenwärtigen Gesetze in die Pension anrechenbaren Bezügen verglichen werden. Diese zwei Faktoren wurden einander gegenübergestellt, und wenn jemand durch die neuen Bezüge gegen die früheren verkürzt erschien, so wurde ihm eine Personalszulage gegeben. Anders ließ sich ja diese Zusammenstellung nicht machen. Nun wird auf einmal gesagt: Jemand hat früher 400 K Funktionszulage gehabt, heute hat er nur eine Funktionszulage von 250 K, folglich ist er um 150 K verkürzt! Das ist aber nicht richtig. Es ist einfach die Gesamtsumme auf beiden Seiten zu rechnen, und erst nach Vergleichung der Gesamtsummen könnte man eventuell von einer Verkürzung sprechen. Es hat Lehrer gegeben, die um diese Erhöhung der Funktionszulage, nämlich von 250 K auf 400 K eingeschritten sind, die aber durch die neue Schulgesetzgebung 800, ja einige sogar 1100 bis 1200 K profitiert haben. (Rufe: Hört! Hört!) Nichtsdestoweniger haben sie sich darüber beschwert, daß ihre Funktionszulage von 400 K auf 250 K herabgesetzt worden sei und verlangen die Ergänzung dieses Betrages.

Daß aber scheinbar mitunter etwas Unbegreifliches in Betreff der Höhe der Bezüge vorreicht, daß jemand nach dem neuen Schulgesetz plötzlich weniger Bezüge hat als früher, das liegt eben in der Änderung des Systems. Früher waren die Gemeinden in Schulklassen eingeteilt. Wenn nun, wie es sehr häufig der Fall war, ganz blutjunge Lehrer in Gemeinden gewirkt haben, deren Schulen in der ersten Klasse standen, so haben diese Lehrer dann einen verhältnismäßig hohen Bezug gehabt. Diese mußten, nachdem das Personalklassensystem eingeführt worden, in die letzte Klasse versetzt werden; selbstverständlich hatten sie infolge dessen einen Entgang gegenüber ihren früheren Bezügen. Das ist bei allen vorzeitig, ich möchte sagen etwas frühzeitig in gute Stellungen gelangten Lehrern der Fall gewesen. Da mußte mit Personalszulagen ausgeholfen werden. Es verzieht keine Sitzung des Landesausschusses, in welcher nicht eine ganze Reihe derartiger Zulagen bewilligt würde. Das, meine Herren, liegt also in der Änderung des Systems und gewiß nicht etwa in einer Willkür seitens des Landesausschusses oder der Landeschulbehörde.

Der Herr Abgeordnete Rudlich hat aber auch eine Frage angeregt, die vielleicht nicht so einfach zu beantworten ist wie die vorhergehende, das ist nämlich die Frage der Entziehung der Gebirgszulagen. Es wurden in den früheren Jahren einzelnen Lehrern Gebirgszulagen bewilligt. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß in vielen Gemeinden, hochgelegenen im Gebirge, welche in die dritte Gehaltsklasse eingereiht waren, also an und für

sich für die Lehrer einen sehr niedrigen Bezug hatten, die Lehrerstellen nicht besetzt werden konnten, weil es geheißen hat, man gehe nicht dorthin um den und den Betrag, man habe mehr Auslagen und dergleichen. Da wurden nun Zulagen von 50 fl., an einzelne sogar 100 fl. gegeben (Auf: 80 fl.) Ja, 80 fl. Diese Gebirgszulagen waren aber eigentlich nichts anderes als eine Ergänzung der ursprünglichen Gehaltsbeträge, welche als zu niedrig erschienen. Als nun die Regulierung eintrat und dieselben Lehrer weitaus höhere Bezüge erhielten, als sie früher gehabt hatten, glaubte der Landesauschuß verpflichtet zu sein, diese Gebirgszulagen einzuziehen, sie nicht weiter auszubezahlen. Allerdings steht nun im Gesetze, daß Zulagen, welche sich auf örtliche Verhältnisse und auf Verdienste Einzelner beziehen, aufrecht bleiben sollen. Die letzteren Zulagen sind durchwegs aufrecht erhalten worden; in Betreff der Gebirgszulagen glaubte man aber, es nicht mit eigentlichen Zulagen infolge örtlicher Verhältnisse zu tun zu haben, sondern mit Aufbesserungen des Gehaltes einzelner Lehrer an in der dritten Klasse befindlichen Schulen. Nun, die Frage läßt sich ja noch weiter erwägen und überlegen. Kommt man zu der Ansicht, daß den betreffenden Herren ein Unrecht geschehen ist, so wird es gewiß gut gemacht werden, und man wird den Betreffenden gewiß Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Nachdem ich mit Rücksicht auf die Entgegnung des Herrn Landespräsidenten weiteren Ausführungen nicht entgegen zu brauchen glaube, bitte ich lediglich, den Antrag, welchen ich hier in Betreff des Lehrervereines in Polnisch-Strau gestellt habe, gütigst anzunehmen. (Abstimmung.) **V a n d e s h a u p t m a n n:** Angenommen.

Das Schulbrausebad.

In der 74. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte, die in Karlsbad tagte, behandelte Oberbürgermeister Am Ende (Dresden) in der hygienischen Abteilung das Schulbrausebad und seine Wirkungen. Er führte Folgendes aus: Nicht nur im klassischen Altertum wurde das Baden hoch geschätzt, auch unser deutsches Vaterland hat eine halbgeschichtliche Vergangenheit. Aber erst in neuerer Zeit sind die wohlthätigen Veranstaltungen zur Förderung der Reinlichkeit in der Gesundheitspflege unter der Schuljugend allgemein geworden, die oft geradezu musterhaften, hygienischen Einrichtungen in den neuerbauten Schulen würden erst dann zur vollen Geltung gelangen können, wenn in die gesunden Räume nicht mehr schmutzige Kinder mit allen möglichen Infektionsstoffen an Körper und Kleidern hineinkommen. Der Sinn für die Hauptversammlung ist auch bei der ländlichen Bevölkerung noch wenig entwickelt. Um hier Wandel zu schaffen, ist es in erster Linie nötig, in unserer Jugend den Sinn für die Reinlichkeit zu erwecken durch schulmäßig geordnetes Baden.

Nedner schildert die Einrichtungen von Schulbädern und widerlegte die Anschauungen und Bedenken, welche von Schule und Gemeindevertretungen gegen die Einrichtung von Schulbädern erhoben wurden. Die für solche Bäder gebrachten Opfer kommen dem ganzen Volke zugute und machen sich durch Steigerung der Leistungsfähigkeit voll bezahlt. Nedner besprach dann näher die Wirkungen der Schulbäder in gesundheitlicher, erzieherischer und sozialer Hinsicht. Durch die frühzeitige Gewöhnung der Schuljugend an regelmäßiges Baden werden auch die Erziehungspflichtigen auf den großen Wert eigenen, fleißigen Badens, aufmerksam gemacht. Das Gefühl der Behaglichkeit, das der stete Gebrauch der Bäder verleiht, erzeuge auch ein Verlangen nach Behaglichkeit im eigenen Heim und als letztes, höchstes Resultat und Ziel unserer Bestrebungen sehen wir, daß wir die Stufe der Sittlichkeit und Kultur ganzer Volksschichten heben können. Es habe sich aber im Laufe der Zeit eine gewisse Ermattung, eine gewisser Zweifel auch an der allgemeinen Durchführbarkeit der Schulbäder-Einrichtung gezeigt, da gelte es also, der Schulbäderfrage die Macht der herrschenden Meinung zu verleihen, es gelte dem Schulbade als einer Wohlfahrts-einrichtung durch die Kunst des Ingenieurs und durch die Ausdauer einer vorsichtigen Schuldisziplin die Sicherheit der systematisch ausgebildeten Tradition zu erwerben. Oberbürgermeister Am Ende beschloß seine bedeutsamen und interessanten Ausführungen mit etwa folgenden Worten: Wir brauchen immer neue und frische Kräfte für unser Bauwerk, dessen Fundamente Menschenliebe und gesunder Sinn, dessen Strebpfeiler die Wünsche bilden sollen, eine Kulturaufgabe zu fördern, deren Erfüllung nicht auf dem Gebiete der wünschenswerten Neuerungen liegt, sondern für das Wohl unseres Volkes notwendig ist. — In Troppau an der Jubiläums-Volksschule in der Rossyasse wird jetzt ebenfalls ein solches Schulbrausebad installiert.

Kundmachungen.

Die Prüfungen für Lehrer und Lehrerinnen an allgemeinen Volksschulen mit deutscher und böhmischer Unterrichtssprache und für die Erwerbung der speziellen Lehrbefähigung zum Unterrichte in der französischen und englischen Sprache an allen Lehranstalten im Gebiete der Volksschule beginnen in Troppau am 10. November a. c. um 8 Uhr früh mit dem schriftlichen Teile und werden in den darauffolgenden Tagen fortgesetzt.

Wer zur Prüfung zugelassen werden will, hat ein von ihm selbst geschriebenes, vorschriftsmäßig belegtes, an die vorgelegte Bezirksschulbehörde, beziehungsweise an die Direktion der Prüfungs-Kommission gerichtetes Gesuch bei seiner Schulleitung, beziehungsweise unmittelbar bei der Direktion der Prüfungs-Kommission einzubringen und dafür zu sorgen, daß bei Akten spätestens am 2. November der unterzeichneten Direktion vorliegen.

Armelka

Prüfungskandidaten, welche keinem Mitgliede der Prüfungs-Kommission persönlich bekannt sind, haben die Identität ihrer Person nachzuweisen.

Bezugs Ausstellung der Zeugnisse sind in die Darstellung der Lebensverhältnisse und des Bildungsganges aufzunehmen: 1. Tag und Jahr der Geburt, 2. Vaterland und Geburtsort, 3. Konfession, 4. Studien vor dem Eintritte in die Lehrer-(Lehrerinnen-) Bildungsanstalt, 5. Ort und Dauer bereits geleisteter Schuldienste.

Als Prüfungstage haben gemäß der hohen Ministerial-Verordnung vom 31. Juli 1886, Z. 6033, Kandidaten für allgemeine Volksschulen 20 K, Kandidaten für Bürgerschulen 24 K, Kandidaten für das Lehramt der genannten fremden Sprachen gemäß der hohen Ministerial-Verordnung vom 1. Mai 1871, Z. 593, 10 K bei der Direktion der k. k. Prüfungs-Kommission (in der Direktionskanzlei der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt, Liechtensteinstraße) am **9. November** l. J. zwischen 9 und 11 Uhr vormittags zu legen.

Troppau, am 22. September 1902.

Die Direktion

der k. k. Prüfungs-Kommission für Volks- u. Bürgerschulen.

Die Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen mit deutscher und polnischer Unterrichtssprache beginnen vor der k. k. Prüfungs-Kommission in Teschen für den ersten Termin des Schuljahres 1902/3, **Montag, den 10. November 1902.** Die Bewerber resp. Bewerberinnen um Zulassung zu diesen Prüfungen haben ihre Gesuche, denen eine kurze Darstellung der Lebensverhältnisse und des Bildungsganges, das Reisezeugnis und der Nachweis über die bisherige Verwendung im praktischen Schuldienste beizuschließen sind, im Wege der vorgesetzten k. k. Bezirksschulbehörde bei der Direktion der k. k. Prüfungs-Kommission bis **1. November l. J.** in Vorlage zu bringen. Später einlangende Gesuche werden nicht berücksichtigt.

Prüfungs-Kandidaten, die keinem Mitgliede der Kommission persönlich bekannt sind, haben bei ihrem Erscheinen die Identität ihrer Person nachzuweisen.

Bezüglich der übrigen Prüfungs-Erfordernisse wird auf die einschlägigen Artikel der „Vorschrift über die Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen vom 31. Juli 1886, Z. 6033“ verwiesen.

Teschen, den 25. September 1902.

Die Direktion der k. k. Prüfungs-Kommission:

Armand Karell,
k. k. Direktor.

Dankagung.

Mit bestem Danke wird der Empfang von 70 K 17 h als Spende für die Witwen- und Waisen-Pensionszulagekassa seitens der Berufsgenossen an Privatschulen bestätigt.

Ferdinand Wittner,
Kassier.

Verrechnung der Provisionen aus dem Versicherungsgeschäfte des Landeslehrervereines

für die Zeit vom 1. Oktober 1901 bis Ende September 1902.

Einnahmen.

Angewiesene Abschluß-Provisionen vom Juli 1901 bis Juli 1902	K 162:50
Zufasso-Provisionen vom 1. Oktober 1901 bis Ende September 1902	„ 707:88
Zinsen der Postsparkasse per 1901	„ 10:65
Zinsen der Freudenthaler Sparkassa, und zwar:	
a) II. Semester 1901	„ K 16:98
b) I. „ 1902	„ 22:61
Zusammen	K 920:62

Ausgaben.

50% der Abschluß-Provisionen an die Agenten	K 81:25
35% der Zufasso-Provision an den Hauptagenten	„ 247:76
Dem Diener für Zufasso in Troppau	„ 20:—
Reingewinn für die Witwen-Kassa:	
a) 50% der Abschluß-Provision	K 81:25
b) 65% der Zufasso-Provision, abzüglich obiger 20 K für Prämien Zufasso in Troppau	„ 440:12
c) Zinsen der Postsparkassa	„ 10:65
d) Zinsen der Freudenthaler Sparkassa	„ 39:59
Zusammen	K 920:62

In der Freudenthaler Sparkassa erliegt demnach für die Witwen-Kassa:

Reingewinn 1. Oktober 1899 bis 30. September 1900	K 584:85
„ 1. „ 1900 „ 30. „ 1901	„ 594:03
„ 1. „ 1901 „ 30. „ 1902	„ 571:61
Summe	K 1750:49

Freudenthal, am 21. September 1902.

Edmund Wittek,
bz. Hauptagent.

Sprechhalle.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.)

Öffene Antwort an Herrn Josef Wernuth, Schulleiter in Rainbach bei Graz.

„Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg' auch keinem andern zu,“ sagt das Volk. Was würde der Herr Schulleiter für Augen machen, wenn eines schönen Tages ein Ausruf durch die kirikalischen Blätter ginge, die Schnitzer und flachsmännischen Eigenheiten der Lehrer zu sammeln und irgend einem Pfarrer oder Kaplane zuzusenden. Und doch wäre dies nichts so Unerhörtes, denn die Geistlichkeit und die Lehrerschaft leben in beständiger offener Fehde. Wie soll man aber die Bitte eines Lehrers um Zusehung „inspektorlicher Schnitzer“ bezeichnen, wenn man

bedenkt, daß die Inspektoren schon heute zum großen Teile Blut von unserm Blute sind und es immer mehr und mehr werden. Wenn der Herr Kollege seine Zeit und Kraft auf die Sammlung derartiger menschlicher Schwächen verwendet, so ist das einzig und allein seine Sache, wenn er aber meint, daß die ganze Lehrerschaft diese Anekdoten, die dann und wann Stoff für die Unterhaltung am Viertische liefern mögen, für so wichtig halte, so möge er sich eines Besseren belehren lassen.

Alexanderfeld, bei Bielitz, am 29. September 1902.

Julius Lechner,
Lehrer.

Mannigfaltiges.

Der rumänische Unterrichtsminister hat an sämtliche Schulinspektoren des Landes ein Schreiben ergehen lassen, in dem er über den immer mehr überhand nehmenden **Kleiderluzus der Lehrerinnen** bittere Klage führt, die Inspektoren auffordert, den Lehrerinnen die einfache, aber doch so schöne Nationaltracht ihrer Dörfer ans Herz zu legen und ihm diejenigen Damen, die nach wie vor sich in kostspieligen Kleidern zeigen, unverzüglich anzuzeigen. Dieser Kleiderkrieg wird sicherlich herrliche Blüten zeitigen, denn die weibliche Eitelkeit wird sich wohl nur nach schwerem Kampf herbeilassen, die seidenen Röcke und Jupons der in Rumänien tonangebenden neuesten Pariser Mode mit dem Bauernmädchenkostüm zu vertauschen.

Das Entfärben der Pflanzen im Herbst. Der Botaniker Overton in Zürich legte einzelne Blätter der Pflanze Froschbiß in eine leichte Zuckerlösung; die Pflanze wurde stark rotbraun, ohne irgendwie zu faulen. Die Untersuchungen an den Blättern haben ergeben, daß sie im Herbst mehr Zucker und weniger Stärke enthalten und daß im Frühling sich der Zucker wieder in Stärke verwandelt. Die Schlußfolgerungen sind: Der Farbstoff, der die Blätter rot färbt, ist in den meisten Fällen eine Tanninverbindung mit Zucker. Die hauptsächlichsten physikalischen Faktoren zur Hervorbringung desselben sind: a) der Sonnenschein, welcher einerseits die Assimilation und Erzeugung des Zuckers erhöht und andererseits den chemischen Prozeß beschleunigt, der zur Bildung des Pigments führt, und b) die niedere Temperatur, welche die Umwandlung des Zuckers in Stärke verhindert. So ist also die rote Färbung der Pflanzen im Herbst die Folge der herbftlichen klimatischen Verhältnisse. Auf künstlichem Wege kann man in allen denjenigen Pflanzen die rote Färbung hervorrufen, bei denen das natürliche Rot seinen Sitz in den Mesophyllzellen hat.

Druckfehlerberichtigung. Im Leitartikel der Doppelnummer 17 und 18 soll es auf Seite 214, 3. Zeile von unten nicht sachliche, sondern sachliche Urteile heißen.

Besprechungen.

Der Stein der Weisen. Das uns zugegangene 9. Heft der altbewährten Revue populär-wissenschaftlicher Richtung zeichnet sich abermals durch einen bemerkenswert reichen Inhalt aus. Wie groß die Abwechslung des dargebotenen Lesestoffes ist, entnimmt man schon aus dem Inhalt: Kulturgeschichte, Technik, Verkehr, Landwirtschaft, Höhlenkunde, Pharmakopöe sind in dem vorliegenden Heft, das mit 40 Abbildungen geschmückt ist, vertreten. Besonders erwähnt seien die Abhandlungen über Apothekenwesen („Die Geheimnisse der lateinischen Küche“), die Vollenbung der sibirischen Pacifcbahn, die Moorkultur und der postalische Artikel „Die Briefkästen“. Alle diese Beiträge sind reichlich mit Abbildungen versehen. Das Heft enthält ferner

illustrierte Notizen verschiedenen Inhalts (Demonstrationen der Saugkraft der Blätter, Herstellung von Transparentenbildern, Geheimschriften, Automatische Momentaufnahmen u. s. w.), sowie die durch ihre Gediegenheit und auf der Höhe der Zeit stehende „Naturwissenschaftliche Rundschau“ mit den neuesten Forschungsergebnissen auf allen Gebieten der exakten Naturwissenschaften. Mit Recht hat man den „Stein der Weisen“ (M. Hartleben's Verlag, Wien) eine encyclopädische Zeitschrift genannt. Jedes neue Heft erhärtet aufs neue diese zutreffende Bemerkung. Die beliebte Zeitschrift erscheint (sic steht im 15. Jahrgange) in halbmonatlichen Heften im Umfange von 36 Großquartseiten und mit zirka 40 Abbildungen und kostet das Heft nur 60 h (50 Pf.). Probehefte sind in jeder besseren Buchhandlung erhältlich.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Fr. Umlauf. XXIV. Jahrgang 1901/1902. (M. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 K 25 h = 1 M. 15 Pf. Pränumeration inkl. Franko-Zusendung 15 K = 13 M. 50 Pf.) Allen, welche an der Erdkunde Interesse nehmen, empfiehlt sich als reichhaltigste, allgemein verständliche Fachzeitschrift die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“, welche in vorzüglich illustrierten und mit trefflichen Karten ausgestatteten Monatsheften erscheint. Da dieselbe alle Zweige der Geographie im weitesten Sinne pflegt, wird jeder Leser in ihr etwas nach seinem Wunsche und Bedürfnis finden. In Anbetracht der Reichhaltigkeit und der eleganten Ausstattung ist der Pränumerationspreis der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ äußerst niedrig.

Die Wage. Herausgeber: C. B. Zentner. Redaktion und Administration: L. Dominikanerbastei 19. Preis per Nummer 32 h (35 Pf.), Abonnement 4 K (M. 4.—) vierteljährig. Die 40. Nummer des V. Jahrganges dieser Wochenschrift weist folgenden Inhalt auf: C. B. Z. In der besten aller Welten. — Dr. Sigmund Schilder, Roosevelt und die rumänischen Juden. — Dr. Anselm Mosler, Der ostgalizische Landesarbeiterstreik. (Fortsetzung.) — Eugen Holzner, Laut und Bedeutung. — Julius Leising, Kunstgeschichte. — Per Salsström, Renaissance. (Schluß.) — Dr. Rudolph Lothar, Vom Theater. — Literatur. — Tyl, Als die Römer frech geworden. — Man abonniert jederzeit, bei allen Buchhandlungen und Postanstalten oder direkt bei der Administration. Probenummern gratis und franko.

Des schweizerischen Dichters Ernst Zahn herrliche

Erzählung „Lentin“ bildet auch in dem neuesten, soeben zur Ausgabe gelangten (2.) Heft der illustrierten Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57) einen der Hauptanziehungspunkte für den Leser, während Margarethe Böhme's großer Roman „Des Gesezes Erfüllung“ uns in der fesselndsten Weise mit durchaus eigenartigen, in der Welt des Romans nur selten berührten Verhältnissen bekannt macht. H. Meckler's ergreifende und so fein pointierte satirische Geschichte „Kasperle“ findet in der gleichen Nummer ihren erschütternden Abschluß. In die Alpenwelt führt uns der bekannte Alpinist und Schriftsteller Theodor Wundt, in dem er uns in einem reich illustrierten Aufsatze eine „Besteigung des Weißhorns“ schildert, interessante und in ihren Folgen beherzigenswerte Resultate der modernen Bakterienforschung werden uns in einem weiteren Artikel „Die Verbreitung der Bakterien“ zugänglich gemacht. „Für unsere Frauen“ ist auch diesmal wieder auf das trefflichste gesorgt und den Freund der Dichtung erfreut die illustrierte Gratisbeilage Klassischer Humor der Weltliteratur.

Spanische Unterrichtsbrieft nach der Original-Methode Toussaint-Vangenscheidt. Als weitere Fortsetzung der seit einem halben Jahrhundert rühmlichst bekannten englischen und französischen (seit Zänner d. J. auch russischen) Unterrichtsbrieft erscheinen nach sorgfältigster Vorbereitung die spanischen von Dr. E. Gräfenberg, Oberlehrer am Wöhler-

Nealgymnasium zu Frankfurt a. M., unter Mitwirkung von Don Antonio Bayo Melia, Oberbibliothekar an der National-Bibliothek zu Madrid, und Dr. L. González Ugejas zu Madrid. — Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin SW. 46, Hallesche Straße 17. Alle 14 Tage erscheint ein Brief à 1 Mark im Umfange von 16–24 Seiten. Das ganze Werk umfaßt zwei Kurse à 18 Briefe und mehrere wertvolle Gratisbeilagen. Bei Vorausbezahlung des ganzen Werkes stellt sich der Preis auf nur 27 M. Herr Francisco Fronner, Lehrer der spanischen Sprache und Korrespondent für romanische Sprachen, urteilt über den vorliegenden ersten Brief wie folgt: „Die phonetische und methodische Ausarbeitung der Aussprache ist sehr gründlich und nach einem wohl durchdachten Plane durchgeführt. Die den deutschen anhaftenden Aussprachefehler sind dabei bestens berücksichtigt. Die Verfasser weichen den Schwierigkeiten nicht aus, sondern suchen dieselben vielmehr geradezu auf. Eine derartig vollständige Unterweisung in der spanischen Aussprache findet sich in keiner bisher erschienenen Grammatik. Die Verfasser erweisen sich als tüchtige, energische Lehrer und besitzen ausgiebige Kenntnisse und Erfahrungen, so daß nach dem ersten Briefe zu schließen das gesamte Werk seine volle Existenzberechtigung erweisen und den Lehrern ebenso nützlich und willkommen sein wird, wie dem Lernenden selbst. Sie haben in ihren Ausführungen stets den Selbststudierenden vor Augen, und ihre ganze Darstellungsweise gleicht einem mündlichen Vortrage.“

Dom „Vollständigen Handbuch des Briefstils und der Geschäftskunde“ von Robert Klinger, (Verlag der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand, Wien, VI. Gumpendorferstraße 18) ist soeben das dritte Heft erschienen. In demselben wird, durch zahlreiche Formulare unterstützt, eine Anleitung zur korrekten Abfassung von Mahnbriefen, Bittgesuchen verschiedener Art etc. gegeben. Die Musterbriefe zeichnen sich durch klare, einfache sich von allem Schwulst freihaltende Sprache aus. Das nützliche Werk ist in 20 Heften à 25 h durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Häuslicher Ratgeber. Die in allen Frauenkreisen beliebte Wochenschrift „Häuslicher Ratgeber“ enthält wieder viel des Nützlichen und Interessanten. So bringt die neu erschienene Nummer 38 einen sehr ansprechenden und belehrenden Artikel über „Sommerfäden“ von A. M. Witte. Eine zweite Arbeit: „Erziehen und Verziehen“ von Anny Schmid gibt jungen Eheleuten praktische Erziehungswinkel. Im weiteren finden „Die Hagebutten und ihre Verwendung“ recht vielseitige Besprechung. Im Feuilleton, in welchem die beiden Romane „Wer war es?“ von Henry Wood und „In den Fesseln fremder Schuld“ von A. Seyffert uns in fortgesetzter Spannung erhalten, wird uns unter dem Titel „Eine aufregende Eisenbahnfahrt“ von Viola Villany eine recht hübsche Humoreske geboten. Mütterchens Lieblingen dürfte auch „Für unsere Kleinen“ diesmal wieder sehr gefallen. (Gratis-Beilage, vierzehntägig.) Zweite Gratisbeilage „Aus Zeit und Leben“ (ebenfalls vierzehntägig). Hübsche Handarbeiten in Wort und Bild. Auskünfte, Rat schläge, Rezepte machen das Blatt allen Hausfrauen unentbehrlich. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2 K 50 h. Probenummern sind stets gratis und franko von der Filiale „Häuslicher Ratgeber“, Wien VII/3, Ziegelegasse 94, beziehen.

Le Traducteur, Halbmonatsschrift zum Studium der französischen und deutschen Sprache. Abonnementspreis M. 4.— per Jahrgang. — Zweck dieses Blättchens ist, das Weiterstudium beider Sprachen zu erleichtern und zu einem angenehmen Zeitvertreib zu gestalten. Probenummern gratis und franko durch die Expedition des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Pflanzenkunde durch Schulkinder. Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht des österreichischen Staates hat die k. k. Schulbücher Verlags-Direktion in Wien beauftragt, bei Theodor Hofmann in Leipzig 1200 Exemplare der

Publikation „Deutsche Jugend übe Pflanzenkunde!“ anzukaufen und zwar 600 der Ausgabe A für höhere Schulen und 600 der Ausgabe B für Volks-, Bürger- und Mittelschulen. Der von der Abtheilung für Tier- und Pflanzenkunde in Gera festgesetzte überaus billige Preis von 10 Mark für je 100 Stück dieser preisgekrönten Jugendchriften ermöglicht eine Massenverbreitung in Schule und Haus.

„Der Schankkeller vorm Vehmgericht“, eines der berühmtesten Bilder Adolf Oberländer's des zur Zeit wohl größten deutschen Bilderhumoristen, — bietet das soeben zur Ausgabe gelangte Heft 2 des neuen Jahrganges der „Modernen Kunst“ — Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57, Preis des Einzelheftes 60 Pf. — in einem vorzüglichen Holzschnitt als Kunstbeilage. Die Studie, die Eduard Engels-München dem trefflichen Künstler widmet, ist auch sonst reich illustriert. Unter den Kunstbeilagen finden wir ferner einen nicht minder schönen Holzschnitt nach Simmlers nachdem Gemälde: „Erschossener Wilderer“, das eine Zierde der diesjährigen Großen Berliner Kunstausstellung bildet. Eine ebenfalls doppelseitige Extra-Kunstbeilage ist die farbige Vervielfältigung von Juana Romani's pikantem Mädchenbildnis „Fernande“. Allgemeines Interesse wird auch Fritz Gehres von ihm selbst geistvoll und flott illustrierter Aufsatz „In der Soubrettenschule“ erregen, denn er läßt uns einen Blick hinter die Kulissen der Welt des Varietés werfen.

Ein Ratgeber in Schulangelegenheiten ist bei den häufigen Konflikten zwischen Schulleitung und Eltern besonders auf dem Lande nicht nur eine willkommene Gabe, sondern ein notwendiges Nachschlagebüchlein. Denn durch dasselbe werden viele Irrtümer, in denen sich sehr oft die Eltern infolge Unkenntnis der Schulgesetze befinden, aufgeklärt und so mancher unliebsame Zwischenfall vermieden. Wer Kinder in die Schule schickt, verabsäume daher nicht, den Ratgeber in Schulangelegenheiten, zusammengestellt von Jakob Kaiser, Lehrer in Gutwasser bei Budweis, Verlag der „Moldavia“ in Budweis zu bestellen. Derselbe ist um 30 h in jeder besseren Buchhandlung und um 33 h direkt von der Verlagsanstalt „Moldavia“ in Budweis zu beziehen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Rf. Der Eindruck wäre ein überwältigender gewesen; leider sind wir davon noch weit entfernt. Herzl. Grüße. — **Z. Z.** Schreiben gelangte erst Montag in meine Hände; war Sonntag in Wien (Bundesausschusssitzung). Sie sind mit der Auskunft wohl zufrieden. — **J. L.** Habe dem Verr. schon im März Mitteilung gemacht. Bitte bei der Verwaltung nochmals selbst zu reklamieren. Frdl. Grüße. — **K. P.** Das Buch ist in den Händen des Rezensenten. Rezension noch nicht eingelangt. — **A. B.** Sie überschätzen mich vollständig. Ich besitze auf die Gestaltung des St. nicht den geringsten Einfluß. Wenn ich um mich sehe, erkenne ich selbst, daß ich unrecht leide, kann mir aber selbst nicht helfen. Warten wir vorläufig den 1. Jänner ab. — **E. H.** Würde etwas umfangreich; zur briefl. Erled. mangelt mir die Zeit. Gruß. **F. Sch.** Jeder Zweigverein entsendet einen Abgeordneten. Vereine von mehr als 40 Lehrpersonen entsenden für je 40 Mitglieder einen Abgeordneten. Die Stimmen können übertragen werden. — **F. G. (W.)** In Fällen des Übertrittes in den Schuldienst eines anderen Kronlandes kann die Diensteseinhebung nur zweimal im Jahre (Ende Februar und Ende August) vorgenommen werden. Dasselbe gilt auch beim Übertritte aus einem Schulbezirke Schlesiens in den Schuldienst eines andern schlesischen Schulbezirkes. (Erl. d. k. k. Sch. M. vom 4. Dez. 1879, Z. 4370) — **Systemis.** Wenn die Zahl der Schulkinder in 3 aufeinanderfolgenden Jahren 80 erreicht. — **P. Ostr.** Besten Dank für die frdl. Einladung; am persönlichen Erscheinen leider verhindert. — „**Deutsche W.**“ Besten Dank für Übersendung der Notiz. **J. S. Ja!** Während der Verhandlung.

Eingefendet.

Einladung

zu der am 23. Oktober l. J. um 1 Uhr nachmittags im Schulhause in Alt-Erbersdorf stattfindenden Versammlung des Bennischer Zweiglehrervereines.

Tagesordnung: 1. Nikolaus Lenau. (Erinnerung anlässlich seines 100. Geburtstages. (König, Bennisch.) 2. Lehrerberuf und Lehrerbewußtsein. (Drechsler, Gr.-Herrlich.) 3. Pädagogische Rundschau. (Neugebauer, Bennisch.) 4. Wahl eines Delegierten für die Abgeordnetenversammlung des Landes-Lehrervereines. 5. Ort und Zeit der nächsten Versammlung. 6. Anträge.

Der Schriftführer: Der Obmann:
Jof. Ludwig. Edm. König.

Konturs-Ausschreibung.

3. 1400.

An der zweiklassigen öffentlichen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Groß-Kunzendorf gelangt die bisher prov. besetzte Lehrerstelle mit den durch das Gesetz vom 6. November 1901, schles. G. u. V.-Bl. Nr. 42, bestimmten Bezügen zur definitiven Besetzung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eingehändig geschriebenen, vorchriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgesetzten k. k. Bezirksschulrates bis

25. Oktober l. J.

bei dem Ortsschulrate in Gr.-Kunzendorf einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat Freiwaldau
am 20. Oktober 1902.

Der Vorsitzende: Görz.

Im Selbstverlage des **Lehrerhaus-Vereines** in **Wien** sind erschienen und durch die Kanzlei des Vereines (3/3, Beatrixgasse 28) gegen Einfindung des Geldbetrages zu beziehen:

Handkatalog

für Volks-, Bürger- und Mittelschulen.

Diese Kataloge zeichnen sich durch schöne Ausstattung, Reichhaltigkeit des Inhaltes und sehr niedrigen Preis aus, sind in Leinwand gebunden und mit feinstem Hartmuthstift versehen.

Von jeder Art sind drei Ausgaben [a) für geringe, b) für mittlere, c) für große Schülerzahlen] vorrätig. Preis a) 80 h, b) 1 K, c) 1 K 20 h, mit Zusendung um 10 h mehr.

Auf Wunsch wird jedermann von der oben bezeichneten Kanzlei ein **ausführliches Verzeichnis der Verlagswerke** des Vereines (mit Inhalts- und Preisangaben) unentgeltlich und kostenfrei zugesendet.

Wörterbuch

der neuen deutschen Rechtschreibung.

Mit kurzen Wort- und Sacherkklärungen, Rechtschreibregeln und Verdeutschung der Fremdwörter.

Mit vollem Vertrauen kann man nach diesem Buche greifen, welches sich durch seine praktische Anordnung, große Ausführlichkeit und Billigkeit auszeichnet. Preis: 1 K 20 h, mit Zusendung um 10 h mehr.

Erste österreichisch-ungarische und amerikanische Cottage-Organ- und Harmonium-Fabrik Rudolf Pajfr & Co. in Königgrätz.

Niederlagen:

In **Wien**, VII., Mariahilferstraße 81; in
Budapest VIII. ker, József-körut 15 sz.

Bedeutend

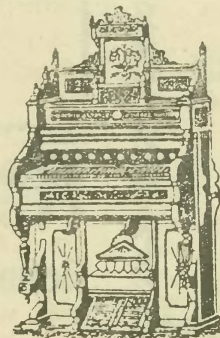
billiger als amerikanisches Fabrikat.

Preis von fl. 60.— aufwärts.

Teilzahlungen von fl. 4.—.

Illustrierter Preis-courant gratis und franko.

Garantie 5 Jahre.



Der brillante Ton,

entlockt durch die sinnreiche Konstruktion des amerikanischen Systems, singt eigenes Lob.

Neu!

Expression am Saug-System.

Pedal-Harmoniums

beider Systeme und jeder Größe mit genauer Orgelmensur für Kirchen, Seminare und als Übungsgelge.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Verbrauch pr. Kind u. Schuljahr 4 h.

Nachweislich bereits in mehr als 3000 Schulen mit Anerkennung eingeführte schwarze

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert **gänzlich satzlos**, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges **im kalten Wasser** hergestellt. **Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich.** Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden und wird in Paketen für 5 Liter Schultinte überallhin mittels Post um 24 h per Liter nebst Gebrauchsanweisung **franco** versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten.

Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten **Reform-Anthracen-Tinte** für $\frac{1}{8}$ Liter à 20 h.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, Wien V/4, Pilgrammgasse 6.

— Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf. —
Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Klaviere, Pianos und Harmoniums

aus den bekanntesten Fabriken des In- und Auslandes, sind billig zu beziehen — auch gegen monatliche Teilzahlungen — durch die

Klavier-Niederlage von

Buchholz & Diebel, Troppau.

— Stets vorrätig 50 bis 60 Instrumente. —

Häuslicher Ratgeber

Praktisches Wochenblatt für
alle deutschen Frauen

Preis: K. 2.50. Erscheint jeden Sonntag im Umfange von 16—20 Seiten und enthält:

Neueste Moden.

Praktische Handarbeiten.

Jeden Monat eine

Schnittmuster-Beilage.

Alle vierzehn Tage:

für unsere Kleinen.

Illustrierte Kinderzeitung.

Aus Zeit und Leben.

Illustrierte Beilage.

Jede Nummer enthält belehrende Aufsätze, zahlreiche Rezepte, gewähltes und interessantes Feuilleton.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten

Probe-Nummern sendet gratis und franco

Expedition

des „Häuslichen Ratgeber“,

Wien, VII/3, Sieglergasse 94.

Musikalien-

Kataloge für

Klavier

Harmonium

Violine

Cello

Zither

Kammermusik

Orchester

Gitarre

Lieder

Humoristika

Chöre

Duette, Terzette

Studienwerke

gratis

und franko.

OTTO MAASS

Musikverlag u. Sortiment WIEN, VI/2, Mariahilferstrasse 91.

Anerkannt als die beste und modernste Schulbank ist die

I. öst.-schles. Normal-Schulbank

(System Buchner-Larisch)

sowie

Buchner's Schultafeln!

Prospekte sendet franko der Patent-Inhaber und Erzeuger

Gustav Larisch,

Kunst- und Möbel-Tischler

Troppau, Poppengasse Nr. 3.

Reine Naturweine versendet **Hans Zühl,** Weingartenbesitzer in **Zoslowitz** ab seiner Kellerei: Guten Weißwein um 48 h, 52 h, 56 h, 60 h, 70 h bis 2 K per Liter.

Rotweine: 52 h, 60 h, 70 h, 80 h bis 2 K per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu demselben Preise franko retour.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nro. 20.

Troppau, 20. Oktober 1902.

31. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfstraße 25; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Oberlehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beiträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Odrau, einzufenden.

Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Zur Kenntnissnahme.

Die Abgeordneten-Versammlung
des öst.-schles. Landeslehrervereines findet
Sonntag, den 2. November d. J. um 9 Uhr vorm.
im ZeichenSaale der städt. Mädchenbürgerschule
in Troppau statt.

Der Zentralausschuß hat in seiner Sitzung vom 4. Oktober d. J. nachstehende Tagesordnung festgesetzt:

1. Verlesung der Verhandlungsschrift über die vorjährige Abgeordnetenversammlung.
2. Bericht über die Tätigkeit des Zentralausschusses im abgelaufenen Vereinsjahre.
3. Wahl der Rechnungsprüfer.
4. Das Versicherungswesen. Berichterstatter: Herr Edmund Wittek.
5. Über Lehr- und Lernmittel in der Volksschule. Berichterstatter: Herr Karl Kreisel.
6. Witwen- und Waisenspensionszulagecassa.
7. Wahl des Ortes und Bestimmung der Zeit für die Hauptversammlung im Jahre 1903.
8. Anträge.

Die Abgeordneten werden von der Mitgliederversammlung der Zweigvereine gewählt. Vereine mit 40 oder weniger Mitgliedern entsenden einen, solche mit mehr als 40 zwei, mit mehr als 80 drei Abgeordnete u. s. w.

Troppau, im Oktober 1902.

Franz Jilg,
I. Obmann-Stellvertreter.

Herr Theater-Direktor Heiter in Troppau hat für Sonntag, den 2. November d. J., 4 Uhr nachmittags die Aufführung des Schauspielers „Flachsmann als Erzähler“ in Aussicht gestellt.

Die Besetzung der Oberlehrerstelle im Zuge der Erweiterung einer einklassigen Volksschule.

Diese Frage ist insofern von aktueller Bedeutung geworden, als es durch einen neuerdings in Schlesien vorgekommenen, vielleicht allgemein bekannten Fall, daß der Leiter einer einklassigen Volksschule bei deren Erweiterung zur zweiklassigen nicht zum Oberlehrer derselben berufen wurde, nicht nur sehr wünschenswert, sondern sogar sehr notwendig erscheint, daß dieselbe denn doch einmal einer Lösung im Sinne der solidarisch geeinten Lehrerschaft zugeführt wird, um gerechtfertigtes Argernis zu vermeiden und beruhigend und zukunftsroh zu stimmen.

Da diese kurze Bemerkung hinreichend ist, um alle in den Sachverhalt einzuführen, so erscheint uns jede weitere Erörterung gänzlich überflüssig und eine Darlegung unserer Erwägungen wohl sogleich zulässig.

Der § 12 des Reichs-Volksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 sagt: Der verantwortliche Leiter der Volksschule ist der Lehrer, und wo mehrere Lehrkräfte bestellt sind, der hiezu bestimmte Oberlehrer.

Dieser Paragraph besteht aus zwei Sätzen, von denen der erste: „Der verantwortliche Leiter der Schule ist der Lehrer“, eine grundsätzliche Bestimmung ausspricht, nämlich die, daß nur ein Lehrer der Leiter einer Volksschule sein kann und darf, und ist darum in seiner elementarsten praktischen Anwendung auf die einklassige Volksschule maßgebend, an welcher nur eine Lehrkraft wirkt, die gleichzeitig mit der Leitung der Schule betraut wird. Gegen diese gesetzliche Bestimmung läßt sich vernünftigerweise nichts einwenden, solange die einklassige Volksschule einklassige Volksschule bleibt; es ließe sich

auch dann nichts einwenden, wenn die Sachlage sich so gestaltet, daß infolge der Zunahme der Bevölkerung, respektive der Schülerzahl die Erweiterung einer solchen Schule bedingt wird, und dann der zweite Satz dieses Paragraphen: „— und wo mehrere Lehrkräfte bestellt sind, der hiezu bestimmte Oberlehrer“, in gesetzmäßiger Weise in Anwendung käme.

In diesem Falle ist aber eine im Verordnungswege erlassene Bestimmung entscheidend, welche in dem Erlasse des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 28. März 1872, Z. 3015, an den k. k. Landes Schulrat für Mähren, betreffend den Vorgang bei Bestimmung der Oberlehrer in den Volksschulen enthalten ist, und diese ist es, mit welcher wir uns ganz und gar nicht einverstanden erklären können.

Der durch diese Verordnung normierte Vorgang ist im Wortlaute folgender: „Was die Lehrer einklassiger Volksschulen anbelangt, so liegt diesen die verantwortliche Schulleitung nach dem Gesetze und nicht kraft besonderen schulbehördlichen Auftrages ob, weshalb bei Erweiterung solcher Schulen zu zwei- oder mehrklassigen Schulen allemal die Notwendigkeit der schulbehördlichen Bestellung eines Oberlehrers eintritt.“

Nun sei es uns gestattet, diese Verordnung, die in den gesetzgeberischen Absichten des § 12 gelegen sein soll, einer Beurteilung zu unterziehen, um nachzuweisen, daß sie weder substantiell, noch intellektuell im Gesetze begründet ist, daß sie nur illusorisch ist, weil sie in Wirklichkeit ihrem eigentlichen Sinne entsprechend nicht zur

Anwendung kommen kann, daß sie dadurch zum Schaden der von ihr betroffenen Lehrpersonen, d. i. der an einklassigen Volksschulen in Verwendung stehenden Schulleiter angewendet werden kann und auch schon in nicht zu rechtfertigender Weise angewendet worden ist, und daß es deshalb zeitgemäß wäre, sie durch eine andere, wir wollen sagen, gerechtere zu ersetzen. Jeder, der den sonderbaren Apparat unserer Schulgesetze und den noch sonderbareren Mechanismus unserer Schulverordnungen nicht kennt, würde glauben, daß durch die Erweiterung einer einklassigen Volksschule, deren Amtsführung in der öffentlichen Meinung als eine sehr mühevoll anerkannt wird, der Schulleiter vor der Erfüllung eines lang gehegten Wunsches stehe, nun zum Oberlehrer vorrücke und dadurch die ganze große Angelegenheit erledigt sei, weil dem hausbackenen Denkvermögen und Rechtsbewußtsein nichts näher als diese Annahme liegt.

Dem ist aber nicht so! Gemäß der vorhin angeführten Bestimmung erfolgt eine besondere Konkursauschreibung für die Oberlehrerstelle und mit dieser ist der Schulleiter seines Amtes kurzerhand enthoben. Er kann sich an derselben beteiligen, wenn er will, er kann es aber auch bleiben lassen und gehen, wenn er glaubt, daß er „als Mohr“ seine Schuldigkeit getan hat. Wollte er sich darauf berufen, daß er durch seine definitive Anstellung als Schulleiter ein begründetes Anrecht auf die Oberlehrerstelle sich erworben und durch die Jahre seiner Dienstzeit sich auch erworben habe, so würde ihn diese Berufung nichts nützen; denn ihm ob-

Seuilleton.

Der Lebenslauf eines Unglückseligen.

Dieser Tage ist in einem kleinen französischen Dorf ein Mensch gestorben, dessen Lebenslauf sich durch eine Verkettung furchtlicher Zufälle und in Folge der Beharrlichkeit des französischen Bauernfanatismus zu einem wahrhaft tragischen gestaltete. Der Lehrer Gobillot war in Paroches auch Gemeindefsekretär. Im Jahre 1900 konnte er dank der Unterstützung von Pariser Verwandten mit seiner Frau und seinen zwei Kindern die Weltausstellung besuchen. Nun war vorher am 5. Dezember 1899 in Paroches ein Mord geschehen. Woher, sagten sich die tief mißtrauischen Dorfbewohner, konnte der arme Lehrer das Geld für seine Weltausstellungsreise haben, wenn nicht aus dem Ertragnis dieses Mordes? Die Verdachtsgerüchte behaupteten sich mit solcher Eigensinnigkeit, daß Gobillot sogar angeklagt wurde, aber als Unschuldiger natürlich freigesprochen werden mußte. Doch die Verleumdungen waren damit noch nicht aus der Welt geschafft. Achtzehn Monate dauerte dieser Verleumdungsfeldzug noch, Gobillot wendete sich an den Staatsanwalt, an den Unterpräfekten, an die Schulbehörde um Schutz. In seiner Ver-

zweiflung verschwand der Arme eines Tages aus dem Dorfe, fuhr nach der Stadt Verdun und stieß sich dort ein Messer in die Brust. Ein Selbstmordversuch? Jetzt glaubten die Bauern erst recht an seine Schuld! Nach seiner Genesung wurde Gobillot von der Schulbehörde nach Bovre versetzt. Diese Gemeinde lehnte aber die Aufnahme des „Mörders“ ab. Nun bewilligte die Schulbehörde dem Mann einen unbestimmten Urlaub. Gobillot zog zu seinen Schwiegereltern nach Bancouleurs. Am 17. Dezember 1901 nachmittags kam er mit seinen Leuten und den unentbehrlichsten Gabelfigkeiten dort an. In derselben Nacht brach in Paroches ein Feuer aus, das die Schule sowie die Wohnung des früheren Lehrers zerstörte. Das ganze unverfügbare Mobiliar Gobillots war verbrannt. Damit nicht genug, wollten einige besonders fanatisierte Bewohner von Paroches ihren früheren Lehrer nachts mit einer Kerze in den brennenden Gebäuden gesehen haben. Der Staatsanwalt berief Gobillot wieder! Zum Glück konnte er durch einwandfreie Zeugen nachweisen, daß er die Nacht in Bancouleurs zugebracht hatte, daß also die „bestimmten Zeugenaussagen“ bloße Ausgeburten suggerierter Bauernhirne waren. Am 13. Juli 1902 traf den Bedrängten ein neues Verhängnis. In dem Dorfe Trouffan, nahe von Bancouleurs, wurde ein Privatier ermordet! Der Mord geschah unter ähnlichen Bedingungen

liegt ja nur kraft des Gesetzes die verantwortliche Leitung der Schule, nicht aber kraft ausdrücklicher schulbehördlicher Berufung zu diesem Amte, und das ist etwas ganz anderes.

Was das „Anderer“ ist, das weiß man nicht so recht; denn worin das in Betracht kommende, so schwerwiegende unterscheidende Merkmal dieser beiden Begriffe eigentlich besteht: daß der Schulleiter nicht eo ipso Oberlehrer dieser Schule werden kann, sondern erst enthoben und dann eventuell wieder eingesetzt werden muß — das erkennt man weder auf den ersten, noch auf den letzten Blick, weil dahinter nichts anderes als ein Stück Amtschimmel steckt, dessen Tage erfreulicherweise auch schon im Niedergange begriffen sind.

Man kann sich tatsächlich kein Urteil darüber bilden, welche Eigenschaften und Fähigkeiten für die Berufung einer Lehrperson zum Oberlehrer für die Schulbehörde allein ausschlaggebend sind. Eine besondere Oberlehrerprüfung gibt es bei uns in Österreich nicht, und so kann es geschehen, daß auch derjenige, der die Lehrbefähigung mit knapper Not erworben hat, vom Flecke weg nicht nur Oberlehrer, sondern auch, wenn er der Götter Gunst erfahren hat, auch noch mit der Zeit Direktor werden kann. Es sind eben schon Fälle vorgekommen, daß Lehrpersonen mit der Oberlehrerstelle betraut worden sind, die keine blasse Ahnung von den Obliegenheiten eines Oberlehrers und Schulleiters haben konnten, weil sie nur 2 bis 3 Jahre im praktischen Schuldienste tätig waren und während dieser Zeit mit sich selbst so viel zu schaffen hatten, daß sie sich wohl

schwerlich über die Pflichten eines Oberlehrers im allgemeinen bekümmert haben werden, während langjährige Schulleiter und erprobte Oberlehrer diesen Kompetenten gegenüber abgelehnt worden sind.

Auch ist es nicht möglich einzusehen, wie ein Inspektor in der Qualifikationstabelle seiner Meinung dahin Ausdruck geben kann, daß ein Lehrer die Eignung zum Oberlehrer in irgend einem bestimmten Grade besitzt, wenn dieser Lehrer eine leitende Stellung überhaupt noch nicht bekleidet hat. Schöpft aber der Inspektor sein diesbezügliches Urteil aus bloßen Mutmaßungen, so steht dasjenige der Schulbehörde, die den betreffenden Lehrer, den sie zum Oberlehrer bestellen will, vielleicht nur vom Hörensagen kennt, erst recht auf sehr schwachen Füßen.

Unter so bewandten Umständen könnte man also nur annehmen, daß die Schulgemeinde der allein berufene Faktor ist, der die Befähigung einer Lehrperson zur Bestellung als Oberlehrer am besten zu beurteilen und zu würdigen versteht, welcher Ansicht jedoch kein Mensch beipflichten wird, der die Urteilschöpfung einer Schulgemeinde in dieser Richtung auch nur von weitester Ferne zu beobachten Gelegenheit gehabt und zugeesehen hat, wie die Herren Konkurrenten um die Oberlehrerstelle um die Wette einer dem andern den Türdrücker reichen, je nachdem sie ihre sogenannte Anstandsvisite bei den „maßgebenden Persönlichkeiten“ bereits gemacht haben oder zu machen geneigt sind. Wir enthalten uns eines jeden Urteils über eine solche „Notwendigkeit der schulbehördlichen Bestellung eines Oberlehrers“.

Andererseits wird jeder einsehen, daß ein Schulleiter, der sein Amt 10, 20 und mehr Jahre zur Befriedigung seiner vorgesetzten Behörden verwaltet hat, auch die Eignung zum Oberlehrer früher besitzen muß, als jemand, der während seiner ganzen Dienstzeit nicht einmal in drei verschiedenen Klassen oder Jahrgängen gewesen ist, viel weniger, daß er alle acht Schuljahre täglich allein unterrichtet hätte. Es wird jeder zugeben, der Lehrer und der Nichtlehrer, daß dieser Schuldienst der mühevollste und undankbarste ist, und daß er deshalb, weil er einen ganzen Lehrer fordert, auch die beste Vorstufe zum Oberlehreramte sein könnte, wenn auch nicht müßte. Fordert man vom erzieherischen Standpunkte vom Verweiser desselben, daß er ein tadelloser Charakter, ein tüchtiger Fachmann ist, der an den Fortschritten der Erziehungskunst und Wissenschaft einen lebendigen und wieder Leben erweckenden oder gleichsam verlebendigenden Anteil nimmt, so kann dies der Leiter einer einklassigen Volksschule ebenso gut sein, wie es der Lehrer einer mehrklassigen nicht gerade immer sein muß; fordert man Erfahrung, Pflichttreue und

wie seinerzeit in Parothes. Sofort lenkte sich der Verdacht auf Gobillot. Das gab dem armen Teufel den Rest. Der früher lebensfrohe Mann wurde verfolgungswahnsinnig. Vor einigen Wochen verschwand er und nach einigen Tagen fand man seine Leiche am Ufer der Maas. Das Leichenbegängnis des in den Tod getriebenen Lehrers war freilich sehr großartig; zahlreiche Lehrer, Vertreter der Behörden nahmen am Leichenbegängnis teil. . . . Inzwischen ist auch schon der Mörder von Parothes in Trouffay erwischt worden. Er heißt Theophil Laclerc und hat beide Untaten, nachdem er in Basel verhaftet worden war, bereits zugestanden. Man fand bei ihm eine goldene Uhr und Kette, die er dem getödteten Privatier in Trouffay geraubt hatte. Auch 7000 Francs hatte er, noch vom Morde in Parothes herrührend, bei sich. Im Februar dürfte der Verbrecher vor die Geschwornen kommen. . . . Zu dem gräßlichen Kapitel der unglaublichen, durch nichts begründeten und doch durch Suggestion so tief eingewurzelten Zeugenaussagen bietet das Schicksal des Lehrers Gobillot einen erschütternden Beitrag.

- Organisationsfinn, so kann man diese Eigenschaften in der Person eines Schulleiters in derselben Qualität finden, wie bei einem jeden anderen Lehrer, da ohne dieselben an einer einklassigen Volksschule noch weniger zu erreichen wäre, als an einer mehrklassigen; fordert man endlich das Zeug, dem Lehrkörper imponieren zu können, so gehört dazu, da ein Pädagoge mehr durch seine innere als durch seine äußere Seite zu imponieren hat, nicht mehr und nicht weniger, als daß er ein anständiger, pflichtbewußter Mann ist, der in gewissenhafter Diensterfüllung ein selbstloses Beispiel gibt.

Dieser Forderung nachzueifern, kann dem Schulleiter aber auch nicht schwerer fallen als einem jeden anderen Lehrer. Meint man aber nicht dieses, sondern ein gewisses anderes Imponieren, so erlernt sich ja dasselbe sehr leicht, so leicht, daß ein früherer Schulleiter seinem einzigen Kollegen gegenüber gerade dann, wenn er selbst dumm genug ist, um nur durch seine Oberlehrerstellung imponieren zu wollen, es am leichtesten erlernt. Übrigens macht die Unbescheidenheit nach unten hin, die durch Uberschulmeisterei nach oben hin das ersehen zu müssen glaubt, was ihrem Träger an innerem sittlichen Gehalte zur würdigen Bekleidung seines Amtes fehlt, um durch diesen allein selbstbewußt und Achtung einflößend dazustehen, selbst lächerlich und verächtlich. Und da sind wir der zuversichtlichen Meinung, daß ein Schulleiter seiner gut gearteten Natur nach an einer solchen Verirrung keinen Geschmack finden könnte.

Besteht aber das ganze Um und Auf der oberlehrerherrlichen Schulleitung nur in einer befriedigenden Führung der Amtsschriften, so ist dazu der erbüßteste Diurnist ebenso tauglich, wie der tüchtigste Lehrer, und dann ist es wieder ganz unbegreiflich, warum die Ministerialverordnung eine besondere Berufung zum Oberlehrer vorschreibt, da der frühere Schulleiter die Führung der Amtsgeschäfte, die er bislang zur Zufriedenheit der Amtsbehörde besorgt hat, auch fernerhin besorgen kann, und wozu ein Neuling berufen werden soll, der sich damit vielleicht erst von gestern auf heute vertraut gemacht hat.

Ferner ist es auch nicht zu billigen, daß ein langgedienter Lehrer, der im Orte sich eingelebt hat, der aus den bekannten leidigen gesellschaftlichen Rücksichten auch auf gewisse Rücksichten sich selbst, seiner Familie und insbesondere seinen erwachsenen Kindern gegenüber Anspruch zu erheben hat, ohne sein amtliches Verschulden einem anderen, vielleicht gar jüngeren Kollegen in der Meinung der Leute, seinen Platz aus Unfähigkeit einräumen muß. Diese Meinung ist gewöhnlich eine verächtliche Teilnahme oder eine schadenfrohe Verachtung seitens

des Freundes oder Feindes, unter welcher die ganze Lehrerfamilie zeit ihres Lebens zu leiden hat.

Nun könnte die Schulbehörde gegen das Vorbrachte einwenden, daß sie nichts dagegen habe, wenn der Schulleiter der einklassigen Volksschule bei deren Erweiterung zum Oberlehrer nach den für die Besetzung der Oberlehrerstellen geltenden Vorschriften, sonach mit Beachtung der bestehenden Vorschlags- und Präsentationsrechte, ernannt werde; daß dieser Fall überhaupt die Regel bilde und daß es nur selten vorkomme, daß die Schulgemeinde den früheren Schulleiter bei der Oberlehrerwahl übergehe, wogegen sie (die Schulbehörde), vorausgesetzt, daß das Besetzungsverfahren gesetzlich und ordnungsgemäß vor sich gegangen sei, nichts einwenden könne, nachdem das Landesschulgesetz selbst die tunlichste Berücksichtigung der schulgemeindlichen Wünsche, die im Termavorschlage zum Ausdruck kommen, angeordnet habe.

Ist dies auch wirklich der Fall, — und er ist es — so folgt daraus, daß im Grunde genommen nicht die Schulbehörde den Oberlehrer bestellt, wie sie es ohne Frage dem Sinne des § 12 entsprechend tun sollte, sondern daß er von der Schulgemeinde, wie jeder andere Lehrer frei gewählt wird, welcher Umstand allemal die Notwendigkeit einer schulbehördlichen Bestellung ausschließt.

Die Ministerial-Verordnung vom 28. März 1872 steht daher nicht nur mit dem § 12 des R.-B.-Sch.-G. vom 14. Mai 1869, sondern sogar mit sich selbst im Widerspruche, indem sie etwas anordnet, was dem Gesetze nicht entspricht und auch noch an und für sich nicht durchführbar ist.

Da, wie bereits erwähnt worden ist, bei der Besetzung einer Oberlehrerstelle besondere für die Berufung maßgebende Qualitäten nicht gefordert werden können, weil jeder lehrbefähigte Lehrer durch die bloße Lehrbefähigung die Eignung zum Oberlehrer hat und auch zu einem solchen ernannt werden muß, wenn man ihn dazu machen will, so läßt sich wiederum gar nicht begreifen, warum der Umstand, daß ein Lehrer, der schon jahrelang mit der Leitung einer einklassigen Schule betraut war, für diesen Lehrer keinen gesetzlichen Anspruch auf die Oberlehrerstelle begründen soll, nachdem alles dafür spricht, daß dieser nicht nur allem Anscheine nach, sondern auch tatsächlich die Eignung für dieselbe und das größte Anrecht auf dieselbe besitzt. Dieses Anrecht ist zwar im Gesetze selbst nicht ausgesprochen, dafür aber in dessen Geiste verbürgt; denn es ist zum Vorteile der Schule geschaffen worden und folglich auch der Lehrer: es sollte keinem zum Schaden gereichen. Daher steht die vorhin angeführte Ministerial-Verordnung, die in ihrer Anwendung — ob bewußt oder unbewußt — auf einen solchen abzielt, auch wieder mit diesem Gesetze im Widerspruche.

Die soeben ausgesprochene Ansicht von den gerechten Absichten des R.-B.-Sch.-G. teilt nun diese so widerspruchsvolle Verordnung sonderbarer Weise selbst, wenn es in einem Absätze derselben heißt: „Ebenso wenig kann dagegen ein durch Dekret des k. k. Landes Schulrates bereits definitiv bestellter Oberlehrer einer mehrklassigen Volksschule dieser Stellung und der damit verbundenen Genüsse dadurch, daß eine solche Schule nachträglich noch durch eine oder mehrere Klassen erweitert wird, verlustig werden, da die Entziehung der Funktion eines Direktors oder Oberlehrers nur als Disziplinarstrafe nach dem Gesetze zulässig ist.“

Wenn nach dieser Bestimmung, die nur recht und billig ist, die Entziehung der Funktion eines Direktors oder Oberlehrers nur als Disziplinarstrafe nach dem Gesetze zulässig ist: wie kommt dann der Leiter einer einklassigen Volksschule, für dessen Person dasselbe Recht wie für einen Oberlehrer oder Direktor gelten muß, dazu, daß ihm die Leitung aus einer Ursache entzogen werden soll, aus welcher sie den beiden andern nicht entzogen werden darf, d. h. daß gerade er infolge einer Schulerweiterung diszipliniert werden soll; denn seine Nichternennung zum Oberlehrer ist nichts anderes als eine Disziplinierung, wenn man näher zusieht, welche Beweggründe die Vertretung einer Gemeinde oft leiten können, den schulanfälligen Lehrer aus seiner leitenden Stellung zu verdrängen. Er fällt nicht sittlichen, dem Erziehungszwecke zujagenden Motiven, sondern der Böswilligkeit, die den gewöhnlichsten Instinkten und Interessen entspringt, zum Opfer.

Würde nun diese Verordnung, die schon von Haus aus gegen das natürlichste Interesse der Leiter einklassiger Volksschulen gestimmt ist, durch eine diesem Interesse dienende ersetzt werden, in welcher kurz und bündig erklärt wird, daß aus Anlaß der Erweiterung einer einklassigen Volksschule zu einer zweiklassigen oder mehrklassigen der Schulleiter von der Schulbehörde zum Oberlehrer zu bestellen sei, so entspräche die letztere nur dem § 12 des Reichsvolksschulgesetzes und die Bestimmung des Oberlehrers, die doch nur die Schulbehörde vornehmen kann, hätte dann tatsächlich einen Sinn, während sie unter den bestehenden Verhältnissen keinen hat, weil infolge der für Lehrerernennungen geltenden Vorschlags- und Präsentationsrechte von einer schulbehördlichen Bestellung ganz und gar nicht die Rede sein kann.

Da uns auch bekannt ist, daß die Oberlehrerstelle einer zur zweiklassigen erweiterten einklassigen Schule ohne vorhergehende Konfursauschreibung besetzt worden ist, welcher Vorgang unserem Verlangen entspricht und ein Abgehen von der geltenden Verordnung bedeutet, so scheint

die Schulbehörde unserer Ansicht zuzuneigen, nur sollte, um gleiches Recht für alle Schulleiter walten zu lassen, dieser Vorgang zu der von uns erstrebten Norm werden. Darum wäre es angebracht, wenn sich die nächste Landeslehrerkonferenz auch mit der Regelung dieser Frage befassen würde.

Vorläufig bleibt uns aber nichts anderes übrig, als uns selber in der Wahrung unserer erworbenen Rechte beizuhelfen. Deshalb fühlen wir uns zum Schlusse unserer Ausführungen bemüht, zu bemerken, daß es noch immer Lehrer gibt, welche die Pflichten der Solidarität nicht anerkennen wollen und der Meinung, wie jener Kollege sind, der sich da äußerte: „Was geht mich der Oberlehrer Sch. an, ich bin mir selbst der Nächste“ — und mit diesen Worten sich selbst am treffendsten charakterisierte. Es muß einmal die Ansicht allgemein geltend werden, daß überall dort, wo durch die Anwendung der Gesetze und Verordnungen dem schulanfälligen Lehrer ohne sein amtliches Verschulden ein Schaden erwachsen könnte, eine Bewerbung um die ausgeschriebene Dienststelle als ein unlauterer Wettbewerb angesehen werde und deshalb als ganz ausgeschlossen gelte. Ein solcher besonderer Fall, der keinem Widerspruche begegnen sollte, ist der in der vorliegenden Darstellung erörterte: Die Oberlehrerstelle an einer erweiterten einklassigen Schule gehört dem Leiter, der sich dieselbe erjessen hat; sie ihm durch die noch immer nicht genug verächtlich gemachten Bewerbungsmitten „abzujagen“, ist ein Mangel an Solidaritätsgefühl, welcher die Verachtung aller einander wohlgesinnten Lehrer nach sich ziehen sollte.

S.

Entschliebung.

Die Leitung des Deutsch-österreichischen Lehrerbundes erblickt in der jüngst vorgenommenen Entlassung einer großen Anzahl von Gewerbeschullehrern in Wien, die ohne Kündigung und ohne Angabe irgend eines Grundes, überdies aber zu einer Zeit erfolgte, wo den Betroffenen die Möglichkeit entzogen war, sich um einen Ersatz für den ihnen so dringend notwendigen Nebenerwerb umzusehen, einen neuerlichen Ausdruck der politischen Unduldsamkeit der in Wien herrschenden christlichsozialen Partei.

Die Entlassung so vieler Lehrer, die zum Teil durch eine lange Reihe von Jahren an den Gewerbeschulen tätig waren und denen in dieser Tätigkeit ein pflichtwidriges Verhalten niemals zum Vorwurfe gemacht wurde, läßt jede Rücksicht der Billigkeit vermissen. Sie ist aber auch mit dem Gebote der Humanität unvereinbar, weil

sie sich als ein schwerer Eingriff in die Existenz vieler Lehrerfamilien darstellt, denen sie eine notwendige Einnahmequelle plötzlich und ohne jeden berechtigten Grund entzieht.

Nicht minder erscheint die in Rede stehende Entlassung auch als ein grober pädagogischer Mißgriff, denn sie entzieht den Gewerbeschulen Lehrkräfte, die sich in die Verhältnisse dieser Schulen eingelebt und in deren Führung jahrelang bewährt haben, für die also ein gleichwertiger Ersatz nicht zur Verfügung steht.

Endlich aber ist eine Behandlung, durch die man Lehrer ohne Auflage und Verurteilung, ja selbst ohne Einhaltung einer gebotenen Kündigungsfrist ans einer jahrelang innegehabten und treu und gewissenhaft verwalteten Stellung einfach hinarbeitet, eine empörende Beleidigung des ganzen Lehrerstandes.

Die Leitung des Deutsch-österreichischen Lehrerbundes drückt den Wiener Amtsbrüdern, die sich bei aller Treue und Gewissenhaftigkeit in der Berufsführung auch den mannhaften Sinn für persönliche und politische Freiheit bewahrt und sich niemals zu der beschämenden Rolle charakterloser Streber erniedrigt haben, die größte Hochachtung aus. Gleichzeitig aber gibt sie dem tiefsten Bedauern darüber Ausdruck, daß die Schule, die doch allen politischen Strömungen entrückt bleiben muß, nach dem Empfinden der gesamten freisinnigen Lehrerschaft dazu mißbraucht wurde, um Lehrern, die der christlichsozialen Partei angehören, für das Opfer ihrer Überzeugung durch Zuwendung von auf solche gewalttätige Art freigewordenen Nebenverdiensten eine Belohnung zu verschaffen.

Die Leitung des Deutsch-österreichischen Lehrerbundes ist überzeugt, daß die Behandlung, die den entlassenen Gewerbeschullehrern zuteil geworden ist, den ehrlichen Mannesmut der Betroffenen nicht im Geringsten erschüttern wird. Sie gibt den Opfern christlichsozialer Unduldsamkeit die Versicherung, daß die im Deutsch-österreichischen Lehrerbunde vereinigten 17.000 deutschen Berufsge nossen ihnen die wärmsten Sympathien entgegenbringen und im Kampfe gegen die christlichsoziale Partei wie ein Mann zu ihnen stehen.

Für die Leitung des Deutsch-österreichischen Lehrerbundes:

J. Kastinger,
Schriftführer.

J. Kefler,
Obmann.

Verhandlungsschrift,

ausgenommen in der Zentralauschuß-Sitzung am 4. Oktober l. A. im Lesezimmer der Volksbibliothek zu Troppau.

Vorsitzender: 1. Obmann-Stellvertreter Franz Silg.

Anwesend: Die Zentralauschußmitglieder Czermin, Domes, Dostal, Jonicz, Kowala, Kreisel, Netter, Skulina und Tobiasch. Golschmy und Schulig haben ihr Fernbleiben entschuldigt.

1. Einläufe.

1. Die Lehrer der Privatschulen des Bielitzer Bezirkes, welche in Folge des neuen Dotationsgesetzes öffentlich erklärt worden sind, übersenden 70 K 17 h als Spende für die Witwen- und Waisen-Pensionszulagekassa. Wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

2. Wittef-Frendenthal legt infolge seiner bevorstehenden Übersiedlung nach Jägerndorf die Stelle als Hauptagent der Versicherungsabteilung des österr.-ungarischen Beamtenvereines nieder. Er wird ersucht, der Delegiertenversammlung einen Bericht über seine Wirksamkeit zu erstatten, die Hauptagentur weiter zu behalten, für einen geeigneten Nachfolger seinerzeit Sorge zu tragen und denselben in die Agenten der Agentur einzuführen. Bei dieser Gelegenheit entspinnt sich eine lebhafte Debatte über die Vorwürfe, welche man der Versicherungsabteilung des Beamtenvereines bei Vorschüssen und Darlehen macht und deren Verbreitung eine ersprießliche Tätigkeit der Agenten sehr erschwert. Auch diese Angelegenheit soll in der Delegiertenversammlung eingehend besprochen werden.

3. Niemtschil-Friedek legt seine Stelle als Subagent nieder. Die Vertretung übernimmt der Hauptagent.

4. Der Vorsitzende berichtet, daß am 4. August zu Troppau die Hauptversammlung der Witwen- und Waisen-Pensionszulagekassa stattgefunden hat. In dieser wurde der Statutenentwurf Kellers angenommen; doch wurde zur Durchführung formeller Änderungen ein dreigliedriges Komitee bestehend aus Keller-Bielitz, Pauler-Braunsdorf und Geldner-Seifersdorf gewählt. Die eingelaufenen Änderungsvorschläge Geldners, die sich auf den Inhalt beziehen, konnten begründeter Weise nicht berücksichtigt werden, da zu solchen Änderungen nur die Vollversammlung befugt ist.

5. Bayer-Troppau gibt seine Verzichtleistung auf die Stelle eines Auschußmitgliedes der Witwen- und Waisenpensionszulagekassa bekannt. Dies wird mit besonderem Bedauern zur Kenntnis genommen. Auch wird bei dieser Gelegenheit in Erinnerung gebracht, daß es seinerzeit nur ein Versehen war, wenn dessen verdienstvollstes Mitglied für den Verwaltungsausschuß nicht vorgeschlagen wurde.

5. Die Firma Eichmann und Cie. hat für die Witwen- und Waisen-Pensionszulagekassa 200 K gespendet. Wird dankbar zur Kenntnis genommen.

6. Der Verwalter des „Schleßischen Schulblattes“ beklagt sich, daß viele Vereine mit den Bezugsgebühren im Rückstande sind. Er wird ermächtigt, diese Angelegenheit der Delegierten-

versammlung vorzulegen, beziehungsweise gegen die Säumnigen einzuschreiten.

7. Tobiasch beklagt, daß der Freudenthaler Lehrerverein keinen Vertreter im Zentralausschusse hat. Es wird beschlossen, daß vonseite des Zweiglehrervereines ein Mitglied zu den Zentralausschusssitzungen entsendet werde.

II. Zeit, Ort und Tagesordnung der Delegiertenversammlung.

Die Delegiertenversammlung wird für Sonntag, den 2. November l. J. bestimmt und nach Troppau einberufen. Die festgestellte Tagesordnung ist an anderer Stelle ersichtlich.

III. Anderweitiges.

1. Einige neuernannte Bürgerschullehrer beklagen sich, daß ihnen, trotzdem sie bereits als Bürgerschullehrer wirken, der entsprechende Gehalt nicht angewiesen wurde, und daß sie fürchten, er werde ihnen erst vom Neujahr angewiesen werden, was nicht nur eine materielle Schädigung der Lehrerschaft wäre, sondern auch zu vielen Unzufriedenheiten führen würde. Jilg wird angewiesen, sich darüber an maßgebender Stelle zu erkundigen*.)

2. Netter regt an, daß man an Sparkassen und andere Institute, welche alljährlich bestimmte Summen für wohlthätige Zwecke bestimmen, auch alljährlich Gesuche um Unterstützungsbeiträge für die Witwen- und Waisenpensions-Zulagekasse einreiche. Es wird beschlossen, eine entsprechende Druckform anzuschaffen.

3. Es wird mit Bedauern hervorgehoben, daß für den Landtag, wo bei Besprechung von Schulangelegenheiten ein fachmännisches Gutachten oft sehr nottut, kein Lehrer kandidiert wird.

Troppau, den 4. Oktober 1902.

Josef Skulina, Franz Jilg,
Schriftführer. I. Obmann-Stellvertreter.

Dankfagung.

Der Empfang des Unterstützungsbetrages von 8 Kronen seitens des Herrn Albert Leder, Oberlehrer in Deutsch-Brodersdorf für die Witwen- und Waisenpensionszulagekasse wird hiemit dankend bestätigt.

Troppau, im Oktober 1902.

Ferdinand Wittner,
Kassier.

Sprechhalle.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.)

Der Ausschuß des Jägerndorfer Bezirkslehrervereines richtet an jene säumigen Mitglieder, die mit ihren Jahres-

*) Dies ist bereits geschehen und es wurde ihm die Auskunft erteilt, daß die Anweisungen erfolgt sind, und wenn sie bisher noch nicht in den Händen der Interessenten sein sollten, so hat dies nur in der Manipulationsverzögerung seinen Grund.

beitragen noch im Rückstande sind, das dringende und letzte Ersuchen, ihren statutarischen Verpflichtungen unverzüglich und umgehend nachzukommen. Der Ausschuß hat in seiner Sitzung vom 11. d. mit Bedauern die Mitteilung des Obmannes entgegengenommen, daß der Jägerndorfer Verein in bezug auf seine Zahlungsverbindlichkeiten namentlich im Zentralausschusse des Landeslehrervereines, aber auch im deutsch-österreichischen Lehrerbunde als der rückständigste bezeichnet wird. Es wurde in diesen Körperschaften wiederholt und gewiß mit voller Berechtigung hervorgehoben, daß jeder Verein nur ins solange im Besitze seiner statutarischen Rechte verbleibt, als er seinen Verpflichtungen nachkommt. Mit Bedauern hat der Ausschuß auch zur Kenntnis genommen, daß es im Vereine Mitglieder gibt, die seit Jahren die Vereinsgaben beziehen, dafür aber noch keinen Heller bezahlt haben. Im Hinblick auf den Umstand, daß die Gehaltsregulierung seit nahezu Jahresfrist in Kraft getreten ist, muß der Ausschuß dieses die Tätigkeit des Vereines geradezu hemmende und lähmende Verhalten der säumigen Mitglieder als unverantwortlich bezeichnen. Der Ausschuß spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die Rückstände in den nächsten Tagen eingezahlt werden, damit der Jägerndorfer Verein noch vor der Troppauer Delegiertenversammlung seinen Zahlungsverbindlichkeiten gerecht werden kann und dort nicht neuerdings als der säumigste bezeichnet wird. Sollte dieser letzte Appell wieder fruchtlos bleiben, so sieht sich der Ausschuß genötigt, die Beschlüsse der letzten Versammlung durchzuführen, die säumigen Zahler von der Mitgliederliste zu streichen und die Rückstände im Klagewege einzubringen.

Es ist eine tief bedauerliche Haltung einer Anzahl von Mitgliedern, wenn man die gewählten Vertreter der Organisation, die unsere Stütze im Kampfe um die Gehaltsregulierung war und unser Schwert für die Zukunft bleiben soll, auf solche Weise im Stiche läßt. —

Jägerndorf, den 11. Oktober 1902.

Für den Ausschuß des Jägerndorfer Bezirkslehrervereines:

Der Schriftführer:	Der Kassier:
Jos. Weiß.	M. Ritschny.
	Jos. Profsch.

Nachrichten.

Bieliß-Biala. Am 11. d. M. hielt der Pädagogische Verein eine sehr gut besuchte Versammlung ab, welche vom Vorsitzenden, Herrn Direktor Böhm, auf das herzlichste begrüßt wurde. Derselbe berichtete über die Bundesversammlung in Troppau und hob besonders hervor, daß durch die Änderung der Statuten der Friede im Bunde wieder hergestellt sei. Herr Bürgerschullehrer Jarny referierte hierauf über das Thema „Elternabende.“ Die zwei wichtigsten Erziehungsfaktoren sind Schule und Haus. Beide erstreben etwas Ideales, nämlich die Heranbildung eines tüchtigen Geschlechtes. Soll ihr Werk gedeihen, so ist es natürlich, daß sie sich fördernd und helfend die Hand bieten müssen. Um eine gegenseitige Unterstützung herbeizuführen, werden Elternabende oder Schulabende eingeführt. Diese sollen zur Einheitlichkeit und zur Klarheit in Erziehungsfragen beitragen und den Mangel an Teilname abstellen helfen. Diese Abende gereichen zum Segen für Eltern, Kinder und Lehrer, denn das Studium der Kindesseele

muß sich auf die Erfahrungen der Eltern aufbauen. Herr Bürgereschullehrer Jung berichtete dann über den „Lehrerfortbildungskurs“ in Leoben, welcher sich auch dieses Jahr eines ausgezeichneten Besuches erfreute. In fesselnder Weise sprach der Herr Berichterstatter über die höchst interessanten Darbietungen der Herren Dozenten und über die Schönheit der Alpen. Bedauert wurde, daß in der Fachpresse dieser Kurs so wenig Unterstützung findet. Als Delegierter für die Abgeordneten-Versammlung wurde Herr Bayer gewählt.

Zauernig. Mit 1. September d. J. wurde der Leiter der Kaiser Franz-Josef-Knabenvolkschule in Stadt Zauernig, Herr Josef Scholz, Oberlehrer, gewesener Chorrekтор und Besitzer des silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone, über eigenes Ansuchen, nach einer 45jährigen, belobten Lehrstätigkeit in den Ruhestand versetzt. Das Scheiden dieses ausgezeichneten Schulmannes aus seiner bisherigen Wirksamkeit wird nicht nur von seinen Kollegen, Schülern und Freunden, sondern auch von der ganzen Bevölkerung der Stadt auf das lebhafteste bedauert. 37 Jahre allein widmete Oberlehrer Scholz seine ganze Kraft der Erziehung und Bildung der Jugend von Stadt Zauernig. Wie verdienstvoll sein Wirken war, das beweisen die zahlreichen Ehren- und Dankesbezeugungen, die man ihm bei seinem Abschiede von seiner Lehrstätigkeit aus aufrichtigem Herzen darbrachte. Der Bezirkschulrat Freiwaldau übermittelte dem Scheidenden ein schmeichelhaftes Anerkennungsdekret, der Ortschulrat von Stadt Zauernig überreichte ihm eine geschmackvoll ausgeführte Dankadresse und die schul- und lehrerfreundliche Stadtvertretung ehrte den scheidenden Oberlehrer durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes. Die Überreichung des Ehrenbürgerdiploms fand am 7. September d. J. durch den Bürgermeister Herrn Josef Schubert und durch den Stadtrat Herrn Josef Leder statt. Die ehemaligen Schüler des verdienstreichen Mannes, von denen einige höhere zivile und militärische Stellungen einnehmen, brachten ihrem einstigen Lehrer ihre Dankbarkeit und Verehrung durch Überreichung einer prachtvoll gearbeiteten Dankadresse mit mehr als 200 Unterschriften zum Ausdruck.

Skotischau. Der Lehrerverein des Gerichtsbezirks Skotischau hielt am 28. September l. J. in Heinzendorf eine Konferenz ab, deren Verlauf im Folgenden wiedergegeben ist. Der Obmann, J. Golschny, eröffnete die Versammlung und richtete an die Versammelten anregende Worte. Er warnte vor übermäßiger Zersplitterung der Kräfte durch kleinliche Parteidienste, welche uns in den Streit der Parteien herabzerrren und die Aufmerksamkeit vom eigentlichen Arbeitsfelde, der Schule, ablenken. Wir Lehrer haben für höhere Güter zu kämpfen, die allen Nationen gemeinsam sind — für die Volksaufklärung — und da sollen wir gemeinsam gehen. Wenn wir fest und einig diesem unseren Ziele nachjagen, so steht auch der Bau der Schule, nach welcher viele die Hände ausstrecken, gesichert da. Es ist wohl Pflicht eines jeden Lehrers für das eigene Volkstum einzutreten, aber die Entwicklung desselben soll in Brüderlichkeit und Verräglichkeit höheren Zielen zustreben. Es erfolgte die Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung, welches unverändert angenommen wurde. Hierauf hielt Kollege Paus-Heinzendorf einen Vortrag: „Skizzen aus der Geognosie und Mineralogie.“ Der durch Darstellung von Relieffarten bekannte Kollege besprach an der Hand seiner reichhaltigen Mineraliensammlung die Entstehungsgemeinschaften, Umwandlungen, den Verfalls- und Verkalkungsprozeß, die Petrefakten, die Abhängigkeit der Terrain-Formen von der Art des Gesteins und schließlich die Ästhetik der Terrain-Formen. Die vom Vieltzger Vandlehrerverein ausgearbeiteten Lehrpläne aus Geographie und Geschichte wurden zum Teil durchgesehen und zum Zwecke weiterer Vertiefung und Bekanntmachung wurden zwei Referenten, beziehungsweise ein Korreferent — Zientek und Romanek — bestimmt, die in den nächsten Versammlungen ihre Meinungen zu äußern haben werden. Nach vierstündiger Dauer wurde die Konferenz in üblicher Weise geschlossen.

Troppau. [Auszug aus dem Protokolle über die am 22. September 1902 abgehaltene Sitzung des schles. Landes-schulrates.] Der Herr Vorsitzende Seine Excellenz der k. k. Landespräsident Josef Graf Thun-Hohenstein eröffnete die Sitzung und erteilt dem Schriftführer das Wort zur Verlesung der seit der letzten Sitzung eingelaufenen wichtigeren Geschäftsstücke und der in der Zwischenzeit getroffenen Verfügungen, welche letztere genehmigend zur Kenntnis genommen werden. Hierauf wird zur Erledigung der Tagesordnung und einiger außerhalb derselben zur Verhandlung gelangender Geschäftsstücke übergegangen. An Dienstalterszulagen werden zuerkannt und zwar: die I. dem Oberlehrer Viktor Fojcic in Ober-Suchau; die II. den Lehrern Karl Stecko in Vieltz, Max Tenschert in Ober-Gostitz und Ctibor Rafik in Michaltowitz; die III. dem Lehrer Robert Bobeck in Peterswald, den Oberlehrern Adolf Waschek in Freistadt und Franz Kahlig in Alt-Grbersdorf und dem Lehrer Josef Wamrosch in Wendrin; die IV. den Lehrern Viktor Peter in Wagstadt; Karl Postwita in Oberberg-Bahnhof und Johann Suchelka in Tiefengrund. die VII. dem Lehrer Alois Franke in Jägerndorf. Weiters werden auf Grund der vom schles. Landesausschusse erfolgten Ernennung nachstehend angeführte Lehrpersonen angestellt: An den Schulen in Vieltz: der Direktor der bisherigen dortigen evangelischen Volks- und Bürgerschule David Böhm als Direktor der allgemeinen öffentlichen Mädchen-Volks- und Bürgerschule; die Lehrer an der bisherigen evangelischen Schule Jakob Jung und Heinrich Piesch als Fachlehrer an der öffentlichen Mädchen-Volks- und Bürgerschule; der Fachlehrer der bisherigen evangelischen Volks- und Bürgerschule Julius Zipser als Direktor der öffentlichen Knaben-Volks- und Bürgerschule; die Lehrer der bisherigen evangelischen Schule Wilhelm Kramer, Ernst Herrmann und Wilhelm Geyer als Fachlehrer an der Knaben-Bürgerschule; die Lehrer der bisherigen evangelischen Schule Gustav Boß, Rudolf Floch, Heinrich Lips, Gustav Stoske und Wilhelm Wänke als Lehrer an der öffentlichen Knaben-Volkschule und Gustav Geyer, Johann Kisza, Georg Matuszek und Karl Wintgen als Lehrer an der öffentlichen Mädchen-Volkschule; der Lehrer an der deutschen Schulvereinschule in Lipnik, Otto Schoppa, als Lehrer an der öffentlichen Mädchen-Volkschule. An den Schulen in Polnisch-Osttau: Der Bürgerschullehrer Simon Němec in Mähr.-Osttau als Direktor der allgemeinen Knaben-Volks- und Bürgerschule mit böhmischer Unterrichtsprache; der Volkschullehrer Karl Kapica in Polnisch-Osttau als Fachlehrer an der genannten Bürgerschule; der bisherige provisorische Schulleiter an der deutschen Doppelvolkschule in Polnisch-Osttau Gustav Kufuscha, als definitiver Oberlehrer an dieser Schule; weiters die an dieser Schule provisorisch bediensteten Lehrpersonen Rudolf Koziel, Ernst Wanitschek, Anna Hönsteiner, Marie Czernocki und Betty Zaribnický als definitive Lehrer beziehungsweise Lehrerinnen an derselben Schule; endlich die Volontärin an der Mädchenvolkschule in Troppau Hildegard Herrdin als definitive Lehrerin und der Lehrer Alois Frenzel in Johannesberg, (Bezirk Gablonz) als definitiver Lehrer an der deutschen Doppelvolkschule in Polnisch-Osttau. An den Schulen in Jägerndorf: Der Bürgerschullehrer Edmund Wittek in Freudenthal als Direktor der Knaben-Volks- und Bürgerschule und der Lehrer Karl Kessel in Jägerndorf als definitiver Fachlehrer an der Knaben-Bürgerschule; der Oberlehrer an der bisherigen Knabenvolkschule in Jägerndorf Heinrich Schulig wird als Oberlehrer und Leiter der neuerrichteten, öffentlichen fünfklassigen Knabenvolkschule II daselbst zugewiesen. Weiters werden nachstehend angeführte Lehrpersonen angestellt: der Oberlehrer Martin Grabek in Wlastowitz als definitiver Oberlehrer in Kreuzendorf; der provisorische Lehrer Johann Sifora in Gutty als definitiver Lehrer und Schulleiter daselbst; der Bürgerschullehrer Josef Bindur in Biala als definitiver Fachlehrer an der Knaben-Bürgerschule in Bennisch; der provisorische Religionslehrer P. Johann Parisch als definitiver Religionslehrer an der Knaben-Volks- und Bürgerschule.

schule in Freudenthal; der Lehrer Ferdinand Hocky in Jäschowitz als definitiver Oberlehrer in Stiebrowitz; der Lehrer Anton Rehaček in Splachau als definitiver Oberlehrer in Wenzlowitz; der provisorische Lehrer Martin Rohel in Laza als definitiver Lehrer und Schulleiter an der öffentlichen einklassigen Volksschule mit böhmischer Unterrichtssprache in Laza; der provisorische Lehrer Adolf Bartek in Dobrau als definitiver Lehrer daselbst; der provisorische Lehrer Franz Carbol in Mattimau als definitiver Lehrer daselbst; der provisorische Lehrer Anton Bartček in Michalkowitz als definitiver Lehrer daselbst. Der Lehrer Karl Zastodny in Polnisch-Dstrau, der Religionslehrer P. Augustin Hensl in Wagstadt und die Lehrerin Marie Kainar in Wigstadt werden im Lehramte bestätigt. Weiters wird der Beschluß gefaßt, nachstehend genannte Volksschulen mit Beginn des Schuljahres 1902/3 zu erweitern: die zweiklassige Volksschule in Janowitz zur dreiklassigen; die zweiklassige Volksschule in Drahomischl zur dreiklassigen; die dreiklassige Volksschule in Karlsthal zur vierklassigen; die zweiklassige Volksschule in Schönhof-Podleze zur dreiklassigen. An Stelle der aufgelassenen dreiklassigen evangelischen Privatvolksschule in Orlau wird eine öffentliche dreiklassige Volksschule mit polnischer Unterrichtssprache errichtet. Die an den städtischen Volks- und Bürgerschulen in Teschen provisorisch bewilligten Parallelabteilungen werden als definitive genehmigt. Ebenso wird an der fünfklassigen Volksschule am Hranecnik in Polnisch-Dstrau eine Parallelabteilung zur zweiten Klasse und an der öffentlichen sechsklassigen Mädchenvolksschule in Bennisch eine provisorische Parallelabteilung zur fünften Klasse bewilligt. Die öffentliche vierklassige Volksschule in Orlau wird in eine öffentliche vierklassige Knaben- und in eine öffentliche dreiklassige Mädchenvolksschule geteilt.

Mannigfaltiges.

Beamtenverein — Landeslehrerverein. Im verflossenen Geschäftsjahre wurden im Wege des Landeslehrervereines vom Beamtenvereine folgende Vorteile zugewendet:

a) Ein Kollege erhielt für seine Tochter einen ganzen Freiplatz an der höheren Töchterschule des Schulvereines für Beamtentöchter in Wien.

b) Vier Kollegen (von 6 Bewerbern) erhielten Unterrichtsbeträge im Gesamtbetrage von 270 K.

c) Zwei Kollegen (von 3 Bewerbern) erhielten Kurstipendien im Gesamtbetrage von 280 K.

Unterstützungen aus dem Kaiser-Franz-Josef-Hilfsfonde des mährisch-schlesischen Lehrer-Witwen- und Waisens-Pensions-Institutes, registrierte Hilfskassa, in Brünn, zu dessen Erträgnisse auch die Zinsen des Kriegsfondes zugeschlagen werden, da selbe dem eigentlichen Zwecke, Gott sei Dank! nicht zugeführt werden müssen, verteilt nach § 7 der Statuten an hilfsbedürftige Witwen und Waisen gewesener Mitglieder oder Mitglieder selbst, die unverschuldeterweise in Not geraten sind, die Direktion des obgenannten Institutes.

Diejenigen, welche dem angeführten nach Anspruch auf so eine Unterstützung haben und ihre Hilfsbedürftigkeit nachweisen können, sollen ihre ungetrübten, bei Witwen oder Waisen vom Pfarr- oder Bürgermeisteramte bestätigten Gesuche bis Ende November 1902 bei der Direktion des mährisch-schlesischen Kaiser Franz-Josef-Lehrer-Witwen- und Waisens-Pensions-Institutes, registrierte Hilfskassa, in Brünn, Krautmarkt Nr. 4 einreichen, wo dann vor Weihnachten über dieselben entschieden wird. Es mögen nur solche einreichen, die wirklich hilfsbedürftig sind!

Vater und Katechet. Aus Graz, 1. d., wird gemeldet: Der Katechet Otto Mondschein in St. Georgen bei Wilbon hatte am 8. Juli einem Schüler nach der Schule Arrest gegeben. Der Vater des Knaben, der Grundbesitzer Alois Köllinger, kam, beunruhigt durch das Ausbleiben

des Knaben, in die Schule und führte das Kind mit sich fort. Beim Verlassen der Schule traf Köllinger im Hausflur den Katecheten, welcher den Knaben packte und erklärte, der Bub müsse nachhaken. Köllinger schrie nun seinerseits: „Mit meinem Buben hat niemand etwas zu schaffen, außer ich!“ und entriß den Knaben dem Geistlichen. Infolge dieses Vorfalles war, da der Katechet eine Amtsperson ist, Alois Köllinger wegen Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit angeklagt und wurde von einem Erkenntnisssenat unter Vorsitz des Oberlandesgerichtsrates Hofmann von Ostenhof zu 3 Monaten schwerenerkers, verschärft mit hartem Lager, verurteilt.

Die Autorität des Lehrers. In der II. badischen Kammer wurde kürzlich ein Fall von Überschreitung des Züchtigungsrechtes durch einen Lehrer breitgetreten. Dies veranlaßte den der I. Kammer angehörigen Freiherrn von Göler, einen Mann von erfreulichem Weitblick, zu nachstehender Bemerkung: „Daß aus einer Ohrfeige, die ein Lehrer einem ungezogenen Jungen gegeben hat, ein solcher Lärm gemacht wird, halte ich geradezu für ein Unglück. Damit wurde mehr geschadet, als wenn 1000 Ohrfeigen ungerechterweise ausgeteilt worden wären. Wie sieht sich ein solcher Junge da gehoben als Märtyrer, wie leidet die Autorität der Lehrer! Die Autorität der Lehrer gegenüber der Schuljugend muß gekräftigt werden, nicht geschwächt. Ich habe deshalb diese Ausführungen sehr beklagt. Ich wäre weit mehr geneigt zu sagen, dem Lehrer gehört ein Verweis, der einmal die richtige Gelegenheit versäumt, eine Ohrfeige zu geben, als dem, der zur rechten Zeit eine erteilt.“ — Der Mann hat recht. Solange aber seine Ansicht nicht allgemein durchdringt, begeht jeder Lehrer ein Unrecht an sich und den Seinen, wenn er durch körperliche Züchtigung seine Stellung gefährdet. Öst. Schulbote.

Sieben Gebote für Schulkinder. Wie wir der Wochenschrift „Ethische Kultur“ entnehmen, läßt die italienische Stadt Reggio Emilia, deren Verwaltung in den Händen der Sozialisten liegt, von den Schulkindern folgende Gebote auswendig lernen:

1. Liebe Deine Schulkameraden, denn sie werden Deine Mitarbeiter im Leben sein.

2. Liebe die Wissenschaft, die Nahrung des Geistes; zeige Deinen Lehrern dieselbe Dankbarkeit wie Deinem Vater und Deiner Mutter.

3. Gebrauche jeden Tag Deines Lebens zu einer guten und nützlichen Tat; säe den Samen der Güte.

4. Ehre gute Männer und wahre Frauen; achte alle Menschen als Deinesgleichen; beuge Deine Knie vor niemandem.

5. Haße niemanden, beleidige keinen. Das Wort Rache soll es für Dich nicht geben; stehe für Dein Recht und dulde keine Unterdrückung.

6. Sei kein Feigling, hilf den Schwachen, achte und liebe die Gerechtigkeit.

7. Denke daran, daß alles Gute der Welt das Produkt der Arbeit ist; wer das Gute in der Welt genießt, ohne zu arbeiten, raubt dem Fleißigen seine wahren Rechte.

„Und am Grabe noch pflanzt er die Mistgabel auf.“ Der „Christliche Pilger“ (Domvikar Holz in Speier) schreibt: „Zola, ein Romanschriftsteller, Gotteslästerer und Spötter über die Muttergottes, ein Mistfink erster Klasse und ein Räuber vieler unsterblicher Seelen, ist entweder an Kaminrauch erstickt oder hat er sich selber irgendwie umgebracht. Parole: Schwein—f—t!“ — Einer Betrachtung über diese taktvollen Worte bedarf es nicht.

Besprechungen.

Biologie der Pflanzen: Im Walde. Bilder aus der Pflanzenwelt. Unter Berücksichtigung des Lebens, der Verwendung und der Geschichte der Pflanzen für Schule und Haus, bearbeitet von Paul Säurich, Lehrer in Chemnitz. — Leipzig, Ernst Wunderlich. Preis Mk. 3, geb. Mk. 3.60.

Der Verfasser betont mit besonderem Nachdrucke die Biologie der Pflanzen. Er schildert sie aber nicht losgelöst von den verwandten Disziplinen als selbständigen Wissenszweig, sondern behandelt sie im Anschlusse an 23 Vertreter der Waldpflanzen. Die Einzelbilder sind bis ins kleinste sorgfältig entworfen. Sie erläutern in ausführlicher und anschaulicher Weise folgende Themen: Ernährung der Pflanzen (Aufnahme des Nahrungsstoffes durch Wurzelhaare und verpilzte Wurzeln, Aufsteigen des Saftes, Assimilation, Jahresringe, Rinde, Laubfall, Reservestoffe), Mittel zur Ausnützung des Lichtes, Schmarozertum, Förderungsmitel der Verdunstung (große Blattspalten, Flachblätter, Haarbekleidung, Wachüberzüge, Blattrot, helle Flecke, Wasserspalten, freiliegende Zellreihen, zitternde Bewegung des Laubes, Schlafstellung), Mittel der Samenverbreitung, insbesondere Schleudervorrichtungen und Beeren, Bestäubung durch Wind und Insekten (Selbst-, Nachbar- und echte Fremdbestäubung, verkümmerte Blüten), Kryptogamen, Schutzmittel des Pollens und Nektars, solche gegen Wetterungunst (insbesondere gegen Wind) und Tierfraß (chemische und mechanische: Gerbstoff, Klefsäure, Terpentin, Atropin, Haare, Drüsen, Rhaphiden, Kieselsäure, blattständige Nektarien), Waldbölzerei, Feinde aus der Tier- und Pflanzenwelt, schädliche klimatische Einflüsse u. a. — An geeigneten Stellen sind Experimente eingefügt. Auch die Verwendung der Pflanzen und ihre Stellung in Geschichte, Sitte, Sage, Aberglauben und Dichtung ist eingehend gewürdigt. Ein ausgezeichnetes Buch, das weiteste Verbreitung und eingehendes Studium verdient. F. St.

Briefkasten der Schriftleitung.

J. W. Wir kommen wohl am 2. November in Troppau zusammen und können dort die Angelegenheit ausführlich besprechen. **F. R. 1.** Am 28. d. M. 2. Verhdlg. öffentlich, Zutritt selbstredend gestattet. **Frdr. Grübe. G. Sch.** In der „Zeitschrift für das österr. Volksschulwesen“ von J. M. Winterwälder, Tempsty, Wien und Prag. **A. T.** In der Abgeordnetenversammlung. **T. R.** Abschrift nicht nötig; Notiz erscheint heute. **W. r. t.** Solche „Ehrenmänner“ gibt es auch in andern Ständen. Schöpfen Sie Mut und Trost in den Worten des Schulrats Prell in „Flachsman“: „Das ist der Haß des Kriegers gegen den Flieger.“ **E. Bis.** Ihr „Brief“ kam für diese Nummer zu spät. Die Notiz über den Erlass des rumänischen Unterrichtsministers machte als Kuriosum die Runde durch alle Fachblätter. **Frdr. Grübe. Jos.** Stoff etwas spröde, werde mich aber bald durcharbeiten. **N. N.** Nicht an mich gelangt, hätte sonst bald geantwortet. Ich habe alles aufgearbeitet. —

Eingehend.

Unterstützung bedürftiger Vereinsmitglieder.

In der 9. Hauptversammlung wurde über Antrag der Vereinsleitung einstimmig beschlossen, aus Anlaß und zum Andenken der Feier des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät unseres Kaisers vom 2. Dezember 1898 angefangen an jedem 2. Dezember den Betrag von 1000 K aus dem Vereinsvermögen zur Verteilung an bedürftige Vereinsmitglieder zu bringen. Demgemäß erfolgt am 2. Dezember d. J. die fünfte Verleihung der genannten Widmung.

Die bezüglichlichen Gesuche sind bis spätestens 5. November d. J. an den Vorstand der Versicherungsanstalt des Lehrerhaus-Vereines in Wien (III/3, Beatrizgasse 28) zu richten.

Berücksichtigung können nur jene Mitglieder des Lehrerhaus-Vereines finden, die auch der VI.

Abteilung der Versicherungsanstalt des Lehrerhaus-Vereines (Abteilung für gemeinnützige Zwecke, auch kurz Reichsunterstützungsfond genannt) angehören.

Die Leitung des Lehrerhaus-Vereines in Wien.

Einladung

zu der am 30. Oktober l. J. in Olbersdorf (9 Uhr vormittags) stattfindenden Vollversammlung des Jägerndorfer Bezirkslehrervereines.

Tagesordnung: 1. Einläufe und Mitteilungen. 2. Moderne Bestrebungen und Vorkahrungen auf dem Gebiete des Antialkoholismus. (Herr Hanfel.) 3. Bericht des Delegierten über die Abgeordnetenversammlung des deutsch-österr. Lehrerbundes in Troppau. (Herr Ritschny.) 4. Organisationsfragen. (Herr Geldner.) 5. Pädagogische Rundschau. (Herr Weiß.) 6. Einzahlung von Mitgliederbeiträgen. 7. Wahl von zwei Delegierten für die Abgeordnetenversammlung in Troppau. 8. Anträge.

Jägerndorf, im Oktober 1902.

Der Schriftführer:

Jos. Weiß.

Der Obmann:

Jos. Profsch.

Konturs-Ausschreibungen.

J. 2312.

An der öffentlichen fünfklassigen Volksschule mit böhmischer Unterrichtsprache in Ratharein ist die Stelle eines Aushilfslehrers zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche längstens bis

25. Oktober l. J.

bei dem k. k. Bezirksschulrate Troppau (Land) einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat Troppau

am 4. Oktober 1902.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Jirasek.

J. 2463.

An der zur dreiklassigen erweiterten öffentlichen Volksschule mit polnischer Unterrichtsprache in Drahomischl kommt eine Lehrerstelle zur definitiven Besetzung.

Bewerber um diesen Posten, mit welchem die gesetzlichen Bezüge verbunden sind, haben ihre vorchriftsmäßig belegten Kompetenzgesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis spätestens

20. November l. J.

beim Ortschulrate in Drahomischl einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat für den Landbezirk Bielitz,

am 4. Oktober 1902.

Der Vorsitzende: Mienzil m. p.

Verlag von **Max Enserer**, Buchhandlung in **Leoben**, Steiermark.

Neu!

Leoben ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Neu!

Unser Vaterland,

die Österreichisch-ungarische Monarchie.

Geographische Präparationen von **Eduard Maierl**, Oberlehrer.

(17 Bogen Groß-Oktav, Preis geheftet 4 K, gebunden 4 K 60 h.)

„Das ist wieder ein Buch, welches der österreichischen Lehrerschaft zur Ehre und der Schule zum Nutzen gereicht. Ich halte diese Präparationen nach Inhalt und Darstellung für eine Musterleistung.“ Franz Frisch.

Wurde mit Erlaß des hohen k. k. steiermärkischen Landes Schulrates vom 8. August 1902, Z. 7387, wärmstens empfohlen.

Präparationen zur unterrichtlichen Behandlung des Heimatlandes Steiermark.

(12 Bogen Groß-Oktav, Preis geheftet K 3.—)

Dieses Werk wurde vom hohen k. k. steierm. Landesschulrate mit Erlaß vom 3. Oktober 1901, Z. 7198, allen Schulen wärmstens empfohlen.

Ferner erschienen für die Hand der Schüler zur häuslichen Wiederholung und bereits an vielen Schulen eingeführt:

Maierl, Kleine Heimatkunde von Steiermark nach Landschaftsgebieten. II. Aufl. Preis 30 h.

„ Kleine Vaterlandskunde der österreichisch-ungarischen Monarchie. Preis 40 h.

„ Kleine Erdkunde. Mit Ausschluß der Monarchie. Preis 40 h.

(Auf je 10 Stück gewährt die Verlagsbuchhandlung 1 Freiemplar.) — Ansichtsendungen sämtlicher obiger Bücher bereitwilligst.

Ankündigung! „Leben und Treiben eines 15 Monat-Kindes“

(Buch mit 25 S.) 25 h! I. Teil davon 16 h.

Zu haben bei **J. Steiner, Lehrer, Dürnholz** (Mähren).

(Mündliche Bestellung mit beigelegten Marken nimmt auch dieses Blatt an!)

Erste österreichisch-ungarische und amerikanische Cottage-Organ- und Harmonium-Fabrik Rudolf Bajfr & Co. in Königgrätz.

Niederlagen:

In **Wien**, VII., Mariahilferstraße 81; in
Budapest VIII. ker, József-körut 15 sz.

Bedeutend

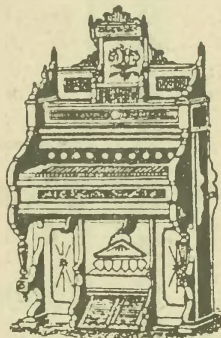
billiger als amerikanisches Fabrikat.

Preis von fl. 60.— aufwärts.

Teilzahlungen von fl. 4.—.

Zustrierter Preiscurant gratis und franko.

Garantie 5 Jahre.



Der brillante Ton,
entlockt durch die sinnreiche Konstruktion des
amerikanischen Systems, singt eigenes Lob.

Neu!

Expression am Saug-System.

Pedal-Harmoniums

beider Systeme und jeder Größe mit genauer
Orgelmensur für Kirchen, Seminare und als
Übungsgelge.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Verbrauch pr. Kind u. Schuljahr 4 h.

Nachweislich bereits in mehr als 3000 Schulen mit Anerkennung eingeführte schwarze

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert **gänzlich satzlos**, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges **im kalten Wasser** hergestellt. **Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich.** Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden und wird in Paketen für 5 Liter Schultinte überallhin mittels Post um 24 h per Liter nebst Gebrauchsanweisung **franco** versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten.

Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten **Reform-Anthracen-Tinte** für $\frac{1}{8}$ Liter à 20 h.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, Wien V/1, Pilgrammgasse 6.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Buchholz & Diebel in Troppan

empfehlen ihr

großes Lager von

Harmoniums.

Insbondere verweisen wir auf eine Sattung **Schulharmoniums** ($\frac{4}{2}$ Oktaven, 3 Register, Nußholz matt) von der k. k. Hofharmoniumfabrik Teofil Kotyfiowicz, **Peter Tih's** Nachfolger, welche sich allenthalben des besten Rufes in Lehrkreisen erfreuen. Wir geben diese vorzüglichen Instrumente auch gegen monatliche Ratenzahlungen ab und bitten Reflektanten sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen.

Häuslicher Ratgeber

Praktisches Wochenblatt für
alle deutschen Frauen

Preis: K. 2.50. Erscheint jeden Sonntag im
Umfange von 16—20 Seiten und enthält:

Neueste Moden.

Praktische Handarbeiten.

Jeden Monat eine

Schnittmuster-Beilage.

Alle vierzehn Tage:

für unsere Kleinen.

Illustrierte Kinderzeitung.

Aus Zeit und Leben.

Illustrierte Beilage.

Jede Nummer enthält belehrende Aufsätze,
zahlreiche Rezepte, gewähltes
und interessantes Feuilleton.

Zu beziehen durch alle Buch-
handlungen und Postanstalten

Probe-Nummern sendet gratis und franko

Expedition

des „Häuslichen Ratgeber“,

Wien, VII/3, Sieglergasse 94.

Musikalien-

Kataloge für

Klavier

Harmonium

Violine

Cello

Zither

Kammermusik

Orchester

Gitarre

Lieder

Humoristika

Chöre

Duette, Terzette

Studienwerke

gratis

und franko.

OTTO MAASS

Musikverlag u. Sortiment WIEN, VI/2, Mariahilferstrasse 91.

Anerkannt als die beste und modernste Schulbant
ist die

I. öst.-schles. Normal-Schulbant

(System Puchner-Larisch)

sowie

Puchner's Schultafeln!

Prospekte sendet franko der Patent-Inhaber und Erzeuger

Gustav Larisch,

Kunst- und Möbel-Tischler

Troppan, Poppengasse Nr. 3.

Reine Naturweine versendet **Hans Tihl**,
Weingärtenbesitzer in **Los-**
lowitz ab seiner Kellerei: Guten Weißwein
um 48 h, 52 h, 56 h, 60 h, 70 h bis 2 K per Liter.

Rotweine: 52 h, 60 h, 70 h, 80 h bis 2 K per
bündel, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu
demselben Preise franko retour.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K, halbjährig 2 K mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nr. 21.

Troppau, 5. November 1902.

31. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rubolfstraße 25; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Oberlehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Eingehungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Drau, einzulenden.

Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Erklärung!

Da der in Nr. 20 des „Schles. Schulblattes“ vom 20. Oktober 1901 als ein Schreiben der Elise Wisig veröffentlichte Aufsatz auf Herrn Oberl. Julius Pleban in Jägerndorf bezogen wurde, erkläre ich als Schriftleiter des „Schles. Schulbl.“ hiemit, daß ich bei der Drucklegung jenes von mir nicht verfaßten Aufsatzes denselben nicht als auf Herrn Oberlehrer Pleban gemeint ansah und es bedauere, daß dieser Aufsatz als Herrn Oberlehrer Pleban herabsetzend angesehen wurde.

Ich erkläre auch in loyaler Weise Herrn Oberlehrer Pleban, ehrenrührige Anwürfe im Sinne jenes Aufsatzes weder machen zu wollen, noch zu können.

Jos. Proksch.

Die Geschichte und das Ende eines Preßprozesses.

Zahlreichen Anfragen und Wünschen aus den Leserkreisen des „Schlesischen Schulblattes“ entsprechend, will ich in Kürze den Verlauf des Prozesses, den Herr Oberlehrer Julius Pleban aus Jägerndorf gegen mich und den verantwortlichen Leiter des Blattes, Herrn Ferdinand Heinz, angestrengt hat und der am 28. Oktober d. J. unmittelbar vor der Schwurgerichtsverhandlung mit einem von Seiten des Klägers angebotenen Vergleich beendet wurde, skizzieren. Wie den geschätzten Abonnenten und Lesern des Blattes bekannt ist, erscheinen im „Schlesischen Schulblatt“ außer den fachlichen Aufsätzen auch seit Jahren Feuilletons in Form von Briefen, deren Inhalt sich niemals auf bestimmte Personen, auf bestimmte Orte oder Zeiten bezieht. Es sind dies Erzählungen aus dem Lehrleben, Schilderungen von Freud' und Leid des Lehrstandes, Streifzüge in das Gebiet des Unterrichtsbetriebes, des Schulbureaukratismus und der Schulpolitik. Manchmal

werden auch Schwächen, Fehler und Torheiten des Standes, wie solche auch in allen anderen Berufsarten vorkommen, in humoristisch-satyrischer Weise gegeißelt. Der Zweck, der damit erreicht werden soll, ist jedem schlesischen Lehrer klar. Diese humoristisch-satyrischen Erzählungen sollen nicht allein der Unterhaltung des Lesers dienen, sondern sollen wie die Sonde in mancher Wunde wirken.

Noch keinem schlesischen Lehrer ist es bisher eingefallen, sich mit einer der in den Erzählungen handelnd auftretenden Personen zu identifizieren. Auch am 20. Oktober v. J. erschien in der Nr. 20 des „Schlesischen Schulblattes“ ein humoristisch-satyrisches Feuilleton, von welchem Herr Oberlehrer Pleban nachstehenden Teil unter Anklage stellte:

„... Der Oberlehrer von unserer Nachbarschule ist in dieser Beziehung ein wahres Chamäleon, der wechselt die Farbe im Handumdrehen. Wenn er Ihnen ins Gesicht sieht und Sie glauben, er ist so weiß wie ein Engel, oder frisch gefallener Schnee, so kann er im nächsten Augenblicke so schwarz erscheinen, daß ein Neger aus dem schwarzesten Teile des schwarzen Weltteiles wie frisch gebleichte Wäsche dagegen erscheint. Natürlich spielt sein eigener Vorteil die Hauptrolle dabei. Er ist es, der Sonnenschein und Regen von oben, unten oder irgend einer Seite kommend, für sich auszunützen versteht und das Wetter am Schulhimmel so studiert, daß ihn auch der ärgste Wettersturz in dieser Beziehung nicht aus der Fassung bringt. „Ich hab's schon lange gesagt, daß es so kommen werde, sagt er gewöhnlich. Der Konjunktiv spielt in seiner Rede nämlich die Hauptrolle, denn damit kann man ja sehr viel reden, aber wenig sagen, und dann reibt er sich die Hände, als ob er sie in Unschuld waschen wollte und grinst den Charakterfesten Leuten höhnend ins Gesicht, die da nicht begreifen können, wie eine solche Wandlung sich bei einem Manne in so kurzer Zeit vollziehen kann. Er spielt alle Farben. Er ist, wie es ihm paßt, extrem, freisinnig, ärger als der roteste Republikaner, farblos wie der finpelpste Spieß-

bürger, schwärzer als der schlaueste Jesuit, arglos wie der älteste Pfundner und wieder der reinste Fortschrittsmann ohne alle Färbung, der nichts kennt als 'sein Ziel, dem er mit wichtigen Schritten entgegengeht. Heute ist er modisch gekleidet wie der feinste Salonmann um in kurzer Zeit wieder die Handschuhe zu vergessen, die seine plebejischen Hände verdecken sollen; manchmal berebt wie ein Demosthenes und dann wieder schweigsam wie ein Trapist, aber alles dies aus lauter Berechnung. Und kollegial ist er, so wunderbar schlaue kollegial, daß einem die Tränen der Entrüstung in die Augen treten, wenn man hört, wie er es in dieser Beziehung treibt, hier ein Beispiel: An seiner Anstalt wurde ein provisorischer Unterlehrer vom Bezirksschulrate angestellt, weil man ihn brauchte, denn eine Klasse mußte geteilt werden, aber nicht definitiv, sondern nur aus Hilfsweise, gerade so wie ich. Der junge Mann hatte zu viel Blut in seinen Adern, er glaubte an die Gottähnlichkeit seines Oberlehrers nicht und wagte es, mitunter seine eigene Meinung zu haben. Das war ein großer Fehler von ihm. Der Schulgewaltige ließ ihn auch bald seine Missetat fühlen. Die Ferien verannen und das neue Schuljahr sollte beginnen. Der Herr Oberlehrer von unserer Nachbarschule hatte nichts eiligeres zu tun, als sich an sein oberlehrerliches Schreibpult zu setzen und an den „lößlichen Ortschulrat“ das Ansuchen zu stellen, weil der „hohe Landeschulrat“ noch nicht ausgesprochen habe, daß auch im kommenden Schuljahre die Teilung der betreffenden Klasse aufrecht zu erhalten sei, so möge der „lößliche Ortschulrat“ dem prov. Aushilfsunterlehrer kündigen und seine Entlassung beantragen. So ein Oberlehrer gegen einen Kollegen! Der Ortschulrat hatte zum Glück ein Herz und dachte: Der Landeschulrat

hat die Auflösung der geteilten Klasse nicht angeordnet, folglich ist anzunehmen, daß er sie bestehen lassen will. Und so war es auch! Die Behörden hielten die Teilung aufrecht, ja, verfügten noch eine andere Teilung, und so kam es, daß nicht nur der arme provisorische Unterlehrer nicht aufs Pflaster gesetzt, sondern sogar noch eine neue provisorische, aushilfsunterlehrerische Kraft an unserer Nachbarschule angestellt wurde, trotz der unendlich schmutzigen, im höchsten Grade unkollegialen Handlungsweise des Herrn Oberlehrers. Wie es den beiden provisorischen, aushilfsunterlehrerischen Kräften noch weiter gehen wird an unserer Nachbarschule, darüber werde ich Ihnen, sehr geehrter Herr Redakteur, ganz gewiß Bericht erstatten.“

In diesem Aufsatze wird ein Oberlehrer geschildert, der, wenn er in Wirklichkeit existierte, ja wirklich nicht zu den Zierden des Standes gerechnet werden könnte. Dieser Oberlehrer ist eine ähnliche Figur, wie sie Otto Ernst in seinem Lustspiel „Klacksmann als Erzieher“ in der Titelrolle dargestellt hat.

Wie ich mir gar nicht vorstellen kann, daß ein so ausgewachsener Schurke wie dieser „Klacksmann“ im Lehrerstande wirklich existiert, so kann es auch keinen Oberlehrer geben, wie ihn Elfe Bisig im „Schlesischen Schulblatte“ geschildert hat. Auch hier sind Auswüchse des Standes, wie sie gewiß vereinzelt und an verschiedenen Personen vorkommen mögen oder können, auf eine einzige Person übertragen wie in „Klacksmann.“ Einen solchen Oberlehrer, der alle angeführten anwidernden Eigenschaften in seiner Person vereinigen könnte, gibt es nach meiner Über-

Seuilleton.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Diese Überschrift ist mir heute nur so gewohnheitsmäßig aus der Feder geflossen, weil ich gewöhnlich so schreibe, aber eigentlich wollte ich so schreiben: Nicht sehr geehrter Herr Redakteur! Sie sind ja ein ganz schrecklicher Mensch und die Marie hat Recht, wenn sie Ihr Blatt aufhaut. Ich habe es diesmal auch getan, weil Sie Nachrichten, die aus Rumänien stammen, wo Bären und Wölfe und auch zweibeiniges Gesichter rohester Sorte haust und sein Wesen treibt, wo die Kultur noch nicht nach dem Verbrauch der Seife beurteilt werden kann, wo sich Dinge abspielen, die wir Gott sei Dank in unserem Schlesien nicht mehr kennen, aufgenommen haben. Was geht Sie der rumänische Unterrichtsminister an? Lassen Sie den Mann reden, denken und schreiben, was er will, kümmern Sie sich lieber um die hiesigen Verhältnisse, tragen Sie Sorge, daß ich und einige meiner Lebensgenossinnen und -Genossen eingereicht werden. Halten Sie den Herren in Troppau, die dort am grünen Tische die Gehaltsklassen verteilen, vor, daß wir alle, oder wenigstens die weitaus größte Zahl der schlesischen Lehrerleute noch auf die vielgepriesene Gehaltserhöhung warten, daß wir nicht um einen Heller besser daran sind als früher und gerade so darben, daß die Zahl der Günst-

linge sich verringert und die Einreihung in die verschiedenen Gehaltsstufen sich nach den Dienstjahren vollzieht. Sie werden sich damit die Zuneigung der gesamten schlesischen Lehrerschaft erwerben und auch die der Lehrerinnen, wenn Sie dem rumänischen Unterrichtsminister mit seinen mehr als vormärzlichen und nach päpstlichen Ansichten riechenden Anschauungen schon beiseite lassen. Was gehen Sie die rumänischen Lehrerinnen an, ob die sich grün, schwarz, gelb oder blau kleiden, das kann Ihnen doch gleichgültig sein! Wenn nun auch der verbohnte Unterrichtsminister in Rumänien glaubt, es müssen die Lehrerinnen nach den Kleidern beurteilt werden, so müssen sie doch den Unsinn nicht nachdrucken lassen. Die Kleidung der Lehrerinnen gehört weder in den pädagogischen, noch in den didaktischen Teil der Volkserziehung! Merken Sie sich das, Sie hochverehrter Herr Redakteur! Glauben Sie denn, Sie weißer Den Akiba, daß ich und meine Gefinnungs-genossinnen nicht Ihre Absicht merken? Glauben Sie denn, daß wir nicht wünschen, daß Sie uns Lehrerinnen mit der rumänischen Notiz eines am Zeuge flicken wollten? Wir stopfen uns unsere schadhast gewordenen Strümpfe selbst und bessern uns die defekten Kleider aus, Sie brauchen wir dazu wahrlich nicht. Wenn wir mit unserem „Kleiderluxus“ Ihren Neid und Ihren Ärger erregen, so freut mich das. Wir halten eben das Unsere besser zusammen, fröhnen nicht noblen

zeugung nicht, die geschilderte Figur ist eine Phantasiegestalt, eine dichterische, eine schriftstellerische Figur. Diese Überzeugung gewann ich, als ich das Feuilleton gelesen hatte und es wurde deshalb auch anstandslos von mir zur Drucklegung befördert.

Ich war nicht wenig erstaunt, als eines schönen Tages die Polizei in meiner Wohnung erschien, einen Hausdurchsuchungsbefehl des Landesgerichtes in Troppau vorwies und nach dem Manuscript des erwähnten Feuilletons fahndete. Herr Julius Pleban erhob die Anklage wegen Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre unter Anführung der bezüglichen Paragraphen des Strafgesetzes. Schon in der Voruntersuchung habe ich ganz loyal erklärt, daß ich Herrn Pleban an den angeführten Kennzeichen nicht erkannt habe, und daß er keine Veranlassung hat, sich mit dem geschilderten Oberlehrer zu identifizieren; aber vergeblich! In der Anklageschrift führte Herr Julius Pleban aus, daß in dem geschilderten Oberlehrer nur seine Person gemeint sein könne, „daß er, wenn auch kein Name genannt wurde, durch auf ihn passende, in den Kreisen der Jägerndorfer Lehrerschaft untrügliche Kennzeichen kenntlich gemacht wurde.“ An einer andern Stelle der Anklage hieß es sogar: „daß kein Leser des Blattes im Zweifel sein konnte, auf wen der Inhalt des Aufsatzes gemünzt sei.“

Ich weiß wahrhaftig nicht, soll man es als eine Geschmacklosigkeit sondergleichen oder als sonst etwas bezeichnen, wenn Herr Julius Pleban, trotz

meiner loyalen Erklärung in der Voruntersuchung, daß ihn der geschilderte Oberlehrer gar nichts angehe, starrsinnig daran festhielt, „daß er durch untrügliche Kennzeichen kenntlich gemacht wurde“. Herr Julius Pleban trieb die — Geschmacklosigkeit sogar so weit, durch Zeugen erhärten zu wollen, daß der geschilderte Oberlehrer nur er (Pleban) selbst sein könne.

Tatsächlich bezeugten Herr Bezirkschulinspektor Bngl sowie einige Lehrerinnen an der von Pleban geleiteten Schule mit mehr oder weniger Bestimmtheit, daß sie beim Lesen des Aufsatzes die Empfindung hatten, daß in dem geschilderten Oberlehrer Herr Julius Pleban gemeint sei.

An der Schule des Klägers soll sich auch ein ähnlicher Fall ereignet haben, wie er in dem Aufsatz des „Schles. Schulblattes“ geschildert wird; hier aber handelte es sich um einen Unterlehrer, dort um eine Unterlehrerin. Herr Pleban mag in seinem Falle korrekt, wenigstens genau nach dem Amtsschimmel, vorgegangen sein, der in dem Feuilleton gezeichnete Oberlehrer aber ist geradezu brutal mit seinem Unterlehrer vorgegangen; diese Tatsachen passen also schon eo ipso nicht auf den Pleban'schen Fall. Auch kann gar niemand behaupten und beweisen, daß sich der angeführte Fall in dieser humoristischen Erzählung auf die Mädchenvolkschule in Jägerndorf noch überhaupt auf eine bestimmte Schule beziehen muß. Das war eine ganz willkürliche Annahme des Klägers.

Passionen, rauchen keine Zigarretten, trinken nur sehr mäßig Bier, aber dafür destomehr Wasser und leben still und eingezogen und deshalb können wir auch anständig gekleidet gehen. Freilich, mein Oberlehrer, der hat noch Schulden zu bezahlen, der kann nicht im schwarzen Salonrock einherstolzieren, sondern muß sich mit seinem einfachen grauen Anzug begnügen und der Lehrer von unserer Nachbarschule, der sechs lebendige Kinder zu ernähren hat, exklusive seiner Frau, von dem kann man es auch nicht verlangen, daß er stets nach der neuesten Mode gekleidet geht. Auch der Herr Oberlehrer von . . . muß sich nach der Dede strecken, es kosten ihm seine Kinder sehr viel Geld und er möchte sie gern alle versorgen. So könnte ich Ihnen noch eine ganze Reihe von bemitleidenswerten Personen herzahlen, aber das macht nichts und berechtigt Sie nicht, uns mit unserem Kleiderluxus aufzuziehen. Sollten Sie mich nur einmal in meinem Sonntagsstaat sehen, Sie würden sagen, daß die Else Wisig in Oberschar keinen Kleiderluxus treibt. Wissen Sie auch warum? Weil — weil — gerade schreibe ich es nicht nieder! Also merken Sie es sich, wenn Sie es sich nicht mit mir verderben wollen, dann lassen Sie die rumänischen Lehrerinnen in Ruhe und scheren Sie sich nicht um den Kohl, den der rumänische Unterrichtsminister schreibt. Zwar tut die Anna von . . . sehr hoffärtig in ihrem neuen Kostüm und die Marie, die Sie ja kennen

macht mit ihren Kleidern einen Pflanz der Sie aber nichts angeht. Seht Ihr Männer wie ihr wollt einher, kleidet Euch wie die Vogelscheuchen in einem Weizenfeld, aber uns laßt in Ruhe. — So, jetzt ist mir leichter, ich bin wieder ruhiger geworden.

Jetzt muß ich Ihnen aber eine brühwarne Mitteilung machen. Der Herr Oberlehrer von unserer Nachbarschule, eigentlich der Herr Direktor, war bei meinem Oberlehrer! Was sagen Sie dazu? Warum der kam, ist mir ein Rätsel. Die beiden Herren unterhielten sich sehr gut und ich durfte manchmal ein Wörtchen mitreden, aber ich sah bald ein, daß ich von dem Herrn direktorlichen Kollegen an unserer Nachbarschule als eine pädagogische Null betrachtet und behandelt wurde, und deshalb empfahl ich mich von meinem Oberlehrer und zog mich in mein Zimmer zurück. Horchen ist zwar niemals meine schwache Seite gewesen aber diesmal ließ ich meine Zimmertür offen stehen, damit ich hörte, was der gelehrte Herr von der Nachbarschule sprach. Ich weiß, er ist ein Kleinlichkeitskrämer und versteht es den ganz nebensächlichsten Dingen einen Wert zu verleihen, daß man sprachlos wird und wenn man wieder zu Atem kommt, der aalglatte Mann schon ganz von etwas anderem aber ebenso Minderwichtigen spricht, als vorher. Man kommt nicht zu Worte bei ihm. Es dauerte auch gar nicht lange, so brachte er seine präbagogische Weisheit auf den Plan.

Aus alledem ist wohl ersichtlich, daß ich durchaus nicht die Überzeugung gewinnen mußte, daß in dem Phantastiegebilde der „Else Visig“ Herr Oberlehrer Julius Pleban aus Jägerndorf gezeichnet sei. Wohl ist es wahr, daß ich keine Liebe, keine Zuneigung zu Herrn Pleban empfinde, wahr ist auch, daß ich seit Jahren keinen Verkehr mit diesem Manne pflege, aus Gründen, die abseits von dem in Rede stehenden Gegenstande liegen, immerhin aber hätte ich einem Aufsatze die Aufnahme verweigert, von dem ich unbedingt hätte annehmen müssen, daß der Inhalt einzig und allein auf den Kläger bezogen werden muß.

Meiner Verhinderung und meinem Dazwischentreten ist es auch zuzuschreiben, daß der Name des Herrn Julius Pleban in dem Zeitungsberichte über die am 6. März d. J. abgehaltene Versammlung des Jägerndorfer Bezirkslehrervereines in welcher er durch einen Beschluß persönlich tief betroffen wurde, nicht genannt wurde. Ich würde dieses Umstandes auch hier keiner Erwähnung getan haben, wenn die Anklage nicht von Bosheit und Gehässigkeit gesprochen hätte.

Ich eile zum Schlusse. Man hat mir von verschiedenen Seiten heftige, in mancher Hinsicht vielleicht nicht ganz unbegründete Vorwürfe gemacht, daß ich dem Verdikte der Geschworenen nicht freien Lauf gelassen, es wurde mir vorgestellt, daß ich durch einen ev. einstimmigen Freispruch einen größeren „Erfolg“, einen schöneren „Sieg“ über meinen Gegner errungen hätte, aber alle diese, gewiß gut gemeinten Ansichten und Ratschläge haben auch eine Keh- und

Schattenseite. Was uns Lehrern immer am höchsten stehen muß, was wir mit allen Mitteln wie ein Kleinod schützen und bewahren müssen, das ist das Ansehen der Schule, in deren Dienste wir stehen, das Ansehen des Standes, das wir verteidigen müssen, selbst auf die Gefahr hin, äußerlich nur einen bescheidenen Erfolg erkämpfen zu können. Der Kampf im Schwurgerichtssaale zwischen zwei Lehrern wäre vielleicht für manchen Ribitz eine „Hex“, eine „Vorstellung“ gewesen, nie und nimmer aber ein erhebendes Bild, niemals ein Gewinn für unsere Schule, für unseren Stand.

Diese Gründe haben mich zur Annahme des von dem Kläger angebotenen Vergleiches auf Grundlage der an der Spitze der heutigen Nummer veröffentlichten Erklärung *) bewogen, und ich glaube dadurch der besten für das Ansehen der Schule und des Standes günstigsten Lösung dieses sich seit November v. J. hinziehenden Prozesses zugestimmt zu haben.

Jägerndorf, 29. Oktober 1902.

Josef Profsch,

Schriftleiter des Schles. Schulblattes.

*) Diese Erklärung wurde auf meinen ausdrücklichen Wunsch sofort an Ort und Stelle von meinem Anwalt, Herrn Dr. Emil Kochowanski, stilisiert, auf mein Verlangen auch die Worte „im Sinne jenes Aufsatzes“ eingeschaltet und dann von beiden Parteien akzeptiert.

„Sagen Sie, verehrter Herr Kollega“, säufelte er in seinem zartesten Füstelton seiner Stimme, aus der man die weißen Glacéhandschuhe heraushörte, „wie lassen Sie ihre Schüler eine römische Neun anschreiben? Ich bin neugierig, wie Sie das zuwege bringen? Mein Oberlehrer antwortete nicht gleich, er muß überlegt haben, denn er kennt den schlauen Fuchs und vermutete eine Falle. Ganz behäbig antwortete er dann. „Nun so, wie man eine römische Neun schreibt, eine Zehn und vorher eine Eins.“ „So meine ich es nicht“, grinste seine direktorliche Herrlichkeit, „ich meine, welches der beiden Zahlzeichen Sie zuerst anschreiben lassen, ob die Zehn oder die Eins? Sie können sich denken, Herr Redakteur, wie ich da aufhorchte! Ich bin nämlich der Meinung, daß das ganz gleichgültig ist, wenn die Kinder nur überhaupt eine Neun in römischen Zeichen schreiben können. Ich glaube ich bin zu meiner Zimmertür gegangen, um kein Wort zu verlieren, was mein Oberlehrer antworten werde. Ruhig, wie die Taktschläge einer Pendeluhr, die nur alle Monate aufgezoogen zu werden braucht, entgegnete er: „Ganz einfach, was man mit dem Schreiben erzielen will. Soll die Schrift schön sein, dann schreibt man die Eins zuerst und dann die Zehn. Ist dieses aber ausgeschlossen, dann kann getrost die Zehn zuerst geschrieben und die Eins vorgestrichelt werden.“

Der Herr Direktor lachte, es klang wie ein echtes

Mephistolachen. „Ganz irrig, Herr Kollega, ganz irrig sind sie da. Das ist nicht ganz gleichgültig, was man bei einer römischen Neun zuerst schreibt.“ Nun fing er an von Logik, Pädagogik, Mathematik, sogar von Formensönheit und noch vielem Andern zu faheln und bewies haarscharf in mehr als halb stündiger Rede, daß das Heil der Schuljugend davon abhängig ist, wie sie dazu angehalten werden, daß sie beim Anschreiben der Neun in römischen Zahlzeichen zuerst die Zehn schreiben und dann erst die Eins an die entsprechende Stelle setzen. *) Nun hatte ich es aber genug, ich machte meine Zimmertür zu und hörte auch nichts mehr. Ich ging diesen Abend beschämt zu Bette, weil ich mir eingeildet hatte, ein wenig Methodik zu verstehen und ganz gute Resultate zu erzielen. Aber da kam mir mein „Ent-

*) Sie schildern da wieder einen Direktor der ein — Einfallsfädel ist. Wenn es auch einen solchen nicht gibt, so wollen Sie das in Zukunft doch unterlassen, widrigenfalls ich Ihren Briefen die Aufnahme versagen müßte. Schildern Sie fernerhin nur edle Charaktere, weise Menschen, nicht Schurken und Dummköpfe; das bringt Gefahr. Sie genießen die Freiheit des Künstlers, des Erzählers, des Bühnenbildners, die das Laster, die Schurkerei, die Niedertracht geißeln dürfen, nicht, wenn Sie mit den Produkten Ihrer Phantasie auch die besten Absichten haben und die lautersten Ziele verfolgen mögen. In Zukunft wird man wirklich Schiller befehlen, weil er einen „Franz Moor“ geschaffen und Shakespeare maßregeln, weil er einen „Jago“ und einen „Richard“ auf die Bühne gestellt hat.

Der Kulturkampf unserer Kollegen in Nieder-Österreich.

Der Präsident Theodor Roosevelt sagt in seinem unter dem Titel „Strenuous Life“ (das Leben ein Kampf) erschienenen Buche: „Kein Mensch kann ein wahrhaft guter Bürger sein, wenn er nicht an der Politik im höheren Sinne lebhaftes Interesse nimmt.“

Unter dieser Politik im höheren Sinne verstehen wir nach der Auffassung des persönlichen Charakters dieses Staatsmannes den Kampf um sittliche Ideale, welche die Menschheit verjüngen und dem politischen Leben des Einzelnen den ethischen Inhalt verleihen, indem sie den Trieb nach dem Erwerbe materieller Güter als der Quelle der Macht und des Genusses auf das vernünftigerweise zulässige Maß beschränken, welches erforderlich ist, um das Staatsganze als solches zu erhalten und seinem Zwecke, der allgemeinen Wohlfahrt, immer näher zu führen.

Solche Ideale sind keine bloßen Trugbilder; denn sie entspringen dem sittlichen Bedürfnisse der Zeit: sie sind der nach Gestaltung ringende herrschende Gedanke jeweiliger politischer Erkenntnis und bilden nur ein Glied in der Kette allgemeiner Entwicklung, die ohne Ende ist, weil der Natur des Geistes, dessen Wesen in der Beweglichkeit der Gedankenwelt liegt, die starre Form des Gedankeninhaltes als eine mit seinem Wesen gänzlich unvereinbare widerstrebt.

sprechend“ von der letzten Inspektion in den Sinn, und hin war alle meine Einbildung, mein Hochmut und mein Selbstbewußtsein leider auch. Ich schloß zwar ein, aber die ganze Nacht schrieb ich im Traume auf die Schultafel meines Lehrzimmers römische Zahlzeichen, kam aber über die Neun nicht hinaus. Am nächsten Tage, als wir, mein Oberlehrer und ich, unser Nachmittagspensum beendet hatten, besprachen wir dies und kamen schließlich auch auf den gestrigen direktorlichen Besuch zu sprechen mit der von pädagogischer Weisheit triefenden Unterhaltung. „Aber, Herr Oberlehrer“, sagte ich, „wie konnten sie denn über so eine kleinliche Sache als das Aufschreiben der römischen Zahlzeichen eine ist, so lange verweilen? Das ist doch die reinste pädagogische Haarspalterei, die leider das unangenehme an sich hat, daß sie nicht fördernd, sondern schädigend auf den Unterricht wirkt.“ Mein Oberlehrer sprach eine gute Weile nichts. Dann aber hub er an. „Fräulein“, sagte er, „sie sehen noch zu kurz. Die Pädagogik ist ewig jung und ewig alt und deshalb läßt sie sich immer in der Mitte anfassen und derartig dort umformen, daß sie zum Berrbild wird. So ist's auch mit der diesbezüglichen Zeitströmung in unseren Tagen. Man will etwas Neues hervorrufen, hat aber nur ganz altes, aber bewährtes Material zur Verfügung, das, bei richtiger Verwendung, zum schönsten Baue wird. Aber die jetzigen pädagogischen Baumeister

Diese Beweglichkeit der Gedankenwelt zu einer möglichst schrankenlosen, unbegrenzten zu erweitern oder dem Geiste sein Lebenselement, die Freiheit, zur Entfaltung seiner Schwingen zu wahren: das ist das Ideal der Gegenwart und die Form, in welcher es zum Ausdruck kommt, ist der Fortschritt.

Im Dienste der Idee des Fortschrittes führt die österreichische Lehrerschaft, die freisinnige, seit Jahrzehnten einen Kampf gegen alle in Egoismus der Herrschsucht erstarrten Ideen, welche der Ausbreitung und Vertiefung der allgemeinen Volksbildung Schranken setzen wollen, und an welchen der Egoismus nur darum mit solcher Zähigkeit festhält, weil er die Überzeugung hat, daß die Wandlung der Idee auch die materielle Grundlage seiner Herrschaft mit einem Schlage zertrümmert. Am heftigsten ist dieser Kulturkampf im wahren Sinne des Wortes in Nieder-Österreich entbrannt, wo das fortschrittliche Lehrertum in der Christlich-sozialen Partei ihren natürlichen Widersacher gefunden hat.

Eine solche sozial-politische Wandlung, wie sie in Wien, das dem alpinen Teile der Monarchie angehört, im letzten Dezennium des abgelaufenen Jahrhunderts stattgefunden hat, wäre in dem kleinsten Örtchen der Sudetenländer eine wahre Unmöglichkeit. Hier hat — die Geschichte lehrt es — die Freiheit auf allen geistigen Gebieten stets einen festen Hort gefunden und wird ihn auch jederzeit finden; denn hier hat man es, abgesehen von dem nationalen Antagonismus, der zu einem kräftigen kulturellen Aufschwunge den Antrieb verleiht, dennoch mit einem, wenn auch ruhigen

verstehen das Materiale nicht zweckentsprechend zu verwerten. Sie verwenden die Grundsteine zum Oberbau und umgekehrt, deshalb zeigen sich gar bald Risse und Spalten in dem neuen pädagogischen Tempel, die immer wieder notdürftig mit Fraßenwerk verschmiert werden und das Fazit ist, daß dabei nichts Gescheites herauskommt. Man will die Volksschule mit Mittelschulgelehrsamkeit füllen, wobei sich Schüler und Lehrer ihren ohnedies schwachen Magen verderben und letztere ungesund aus diesen Anstalten hervorgehen und zum geistigen Soldaten im Kampfe ums Dasein nichts taugen. Solche I-Punkt-Pädagogik, wie sie der drüben von der Nachbarschule betreibt, ist so schlechte Kost. Diese Herren aber nennen dies pädagogischen Fortschritt. Na, es wird ja wieder die Zeit kommen, wo man den jetzigen Bau wieder einreißen und die unverwüstlichen pädagogischen Bausteine ihrem wahren Werte nach zu einem Neubau verwenden wird. Volksschule muß Volksschule verbleiben, man darf sie nicht zum Spielball, oder besser gesagt zum Versuchskaninchen auf pädagogischem Gebiete machen“. Mein Oberlehrer ging. Verstanden hat ihn aber Ihre

Elise Bifig,

geprüfte, aber nicht eingereichte Lehrerin in Oberschar.

und beschränkten, so doch immerhin stetigen Vorwärtsschreiten zu schaffen. Man trachtet das Leben mit seinen idealen Forderungen an die Zukunft, welche in die reale Gegenwart einfließt, in Einklang zu bringen und lebt nicht ausschließlich von einer Politik, deren Geschäfte eine Partei besorgt, der zur Befriedigung des sehr ursprünglichen aufwieglerischen Ehrgeizes ihres Führers die Vergesellschaftung mit den Verfechtern kulturfeindlicher Ziele zur Knechtung jeglicher Freiheit das nächste und beste Mittel ist.

Das Tun und Treiben dieser Partei, die keinen Mann, der Anspruch auf Charakter erhebt, in ihren Reihen führt, ist allen aus den Tages- und Fachblättern bekannt. Keine Partei hat für ihre Existenzberechtigung einen so unzulänglichen Beweis erbracht; keine hat die politische Moral, welche in der Achtung und im Schutze des Rechtes der Minoritäten gipfelt, mehr mit Füßen getreten; keine hat im Terrorismus gegen Andersdenkende so schranken- und gewissenlos gewütet; keine ist im Verfolge ihres Zieles, die Herrschaft um jeden Preis an sich zu reißen, im Umgange mit verpönten und unsittlichen Mitteln unbedenklicher vorgegangen; keine hat mehr Wahlpraktiken und Manöver ausgeklügelt und in Übung gebracht, um dem Geseze zu eigenem Frommen einen Abbruch zu tun; keine hat die Absicht, den politischen Sieg bis zur gänzlichen Vernichtung des Gegners auszunützen, brutaler Weise an den Tag gelegt; keine hat den Anstand in Wort und Tat in den autonomen und parlamentarischen Körperschaften, sowie in öffentlichen Lokalen aus Anlaß politischer Versammlungen mehr und nichtswürdiger verletzt; keine hat das Privat- und Familienleben rücksichtsloser — bar jeder menschlichen Empfindung — in die Gasse gezerrt; keine hat eine solche Summe moralischer Schuld durch Lüge, Verächtigung, Ehrabschneidung, Verleumdung und Gewalttätigkeit ihrer Verantwortlichkeit aufgebürdet; keine hat mehr Selbstmorde ihrer verfolgten Opfer auf dem Gewissen; keine hat den Kampf gegen die allgemeine Korruption an die Spitze ihres Programmes gesetzt und dabei so viele Mitleide gehabt, wie — die Christlich-soziale.

Da es kein Ende nehmen würde, wenn wir alle Übel-, Un- und Schandtaten dieser Partei aufzählen wollten, so ist es besser und einfacher aus der hinreichenden Zahl der angeführten Vordersätze gleich den Schlußsatz zu ziehen und kurz und bündig zu erklären: keine Partei war noch so schlecht und gott- und menschvergesen wie die Christlichsoziale.

Welche Schuld hat nicht diese Partei der standesbewußten, jedem Strebertum abholden, freisinnigen Lehrerschaft Wiens und des Landes gegenüber mit frevlem Mute auf sich geladen, weil diese nicht zum willfährigen Büttel ihrer

volks- und bildungsfeindlichen Parteizwecke sich machen lassen wollte.

Wer weiß es nicht, daß diese Partei die Politik in die Schule hineingetragen und durch ihr partei-politisches Schulsystem das Amts- und Privatleben der Lehrer unter die Aufsicht der Pfarrgeistlichkeit gestellt hat, um jederzeit einen Anlaß zur Maßregelung und Beseitigung eines mißliebig gewordenen Lehrers zu haben? Wem ist der Terrorismus nicht bekannt, der im Wiener Bezirkschulrate gegen die frei gewählten und frei gestimmten Vertreter der Wiener unabhängigen Lehrerschaft geübt worden ist? Wer hat die partei-politischen Motiven entsprungenen, das Recht der freien Meinungsäußerung und andere den Staatsbürgern allgemein gewährleisteten Rechte verlebenden unzähligen Maßregelungen und vielen Entlassungen aus dem Schuldienste, z. B. die unseres engeren Landsmannes Fr. A. Riedel, schon vergessen? Wer erinnert sich nicht der wehrlosen Opfer unseres Standes, die der Verfolgungswut dieser Partei ausgesetzt, von Ort zu Ort getrieben, zu keiner neuen Lebensstellung gekommen wären, wenn sich ihrer nicht eine vorurteilslose, selbstbewußte und anständige Bürgerschaft angenommen hätte? Wer gedenkt nicht schmerzlich des in den Tod gegangenen Kollegen Beyerl und wen mahnt nicht der verehrungswürdige Name unseres Altmeisters Friedrich Dittes? Wer von uns könnte die Unzahl gemeinster Schimpfnamen, die wiederzugeben der Anstand verbietet, vergessen, mit welchen unsere Kollegen von dieser Partei überhäuft worden sind? Wer erinnert sich nicht der unwürdigen Behandlung und der noch unwürdigeren Entlohnung der Wiener Aushilfsunterlehrer? Wer weiß es nicht, worin die Unhaltbarkeit der materiellen Lage der niederösterreichischen Lehrerschaft, aus deren Mitte bange Rufe nach einer Abhilfe gegen die fortschreitende Verarmung immer lauter werden, ihren Grund hat und warum man sie mit Weib und Kind büßen läßt, obwohl man die Macht zu helfen hat? Wen empört nicht der spöttische Hohn, mit welchem Anträge auf Bewilligung von Teuerungszulagen für alle Lehrer zurückgewiesen werden, weil angeblich das Gesetz selbst dawider ist, solche Zulagen den Wiener Lehrern zu bewilligen oder denselben eine Besserstellung einzuräumen? Wer muß nicht an zweierlei Maß denken, wenn er sieht, daß die Beförderung aus partei-politischen Rücksichten und nicht aus solchen auf das Verdienst vorgenommen wird, da nur jene Lehrer einer solchen teilhaftig werden, die, getreu dem Christlichsozialen Grundsatz: „Lieber feig als dumm“, aus Charakter-schwäche und nicht aus Überzeugung Parteigänger der Christlichsozialen geworden sind? Und wer hat schließlich keine Kenntnis von der letzten Maßregelung einer großen Anzahl von Wiener Gewerbeschullehrern, in welcher die Leitung des

Deutschösterreichischen Lehrerbundes in ihrer auch in unserem Schulblatte bekannt gegebenen Entschließung einen neuerlichen Ausdruck der politischen Unduldsamkeit der in Wien herrschenden christlich-sozialen Partei, einen schweren Eingriff in die Existenz vieler Lehrersfamilien, einen groben pädagogischen Mißgriff und eine empörende Beleidigung des ganzen Lehrerstandes erblickt?

Während in andern Kronländern, z. B. bei uns in Schlesien, die Wahl der Landboten sich verhältnismäßig der geringsten Beachtung und Würdigung zu erfreuen hat, zieht die Landtagswahlbewegung in Nieder-Österreich das ganze politische Interesse des Tages augenblicklich an sich. Ein Sturm, der schon am ersten Tage des neu einberufenen Parlamentes in Form eines Dringlichkeitsantrages sein Herannahen fühlbar machte, hat die ohnehin wildbewegten Wellen des sozial-politischen Lebens dieses Landes zu rasenden Wogen aufgetürmt. Kein Wunder! — handelt es sich ja doch um die Niederringung dieser Partei, die durch die gewalttätigste Agitation zur autonomen Herrschaft nicht nur der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, sondern auch des Landes gekommen war und nun neuerdings sich anschickt, diese Herrschaft durch neue Gewalttätigkeiten an sich zu reißen.

Der Grund des allgemeinen Interesses, welches dem Ausgange dieses Wahlkampfes entgegengebracht wird liegt in der frohen Erwartung, daß die Niederlage dieser Partei, welche die Verachtung der ganzen gesitteten Welt auf sich geladen hat, auch den unheimlichen Druck beseitigen wird, den sie auf die Freiheit des politischen und geistigen Lebens geübt hat, und der durch seine Ausdehnung zu den unerträglichsten Konsequenzen für den ganzen Staat führen müßte: dieser Staat darf nicht die Beute christlich-sozialer Pöbelhorden werden; er muß den Phasen moderner Entwicklung angepaßt bleiben.

Wenn sich im Kampfe wider diese Partei, durch welche der christliche Name seit ihrem Bestehen mehr geschändet worden ist, als dies seit seinem Ursprunge durch das ganze barbarische Mittelalter herauf möglich war, alle vereinigen, die im Christentume die hehrste Offenbarung des sittlichen Lebens in der Betätigung selbstloser Nächstenliebe über alles hochschätzen und die Laster, welche die entfesselte Wut schamloser Selbstsucht unter dem Namen des Christentums prunkend walten läßt, über alles verabscheuen; dann darf die Lehrerschaft Österreichs, die Bannerträgerin der Idee des Fortschrittes, nicht müßig zusehen und schweigen.

Wir Lehrer Schlesiens, — die wir im Reiche noch niemals zurückgestanden sind, da es galt Selbstverleugnung und Mut an den Tag zu legen, bedauern aufrichtigen Herzens, daß es uns nicht

vergönnt ist, der niederösterreichischen Lehrerschaft durch die Tat unsere Sympathien zu bezeugen. Wir können unseren Amtsbrüdern im Lande der alten Ostmark, von der das Geschick noch immer den Kampf gegen die Barbarei zu fordern scheint, nur versichern, daß wir für alle Unbill, die ihnen widerfahren ist, nicht nur ein wachsameres Auge, sondern auch ein grossendes Herz und eine geballte Faust haben; wir können ihnen nur versichern, daß wir die Dornen, die ihnen die christlich-soziale Partei ins Fleisch getrieben hat, ebenso schmerzlich empfinden, und daß wir alle wie ein Mann auf den Tag des Zornes hoffen und harren, der rächend über diese Partei hereinbrechen muß, um sie zu vernichten. Heil diesem Tage! So.

Nachtrag.

(Zur Prozeß-Angelegenheit Pleban-Profiß).

Seit dem Abschlusse des Prozeßprozesses gegen das „Schles. Schulblatt“ werden verschiedene Gerüchte und unsinnige Entstellungen in Umlauf gesetzt, deren Quelle ich bald auszuforschen gedenke. Da diese Gerüchte von einem „Erfolge“ oder „Siege“ des Klägers fabulieren, so sehe ich mich genötigt, den wahren Sachverhalt genau klarzustellen und den Sieg des Herrn Julius Pleban etwas niedriger zu hängen.

Am 28. Oktober, an welchem Tage die Schwurgerichtsverhandlung stattfinden sollte, promenierte ich mit dem mitangeklagten Herrn Heinz, sowie mit den Herren Prassek aus Mößnig und Pratscher aus Troppau im Korridor des Landesgerichtes und sah in aller Ruhe der Verkündigung des Beginnes der Verhandlung entgegen, ohne (es war 9 $\frac{1}{4}$ Uhr) auch nur im entferntesten an einen Vergleich zu denken. Während ich mit den Herren über die bevorstehende Verhandlung und über den für den 30. Oktober anberaumten Prozeßprozeß der „Deutschen Wehr“ konverbierte, schritt mein Verteidiger, Herr Dr. Emil Kochowanski auf uns zu und machte mir in Gegenwart der Herren Heinz, Prassek und Pratscher die Mitteilung, daß von Seite des Gegners ein Vergleich angeregt werde und fragte, wie ich mich dazu stellen wolle. Ich gestehe, daß diese Mitteilung meines Anwaltes anfangs auf mich verblüffend wirkte. Der Kläger bietet unmittelbar vor der Verhandlung dem Angeklagten einen Vergleich an!!

Jeder unbefangene, objektive Beurteiler wird aus diesem Antrage erkennen, daß die gegnerische Seite wenig Vertrauen in ihre Sache besaß und sich anschickte einen Rückzug anzutreten, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Ich fragte nun Herrn Dr. Kochowanski: „Auf welcher Grundlage denkt sich der Kläger den Vergleich

abgeschlossen? Dr. Rochowanski: „Auf Grundlage einer Erklärung.“ Ich: „Wenn die Erklärung sich auf die Grundzüge meiner ersten Einvernahme in der Voruntersuchung stützt, erhebe ich gegen dieselbe keine Einwendung und bin im Prinzipie nicht abgeneigt, einen Vergleich einzugehen. Ich bitte Sie, Herr Doktor, mir beiläufig den Wortlaut mitzuteilen.“ Nachdem dies geschehen und die Erklärung in dem von mir angedeuteten Sinne lautete, gab ich meine Zustimmung zum Abschluß des Prozesses durch einen Vergleich.

Nun aber kam erst der 2. Teil, der „Pferdefuß“. „Ja, nun aber die Kostenfrage“, meinte Herr Dr. Rochowanski. „Herr Pleban beansprucht 150 fl. Kosten-Rückersatz.“ Ich: „Kosten will Herr Pleban auch ersetzt haben? Nicht einen Kreuzer! Ich ersuche Sie, Herr Doktor, unter diesen Umständen den Vergleich als gescheitert anzusehen, dies meinem Gegner mitzuteilen und auf die sofortige Durchführung der Verhandlung zu dringen.“ Mein Verteidiger entfernte sich, um dem Kläger von meinem Entschlusse Mitteilung zu machen. Nach einigen Minuten kam der Vorsitzende des Gerichtshofes Herr D.-L.-G.-R. Demel, schon mit dem richterlichen Talar angetan, in Begleitung des Klägers und der beiden Doktoren; ich wurde ersucht, mit den genannten Herren in das dem Schwurgerichtssaale gegenüber liegende Zimmer einzutreten. Hier wurden die Verhandlungen, den Vergleich betreffend, fortgesetzt. Herr Dr. Rochowanski machte Mitteilung, daß ich auf Grundlage der von ihm skizzierten Erklärung einem Vergleiche zustimme, aber einen Rückersatz an klägerischen Kosten abgelehnt habe. Herr D.-L.-G.-R. Demel: „Die Herren werden mir zugeben, daß eine gütliche Beilegung dieses Prozesses sowohl in ihrem eigenen, als auch im Interesse der Schule gelegen ist. Bei jedem Vergleiche muß jede Partei dem Gegner etwas entgegenkommen, sonst kommt ein Vergleich niemals zustande. Wie viel betragen beiläufig die Doktorkosten?“ (sich an den gegnerischen Vertreter wendend). Dr. Sonnenschein: „Sagen wir beiläufig 150 fl., wir verlangen die Hälfte“. D.-L.-G.-R. Demel (sich zu mir wendend): „Sind Sie damit einverstanden? Im Falle Sie den Prozeß verlieren, würden Sie sämtliche Kosten bezahlen müssen.“ Ich: „Nachdem mich, Herr Oberlandesgerichtsrat, nicht das geringste Schuldbewußtsein drückt, so sehe ich der Schwurgerichtsverhandlung ruhig entgegen. D.-L.-G.-R. Demel: „Niemand weiß, wer den Prozeß gewinnt, der Herr Bezirksschulinspektor z. B. sagt nicht in Ihrem Sinne aus, die Geschworenen sind für ihr Verdikt niemandem Rechenschaft schuldig.“ Ich: „Ich habe schon vorhin meinem Verteidiger erklärt, daß ich die Tragung jedweder Art an klägerischen Kosten ablehnen muß. Auch bestimmen mich Krankheit

und Todesfälle in meiner Familie zu meiner schroffen, ablehnenden Haltung. Auch das Blatt, das ich leite, ist eine arme Zeitung, die kein Erträgnis abwirft und deshalb keine Zahlung leisten kann.“ Oberlandesgerichtsrat Demel: „Das glaube ich gern, sie wird gewiß nur von Berufsgenossen erhalten. Ich bitte aber jetzt die Parteien zu einem Ende zu kommen, sonst muß ich die Schwurgerichtsverhandlung beginnen.“ Dr. Rochowanski (auf Pleban zutretend): „Herr Pleban, vielleicht erklären Sie sich doch bereit die gesamten Kosten zu tragen, man hört, daß Sie gut situiert seien, daß Sie eine reiche Frau geheiratet haben. Der Kläger: „Das ist ein Irrtum, Herr Doktor, entspricht durchaus nicht den Tatsachen, übrigens fühle ich mich doppelt geschädigt, da man es mir unmöglich gemacht hat, meiner Frau und meinen Kindern Zuschüsse aus der Witwen- und Waisenkasse zu sichern.“ Oberlandesgerichtsrat Demel (eine abwehrende Bewegung machend): „Das gehört gar nicht hieher.“ Dr. Rochowanski: „Also, Herr Profsch, nachdem Sie die Tragung an Kosten ablehnen, das von Ihnen geleitete Blatt auch nichts zahlen kann, so werden die 75 fl. auf andere Weise verschafft werden. Jetzt können Sie gewiß dem Vergleiche zustimmen.“ Jeder Leser erkennt wohl, daß es nach diesen Worten meines Verteidigers wie eine Art Bosheit ausgesehen hätte, wenn ich auch jetzt noch mit einem starren „Nein“ geantwortet hätte. Ich: „Ich stimme unter solchen Umständen dem Vergleiche zu, nur bitte ich meinen Verteidiger, den genauen Wortlaut der Erklärung festzustellen. Daraufhin ließ sich Herr Dr. Rochowanski nieder und, meinem Wunsche entsprechend, stilisierte er die an der Spitze des Blattes stehende Erklärung mit der von mir geforderten Einschaltung: „im Sinne dieses Aufsatzes.“ Der Inhalt wurde dann von beiden Parteien gebilligt, von dem Gegner die Klage zurückgezogen und darüber ein Protokoll aufgenommen. So endete der Prozeßprozeß.

Das ist die genaue, vollständig der Wahrheit entsprechende Darstellung des Sachverhaltes, nahezu wörtlich wiedergegeben. Sollten von irgend welcher Seite andere mein Vorgehen entstellende Gerüchte in Umlauf gesetzt werden, so daß ich den Eindruck böswilliger Absicht gewinnen müßte, wäre ich genötigt, zur Abwehr die geeigneten Schritte zu unternehmen. Ich bin überzeugt, daß die geschätzten Leser nach den vorstehenden Darlegungen den „Sieg“ des Herrn Julius Pleban, wenn bei einem Vergleiche überhaupt von einem solchen die Rede sein kann, nach seinem wahren Werte einschätzen werden.

Josef Profsch,

Redakteur des „Schlesischen Schulblattes“.

Rechnungs-Abschluß

der Ortsgruppe „Ostschlesien“ des Wiener Lehrerhausvereines über das Geschäftsjahr 1901/2 (vom 1. Oktober 1901 bis 30. September 1902.)

Die Ortsgruppe zählte zu Beginn des Wirtschaftsjahres 122 Mitglieder.

Im Laufe des Jahres traten 16 Mitglieder ein, 10 Mitglieder mußten als ausgeschieden betrachtet werden, weil dieselben trotz wiederholter Aufforderung den Jahresbeitrag bis Ende September nicht entrichteten und ein Mitglied trat infolge seines Domizilwechsels aus, so daß die Ortsgruppe am Schlusse des Geschäftsjahres 127 Mitglieder (darunter zwei Förderer) zählt.

Einnahmen:

Saldo vom vorigen Geschäftsjahre (Schles. Schulblatt vom 5. November 1901, Seite 272)	K 1370.15
16 Aufnahmegebühren à 1 K =	16.—
126 Jahresbeiträge, darunter zwei Fördererbeiträge à 4 K, (ein Jahresbeitrag für 1902 wurde am 22. Juli 1901 entrichtet)	256.—
114 Teschner Lieferantenverzeichnisse à 20 h =	22.80
10 „ „ „ à 30 „ =	3.—
8 Wiener „ „ „ à 40 „ =	3.20
6 Kontrollbücher à 1 K 20 h =	7.20
4 Bloß	4.—
3 Einschreibbücher à 20 h =	—60
Nicht behobene Rabatte (infolge von Nichtangabe oder unrichtiger Notierung der Nummern der Erkennungskarte)	9.06
Rabatt von Graz	1.30
„ „ Wien	61.87
„ „ Brünn	1.96
Zinsen der Volksbank vom Einlagebuche 2723 (3 K 34 h + 81 h) =	4.15
Zinsen der Volksbank vom Einlagebuche 2763 (18 K 08 h + 3 K) =	21.08
Zinsen der Sparkasse vom Einlagebuche 33584 „	3.75
Zinsen der Sparkasse vom Einlagebuche 33583 „	10.15
Rabatt I. Quartal	302.09
„ II. „	334.95
„ III. „	254.22
„ IV. „	230.61
Rabattspende von Herrn Oberl. Kretschmann	—25
„ „ „ Lehrer Winter	1.53
„ „ „ Oberlehrer Kupka	—73
Summa	K 2920.65

Ausgaben:

Portoauslagen	K 12.49
Für die Rabattverrechnung	50.—
„ Botengänge	—20
An die Zentrale für Kreide 80 h und ein verkauftes Buch „Unser Kaiser“ 24 h	1.04
An die Zentrale 6 Wiener Lieferantenverz.	2.40
An die Zentrale 50% von 122 Jahresbeiträgen (darunter 2 Fördererbeiträge), davon 50% von 6 nach Wien gezahlten Jahresbeiträgen ab (124 K — 6 K)	118.—

An die Zentrale 50% von 29 Aufnahmegebühren, davon 50% von einer nach Wien entrichteten Aufnahmegeb. ab (14 K 50 h — 50 h) = K	14.—
50% des Rabattes f. d. Ortsgruppe an die Zentrale „	11.83
Druck der Teschner Lieferantenverz.	41.—
Rabatt von Graz, Wien und Brünn ausgezahlt „	65.13
Dem Briefträger	1.—
An Rabatt von der Ortsgruppe den Mitgliedern ausgezahlt	771.74
Für das Rabatteinsammeln	12.—
Für 2 Einlagebücher bei der Teschner Sparkasse „	—40
Reisepfesen des Obmannes und des Kassiers zur Hauptversammlung nach Wien	48.—
Verlust beim Einwechseln eines Doppel-Guldenß, der statt eines Fünf-Kronenstückes mit dem Rabatt eingeschickt wurde	2.12

Summa . . K 1151.35

Einnahmen	K 2920.65
Ausgaben	1151.35

Kassastand mit Ende September 1902 . . K 1769.30

An die Zentrale in Wien sind abzuführen:

50% von 125 Jahresbeiträgen = K	125.—
50% von 2 Fördererbeiträgen =	4.—
50% von 16 Aufnahmegebühren =	8.—
Für 8 verkaufte Wiener Lieferantenverz.	3.20
50% des Rabattes für die Ortsgruppe von 270 K 36 h	13.51

Summa . . K 153.71

Werden von den 1769 K 30 h der im Dezember auszunehmende Mitglieder-Rabatt von 851 K 51 h und der an die Zentrale nach Wien abzuführende Betrag von 153 K 71 h in Abrechnung gebracht, so ergibt sich mit Ende September 1902 für die Ortsgruppe ein Barvermögen von 764 K 08 h.

Quartal	Umsatz K	Rabatt im Ganzen K	Rabatt für die Mitglieder K	Rabatt für den Verein K
I.	4469.80	302.09	228.02	74.07
II.	4748.79	334.95	253.43	81.52
III.	3972.42	254.22	195.48	58.74
IV.	3478.88	230.61	174.58	56.03
	16669.89	1121.87	851.51	270.36
	(14480.22)	(1008.37)	(771.74)	(236.63)

(Die in Klammern befindlichen Beträge beziehen sich auf das vorige Geschäftsjahr.)

Der Umsatz ist demnach um 2261 K 67 h, der Rabatt um 113 K 50 h, der Rabatt für die Mitglieder um 79 K 77 h und der Rabatt für die Ortsgruppe um 33 K 73 h größer als im Vorjahre.

Hans Fadlé,
Kassier der Ortsgruppe „Ostschlesien“
des Wiener Lehrerhausvereines.

Rechnungs-Abschluß

des schles. Landeslehrer-Vereines.

Zufolge des Kassa-Abschlusses am 1. November 1902 gestalten sich die Einnahmen und Ausgaben des schles. Landes-Lehrervereines seit der Abrechnung am 1. November v. J. in nachfolgender Weise:

A. Einnahmen:

1. Vermögensstand am 1. November 1901	K 1107.77
2. Beiträge der Zweigvereine	569.20
3. " " Einzelmitglieder	22.05
4. Zinsen der Sparkassa	20.39

Summe der Einnahmen . . K 1719.41

B. Ausgaben:

1. Darlehen an den Versicherungsagenten	K 460.—
2. Reisevergütung für die Mitglieder des Zentralausschusses	449.24
3. Honorar für den verantwortlichen Schriftleiter "	50.—
4. Barauslagen der Leitung und Porto	44.80
5. Betrag für den Verein „Rechtsschutz“	38.—
6. Gebühren-Aquivalent	4.99
7. Sparkasse-Einlage	545.97
8. Kassa-Veranschlagt	126.41

Summa der Ausgaben K 1719.41

Das gegenwärtige Vereinsvermögen besteht demnach:

1. Aus dem Versicherungs-Betriebsfonde	K 460.—
2. " der Sparkassa-Einlage	545.97
3. " " Kassa-Veranschlagt	126.41

Summa . . K 1132.38

Odrau, am 1. November 1902.

Karl Tobiasch, Kassier.

Geprüft und richtig befunden:

Troppau, am 2. November 1902.

E. König. E. Fricben. Bernh. Kupka.

Nachrichten.

Viellitz. Am 18. Oktober l. J. hielt hier der Viellitzer Landlehrerverein eine Versammlung ab. Der Obmann Herr M. Christianus, eröffnete die Sitzung mit der Hoffnung, daß die schöne Ferienzeit auf alle einen wohlthätigen Einfluß ausgeübt habe und daß somit jeder Kollege sowohl seinen Schul- als auch den Vereinspflichten gegenüber mit Lust und Freude nachkommen können. Nach Bekanntgabe einiger Einläufe wurden die Herren Teilschitz (Kamitz) und Brudny (Grusdorf) in den Verein aufgenommen. Hierauf referierte Herr H. Scharbert über den vom Lehrerfortbildungsverein veranstalteten Hochschulkurs in Leoben. Der Referent besprach in anziehender Weise die vorzüglichen Darbietungen der Wiener Privatdozenten, worauf er die Schönheit der Alpenwelt schilderte. In der sich anschließenden Debatte wurde hervorgehoben, daß die von den Mittelschulprofessoren geplanten Lehrerfortbildungskurse die bereits bestehenden in keiner Weise ersetzen können und daß deshalb diese Idee eine verfehlte sei. Darnach erstattete Herr Oberlehrer G. Schlauer einen Bericht über die im August in Troppau stattgefundene Versammlung des deutsch-österreich. Lehrerbundes. Nach Besprechung einiger Vereinsangelegenheiten wurde auch die Wohnungsfrage berührt. Hierbei wurde die Ansicht ausgesprochen, daß die zahlreichen Klagen über schlechte Wohnungen und über ungerechte Ansätze des Wohnungsgeldes nicht früher verstummen werden bis das Land die ganze Sache in eigene Verwaltung übernimmt. Sodann wurde folgende Entschliessung einstimmig angenommen: Die heutige Versammlung spricht dem Obmann des schlesischen Landeslehrervereines, Herrn H. Schulig, das vollste Vertrauen aus und begrüßt es mit Freuden, daß derselbe die Leitung dieses Vereines wieder übernommen hat. Die Versammlung drückt aber zugleich ihr Bedauern aus,

daß bei der Bewerbung um die Bürgererschuldirektorstelle in Jägerndorf auch zwei schlesische Kollegen teilgenommen haben.

Bennisch. Der hiesige Zweig-Lehrerverein hielt am 23. Oktober l. J. im Schulgebäude in Alt-Erbersdorf eine Versammlung ab. Vereinsobmann, Herr Bürgereschullehrer König, begrüßte alle Teilnehmer, besonders den Herrn Gemeindevorsteher und den Herrn Obmann des Ortsschulrates von Alt-Erbersdorf. Nach Eröffnung der Versammlung hielt der Obmann einen Vortrag über „Nikolaus Lenau“ zur Erinnerung anlässlich seines 100. Geburtstages. In interessanter Weise schilderte der Vortragende das Leben und traurige Ende dieses hochbegabten Dichters und hob zum Schlusse dessen literarische Bedeutung hervor. Als zweiter Referent sprach Herr Drechsler—Groß-Herrlich über „Lehrerberuf und Lehrerbewußtsein.“ In schönen Worten legte Herr Drechsler das Erhabene des Lehrerberufes dar, entwickelte sodann den Begriff „Lehrerbewußtsein“ und die Notwendigkeit dieses Gefühles. Wie jeder Stand sich seiner bewußt ist, so soll es auch der Lehrerstand sein und er wird dann als große Macht dastehen. Leider haben viele dieses Gefühl des „Lehrerbewußtseins“ nur schwach entwickelt. Lieber bewegen sie sich in anderen Gesellschaften, als in der Mitte ihrer Berufsgenossen zu erscheinen. Sodann erstattete Herr Neugebauer—Bennisch das Referat „Pädagogische Rundschau.“ Der Referent bespricht zuerst den Gewaltakt des Wiener Gemeinderates betreffs der Entlassung vieler Wiener Gewerbeschullehrer, beleuchtet sodann das Vorgehen der Christlichsozialen in Nieder-Österreich anlässlich der Landtagswahlen und kommt zum Schlusse auf die Umgestaltung und Herausgabe des Lesebuches in einem Teil, sowie auf die unentgeltliche Verteilung aller Schüler mit sämtlichen Lernmitteln zu sprechen. Über diesen letzten Punkt entspann sich eine rege Debatte und wurde auf Antrag des Herrn Direktors Kaller beschlossen, über diesen Gegenstand in einer der nächsten Versammlungen zu referieren. Hierauf fand die Wahl zweier Delegierter für die Abgeordneten-Versammlung des Landes-Lehrervereines statt. Auf Vorschlag des Herrn Direktors Kaller wurden die Herren Bürgereschullehrer König—Bennisch und Oberlehrer Reichmann—Lichten mittelst Zuruf als Delegierte gewählt. Die nächste Versammlung des Zweigvereines findet auf Wunsch der Anwesenden in Freiherrmersdorf statt. Die nähere Bestimmung der Zeit wurde dem Ausschusse überlassen. Doch wurde nachträglich beim gemütlichen Beisammensein der Wunsch geäußert, bei guter Schlittenbahn im Jänner eine Versammlung in Bennisch abzuhalten. Unter „Anträge“ wurde Herr Neugebauer ersucht, das Referat „Pädagogische Rundschau“, welches er nur für ein Jahr übernommen hatte, weiter zu behalten, welchem Verlangen Herr Neugebauer auch nachkommen wird. Herr König teilt mit, daß er die Obmannstelle niederlege, damit ihm nicht die Schuld an den ungünstigen Verhältnissen unseres Zweigvereines und den sich etwa ergebenden mißlichen Folgen zugemessen werde. Die Versammlung sprach sich aber gegen dieses Vorhaben des Obmannes aus und bestimmte ihn, die Obmannstelle weiter zu behalten. Zum Schlusse sprach noch Herr Direktor Kaller die Freude aus über das harmonische Verhältnis zwischen Schule und Gemeinde in Alt-Erbersdorf, worauf sich die Teilnehmer zu einem gemütlichen Beisammensein im Gasthause „zum blauen Löwen“ versammelten.

Freiwaldau. [Bezirkslehrer-Konferenz.] Am 11. d. M. fand im Zeichenlaale der Knabenbürger Schule hier unter dem Vorsitze des Herrn Bezirkschulinspektors N. Seibert die diesjährige Bezirkslehrer-Konferenz statt. Dieselbe wurde mit einem dreimaligen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und Abfingung der ersten Strophe der Volkshymne eröffnet. Zum Stellvertreter im Vorsitze ernannte der Herr Bezirkschulinspektor den Herrn Oberlehrer Klein aus Segbors, zu Schriftführern wurden die Herren Lehrer Meier und Reis aus Hermannstadt gewählt. Von der Verlesung des

Protokoll über die vorjährige Konferenz wurde abgesehen und der Herr Vorsitzende ging sogleich zur Mitteilung der bei den Inspektionen gemachten Wahrnehmungen und Erläuterung der wichtigsten schulbehördlichen Erlasse des letzten Jahres über. Nach Erledigung dieses Punktes fragt Herr Bürgereschullehrer Klose an, was auf den im Vorjahre gestellten Antrag, betreffend die religiösen Übungen, herabgelangt ist und der Herr Vorsitzende gibt bekannt, daß noch keine Erledigung erfolgt ist. Darauf begrüßt der Herr Vorsitzende den in der Versammlung erschienenen Herrn Oberbezirksarzt, kaiserlicher Rat Dr. Friemel und dieser hält einen hochinteressanten Vortrag über die Hygiene der Tuberkulose. Die gebiogenen und in gewählte Form gekleideten Ausführungen des Herrn Oberbezirksarztes wurden mit rauschendem Beifalle aufgenommen und vom Vorsitzenden wurde für dieselben im Namen der Versammlung herzlich gedankt. Sodann folgt der Vortrag des Herrn Fachlehrers Klose über elektrotechnische Maschinen; er bespricht dabei die Elektrizitätsquellen, dann die Grundsätze, auf welchen die Maschinen beruhen, und auch die Einrichtung der letzteren. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden für die aufgewandte Mühe. Nun kamen die Wahlen, welche viel Zeit in Anspruch nahmen. Zunächst gab es mehrere Wahlwerber für den Bezirkschulrat, so daß große Stimmenzersplitterung eintrat. Im ersten Wahlgange wurde nun Herr Professor Schlager gewählt, wegen des zweiten Vertreters war eine engere Wahl notwendig, bei welcher Herr Oberlehrer Klein 62, Herr Klose 61 Stimmen erhielt; ersterer ist somit gewählt. Dann wurden die drei Abgeordneten für die Landeslehrer-Konferenz gewählt. Im ersten Wahlgange wurden Herr Oberlehrer Czermín—Zuchmantel und Herr Fachlehrer Klose—Freiwalbau gewählt, im dritten Herr Oberlehrer Sperlich—Sandhübel mit einer Stimme Mehrheit gegen Herrn Schulleiter Tenschert—Gostik. Der Vorsitzende-Stellvertreter hatte während der Stimmenzählung die Erledigung des nächsten Punktes der Tagesordnung „Bericht und Neuwahl der Bibliotheks-Kommission“ durchgeführt, Herr Oberlehrer Sonnenberg hatte den Bericht erstattet, die Kommission wurde darauf wiedergewählt und ein Beitrag von 1 K beschloffen. Ebenso war in dieser Zeit der Bericht der Kommission zur Prüfung der Jugendschriften (Lehrkörper Niklasdorf) erstattet worden und als die Wahlen glücklich beendet waren, wurde die Konferenz nach gut sechsständiger Dauer mit der letzten Strophe der Volkshymne geschlossen.

Grudet. Am 25. Oktober hielt der Jablunkauer Bezirkslehrerverein seine letzte diesjährige Sitzung im Jablunkauer Schulgebäude ab, bei welcher von den drei angemeldeten Vorträgen auf Wunsch der Versammlung nur der Vortrag über die Bedeutung der Suggestion in Erziehung und Unterricht vom Herrn Lehrer Broda abgehalten wurde. Der Vortragende erörterte in sehr interessanten Thema die Einwirkung der Suggestion auf schlafende und kranke Personen und gab der Möglichkeit Ausdruck, daß auch in der Schule bei der Erziehung sowie beim Unterrichte ganz neue Vorstellungen durch Suggestion bewirkt werden können. Allerdings befindet sich dieser Teil der Pädagogik derzeit kaum im Entstehen und wurde vom Vortragenden als eine Wissenschaft der Zukunft bezeichnet. Für diese interessanten Ausführungen wurde dem Herrn Broda der Dank der Versammlung ausgedrückt. Die zwei anderen Vorträge wurden für die Tagesordnung der nächsten Sitzung bestimmt. Zum Vertreter des Vereines bei der Delegierten-Versammlung in Troppau, wurde Herr Oberlehrer Marschalek gewählt. Vor Schluß der Sitzung hielt der Vereinsobmann, Herr Direktor Netter, an das treu bewährte Mitglied Herrn Andreás Butowski anlässlich seines vollendeten 40. Dienstjahres eine herzliche Beglückwünschungsansprache und überreichte dem Jubililar namens des Vereines einen Spagierstock mit einer in Silber gravierten Widmung. Hiernach wurde die Sitzung mit einer loyalen Kundgebung geschlossen.

Mannigfaltiges.

Lehrer und Pferde. In Preußen erfreuen sich Lehrer und Pferde einer recht ungleichmäßigen Behandlung. Ein Beleidigungsprozeß des Landstallmeisters des bekannten königlichen Gestüts in Trakehnen, der Klage gegen einige frühere Untergebene wegen Vorwurfs unehrenhafter Handlungen erhoben hatte, brachte in den Zeugenaussagen eine neuerliche Bestätigung der junkerlichen Lehrerverachtung. So bekundete ein Zeuge, daß die Lehrerverhältnisse auf dem Gestüt Trakehnen geradezu unerträglich gewesen seien. Wenn der Revisor nach Trakehnen kam und alles zu seinem Empfang ausrücken mußte, seien allen, auch den niedrigsten Beamten, Fuhrwerke beigelegt worden, während die Lehrer, die mit den Kindern Spalier zu bilden hatten, den weiten Weg zu Fuß gehen mußten. Die Schule sei seit Jahrzehnten in geradezu unbewohnbarem, verfallenem Zustand geblieben, weil angeblich kein Geld da war, während neue Stallgebäude, Pferdepavillons etc. fortwährend errichtet werden. Die Beamten erhielten ihr Holzdeputat zerkleinert, während die Lehrer das Holz zum Heizen der Schule selbst zerkleinern mußten. Ebenso mußte die Reinigung der Schulzimmer von den Lehrern selbst besorgt werden.

Vorsicht im Urteil. Folgender Fall, der sich in einer kleinen Stadt des Deutschen Reiches zutrug, verdient wegen seiner prinzipiellen Wichtigkeit allgemein bekannt zu werden: Ein Lehrer, der in der 1. Knabenklasse den Rechenunterricht erteilte, trug eines Tages mehrere Schüler in die Straflisten ein, weil sie ihn nach seiner Ansicht betrogen hätten. Die Knaben hatten nämlich die aufgegebenen Exempel nicht gerechnet, hievon dem Lehrer aber keine Mitteilung gemacht und waren beim Überhören der Exempel mit aufgestanden, um zu täuschen. Da sie aber dabei erfaßt wurden, erhielten sie ihre Strafe, wurden in die ministeriell angeordneten Straflisten eingetragen und als Grund gab der Lehrer einfach „Betrug“ an. Nach einem Konferenzbeschlusse werden alle eingetragenen Straffälle in die Halbjahreszensuren geschrieben. So lasen auch die Väter der betroffenen Knaben in den Zensuren ihrer Kinder die Bemerkung: „N. N. ist wegen Betrugs bestraft worden.“ Einer unter den Vätern gab sich aber mit dieser Bemerkung nicht zufrieden und wandte sich beschwerdeführend an die Regierung. Nachdem diese noch die Ansicht des Direktors, der für den Lehrer eintrat, gehört hatte, verfügte sie die Streichung der Bemerkung, da der Betrug nicht erwiesen sei. Tatsächlich liegt nun auch kein Betrug vor; denn Erfindungen, die der Rektor bei einem Juristen über den Fall einholte, ergaben folgendes Resultat: Tatbestandsmerkmal eines Betruges ist vorwiegend die Absicht, sich rechtswidrig einen Vermögensvorteil zu verschaffen, und zwar durch Täuschung, bestehend in Vor Spiegelung falscher oder Entstellung wahrer Tatsachen; notwendig ist aber immer die Feststellung, daß der Geschädigte ohne Vor Spiegelung dieser falschen oder Entstellung wahrer Tatsachen Geld oder gelbeswerte Sachen nicht hingegeben hätte.“

Eine teuere Hausaufgabe. Folgenden Brief erhielt kürzlich ein Lehrer an einer amerikanischen Schule von den Eltern eines der Schüler: „Wollen Sie künftig meinem Sohn, bitte, leichtere Hausaufgaben geben. Dieser Tage hatten Sie ihm folgende Aufgabe aufgegeben: „Wenn vier Gallonen Bier 32 Flaschen füllen, wie viele Flaschen werden dann durch neun Gallonen gefüllt?“ — Wir haben den ganzen Abend versucht, das herauszufinden; es war aber unmöglich. Mein Sohn weinte und sagte, er wolle am nächsten Tag nicht in die Schule gehen. Ich mußte also neun Gallonen Bier kaufen, was mir sehr schwer gefallen ist, und dann haben wir uns viele Flaschen geliehen. Wir haben sie gefüllt, und mein Sohn hat die Zahl als Antwort aufgeschrieben. Ich weiß nicht, ob sie richtig ist, da wir beim Umgießen etwas Bier verschüttet haben. P. S. Bitte das nächstemal mit Wasser rechnen zu lassen, da ich nicht mehr Bier kaufen kann.“

Besprechungen.

Entschuldigungsblod. Diese von Ed. Jordan herausgegebene Drucksorte zwingt die Eltern, eine allen gesetzlichen Anforderungen entsprechende Entschuldigung auszufertigen; zugleich wird durch dieselbe Mühe und Zeit erspart, weil der größte Teil des Textes vorgedruckt ist. Der Umschlag enthält auch die notwendigen gesetzlichen Bestimmungen. Wir sind überzeugt, daß es alle Eltern dem Lehrer Dank wissen werden, wenn er sie auf diese Drucksorte aufmerksam macht. Zu beziehen bei „Schule und Haus“, III., Streichergasse 10.

Le Traducteur. Halbmonatsschrift zum Studium der französischen und deutschen Sprache. Abonnementspreis Mk. 4 per Jahrgang. Gesunde Lektüre aus allen Gebieten der deutschen und französischen Literatur nebst genauer Übersetzung, welche letztere das so zeitraubende Nachschlagen in den Wörterbüchern erspart. Probenummern gratis und franco durch die Expedition des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Die Völker der Erde. Eine Schilderung der Lebensweise, der Sitten, Gebräuche, Feste, Ceremonien aller lebenden Völker von Dr. Kurt Lampert. Mit etwa 650 Abbildungen nach dem Leben. 35 Lieferungen zu je 60 Pfennig. Lieferung 11—16. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) Das rüstig vorwärts schreitende Werk verspricht nach seiner Vervollendung in der Tat eine Lücke der bisherigen ethnographischen Literatur auszufüllen, einmal durch die allgemein verständliche und ansprechende Darstellungsweise und dann durch die fortlaufende Erläuterung des Textes durch eine Fülle unbedingt authentischer und höchst charakteristischer Bilder. Es liegen uns die Lieferungen 2 bis 16 vor, in denen die Schilderung der Völker Indiens zu Ende geführt wird. An die Bewohner Ceylons und der Andamanen schließen sich die Veludschen, Afghanen und Perser, die zusammen die Iranier oder Iranen ausmachen. Über Turkestan mit seinem bunten Völkergemisch gelangen wir nach Buchara und Chiwa, dann werden uns die Völker Sibiriens, die des Kaukasus und die Armenier vorgeführt. Die Ausführung der Illustrationen ist tadellos, die ganze Ausstattung so vornehm und gediegen, daß der Preis von 60 Pfennig für die Lieferung ein sehr billiger genannt werden muß.

Der Stein der Weisen enthält in seinem uns kürzlich zugekommenen 11. Hefte des laufenden 15. Jahrganges die nachbenannten, größtenteils von hübschen und instruktiven Abbildungen (über 30) begleiteten Abhandlungen: Der Starrkrampf, der Vogelschutz in der Ausübung, die Erwärmung der Erdoberfläche, Postboten nah und fern, einige Bemerkungen über Forstwirtschaft, ferner (in der Beschäftigungsbeilage) die illustrierten Beiträge: Amateurphotographie (Kopierpapier) und die Glanz- und Mattver-

goldung. Besonders reichhaltig, die neuesten Forschungs-ergebnisse besprechend, ist die Beilage „Naturwissenschaftliche Rundschau“ mit kurzen gehaltvollen Referaten aus der Astronomie und Meteorologie, Physik und Chemie, Geologie, Physikalischen Geographie, Physikalischen Geographie, Physiologie, Anthropologie und Botanik. Der vielseitige, durch reichen Illustrations Schmuck ausgestattete Inhalt der beliebten populär-wissenschaftlichen Revue (M. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig) hat derselben seit ihrem Bestehen einen führenden Rang unter allen ähnlichen Unternehmungen angewiesen und ihr eine große Anzahl von Freunden zugeführt. Wir ergreifen gerne die Gelegenheit, unsere Leser auf die verdienstliche und gediegene Zeitschrift erneut aufmerksam zu machen. Probehefte sind in jeder Buchhandlung erhältlich.

Sammelhefte des Simplizissimus. Diese allbekannte und beliebte satyrische Zeitschrift hat soeben Sammelhefte erscheinen lassen, welche zehn verschiedene der stets Aufsehen erregenden Simplizissimus-Nummern enthalten. Durch die treffende Art, wie dies Blatt in Worten und packenden Bildern den Zeitgeist geißelt, ist es überall berühmt geworden. Die Sammelhefte sind in 5 Sorten erschienen: 1. Nach dem Debut, 2. Serenissimus kommt, 3. Freiheit, 4. In der Provinz, 5. Der gute Ton. Gegen Einsendung von K 120 für 1 Heft, K 5.— für alle fünf, erfolgt portofreie Zusendung durch die Hauptauslieferungsstelle Rudolf Lehner & Sohn in Wien I., Seilerstätte 5.

Dr. Th. Tupek. 1. Bilder aus der Geschichte für Knabebürger Schulen. Dreiteilige Ausgabe: I. 1 K 70 h geb. 2. Bilder aus der Geschichte für Mädchenbürger Schulen. Dreiteilige Ausgabe: I. 1 K 70 h geb., III. 1 K 50 h geb. 3. Bilder aus der Geschichte für Bürgerschulen. Einteilige Ausgabe: Geb. 2 K 20 h. Verlag: F. Tempsky, Wien und Prag 1902. Diese von Dr. Theodor Tupek zusammengestellten Lehrbücher der Geschichte dürften wohl den meisten Kollegen bekannt sein, sind auch bereits vielfach eingeführt. An dieser Stelle sei auch der rührigen Verlagsanstalt die Anerkennung für die solide Ausstattung der Lehrbücher ausgesprochen. F. St.

„Schule und Haus.“ Die Oktober-Nummer dieser empfehlenswerten Elternzeitung hat folgenden beachtenswerten Inhalt: Der Niedergang unseres Volksliedes. Von Hans Eschelbach. — Geistige Erziehung: Die ABC-Schützen. Von Friedrich Thieme. — Gesundheitspflege: Volks-Nahrungs- und Genussmittel. Von Julius Olbrich (Schluß). — Aus der Kinderwelt: „Er.“ Von Perschke. — Gesetzliche Bestimmungen: Zum Kinderschutz. — Beurteilungen: 1. Werte für die Jugend. 2. Werte für Erwachsene. — Sprechhalle. — Allerlei Wissenswertes. — Erzählungen: Madame Turandot. Novelle von Karl Ed. Klopfer (Fortsetzung). — Den Großen für die Kleinen: Der kluge Nachbar. Von Franz Czech. — Bögleins Abschied. Von Egon Hugo Straßburger.

Ein 500 Mark-Preiswettbewerb veranstaltet wieder der rührige Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W. 35 in der Oktober-Nummer seines unübertrefflichen Monatsblattes „Kindergarderobe“, dessen Erscheinen jedesmal von 250 000 Abonnenten und Millionen von Kindern sehnsüchtig erwartet wird. Und das mit Recht! Bietet es den Kindern doch eine Gemüt und Geist bildende Lektüre, sowie eine vorzügliche Anleitung, sich anregend zu beschäftigen. Daß auch die Mütter bei dem Blatt nicht zu kurz kommen, dafür bürgt wohl die Mitteilung, daß fast sämtliche Abonnentinnen ihren Bedarf an Kinderkleidung selbst herstellen, dafür bürgen ferner die unentbehrlichen Beilagen „Der Kinderarzt“, von einem namhaften, praktischen Arzte geleitet, „Winks für Mütter“, von einer bekannten Pädagogin, und „Die praktische Hausfrau“. Jede Nummer weist jetzt 6 Extrabeilagen auf. Von unbezahlbarem Vorteil ist auch der jeder Nummer beiliegende, muster-giltige Schnittbogen, während die „Jugendbeilage“ und „Im Reiche der Kinder“ der kleinen Welt Unterhaltung

jeder Art im reichsten Maße bieten. Kurzum alles, was das Auge der Mütter und Kinder erfreut, findet sich vereint in dem großen Gebrauchsblatt „Kindergarderobe“. Um Verwechslungen zu vermeiden, achte man genau auf Titel und Verlag. Abonnements zu nur 45 Kreuzer pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lechner und Sohn, Wien, I., Seilerstätte 5.

Bilderbogen für Schule und Haus. Von diesem verdienstvollen Unternehmen, das die **Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien** herausgibt, ist soeben das **vierte Heft**, enthaltend **Bogen 76 — 100**, erschienen. Wie bei dem vorigen Hefte überwiegen auch diesmal gegenständlich die Darstellungen aus der Geschichte. O. Friedrich hat vier Bogen beigezeichnet, auf denen die Zeit der „Kreuzzüge“, das „Kirchenwesen im Zeitalter der romanischen Kunst“, „Wien zur Zeit der Babenberger“ und „Wiens Türkenbelagerung 1683“ geschildert werden. C. Haxmann bringt Bilder „Aus der Zeit Heinrichs II. Jasomirgott“, aus dem Leben der „Landsknechte“ und zeigt uns auf einem dritten Bogen die „Kostüme im XIV. Jahrhundert“. Hans Schwaiger hat „Aquarelle“ gezeichnet, G. Niemann die „Karlskirche“ und M. Liebenwein, auf einem besonders schönen Blatt Herrn „Walter von der Vogelweide.“ Zwei sehr instructive Bogen mit modernen Kriegsschiffen und solchen des XVIII. Jahrhunderts stammen von A. v. Pflügl, der auch dem „Bürgerlichen Leben zur Zeit Maria Theresias“ ein Blatt gewidmet hat, und R. Frank. Die restlichen historischen Darstellungen („Bilder aus dem Leben der Römer“, „Karl der Große“, „Maximilian I.“, „Maria von Burgund“ und „Aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges“) haben A. Hirschy-Hirschl, J. Urban und G. Lesler, G. Zahoda und A. J. Seligmann gezeichnet. Daran schließen sich vier geographische Blätter: „Die Donau von Wien bis Budapest“ von G. Tomec, „Niederösterreichisches Mittelgebirge“ von J. N. Geller, „Budapest II“ von R. Nädler, und „Einz.“ von G. Wilt. Es folgen dann zwei Bogen mit „Darstellungen aus dem Leben des Volkes“ (Südtiroler Wohnhäuser, Fischer und Schiffer) von Geller und M. Supantichitsch. Den Schluß bilden zwei Blätter „Tierleben“ (Pferde und Geflügel) von A. Bock und A. Simony. Die erklärenden Texte auf den Rückseiten stammen aus der Feder berufener Fachgelehrten und Schulmänner. Die „Bilderbogen für Schule und Haus“ kosten in einzelnen Bogen schwarz 10 h, farbig 20 h, außerdem erscheint eine Liebhaberausgabe (auf feinem Velinpapier mit besonderen Textblättern in Mappe) zum Preise von 10 K und eine Volksausgabe (in Umschlag) zum Preise von 3 K. Zu beziehen sind die „Bilderbogen für Schule und Haus“ in losen Bogen durch jede Schulbuch- und größere Schreibwarenhandlung, die Serien-Ausgaben durch jede Buch- und Kunsthandlung.

Eine alte schöne Sitte, zu der glücklicherweise unsere Hausfrauen in der letzten Zeit immer zahlreicher zurückkehren, besteht in der Selbstherstellung der Wäsche. Und nichts hat wohl zu dieser erfreulichen Wendung mehr beigetragen, die eine enorme Ersparnis für den Haushalt bildet, als das vorzügliche Spezialblatt „**Illustrierte Wäsche-Zeitung**“, Verlag von John Henry Schmerin, Berlin W. 35. Denn dieses reichhaltige, auf jeder Seite illustrierte Monatsblatt für Wäsche regte in den Hausfrauen die schlummernde Schaffenslust wieder an, indem es ihnen Gelegenheit bot und auch jetzt noch in jeder Nummer bietet, alle nur möglichen Gegenstände der intimen Bekleidung mit Hilfe des jeder Nummer beiliegenden Schnittmusterbogens selbst anzufertigen, wie auch die für die Wäsche erforderlichen Stickerien, für welche eine besondere Extra-Handarbeitenbeilage eingerichtet ist. Man sollte daher keine Wäschegegenstände mehr kaufen oder anfertigen lassen, sondern sich stets nur der „**Illustrierte Wäsche-Zeitung**“ bedienen. Für nur 45 fr. viertel-

jährlich ist das Blatt von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Gratis-Probenummern durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lechner und Sohn, Wien, I., Seilerstätte 5.

Briefkasten der Schriftleitung.

Jos. S. Die veralteten Normalien wurden eben ausgeschieden, ich halte das für einen Vorteil des Buches. Es fragt doch so niemand mehr darnach. **F. G., R. Sch.** Ist mir ganz unbekannt; an der Delegiertenversammlung hat er nicht teilgenommen. **Frl. Gegengröße.** Tr. Ich bekomme wieder etwas Luft, war jetzt ziemlich in Anspruch genommen; bald fertig! — **Auf mehrere Anfragen.** Erledigung in nächster Nummer.

Dankagung.

Der Empfang von 50 K seitens der löbl. Stadtgemeinde Bielitz als Spende für die Witwen- und Waisenpensionszulagekasse wird hiermit dankend bestätigt.

Troppau, am 5. November 1902.

Ferdinand Wittner,
Dzt. Kassier.

Eingefendet.

Einladung

zu der am 19. November l. J., vormittags 10 Uhr im Lehrzimmer der 3. Klasse der Mädchen-Bürgerschule in Friedek stattfindenden Versammlung des Friedeker Gerichtsbezirkes.

Tagesordnung: 1. Einläufe und Mitteilungen. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Bericht über den Ferienkurs in Leoben. (Frl. Schellenberg.) 4. Referat über den Lehrerhausverein. Erstattet vom Obmanne der Ortsgruppe Ostschlesien Herrn Andreas Kowala (Niedek.) 5. Komiteebericht über die geplante Statutenänderung. 6. Das Schlesische Schulblatt. (Herr Kienel.) 7. Jahres- und Kassabericht. 8. Neuwahl des Ausschusses. 9. Fragekasten. 10. Anträge.

Einladung

zu der am 8. November l. J. zu Teschen (Hotel „Goldener Och“) stattfindenden Plenarversammlung des Teschner Land-Lehrervereines.

Tagesordnung. 1. Erledigung der Formalien. 2. Vortrag von Herrn Körner (Trzyniek). 3. Pädagogische Rundschau von Herrn Martinek (Grodzow.) 4. Wünsche und Anträge. Um zahlreiches Erscheinen der p. t. Vereinsmitglieder wird freundlichst ersucht.

Die Vereinsleitung.

Einladung

zu der Versammlung der Mitglieder des Lehrervereines im Freistädter Schulbezirke, welche am 10. November l. J. von nachmittags 2 Uhr ab im Schulgebäude zu Dombrau abgehalten werden wird.

Tagesordnung: 1. Protokoll; 2. Einlauf;
3. Bericht über die Delegiertenversammlung;
4. Vorträge; 5. Pädag. Rundschau; 6. Uffälliges
und Anträge.

Oderberg, 29. Oktober 1902.

Der Obmann: Franz Dostal.

Konturs-Ausschreibungen.

31. 1246.

An der vierklassigen Knaben-Volksschule mit deutscher Unterrichtsprache in Jägerndorf gelangt die Oberlehrerstelle mit den gesetzlichen Bezügen zur definitiven Besetzung.

Bewerber, welche den Nachweis der Befähigung zur Erteilung des katholischen Religionsunterrichtes zu liefern haben, haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis längstens

1. Dezember 1902

bei dem Ortschulrate in Jägerndorf einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat

Jägerndorf, am 30. Oktober 1902.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:
Fuker m. p.

An der in der Einrichtung begriffenen Knaben-Bürgererschule mit deutscher Unterrichtsprache in Jauernig gelangt mit

1. September 1903

die Direktor- und die Fachlehrerstelle, Gruppe I, mit den durch das Gesetz vom 6. November 1901, schles. L.-G.u. V.-Bl. Nr. 42 bestimmten Bezügen zur definitiven Besetzung.

Bewerber um diese Posten haben ihre eigenhändig geschriebenen, vorschriftsgemäß instruierten Gesuche im Wege des vorgesetzten k. k. Bezirksschulrates bis

30. November d. J.

beim Ortschulrate in Jauernig (Stadt) einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat

Freiwaldau, am 23. Oktober 1902.

Der Vorsitzende: Görz m. p.

3. 1542/Sch.

An der öffentlichen Knaben-Bürgererschule mit deutscher Unterrichtsprache in Freudenthal ist die Bürgererschullehrerstelle der ersten Fachgruppe mit den durch das Gesetz vom 6. November 1901 (Schles. Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 42) normierten Bezügen zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgesetzten k. k. Bezirksschulrates bis längstens
15. November 1902

beim Ortschulrate in Freudenthal einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat

Freudenthal, am 15. Oktober 1902.

Der Vorsitzende: Seibert m. p.

3. 2382.

An der öffentlichen einklassigen Volksschule mit böhmischer Unterrichtsprache in Jäschkowitz ist die Lehrerstelle mit den durch das Gesetz vom 6. November 1901 normierten Bezügen zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche unter Nachweisung der Befähigung zur Erteilung des katholischen Religionsunterrichtes im Wege des vorgesetzten k. k. Bezirksschulrates längstens bis

1. Dezember 1902

bei dem Ortschulrate in Jäschkowitz einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat Troppau (Land)
am 19. Oktober 1902.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:
Tirasek.

Im Selbstverlage des **Lehrerhaus-Vereines** in **Wien** sind erschienen und durch die Kanzlei des Vereines (3/3, Beatrixgasse 28) gegen Einfindung des Gelbbetrages zu beziehen:

Handkatalog

für Volks-, Bürger- und Mittelschulen.

Diese Kataloge zeichnen sich durch schöne Ausstattung, Reichhaltigkeit des Inhaltes und sehr niedrigen Preis aus, sind in Leinwand gebunden und mit feinstem Hardmuthstift versehen.

Von jeder Art sind drei Ausgaben [a) für geringe, b) für mittlere, c) für große Schülerzahlen] vorrätig. Preis a) 80 h, b) 1 K, c) 1 K 20 h, mit Zusendung um 10 h mehr.

Auf Wunsch wird jedermann von der oben bezeichneten Kanzlei ein **ausführliches Verzeichnis der Verlags-
werte** des Vereines (mit Inhalts- und Preisangaben) unentgeltlich und kostenfrei zugesendet.

Wörterbuch

der neuen deutschen Rechtschreibung.

Mit kurzen Wort- und Sacherklärungen, Rechtschreibregeln und Verdeutschung der Fremdwörter.

Mit vollem Vertrauen kann man nach diesem Buche greifen, welches sich durch seine praktische Anordnung, große Ausführlichkeit und Billigkeit auszeichnet. Preis: 1 K 20 h, mit Zusendung um 10 h mehr.

Verlag von **Max Luserer**, Buchhandlung in **Leoben**, Steiermark.

Neu!

Soeben ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Neu!

Unser Vaterland,

die Österreichisch-ungarische Monarchie.

Geographische Präparationen von **Eduard Maierl**, Oberlehrer.

(17 Bogen Groß-Oktav, Preis geheftet 4 K, gebunden 4 K 60 h.)

„Das ist wieder ein Buch, welches der österreichischen Lehrerschaft zur Ehre und der Schule zum Nutzen gereicht. Ich halte diese Präparationen nach Inhalt und Darstellung für eine Musterleistung.“ Franz Frisch.

Wurde mit Erlaß des hohen k. k. steiermärkischen Landes-schulrates vom 8. August 1902, Z. 7387, wärmstens empfohlen.

Präparationen zur unterrichtlichen Behandlung des Heimatlandes Steiermark.

(12 Bogen Groß-Oktav, Preis geheftet K 3.—)

Dieses Werk wurde vom hohen k. k. steierm. Landes-schulrate mit Erlaß vom 3. Oktober 1901, Z. 7198, allen Schulen wärmstens empfohlen.

Ferner erschienen für die Hand der Schüler zur häuslichen Wiederholung und bereits an vielen Schulen eingeführt:

Maierl, Kleine Heimatkunde von Steiermark nach Landschaftsgebieten. II. Aufl. Preis 30 h.

„ Kleine Vaterlandskunde der österreichisch-ungarischen Monarchie. Preis 40 h.

„ Kleine Erdkunde. Mit Ausschluß der Monarchie. Preis 40 h.

(Auf je 10 Stück gewährt die Verlagsbuchhandlung 1 Freigem. — Ansichtsendungen sämtlicher obiger Bücher bereitwilligt.

Nachweislich bereits in mehr als **3000 Schulen** mit Anerkennung eingeführt **schwarze**

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert **gänzlich satzlos**, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges **im kalten Wasser** hergestellt. **Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich. Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden** und wird in Paketen für 5 Liter Schultinte überallhin mittels Post um 24 h per Liter nebst Gebrauchsanweisung franco versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung orbeten.

Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten **Reform-Anthracen-Tinte** für 1/8 Liter à 20 h.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, **Wien** V/1, Pilgramgasse 6.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Verbrauch pr. Kind u. Schuljahr 4 h.

Erste österreichisch-ungarische und amerikanische Cottage-Organ- und Harmonium-fabrik

Rudolf Pajkr & Co. in Königgrätz.

Niederlagen:

In **Wien**, VII., Mariahilferstraße 81; in
Budapest VIII. ker, József-körut 15 sz.

Bedeutend

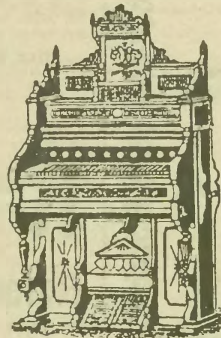
billiger als amerikanisches Fabrikat.

Preis von fl. 60.— aufwärts.

Teilzahlungen von fl. 4.—.

Illustrierter Preiscourant gratis und franko.

Garantie 5 Jahre.



Der brillante Ton,
entloßt durch die sinnreiche Konstruktion des
amerikanischen Systems, singt eigenes Lob.

Neu!

Expression am Saug-System.

Pedal-Harmoniums

beider Systeme und jeder Größe mit genauer
Orgelmensur für Kirchen, Seminare und als
Übungsorgeln.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

**Klaviere,
Pianos und Harmoniums**
aus den bekanntesten Fabriken des In- und Aus-
landes, sind billig zu beziehen — auch gegen
monatliche Teilzahlungen — durch die
Klavier-Niederlage von
Buchholz & Diebel, Troppau.
— Stets vorrätig 50 bis 60 Instrumente. —

Anerkannt als die beste und modernste Schulbant
ist die
I. öst.-schles. Normal-Schulbant
(System Buchner-Larisch)
sowie
Buchner's Schultafeln!
Prospecte sendet franko der Patent-Inhaber und Erzeuger
Gustav Larisch,
Kunst- und Möbel-Tischler
Troppau, Boppengasse Nr. 3.

**Häuslicher
Ratgeber**
Praktisches Wochenblatt für
alle deutschen Frauen
Preis: K. 2.50. Erscheint jeden Sonntag im
Umfange von 16—20 Seiten und enthält:
Neueste Moden.
Praktische Handarbeiten.
Jeden Monat eine
Schnittmuster-Beilage.
Alle vierzehn Tage:
für unsere Kleinen.
Illustrierte Kinderzeitung.
Aus Zeit und Leben.
Illustrierte Beilage.
Jede Nummer enthält belehrende Aufsätze,
zahlreiche Rezepte, gewähltes
und interessantes Feuilleton.
Zu beziehen durch alle Buch-
handlungen und Postanstalten
Probe-Nummern sendet gratis und franko
Expedition
des „Häuslichen Ratgeber“,
Wien, VII/3, Zieglergasse 94.

Musikalien—
Kataloge für
Klavier
Harmonium
Violine
Cello
Zither
Kammermusik
Orchester
Gitarre
Lieder
Humoristika
Chöre
Duette, Terzette
Studienwerke
 **gratis** 
und franko.
OTTO MAASS
Musikverlag u. Sortiment WIEN, VI/2, Mariahilferstrasse 91.

Pendel-Uhren auf Raten!

Wir verkaufen folgende Uhren in ihrer soliden Ausführung an Staats-
beamte, Lehrer, Privatbeamte, Geschäftsleute, Hausbesitzer, sowie alle
creditfähigen Personen gegen Anzahlung und bequeme Teilzahlungen:

Nr. 1. Federzug-Pendeluhr, 8 Tage gehend, mit poliertem Ruckbaum-
kasten und schöner Bildhauerarbeit, vorzügliches Werk. Preis 29 Kronen,
Anzahlung 12 Kronen 50 Heller, monatlich 2 Kronen. Dieselbe mit
Schlagwerk, Preis 32 Kr., Anzahlung 15 Kr., monatlich 2 Kronen.

Nr. 2. Pendeluhr mit 2 Gewichten, mit poliertem Ruckbaum-
kasten und feiner Bildhauerarbeit mit Schlagwerk, Preis 50 Kronen,
Anzahlung 24 Kronen, monatlich 2 Kronen.

Nr. 3. Dieselbe Uhr wie Nr. 2 mit 1/4 Repetierwerk, Länge circa
130 cm., Breite circa 40 cm., Preis 74 Kr., Anzahl. 36 Kr., monatl. 4 Kr.

Nr. 4. Pendeluhr mit 3 Gewichten, matten Ruckholzkasten und schöner
reicher Bildhauerarbeit, solid verziert mit amer.-poli. Beschlägen, vor-
zügliches Werk, mit 1/2 Stunden Schlagwerk. Preis 54 Kronen, An-
zahlung 27 Kr., monatlich 3 Kronen 50 Heller. Dieselbe mit 1/4 Stun-
den Repetierwerk. Preis 78 Kr., Anzahlung 38 Kr., monatl. 5 Kr.

Für guten Gang wird reelle schriftliche Garantie geleistet, jede Uhr
ist repariert und werden nur tadellose Uhren in Versandt gebracht. —
Nichtkonvenientes wird coul. ausgetauscht.

Verkaufsbedingung: Bei Erteilung des Auftrages wird gleich-
zeitig um Einsendung der vorgeschriebenen Angabe inkl. 1 Krone 50 Heller
für Kiste, sowie um genaue Adresse, Name, Wohnort, Charakter ersucht,
worauf in circa 4 Tagen die bestellte Uhr eingekauft wird.

Nur Postversandt.

Erstes Wiener Versandthaus
Mittler & Co.
Wien, VII/1, Mariahilferstraße 126.

Reine Naturweine versendet **Hans Tichl,**
Weingartenbesitzer in **Los-**
lowitz ab seiner Kellerei: Guten Weißwein
um 48 h, 52 h, 56 h, 60 h, 70 h bis 2 K per Liter.
Rotweine: 52 h, 60 h, 70 h, 80 h bis 2 K per
Liter von 25 Litern aufwärts. Ge-
bünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu
demselben Preise franko retour.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nro. 22.

Troppau, 20. November 1902.

31. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfstraße 25; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Oberlehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beiträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Odrau, einzusenden.
Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Zur Landeslehrerkonferenz.

In den Ferien 1903 findet die nächste Landeslehrerkonferenz für Schlesien statt. Diese Konferenzen haben für die Entwicklung des Schulwesens eines Landes eine sehr große Bedeutung, weil der Lehrerschaft das Recht gewährleistet ist, in dieser Versammlung in Anwesenheit der berufenen Vertreter des Landesschulrates ihre Wünsche und Beschwerden bekanntzugeben und ein gewichtiges Wort mitzureden über die Art und Weise, wie die Schule des Landes zu heben wäre.

Leider finden diese Konferenzen nur alle sechs Jahre statt und es wäre sehr notwendig, der Regierung dringend nahezu legen, die Landeslehrerkonferenzen in kürzerer Zeit aufeinander folgen zu lassen, denn die Menge der dringlich zu beratenden Schul- und Lehrerfragen ist sehr groß. Die Vertreter der Lehrerschaft wünschen, daß sie die Landeschulbehörde bei Besprechung von Landesfragen in amtlichen Konferenzen öfter zurate ziehe, weil sie in diesen Versammlungen ihre Meinung frei und unerstickt äußern können, ohne fürchten zu müssen, hierfür gemäßigelt zu werden und weil sie wissen, daß ihre Stimme nicht ungehört verhallt, sondern daß die Beschlüsse der Landeslehrerkonferenzen im Landeschulrate wohl beachtet werden. Es ist auch deshalb eine öftere Einberufung dieser Versammlungen erwünscht, damit wir in die Lage kommen, mit unseren Bezirkschulinspektoren als gleichwertige Mitglieder an einem Beratungstische zu sitzen, um ihnen zu sagen, wie wir uns die Verbesserung des Schulwesens denken, daß wir mit so manchen Anordnungen und Erlassen, die von oben herabkamen, überhaupt mit der ganzen Art und Weise, wie unsere Unterrichtsteilung durch **kleinliche Verfügungen beeengt wird**, nicht einverstanden sind und Abhilfe verlangen, damit durch solche Vorkommnisse unsere

Arbeitsfreudigkeit in der Schule nicht untergraben werde.

Wir sind überzeugt, daß uns unser Herr Landeschulinspektor nach Anhörung unserer Bedenken gegen die Einschränkung der Freiheit des Lehrers im Unterrichte rechtgeben wird, weil unser Verlangen den praktischen Bedürfnissen entspringt, welche oft ganz anders sein müssen, als man es sich am grünen Tische vorstellt. Der Herr Landeschulinspektor soll ein sehr zugänglicher Mann sein, doch tritt er mit der Lehrerschaft viel zu wenig in Fühlung, freilich nicht durch eigene Schuld, denn trotz des Ministerialerlasses, der den Landeschulinspektoren das fleißige Inspizieren der Schüler zur Pflicht macht, ist ihm dies nach eigener Aussage beim besten Willen nicht möglich, weil er von administrativen Geschäften erdrückt wird und das ganze Jahr an den Schreibtisch gebannt ist. Wie soll er da die Bedürfnisse der Schulen aus eigener Anschauung kennen lernen? Man stelle ihm die nötigen Hilfskräfte zur Verfügung und degradiere einen so hohen Beamten auf einem so verantwortungsvollen Posten nicht zum Schreiber.

In der Landeslehrerkonferenz wollen wir uns als Männer gegenseitig offen aussprechen und hoffen, daß wir uns auf diese Weise verstehen werden, damit in der schlesischen Lehrerschaft das Vertrauen zu seinen Vorgesetzten in einem Maße gestärkt werde, wie es zum Heile der Schule unumgänglich notwendig ist.

Wie wahr sind doch die Worte, die der Landeschulinspektor Dr. Tupek diesbezüglich in der Landeslehrerkonferenz in Prag am 22. Mai dieses Jahres sprach. „Das Vertrauen der Lehrerschaft in die vorgesetzte Behörde wurde durch verschiedene Zeitungsartikel erschüttert und ich muß es als höchst wünschenswert ansehen, daß Bezirks- und Landeschulinspektoren, die Schulaufsichtsgane, sich das Vertrauen der Lehrerschaft

erwerben. Es schadet der Schule, wenn der Inspektor nicht angesehen wird, was er sein soll: der **Freund, Berater und Vertrauensmann der Lehrerschaft**. Wenn er das ist, dann hat er eine ganz andere Möglichkeit, das Schulwesen zu heben und zu fördern; ist dagegen eine Kluft da, sehen die Lehrer im Bezirksschulinspektor ihren Feind, dann kann das Schulwesen nicht gedeihen!" Diese goldenen Worte mögen auch in Schlesiens beherzigt werden.

Soll die Landeslehrerkonferenz ihren Zweck erfüllen, dann müssen die Verhandlungsgegenstände richtig ausgewählt, aber auch gründlich vorbereitet sein. Es ist deshalb Pflicht der organisierten Lehrerschaft Schlesiens, schon jetzt alle wichtigen Fragen im Schulblatte vorzubespochen, damit die Delegierten bei der Landeslehrerkonferenz mit einer gefestigten Meinung, welche durch gründliches Studium dieser Fragen gebildet wurde, auftreten und sich durch ihr sachliches Debattieren, durch Gründlichkeit und Schlagfertigkeit in der Beratung die Achtung und Anerkennung von allen Seiten erwerben.

Vor uns liegt das stenographische Protokoll der VI. oberösterreichischen Landeslehrerkonferenz in Linz aus dem Jahre 1893, ein Buch von 294 Seiten! Lehrer Schlesiens! Gut ab vor der wackeren Lehrerschaft Oberösterreichs! Diese Versammlung war ein rechtes Lehrparlament. Versäume kein Delegierter, sich dieses Werkchen, welches im Verlage des oberösterreichischen Lehrervereines in Linz erschienen ist, anzuschaffen und zu studieren. So und nicht anders muß es auch auf unserer Landeslehrerkonferenz zugehen.

Die schlesische Lehrerschaft hat natürlich in erster Linie die Pflicht, ihre **tüchtigsten Männer zu Delegierten zu wählen**, Männer, die sich bereits bewährt haben und ihren Vorgesetzten Aug' um Aug', ohne Jagen und Zaudern das mitteilen, was uns drückt. Die in einzelnen Vereinen z. B. Jägerndorf und Troppau (Land) vorgenommenen Wahlen sind ein erfreuliches Zeichen, da man tüchtige, unerschrockene Leute gewählt hat. So soll und muß es überall sein.

Die Anzahl der in der Landeslehrerkonferenz zu behandelnden Gegenstände ist sehr groß und bedürfen einer gründlichen Vorberatung. Wenn die Abgeordneten gewählt sein werden, wird sich die Notwendigkeit ergeben, sie zusammenzurufen, damit die zu stellenden Anträge vorbereitet werden. Der Zweck des heutigen Aufsatzes kann es wohl nicht sein, ein erschöpfendes Bild von all den Fragen, die in der Landeslehrerkonferenz besprochen werden mögen, zu geben, sondern derselbe soll nur die Anregung sein, daß der Stein beizeiten ins Rollen komme und daß im Laufe des Jahres fortlaufende Besprechungen aller wichtigen Verhandlungsgegenstände im Schulblatte erfolgen.

Es sei uns aber schon heute gestattet, einige

Punkte herauszugreifen und kurz zu besprechen. Vor allem sind es die Delegierten der Würde der Versammlung schuldig, daß sie Rechenschaft verlangen, wie die Beschlüsse der letzten Landeslehrerkonferenz durchgeführt wurden. Was nützen die schönsten Referate, die besten Anträge, wenn sie hernach in irgend einem Aktenbündel im Landeschulrate friedlich schlummern.

Für die Entwicklung des inneren Schulwesens ist es sehr notwendig, daß eine **Durchsicht und Änderung der Normallehrpläne** vorgenommen werde.

Unser Schmerzenskind „die Sprachlehre“, welcher Unterrichtsgegenstand schon in der vorigen Landeslehrerkonferenz eine eingehende Besprechung erfuhr, humpelt noch wie vor 10 oder 20 Jahre vollbeladen mit unverständlichem nutzlosem Regelkram zum Schrecken der Lehrer und Schüler durch Volks- und Bürgerschule. Wie viel schöne Anregungen wurden schon gegeben, wie viel Erlässe sind diesbezüglich schon erlassen, es will und will nicht anders werden und doch muß die hentige langweilige Sprachlehrmethode heraus aus unseren Schulen!

In ganz entschiedener Weise muß in der Landeslehrerkonferenz das **Aufsatzelement** besprochen werden. Die Delegierten müssen dem Herrn Landeschulinspektor den großen Schwindel vor Augen halten, welcher mit den schriftlichen Aufgaben getrieben wird. Es ist hierüber schon in diesem Blatte genugsam geschrieben und in Lehrerversammlungen viel gesprochen worden, aber dieser Schwindel scheint eher zu- als abzunehmen. Wie ist das nur möglich? Wir behaupten, daß die Lehrer zu diesen Potemkiniaden geradezu gedrängt werden. Parole von oben ist es, daß alle Aufgaben einen in das Auge fallenden äußeren Glanz haben müssen; um den inneren Wert kümmert man sich wenig. Ob die Schüler von diesem Stilunterrichte etwas für das Leben mitnehmen, das scheint Nebensache zu sein. Ein vorgekommenes Beispiel möge dies beweisen: Kommt da ein Inspektor in eine Schule und findet bei einem sehr fleißigen Lehrer Arbeiten, die von den Schülern selbstständig gearbeitet und natürlich vom Lehrer recht ausgiebig mit roter Tinte verbessert worden waren. „Bin mit den schriftlichen Aufgaben nicht zufrieden, sie enthalten zu viele Fehler!“ war das Urteil des Inspektors. Ein Jahr darauf findet er bei demselben Lehrer schön geschriebene, beinahe fehlerfreie Aufgaben. Der Inspektor erfreut: „Sehr schön, vorzüglich, ja wie haben Sie denn diese Aufgaben zu stande gebracht?“ Der Lehrer offenerzig: „Die Aufgaben wurden vorbeisprochen, an die Tafel geschrieben und hierauf in das Heft eingetragen.“ Inspektor: „So ist es recht, die Hauptsache ist, daß die Aufgaben nett, rein und ohne Fehler sind, so wünscht man es oben!“ Die meisten Lehrer der erwähnten Schulen halten sich nun nach diesem Rezept, haben wenig Mühe bei

der Vorbereitung des Aufsatzes, wenig Korrekturen, sie befriedigen den Inspektor, werden sehr gut qualifiziert, rücken infolgedessen sogar mit 1. Zähler aufertourlich vor — — alles sehr schön, nur hat die Geschichte den kleinen Fehler, daß die Schüler von einem solchen Unterrichte gar nichts haben.

Unsere Forderung bei der Landeslehrerkonferenz muß sein, daß da energisch Wandel geschaffen werde. Vor allem müssen wir verlangen, daß die Inspektoren strenge darauf sehen, daß jede Aufgabe Selbstarbeit des Schülers sei.

2. Die Hausaufgaben sind abzuheben, denn diese werden in den meisten Fällen abgeschrieben, verleiten zur Unredlichkeit, überlasten die Schüler 2c. 2c.

3. Es sei im Monate nur eine Stilarbeit und zwar eine Schulaufgabe zu machen, denn es ist besonders in der Bürgerschule unmöglich, ohne Benachteiligung des eigentlichen Sprachunterrichtes eine Aufgabe, die samt Eintragung reichlich 4 Stunden in Anspruch nimmt, zu geben. Über diese Frage haben wir uns ja im Vorjahre in diesem Blatte ausführlich ausgesprochen.

Eine durchgreifende Reform wird beim Zeichenunterrichte vorgenommen werden müssen. Es muß unbedingt dem Zeichnen nach der Natur in den Schulen der Eingang gewährt werden. Ich verweise bei dieser Gelegenheit auf den ausgezeichneten Vortrag des Kollegen Kunzfeld aus Wien auf dem diesjährigen Troppauer Lehrertage. Es sind Zeichenkurse zu errichten, in denen die Lehrer im Zeichnen nach der Natur ausgebildet werden. Für das Zeichnen sind eigene Zeicheninspektoren zu ernennen.

Auch die Lehrpläne für Rechnen, welches in der III. Bürgerschulklasse die Algebra aufzunehmen hätte, sowie für Naturgeschichte, welche nach der Dr. Schmeil'schen Methode zu erteilen wäre, sind zu ändern.

Um einen anhaltenden Erfolg in der Schule herbeizuführen, muß unsere alte Forderung in der Landeslehrerkonferenz mit neuer Kraft erhoben und vertreten werden, daß die Maximalzahl der Schüler einer Klasse von 80 auf 40 herabgesetzt werde. Übersteigt eine Klasse diese Zahl, so muß sie geteilt werden. Wie sieht es heute mit der Überfüllung der Klassen aus? Wir haben darüber schon Jeremiaden geschrieben.

Weiters ist mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß die Leitung von Volks- und Bürgerschulen zu trennen sei, damit auch ältere Stadtlehrer einen leitenden Posten bekleiden können und nicht bis an ihr Lebensende „Untergebene“ bleiben müssen. Schulen mit Parallelklassen sind sofort zu teilen. In einigen Städten, wie Troppau und Jägerndorf wurde schon ein vielversprechender Anfang gemacht. Warum kann das nicht auch in kleineren Städten durchgeführt

werden? Es wird unsere nächste Aufgabe sein, in dieser Angelegenheit einen energischen Vorstoß zu unternehmen, damit es nicht mehr geduldet werde, daß ein Leiter über 15 und mehr Klassen gesetzt wird. In dieser Angelegenheit kommt uns die Behörde wohlwollend entgegen.

Eine weitere Forderung unserer Delegierten wird sein, daß die geheime Qualifikation abgeschafft und daß dieselbe vereinheitlicht und vereinlicht werde.

Diese Forderung hat für uns schles. Lehrer in neuerer Zeit eine erhöhte Bedeutung erlangt. Hat doch die berüchtigte 1. Einreihung in den Status ergeben, daß fast ausschließlich die Qualifikation für die Beförderung oder Rückversetzung maßgebend war und z. B. infolge der Ansicht eines schles. Inspektors, daß „befriedigend“ eine sehr gute Note sei, weil das Wirken des Lehrers in jeder Hinsicht befriedige, die Lehrer eines ganzen Bezirkes geschädigt wurden. Nicht nur aus diesen materiellen Rücksichten, sondern im Namen der Gerechtigkeit und Moral fordern wir, daß das öffentliche Wirken des Lehrers auch öffentlich beurteilt werde. In manchen Städten, Schulbezirken und Ländern ist die geheime Qualifikation bereits abgeschafft, warum muß denn die pflichtgetreue, arbeitseifrige Lehrerschaft Schlesiens noch immer diese vormärzliche Einrichtung dulden?

In der schon erwähnten Landeslehrerkonferenz in Prag sprach der Landeschulinspektor Dr. Tupek Folgendes: „Die Qualifikation soll und darf nicht geheim bleiben, denn es ist die Pflicht des Inspektors, das, was er in die Qualifikationstabelle hineingeschrieben hat, besonders das, was er bemängeln zu müssen glaubt, dem betreffenden Lehrer mitzuteilen. Das Schreckbild eines Inspektors, der nichts sagt und dem Lehrer einen Denktzettel schreibt, um ihm eine Gehaltserhöhung zu hintertreiben, bei einem so gewissenlosen Menschen, wenn es einen so gewissenlosen Inspektor gäbe, wäre seine sofortige Entlassung vom Amte gar nicht ausreichend, um ein solches Benehmen zu strafen!

Wie viel fleißige Lehrer Schlesiens wurden durch die geheime Qualifikation materiell schwer geschädigt? Deshalb Delegierte sei eure Forderung: „Weg mit der geheimen Qualifikation!“

Es wird ferner notwendig sein, eine Regelung der Lehrverpflichtung zu verlangen. Die Lehrer können ohne Gnade und Barmherzigkeit bis zu wöchentlich 30 Stunden Unterricht verpflichtet werden, eine Leistung, die einen gesunden, kräftigen Mann unter den heutigen Schulverhältnissen bei den überfüllten Klassen in wenigen Jahren unter die Erde bringen muß. Die Mittelschullehrer, die Bürgerschullehrer Ungarns haben eine gesetzlich geregelte, viel niedrigere Lehrverpflichtung als

wir. Jetzt also heran, löbl. Behörde, und in dieser Angelegenheit Wandel geschaffen! Wir bekommen jedes Jahr neue Verpflichtungen aufgebürdet. Jedes zweite Jahr reitet man oben ein anderes Steckenpferd. Einmal ist es die Raiffeisenkasse, ein andermal die Hebung der Feuerwehr, ein drittesmal die Bekämpfung der Trunksucht 2c., mit dem sich der Lehrer eingehend beschäftigen muß, um nach oben hin gut angeschrieben zu sein. Seit einem Jahre ist man wieder ganz verfallen auf die Pflege des Schulgartens. Wir sind die letzten, welche die Wichtigkeit und den Nutzen eines Schulgartens für Schüler und Gemeinde nicht einsehen wollten. Wir finden aber das Vorgehen der Schulbehörden, welche die Lehrer zur intensiven Schulgartenarbeit zwingen wollen, für ungeseglich. Wer hat das Recht, einen Lehrer zu schwerer Tagelöhnerarbeit im Schulgarten zu zwingen, wer hat das Recht einem Lehrer den Besuch eines Schulgartenkurses förmlich zu befehlen? Wohl, wer Lust und Vorliebe zur Gärtnerei hat, der verwende seine ganze freie Zeit dazu, aber es ist eben nicht jedermanns Sache, Bäume zu beschneiden, Gurken zu bauen und Mistbeete anzulegen! Nicht jeder Lehrer, auch auf dem Lande, hat Geschick und Vorliebe dazu, nicht jeder ist so unklug, sein saner verdientes Geld in einen der Gemeinde gehörigen Schulgarten zu stecken, nicht jeder hat die Lust, seine ganze freie Zeit schwerer, körperlicher Arbeit zu widmen, denn er braucht diese Zeit anderweitig, zu seiner Fortbildung, zu ersprießlicher Arbeit in der Lehrerorganisation, zur Erholung 2c.

Ganz entschieden müssen wir uns dagegen verwahren, daß die Tätigkeit des Lehrers im Schulgarten einen Einfluß auf die Qualifikation haben sollte. Der Inspektor hat lediglich die Erfolge in der Schule zu beurteilen, um das Privatvergnügen der Schulgärtnerei hat er sich in seiner Stellung als Inspektor wenig zu kümmern. Ob ein Kollege ein guter Lehrer ist, hat mit der Schulgartenarbeit nichts zu tun.

Will die Behörde die Schulgartenfrage günstig lösen, so darf sie,

1. den Lehrer zur Schulgartenarbeit nicht zwingen.

2. Muß die Gemeinde dazu verhalten werden, für sämtliche Kosten — einschließlich der Auslagen für Tagelöhner, welche die schweren Arbeiten verrichten — aufzukommen.

3. Der Schulgärtner erhalte vom Lande eine entsprechende Remuneration.

Mit diesen angeregten Fragen wird die Tätigkeit der Landeslehrerkonferenz noch nicht erschöpft sein, denn noch viele wichtige Beratungsgegenstände harren der Erledigung z. B. Vertretung des Volks- und Bürgerschullehrerstandes im Landesschulrate, Reform der Bürger-

schule, Unentgeltlichkeit der Lehr- und Lernmittel, Herabsetzung unserer Dienstzeit, Hebung der Lehrerbildung, über den Schulbesuch 2c. 2c.

Aus dem Vorstehenden ist klar ersichtlich, daß diemal der Landeslehrerkonferenz eine erhöhte Bedeutung zukommt und daß es unsere Pflicht ist, unzweideutig und ganz energisch zu jeder Frage, die zur Verhandlung kommen dürfte, in unserem Schulblatte Stellung zu nehmen. Dieser Aufsatz soll zu einem regen Meinungsaustausch der schles. Lehrer die Anregung gegeben haben. Die Lehrer Schlesiens werden, wie in allen ihren freien Versammlungen, auch in der amtlichen Landeslehrerkonferenz den Beweis erbringen, daß es ihnen mit ihren Forderungen ernst ist und daß sie alle Mittel und Wege zu finden wissen, um ihren Wünschen Gehör zu verschaffen. —y.—

Landeslehrerverein — Beamtenverein.

Es war im Dezember des Jahres 1883, als der damalige Zentralausschuß des schlesischen Landeslehrervereines den Beschluß faßte, die Pflege des Lebensversicherungswesens in den Bereich seiner Wirksamkeit zu ziehen und zu diesem Zwecke mit einer der besten und empfehlenswertesten Versicherungsanstalten Österreichs, dem L. allgemeinen Beamtenvereine in Wien, ein Übereinkommen traf, nach welchem unser Verein die Vermittlung von Versicherungen unter seinen Mitgliedern gegen Vergütung einer Abschluß- und Zuckassoprovision zu übernehmen hatte, welcher Gewinn zur Stärkung der Pensionszulage-Kassa schlesischer Lehrer-Witwen- und Waisen dienen sollte. Zugleich sollte dadurch der Lehrerschaft Schlesiens Gelegenheit geboten werden, an den großen humanitären Zielen des Beamtenvereines teilzunehmen. Nach einem nun nahezu zwanzigjährigen Bestande des Vertrages ist es wohl an der Zeit zu erwägen, ob und in welcher Weise sich die daran geknüpften Hoffnungen erfüllt haben.

Es gereicht den schlesischen Lehrern gewiß zur Ehre, daß sie in ihrer Mehrheit die große wirtschaftliche Bedeutung einer Lebensversicherung und die darin gelegene Idee der Selbsthilfe sogleich erfaßten und sich trotz der fargen Befoldung in beträchtlicher Zahl zum Abschlusse von Versicherungen bereit erklärten. Der damalige unermüdliche und umsichtige Hauptagent, Herr Professor Hanel, konnte deshalb bereits im Jahre 1885 dem Stammkapital der Witwenkasse einen Betrag von 1049³⁴ K. als Reingewinn zuführen.

Während der 13jährigen Geschäftsführung durch Herrn Professor Hanel wurden unserer Hilfskasse im Durchschnitt jährlich 525⁹⁴ K. im

ganzen 6837.24 K übergeben. Bis Ende September 1902 beläuft sich der der Witwenkasse zugewendete Betrag auf 10.321.68 K, gewiß eine recht ansehnliche Summe, deren Erträgnis manche Träne getrocknet haben dürfte. Und dieses Kapital ist erworben worden, ohne daß der einzelne Versicherte irgend eine Mehrleistung übernommen hätte, die Mitglieder hatten im Gegenteile noch den Vorteil einer möglichst bequemen und nahezu kostenlosen Abfuhr der Prämien. Was nun den Anteil der schlesischen Lehrerschaft an den humanitären Stiftungen des Beamtenvereines betrifft, mögen auch hier die Zahlen sprechen. An Lehrer Schlesiens wurden verliehen:

Im Jahre:	Unterrichtsbeitr.:	Stipendien:	Unterstützungen:
1879/80	K 60	K —	K —
1883	" —	" 60	" —
1884	" 60	" 260	" —
1885	" —	" 560	" —
1887	" 140	" —	" —
1888	" 60	" 560	" —
1889	" 60	" 310	" 110
1890	" 80	" 300	" 90
1891	" 160	" 580	" 160
1892	" 80	" 640	" 50
1893	" 80	" —	" 200
1894	" 80	" 520	" 126
1895	" 360	" 560	" —
1896	" 700	" 560	" 60
1897	" 958	" 680	" 220
1898	" 788	" 320	" 310
1899	" 1360	" 120	" 120
1900	" 1020	" 480	" 150
1901	" 1020	" 700	" 146
1902	" —	" 480	" —
	K 7076	K 7690	

Große Unterstützung auf die Dauer von
5 Jahren (je K 200) zusammen . . . 1000
K 2642

Zusammen K 17.408

Im Jahre 1902 wurden durch den Landeslehrerverein 10 Gesuche um Unterstützungsbeiträge befördert, davon wurden laut Zuschrift vom 7. November l. J. 6 günstig mit einem Gesamtbetrage von 500 K erledigt.

Trotz dieser augenfälligen Vorteile hat die Zahl der bei der Hauptagentur angemeldeten Versicherungen in den letzten Jahren keine nennenswerte Steigerung erfahren. Bei dem heutigen Aufschwung des Versicherungswesens, bei der starken Konkurrenz auf diesem Gebiete, erscheint es wohl möglich, daß sich viele Lehrer andern Gesellschaften zuwenden, ohne genau zu erwägen, ob die tatsächlichen Verhältnisse auch einen Abfall vom Beamtenvereine zu begründen vermögen. Zumeist wird von dem, der eine Versicherung abschließen will, nur ein

flüchtiger Blick auf die Prämienhöhe geworfen, ohne daß die sonstigen wichtigen Versicherungsbedingungen einer genauen Prüfung unterzogen werden, und doch ist deren Beachtung zur Erzielung eines sicheren Urteiles unbedingt erforderlich. Der Beamtenverein hat nun einen sorgfältigen Vergleich nicht zu scheuen, wer umfassen und auf Grund der Tatsachen urteilt, wird zu dem Schlusse kommen müssen, daß er auch heute noch eine der empfehlenswertesten Versicherungsanstalten Österreichs ist. Von mancher Seite wurde jedoch besonders in letzter Zeit ersucht, das Ansehen des Beamtenvereines durch den Vorwurf herabzusetzen, daß er bei Darlehensgeschäften viel zu hohe Zinsen fordere. Der uns zur Verfügung stehende Raum gestattet nicht, die Frage des Personalkredites ausführlich zu erörtern, nur soviel sei bemerkt, daß der Beamten-Verein als solcher überhaupt kein Darlehensgeschäft mit Einzelpersonen betreibt, sondern nur seine Polizzen bis zur Höhe von deren Rückkaufswert belehnt; das eigentliche Darlehensgeschäft ist Sache der Beamtenvereinskonfessionen, die in ihrer Verwaltung vollständig autonom sind und daher keinerlei Direktiven bezüglich der Höhe der Zinssätze vom Verwaltungsrate erhalten können; diese werden vielmehr in den Jahresversammlungen von den Mitgliedern selbst bestimmt. Im übrigen sei noch bemerkt, daß die Leitung des Beamtenvereines in einer Petition an das k. k. Ministerratspräsidium vom 17. Jänner 1901 die Frage des Personalkredites ausführlich bespricht und an die k. k. Regierung herantritt, Erhebungen zu pflegen und dafür Vorkehrungen zu treffen, daß es den Beamten ermöglicht werde, mittelst niedrig verzinslicher Vorschüsse sich von drückender Schuldenlast zu befreien. Das ist wohl ein überzeugender Beweis dafür, daß das Schlagwort von „einer unläuteren Ausnützung der Mitglieder“ ganz und gar nicht den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Mögen die Kollegen auch bedenken, daß der Beamtenverein wiederholt in würdiger Weise für die Interessen der Lehrerschaft eingetreten ist, wie z. B. die vorzüglichen Zusammenstellungen über die Bezüge und Versorgungsgenüsse der Lehrpersonen an Volks- und Bürgerschulen in sämtlichen Kronländern beweisen, weiters auch die im April d. J. an alle in der Gehaltsfrage rückständigen Landtage gerichtete Petition beweist. Wir glauben daher, daß es im Interesse der Lehrerschaft gelegen ist, wenn wir unsere Verbindung mit dem l. allg. Beamtenvereine nicht nur aufrecht erhalten, sondern noch zu befestigen suchen. Und wenn wir dann alle geeinigt für das als gut Erkannte eintreten, werden wir auch noch größere Erfolge als bisher erzielen, Erfolge, die nicht nur jedem Einzelnen Vorteile bringen, sondern auch unserer Organisation zum Segen gereichen.

—k.

An die Handarbeitslehrerinnen Schlesiens!

Die Handarbeitslehrerinnen der Landeshauptstadt Troppan haben die Absicht, an den hohen schlesischen Landtag eine Denkschrift zu richten, in welcher sie ihre Wünsche zur Regelung ihrer Rechtsverhältnisse niederlegen, um durch zeitgemäße gesetzliche Bestimmungen in ihrer gegenwärtig trostlosen, durch das neue Lehrgelaltsgefeß in keiner Weise berücksichtigten Lage eine Besserung zu erfahren. Ihre Wünsche sind aus folgender Zusammenstellung ersichtlich. — —

1. Lehrerinnen für weibliche Handarbeiten, welche die vorgeschriebene Lehrbefähigung erlangt und durch zwei Jahre den Handarbeitsunterricht an öffentlichen Volksschulen in zufriedenstellender Weise erteilt haben, werden vom k. k. Landesschulrat im Einvernehmen mit dem Landesauschusse definitiv mit Gehalt und mit dem Ansprüche auf Dienstalterszulagen und Pension ernannt, wenn sie mindestens 12 Stunden wöchentlich dauernd Verwendung finden.

Jede definitiv angestellte Handarbeitslehrerin ist verpflichtet, außer ihrer obbezeichneten Mindestleistung noch weitere 6 Unterrichtsstunden wöchentlich ohne Anspruch auf Remuneration zu übernehmen.

2. Der Jahresgehalt beträgt für die definitiven Handarbeitslehrerinnen:

a) an allgemeinen Volksschulen bei einer wöchentlichen Unterrichtsleistung von 12 bis 18 Stunden 800 K, bei mehr als 18 Stunden 1000 K.

b) an Bürgerschulen oder an Bürger- und Volksschulen bei einer wöchentlichen Unterrichtsleistung von 12 bis 18 Stunden 1000 K, bei mehr als 18 Stunden 1200 K.

3. Jene Handarbeitslehrerinnen, welche die für die definitive Anstellung festgesetzte Zahl von mindestens 12 Unterrichtsstunden wöchentlich nicht erreichen, erhalten eine Remuneration, welche für die geprüften Handarbeitslehrerinnen an Bürgerschulen mit 60 K, für die ungeprüften an Volksschulen mit 30 K jährlich per Unterrichtsstunde zu bemessen ist. —

An Bürgerschulen dürfen ungeprüfte Handarbeitslehrerinnen nicht Verwendung finden.

4. Den definitiven Handarbeitslehrerinnen gebührt ein Quartiergeldbeitrag, welcher mit 20 % ihres Grundgehaltes zu bemessen ist.

5. Die Dienstalterszulagen werden unter der Voraussetzung einer in Schlessien zurückgelegten definitiven ununterbrochenen und entsprechenden Dienstleistung nach je 5 zurückgelegten Dienstjahren mit 10 % des im Zeitpunkte des Anfalles gebührenden Stammgehaltes bemessen.

Ihre Zahl ist dieselbe wie bei den andern Lehrerkategorien.

6. Jene definitiv gewordenen Handarbeitslehrerinnen, welche vor Beginn der Wirksamkeit dieser Bestimmungen den Unterricht bis zum obigen

Mindeststundenausmaß erteilt haben, wird diese Dienstzeit behufs Bemessung der Dienstalterszulagen voll angerechnet.

Für die Anrechnung von Dienstalterszulagen jener definitiv gewordenen Handarbeitslehrerinnen, die vordem die Mindeststundenzahl nicht erreicht hatten, entscheidet der k. k. Landesschulrat im Einvernehmen mit dem Landesauschusse von Fall zu Fall. —

7. Die vor oder nach Beginn der Wirksamkeit dieser Bestimmungen von einer Handarbeitslehrerin mit dem zum Definitivum erforderlichen Stundenausmaß zurückgelegten Dienstjahre werden derselben bei der Pensionsbemessung unverkürzt angerechnet.

Über die Anrechnung jener Dienstjahre, in welchen eine Handarbeitslehrerin eine geringere als die in § 1 normierte Mindeststundenzahl hatte, entscheidet der k. k. Landesschulrat im Einvernehmen mit dem Landesauschusse von Fall zu Fall.

8. Ledigen oder verwitweten Handarbeitslehrerinnen, welche eine definitive Anstellung nicht erlangt, jedoch nach ausgewiesener gesetzlicher Befähigung, an einer oder mehreren öffentlichen allgemeinen Volks- und Bürgerschulen in Schlessien ununterbrochen durch 10 Jahre den Unterricht in weiblichen Handarbeiten erteilt haben, bestimmt der Landesauschuss, wenn dieselben dienstunfähig und mittellos sind, im Einvernehmen mit dem k. k. Landesschulrat eine dauernde Altersunterstützung aus Landesmitteln.

Da die Petition an den hohen Landtag im Namen aller Handarbeitslehrerinnen Schlesiens eingebracht werden soll, so ist es nötig, daß die geehrten Kolleginnen uns zu den obigen Vorschlägen ihre Zustimmung oder berücksichtigungswerte Abänderungsvorschläge, welche erwogen würden, bekannt geben. Es ergeht daher an die geehrten Kolleginnen Schlesiens hiemit die Aufforderung, sich im eigenen Interesse an unserer Aktion so rege als möglich zu beteiligen und ihre diesbezüglichen Meinungen an die Unterzeichnete gelangen zu lassen. Über die endgültige Beschlussfassung in unserer Angelegenheit wird seinerzeit in diesem Blatte berichtet werden.

Troppan, im November 1902.

Cäcilie Starowski,
Handarbeitslehrerin.

Witwen- und Waisen-Pensions- Zulage-Kasse.

Rechnungsabschluss für das Verwaltungsjahr 1901/1902.

Der Versicherungsfond betrug mit Schluß des Verwaltungsjahres 1900/1901 K 49248*10

Beiträge für 1901/1902:

Mitgliedsbeiträge	K 1294.18
Zinsen	„ 2002.10
Spenden	„ 526.00

Summe . . K 53065.38

dazu die Sammlung durch Zuzüge . . „ 2489.10

Ausgaben.

An 36 Witwen und 4 Waisen für 1900/1901 ausgezahlt	K 3324.25
Stempel, Porto, Korrespondenz und Postdiener „	120.—
Dem Herrn Robert Keller, k. k. Turnlehrer „	20.—
Dem Vereinsdiener	10.—

Summe . . K 3474.25

Raffastand am 31. August 1902 „ 49591.13

Deckung.

Wertpapiere (Nominalwert)	K 43900.—
In der Troppauer Sparkasse, Einlagebuch Nr. 5643	„ 5691.13

Summe . . K 49591.13

In der Troppauer Sparkasse, Einlagebuch

Nr. 9359 2489.10

62 Mitglieder schulden an die Kasse 619.—

Der Verband zählt 240 Mitglieder. Diese zahlen K 15.45 Jahresbeitrag. Davon entfallen $\frac{4}{5}$ für die Dividende, d. i. K 1236, dazu die gesamten Zinsen mit K 2002.10, so ist die Dividenden-Summe K 3238.10, welche im Jänner 1903 zur Verteilung gelangen.

Troppau, am 31. August 1902.

Ferdinand Bittner,
Kassier.

Revidiert und richtig befunden.

Troppau, am 26. Oktober 1902.

Ferd. Pauler. Bened. Haßig.

Danksagung.

Der Empfang von 2 K seitens des löblichen Gemeindevorstandes in Skrochowitz als Spende für die Witwenkasse wird hiemit dankend bestätigt.

Troppau, im November 1902.

Ferdinand Bittner,
dzt. Kassier.

Nachrichten.

Bielitz-Biala. In der letzten Versammlung des Pädagogischen Vereines hielt Herr Hauptlehrer Robert Biesch einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: Der biologische Gesichtspunkt im naturgeschichtlichen Unterricht. In den letzten Jahrzehnten haben die Naturwissenschaften große Fortschritte und Erfolge aufzuweisen. Die Menschheit lernt aus der Vielheit der Naturprodukte die Einheit in der Natur verstehen. Diese Wahrheit wurde im Altertume und im Mittelalter nicht erkannt. Die Forscher jener Zeit beschränkten sich bloß auf die Anschauung der Naturgegenstände, ohne sie mit einander in Beziehung zu bringen. Infolgedessen war auch die methodische Behandlung der Naturwissenschaften eine unvollkommene. Das

gesamte Naturwissen wurde in ein totes System gebracht und mit Hilfe des mechanischen Gedächtnisses zum geistigen Besitztum gemacht. In der Naturgeschichte erzielte zuerst August Lûben mit seiner beschreibenden Methode großes Aufsehen. Mit Junges „Doriteich“ war für lange Zeit der methodische Höhepunkt in dieser Disziplin erreicht. Durch letztere Methode wurde schon das Verständnis der Natur angebahnt. Ihre Fehler lagen aber in den Lebensgemeinschaften, weil diese ganz zufällig zusammengefügten sind und mit dem Menschen in keine Beziehung treten. Erst durch Dr. Otto Schmeil wurde der biologische Gesichtspunkt in den naturgeschichtlichen Unterricht eingeführt. Unter Biologie verstehen wir die Lehre vom Leben. Durch diese Wissenschaft wird die natürliche Entwicklung des äußeren und inneren Lebens angemessen berücksichtigt. Dem Menschen wird dadurch die Natur in ihrer Größe und Schönheit gezeigt. Diese Methode stützt sich auf Anschauung und Beobachtung der Natur. Sie befähigt den Menschen selbst zu beobachten, selbsttätig zu denken, weshalb in ihm auch die Teilnahme für die Herrlichkeiten der Schöpfung erweckt wird. Die unrichtige Behandlung der Naturgeschichte nach dem biologischen Gesichtspunkte erzeugt keine Entfremdung, sondern Liebe zur Natur. In der sehr lebhaften Wechselrede wurde über den Begriff Biologie, über das Nützlichkeits-Prinzip und über die Vor- und Nachteile eines Lehrbuches der Naturgeschichte gesprochen. Besonders wurde darauf hingewiesen, daß durch die biologische Methode das Verständnis und das Interesse für die Natur erhöht wird, daß allerdings die Schüler bei Prüfungen und Inspektionen weniger mit dem auswendig gelernten Wissen prunken können, bei dem Herz und Gemüt kalt bleiben. Herr Lehrer Rudolf Bayer referierte sodann über die Delegierten-Versammlung des schles. Landeslehrervereines. Beiden Referenten wurde der beste Dank der Versammlung zu teil. Die Herren Lehrer Laszko und Schmid wurden in den Verein aufgenommen.

Teichen. Am 8. d. M. hielt der Teichener Landlehrer-Verein im Saale des Hotels „zum goldenen Ochsen“ eine Plenarsitzung ab. Nach einer herzlichen Eröffnungsansprache des Vereinsobmannes, H. Kowala, in welcher er auf die sich immermehr ausbreitende Mehrheit der Gegner der Schule, als deren Ausfluß eine in Teichen zu Pfingsten geplante Gründung eines kath. Lehrervereines zu betrachten wäre, hinwies und die Lehrer zum festen Zusammenhalten anrief, hielt Herr Oberlehrer Körner, Trzynie, seinen angekündigten Vortrag, für welche lehrreichen Ausführungen dem Referenten der beste Dank der Versammlung ausgesprochen wurde. Der Austritt eines Kollegen aus dem Vereine wurde stillschweigend angenommen und die Sitzung geschlossen.

Mannigfaltiges.

Zur geheimen Qualifikation. Vor nicht gar langer Zeit wurde in einer Wiener Greißlerei eine Ablagerungsstätte geheimer Lehrer-Qualifikationen entdeckt, welche teilweise von der Schulbehörde dahingewandert waren, um von hier aus dann mit Wurst und Käse gespickt den Weg ins Leben fortzusetzen und aller Welt auszuplaudern, was man vor den Lehrern unter dem Siegel des Amts-geheimnisses immer noch ängstlich verwahrt. Und heute spielte mir der Zufall ein vergilbtes Blatt in die Hände, welches mir die überraschende Neuigkeit brachte, daß der Handel mit derartigen wichtigen Dokumenten auch anderswärts, auch in unserem lehrerfreundlichen Schlesien im Schwunge ist.

Zuhr da ein guter Bekannter von B. nach T. als ein Mann, Erfrischungen anbietend, zu ihm ins Koupé trat, und da sich bei unserm Fahrgaste Erfrischungsbedürftigkeit mit Kauflust gepaart hatten, ließ er den Verkäufer etwas verdienen. Die Dütte erregte aber seine Aufmerksamkeit bald in weit höherem Grade als der Inhalt derselben, denn er entdeckte darauf kritische Aufzeichnungen über Lehrer, zu deren Füßen er dereinst gesessen hatte, und mit deren

Kindern er eng befreundet ist. Er steckte das interessante Blatt zu sich und zeigte es mir. Ein Blick auf dasselbe ließ mich zu meinem nicht geringen Erstaunen eine Anzahl — geheimer Qualifikationen erkennen.

So also wahren manche Behörden das Amtsgeheimnis, das ist das Los jener gefürchteten geheimen Tabellen, die man vor dem Lehrer mit Argusaugen hütet, in die man ihm allein keinen Einblick gewähren will: Als fliegende Blätter, als Wurst und Käsepapier flatterte sie aus den geheimen Fächern „in alle Welt hinaus und lehren alle Völker“ wie die Behörden ihre Lehrer geistig und moralisch qualifizieren. Daß diese Qualifikationen zumeist Lehrer betreffen, die bereits über den Sturz gefahren sind und im Reiche der Schatten wandeln, ändert nichts an der Verwerflichkeit eines solchen Vorgehens, das eine Verletzung des Amtsgeheimnisses doch ohne Zweifel ist. Ob sich die Behörden darob auch in Disziplinaruntersuchungen stecken werden.

Wir Lehrer verwahren uns entschieden dagegen, daß man Qualifikationen, die für uns gelten und für uns geheim sind, der Öffentlichkeit preisgibt und dadurch das Ansehen der Lehrerschaft arg gefährdet und schädigt.

Nur für Volksschulen. Auf dem Frauen-Kongreß in Wiesbaden, wo sehr ernste und wichtige Fragen des sozialen Lebens, darunter die Alkoholfrage, verhandelt wurden, erzählte Frau Professor Kr. aus Bonn eine nette Geschichte. In dem Gymnasium, das ihr Sohn besucht, war früher eine der vom Kultusministerium beschafften Tafeln zur Warnung gegen den Alkoholmißbrauch aufgehängt. Jetzt ist sie verschwunden. Als der junge Mann fragte, wurde ihm die Antwort: „Die Tafel ist nur für die Volksschulen!“ — In einer deutschen Studentenmimik, die zur Zeit eines jekt verschollenen Trunkfucht-Gesekentwurfes stattfand, wurde folgender Vers gesungen:

Wenn ein Geheimrat in Sekt sich be—eligt,
Dann wird schleunigst 'ne Droschke befehligt,
Und man fährt ihm geräuschlos nach Haus,
Daß den „Spik“ er schlaf' aus.
Doch wenn ein Schuster oder Schneider
In der Destille sich leider
Ein Nordlicht verzappt,
Dann hat es geschnappt!
Den Übeltäter,
Den Gesekübertreter,
Das bes . . . Schw . . .
Ins Loch hinein!

Aus dem juristischen Staatsexamen wird dem „Berliner Tageblatt“ eine kleine, hübsche Geschichte erzählt, die sich vor ganz kurzer Zeit in einer deutschen Residenzstadt zugetragen hat. Ein überaus aristokratischer Kandidat saß den Examinatoren gegenüber, und recht dürftig flossen die Antworten auf die gestellten Fragen von seinen Lippen. Ganz besonders schwer wurde es ihm, eine Erklärung dafür zu finden, als ihn ein neugieriger Examinator fragte, welcher Art das Rechtsgeheim sei, das die Eisenbahn bei der Beförderung des Gepäcks der Reisenden mit diesen eingeht. In seltener Milde wollte der Examinator dem Kandidaten auf die Sprünge helfen, indem er ihm sagte: „Na, Sie haben doch schon oft Ihr Reisegepäck aufgegeben, was erhalten Sie denn dafür am Gepäckshalter in die Hand? Aber der Examinant antwortete: „Nein, das habe ich noch nie gemacht. Mein Gepäck besorgt stets mein Diener.“ — „Dann hätten Sie auch Ihren Diener hierher ins Examen schicken sollen, vielleicht hätte er Ihnen das auch hier besser besorgt, als Sie selbst,“ erwiderte der Examinator dem Kandidaten, dessen Schicksal hiemit besiegelt war.

Die Volksschullehrer in Deutschland, denen aufgrund des Seminarabganges ebenso wie in Österreich die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst seit einigen Jahren zugestanden ist, sind, häufig nicht bemittelt genug, um von

dieser Vergünstigung Gebrauch machen zu können. Sie haben deshalb in ihren Vereinen Militärkommissionen gebildet, die jungen Lehrern durch Beschaffung billiger Wohnungen, der Equipierungsstücke u. s. w. hilfreich sein und ihnen den Freiwilligendienst erleichtern wollen. Neuerdings hat nun die Verwaltung der über ganz Deutschland verbreiteten Sterbekasse der Lehrer den Plan gefaßt, in Verbindung mit dieser Kasse und mit dem Hilfsverein deutscher Lehrer eine Militärdarlehenskasse zu gründen, aus der die jungen Lehrer die Mittel zum Freiwilligendienst entnehmen können. Die Darlehenskasse erhält Deckung durch die Sterbekasse, bei der der Lehrer eine Versicherung bis zur Höhe des genommenen Darlehens eingeht. Die neue Gründung soll bereits mit Beginn des neuen Jahres ins Leben treten.

Besprechungen.

„Die Wage“. Herausgeber: E. R. Zentler. Redaktion und Administration: L. Dominikanerbastei 19. Preis per Nummer 32 h (35 Pf.), Abonnement 4 K (Mk 4.—) vierteljährig. Die 44. Nummer des 5. Jahrganges dieser Wochenschrift weist folgenden Inhalt auf: Ignotus, Südafrikanische Neuentwicklungen. — Die Wahrheit über den Pangermanismus in Ungarn, (Ein südbungarischer Schwabe.) — Oberstleutnant Rogalla von Bieberstein, Die strategische Bedeutung Corsicas für Frankreich. — Eugen Solner, Zeitgenössische Franzosen. — P. Boborykin, Die Flucht. (Schluß.) — Theater. — Politische Glossen. — Volkswirtschaftliches und Finanzielles. — Literatur. — Tyl, Mit den Deutschen geht es zwar nicht. — Man abonniert jederzeit, bei allen Buchhandlungen und Postanstalten oder direkt bei der Administration. Probenummern gratis und franko.

Eine Papperitz-Nummer, die sich den früheren „Künstlernummern“ würdig anreihet, ist das soeben erschienene Heft 4 des 17. Jahrganges der „**Modernen Kunst**“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57. — Preis des Einzelheftes 60 Pf.) — Ein großer Teil des Bilder Schmucks, Illustrationen und Kunstbeilagen ist diesem lebenswichtigen, so ungemein vielseitigen Münchener Künstler gewidmet. Über die Münchener Wagner-Festspiele berichtet Eduard Trapp in einem Artikel, der mit Kostümbildern der vornehmsten Mitglieder der Truppe geschmückt ist. Außer den Papperitzschen Bildern, Studien, Skizzen zieht auch F. Simms stilvolle Salon-Schilderung aus der Empirezeit die Aufmerksamkeit auf sich. Unter den literarischen Beiträgen begegnen wir u. A. den Namen Max Steinfurth, dessen Roman „**Sturmeswogen**“ sich immer spannender gestaltet, Marie Madeleine, die ihre psychologische Skizze „**Der Kämpfer**“ hier zum Abschluß bringt, Paul Ertel, der die Frage vom Parsifal-Bunde behandelt. Der Zickzack-Bogen bringt ein illustriertes buntes Allerlei aus dem Sports- und Künstlerleben, Proben der neuesten pompejanischen Ausgrabungen, interessante Briefmarken usw.

Wörterbuch der neuen deutschen Rechtschreibung mit kurzen Wort- und Sachklärungen, Rechtschreibregeln und Verdeutschungen der Fremdwörter, herausgegeben vom Lehrerverein in Wien. Nach den vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht durch den Erlass vom 24. Februar 1902 festgestellten Grundsätzen bearbeitet von Max Schneider. Preis 1 K 20 h. Wien 1902. Verlag des Lehrervereines in Wien (III/3, Beatrixgasse 28).

Durch die Einführung der neuen Rechtschreibung erwächst der Lehrwelt eine ebenso dankenswerte wie schwierige Aufgabe; denn ihr obliegt es, der nun für das ganze deutsche Sprachgebiet vorgezeichneten Schreibung durch die Schule Eingang in weitere Kreise zu verschaffen. Das vorliegende Buch ist in seiner ganzen Anlage nach ganz besonders geeignet, jedem Lehrer diese Aufgabe wesentlich zu erleichtern. Bekanntlich weist die vom Unterrichts-Ministerium autorisierte Ausgabe des Wörterverzeichnis

für zahlreiche Wörter und Ausdrücke Doppelformen, ja in manchen Fällen sogar eine dreifache Schreibung auf und überläßt es Lehrern und Schülern, unter diesen die entprechende Wahl zu treffen. Wie nachteilig sich aber die Nebeneinanderstellung von zwei oder gar drei gleichberechtigten, bezw. gebildeten Schreibungen für den Unterricht der Jugend erweist, welche ja erst die richtige Schreibung lernen soll, das haben schon die wenigen Doppelformen in dem früher in Geltung gestandenen Wörterverzeichnis zur Genüge gezeigt. Wenn der Rechtschreibunterricht Sicherheit in der Schreibung erzielen will, dann darf er dem Schüler stets nur ein einziges Wortbild für jeden Ausdruck vorführen. In dem Wörterbuch des Lehrervereins erscheinen auch alle jene Wörter und Ausdrücke, welche das amtliche Wörterverzeichnis in zwei oder drei Formen und an verschiedenen Stellen vorführt, nur einmal und durch fetten Druck zunächst in jener Schreibung hervorgehoben, welche im Sinne des oben genannten Erlasses (wenigstens für eine absehbare Zeit) als die bleibende anzusehen und daher im Unterrichte einzuüben ist. Um das Buch aber auch für die der Schule ferner Stehenden verwendbar zu gestalten, sind auch die anderen im amtlichen Verzeichnis angeführten Schreibungen in Lettern und in Klammern beigelegt. Das trotz seines reichen Inhaltes überaus handliche Wörterbuch des Lehrervereins kann daher Lehrern und Schülern bestens empfohlen werden und wird auch den der Schule ferne Stehenden — (da niemand ein gutes Wörterbuch entbehren kann) — treffliche Dienste leisten. Sein Preis muß bei der Reichhaltigkeit und der soliden Ausstattung als äußerst niedrig bezeichnet werden.

„**Kein Luxus**“ sondern nur sofarame Eleganz und solider Geschmack“ ist die Devise des „**Häuslichen Ratgebers**“, welcher in jeder Gravüre des reichen Modenteils der soeben erschienenen Nummer 43 nachgekommen ist. Dieses Prinzip erklärt unseres Erachtens teilweise die weite Verbreitung und große Beliebtheit dieses Blattes. Die mit Geschmack ausgewählten Besuchs-, Straßen- und Gesellschaftstoiletten, die hübschen Modelle für Kindergarderobe, sowie die praktischen Vorlagen für Wäschestücke verschiedener Art werden gewiß gern ausgewählt und nachgearbeitet werden. Alles übrige Gebotene ist ebenfalls geeignet, der Frauen spezielles Interesse zu erregen. Der dieser Nummer beigegebene Schnittmusterbogen bringt exakte Schnitte, genaue Anweisung zur Anfertigung von Garderobenstücken und eine Auswahl hübscher Handarbeiten. Abonnementspreis beträgt viertel. 2 Kronen 50 Heller. Probenummer stets gratis und franko von der Filiale. „**Häuslicher Ratgeber**“, Wien VII 3, Zieglergasse 94.

„**Österreichs deutsche Jugend**“. (Geleitet von Schuldirektor Franz Rudolf, herausgegeben vom Deutschen Landeslehrervereine in Böhmen — Reichenberg.) Die November-Nummer dieser beliebten Zeitschrift hat folgenden reichen Inhalt: Wenn der Herbst stürmt. Von Viktor Blüthgen. Mit einem Farbenbilde. Die Frau Geheimrätin und der Hans. Von Frida Schanz. Mit Original-Zeichnungen. Netze Begegnung. Von J. Crojan. Mit einer Original-Zeichnung. Die Krönung des britischen Königs Eduard VII. Von Rudolf Hermann. Mit Bildern nach Photographien. In der Fremde. Von Henriette von Habermann. Mit Original-Zeichnungen. Einem heimleuchten. Von Johann Kögler. Ungleiche Lose. Von Franz Bloth. Mit einer Zeichnung. Ein vorweltliches Riesentier. Von Wilhelm Hülscher. Ins Stammbuch. Von Emil Hantsch. Zum Kopferbrechen. Bestellungen auf diese Zeitschrift (4 K 80 h für den Jahrgang) sind zu richten an die Verwaltung von „**Österreichs deutscher Jugend**“ in Reichenberg.

Wunderhübsche Modelle, auch für Reformkostüme, bietet wieder die neueste Nummer des tonangebenden Modenblattes „**Große Modenwelt**“ mit bunter Flächen vignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Und hierzu gibt das unübertreffliche Journal die beste und faßlichste Anleitung,

sich mit wenig Auslagen auf das Vorteilhafte zu kleiden. In 87 Ansichten führt es diesmal seinen zahllosen Leserinnen die neuesten Moden in herrlichen Bildern vor Augen, sodaß ihm sicher, was Reichhaltigkeit, Vornehmheit und Billigkeit betrifft, kein ähnliches Unternehmen zur Seite zu stellen ist. Vor allen Dingen will es aber auch ein praktisches Modenblatt sein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Extraschnitten nach Körpermaß besonders nutzbringend. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14-tägigen Nummer) demselben Zweck. Der große Modenteil, die hochinteressante Rubrik: „**Neuestes aus Paris**“, die 8seitige Romanbeilage „**Aus besten Federn**“, die Rubrik „**Kunst und Wissenschaft**“, eine vornehme, reich illustrierte Belletristik, ferner eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farbenprächtiges Modenolorit zc. zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „**Große Modenwelt**“ mit bunter Zählervignette (man achte genau auf den Titel!) zu 75 fr. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei ersteren und der Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn, Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.

„**Mein Dornenpfad**“ wird sich ein Roman aus dem düsteren n.-ö. Lehrersleben betiteln, der zu Neujahr in Buchform erscheinen soll. In demselben werden die beruflich-seelischen und kleinlichen Alltagsbasenstämpfe eines vom modern-pestalozzianischen Geiste erfüllten Jugendbildners naturfrisch und lebenswahr geschildert erscheinen. Der Verfasser Hans von der Schwarzwald ist allen schul- und bildungsfreundlichen Kreisen Deutschösterreichs sehr wohl bekannt. — Vormerkungen auf dieses Buch zum Ausnahmepreis von 1 Krone sind zu richten an den Verlag „**Germania**“ in Jglau. (Tanzler.)

Arnstadt, Landwirtschaftslehre für den Unterricht an Seminaren, sowie für den Gebrauch der ländl. Fortbildungsschullehrer. Bearbeitet vom Seminar-Dir. M. Kreisel. Preis geb. mit 6 farbigem Plane eines Schulgartens Mk. 2,50. Verlag von Hugo Voigt, Leipzig. Für den landwirtschaftlichen Unterricht an Lehrerseminaren bietet der Verlag H. Voigt ein Lehrbuch, das sich sehr wohl auch als Handbuch für Lehrer an bauerlichen Fortbildungsschulen eignet. Zu Grunde liegt das bereits in 8 Auflagen erschienene, praktische Buch Arnstads: Der Landmann, wie er sein sollte. Die Bearbeitung haben übernommen der Seminar-Direktor Dr. Kreisel und der Ökonomierat Strauch, Dir. einer landw. Winterschule, der als Autor auf landwirtschaftlichem Gebiete einen guten Ruf besitzt. Vollständige Ausdrucksweise, richtige Stoffauswahl und wissenschaftliche Gediegenheit vereinen sich in schönster Harmonie in dem Werke und machen es zu einem Unterrichtsmittel, das vollste Beachtung verdient. Kälker, Schuldirektor in Großröhrsdorf.

„**Der Stein der Weisen**“ veröffentlicht in seinem kürzlich erschienenen 13. Hefte, mit welchem der 30. Semesterband beginnt, die nachbenannten reichlich illustrierten Abhandlungen: das Gemeingefühl, die Konservierung von Traubenmost (mit 17 Abbildungen), Höhenmessung mittels des Barometers, die Rolle des Kupfers in der Kulturgeschichte (mit 3 Abbildungen), Bewehrte Vogelnester (mit 2 Abbildungen), die Verwendung des Kafes im Haushalte (mit 18 Abbildungen). Außerdem enthält das vorliegende Heft der verdienstlichen populär-wissenschaftlichen Revue (A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig) Referate über die neuesten Arbeiten auf dem Gebiete der exakten Naturwissenschaften, als Physik und Chemie, Meteorologie, Geologie und Physikalische Geographie, Physiologie und Medizin, Zoologie und Botanik. Schließlich eine erhebliche Zahl von Besprechungen neu erschienener Bücher. Wir ergreifen gerne die Gelegenheit, unsere Leser auf diese ebenso reichhaltige als vielseitige Zeitschrift hinzuweisen, die seit fünfzehn Jahren mit größtem Erfolge die populär-wissenschaftliche Richtung vertritt. Man erhält auch reichillustrierte Probehefte auf Verlangen in jeder besseren Buchhandlung.

Drei Tage los mit den Jungens betitelt sich eine flott geschriebene und den weitesten Kreisen von Lehrern und Eltern mannigfache Anregung gewährende Plauderei, die Dr. Sebald Schwarz in dem neuesten (4.) Hefte der illustrierten Zeitschrift *Zur Guten Stunde* (Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf. Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Berlin W. 57.) veröffentlicht, und in der er uns in humorvoller und realistischer Weise mit den Erlebnissen und Erfahrungen, die eine Reise mit Schülern mit sich bringt, bekannt macht. Den erzählenden Text des Heftes machen Ernst Zahns „Lentin“, Margarethe Böhmers großer Roman „Des Geseßes Erfüllung“ und der ergreifende Schluß von Moritz von Reichenbachs Novelle „Dortas Paradies“ zu einem so vielseitigen und literarisch wertvollen, daß er in unserer gesamten Zeitschriftenliteratur an erster Stelle genannt werden muß. Farbenprächtige und inhaltlich packende Illustrationen ergänzen den reichen textlichen Teil des schönen Heftes auf das glücklichste.

„Schule und Haus.“ Die November-Nummer dieser empfehlenswerten Elternzeitung hat folgenden beachtenswerten Inhalt: Wahre Freiheit. Von Eduard Wagner. — Geistige Erziehung: Gute und billige Bücher für das Volk. Von L. Bencker. Gesundheitspflege: Nahrungs- und Genußmittel (Eine Replik). Von Julius Elbrich. — Aus der Kinderwelt: Ein Held. — Beurteilungen: I. Werke für die Jugend, II. Werke für Erwachsene — Sprechhalle. — allerlei Wissenswertes. — Erzählungen: Madame Turandot. Novelle von Karl Ed. Klopfer (Fortsetzung). — Den Großen für die Kleinen: Drei Engelein. Von A. F. Bonnet. — Im Herbst. Von J. Leidl.

Ein verdienter Erfolg! Wer das vorzügliche Monatsblatt „Kindergarderobe“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, nur einmal zur Hand nimmt, wird nicht allzu erstaunt sein, zu hören, daß dieses Journal binnen wenigen Jahren über 1/4 Million Abonnenten errungen hat. Bietet es den Kindern doch eine Gemüt und Geist bildende Lektüre, sowie eine vorzügliche Anleitung, sich anregend zu beschäftigen. Daß auch die Mütter bei dem Blatt nicht zu kurz kommen, dafür bürgt wohl die Mitteilung, daß fast sämtliche Abonnentinnen ihren Bedarf an Kinderkleidung selbst herstellen, dafür bürgen ferner die unentbehrlichen Beilagen „Der Kinderarzt“, von einem namhaften praktischen Arzte geleitet, „Hinke für Mütter“, von einer bekannten Pädagogin, und „Die praktische Hausfrau.“ Jede Nummer weist jetzt 6 Gratisbeilagen auf. Von unbezahlbarem Vorteile ist der jeder Nummer beiliegende, muster-gültige Schnittbogen, während die „Jugendbeilage“ und „Im Reiche der Kinder“ der kleinen Welt Unterhaltung jeder Art in reichsten Maße bieten. Außerdem bringt jede erste Quartalsnummer ein prächtiges Kindermoden-Kolorit. Kurzum alles, was das Auge der Mütter und Kinder erfreut, findet sich vereint in dem großen Gebrauchsblatt „Kindergarderobe“. Um Verwechslungen zu vermeiden, achte man genau auf Titel und den Quartals-Abonnementspreis von 45 kr. Abonnements zu nur 45 kr. pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn, Rudolf Lehner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.

Der mündliche Vortrag. Ein Lehrbuch für Schulen und zum Selbstunterricht von Robert Benedix. Erster Teil: Die reine und deutliche Aussprache des Hochdeutschen. Neunte Auflage. In Originalleinenband 1 Mark 50 Pfennig. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Wenn man im gewöhnlichen Leben die Menge von schlechten Angewohnheiten beim Sprechen, das Stottern, das Lispeln, das Übereilen, das Verschlucken von Silben, die Undeutlichkeit, die unharmonischen Anklänge an Mundarten hört, und wenn man dagegen betrachtet, daß in unserer Zeit fast jeder, in geselligen Kreisen, vor Gericht, in Versammlungen und Vereinen, in die Lage kommt, vor Zuhörern allein sprechen zu müssen,

so bedarf es wohl keines Beweises, daß Übungen in der Kunst des Vortrags immer notwendiger werden. Die wesentlichsten Erfordernisse eines guten Vortrags sind: Deutlichkeit und Reinheit der Aussprache; richtige Betonung der einzelnen Silben, Wörter und Sätze; Schönheit des Vortrags. Der vorliegende erste Teil des „Mündlichen Vortrags“ von R. Benedix behandelt die reine und deutliche Aussprache des Hochdeutschen und dürfte auch für höhere Klassen der Elementarschulen und untere der Gymnasien und Bürgerschulen geeignet sein.

Druckfehler-Berichtigung.

In dem Aufsatze der vorigen Nummer: „Der Kulturkampf“ u. s. w. Seite 269, rechte Spalte, 4. Zeile vom Striche an, muß es heißen: . . . denn hier hat man es, abgesehen von dem nationalen Antagonismus, der zu einem kräftigen kulturellen Aufschwunge den Antrieb verlegt; auf der nächsten Seite, linke Spalte, 17. Zeile von unten, soll es heißen: keine hat den Kampf gegen die allgemeine Korruption an die Spitze ihres Programmes gesetzt und dabei so viele korrupte Persönlichkeiten in ihrer Mitte gehabt; Seite 271, linke Spalte, 21. Zeile von unten, soll gelesen werden: . . . er muß den Phasen moderner Entwicklung angepaßt bleiben.

Briefkasten der Schriftleitung.

E. P. Ersuche um Einsendung der noch ausstehenden Rezensionen. **A. K.** Gewiß besteht auch für Sie der § 29. Dringen Sie daher auf die Zuerkennung des Ihnen gesetzlich zustehenden Rechtes. Im Dienstwege durch den B.-Sch.-R. **J. Z.** Daß Ihnen die Personaleinkommensteuer für 1400 K vorgeschrieben wurde, ist richtig, da dieselbe nicht von den laufenden, sondern von den vor-jährigen Bezügen berechnet ist. Bezüglich der Ergänzung Ihrer Bezüge auf die Höhe vor der Regulierung richten Sie unter Berufung auf § 98 ein Gesuch an den L.-Sch.-R. Eine Reihe von Kollegen sind im Genuße einer solchen Ergänzungszulage. **K. K.** Die Sache ist erledigt; will die Leser mit der nunmehr abgeschlossenen Angelegenheit nicht mehr beschäftigen. **L. P.** Heute verwendet. Besten Dank und tolle Grüße! Brief in der vertraulichen S. folgt. **Ha. B.** Die beschriebene Wohnung entspricht keinesfalls dem Geseze. Derartige Beschwerden liegen in großer Menge vor. Manche Gemeinden behandeln den Lehrer tatsächlich wie den aller-lekten, nur aus Mitleid geduldeten Ortsinsassen. Beschwerde an den B.-Sch.-R. um Abhilfe mit Angabe der Gründe! **R. D.** Es empfiehlt sich, Versammlungsanzeigen direkt an die Druckerei (Miedels Wm. Troppau) zu senden.

Eingesendet.

Einladung.

Der Bielitzer Landlehrerverein hält am 29. November um 10 Uhr vormittags in Hein's Gasthaus in Bielitz seine nächste Sitzung, zu welcher an alle Vereinsmitglieder die freundliche Einladung ergeht.

Tagesordnung: 1. Eröffnung. 2. Vortrag: Die fünf formalen Stufen in den verschiedenen Unterrichtsdisziplinen. (Kollege Pustovka.) 3. Bericht über die Delegiertenversammlung des schles. Landeslehrervereines. (Kollege Schlaner.) 4. Allfälliges.

Die Vereinsleitung.

Konkurs-Ausschreibungen.

An der in der Einrichtung begriffenen Knaben-Bürgerschule mit deutscher Unterrichtssprache in Zauernig gelangt mit

1. September 1903

die Direktor- und die Fachlehrerstelle, Gruppe I, mit den durch das Gesetz vom 6. November 1901, schles. L.-G.u. B.-Bl. Nr. 42 bestimmten Bezügen zur definitiven Besetzung.

Bewerber um diese Posten haben ihre eingehändig geschriebenen, vorschriftsgemäß instruierten Gesuche im Wege des vorgelegten k. k. Bezirks-schulrates bis

30. November d. J.

beim Ortsschulrate in Zauernig (Stadt) einzu-bringen.

K. k. Bezirksschulrat

Freiwaldau, am 23. Oktober 1902.

Der Vorsitzende: Görz m. p.

Verlag von **Max Enserer**, Buchhandlung in **Leoben**, Steiermark.

Neu!

Soeben ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Neu!

Unser Vaterland,

die Österreichisch-ungarische Monarchie.

Geographische Präparationen von **Eduard Maierl**, Oberlehrer.

(17 Bogen Groß-Oktav, Preis geheftet 4 K, gebunden 4 K 60 h.)

„Das ist wieder ein Buch, welches der österreichischen Lehrerschaft zur Ehre und der Schule zum Nutzen gereicht. Ich halte diese Präparationen nach Inhalt und Darstellung für eine Musterleistung.“ Franz Frisch.

Wurde mit Erlaß des hohen k. k. steiermärkischen Landes-schulrates vom 8. August 1902, Z. 7387, wärmstens empfohlen.

Präparationen zur unterrichtlichen Behandlung des Heimatlandes Steiermark.

(12 Bogen Groß-Oktav, Preis geheftet K 3.—)

Dieses Werk wurde vom hohen k. k. steierm. Landes-schulrate mit Erlaß vom 3. Oktober 1901, Z. 7198, allen Schulen wärmstens empfohlen.

Ferner erschienen für die Hand der Schüler zur häuslichen Wiederholung und bereits an vielen Schulen eingeführt:

Maierl, Kleine Heimatkunde von Steiermark nach Landschaftsgebieten. II. Aufl. Preis 30 h.

„ Kleine Vaterlandskunde der österreichisch-ungarischen Monarchie. Preis 40 h.

„ Kleine Erdkunde. Mit Aus-schluß der Monarchie. Preis 40 h.

(Auf je 10 Stück gewährt die Verlagsbuchhandlung 1 Freie-emplar.) — Ansichtsendungen sämtlicher obiger Bücher bereitwilligst.

Erste österreichisch-ungarische und amerikanische

Cottage-Organ- und Harmonium-fabrik

Rudolf Bajtr & Co. in Königgrätz.

Niederlagen:

In **Wien**, VII., Mariahilferstraße 81; in **Budapest** VIII. ker, József-körút 15 sz.

Bedeutend

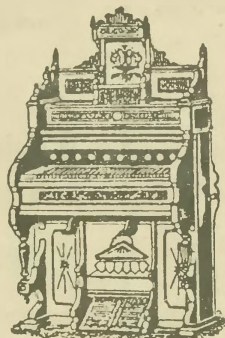
billiger als amerikanisches Fabrikat.

Preis von fl. 60.— aufwärts.

Teilzahlungen von fl. 4.—.

Illustrierter Preis-courant gratis und franko.

Garantie 5 Jahre.



Der brillante Ton,

entlockt durch die sinnreiche Construction des amerikanischen Systems, singt eigenes Lob.

Neu!

Expression am Saug-System.

Pedal-Harmoniums

beider Systeme und jeder Größe mit genauer Orgelmensur für Kirchen, Seminare und als Übung-orgeln.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Verbrauch pr. Kind u. Schuljahr 4 h.

Nachweislich bereits in mehr als **3000 Schulen** mit Anerkennung eingeführte **schwarze**

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert **gänzlich satzlos**, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges **im kalten Wasser** hergestellt. **Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich.** Der Teig kann **jahrelang aufbewahrt** werden und wird in Paketen **für 5 Liter** Schultinte überallhin mittels Post **um 24 h per Liter** nebst Gebrauchsanweisung **franco** versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten.

Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten **Reform-Anthracen-Tinte** für $\frac{1}{8}$ Liter **à 20 h.**

Josef Schuster, Farben-Chemiker, **Wien V/1, Pilgrammgasse 6.**

Hundert von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Musikalien-

Kataloge für
Klavier
Harmonium
Violine
Cello
Zither
Kammermusik
Orchester
Gitarre
Lieder
Humoristika
Chöre
Duette, Terzette
Studienwerke

grat

und franko.

OTTO MAASS

Musikverlag u. Sortiment **WIEN, VI/2, Mariahilferstrasse 91.**

Buchholz & Diebel in Troppau

empfehlen ihr

großes Lager von

Harmoniums.

Insbefondere verweisen wir auf eine Gattung **Schulharmoniums** ($4\frac{1}{2}$ Oktaven, 3 Register, Nußholz matt) von der k. k. Hofharmoniumfabrik **Teofil Kotykiewicz, Peter Tih's** Nachfolger, welche sich allenthalben des besten Rufes in Lehrerkreisen erfreuen. Wir geben diese vorzüglichen Instrumente auch gegen monatliche Ratenzahlungen ab und bitten Respektanten sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen.

Pendel-Uhren auf Raten!

Wir verkaufen folgende Uhren in nur solider Ausführung an Staatsbeamte, Lehrer, Privatbeamte, Geschäftsleute, Hausbesitzer, sowie alle kreditfähigen Personen gegen Anzahlung und bequeme Zeitzahlungen

Nr. 1, Federzug-Pendeluhr, 8 Tage gehend, mit poliertem Nußbaumkasten und schöner Bildhauerarbeit, vorzügliches Wert. Preis 29 Kronen, Anzahlung 12 Kronen 50 Heller, monatlich 2 Kronen. Dieselbe mit Schlagwerk, Preis 32 Kr., Anzahlung 15 Kr., monatlich 2 Kronen.

Nr. 2, Pendeluhrn mit 2 Gewichten, mit poliertem Nußbaumkasten und feiner Bildhauerarbeit mit Schlagwerk, Preis 50 Kronen, Anzahlung 24 Kronen, monatlich 2 Kronen.

Nr. 3, Dieselbe Uhr wie Nr. 2 mit $\frac{1}{4}$ Repetierwerk, Länge circa 130 cm., Breite circa 40 cm., Preis 74 Kr., Anzahl. 36 Kr., monatl. 4 Kr.

Nr. 4, Pendeluhr mit 3 Gewichten, matted Nußholzkasten und schöner reicher Bildhauerarbeit, solid verziert mit amer.-poli. Beschlägen, vorzügliches Wert, mit $\frac{1}{2}$ Stunden Schlagwerk. Preis 54 Kronen, Anzahlung 27 Kr., monatlich 3 Kronen 50 Heller. Dieselbe mit $\frac{1}{4}$ Stunden Repetierwerk. Preis 78 Kr., Anzahlung 38 Kr., monatl. 5 Kr.

Für guten Gang wird reelle schriftliche Garantie geleistet, jede Uhr ist repariert und werden nur tadellose Uhren in Verandt gebracht.

Nichtkonvenientes wird coul. ausgetauscht.

Verkaufsbedingung: Bei Erteilung des Auftrages wird gleichzeitig um Einlegung der vorgeschriebenen Angabe inkl. 1 Krone 50 Heller für Kiste, sowie um genaue Adresse, Name, Wohnort, Charakter erucht, worauf in circa 4 Tagen die bestellte Uhr eingesendet wird.

Nur Postversandt.

Erstes Wiener Versandthaus

Mittler & Co.

Wien, VII/1, Mariahilferstraße 126.

Anerkannt als die beste und modernste Schulbank ist die

I. öst.-schles. Normal-Schulbank

(System Buchner-Larisch)

sowie

Puchner's Schultafeln!

Prospekte sendet franko der Patent-Inhaber und Erzeuger

Gustav Larisch,

Kunst- und Möbel-Tischler

Troppau, Poppengasse Nr. 3.

Reine Naturweine versendet **Hans Tihl**, Weingartenbesitzer in **Zoslowitz** ab seiner Kellerei: Guten Weißwein um 48 h, 52 h, 56 h, 60 h, 70 h bis 2 K per Liter.

Rotweine: 52 h, 60 h, 70 h, 80 h bis 2 K per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu demselben Preise franko retour.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nro. 23.

Troppau, 5. Dezember 1902.

31. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfstraße 25; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Oberlehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Toblaseh**, Bürgerschullehrer in Draun, einzufenden.
Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Zur Kenntnisnahme.

Die Schriftleitung hat sich an den gegenwärtigen Referenten für ökonomische und administrative Angelegenheiten im schles. Landesschulrat Herrn Landesregierungsrat **Adalbert Schmeltz** mit dem Ersuchen um Überlassung eines Exemplars des Personalstatus schles. Lehrpersonen zum Zwecke der Veröffentlichung gewendet. Diesem Ansuchen wurde bereitwilligst entsprochen. Da das umfangreiche Werk im „Schles. Schulblatt“ aber nicht veröffentlicht werden kann, so beabsichtigt die Schriftleitung, dasselbe durch den Druck vervielfältigen zu lassen und zum Selbstkostenpreise abzugeben. Wir machen darauf aufmerksam, daß bei jeder einzelnen Lehrperson von uns das Jahr der Lehrbefähigungsprüfung eingeschaltet wurde.

Wer auf den Besitz eines Personalstatus reflektiert, bestelle umgehend, damit die Höhe der Auflage berechnet werden kann, und sende gleichzeitig einen Betrag von **45 h**

ein, worauf die Zusendung kostenlos erfolgt. Nur bei zahlreichen pünktlichen Anmeldungen läßt sich diese Angelegenheit rasch zur Durchführung bringen.

Sollte sich aus dieser Aktion ein kleines Reinerträgnis ergeben, so wird dasselbe der Witwen- und Waisenassa zugeführt werden.

Jägerndorf, am 5. Dezember 1902.

Für die Schriftleitung:

Josef Proksch.

Der „katholische Lehrerverein für Schlesien“.

Die Klerikalen Niederösterreichs haben in der richtigen Erkenntnis der Bedeutung einer Organisation vor den Landtagswahlen ihre Bauernbünde und andere Vereinigungen geschaffen, gegen welche sich die der Freiheitlichen als zu schwach erwiesen. Darum waren auch die besser Organisierten, die Christlichsozialen, Sieger. Sie gehen nun daran, ihre Organisation auszubauen und über andere Kronländer auszubreiten. Wie eine Spinne ihre Fäden von einem Zentrum aus nach allen Seiten hin befestigt, um Stützpunkte für die Anlage ihres dichten Fangnetzes zu gewinnen, so suchen auch die christlichsozialen Organisationen, Gschmann und Lueger von Wien aus, durch ihre Pioniere über die ganze Monarchie ein ähnliches Netz auszubreiten.

Auch Schlesien war in letzter Zeit das Ziel eines christlichsozialen Eroberungszuges. Bekanntlich sind die Klerikalen jeder Konfession bestrebt, das Erziehungs- und Unterrichtswesen in ihre Hände zu bekommen und erfahrungsgemäß gerät dieses in ihrem Machtbereiche immer mehr in ein bedenkliches Abhängigkeitsverhältnis. Darum hat die Lehrerschaft den heiligen Kampf für die freie Schule und die Befreiung des Lehrerstandes vom Einflusse der Klerikalen überall aufgenommen und dieser Verteidigungskrieg muß mit der Niederlage der Gegner enden, wenn die Lehrer aller Nationen und Konfessionen brüderlich zusammenwirken. Zur Ehre unseres Standes sei es gesagt, daß sich die gesamte österreichische Lehrerschaft zum gemeinsamen Kampfe gegen ihre Erbfeinde in großen Verbänden vereinigte, daß selbst widerstrebende Elemente aus ihren bösen Träumen — Nationalitätenhaß und Konfessionszwist — erwachten und sich aneinander schlossen. Die Klerikalen erkennen mit Recht in unserer trefflichen Organisation unsere mächtigste Wehr. Darum bemühen sie sich,

dieses große Werk zu zerstören, uns Lehrer in konfessionelle Lager zu spalten. Sie wissen ganz gut, daß es ihnen dann ein Leichtes wäre, die losen Gruppen einzeln niederzutreten und so die ganze freiheitliche Lehrerorganisation zu vernichten. Da sie uns jedoch im offenen Kampfe nicht beikommen können, so greifen sie zu einer anderen Waffe, dem Verrate. Leider gibt es, wie in jedem Stande auch unter unseren Berufsgenossen Narren und Schufte. Diese sollen nur für einen Judaslohn eine Zerbröckelung unserer Organisation herbeiführen. Es fanden sich in Niederösterreich Streber, die durch Verrat der Gesamtinteressen ihres Standes ihre egoistischen Einzelinteressen zu fördern suchten und diese werden in ihrer Knechteligkeit von den klerikalen Machthabern dazu mißbraucht, daß man sie gegen die freisinnige Lehrerschaft auspielt.

So wurden auch am 15. November zwei Streber, die durch Standesverrat ihre Direktorstellen ergattert hatten, von ihrem Brotherrn nach Schlesien kommandiert, um Unfrieden unter die einige schlesische Lehrerschaft zu säen u. zw. durch die Gründung eines katholischen Lehrervereines für Schlesien. Charakteristisch für die Kampfesweise der Klerikalen, recht bezeichnend für den Zweck des neuen Vereines ist die Art und Weise seiner Gründung. Zunächst ergieng an die Geistlichen Ostschlesiens (das wegen seiner sprachlichen und konfessionellen Verschiedenheit für die Wühlereien besonders geeignet schien) ein streng vertraulicher Aufruf. Dieser enthielt die niedrigsten Verleum-

dungen der freisinnigen Lehrerschaft, die doch aus lauter Schönerianern und Sozialdemokraten bestehe und von gewissen Seiten mit reichlichen Geldmitteln versehen durch ihre Organisation und durch ihren unerhörten Terrorismus für die Kirche und den Glauben des Volkes eine Gefahr sei. Darum sei eine katholische Lehrerorganisation notwendig, die dem maßlosen Treiben der religionslosen Lehrer ein Gegengewicht biete. Am Schlusse werden die hochwürdigen Herren um Bekanntgebung der Adressen gut katholischer Lehrer ersucht, deren bewährte Haltung in religiöser Beziehung verbürgt sei. Dies in Kürze der Inhalt des Aufrufes, der wie gesagt, nur an die Priester gerichtet wurde. Kurz darauf erhielten dann auch vereinzelt Lehrer folgende Karten:

„Nr. — Vertraulich. Einladungs- und Eintrittskarte für zur § 2 Versammlung katholischer Lehrpersonen in Teichen, Alter Markt (Vereinshaus), am Samstag 15. November l. J., 1 Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1. Die katholische Lehrerorganisation; Referent: Bürgerschuldirektor Josef Moser. 2. Die Statuten des zu gründenden katholischen Lehrervereines für Schlesien; Referent: Seminardirektor Dr. Rudolf Hornich. 3. Wahl des provisorischen Ausschusses. 4. Eventuelles. Hochwürdige Herren! Teuere Kollegen und Kolleginnen! Lassen wir uns durch die wütende Agitation der Gegner nicht einschüchtern! Organisieren wir uns! Mit katholischem Gruße! Für das vorbereitende Komitee: Josef Moser, Bürgerschuldirektor, Obmann des katholischen

Seuilleton.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Na, soviel gelacht als über Ihre Bemerkung über meinem letzten Brief in Ihrer Fußnote, habe ich schon lange nicht, nicht einmal so über die drolligen Bemerkungen unseres Schulfachbarn und unseres „Bürgermeisters“, wie sich Männer eben hören lassen. Sie sind ja ein Komiker wie er im Buche steht und haben, bei solchem Talente, Ihren Beruf verfehlt. Sie hätten Schauspieler, nicht Lehrer werden sollen. Man hätte Sie besser bezahlt als der Schulmeisterlohn beträgt, auch wenn Sie in der Zweitausendkronenklasse stehen. Selbst mein Oberlehrer lachte, daß seine Arme schlieferten.

Unser Direktor von der Nachbarschule soll ein Dummkopf sein? Im Gegenteil er ist der schlaueste Dursche, der je einem österreichischen Lehrerseminar entschlüpft ist! Er versteht sich nach der Decke zu strecken und nach jeder Windrichtung zu drehen, wie selbst die christlichsozialen Lehrer nicht und versteht zu heucheln, wie nicht einmal unser Nachtwächter, wenn ihn der Bürgermeister zur Rechenschaft zieht, wenn er nicht bloß eine, sondern alle Stunden der Nacht zu blasen ver—gessen hat. Dem können Sie, sehr geehrter Herr Redakteur, mit all Ihrer ehrlichen Gelehrsamkeit nicht bei.

Auf jede Einwendung weiß er etwas und selbst dann, wenn er eine wie immer geartete Niederlage erlitten hat, dann ist sein Fuchsgesicht wie immer. Er weiß wie Morgensommer Sonnenschein zu blicken, wenn er auch die größte Blamage erlitten hat und versteht es, ein Lächeln in seinem faltenreichen Gesichte hervorzurufen, das jeden täuscht. Der Mann ist kein Dummkopf, er kennt seine Vor- und Nachgesetzten und weiß sie zu seinem Vorteile zu behandeln und alle seine diesbezüglichen Opfer, auch wenn sie noch so hoch studiert sind, gehen auf seinen Leim und tun das was er will. Nachhinein ärgern sich wohl die auf dem direktorlichen Bein sitzenden, aber es ist zu spät, er hat sein Ziel erreicht, der Herr Direktor von der Nachbarschule.

Edele Charaktere schildern soll ich? — Wenn ich nicht wüßte, daß dies ein Spaß von Ihnen ist, ich würde an Ihrem gesunden Menschenverstande zweifeln. Wo gibt es denn heutzutage edle Lehrleute unter Euch Männern? Wir Lehrerinnen allein sind berufen, das Ansehen der Schule wieder zu heben, das unter Euerer Herrschaft, Ihr Herren, gesunken ist; wir sind auserkoren den Stand wieder zu Ansehen zu bringen, den Ihr in Verruf gebracht habt. Zwar ist die Marie auch nicht ganz so, wie sie sein sollte, aber ein Zaunkönig macht noch keinen Winter, in unseren Reihen steckt ein Kern, der Euch noch manche Ruß aufzuknacken geben wird, Ihr Herren der Schöpfung!

Lehrerbundes für Österreich. Wien, am 30. Oktober 1902. Eintritt nur gegen Vorweisung dieser Karte gestattet."

Hiezu bemerkt die Silesia: „Als besonders merkwürdig muß hervorgehoben werden, daß die Einberufung dieser Versammlung mit dem Schluß der hier im Laufe der Woche abgehaltenen Lehrprüfungen zusammenfällt und daß ein k. k. Prüfungskommissär in streng vertraulicher Weise unter den Prüfungskandidaten für den Besuch der Versammlung agitierte. Das Ablegen von Prüfungen ist keine angenehme Beschäftigung und die Spekulation ist nicht schlecht, ein geängstigtes Gemüt zu einer Zusage zu veranlassen, um doch wenigstens einige Paradelehrer in der Versammlung zu haben. Unser liebes Schlesiens scheint eine besondere Anziehungskraft zu besitzen. Erst wollen landfremde Polen das Land mit den Kultursegnungen des Ostens beglücken, nun kommt Herr Moser aus Wien. Das schlesische Volk hat gegenüber Ersteren die kühl ablehnende Haltung bewahrt und wird sich auch durch die neue Provokation in der Anstrengung seiner wirtschaftlichen Ziele nicht ablenken lassen. Daß die Lehrer ihre Auch-Kollegen „unter sich“ lassen werden, ist nach der strammen Organisation der schlesischen Lehrerschaft zu erwarten."

Wie wir nach eingezogenen Erkundigungen konstatieren können, ist dieser Amtsmißbrauch tatsächlich vom k. k. Religionslehrer der Teschner Lehrerbildungsanstalt, Herrn Eduard Waschitzka, verübt worden und hat selber auch im physika-

lischen Kabinet der Lehrerbildungsanstalt obige Einladungs- und Eintrittskarten unter die slavischen Prüfungskandidaten verteilt. Der gesetzwidrigen Agitation des Herrn Waschitzka haben es die Einberußer zu verdanken, daß sie mit den 40, erschienenen Geistlichen nicht unter sich blieben, daß auch etwa 12 junge Lehrer, die dazu genötigt wurden, in die Versammlung kamen. Wie nug die Teilnehmer berichten, war die Versammlung, nicht darnach, Lehrer für den Verein zu gewinnen, denn es wurden da so ungeheuerliche Dinge geboten, daß einzelne Lehrer während der Versammlung entrüstet den Saal verließen. Doch darüber werden wir später mehr erfahren, bis es den wenigen in der Gesellschaft verbliebenen Kollegen zu dumm wird, sich dieselben hohlen Phrasen anzuhören. Die Lehrer sind doch keine gedankenlosen Spießer, als daß die Hekereien eines Moser wirken könnten. Sie lernen bald einsehen, warum die christlichsozialen Herren mit ihrer besseren Überzeugung das Licht so scheuen, warum sie es nicht wagen, uns Aug in Aug gegenüberzutreten und nur den Mut besitzen, die abwesenden freiheitlichen Kollegen zu beschimpfen.

Ja warum wehrt sich denn die freisinnige Lehrerschaft nicht dagegen? Mußte sie denn ruhig alles geschehen lassen, da sie doch schon am 2. November bei der Abgeordnetenversammlung des schlesischen Landeslehrervereines von dem Aufrufe und dem Vorhaben der Christlichsozialen wußte? Wo blieb denn die „wütende Agitation?"

Allerdings hätten die Lehrer es vermocht,

Daß es nur gut sein, wenn die christlichsozialen Lehrervereine ihre Wirksamkeit über das ganze liebe gute Österreich breiten und die Schwarzköpfe wieder die Inquisitionsgewißel über die Schule und deren Lehrer schwingen werden, dann werdet nicht Ihr, sondern wir es sein, welche den Nacken steif halten werden. Das Gespenst der Finsternis steht schon vor der Schulküre, noch ein Ruck und alle Tore der „Schulpaläste“ werden offen stehen und den unheimlichen Gast zum Eintritte veranlassen. Das schwarze Gespenst wird schon bemerkt, erkannt, gefühlt, wahrgenommen, aber dagegen geschieht nichts. Keine Hand rührt sich, es abzuwehren, keine Stimme erhebt sich, ein Beto dagegen einzulegen und kein Mann ermannt sich, auf den Unhold hinzuweisen und mit aller Energie seine Entfernung zu fordern. Woher also eble Charaktere nehmen, sehr geehrter Herr Redakteur, aus Eueren Reihen?

Ich habe ein zu weiches Herz, um jemandem Verlegenheiten oder Schaden bereiten zu wollen. Ich würde es auch Ihnen nicht nachtragen, wenn Sie, wie Sie gedroht haben, meine Briefe nicht mehr veröffentlichen sollten. Ich schreibe für mich und nicht für Sie. Ich mache meinem gepreßten Herzen auf diese Weise Luft, weil ich außer meinem Oberlehrer niemanden habe, dem ich mich gegenüber aussprechen kann. Das Papier ist geduldig, die Feder und die Tinte verraten nichts. Mein Oberlehrer aber ist ein

Chrenmann — — — — —

Die Luegerei in Wien ist dafür der beste Beweis, daß wir nach rückwärts vorrücken und in die Arme des Jesuitismus gedrängt werden. Das schöne, herrliche Volksschulgesetz ist nur mehr ein Schatten. Die Schulgesetznovelle ist die Nebelauß, die an dem Stocke, der so wohlriechende und überaus angenehm schmeckende Früchte zeitigte, ihr Zerstörungswerk mit unverkennbarem Erfolge fortsetzt und gar nicht lange wird es dauern, dann wird der schöne Garten, Volksschule genannt, vom Gifthauhe der Jesuitenpest versenkt und von Helfershelfern der Bildungsfeinde zu Grunde gerichtet, dastehen, ein Bild des Jammers und des Völkerelebens.

Es gibt doch so viele gelehrte Herren, die maßgebenden Ortes ein Wort mitzureden haben und doch scheint keiner die klerikale Gefahr zu sehen, oder, wenn sie sie schon bemerken, so traut sich keiner den Arm zu erheben und ihr abwehrend entgegenzustrecken. Die Herren Unterrichtsbeamten, vom Unterrichtsminister angefangen bis zum letzten Mitgliede des letzten Ortschaftsrates des Reiches herab, kann, oder besser gesagt, will keiner etwas zur Abwehr der Gefahr tun. „Was mich nicht brennt, das blase ich nicht“, denkt jeder. „Die Volksschule und ihre Lehrer sind unbequeme Dinge, mit denen man sich nur

die Gründung des Vereines zu verhindern und auch die Beteiligung der 12 jungen Lehrer wäre ja geradezu ausgeschlossen, wenn man nur die geringste Gegenagitation eingeleitet hätte. Doch man ließ absichtlich alles ruhig geschehen, um einerseits der verlogenen christlichsozialen Sippe nicht Gelegenheit zu geben, wieder die alte Lüge auszuposaunen, der Terrorismus der freiheitlichen Lehrer verhindere die vielen gut katholischen Kollegen sich zu organisieren, andererseits wollte man den niederösterreichischen Strebern beweisen, daß es bei uns Schleiern außer den Religionslehrern keine klerikalen Lehrer gibt, daß also für ihre Wühlarbeit kein Boden bei uns sei. Ihre Gründung „Katholischer Lehrerverein für Schlesien“ ist ja eine Totgeburt, denn ein Verein, der nicht gegen unsere Feinde, sondern gegen unsere tüchtigsten, im Kampfe für unsere Interessen erprobten Kollegen kämpft, ein Verein, der von christlichsozialen Strebern zu parteipolitischen Zwecken gegründet wurde und unsere Standesinteressen nicht vertritt sondern verrät, ein Verein, der zu solchen unerlaubten Mitteln greifen muß, wie seine Proponenten es taten, ein solcher Lehrerverein hat keine Existenzberechtigung und er wird auch nie aus der Reihe der Lehrer seine Mitglieder finden. Für uns katholische Lehrer gibt es keine Standesinteressen, die wir nicht auch mit den andersgläubigen gemeinsam hätten. Warum sollten wir uns nun von diesen Kollegen abwenden, aus der bisherigen, gemeinsamen Organisation scheiden, um uns mit den

Priestern zu vereinigen? Was haben denn diese mit uns gemein, daß sie sich uns so anbiehern, uns sogar eine gemeinschaftliche Organisation anbieten.

Auf diese Frage hatte der 2. Referent Herr Hornich geantwortet, indem er aus der jüngst approbierten Erziehungslehre von S. N. Haßmann, die doch gewiß auf sein Betreiben in seiner Lehrerbildungsanstalt eingeführt wurde, einen Satz zitiert, auf dem seine ganze christliche Pädagogik ruht. „Die Schule ist eine Hilfsanstalt der Kirche.“ Unsere Antwort jedoch klingt etwas anders, denn wir haben eine höhere Auffassung von der Aufgabe der Schule.

Wir betrachten die freie Entwicklung des geistigen Lebens, sowie eine durchgreifende Bildung des Volkes als Endziel unserer Tätigkeit. Die Kirche dagegen strebt durch die größtmögliche Machtentfaltung des Klerus eine völlige Beherrschung der Geister als Hauptziel an. Unsere Prinzipien und Interessen decken sich also durchaus nicht mit denen der Geistlichkeit, sondern diese sind insbesondere in den Endzwecken einander diametral entgegengesetzt, daher ist ein Zusammenschluß von Lehrern und Priestern in einer Berufsorganisation unmöglich. Ebenso wie die Priester eine Einmischung der Lehrer in ihre Standesangelegenheiten nicht dulden würden, so verbieten auch wir uns eine Bevormundung durch die Geistlichen.

Daß aber trotzdem die Priester in so stattlicher Zahl zu der Gründung eines katholischen

beschäftigt, wenn man sie braucht und sie als effektmachend ausspielen will, ansonsten aber beiseite liegen läßt, auch wenn sie Schaden leiden.

Wenn wir diese minderwertigen Bestandteile der menschlichen Gesellschaft brauchen werden, dann können wir sie jeden Tag haben, wir brauchen nur das bekannte „Wohlvollen“ vom Stappel lassen und die Rimpel der „Volksbildung“ und „Volksaufklärung“ auf daselbe als flatternde Banner pflanzen und wir haben wieder die Begeisterung für uns, die wir brauchen, um neuerdings die Rolle zu spielen, die wir spielen wollen, so denken alle berufenen und unberufenen Lenker der Volksbildung und sie haben leider nicht ganz Unrecht. Gibt es je in einem anderen Stande als dem unsrigen so viele Mitglieder, die willig die Hände, ohne Widerrede emporheben, wenn man ihnen die Fesseln gegen das freie Wort oder den freien Willen anlegen will, als in den Reihen der Volksschullehrerleute? Selbst im Militarismus, der verkörpert den Gewalt des Despotismus und der grausam „strammen“ Disziplin gibt es fast in jeder Kompagnie einige mutige Männer die es wagen, gegen die Tyrannei ihrer Vorgesetzten sich zum Rapport zu melden, sie fahren zwar meistens nicht ganz gut dabei, aber die Wirkung solcher Mannestaten bleibt niemals ganz aus. Wo fände sich jemand in unseren Reihen heutzutage, um gegen eine Verordnung zu oppo-

nieren, von der er überzeugt ist, daß die Schule durch deren Beachtung Schaden leiden muß? Die hohen und höchsten Behörden sind durch den bekannten und wohl einzig dastehenden sogenannten Beamtenerlaß als „infallibel“ erklärt worden und wehe dem, der gegen dieses Dogma sich auflehnt!

Wenn Sie aber denken, Herr Redakteur, daß dies alles aus meinem Kopfe entsprungen ist, dann irren Sie sich. Mein Oberlehrer sprach unlängst in ähnlichem Sinne und der Mann ist alt, sieht vielleicht zu schwarz — oder — hätte er am Ende Recht?

Sie, Herr Redakteur, eine brühwarmer Neugier, die Pfarrersnichte ist wieder da. Aber die alte, vor Gesundheit strotzende Nichte, ist es nicht, sondern eine welke, blasse Mädchengestalt mit fast durchschimmernder Haut, eingefallenen Wangen und melancholischer Gemütsstimmung. Wir hat es einen Stich ins Herz gegeben, als ich sie sah. Sie, die sonst wie eine Lerche jubilierte, ist einsilbig geworden, hat keine Lebensfreude in sich, hat kein Interesse mehr für des Lebens Lust und Freude, obwohl ihr Onkel alles tut, um sie zu erheitern. Was der Armen fehlen mag, das hat noch nicht ergründen können, Ihre

Elise Bisig,

geprüfte, aber nicht eingereichte Lehrerin in Oberschar.

NB. *)

*) Rebattionelle Zensur.

Lehrervereines gekommen sind, das läßt tief blicken. Es veranlaßt uns an die jungen, unerfahrenen Kollegen den Warnungsruf ergehen zu lassen: „Hütet euch vor diesen falschen Propheten, die da in Schafsfleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind.“ — H —

Der Wahlsieg der Christlich-sozialen und seine Folgen.

Zu dem Artikel „der Kulturkampf unserer Kollegen in Nieder-Osterreich“ haben wir der freisinnigen Lehrerschaft dieses Landes, an welche uns das Band fortschrittlicher Solidarität knüpft, unsere Sympathien ausgesprochen. Damals befeelte uns die Hoffnung, daß es den vereinigten fortschrittlichen Parteien, deren ausschlaggebender Faktor nicht die Lehrerschaft ist, die sich infolge ihres Disziplinarverhältnisses nicht in die vorderste Kampflinie stellen kann, gelingen werde, die Herrschaft in der Wiener Landstube zu erringen, um das schulpolitische Gleichgewicht dem anderer Kronländer gegenüber herzustellen.

Durch die Berichte der Tagesblätter über die günstigen Erfolge der freisinnigen Agitation wurde diese Hoffnung so genährt, daß die Beurteilung der Wahlsituation eine ganz optimistische wurde. Deshalb war es leicht begreiflich, daß der sehnlich erwartete Bericht über den Ausfall der Wahlen in den Landgemeinden, die durchwegs christlichsozial gewählt haben, — vorblüffend wirken mußte. Als dann auch noch durch den totalen Verlust Wiens an die christlichsoziale Partei die letzte Hoffnung auf einen Erfolg vernichtet ward, da bemächtigte sich jedes Freundes des Fortschritts die bitterste Enttäuschung, die sich sehr geneigt zeigte, in volle Verachtung der Agitationskraft der freisinnigen Parteien umzuschlagen.

An dem Gesehenen läßt sich nun nichts mehr ändern; es muß jedoch gesagt werden, daß nach unserem persönlichen Ermessen die Ursache dieses politischen Mißerfolges vielleicht doch ausschließlich dem Verhalten der freisinnigen Lehrerschaft zugeschrieben werden muß, die in St. Pölten ohne Rücksicht auf die politische Lage, die sie ja zu ihren eigenen Gunsten verschieben wollte, und ohne Berücksichtigung der wirtschaftlichen Mißverhältnisse sich unzeitig zur Erklärung ihrer idealen Schulforderungen verleiten ließ, die ganz abschreckend auf die ländlichen Schichten wirken mußten, welche sich nach einer Entlastung sehnen und deshalb von einer in Aussicht gestellten Erhöhung der bestehenden Überlastung, wie leicht begreiflich ist, wohl schwerlich erbauet sein konnten.

Man macht heutzutage die Wahlen eben noch nicht mit dem Verstande, sondern mit dem Instinkte, der leichter zu beeinflussen und zu lenken ist als

jener. In dieser Hinsicht sind die Christlichsozialen, voran ihr Führer, den Fortschrittlichen ohne Frage über. Und wenn diese nun gar alles heraus sagen, was sie wissen und wollen, so liefern sie sich wehrlos an jene aus und sind schon besiegt, ehe sie den Kampf begonnen haben. Das Vorurteil war nun einmal geschaffen und wurde von den Gegnern nach Kräften und mit allen Mitteln ausgenützt. Und da sich bekanntlich Vorurteile am schwersten ausmerzen lassen, so wird erklecklich viel Wasser die Donau hinabrinnen müssen, bis ein vernünftiger Umschwung in der Gesinnung der ländlichen Bevölkerung erwartet werden kann.

Zu dem Verkennen der vorhandenen Situation und in dem Sichverschließen der Tatsache gegenüber, daß die bloße Erhöhung der Schulbildung allein nicht genügend ist, die wirtschaftliche Misere zu beheben, sondern daß auch noch andere Faktoren in Wirksamkeit treten müssen, um dies zu ermöglichen; in der Außerachtlassung der Erwägung, daß man nicht mit den äußersten Konsequenzen mummunden herausrücken darf, wenn man voraussetzen muß, daß die geistige Stärke zu ihrem Erfassen und Ertragen nicht vorhanden ist, und die materielle Basis zu ihrer Verwirklichung in absehbarer Zeit nicht gezeitigt werden kann: darin scheint uns der Hauptfehler der Deklaration von St. Pölten zu liegen. Es ist ganz natürlich, daß ihre nächste Folge eine gänzliche Abkehr der landwirtschaftlichen Kreise von den freisinnigen Prinzipien sein mußte.

Es ist schon oft gesagt worden und muß immer wieder und wieder gesagt werden, daß die Schuld an dem schulpolitischen Jammer, der in Osterreich nicht mehr nach dem thesesianischen Grundsatz: die Schule ist ein Politikum, bekämpft, sondern als der Inbegriff aller Mittel reaktionärer Ziele, d. i. zur Erreichung der konfessionellen Schule oder der geistlichen Schulaufsicht, liebevoll gezüchtet wird, niemand anderen als der Staat selbst mit seiner halben und darum ganz unzureichenden und alles verderbenden Schulverwaltung trifft.

Steht dem Staate die oberste Leitung und Aufsicht über das gesamte Unterrichts- und Erziehungswesen zu, so muß die Unterrichtsverwaltung dieses Recht als den obersten ihrer Grundsätze achten und mit allen Kräften darnach trachten, die Schulpolitik so zu gestalten, daß sie diesem Prinzipie nur fördernd, nicht aber hemmend entgegen treten kann. Dies kann aber nur dadurch geschehen, daß sie die Gemeinden, die unter den Segnungen der Reinschule in erster Linie deren Erhaltungskosten zu tragen bekamen, materiell entlastet, um jenen der staatlichen Schulaufsicht widerstrebenden politischen Faktoren nicht immer aufs neue einen Anlaß zur Einnengung zu bieten, die nur ihr eigenes Interesse fördern soll, sondern die Volksschichten diesem Interesse gegenüber zu ent-

fremden oder zur gänzlichen Abkehr zu bewegen. Der wichtigste dieser der Bildungskultur feindlichen Faktoren ist nicht der Klerikalismus oder Ultramontanismus an sich, sondern es sind dies eben die den Schulgemeinden aufgebürdeten Schulkasten, die, im Gefolge der stagnierenden wirtschaftlichen Kalamität in der Umlagebilanz der Gemeinden stets als der belastendste Posten erscheinend, dem kein augenfälliger positiver oder materieller Gegenwert entspricht, sehr drückend sind und durch das Anwachsen aller Bedürfnisse immer drückender und schier unerträglich werden müssen. Nur durch sie wird das öffentliche Schulinteresse untergraben und dem Einreißen abträglicher Gleichgiltigkeit und offener Feindseligkeit die Bahn gebrochen. Andere Staaten haben sich von den kulturhemmenden politischen Faktoren mit nachdrücklicher Energie emanzipiert und haben um das Groß der Mittelklassen mit dem modernen Schulfortschritte auszuwöhnen und für denselben zu gewinnen, wenn nicht die ganze, so doch wenigstens den größten Teil der Schullast übernommen, getreu der bewährten Erfahrung, daß die Bildung der beste und zugleich billigste Schutz des Lebens und Eigentums ihrer Bürger ist. Bei uns kann man sich zu diesem Schritte nun einmal nicht aufraffen.

Das N.-B.-Sch.-G. vom 14. Mai 1869 das den damals bestehenden Verhältnissen gemäß, die einen bedeutend geringeren Staats-, Landes- und Gemeindeaufwand begründeten, als er sich heute fühlbar macht, die Überwälzung der Schulkasten auf die Gemeinden wohl noch aussprechen konnte, ist durch seine ganz und gar — tatsächlich absichtlich — vernachlässigte Fortentwicklung in Verumpfung geraten, an welcher die einander ablösenden Unterrichtsverwaltungen sich schuldig gemacht haben, die ohne Energie für die Erfüllung der hohen Pflichten ihres Amtes, an der Sache der Volksbildung selbst kein besonderes, am allerwenigsten lebendiges Interesse nehmend, sich in ihrer Tätigkeit darauf beschränken, vor dem Andrang der politischen Parteien, die sich den Zerfall dieses Gesetzes zum Ziele gesteckt haben, Schritt für Schritt zurückzuweichen. Und so kommt es, daß bei uns der leidige Schulkampf kein Ende nimmt und daß der Lehrer, der sich von seinem Amte einen idealen, dem Ziele der Volkswohlfahrt angepaßten Begriff gebildet hat, immer wieder in diesen Kampf hineingetrieben wird, und daß die Schule zu keiner Ruhe kommen kann.

Die Folgen des Wahlkampfes der Christlichsozialen Partei, der erbitterten Feindin eines selbstbewußten frei gestimmten Lehrerstandes, beginnen in die Erscheinung zu treten. Alles deutet darauf hin, daß sich diese Partei in dem Bewußtsein ihres Erfolges und ihres gestiegenen Einflusses sehr gehoben fühlt. Dies verraten die in der Festver-

sammlung des Katholischen Schulvereines in Wien jüngst laut gewordenen Äußerungen zur Genüge.

Der Prinz Alois Liechtenstein, der geistige Urheber der Schulgesetznovelle, die als das schmachlichste Wahrzeichen der sittlichen und politischen Entartung des zum Heile des wahren Fortschritts nun gänzlich abgewirtschafteten Pseudoliberalismus von unschätzbarem historischen Werte auch dann noch bleiben wird, wenn sie über kurz oder lang aus dem Roder unserer geltenden Reichs-Volksschulgesetze verschwunden sein wird; der Prinz Alois Liechtenstein, der Einbringer des bekannten famosen Schulantrages, ist von den Christlichsozialen zum Landmarschall in Nieder-Oesterreich bei der Regierung in Vorschlag gebracht worden. Sowohl er, als auch Dr. Porzer wiesen in ihren Ansprachen an die Festversammlung des Katholischen Schulvereines auf den großen Sieg der Christlichsozialen bei den letzten Landtagswahlen hin. Dr. Porzer war der Meinung, eine erpriessliche Tätigkeit im Parlamente werde erst möglich sein, wenn die Mehrheit der deutschen Abgeordneten der Christlichsozialen Partei angehören werde und erklärte als Ziel seiner Partei die konfessionelle Schule.

Daß die Christlichsoziale Partei dieses Ziel anstrebt, ist uns nicht neu, obwohl sie dies anfangs immer verleugnet hat; neu ist uns aber, daß sie zu hoffen wagt, daß auch nur ein einziger Abgeordneter, der außer Verbindung mit der klerikalen Vereinigungen des Reichstages steht, sich ihr zuwenden könnte. Diese Hoffnung oder gar Erwartung ist hinreichend, die steigende Annäherung der Christlichsozialen zu kennzeichnen.

Wir haben in unserem eingangs erwähnten Artikel wahrheitsgemäß dargetan, welcher nichtswürdigen Erfolge sich die christlichsoziale Partei im politischen Leben Oesterreichs zu erfreuen hat und können uns daher, ohne an dem sittlichen Kern im Menschen verzweifeln zu müssen, unmöglich dem Glauben hingeben, daß es einen Abgeordneten geben könnte, der den Mut hätte, die Verachtung der anständigen öffentlichen Meinung auf sich zu laden; der den Mut hätte, sich auf seine eigene Verantwortung hin unter die Herrschaft eines Dr. Zueger zu stellen. Damit hat es noch gute Wege. Obschon alle Parteien des Hauses vom Hasse, von welchem auch immer, zertragen sein mögen, so einigt sie doch das Gefühl der Verachtung, das sie gegen diese Partei empfinden. Sie sind alle Gegner der Christlichsozialen und alle treten in den Kampf gegen die Christlichsoziale Partei ein. Der Grund, warum sie in eine gegnerische Stellung zu den Christlichsozialen gekommen sind, war die immermehr hervortretende klerikalisierende Richtung dieser Partei, die brutalen Anwendungen ihrer Machtmittel und die ver-

gistete Art des Kampfes in unserem öffentlichen Leben.

Was für großartige Leistungen hat denn die Christlichsoziale Partei aufzuweisen, um damit so stolz tun zu dürfen? Was hat sie denn in Wien so Großes getan, das mehr als die Befriedigung der bloßen Forderungen der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse oder des unabweislichen Verkehrsfortschrittes oder die selbstverständliche Forderung des großstädtischen Interesses wäre? Das muß ihr auch der politische Gegner lassen, daß sie nicht weit- und weichherzig ist und keine Furcht vor dem Schuldenmachen hat, vor dem sich die Pseudoliberalen so sehr entsetzt haben. Was sein muß, muß sein, nur muß man Geld haben, um es schaffen zu können; hat man aber keins, so muß man Schulden machen können. Dieses Kunststück verstehen andere auch; darum wachsen andere Großstädte auch, in einem weit bedeutenderen Maße als Wien, machen davon kein großes Aufheben und brauchen dazu — was die Hauptsache ist — keinen Vuerger und keine Christlichsoziale Partei mit ihrem Anhang, der zur Beglückung der Menschheit nichts anderes, als die konfessionelle Schule feimt.

Deshalb liegt auch keine zwingende Nötigung zu der Annahme vor, daß das Heil Österreichs nur aus der Verstärkung dieser parlamentarischen Partei erblihen kann, wie sie selbst in ihrer grenzenlosen Annäherung, die nicht näher bezeichnet werden soll, zu glauben vorgibt. Wir sind und bleiben der Ansicht, daß der österreichische Staat, der in den überwiegenden Massen seiner Bürger ferngesund, sittlich-religiös und von unanfechtbarer Vaterlandsliebe und Kaisertröue beseelt ist, nicht die Beute christlichsozialer Pöbelhorden werden darf, sondern im Geleise fortschrittlicher und freiheitlicher Umwandlung und Weiterbildung verharren soll. Dazu können wir keine Christlichsozialen brauchen, sondern ein Parlament, das zu seiner Würde, welche die Christlichsoziale Partei am meisten geschändet hat, zurückkehrend, die Kraft zur eigenen Selbstbeherrschung und mit dieser den Einfluß auf die Regierung wieder gewinnt. Ein solches Parlament würde auch genügen, diese Partei mit ihrer gefährlichen Ambition und ihren Aspirationen hinwegzufegen.

Der zukünftige Landmarschall in Niederösterreich nahm bei der oben genannten Festversammlung die nengestärkte Mehrheit im Landtage gegenüber dem Vorwurfe der Schul- und Lehrerfeindlichkeit in Schutz und stellte eine Aufbesserung der Lehrergehälter, welche längst nicht mehr den wirtschaftlichen Bedürfnissen angepaßt seien, den budgetären Mitteln entsprechend, in Aussicht. Dagegen sei es Pflicht, unversäumt und unnachlässig den Lehrkörper von einer Insektion zu befreien, welche durch die

sozialdemokratische und alldeutsche Propaganda in denselben eingedrungen sei. Die Partei werde auch die zielführenden hygienischen Maßregeln anzuwenden wissen.

Aus der Drohung dieses vornehmsten Christlichsozialen Häuptlings kann die niederösterreichische Lehrerschaft, die der Christlichsozialen Propaganda nicht angehört, ihre Schlüsse ziehen und sich auf neue Drangsalierungen gefaßt machen. Daß man gegen sie peremptorisch vorgehen werde, ist den selbstherrlichen Christlichsozialen, die in der brutalen Ausnützung ihrer Machtmittel unter allen Parteien die Meister sind, schon zuzutragen. Dabei sind sie noch so unverfroren, den Vorwurf der Lehrerfeindlichkeit zurückweisen zu wollen. Ihre größte Lehrerfeindlichkeit liegt ja eben darin, daß sie durch Erstrebung der konfessionellen Schule den Lehrer, der durch die Aufhebung des Konfobates und durch die Sanktion des Reichsvolkschulgesetzes erst zum Bewußtsein seiner selbst und seines Standes gekommen war, der aus sozialem und materiellen Elend gleichsam seine Wiedergeburt zur bürgerlichen und geistigen Freiheit und Würde gefeiert hat, in die bürgerliche und geistige Knechtschaft wieder zurückdrängen wollen. Sie können sich der Überzeugung nicht verschließen, daß er, in dessen Hand die Zukunft des Staates gelegt ist, mit der fortschreitenden gesellschaftlichen Umbildung zu einem der einflußreichsten Faktoren im staatlichen Organismus heranwachsen werde, dem sie mit ihren rückständigen Anschauungen unbedingt erliegen müsse. Darum erscheint er ihnen so gefährlich.

Die Gefahren für die Freiheit der Schule und des Lehrerstandes, welche der Wahlsieg der Christlichsozialen Partei in seinen Folgen nach sich ziehen wird, bestehen nicht nur für die freisinnige Lehrerschaft Niederösterreichs, sondern für den ganzen dem Fortschritte der Bildung huldigenden Stand. Es wird jetzt heißen, auf alle Vorgänge im schulpolitischen Leben ein wachames Auge zu haben und sich stets solidarisches zusammenzuscharen, um den rückschrittlichen Mächten, die von Niederösterreich aus ihre Vorstöße machen werden, mit der ganzen vereinten Kraft entgegen zu wirken. Dies wird Sache des deutsch-österreichischen Lehrerbundes und aller andern freisinnigen Lehrervereinigungen, welcher Nationalität auch immer, sein.

Der Kampf erprobt die Streiter, und darum möge jeder derselben mit der unwandelbaren Treue zu seinen Idealen frischen, frohen Herzens wohlgerüstet dem ersten Anpralle entgegenstehen. Die Brandung bringt nur dann verheerend in das Land ein, wenn sie am schroffen Rande der Küste nicht zerschellt und ohnmächtig in das Meer zurückgeworfen wird. Dieser unbezwingliche Küstenrand, an dem die reaktionären Wogen sich stets gefahrlos brechen müssen, ist der durch den Fort-

Schritt der Kultur zur unwiderstehlichen Entfaltung angeeiferte Entwicklungstrieb, der in der Menschheit heute lebendiger wirkt, denn je. Gegen diesen Trieb läßt sich nun einmal mit der Statuierung der geistlichen Schulaufsicht nicht einschreiten, da er in den Bedingungen des modernen Lebens wurzelt. Gerade so, wie sich der Industriestaat als Produkt natürlicher sozialer Entwicklung nicht mehr auf das Kulturniveau des Agrarstaates mit seinen patriarchalischen Anschauungen und Formen der Bevormundung herabdrücken läßt, so bleiben auch alle Bemühungen fruchtlos, den modernen Geist zu beschränken oder zu ertöten, nachdem er einmal von der Wissenschaft frei geboren und in ihre Obhut genommen worden ist. So.

Verhandlungsschrift

über die am 2. November 1902 im Gebäude der Mädchen-Bürgerschule in Troppau abgehaltene Abgeordneten-Versammlung des österr.-schles. Landes-Lehrervereines.

Vom Zentralausschusse festgesetzte und von der Versammlung genehmigte Tagesordnung:

Verlesung der Verhandlungsschrift über die vorjährige Abgeordnetenversammlung.

Bericht über die Tätigkeit des Zentralausschusses im abgelaufenen Vereinsjahre.

Wahl der Rechnungsprüfer.

Das Versicherungswesen. Berichterstatter: Herr Edmund Wittek.

Über Lehr- und Lernmittel in der Volks- und Bürgerschule. Berichterstatter: Herr Karl Kreisel.

Witwen- und Waisenpensionszulagekasse.

Wahl des Ortes und Bestimmung der Zeit für die Hauptversammlung im Jahre 1903.

Anträge.

Erledigung.

Nach namentlicher Anführung der erschienenen Vertreter der einzelnen Zweigvereine heißt der Obmannstellvertreter Herr Franz Jilg als Vorsitzender die Versammelten herzlich willkommen. Er teilt mit, daß der Obmann, Herr Oberlehrer Schulig, nunmehr wieder die Führung der Amtsgeschäfte übernehmen werde; derselbe könne nur durch plötzliches Unwohlsein an dem Erscheinen bei der heutigen Versammlung verhindert sein.

Herr Jilg begrüßt auf das herzlichste den Bürgermeister der Stadt Troppau, Herrn Dr. Nochowanski.

Herr Dr. Nochowanski bewillkommet die erschienenen Lehrer in den Mauern der schul- und lehrerfreundlichen Landeshauptstadt Troppau, würdigt das Wirken des Lehrers in der Stadt und auf dem Lande und wünscht den Beratungen den besten Erfolg. — Lebhafter Beifall lohnte die Worte des Redners.

Zu Schriftführern werden die Herren Anton Pawlik und Eduard Friebe gewählt.

1. Es wird beschlossen, von der Verlesung der Verhandlungsschrift der im Vorjahre in Jägernsdorf stattgefundenen Abgeordnetenversammlung Umgang zu nehmen, nachdem dieselbe seinerzeit im Schlesischen Schulblatte veröffentlicht wurde.

2. Der geschäftsführende Obmannstellvertreter Herr F. Jilg erstattet nun Bericht über die Tätigkeit des Zentralausschusses und der Vereinsleitung seit der letzten Versammlung.

a) Eine Abordnung, bestehend aus den Herren Schulig, Jilg und Kreisel, hat dem Herrn Landeshauptmann und den Herren Dr. Pohl und Walter Rudlich persönlich den Dank für das Zustandekommen des neuen Gehaltsgesetzes ausgesprochen. Ein Schreiben gleichen Sinnes wurde an den Herrn Kardinal Dr. Kopp gerichtet.

b) Der Landeslehrerverein ist dem Vereine „Lehrerschutz“ mit einem Beitrage von 200 K als gründendes Mitglied beigetreten.

c) In Angelegenheit der Durchführung des neuen Gesetzes wurden über Beschluß des Zentralausschusses die Herren Riedl, Kreisel und Jilg beauftragt, ein Memorandum auszuarbeiten und den schul- und lehrerfreundlichen Abgeordneten des schles. Landtages mit der Bitte, diese Angelegenheit im Landtage zur Sprache zu bringen, persönlich zu überreichen. In diesem Memorandum wurden die Fälle hervorgehoben, in welchen Oberlehrer in ihren Funktionsbezügen verkürzt wurden, in welchen Lehrer sich bei der Einreihung in den Status zurückgesetzt fühlten und Lehrpersonen nicht eingereiht wurden, trotzdem sie vor drei Jahren die Lehrbefähigungsprüfung abgelegt hatten und an einer öffentlichen Schule wirkten. Der Erfolg war der, daß tatsächlich krasse Fälle forrigiert wurden, jedoch jene Wünsche der Lehrerschaft, die eine Gesetzesänderung nach sich ziehen würden, unberücksichtigt bleiben mußten.

In der Wechselrede über diesen Punkt werden einzelne Klagen laut, als: über die Vorenthaltung von Bezügen neu ernannter Lehrpersonen bis zum nächsten Jahre, über den Umstand, daß Leiter einflussiger Schulen, bei Erweiterung dieser Schulen bei Ernennung des Oberlehrers mitunter ohne zwingenden Grund übergangen werden, endlich über die von manchen Gemeinden durch Herabsetzung des Quartiergeldes verursachte Verkürzung

mancher Lehrpersonen. Der Vorsitzende erklärt, es werde Sache des Zentralausschusses sein, auf die Beseitigung der angeführten Mängel nach Kräften hinzuwirken.

d) Das von Herrn Professor Dr. Wendt gestellte Anerbieten, die von ihm herausgegebene Zeitschrift „Kindesseele“ mit dem Schles. Schulblatte, jedoch unter eigener Schriftleitung, zu verbinden, läßt sich aus mancherlei Gründen in dieser Form nicht annehmen. Die Versammlung würdigt voll und ganz die Bedeutung der von Herrn Dr. Wendt herausgegebenen Zeitschrift für die Weiterbildung der Lehrer und anerkennt es, daß Aufsätze dieser Art sicherlich zur geistigen Förderung des Schulblattes beitragen würden. Es wird der Beschluß gefaßt, Herr Dr. Wendt sei zu ersuchen, dem Schulblatte regelmäßige Beiträge über die Kindesseele zur Verfügung zu stellen. Die Schriftleitung erklärt sich bereit, mit Herrn Prof. Wendt ein diesbezügliches Übereinkommen betreffs Überlassung des Raumes zu treffen.

e) In Angelegenheit der Reorganisierung der Witwen- und Waisenspensionszulagekassa wurden wiederholt Sitzungen abgehalten und in der am 4. August l. J. stattgefundenen Vollversammlung wurde der von Herrn Robert Keller ausgearbeitete Satzungsentwurf einer eingehenden Beratung und endgültigen Beschlußfassung unterzogen. Dieser Entwurf ist bereits der Behörde zur Genehmigung vorgelegt worden.

In dieser Hauptversammlung wurden die Herren Wittner, Geldner, Keller, Pauler und Pawlik in den Verwaltungsausschuß gewählt.

2. In Abwesenheit des Zahlmeisters der Witwen- und Waisenkassa, des Herrn Ferdinand Wittner, berichtet Herr Oberlehrer Pauler in kurzen Worten anschließend über diese Kassa, wozu zu entnehmen ist, daß der Fond 59.253 K 10 h beträgt. Die Rechnungen und Bücher wurden geprüft und vollständig in Ordnung gefunden. Dem Rechnungsführer wird der Lospruch erteilt und ihm der Dank für seine Mühewaltung ausgedrückt.

Da Herr Wittner seine Stelle niederlegen will, ist er im Auftrage der Versammlung zu ersuchen, dieses Amt bis zur endgültigen Organisation der Kassa weiterzuführen.

3. Herr Oberlehrer Jilg erstattet nun Bericht über den Stand des Schles. Schulblattes und führt Klage über die Saumseligkeit vieler Lehrer in der Zahlung der Bezugsgebühren; die Rückstände seitens der Vereine, welche das Blatt als Vereinsgabe beziehen, betragen noch 929 K 40 h.

In der anschließenden Wechselrede wird diese Nachlässigkeit lebhaft bedauert. Herr Kreisel regt an, es mögen die Kollegen, welche als Abgeordnete anwesend sind, in ihren Vereinen durch persön-

liche Einflußnahme die Säumnigen zur Erfüllung ihrer Pflicht bewegen.

Die Prüfer haben die Rechnungen und Bücher vorher einer eingehenden Durchsicht unterzogen und dieselben in tadelloser Ordnung gefunden. Es wird daher dem Rechnungsleger die Entlastung erteilt und ihm der Dank der Versammlung zum Ausdruck gebracht.

Desgleichen wird der Dank auch dem Schriftleiter ausgedrückt, welcher seinerseits wieder bittet, das Blatt durch rege Mitarbeit kräftigt zu unterstützen.

4. Nach dem vom Vereinszahlmeister Herrn Tobiasch erstatteten Kassabericht betrugen die Gesamteinnahmen im abgelautenen Vereinsjahre 1719 K 41 h, die Ausgaben 1593 K, sodaß sich ein Kassarest von 126 K 41 h ergibt. Da die Rechnungsprüfer die vollständige Richtigkeit der Bücher und Rechnungen bestätigen, wird auch diesem Rechnungsleger die Entlastung erteilt und ihm der Dank der Versammlung ausgedrückt.

5. Als Rechnungsprüfer für die Kassen des Landeslehrervereines und des Schles. Schulblattes werden die Herren: Ed. König — Bemmisch, E. Friebe — Skrochowitz und B. Kupka — Ddrau gewählt.

6. Der Vorsitzende bringt nun mehrere Zeitschriften zur Verlesung und beantragt die Wahl des Herrn Stanzel — Würbenthal als Vertreter des Freudenthaler Bezirkslehrervereines in den Zentralausschuß. (Angenommen.)

7. Herr Edmund Wittel — Freudenthal erstattet nun einen ausführlichen Bericht über das Versicherungswesen. An der Hand ausgiebigen Zahlenmaterials und vergleichender Zusammenstellungen legt der Berichterstatter die Vorteile dar, welche der Beamtenverein gewährt. Erwähnt sei, daß bisher an schlesische Lehrer Unterstützungen im Gesamtbetrage von 17.048 K verliehen wurden. Referent fordert unter Hinweis auf das gemeinnützige Wirken des Beamtenvereines zur regen Teilnahme an den Versicherungen auf. Die Zahl der 215 schlesischen Kollegen, welche ihre Prämien beim Beamtenvereine einzahlen, ist viel zu gering, besonders unter Hinweis auf Böhmen, wo jeder zweite Lehrer versichert ist.

Dem Berichterstatter wird für seine Mühewaltung der wärmste Dank ausgedrückt.

Nachdem Herr Wittel sich entschlossen hat, die Stelle als Hauptagent niederzulegen, erklärt er über Ansuchen, die Geschäfte bis zur Übernahme durch einen zu bestellenden Nachfolger weiterzuführen.

8. Nunmehr erstattet Herr K. Kreisel — Wagstadt seinen Bericht: „Über Lehr- und Lernmittel in der Volks- und Bürgerschule.“

Der Berichterstatter unterzieht die in der Volks- und Bürgerschule in Verwendung stehenden Lehr- und Lernmittel nach ihrer Beschaffenheit

und Verwendung in pädagogischer und sozialer Beziehung einer eingehenden Besprechung und weist auf mancherlei Übelstände hin, die der pädagogischen Tätigkeit der Schule einerseits und dem geistigen Fortkommen armer Schüler andererseits hemmend im Wege stehen. Redner begründet die unbedingte Notwendigkeit der Unentgeltlichkeit der Lernmittel für alle Schüler, wie selbe in anderen Ländern bereits durchgeführt ist. Er hofft, daß die Lehr- und Lernmittelfrage bei der nächsten Landes-Lehrerkonferenz zur Besprechung gelange.

Reicher Beifall bezeugte, daß die Versammlung sich mit den Ausführungen des Berichterstatters einverstanden erklärte.

Hierauf wurde ein Antrag des Herrn Rowala dahin gehend, es seien die für die Landes-Lehrerkonferenz gewählten Delegierten durch den Zentralausschuß im Laufe des Schuljahres zu einer Vorbesprechung einzuladen, zum Beschlusse erhoben.

9. Als Ort für die im Jahre 1903 tagungsgemäß abzuhaltende Vollversammlung des schles. Landeslehrervereines wird Teschen, event. Wagstadt in Aussicht genommen, als Zeitpunkt für die Abhaltung werden die Pfingstfeiertage bestimmt.

10. Unter Punkt „Anträge“ wird der Zentral-Ausschuß aufgefordert, der beabsichtigten Gründung einer Ortsgruppe in Schlesien des katholischen Lehrervereines besondere Wachsamkeit zuzuwenden.

Ferner wird beschlossen, dem Obmann Herrn Schulig die Freude über seine Wiedergenesung auf telegraphischem Wege zum Ausdruck zu bringen.

Der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Jilg, dankt nun, da die Tagesordnung erschöpft ist, den Anwesenden für ihre Ausdauer, insbesondere den Herren Berichterstattern für ihre Mühewaltung und schließt die Versammlung nach 3 $\frac{3}{4}$ stündiger Dauer um 3 $\frac{1}{4}$ Uhr mittags.

Geschlossen und gefertigt.

Franz Jilg,

1. Obmann-Stellvertreter.

Ed. Friebe,
Schriftführer.

Anton Pawlik,
Schriftführer.

Sprechhalle.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.)

Mitteilung von der Ortsgruppe „Ostschlesien“ des Wiener Lehrerhausvereines.

Die Auszahlung der Rabatte erfolgt am 20. Dezember l. J. nachmittags im Hotel „Austria“ gelegentlich der Vertrauensmänner-Versammlung und am 21. Dezember von 10 bis 12 Uhr im Konferenzzimmer der Volksschule für Knaben.

Nach § 6 der Statuten sind die Jahresbeiträge innerhalb der ersten 3 Monate eines jeden Jahres zu entrichten,

sofern nicht der jährliche Mitgliedsbeitrag von dem erworbenen Rabatte des Mitgliedes für das neue Geschäftsjahr in Abzug gebracht werden kann.

Nach § 58 der Statuten fallen jene Rabattbeträge, welche bis 31. März 1903 beim Kassier nicht behoben worden sind, dem Lehrerhausfonds zu. Nach diesem Zeitpunkt ist kein Mitglied berechtigt, Ansprüche auf dieselben zu erheben.

Die dem Kassier persönlich nicht bekannten Mitglieder und jene Mitglieder, welche sich den Rabatt abholen lassen, haben bei der Auszahlung die Erkennungskarte, eventuell die letzte Jahreskarte vorzulegen.

Jene geehrten Mitglieder, welche den Rabatt mit der Post zugesandt erhalten wünschen, werden freundlichst gebeten, dies dem Kassier baldigst mitzuteilen; für die Zusendung des Rabattes wird die Manipulationsgebühr vom Rabatte in Abzug gebracht.

Hans Fahlé,
Kassier.

An die geehrten Mitglieder des schles. Landeslehrervereines!

Von dem Bestreben geleitet, der Jugend eine bildende und veredelnde Lektüre zu bieten, gibt der deutsche Landeslehrerverein in Böhmen seit dem Jahre 1884 die bilderreiche Monatschrift „Österreichs deutsche Jugend“ heraus, von der eben das 1. Heft des 20. Jahrganges, eine wahre Prachtnummer, erschienen ist.

Bei der Auswahl des Lesestoffes und der Bilder wird den pädagogischen Grundsätzen jederzeit Rechnung getragen, und jede Altersstufe der jugendlichen Leser findet in „Österreichs deutscher Jugend“ die ihr zusagende, gesunde Geistesnahrung. Das Urteil der Herren Berufsgenossen und der Eltern lautet für das Blatt äußerst günstig, und daher kann es jeder Lehrer seinen Schülern mit gutem Gewissen empfehlen.

Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß der kleinerertrag des Unternehmens den Hilfskassen der einzelnen Landeslehrervereine nach der Anzahl der im Lande abgesetzten Exemplare überwiesen wird. Im abgelaufenen Jahre erhielt der schles. Landeslehrerverein 66 Kronen 80 Heller ausgefolgt. Der deutsche Landeslehrerverein als Herausgeber zahlt ferner an die Herren Kollegen von jedem in Schlesien durch deren Bemühung abgesetzten und bezahlten Jahrgange 40 Heller und gewährt überdies noch auf je 10 durch einen Kollegen bestellte 10 Jahrgänge den 11. als Freie exemplar. Der für die Herren Kollegen entfallende Betrag von 40 Hellern für einen ganzen und von 20 Hellern für einen halben Jahrgang kann gleich bei der Einsendung der Abnehmergebühren in Abrechnung gebracht werden. Zur Einsendung der Geldbeträge erhalten die Herren Amtsgenossen Postsparkassenscheine unentgeltlich beige stellt.

Als Probeheft erhalten die Herren Kollegen das Jännerheft des 20. Jahrganges im Wege der geehrten Schulleitungen kostenfrei zugesandt. Wir bitten, in dasselbe Einsicht zu nehmen und den Schülern der Klasse vorzulegen. Wer kein Probeheft erhält oder deren mehr bedarf, wolle sich bei der Verwaltung von „Österreichs deutscher Jugend“ in Reichenberg melden. In jedem Probehefte

wird auch eine gedruckte Mitteilung enthalten sein, welche beachtenswerte Winke gibt, in welcher Weise die Herren Kollegen das Unternehmen fördern können.

Mit der höflichen Bitte, im Interesse der guten Sache mitzuwirken, zeichnen mit amtsbrüderlichen Grüßen
hochachtungsvoll

Der Obmann des schles. Landeslehrervereines:

Heinrich Schulig.

Die Schriftleitung und die Verwaltung von „Österreichs deutscher Jugend“:

Franz Rudolf, Reinhold Erben.

Reichenberg, im Dezember 1902.

Nachrichten.

Dombrau. Am 19. November l. J. hielt in Dombrau der Lehrerverein im Freistädter Bezirke eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab. Nach Genehmigung des Protokolles der letzten Versammlung referierte Herr Oberlehrer Pawlit über die letzte Delegiertenversammlung. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden dem interessanten Berichte. Sodann folgte ein Vortrag unseres unermüdblichen Obmannes, des Herrn Direktors Dostal über „Das Ziel des geographischen Unterrichtes und seine Methode.“ Hierauf gelangte ein Aufruf des Wiener Bürgerschul-Direktors Moser behufs einer vertraulichen Versammlung zum Zwecke der Gründung eines katholischen Lehrervereines in Schlesien zur Verlesung. Nach einer regen Debatte nahm die Versammlung einstimmig folgende Entschließung an:

In der am 19. November l. J. zu Dombrau stattgefundenen Versammlung der Lehrer im Freistädter Bezirke wurde der Aufruf des Wiener Bürgerschul-Direktors Moser, welchen er an einzelne Mitglieder unseres Vereines behufs Gründung eines katholischen Lehrervereines in Schlesien richtete und womit die Absicht verbunden war, einen Keil in die bisher geeinte Lehrerschaft Schlesiens zu treiben und dadurch die Einmütigkeit derselben zu stören, mit Bedauern zur Kenntnis genommen und die Erklärung abgegeben: „Die katholische Lehrerschaft des Lehrervereines im Freistädter Bezirke kann dem Aufrufe des christlichsozialen Direktors Moser keine Folge leisten, da ihr jede konfessionelle Engherzigkeit fremd ist und im Verein mit den anderen Kollegen ohne Unterschied der Konfession und Nationalität an den allen Lehrern gemeinsamen Standesinteressen arbeitet und weiter arbeiten will. Die katholischen Lehrer des Lehrervereines im Freistädter Bezirke sprechen vielmehr ihr Bedauern über das unchristliche Vorgehen des christkatholischen Direktors Moser aus, da sein Vorgehen gegen die Lehren der christlichsozialen Religion verstößt, denn er sät dort Zwietracht wo Eintracht und Frieden herrschen soll.“

Nachdem noch mehrere Kollegen in den Verein aufgenommen wurden, schloß der Vorsitzende mit den üblichen Loyalitätskundgebungen die Versammlung. Nächste Versammlung findet am 17. Jänner 1903 in Karwin (deutsche Schule) statt.

Freiwaldau. Der Lehrerverein „Vielatal“ hielt am 19. November l. J. eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Nach der Begrüßung durch den Obmann Zochlecher Klose und der Verlesung der letzten Verhandlungsschrift durch den Schriftführer Lehrer Drögster wird beschlossen, die Gedenkblätter des Weidenauer Klubs zur Anschaffung zu empfehlen. Über Vorschlag des Herrn Klose wird Herr Lehrer Kariger zum Obmann, Herr Oberlehrer Schmidt zu dessen Stellvertreter, Herr Jonzinger zum Kassier und Herr Just zum Schriftführer gewählt. Der neue Obmann hielt gleich einen sehr anziehenden Vortrag über die dies-

jährigen Hochschulkurse; anziehend nach Inhalt und Form. Dem Vortragenden wurde reichlicher Beifall gezollt. Die Versammlung hält es für angezeigt, diesen Vortrag dem Schulblatte zur Verfügung zu stellen, falls ein solcher der Schriftleitung nicht schon von anderer Seite zugekommen wäre; man meinte, es müsse ja von Wert sein, daß die Kollegen über die Hochschulkurse genau unterrichtet werden, damit sie wissen, wofür sie bei einer etwaigen Entschließung das Geld ausgeben. Unter „Allfälligem“ kommt Herr Klose auf unsere Organisation zu sprechen und hält diese nicht für zweckentsprechend. Die Klubs haben keine eigenen Sitzungen, demnach auch keine satzungsmäßigen Rechte. Die Durchführung wichtiger Beratungen durch alle Klubs und die Beschließung erst durch den Gesamtverein sei sehr schwerfällig. Durch diesen weiten schleppenden Weg geht das Interesse an einer Sache vielfach verloren. Die Verhältnisse sind andere geworden; der ehemalige Grund, den Bezirkslehrerverein in Klubs zu teilen, ist behoben worden. Gerade in der jetzigen Zeit, wo durch die Lüste ein „schwarzes“ Mahnen rauscht, sei ein inniger Zusammenschluß ein Gebot der Notwendigkeit. Herr Oberlehrer Daumann macht den Vorschlag, Herr Klose möge in der nächsten Vollversammlung diesen Antrag vertreten. Zum Schlusse gibt ein Landeschulrats-Erlaß, wornach ausfallende Turnstunden durch andere Gegenstände auszufüllen sind, Anlaß zu einer längeren Wechselrede. Die Versammlung ersucht Herrn Klose, als Delegierten für die Landeslehrerkonferenz, sich für die Aufhebung dieses Erlasses einzusetzen.

Jägerndorf. Der Jägerndorfer Bezirkslehrerverein hielt am Donnerstag, den 30. Oktober d. J. im Schulgebäude zu Obersdorf eine Versammlung ab, welche von 35 Mitgliedern besucht war. Obmann Herr Josef Prosch begrüßt alle Erschienenen, besonders aber Herrn Kollegen Piesch aus Karlsthal, welcher als Gast der Versammlung bewohnt. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und mit einer vom Kollegen Altscher beantragten Einschlachtung verifiziert. Vor Übergang zur Tagesordnung erstattet Herr Prosch auf mehrseitiges Verlangen ausführlich Bericht über die Geschichte und den Verlauf des Preßprozesses, den Herr Oberlehrer Julius Pleban aus Jägerndorf gegen Herrn Prosch, als Schriftleiter des „Schles. Schulblattes“, angestrengt hat. Der geschilderte Ausgang dieser Angelegenheit wird von den Versammelten mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Als neues Mitglied wird in den Verein Herr Kollege Rajetan Ludwig — Neigelsdorf aufgenommen. Unter den Einläufen befindet sich die Trauungsanzeige des Kollegen Frik Reimann, welcher telegraphisch beglückwünscht wird, ferner der Austritt des Herrn Kollegen Prosch — Tabor wegen Versetzung in einen anderen Schulbezirk, und ein Schreiben der Jägerndorfer Sparkasse, worin diese mitteilt, daß sie neuerdings dem Jägerndorfer Bezirkslehrervereine 50 Kronen als Spende übermittelt. Das Schreiben wird mit Dank zur Kenntnis genommen. Der gespendete Betrag wird wie immer der Witwen- und Waisenkasse zugeführt werden. Der Obmann gibt im Anschlusse an die Einläufe seiner Verwunderung Ausdruck, daß von 22 Vereinsmitgliedern aus Jägerndorf nur fünf anwesend sind. Herr Spiel — Wiese fragt an, ob die Beschlüsse bezüglich der säumigen Zahler zur Durchführung gelangen werden. (Wird vom Obmann in bejahendem Sinne beantwortet.) Hierauf nahm Herr Eduard Hansel, Schulleiter i. P. das Wort zu seinem Vortrage über „Neuere Bestrebungen auf dem Gebiete des Antialkoholismus.“ In sehr sachlicher, gründlicher und überzeugender Weise bot der Referent — der Rektor des Vereines — seine Ausführungen dar und verstand es vortrefflich, diesem aktuellen Thema die ungeteilte Aufmerksamkeit zu sichern. Die Versammelten lohnten durch reichlichen Beifall den Referenten für seine mühevollen Arbeit. Im Anschlusse an dieses Referat meldete Herr Altscher — Altlangwasser einen Vortrag über den Antialkoholikongreß, dem er beigewohnt hat, an. So-

dann erstattete Herr Ritschny — Döbersdorf einen Bericht über die Abgeordneten-Versammlung des deutsch-österreich. Lehrerbundes, welche am 4. August l. J. in Troppau stattfand. Nachdem der Redner ein klares Bild des Verlaufes der Verhandlungen gegeben, faßte er zum Schluß überichtlich die Erfolge dieses Tages zusammen. Sehr befriedigt nahmen die Anwesenden diesen Bericht zur Kenntnis. „Über die Notwendigkeit und Bedeutung unserer Organisation“ sprach Herr Geldner — Seifersdorf, indem er die Tätigkeit der Lehrervereine beleuchtete, die unabwiesliche Notwendigkeit innigen Zusammenschlusses erwähnte und schließlich darauf hinwies, welche große Arbeiten noch ihrer Erledigung harren. Aber Ersuchen sagte Herr Geldner zu, den Vortrag im „Schles. Schulblatt“ zu veröffentlichen. Diese Zusage nimmt die Versammlung beifällig zur Kenntnis. Das pädagogische Referat mußte in dieser Versammlung entfallen. Als Delegierte für die Versammlung des österr.-schles. Landeslehrervereines in Troppau werden die Herren Ritschny und Gafka gewählt. Über Anregung des Obmannes wird für die Folge die Anlegung einer Präsenzliste beschlossen. Referate werden von folgenden Herren angemeldet: Altscher, Hajek, Hajzik und Mose. Nachdem die Tagesordnung erschöpft ist, schließt der Vorsitzende die Versammlung.

Wigstadt. Am 19. November 1902 fand hier die 11. Hauptversammlung des Odrau-Wigstadter Lehrervereines statt. Obmannstellvertreter, Bürgerschullehrer Karl Tobiasch aus Odrau, eröffnete dieselbe mit einer von patriotischem Geiste erfüllten Rede, begrüßte insbesondere die neuen Mitglieder, Bürgerschuldirektor Herrn Alois Lammell, Bürgerschullehrer Herrn Franz Vogel, Lehrerin Fräulein Hermine Urbaschek aus Wigstadt und Herrn Willischer Lehrer in Ratkau — und würdigte die Verdienste mehrerer Kollegen, denen einerseits auf der Wiener Ausstellung in Odrau öffentliche Anerkennung zuteil wurde, und die andererseits regen Anteil an der in Dittersdorf vor kurzem stattgefundenen Gründung einer Nordmark-Ortsgruppe genommen und dadurch gezeigt haben, daß ihnen die Verteidigung der Vollwerke der deutschen Schule Ehrensache sei. Im Anschlusse eines von Herrn Andratschke erstatteten Berichtes über den letzten Delegiertentag des schles. Landeslehrervereines wurde der einstimmige Wunsch ausgesprochen, daß die von Professor Wendt unter dem Titel „Die Kindesseele“ herausgegebenen physiologischen Abhandlungen als Beiblatt des schles. Schulblattes wenigstens versuchsweise für ein Jahr erscheinen mögen, wenn auch eine kleine Mehrausgabe für jeden einzelnen Kollegen damit verbunden sei. — Über die bei der Delegiertenversammlung besprochene Angelegenheit bezüglich der Besetzung der Oberlehrerstelle an einer zu erweiternden einklassigen Schule soll in einer späteren Versammlung ein eingehendes Referat erstattet werden; doch wurde schon diesmal die Ansicht ausgesprochen, daß jede neue Stelle ausgeschrieben werden und die Kompetenz um eine solche daher folgerichtig auch vollkommen frei und uneingeschränkt sein müsse. Nach Erledigung der Formalien der Hauptversammlung wurden bei der stattgefundenen Neuwahl nahezu stimmeneinhellig gewählt die Herren: Direktor Hanel Wigstadt, Obmann — Tobiasch Odrau, Stellvertreter — Schram Wigstadt, Schriftführer — Kupka Odrau, Stellvertreter — Schubert Odrau, Kassier — Tomas Odrau, Bibliothekar — Klose Wigstadt, Lindner Wigstadt und Lipowsky Gr.-Glockersdorf zu Ausschlußmitgliedern. — Nachdem nebst anderem noch beschlossen wurde, eine verbesserte Neuauflage der im Doppelbezirke verbreiteten Volkseiederbücher zu veranstalten, welche Arbeit einem fünfgliedrigen Komitee überwiesen ist, schloß der neugewählte Obmann, an den inzwischen der Vorsitz abgetreten wurde, die unter dem Zeichen aufrichtiger Kollegialität und gestärkter Einigkeit stattgefundenene Versammlung.

Mannigfaltiges.

Bitte nicht übersehen! Wer viel mit der Feder zu tun hat, mit Schreibgeschäften überlastet ist, erlerne zur Erleichterung derselben die Stenographie, wähle aber nur das System Gabelsberger, welches sich seit Jahrhunderten als Verkehrs- und Rebeschrift aufs beste bewährt und eine weitaus größere Verbreitung gefunden hat, als alle anderen Systeme zusammengerechnet. Nach der Zählung wirkten für das System:

Gabelsberger:	1.773 Vereine mit 67.775 Mitgliedern.
Stolze-Schrey:	1.234 „ „ 34.425 „
Stenotachygraphie:	417 „ „ 13.437 „
Nationalstenogr.:	272 „ „ 5.269 „

Das System Gabelsberger ist in Österreich einzig und allein staatlich anerkannt, nur dieses System darf in den Schulen Österreichs, Bayerns, Sachsens, Württembergs u. s. w. mit Anschluß aller anderen Systeme gelehrt werden. Da alle übrigen Systeme nur leichte Nachahmungen der Gabelsberger'schen Stenographie sind und gegenwärtig von solchen keinen Systemen eine schwindelhafte Reklame betrieben wird, sei das Publikum vor denselben eindringlich gewarnt. Die meisten dieser Systemen locken Kursteilnehmer durch das Versprechen an, ihnen die Stenographie in 10 bis 12 Stunden beizubringen. Jeder vernünftige Mensch muß aber doch einsehen, daß es unmöglich ist, es in so kurzer Zeit so weit zu bringen, um auch nur ein langames Diktat nachschreiben zu können. Wer also wirklich Stenograph werden will, schene nicht eine größere Stundenzahl und eine etwas größere Auslage, er erlerne das System Gabelsberger, dessen Verwendbarkeit im Reichsrat und allen Landtagen Österreichs, sowie in Geschäften und Kanzleien tagtäglich auf das glänzendste erprobt wird.

Da aber nicht jedermann Gelegenheit geboten ist, an einem mündlichen Unterrichtskurse in der Gabelsberger'schen Stenographie teilzunehmen, hat der „Verein stenographiekundiger deutscher Lehrer und Lehrerinnen i. B.“ beschlossen, anfangs Dezember einen brieflichen Anfangs- und Fortbildungskurs ins Leben zu rufen. Die geehrten Leser dieses Blattes werden zur Teilnahme höflichst eingeladen und gebeten, sich gemeinschaftlich mit einigen Freunden anzumelden. Die Teilnehmer an diesem Kurse haben nur eine Gebühr von 3 Kronen für die Lehrmittel zu erlegen. Die Verbesserung der Aufgaben wird von staatlich geprüften Lehrern der Stenographie unentgeltlich besorgt. Anmeldungen sind an den Obmann des genannten Vereines, Herrn F. J. Hirschberg, staatlich geprüfter Lehrer der Stenographie in St. Joachimsthal i. B. zu richten, welcher auch bereit ist, in allen anderen stenographischen Angelegenheiten kostenlos Rat und Auskunft zu erteilen.

Wer in ländlicher Abgeschiedenheit lebt und über das Leben in der Reichshauptstadt und über alle wichtigen Ereignisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens gut unterrichtet sein will, der lese die in Wien erscheinende „Österr. Volks-Zeitung“. Dieses altbekannte, wahrhaft volkstreundliche, unabhängige Blatt, das in über 75.000 Exemplaren ausgegeben wird, besitzt in allen größeren Orten des In- und Auslandes eigene Berichterstatter. Die Bezugspreise für Österreich-Ungarn und das Okkupationsgebiet siehe Inserat.

Besprechungen.

Ein wirklich schönes Buch ist das für den diesjährigen Weihnachtmarkt in neuer, glänzender Ausstattung erschienene „Österreichische Fürstenbuch“ von Ferd. Zöhrer (Verlag A. Prochaska, Wien, Teschen). In gemütvoller, Geist und Herz anregender Weise werden in diesem, der Jugend im Alter von etwa 8 bis 12 Jahren gewidmeten Buche Geschichten erzählt, für die wichtige Ereignisse aus

dem Leben der österreichischen Regenten oder besondere Charakterzüge der letzteren als Grundlage dienen. Im ganzen enthält der übereus schmucke, mit Farben- und Tondruckbildern reich gezierte Band 90 Erzählungen, so daß es darin an unterhaltender Abwechslung nicht fehlt.

Wer zu dem bevorstehenden Feste das „Österreichische Fürstenbuch“ als Geschenk erwählt, darf sicher sein, damit eine rechte und große Freude zu bereiten.

Briefkasten der Schriftleitung.

G. K. M. Da Sie noch nicht eingereicht sind, haben Sie keinen gesetzlichen Anspruch auf das erhöhte Quartiergeld für eingereichte Lehrer, wenn sie auch provisorisch mit der Schulleitung betraut sind; selbstredend auch nicht auf dasjenige des definitiven Oberlehrers. Wenn es Ihnen die Gemeinde freiwillig bezahlen wollte, so zeigt sie damit ihre Noblesse und ihre Lehrerfreundlichkeit; von dem böhmischen Oberlehrer aber, der durch seine Ränke diese Absicht der Gemeinde hintertrieben hat, ist es sehr unkollegial und beweist keine unedle Gesinnung. — P. Besten Dank für frdl. Anerkennung! Es gibt noch manchen wunden Punkt in unserer Organisation. Kolleg. Grüße! — D. Den Aufsatz des H. B. bringe ich in der heutigen Nummer; als Ersatlingsarbeit recht hübsch. Besten Dank und frdl. Grüße! — J. Sch. Ich fasse die Sache gar nicht so tragisch auf; schlesische Lehrer werden doch nicht sich selbst und ihren Stand veraten; ich hege sogar die Hoffnung, daß durch diese Gründung wieder etwas mehr Schwung in unsere eigene Organisation kommt. — F. R. So lange ich noch etwas mitzureden habe, werde ich immer ein Gegner dieses Projektes sein; die Ausgestaltung wäre zweifellos eine sehr schöne Sache, wenn nur eine solide, finanzielle Basis vorhanden wäre; wir schulden der Druckerei für das heurige Jahr allein mehr als 2000 K., weil keine Ordnung gemacht wird. Herr Jilg erklärte in der letzten Delegiertenversammlung recht einmütig: Früher haben die einzelnen Abnehmer nicht gezahlt, jetzt bezahlen die Vereine nicht. Sie begreifen, daß unter solchen Umständen die Schwingen gelähmt sind, daß wir nicht fliegen können. — E. Sch. Bitte Dich, die Nummer vom 5. November bei der Verwaltung zu reklamieren, da ich kein Exemplar zur Verfügung habe. — P. I. Wenn sie der Ansicht sind, daß ich mit der Bürde auch die Verpflichtung übernehme, mich anzurempeln zu lassen, so sind Sie sehr im Irrtum, mein Lieber! Sie verlangen eine Gefälligkeit und werden dabei grob. Wollen Sie Ihre Anfrage zunächst in etwas höflicherer Form wiederholen. Einigen Einsendern. In Nr. 24. Diesmal etwas Überfülle.

Eingefendet.

Einladung.

Die nächste Konferenz des Skotschauer Lehrervereines findet am Donnerstag, den 18. Dezember l. J. um 11 Uhr vormittags im Volksschulgebäude zu Skotschau statt.

Tagesordnung: 1. Eröffnung der Konferenz und Verlesung des Protokolls. 2. Referate über den Lehrplanentwurf aus Geographie und Geschichte (Tomaneč-Perštek und Zientek-Ůstroz). 3. Vortrag: Staatsidee und Erziehung (Kozdon-Miendzyswiek). 4. Anderweitiges und Anträge.

Die Vereinsleitung.

Einladung

zu der Samstag, den 20. Dezember l. J. nachmittags 2 Uhr im Zeichenjaale der Knabenschule zu Freudenthal stattfindenden Vollversammlung des Freudenthaler Zweiglehrervereines.

Tagesordnung: 1. Genehmigung der

letzten Verhandlungsschrift. 2. Bericht der Vereinsleitung. 3. Vortrag des Bürgerischullehrers Herrn Aug. Sahliger: „Erziehung und Unterricht im Dienste des Tierschutzes“. 4. Pädag. Referat des Bürgerischullehrers Herrn Karl Schneider. 5. Neuwahlen. 6. Einzahlung der Jahresbeiträge. 7. Bestimmung von Ort und Zeit der nächsten Versammlung. 8. Allfälliges.

NB. Die Mitglieder des Vereines werden aufmerksam gemacht, daß die Einladung zu dieser Versammlung nur auf diesem Wege erfolgt.

Freudenthal, im Dezember 1902.

Die Leitung des Freudenthaler Zweiglehrervereines:

Raim. Heinzl,
stellv. Schriftführer.

Edm. Wittet,
Obmann.

An die verehrten Bezirksvereine.

Jene p. t. Vereine, die das „Schlesische Schulblatt“ als Vereinsgabe beziehen, werden freundlichst ersucht, die Abnehmerliste für das Blatt (Jahrgang 1903) bis spätestens den 20. d. M. einzusenden. Für eine später erfolgte Einsendung dieser Liste übernimmt die Verwaltung keine Gewähr in der geregelten Zustellung des Blattes.

Witwen- und Waisen-Pensions- Zulage-Kasse.

Den Mitgliedern dieses Verbandes wird folgender Erlaß zur Kenntnisnahme veröffentlicht:

Die geehrte Verbandsleitung wird zufolge Erlasses der k. k. schles. Landesregierung vom 19. November d. J. Nr. 25563 verständigt, daß die Konstituierung des Verbandes auf Grund der mit der Eingabe vom 31. Oktober 1902 vorgelegten geänderten Satzungen, nach welchen sich derselbe als ein Versicherungsverein im Sinne des kaiserl. Patentges vom 26. November 1852, R.-G.-Bl. Nr. 253, darstellt vor herabgelangter Entscheidung des k. k. Ministeriums des Innern nicht erfolgen darf.

Der Bürgermeister: Dr. Nochomanski.

Dankagung.

Spenden für die Witwen- und Waisenkasse sind übermittelt worden:

Von der löbl. Sparkassa in Jauernig, Stadt 10 K
vom löbl. Gemeindevorstande in Komeise 2 „
zusammen 12 K

Der Empfang dieser Beträge wird hiemit dankend bestätigt.

Troppau, im Dezember 1902.

Ferdinand Wittner,
bst. Kassier.

Konkurs-Ausschreibungen.

Nr. 1775/Sch.

An der Expositorschule mit deutscher Unterrichtssprache in Messendorf (Fabrik) gelangt die Lehrerstelle mit den gesetzlichen Bezügen zur Befestigung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen, vorschriftsgemäß instruierten Gesuche längstens bis zum

8. Jänner 1903

bei dem Ortschulrate in Messendorf einzubringen.

K. k. Bezirkschulrat

Freudenthal, am 26. November 1902.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Seibert m. p.

Im Selbstverlage des **Lehrerhaus-Vereines** in **Wien** sind erschienen und durch die Kanzlei des Vereines (3/3, Beatrixgasse 28) gegen Einfindung des Geldbetrages zu beziehen:

Handkatalog

für Volks-, Bürger- und Mittelschulen.

Diese Kataloge zeichnen sich durch schöne Ausstattung, Reichhaltigkeit des Inhaltes und sehr niedrigen Preis aus, sind in Leinwand gebunden und mit feinstem Hartmuthstift versehen.

Von jeder Art sind drei Ausgaben (a) für geringe, b) für mittlere, c) für große Schülerzahlen] vorrätig. Preis a) 80 h, b) 1 K, c) 1 K 20 h, mit Zusendung um 10 h mehr.

Auf Wunsch wird jedermann von der oben bezeichneten Kanzlei ein **ausführliches Verzeichnis der Verlagswerke** des Vereines (mit Inhalts- und Preisangaben) unentgeltlich und kostenfrei zugesendet.

Wörterbuch

der neuen deutschen Rechtschreibung.

Mit kurzen Wort- und Sacherklärungen, Rechtschreibregeln und Verdeutschung der Fremdwörter.

Mit vollem Vertrauen kann man nach diesem Buche greifen, welches sich durch seine praktische Anordnung, große Ausführlichkeit und Billigkeit auszeichnet. Preis: 1 K 20 h, mit Zusendung um 10 h mehr.

Erste österreichisch-ungarische und amerikanische Cottage-Organ- und Harmonium-Fabrik Rudolf Bajfr & Co. in Königgrätz.

Niederlagen:

In **Wien**, VII., Mariahilferstraße 81; in
Budapest VIII. ker, József-körut 15 sz.

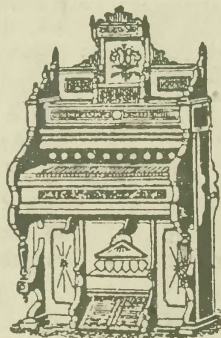
Bedeutend

billiger als amerikanisches Fabrikat.

Preis von fl. 60^o— aufwärts.Teilzahlungen von fl. 4^o—.

Illustrierter Preis-courant gratis und franko.

Garantie 5 Jahre.



Der brillante Ton,
entlockt durch die sinnreiche Konstruktion des
amerikanischen Systems, singt eigenes Lob.

Neu!

Expression am Sang-System.

Pedal-Harmoniums

beider Systeme und jeder Größe mit genauer
Orgelmensur für Kirchen, Seminare und als
Übungsorgeln.

Nachweislich bereits in mehr als 3000 Schulen mit Anerkennung eingeführte schwarze

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert **gänzlich satzlos**, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges **im kalten Wasser** hergestellt. **Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich.** Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden und wird in Paketen für 5 Liter Schultinte überallhin mittels Post um 24 h per Liter nebst Gebrauchsanweisung **franco** versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten.

Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten **Reform-Anthracen-Tinte** für 1/8 Liter à 20 h.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, Wien V/4, Pilgrammgasse 6.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Das Leben der Grosstadt

kennen zu lernen und zu verfolgen, ist für jeden **Provinzbewohner** höchst wichtig und interessant. Hiezu eignet sich in ganz besonderem Masse die in **Wien** in **75.000** Exemplaren erscheinende, hochinteressante, reichhaltige und gediegene

Österreichische

VOLKS-ZEITUNG

mit wöchentlicher

Unterhaltungs-Beilage.

Sie bringt **zahlreiche Neuigkeiten** aus allen Weltgegenden,

täglich zwei spannende Romane,

ausgezeichnete Leitartikel, unterhaltende und belehrende Feuilletons, Waren-, Markt- u. Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose und ferner in der Familien-Beilage Artikel über Gesundheitspflege, Erziehung, Natur-, Länder- u. Völkerkunde, Land- u. Forstwirtschaft, Gartenbau, Frauen- u. Kinderzeitung, Küchen- u. Haus-Recepte, Gedichte, Novellen, Scherze, Preisrätsel mit sehr wertvollen Gratis-Prämien, Humoresken. Im „Ratgeber“ werden alle Anfragen betreffs Gesundheitspflege, Steuer-, Rechts-, Gewerbe-, Militär-Angelegenheiten etc. gratis beantwortet.

Alle **neuen** Abonnenten erhalten die erschienenen Teile der laufenden, 2 hochinteressanten **Romane gratis** nachgeliefert.

Die **Abonnements-Preise** betragen für Lehrpersonen ermässigt:

1. Für **tägliche** portofreie Zusendung in Österr.-Ungarn und Bosnien

monatlich K 2.20, vierteljährlich K 6.40.

2. Für **zweimal wöchentliche** Zusendung der **Samstags- und Donnerstags-Ausgaben**

(mit Roman- und Familien-Beilagen [in Buchform], ausführlicher Wochenschau etc.)

vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.

3. Für **einmal wöchentliche** portofreie Zusendung der reichhaltigen

Samstags-Ausgabe

(mit Roman- und Familien-Beilagen [in Buchform], ausführlicher Wochenschau etc.)

vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die **Wochen-Ausgaben** nur vom Anfang eines (beliebigen) Monats an.

Probenummern gratis.

Die Expedition der „**Österr. Volks-Zeitung**“, Wien I., Schulerstrasse 16.

Der reich illustrierte und hochinteressante **Kalender**

der **Österr. Volks-Zeitung** für 1903 kostet franko:

brochiert K 1.—, gebunden K 1.30, eleganter Glanzleinenband K 1.80.

Soeben erschien das

1. Heft



Prof. Jos. Masařík's

**Das böhmische
Verbum**

in seinen Formen und Zeiten.

Vollständige Abwandlung der gebräuchlichsten Verba in fertigen Formen aller Zeiten in alphabetischer Anordnung.

Komplet in 12—14 Heften. Preis eines Heftes 80 h; mit Postzusendung 90 h.

Das vorliegende Werk erweist sich als ein unschätzbarer Behelf für alle, welche das böhmische Verbum gründlich erlernen wollen, sowie für alle jene, welche es im praktischen Leben gebrauchen.

Dasselbe kann somit allen Studierenden, Staats-, Kommunal- und Privatbeamten, insbesondere den Konzeptsbeamten und Korrespondenten angelegentlichst empfohlen werden.

Das 1. Heft wird auf Verlangen zur Ansicht gesendet. Bestellungen nehmen sämtliche Buchhandlungen sowie auch der unterzeichnete Verlag entgegen.

**Verlag von A. Haase,
Prag.**

Anerkannt als die beste und modernste Schulbank
ist die

I. öst.-schles. Normal-Schulbank

(System Buchner-Larisch)

sowie

Buchner's Schultafeln!

Prospecte sendet franko der Patent-Inhaber und Erzeuger

Gustav Larisch,

Kunst- und Möbel-Tischler

Troppau, Poppengasse Nr. 3.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Im Verlage von **Aug. R. Hirschfeld, Buchhandlung, Sternberg (Mähren)**

ist erschienen:

Lernbüchlein der Geographie. Für die Hand der Schüler in Volks- und Bürgerschulen zur häuslichen Wiederholung und Einübung des geographischen Lehrstoffes. Zusammengestellt von Oberlehrer Gottfried Schreier in Sternberg. Ausgabe für Schlesien: 2. Auflage, Ausgabe A ohne Verfassungslehre, 38 Seiten, Preis 20 Heller.

2. " " B mit 46 " " 25 "

Bisher wurden über 100 000 Lernbüchlein der verschiedenen Ausgaben verkauft.

Das Wichtigste aus der österr. Verfassungslehre. Zusammengestellt von Oberlehrer Gottfried Schreier in Sternberg. Ausgabe mit besonderer Rücksicht für Schlesien, III. Auflage (mathematische Geographie) Preis 6 Heller. Es werden jedoch nur 12 Exemplare auf einmal versendet; bei 100 Exemplaren auf einmal 10 Freieremplare.

Lernbüchlein der Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Geschichte für die Hand der Schüler an österr. Volks- und Bürgerschulen zur häuslichen Einübung und Wiederholung des geschichtlichen Lehrstoffes, von Gottfried Schreier, dz. Oberlehrer in Sternberg (Mähren) früher Bürgerschulfachlehrer für die I. Gruppe, II. vermehrte und verbesserte Auflage, 48 Seiten, Preis 25 Heller.

Lernbüchlein der Naturgeschichte. Zusammengestellt von Wilhelm Heiny, Bürgerschullehrer und Oberlehrer in Braunseifen in Mähren, lehrbefähigt für Handelsschulen, 49 Seiten, Preis 25 Heller.


Lernbüchlein aus der Naturlehre von Wilhelm Heiny, Bürgerschullehrer und Oberlehrer in Braunseifen, lehrbefähigt für Handelsschulen. Preis 20 Heller.

Neuer Lehrgang für das freie Zeichnen im 4. und 8. Schuljahre an minderorganisierten Volksschulen, besonders geeignet für den direkten Unterricht zweier Abteilungen von W. Schächer, Bürgerschullehrer in Sternberg. Preis 2 Kronen. Der Lehrgang enthält für zwei Abteilungen je 53 Blatt im Formate der Schülerzeichnungen, doch können die Formen auch vergrößert werden. Probeblätter (Vorwort) stehen gratis zu Diensten.

Auf je 10 Exemplare einer Ausgabe, wenn auf einmal bezogen, wird 1 Freieremplar gegeben. — Gefälligen Bestellungen ist der Betrag gütlich gleich beizufügen.

Musikalien—

Kataloge für
Klavier
Harmonium
Violine
Cello
Zither
Kammermusik
Orchester
Gitarre
Lieder
Humoristika
Chöre
Duette, Terzette
Studienwerke

 **gratis** 
und franko.

OTTO MAASS

Musikverlag u. Sortiment WIEN, VI/2, Mariahilferstrasse 97.

Pendel-Uhren auf Raten!

Wir verkaufen folgende Uhren in nur solider Ausführung an Staatsbeamte, Lehrer, Privatbeamte, Geschäftsleute, Hausbesitzer, sowie alle kreditfähigen Personen gegen Anzahlung und bequeme Teilzahlungen.

Nr. 1, Federzug-Pendeluhr, 8 Tage gehend, mit poliertem Nußbaumkasten und schöner Bildhauerarbeit, vorzügliches Werk. Preis 29 Kronen, Anzahlung 12 Kronen 50 Heller, monatlich 2 Kronen. Dieselbe mit Schlagwerk, Preis 32 Kr., Anzahlung 15 Kr., monatlich 2 Kronen.

Nr. 2, Pendeluhr mit 2 Gewichten, mit poliertem Nußbaumkasten und feiner Bildhauerarbeit mit Schlagwerk, Preis 50 Kronen, Anzahlung 24 Kronen, monatlich 2 Kronen.

Nr. 3, Dieselbe Uhr wie Nr. 2 mit 1/4 Repetierwerk, Länge circa 130 cm., Breite circa 40 cm., Preis 74 Kr., Anzahl. 36 Kr., monatl. 4 Kr.

Nr. 4, Pendeluhr mit 3 Gewichten, matten Nußholzkasten und schöner reichlicher Bildhauerarbeit, solid verziert mit amer.-pol. Beschlägen, vorzügliches Werk, mit 1/2 Stunden Schlagwerk. Preis 54 Kronen, Anzahlung 27 Kr., monatlich 3 Kronen 50 Heller. Dieselbe mit 1/4 Stunden Repetierwerk, Preis 78 Kr., Anzahlung 38 Kr., monatl. 5 Kr.

Für guten Gang wird reelle schriftliche Garantie geleistet, jede Uhr ist repariert und werden nur tadellose Uhren in Veranbacht gebracht. —

Nichtkonvenientes wird coul. ausgetauscht.

Verkaufsbedingung: Bei Erteilung des Auftrages wird gleichzeitig um Einlegung der vorgeschriebenen Anzahlung intl. 1 Krone 50 Heller für Riste, sowie um genaue Adresse, Name, Wohnort, Charakter erlucht, worauf in circa 4 Tagen die bestellte Uhr eingesendet wird.

Nur Postversandt.

**Erstes Wiener Versandthaus
Mittler & Co.**

Wien, VII/1, Mariahilferstraße 126.

Klaviere, Pianos und Harmoniums

aus den bekanntesten Fabriken des In- und Auslandes, sind billig zu beziehen — auch gegen monatliche Teilzahlungen — durch die

Klavier-Niederlage von

Buchholz & Diebel, Troppau

— Stets vorrätig 50 bis 60 Instrumente. —

Reine Naturweine versendet **Hans Zühl,** Weingartenbesitzer in **Joslowitz** ab seiner Kellerei: Guten Weißwein um 48 h, 52 h, 56 h, 60 h, 70 h bis 2 K per Liter.

Rotweine: 52 h, 60 h, 70 h, 80 h bis 2 K per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu demselben Preise franko retour.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K, halbjährig 2 K mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nro. 24.

Troppau, 20. Dezember 1902.

31. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Kuboltstraße 25; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Oberlehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Rittner**, Lehrer in Troppau; die Beiträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerichullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerichullehrer in Drauz, einzusenden.

Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Paauer's Seelentheorie.

Dr. Karl Paauer, Ober-Landesgerichtsrat in Graz, ließ im Jahre 1889 im Verlage von R. Konegen in Wien unter dem Pseudonym L. Carnio eine Schrift „Die Menschenseele“, ein Beitrag zur Analyse und Erziehung des Menschen, erscheinen, deren Titel und Inhalt nach der eigenen Aussage des Verfassers hie und da den Argwohn erregt haben, daß er tendenziös mit dem Scheine der Wissenschaftlichkeit rückschrittlichen Bestrebungen Vorschub leisten wolle. Dieser Umstand scheint der eigentliche Grund gewesen zu sein, daß Dr. Karl Paauer sich bewogen gefühlt hat, seine Anonymität bei der zwei Jahre später notwendig gewordenen Neuauflage des Werkes aufzugeben und auch dessen Titel in „Kampf um Wohlfahrt“ abzuändern.

In diesem unserer Besprechung vorliegenden Werke, welches seinem Texte nach der fast unveränderte Abdruck der „Menschenseele“ ist, setzt sich der Verfasser das Ziel: — „einen Ideengang über das Seelengeheimnis zu entwickeln, in welchem sich die Wege des menschlichen Wissens und Fühlens begegnen.“ Alles in allem vertritt er mit seinem ganzen Wissen und Können die Ansicht, daß die Überzeugung von der Existenz der Seele wegen der Unzulänglichkeit des Menschenverstandes, der selbst nur eine Teilpotenz der Seele ist, nicht diesem, wohl aber unserem subjektiven Empfinden (dem Gemüte oder Instinkte) entspricht.*) Daher hegt er selbst vom Anbeginn seiner Untersuchung nicht die Zuversicht, daß es seinem Bemühen gelingen werde, einen Nachweis über das Wesen der Seele zu erbringen, und daß das Resultat seiner Ideen-

entwicklung in allem und jedem die Anerkennung der denkenden Logik gewinnen werde.

Da es mit Rücksicht auf den uns zur Verfügung stehenden Raum des Blattes nicht angeht, dem Philosophen im Detail seiner Ansichten zu folgen, so bescheiden wir uns damit, unseren Lesern nur einen ungefähren Begriff seiner Seelenlehre zu geben, und überlassen es jedem einzelnen derselben, sich selbst ein Urteil darüber zu bilden, ob diesem Seelenbegriffe eine logische, dem wissenschaftlichen Denken entsprechende Berechtigung zu- oder abgesprochen werden muß.

Die Grundlage der Dr. Paauer'schen Philosophie ist nun auf der 82. Seite seiner Schrift wie folgt ausgesprochen: — „geht also wohl die Notwendigkeit hervor, im Bereiche der Natur außer den sinneswahrnehmbaren, sogenannten chemischen Grundstoffen oder Elementen, noch Elemente von eigenartiger Beschaffenheit anzunehmen, welche sich als solche unserer Sinneswahrnehmung entziehen, welche jedoch in Verbindung mit den chemischen Stoffen die Kategorie der lebenden Daseinswesen oder Organismen bilden, und welche so der ursächliche Grund aller Vielgestaltung und Sonderart dieser letzteren sind. Nach dieser Maßgabe erscheinen uns Pflanzen und Tiere als die verwandten Glieder einer großen Ordnung und es kennzeichnet sie gegenüber den leblosen Dingen als das gemeinsame und oberste Kriterium der Lebenstriebe.“

Diese eigenartigen „Stoffe“, welche die Verbindung mit den chemischen Stoffen, mit denen sie die Eigenschaft der Unzerstörbarkeit oder ewiger Dauer teilen und die Kategorie der Lebewesen bilden nennt Dr. Paauer in Ermangelung eines anderen passenden oder zur präzisen Begriffsbezeichnung tauglichen Ausdruckes einfach „Stoffe“ oder „Fluida“ und qualifiziert sie folgendermaßen: „Die Fluida sind Elemente höherer Ordnung in der Gliederreihe der Daseinsdinge. Zu dieser Gliederreihe auf niederer Stufe gehören auch die chemischen Elemente. Letztere bilden allein für sich oder in ihren Ver-

*) Da aber unser Empfinden ebenfalls als eine Teilpotenz der Seele aufgefaßt werden muß, so erscheint uns auch dieses wie der Verstand zur Entscheidung über dieses Sein oder Nichtsein inkompetent und so könnte die Diskussion eigentlich schon jetzt aufhören.

bindungen, wie es die Analyse ergibt, die Mineralien oder Objekte der leblosen Natur, und ihre Beziehungen unterliegen den bekannten physikalischen Gesetzen der Affinität, Adhäsion, Wärme, des Magnetismus u. s. w.; die Gesetze der Fluida hingegen sind uns fremd, denn sie entziehen sich, wie diese selbst, ob ihrer Subtilität der grobsinnlichen Wahrnehmung des Menschen. Als feststehend muß es jedoch gelten, daß die Fluida trotz ihrer spezifischen Eigenart den Grundstoffen assimilierbar sind, nämlich, daß sie auf diese einzuwirken vermögen, sei es an sich, sei es durch Vermittlung von noch weiteren Zwischengliedern, d. i. uns unbekannten Elementen irgend welcher Mittelstufe — so wie daß in diesen Verhältnisse zu den Fluiden auch den Grundstoffen noch unbekannte Verhaltensgesetze innewohnen.

Die Fluida, Imponderabilien oder Entien sind die Erreger der organischen Individualitäten, die an und für sich tot sind. Sie existieren in unbegrenzter, unendlicher Art und Zahl und werden entsprechend der Gliederung aller Lebewesen in die zwei Hauptkategorien des Pflanzen- und Tierreiches in vegetabilische und animalische eingeteilt. In dieser angenommenen Stufenreihe der Elemente gilt die menschliche Seele als ein oberstes Glied, und zwar als jenes Fluidum (Ens), welches in Verbindung, d. i. in Beziehung mit den organischen Stoffen den Menschen bildet. Der allen Fluiden zukommenden Variabilität oder Veränderlichkeit entsprechend, ist insbesondere die Menschenseele schon im ersten Augenblicke ihrer organischen Existenz nicht ein vollkommen egales Lebensfluid, sondern je in den einzelnen Individuen von unter-

schiedlicher, feinst nuancierter Art. Ob die nach unseren reaktiven Begriffen „raum- und körperlose“ Seele direkt und unvermittelt mit den Grundstoffen, beziehungsweise ihren Kompositionen, zum Menschenorganismus sich verbindet, ist, wie bereits eingangs erwähnt wurde, nicht nötig zu bestimmen; es mag indes sein, daß sich die Seele hiezu noch unbekannter Zwischenglieder bedient.“

Die Sinne und das Gehirn sind nur als Hilfsorgane der betreffenden Seelentätigkeiten anzusehen; das „Seelenfluid“ funktioniert nur in und mit den Gehirnteilen, gleich wie es in der Ernährungsfunktion der mittelbare Erreger und diese nicht als ein bloß stofflich-chemischer Prozeß angenommen werden kann.

Dr. Karl Paauer unterscheidet weiter vier Hauptkategorien von Seelenfunktionen; 1. die unwillkürlichen Körperfunktionen, 2. die Sinnesfunktion, 3. den Verstand und 4. das Gemüt oder den Instinkt. Von diesen Seelenpotenzen können die Sinnesfähigkeit und der Verstand als die bewußten, die Körpertätigkeit und das Gemüt als die unbewußten bezeichnet werden. Die Seele in ihrer Gesamtpotenz versteht vermöge ihres sehr flüchtigen Charakters alle Einzeltätigkeiten und durchdringt als einheitliches Fluidum den organischen Bau, hier sehend und hörend, dort den Mechanismus bewegend in Leben und Wachstum und dabei fühlend und denkend — alles nach der ihr zukommenden wunderbaren Art.

Da selbstredend die ganze Seele in ihrer ungeteilten Kraft diese Funktionen nicht auf einmal verrichten kann, so kann ihre Tätigkeit nur so

Seuilleton.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

So einen gescheiterten Gedanken haben Sie schon lange nicht gehabt, als mit der veranlaßten Indrucklegung des „Status.“ Sie können gar nicht glauben, wie der Lehrkörper von Oberschar sich auf das Erscheinen desselben freut und selbst an unserer Nachbarschule freuen sich alle darauf, von seiner oberlehrerlichen, das heißt, direktorlichen Herrlichkeit herab bis zum Schuldiener, der eigentlich eine Schuldienerin ist. Den Satz wollen Sie gewiß streichen, aber halten Sie mit dem Notstift ein. Sie werden meinen, ich habe eine Unwahrheit gesagt, aber Sie glauben irrig. Die Schuldienerin an unserer Nachbarschule, welche die Reinigung und Beheizung der Schullokalitäten besorgt, ist die Frau Oberlehrer, pardon, die Frau Direktor selbst, sie bekleidet diesen Ehrenposten unentgeltlich und da werden Sie es wohl glauben, daß Sie, die unbesoldete Schuldienerin, ein Interesse daran hat, wieviele Vordermänner ihr gestrenger Herr und Gebieter noch hat, bis er in die 2000-Kronenklasse vorrückt. Am meisten aber freue ich mich, denn hoffentlich wird mein ehrlicher Name schon in der siebenten Rangklasse, rekte, in der 1400-Kronenklasse prangen. Ich werde mich selbst gedruckt in diesem wichtigsten aller Dokumente für die schlesischen Lehrerleute lesen und

berechnen können, nach wieviel qualvollen Dienstjahren ich in die nächst höhere Gehaltsstufe vorrücken werde. Beifolgende neunzig Heller wollen Sie, sehr geehrter Herr Redakteur, für zwei Exemplare dieses Kuriosums, Status der schlesischen Lehrerschaft genannt, als Bezahlung entgegennehmen, mein Oberlehrer will nämlich auch ein Exemplar haben, und wir hoffen, daß wir recht bald in den Besitz derselben gelangen, um uns an dem Anblicke unserer „Vieligkeit“ oder Wenigkeit weiden zu können. Ob ich wirklich darin verzeichnet sein werde? Sie, sehr geehrter Herr Redakteur, das bekannte „entsprechend“ der erhaltenen Qualifikation bei der letzten Inspektion macht mir manche schlaflose Nacht und läßt mir im Traume Ihren Status kohlschwarz erscheinen, auf dem ich vergeblich den Namen „Else Bifig“ suche. Gott sei Dank sind Träume nur Schäume und ich ängstige mich umsonst. Sie, Herr Redakteur, ginge das nicht, daß Sie meinen Namen, wenn auch nicht rot, so doch fett in dem „Status“ drucken ließen, damit die Leser Ihres wenigstens von mir geschätzten Blattes sehen würden, daß ich auch eingereicht wurde, eingereicht in jene Körperschaft Schlesiens, deren hohe Aufgabe es ist, die schlesische Jugend zu bilden, sie mit jenen Kenntnissen und Fertigkeiten auszurüsten, um sie für den schweren Kampf ums Dasein tauglich zu machen, um der Tüchtigkeit der Schlesier im Auslande noch zu

gedacht werden, daß infolge der in ihrem Wesen begründeten Kräfteverhältnisse alle Funktionen insgesamt nur die ganze Potenz der Seele erschöpfen. Immer entspricht den Erhöhungen der Seelentätigkeit in einer oder auch mehreren Potenzen stets eine Abnahme irgendwo, sei es nach Zahl oder Intensität, doch bleibt die Summe der Seelenpotenz bei allem Wechsel immer die gleiche. Diesen steten, dem jeweiligen Zustande des Bewußtseins entsprechenden Wechsel in der Energie oder Intensität der seelischen Funktionen nennt er die „solidarische Fluktuation“ der Seelenpotenz und die Vorstellung derselben scheint uns seinerseits für die Annahme eines „Seelenfluids“ oder wenigstens für die Wahl der Begriffsbenennung maßgebend gewesen zu sein.

Die Seelentätigkeit entwickelt sich aus einem unbekannten Fonde allmählich bis zu ihrem Höhepunkte. Hierbei ist nicht die Annahme nötig, daß sie gleich dem Körper essentiell an Kraft und Umfang zunehme. Die Seele zieht nämlich den Körper heran, nicht umgekehrt dieser die Seele; sie sammelt und formt die Stoffteile zur menschlichen Gestalt, sie fördert das Gedeihen der Sinne und Organe, und sie schafft sich hiedurch die Bindemittel, die Grundlage des eigenen Daseins. Aus der Selbstart des Fluids ergibt sich die Annahme, daß die Seele an sich schon beim Beginne des Menschen-daseins vollkommen, d. i. ihrem ganzen Kräfteinhalte nach, existent sei und daß sie in dieser Vollkommenheit bis zum Lebensende gleichbleibend verharre. Sie ist einer „schlummernden“ Potenz vergleichbar, einem alles in sich schließenden Kraftfaktor, aus welchem Körper-, Sinnes- und

Verstandestätigkeit stufenweise zur Wirksamkeit gelangen, der dann wieder das rückschreitende Greisenalter umfängt, und der endlich -- vom menschlichen Leibe losgelöst -- die reine einheitliche Seele ist.

Der Born dieser schlummernden Kräfte der Seele ist das Gemüt oder -- zutreffender gesagt -- der Instinkt. Vom höchsten Einflusse auf die Gestaltung des Seelenlebens im Menschen sind die Steigerungen der Gemütspotenz. Obwohl der Verstand der höchste reale Faktor im Leben ist, so ist dem Walten des Instinktes eine höhere Intensität beizumessen. Er läßt uns die ästhetischen Genüsse empfinden, und er selbst, nicht der Verstand, schafft alle Erzeugnisse wahrer Kunst; nur in ihm finden Musik, Malerei und Poesie ihren unerschöpflichen Quell, durch ihn ihren nie ersterbenden Widerhall Der Instinkt ist der eigentliche Menschenbeweger, der Wegweiser unseres Geschlechtes zu Fortschritt und Sitte -- er der Urgrund aller Religion und Moral. Aus ihm erwachen in der emporsteigenden Lebensentwicklung die seelischen Tätigkeiten zu realer Dauerexistenz, aus ihm schöpfen und schwellen alle höheren Pulse im Wechsel des Daseins. In seine Sphäre strömt aber auch mit der Reife des Lebens die ganze Summe der Kräfte wieder zurück und so ist dann der Instinkt im weiteren Sinne des Wortes -- frei von allen organischen Beziehungen gedacht -- die Seele selbst in ihrer individuellen Gänge.

Das ist beiläufig der wesentliche Inhalt der ersten vier Abschnitte; der fünfte handelt vom Bewußtsein und seinen Wechselzuständen und der

weiterem Ruhme zu verhelfen, um darzutun, daß die schlesischen Lehrer für ihr Wirken noch lange nicht das erhalten, was ihnen gebührt, weil sie, wie wohl auch die P. T. Kolleginnen und Kollegen in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern noch lange nicht das Ansehen genießen, das sie gegenüber andern ähnlichen Körperschaften zu fordern berechtigt sind.

Sie, mein Oberlehrer gefällt mir gar nicht. Glauben Sie nicht deshalb, weil er ein alter Mann ist, nein, sondern weil er in letzterer Zeit so sonderbare Ideen entwickelt, mit denen ich mich nicht, ja, ganz durchaus nicht, wenigstens jetzt nicht, einverstanden erklären kann. Er wird spießköpfig in seinen Bemerkungen, kriegt ganz unverdauliche Ansichten und macht Vergleiche, die mir ganz entschieden nicht passen. Sonst ist er ja ein ganz patentener Mann, er hat gute Gemütsseiten, aber in Bezug auf die Schule kann ich mir sein Benehmen, mehr aber noch seine Meinungen nicht erklären. Ich verstehe ihn nicht, was er meint und will. Ich finde ihn mittelalterlich in seinen Ansichten, gar nicht für die heutige aufgeklärte, hoch pädagogisch entwickelte Zeit passend, er ist zu martig, kloßig, kloßig; aber ungenießbar will ich nicht sagen, denn es klingt alles, was er verbringt, doch „nicht ganz ohne“, wie man gewöhnlich zu sagen pflegt, es klingt wie verborgene Wahrheit, die aus dunklen Tiefen zu uns bringt, aber dafür umso

mächtiger wirkt. Hören Sie, und urteilen sie selbst, sehr geehrter Herr Redakteur. In Oberschar betrieb auch ein ehrlicher und biederer Schuhmachermeister (eigentlich streng genommen zwei) sein Gewerbe. Ich nenne bloß einen, weil er auch für meine Fußbekleidung sorgte. Er verstand es mit seltener Fertigkeit, so passende Fußbekleidungen herzustellen, daß es eine Freude war, sie anzuziehen. Wie angegossen saßen seine Stiefletten und drückten doch nicht, und ein Leder nahm er dazu, daß es ein Vergnügen war, dasselbe anzusehen. Dabei war es so weich und schmiegsam, so zart und mattglänzend, daß jede Salon-dame es hätte tragen können. Und sehen Sie, dieser Mann fand nicht genügend Verdienst, um davon leben zu können. Er ist in die Stadt gezogen und soll dort Anklang finden und soll gar nicht mehr an Oberschar und seine Bewohner denken. Mir tut es leid um ihn, ich muß nun zu seinem hiesigen Konkurrenten gehen, wenn meine Fußbekleidung defekt geworden, was mir nicht ganz angenehm ist, denn der Mann versteht sein Handwerk nicht halb so gut, als der weggezogene Fußbekleidungskünstler. Seine Schuhe und Stiefel sind so derb wie er, drücken so mächtig, als seine kräftigen Hände es verstehen und er muß ein Leder verarbeiten, das für schwere Reiterstiefel ganz gut am Platze sein mag, aber für Damenschuhe nahezu unbrauchbar ist. Und sehen Sie, der Mann findet mit der Schusterei in Oberschar sein

sechste vom Wohlfahrtsprinzip und dem Endziel der Seele. Hier wollen wir wieder einsetzen, indem wir noch eine Stelle im Wortlaute beifügen: — „die Wege, welche die Seele nach der Läuterungsstufe des Daseins beschreiten mag: Qualifiziert verläßt sie im Tode die organische Hülle, und unsichtbar entschwindet sie in die große Leere; — in das Nichts? O gewiß Nein! die Welt ist unermesslich und die Zahl ihrer Ruheplätze, die uns der nächtliche Himmel zeigt, mehr als genügend, sie in Legionen zu empfangen und sicher zu bergen. Dort kann es noch der Bedingungen jeder Art geben für die Fortexistenz in allen Nuancen der Materialität; dort mag die Seele zu neuem Leben erwachen, zu neuem und höherem Streben. . . bis sie endlich — früher oder später — die zeitliche Bahn vollendet, idealisiert und geläutert zum vollkommen freien Fluge sich erhebt und dann ihrer das ganze Weltall, die Ewigkeit — und die Wahrheit ist!

Dies kann — das Endziel der Seele sein.“

Leicht ist uns die voranstehende Arbeit nicht gefallen, und wir wünschen daher nur, daß sie auch ihrem Zwecke voll entspräche. Uns selbst befriedigt der Gedanke, daß wir uns ohne vorgefaßte Meinung, nur von der Absicht leiten ließen, den Ideengang des Schriftstellers recht zu erfassen und in seinem Sinne zum Ausdruck zu bringen. Wir glauben auch, daß das Gebotene hinreichend sei, um jedem einen ungefähren Begriff der Menschenseele nach der Auffassung und Darstellung Dr. Karl Paeners zu machen. Von einem Eingehen auf die Wiedergabe der Bewußtseinszustände um

des Wohlfahrtsprinzipes der Seele mußte des beschränkten Raumes wegen Umgang genommen werden.

Die Kritik hat das Werk mit geteilter Meinung von seinem wissenschaftlichen Werte aufgenommen, ja sogar schroff abgelehnt. Auch unsere Ansicht geht dahin, daß sie sich auf eine materielle Widerlegung in der Sache nicht einlassen kann, weil der Streit über metaphysische Lehrmeinungen vom Standpunkte des exakten Wissens ganz zwecklos, also überflüssig erscheint. Ebenso erscheint es uns überflüssig, auf die Einwände zurückzugreifen, welche von anderer Seite gegen die Paener'sche Theorie gemacht worden sind, und denen der Verfasser nach Tunlichkeit zur Wahrung seines Standpunktes in einem besonderen Abschnitte seines Werkes selbst begegnet ist. Wir wollen jedoch nicht unterlassen, unserer subjektiven Meinung Ausdruck zu geben, da wir das Werk nicht umsonst gelesen haben wollen, und der Verfasser überdies selbst begierig ist, unser Urteil zu hören.

1. Er ist der Ansicht, daß der schwer wiegende Einwurf gegen seine Theorie, daß derartige Elemente, Imponderabilien, Entien oder Fluida, wie er sie zu nennen beliebt, aus der wissenschaftlichen Analyse sich nicht ergeben, und daß daher ihre Annahme höchst willkürlich und unwissenschaftlich sei, — nicht maßgebend erscheine, wenn man erwägt, daß durch die Wissenschaft ihr absolutes Nichtvorhandensein auch nicht dargetan werden könne, und daß es der Wissenschaft und dem beschränkten Erkenntnisvermögen des Menschen

Auskommen. Er bewahrt sich und nährt sich und seine Familie ganz redlich dabei. Ich klagte meinem Oberlehrer mein Leid in der Fußbekleidungsangelegenheit und gab der Verwunderung darüber Ausdruck, daß ein so gebildeter, trefflicher Gewerbsmann, der sein Handwerk so vorzüglich versteht und in so moderner Weise ausüben kann, sein Fortkommen bei uns nicht finden konnte. Mein Oberlehrer war aber gar nicht sonderlich von meiner Trauer eingenommen und blieb ganz teilnahmslos bei meinen Klagen. „Was wollen Sie, Fräulein“, sagte er, „der Mann konnte bei uns nicht existieren. Wo der „Bundschuh“ hingehört, das Wort „Bundschuh“ betonte er ganz besonders, ist der „Ballschuh“ nicht an seinem Orte. Wo es fest aufzutreten gilt und mitunter sehr steinichte Pfade zu wandern sind, kann man keine Samt- oder Seidenstiefelchen brauchen. Unsere Bauern und Bäuerinnen, samt ihren Nachkommen brauchen eine Fußbekleidung, die jedem schlechten Wetter, ob naß oder kalt, oder beiden zugleich, trohen muß. Das seine Stiefelchen verträgt nur einen Fasten Sonntag in der Kirche, nicht einmal der Dorfplatzboden. Was wollen sie nun? Wovon soll er leben, wenn er nur auf so feine Arbeit angewiesen und dressiert ist? Er ist in der Stadt an seinem Orte, aber für das Dorf taugt er nicht.“ Ich wendete dagegen ein, daß ja doch dem Fortschritte gehuldigt werden muß und jeder verpflichtet ist, denselben nach Kräften zu

fördern, wo und wie er nur kann. Man hätte also den modernen Schuhmachermeister unterstützen sollen und ihn für den Ort erhalten müssen, nicht aber den andern, der nicht einmal im Mittelalter Hervorragendes geleistet und Aufsehen mit seinen Erzeugnissen hervorgerufen hätte. Ich hatte mich ordentlich in eine ärgerliche Stimmung hineingeredet, denn die Bemerkungen meines Oberlehrers hatten mich gekränkt, aber er blieb ungerührt, wie ein Alog, er rauchte, daß eine ganze Rauchwolke das Zimmer erfüllte und schwieg eine Weile, bis er anfang zu sprechen. „Fräulein“, entgegnete er, „ich begreife ihren Ärger, der aus reiner weiblichen Eitelkeit entspringt.“ Ich fuhr auf, aber er machte eine beschwichtigende Handbewegung und fuhr fort. „Sehen sie sich doch einmal unsere Dorfbewohner an, Fräulein! Im Sommer gehen sie meist barfuß und in der übrigen Zeit des Jahres können sie keine Schuhe oder Stiefel nach dem Muster ihres Schusters brauchen. Die Leute würden krank werden. Hühneraugen können sie bei ihrer Arbeit nicht brauchen und in elegantem Schuhwerk bekämen alle im Winter Frostbeulen, abgesehen davon, daß sie in unseren Wegen alle vierzehn Tage zerrissene Schuhe hätten. Der Schuster, der nur modernes, leichtes, feines Schuhwerk zu machen versteht, paßt für das Dorf nicht, der gehört in die Stadt. Das ist auf jedem Gebiete der Arbeit und Tätigkeit der Menschen der Fall. Jeder

nur an Mitteln fehle, sich von diesen Fluiden sinneswahrnehmend zu überzeugen,*) weil man eben die Reagentien nicht kenne, welche imstande wären, so wie dies bei der Analyse der chemischen Elemente der Fall ist, das Dasein der von ihm angenommenen viel subtileren Fluida materiell zu veranschaulichen — so erscheint uns diese Annahme ganz unzulässig. Wollte man sie prinzipiell gelten lassen, so müßte man sich gefallen lassen, daß sie zur Stütze der phantastischsten Behauptungen mißbraucht wurde und die ganze Wissenschaft um ihre Ehre bringen könnte, wenn dies überhaupt auf die Dauer möglich wäre. Man brauchte, sobald man sich mit der Wissenschaft in einem schreienden Widerspruche befände, nur jederzeit zu erklären, daß diese das Gegenteil der fraglichen Behauptung oder Annahme auch nicht erweisen könne, weil ihre eben die entsprechenden Mittel und Wege noch nicht bekannt seien, um der Wahrheit auf die Spur zu kommen. Sobald wir nicht die Summe des realen Wissens oder die vom Verstande begründete Erkenntnis des Seienden als Grundlage unseres Denkprozesses anerkennen und auf dieser nicht stets fußend verharren, so verlieren wir uns in Phantastereien, die die Wissenschaft um ihrer selbst willen ablehnen und in das Gebiet der Metaphysik verweisen muß, mit

*) Dazu wird die Wissenschaft absolut nicht kommen können, da diese organischen Fluida nicht anders als „raum- und körperlos“ gedacht werden müssen. Ein anderer Fall ist es mit den hypothetisch angenommenen physikalischen Fluiden, die materieller Natur sind, also doch vielleicht einmal noch zur sinneswahrnehmbaren Darstellung gelangen können.

muß an den Platz gestellt werden, wo er hin paßt, sonst geht er bei seiner Tätigkeit zugrunde oder richtet Schaden an. Ist es denn beim Schulfache anders? Nein, gar nicht im Geringsten. Wir passen auf's Dorf, oder wollte eigentlich sagen in die Volksschule, aber nicht in die Mittel- oder gar Hochschule. Wir wären dort nicht am Platze. Aber umgekehrt gilt dies auch. Setzen sie einmal einen Mittelschullehrer in eine untere Klasse der Volksschule mit all seinem Wissen und Können, er wird nicht nur nichts leisten mit seiner Weisheit und seiner hohen Bildung, sondern wird mehr verderben als er nützt und würde ganz gewiß bei Nacht und Nebel davonlaufen. Von einem Herrn Professor der Fachschule will ich gar nicht reden. Selbst wenn er auch ein Gelehrter erster Größe wäre, er würde in der Volksschule nichts zu leisten imstande sein. Wir sehen es ja öfter, wie es mit den Herren geht, die da plötzlich vom hohen Thron der Gelehrsamkeit zur Volksschule herabsteigen, sie machen Schnitzer über die der jüngste Lehramtskandidat der Volksschule lächelt und verderben mehr auf diesem Gebiete, als sie nützen. Lassen sie also ihren Modelfußbekleidungskünstler in der Stadt und bleiben wir bei unserm Dorfschuster.“ Sagen Sie selbst, Herr Redakteur, ob man aus solchen Neben klug werden kann? Ganz gewiß nicht Ihre

Else Bisig,

uneingereichte Lehrerin mit Prüfung, in Oberschar.

dem sie ihrem Wesen nach nichts zu schaffen hat. Und so scheint es uns dem „Seelenfluid“ ergehen zu wollen.

2. Durch die vorbehaltlose Negation der Seele hat der Materialismus allerdings die nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft zulässige Erkenntnisgrenze überschritten und ist dadurch unwissenschaftlich geworden; der Verfasser ist es aber auch, wenn er fordert, daß im höchsten Menschheitsinteresse ex cathedra an den Stätten der Wissenschaft der begangene Fehlgriß einbekannt werde; wenn er weiter fordert: „Und der Glaube endlich an die Unsterblichkeit unserer Seele, an ihre raum- und zeitlose, ewige Existenz — er werde Gesetz!“

Uns dünkt, das wäre kein sehr lebenswertes Gesetz; denn in seinem Schatten scheint uns die Inquisition zu ruhen. Es ist also viel besser, es bleibt beim alten, d. h. der Glaube an die Unsterblichkeit unserer Seele bleibt Glaube und wird nicht Gesetz; denn beim bloßen Glauben lebt sich viel ruhiger als bei einem solchen Gesetze. Übrigens muß betont werden, daß die wahre Wissenschaft und ihre wahren Vertreter stets so vorsichtig sind, daß sie die Beantwortung aller Fragen offen lassen, auf welche die menschliche Erkenntnis nun einmal nicht befriedigend antworten kann. Und hier tritt der Glaube in seine Rechte.

3. Wenn die materialistische Weltanschauung die Existenz der Seele verneint, so ist sie unserer Ansicht nach noch lange nicht so unwissenschaftlich, wie der Verfasser, der einem Einfall folgend, den er sicherlich mehr seinem Instinkte als seinem Verstande zu verdanken hat, in Anlehnung an die Reihe der chemischen Elemente „raum- und körperlose“ Fluida annimmt, deren Existenz absolut unerweislich ist, von denen er selbst zugibt, daß uns ihre Gesetze fremd sind, denen er aber eine Menge feststehender Eigenschaften beilegt, von welchen er keine einzige erhärten kann; denn der Materialismus verneint nur, was nicht sinnlich wahrnehmbar ist, fußt also trotz allem auf dem menschlichen Erkenntnisvermögen. Der Verfasser aber hat dieses schon beiseite gesetzt, so bald er sich anschickt, den ersten Gedankenschritt zu machen.

4. Es ist schade, daß uns weder Raum noch Zeit übrig bleibt, um noch manchen anderen Einwurf zu machen oder beispielsweise die ethischen Konsequenzen der Paeuer'schen Doktrin beleuchten zu können. Indessen müssen wir zugestehen, daß wir nach aufmerksamer Durchsicht des Werkes zu der Ansicht gekommen sind, daß der Argwohn, als ob der Verfasser aus Dienstbesessenheit gegenüber bildungsfeindlichen und rückschrittlichen Elementen seine Ansichten über das Seelengeheimnis veröffentlicht hätte, ganz unbegründet ist. Es müssen ihm vielmehr, abgesehen von seinem lebhaften Eifer, der einer wissenschaftlichen Untersuchung schwerlich

zusagt, die reinsten und selbstlosesten Absichten im Verfolge seines Zieles, zur Lösung der tief einschneidenden Wohlfahrtsfrage beizutragen, zugebilligt werden. Daß er seine Kräfte an der Enttätung eines Problems versucht hat, dem nun einmal nach menschlichem Ermessen auf keiner Seite beizukommen ist, kann ihm nicht verargt werden. Alles in allem: sein Buch enthält viel Wahres, aber wissenschaftlich ist es nicht.

E. P.

Zur Beherzigung.

Schon seit einer Reihe von Jahren verfolge ich mit Aufmerksamkeit das Wachsen und Gedeihen der vom Deutschen Landes-Lehrerverein in Böhmen herausgegebenen gediegenen Zeitschrift „Österreichs deutsche Jugend“. Mit dem Jännerhefte 1903 beginnt dieses Unternehmen seinen zwanzigsten Jahrgang, ein Umstand der es mir gerechtfertigt erscheinen läßt, ihn etwas ausführlicher zu würdigen.

Gewiß haben die deutschböhmisches Amtsbrüder, als sie im Jahre 1884 „Österreichs Deutsche Jugend“ erscheinen ließen, im Vertrauen darauf gehandelt, daß ihr Werk in seiner Art einzig in Österreich sei und sich eine so edle Sache von selbst Bahn brechen müsse; sie haben aber wohl auch mit Zuversicht auf die werftätige Unterstützung aller deutschen Amtsgenossen unseres Vaterlandes gerechnet; sie ist ihnen auch zuteil geworden. Daß aber „Österreichs deutsche Jugend“ im Laufe der Jahre sich die gegenwärtige außergewöhnlich starke Verbreitung erringen werde, das hat vor 20 Jahren wohl niemand zu hoffen und zu behaupten gewagt. In dieser Verbreitung und Beliebtheit aber liegt ein sicherer Beweis dafür, daß die Zeitschrift an sich vortrefflich ist und durch ihre eigene Gediegenheit am besten für ihren Fortbestand und ihre Weiterverbreitung arbeitet.

Es wäre jedenfalls von hohem Werte und Genuße, alle seit 1884 erschienenen Jahrgänge besitzen und durchforschen zu können, um den Werdegang einer Kinderzeitschrift vom bescheidenen Anfange bis zu wirklichen Gediegenheit verfolgen und die Summe von geistiger Arbeit würdigen zu können, die in der stattlichen Reihe von Bänden aufgespeichert ist. Dann würde man auch recht verstehen, welche Fülle von Anregungen und Stunden reiner Lust und Freude „Österreichs deutsche Jugend“ ihren Lesern geboten hat. Durch sehr einfache Rechnung läßt sich nachweisen, daß diese Zeitschrift seit ihrem Bestande von Millionen von Kindern gelesen worden ist; und was für aufmerksame Leser sie hat, das weiß der am besten, der sie seinen eigenen Kindern hält, der in seiner eigenen Klasse aus der Schülerbücherei

Bände von „Österreichs deutsche Jugend“ an die Schüler ausleihen konnte. Wie wertvoll die Zeitschrift auch die Ziele des Unterrichtes zu fördern vermag, das weiß — um nur eines zu erwähnen — derjenige, der seine Kinder zu Hause aus ihr laut vorlesen oder sich eine Geschichte erzählen ließ, die den Kindern besonders gut gefiel.

Durch ihren reichen Inhalt an Erzählungen, Fabeln und Märchen, Sprüchen, Gedichten und Theaterstücken weiß „Österreichs deutsche Jugend“ allen Altersstufen Wertvolles zu bieten, durch Aufsätze aus verschiedenen Wissensgebieten sorgt sie für ernste Belehrung, durch eine Fülle von Rätseln bringt sie anregende Beschäftigung. Geradezu einzig aber ist der Bilder Schmuck, der in wirkungsvollster Weise die gegenwärtigen Bestrebungen zur Förderung künstlerischen Verstehens und Genießens zu unterstützen geeignet wäre, wenn auch durch die Kinder dazu immer den richtigen Führer hätten.

Mir ist kein ähnliches Blatt bekannt, das „Österreichs deutsche Jugend“ würdig an die Seite gestellt werden könnte. Deshalb halte ich es für die Pflicht auch der deutschen, schlesischen Lehrerschaft, dafür einzutreten, daß die genannte Jugendzeitschrift für alle unsere Schülerbüchereien bezogen und wo es die Verhältnisse der Eltern ermöglichen — auch in recht vielen Familien für die Kinder angeschafft werde. Die naheende Weihnachtszeit bietet dazu die beste Gelegenheit.

Soll ich noch davon Erwähnung tun, daß auch der schlesische Landeslehrerverein einen größeren Vorteil davon hat, wenn in Schlesien recht viele Abnehmer für „Österreichs deutsche Jugend“ gewonnen werden? Nur mit Zögern geschieht es, weil ich nicht wünsche, daß dieser Punkt besonders hervorgehoben und bestimmend für die Unterstützung des Blattes werden sollte. Da aber „Österreichs deutsche Jugend“ kein Urteil zu fürchten braucht, so darf nach dem Hauptzweck: Darbietung eines gesunden und veredelnden Lesestoffes für die heranwachsende Jugend — auch der klingende Gewinn als ehrlich verdienter Erfolg der vorzüglichen Lösung der genannten Hauptaufgabe ruhig genannt werden. Und daß die Unterstützungskassen der deutschösterreichischen Lehrerverbände solche Zuschüsse, die nicht aus des Lehrers eigener Tasche kommen, sehr wohl brauchen können, dafür sorgen wohl noch auf lange Zeit die derzeit geltenden Bezüge der Lehrerschaft.

Soweit ich die Entwicklung von „Österreichs deutsche Jugend“ verfolgen konnte, darf ich mit Sicherheit annehmen, daß es sich der Obmann des deutschböhmisches Landes-Lehrervereines, Direktor Andolf, der seit der Gründung der Jugendzeitung dieselbe mit Hingebung und Erfolg leitet, zu einer Ehrensache machen wird, gerade

den 20. Jahrgang besonders wertvoll und gediegen zu gestalten. Möge ein glänzender Erfolg sein Bemühen lohnen, möge „Österreichs deutsche Jugend“ auch weiterhin unseren deutschen Kindern ein unentbehrlicher Freund bleiben, dessen Wiederkehr im armen Gebirgsdörfchen wie in der blühenden Stadt jeden Monat mit gleicher Sehnsucht erwartet wird. Daß auch die schlesischen Amtsbrüder kräftigst dazu beitragen mögen, ist mein aufrichtiger Wunsch, meine feste Hoffnung.

— z.

Berufung!

Mit Berufung auf den § 19 des P.-G. erhalten wir von Herrn P. E. Waschiza, f. f. Religionsprofessor in Teschen, nachstehende Berichtigung:

Löbl. Schriftleitung!

Mit Beziehung auf den § 19 des Preßgesetzes erlaube mir, auf die in der 23. Nummer des „Schlesischen Schulblattes“ und zwar in dem Artikel: „Der katholische Lehrerverein für Schlesien“ gegen mich erhobenen Beschuldigungen folgende Berichtigung einzusenden, und ersuche, diese in der nächsten Nummer Ihres Blattes an derselben Stelle und mit denselben Lettern wie der betreffende Artikel zu veröffentlichen.

Es ist un wahr, daß „vom f. f. Religionslehrer der Teschner Lehrerbildungsanstalt, Herrn Eduard Waschiza, ein Amtsmißbrauch verübt worden“, indem er „im physikalischen Kabinet der Lehrerbildungsanstalt“ die „Einladungs- und Eintrittskarten“ zur konstituierenden Versammlung des katholischen Lehrervereines für Schlesien „unter die slavischen Prüfungskandidaten verteilt hat.“ Es ist vielmehr wahr, daß ich erst nach dem Religionsexamen der Prüfungskandidaten und nach darauf erfolgter Klassifikation über dieses Examen, also nach erledigter Amtstätigkeit als Prüfungskommissär, somit nicht als Amts-, sondern als Privatperson zur Teilnahme an der Versammlung animierte und im physikalischen Kabinet die erwähnten Karten verteilte.

Es ist ferner un wahr, daß der „gefehwidrigen Agitation des Herrn Waschiza die Einberufung zu verdanken haben, daß sie mit den 40 erwichenen Geistlichen nicht unter sich blieben.“ Es ist vielmehr wahr, daß dies nur zum Teile meiner nicht gefehwidrigen, weil außeramtlichen und nicht für eine politische Sache gefehevenden Agitation zu verdanken war.

Es ist endlich un wahr, daß infolge dieser Agitation „auch etwa 12 junge Lehrer die dazu genötigt wurden, in die Versammlung kamen“. Es ist vielmehr wahr, daß außer anderen Lehrern, Lehrerinnen und Professoren auch etwa 12 junge Lehrer nicht genötigt, sondern freiwillig und aus

Überzeugung in die Versammlung kamen, weil sie, zum Großteil meine gewesenen Schüler, aus Erfahrung wußten, daß sie von mir überhaupt nicht, am allerwenigsten aber nach erfolgter Klassifikation über die abgelegte Prüfung aus der Religionslehre eine Behelligung zu befürchten hätten, und weil ich ihnen ausdrücklich gesagt habe: „Wenn es gegen Ihre Überzeugung ist, an der Versammlung teilzunehmen, so brauchen sie nicht hinzukommen.“ Es kamen auch tatsächlich 3 Lehrer nicht und es ward ihnen selbstredend kein Haar gekrümmt. *)

Hochachtend

Eduard Waschiza,
Religionsprofessor an der f. f. Lehrerbildungsanstalt
in Teschen.

Sprechhalle.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.)

An die Handarbeitslehrerinnen Schlesiens!

Unter Beziehung auf den an die Handarbeitslehrerinnen Schlesiens gerichteten Artikel in Nr. 22 dieses Blattes erlaube ich mir, jenen geehrten Kolleginnen, welche mir Ihre Zustimmung zu den Vorschlägen in Angelegenheit der Regelung unserer Rechtsverhältnisse in zumeist so herzlicher Weise zukommen ließen, meinen besten Dank zu sagen. Ebenso danke ich den geehrten Kolleginnen für die Bereitwilligkeit, mit welcher sie die an sie gerichteten Fragen bezüglich ihrer Dienstverhältnisse beantwortet haben, indem ich gleichzeitig um gefällige Zusendung der noch ausstehenden Auskünfte bitte. Die bezüglichlichen Anfragen ergingen, wie den werten Berufsge nossinnen bekannt sein dürfte, um über den finanziellen Effekt der im Sinne unserer Vorschläge zu erfolgenden Gehaltsregelung ein Bild zu bekommen. Ferner bitte ich Folgendes zur Kenntnis zu nehmen: In Punkt 3 des bekannten Artikels in Nr. 22 dieses Blattes ist, wahrscheinlich infolge eines Versehvns, eine wichtige Bestimmung ausgelassen worden. Der betreffende Passus hat zu lauten:

„Jene Handarbeitslehrerinnen, welche die für die definitive Anstellung festgesetzte Zahl von mindestens 12 Unterrichtsstunden wöchentlich nicht erreichen, erhalten eine Remuneration, welche für die geprüften Handarbeitslehrerinnen an Volksschulen mit 50 Kronen, an Bürger schulen mit 60 Kronen; für die ungeprüften an Volksschulen mit 30 Kronen jährlich per Unterrichtsstunde zu bemessen ist.“

Außerdem sei noch Folgendes bemerkt: Die von uns veröffentlichten Vorschläge sind in den

*) Wir erteilen dem Verfasser des Zeitartikels der vorigen Nummer zu dieser Berichtigung das Wort. D. L.

Grundzügen jene Wünsche, welche wir glaubten, im Namen der schlesischen Handarbeitslehrerinnen ausprechen zu dürfen, um die ganze Angelegenheit im Kreise der Berufsgenossinnen in Fluß zu bringen. Wir maßen uns keineswegs an, daß die gemachten Vorschläge nicht hier und da verbesserungsfähig seien. Doch sehe ich mich auf Grund einer mir zugekommenen Zuschrift genötigt, die geehrten Kolleginnen zu ersuchen, bei etwaigen Abänderungsvorschlägen besonders die Erreichbarkeit und Durchführbarkeit derselben zu erwägen. Ich empfehle den geehrten Kolleginnen, zum Zwecke der Prüfung der von uns gemachten Vorschläge sich mit den Herren Lehrern der Volks- und Bürgerschulen zu besprechen und vornehmlich die in den letzten Jahren erlassenen gesetzlichen Bestimmungen Böhmens, Mährens und Niederösterreichs, welche die rechtlichen Verhältnisse der Handarbeitslehrerinnen in diesen Kronländern zum Gegenstand haben, in Vergleich zu ziehen. Sie werden dabei finden, daß wir bei Fixierung unserer Ansprüche, auf die beim Zustandekommen des schlesischen Lehrgehaltsgesetzes bewiesene Schulfremdblichkeit des hohen schlesischen Landtages bauend, soweit als möglich gegangen sind. Vor allem war es unser leitender Gedanke, die Vorteile zukünftiger gesetzlicher Bestimmungen möglichst vielen Berufsgenossinnen zugänglich zu machen. Allerdings ist hierbei auch ein gewisses Maßhalten geboten. Die zahlreichen zustimmenden Zuschriften aus dem Kreise unserer Berufsgenossinnen haben zu unserer Freude gezeigt, daß wir zumest verstanden worden sind.

Wie bereits in dem letzten an die verehrten Kolleginnen gerichteten Artikel bemerkt wurde, werden unsere Definitiv-Vorschläge seinerzeit in diesem Blatte veröffentlicht werden, wie auch der Wortlaut der Petition zur Kenntnis aller Handarbeitslehrerinnen Schlesiens gebracht werden soll.

Möge unser Unternehmen, bei welchem wir bisher leider nur auf unsere eigenen schwachen Kräfte angewiesen sind, allen Beteiligten zum Heile werden!

Troppan, 8. Dezember 1902.

C. St.

Eingesammelt. (II.)

Der Unterzeichnete hat im Laufe des vorigen und des heurigen Jahres von folgenden p. t. Herren und p. t. Damen Spenden für die arme Mutter des verstorbenen Kollegen Herber (Teschen) erhalten: 2 K Fr. Aliaß, Ober-Elgoth; 1 K Karl Gottwald, Schulleiter, Grenzdorf; 11 K Zul. Žitný, k. k. Professor, Teschen; 20 K Lehrkörper der Sachsenberg-Mädchenschule in Teschen (gesammelt von Frä. Eugenie Žbel); 40 h Georg Wallach, 1 K Joh. Gundl, 40 h B. Bienert, 40 h H. Ruxer, 40 h H. Witzens, 70 h Joh. Branny, 32 h Mr. Rohel, sämtliche in Teschen; 1 K 20 h vom Lehrkörper der Volks- und Bürgerschule für Knaben in Teschen; 1 K H. Mücke, 1 K Zul. Mücke,

1 K A. Grimm, 1 K Fr. Schönowski, 1 K E. Wölfl, 1 K A. Hussat, 1 K Fr. Schäfauer, 1 K Bartelmus, 2 K Ullmann, 1 K Fr. Kirnig, 1 L. Bilowichy, 1 K Aug. Schierer, 1 K M. Fiala, 1 K Elise Fizek, 1 K Adele Dyrna, 1 K Ad. Rment, 1 K Steffi Dratsch, 3 K Joh. Schussek, Katechet, 1 K Hermann Zebisch, Direktor, 1 K Zul. Weber, 1 K Karl Patrizzi, sämtliche in Teschen. Zusammen 81 K 82 h.

Im Namen der Frau Anna Herber: Ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Karl Rud. Kubisch,
Lehrer in Teschen.

„Schule und Haus.“

Diese Erziehungszeitschrift tritt mit 1. Jänner den 20. Jahrgang an. Eine zwanzigjährige Leidensgeschichte, welche Österreichs seltsamen Entwicklungsgang getreulich widerspiegelt. Ein jugendfrisch und kräftig auftretendes, von allen Bildungsfreunden mit Begeisterung aufgenommenes und gefördertes Unternehmen, dann von der klerikalen Allmacht unter Gaultsch behördlich verfolgt und als Jugendschrift — was „Schule und Haus“ niemals war und sein wollte — verboten, ist es zurückgesunken auf die Bahn, auf welcher in Österreich alle geistigen Bestrebungen dahinschleichen, ohne jemals den Weg zum Volke zu finden, weil der Klerikalismus ihnen Prügel in den Weg wirft, die niemand beseitigt.

Wir bitten die deutschen Lehrer Österreichs, sich beim Jahreswechsel des Blattes zu erinnern, für dasselbe Abnehmer zu erwerben, es besonders für die Schulen zu bestellen, für die Vereinsbüchereien zu erwerben, es in den Familien zu empfehlen, in Gast- und Kaffeehäusern zu verlangen, damit es die Zeit der Reaktion in unserem Vaterlande überdauere und mithelfe, daß im deutschen Familienhause das Interesse für die Schule, die Lehrer, die Bildungs- und Erziehungsfragen nicht ganz untergehe. Das Blatt kostet nur 4 K jährlich und die Verwaltung (Wien, III., Streichergasse 10) sendet Probenummern an jede ihr bekannt gegebene Adresse. Möge jeder deutsche Lehrer wenigstens einen Abnehmer für den 20. Jahrgang des schwergeprüften Unternehmens werden.

Wien, zu Weihnachten 1902.

Eduard Jordan,

Herausgeber von „Schule und Haus“, Präsident
des n.-ö. Landes-Lehrer-Vereines, Wien, III.,
Streichergasse 10.

Nachrichten.

Biellitz. Am 29. November 1902 fand hier in J. Fein's Gasthause eine Versammlung des Biellitzer Landeslehrervereines statt. Nach Eröffnung derselben und nach Bekanntgabe der Einläufe durch den Obmann Herrn M. Christianns wurde Kollege Herr J. Nybka aus Alexanderfeld in den Verein aufgenommen. Hierauf erstattete Herr Oberlehrer G. Schlaner einen Bericht über die am 2. November l. J. stattgefundene Abgeordneten-Versammlung des schles. Landeslehrervereines in Troppan. Der Berichtstatter entwarf ein getreues Bild derselben und forderte zum Schlusse die Kollegen auf, auch fernerhin zusammenzuhalten

und geeint dazustehen, da wir jetzt, wo von kirchlicher Seite ein Keil in die schles. Lehrerschaft eingetrieben wurde, noch mehr Ursache haben dies zu tun. Im Anschlusse daran spricht die Versammlung ihr Bedauern darüber aus, daß der k. k. Religionslehrer und Prüfungskommissär, Herr Waschiga in Teschen, seine Stellung als solcher mißbraucht habe, indem er unter den zur Prüfung erschienenen Lehrern fleißig für den katholischen Lehrerverein agitierte, ja ihnen selbst Eintrittskarten für die am 15. November stattgefundene gründende Versammlung eines katholischen Lehrervereines für Schlesien, verabsolgte. — Darnach hielt Herr J. Pustowka und Kurzwald einen Vortrag über das Thema „die Bedeutung der formalen Stufen und ihre praktische Anwendung“. Der Vortragende betonte zunächst die Wichtigkeit der formalen Stufen, ihre physiologischen Berechtigung, worauf er ihre praktische Anwendung auf die einzelnen Unterrichtsfächer besprach. Hierbei erwähnte er, daß die Herbart-Ziller'sche Schule in ihren Forderungen zu weit geht, indem sie jeden Unterrichtsstoff nach den fünf formalen Stufen behandelt wissen will. Wenn auch dieser Forderung nicht beigegeben werden kann, so bleiben doch die 5 formalen Stufen stets als die Leitsterne für die unterrichtliche Tätigkeit. Nach einer kurzen Besprechung der Gedichte des Lehrerdichters Fr. Wisbacher wurde die Versammlung geschlossen.

Friedek. Am 19. November hielt der Friedeker L.-V. seine 30. Jahresversammlung ab, zu welcher 30 Teilnehmer, unter ihnen k. k. Bez.-Schulinspektor H. A. Hawranek und Oberlehrer Kowala aus Nidek erschienen waren. Der Vereinsobmann H. Bürgerschullehrer Kubizius gedachte in pietätvoller Weise weil. Ihrer Majestät der Kaiserin und begrüßte dann den anwesenden k. k. Bezirksamts-Schulinspektor Hawranek aufs beste, ebenso Herrn Oberlehrer Kowala. Die Hauptpunkte der Tagesordnung bildeten 2 Vorträge: „Bericht über den 2. Hochschulkurs für Lehrer in Leoben“ und ein „Vortrag über den Wiener Lehrerhausverein.“ Ein dritter Vortrag, welchen Herr Bürgerschullehrer Kienel über das „Schlesische Schulblatt“ halten wollte, mußte infolge der Verigerung der Zeitungs-Verwaltung, mit Daten über das Schulblatt auszuheften, unterbleiben. Den ersten Vortrag hielt Lehrerin Fräulein Schellenberg, welche sich ihrer Aufgabe in gebiegender Weise entledigte. Ausgehend von der Wichtigkeit und Notwendigkeit der Fortbildung für den Lehrer besprach die Vortragende die verschiedenen Mittel zur Fortbildung, unter welchen den Hochschulkursen eine besondere Bedeutung beizulegen ist. Die Rednerin besprach weiterhin die praktische Einrichtung des Kurses, welche jedem Teilnehmer eine seiner Neigung entsprechende Auswahl unter den Vorträgen ermöglichte und schilderte in bereicherter Form die mannigfachen Anregungen, welche sie dort erhalten habe. Rednerin empfahl den Besuch der Ferienkurse aufs beste, zumal dank den Bemühungen der Veranstalter für einen gesunden Wechsel zwischen erster Arbeit und wohlthuender Zerstreuung in ausreichendem Maße vorgesorgt ist. Reicher Beifall bekundete die ungeteilte Sympathie, mit welcher der Vortrag von der Versammlung aufgenommen wurde. Hierauf sprach der Obmann der Ortsgruppe Teschen über den Lehrerhausverein in Wien, schilderte die Ziele und Aufgaben dieses neuen Zweiges der Lehrerorganisation im allgemeinen und der Ortsgruppe Teschen im besonderen, besprach die Einrichtungen des Vereines und lud die Versammlungsteilnehmer, indem er auf die bisherige Tätigkeit und die Erfolge der einzelnen Ortsgruppen hinwies, zum Beitritte ein. Die Ausführungen des werten Gastes wurden mit Interesse verfolgt und es wurde der Beschluß gefaßt, die Bestrebungen des Lehrerhausvereines gutzuheißen und den Kollegen den Beitritt zu diesem Vereine zu empfehlen. Die statutenmäßigen Berichte wurden genehmigt. In die Vereinsleitung wurden die bisherigen Ausschussmitglieder mit Herrn G. Kubizius als Obmann wiedergewählt.

Bielsk-Biala. Der Pädagogische Verein hielt am 13. Dezember unter dem Vorsitze des Obmannstellvertreters Herrn Direktors Josef Fahlé, seine diesjährige Generalversammlung ab. Herr Obmann, Direktor Böhm, legte

seine Stelle nieder. Da sich derselbe große Verdienste während seiner 10 jährigen Obmannschaft um den Verein erworben hat, wurde er zum Ehrenmitgliede ernannt. Herrlicher Dank wurde den zurücktretenden Herren Direktor Josef Fahlé und Bürgerschullehrer Josef Pindur zu teil. In den Vorstand wurden gewählt: Obmann: Bürgerschullehrer Ernst Hermann, Obmannstellvertreter: Hauptlehrer Robert Piesch, Schriftführer: Bürgerschullehrer Franz Farny und Lehrer Rudolf Bayer, Kassier: Bürgerschullehrer Josef Gieserich, Bibliothekar: Lehrer Georg Matusek.

Teschen. Themen für die schriftlichen Lehrbefähigungsprüfungen vor der k. k. Prüfungskommission in Teschen im Novembertermin 1902. A. Volksschulen. Pädagogik und deutsche Unterrichtssprache: In welcher Weise hat die Schule bei der Erziehung der Jugend zu guter Lebensart mitzuwirken? Polnische Unterrichtssprache: „Trzy okresy życia ludzkiego wieku.“ Rechnen: 1. Ein Eisenbahnzug, der von A nach B fährt, legt in 1 Sekunde 125 m zurück. Von B fährt 1 Stunde 12 Minuten später ein anderer Zug nach A und legt in 1 Sekunde $\frac{9}{10}$ m zurück. Die Entfernung zwischen A und B beträgt 321 km. Wann treffen sich die Züge nach der Abfahrt des zweiten? Welchen Weg legt jeder Zug bis dahin zurück? (Schlußrechnung.) 2. Ein Kapital war zu 3 $\frac{1}{2}$ % durch 8 Jahre ausgeliehen; am Schlusse des 8. Jahres wurde es um weitere 2650 K vermehrt und neuerdings auf 5 Jahre zu 4% ausgeliehen; nach Ablauf dieser Zeit repräsentiert es samt allen Zinsen den Wert von 8479 K 20 h; wie groß war das Kapital? (Schlußrechnung.) 3. Ein gerades Prisma von rechteckiger Basis und ein zweites, dessen Basis ein Rhombus ist, haben denselben Umfang. Die Höhen beider sind beziehungsweise 40 cm und 25 cm; in dem ersten beträgt die Basisdiagonale 50 cm, in dem zweiten mißt eine Basisdiagonale 56 cm; außerdem ist noch die eine Grundkante des ersten Prismas mit 40 cm gegeben. Man berechne Oberfläche und Inhalt beider Prismen. Geographie: Welche Kenntnisse können dem Schüler an der Hand des Globus vermittelt werden? Geschichte: Leopold der Tugendhafte und Richard Löwenherz. (Methodisch durchzuführen.) Naturgeschichte: Der Walfisch. (Ein Stundenbild für die Oberstufe.) B. Bürgerschulen. Pädagogik: Die Grundbedingung und die sicherste Garantie für das Gelingen aller Erziehung liegt in der Persönlichkeit des Lehrers. Mathematik: 1. Von zwei Orten, deren wechselseitige Entfernung 1260 m beträgt, reiten zwei Boten einander entgegen, der erste 5 Sekunden später als der andere und treffen in der Mitte des Weges zusammen. Wenn nun der zweite in jeder Sekunde 3 m weniger macht als der erste, wie viel m legt jeder in jeder Sekunde zurück? 2. A hat ein Landgut um 30.000 K gekauft, bleibt aber diese Summe schuldig und zahlt am Ende des ersten und jedes folgenden Jahres 6000 K. In wie viel Jahren wird bei 4 $\frac{1}{2}$ % Zinseszinsen die Schuld getilgt sein? 3. Die Seiten des charakteristischen Dreiecks (längste und kürzeste Kegelstiel) sind 73 cm und 52 cm, der von ihnen eingeschlossene Winkel beträgt 71° 30' 30"; welchen Inhalt hat er? Naturlehre: 1. Der schiefe Wurf. 2. Ableitung der Hohlspiegelformel; Diskussion, Konstruktion der Bilder. 3. Das Chlor, seine wichtigsten Verbindungen. Naturgeschichte: 1. Die Beziehungen zwischen Blumen und Insekten. 2. Bau und Lebensweise der Ameisen. 3. Die Petrefakten und ihre Bedeutung für die Geologie.

Wagstadt. (Vereinsversammlung). Am 19. d. M. hielt der „deutsche Lehrerverein Wagstadt“ im freundlichen Gebäude der deutschen Volksschule in Schönbrunn eine Vollversammlung ab. Geehrt wurde er hiebei durch die Anwesenheit zahlreicher Gäste, darunter auch eines Kranzes lieblicher Damen. Die Vorsitzende Herr Bürgerschul-Direktor Franz Wolf, gab seiner Freude Ausdruck, daß es dem Vereine endlich einmal möglich wurde, der Einladung nach Schönbrunn folgen zu können, und daß so viele wackere Schulfreunde unter ihnen vor allem die Herren Ingenieure

Köwer und Völkerer, sich zur Versammlung eingefunden. Herr Oberlehrer Richter (Schönbrunn) heißt den Verein auf das herzlichste willkommen. Hierauf erfüllte die Versammlung einen Akt der Pietät, indem sie das Andenken des verstorbenen langjährigen Vereinsmitgliedes, des Herrn Oberlehrers Glockmann, dem der Vorsitzende einen warm empfundenen Nachruf hielt, durch Erheben von den Sitzen ehrte. In Herrn Alois Lammel, der zum Bürgerschul-Direktor in Wagstadt ernannt worden, hat der Verein eine überaus schätzenswerte Kraft verloren. Nicht bloß durch die gediegensten Vorträge, namentlich als ständiger Referent über pädagogische Tagesfragen, sondern auch durch seine volle Hingabe an den Verein hat sich Herr Direktor Lammel die größten Verdienste um denselben erworben. Der Herr Vorsitzende erklärte es deshalb als seine Pflicht, Herrn Direktor Lammel in der Versammlung den Dank des Vereines zum Ausdruck zu bringen. Als neues Mittalied wurde Herr Lehrer Zipser (Königsberg) begrüßt. In Erledigung der Tagesordnung sprach sodann Herr Fachlehrer Benzing (Wagstadt) über „Erziehung zur Arbeitsfreudigkeit“. Da letzterer fast nur referiert aus der Arbeitsfähigkeit, wies der Vortragende an der Hand der gebiegenen Ausführungen Dr. Erwald Haupe's nach, daß grundlegend für die Erzielung der Arbeitsfreudigkeit die „Arbeitschule“ sei. Diese hat jedoch keine anderen Disziplinen als die Volksschule, sie verlangt nur Vermittlung der Kenntnisse durch ausgiebigste Selbstbetätigung der Jugend. Die Vortragende führte an, welche Anforderungen auf methodischem Gebiete diesem Grundsatz entsprechen, und hebt die Segnungen eines so betriebenen Arbeitsunterrichtes hervor. Herr Fachlehrer Kreisel (Wagstadt) bedauerte in seinem pädagogischen Referate, daß auch bei den jüngstverfloffenen Landtagswahlen in Schlefien kein Lehrer als Abgeordneter hervorging, kennzeichnete die Bedeutung der niederösterreichischen Landtagswahlen und wies auf das Vordringen des Klerikalismus hin. Mit Entrüstung werde das Bestreben des Wiener Bürgerschul-Direktors Moser, durch den Versuch eines katholischen Lehrerbundes für Schlefien Zwietracht unter die Lehrerschaft das Einmütigkeit zu säen, verurteilt. Die weiteren Ausführungen galtten den bei der nächsten Landeslehrerkonferenz vorzubringenden Wünschen der Lehrerschaft, als Einreichung nach dem Dienstalter, öffentliche und einheitliche Qualifikation Vertretung der Volks- und Bürgerschullehrer im Landes-schulrate u. s. w. Mit einem Appell an die Anwesenden zu treuer Mitarbeit in dem Vereine schloß der Referent, der für seine interessanten Ausführungen reichen und wohlverdienten Beifall erntete. Nachdem noch Herr Schulleiter Satte den Wunsch ausgesprochen hatte, daß der Lehrerschaft die Sitzungsberichte des Bezirksschulrates zugänglich gemacht werden, schloß der Vorsitzende die Versammlung, indem er den Anwesenden für die den Verhandlungen geschenkte rege Aufmerksamkeit dankte. An die Versammlung reihte sich eine interessante Besichtigung der großartigen Anlagen des Schönbrunner Röhrenwalzwerkes, wobei Herr Ingenieur Völkerer und einige der Herren Beamten in liebenswürdigster Weise die Führer machten. Hierauf begaben sich die Teilnehmer zu einem gemütlichen Beisammensein ins Hotel Nordbahn. Musikvorträge (Herr Ingenieur Quasigroch und Herr Lehrer Schenk), Reden, gediegene Vorträge der Schönbrunner Sängervereinigung, komische Vorträge in schlesischer Mundart (Herr Oberlehrer Friebe aus Strehowik) ließen die schönen Stunden nur zu rasch vergehen und als die auswärtigen Teilnehmer auf dem Bahnhofe Abschied nahmen von Schönbrunn und seinen liebenswürdigen Schulfreunden, war in ihnen allen nur der einmütige Wunsch, sich zu solch' herzlichem Beisammensein bald wieder einfunden zu können.

Mannigfaltiges.

Unterrichtsbeiträge, verliehen vom ersten allgemeinen Beamten-Vereine der österr.-ungar. Monarchie in Wien.

Die Tätigkeit dieses Vereines auf humanitärem Gebiete hat bereits einen derartigen Aufschwung genommen, daß es wohl am Platze ist, von deren Erfolgen auch in der Fachpresse Mitteilung zu machen. Durch eine solide und sparsame Geschäftsgebarung ist es der Vereinsleitung möglich gewesen, die zu humanitären Schulzwecken gegründeten Fonds Jahr für Jahr mit ansehnlichen Beträgen zu dotieren und sie zu solcher Höhe zu bringen, daß ihr jährlich zur Verwendung kommendes Zinsenertragnis schon an und für sich ein ganz respectables Kapital bildet. Der Unterrichtsfond bezifferte sich mit Ende 1891 auf K 561.568, die anderweitigen Studienfonds auf K 242.000. Vor kurzem hat der Verwaltungsrat des Beamten-Vereines Unterrichtsbeiträge für Kinder mittelloser Vereinsmitglieder zur Verleihung gebracht und zu diesem Zwecke K 36.000 verwendet. Bemerkenswert sind folgende Ziffern. Es sind 755 Gesuche um Unterrichtsbeiträge eingelangt, hievon aus Lehrerkreisen 485. Von letzteren allein wurden 268 günstig erledigt und es ist hiefür ein Betrag von K 22.620 bewilligt worden. Außerdem wurden 7 Lehrerinder mit Unterstufungen von zusammen K 250 bedacht. Speziell aus Schlefien sind 22 Gesuche von Lehrern eingelangt und es wurden 14 Unterrichtsbeiträge von zusammen K 1180 bewilligt. Hier mag darauf hingewiesen werden, daß an 7 an Hochschulen studierende Kinder von Lehrern jährlich an großen Stipendien K 2784 ausbezahlt werden. Aus diesen Ziffern geht deutlich hervor, daß der Beamtenverein dessen Versicherungsbedingungen den Vergleich mit denen jeder anderen auszuhalten, seinen Mitglieder außerdem noch Bonifikationen zuwendet, wie sie eine ähnliche Korporation zu bieten nicht imstande ist. Ferner ersieht man daraus, daß bei der Erledigung der Gesuche — um allen Gesuchen zu entsprechen, würden selbst noch reichere Mittel nicht ausreichen — als leitender Grundsatz der gilt, in erster Linie dem wirtschaftlich Schwächeren beizustehen. So kommt es, daß der größere Teil der bewilligten Summe der Lehrerschaft zugute kommt, welche gegenüber anderen Beamtenkategorien in materieller Beziehung noch immer recht stiefmütterlich behandelt erscheint. Die angeführten Daten beweisen zur Genüge, daß die Lehrerschaft nur im eigenen Interesse handelt, wenn sie sich immer fester an den Beamtenverein anschließt und besonders die noch fernestehenden Kollegen auf diese in ihrer Art einzige Institution aufmerksam macht.

Ein netter Ortschulrat. Vor einem Senate des Kreisgerichtes Krems unter Vorsitz des Landesgerichtsrates Hauer hatte sich gestern der Grundbesitzer Josef Sturm aus Peygarten, Gemeindevorstand und Ortschulrat, wegen Diebstahls zu verantworten. Am 28. September wurde beim Gastwirte Alal in Rastensfeld ein Kirchtagfest abgehalten, wobei dem Wirte plötzlich vom Tische zwei Börsen, eine mit 60, die andere mit 70 K, verschwanden. Alle Anwesenden machten sich erbötig, sich untersuchen zu lassen, nur Sturm nicht. Man nötigte ihn hiezu und fand in seiner Tasche die eine Börse mit 60 K, die andere blieb verschollen. Sturm konnte nicht leugnen, schüttelte aber Trunkenheit vor. Er gab an, weder lesen noch schreiben zu können. Aus dem Zeugenvorhöre ging hervor, daß er seine 10jährige Tochter mitgenommen hatte, der er die andere Börse zusteckte, worauf

sie davoneilte. Einer der Botanten bemerkte: Ein netter Ortschulrat! Das Urtheil lautete auf drei Monate schweren Kerkers und Ersatz der fehlenden 70 K.

Lernbüchlein der Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Geschichte für die Hand der Schüler an österreichischen Volks- und Bürgerschulen zur Einübung und Wiederholung des geschichtlichen Lehrstoffes von Gottfried Schreier, Oberlehrer in Sternberg, Mähren 1902. Preis 25 h. 56 Seiten. II. vermehrte und verbesserte Auflage. Verlag von Aug. H. Hirschfeld, Sternberg, Mähren. In diesem Lernbüchlein hat der Verfasser es unternommen, den ganzen geschichtlichen Stoff für österreichische Volks- und Bürgerschulen behufs besserer und anhaltender geistiger Aneignung durch die Schüler darzustellen, wobei ganz natürlich auf die vaterländische Geschichte das Hauptgewicht gelegt worden ist. In zeitlicher Aufeinanderfolge brinat das Büchlein den Geschichtsstoff in ziemlich abgerundeten Bildern, berücksichtigt in ausgiebigster Weise vor allem die kulturhistorisch wichtigen Momente, beschränkt die Jahreszahlen auf ein möglichst geringes Maß und ermöglicht durch die im Anhange beigegebene Überschrift des allmählichen Anwachsens der österr.-ung. Monarchie, sowie durch eine Zeit- und Regententafel eine nochmalige praktische Wiederholung des vorgenommenen Lehrstoffes. Der Verfasser kommt durch die Herausgabe dieses zeitgemäßen Werkes einem wirklichen Bedürfnisse entgegen. Die Notwendigkeit dieser zweiten Auflage hat dem Büchlein wohl auch jene Mängel genommen, die der ersten anhafteten; es wurde besonders der ziemlich stark angehäufte Stoff ein wenig begrenzt, und bildet dasselbe nun ein tadelloses Lernbüchlein der Geschichte. Wir wünschen dem Büchlein, das sich durch guten Druck, durch nette äußere Form, vor allem durch den staunend billigen Preis trotz seiner Vermehrung, auszeichnet möglichst Verbreitung. I. O.

Unter dem Titel: „**Kantor Grobe und andere Leute**“ von Fr. Polack (gesammelte Erinnerungen aus der Zeitschrift „Pädagogische Brosamen“) ist im Verlage von A. Herrosé in Wittenberg ein vortreffliches Werk erschienen. Der Preis desselben ist äußerst billig, er beträgt nur 1 M. 50 Pf. Der Verfasser, der in diesem Werke enthaltene Erzählungen: „Mein Ältester und Höchster — Kantor Grobe — Ein Frühlingstag im neuen Amte — Junfer Leichtsinns hüben und drüben — Abseits auf Posten — Ein Bildungstreiber ohne Glück und Stern“ ist eine nicht nur den Lehrern in Deutschland, sondern auch uns in Österreich wohlbekannte und gekannte Person, hat derselbe doch seinen Löwenanteil an der Bearbeitung des trefflichen Lehrbuchs für den deutschen Sprachunterricht „Aus deutschen Lesebüchern“, Dichtungen in Poesie und Prosa. Die in „Kantor Grobe und andere Leute“ angeführten Skizzen sind lebenswahre, in naturgetreue Farben dargelegte Schilderungen aus dem Lehrberufe, die in mancher Beziehung nicht nur Leitsterne für den Lehrer, sondern auch Zielpunkte und Anregungen für jene Personen enthalten, denen die Aufsicht über die Schule und die Lehrer anvertraut ist. F. J.

Till Eulenspiegel! — das ist die prächtige Volksfigur, die sich jedem von uns von Jugend auf wie keine andere eingepägt hat. Wer kennt die Schwänke dieser unvergleichlichen Schalkfigur nicht, wer hätte nicht bald den, bald jenen immer wieder gelesen? Freilich mußte sich der alte Volksheld schon manche Verwässerung in den zahllosen Neuauflagen und Neuauflagen gefallen lassen; in der Art, wie er aber in dem neuen uns vorliegenden Werke „Till Eulenspiegel“ (Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig, Preis geb. M. 2.50) gezeigt wird, ist er der mit unver-

müthlichen Humor ausgestattete vagabundierende Schalksnarr in seiner ursprünglichen kernigen Gestalt, dessen tolle Streiche man in ganz Deutschland kennt. Die Frische und Unwüchsigkeit des Originaltextes wurde in seiner Weise beibehalten, das Buch hält sich von allzu großen Verbeirungen ebenso gut fern, wie von der süßlichen Art, in der man Till Eulenspiegels Schwänke bisher den Kindern geboten hat. Mit der illustrativen Ausschmückung des Buches hat sich der uns schon durch seine reizvollen Bilder zu Kauffs „Kwerg Nase“ bestens bekannte Leipziger Maler Walther Tiemann ein glänzendes Verdienst erworben. Man kann diesem neuen illustrierten „Till Eulenspiegel“ prophezeien, daß er bei jung und alt unzählige Freunde finden wird, wozu nicht zum geringsten der bei vornehmer Ausstattung mit nur M. 2.50 angelegte Preis beiträgt.

Rom „**Vollstümlichen Handbuch des Briefstils und der Geschäftsstunde**“ von Robert Klinger, ist soeben Heft 8 und 9 erschienen. Von der Entstehung, Aufgabe und Bedeutung des Handels ausgehend, spricht der Autor kurz von der Gliederung des Handels, des Handelsstandes, von Geschäftsbeziehungen und Geschäftsabschlüssen. In eingehender Weise wird sodann die einfache Buchführung, an der Hand zahlreicher Formulare erklärt, wobei besonders die Führung der einzelnen Bücher berücksichtigt wird. Auch wird die Buchführung im Haushalte in der Landwirtschaft und im Bibliothekswesen erörtert, und das kaufmännische Rechnen, in klarer leicht verständlicher Weise behandelt. Das Werk erscheint in 20 Heften à 25 h und ist durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlaae der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand, Wien VI. Gumpendorferstraße 18 zu beziehen.

„**Die Wage**“. Herausgeber: E. R. Zenker. Redaktion und Administration: II/3, Flossgasse Nr. 12. Preis per Nummer 32 h. Abonnement 4 K vierteljährig. Die 51. Nummer des V. Jahrganges dieser Wochenschrift weist folgenden Inhalt auf: Ewald Goldbeck, Politisches Tagebuch. — Gustav Mahenhofer FML., Die Krise des deutschen Parlamentarismus. — Ignotus, Die Zuckerfrage in Österreich-Ungarn. — Dr. M. St., Der Fall Krämer und die Volksschalk-Affaire. — Max Graf, „Pique-Dame“ von Tschakowsky. — Rudolf Strauß, Die gute Mama. — Rudolph Lothar, Gorki und Havel. — Theater. — Volkswirtschaftliches und Finanzielles. — Tyl, Es hat ein wilder Streit getobt. — Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten oder direkt bei der Administration. Probenummern gratis und franko.

„**Österreichischer Schulbote**“. Zeitschrift für die Praxis der österreichischen Volks- und Bürgerschule (Schriftleiter: Bürgerchuldirektor Franz Frisch in Marburg a. Dr.) — Preis vierteljährlich K 1.80. — Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn in Wien.

Das X. (November-) Heft des 52. Jahrganges dieser hervorragenden Zeitschrift enthält folgende größere Beiträge: E. S.: Die Tyrannei des Alphabets? — Konrad Eibam: Der Aufsatz in der Volksschule. (II. Schluß.) — Oberlehrer F. Wachsich: Gedanken über den Sprachunterricht. (II. Schluß.) — Bürgerchullehrer Franz Beitz: Der Zahlbegriff. — Hugo Wilmann: Eine neue Methode für die abgekürzte Multiplikation. — Über das Volksschulwesen in Aarhus. — Ausblicke auf das Fortbildungsschulwesen. — Schulleitung und Schulaufsicht. — Literaturbericht. (Aus der Zeitungsmappe.) — Rundschau. (Pädagogische Mitteilungen. — Zur Zeitgeschichte.) Jährlich erscheinen 11 Hefte.

Des Totenfestes gedenkt in würdiger Weise das neueste (7.) Heft der illustrierten Zeitschrift **Zur Guten Stunde** (Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57), indem es diesmal mit einer prächtigen trauernden Frauengestalt J. von Kopp's „Heilige Tränen“ und einem tiefempfundenen Liede „Nach dem Scheiden“ von H. Binder seine Spalten eröffnet. Max Treus wundervolle Novelle, Wie Einer seine Seele suchte, der poetische Schluß von C. Enfell-Kilburgers Erzählung „Alte Leute“ und die packende Fortsetzung von Margarethe Böhm's großem Roman „Des Geseßes Erfüllung“ bilden den reichhaltigen belletristischen Teil. Von dem einzigen in dem russischen Gouvernement Grodno gelegenen Urwald Europas erzählt Karl Alt in einem reich illustrierten, flott und anschaulich geschriebenen Aufsatz. Auch der illustrative Text des neuen Heftes steht auf der bekannten künstlerischen Höhe und bietet fesselnde Stoffe in prächtigster Ausführung.

Die „**Weihnachtsnummer**“ der „**Modernen Kunst**“ (Verlag von Rich. Bong — Preis dieses Heftes für Abonnenten 1.20 M., für Nicht-Abonnenten 3 M.) liegt nun vor. Mit Spannung erwartet, bildet sie auch in diesem Jahre eine würdige Festgabe, äußerlich prächtig ausgestattet mit einem stimmungsvollen Titelbilde von P. Wobring und inhaltlich reich an außerordentlichem Bilderschnitt und fesselnden Textbeiträgen. Sechs große Kunstbeilagen in schwarzen Meisterholzschnitten, dieser vornehmen Spezialität des Verlages, die er entgegen allen jeweiligen Modeströmungen unbeirrt weiterpflegt und auf einer bewunderungswerten Höhe erhält und vier doppelseitige Kunstblätter in vorzüglichem Farbendruck — das allein gibt schon einen Begriff davon, wieviel diese Weihnachtsnummer bietet. Unter den farbigen Kunstblättern begegnen wir den Namen H. Kae, L. Schmutzler, E. Lischt, E. Cucuel, dem flotten Zeichner. Deutsche, englische, russische, italienische, französische Meister, wie C. Siwert, G. Thurner, B. Jacobi, C. Grolli, P. Legrand sind's, deren Werke die Holzschnitte vervielfältigen. Schon allein dadurch wird eine große Vielseitigkeit gewährleistet, aber sie alle, diese und viele andere Bilder und Illustrationen stehen dabei doch im Zeichen der Stimmung, die das herrliche Fest der Feste auf dem ganzen Erdball weckt.

Tierschutz. Herr Dr. Reber, kgl. Seminarbibliothekar in Bamberg und langjähriger Leiter der Lehrerinnenbildungsanstalt in Mchaffenburg, hielt vor einiger Zeit im Tierschutzverein Bamberg, zu dessen Vorstandschaft er zählt einen sehr ansprechenden Vortrag über „Der Hund“, dessen Drucklegung auf Grund einstimmigen Beschlusses der betreffenden Versammlung nunmehr erfolgt ist.

Der Reinertrag ist bestimmt, für die Errichtung und Förderung von Schüler-Tierschutz-Vereinen, deren hohe sittliche Bedeutung von allen maßgebenden Autoritäten längst anerkannt ist.

Bestellungen nimmt der Tierschutzverein Bamberg entgegen; der Preis beträgt 10 Pf. per Stück.

Die Völker der Erde. Eine Schilderung der Lebensweise, der Sitten, Gebräuche, Feste und Zeremonien aller lebenden Völker von Dr. Kurt Lampert. Mit 780 Abbildungen nach dem Leben. Lief. 19—22. (Stuttgart, Verlagsanstalt.)

Mit der 19. Lieferung beginnt der zweite Band dieses ethnographischen Prachtwerkes, das das Bedürfnis nach einer allgemein verständlich gehaltenen und ohne gelehrten Ballast doch alle Ergebnisse der neuesten Forschung weitesten Kreisen vermittelnden Völkerkunde in vollem Maße befriedigt. In den folgenden zur Ausgabe gelangten Lieferungen

19—22 werden zunächst die Völkerschaften von Ägypten, Nubien, Tunis, Algerien und Marokko geschildert, denen die Stämme der Sahara und des Sudar folgen. Von den Abessinern wendet sich die stets frisch und anziehend gehaltene Darstellung den Bewohnern der durch Britisch-Ostafrika bis in den Norden von Deutsch-Ostafrika reichenden ostafrikanischen Steppe zu. Eine lebensvolle Erläuterung erfährt die Darstellung durch die zahlreichen, ungemein naturwahren und künstlerisch ausgeführten Illustrationen, von denen wir ganz besonders das prächtige, in Farbendruck ausgeführte Bildnis einer Odische hervorheben. Die ganze Ausstattung des empfehlenswerten Werkes ist so vornehm und gebiegen, daß der Preis von 60 Pf. für die Lieferung als sehr billig bezeichnet werden muß.

„Österreichs deutsche Jugend.“ (Geleitet von Bürger-schuldirektor Franz Rudolf, herausgegeben vom Deutschen Landeslehrervereine in Böhmen—Reichenberg.)

Die Dezember-Nummer dieser beliebten Zeitschrift hat folgenden reichen Inhalt: Weihnachten. Von Helene Stöckl. (Mit einem Farbenbilde.) Wo ist das Glück? Von Ella Lindner. (Mit einer Original-Zeichnung.) Zum Nachdenken. Von Marie Knauscher. Christabend. Von Emil Hantsch. Vor Weihnachten. Von J. Trojan. (Nach einem Gemälde.) Dem Christkind entgegen. Von Konst. von Franken. (Mit Original-Zeichnungen.) Vor dem Christbaume aufzusagen. Von Hans Hofer. Winterlied. Von S. Keller. (Mit einer Original-Zeichnung.) Der Schichtmeister. Von Konrad Moisl. (Mit Original-Zeichnungen.) Sei uneigennützig. Von J. Bergmann. Zum Kopfzerbrechen.

Bestellungen auf diese Jugendzeitschrift (4 K 80 h für den Jahrgang) sind zu richten an die Verwaltung von „Österreichs deutscher Jugend“ in Reichenberg.

Preßing. Schulrat B. Zur Reform der Volksschule. Hamburg 1., Paulstraße 14—16, Gustav Schloßmanns Verlagsbuchhandlung (Gustav Rick). Preis 60 Pf.

Ein erfahrener Schulmann, der uns schon so manches treffliche pädagogische Werk lieferte, bietet uns hier seine beachtenswerten Reformgedanken dar, die er in den nachfolgenden Abschnitten behandelt: Die Notwendigkeit der Reform der Volksschulen und ihre Ursachen. — Die Aufbringung der Kosten der Reform der Volksschulen. — Die äußere Reform der Volksschule in ihren idealen Zielen. — Die innere Reform in ihren idealen Zielen. — Die Bedingungen, unter welchen die Reform allein die gewünschte Frucht zeitigt, nämlich die Gesundung der Jugend und des Volkes.

Briefkasten der Schriftleitung.

H. H. in W. Von einer Abweisung ist bisher nichts bekannt geworden. Besuch im Dienstwege. Wir bitten Sie, uns seinerzeit von dem Erfolge zu benachrichtigen. **H. in T.** Ihrem Wunsche wäre gern entsprochen worden, wenn wir die betreffenden Daten zur Verfügung gehabt hätten. **Br.** Sollte im „Briefkasten“ (Nr. 23) natürlich „unmütig“ nicht „einnützig“ heißen. **H. W.** Der Personalstatus ist bereits zur Verfertigung gelangt. **Th. S.** Der Landes-Schulrat im Einvernehmen mit dem Landes-Ausschusse. **E. S.** Besitze nur ein Exemplar des G., das ich nicht aus der Hand geben kann, da ich es jeden Tag gebrauche. **F. G.** An den Kassier Sch. Aus Überzeugung tritt wohl keiner bei, vielleicht einer oder der andere aus egoistischen oder sonstigen Motiven. Eine Sünde wider die Natur, nannte es Jessen einmal. Soviel uns bekannt ist, gehört dem Vereine bis heute noch kein schles. Lehrer an. Trbl. Grüße.

Eingefendet.

Dankfagung.

Der Empfang der Spende von 4 Kronen für die Witwen- und Waisenpensionszulagekasse seitens des löbl. Gemeindevorstandes von Geppersdorf wird hiemit dankend bestätigt.

Troppau, am 20. Dezember 1902.

Ferdinand Bittner,
Dzt. Kassier.

Konkurs-Ausschreibungen.

Z. 8419.

Laut Erlass des k. k. Bezirksschulrates in Biala vom 16. November 1902 Z. 1563, gelangt eine Fachlehrerstelle für die dritte Gruppe mit deutscher Unterrichtssprache an der Bürgerschule für Knaben, eventuell eine ebensolche Lehrerinstelle, die etwa erledigt werden könnte, an der Bürgerschule für Mädchen in Biala zur Besetzung.

Mit dieser Lehrstelle ist der gesetzliche Gehalt der 2. Gehaltsklasse und 20% (für Lehrerinnen 10%) Quartiergeld verbunden.

Außerdem gewährt die Stadtgemeinde Biala den Bürgerschullehrern an der Knabenbürgerschule eine Gehaltszulage von 600 K und 120 K Quartiergeld jährlich, jenen an der Mädchenbürgerschule eine Gehaltszulage von vorläufig 400 K. Überdies 5 Lokalzulagen à 100 K für

je fünf an der städt. Volks- und Bürgerschule in Biala zurückgelegte Dienstjahre. Diese Anwartschaftszulagen, sowie die Gehaltszulage sind in die Pension einrechenbar.

Die gehörig dokumentierten Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis längstens

15. Jänner 1903

an den k. k. Bezirksschulrat in Biala zu richten. Das Präsentationsrecht übt der Stadtgemeinderat aus.

Biala, am 3. Dezember 1902.

Magistrat der königl. Freistadt Biala.

Der Bürgermeister: Rudolf Lukas.

Z. 2748.

An der öffentlichen zweiklassigen Volksschule mit böhmischer Unterrichtssprache in Neplachowitz gelangt die provisorisch besetzte Lehrerstelle mit den systemmäßigen Bezügen zur definitiven Besetzung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vorschriftsmäßig belegten Gesuche im Wege des vorgesetzten k. k. Bezirksschulrates längstens bis

15. Jänner 1903

bei dem Ortsschulrate in Neplachowitz einzubringen.

k. k. Bezirksschulrat

Troppau (Land) am 6. Dezember 1902.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Sirasek.

Z. 2859.

An der öffentlichen zweiklassigen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Wlastowitz (mährische Enklave) ist die erledigte Unterlehrerstelle mit den durch das Gesetz vom 5. Juli 1899 (mähr. L.-G. u. V.-Bl. Nr. 55) normierten Bezügen nebst einer freien Wohnung im Schulgebäude zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgesetzten k. k. Bezirksschulrates längstens bis


1. Februar 1903

bei dem Ortsschulrate in Wlastowitz einzubringen.

k. k. Bezirksschulrat

Troppau (Land), am 6. Dezember 1902.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender: Sirasek.



Die verwendbarste und billigste Zeichenunterlage für alle Arten von Volksschulen ist das

Reform-Zeichenbrett,

österreich. und deutsches Reichspatent.
von Julius Kinzer, Lehrer in Jägerndorf, öst. Schl.

Preis per Stück für die Papiergrösse 22×30 cm mit Maßstab versehen 50 h. Ohne Maßstab für jede Papiergrösse, Preis nach Vereinbarung. Schulleitungen und Ortsschulräte erhalten bei grösseren Bestellungen bedeutende Nachlässe. Probestücke nur 22×30 cm gegen 50 h in Briefmarken.

— Zusendung immer frei. —

Erste österreichisch-ungarische und amerikanische
Cottage-Organ- und Harmonium-Fabrik
 Rudolf Pajkr & Co. in Königgrätz.

Niederlagen:

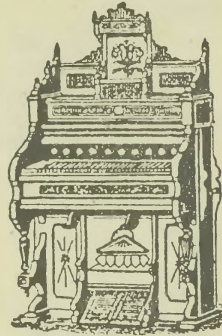
In **Wien**, VII., Mariahilferstraße 81; in
Budapest VIII. ker, József-körut 15 sz.

Bedeutend
 billiger als amerikanisches Fabrikat.

Preis von fl. 60.— aufwärts.
 Teilzahlungen von fl. 4.—.

Illustrierter Preiscurant gratis und franko.

Garantie 5 Jahre.



Der brillante Ton,
 entlockt durch die sinnreiche Construction des
 amerikanischen Systems, fängt eigenes Lob.

Neu!
 Expression am Saug-System.

Pedal-Harmoniums

beider Systeme und jeder Größe mit genauer
 Orgelmensur für Kirchen, Seminare und als
 Übungsorgeln.

Im Verlage von **Aug. R. Hirschfeld, Buchhandlung, Sternberg (Mähren)**

ist erschienen:

Lernbüchlein der Geographie. Für die Hand der Schüler in Volks- und Bürgerschulen zur häuslichen Wiederholung und Einübung des geographischen Lehrstoffes. Zusammenge stellt von Oberlehrer Gottfried Schreier in Sternberg. Ausgabe für S ch l e s i e n: 2. Auflage, Ausgabe A o h n e Verfassungslehre, 38 Seiten, Preis 20 Heller.

2. " " B mit " 46 " " 25 "

Bisher wurden über 100 000 Lernbüchlein der verschiedenen Ausgaben verkauft.

Das Wichtigste aus der österr. Verfassungslehre. Zusammenge stellt von Oberlehrer Gottfried Schreier in Sternberg. Ausgabe mit besonderer Rücksicht für S ch l e s i e n, III. Auflage. Preis 6 Heller. **Mathematische Geographie.** Preis 6 Heller. Es werden jedoch nur 12 Exemplare auf einmal versendet; bei 100 Exemplaren auf einmal 10 Freiemplare und franko.

Lernbüchlein der Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Geschichte für die Hand der Schüler an österr. Volks- und Bürgerschulen zur häuslichen Einübung und Wiederholung des geschichtlichen Lehrstoffes, von Gottfried Schreier, bz. Oberlehrer in Sternberg (Mähren) früher Bürgerschulachlehrer für die I. Gruppe, II. vermehrte und verbesserte Auflage, 48 Seiten, Preis 25 Heller.

Lernbüchlein der Naturgeschichte. Zusammenge stellt von Wilhelm Heyn, Bürgerschullehrer und Oberlehrer in Mistek in Mähren, lehrbefähigt für Handelsschulen, 49 Seiten, Preis 25 Heller.

Lernbüchlein aus der Naturlehre von Wilhelm Heyn, Bürgerschullehrer und Oberlehrer in Mistek, lehrbefähigt für Handelsschulen. Preis 20 Heller.

Neuer Lehr gang für das freie Zeichnen im 4. und 8. Schuljahre an minderorganisierten Volksschulen, besonders geeignet für den direkten Unterricht zweier Abteilungen von W. Schächer, Bürgerschullehrer in Sternberg. Preis 2 Kronen, samt Porto 2 Kronen 20 Heller. Der Lehr gang enthält für zwei Abteilungen je 53 Blatt im Formate der Schülerzeichnungen, doch können die Formen auch vergrößert werden. Probeblätter (Vormort) stehen gratis zu Diensten.

Auf je 10 Exemplare einer Ausgabe, wenn auf einmal bezogen, wird 1 Freiemplar gegeben. — Gefälligen Bestellungen ist der Betrag gütlich gleich beizufügen.

Verbrauch pr. Kind u. Schuljahr 4 h.

Nachweislich bereits in mehr als 3000 Schulen mit Anerkennung eingeführte schwarze

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert gänzlich satzlos, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges im kalten Wasser hergestellt. Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich. Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden und wird in Paketen für 5 Liter Schultinte überallhin mittels Post um 24 h per Liter nebst Gebrauchsanweisung franco versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten. Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten Reform-Anthracen-Tinte für 1/8 Liter à 20 h.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, Wien V/1, Pilgrammgasse 6.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Musikalien-

Kataloge für
Klavier
Harmonium
Violine
Cello
Zither
Kammermusik
Orchester
Gitarre
Lieder
Humoristika
Chöre
Duette, Terzette
Studienwerke



gratis

und franko.

OTTO MAASS

Musikverlag u. Sortiment WIEN, VI/2, Mariahilferstrasse 91.

Häuslicher Ratgeber

Praktisches Wochenblatt für
alle deutschen Frauen

Preis: K. 2.50. Erscheint jeden Sonntag im
Umfange von 16—20 Seiten und enthält:

Neueste Moden.

Praktische Handarbeiten.

Jeden Monat eine

Schnittmuster-Beilage.

Alle vierzehn Tage:

für unsere Kleinen.

Illustrierte Kinderzeitung.

Aus Zeit und Leben.

Illustrierte Beilage.

Jede Nummer enthält beschreibende Aufsätze,
zahlreiche Rezepte, gewähltes
und interessantes Feuilleton.

Zu beziehen durch alle Buch-
handlungen und Postanstalten

Probe-Nummern sendet gratis und franko

Expedition

des „Häuslichen Ratgeber“,
Wien, VII/3, Sieglergasse 94.

Pendel-Uhren auf Raten!

Wir verkaufen folgende Uhren in nur solider Ausführung an Staats-
beamte, Lehrer, Privatbeamte, Geschäftsleute, Hausbesitzer, sowie alle
kreditfähigen Personen gegen Anzahlung und bequeme Teilzahlungen:

Nr. 1. Federzug-Pendeluhr, 8 Tage gehend, mit politiertem Aufbaum-
kasten und schöner Bildhauerarbeit, vorzügliches Werk. Preis 29 Kronen,
Anzahlung 12 Kronen 50 Heller, monatlich 2 Kronen. Dieselbe mit
Schlagwerk, Preis 32 Kr., Anzahlung 15 Kr., monatlich 2 Kronen.

Nr. 2. Pendeluhr mit 2 Gewichten, mit politiertem Aufbaum-
kasten und feiner Bildhauerarbeit mit Schlagwerk, Preis 50 Kronen,
Anzahlung 24 Kronen, monatlich 2 Kronen.

Nr. 3. Dieselbe Uhr wie Nr. 2 mit $\frac{1}{4}$ Repetierwerk, Länge circa
130 cm., Breite circa 40 cm., Preis 71 Kr., Anzahl. 36 Kr., monatl. 4 Kr.

Nr. 4. Pendeluhr mit 3 Gewichten, matten Aufholkastens und schöner
reicher Bildhauerarbeit, solid verziert mit amer.-poli. Beschlägen, vor-
zügliches Werk, mit $\frac{1}{2}$ Stunden Schlagwerk. Preis 54 Kronen, An-
zahlung 27 Kr., monatlich 3 Kronen 50 Heller. Dieselbe mit $\frac{1}{4}$ Stun-
den Repetierwerk. Preis 78 Kr., Anzahlung 38 Kr., monatl. 5 Kr.

Für guten Gang wird reelle schriftliche Garantie geleistet, jede Uhr
ist repariert und werden nur tadellose Uhren in Verandt gebracht. —

Nichtkonvenientes wird coul. ausgetauscht.

Verkaufsbedingung: Bei Erteilung des Auftrages wird gleich-
zeitig um Einbindung der vorgeschriebenen Angabe inkl. 1 Krone 50 Heller
für Kiste, sowie um genaue Adresse, Name, Wohnort, Charakter ersucht,
worauf in circa 4 Tagen die bestellte Uhr eingesenbet wird.

Nur Postversandt.

Erstes Wiener Versandhaus
Mittler & Co.

Wien, VII/1, Mariahilferstraße 126.

Buchholz & Diebel in Troppan

empfehlen ihr

großes Lager von

Harmoniums.

Insbesondere verweisen wir auf eine Sattung
Saulharmoniums ($4\frac{1}{2}$ Oktaven, 3 Register,
Aufholz matt) von der k. k. Hofharmoniumfabrik
Teofil Kotykiewicz, Peter Tich's Nachfolger, welche
sich allenthalben des besten Rufes in Lehrerkreisen
erfreuen. Wir geben diese vorzüglichen Instrumente
auch gegen monatliche Ratenzahlungen ab und bitten
Reflektanten sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen.

Reine Naturweine versendet Hans Tichl,
Weingärtenbesitzer in Zos-
towitz ab seiner Kellerei: Guten Weißwein
um 48 h, 52 h, 56 h, 60 h, 70 h bis 2 K per Liter.

Rotweine: 52 h, 60 h, 70 h, 80 h bis 2-K per
Liter von 25 Litern aufwärts. Ge-
bünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu
demselben Preise franko retour.

Ein gut erhaltenes

Pedal-Harmonium

ist preiswert zu verkaufen bei

S. Palluch,

Oberlehrer in Gzechowitz.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Die Verlagshandlung der Buchdruckerei
von Alf. Trassler's Nachfolger

Adolf Drechsler in Troppau,

Herrengasse Nr. 34-36

empfiehlt ihr **reichhaltiges Lager von Drucksorten** zum Gebrauche für die **k. k. Behörden, P. T. Gemeinde-, Schul- und Kirchenvorstände** und für **Gewerbetreibende** jeder Art und hält ein stets vorrätiges Lager von sämtlichen **Amtsdrucksorten und Schuldrucksorten** für Volks- und Bürgerschulen **nach dem Lehrplane vom 1. Juli 1884**. Nicht Vorrätiges wird laut Muster in kürzester Zeit angefertigt.

Obige Firma empfiehlt ausserdem ihre **Buchdruckerei, lithogr. Anstalt und Steindruckerei** zur Übernahme aller typographischen und artistischen Arbeiten unter Zusicherung geschmackvollster Ausführung bei billigster Preisnotierung.

Bei Übernahme von **grösseren Druckaufträgen**, ganzen Werken, Brochüren etc. wird, bei schnellster und elegantester Effektivierung, zu den annehmbarsten Bedingungen abgeschlossen.

Anerkannt als die beste und modernste Schulbant
ist die

I. öst.-schles. Normal-Schulbant

(System Buchner-Larisch)

sowie

Buchner's Schultafeln!

Prospecte sendet franko der Patent-Inhaber und Erzeuger

Gustav Larisch,

Kunst- und Möbel-Tischler

Troppau, Poppengasse Nr. 3.

Soeben erschien das

1. Heft



Prof. Jos. Masařík's

Das böhmische Verbum

in seinen Formen und Zeiten.

Vollständige Abwandlung der gebräuchlichsten Verba in fertigen Formen aller Zeiten in alphabetischer Anordnung.

Komplet in 12—14 Heften. Preis eines Heftes 80 h; mit Postzusendung 90 h.

Das vorliegende Werk erweist sich als ein unschätzbare Behelf für alle, welche das böhmische Verbum gründlich erlernen wollen, sowie für alle jene, welche es im praktischen Leben gebrauchen.

Dasselbe kann somit allen Studierenden, Staats-, Kommunal- und Privatbeamten, insbesondere den Konzeptsbeamten und Korrespondenten angelegentlichst empfohlen werden.

Das 1. Heft wird auf Verlangen zur Ansicht gesendet. Bestellungen nehmen sämtliche Buchhandlungen sowie auch der unterzeichnete Verlag entgegen.

**Verlag von A. Haase,
Prag.**

Billigste Tinte der Welt!

Patent Gallus

Universal-Zintenpulver

für sofortige Selbstherzeugung

einer vorzüglichst gift- und schimmelfreien, tief-schwarzen oder färbigen

Kanzlei- und Copier-Tinte.

Unter Garantie! Engros- Erzeugungspreis! 14 bis 16 h per Liter!

Tief-schwarz in Dosen a 1 Kilo = 20—25 Liter . . . 4 K — h

Copier-Glanz a 1 Kilo = 6—8 Liter . . . 4 " — "

Antracen | wird schwarz 1/2 Kilo = 10—12 1/2 Liter . . . 6 " — "

Violett brillant, 1/2 Kilo = 20—25 Liter . . . 6 " — "

Copier 1/2 Kilo = 6—8 Liter . . . 6 " — "

Blau, grün, 1/2 Kilo = 5—6 Liter . . . 6 " — "

Carmin u. gelblich 1/2 Kilo = 2 1/2—3 Liter . . . 6 " — "

Obige Sorten in Briefen a 10—20 h, 100 Briefe 8 K, 50 Briefe 4 K.

Probeboxen 1/2 Kilo a 2—3 K. Musterkollektion fortierter Briefe gegen

Einsendung 1 K eventuell Briefmarken.

Versandt bloss gegen Nachnahme.

Erste Tinten-Spezialitäten-Fabrik

M. Köppl. Jicin, Böhmen.